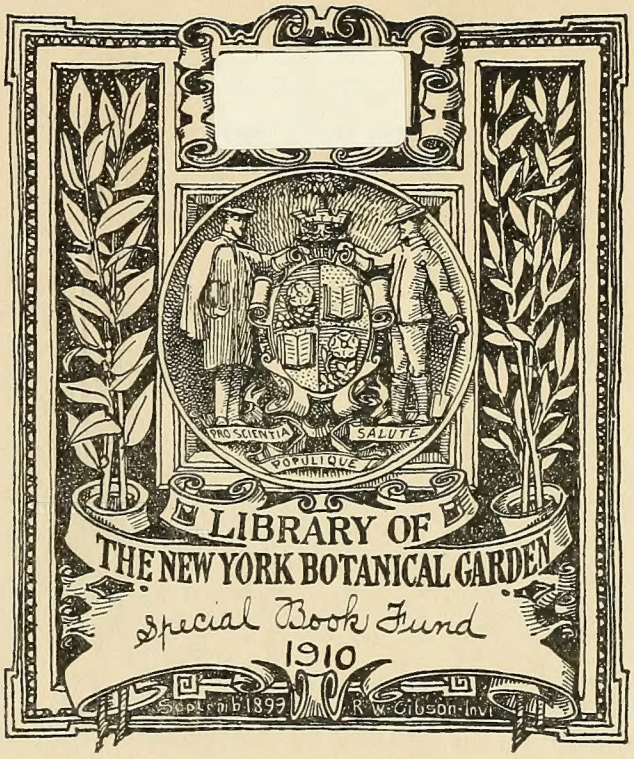

PRO SCIENTIA
SALUTE
POPULIQUE
LIBRARY OF
THE NEW YORK BOTANICAL GARDEN
Special Book Fund
1910
September 1899
R. W. Gibson. Invt.

# Verhandlungen

## des Vereins

zur

# Beförderung des Gartenbaues

in den

## Königl. Preußischen Staaten.

**Neunzehnter Band.**

Mit einer Abbildung.

LIBRARY
NEW YORK
BOTANICAL
GARDEN.

**Berlin.**

Auf Kosten des Vereins.

1849.

.E6719
B2.19

LIBRARY
NEW YORK
BOTANICAL
GARDEN

LIBRARY
NEW YORK
BOTANICAL
GARDEN

# Inhalt des neunzehnten Bandes.

## Acht und dreißigste Lieferung.

Seite

I. Auszug aus dem Sitzungs-Protokoll in der 243sten Versammlung am 27. September 1846 zu Schöneberg . . . . . 3

Aufstellung von Gartenprodukten durch die Herren C. Bouché (K. bot. Garten), Sello, P. C. Bouché (Gärtn.-L.-Anst.), Jänicke, Decker (Reinecke), Mathieu, Krüger, v. Knycke, Wensch, Moschkowitz und Siegling . . 3

1. Vortrag des Herrn Hofgärtner Legeler über Pilzbildung an Kartoffeln, und nachrichtliche Mittheilung desselben über eine Obstsendung des Herrn Prediger Lenske zu Schlagenthin bei Arnswalde . . . . . 5
2. Ernennung des Herrn Gustav Stoll auf Villa Massani bei Rom zum korrespondirenden Mitgliede . . . . . 5
3. Mittheilung des Herrn Geheimen Ober-Hof-Buchdrucker Decker über die Gartenbau-Gesellschaft zu Prag . . . . . 6
4. Herr Kunze, Professor in Leipzig, macht schriftliche Mittheilung über einige neue Zierpflanzen, Cenia geminata, Bahia lanata und Centranthus macrosiphon. (S. Nr. II.) 6
5. Herr Burchardt, Justizrath zu Landsberg a. W., über den Akazienbaum und die Canadische Pappel. (S. Nr. III.) . . . . . 6
6. Herr Professor Scheidweiler zu Cureghem-les-Bruxelles, Beschreibung und Abbildung einer neuen Pflaume: Prinz Engelbert und der Cattleya declinata Scheidw.; ferner Nachricht über Kartoffeln, welche demselben von hier überwiesen wurden . . . 6
7. Herr Geheime Regierungsrath Engelhardt giebt Nachricht über die Treibgärtnerei zu Planitz bei Zwickau . . . . . 7
8. Herr G. Fintelmann, Königl. Hofgärtner auf der Pfaueninsel, über Pfirsichzucht zu Montreuil bei Paris. (S. Nr. IV.) . . . . . 7
9. Herr David Bouché, Hülfsgärtner der K. Gärt.-Lehr-Anstalt über Cleome speciosissima. (S. Nr. V.) . . . . . 8
10. Herr E. Nietner, K. Hofgärtner, Nachricht über eingesandte Melonen-Sorten des Herrn Baron v. Fölkersahm auf Papenhof bei Libau in Kurland, und über Rosenkohl 8
11. Herr Lübke, Lehrer an der Stadtschule zu Straßburg in der Uckermark, Nachricht über den Unterricht der dortigen Schuljugend in der Obstbaumzucht ꝛc. . . . . 8
12. Einsendung von Druckschriften der landwirthschaftlichen Gesellschaften und Vereine in



OCT 15 1910

Seite

Wien, Dresden, Rostock, München, Jauer, Cassel, Zürich, Stuttgart, Bonn, Montpellier, Königsberg in Pr.; der Gartenbaugesellschaften zu Paris, Lyon, Aurillon, Wien, London, Hannover, Neustadt a. d. H. und Frauendorf in Bayern; der botanischen Gesellschaft in Regensburg und Gent, sowie mehrerer anderen Gesellschaften für Kunst und Wissenschaft . . . . . 9

II. Ueber einige neue Ziergewächse von Herrn Professor Dr. Kunze in Leipzig . . . . 10

III. Bemerkung über den Akazienbaum und die canadische Pappel vom Justizrath Herrn Burchardt zu Landsberg a. W. . . . . 13

IV. Pfirsichzucht zu Montreuil bei Paris von Herrn G. A. Eintelmann, Königl. Hofgärtner 16

V. Kultur der Cleome speciosissima von Herrn David Bouché . . . . . 32

VI. Auszug aus dem Sitzungs-Protokoll in der 244sten Versammlung am 25. Oktober 1846 zu Berlin . . . . . 35

1. Aufstellung von Pflanzen und Früchten der Herren C. Bouché (K. bot. Garten), Th. Nietner, Deppe, Jänicke, Mathieu, Decker (Reinecke), Dannenberger (Gärdt), Morsch, Fanninger, S. Limprecht, Mussehl zu Kotelov (schwarze Linsen) . . . . . 35

Herr Heese fragte an, ob daß sich in den hohlen Stengeln der Georginen findende Wasser schon chemisch untersucht sei . . . . . 36

2. Der General-Sekretair zeigte vor: eine Abart des Solanum Melongena; einen 1' langen Maiskolben, dessen Saamen die Herrn Moschkowitz und Siegling in Erfurt aus Süd-Carolina erhielten; eine Fruchtrispe des Ricinus communis Obermanni: New-Zeeland Bean (Lablab purpureus); ein Bouquet der Justicia carnea superba 37

Ferner machte derselbe Mittheilungen über das flache Stecken verschiedener hartholziger Stecklinge . . . . . 38

Empfehlung des Rhabarber, besonders Victoria-Rhabarber als Gemüsepflanze . . . 39

Ueber Preisvertheilung der Gartenbau-Gesellschaft in Wien. Cycas circinalis hat in Schönbrunn bei Wien geblüht, Erwähnung einer dort üblichen Methode Stecklinge zu machen . . . . . 39

3. Vorschlag des Direktors zu einer Frühjahrs-Ausstellung im nächsten Jahre, so wie Beantragung eines Entwurfs zum Programm, mit dessen Ausführung die Herren Deppe, Mathieu, P. Fr. Bouché jun., Mayer, Th. Nietner und C. Bouché unter Vorsitz des General-Sekretairs beauftragt werden . . . . . 40

4. Der Gewerbe- und Gartenbauverein in Grüneberg sendet ein Exemplar des 12ten Jahresberichtes pro Juli 1845—46 . . . . . 40

Ueber Taschenbildung an der Pflaume von Herrn Prof. Dr. Schulz . . . . . 40

Empfang einer Druckschrift über Weinbau und Weinbereitung des Vereins in Grüneberg 41

5. Herr Ziegler, Gymnasial-Direktor zu Lissa im Großherzogthum Posen, bittet um Gehölze und Schmucksträucher, welche auch bewilligt werden . . . . . 41

VII. Auszug aus dem Sitzungs-Protokolle der 245sten Versammlung am 29. November 1846 zu Berlin . . . . . 42

Aufstellung blühender Gewächse durch die Herren S. Limprecht, Dannenberger (Gärdt), Decker (Reinecke), Jänicke, Garten-Inspektor C. Bouché, Allardt, Instituts-Gärtner P. C. Bouché . . . . . 42

Seite

1. Herr Prof. Dr. Schulz spricht über das sich in den Stengeln der Georgine sammelnde Wasser, und theilt mit, daß er es chemisch untersucht habe . . . . . 43
2. Der Direktor benachrichtigt der Versammlung, daß das gute Beispiel des Herrn von Neumann, eine Prämie bei der nächsten Frühlings-Ausstellung auszusetzen, in einer ähnlichen Zusage der Frau von Schwanenfeld zu Sartowitz bei Schwez eine rühmliche Nachahmung gefunden habe . . . . . 44
3. Der General-Sekretair trug das in der vorigen Versammlung in Vorschlag gebrachte Programm vor, welches einstimmig angenommen wird . . . . . 44
4. Sr. Durchlaucht der Prinz Camill Rohan dankt für die Aufnahme als Ehrenmitglied 44
5. Ferner giebt der Direktor Nachricht, daß zur Anlegung des Friedrichshains vom Magistrat eine Beihülfe an Ziersträuchern erbeten sei, welche aus den Mitteln des Vereins gewährt werden soll . . . . . 44
6. Die Märkisch-Oekonomische Gesellschaft als Central-Verein für den Regierungs-Bezirk Potsdam dankt für den Empfang der schwarzen Linsen, und verspricht fernere Mittheilung über den Erfolg des Anbaues . . . . . 44
7. Die Landwirthschafts-Gesellschaft zu Gratz sendet das 47. und 48. Heft ihrer Verhandlungen (Neue Folge 14. Band.) . . . . . 44
   Einer besondern Erwähnung daraus geschieht der komparativen Versuche über den Einfluß des Düngers . . . . . 44
8. Der Verein für Pomologie und Gartenbau zu Meiningen wünscht mit dem diesseitigen Vereine durch Austausch der Schriften in nähere Verbindung zu treten . . 46
   Hinweis auf eine Abhandlung des Herrn Medizinal-Assessor Jahn im 1. Hefte 1846 dieser Gesellschaft über Gelbe Rosen (Rosa sulphurea Ait.) . . . . . 46
9. Verschiedene Bemerkungen über Kartoffelkrankheit (S. Nr. IX.) . . . . . 47
10. Nachrichtliche Mittheilung des General-Sekretairs über Versuche mit schwefelsaurem Mangan in Bezug auf die Vegetation des Bodens durch Herrn Kaufmann Freter in Lübbenau (S. Nr. X.) . . . . . 47
11. Ueberreichung der Druckschrift: Directions for the cultivating Crambe maritima etc., by William Curtis, London 1822 . . . . . 48
12. Der Anhaltische Gartenbau-Verein zu Dessau sendet seinen Jahresbericht pro $18\frac{1}{44}$ . 48

VIII. Programm zur Preis-Bewerbung in der Monats-Versammlung des Vereins am 11. April 1847 . . . . . 49

IX. Einige Bemerkungen über die Kartoffelkrankheit und über Erziehung der Kartoffel aus Samen vom Herrn Professor Scheidweiler in Brüssel . . . . . 52

X. Eine Erfahrung über die Wirkung des schwefelsauren Mangans in Begleitung freier Schwefelsäure auf die Vegetation vom Herrn Freter, Kaufmann und Chemiker zu Lübbenau 55

XI. Auszug aus dem Sitzungs-Protokoll der 246. Versammlung zu Berlin am 27. Dez. 1846 57
   Aufstellung von Gartenprodukten durch die Herren C. Bouché (bot. Garten), Jänicke, Dannenberger und J. E. S. Limprecht (eingemachte Ananas) . . . . . 57
1. Der hiesige Magistrat dankt für die Ueberweisung von Gehölzen . . . . . 58
2. Herr Dr. Mettler dankt für die Aufnahme als korrespondirendes Mitglied . . . 58
3. Herr Stoll, Kunstgärtner auf der Villa Massani bei Rom, dankt ebenfalls für Ernennung zum korrespondirenden Mitgliede; ferner fügt derselbe einige Bemerkungen

| | | Seite |
|---|---|---|
| | über den dortigen Gartenbau hinzu . . . . . | 58 |
| 4. | Herr Justizrath Burchardt zu Landsberg a. d. W. über Maikäfer (Engerlinge) (S. Nr. XII.) | 59 |
| 5. | Herausgabe einer Monatsschrift zur Beförderung des Seidenbaues von Hrn. Rammlow | 60 |
| 6. | Herr Prof. Dr. Kunth machte Mittheilung über die Pflanzenbestände des hiesigen botanischen Gartens, und theilte die Zahl der dort kultivirten Gewächse mit . . . | 60 |
| 7. | Der General-Sekretair sprach über neue empfehlenswerthe Pflanzen aus dem Journal der Gartenbau-Gesellschaft in London . . . . . | 61 |
| XII. | Beiträge zur Naturgeschichte der Maikäfer vom Herrn Justiz-Rath Burchardt zu Landsberg a. d. W. . . . . | 62 |
| XIII. | Auszug aus dem Sitzungs-Protokoll der 247. Versammlung zu Berlin am 31. Jan. 1847 | 64 |
| | Blühende Pflanzen und Gartenprodukte aufgestellt durch die Herren C. Bouché, Allardt, Decker (Reinecke), D. Bouché, Hempel, Sello, trockne Pflanzen aus Guatemala durch Herrn v. Warczewitz eingesandt; Moschkowitz und Siegling in Erfurt, gelbe Pariser Buschbohne . . . . . | 64 |
| 1. | Nachricht über Nordamerikanische Gemüsesämereien, Instituts-Gärtner P. C. Bouché | 65 |
| 2. | Herr D. Bouché, Hülfsgärtner bei der Gärtner-Lehranstalt, über Witterungsverhältnisse in Bezug auf Blumentreiberei (S. Nr. XIV.) . . . . . | 66 |
| 3. | Herr Carl Krüger zu Lübbenau über Wirsingkohl (Choux marcelline) . . . . | 66 |
| 4. | Herr Dr. Klotzsch, Erwähnung der in Curtis's Botanical-Magazine Nr. 25 vom Januar 1847 abgebildeten Victoria regia . . . . . | 67 |
| 5. | Ueber das jüngst im Kew bei London neu erbaute Palmenhaus unter Vorlegung des Bauplanes von Herrn Dr. Klotzsch . . . . . | 67 |
| 6. | Der General-Sekretair referirt über Ankeimen der Samen, Kartoffel-Krankheit in Nord-Amerika und über Saagaaban (Glycine Apios) . . . . . | 68 |
| 7. | Herr Kommerzien-Rath Carl Dunker übergiebt dem Vereine ein Exemplar des in seinem Verlage erschienenen Lehrbuchs der Botanik von Kunth . . . . . | 69 |
| XIV. | Bemerkung über die Witterungs-Verhältnisse des Jahres 1846 in Bezug auf die Blumentreiberei im Herbste desselben Jahres von Herrn D. Bouché, Hülfsgärtner an der K. Gärtner-Lehr-Anstalt zu Neu-Schöneberg . . . . . | 70 |
| XV. | Ueber das Ankeimen der Samen für Aussaat im Freien von Herrn G. A. Fintelmann, Königl. Hofgärtner auf der Pfaueninsel . . . . . | 80 |
| XVI. | Auszug aus dem Sitzungs-Protokoll der 248. Versammlung zu Berlin am 28. Febr. 1847 | 84 |
| | Aufstellung von Gartenerzeugnissen durch die Herrn C. Bouché, (bot. Garten), Mayer (Monbijou), Hempel, Allardt, Dannenberger (Gärdt), P. Fr. Bouché, Decker (Reinecke) . . . . . | 84 |
| | Eine Orangenfrucht, an der sich in drei Streifen die Pommeranze, die Citrone und die Apfelsine unterscheiden . . . . . | 85 |
| 1. | Dankschreiben der Kasino-Gesellschaft in Torgau für überwiesene Gehölze . . . . | 85 |
| 2. | Eingang des Jahresberichtes des Herrn Kammerrath Schäffer in Pleß . . . . | 85 |
| 3. | Ranker, Corynanthelium Moronoa Kunze, vom Herrn Garten-Inspektor C. Bouché (S. Nr. XVII.) . . . . . | 86 |
| 4. | Herr Dr. Mautz in Eßlingen sendet seine Erörterung über die Kartoffelkrankheit im Jahre 1846 und Rathschläge zu deren Verhütung im Jahre 1847 ein . . . . . | 86 |

Seite

5. Der Geheime Justiz-Rath und Kammerherr, Herr Graf von Hoverden zu Hühnern bei Ohlau sandte ein Exemplar seiner herausgegebenen Schrift „System der Landwirthschaft in der größtmöglichsten Vereinfachung“ . . . . . 87
6. Der praktische Arzt Herr Dr. Kraazmann in Marienbad sendet sein Werk: „Die neuere Medizin in Frankreich ꝛc.“ . . . . . 87
7. Herr Professor Dr. Kunth referirte über eine neue Compositen-Gattung Uhdea pinnatifida 87
8. Herr Assessor Dr. von Mülmann sprach über die vortheilhafte Wirkung der Holzkohle 87
9. Der General-Sekretair macht Mittheilung über die weiße Melone von Malakka durch Herrn Dr. Philippi eingeführt, ferner referirte derselbe über Schizanthus retusus und Grahami, Ipomopsis Beyrichi, elegans und elegans superba, so wie über das Reifen der Malvasier-Traube . . . . . 88
10. Benachrichtigung über die bevorstehende Frühlings-Ausstellung in der Monats-Sitzung am 11. April 1847. Ausfall der März-Versammlung. Ernennung der Ordner und der Preisrichter für die gedachte Ausstellung . . . . . 88

XVII. Ueber Anwendung des Corynanthelium Moronoa Kunze zur Bekleidung von Spalieren und Wänden in Zimmern und Gewächshäusern ꝛc. vom Inspektor des botanischen Gartens, Herrn C. Bouché . . . . . 90

XVIII. Auszug aus dem Sitzungs-Protokoll der 249. Versammlung des Vereins zu Berlin am 11. April 1847.
Ausstellung neu eingeführter oder neu gezüchteter Kultur-Pflanzen . . . . . 92

XIX. Bericht über die Frühjahrs-Ausstellung am 11. April 1847 vom Garten-Inspektor, Herrn C. Bouché . . . . . 93

XX. Preisrichterliches Urtheil über die zu prämiirenden Gegenstände der Ausstellung am 11. April 1847 . . . . . 97

XXI. Auszug aus dem Sitzungs-Protokoll der 250. Versammlung zu Berlin am 25. April 1847 99
Aufstellung von Garten-Produkten durch die Herren C. Bouché, Mayer, Liebo, Dannenberger (Gärdt), Deppe lieferte Rhododendron arbor. Neumanni, Heese, Mathieu, Morsch lieferte eine Parthie gebleichter Rhabarber-Stiele . . 100

1. Herr Prediger Helm erstattet Bericht über die Gärtner-Lehr-Anstalt in Neu-Schöneberg pro $18\frac{46}{47}$ (Siehe Nr. XXII.) . . . . . 100
2. Das Direktorium des von Ostenschen Waisenhauses in Jastrow dankt für den Empfang der 58 Stück Obstbäume . . . . . 100
3. Anschluß des Schullehrer-Seminariums zu Neu-Zelle als wirkliches Mitglied des hiesigen Vereins, und Danksagung für empfangene Gehölze . . . . . 101
4. Der Verschönerungs-Verein in Bromberg sendet seinen Jahresbericht für den Zeitraum vom 1. Oktober 1844 bis dahin 1846 . . . . . 101
5. Der Kunstgärtner, Herr Meltzow zu Iwno bei Kostrzyn im Großherzogthum Posen übergiebt ein Aufsatz über Verpflanzen größerer Bäume mit Frostballen (S. Nr. XXIII.) 101
6. Herr Ober-Hof-Gärtner Bosch in Tübingen theilt seine zwölfjährige Erfahrung über Kartoffelbau mit (S. Nr. XXIV. und XXV.) . . . . . 101
7. Der Herr Graf von Hoverden-Plenken auf Hühnern bei Ohlau sendet seine von ihm verfaßte Druckschrift: „Ein Wort aus Anlaß der Befürchtung hinsichts der herrschenden Kartoffel-Krankheit“ . . . . . 101

Seite

8. Der Inspektor des Königl bot. Gartens zu Berlin C. Bouché übergiebt eine Abhandlung über Behandlung aus dem Vaterlande ankommender Cycadeen-Stämme (S. Nr. XXVI.) 102
9. Notiz des Herrn Dr. Hammerschmidt in Wien über eine im Monat Februar c. in den Glashäusern des Herrn Baron von Hügel stattgehabte Blumenausstellung . . . 102
10. Der Wirthschafts-Verwalter, Herr Urner zu Seitendorf bei Mittelwalde in Schlesien legt eine Probe des vorjährigen Flachses vor . . . . . 103
11. Du Breuil theoretisch-praktische Anleitung zur Baumzucht, deutsch bearbeitet durch Herrn Dr. A. Dietrich, als Geschenk dargereicht vom Herrn Kommerzienrath C. Dunker 103
XXII. Vortrag des Herrn Prediger Helm als Abgeordneter des Vereins zum Vorsteher-Amte der Gärtner-Lehr-Anstalt . . . . . 104
XXIII. Ueber Anpflanzungen in Park-Anlagen mit Frostballen vom Herrn August Meltzow, Gärtner bei der Frau Gräfin von Mielzynska zu Iwno bei Kostrzyn im Großherzogthum Posen 111
XXIV. Bemerkungen über den Kartoffelbau vom pens. Ober-Hofgärtner Herrn Bosch in Stuttgart 115
XXV. Beobachtung über die Kartoffelkrankheit und Erklärung der Ursache des Entstehens vom pensionirten Ober-Hofgärtner Herrn Bosch in Stuttgart . . . . . 119
XXVI. Erfahrungen über das Bewurzeln der Cycadeen-Stämme, besonders solcher, die ohne Wurzeln aus dem Vaterlande hier ankommen, vom Königl. Garten-Inspektor Herrn C. Bouché . . . . . 125
XXVII. Auszug aus dem Sitzungs-Protokoll der 251. Versammlung zu Schöneberg am 30. Mai 1847 . . . . . 129
Sehr reiche Aufstellung von Pflanzen durch die Herren C. Bouche (bot. Garten), Jänicke, Allardt, Decker (Reinecke), Dannenberger (Gärdt) . . . . 129
1. Wahl eines Mitgliedes des Verwaltungs-Ausschusses für die K. Gärtner-Lehr-Anstalt; an die Stelle des Geheimen Ober-Regierungsrath Baron von Stein tritt der Geheime Legations-Rath Michaelis . . . . . 130
2. Ernennung des Festkomité's und der Preisrichter für das fünfundzwanzigste Jahresfest des Gartenbau-Vereins am 20. Juni 1847 . . . . . 130
3. Ihre Kaiserliche Hoheit, die Frau Großfürstin Maria von Rußland, Großherzogin zu Sachsen-Weimar dankt huldreichst für den Empfang der 37. Lieferung der Verhandlungen 131
4. Der Regierungs-Direktor a. D. Herr Gebel zu Stabelwitz bei Schles. Lissa sendet das erste Heft des dortigen landwirthschaftlichen Vereins ꝛc. . . . . 131
5. Der Gutsbesitzer ꝛc. Herr Vorster zu Haus Mark bei Hamm dankt für überwiesene Edelreiser, Obststräucher ꝛc. . . . . 131
6. Herr Graf v. Reichenbach-Brustave überweis't dem Vereine Stecklinge und Ausläufer von Pappel- und Pinus-Arten aus Rußland . . . . . 131
7. Der landwirthschaftliche Verein in Zirke (Westpreußen) sendet dem hiesigen Vereine einige Samen aus der Provinz Ludianah, woraus Mehl bereitet wird . . . . . 131
8. Herr Walter, Obergärtner zu Buchwald bei Schmiedeberg theilt seine Erfahrung mit Puffbohnen (Vicia Faba) und Kartoffeln dicht neben einander auszulegen . . . . 132
9. Mittheilung von Samen des Mohar-Grases (Panicum germanicum) durch den Anhaltischen Gartenbau-Verein in Dessau . . . . . 132
10. Herr Professor Dr. Kunth legt Holzstücke und Bastproben vor, die ihm durch den Direktor des botanischen Gartens auf Cuba, Herrn La Sagra zugegangen sind, und

| | | Seite |
|---|---|---|
| | erklärt diese von der Daphne Lagetto oder Spitzenbaum herkommend . . . | 132 |
| | Ferner zeigte derselbe Cochenille-Säckchen vor . . . . . | 132 |
| | Auch spricht er über das russische Insektenpulver . . . . . | 132 |
| | 11. Der Inspektor des hiesigen botanischen Gartens, Herr C. Bouché, referirt über Paulownia imperialis . . . . . | 133 |
| | Ueber Saagaban-Knollen und spricht über das Ueberhandnehmen der den Narzissen schädlichen Fliegenarten, Merodon equestris, Narcissi etc. . . . . | 133 |
| | 12. Der Sekretair theilt nachrichtlich mit, daß die deutsche Hagelversicherungs-Gesellschaft für Gärtnereien zu Berlin die Genehmigung des Staates erhalten . . | 133 |
| XXVIII. | Verhandelt Berlin, den 20. Juni 1847, am 25. Jahresfeste des Gartenbau-Vereins | 135 |
| XXIX. | Bericht über die Ausstellung zum 25. Jahresfeste des Gartenbau-Vereins, am 20. Juni 1847, vom Königlichen Garten-Inspektor, Herrn C. Bouché . . . . . | 137 |
| XXX. | Rede, gehalten den 20. Juni 1847, am 25. Jahresfeste des Gartenbau-Vereins, vom Direktor desselben, Herrn Geh. Medizinal-Rath, Professor Dr. Link . . . | 157 |
| XXXI. | Uebersicht von dem Kassen- und Vermögens-Zustande des Gartenbau-Vereins Ende Mai 1847. . . . . | 162 |
| XXXII. | Notiz über den Betrieb der Königl. Landes-Baumschule in dem Verwaltungs-Jahre $18\frac{4}{47}$, vom Königl. Garten-Direktor, Herrn Lenné . . . . . | 165 |
| XXXIII. | Verhandelt Berlin im Akademie-Gebäude am 20. Juni 1847; Vertheilung der Prämien des 25. Jahresfestes . . . . . | 170 |
| XXXIV. | Nachtrag zum Aufsatz Nr. II. Seite 13 dieses Heftes: über den Akazienbaum und die kanadische Pappel, vom Justiz-Rath, Herrn Burchardt zu Landsberg a. W. . . | 174 |
| XXXV. | Auswahl vorzüglich empfehlenswerther Pflanzen neuer oder wiederholter Einführung, vom Königl. Hofgärtner, Herrn Morsch auf Charlottenhof bei Potsdam . . . | 177 |
| XXXVI. | Andeutung zur Orchideen-Kultur und Auswahl besonders schön blühender Orchideen ꝛc., vom Herrn C. Bouché, Inspektor des Königl. botanischen Gartens bei Berlin . . | 186 |
| XXXVII. | Auszüge aus periodischen Schriften . . . . . | 196 |
| XXXVIII. | Programm zu einer Preisbewerbung in der Monats-Versammlung des Gartenbau-Vereins, am 9. April 1848 im englischen Hause . . . . . | 239 |
| XXXIX. | Programm der Prämien für das 26. Jahresfest des Gartenbau-Vereins, im Juni 1848 | 242 |

## Neun und dreißigste Lieferung.

Bemerkung: Durch ein Versehen sind die Seitenzahlen der ersten vier Bogen der Neun und dreißigsten Lieferung anstatt von 249 bis 280 mit 149 bis 180 bezeichnet, welches zu berichtigen ist.


Seite

XL. Auszug aus dem Sitzungs-Protokolle der 252. Versammlung zu Schöneberg, am 25. Juli 1847 . . . . . 251

1. Verkündigung der Allerhöchsten Kabinets-Ordre, d. d. Pillnitz, den 9. Juli 1847, wodurch dem Verein von Sr. Majestät dem Könige ein Jahres-Beitrag von Zwanzig Stück Friedrichsdo'r Allergnädigst überwiesen wird . . . . . 251
2. Ausschmückung des Versammlungslokals durch die Herren C. Bouché (bot. Garten), Allardt, Jänicke, Fr. Limprecht, Deppe . . . . . 251
3. Dank des Direktors an die Mitglieder, welche ihre Theilnahme bei der jüngsten Ausstellung durch die That an den Tag legten . . . . . 252
4. Vertheilung der Geschäfte des leider durch Krankheit auf einige Zeit behinderten General-Sekretairs an die Herren Kunth, C. Bouché, Mayer und Morsch . 252
5. Verwendung der beim Jahresfeste veranstalteten Sammlung für unbemittelte Gärtner, welche durch den letzten Hagelschlag hart betroffen sind . . . . . 252
6. Dankschreiben verschiedener Mitglieder in England für die erhaltenen Verhandlungen; Saagaban-Knollen . . . . . 253
7. Einsendung des neuesten Heftes der Königl. baierschen Akademie der Wissenschaften; geographische Verbreitung der Säugethiere vom Herrn Dr. Wagner; Pugionium cornutum Gaertn. vom Herrn Dr. v. Ledebur . . . . . 253
8. Nachrichtliche Mittheilungen aus dem 17. Stück des Archivs des Garten- und Blumenbau-Vereins für Hamburg, Altona und Umgegend . . . . . 253
   Wood's Methode, Pflanzen zu kultiviren. Anbau verschiedener eßbarer Gewächse; Sarepta-Melone, Bassano-Rübe, Claytonia, chinesischer Kohl . . . . 253
9. Einsendung der Verhandlungen des Gartenbau-Vereins in Erfurt, 7. Jahrgang 1846; Geschichte des Dreienbrunnens . . . . . 254
10. Einsendung des 10. Heftes der Verhandlungen des landwirthschaftlichen Vereins zu Oels. Pflanzen-Ernährung vom Herrn von Rosenberg-Lippinski . . . 254
11. Bericht über die Wirksamkeit des landwirthschaftlichen Vereins zu Nordhausen pro 1845 und 1846; Ciderbereitung, Stärkemehl . . . . . 254
12. Einsendung des neuesten Quartalheftes der landwirthschaftlichen Zeitung für Kurhessen. Benutzung kranker Kartoffeln und Maisbau . . . . . 254
13. Einsendung des Jahrganges 1846 der botanischen Gesellschaft Flora in Regensburg 254
14. Herr Dr. Mautz in Eßlingen: Bemerkungen über Kartoffelbau und Kartoffelkrankheit 255
15. Danksagung des Pfarrers, Herrn Enders zu Diebau bei Steinau für den Empfang von 48 Stück Obstbäumen . . . . . 255

XLI. Auszug aus dem Sitzungs-Protokolle der 253. Versammlung zu Berlin, am 24. Oktober 1847 . . . . . 256

Aufstellung von blühenden Pflanzen und Früchten durch die Herren C. Bouché, Westphal, Deppe, Dannenberger (Kunstgärtner Gärdt), Fr. Limprecht und Heese . . . . . 256

1. Ueber die Prämien-Bewerbung bei der nächsten Frühjahrs-Ausstellung . . . . 256
2. Mündliche Mittheilung über Vermehrung der Theophrasta Jussieui aus Wurzeln, vom Garten-Inspektor, Herrn Bouché (Siehe Nr. XLII) . . . . . 257

Seite

3. Herr Handelsgärtner Scholz in Marienwerder sendet eine Ausarbeitung über die dortigen Zustände der Gärtnerei (S. Nr. XLIII.) . . . . . 258
Gärtner-Versorgungs-Büreau . . . . . 258
4. Oelsamen, weißer und schwarzer Simsim (Sesamum indicum) . . . . . 258
5. Herr Prof. Scheidweiler zu Brüssel sendet Bastardzwiebeln zum fernern Anbau 259
6. Herr Karl Krüger in Lübbenau berichtet über schwarze Linsen, Prinzeß Olga und Ruff. Kaisererbse, Riesen-Speckbohne und Dolichos sesquipedalis . . . . 259
7. Herr Dr. Mautz in Eßlingen sandte eine Abhandlung über Kartoffelbau . . . 259
8. Herr Baron von Fölkersahm zu Papenhof bei Liebau in Kurland giebt Nachricht über eine Sumpfpflanze, von der er meint, daß sie Aehnlichkeit mit Phormium tenax habe, ferner sendet derselbe einen Aufsatz und Abbildung einer Pflanze, die er für den chinesischen Ginseng hält . . . . . 259
9. Bemerkungen über Zinketiquets, vom Herrn Lieutenant Vorster zu Haus Mark bei Hamm in Westphalen . . . . . 260

XLII. Vermehrung der Pflanzen aus Wurzeln, mit besonderer Rücksicht auf Theophrasta Jussieui, vom Garten-Inspektor, Herrn C. Bouché . . . . . 261

XLIII. Allgemeine Uebersicht über den Standpunkt der Gartenkultur im Umkreise von Marienwerder, vom Kunst- und Handelsgärtner, Herrn Ad. Scholz daselbst . . . . . 263

XLIV. Auszug aus dem Sitzungs-Protokolle der 254. Versammlung, am 28. Novbr. 1847 . 270
Aufstellung verschiedener Gartenprodukte durch die Herren C. Bouché, Jänicke, Allardt, Mayer, Decker (Kunstg. Reinecke), Dannenberger (Kunstg. Gärdt), Moschkowitz und Siegling aus Erfurt (Aepfel, Birnen, Kartoffeln, Zwiebeln, Kürbis ꝛc.) Damm in Crossen (Rettige).
1. Reiseskizze des Direktors seiner jüngsten Reise nach Italien und Corsika; Pontremoli; Sümpfe in den Maremnen . . . . . 272
2. Abstimmung über die Prämien-Programme der nächsten Frühjahrs- und Sommer-Ausstellung des Vereins und Annahme derselben . . . . . 272
3. Herr Dr. Mautz in Eßlingen dankt dem Vereine für seine Aufnahme zum korrespondirenden Mitgliede und sendet seine Erfahrungen über die Kartoffelkrankheit ein 272
4. Einsendung des 1. und 2. Jahresberichtes des Gartenbau-Vereins für Neu-Vorpommern und Rügen; Behandlung der Paulownia imperialis . . . . . 272
Seekohl (Crambe maritima), nackte Schnecken, Rüben- und Raps-Fliege . . . 273
5. Dreizehnter Jahresbericht des Gewerbe- und Garten-Vereins zu Grüneberg . . 273
6. Die Westphälische Gesellschaft für vaterländische Kultur in Minden, historische Skizze über Entstehung und Entwicklung derselben. Saline, Neusalzwerk bei Minden, vom Herrn Geh. Ober-Berg-Rath von Oeynhausen . . . . . 273
Bericht über das Thermometer im Winter $18\frac{4}{5}$ und Beobachtung der Temperatur-Verschiedenheiten in nicht weit von einander entfernten Gegenden, vom Herrn Racine 274
7. Die Gesellschaft für vaterländische Kultur in Breslau sendet ihre Arbeiten vom Jahre 1846. Preisfrage, die Verbesserung des Obstbaumes betreffend. Ueberwallung der Tannenstöcke. Balanophoren . . . . . 274
8. Verhandlungen der ökonomisch-patriotischen Gesellschaft zu Jauer eingegangen; Gefrorne Kartoffeln zu benutzen . . . . . 274
Ein anderes Verfahren, Kartoffeln zu trocknen und aufzubewahren . . . . . 274
9. Der Verein für Pomologie und Gartenbau in Meiningen dankt für die Ueberweisung der Verhandlungen des diesseitigen Vereins und sendet das 2. Heft seiner Druckschriften. Klassifikation der Birnen. Vertilgung schädlicher Insekten durch Goldhähnchen 274
10. Einsendung des 3. Jahresberichtes des Land- und Gartenbau-Vereins zu Mühlhausen a. d. Unstrut. Herz- oder Waldkohl (Phyteuma spicatum) . . . . 275
11. Mittheilung des landwirthschaftlichen Vereins zu Oels über schwarze Linsen . . 275
12. Herr Dr. Münter sprach über Maisbau (S. Nr. XLV.) . . . . . 275

Seite

13. Herr Prof. Dr. Heinr. Schulz über Anzucht der Kartoffeln aus Schaalen, gesunder und kranker Knollen . . . . . 276
14. Herr Geh. Ober-Hofbuchdrucker Decker übergiebt dem Verein eine in seinem Verlage erschienene Schrift: „Die Kultur der Frühkartoffel im freien Lande ohne künstliche Wärme, von James Cuthill, Florist in Comberwell bei London" . . . 277
15. Aufsatz über Citrus, vom Regierungs-Direktor, Herrn Herquet zu Bromzell bei Fulda (S. Nr. XLVI.) . . . . . 277
16. Eingang von Druckschriften der Gartenbau-Gesellschaften in London, Paris, Gent, Dessau, Wien, Frauendorf, Hannover, Zürich, der landwirthschaftlichen Gesellschaften zu Wien, Grätz, Stuttgart, München, Cassel, Rostock, Königsberg in Pr., sowie der polytechnischen Gesellschaft in München 278

XLV. Vortrag über Mais und dessen nutzbringenden Anbau in unserem Staate, gehalten in der Versammlung des Gartenbau-Vereins am 28. Nov. 1847 vom praktischen Arzt, Herrn Dr. Münter . . . . . 279

XLVI. Meine Citrus-Sammlung, vom Herrn Dr. Lothar Herquet, Kurhess. Regierungs-Direktor a. D. zu Bromzell bei Fulda . . . . . 282

XLVII. Auszug aus dem Sitzungs-Protokolle der 255. Versammlung zu Berlin, am 16. Jan. 1848 286
Herr Decker lieferte Gesnera Geroldiana Kth. et Bouché trotz der empfindlichen Kälte (— 7°) . . . . . 286
1. Der Gewerbe-Verein der Provinz Preußen in Königsberg sandte die ersten sechs Nummern des 2. Jahrganges seines Gewerbeblattes . . . . . 286
2. Bericht des Herrn P. Fr. Bouché über die Vertilgung der Rüben- und Raps-Fliege, sowie der nackten Schnecke . . . . . 286
Spargelfliege (Ortalis fulminans) . . . . . 287
3. Ueber die Nützlichkeit vieler Vögel, namentlich der Gattungen Sylvia und Fringilla, in Bezug auf Vertilgung schädlicher Insekten, vom Herrn P. Fr. Bouché . . 287
Ueber Syrphus (Schwirrfliege), Haemerobius und Coccinella (Marienkäferchen), von demselben . . . . . 288
4. Herr Geh. Ober-Hof-Buchdrucker Decker übergiebt eine Uebersetzung aus dem Englischen (S. Nr. XLVIII.) über Tödtung der Kröten . . . . . 288
5. Der Kunstgärtner, Herr Clemen in Pförten giebt einen Aufsatz über Amarantaceen (S. Nr. XLIX.) . . . . . 288
6. Herr Gutsbesitzer Hayn zu Hermsdorf bei Waldenburg in Schlesien giebt einige briefliche Mittheilungen über seinen Kartoffelbau. Papa amarilla aus Peru . . 288
7. Mittheilungen von einer Reihe von Versuchen der Kartoffelzucht aus Samen, vom Medizinal-Rath, Herrn Dr. Sander in Braunschweig . . . . . 289
8. Herr Baron v. Fölkersahm zu Papenhof bei Liebau in Kurland macht Mittheilung über ein Knollengewächs, welches Kraftmehl liefern soll . . . . . 289
9. Herr Garten-Direktor Lenné giebt eine interessante Skizze seiner jüngsten Reise nach Italien . . . . . 290
10. Herr Garten-Inspektor C. Bouché berichtet über Linsen aus Theben, schwarze Linse, Dolichos surinamensis, und verschiedene Sämereien, welche durch Herrn Baron v. Fölkersahm eingesandt sind . . . . . 293
11. Herr Freiherr v. Stollberg-Broich zu Kamerock bei Cham in Baiern sendet Samen persischer Melonen und Angurien, und der Kunstgärtner, Herr Schwabe zu Lüben eine neue wohlriechende Camellie . . . . . 294
12. Eingang der Abhandlungen der naturforschenden Gesellschaft zu Görlitz (4. Band 2. Heft). Mittheilung des Herrn Kölbing in Gnadenthal am Kap der guten Hoffnung über Acker-, Garten- und Obstbau . . . . . 294

Seite

13. Broschüre von Zuppinger in Zürich: „die glücklich entdeckte Ursache der Kartoffelkrankheit", Phosphor-Streichzündhölzchen (!) . . . . . 295

XLVIII. Ueber den Garten der Royal Caledonian Horticultural Society. Aus dem Oktober-Hefte 1847 des Gardeners and Farmers Journal mitgetheilt vom Geh. Ober-Hof-Buchdrucker, Herrn Decker . . . . . 295

XLIX. Zur Kultur der Amarantaceen, vom Herrn R. E. Clemen in Pförten . . . . . 298

L. Auszug aus dem Sitzungs-Protokolle der 256. Versammlung zu Berlin, am 27. Febr. 1848 300

Aufstellung blühender Pflanzen durch die Herren E. Bouché, Jänicke, Dannenberger, Decker und D. Bouché . . . . . 300

1. Der beständige Sekrätair der freien ökonomischen Gesellschaft zu Petersburg, Wirkl. Staatsrath, Herr v. Djunkowki dankt für seine Ernennung zum Ehrenmitglieoe 301
2. Der Musikus, Herr Börner in Finsterwalde dankt für Ueberweisung von Gehölzen 301
3. Der Landwirthschaftliche und Gartenbau-Verein in Wartenberg sendet seine Statuten 301
4. Herr Kammerrath Schäffer in Pleß sendet seinen Jahresbericht . . . . . 301
5. Herr Dr. Herrm. Karsten hierselbst übergiebt die Beschreibung und Abbildung der Rühssia estebanensis (S. Nr. LI.) . . . . . 301
6. Herr Hofgärtner G. A. Fintelmann übergiebt eine Abhandlung über Amaryllis longifolia im freien Lande zu ziehen, ferner Notizen über die parasitische Natur der Rhinanthaceen. Aufsatz über farbiges Glas zur nachträglichen Aufnahme. (S. Nr. LII., LIII. und LIV.) . . . . . 301
7. Herr E. Bouché, Königl. Garten-Inspektor übergiebt sein Kulturverfahren der Pistia Stratiotes und eine Arbeit über Vermehrung der Farrenkräuter durch Knospen, vom Herrn Aschenbach, Gehülfe im Königl. botanischen Garten bei Berlin (S. Nr. LV. und LVI.) . . . . . 302
8. Herr Dr. Klotzsch übergiebt die Darstellung des Kulturverfahrens zum Schutze der Kartoffeln gegen Krankheit (S. Nr. LVII.) . . . . . 302
9. Herr Kommerzienrath Höne in Danzig macht briefliche Mittheilung über Rosenkohl, schwarze Linsen, Körbelrüben und Mais . . . . . 302
10. Einsendung verschiedener Mais-Sorten durch Herrn Professor Hlubeck in Gratz . 303
11. Herr Stadtrath Knecht, Gutsbesitzer und Waffenfabrikant in Solingen, macht briefliche Mittheilung über Kartoffelbau; Düngung und Aufbewahrung derselben; Einsendung der vorzüglichsten Sorten . . . . . 303
12. Ein Sortiment Gladiolen, eingesandt durch den Handelsgärtner, Herrn Sieckmann zu Köstriz . . . . . 303
13. Herr Prof. Dr. Kunth legt chinesisches Gras vor und giebt einige Erläuterungen dazu 303
14. Se. Excellenz der Herr Geheimerath Beuth spricht über einige Gärten auf Sicilien 303

LI. Beschreibung einer neuen Gattung der Familie der Asclepiadeen aus der Gruppe der Hoyeen. (Hierzu die Tafel I.) Vom Herrn Dr. Herrmann Karsten . . . . 304

LII. Amaryllis longifolia Ait. Ihre Kultur als Freilandpflanze, vom Herrn Hofgärtner G. A. Fintelmann . . . . . 308

LIII. Ueber die parasitische Natur der Rhinanthaceen von Decaisne. Aus: Fortschritte der Geographie und Naturgeschichte ꝛc. von R. Froriep und O. Schomburgk. Nr. 56 (B. IV. Nr. 11), pag. 351 . . . . . 310

LIV. Ueber farbiges Glas, welches bei dem neuen Palmenhause im Königl bot. Garten zu Kew angewendet worden ist, vom Herrn R. Hunt. Aus: Fortschritte der Geopraphie und Naturgeschichte ꝛc. von R. Froriep und O. Schomburgk. Jahrg. 44. III. 14. p. 145 312

LV. Bemerkungen zur Kultur und Aufbewahrung der Samen der Pistia Stratiotes L., vom Garten-Inspektor, Herrn E. Bouché . . . . . 314

LVI. Vermehrung der Farren (Filices) durch Knospen, vom Herrn Ludwig Aschenbach, Gehülfe im Königl. botanischen Garten bei Berlin . . . . . 316

LVII. Kultur-Verfahren, um die Kartoffeln gegen Krankheit zu schützen, vom Herrn Dr. J. F. Klotzsch 319

Seite

LVIII. Auswahl vorzüglich empfehlenswerther Pflanzen neuer oder wiederholter Einführung, vom Herrn Hofgärtner Morsch auf Charlottenhof bei Potsdam . . . . . 323

LIX. Sitzungs-Protokoll der 257. Versammlung zu Berlin, am 9. April 1848 . . . . 336
Ausstellung vorzüglich kultivirter oder neu eingeführter Pflanzen; den ausführlichen Bericht und das Urtheil der Preisrichter (S. Nr. LX. und LXI.) . . . . . 336

LX. Bericht über die Preisbewerbung in der Monats-Versammlung des Gartenbau-Vereins, am 9. April 1848 im Englischen Hause zu Berlin, vom General-Sekretair des Vereins, Herrn G. A. Fintelmann, K. Hofgärtner auf der Pfaueninsel bei Potsdam 337

LXI. Preisrichterliches Urtheil über Gegenstände der Ausstellung, am 9. April 1848 . . . 343

LXII. Auszug aus dem Sitzungs-Protokolle der 258. Versammlung zu Schöneberg, am 28. Mai 1848.

1. Reiche Aufstellung blühender Pflanzen durch die Herren C. Bouché (bot. Garten), Allardt, Decker (Reinecke), Lorberg, Morsch und Jänicke. Ferner Tayobe-Knollen (Colocasia esculenta?) vom Herrn Zimmermeister Baumbach eingesandt . . . . . 346
2. Benachrichtigung des Direktors, daß das 26. Jahresfest erst im August stattfinden werde 347
3. Dankschreiben der Königlichen Regierung zu Potsdam für die Ueberweisung von Obstbäumen an den Oberförster Herrn Reinecken zu Neuendorf . . . . . 347
4. Die Akademie der Wissenschaften in München dankt für den Empfang der letzten Lieferung der Verhandlungen und sendet dagegen das neueste Heft ihrer Druckschriften 347
5. Herr Justiz-Rath Burchardt in Landsberg a. W. sendet Beiträge zur Kenntniß der Verbreitung der Obstarten über den Erdkreis (S. Nr. LXIII.) . . . . . 347
6. Herr Oekonomie-Amtmann Urner zu Seitendorf bei Mittelwalde in Schlesien macht Mittheilung über den Anbau verschiedener Getreidearten (S. Nr. LXIV.) . 347
7. Der Standesherrschaftsbesitzer, Herr Griebenow theilt seine Erfahrungen im Kartoffelbau mit. Anpflanzen der Kiefern mit Ballen. Zweckmäßigkeit der Kohlrübenfütterung für Jungvieh, Lämmer und Kälber . . . . . 348
8. Der Landwirthschaftliche Verein in Czersk verlangt einen Gärtner . . . . . 348
9. Herr Prof. Scheidweiler zu St. Gilles bei Brüssel sendet die vier ersten Lieferungen des Album de Pomologie par Bivort . . . . . 348
Briefliche Mittheilung über das Erkennen guter Sorten der Obstbaumsämlinge nach den Blättern . . . . . 349
10. Schmarotzende Rhododendron auf Borneo . . . . . 349
11. Frühtreiberei der grünen Erbsen (Schoten) durch den Gärtner, Herrn François zu Montigny la-Croix, aus den Annalen der Pariser Gartenbau-Gesellschaft (Bd. 39. Febr. c). In demselben Hefte: Besuch verschiedener Gärten Europa's, vom Ober-Gärtner, Herrn Masson . . . . . 349
12. Herr Prof. Heinr. Schultz zeigte kranke Auswüchse der Pflaumen und gab Erörterungen darüber . . . . . 350
13. Herr Downing zu New-York sendet seine interessanten Werke: „Die Früchte und Obstbäume von Nord-Amerika" und „Beschreibung ländlicher Besitzungen und ländlicher Bauten in Nord-Amerika . . . . . 351
14. Empfang verschiedener Schriften über Gärtnerei, Ackerbau und Botanik aus Wien, Frauendorf, Gent, Brünn, München, Rostock, Cassel, Königsberg in Pr., Cöslin, London, Zürich ꝛc. . . . . 351

LXIII. Beiträge zur Kenntniß der Verbreitung unserer Obstarten über den Erdkreis, vom Herrn Justiz-Rath Burchardt zu Landsberg a. W. . . . . 352

LXIV. Mittheilungen über den Anbau verschiedener exotischer Getreidearten und deren Ergebnisse, vom Herrn Oekonomie-Amtmann W. Urner zu Seitendorf bei Mittelwalde . . 369

LXV. Auszug aus dem Sitzungs-Protokolle der 259. Versammlung zu Schöneberg, am 25. Juni 1848 . . . . . 372

Seite

Aufstellung von Garten-Erzeugnissen durch die Herren C. Bouché (bot. Garten), Deppe, Dannenberger, Allardt, Decker und Kerll (violette Erbsen, Capucinella) . . . . . 372
Erwähnung des Hagelwetters am 13. Juni 1848 . . . . . 373
1. Abschrift der Versammlungs-Protokolle des Garten-Vereins zu Perleberg; Festuca heterophylla als Einfassungspflanze; Mittel gegen Kohlraupen . . . . . 373
2. Herr Teichmann zu Möckern bei Leipzig sandte Nr. 15 und 16 des Leipziger Intelligenz-Blattes ein . . . . . 373
3. Die Gartenbau-Gesellschaft in Wien dankt für den Empfang der Verhandlungen des diesseitigen Vereins, und sendet das neueste Heft ihrer Verhandlungen; Veredelung vieler Hauspflanzen, Wurzelstecklinge der Araucaria; Gemüse Neapels und Siciliens . . . . . 374
4. Die Königliche Akademie der Wissenschaften sendet eine Abhandlung des Herrn Dr. Mautz in Eßlingen: „Die Cholera im Verhältniß zur Kartoffelkrankheit" . . . 374
5. Der Garten-Inspektor, Herr C. Bouché, referirt in der Kürze über das am 13. Juni a. c. stattgehabte Hagelwetter (S. Nr. LXVI.); ferner über fremde Sämereien und über Schutz der Wurzeln zarter Gehölze gegen die Einwirkung des Frostes (S. Nr. LXVII.) . . . . . 375
6. Herr Prof. Scheidweiler in Brüssel sendet die Fortsetzung des pomologischen Albums 375
7. Der Direktor des Vereins macht auf die neuerlichst erschienene Schrift des Herrn Grafen Leszczyc-Suminsky: „Entwickelungsgeschichte der Farrnkräuter" aufmerksam . . . . . 375

LXVI. Bemerkungen über das am 13. Juni 1848 über Berlin und dessen Umgegend gekommene Hagelwetter, vom Garten-Inspektor, Herrn C. Bouché . . . . . 376

LXVII. Verschiedene Mittheilungen über Gärtnerei, vom Garten-Inspektor, Herrn C. Bouché; Panax Pseudo-Ginseng Wall.; White u. Yellow Gras Cloth; Paulownia imperialis 379

LXVIII. Pflanzen als Wetter-Propheten. Aus: Dr. A. E. Reichenbach „die Pflanzenuhr" ꝛc. 381

LXIX. Verhandelt Berlin, den 6. August 1848 im Königl. Akademie-Gebäude, am 26. Jahresfeste des Vereins zur Beförd. ꝛc. (S. Nr. LXX., LXXI., LXXII., LXXIII. u. LXXIV.) . . 382

LXX. Bericht über die Ausstellung zum 26. Jahresfeste des Vereins z. Bef. des Gartb. ꝛc., am 6. Aug. 1848, vom zeitigen General-Sekretair, Herrn Garten-Inspektor C. Bouché 385

LXXI. Rede am 26. Jahresfeste des Vereins z. Bef. des Gartb., am 6. Aug. 1848, vom Direktor desselben, Herrn Geh. Medizinal-Rath, Prof. Dr. Link (S. Nr. LXXIII. u. LXXIV.) 398

LXXII. Uebersicht von dem Kassen- und Vermögens-Zustande des Gartenbau-Vereins, Ende Juni 1848 . . . . . 402

LXXIII. Notizen über den Betrieb der K. Landesbaumschule in dem Verwaltungsjahre 1847—1848 404

LXXIV. Verhandelt im Akademie-Gebäude zu Berlin, am 6. August 1848; (Preisrichterliches Urtheil) 406

LXXV. Auszug aus dem Sitzungs-Protokolle der 260. Versammlung zu Berlin, am 29. Okt 1848 410
Aufstellung von Garten-Erzeugnissen durch die Herren C. Bouché, Jänicke, Decker (Reinecke) Früchte der Benthamia fragifera, Deppe Viola tricolor maxima und Allardt . . . . . 410
Der Direktor dankt den sich bei der letzten Ausstellung thätig bewiesenen Mitgliedern für die rege Theilnahme . . . . . 411
1. Der Kaiserlich Russische Wirkliche Staats-Rath, Herr v. Djunkowsky sendet das erste Tertialheft der freien ökonomischen Gesellschaft zu St. Petersburg . . 411
2. Herr E. Otto, Inspektor des botanischen Gartens in Hamburg, dankt für seine Ernennung zum korrespondirenden Mitgliede und sendet das 7. Heft 4. Jahrganges der jetzt von ihm redigirten Mettlerschen neuen allgem. deutschen Garten- und Blumenzeitung und verspricht die Fortsetzung folgen zu lassen . . . . . 411
3. Einsendung der jüngsten Monatshefte des Florist Journal durch den General-Konsul, Herrn Hebeler in London . . . . . 411

Seite

4. Die ökonomische Sektion der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur in Breslau sendet den Jahrgang 1847 ihrer Schriften; Gutta percha; die Libanon-Ceder des Jardin des plantes in Paris; Robinia Pseudacacia; Hybridität der Weiden von Wimmer . . . . . 412
5. Vierzehnter Jahresbericht vom Juli $18\frac{47}{48}$ des Garten- und Gewerbe-Vereins in Grüneberg eingegangen . . . . . 412
6. Einsendung der Verhandlung eines provisorischen Ausschusses von Gärtnern Potsdams, die Lage der Gärtner zu verbessern . . . . . 413
7. Herr Clemen, Vorsteher des Gräfl. Brühlschen Gartens in Pförten, theilt Beobachtungen über das Giftfallen mit (S. Nr LXXVI.) . . . . . 413
8. Herr Hofgärtner G. A. Fintelmann übergiebt einen Aufsatz über peruanische Eierkartoffeln (S. Nr. LXXVII.) . . . . . 414
9. Derselbe berichtet über Mohar-Gras (Panicum germanicum) . . . . . 414
10. Derselbe sendet eine umfassende Arbeit über Beobachtung der Erdtemperatur unter und ohne Decke . . . . . 415
11. Einsendung der „Aegyptischen Pferde-Bohne" durch Herrn Garten-Direktor Lenné 415
12. Herr Geh. Med.-Rath und Professor Dr. Lichtenstein hält einen sehr interessanten Vortrag über seine jüngste Anwesenheit im südlichen Frankreich und Algier (S. Nr. LXXVIII.) . . . . . 416
13. Eingegangene Druckschriften des Gartenbau-Vereins für Neu-Vorpommern und Rügen, der prakt. Feld- und Garth.-Gesellsch. der Bayerschen Pfalz zu Neustadt a. d. Hardt, der landwirthschaftl. Gesellsch. zu Oels und Liegnitz, der Pommerschen ökonomischen Gesellschaft, des Mecklenb. patr. Vereins zu Rostock ꝛc. . . 416

LXXVI. Beobachtungen über das Giftfallen, vom Herrn R. E. Clemen in Pförten . . . 417

LXXVII. Bericht über den Anbau der peruanischen Eierkartoffel, vom Königl. Hofgärtner, Herrn G. A. Fintelmann, Pfaueninsel , . . . . . 420

LXXVIII. Bericht über Wahrnehmungen auf einer Reise in das südliche Frankreich und nach Algier in Bezug auf Gartenbau, erstattet in der Versammlung des Gartenbau-Vereins am 19. Okt. 1848 vom Geh. Med.-Rath und Prof., Herrn Dr. Lichtenstein 422

LXXIX. Auszug aus dem Sitzungs-Protokolle der 261. Versammlung, am 26. Nov. 1848. Reiche Aufstellung blühender Pflanzen durch die Herren C. Bouché, Allardt, Lorberg und Jänicke . . . . . 434
1. Ernennung eines Ausschusses zur Berathung über die eingegangenen Protolle der Gärtner-Versammlung in Potsdam unter Vorsitz des Herrn Prediger Helm 435
2. Vorschlag des Direktors, im nächsten Frühling wiederum eine Ausstellung zu veranstalten, und auch an die Ausstellung des 27. Jahresfestes zu denken. Ernennung des Ausschusses zum Entwurf der Programme . . . . . 435
3. Der General-Sekretair referirt über Yellow u. White Grass-Cloth (S. Nr. LXXX.) 436
4. Derselbe spricht über Kultur der Luculia gratissima (S. Nr. LXXXI.) . . 437
5. Theilt derselbe seine Erfahrung über die Auwendnng des Torfes bei der Pflanzen-Kultur mit (S. Nr. LXXXII.) . . . . . 437
6. Herr Geh. Ober-Hof-Buchdrucker Decker über Anwendung der Torfstücke bei Sommergewächsen . . . . . 437
6. Der Direktor berichtet aus dem neuesten Heft der Londoner Gartenbau-Gesellschaft über die wilde Kartoffel . . . . . 437
7. Herr Geh. Med.-Rath Dr. Lichtenstein setzt seinen Vortrag über Algier fort 437
8. Ankündigung der Dungmischung nach Bicke's Methode zu düngen . . . . 438

LXXX. Ueber Yellow und White Grass-Cloth, vom K. Garten-Inspektor, Herrn C. Bouché 438

LXXXI. Bemerkungen zur Kultur der Luculia gratissima, vom Herrn C. Bouché, Inspektor des Königl. botanischen Gartens bei Berlin . . . . . 440

LXXXII. Ueber Anwendung des Torfes zur Pflanzenkultur, vom Garten-Inspekt., Herrn C. Bouché 442

Seite

LXXXIII. Auszug aus dem Sitzungs-Protokolle der 262sten Versammlung zu Berlin am 17ten Dezember 1848. . . . . 445

Aufstellung blühender Pflanzen durch die Herren C. Bouché (Botanischer Garten), Decker (Kunstgärtner Reinecke), Allardt und Demmler (Gentiana acaulis blühend) . . . . . 445

1. Vorlegnng des Programms zur nächsten Frühjahrs-Ausstellung und des znm nächsten Jahresfeste 1849. Annahme derselben durch Abstimmung. (S. Nr. LXXXIV. und LXXXV.) . . . . . 446
2. Aeußerung des Herrn Professor Dove über die Beobachtung der Erdtemperatur unter und ohne Decke des Herrn Hofgärtner G. A. Fintelmann (S. Nr. LXXXVI.) Weingeistthermometer . . . . . 446
3. Herr Jühlke, Gärtner an der landwirthschaftlichen Akademie in Eldena theilt Bemerkuugen über Chenopodium intermedium zur Gründüngung mit . . . 446
4. Herr D. Bouché, Gärtner an der Gärtner-Lehr-Anstalt übergiebt seine Erfahrungen bei der Treiberei der Deutzia scabra und Ribes sanguineum (S. Nr. LXXXVIII.) . . . . . 447
5. Herr Instituts-Gärtner P. C. Bouché erstattet Bericht über verschiedene Kultur-Versuche d. J. 1848 (S. Nr. LXXXIX.) . . . . . 447
6. Der General-Sekretair referirt die Mittheilungen des Herrn Hofgärtner G. A. Fintelmann über die Verwüstungnn des Hirschkäfers in den Eichen . . . 448
7. Empfang des 4ten Heftes der Gesellschaft „Flora" für Botanik und Gartenkunst in Dresden; Kultur und Aussaat einiger Erd-Orchideen . . . . . 449

Hierzu eine Bemerkung des Direktors über tropische Orchideen mit Hinweis auf das Werk von Richard Schomburgk über dessen Reise in Süd-Amerika 449

8. Herr Faust, Kunst- und Handelsgärtner in Berlin giebt Nachricht über die Bildung eines Gärtner-Vereins . . . . . 449

LXXXIV. Programm zu einer Preis-Bewerbung in der April-Versammlung des Jahres 1849 im Englischen Hause . . . . . 450

LXXXV. Programm der Prämien für das 27. Jahresfest des Gartenbau-Vereins im Juni 1849. 453

LXXXVI. Beabachtungen über die Temperaturen in der Erde, während des Winters unter und ohne Decke vom Herrn G. A. Fintelmann, Königl. Hofgärtner auf der Pfaueninsel. . . . . 456

LXXXVII. Chenopodium intermedium M. et Koch ⊙. Zum Versuchsanbau als Gründungspflanze vom Herrn Jühlke, Gärtner bei der landwirthschaftlichen Akademie zu Eldena bei Greifswald . . . . . 467

LXXXVIII. Bemerkungen über die Treiberei von Deutzia scabra nnd Ribes sanguineum vom Herrn D. C. P. Bouché, Gärtner bei der Königl. Gärtner-Lehr-Anstalt . . . 469

LXXXIX. Bericht über Kultur-Versuche im Königl. Instituts-Garten zu Schöneberg, 1848. vom Königl. Instituts-Gärtner Herrn P. C. Bouché: Pariser Buschbohne; Bastardzwiebeln; Waaterloo- und Viktoria-Erbsen; Russische Kaiser-Erbse und Prinzessin Olga-Erbse; Sechs Wochen Kartoffel von Guatemala; Kulturmethode der Kartoffel des Herrn Peter Knecht in Solingen; Amarantus oleraceus . . . 472

XC. Auszüge aus verschiedenen Schriften über Gärtnerei und Landwirthschaft. . . . 476

Anemone japonica Vermehrung derselben; Brugmansia sanguinea; Versuche über Unwirksamkeit aller gegen Kartoffelkrankheit vorgeschlagenen Mittel; Aprikosen; 476

Nepenthes ampullacea; Erikenerde; der ächte Dr. Aschmead's Kernel-apple; Erdbeertreiberei . . . . . 477

Ausstellung der Neuseeländischen Gartenbau-Gesellschaft zu Nelson; Düngung mit Fleisch für Weinstöcke; Zeit Ilex aquifolium zu verpflanzen; Pelargonium Tom Thumb; beste Gartenwege . . . . . 478

Fuchsien auf Neuseeland mit eßbaren Früchten; Polmaise-Heizung; Treiberei


***

Seite

der Erdbeeren; The Bess-pool apple; Krankheit der Bataten auf Madeira; Räuchern mit Tabak . . . . . 479

Strelitzia Reginae ohne Erde kultivirt; Bucheneckern als Brennmaterial; Hymenophyllum Wilsoni; Weigelia rosea als Treibstrauch; Pêche reine des vergers; Flachswasser als Dungmittel und vertilgt die Blattläuse; Kartoffel von Bockhara; Typha latifolia, Speise der Kosacken; Walcheren Broccoli . . . 480

Fuchsia loxensis; Bohrkäfer der Ulmen (Scolytus); Einstutzen der Erbsen . . 481

Champignon-Kultur; Sommerschnitt der Obstbäume; Kautschuckfäden beim Veredeln anzuwenden; Eier der Florfliege, Hemerobius Perla L.; Zerstörung der Apfelblüthen durch Dompfaffen; Paeonia Moutan; Araucaria Cunninghami setzte einen Zapfen an . . . . . 482

Zwergkokosnuß aus Ceylon; Aberdeen-beehive-Erdbeere; merkwürdige Dauer einer Hydrangie; Erdbeerzucht; Knochenmehldüngung für Bäume; Anzucht von Sommergewächsen für den Blumengarten; Sellerie . . . . . 483

Gardenia malleifera; Fegemaschine für Gartenwege; Erdbeerzucht; Tacsonia pinnatistipula . . . . . 484

Tafelglas, welches das Verbrennen der Pflanzen verhindert; Behälter für Wasserpflanzen aus Schieferplatten; Mehlthau des Weinstocks; Stanwick-Nektarine . 485

Anpflanzung von Forsten; Amherstia nobilis; Vertilgung schädlicher Insekten in Orchideenhäusern; schnelle Rhododendron-Zucht . . . . . 486

Verjüngung von Spalierbäumen; Behandlung der Spalierbäume beim Anpflanzen ꝛc.; Kürbis, Vegetable marrow zuzubereiten . . . . . 487

Stecklinge fleischiger Pelargonien; Nemophila maculata als Zierpflanze empfohlen; Melloca tuberosa mit eßbarer Wurzel; Ananaszucht auf Beete durch Wasserheizung erwärmt . . . . . 488

Camellien in der Nähe Londons im Freien; niedrige Nachttemperaturen bei Ananas; flache Erdschicht befördert die Tragbarkeit der Obstbäume; Reinigung der Teiche durch eine Kette . . . . . 489

Kultur des Lisianthus Russelianus . . . . . 490

Ananaszucht; im Herbst und Winter blühende Orchideen; sogenannte lose Fenster; Mehlbereitung aus der Roßkastanie; Melloca tuberosa . . . . . 491

Vermehrung der Bäume aus Blättern; Orchideenzucht; Ananaskultur ohne Glasschutz; Gemüsebau in Neapel und Sizilien . . . . . 492

Gemüsebau, Cardi zu bleichen; Ananaskultur ohne Heizwärme; Akklimatisation fremder Gehölze; Vermehrung der Hauspflanzen durch Veredeln und Wurzelstecklinge 493

Cycas inermis und revoluta; Nelkencharakteristik; Begonia mit den Polygoneae verwandt; Kultur der Aeschynanthus-Arten . . . . . 494

Vertilgung der Gartenschnecke; rothe Spinne; Aussaat der Crataegus, Rosa u. dgl.; neuer Mohn, Victoir tricolor; Zahl der kultivirten Begonia-Arten; Luculia; Bastarde von Trevirana . . . . . 495

Palmenkultur in Belgien und historische Notizen über Palmen . . . . . 496

Neue Achimenes-Arten; neue hybride Correa; Kultur und Aussaat der Erdorchideen . . . . . 497

Beschreibung einiger Gärten Hamburgs; Blumen-Ausstellung zu Chiswick bei London . . . . . 498

Pelargonien, Fancy Varieties; Blumen-Ausstellung im zoologischen Garten zu Surrey; Regents Park Botanic Society; botanischer Garten zu Kew; englische Kulturen . . . . . 499

Thunbergia chrysops; Ausstellung des Gartenbau-Vereins für Neu-Vorpommern und Rügen; Prinzipien der Pflanzenkultur ꝛc. . . . . 500

Kultur der Gloxinia und Sinningia; Kugelakazie; Plumbago Larpentae . . 501

Seite

Neue Pfirsich „Prinzeß Marie"; Gloxinia Fyfiana; Calceolaria, Kultur derselben; 502

Pflanzen-Ausstellung der Soiété nationale d'horticulture zu Paris; Bataten; Ulluco; neue Birnensorten; Leben der Pariser Gemüsegärtner . . . . . 503

Hyazinthen-Kultur in Holland; Viktoria-Zuckererbse, französische Zuckererbse und flandrische Früherbse; mehrere Bohnensorten; Kochsalz zum Düngen der Gemüse; Blumen-Ausstellung auf den Erbränden zu Planitz bei Zwickau; Aufbewahrung des Obstes . . . . . 504

Ueber Heizung mit kleingespaltenem Holze; Kohle, Dungmittel für Gurken; Veredeln ächter Kastanien; Apfelrüsselkäfer; Mais als Zwischenpflanzung . . . 505

Reisebericht des Herrn Cordua zu Neu-Mecklenburg in Ober-Kalifornien; Oxalis crenata; Kartoffelkrankheit; Kompostbereitung; Kartoffelzucht; Anbau der Mohrrübe; Winterlinse . . . . . 506

Nichtbewährung des Klotzschen Verfahrens, Kartoffeln gegen Krankheit zu schützen; Knochenmehldüngung; Aufbewahrung der Kartoffeln; Linsenarten; Vergleichung verschiedener Knollen- und Rübengewächse in Bezug auf Milcherzeugung; Mais als Grünfutter; Insektenlarven im Weizenstroh; Reisbau im Rhone-Delta . . . . . 507

Kartoffelbau des Herrn Knecht; Weinblätter als Thee; Getreidesamen in Theerwasser einweichen; Anbau des Rohrs (Arundo Pseudo-Phragmites); pflanzenstoffhaltiges Casein in den Kartoffeln . . . . . 508

Polygonum tinctorium; Riesen-Staudenroggen; Schwefelsäure als Schutzmittel gegen Fäulniß des Holzes; Anstrich für Geräthschaften; Salzdüngung; Unwirksamkeit des Brandes im Weizen; Satzmehl in Kartoffeln, welche vor Jahren vergraben waren . . . . . 509

LXXXXI. Programm zur Prämien-Bewerbung in der April-Versammlung des Jahres 1850 . 511

LXXXXII. Programm der Prämien für das 28. Jahresfest, im Juni 1850 . . . . . 514

# Verhandlungen

des Vereins

zur

Beförderung des Gartenbaues im Preuß. Staate.

---

## Achtunddreissigste Lieferung.

---

# I.

# Auszug

aus dem Sitzungs-Protokoll des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues in den Königl. Preuß. Staaten, in der 243sten Versammlung zu Schöneberg, den 27. Septbr. 1846.

---

Das Versammlungs-Local zierte eine reiche Aufstellung mannigfacher Gartenerzeugnisse, als:

1. aus dem Königl. Botanischen Garten, vom Garten-Inspektor Herrn Bouché eine Auswahl schöner, zum Theil seltener Pflanzen, von 81 Species in 100 Exemplaren in reicher Blüthenfülle, von denen sich besonders auszeichneten Ipomopsis elegans, Gesnera Geroltiana, Gesnera mollis, Polyadhyris Poeppigii, Juanulloa aurantiaca, Franciscea latifolia, Lobelia heterophylla major, Cyrtoceras reflexa, Trichocladus crinitus, Verbena alternifolia, Rhodostemon gardenioides, Erica bucciniformis 20 Species, Erica Vernix erecta, Erica Westcottii, Erica Lamberti, Pitcairnia albucaefolia, Calypsoa grandiflora, Achimenes picta, Justicia nodosa, Trachymene lanceolata, Bignonia capensis, Tillandsia fasciata, Stenia pallida, Zygopetalum maxillare, Cypripedium insigne, ferner eine gefüllte Blume von Doronicum orientale, Früchte der Phytolacca decandra, zwei Zapfen einer Pinus-Art, welche Se. Königliche Hoheit der Prinz Waldemar von Preußen aus dem Himalaya-Gebirge mitgebracht;

2. von den Terrassen zu Sanssouci vom Hofgärtner Herrn Sello zwei große Fruchtkörbe mit einer Auswahl von 38 Sorten der edelsten Weintrauben, worunter Lacrymae Christi, weiße Corinthe, rother und weißer Champagner, blauer Boromeo, Schweizer Burgunder, blauer Ungar, rother Cyper, gelbe und grüne Cibeben, Maroquin, Griechische Geisdutte, Griechischer Fuchsschwanz, Roignon de Coq, grüner Traminer, Chasselas rouge et blanc musqué, gelber, blauer, rother und alexandrinischer Muscateller, Isabella, Raisin de Constantine, blauer Alicante, gelber Griechischer, grüner Boudalés, grauer und gelber Meslier, St. Laurent, blauer Damascener ꝛc., der anwesende Herr Hofgärtner Sello bemerkte hinzu, daß nach bewährten Erfahrungen alter Gärtner, von allen Weinsorten der Diamant für unser Klima der geeigneteste sei; im Süden werde er zweiwüchsig, in sonniger Lage gedeihe er nicht, aber in tiefen feuchtem Boden in östlicher oder westlicher Lage gedeihe er am Besten, er sei also in dieser Lage anzulegen um sicher zu sein, gute Trauben zu ziehen;

3. aus dem Garten der Gärtner-Lehr-Anstalt, vom Instituts-Gärtner Herrn Bouché, drei ausgezeichnet schöne Exemplare von Cleome speciosissima mit ihren luftigen Blüthen und zierlichen Fruchtschoten, Amaryllis curvifolia in üppiger Blüthe nebst 10 zur Verloosung bestimmten blühenden Topfgewächsen, Artrostemma Humboldtii, Angelonia Gardneriana, Erica gracilis autumnalis, Begonia parvifolia (2 Töpfe), Begonia argyrostigma, Chironia linoides (2 Töpfe), Clerodendron fragans, Jasminum Sambac und ein zahlreiches Kartoffel-Sortiment aus dem Samen, auch ward ein im Freien stehendes ungewöhnlich starkes baumartiges Exemplar von Daubentonia Tripetii in voller Blüthe, allgemein bewundert;

4. vom Kunstgärtner Herrn Jaenicke eine Auswahl von 30 blühenden Topfgewächsen, worunter Lotus nov. Sp. (Samenpflanze von 1846) Roella Dunantii, Tetratheca hirsuta, Cuphea scabrida, Tweedia coerulea, Ruellia azurea, Erica hyemalis, colorans, formosa, decora, Sebana lutea, cruenta superba, pyramidalis autumnalis u. a. m.;

5. aus dem Garten des Geheimen Ober-Hof-Buchdruckers Herrn Decker, (Kunstgärtner Herr Reinecke) eine umfangreiche, acht Jahr alte Knolle von Tropaeolum pentaphyllum, die sieben Jahre im Freien überwintert wurde, und ein seiner schwierigen Kultur wegen bemerkenswerthes starkes Exemplar von Xanthochymus pictorius, (1836 aus dem Samen gezogen);

6. vom Kunst- und Handelsgärtner Herrn Mathieu, zur Verloosung bestimmt, was als nachahmenswerthes Beispiel dankbar anerkannt ward, ein Sortiment von 20 Blumenzwiebeln (Hyacinthen und Tulpen) und 6 blühende Topfgewächse, als Begonia hydrocotylifolia var., Cuphea strigulosa, Echeveria racemosa, Euphorbia Neumanni, Fuchsia Nimrod und F. Princess Alice;

7. vom Kirchen-Kassen-Rendanten Herrn Krüger in Lübbenau, ein keulenförmiger, 3 Fuß 5 Zoll langer Palermitaner Kürbis und ein Staudenstück von Zea Caragua mit zwei ungemein großen Fruchtkolben;

8. vom Gutsbesitzer Herrn Lieutenant v. Knycke zu Dt. Crone, eine 4 Fuß 9 Zoll lange gewundene Schlangen-Gurke (Cucumis flexuosus) von feinem melonenartigen Geruch und Geschmack, die leider aber, kurz vor der Abnahme vom Nachtfroste getroffen, in angehender Fäulniß eintraf;

9. vom Schlächtermeister Herrn Wensch hierselbst, eine auf der Tempelhofer Feldmark gewachsene monströse Mohrrübe, die 10 Stück völlig ausgewachsene starke Rüben an einem Wurzelstocke vereinigte;

10. von den Handelsgärtnern Herrn Moschkowitz und Siegling in Erfurt war nachträglich, zur Aufstellung in der Versammlung zu spät eingetroffen: eine Collection abgeschnittener neuer, ganz gefüllter Pyramiden-Astern; die Herren Einsender wollten damit vor Augen legen, was die Kultur vermag, indem sie anführen, daß erst vor vier Jahren die ersten einfachen Pyramiden-Astern erschienen, die bis vor zwei Jahren sich schon zu mindestens 12 Sorten halbgefüllter steigerten, wonach es interessant sei zu sehen, daß sie jetzt in 30 Sorten der edelsten geröhrten Form in schönen Farben ganz gefüllt vorgelegt werden können. In der That bot die Sendung einen lieblichen Anblick dar und ließ nur bedauern, daß sie nicht zeitiger eintraf.

I. Von dem vorsitzenden Stellvertreter des Directors, Hrn. Prof. Dr. Kunth aufgefordert, sprach zunächst Herr Hofgärtner Legeler über eine auf einem Gartenlande bei Potsdam dicht an der Havel an dort gebauten blauen Kartoffeln wahrgenommene merkwürdige Pilzbildung, deren nähere Beschreibung dem Ergebnisse weiterer Beobachtungen vorbehalten bleibt.

Ferner gab Herr Legeler Nachricht, (im Auftrage des Herrn Garten-Directors Lenné) von einer Obstsendung des Predigers Herrn Lenske zu Schlagenthin bei Arnswalde. Dieser sagt in seiner brieflichen Mittheilung, daß er seit 21 Jahren sich mit der Obstbaumzucht beschäftigt und sich besonders bemüht habe, neue Obstsorten aus dem Kern zu ziehen; er sendet von den Früchten seiner Wildlinge 21 Birnen- und eben so viel Aepfelsorten, mit der allgemeinen Bemerkung, daß in Folge der trockenen und heißen Witterung sämmtliches Obst viel früher reife, nicht den schönen Geschmack habe und sich nicht halte, sondern zum Theil noch am Baume faule. — Herr Legeler referirte über diese Früchte, daß sie, wenn gleich vorläufig noch unbenannt, doch bald einen wohl verdienten Platz einzunehmen berechtigt erscheinen, und demnach einen neuen Beweis liefern, daß unermüdliche Ausdauer, wenn auch erst, wie im vorliegenden Falle, nach Verlauf mehrerer Lustra, dennoch zu einem erfreulichen Ziele führen. Eine genaue Bestimmung der Früchte habe zwar nicht erfolgen können, weil dazu die bei einigen erst später eintretende Reife und das Zerschneiden derselben gehöre, dieses aber schon aus dem Grunde unterbleiben mußte, weil von jeder Frucht nur 1 Exemplar eingesendet wurde, und der Versammlung die Anschauung derselben nicht entzogen werden durfte, wonach dann die systematische Bestimmung erst später werde erfolgen können, wenn der Herr Einsender mehrere Exemplare von jeder Frucht zur Untersuchung zu überweisen die Güte haben wollte, wie ihm mitgetheilt werden wird. Dem äußeren Ansehen nach scheinen von den eingesandten Früchten die Aepfel

No. 2 und 18 der 1. Klasse Kantäpfel,
No. 9 der 2. Klasse Rosenäpfel,
No. 1 der 3. Klasse Rambour,
No. 3, 15, 16, 17, 20 und 21 der 4. Klasse Reinetten,
No. 6, 7, 8, 10, 12, 13, 14 und 19 der 5. Klasse Streiflinge,
No. 5 und 11 der 6. Klasse Spitzäpfel,
No. 4 der 7. Klasse Plattäpfel

des Dielschen Systems zu sein, und besonders die Früchte No. 1, 2, 3, 8, 15, 16, 17 und 18 volle Anerkennung zu verdienen.

Von den Birnensorten waren wegen der Verpackung im überreifen Zustande leider die mehrsten schon bei ihrem Eintreffen von Fäulniß angegangen, die übrigen wurden bald darauf gleichfalls davon ergriffen, so daß davon nur übrig blieben die No. 5, 10, 19, 23, 27 und 29, die jedoch einen günstigen Schluß auf die übrigen zulassen, in Vorbehalt der näheren Untersuchung bei der künftigjährigen Sendung in mehreren Exemplaren.

Der Vorsitzende referirte hiernächst die eingegangenen schriftlichen Mittheilungen wie folgt.

II. Herr Gustav Stoll, Gärtner auf der Villa des Fürsten Massani bei Rom, dankt dem Vereine für seine jüngst erfolgte Ernennung zum korrespondirenden Mitgliede mit der Zusicherung, sich unseren Bestrebungen nach Kräften nützlich zu machen, namentlich späterhin

einige Sämereien und Ranunkeln einzusenden, auch Notizen über die dort im Freien kultivirten ausländischen Gewächse zu geben.

III. Der Herr Geheime Ober-Hofbuchdrucker Decker machte uns interessante Mittheilungen über die erst seit drei Jahren mit ungemein günstigem Erfolge bestehende Böhmische Gartenbau-Gesellschaft in Prag, die in diesem kurzen Zeitraum, nach dem vorliegenden dritten Jahresberichte, es schon dahin gebracht hat, nicht nur ein eigenes, sehr zweckmäßig eingerichtetes Lokal, sondern auch ein damit zusammenhängendes, beträchtliches Garten-Grundstück zu erwerben, und zwar durch die Großmuth ihres, von glühender Liebe für die Sache beseelten Protectors und Präsidenten, des Fürsten Camill Rohan Durchlaucht, der dazu ein zinsfreies Kapital von 16,000 Fl. Conv. Münze gegen hypothekarische Eintragung und Rückzahlung in mäßigen Renten dargeliehen und andere 600 Fl. C. M. zur ersten Einrichtung geschenkt hat. Ueberdies ergiebt der gedachte Jahres-Bericht, in welcher mannigfachen Weise von vielen Seiten her beträchtliche Geldmittel und Pflanzen aller Art der Gesellschaft für ihre Zwecke zugeflossen sind, was einen erfreulichen Beweis liefert, wie sehr die Liebe zum Gartenbau und der Eifer für dessen Beförderung überall vorherrschend ist.

Herr Decker knüpft an seine Mittheilung den beifällig aufgenommenen Vorschlag, der Wahl Sr. Durchlaucht des Fürsten Camill Rohan zum Ehren-Mitgliede des Vereins, die sofort erfolgte, als Ausdruck der persönlichen Verehrung Sr. Durchlaucht und der Sympathie für die rühmliche Wirksamkeit jener Schwester-Gesellschaft. Um diese noch mehr zu erkennen zu geben, wurden auf den Vorschlag des Secretairs zugleich noch

der Geschäftsleiter und Secretair der Gesellschaft Herr Professor Tausch

und

der gräflich Salmsche Kunstgärtner Herr Birnbaum, in Prag

zu korrespondirenden Mitgliedern des Vereins ernannt.

Ebenso auf den Vorschlag des Herrn Hofgärtners Sello,

der Kaiserl. Königl. Garten-Direktor Herr Manetti zu Monza bei Mailand.

IV. Der Director des botanischen Gartens in Leipzig, Herr Professor Dr. Kunze dankt dem Vereine für seine Ernennung zum Ehren-Mitgliede, und macht uns Mittheilung über einige neue Ziergewächse (Cenia geminata, Bahia arachnoidea und Centranthus macrosiphon), die zur Aufnahme in die Verhandlungen bestimmt sind.*)

V. Herr Justizrath Burchardt in Landsberg a. W. sandte ebenfalls für unsere Verhandlungen einige Bemerkungen über den Akazienbaum und die kanadische Pappel**) in Vorbehalt einer ihn schon lange beschäftigenden größeren Abhandlung über die pomologische Geographie, zu deren Vollendung nur noch einige Data fehlen.

VI. Vom Herrn Professor Scheidweiler zu Cureghem-les-Bruxelles empfingen wir für unsere Verhandlungen die Beschreibungen und Abbildungen von einer neuen ausgezeichneten Pflaume: Prinz Engelbert und von der durch ihre stark riechenden Blumen ausgezeichneten Orchidee: Cattleya declinata (Scheidw.) Der Herr Einsender kommt dabei auf das ihm hier-

*) No. II.
**) No. III.

seits vor einigen Jahren überwiesene Kartoffel-Sortiment zurück, mit dem Anführen, daß er von den empfangenen 21 Sorten diejenigen beibehalten habe, die seinen Zwecken entsprochen; unter der Sammlung habe sich eine runde rothe (Pflaumenkuchen genannt) befunden, welche sonderbarerweise im vergangenen Jahre von der allgemein herrschenden Krankheit frei geblieben, obgleich sie in denselben Verhältnissen sich befand; auch in diesem Jahre sei sie von der Krankheit frei geblieben, obgleich alle übrigen Sorten noch etwas davon haben. Auch hat Herr Scheidweiler seit mehreren Jahren sich viel mit dem Säen des Kartoffelsamens beschäftigt, wobei er nicht den gewöhnlichen Zweck, die Gewinnung neuer Sorten, vor Augen hatte, vielmehr versuchen wollte, ob er nicht dahin zu bringen sei, aus dem Samen einer Sorte immer dieselbe Sorte wieder zu erhalten; zu dem Ende hat er, nach der vorliegenden Mittheilung, seit mehreren Jahren aus der vorgedachten rothen Sorte gesäet, aber jedesmal mehr weiße, als rothe, ja auch blaue und bunte erhalten, was er dem durch Insecten übertragenen fremden Samenstaube zuschreibt, und deshalb sich vorgenommen hat, künftig einige Samenpflanzen besonders abzusperren, gleichwie es mit Levkoyen, Astern, Balsaminen ꝛc. gemacht wird, um dieselbe Farbe wieder zu erhalten. Daneben bemerkt der Herr Einsender noch, daß es sehr gut sei, wenn die jungen, aus Samen erhaltenen Pflanzen bis an die Spitzen in die Erde gepflanzt werden, sie mögen so lang sein wie sie wollen, man erhalte auf diese Weise viel dickere Knollen, oft so stark, wie von alten Mutterknollen.

VII. Der Herr Geheime Regierungsrath Engelhardt übergab eine kurze Notiz über seinen Besuch des Treibgartens in der Nähe des Dorfes Planitz bei Zwickau, der westlich von diesem Dorfe auf einem Terrain angelegt ist, das bekanntlich durch ein in Brand gerathenes Steinkohlen-Flötz sehr stark erwärmt wird. Der dortige Gärtner Geitner zeigte ihm ein ausgezeichnet schönes Exemplar von Musa Cavendishii, das erst zwei Jahre alt, schon 10 Fuß hoch und 10 Zoll im Durchmesser stark, einen starken Blüthenstengel mit 250 Früchten trug, und noch immer neue erzeugte, von denen aber keine Reife zu erwarten war. Die Pflanze wird mit einigen anderen derselben Art, wegen Mangel eines anderen Gewächshauses in einem Ananashause auf Kosten der Ananas kultivirt, welche dadurch zu wenig Luft und zu viel Wärme erhielten, doch wird die Erbauung eines eigenen Gewächshauses beabsichtigt, um die Kultur der Musa auf den Gewinn von Früchten im Großen zu betreiben. Gegen die von dem Gärtner Geitner gehegte Meinung, daß jenes Exemplar der ächten Musa Cavendishii das einzige in Deutschland sei, ward von dem anwesenden Herrn Decker bemerkt, daß sie auch in Leipzig kultivirt werde. Herr Hofgärtner Sello fügte hinzu, daß sie in Teplitz ebenfalls und zwar in Gewächshäusern gezogen werde, die, gleich den Ananashäusern daselbst, durch abfließendes heißes Wasser der dortigen Thermen erwärmt werden, in Frankreich werde übrigens die Musa sehr häufig kultivirt.

VIII. Der zur Zeit abwesende General-Secretair, Herr Hofgärtner Gustav Fintelmann hat als schätzenswerthen Beitrag zu unseren Verhandlungen eine ausführliche Abhandlung über die Pfirsichzucht zu Montreuil bei Paris übergeben, worin er auf Grund eigener Anschauung und practischer Mitwirkung, über den Schnitt der Pfirsichbäume und ihre sonstige

zweckmäßige Behandlung, mit Anführung vieljähriger Erfahrung, in allen hierbei zu berücksichtigenden Einzelnheiten klar und faßlich sich ausspricht.*)

IX. Herr David Bouché, Hülfsgärtner bei der Gärtner-Lehr-Anstalt übergab einen interessanten Aufsatz über die Kultur der Cleome speciosissima, der ebenfalls unseren Verhandlungen einverleibt werden wird, um so mehr, als die vor Augen gestellten herrlichen Exemplare von der vorzüglichen Kultur der Pflanze im hiesigen Instituts-Garten den Beweis liefern.**)

X. Herr Hofgärtner Eduard Nietner (Sans-Souci) giebt uns Nachricht über den Erfolg der Anzucht einiger Melonen-Arten, wovon wir den Samen durch den Herrn Baron v. Fölkersahm zu Vapenhof bei Libau in Kurland empfingen. Es hat sich darunter keine befunden, welche den hier schon vorhandenen Arten und Abarten, in Bezug auf Größe, Form, Fleisch und Geschmack den Rang streitig machen könnte. Nur eine davon unter dem Namen Bucharische Zucker-Melone, erscheint der Erhaltung werth; sie hat weißes Fleisch, und erreichte eine Schwere von 8 bis 10 Pfund. Unter den Arbusen zeichnete sich eine unter dem Namen Westindische Zucker-Arbuse vorzüglich aus; sie erreichte 26 Pfund Schwere hatte ein rothes vortrefflich süßes Fleisch bei grün und gelb gefleckter Schaale.

Ferner giebt Herr Nietner Nachricht über den komparativen Anbau des Brüsseler Sprossenkohls (Rosenkohls) aus hierseits direct von Brüssel bezogenen und von bei ihm zur Stelle gewonnenen Samen, wozu die in einer früheren Versammlung erwähnte Anführung des Herrn Kommerzien-Raths Höne in Danzig, daß die Anzucht nur aus Brüsseler Samen gedeihe, der zur Stelle gewonnene Samen aber ausarte, Veranlassung gab. Der Erfolg zeigte jedoch, daß der Kohl aus selbst gewonnenem Samen noch bessere Stauden mit den schönsten Rosen brachte, als der daneben stehende aus Brüsseler Samen.

XI. Herr Lübke, Lehrer an der Stadtschule zu Straßburg in der Uckermark, meldete dem Verein, daß er seit mehreren Jahren sich bemühe, die ältere Schuljugend im Gartenbau zu unterrichten, besonders in Behandlung der Obstbäume und des Weinstocks, wozu der dortige Magistrat ein Stück Gartenland überwiesen habe. Es fehle jedoch an Mitteln zur Anschaffung der nöthigen Garten-Instrumente, weshalb er um Unterstützung bat. Es ward ihm erwiedert, daß die Gewährung von Geldunterstützungen außer den Zwecken und Verhältnissen des Gartenbau-Vereins liege, daß man jedoch zur Förderung seines löblichen Unternehmens nicht abgeneigt sei, einige besonders nothwendige Instrumente zu verabreichen; er möge solche angeben, um danach hierseits das Erforderniß näher beurtheilen und den Umständen nach gewähren zu können. — Der Vortrag seiner hierauf geäußerten Wünsche führte zu dem Beschlusse der Versammlung: in Rücksicht des guten gemeinnützigen Zwecks und in besonderen Betracht, daß die Belebung des Sinnes der Schuljugend für Gartenbau und Obstzucht, zur Förderung der Landeskultur vorzüglich geeignet erscheine, die gewünschten Gegenstände, nämlich 6 Okulirmesser, 1 Baumsäge, 1 Mooskratzer, 1 Raupenscheere und 1 Hackenscheere in der Art zu gewähren, daß diese Instrumente als Schulinventarium betrachtet und erhalten würden, wovon der Magistrat des Orts zu benachrichtigen.

*) No. IV.
**) No. V.

XII. Von anderen mit uns in Verbindung stehenden Gesellschaften waren eingegangen und in der Versammlung ausgelegt, mit Vorbehalt der gelegentlichen Mittheilung des Interessantesten für unsere Zwecke, die neuesten Stücke der Druckschriften der Landwirthschaftlichen Vereine in Wien, Dresden, Rostock, München, Jauer, Cassel, Zürich, Stuttgart, Bonn, Montpellier und Königsberg in Preußen, der Gartenbau-Gesellschaften zu Paris, Lyon, Aurillac, Wien, London, Hanover, Neustadt a. H. und Frauendorf in Baiern, der botanischen Gesellschaften in Regensburg und Gent, der Kaiserlich Leopoldinischen-Karolinischen Akademie der Naturforscher in Breslau, der Gesellschaft für vaterländische Kultur daselbst, der Akademie der Wissenschaften in München, der Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Künste und Gewerbe in Hamburg, der vereinigten Gesellschaften für Künste und Handwerke, Naturforschung und Pomologie in Altenburg, (Mittheilungen aus dem Osterlande) des Polytechnischen Vereins in München und des Vereins für Gewerbefleiß in Preußen.

XIII. Durch schiedsrichterlichen Ausspruch (des Herrn Mathieu) wurde die gewöhnliche Monatsprämie dem oben gedachten Exemplare von Xantochymus pictorius, der schwierigen Kultur wegen, zuerkannt, jedoch nach Verzichtleistung des Herrn Decker auf die von Herrn Jänicke beigebrachte schöne Collection Erica übertragen.

## II.

### Ueber einige neue Ziergewächse.

Von

Professor Herrn Dr. Kunze,
Director des botanischen Gartens in Leipzig.

---

Cenia geminata Kze. adscendenti-ramosa, cano-pilosa; foliis bipinnatisectis, segmentis lineari-subulatis, mucronatis; involucri squamis biserialibus, quovis serie subdecem, exterioribus apiculatis, marginatis; floribus radii ultra 20, bilabiatis, labio exteriore involucrum parum excedente, subtus purpureo; receptaculo demum elongato, basi vacua maxima; achaeniis conformibus.

Cenia Cat. sem. cap. Zeyheri 1846.

Vom Vorgebirge der guten Hoffnung. An sandigen Orten der Ebenen der Capstadt, im September Dr. Pappe. Einjährig. Spannen bis beinahe Fußhoch; der nur einige Zoll hohe Stengel löst sich in zahlreiche, aufsteigende, gabelästige Zweige auf, welche stark und greis behaart sind. Die Blätter sind ebenso behaart, von länglichem Umriß, sitzend, an der etwas erweiterten Basis stengelumfassend, doppelt-fiederschnittig, die Abschnitte sehr schmal, linienpfriemförmig und am Ende weichspitzig, etwa 1 Zoll lang und 2—2½ Lin. breit. Die Stiele der Köpfchen stehen einzeln am Ende der Zweige, sind 1—2½ Zoll lang, walzenrund, undeutlich gestreift, unten mit einzelnen kurzen Haaren besetzt, unter den Köpfchen, wo sie sich nur schwach verdicken, kahl. Die Hülle im Blüthenzustande 2½—3 Linien lang und am Rande 3½—4 Lin. dick; im Fruchtzustande oft 7—8 Lin. lang, aber nicht breiter; mit 14 Nerven durchzogen; im Fruchtzustande durchscheinend. Die Hüllblättchen zweireihig, in jeder Reihe bis 10, die äußeren zugespitzt, purpurn oder häutig gerandet, die inneren stumpf oder gerundet, ganz grün. Die Randblüthen in einfachem Kreise, mit zweilippigem Saume von intensiv gelber Farbe. Die Außenlippe etwas über die Hüllschuppen hervorragend, auf der Unterseite purpurfarbig. Der Saum der Scheibenblüthen vierzähnig. Die Achänien der Rand- und Scheibenblüthen gleich.

Die Art steht zunächst bei Cenia pruinosa und discolor D. C.; unterscheidet sich aber von beiden durch die Behaarung und durch den doppelten Kreis der Hüllschuppen.

Die zahlreichen, brennend gelbgefärbten Köpfchen und der zierliche, kreiselförmige und gestreifte Hüllkelch empfehlen die Pflanze für die Blumengärten. Sie wird am besten in Töpfen ausgesäet, und dann in einem leichten sandigen Boden ausgepflanzt.

Bahia arachnoidea Fisch u. Lallem: caule basi suffrutescente; foliis supra viridibus arachnoideis, subtus arachnoideo-tomentosis, inferioribus subrhombeis, superne obtuse lobatis serratisve, plerumque oppositis; ramulis longis monocephalis; capitulis multi- (140—150) floris; pappo brevissimo multidentato, dentibus 4 paullo longioribus; receptaculo sublaevi. Index novus seminnum quae hort. botan. Imperalis Petropolitanus pro mutua commutatione offert etc. 1842 p. 63.

Diese aus der Colonie Roß herstammende Staude verdient als Zierpflanze empfohlen zu werden, da sie, besonders auf Rasenplätzen, durch den Reichthum und Glanz der orangegelben Blüthenköpfe und die lange Dauer derselben einen vorzüglichen Effect hervorbringt. Da das Gewächs unsern kalten Winter noch weniger zu ertragen scheint, als die längere Zeit bekannte B. lanata, so ist es rathsam, sie frostfrei in Töpfen zu überwintern und, wenn keine Nachtfröste mehr zu befürchten sind, in einen lockern und nahrhaften Boden auszupflanzen.

Centranthus macrosiphon Boiss. Diagn. pl. orient. No. 3. p. 57. Voyage bot. en Espagne 738. t. 85a.

C. annuus; glaber; caule adscendente, ramoso, fistuloso, ad nodos contracto; foliis petiolatis, cordato-orbiculatis ovatisve, rameis sessilibus, subellipticis, dentatis, rarius basi inciso-laciniatis; cymis paniculatis, densifloris; bracteis linearibus, membranaceo-marginatis; corollae tubo ovario plustriplo longiore, calcarato, calcare ovario breviore; achaenio extus scabro, intus carinato, carinis mediis remotis.

Herr Edm. Boissier, dem wir die Kenntniß so vieler neuen und interessanten Arten der spanischen Flora verdanken, hat auch diese wohl zuerst im botanischen Garten zu Leipzig in diesem Sommer kultivirte Zierpflanze, jedoch nur nach getrockneten Exemplaren, die er von Hänseler erhielt, beschrieben. Von Herrn Willkomm, der auf meine Veranlassung eine botanische Reise in's südliche Spanien unternahm, ist dieser Centranthus ebenfalls, wie von Hänseler, auf Dächern von Estepona am 15. April 1845 und glücklicherweise mit reifer Frucht gesammelt worden. Die dem Herbarium entnommenen Samen wurden im April sowohl in Töpfe als ins freie Land ausgesäet und die Pflanzen entwickelten ihre Blüthen im Juli. Die des freien Landes gediehen am besten und erreichten die Höhe von 1—1½ Fuß. Wildgewachsene Exemplare sind zwischen 2 und 3 Fuß hoch, Es kann demnach der Stengel nicht wohl »pumilus« genannt werden, auch ist er mehr aufsteigend als aufrecht, von der Dicke eines starken Gänsekiels, röhrig, an den Knoten zusammengezogen, vielfach verzweigt und an allen Zweigen mit gedrängten zahlreichen, schön purpurrothen, denen des C. ruber ziemlich gleichkommenden Blüthen besetzt. Die kreis- oder eyrunden, am Grunde herzförmigen, seltener auch eingeschnittenen, leyerförmigen Blätter sind dick und saftig, lichtgrün. Die Pflanze setzt reichliche Früchte an, und unterscheidet sich durch die außen scharfe, innen mit in der Mitte entfernt stehenden Leisten versehenen Oberfläche von den Früchten der zunächst verwandten Art, C. Cal-

cipatra, bei denen die Außenseite glatt, die Innenseite durchaus und gleichförmig gekielt ist.

Da der in den Gärten beliebte staudige C. ruber D. C. in kalten Wintern leicht erfriert, so wird man, wie ich glaube, an dessen Stelle gern ein Sommergewächs bringen, welches ihm an Schönheit kaum nachsteht, und das schon Boissier: très élégante espèce nennt, obgleich aus der gegebenen Abbildung nur wenig davon zu entnehmen ist. Der Leipziger Garten wird im nächsten Frühjahre Samen dieser Pflanze zu vertheilen bereit sein.

## III.

# Bemerkungen

über

den Akazien-Baum und die canadische Pappel.

Vom

Justiz-Rath Herrn Burchardt zu Landsberg a. W.

Schon seit vielen Jahren ist es mir in hiesiger Gegend, besonders im Sternbergischen Kreise aufgefallen, daß fast alle dortigen Akazienbäume, Robinia Pseud-Acacia, weit öfter, sehr reich, und zwar schon dann, als sie nur eine geringe Höhe erreicht hatten, Samen trugen, da die meinigen in der Regel nur dann, wenn sie schon eine bedeutende Höhe hatten, zu blühen anfingen und dann auch nur wenige Schoten trugen; dabei hatten jene einen weit geringern, langsamern Wuchs. Anfangs es auf den Boden schiebend, ward ich doch bald gewahr, daß dies nicht die alleinige Ursache sein könne, und gerieth auf die Vermuthung, daß jene eine kleinere Abart sein müsse, zumal ich irgendwo den Ausdruck R. Pseudo-Acacia nobilis fand.

Erst in diesem Frühjahr hatte ich Gelegenheit, sie in der Blüthezeit zu sehen, und fand, daß sie sich von den meinigen noch darin unterscheiden, daß sie etwas später blühen, keinen Geruch hatten, und die Kelche etwas röthlich gefärbt waren. Die meinigen waren um die Zeit schon im Verblühen, und hatten den ganzen Garten mit ihrem herrlichen, den Orangeblüthen ähnlichen Geruch erfüllt. Sollte es also wirklich eine kleinere Abart geben? Wäre dies der Fall, so könnte hierin der Grund liegen, daß Medicus so vielen Widerspruch gefunden hat. In Dietrichs Lexicon der Gärtnerei und Botanik, worin ich mir in ähnlichen Fällen Raths erhole, finde ich nichts hierüber. R. viscosa ist es nicht, diese besitze ich selbst. Eine Belehrung hierüber von erfahrenen Botanikern würde mir daher sehr angenehm und auch wohl fürs Publikum nützlich sein.

Meine Akazien erreichen die Höhe der großen Waldbäume, nehmen mit dem schlechtesten

Boden vorlieb, und aus Stämmen, die ich selbst gezogen habe, sind Tischler-Dielen geschnitten, aus welchen ich Meubles für meine Arbeitsstube fertigen lassen, und zwar die ersten bereits vor zehn Jahren. Besonders finde ich das Holz sehr dauerhaft zu Zaun- und Baumpfählen. Zäune aus Pfählen von Akazienholz und pappelnen Latten dauern weit länger, als aus jeder andern Holzart. Ich kann also Medicus nur Recht geben, und aus eigener Erfahrung den Anbau dieses so nützlichen Baums nicht genug empfehlen.

Ueber die canadische oder carolinische Pappel habe ich meine Erfahrungen schon im 8ten Bande pag. 125 der Verhandlungen des Vereins mitgetheilt. Durch den Verlauf der Zeit haben sich solche bestätigt und erweitert. In der dort pag. 127 erwähnten Straße hat der Magistrat in diesem Frühjahr einige Stämme zu Brückenbohlen schlagen lassen. Sie waren 1819 gepflanzt. Die stärkste war ein Block von 36′ Länge, am Stammende 2′ 7″ und am Zopfende 15″ stark, und gab sie noch ein Schneide-Ende von 12 Fuß, daß am Zopfende 1 Fuß stark war. Die zweite gab einen Block von 36′ Länge und am Stammende 2′ 3″ und 13″ am Zopfende stark, und ein eben solches Schneide-Ende von 12″ Stärke. Es waren dies aber die beiden stärksten Pappeln der ganzen Allee. Ich selbst habe mehrere Jahre vorher mit jenen zugleich gesetzte Pappeln fällen lassen, die Sägeblöcke von 24′ und noch Schneideenden von 15 und 18′ gaben, deren Stärke ich aber nicht mehr angeben kann.

Daß die jetzt gefällten Pappeln zu Brückenbohlen bestimmt sind, wird Manchem bedenklich vorkommen. Man hat hier die Erfahrung gemacht, daß pappelne Bohlen zum Oberbelag, bei stark befahrenen Brücken, wie unsere Warthe-Brücke ist, weit dauerhafter sind, als die besten kiefernen. Ob sie zum Unterbelag so dauerhaft sein würden, bezweifle ich, weil sie dabei länger feucht bleiben, indeß sind damit noch keine Versuche gemacht. Wer obige Erfahrung bezweifelt, mache einen Versuch: Ferner sind sie, wie schon oben bemerkt, als Zaunlatten ganz vorzüglich dauerhaft, ebenso zu allen Zaunbrettern und Dielen, sowie zu allen Brettern und Balken, die im Trocknen zu liegen kommen. Ich machte den ersten Versuch, sie als Zaunlatten zu benutzen, als ich hörte, daß Espen, Populus tremula hierzu sehr brauchbar wären, und da er glücklich ausfiel, so wende ich jetzt nur noch pappelne hierzu an, indem ich die Bohlen zu Latten trennen lasse. Auch Pyramiden-Pappeln habe ich dazu benutzt, welche von beiden Arten dauerhafter ist, weiß ich noch nicht. Die canadische Pappel ist aber deshalb mehr zu empfehlen, weil sie weit rascher wächst, und einen runden bessern Sägeblock liefert.

Könnte man pappelne Stämme vielleicht zu Schwellen bei Eisenbahnen brauchen? Es wäre möglich, wo sie nicht feucht zu liegen kommen, und die Direktion könnte sich ihren Bedarf selbst ziehen, wenn sie neben den Bahnen, wie an andern Kunststraßen, Alleen davon pflanzten. Nur müßten sie dann so gesetzt werden, wie ich am angeführten Ort der Verhandlungen gesagt habe: 1) ohne Pfahl, 2) einen bis zwei Fuß tiefer, als sie gestanden haben, und vorzüglich 3) die Spitze nicht eingestutzt werden. Nur zu oft werden diese Vorschriften nicht beachtet. Die Alleen hier bei der Stadt sind alle so gepflanzt.

Wahrscheinlich verdankt Nord-Amerika seine tiefliegende Dammerde diesem so schnell wachsenden und im feuchten Boden so schnell verwesendem Baume. Wollte man den südrussischen Sandsteppen, die vielleicht noch Jahrhunderte nicht kultivirt werden, hierdurch inzwischen nicht

eine kulturfähige Rinde geben können? wenn nämlich der dortige salzhaltige Boden ihnen zusagt.

Dieser Baum hat noch einige Eigenthümlichkeiten. Er wirft im Herbst, wenn die Blätter fallen, die kleinen Zweige ab, die von der schwellenden Rinde abgedrängt werden. Arme Leute lesen sie als Kochholz auf. Im Frühjahr sind die neu getriebenen Wurzelenden krautartig, stärker wie die holzigen, deren Fortsetzung sie sind, ganz zerbrechlich, weiß, und die Spitzen röthlich gefärbt. Etwas ähnliches habe ich auch an ausgezogenen jungen Elsen, die in lockerm sehr feuchten Rande standen, wahrgenommen.

## IV.

# Die Pfirsichzucht zu Montreuil bei Paris.

Von

Herrn G. A. Fintelmann, Königl. Hofgärtner auf der Pfaueninsel.

---

Während meines ersten Aufenthalts in Paris und Umgegend hatte ich es mir zur besondern Aufgabe gemacht, die Kultur der Pfirsich zu Montreuil kennen zu lernen. Der allein mögliche Weg, es in kurzer Zeit doch zu einiger Gründlichkeit zu bringen, war der, daß ich mir das Vertrauen und die Theilnahme eines tüchtigen Pfirsichgärtners, der für Lohn bei den großen Pfirsichzüchtern und Besitzern von Pfirsichwänden, die sich nicht mit der Behandlung ihrer Bäume befassen können, arbeitet, erwarb; und diesen dazu bewog, mich als zahlenden Hülfsarbeiter anzunehmen. Das Glück war mir günstig; die berühmtesten Pfirsichzüchter bezeichneten mir einen und denselben Mann als den geschicktesten und passendsten für meinen Zweck. Unter seiner Leitung und mit ihm habe ich von Anfang März bis Ende Juni in vielen Gärten gearbeitet. Soviel über die Quelle, aus der ich meine praktische Kenntniß zu schöpfen suchte. Im Winter von 1827 u. 28 arbeitete ich den Gegenstand nach den gesammelten Notizen, in der Gestalt, wie er hier vorliegt. Die Arbeit würde ich unveröffentlicht gelassen haben, da mir bisher die Gelegenheit fehlte, sie an den Prüfstein der Erfahrung, der über alle Theorie und alles Theoretische allein gültig entscheiden kann, zu legen. — Vor mehreren Jahren wünschte ein tüchtiger Dilettant in der Gärtnerei von mir Belehrung über die Behandlung seiner jungen Pfirsichbäumchen; ich übergab ihm die vorliegende Abhandlung. Seit dieser Zeit ist er danach verfahren, und der Erfolg ist so, daß die jetzt vollständig bekleideten Wände mit zu den schönsten gehören, welche ich in unserer Gegend und weithin kenne. Fern ist von mir, vorauszusetzen, daß die dem fleißigen und umsichtigen Pfleger seiner Pfirsichbäume dargebotene Belehrung den Erfolg allein her-

beigeführt; aber nach seinem Urtheile hat sie ihm doch so genügende Aufklärung und Fingerzeige gegeben, daß ein ähnlicher Erfolg auch in weiteren Kreisen zu erwarten.

In dieser Hoffnung nun und mit dem Wunsche, daß sich die sehr lohnende Wandbaumzucht überhaupt, und insbesondere die Pfirsichzucht, mehr als bisher verbreiten möge, übergebe ich die vor Jahren gesammelten Beobachtungen und die damals empfangenen Lehren.

---

Montreuil liegt größtentheils am Fuße eines kleinen Berges, doch die meisten und bedeutendsten seiner Obstgärten liegen auf demselben. Uebersieht man von dem höchsten Punkte aus die Gegend, so muß man über die Menge der weißen Mauern erstaunen, welche man erblickt. Es scheinen drei dachlose Städte vereinigt werden zu sollen, aber es sind die Obstgärten zweier Dörfer und eines Fleckens: Montreuil, Bagniolet und Vincennes. — Montreuil ging den beiden übrigen voran, und ist noch das ausgedehnteste. Alle jene Mauern sind mit Pfirsichbäumen bekleidet, zu denen sich Birnen, Aprikosen, Kirschen und Pflaumen gesellen. Die Erfahrung hat gelehrt, daß hier die Pfirsichen nicht vortheilhafter als an Mauern gezogen werden können; ohne diese sichere Lehrerin würde man auch wohl nicht die kostspieligste Art gewählt haben, diese Frucht zu erziehen. Wie groß die Geldeinnahme sein muß, um Vortheil zu bringen, kann man daraus entnehmen, daß hundert Quadrat-Ruthen Gartenland ohne die darauf stehenden Mauern zwei bis dreitausend Franken kosten. Es wäre wohl interessant, zu wissen, wenn auch nur zu Befriedigung der Neugierde, wie viel Stunden Wegs Mauern hier aufgeführt sind; jede laufende Klafter davon kostet fertig 32 Franken. Die Mauern haben 6′ Höhe. Auf 3 Ruthen Länge rechnet man 200 bis 500 Früchte für gewöhnliche Jahre, im Mittel 400, die sich mit 3 bis 8 Sols*) das Stück verkaufen. Rechnet man 50 ausgesuchte Früchte zu 8 S., 100 zu 6 S., 250 im Durchschnitt zu 4 S., so giebt das eine Summe von 100 Franks.**) —

Vor jeder Pfirsichwand bleiben beinahe 6 Fuß unbebaut, so daß man mit der Mauerdicke eine halbe Ruthe rechnen kann. 200 Ruthen mit Pfirsich bezogener Mauern nehmen also einen ganzen hiesigen Morgen (100 QR.) ein, auf dem nichts anderes gezogen wird. Da man die andere Seite der Mauer auch benutzt, so soll den Pfirsichen auch nur die Hälfte der Kosten, welche die Errichtung der Mauer verursacht, zur Last geschrieben werden, und diese betragen 6,400 Fr., so daß also auf gutem Boden ein Vermögen von 9,000 Fr. verzinset werden muß, wenn man den Morgen für 2,600 Fr. gekauft hat. Ehe eine Mauer ganz bezogen werden kann, vergehen von der Zeit des Pflanzens der jungen veredelten Stämme zehn Jahre, aber dann kann auch ein gutes Jahr zwei Drittheile des Vermögens herauszahlen, ein anderes eben so viel einbringen, und so saure Mühe und vielen Schweiß belohnen. Alle andern Jahre zusammengenommen, haben wohl die Zinsen und Auslagen für Arbeit, für eine Unzahl von Nägeln und für andere Kleinigkeiten eingetragen.

Es ist nun noch zu berücksichtigen, daß nach 25 Jahren von der ersten Pflanzung, wieder

---

*) 1½ bis 3½ Silber- oder Neugroschen, den Frank 8 Ngr. gerechnet.

**) Durchschnittlich die Frucht 2 Ngr.; bis zu diesem Preise würde bei einer ausgedehnten Kultur auch wohl bei uns der Kaufwerth sinken, höchstens sich auf 2½ halten können.

ein Zeitraum von 10 Jahren zur vollständigen Erneuerung einer Pfirsichwand nöthig ist. Alle 7 Jahre tritt auch wohl nur ein so reich lohnendes Jahr ein, daß also für die Dauer einer vollständigen Pfirsichwand auch nur 2 solcher Jahre gerechnet werden können; daß immer stattfindende Unglücksfälle, als Absterben von Zweigen und dgl., selbst in Jahren, wo keine Krankheiten die Bäume schwächten, und die Witterung die günstigste war, den Ertrag schmälern können.*) Der Gewinn aber ist sicher, und die fleißigen Einwohner der drei genannten Ortschaften erfreuen sich eines gediegenen Wohlstandes. Montreuil soll 6,000 Einwohner zählen. Handwerker, Krämer und Gastwirthe abgerechnet, leben alle andern unmittelbar vom Obst-, und hauptsächlich vom Pfirsichbau, und die anderen eben ausgenommen, doch wieder durch diese. Nimmt man alle drei Ortschaften zusammen, so rechnet man zu gering, wenn man annimmt, daß hier 2,500 Familien oder 9,000 Menschen vom Ertrage der Obstzucht leben, und 1000 davon recht wohlhabend werden. Einen Schluß auf die Wohlhabenheit der Einwohner kann man von der bedeutenden Summe der Abgaben machen, leider aber ist die Zahl mir entfallen, die ich aus dem Munde des Bürgermeisters von Vincennes hatte.

Es ist leicht einzusehen, daß hier der Obstbau einen hohen Grad von Vollkommenheit erlangt haben muß, durch die Bemühungen so vieler, die alle nach dem einen Ziele streben. Wer mit gründlichen Vorkenntnissen, Geschicklichkeit, Liebe und Eifer für die Sache begabt, hier 3—4 Jahre sich aufhalten könnte, und die Landessprache schon bei seiner Ankunft gut verstände und spräche, müßte sich zu einem guten Obstbauer ausbilden können. —

Wandbäume sind Vorrichtungen, den Kräften eines Baumes einen begrenzten Spielraum zu geben, und dann die Wirkungen von Wärme und Licht zu steigern. Vom Boden und Klima hängt die Kraft des Wachsthums ab, sie bestimmen daher auch die Größe, welche ein Baum, in eine ihm fremde Gestalt gezwängt, einnehmen darf. Ist die Größe zu gering, so wird es schwer sein, den Trieb zu bändigen, er wird immer Holz bilden wollen, um es künftig mit Früchten zu bekleiden. Ueberließe man dem Wandbaume selbst seine Ausdehnung zu bestimmen, so würde die Natur im Kampfe gegen die Kunst sich übereilen, zuviel unternehmen, endlich wohl Früchte, aber nicht solche liefern, wie der Gärtner, dem sie hier dienstbar sein muß, es verlangt. Besser daher, beide Theile vergleichen sich, der Sieger giebt zu, was er muß, die Natur thut dann schon, was sie kann. Noch ist die Theorie nicht gefunden, welche hier bestimmt leiten könnte, bis dahin also befolgt man die Lehren der Erfahrung, die wohl langsam, endlich aber doch sicher leitet.

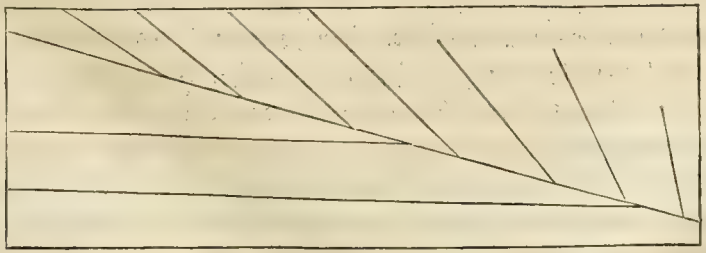
Bei umsichtsvollen Obstbauern findet man in Montreuil keinen Baum unter 15′ Breite es ist dies nämlich das Maaß für den schlechtesten Boden der hiesigen Obstgärten. Für Mittelboden rechnet man 20, für guten aber 24 Fuß, für schwach in das Holz treibende Sorten, stärker in das Holz gehende nach Verhältniß mehr, und zwar 18, 24 oder 28 Fuß. Diese Zahlen gelten allgemein für die den größten Geldgewinn bringenden. Die Baumzüchter aber,

---

*) Man hat allerdings Bäume, welche 40, ja 100 Jahre zählen, aber auch auf diese ist jener Jahreslauf für Erneuerung anwendbar, weil immer Theile absterben, und die Summe der Verjüngungen dieser der angegebenen Zahl gleich kommen soll. Viele sind auch der Meinung, daß sehr alte Bäume nie so reichlich tragen, wie junge, ihre Früchte aber gelten allgemein für besser.

welche sich eines schönen Baumes eben so sehr oder mehr freuen, als eines etwas größeren Gewinnes, folgen für die 3 Hauptklassen des Bodens den Mittelzahlen: 32, 26 und 20′ für nicht sehr stark treibende Sorten, und für die im Holze am stärksten 36, 30, 25. Bei Herrn Bauce, wo man überhaupt die schönsten Bäume sieht, sie schöner sich auch nicht vorstellen kann, oder vielmehr sie gesehen haben muß, um sie sich so vorstellen zu können, haben grosse Mignone auf dem besten Boden 36 Fuß. Hat man die angemessene Größe gefunden, so ist doch erst ein Hinderniß ausgeglichen, welche die Wiedernatürlichkeit der flachen Form in Verbindung mit dem Zwecke der kostspieligen Mauer, in den Weg stellt. Es soll kein Raum, oder doch so wenig als möglich davon durch Mangel an Früchten verloren gehen. — Die Aufgabe also ist gleichmäßige Vertheilung der größesten möglichen Anzahl von Früchten über die ganze Wandfläche hin. Drängten sich die von einem Baume zu erwartenden Früchte, so würde eine die andere in der Ausbildung ihrer Größe stören können, gewiß aber würde jeder einzelnen weniger ausstrahlende Wärme zukommen, als nach dem Flächeninhalte berechnet, oder bei gleichmäßiger Vertheilung ihr zukommen würde. Daher wird schon aus diesem einen Grunde die gleichmäßige Vertheilung der Säfte und somit des Holzes auf der ganzen Fläche nothwendig.

Die Hauptäste des Baumes dienen dazu, die aus dem Stamme ihnen und diesem aus der Wurzel zugeführten Nahrungs- und Bildungssaft weiter zu leiten, von ihrer Lage hängt also das Erreichen des Zweckes ab. Die Lage dieser Hauptzweige zusammengenommen, könnte man Figur des Baumes nennen. Wollte man diese Figur als nicht wichtig ansehen, so bleibt es doch immer beachtungswerth, daß in einem Orte, wo schon 300 Jahre Pfirsich gezogen werden, und viel verschiedene Formen gänge und gäbe waren, auf einmal die, welche von Herrn Bauce, der sie zuerst anwandte, l'arbre carré, von allen Andern aber l'arbre de Bauce genannt wird, anfängt, die anderen zu verdrängen, und eigentlich nur noch eine andere, à l'étoile genannt, mit sich wetteifern läßt. Der Fächer ist im Verfall, sowie alle Abänderungen desselben. Da diese beiden Figuren also jetzt die beachtenswerthesten sind, so sollen sie näher beschrieben werden, und zwar so, wie sie aussehen, wenn sie fertig sind, da daß Verfahren, wie sie gezogen werden, ganz und gar zum Schnitte gehört. Der Einfachheit wegen werden die schematischen Figuren hier nur durch Linien angedeutet, auch ist nur immer eine der beiden ganz gleichen Hälften zur Ansicht nöthig.



L'arbre carré,
oder
L'arbre de Bauce.

L'arbre à l'étoile.

Beide Figuren erreichen, wie die Linien zeigen, ihren Zweck, da die Linien die Hauptäste bezeichnen, von denen die Vertheilung in Zweige ausgeht.

Die erste Figur, l'arbre de Bauce*) hat zu jeder Seite einen Hauptarm, von dem der ganzen Länge nach auf der unteren, der Erde zugewendeten, einige aber recht starke, auf der entgegengesetzten aber viele, dafür jedoch schwächere Nebenarme abgehen. Die Anzahl der einen oder der andern, d. h. oberen oder unteren Nebenarme, ist, wenn nur das angedeutete Verhältniß fest gehalten wird, eine Nebensache, und nach Alter und Größe des Baumes verschieden und veränderlich nach Umständen.

Die andere Figur, l'arbre à l'étoile, drängt die Theilung der Nebenarme von den beiden Hauptarmen jeder Seite dem Stamme zu, und vereinfacht sie. Auch hier ist die Zahl der Nebenarme veränderlich, jedoch die Theilung so, daß zu beiden Seiten des Hauptarmes die Nebenarme abgehen. Der innere scheinbare Hauptarm ist eigentlich ein zweiarmiger Nebenarm, und er wird später gebildet, als der erste Nebenarm auf der untern Seite des eigentlichen Hauptarms. Natürlich können Unglücksfälle jene Regelmäßigkeit in der Theilung stören.

Aus der Natur des Pfirsichbaums ergiebt sich, daß die eine Figur zwei Nachtheile und einen Vortheil, die andere zwei Vortheile und einen Nachtheil hat.

Stirbt bei dem Baume à l'étoile ein Arm, so wird der darüber liegende niedergebogen, und aus einem passenden Zweige dieses ein Nebenarm gebildet, dies ist der Vortheil, welchen diese Figur gewährt. Nachtheile sind: daß im Verhältniß zur andern Figur 1) eher Aeste absterben, 2) die Mitte mit mehr Mühe und nur durch häufiges Schneiden in Ordnung gehalten werden kann.

Die Vortheile der Figur des arbre carré sind, daß die beiden ebengenannten Nachtheile weniger leicht eintreten, weil der Trieb nach oben in viele beinahe gleich starke Arme vertheilt, also geschwächt wird. Die oberen Nebenarme stehen hier entweder dem äußersten Ende des Hauptarmes näher, und ziehen darum stark an, oder sie stehen senkrechter und näher dem Stamme, und sind durch diese Richtung und Stellung so gekräftigt, daß sie den oberen das Gleichgewicht halten. Der Nachtheil ist, daß wenn ein ganzer Nebenarm stirbt, er weniger leicht, und nur mit Verlust der nicht unwichtigen Regelmäßigkeit ersetzt werden kann, wenn nicht aus dem Hauptarme selbst ein neuer Trieb an der geeigneten Stelle hervorbricht. Ohne einen solchen kann der unterste Nebenarm, wenn er ganz abgestorben war, nie einen Stellvertreter

*) Schon Quintinage soll, wie Herr Bauce sagt, den arbre carré vorgeschlagen haben.

erhalten, und erst nach Jahren kann durch sorgsam gepflegte Verzweigungen der leer gewordene Raum wieder bekleidet werden. Der erste Fall, daß nämlich an der gewünschten Stelle ein Trieb sich bildet, ist so selten, daß man sich freuen muß, den andern eben so selten eintreten zu sehen, daß nämlich ein Arm abstirbt, wenn man die gehörige Aufmerksamkeit darauf anwendet, es zu verhindern.

Mit der Vertheilung der Zweige nach den beiden gegebenen Figuren ist man jedoch nicht bis zum Ziele. Es gehört dazu auch, daß unter ihnen selbst ein Gleichgewicht erhalten werde. Wenn einer oder einige alle Kraft des Baumes anziehen, so leiden die andern oder sterben gar, wenn der Gärtner nicht ihren Untergang verhindert. Der gezwängte Baum straft jede Unaufmerksamkeit, und sehr empfindlich. Nicht die Haupt- und Nebenarme allein erheischen diese Aufmerksamkeit, sondern die Zweige und deren Vertheilungen, und zuletzt die jungen Triebe auch, die jedes Jahr die Probe geben, ob auch die gleichmäßige Vertheilung der Baumsäfte gelungen, oder zeigen, wo eine Nachhülfe nöthig ist. — Das Holz ist so wichtig wie die Frucht, wenn nicht wichtiger, wenn man auf die Folgen sieht. Ist das Holz krank, so schlägt die Erndte gewiß fehl, bleibt auch wohl für mehrere Jahre aus, wenn die Krankheit ernstlich ist. Fallen auch alle Früchte durch andere Umstände, als vom Holze abhängige ab, so ist doch nur eine Erndte verloren. — Als bestes Mittel gegen alle Krankheiten des Holzes haben hier lange Erfahrungen die gleichmäßige Vertheilung des Baumsaftes bestätigt, und bewiesen, daß in den allermeisten Fällen die Krankheiten durch Hintenansetzung dieser Regel entstehen. — So sind ungefähr die Ansichten, welche den Schnitt regeln, in sofern er zunächst die Bildung des Holzes betrifft. Der Hauptzweck ist aber immer die Erziehung von Früchten, also auch der Fruchtreiser; das ändert jedoch nichts in den Regeln, welche den Schnitt zur Beförderung der Holzbildung ordnen, im Gegentheil, hier gerade ist erst das Ziel dieser Arbeit. Blumen kommen nur aus den Reisern, den vorjährigen Trieben, hervor. Daraus fließen die Regeln für den Holzschnitt. Die Fruchtreiser sind jedoch so reich an Blumen, daß durch die Fülle derselben der Baum sehr erschöpft werden würde, noch mehr würde er durch eine Ueberfülle von Früchten geschwächt werden. Daher wird auch der Schnitt der Fruchtreiser nothwendig. Gesunde Fruchtreiser also, und zwar auf der ganzen Fläche des Baumes, gleichmäßig vertheilt, und gute Früchte sollen erzeugt, das Gleichgewicht aber aller Theile des Baumes erhalten werden.

Der Schnitt der Fruchtreiser ist sehr einfach. Nach der Stärke des Reises wird die Länge desselben, 4 bis 8 Zoll bestimmt; je schwächer, desto kürzer. Viele folgen aber nicht diesem, sondern halten auf Regelmäßigkeit, des Aussehens halber, wie sie selbst sich ausdrücken. Jedoch muß immer dicht beim Schnitte, oder wenigstens nicht weit darunter ein Holzauge sein; steht ein solches gerade zwischen zweien Blumen, und geht nicht zu viel von der angemessenen Länge verloren, oder kommt nicht zu viel dazu, so wählt man gern dies für ein Endauge aus, nicht sowohl deßhalb, daß die künftigen Früchte in diesem Falle sich sehr auszeichneten, als vielmehr weil dadurch das Ansehen des Baumes gewinnt. Ist kein Holzauge zwischen den Blumenknospen an der gewünschten Stelle oder nahe dabei, so wird das Reis abgeschnitten, wo sich das dem Punkte der angemessenen Länge nächste Holzauge zeigt; am liebsten wählt man das erste von da nach unten zu. So ist der Schnitt für den Fall, daß an der unter dem Messer befindlichen Stelle im nächsten Jahre Fruchtreiser fehlen könnten, und gingen dadurch auch alle

Knospen verloren. Man meint zwar, daß Früchte ohne Leiter (junge Triebe) darüber nicht zur Reife kämen, und schneiden Viele, wenn das Reis durchaus ganz ohne Holzaugen, es ganz glatt weg, weil nach ihrer Ansicht es ohnehin bald vertrocknet sein und den Baum nur unnöthig geschwächt haben würde. Doch ist diese Ansicht nach dem Ausspruche der Intelligentesten, und wie ich mich durch diese thatsächlich belehrt, auch überzeugt, nur ein Vorurtheil, denn es reifen an solchen Reisern ohne Zug Tausende der schönsten Früchte.*)

Dieser Schnitt der Fruchtreiser fängt an, sobald man die oberen Holz-Augen deutlich sieht, bei Paris im Februar oder März, weiter hinaus verlängert man ihn auch nicht gern, sondern sucht vor Ende März fertig zu sein, da die Frucht-Knospen immer leichter abspringen, je weiter sie sich entwickelt haben. Wer muß, schneidet freilich noch später.

Zu gleicher Zeit wird an denselben Reisern noch eine andere Arbeit vorgenommen; man hat dabei die künftigen Fruchtreiser im Auge. Von den Augen an der Basis der Fruchtreiser oder aller derer, die unter der untersten Knospe stehen, bricht man so viel fort, daß nur das kräftigste eine unterste oder die beiden untersten stärksten, je nachdem Platz ist, stehen bleiben, damit sich das Holz so wenig als möglich mehre, und auch, auf die möglichst kürzesten Glieder zusammengedrängt, so nahe als nur möglich bei den Hauptärmen entspringe. Reiser ganz ohne Knospen werden auf 1 oder 2 Augen geschnitten, wie auch im Juni die, welche dann keine Frucht haben. Wasserreiser werden weiter unten erwähnt. Im Februar und Anfangs März waren manche Augen noch nicht deutlich entwickelt, die später erschienen, und es ist der April oder die erste Woche des Mai's dazu bestimmt, alle Augen genau wieder durchzusehen, und die zwecklosen oder zweckwidrigen, z. B. Doppelaugen, abzubrechen. Was man im Februar oder März mit Augen beabsichtigt, bringt man auch jetzt in Ausführung. Es werden jetzt auch alle überflüssigen Augen an den Fruchtreisern fortgeschnitten, einige läßt man wohl stehen, doch nur Vorderaugen, alle nach hinten zu oder seitwärts stehenden fallen fort, und zwar so, daß an jedem Reise außer den Augen an der Basis und dem an der Spitze zwei bis drei, im Ganzen also höchstens sechs stehen bleiben. Einige schneiden so spät, daß sie beide Arbeiten, den Fruchtholzschnitt und das vollständige Ausbrechen der Augen (ébourgeonnement) zu gleicher Zeit verrichten, oder vielmehr vom Juni nur einmal Augen ausbrechen. Dies Verfahren aber wird getadelt.

Gleichmäßige Vertheilung der Säfte ist unabläßig das, was bei jeder Arbeit am Pfirsichbaume vorschweben muß, und Raum zur Ausbildung muß sowohl den künftigen Früchten, als auch den künftigen Fruchtreisern bleiben. Was nach dem letzten dieser beiden Grundsätze dem Baume gelassen worden ist, mußnach dem ersten noch einmal geprüft werden. Wenn Schwäche auf irgend einem Theil des Baumes unter den Reisern bemerkt wird, so muß der entgegengesetzte damit in Gleichgewicht gebracht werden. Zwei Mittel stehen hier zu Gebote. Man läßt entweder auf der schwächeren Stelle mehr Holzaugen, um den Saft hierher zu ziehen, oder giebt zu eben dem Zwecke den stehen gebliebenen Reisern eine mehr aufrechte Richtung als denen auf der schwächern, und den

---

*) Es ist diese Erfahrung seit der Zeit, daß ich die vorliegenden Bemerkungen sammelte (1826), also in einer Reihe von 20 Jahren nur bestätigt worden, und derselbe Herr Bauce, der den arbre carré einführte, hat seine Beobachtungen darüber und seine Ansichten, in wie weit dadurch der Fruchtholzschnitt Abänderungen erfahren, und der Fruchtertrag vermehrt werden müßte, im vorigen Jahre der Soc. d'hortic. de Paris mitgetheilt.

anderen, auf der stärkeren Stelle eine mehr wagerechte. — Oben und unten sind sich eben so entgegengesetzt, wie links und rechts, und in der Regel heftet man, je mehr nach oben, desto mehr wagerecht, je mehr nach unten, und seitswärts, desto mehr aufrecht, weil eben der Trieb je oberwärts, immer etwas mächtiger ist, als unten. — Alle Reiser werden angeheftet, das Holz auch, aber immer so gleichförmig wie möglich, wenn sie gleich stark sind. Auch durch gänzliches Wegschneiden von entbehrlichen Reisern oder Ausbrechen entbehrlicher Augen auf der stärkeren Seite, kann die Ueberzahl der letzteren auf der schwächeren erhalten werden.

Die Holzaugen, welche man bei dem Februarschnitte und beim ersten Ausbruche im April absichtlich oder zufällig stehen gelassen hat, haben im Juni schon Ruthen gebildet, die in diesem Monate wieder bearbeitet werden. Die jetzige Arbeit heißt auch Ausbruch (ébourgeonnement) schlechtweg, die frühere, wenn auch in zwei Perioden vollendet, wird zum Unterschiede premier ébourgeonnement genannt.

Die Ruthe über den Früchten wird nun zurückgekappt, auf 1 bis 2 Zolle, auch wohl etwas länger, je nachdem mehr oder weniger Früchte darunter stehen. Die Ruthen zwischen den Früchten werden ganz kurz geschnitten, so daß höchstens ein oder einige Blätter daran stehen bleiben, wenn dergleichen dicht an der Basis vorhanden; die unterhalb der Früchte bleiben unversehrt, und werden wie die oberste Saugeruthe angeheftet; oder sie werden ganz, so dicht am Holze wie nur möglich abgeschnitten, wenn ihrer zu viele, oder sie zu dicht stehen, so daß die stehen bleibenden nicht Raum genug hätten, um angeheftet werden zu können. In dem Falle, daß zwei solcher Ruthen so dicht zusammenstehen, daß sie aus einem Auge entsprossen zu sein scheinen, muß eine weggeschnitten werden, doch nicht etwa immer die schwächere, eben so wenig immer die stärkere, sondern die, welche der ihr entsprechenden auf der andern Seite in ihrer Beschaffenheit am meisten entspricht. Ist jene also schwach, so bleibt die schwächere stehen, umgekehrt im entgegengesetzten Falle.

Zur Zeit des Sommerausbruchs haben auch gewöhnlich die Holzaugen, welche stehen geblieben waren, um den Safttrieb auf die, zur Zeit des Schnittes schwächern Theile zu ziehen, ihre Aufgabe erfüllt, werden also jetzt ganz fortgeschnitten.

Aber die Arbeit zur Zeit des Ausbruches ist hiermit noch nicht beendet. Außerdem, daß alle Ruthen angeheftet werden müssen, muß auch jetzt wieder für die Gleichmäßigkeit gesorgt werden, wenn es nothwendig ist. Die Richtung der Triebe, bei schwächeren aufrechter, bei stärkeren wagerechter, ist hier wieder im Mittel, und wie immer vorzuziehen, wenn es allein ausreicht. Es reicht aber nur aus, wenn bei gleicher Zahl entsprechender Ruthen des entgegengesetzten Theiles, die Stärke der einen die der andern nicht sehr viel übertrifft, oder wenn Raum genug für eine oder die andere Richtung ist. — In dem Falle, daß die Veränderung der Richtung nicht ausreicht, wird die stärkere Ruthe an der äußersten Spitze ausgebrochen. Hierdurch entsteht eine Störung des stärkeren Triebes zu Gunsten der entsprechenden schwächeren Ruthe der anderen Seite.

Zeigt sich die Stärke übrigens gleicher entsprechender Ruthen bloß in der Zahl, so werden die überzähligen fortgeschnitten, die andern (an dieser Stelle stehen bleibenden) erhalten eine wagerechtere Richtung, wenn es nur irgend angeht, oder werden an der Spitze ausgeknippen. Der Grund ist: daß jetzt der Saft schon eine bestimmte Richtung hat, also nach dem Wegschneiden

der überzähligen Ruthen sich noch auf dieselbe Seite wirft. Indem durch Richtung oder Auskneipen der Spitze, der Trieb auf kurze Zeit gehemmt wird, benutzen die entsprechenden Ruthen diese Frist, und bringen den Saft in das Gleichgewicht, und führen ihn sich zu. Zu diesem Falle gehören auch die vorerwähnten Ruthen, welche aus den, beim Schnitte zur Anziehung des Safttriebes stehen gebliebenen Holzaugen auf der damals schwächeren Seite entstanden sind, insofern sie nämlich genau nicht mehr als ihre Pflicht gethan, das Gleichgewicht hergestellt, oder beinahe hergestellt haben. Bewirkten sie mehr, als sie zu thun berufen waren, so gehören sie in den folgenden Fall. Zeigt sich ein Uebergewicht, sowohl durch Zahl, als auch durch Stärke der Ruthen, so werden die stärksten eingestutzt, doch nicht zu viel, um zu große und zu schädliche Stockung oder ein häufiges Austreiben ihrer in den Blattwinkeln stehenden Augen zu vermeiden, und sie werden dann so wagerecht angeheftet, als es geht, um sie dadurch noch weiter zu schwächen. Die anderen erhalten ebenfalls eine wagerechtere Richtung als sie hatten, werden auch wohl noch ausgeknippen, wenn es ihre Stärke im Vergleiche zu den entsprechenden erfordert; diese werden aufrechter angebunden, als die oben erwähnten andern.

Häufiges Wegschneiden der Ruthen im Juni kann durch die dadurch entstehende Störung und Stockung üble Folgen haben, daher thut der aufmerksame Freund seines Baumes schon beim Frühjahrs-Schnitte und erstem Ausbruche Alles, um kein überflüssiges Auge zu übersehen, oder kein zweckwidriges stehen zu lassen. Um aber nicht gezwungen zu sein, bei den genannten Arbeiten viel Augen stehen lassen zu müssen, wacht er von der Jugend des Baumes an, schon über die Gleichmäßigkeit in der Vertheilung der Säfte. Bei einem immer richtig behandelten Baume können also der Ruthen, welche im Juni weggeschnitten oder weggebrochen werden müssen, nicht so sehr viele sein. Träte aber der Fall ein, so ist es besser, sie erst als Reiser im Schnitte im nächsten Februar fort zu schneiden, und andere Mittel zu erwählen, sie unschädlich oder doch weniger schädlich zu machen. — Daß zu starker Schnitt zur Zeit des Triebes der Bäume in die jungen Ruthen Gummifluß zur Folge habe, bezweifelt hier Niemand, eben so wenig, daß das sicherste Mittel, ihn zu verhüten, das Ausbrechen der Augen sei.

So weit reichen meine Erfahrungen über die Behandlung der Reiser und Ruthen. Sobald sie sich, und wo sie sich am Baume zeigen, bleibt und ist das Verfahren für dieselben Zwecke immer dasselbe, für andere ein anders, wie gleich unten gezeigt werden soll. Die jedesmalige Kraft des zu behandelnden Baumes muß dabei immer berücksichtigt werden. Richtig und genau leitet jedoch nur Erfahrung in Verbindung mit Ueberlegung; beide zusammen bestimmen, ob und wieviel zu unterdrücken oder stehen zu lassen sei.

Es ist nun noch die Behandlung der Wasserreiser und des Holzes mit der Behandlung der Reiser zur Bildung desselben anzugeben. Dazu gehört hauptsächlich die Bildung der Figur des Baumes.

Zeigen sich Wasserruthen im April schon deutlich genug, so werden sie auf 3 bis 6 Augen gekappt, wenn sie nicht zur Bildung von Nebenarmen verwandelt werden sollen. Ihre Stärke bestimmt im Falle des Kappens die Anzahl der Augen, welche stehen bleiben sollen. Sie ganz wegzuschneiden ist gefährlich, weil in den meisten Fällen Gummifluß dadurch verursacht wird. Es geschieht jedoch zuweilen, Gefahr ist aber immer dabei, je kleiner die Wasserruthe, je gerin-

ger. Daher richtet man bei diesem Ausbruche eine große Aufmerksamkeit auf alle Wasserruthen. Die aus gekappten und ungekappten Trieben entstehenden Ruthen werden geheftet, so gut es geht, und beim Schnitte als Reiser wie solche behandelt. Brechen Wasserruthen in der Nähe der Spitze von Haupt- oder Nebenärmen hervor, so könnten sie jene bald tödten, würden sie aber in allen Fällen überholen, wenn sie nicht daran gehindert würden, und dadurch die regelrechte Entwickelung der Arme in möglich gerader Richtung stören. Im April werden sie in diesem Falle ganz weggebrochen, wodurch keine Lücke entsteht; die Nähe der Spitze hebt die Gefahr des Gummiflusses auf. Können sie nicht fortgebrochen werden, so werden sie kurz gekappt, die daraus entstehenden Ruthen wieder, bis die bedrohte Spitze außer Gefahr ist.

Sollen Wasserruthen zu Nebenarmen ausgebildet werden, wozu sie sich sehr gut eignen, so wachsen sie bis Juni fort, und werden dann, wenn sie noch nichts von ihrer Kraft verloren haben, sondern nach wie vor ihren Nachbarn zu viel Säfte entziehen, auf 1 bis 2 Fuß gestutzt, je stärker sie sind, desto länger bleiben sie. Treiben sie noch wieder aus, so werden auch die neuen Seiten-Ruthen gestutzt, wenn sie zu stark treiben, sonst aber nicht.

Wasserruthen sind so gefährliche Feinde, daß ein Freund seiner Bäume alle 14 Tage an ihnen vorübergeht, um sie kurz halten zu können. Der Schaden, den sie, sich selbst überlassen, zufügen können, ist die Störung des Gleichgewichts und Tod anderer Theile des Baumes. In der Hand des geschickten Gärtners aber werden sie oft zu unentbehrlichen und sehr gewünschten Erscheinungen Je näher dem Stamme die Wasserruthen ausbrechen, um so mehr, wenn der Baum schon ein gewisses Alter erreicht hat, desto erwünschter ist ihr Auftreten. Der Trieb sucht sich immer vom Stamme zu entfernen, jene geben also ein Mittel (und zwar das allerbeste) zur Hand, ihn wieder zurückzuführen. So lange sie den nächsten Ruthen, die nämlich das Innere des Baumes bekleiden, keinen bedeuten Schaden zufügen, bleiben sie unversehrt, im Falle aber, daß es geschähe, werden sie durch Einstutzen oder Kappen daran verhindert, und 1 bis 2′ lang, auch wohl länger gehalten. Wasserreiser erscheinen demnach im Februar nicht anders, als schon früher bearbeitet, oder sie hätten dann frühzeitig genug von selbst ihren raschen Wuchs eingestellt, oder auch sich immer mäßig bewiesen. Ueberflüssige gewöhnliche Reiser werden ganz kurz weggeschnitten, Wasserreiser hingegen niemals; ihre gänzliche Unterdrückung könnte, wie schon erwähnt, Gummifluß verursachen, nur dann haben die daraus entstehenden Reiser in Dauerhaftigkeit einen Vorzug vor allen andern, worüber man schon lange hier keinen Zweifel hegt. Die aus gekappten Wasserruthen entstehenden Reiser werden, wir wiederholen es, weil Viele dabei unschlüssig sind, beim Schnitte, wie alle andern, je nachdem sie Blüthenaugen haben oder nicht, behandelt, jedoch ist zu bemerken, daß man von denen in Rede stehenden so viele als möglich beibehält.

Wasserreiser von einiger Länge können, da man im vorigen Jahre schon aufmerksam gewesen ist, nur vorkommen, wo sie absichtlich lang gelassen worden sind. Zuweilen haben diese nur unten und ganz oben Augen. Stehen diese oberen zu entfernt von den unteren, so wird das ganze Stück bis dicht über den unteren Augen fortgeschnitten, wenn das Holz nicht von beträchtlicher Stärke. Ist dies jedoch, wie nicht selten der Fall, so läßt man den Trieb sich erst ein wenig durch Austreiben der oberen Augen erschöpfen, und schneidet sie erst später, im April oder Juni zurück, oder man schneidet beim Frühlingsschnitt das Wasserholz blos oben glatt, und

bricht die Augen fort, so daß nur ein leeres Stück Holz stehen bleibt, das doch noch Saft anzieht, und zur beabsichtigten Schwächung der sich unten entwickelnden Ruthen beiträgt. Beim Ausbruche im April läßt man den zurückgeschnittenen Wasserreisern mindestens 3 Augen, lieber mehr, wobei man immer an das künftige Zurücksetzen des Triebes denken muß, der ganz zum Holzschnitt gehört.

Im Juni werden auch, wenn es nicht schon im April geschehen konnte, die erwähnten oberen Stücke, welche entweder keine Augen hatten, oder denen man keine gelassen, dicht bei der letzten der unten ausgetriebenen Ruthen weggeschnitten. Sie sind um diese Zeit meist auch schon beinahe ganz todt, und kann die Schnittwunde jetzt noch wieder verharschen. In dem Falle aber, daß sie ihrer ganzen Länge nach so mit Augen besetzt waren, daß nicht Lücken für künftige Jahre vorauszusehen sind, und sie bestimmt gewesen, Nebenärme zu bilden, werden sie wie Nebenarme behandelt, von denen weiter unten die Rede.

Sollen sie alles Holz, also Verzweigungen der Nebenarme ersetzen, so muß bei der weiteren Behandlung auf die Beschaffenheit des zu verwerfenden sowohl, als auf die des entsprechenden, dem sie das Gleichgewicht halten sollen, gesehen werden.

Nur an Reisern erscheinen Knospen und dann Früchte, es müssen daher eine so große Anzahl von Reisern erzeugt und ausgebildet werden als möglich, dabei aber der Kraft des Baumes angemessen. Jährlich aber verlängert sich das Holz, ohne daß der Raum der Mauer zuließe, auch die Zahl der Reiser zu vermehren, und außerdem würde so auch nach und nach das Innere des Baumes kahl werden, und für die Fruchterndte verloren gehen. Daher muß auch jährlich das Holz zurückgesetzt werden. Wo sich nur ein Trieb zeigt, der über sich Holz hat, so muß er begünstigt und das Holz, welches er ersetzen kann, weggeräumt werden, doch immer so, daß so wenig als möglich Lücken entstehen, also jährlich mehr und mehr, nicht auf einmal Alles. Dies Zurücksetzen geschieht bei den Pfirsichen eben so, wie bei allen andern Wandbäumen, erfordert aber sehr viel Umsicht. Wenn auf Wasserreiser zurückgesetzt werden kann, so hält man es für ein günstiges Ereigniß, und es muß die zu verwerfende Menge des Holzes vergrößert oder geringer bemessen werden, je nachdem die Beschaffenheit des ersetzenden ist. Wäre ein ganzer Arm zurückzusetzen, oder zu verjüngen, so wird er im ersten Jahre, wenn er nicht todt oder dem Tode ganz nahe ist, noch der Regel nach behandelt, aber zu gleicher Zeit ihm so viel genommen, daß der junge Ersatztrieb Raum zur Entwicklung aller seiner Theile erhält; im nächsten Jahre fällt er ganz weg, wenn es das Gleichgewicht des Saftes zuläßt, oder er wird um so viel verkleinert, als dieses verlangt.

Holz*) wird nur geschnitten, wenn das Zurücksetzen dabei beabsichtigt, oder wenn es todt, oder wenn es nachtheilig Platz raubend ist.

Manche schlagen vor, wenn eine Lücke entstanden ist, einen paßlichen Zweig so zu biegen, daß der Theil, wo man einen jungen Trieb vermißt, der höchste wird. Selten soll es mißlingen, was man hier beabsichtigt, nämlich an dieser Stelle einen jungen Trieb entstehen zu sehen.

---

*) Triebe des laufenden Jahres heißen Ruthen, die überwinterten oder reifen Ruthen werden Reiser, und was noch ein Jahr und mehr älter, wird Holz genannt.

Bei Bildung der Figur, zu der wir jetzt übergehen, muß man stets Folgendes vor Augen haben:

1) Der Trieb eilt immer den äußern Enden zu.
2) Je aufrechter die Richtung, desto stärker der Trieb des Saftes, und eben so, je näher die Anheftung, die Basis des Gliedes dem Stamme steht.
3) Ein starker Zweig zieht den Safttrieb mehr auf sich, als ein schwacher, wenn beide gleich sind, der kränkere verhältnißmäßig schwächer.
4) Kurzgliedrige Stücke haben einen schwächeren Trieb als langgliedrige.

Der junge ächte Stamm wird auf 6 Augen geschnitten, und 1/2 Fuß von der Mauer entfernt gepflanzt, und derselben so zugeneigt, daß er sie beinahe berührt. Die Ruthen werden zu beiden Seiten in grader Richtung angeheftet; je besser der Boden, je schnellwüchsiger die Sorte, desto mehr zur Seite geneigt. Die beiden untersten begünstigt man am meisten, wenn sie gesund sind, durch Auskneipen der oberen, die bei einigen Pfirsichbauern schon im Juni mit dem Holze, worauf sie stehen, wegfallen. Der schwächere jener untersten, die stehen bleiben sollen, wird mehr aufgerichtet, wie dies immer für das Gleichgewicht der Haupt- und Nebenarme geschieht. Beim nächsten Schnitt, der bei einigen, wie schon gesagt, im Juni, bei den meisten aber erst im Februar des folgenden Jahres Statt findet, bleiben zwei sich entgegengesetzte Arme stehen; einige lassen aus Vorsicht 2 auf jeder Seite. Im nächsten Februar, es mag nun der Junischnitt vorangegangen sein oder nicht, wird die Länge der ersten Armstücke bestimmt, und richtet sich, wie bei jeder folgenden Vergrößerung, nach ihrer Stärke. Fehler hiergegen strafen sich immer durch Lücken, und sei es nach Jahren oder durch frühes Wasserholz, oder durch Knorren. Selten bekommen die Arme jetzt mehr als 1′ Länge. Dort, wo sie abgeschnitten werden, muß ein Unterauge sein. Es ist ein Unglück, wenn sich keins findet. Ober- oder Hinter- und Vorderaugen bilden allemal Knorren, wo sich Insekten und dergleichen aufhalten jene, die Unteraugen, kerzengrade Arme. — Im folgenden Jahre, wo also der Arm seinen zweiten Theil gebildet hat, kann das Reis, welches ihn fortsetzt auf 2, im dritten Jahre auf 3 Fuß, in den folgenden muß es aber kürzer, auf 1 1/2 bis 2 Fuß geschnitten werden. Was von Unter-, Ober-, Hinter- oder Vorderaugen gesagt worden, bleibt für alle Glieder der Figur des Baumes zu berücksichtigen; die letzten beiden sind die allerverwerflichsten, und werden nur im größesten Nothfalle benutzt. Die ersten Nebenarme werden gebildet, wenn der Hauptarm seine zweite Verlängerung erhalten hat. Ihre Entfernung unter einander, 1 bis 2′, richtet sich nach Boden, Lage, Sorte und der davon abhängigen Länge der künftigen Reiser und Ruthen. Zuerst werden die unteren Nebenarme ausgebildet, und so schnell als möglich, und zwar so, daß die dem Stamme am nächsten, (von der Spitze am entferntesten) die stärksten sind. Die Reiser zwischen den Armen werden wie alle Reiser behandelt, und das daraus entstehende Holz, wie schon beim Holze gesagt. — Ist der Unterarm vorhanden, (fertig ist er darum noch nicht, er wird noch vergrößert), so wird der Oberarm auch gebildet, die oberen Reiser und Ruthen sind bis dahin ihnen angemessen behandelt worden, doch stets so, daß die unteren begünstigtere waren. Diesem ersten Oberarm folgen die andern. Nur Unglücksfälle können bewirken, daß ein Unterarm um weniger als 2 bis 2 1/2 und ein Oberarm um weniger als 1 1/2 oder 1′ jährlich verlängert wird, bis er seine Größe erreicht.

Die Figur mag sein, welche sie will, der Gang der Bildung bleibt immer derselbe. Die Baucesche hat darum einen Vorzug, weil sie wenigen, aber starken (eher gebildeten) Armen, viele, aber schwächere (und später gebildete) entgegensetzt.

Aus den oben angegebenen Grundsätzen folgt für die inneren, dem Stamme näheren Nebenarme, daß sie so viel als möglich von der senkrechten Linie auf dem Stamme abgebracht, und aus kürzeren Gliedern bestehen müssen, als die entfernteren. Sie werden in einer krummen Linie seitwärts gebogen, nicht weit verlängert, sondern bald in Holz (Verzweigungen) getheilt. Für die Hauptarme aber (es sind dies die stärksten), gilt, daß sie, je älter, je stärker sie werden, desto mehr zur Seite gebogen werden müssen, so weit es, ohne andern zu schaden, geschehen kann. Würden sie gleich in eine möglichst geneigte Richtung gebracht, so würde man ihnen das Mittel rauben, sich zu stärken. Mit ihnen zugleich müssen nothwendig die Unterarme geneigt werden. Diese halten jenen das Gleichgewicht, weil sie keine Nebenarme, sondern nur Holz haben, jene aber nur den Oberarmen Saft zuleiten, und selbst nur so viel verzehren, als das Holz zwischen den Nebenarmen verbraucht. Wo Arme zu nahe an einander stehen, werden alle geschwächt, und einer überlebt die andern endlich. — Eine uralte Erfahrung. Diese Erfahrung wird hier aber sehr vortheilhaft benutzt. Soll nämlich ein Arm nicht mehr vergrößert werden, so werden zur Seite der Fortsetzung eines solchen in Rede stehenden Armes, zwei Seitenärme gebildet, so nahe an einander, als angeht. Dieser Ort ist so weit von dem Ziele entfernt, als nothwendig. Erfahrung sagt, wie weit. Aber immer ist er da, wo die Stärke des Safttriebes des Armes noch bedeutend ist, also gerade da, wo er gebrochen werden soll. So kommt es, daß hier das, was überall den Mangel aller Vorsicht andeutet, gerade der Beweis des Gegentheils ist. Solche Doppelarme sterben auch hier ab, doch wer das Zurücksetzen des Holzes versteht, macht bald wieder an einer andern Stelle gut, was dadurch verloren geht. Auf diese Weise werden auch die inneren Oberarme getheilt und angehalten; doch da es tiefer geschehen muß, (mindestens 2½′ von dem First der Mauer) stehen die theilenden Seitenarme etwas entfernter von einander, als wenn die Theilung höher hinauf bewirkt werden soll.

Das letzte Auge, die Spitze der Fortsetzung jedes Armes, ist das wichtigste. Jede Ruthe, die jenes, so lange es den Arm verlängern helfen soll, schwächt, wird gekappt oder weggebrochen, wenn es jung genug ist. Beim Frühjahrsschnitte muß, soll wenigstens, das oberste stehen bleibende Auge ein gesundes, kräftiges sein.

Was die Fortsetzung der Arme, oder deren Stücke in dem Zustande als Ruthen, anbetrifft, so ist ihre Behandlung der aller andern gleich. Als Reiser bricht man ihnen im April sorgfältig, alle Vorderaugen und Hinteraugen ab, doch müssen Vorderaugen zuweilen stehen bleiben, um Lücken zu vermeiden. Der Grund dieses Verfahrens ist überall derselbe, die gleichförmige Bekleidung der Wand.

Im Februar sieht man bei der Befestigung der Reiser gern darauf, daß alle wagerecht oder beinahe so liegenden, nach Verhältniß sanftere oder stärkere Bogen bilden, deren Sehne nach oben liegt, und besonders streng gilt dies für die Fortsetzung der Arme. Die etwas aufgerichtete Spitze zieht den Safttrieb so an, daß es blos zum Vortheil des Ganzen ist. Bogen, deren Sehne nach unten, das Arkiren, wird zur Hemmung des Triebes angewendet.

Von der Bildung der Figur hängt die Gesundheit des Baumes ab, und der Gewinnst,

den er abwerfen kann. Jede Lücke, jede Störung des Gleichgewichtes muß vermieden oder ausgeglichen werden. Je strenger die Regelmäßigkeit, desto leichter ist das Gleichgewicht zu erhalten.

Wie groß die Regelmäßigkeit bei Pfirsichbäumen sein, wie streng sie beobachtet werden kann, und wie weit sie auszuführen ist, lehren fünf Minuten im Garten des Herrn Bauce. Ein unbefangenes Auge und ein Tag in Montreuil reichen hin, um von den Vortheilen des Gleichgewichts und der Regelmäßigkeit überzeugt zu werden: man braucht nur die Bäume zu sehen, welche von Savart (mit dem Zunamen père mont-au-ciel), Bidault und andern, oder bei Pepin u. a. m. bearbeitet worden sind. Wer der Zeit wegen nur wenig sehen kann, versäume wenigstens nicht, den Garten des Herrn Bauce zu sehen; alte Pfirsichbauer stehen hier still, und bewundern. —

Der Schnitt, der erste und zweite Ausbruch sind die drei Hauptarbeiten, allein wer irgend kann, läßt nicht 14 Tage vorübergehen, ohne gekappt und angeheftet zu haben, was vom Winde zerbrochen werden könnte. Für die Früchte besonders ist eine vierte Arbeit, das Ausbladen, wichtig. Sobald die Früchte weißlich werden, fängt man damit an, am liebsten an trüben Tagen oder in den Abendstunden. Nur nach und nach werden die Früchte entblößt.

Das Anheften geschieht vermittelst 2″ langer, unten breiter, doch etwas sich verjüngenden Nägel, welche durch 1/2″ breite Tuchstreifen, welche den Zweig halten, geschlagen werden. Man muß so falten, daß keine Reibung des Nagels möglich ist.

Die Mauern sind zu diesem Zwecke mit Gyps, 3/4″ dick, auch dicker, abgeputzt. Ihre Höhe beträgt 6′, oder auch etwas darüber. Unten, dicht über dem Fundamente, sind sie 18″, unter dem kleinen, eine kleine Hand breit vorspringendem Dache, 12″ dick. Bei allen älteren Mauern findet man unter dem Dache Löcher, auch wohl noch Stäbe darin, woran man sonst Decken zum Schutze gegen die Frühjahrsfröste hing, die aber jetzt, als nachtheilig und verzärtelnd, allgemein verworfen sind, so daß ich weder in Montreuil, noch in Vincennes oder Bagniolet eine Schutzdecke gesehen habe, und überall auf mein Erkundigen den eben angeführten Grund für das Unterlassen hörte.*)

Die Gärten sind alle viereckig, von Mauern eingeschlossen und durchschnitten. Die innern Mauern sind 24 bis 36′ entfernt von einander, und laufen mit zweien der Hauptmauern parallel. Winkel vermeidet man soviel als möglich, und besetzt sie nie mit Pfirsich, sondern mit Birnen. Sowohl Feuchtigkeit als auch Wärme ist an diesen Stellen oft zu groß, auch sind sie meistens der Aufenthaltsort vieler Kerfen. Durchgänge sind zu beiden Seiten der Quermauern, die ohnehin von den Ringmauern abstehen müssen, weil sie sonst beschattet werden würden. Man legt die Quermauern gern so, daß sie von Südost nach Nordwest, oder grade, die diese rechtwinklig schneidende Richtung haben, woraus sich auch die der Hauptmauern, auf welche sie senk-

*) Dies ist für die Breite und Lage von Paris gewiß ganz richtig; für Pfirsichwände in unserer Gegend, im nördlichen Deutschland überhaupt, halte ich aber eine leichte Decke, die nur beschattet, also etwa von Gase oder leichten Rohrdecken für sehr angemessen und vortheilhaft, die bei uns auch nothwendige Winterdecke wird erst bei 10—12 Grad Kälte eingerichtet, und abgenommen, sobald die Knospen zwischen den Kelchzipfeln sich röthen, dann aber sogleich gegen jene nur beschattende Frühlingsdecke vertauscht, die bis Mitte Mai in Anwendung kommt.

recht stehen, ergiebt. Es ist dies die vortheilhafteste und jetzt immer gewählte Richtung, weil Westnord und Südost mehr Sonne haben, als Nord und reiner Süden, der in den meisten Jahren zu heiß sein würde. Man findet aber Richtungen aller Art, da man sonst vielleicht nicht viel darauf sah, oder Umstände die beste Richtung nicht zuließen. Bei Herrn Francois Penen, rue de paroisse in Paris, sieht man einen merkwürdigen Baum, der alle vier Richtungen bespannt. —

Vor den Bäumen läuft ein Weg vorbei. Dann kommt eine 4 bis 5′ breite Rabatte, auf der aber nichts gebaut wird, oder vielmehr nach den Erfahrungen der besten Kultivateure nichts gebaut werden soll; doch sieht man viele sogar mit Kartoffeln bestellt. Ist die Rabatte unbebaut, so ist sie immer mit kurzem Miste bedeckt, um das Austrocknen und Aufspringen der Erde zu verhüten, da, wo gerade die meisten Saugewurzeln des Baumes liegen. Dieser Mist wird allemal im dritten Jahre erneuert, weil er zugleich düngt, es ist Straßenerde mit Stroh verrottet.

Die Stämme der Bäume schützt man gern vor zu heftiger Einwirkung der Sonne durch davor gesetzte Ziegel oder Brettchen, auch sucht man die stärksten Arme durch Blätter zu bedecken, und heftet die Ruthen so, daß es leicht geschieht.

Obgleich Pfirsich nach allen Weltgegenden gerichtet, gepflanzt wird, so macht man doch einen Unterschied in den Sorten. Gegen Süd kann man alle Sorten pflanzen, und man pflanzt auch meist recht verschiedene, um die Erndtezeit auszudehnen. Gewöhnlich findet man aber: Madelaine précoce, Teton de Venus, la Malthe, petite Mignonne, grosse Mignonne, belle de Beauce, pêche d'Italie, la Chancellière, la Blanche, l'Avant-pêche rouge. Gegen West: la Cheureuse, Teton de Venus, la Galante, Madelaine précoce, grosse Madelaine, grosse Mignonne, belle de Beauce, la Malthe, Courson, belle de Vitry, la Violette und le Brugnon. Gegen Nord: im Allgemeinen die frühen, stark in das Holz treibenden; insbesondere auch noch petite Madelaine, belle de Beauce, grosse Mignonne für die spätesten Früchte. Gegen Osten: grosse Mignonne, belle de Beauce, belle de Vitry, grosse Madelaine, l'Admirable, la Galanthe, la Violette, le Brugnon; die beiden letzten jedoch lieber gegen West. Die spätern Sorten pflanzt man vortheilhafter gegen West als gegen Ost.

Die Wildlinge, worauf Pfirsich veredelt werden, sind entweder Mandeln oder Pflaumen. Auf Mandeln veredelte pflanzt man in sandige, auf Pflaumen veredelte, aber in schwere oder sehr fruchtbare Erde. Nie darf diese feucht sein, und eine trockene Lage verdient noch den Vorzug vor einer frischen, bei den auf Mandeln veredelten.

Süße Mandelstämme sind weniger dem Gummiflusse ausgesetzt, als Bittermandelstämme, bringen eher Früchte, treiben weniger rasch, leben nicht sehr lange, und treiben keine Wurzelsprossen.

Bitter-Mandelstämme treiben anfangs zwar langsam, dann aber kräftig, auch Wurzellohden oder aus dem Stamme zur Ergänzung von Zweigen und allmähliger Verjüngung des ganzen Baumes, so daß dieser 100 Jahre alt werden kann, und geben überhaupt sehr schöne Bäume, die selten Lücken bekommen, oder sie nicht lange behalten. Aber sie bringen weniger Früchte, als Süßmandelstämme, sind dem Gummiflusse mehr ausgesetzt und werden später tragbar. Die Früchte alter und wieder verjüngter Bäume sollen sich sehr durch ihre Schmackhaftigkeit aus-

zeichnen, aber die Menge ist nicht so groß, wie bei einem funfzehn- bis achtzehnjährigen Baume.

Von Pflaumen wählt man nur unter den Wildlingen von Cerisette, St. Julien, le Jaret, petit Damas noir. Petit Damas noir dient zur Veredlung aller Sorten, die glatten ausgenommen. St. Julien ist gewöhnlich allein für glatte bestimmt. Jedoch können auch alle andern darauf veredelt werden, stehen aber denen auf petit Damas noir nach. Cerisette soll allen Pfirsichsorten weniger dienlich sein, als den Aprikosen, am besten noch für die nackten Pfirsiche, aber früher Früchte liefern, als alle andern Pflaumen. Le Jaret soll die fruchtbarsten Stämme geben, treibt aber langsam, und macht eher Lücken als andere.

Welche von den genannten Wildlingen für die eine oder die andere Pfirsichsorte die beste sei, scheint nicht leicht bestimmbar, weil sich hierin die geschicktesten Pfirsichbauer widersprechen. Das kurz oben Gesagte sind aber ziemlich allgemein angenommene Grundsätze, abgezogen aus vieljähriger Erfahrung.

# V.

# Einiges über die Kultur der

## Cleome speciosissima.

Von

dem Herrn D. C. P. Bouché,
Hülfsgärtner an der Gärtner-Lehr-Anstalt in Schöneberg.

---

Cleome speciosissima wurde unter dem Namen Cleome du Texas durch Herrn Tripet le Blanc, Kultivateur zu Paris, nebst einigen andern Pflanzen, worunter sich auch Daubentonia Tripetiana befindet, die zur Zeit, wo ich diese Zeilen niederschreibe, im hiesigen Instituts-Garten, in einem schönen kräftigen Exemplare, (6 bis 7 Fuß hoch, 3 Fuß Durchmesser) in schönster Blüthe stehet, übersendet. Die Pflanzen, welche auf der weiten Reise im Sommer sehr gelitten hatten, erholten sich bald, und in kurzer Zeit entwickelte die Cleome ihre prächtig gefärbten Blüthen. Die Pflanze wurde zwar nicht sehr kräftig, da ich es nicht wagte, den sehr kleinen Topf, worin sie gekommen war, mit einem bedeutend größeren zu vertauschen, auch glaubte ich damals, daß ihr eine kräftige Dungerde schaden werde, gab daher ihr ein Gemisch von leichter Haide- und Lauberde, worin sie auch üppig emporwuchs, jedoch nicht mit solcher Kräftigkeit, wie ich sie später im darauf folgenden Jahre, in einer kräftigen Mischung von Dung- und Lauberde in Töpfen, wie auch im freien Grunde erzog. Die Pflanze, welche Herr Tripet geschickt hatte, erreichte etwa eine Höhe von drei bis vier Fuß, hatte aber nur einen einfachen Stamm mit einem einzigen Blumenstengel, mit mehr denn hundert Blüthen, woraus Samen die Menge gewonnen wurde, um fernere Versuche anzustellen.

Im nächsten Frühlinge säete ich den Samen zu Anfang März aus, stellte den Topf in ein Gurkenbeet, wo er etwa nach 5 bis 6 Tagen aufging. Ich ließ die jungen Pflänzchen etwa die Höhe von zwei und einen halben Zoll erreichen, bevor ich sie verpflanzte. Bei der Verpflanzung erhielten sie ihren Platz an der Oberwand eines frisch bepflanzten Melonenkastens,

in freiem Grunde; ich gab hier den jungen Pflänzchen einen Abstand von etwa acht Zoll, damit sie um so kräftiger gedeihen konnten. Sehr bald gewahrte ich, daß ich meinen Zweck vollkommen erreicht hatte, denn die Pflanzen gewannen eine solche Ausbreitung, daß ich gezwungen war, sie nach Verlauf von etwa 3 Wochen schon wieder zu verpflanzen. Die Verpflanzung geschah nun in Töpfen von 4 Zoll Weite in einer Mischung von drei Theilen Misterde, zwei Theilen Lauberde und einem Theil Sand. Sie trauerten zwar einige Tage, wuchsen dann aber ebenso kräftig wie zuvor weiter. Ich hatte ihnen einen Platz in einem mäßig warmen Kasten und bei starker Sonne etwas Schatten gegeben. Sobald ich indeß die Ueberzeugung hatte, daß sie vollkommen angewachsen seien, erhielten sie einen sonnigen geschützten Standort im Freien, wo sie vorzüglich gediehen. Bald aber gewahrte ich, daß ein nochmaliges Verpflanzen unerläßlich sei, denn die Pflanzen fingen an, ein minder kräftiges Wachsthum zu zeigen. Bei näherer Untersuchung ergab es sich, daß die Töpfe dermaßen durchwurzelt waren, daß es den Pflanzen an Nahrung gebrach. Es erfolgte hierauf ein Verpflanzen in sechs- bis siebenzöllige Töpfe, welches mir die Ueberzeugung gab, daß dieser Pflege ein Uebermaß von Nahrungsstoff nicht gegeben werden könne, denn bald nach dem Verpflanzen entwickelten sich die Seitenzweige schön und kräftig, wie der blühende Hauptzweig der Pflanze, und bald standen sie vereint mit diesem in der schönsten Blüthe.

Eine etwa um die Mitte des Juni in ein offenes, schon zu andern Zwecken benutztes Mistbeet ausgepflanztes Exemplar erreichte eine bedeutende Höhe und noch bedeutendern Umfang, und blühte mit unzähligen Blüthenrispen. Es ist dies ein Zeichen, daß sich die Pflanze zur Kultur in Gruppen des freien Gartens verwenden läßt, wo sie besonders als einzelnes Exemplar ihre Wirkung nie verfehlen kann, wenn man ihr nur einen kräftigen, an Pflanzen-Nahrung reichen Boden geben kann.

Diese Cleome bietet, wie aus dem Vorhergehenden ersichtlich ist, bei ihrer Kultur keine besondern Schwierigkeiten dar; jedoch hat die Pflanze ihre Eigenthümlichkeiten, auf die ich hierbei aufmerksam machen will. Viele Hunderte von Blüthen können sich an einer Pflanze entwickeln, aber nur wenige sind vollkommen ausgebildet. Den Nichtausgebildeten fehlen die Pistille, sonst sind sie in allen Theilen vollständig. Ist nun aber das Pistill vorhanden, so ist eine natürliche Befruchtung, da vermuthlich die hierzu erforderlichen Insekten in unserer Gegend fehlen, nicht leicht möglich, und der Gärtner muß zur künstlichen Befruchtung seine Zuflucht nehmen, dann ist sie, ich möchte sagen, unfehlbar.

Bei der Reife des Samens färben sich die Schoten keinesweges anders; sie behalten ihre kräftig grüne Farbe, springen auf, und streuen den Samen umher, daher ist eine große Aufmerksamkeit anzuempfehlen, wenn man reichlich davon erndten will.

Die Reife der Schoten ist leicht zu ermitteln, wenn man diese ein wenig drückt, so lösen sich die beiden seitlichen Theile derselben ab, und der Samen erscheint als lose darin ruhende Körner in vollständiger Reife.

Diese Pflanze läßt sich auch in minder großen Exemplaren bei einer Temperatur von 10 bis 12 Grad Reaumur überwintern. Sie blühet alsdann schon im Mai und Juni, die Pflanzen erreichen aber keine so große Vollkommenheit, als jährige, im Juli zur Blüthe gekommene

Pflanzen. Bei der Ueberwinterung muß ihnen ein sonniger, lichter Standort und sehr mäßig Wasser gegeben werden; auch ist es nöthig, sie im Frühlinge recht zeitig in größere Töpfe zu verpflanzen, damit ihnen neue Nahrung zu ihrer fernern Ausbildung gegeben werde.

Gewiß wird diese Pflanze mit zu den vorzüglicheren, welche in neuerer Zeit eingeführt sind, gehören, und sie wird sich lange als schön blühende Pflanze in unseren Gärten erhalten, da sie in Töpfen gezogen, eine sich zu jeder Decoration eignende Pflanze sein wird, wie sie auch im freien Lande zur Verzierung der Rasenplätze, wie auch der Beete zu gebrauchen ist.

## VI.

# Auszug

aus dem Sitzungs-Protokoll des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues in den Königlich Preuß. Staaten, in der 244sten Versammlung zu Berlin, den 25. October 1846.

---

1. Höchst erfreulich war die ungemein reiche Aufstellung von blühenden Gewächsen und andern Gartenerzeugnissen, auf die, nach erfolgter Vorlesung des Protokolls von der vorigen Versammlung, der Director hinwieß, als:

1. Aus dem Königl. Botanischen Garten, durch den Herrn Garten-Inspector Bouché, 49 Arten in 56 Exemplaren, wovon die vorzüglichsten: Stanhopea eburnea, Epidendrum cuspidatum, Epidendrum cochleatum, Maxillaria Rollinsonii, Trichocentrum fuscum, Eurya multiflora, Trichosacme lanatum, Thea Bohea, Veronica speciosa, Gesnera Geroltiana, Ulex nepalensis, Melaleuca lateritia, Erica Lamberti, Erica Vernix ovata.

1. Aus dem Königl. Schloßgarten zu Schönhausen von dem Herrn Hofgärtner Nietner: Cestrum aurantiacum (besonders schön gezogenes Exemplar), Chirita zeylanica, Aeschinanthus Boschianus, Cuphea strigulosa, Veronica Lindleyana, Veronica speciosa, Veronica salicifolia, Achimenes longiflora, Achimenes Liepmannii, Achimenes hirsuta, Achimenes pedunculata, Siphocampylus coccineus.

3. Von dem Handelsgärtner Herrn Deppe zu Witzleben bei Charlottenburg, ein kräftiges Exemplar von Salvia floribunda (azurea), eine Auswahl schöner Rosen, als: R. hybr. remont. la reine, Isle de Bourb. Proserpina, Thea safrano, Noisette Chromatelle und Nain de Macrotain, so wie ein Kasten mit einigen der neusten durch Bau und Farben gleich sehr ausgezeichneten Georginen und Viola tricolor maxima.

4. Vom Kunstgärtner Herrn Jänicke verschiedene ausgezeichnete Eriken und andere blü-

hende Topfgewächse, worunter Thea Bohea, Tropaeolum Lobbianum, Juanulloa aurantiaca, Witsenia corymbosa, Acacia pinifolia, Ceanothus azureus, Cunonia capensis etc.

5. Vom Handelsgärtner Herrn Mathieu einige Zweige der Queen Victoria-Himbeere mit reifen Früchten, einige Blüthen von Tazette grand soleil d'or, wovon die Zwiebeln im Sommer nicht aus der Erde genommen wurden, und die in Folge des warmen und schönen Herbstes im freien Lande schon jetzt zur Blüthe gekommen sind, ferner an blühenden Topfgewächsen: Bromelia nudicaulis, Chirita sinensis, Fuchsia serratifolia, Gesneria Geroltiana und longiflora, Oxalis Bowei und hirta.

6) Aus den Gewächshäusern des Herrn Geheimen Ober-Hof-Buchdruckers Decker (Kunstgärtner Herr Reinecke) ausgezeichnete Exemplare von Grevillea robusta, Puya Altensteinii, Leianthus longifolius, Crowea saligna, Epacris hybrida, Erica hyemalis, Pitcairnia undulata, Oxalis crassifolia und Bowei.

7. Aus den Gewächshäusern des Herrn Kaufmann Dannenberger (Kunstgärtner Herr Gärdt), ein außerordentlich kräftiges und großes, ungemein reich blühendes nur 9 Monat altes Exemplar von Clerodendron Kaempferi, dem seiner vorzüglichen Schönheit wegen durch schiedsrichterlichen Ausspruch (des Herrn Hofgärtners Mayer) die gewöhnliche Monats-Prämie zuerkannt ward.

8. Von dem Herrn Hofgärtner Morsch (Charlottenhof) ein hybrider Flaschen-Kürbis und ein Melonen-Kürbis, aus dem von dem Herrn Baron v. Fölkersahm in Kurland eingesandten Samen, so wie Früchte von Trapa natans (Wassernuß), mit dem Bemerkrn, daß diese einheimische, in der Flora Berlins jedoch nur selten vorkommende Wasserpflanze, seit mehreren Jahren auf Charlottenhof in einem Teiche kultivirt werde, und sowohl ihrer eßbaren Früchte wie ihres interessanten Habitus wegen zur Anzucht in stehenden Wässern empfehlenswerth sei.

9. Vom Herrn Kriegsrath Fanninger in Lichtenberg zwei Körbe weißer und blauer Weintrauben, von dem nach ihm benannten, aus dem Samen gezogenen ausgezeichneten Sorten, so wie Früchte der Colmar-Birne und der Napoleons-Birne, die durch besondern Wohlgeschmack und große Saftigkeit sich auszeichnet.

10. Aus dem Institutsgarten der Gärtner-Lehr-Anstalt waren 8 blühende und außerdem noch 7 andere Topfgewächse als Ehrengaben zur Verlosung beigebracht, die in drei Partien am Schlusse der Versammlung den Herren ꝛc. Pascal, Bouché und F. Limprecht zufielen, welche beide letzteren, darauf verzichtend, solche an andere anwesende Mitglieder abtraten.

11. Vom Handelsgärtner Herrn Simon Limprecht war ein durch ungewöhnliche Größe und Blüthenfülle ausgezeichnetes Exemplar von Vinca rosea aufgestellt, wovon der General-Secretair Veranlassung nahm, darauf hinzuweisen, daß es nicht nur von besonderem Interesse sei, auch ganz gewöhnliche Ziergewächse, wie dieses, durch die Kultur zu einer außerordentlichen Vollkommenheit gebracht zu sehen, sondern, daß es auch zu den schwierigsten Aufgaben des Gärtners gehöre, ein und dasselbe Exemplar Jahre lang in gleichförmiger Schönheit, d. h. ausstellungsfähig zu erhalten, und würde Herr Limprecht, wenn es ihm gelänge, dies Exemplar, welches desselbe, das bei der letzten Preisbewerbung gekrönt worden, über ein Jahr und etwa noch einmal über ein Jahr, und noch öfter, und in gleicher Schönheit und weiteren Entwicke-

lung aufzustellen, gewiß die Bewunderung aller Kenner, wenn auch gleichzeitig den Spott eines oder des andern Kritikers, erregen, der im nächsten Jahre auf unserer Ausstellung spöttelnd Jubiläums-Pflanzen, d. h. 25 Jahre lang ausgestellte Pflanzen erwartet. Käme auch nur eine solche vor, so würde dies eine von den Gärtnern noch für unmöglich gehaltene Leistung sein.

**12.** Von dem Herrn Pastor Mussehl zu Kotelow bei Friedland in Mecklenburg, Herausgeber des in Neu-Brandenburg erscheinenden praktischen Wochenblattes (allgemeine deutsche landwirthschaftliche Zeitung) ist noch eingesendet eine Partie schwarzer Linsen, die in No. 29 des genannten Blattes von dem Herrn von Berg zu Neuenkirchen (Mecklenburg-Strelitz) als neu bezeichnet, und dahin gerühmt wird, daß sie bei mehrjähriger Anzucht nicht die mindeste Neigung zur Ausartung gezeigt, gut lohnt, und wohlschmeckend ist. Der Herr Einsender bestätigt diese Eigenschaften mit dem Bemerken, daß diese Linsenart in dortiger Gegend schon mehrfältig angebaut worden, einen sehr zufriedenstellenden Ertrag zum Gewichte von 100 Pfd. pro Berliner Scheffel geliefert habe, und 1 Pfd. davon zu einem Gerichte für 5 bis 6 Personen ausreiche.

Der Director fügte hinzu, und der Secretair bestätigte nach hier veranstalteten Kochversuchen, daß die schwarze Farbe der Linsen beim Einweichen in Wasser ausgezogen werde, so daß die Linsen selbst eine braune Farbe erhalten, das Wasser aber schwärzlich gefärbt wird. Es ist also ein färbender Extractivstoff in der Schaale enthalten. Die gekochten Linsen fand derselbe ebenfalls wohlschmeckend.

Da hiernach der weitere Anbau allerdings empfehlenswerth erscheint, so wird das eingesandte Quantum zu dem Ende angemessen vertheilt werden, mit dem Ersuchen um Mittheilung des Erfolges.

Nachrichtlich wird noch bemerkt, daß nach dem vorliegenden Blatte der Verfasser des Aufsatzes die gedachte Linsenart unter dem Namen Ervum nigrum, vor einigen Jahren aus dem botanischen Garten in Greifswalde erhalten habe. Auch wird erwähnt, daß Herr v. Berg im April 1841 über Bastard-Linsen uns Mittheilung gemacht, unter Einsendung eines Sortiments Samen (Verhandl. 33. Lieferung, S. 373) über dessen Anzucht der ausführliche Bericht des Herrn Institutsgärtners Bouché in unseren Verhandlungen, 33. Lieferung, S. 377 sich befindet.

**13.** Herr Polizei-Commissair Heese richtete an die Versammlung die Frage: ob die, namentlich in den unteren Gliedern der Georginenstengel augenscheinlich durch Vegetations-Prozeß ausgesonderte, nicht von außen her eingedrungene Flüssigkeit, reines Wasser, oder überhaupt schon chemisch untersucht sei. Der Herr Director erwiederte, daß ihm dies nicht bekannt sei, und äußerte, daß es wohl interessant sein könnte, wenn eine solche Untersuchung vorgenommen würde, der General-Secretair erbot sich demnach, von der Flüssigkeit zu sammeln, und die Analyse in geeignete Hände gelangen zu lassen.

**II.** Der General-Secretair zeigte vor:

a) Die Frucht einer Spielart von Solanum Melongena, deren Samen er im Frühjahr unter dem Namen Guinea Squatches erhalten. Die Gestalt derselben ist plattgedrückt, gefurcht, die Länge 4½, der Umfang 10″, das Gewicht beträgt 17 Loth;

b) den 1′ langen Kolben einer Maissorte, deren Samen die Herren Moschkowitz und

Siegling in Erfurt aus Süd-Carolina empfingen, und in diesem Frühjahr versendeten, und die sich vor allen bisher bekannten hochwüchsigen Sorten durch Größe und Stärke auszeichnet.

c) die 16″ lange und 9″ breite Fruchtrispe des schönen Ricinus comm. Obermannii (Palma Christi), der zu den diesjährigen neuen und sehr schätzenswerthen Einführungen gehört. Unter allen Ricinus-Arten bei Weitem der stattlichste und größte, übertrifft er durch die klare rothe Färbung seiner Stengel, Blattstiele und theilweise der Blattnerven selbst den Ricinus lividus an Schönheit.

Es ist nicht bestimmt bekannt, ob Herr Obermann auch die zuerst genannte Pflanze eingeführt hat, für die Einführung dieses Ricinus aber werden dem bei seinen Vergnügungsreisen in fremde Welttheile auch der heimathlichen Gärten gedenkenden Reisenden, alle Freunde schöner Pflanzenformen dankbar sein.

d) Einige mit purpurfarbigen, 21/2″ langen Schoten besetzte Trauben einer Bohnenart, die in diesem Frühjahre dem Referenten unter der Benennung New-Zeeland-Bean zugekommen. Sie kultivirt sich als Sommergewächs, früh angebaut, die Körner in einzelne Töpfe gesteckt und nach dem Aufgehen Mitte Mai an eine Wand ausgepflanzt. Im Juli entwickelt sie einen außerordentlichen Reichthum von bläulich purpurrothen Blumen, denen dann die noch dunkler gefärbten und glänzenden Schoten folgen. Die Pflanze gehört zur Gattung Vigna Savi, und ist ein sehr empfehlenswerther Ranker. Herr P. C. Bouché bemerkte hierzu, daß er dieselbe Pflanze schon vor Jahren unter dem Namen Lablab purpurea kultivirt.

e) Ein Bouquet der schönen, gewiß allen Blumenfreunden und den Blumenzüchtern nicht genug zu empfehlenden Justitia carnea superba, deren Kultur keine andern Umstände wie die der J. speciosa verursacht, und die das ganze Jahr, besonders aber jetzt prächtig blüht.

Ein blühendes Exemplar der Gesnera discolor, ebenfalls eine Herbstblume des Warmhauses, deren Blätter auf der Rückseite purpurfarbige Rippen und Adern zeigen.

f) Erfahrungen bei Vermehrung durch Stecklinge, unter Vorzeigung folgender in kurzer Frist (3—5 Wochen) bewurzelter, als: Banisteria splendens, Combretum purpureum, Grevia occidentalis, Ixora coccinea, Passiflora kermesina und Schottia latifolia.

Die Methode der Vermehrung ist sehr einfach. Der Steckling wird an einem Stäbchen mittelst eines Fadens befestiget, doch so, daß das Stäbchen 1—11/2″ über den Schnitt vorsteht und nur auf ein Töpfchen, das mit sehr festgeschlagener, 2 Linien hoch mit Sand bedeckter Erde angefüllt, so gesteckt, daß der Schnitt etwa 1/2 Linie tief in den Sand kommt, und dann angegossen. In eine angemessene Temperatur gebracht, schlagen bei diesem Verfahren nur sehr selten Stecklinge fehl. Die flache Stellung derselben ist dabei das Wesentliche; die Befestigung an den Stab und das feste Aufdrücken des Schnittes vermittelst desselben, nur eine Vorkehrung, um das Umfallen zu vermeiden.

Wie das vorgezeigte Exemplar eines Stecklings von dem leicht wachsenden Cestrum auriculatum mit den Wurzeln zumeist in die Luft gewachsen, so machen es auch Gardenia, Ficus nymphaefolia, Coccoloba pubescens, Bauhinia racemosa u. d. m., welche zur Stelle zu bringen, zu umständlich gewesen wäre. Das Einzelnstecken gewährt beim Verpflanzen und für die

Versendung so große Vortheile, daß eine Methode, die das Bewurzeln jedes Stecklings sichert, wohl weitere Verbreitung verdient, und der Vortragende sie deshalb empfiehlt.

Der Direktor knüpfte hieran seine Untersuchungen über das Anwachsen der Wurzeln an Stecklingen.

Schon du Hamel bemerkte, daß der untere Theil der Stecklinge in der Erde eine Anschwellung erleide, und er vermuthet nicht mit Unrecht, daß diese Anschwellung durch den Rückfluß der Säfte in der Rinde geschehe. Durch anatomische Untersuchungen überzeugte sich der Direktor, daß die Anschwellung eine Fortsetzung und Vergrößerung der Rindesubstanz sei, auch ganz und gar aus Parenchym bestehe. Aber nicht immer entstehen solche Anschwellungen, und wenn sie zu groß ist, verhindert sie das Durchdringen der Holzbündel, welche in die Wurzeln dringen, und ihre Entstehung veranlassen. Sie ist daher oft schädlich, und da es ausgemacht erscheint, daß der Rückfluß der Säfte durch die Rinde die Anschwellung verursacht, so räth er, die unteren Blätter des Stecklings wegzunehmen, um dadurch eine zu große Anschwellung der Rinde und ein Zurückhalten der Wurzeln zu vermeiden. Das Mark des Stecklings hat keinen Antheil an der Wurzelbildung.

g) Ferner sprach der General-Secretair den Wunsch aus, daß einzelne Mitglieder des Vereins, die im Besitze von Küchengärten sind, ohne auf deren Ertrag in Gelde einen Werth legen zu müssen, es sich zur Aufgabe machen möchten, den Rhabarber als Gemüsepflanze bei uns einzuführen. In England würden auf den Märkten jährlich für viele Tausend Thaler Rhabarberblattstiele verkauft, und in London gewiß verhältnißmäßig mehr als in Berlin Spargel. Unsern Küchengärtnern würde durch Einführung des Rhabarbers ein neuer Erwerbszweig zugeführt werden. Um seinerseits etwas dazu beizutragen, stellt der Referent eine Partie Samen von Victoria-Rhabarber zur Verfügung des Vereins, und bemerkt, daß gerade jetzt die günstigste Zeit zur Aussaat sei. Die Saaten werden für den Winter leicht mit Laub bedeckt, Ende April gehen die Pflanzen auf, und werden im Mai auf Rabatten 1′ von einander entfernt ausgepflanzt, im März des folgenden Jahres auf mit Dünger rijolte Beete in 4—5′ Entfernung versetzt. Ueber die weitere Behandlung geben viele Gartenschriften Auskunft.

Der Victoria-Rhabarber ist der berühmteste von allen, und der zur Stelle gebrachte Same ist die Erndte von einer Pflanze, die der Königl. Hofprediger Herr Sydow s. Z. aus England hier einführte.

h) Aus einer brieflichen Mittheilung bemerkte Referent noch, daß bei der am 26. bis 28. September c. stattgehabten Pflanzen-Ausstellung der Gartenbau-Gesellschaft in Wien unter andern Preise erwarben:

der Baron v. Hügel, für die neue und seltene, doch wie die Nachricht sagt, keinesweges schöne Luxenburgia ciliosa, dann für Farrenkulturen, wobei Marattia laevis, M. macrophylla und Acrostichum crinitum, ferner Herr Saronith für ausgezeichneten Wirsing.

Im Schloßgarten von Schönbrunn hat Cycas circinalis einen Blüthenkolben getrieben. Allgemein im Gebrauch ist dort eine Methode, Stecklinge zur Bewurzelung zu bringen, die freilich schon öfter empfohlen, doch aber wohl im Großen wenig in Anwendung gebracht worden. Es werden die Stecklinge in sehr sandige Haideerde, der es eigenthümlich, daß sie sehr hart und fest wird, in kleineren und größeren Töpfen gestopft, diese bis an den Rand in Sand eingefüt-

tert. Nur der Sand wird feucht erhalten, die Erde, worin die Stecklinge stehen, nie gegossen, und sie machen sehr schöne Wurzeln, wenn sonst die Wartung angemessen.

III. Der Direktor nahm den Vortrag wieder auf, mit dem Vorschlage, im kommenden Frühjahre wieder eine ähnliche Ausstellung von auserwählten Pflanzen vorzüglicher Kultur und neuen Einführungen zu veranstalten, wie dies in der diesjährigen April-Versammlung auf den Vorschlag des Herrn General-Secretairs mit so günstigem Erfolge geschehen. Es werde im Wesentlichen dabei den für jene Ausstellung angenommenen Grundsätzen zu folgen, auch etwa derselbe Betrag von 7 bis 8 Friedrichsd'or und 15 Dukaten an Prämien auszusetzen sein. Der Vorschlag fand allgemeinen Anklang, und es wurden die Herren Handelsgärtner Deppe, Mathieu und P. Fr. Bouché jun., die Hofgärtner Herren Mayer und Th. Nietner und der Herr Garten-Inspector Bouché ersucht, unter Vorsitz des Herrn General-Secretairs und mit Zuziehung des Schatzmeisters zu einem außerordentlichen Ausschusse gefälligst zusammen zu treten, und das Program zu entwerfen, um solches in der nächsten Versammlung zur Genehmigung zu bringen, und sodann baldigst veröffentlichen zu können.

Nachrichtlich wird bemerkt, daß Herr von Neumann noch eine besondere Prämie von 3 Dukaten zur Disposition gestellt hat, wie dankbar anzuerkennnen, und freundliche Nachfolge wünschen läßt.

IV. Der Gewerbe- und Gartenverein in Grünberg sandte uns ein Exemplar seines 12. Jahresberichts pro Juli 1845/46. Dieser ergiebt, daß der Seidenbau dort merklich vorschreitet, auch daß das vorige Jahr den dortigen Weinproducenten nicht ganz so ungünstig gewesen, wie das vorangegangene, es würden 35,000 Eimer Most gewonnen, wenn auch nur — wie der Bericht sich ausdrückt — von gutmittelmäßiger Qualität, doch hegt man höhere Erwartungen für den diesjährigen Weinertrag. Dagegen sind die Hoffnungen auf den vorjährigen Obstgewinn getäuscht worden, besonders hinsichtlich der Pflaumen, die dort den Haupttheil der Obstnutzung ausmachen, die fast ganz Deutschland betroffene Mißbildung der Früchte zu sogenannten Taschen war auch dort so allgemein, wie sie bis dahin noch nicht vorgekommen.

Der Direktor nahm hieraus Veranlassung, auf die Bemerkungen des Herrn Professors Treviranus in Bonn im Septemberstücke der Botanischen Zeitung hinzuweisen, worin die von dem Herrn Stieber zu Andrichau in Gallizien durch seine Abhandlung über den Gegenstand (Verhandlungen 36. Liefer S. 45.) aufgestellte Behauptung, daß diese Mißbildung der Pflaumen von Insekten herrühren, gründlich widerlegt wird. — Auch Herr Professor Heinrich Schultz hat durch seinen Vortrag in unserer Versammlung am 26. Juli c.*) in Folge der in diesem Jahre angestellten neuen Untersuchungen, nachgewiesen, daß jene Taschenbildung ganz außer Zusammenhang mit Insectenstichen ist, sondern in dem Mangel an Befruchtung ihren Grund hat, und daß dabei nur in Frage kommt, welche Ursache die Befruchtung verhindert, wie in dem Sitzungs-Protokolle vom 26. Juli c. näher ausgeführt ist, und wonach es scheint, daß die Witterungs-Verhältnisse wesentlich einwirkend sind, namentlich anhaltende Nässe zur Zeit der Blüthe, wie sie in diesem Jahre vorherrschend war, wo die Krankheit hier in der Mark sich sehr verbreitet fand.

---

*) s. Verhandl. 37. Liefer. S. 402.

Mit dem gedachten Jahresberichte empfingen wir zugleich ein Exemplar der von dem Verein in Grünberg herausgegebenen Druckschrift über Weinbau und Weinbereitung. Sie enthält sehr beachtenswerthe praktische Anleitungen und einige interessante statistische Notizen, unter Anderm eine 96 jährige Ertrags-Uebersicht dortiger Weinjahre von 1750 bis 1832 nach Güte und Menge; dieselbe ergiebt in beider Beziehung 20 gute Jahre, wovon 6 ausgezeichnet, 1775, 1789, 1798, 1811, 1834 und 1835, wogegen 6 fast nichts brachten, 16 schlecht und die übrigen theils in Güte theils in Menge mittelmäßig waren. Eine andere Uebersicht ergiebt, daß in den 22 Jahren von 1824 bis 1845, 450,659 Eimer, also im Durchschnitt jährlich 20,484 Eimer Wein gewonnen, und solche mit 112,278 Thlr. 5 Sgr. 4 Pf. (nach Erlaß von 26,796 Thlr. 8 Sgr. 6 Pf. für 9 schlechte Jahre) versteuert sind, wonach die Steuer in einzelnen Jahren 10,000 bis 16,000 Thlr. betrug, im Durchschnitt aber jährlich auf 5103 Thlr. 16 Sgr. 8 Pf. oder bei der angegebenen Weinbaufläche von 4105 Morgen auf 1 Thlr. 7 Sgr. 8 Pf. pro Morgen zu stehen kommt, mithin als Produktions-Steuer sehr beträchtlich erscheint.

Die Schrift bekämpft gelegentlich mit Recht die gegen das dortige Erzeugniß herrschenden, zum Theil ungegründeten Vorurtheile, weist auf die eingetretenen mannigfachen Verbesserungen in Zucht und Kultur hin, und läßt aus dem beträchtlichen Absatze des Productes entnehmen, daß dasselbe reichlich konsumirt wird, und zu einem Achtung gebietenden Handelsartikel sich aufgeschwungen hat.

V. Nach einer Mittheilung des Gymnasial-Direktors Ziegler zu Lissa im Großherzogthum Posen ist vom Staate das vormals Fürstlich Sulkowskische Schloß daselbst für das dortige Gymnasium angekauft, und der davor liegende ausgedehnte Platz zur öffentlichen Benuzzung als Promenade, der Stadt überwiesen, unter der Bedingung, daß der dortige Verschönerungs-Verein die Einrichtung und Unterhaltung der Anlagen nach dem von dem Pflanzungs-Inspektor Barthold entworfenem Plane übernahm. Hiernach ist das Gesuch hierher gerichtet worden, die dazu erforderlichen Schmuckbäume und Ziersträucher unentgeltlich zu verabreichen, weil die Mittel jenes Verschönerungs-Vereins durch die Ausführung anderer Anlagen schon erschöpft sind, mit dem Anführen, daß in dortiger Gegend der Sinn für geschmackvolle Anlagen noch sehr durch aufzustellende Muster geweckt zu werden verdiene. — In Berücksichtigung aller dieser Umstände sind, des guten Zweckes halber, im Sinne unserer Bestrebungen, die erbetenen 6 Schock und 763 Stück Schmuckgehölze im Betrage von ca. 50 Thlr. auf Rechnung der Actie des Vereins bei der Landes-Baumschule bewilligt worden.

## VII.

# Auszug

aus dem Sitzungs-Protokoll des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues in den Königlich Preuß. Staaten, in der 245sten Versammlung zu Berlin, den 29. November 1846.

---

An blühenden Gewächsen waren beigebracht:

1. Vom Kunst- und Handelsgärtner Herrn S. Limprecht eine frühe Tulpe, von der schon öfter in unsern Versammlungen vortheilhaft gedachten, aus dem Samen gezogenen und von ihm Duc de Berlin benannten Spielart, die nach der Bemerkung des Herrn Züchters vor der bekannten Duc van Thol, bei gleichem Wohlgeruche, den Vorzug hat, daß sie sich leichter treiben läßt, und sich früher entwickelt.

2. Aus den Gewächshäusern des Herrn Kaufmanns Dannenberger (Kunstgärtner Herr Gärdt) Franciscea hydrangeaeformis, Fuchsia serratifolia, Tropaeolum Lobbianum, Soulangia rubra, Camellia pictorum rosea und 3 Exemplare Chrysanthemum indicum von ausgezeichneter Schönheit und Fülle (Champion, Malvine und Glory).

3) Aus den Gewächshäusern des Herrn ꝛc. Decker, (Kunstgärtner Herr Reinecke) ein 10 Fuß hohes, sehr schön gezogenes Exemplar von Amicia Zygomeris, ein ungemein starkes Exemplar einer noch unbekannten Species von Tillandsia mit 7 Blüthenstielen, ferner: Scottia dentata, Eranthemum semperflorens, noch neu, Correa ampullacea und Acacia platyptera, alle in vorzüglicher Kultur;

4. Von dem Kunstgärtner Herrn Jänicke, eine Auswahl schöner Eriken, Akazien, Epacris, so wie Stenanthera pinifolia, Pimelia arenaria, Daphne odora rubra, Sida venosa, Ceanothus azureus, Soulangia rubra, Polygala mixta, Correa Grewillii, Rosa Thea Fakir, zusammen 25 Töpfe.

5. Vom Herrn Garten-Inspektor Bouché aus dem Königl. Botanischen Garten, 33 ausgezeichnete Topfgewächse, worunter besonders bemerkenswerth waren: Liparis cylindrostachys, Trichopilia tortilis, Huntleya violacea, Erica Vernix ovata, Rodriguezia secunda, Erica filamentosa, Bouvardia flava, Tropaeolum Lobbianum, Columnea grandiflora, Pernettia pilosa, Correa elegans, Oxylobium cuneatum, Lycopodium viticulosum.

6. Vom Kunst- und Handelsgärtner Herrn Allardt, eine hervorstechend schöne Gruppe seltner Orchideen, als: Maxillaria picta lutea, Zygopetalum crinitum, Oncidium ciliatum, Cymbidium sinense, eine ausgezeichnete Kulturpflanze von Erica floribunda und ein ausgezeichnet schön gezogenes Exemplar von Cactus Altensteinii in üppiger Blüthenpracht, welche ausgezeichnete Gruppe auf schiedsrichterlichen Ausspruch des Herrn Hofgärtners Morsch die gewöhnliche Monats-Prämie davon trug.

7. Durch den Herrn Instituts-Gärtner Bouché aus dem Garten der Gärtner-Lehr-Anstalt, eine Collection von Anthemis, welche wir von dem Herrn Rath Dr. Rupprecht in Wien als Stecklinge mit dem Bemerken erhielten, daß die Mutterpflanzen aus Samen von Avignon gezogen wurden. Es waren indessen Ausgezeichnete nicht darunter, wenigstens nicht schöner, als wir sie durch die Güte des Herrn Dr. Rupprecht in früheren Sendungen von seinen Kulturen schon erhielten.

Ferner waren aus dem Instituts-Garten 6 Topfgewächse zur Verloosung aufgestellt, die in zwei Portionen gesondert, den Herren Falk und Werth zufielen.

I. In Bezug auf die nach dem vorigen Sitzungs-Protokolle (ad I. 13.) von dem Herrn Polizei-Commissarius Heese aufgestellte Frage über die in den unteren Gliedern der Dahlienstengel sich sammelnde Flüssigkeit, äußerte sich zunächst Herr Professor Heinrich Schultz: diese Flüssigkeit ist ein Holzsaft wie das Birkwasser, welche beim Abschneiden der Georginenstämme aus dem durchschnittenen Holze hervorquillt, nicht aus der Rinde, wie auch bei baumartigen Pflanzen nicht.

Die Sommergewächse geben im Laufe des Wachsthums in der ersten Hälfte des Sommers keinen Holzsaft, aber nach vollendeter Ausbildung im Herbst, auch ist die Quantität bei kleineren Pflanzen nicht bemerklich, wogegen einige größere stark thränen, wie der Wein. Zu diesen gehört außer den Georginen auch der Meerrettig, der nach dem Abschneiden der Stengel einen ziemlich süßen Saft aus dem Holze fließen läßt, welcher von den scharfen Säften der Rinde ganz verschieden ist. Daß viele unserer Bäume nur vor dem Ausbruch der Blätter im Frühjahr thränen, die Georginen und der Meerrettig aber nach Ausbildung der Blätter nur im Herbst, hängt mit der eigenthümlichen Periodizität der Pflanzen zusammen; denn viele Pflanzen wärmerer Länder, wie die Cissus-Arten in Jamaica, die Palmen u. s. w. thränen bei völliger Beblätterung. Den Holzsaft der Georginen habe ich vor mehreren Jahren untersucht, er ist den übrigen Holzsäften in seinen Bestandtheilen sehr ähnlich. Er enthält ungefähr 2 Procent feste Theile, wenn er frisch ausgeflossen ist, ist also etwas koncentrirter als die Weinthränen; aber nicht so koncentrirt als die Ahornsäfte. Der Hauptbestandtheil ist Gummi, wenig Traubenzucker; er ist säuerlich, von saurem apfelsaurem Kali, verdirbt leicht, wenn er einige Tage in der Wärme steht. Der Ahornsaft enthält Rohrzucker, der Birkensaft mehr Traubenzucker, weniger Gummi.

Der General-Secretair fügte hinzu, daß er in Folge der gedachten Anfrage eine kleine

Portion jener Flüssigkeit dem Herrn Professor Mitscherlich zur gefälligen Untersuchung übergeben, und daß dieser solche zwar ebenfalls als Holzsaft erkannt, jedoch auch Spuren von Dextrin darin gefunden habe. Die Quantität war zu geringe, um weitere Untersuchungen zuzulassen, und müssen diese bis zum nächsten Herbste ausgesetzt bleiben.

II. Der Direktor benachrichtigte die Versammlung, daß das von dem Herrn v. Neumann gegebene gute Beispiel der Aussetzung einer Prämie von 3 Dukaten für die beabsichtigte Pflanzen-Ausstellung im April k. J. bereits dankenswerthe Nachfolge gehabt, indem die Frau v. Schwanenfeld, geb. v. Hönlein, zu Sastowitz bei Schwetz in Westpreußen nicht nur für die gedachte Frühlings-Ausstellung eine Prämie von 10 Rthlr. sogleich eingezahlt, sondern mittelst Schreibens vom 19. November c. die alljährliche Wiederholung dieses Prämienbetrages, so lange ihr Interesse für die Gärtnerei so lebhaft bleibe, zugesichert hat, mit dem Vorbehalte: künftig selbst bestimmen zu wollen, wofür die Prämie auszusetzen sei.

Möge Frau v. Schwanenfeld viele Nachfolge finden.

III. Der General-Sekretair trug das in der vorigen Versammlung in Vorschlag gebrachte Program vor, welches für die in der Monats-Versammlung des Vereins am 11. April k. J. zu veranstaltende zweite Frühjahrs-Pflanzen-Ausstellung auf Bewerbung um die dazu ausgesetzten Prämien von 7 Stück Friedrichsd'or und 15 Stück Dukaten aus den Mitteln des Vereins, so wie die vorgedachten 3 Stück Dukaten und 10 Thlr. aus Privatmitteln ausgegeben werden soll. Auf Fragestellung des Direktors erfolgte die einstimmige Annahme des hier beigeschlossenen, nach dem Drucke zu vertheilenden Programms und der auf die Ausführung zu verwendenden Geldbeträge.

IV. Der Direktor las der Versammlung das an den Verein gerichtete Schreiben des Prinzen Camill Rohan in Prag vom 11. November c. wörtlich vor, worin Se. Durchlaucht in den verbindlichsten Ausdrücken und unter den schmeichelhaftesten Aeußerungen über unsere Wirksamkeit, für die jüngst erfolgte Wahl zum Ehren-Mitgliede dankt.

V. Ferner gab Referent Nachricht, daß die von dem hiesigen Magistrate niedergesetzte Deputation zur Einrichtung des Friedrichshains die unentgeldliche Verabreichung eines möglichst großen Quantums schön blühender Ziersträucher als Beihülfe zur Ausführung der beabsichtigten Anpflanzungen von dem Vereine erbeten hat.

In Rücksicht des guten Zweckes sind von Seiten des Vorstandes 10 Schock solcher Ziersträucher zum Betrage von 50 Thlr. auf den etatsmäßigen Actienbetrag bei der Landesbaumschule angewiesen, mit der Zusicherung, auch bei dem weiteren künftigen Bedarf für jene Anpflanzungen, den etwaigen Wünschen gern nach Kräften entsprechen zu wollen, um zu diesem gemeinnützigen Unternehmen in so weit beizutragen, als die Umstände es gestatten.

VI. Die Märkisch-ökonomische Gesellschaft als Central-Verein für den Regierungs-Bezirk Potsdam, dankt für den Empfang der ihr hierseits überwiesenen schwarzen Linsen, mit Zusicherung der zu veranlassenden Versuchskultur und künftigen Mittheilung des Erfolges.

VII. Von der Landwirthschafts-Gesellschaft zu Gratz empfingen wir das 47. und 48. Heft ihrer Verhandlungen und Aufsätze (Neue Folge 14. Band.) Wir sind gewohnt, aus diesen Heften die thatkräftige Wirksamkeit dieser würdigen Gesellschaft zu entnehmen. Nach dem vorliegendem 48. Hefte ist den komparativen Versuchen über den Einfluß des Düngers auf die

Vegetation und den Stärkemehlgehalt der Kartoffeln eine besondere Aufmerksamkeit gewidmet worden. Nach den sorgsam aufgestellten Resultaten dieser Versuche ergeben, der Reihenfolge nach, den stärksten Ertrag an Knollengewicht die Anwendung von Guano, Menschenkoth, Hornspänen, Schweinemist und Salpeter, diesen zunächst stehen in gleicher Reihenfolge die Erträge bei der Anwendung von Rindviehmist, Knochenmehl, Poudrette, schwefelsaurem Amoniak und Pferdemist, dann folgen: Taubenmist, Lederabfälle und salpetersaurer Kalk, den geringsten Ertrag gaben Gyps und Seifensiederasche. Auf das Kraut wirkte am meisten der Salpeter, Rindviehmist, Knochenmehl, Hornspäne, Guano, Menschenkoth, am Geringsten Gips und Kalk, der mehrste Stärkegehalt ergab sich nach der Anwendung von Guano, Salpeter, Hornspänen, Menschenkoth, Rindviehmist, Pferdemist, Knochenmehl, der mindeste bei Gyps. Es erscheint sonach in der stärksten Wirkung überall der Guano und der Menschenkoth, in der schwächsten der Gyps.

Andere über die Wirksamkeit der Guano-Düngung angestellte Versuche bestätigen die Vorzüglichkeit derselben bei vielen Gewächsen. Bei Topf- und Treibhauspflanzen geschah die Anwendung theils im trockenen Zustande auf der Oberfläche, theils in die Erde untergebracht, theils in mit Wasser aufgelöseten und in die Untersatzteller, zum Einsaugen von unten, den Pflanzen beigegeben. Rosen und Fuchsien wuchsen sehr üppig, die Blätter bekamen eine dunkelgrüne Farbe, die Blüthen entwickelten sich etwas früher, und waren größer als gewöhnlich. Melonen und Gurken zeigten ebenfalls starken Wuchs mit dunkelgrünen Blättern, dagegen blieben im Wuchse zurück: die Pelargonien, Heliotropen und Hortensien, die Blätter wurden gelb, und fielen ab. Vielfältige andere Versuche an verschiedenen Gemüse-, Blumen- und Getreide-Pflanzen ergaben, daß der Guano im Vergleiche mit allen bisher bekannten Düngerarten die schnellste und wirksamste Dungkraft, dabei aber auch, im reinen Zustande eine solche Schärfe besitzt, daß, wenn er unmittelbar die Wurzeln berührt, dieselben brandig angegriffen werden, und der Brand desto schneller um sich greift, und die Pflanzen zuletzt tödtet, je mehr Dünger angewendet wird, wonach also die Anwendung behutsam vorgenommen werden muß. Bei Samenbeeten wird die Ausstreuung mit dem Samen empfohlen; bis zum Aufkeimen hat er die schädliche Schärfe verloren, dient dann der zarten Pflanze zur Nahrung, und befördert ungemein ihren Wachsthum. Bei schon etwas erwachsenen Pflanzen, desgleichen bei ausgesetzten Gemüse- und Blumenpflanzen soll die Düngung nur durch Ausstreuung auf der Oberfläche und dann erst nach einigen Wochen die Unterbringung durch Behacken erfolgen. Auf ein Q. Klafter Samenbeet werden 8 Loth als hinreichend angegeben; auch wird die zuvorige Pulverisirung des Guano und dessen Anwendung besonders für solche Samenbeete empfohlen, deren Pflanzen dem Fraße der Erdflöhe unterworfen sind, weil der ungemein schnelle Wuchs bald die lästigen Gäste durch dichte Beschattung verscheucht.

In einem andern Aufsatze wird von dem Herrn Dr. Hlubeck durch die Ergebnisse praktischer Versuche der große Nachtheil des Zerschneidens der Saatkartoffeln unzweifelhaft nachgewiesen.

Der anwesende Herr Professor Heinrich Schultz knüpfte hieran in Bezug auf das Nachwachsen und Größerwerden der Kartoffeln nach dem Absterben des Krautes, in der Zeit von Mitte August bis Anfang October, unter Vorbehalt künftiger weiterer Ausführung, noch die für die Praxis wichtige Bemerkung, daß die Zeit der Kartoffelernte in diesem Jahre große Dif-

ferenzen im Ertrage gegeben habe. Die Aufnahme der Knollen unmittelbar nach dem Absterben des Krautes Anfangs September, brachte eine ungleich geringere Ernte, als die Aufnahme im October.

VIII. Der im Jahre 1838 gebildete Verein für Pomologie und Gartenbau in Meiningen giebt in einem an den Herrn Garten-Direktor Lenné gerichteten Schreiben vom 13. November c. den Wunsch zu erkennen, mit dem diesseitigen Vereine in nähere Verbindung zu treten, namentlich zunächst durch den Austausch der beiderseitigen Verhandlungen, unter Einsendung des an seinem 8. Jahresfeste im April 1846 ausgegebenen 1. Heftes. Mit Vergnügen wird diesem Wunsche hierseits Folge gegeben werden, indem die von dem verehrlichen Vereine in Meiningen ausgesprochene Ansicht, daß der wechselseitige Austausch solcher Arbeiten zu den ersprießlichsten Mitteln erfolgreicher Wirksamkeit gehöre, schon immer von uns anerkannt und ihr nachgelebet ist. In dem vorliegenden Hefte finden wir unter Anderem eine interessante Abhandlung des zeitigen Direktors, Herrn Medizinal-Assessors Jahn über Rosa sulphurea Ait. (glaucophylla Ehrh.) und die Ursachen des Verderbens ihrer Blüthen. Der Verfasser führt zunächst Alles auf, was er in der Literatur über diesen Gegenstand gefunden hat und zeigt, daß er danach auf lauter Widersprüche gestoßen. Einige der angeführten Schriftsteller behaupten, daß Regen zu Anfang der Blüthenzeit die Entwickelung der Blumen verhindere, Andere schreiben die Verkrüppelung der Blüthen den Insekten zu, was jedoch der Verfasser nach seinen Beobachtungen nicht bestätigt gefunden; von Einigen wird die Anpflanzung an den Nordseiten der Wände an schattigen und feuchten Orten, von Andern in luftigen und sonnigen Lagen empfohlen. Der Verfasser hat an der Südseite und an der Westseite eines Gartenhauses vollkommne Blüthen gesehen, wogegen an der Nordseite unter einem weit vorspringenden, vor Regen schützendem Dache das Zerspringen der Blüthen allgemein war; er fordert deshalb zu vielfältigen Versuchen der Anpflanzung der gelben Rose nach Norden und nach Süden, unter Dach und in den Schatten oder in sonniger Lage auf, und fügt nach seinen Versuchen hinzu, daß bei der Veredlung auf Rosa canina die Blumen durchaus vollkommen in ihrer ganzen Pracht erscheinen.

Der anwesende Hofgärtner Herr Sello äußerte, daß es wesentlich auf den Standort ankomme, denn auf Charlottenhof z. B. blühe die gelbe Rose immer schön, dagegen auf Sanssouci, in luftiger, sonniger Lage, nie. Herr Hofgärtner Morsch von Charlottenhof bemerkte in dieser Beziehung, daß hauptsächlich die mehr gegen den Regen geschützten Stämme dort die schöneren Blumen bringen. Der Direktor fügte hinzu, es sei außer Zweifel, daß die gelbe Rose aus Persien stamme — wogegen es noch zweifelhaft sei, wo die rothe Rose zu Hause gehöre. — Da nun Persien bekanntlich ein sonniges, trockenes Land sei, wo es wenig regne, so scheine der empfohlene Schutz gegen Regen bei sonniger Lage, dem Gedeihen der gelben Rose zu entsprechen.

Der General-Secretair bemerkte noch, daß auf der Pfauen-Insel diese Rose auf tief bearbeiteten, sandigen Boden in sonniger, doch geschützter Lage, so lange sie in diesem Garten existire, alljährlich gut geblüht, und daß er den langen Schnitt und eine alljährliche Lichtung durch vollständiges Herausschneiden der Hälfte des im letzten Jahre gebildeten Holzes für das wesentlichste Mittel halte, ein gutes Aufblühen sicher zu erzielen.

Ferner befindet sich in dem vorliegendem Hefte ein zweiter Aufsatz des oben genannten

Herrn Verfassers von allgemeinerem Interesse, unter der Ueberschrift „Beschreibung des Jahres 1845, mit Berücksichtigung der Wirkungen seines Winters auf die Obstbäume". Es litten danach besonders die Pflaumen und Kirschen, aber auch den Birnenbäumen war der Winter sehr nachtheilig; am besten kamen die Aepfelbäume durch; der Weinstock erfror überall, wo er nicht umgelegt und mit Erde bedeckt war, auch bei sonstiger guter Einhellung; auch der Haselnußstrauch ward theilweise erfroren gefunden, besonders die Zeller- und Lambertsnüsse. Der Aufsatz zeugt von sorgfältigen Beobachtungen.

IX. Der General-Secretair zeigte an, daß von dem Herrn Professor Scheidweiler in Brüssel, unserem korrespondirendem Mitgliede, einige der Aufnahme in die Verhandlungen vorbehaltene Mittheilungen über die Kartoffelkrankheit ꝛc.*) eingegangen, worin unter Anderem auch über den glücklichen Erfolg eines Versuchs berichtet wird, den Krankheitsstoff mittelst sehr verdünnter Schwefelsäure (1½ pCt. in Regenwasser) zu zerstören. Ein Korb kranker Kartoffeln wurde 1½ Stunden lang dieser Lösung ausgesetzt, wonächst bei der Untersuchung einzelner Knollen sich zeigte, daß die Schwefelsäure tief in die Substanz eingedrungen war. Zur Aussaat verwendet, brachten die also behandelten Kartoffeln lauter gesunde Knollen, andere unpräparirte dagegen eine kranke Nachkommenschaft.

Herr Hofgärtner Sello bemerkte hierzu, daß nach Mittheilungen in der Märkisch-Oeconomischen Gesellschaft zu Potsdam, von dieser Krankheit stark ergriffene, ja fast ganz verfaulte Kartoffeln als Düngung mit untergepflügt worden, und die auf solchen Boden ausgelegten Kartoffeln ganz gute, von der Krankheit freie Knollen gebracht hätten.

Uebrigens machte der General-Secretair noch aufmerksam auf den in der Beilage zur Königsberger Zeitung No. 250 vom 26. October c. mitgetheilten wesentlichen Inhalt des Berichtes einer in Copenhagen zur Untersuchung der Kartoffelkrankheit niedergesetzten Commission, worin diese den Grund der Krankheit entdeckt zu haben glaubt. Es wird darin gesagt: »In diesem Jahre, wo die Aufmerksamkeit rechtzeitig auf die Vegetations-Verhältnisse der Kartoffelpflanze gerichtet war, ist es möglich gewesen, alle Phänomene der Krankheit von ihrem ersten Anfang zu beobachten, und es kann nun über die Ursache der Krankheit nicht länger Zweifel sein. Es ist nämlich ein Schmarotzerschwamm, zu den Schimmel- oder Faden- (Traad) Schwämmen gehörig, welcher die über der Erde befindlichen Theile der Kartoffelpflanze angreift, und in kurzer Zeit und in der den Schwämmen eigenen Weise, das Zellengewebe der Blätter, Blumen und Stengel zerstört. Der Schwamm stellt ein freies, spinnengewebeartiges Gewebe von farblosen Fäden dar, und bildet sich mit großer Schnelligkeit durch elastische Keimkörner, die nur bei einem bedeutenden Vergrößerungsgrad sichtbar sind. Diese Keimkörner sind so klein und so leicht, daß sie in der Luft umher geführt werden, und mit den Thautropfen auf die gesunden Pflanzen herunterfallen, entwickeln sich dort in wenig Stunden zu Fäden, und zerstören die Blätter. Es muß als gewiß angesehen werden, daß die Krankheit durch diesen Schmarotzerschwamm hervorgebracht wird. Die Krankheit entsteht in den Knollen erst einige Zeit später, nachdem der über der Erde befindliche Theil der Pflanze zerstört ist, und äußert sich durch Zerstörung des Zellengewebes, dem durch die plötzliche Vernichtung der Blätter die regelmäßige, von diesen

*) No. IX.

Theilen ausgehende Ernährung entzogen wird.« Die Lebensdauer dieses Schwammes, meint die Commission, sei nur kurz, wie die der Schwämme überhaupt: die Vegetationsperiode desselben habe sich in diesem Jahre auf die ersten 14 Tgge des August beschränkt. Uebrigens hoffe sie, daß die Zeit dies Uebel beseitigen werde, wie sie es gebracht habe.

Es ward indessen in der Versammlung mit Recht bemerkt, daß diese Darstellung für unsere Gegenden nicht passe, da hier bekanntlich die Krankheit in ganz anderer Weise sich gezeigt habe.

Der Standesherrschafts-Besitzer Herr Griebenow fügte noch hinzu, daß bei seinem ausgedehnten Kartoffelbau die Knollen auf den Höhen in diesem Jahre von der Krankheit gänzlich verschont geblieben, wogegen auf den niedriger gelegenen Feldern die Krankheit sich wieder eingestellt habe.

X. Ferner gab der General-Secretair Nachricht von einer brieflichen Mittheilung des Herrn Freter, Chemiker und Kaufmann in Lübbenau, über die gemachte interessante Erfahrung einer sehr günstigen Wirkung des schwefelsauren Mangan auf die Vegetation eines Bodens, der bis dahin nur sehr kümmerlich Pflanzen ernährte, namentlich bei der Anzucht von Passiflora Radiana, von denen er sehr viele reife Früchte erzielte. Die ausführlichere Mittheilung bleibt der Aufnahme in die Verhandlungen vorbehalten.*)

XI. Noch meldete derselbe Referent, daß Herr Ober-Intendant Schayer hierselbst — unser wirkliches Mitglied — die Bibliothek durch das Geschenk einer kleinen Druckschrift bereicherte:

Directions for the cultivating Crambe maritima etc, by William Curtis, London 1822.

unter Anempfehlung dieser Druckschrift mit dem Bemerken, daß er danach das sehr schätzenswerthe Gemüse Jahre lang mit dem besten Erfolge kultivirt habe. Er empfahl dabei wiederholt, wie schon öfter, aber ohne Erfolg geschehen, noch einmal den Anbau des Seekohls, da ihn viele dem Spargel vorziehen, mit Hinweis auf die Verhandlungen I. 77; III. 114; XI. 273; XVIII. 38; XXI. 322.

XII. Von dem Anhaltschen Gartenbau-Verein zu Dessau ist noch eingegangen dessen Jahresbericht pro 1843/44.

---

*) No. X.

## VIII.

# Programm

zu einer

# Preis-Bewerbung

in der

Monats-Versammlung des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues in den Königl. Preußischen Staaten.

**(Am 11. April 1847 im Englischen Hause.)**

---

## Allgemeine Bestimmungen.

1) Die zur Preisbewerbung aufzustellenden, richtig benannten Pflanzen müssen am Sonnabend den 10ten April in das Lokal der Versammlung gebracht werden, den Sonntag über aufgestellt bleiben, und am Montage bis Mittag wieder abgeholt werden.
2) Für Transportkosten wird keine Entschädigung gewährt.
3) Jedem Mitgliede werden außer der für dessen Person gültigen Eintritts-Karte, noch zwei Einlaß-Karten für Gäste zugestellt, auf die der Zutritt nach 1 Uhr gestattet ist. Die Mitglieder selbst haben von 8 Uhr Morgens Zutritt. Der Schluß ist um 6 Uhr Abends. — Mehr Einlaß-Karten auszugeben, verbietet der beschränkte Raum; es werden nicht mehr gedruckt werden.
4) Es konkurriren nur Mitglieder des Vereins.

---

## I. Vereins-Prämien.

### A. Für Einzel-Exemplare von Hauspflanzen in ausgezeichneter eigener Kultur in Gefäßen.

#### Bedingungen.

1) Die zur Preisbewerbung beigebrachten Pflanzen müssen in ihren Gefäßen fest angewachsen sein.
2) Die Bewerber um Kulturpreise dürfen eine, zwei oder drei, aber nicht mehr als drei Pflanzen beibringen. Jede derselben konkurrirt immer nur als Einzelexemplar, so, daß mit dreien Pflanzen möglicherweise von demselben Bewerber drei Preise gewonnen werden können. (Siehe die Bemerkungen unter a. und b.)
3) Schon früher vom Vereine prämiirte Exemplare sind von der Bewerbung ausgeschlossen.

#### a. Erste Prämien à 1 Frd'or.

Bemerkung. Der ganzen Familie der Orchideen und jeder andern nicht dahin gehörenden Pflanzengattung (genus), deren Umfang nach dem Steudelschen Nomenklator zu bestimmen, darf nur ein erster Preis zuerkannt werden, so daß beispielsweise nur eine Camellie, nur eine Epacris, nur eine Erike, nur ein Rhododendron u. s. w. eine erste Prämie erlangen kann.

No. 1. 1 erste Prämie für eine blühende Orchidee.
No. 2—5. 4 erste Prämien für 4 einzelne blühende Exemplare irgend welcher verschiedener Gattungen von Topfgewächsen.

#### b. Zweite Prämien à 1 Dukaten.

Bemerkung. In Bezug auf diese gilt ebenfalls, was oben für die Orchideen und andere Pflanzengattungen bei den ersten Prämien festgestellt.

No. 6. 1 zweite Prämie für eine blühende Orchidee.
No. 7—11. 5 zweite Prämien für 5 einzelne blühende Exemplare irgend welcher verschiedener Gattung von Topfgewächsen.
No. 12—14. 3 zweite Prämien für 3 einzelne nicht blühende Exemplare irgend welcher verschiedener Gattung von Topfgewächsen.
No. 15—16. 2 zweite Prämien für 2 Einzelexemplare von blühenden Schling- oder Rankpflanzen.
No. 17—18. 2 zweite Prämien für 2 Einzelexemplare von blühenden Hangepflanzen.

### B. Neue Einführungen.

#### Bedingungen.

1) Die zur Preisbewerbung aufgestellten Pflanzen müssen gesunde angewurzelte Exemplare sein.
2) Die einzelnen Bewerber um Einführungspreise dürfen jeder nur 9, 6 oder 3, weder mehr noch weniger Pflanzen beibringen.

3) Es konkurriren Aufstellungen von 6 neu eingeführten Arten, und von 3 dergleichen, (deren ein Bewerber also, wenn ihm beliebt, 3 bilden darf) unter sich.

4) Es werden auch nicht-blühende Exemplare zur Konkurrenz gelassen, den blühenden jedoch bei gleich erachtetem Werthe der Vorzug eingeräumt.

a. Erste Prämien à 1 Frd'or.

No. 19 — 20. 2 erste Prämien für die in ihrer Gesammtheit am werthvollsten erachteten zwei Aufstellungen von 6 innerhalb Jahresfrist neu eingeführten Pflanzenarten.

b. Zweite Prämien à 1 Dukaten.

No. 21 — 22. 2 zweite Prämien für die in ihrer Gesammtheit am werthvollsten erachteten zwei Aufstellungen von 3 innerhalb Jahresfrist neu eingeführten Pflanzenarten.

## II. Privat-Prämien.

No. 23. Die »von Neumannsche« Prämie von 3 Dukaten.
Ungetheilt zur Verfügung der Preisrichter, vorzugsweise für eine neue, hier zum erstenmal blühende eigene ausgezeichnet schöne Züchtung.

Bemerkung. Zur Bewerbung in neuen Züchtungen werden von jedem Aussteller 1—3 Exemplare zugelassen.

No. 24. Die »von Schwanenfeldsche« Prämie von 10 Thalern.
Für eine ausgezeichnete Leistung in der Blumentreiberei.

Bemerkung. Zur Bewerbung um diese Prämie darf von jedem Konkurrenten nur ein Exemplar aufgestellt werden.

---

Ueber etwa noch zur Vertheilung kommende Prämien verfügen die Herren Preisrichter, wenn die Geber nicht selbst bestimmt haben.

---

Durch Plenar-Beschluß angenommen und publicirt in der Versammlung zu
Berlin, am 29. November 1846.

**Der Direktor des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues in den Königlich Preußischen Staaten.**

Link.

## IX.

# Einige Bemerkungen

über die

# Kartoffelkrankheit und über die Erziehung von Kartoffeln aus Samen.

Vom

Herrn Professor Scheidweiler zu Brüssel.

---

Im Jahr 1844, im Herbst erhielt ich von einem Freunde einige blaue Kartoffeln (15—16 Pfund), angeblich vollkommen gesund, und von sehr guter Qualität. Um dieselben den Augen der Liebhaber zu entziehen, ließ ich sie in einen kleinen Keller tragen, und vollständig mit Sand bedecken. Diese etwas übertriebene Vorsicht war Schuld, daß die Kartoffeln im Frühjahr zur Pflanzungszeit vergessen wurden. Erst im Juli darauf (1845) erinnerte ich mich ihrer, und als ich nachsah, fand ich zu meiner Verwunderung, daß die meisten Knollen aus ihrer inwendigen Substanz 3—4 junge, hellviolette, ganz glatte, baumnußgroße Knöllchen gebildet hatten. Diese Erscheinung ist nicht neu, und hat auch weiter nichts auf sich. Als ich aber im Frühjahr darauf (1846) diese bis dahin an ihrer Stelle liegen gebliebenen Knöllchen pflanzen wollte, fand sich, daß die meisten davon von der Krankheit angegriffen waren. Ich zeigte dieselben meinen Arbeitern und Nachbarn und alle erklärten die Knollen von derselben Krankheit befallen, wie die übrigen. Die Mutterknollen stammten indeß von der Erndte von 1844, wo man in Belgien von der Krankheit noch nichts wußte; sie waren gar nicht an die Luft gekommen und folglich keinem Temperaturwechsel ausgesetzt gewesen, folglich muß die Anlage zur Krankheit schon früher in der Knolle existirt haben, und folglich ist Alles, was man in Bezug

über die Ursachen der Krankheit, in so fern sie sich auf die Witterungsverhältnisse von 1845 beziehen, geschrieben hat, eine unbegründete Hypothese.

Meine Absicht ist es hier nicht, mich in Untersuchungen über die wahrscheinlichen Ursachen dieser unglücklichen Krankheit einzulassen, ich würde auch wahrscheinlich nicht zum Ziele kommen.

Die oben angeführte Erscheinung zum Grunde legend, will ich vielmehr versuchen, ob es nicht Mittel gebe, die Krankheitsanlage in der Knolle zu zerstören, ehe man sie pflanzt, dadurch müßte dem Uebel auf einem Mal Einhalt gethan, und der aus der Krankheit entspringenden Noth mit einem Mal ein Ende gemacht werden. Dieses ist der Zweck der gegenwärtigen Zeilen.

Aus der oben mitgetheilten Erscheinung geht auf's unleugbarste hervor, daß der Grund des Uebels in den Knollen liegt, und daß er dort zerstört werden muß, ehe dieselben gepflanzt werden. Daß die Krankheit sich durch den Saft der Pflanze nach deren übrigen Theilen fortpflanzt, geht aus obiger Thatsache ebenfalls hervor; denn da die alten Knollen krank waren, so mußte die Krankheit sich nothwendiger Weise auf die jungen fortpflanzen. Und so geht es auch in der Natur; kranke Knollen bringen kranke Pflanzen hervor, denn die jungen Stengel werden eine Zeit lang durch die Mutterknolle ernährt. Ich will nun zwar hiermit nicht sagen, daß die Krankheit ewig dauern müsse, die Natur hat wahrscheinlich hinreichende Mittel, die Heilung zu vollbringen; aber wir wissen auch, daß sie langsam zu Werke geht, und daß das Uebel noch mehrere Jahre dauern kann. Unsere Bedürfnisse sind aber viel zu dringend, als daß wir diese Zeit abwarten könnten, ohne uns vielem Elende und Ungemach auszusetzen.

Ehe ich zu dem Mittel, welches ich gegen die Krankheit angewandt haben, übergehe, sei es mir erlaubt, meine Ansicht über die Natur der Kartoffelkrankheit auszusprechen: Es scheint nämlich, als wenn aus irgend einer unbekannten Ursache, ein subtiler Stoff gebildet werde, der sich in der Zellensubstanz ablagert, und dessen Fäulniß bewirkt, denn die braunen Flecken, welche man in der Kartoffelsubstanz sieht, wird gewiß Niemand für die Krankheit selbst ansehen, sie sind mir eine gewöhnliche Erscheinung, wie man sie an allen abgestorbenen, parenchimatösen Theilen sieht. Nimmt man nun an, daß der in der Knolle präexistirende Krankheitsstoff von äußerst subtiler Natur ist, so braucht das Mittel dagegen auch nur schwach zu sein. Anfangs hatte ich es mit Holzasche, Pottasche und Kalk versucht, dem Fortgang der Krankheit zu steuern, allein wie vorauszusehen war, ohne Erfolg, denn alkalische Stoffe befördern eher die Fäulniß, als daß sie sie aufhielten. Ich schritt daher zu einem antiseptischen Mittel, und wählte dazu die Schwefelsäure, als der billigsten; mit dieser ist es mir gelungen, den Krankheitsstoff in den Saatknollen zu zerstören. Ich füllte nämlich eine ziemlich große Kufe mit Regenwasser, welches 1½ % englische Schwefelsäure enthielt, bis zu zwei Drittel ihres Raumes an; hierauf füllte ich die zum Pflanzen bestimmten Kartoffeln in einen Korb, und senkte diesen 1½ Stunden lang in das gesäuerte Wasser, hierauf wurden sie wieder herausgenommen, auf die Erde geschüttet, und mit Sandmergel überstreut, um sie zu trocknen. Selbst angegriffene Kartoffeln auf diese Weise behandelt, haben mir gesunde Pflanzen und ganz gesunde Knollen geliefert.

Anfangs glaubte ich, die Säure würde nur auf die Haut wirken, wo sich die Krankheit zuerst ausbildet; allein einige Knollen, die ich längere Zeit in der Säure hatte liegen lassen, fanden sich durch und durch davon durchdrungen. Es ist daher rathsam, die Knollen etwas länger, als angegeben, in der Säure liegen zu lassen, um den Krankheitsstoff überall zu zerstören.

Man hat behaupten wollen, daß die Säure die Keimkraft der Knollen zerstöre; daß dem aber nicht so sei, hat mich die Erfahrung gelehrt, denn von allen Knollen, die ich auf obige Weise behandelt habe, ist mir nicht eine ausgeblieben; alle haben mir gesunde Pflanzen und Knollen gegeben, und letztere waren schöner und dicker, als die, Vergleichung halber unpräparirt gesetzten Knollen, die fast lauter kranke Pflanzen gegeben haben. Anstatt des Mergels kann man auch zum Bestreuen Kalk anwenden.

Ich habe einige angegriffene Knollen im Herbste präparirt, und den Winter hindurch liegen gelassen; im Frühjahr gepflanzt, sind sie eben so gut aufgegangen als die im Frühjahr präparirten.

Ich kann demnach dieses Verfahren, so wie ich es oben mitgetheilt habe, mit gutem Gewissen empfehlen, und halte es für eines der besten, das Uebel auf einmal zu zerstören.

---

Ich habe mich auch mehrere Jahre mit der Erziehung der Kartoffeln aus Samen abgegeben, und darin folgende praktische Erfahrungen gemacht, die ich hier mittheilen will.

Um recht dicke und viele Knollen von den Sämlingen zu bekommen, müssen dieselben, wenn anders der Boden nicht zu naß ist, so tief gepflanzt werden, daß nur die Spitze des Stengels aus dem Boden hervorsieht.

Samen, der von kranken Pflanzen ist gesammelt worden, giebt auch meistens kranke Pflanzen; denn der Krankheitsstoff verbreitet sich selbst bis zum Embryo. Wünscht man junge Pflanzen zu erhalten, die der Mutterpflanze ähnlich sind, und die keine fremden Varietäten enthalten, so muß man den Samen von einer konstanten Sorte, die schon längst kultivirt worden ist, nehmen. Jüngst gewonnene Sorten oder Pflanzen, die zwischen andern Sorten geblüht haben, geben Samen, woraus viele Varietäten fallen.

Ich habe mehremals Samen von meinen weißen Frühkartoffeln gesäet, die von allen zuerst blüht, und die daraus gewonnenen jungen Pflanzen glichen sich fast alle, sowohl in Hinsicht des Laubes als der Knollen. Ein Jeder kann diese Erfahrung machen. Die Kartoffeln gleichen hierin den Sommerlevkoyen, die immer dieselbe Sorte wiedergeben, wenn sie alleinstehend blühen.

Zu einem gemäßigten Klima ist es nicht nothwendig, auf Mistbeete zu säen. Ich säe den Samen im März auf ein Beet im Garten, und bedecke selbiges mit Reisig, sobald Nachtfröste zu befürchten sind. Gegen Ende Mai sind die Pflanzen stark genug, um ins Feld versetzt zu werden. Ich erhalte davon eben so viele und eben so dicke Knollen, als wenn ich Knollen gelegt hätte. Tiefes Einpflanzen ist aber unerläßlich.

## X.

# Eine Erfahrung

über die

## Wirkung des schwefelsauren Mangans in Begleitung freier Schwefelsäure auf die Vegetation.

Von Herrn E. Freter, Kaufmann und Chemiker zu Lübbenau.

---

Der Boden meines Gartens ist kieshaltig und sandig, und doch dabei, was man sauer nennt, wovon die Ursache in einer, etwa einen halben Spatenstich tief liegenden, schwärzlichen Schicht zu liegen scheint, die streifenweis sehr deutlich hervortritt, und jeder Vegetation sich hinderlich zeigte. Der Untergrund, der nur anderthalb Spatenstich tief liegt, besteht aus einem ziemlich mächtigen Kieslager. Ein Graben zog sich durch den Garten, und da ich die, vermittelst desselben herzugeleitete Feuchtigkeit als mitwirkende Ursache der Versauerung des Bodens ansah, ließ ich denselben im Herbste des vorigen Jahres (1845), nachdem er im Sommer ausgetrocknet war, zufüllen.

Bei meinen chemischen Arbeiten gewinne ich als Nebenprodukt viel schwefelsaures Mangan, das aber noch von freier Säure begleitet ist. Dies brachte ich nun unter Beimengung von kohlensauren Kalk, zur Neutralisation der Säure, nachdem der vorerwähnte Graben zugefüllt war, in beträchtlicher Menge auf das Land, ließ es breiten und dann untergraben, damit der Winter auch noch seinen Einfluß auf den so bearbeiteten Boden üben könnte.

In diesem Jahre nun (1846) wurde ich durch die herrlichste Vegetation, die mich in Erstaunen setzte, überrascht; Fuchsien blüheten mit einer ungemeinen Ueppigkeit, Canna, Pentstemon, Pelargonium u. s. w. wuchsen wunderbar, vor allem aber war eine Passiflora Raddiana durch

ihre noch nie gesehene Entwickelung auffallend. Dieselben Pflanzen waren im vergangenen Jahre nur kümmerlich und kränkelnd gediehen, auf derselben Stelle, wo in diesem Jahre die genannte Passiflora eine Ausdehnung von 24 Fuß erreicht, an der Basis des Stammes 3/4 Zoll Stärke erlangt, und einen Scheffel 1½—2″ langer Samenkapseln getragen hatte, waren auch im Frühjahre 1845 Samen gelegt, und daraus nur schwächliche Pflänzchen erzogen worden. Der Same der diesjährigen Aussaat war wie der im verflossenen ausgesteckte von einer und derselben Erndte.

Wenn nun vielleicht schon die Erfahrung neu sein möchte, daß die Passiflora Raddiana, die man meistens als Warmhauspflanze kultivirt, ohne Beihülfe auch nur von Mistbeeten, aus Anfangs Mai gelegten Samen im Freien erzogen werden kann — und ich vermuthe, in günstigeren Jahren als dem jüngsten, vollkommen reifen Samen tragen würde, — so erwähne ich hier derselben doch hauptsächlich, als den auffallendsten Beweis der Wirkung der bei der Kultur angewendeten Chemikalien.

Ob nun das schwefelsaure Mangan oder die doch wohl noch, ohnerachtet der Beimengung von Kalk frei gebliebene Schwefelsäure, wovon mir Gewißheit zu verschaffen, ich unterlassen hatte, die im Boden bewirkte Melioration verursacht hat, lasse ich unentschieden, doch habe ich für letztere gründliche Beweise. Nachdem ich Torfasche mit verdünnter Schwefelsäure angemengt auf Wiesen gebracht hatte, die ebenfalls durch zu große Nässe gelitten, so brachten diese nach dieser Düngung einen überraschenden Graswuchs hervor. Auch auf trockenen Wiesen erzeugte diese einen Wuchs, der die benachbarten ungedüngten Stellen um das Doppelte übertraf. In diesem Herbste habe ich Ackerland zu Kartoffeln und Roggen ebenfalls damit behandeln lassen.

## XI.

# Auszug

aus dem Sitzungs-Protokoll des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues in den Königlich Preuß. Staaten, in der 246sten Versammlung zu Berlin, am 27. December 1846.

---

Nachdem der Secretair das Protokoll von der vorigen Sitzung verlesen, machte der Direktor aufmerksam auf die zur Stelle gebrachten blühenden Gewächse ꝛc. und zwar:

1. Aus dem Königl. botanischen Garten vom Herrn Garten-Inspektor Bouché: Epidendrum ciliare, vitellinum, Zygopetalum Mackayi, Maxillaria macrophylla, Stenorrhynchus speciosus, Huntleya violacea, Rodriguezia Barkeri, Cypripedium venustum, Oncidium ornithorrhynchum, Maxillaria sp. Moritz, Merida, Cymbidium sinense, Massonia echinata, Gladiolus brevifolius, Watsonia sp. cap. b. sp.

2. Vom Kunstgärtner Herrn Jänicke: Epacris coccinea und Daphne odora rubra.

3. Aus den Gewächshäusern des Herrn Kaufmanns Dannenberger (Kunstgärtner Herr Gärdt) Centradenia rosea, Hovea ilicifolia, Stenorrhynchos speciosus, Primula praenitens flore albo pleno, welcher letzteren durch schiedsrichterlichen Ausspruch (Herr J. E. S. Limprecht) die gewöhnliche Monatsprämie zuerkannt ward, weil sie zum ersten Male kräftig blühend in der Versammlung gesehen worden.

4. Vom Kunst- und Handelsgärtner Herrn Allardt zur Verlooſung bestimmt 4 prächtige Exemplare von Erica caffra, und vom Herrn Hofgärtner G. Fintelmann zu demselben Zwecke 3 Exemplare von Oxalis versicolor, so wie aus dem Instituts-Garten der Gärtner-Lehr-Anstalt zu gleichem Behufe Amaryllis Johnsonii speciosa und 1 Amaryllis-Sämling,

welche sämmtlich in 3 Partien zusammengestellt, den Herren Rimpler, Gärdt und Franz Bouché zu Theil wurden.

5. Vom Kunst- und Handelsgärtner Herrn J. E. S. Limprecht waren noch beigebracht zwei luftdicht verschlossene Blechbüchsen und 2 Glasgefäße mit eingemachten Ananas, die derselbe als rein und unverfälscht, à 1½ Thlr. pro Pfd. empfiehlt. Das eine reichgefüllte Glasgefäß davon überwies Herr Limprecht der Gesellschaft bei Tische, wo die bekannte vorzügliche Qualität seiner eingemachten Ananas sich wiederholt bestätigte.

Hiernächst ging der Direktor zu den eingelaufenen schriftlichen Mittheilungen über, wie folgt.

I. Die von dem hiesigen Magistrat bestellte Deputation zur Einrichtung des Friedrichshains dankt dem Vereine für die nach dem vorigen Sitzungs-Protokolle gewährten 10 Schock Ziersträucher und für die daran geknüpfte Zusicherung fernerer Unterstützung des Unternehmens, so weit die Verhältnisse es gestatten.

II. Herr Dr. Mettler zu Wandsbeck bei Hamburg, Herausgeber der »Neuen Garten-Zeitung«, die uns durch ihn zugeht, dankt für seine Erwählung zum korrespondirenden Mitgliede des Vereins. Derselbe hat den dortigen Schloßgarten übernommen, und beabsichtigt daraus, im Interesse des Gartenbaues, ein nützliches Institut zu bilden, durch Anlegung einer vollständigen Baumschule und Kultivirung aller neuen und seltenen Gewächse, um Theorie und Praxis angemessen zu verbinden. Wir dürfen von Zeit zu Zeit seinen Mittheilungen über interessante Gegenstände des Gartenbaues entgegensehen.

III. Herr Stoll, Kunstgärtner auf der Villa Massani bei Rom dankt ebenfalls für seine Ernennung zum korrespondirendem Mitgliede, und knüpft daran Bemerkungen über den Gartenbau in der dortigen Gegend, den er als noch sehr zurück schildert.

Der Direktor nahm hierbei Gelegenheit, etwas über diese Gegenstände hinzuzusetzen. Er giebt zu, daß die Neigung, Zierblumen im Garten zu ziehen, nicht so groß sei, als in kälteren Ländern, und daß man deswegen weniger Fortschritte darin gemacht habe, als anderwärts, aber wo man blühende Arten von Narcissen, Hyacinthen, Crocus, Colchicum u. s. w. in Menge wild findet, bedarf man nicht der Kultur solcher Gewächse. Für die Anpflanzung ausländischer Bäume habe man in Italien genug gethan, man finde an den Landstraßen Bignonia Catalpa, Melia Azedarach, Sterculia platanifolia, Diospyros virginiana, und selbst in Rom sei eine Straße mit Mimosa Julibrissin bepflanzt, Mimosa Farnesiana sei in allen Gärten, auch die schöne Lagerstroemia indica. Noch mehr sei dieses in Sicilien der Fall; im botanischen Garten in Palermo werden die Früchte mehrerer Annonen reif, und schon Göthe habe sich über die dort an öffentlichen Plätzen angepflanzte Parkinsonia aculeata gewundert, ohne sie zu kennen. Die Kultur in den botanischen Gärten in warmen Klimaten hätten ihre eigenen Schwierigkeiten; tropische Gewächse wollten in Gewächshäusern kultivirt sein, und Feurung sei dort gar sehr kostbar. Gewächsen aus kälteren Ländern könne man nicht Kälte geben. Im Gemüsebau hätten die Italiener uns immer übertroffen, wie Blumenkohl, Broccoli, die vielen Arten von Phaseolus und Dolichos, Artischocken, Kardonen beweisen. Der Landbau sei in Italien immer gut gewesen, der Mais werde dort nicht nur vortrefflich und mit dem größten Nutzen kultivirt, sondern man finde auch in Gegenden, wo die Reisenden nur selten hinkommen, den herr-

lichsten Kornbau, namentlich in Apulien und Sicilien. Man beschuldige sehr mit Unrecht die Bewohner einer geringen Betriebsamkeit; der dort oft äußerst mühsame Ackerbau zeuge vielmehr vom Gegentheil, und sei in dieser Hinsicht die interessante Schrift unseres Mitgliedes, des Herrn Regierungs-Rath v. Daum zu empfehlen:

»Bemerkungen über die Landwirthschaft, das Klima und die Vegetation in Süd-Frankreich, Wälschland und Malta, während einer Reise im Jahre 1842 und Versuch einer näheren Darstellung des landwirthschaftlichen Betriebes in diesen Ländern. Charlottenburg 1844.

Herr Stoll giebt in seiner brieflichen Mittheilung noch Nachricht über verschiedene, dort im Freien ohne jede Bedeckung gedeihende Gewächse, worunter Araucaria brasiliensis, excelsa, imbricata und Cunninghami, besonders hebt er das Gedeihen der Daubentonia Tripetii hervor, die bei ihm im Zeitraum von drei Jahren eine Höhe von 12 Fuß erreichte, und im verflossenen Mai über 300, im September nahe an 200 Blüthen brachte. Poinciana Gillesi blühet dort dreimal im Jahre sehr reichlich. Dagegen hat Paulownia imperialis keinen guten Fortgang.

Von den jüngst dort eingeführten überseeischen Produkten erwähnt der Herr Einsender des Convolvulus Batatas, die er sorgsam kultivirt, und davon Knollen bis zu 25 röm. Pfunden gewonnen hat; er glaubt, daß davon durch Anzucht im Großen dort nützliche Anwendung zu machen sein möchte, in Stelle der wenig gebauten Kartoffeln, die nicht wohl gerathen und nur selten schmackhaft sind.

Der Direktor bemerkte hierzu, der Marchese Ridolfi, unser Ehren-Mitglied, habe über Convolvulus Batatas eine beachtenswerthe Schrift herausgegeben, wonach die Anzucht derselben in Toscana, im Großen, Schwierigkeiten habe, weil es dort nicht warm genug ist. Auch die Kartoffel trägt aus klimatischen Ursachen nicht zu, der Boden ist zu dürre, man könne also daraus keinen Vorwurf herleiten, daß sie nicht gebaut werde; dagegen würden Kartoffeln in Schiffsladungen von Triest nach Neapel u. s. w. eingeführt. Uebrigens sei die Batate früher nach Europa gekommen, als die Kartoffel. Wäre sie in kälteren Ländern anzuziehen, so würde sie sich wohl mehr verbreitet haben.

Die von dem Herrn Stoll eingesendeten Samen von Camellia japonica sind gleich nach ihrem Eingange an einige mit dieser Kultur sich beschäftigende Mitglieder vertheilt worden, da die Aussaat keinen Aufschub litt.

In Bezug auf die Anzucht der Bataten bemerkte noch der anwesende Herr Decker, daß Baumann in Bollweiler sie auf seinen Erd-Magazinen baue, und Herr Garten-Inspektor Bouché fügte hinzu, daß die Anzucht in freier Erde hier nicht gelinge, weil der Boden zu kalt sei.

IV. Herr Justiz-Rath Burchardt zu Landsberg a. W., bekanntlich eins unserer eifrigsten Mitglieder theilt uns, auf Grund eigener Beobachtungen, einige Beiträge zur Naturgeschichte der Maikäfer (Engerlinge) mit. Wiewohl diese Notizen nur als Bruchstücke zu betrachten, so erscheint deren Aufnahme in die Verhandlungen doch nützlich,*) um den vielfachen Schaden, den

*) No. XII.

die Engerlinge anrichten, allgemeiner einer wahren Erkenntniß nahe zu bringen. Doch wird in dieser Hinsicht Bezug genommen auf das umfassende Werk von Ratzeburg »Die Forst-Insekten«, wo im 1. Bande S. 72—95 die Naturgeschichte des Maikäfers sehr vollständig abgehandelt ist, auch alle praktischen Rathschläge seiner Vorgänger mit aufgenommen sind, besonders die von Plieninger. Auch das Aprilheft 1836 der Annales de la Société d'horticulture de Paris enthält Ausführliches hierüber, worauf bereits nach Inhalt unseres Sitzungs-Protokolles vom 29. Mai 1836 ad XVI. durch Herrn Geheimen Medizinal-Rath Dr. Lichtenstein hingewiesen worden, (Verhandlungen, 26. Lieferung, S. 104.) Derselbe bestätigt die Anführung des Herrn Burchardt, daß der Maulwurf den Engerling verfolge, was ihm nicht oft genug nachgerühmt werden könne, und hat die vorliegende Mittheilung, noch mit anderen gelegentlichen Bemerkungen begleitet, von denen bei der Redaktion der Verhandlungen Gebrauch gemacht werden wird.

V. Von dem Vorstande des Seidenbau-Vereins der Mark Brandenburg und der Nieder-Lausitz hierselbst, wird uns Nachricht gegeben, von der vom Seidenbaulehrer Herrn Rammlow in Verbindung mit mehreren Seidenbauzüchtern Deutschlands beabsichtigten Herausgabe einer Monatsschrift zur Beförderung des Seidenbaues und der Maulbeerbaumzucht, unter Vorlegung der in der Versammlung vertheilten Exemplare des Programms, Behufs der Subscription, zu der die Freunde des Seidenbaues eingeladen werden.

VI. Herr Professor Dr. Kunth machte der Versammlung eine kurze Mittheilung über die Pflanzen-Bestände des hiesigen Königl. botanischen Gartens. Der Eingang seines Vortrages deutete darauf hin, daß der hiesige botanische Garten schon seit langer Zeit mit Recht für den reichsten in Europa gelte, d. h., für denjenigen, welcher gleichzeitig die größte Zahl lebender Pflanzen aufzuweisen habe, die nach dem jetzt neu angefertigten systematischen Kataloge 14,061 Arten umfasse. Der Aufzählung der verschiedenen Familien folgte ein Hinblick auf die zahlreichen Arten anderer Gärten, die der hiesige nicht besitzt, wonach die Zahl sämmtlicher in den botanischen Gärten Europas kultivirten Phanerogamen auf 20,000 abzuschätzen ist, und bei der Annahme, daß wir nur etwa den 8ten oder 9ten Theil aller bekannten Phanerogamen kultiviren, diese überhaupt die ungeheure Zahl von 150,000 Arten erreichen möge. Von den, nach Decandolle's and Walpers ca. 10,000 Arten aufgeführten Compositen, hat der hiesige Garten nicht mehr als 1500, also etwa den 7ten Theil aufzuweisen. Herr Referent kam zur Vorbeugung jeden Mißverständnisses nochmals darauf zurück, daß es sich dabei blos um die Zahl der gleichzeitig vorhandenen Pflanzen handle, und daß damit keinesweges gesagt sein solle, daß nicht andere botanische Gärten in Deutschland, Belgien, Holland, Frankreich und England oft schönere und seltenere Exemplare besitzen, nicht eine Menge von Pflanzen aufzuweisen haben, die hier noch fehlen, nicht mit Gewächshäusern prächtiger ausgestattet sind, daß aber keiner dem hiesigen an Reichthum der Arten nur einigermaßen gleich kommen dürfte. Am Schlusse seiner interessanten Mittheilung führte Herr Referent noch an, daß die Zahl der seit drei Jahren neu acquirirten Pflanzenarten sich auf mehr denn 3000 belaufe; diese einfache Thatsache ehre mehr als alle Lobsprüche, die umsichtige Thätigkeit des jetzigen eben so talentvollen als bescheidenen Inspektors. — Der Direktor stimmte diesem Lobe völlig bei, indem der zeitige Inspektor nicht allein für die Acquirirung, sondern auch für die Erhaltung der Pflanzen die größte Sorgfalt trage.

VII. Der General-Secretair gab der Versammlung nach dem eben eingegangenen ersten Hefte des Journals der Gartenbau-Gesellschaft in London kurze Nachricht über die neuen, im Garten der Gesellschaft zur Blüthe gekommenen Pflanzen, welche die Aufmerksamkeit der Pflanzenfreunde besonders in Anspruch nehmen, als:

Anemone japonica, deren Stengel 1½—2′ hoch werden, und deren gefüllte 3″ große Blumen dieselbe Mannigfaltigkeit wie die der A. hortensis zeigen.

Abelia rupestris, ein hübscher kleiner Strauch, Weigelia rosea, sehr schöner Strauch, im Wuchse einem Philadelphus zu vergleichen.

Pterostigma grandiflorum, eine 3′ hohe Kalthausstaude, deren tief blaue Blumen denen der Digitalis ähnlich, Indigofera decora, eine niedliche Kalthauspflanze, Statice Fortune, hübsche 1′ hohe Staude, Calystegia pubescens, deren zartfleischfarbene, dicht gefüllte Blumen im August und September erscheinen, und mehrere Tage offen bleiben. Rhynchospermum gesnerioides, ein immergrüner Strauch, der wie Epheu klimmt, und dessen weiße Blumen einen angenehmen Duft verbreiten. Alle die vorgenannten Pflanzen sind durch den Reisenden der Gesellschaft, Herrn Fortune eingesendet, eben so Samen und Mittheilungen über die Kultur des Amarantus oleraceus L., der als geschätzte Gemüsepflanze gebaut, und wie Spinat oder wie Gartenmelde verspeiset wird.*) Noch werden in dem angeführten Hefte als schöne Zierpflanzen erwähnt und beschrieben: Cattleya maxima, durch Hartweg eingeführt, Silene Schafta, aus dem Dorpater Garten, und Sedum kamtschaticum, durch Herrn Dr. Fischer erhalten.

*) Auch bei uns reift der Samen dieses Amarantus, wie zweijährige Erfahrungen lehren, selbst wenn er erst Anfangs Mai im Freien angebaut wird.

## XII.

# Beiträge

zur

## Naturgeschichte der Maikäfer.

Vom

Justiz-Rath Herrn Burchardt zu Landsberg a. W.

---

Die Larven der Maikäfer, hier Engerlinge genannt, haben mir so viel Schaden und Herzeleid angethan, daß es natürlich ist, daß ich aufmerksamer auf sie als auf andere Insekten gewesen bin, und hierbei manche Wahrnehmung gemacht habe, die vielleicht Anderen entgangen ist, weshalb ich mir die Freiheit nehme, sie mitzutheilen.

Ich habe immer gehört, daß der Maikäfer drei Jahr als Larve in der Erde lebe, und dann sich verwandle, und als Käfer solche verlasse, um sich in freier Luft vom Laube der Bäume zu nähren, was er in der Erde mit der Rinde der Wurzeln gethan hat. Es ist bekannt, welche Verwüstungen er hier anrichtet, ohne daß man im Stande ist, ihm beizukommen. Nur der Maulwurf verfolgt ihn hier, und ich lasse jetzt keinen fangen, weil ich augenscheinlich wahrgenommen habe, wie eine Reihe von Haselsträuchern, an welcher er seinen Weg genommen hatte, zu trauern aufhörten, und weit besser wuchsen, als andere, die er nicht berührt hatte.

In diesem vergangenen Frühjahre haben sich fast gar keine Maikäfer sehen lassen, und doch habe ich jetzt im Spätherbst in einer Graskoppel, worin ich Pflanzlöcher machen ließ, eine Unzahl kleiner, kaum einjähriger Engerlinge gefunden, die dicht unter dem Rasen ihr Wesen trieben. Woher diese Menge junge Brut bei dem Mangel an Käfern? Da dort in der Nähe

keine Sträucher und Bäume standen, deren Wurzeln sie erreichen konnten, so müssen sie auch von Graswurzeln sich nähren. Etwa einen Fuß tiefer fand sich eine größere Sorte, und noch tiefer eine noch größere Sorte, aber je größer, je weniger. Im bloßen Grasboden gehen aber wenige Wurzeln so tief, wovon leben sie dort? wahrscheinlich hatten sie vor dem nahenden Winterfrost sich in die Erde tiefer hinein geflüchtet.

Vor einigen Jahren bemerkte ich, daß in einer Haselschule, so tief wie der Frost in die Erde gedrungen war, die Wurzeln ganz unbeschädigt waren, die tiefer gehenden ganz abgeschält.

In einem Erdhaufen, der zu Mistbeet-Erde verrotten sollte, wohin auch die mit der Heckenscheere abgeschnittenen kleinen Buchenreiser gebracht waren, die bereits in Verwesung übergingen, fand sich beim Umstechen des Haufens eine Menge Engerlinge von mittlerer Größe, die wie von Rauch geschwärzt aussahen. Sie müssen also auch vom abgestorbenen Holze leben.

Sollte die verschiedene Nahrung als Engerlinge auf die verschieden gefärbten Sorten der Käfer Einfluß haben, welche die Kinder Müller, Schornsteinfeger, Kupferschmiede ꝛc. nennen?

Im Sommer wurden beim Graben mehrere in der Verwandlung begriffene Engerlinge gefunden, die schon Füße, Flügel-Ansätze ohne Flügeldecken hatten, wo die Haut der Larven noch an den Füßen saß. Sie lagen ohne Cocon in einer kleinen Höhlung.

In eben einer solchen fand sich im November ein völlig ausgebildeter Käfer schlafend, der in der Stubenwärme auflebte. War dies ein alter, oder ein sich eben erst verwandelt habender, der in seiner Wiege den Winterschlaf machte. Da die Höhlung halb durchgebrochen und die zweite Hälfte nicht zu finden war, kann ich nicht wissen, ob diese die Larvenhaut enthielt.

Am merkwürdigsten ist mir aber gewesen, in einem Haufen der großen schwarzen Wald-Ameise, die sich bei mir in der Nähe eines kleinen Gehölzes angesiedelt haben, und die ich der Nachtigallen wegen dulde, zwei große Engerlinge zu finden, die ich nie so weiß, so wohlgenährt und so kräftig gesehen habe, und die sich sogleich im aufgeworfenen Haufen wieder einwühlten. Wie kamen diese in den Ameisenhaufen? und konnten die Ameisen, denen sie doch unbequem sein mußten, sie nicht tödten? Ihre Nahrung konnten sie zwar von den kleinen Holzstückchen haben, woraus der Haufen gebaut ist, wie jene im vorerwähnten Unkrauthaufen. Aber warum duldeten sie die Ameisen?

Mögen diese Wahrnehmungen Veranlassung geben, von erfahrenen Entomologen Aufklärung hierüber zu erhalten, oder wenigstens Hinweisung auf Schriften, wo solche zu finden ist.

## XIII.

# Auszug

aus dem Sitzungs-Protokoll des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues in den Königl. Preußischen Staaten, in der 247. Versammlung zu Berlin am 31. Januar 1847.

---

Nach geschehener Vorlesung des Protokolls von der vorigen Sitzung wurde in Folge statutenmäßigen Vorschlages als wirkliches Mitglied proclamirt:

die Frau Justiz-Commissarius Niewandt in Weißenfels;

Die Aufstellung blühender Gewächse konnte für die Jahreszeit ungemein reich und glänzend genannt werden.

Der Königliche botanische Garten hatte durch Herrn Inspektor Bouché 25 Exemplare dazu beigetragen, worunter

Dendrobium nobile, Notylia incurva Lindl., Cypripedium purpuratum, Acacia Bedfordi *Huegel*, Epacris Regina, Begonia Moehringii etc.

Der Kunst- und Handelsgärtner Herr Allardt hatte 7 ausgezeichnete Orchideen, als: Ornithidium coccineum, in höchst vollkommenem reichen Blüthenstande; Phajus maculatus, hier zum ersten Male blühend, und von ausgezeichneter Kultur mit 18 Blüthen; Stenorrhynchus speciosus, Maxillaria punctata; M. Henchmanni, Cypripedium venustum und ein schön gezogenes Exemplar von Rhododendrum arbor. amabile jucundum aufgestellt;

Aus den Gewächshäusern des Herrn Decker (Kunstgärtner Herr Reinicke) erfreute die herrliche Blüthenflor von 31 Topfgewächsen, darunter

6 Stück Euphorbia pulcherrima, 5 Stück Azalea indica Smithi vera und phoenicea, 2 Stück Clivia carnea, wovon das eine Exemplar mit drei Blüthenstielen: Gesneria zebrina

nana, aus dem Samen gezogen; Acacia diptera, neu, Massonia latifolia, Amphiscopia Beyrichi, (Porphyrocoma lanceolata), Gnidia pinifolia, 2 Primula chinensis alba etc.

Vom Kunst- und Handelsgärtner Herrn D. Bouché glänzten 9 üppig blühende Sämlinge von Amaryllis Reginae mit der Mutterpflanze, denen durch schiedsrichterlichen Ausspruch (des Herrn Deppe) die Monatsprämie zugesprochen ward, bei ehrenvoller Anerkennung der schönen, zum Theil noch seltenen Orchideen des Herrn Allardt.

Herr Hofgärtner Hempel hatte beigebracht einen reifen Samenkolben von Sorghum saccharatum, aus der Ebene von Theben in Egypten und eine Partie grob geschrotener Linsen, von eben daher (deren Cotyledonen auffallend genug tief orangefarben), die vorzüglich schmackhaft sein sollen. Mit den darunter befindlichen, nur wenigen, anscheinend noch unverletzten Samenkörnern, wird der Versuch der Aussaat gemacht werden.

Aus dem Garten der Gärtner Lehr-Anstalt waren Pancratium speciosum und Charlwoodia congesta und vom Handelsgärtner Herrn Johann David Bouché Amaryllis vittata und A. Reginae (Sämling) beigebracht, die in der Versammlung verlooset wurden.

Vom Hofgärtner Herrn Sello waren aus der jüngsten Sendung des Herrn v. Warczewitz von Guatimala zur Ansicht aufgestellt: verschiedene Farren und Palmen, die aber leider, durch widerwärtigen Aufenthalt während der Reise und durch mehrwöchentliches Liegenbleiben in Antwerpen sämmtlich todt angekommen waren. Auch mehrere Palmensamen waren beigefügt, denen zum Theil noch Keimfähigkeit beiwohnen möchte. Herr Sello sprach die Hoffnung aus, daß die zu erwartenden nächsten Sendungen des Herrn v. Warczewitz durch die getroffenen zweckmäßigen Vorkehrungen einen günstigeren Erfolg haben würden, und stellte denjenigen, die sich dafür interessiren möchten, anheim, sich mit beliebigen Geldbeiträgen zu betheiligen, zu deren Annahme, Behufs der Einzahlung an die Haupt-Seehandlungs-Kasse zur weiteren Beförderung, der Herr Kriegsrath Heynich bereit sei.

Von den Handelsgärtnern Herrn Moschkowitz und Siegling in Erfurt waren noch eingesendet eine Partie neue, gelbe Pariser Buschbohnen, die sehr ertragreich, und grün wie trocken, besonders aber in letzter Weise, von vorzüglichem Wohlgeschmack sein, und deßhalb zum Anbau im Großen, an die Stelle der gewöhnlichen weißen Feldbohne sich empfehlen sollen. Dieselben wurden zum Theil in der Versammlung an Liebhaber ausgegeben, auch zum versuchsweisen Anbau im Institutsgarten bestimmt, und werden nach dem Wunsche der Herren Einsender noch an einige Landwirthe und landwirthschaftliche Gesellschaften weiter vertheilt werden.

Nachdem der Direktor auf alle diese verschiedenen Gegenstände hingewiesen, ging derselbe zu den eingegangenen schriftlichen Mittheilungen über, wie folgt:

I. Im Frühjahr 1846 wurden dem Herrn Instituts-Gärtner Bouché verschiedene, dem Direktor aus den vereinigten Staaten von Nord-Amerika zugekommene ökonomische und Gemüse-Sämereien zur Anzucht übergeben. Derselbe hat darüber ausführlichen Bericht erstattet, wonach im Allgemeinen die Zahl der nutzbaren Gemüse durch diese Sendung hier nicht vermehrt worden ist, indem der Erfolg der Aussaat größtentheils nur die bei uns längst bekannten Gemüsearten ergab, die allem Anschein nach von England nach den vereinigten Staaten überbracht wurden, neben einigen anderen, die den dortigen Gegenden, des Klima's wegen, eigenthümlich sein mögen.

Von den dabei befindlich gewesenen Maisarten ist besonders eine, unter dem Namen Small corn, bemerkenswerth. Der Herr Berichtserstatter sagt davon: es sei die kleinkörnigste, die er je gesehen; die Fruchtkolben haben etwa 1 Zoll Dnrchmesser und 3—4″ Länge; die spät reifenden Körner sind sehr zahlreich, in vielen Reihen um die Samensäule vertheilt, und möchte vielleicht diese Maisart zur Verzierung unserer Blumengärten sich eignen, da sie eine schöne, viel verzweigte, bis in den späten Herbst grün bleibende 5—6 Fuß hohe Staude liefert.

Unter den mit eingekommenen Kürbisarten wird das Connecticut field pumkin als ein zur Cucurbita Pepo gehörigen Spielart gedacht, mit anfänglich schwarz-grüner, zur Zeit der Reife dunkelorange gefärbten, großen schweren und überaus schmackhaften Frucht, die daher zu weiteren Anbau-Versuchen geeignet sein möchte.

In Bezug auf die zur Sendung gehörigen Kohlarten enthält der Bericht des Herrn Bouché die Bemerkung, daß alle aus England hier eingeführten, dort besonders gerühmten Weißkohlsorten sich erfahrungsmäßig hier selten bewähren, was in den klimatischen und atmosphärischen Verschiedenheiten beider Länder liegen möge; sie liefern in der Regel viele und große Blätter, aber keine oder nur sehr kleine Köpfe.

II. Herr D. Bouché, Hülfsgärtner an der Gärtner-Lehr Anstalt in Schöneberg, theilte im Januar des vorigen Jahres Bemerkungen mit, über die Witterungs-Verhältnisse des Jahres 1845 in Bezug auf die Blumentreiberei im Herbste und Winter desselben Jahres, die im 37ten Hefte der Verhandlungen (Seite 323 ff.) sich abgedruckt finden. Derselbe hat jetzt, in Fortsetzung jener Schilderung ähnliche Bemerkungen aufgestellt, über die Witterungs-Verhältnisse des Jahres 1846 in Bezug auf Blumentreiberei im Herbste und Winter, worin er die Verschiedenheiten der Witterungs-Verhältnisse beider Jahre neben einander stellt, und daraus auf die Verschiedenheiten in den Ergebnissen der Blumentreiberei schließt, namentlich ersichtlich macht, daß das Jahr 1845, in welchem die Atmosphäre vorherrschend feucht war, die Fruchttreiberei begünstigte, das verflossene Jahr 1846 dagegen, wo die Trockenheit der Atmosphäre einen hohen Grad erreichte, auf die Treiberei verderblich einwirkte. Er schließt seine Darstellung mit dem Wunsche, daß auch an andern Orten ähnliche Beobachtungen angestellt, und deren Erfolg mitgetheilt werden möchte, namentlich auch in Bezug auf Obst-Treiberei. Die Aufnahme der Ausarbeitung in die Verhandlungen wird hierzu Veranlassung geben können.*)

Der Direktor fügte hinzu, es sei wünschenswerth, daß der Gegenstand einmal wissenschaftlich behandelt, und daß von den Gewächshaus-Besitzern die Blüthezeit der Pflanzen notirt werde, um zu vergleichen, wie diese mit der Blüthezeit im Vaterlande, besonders, wenn sie der andern Hemisphäre angehören, zusammentreffe, woraus sich schließen lassen würde, ob die Pflanzen ihre Gewohnheiten beibehalten, oder ob sie andere Gewohnheiten angenommen haben.

III. Herr Carl Krüger in Lübbenau macht uns Mittheilung über eine Art Wirsingkohl (choux marcelline), bei Einsendung eines Exemplars. Als Eigenthümlichkeiten derselben führt er an, daß dieser Wirsing ungemein zartrippig sei, wie der Augenschein allerdings ergab, daß er seine Köpfe, ähnlich wie die eines großen Kopfsalats, unmittelbar über der Erde, ohne

*) No. XIV.

Strunk bilde, wodurch er während des Winters sich im Freien vorzüglich gut erhalte, daß sein außerordentlicher Wohlgeschmack durch den Frost zunehme, daß er überdies sehr zeitig, und deshalb zur Frühtreiberei besonders geeignet sei. Den Samen davon erhielt Herr Krüger aus Zürich, und führt derselbe noch an, daß der eingesendete Kohlkopf einer von denen sei, die über Winter stehen geblieben, und so eben unter dem Schnee hervorgenommen worden, wodurch der Beweis geliefert wird, daß solcher ohne alle Mühe den ganzen Winter über als Gemüse benutzt werden kann. In schneelosen Wintern möchte eine leichte Streudecke angemessen sein.

Zugleich bezeichnet der Herr Einsender einen Kopf-Salat, Lactuca dicephala, als den vorzüglichsten, der bis jetzt ihm vorgekommen, an Größe und Zartheit, mit dem Bemerken, daß er lange geschlossen bleibe, ehe er durchgehe, doch wenig Samen bringe, da bei der sorgfältigsten Behandlung die Schossen wenig Blüthen bringen, und wegen ihrer großen Zartheit leicht in Fäulniß übergehen.

Noch erwähnt Herr Krüger des von ihm seit zwei Jahren mit gutem Erfolge angebauten griechischen Centnerkrautes (Weißkohl), wovon er den Samen von Herrn Booth u. Comp. in Hamburg empfing. Dieser Weißkohl macht große platte Köpfe, die in gut gedüngtem Boden bis 30 Pfund Schwere erreichen, und daher für große Wirthschaften empfehlenswerth erscheinen.

IV. Herr Dr. Klotzsch machte aufmerksam auf die in Curtis's Botanical-Magazine No. 25. vom Januar d. J. befindliche Abbildung der merkwürdigen Victoria regia.

V. Ferner legte derselbe einen Plan des kürzlich zur Ausführung gebrachten Palmhauses in Kew bei London vor. Dasselbe weicht in der Form, Einrichtung und in dem dazu verwendeten Material sa sehr von unsern Gewächs- und Warmhäusern ab, und zeigt sich, nach der Meinung des Referenten, theoretisch für die Pflanzen-Kultur so sehr geeignet, daß es allen Anforderungen, die möglicherweise daran gemacht werden können, auf das Vollkommenste entspricht, wodurch Referent sich veranlaßt fühlte, auf die Vorzüge aufmerksam zu machen, welche diese neuere Bauart vor der älteren voraus hat, um hierdurch vielleicht das Urtheil der Herren Praktiker zu erfahren.

Er erwähnte beiläufig, daß nach dem vorgelegten Plane das besagte Haus eine Länge von 362½′ einnimmt, und eigentlich aus drei mit einander verbundenen Häusern besteht, deren jedes 112½′ lang, 50 Fuß breit und 27′ hoch, das mittlere aber 137½′ lang, 100′ breit und 63 hoch ist, hob aber hervor, daß statt des Holzes nur Eisen, und dieses in einer Form verwendet sei, welche die durch die Temperaturverhältnisse bedingte Ausdehnung desselben vollständig paralleliren, so daß das Haus, so weit es zu Tage liegt, nur Eisen und Glas zeigt, wodurch die darin befindlichen Pflanzen nicht allein mehr als sonst Licht erhalten, sondern auch der Bau durch die erscheinende Leichtigkeit auf das vortheilhafteste gehoben wird.

Nicht minder vortheilhaft erschien dem Referenten die Form, welche statt der gewohnten Linien in senkrechter oder schräger Richtung eine gefällige Wölbung zeigt, wodurch das Haus nicht nur in ästhetischer Hinsicht gewinnt, den darin befindlichen Pflanzen keinerlei Nachtheil erwächst, den Verheerungen der Stürme und des Hagels ein kräftiger Widerstand geleistet wird, und eine Annehmlichkeit, die man an unseren Warmhäusern nicht kennt, und darin besteht, daß das Herabtröpfeln des Wassers von den Fenstern vermieden ist, mehr hervortritt. Vor Allem jedoch

rühmte Referent die Ventilation, welche an dem in Rede stehenden Hause so zweckmäßig angebracht ist, daß jeder Raum zur beliebigen Zeit die wohlthätigen Folgen des Luftwechsels genießt. Er fügte noch hinzu, daß nach dem eigenen Ausspruche des Baumeisters dieses eben so prachtvollen als zweckmäßigen Hauses, des Herrn Richard Turner (Hammersmith Werks Dublin und No. 1. Buth Place New Koat) in London, welcher gegenwärtig in unsern Mauern weilt, weder Doppelfenster noch irgend ein anderer äußerer Schutz während der härtesten Winter Deutschlands für warme Häuser erheischt wird.

Je stärker der zu gewärtigende Frost, desto stärker muß das zum Bau zu verwendende Glas sein, und um so mehr Röhren und Cisternen, welche letztere mit senkrechten Röhren zu versehen sind, durch welche der Dampf nach Belieben ausströmt, sind zur Heizung erforderlich.

Statt der üblichen, kostspieligen kupfernen Röhren bei unsern Wärmhäusern, bringt Herr Turner eiserne Röhren in Anwendung, die er den laufenden Fuß von 4″ Durchmesser mit 10 Sgr. berechnet.

Referent schloß mit dem Wunsche, daß es irgend Jemand, dem die Kultur der Warmhauspflanzen am Herzen liegt, und dem die Mittel dazu zu Gebote stehen, gefallen möchte, ein solches Haus von geringen Dimensionen durch Herrn Turner, der sich dazu bereit erklärt, errichten zu lassen, indem er versicherte, daß der Kostenaufwand wenig höher als gewöhnlich zu stehen komme. Von einigen der anwesenden Praktiker wurden verschiedene Bedenken gegen die Anwendbarkeit dieser Bauart für unser Klima erhoben, wiewohl von Anderen diese Bedenken bestritten wurden, doch stellte sich im Wesentlichen die Meinung heraus, daß ohne einen praktischen Versuch sich darüber nicht gründlich urtheilen lasse, und es daher wünschenswerth erscheine, daß Jemand ein solches Gewächshaus herstellen möchte.

VI. Der General-Secretair machte der Versammlung kurzen Vortrag von seiner, für die Verhandlungen bestimmten Abhandlung über das Ankeimen der Samen für Aussaaten im Freien.*)

Derselbe lenkte die Aufmerksamkeit auf eine in der Preußischen Handelszeitung vom 21. Januar c. befindliche Correspondenz-Nachricht aus New-York, an ein Triester Handlungshaus, wonach es schwer hält, dort ganz gesunde Saatkartoffeln zu erhalten, weil die Kartoffelkrankheit in Amerika eben so herrscht, wie in Europa.

Ferner wird von demselben Referenten hingewiesen auf die in No. 23. des vorgedachten Blattes befindliche Nachricht über die von Dr. Gesmer auf der Prinz Edwards-Insel in Nord-Amerika aufgefundenen zwei eßbaren Knollengewächse, von denen er glaubt, daß sie geeignet sein möchten, die Kartoffeln einigermaßen zu ersetzen. Die eine wird dort Saagaaban, die andere Musquasate genannt; doch ist es vorzüglich die erstere, welche von dem Dr. Gesmer gerühmt wird, und von der er vier Büschel an die hauptsächlichsten Ackerbau-Gesellschaften in England geschickt hat. Der Angabe nach werden beide Knollenarten an den Ufern des Meeres der Flüsse und der Seen auch in Neu-Schottland und in Neu-Braunschweig gefunden, doch nicht in großer Anzahl, weil viele wilde Thiere sie gierig aufsuchen, besonders auch die Schweine. Inhalts der gedachten Nachricht enthalten die Knollen des Saagaaban ungleich mehr Stärke-

*) No. XVI.

mehl und weniger Wasser, als die Kartoffeln, auch vegetabilisches Albumen, Gummi und Zucker, wonach sie nährender sein würden, als die Kartoffeln; das Stärkemehl des Saagaaban soll sehr weiß sein, und dem des Arrowroot gleichen. Amerikanische Botaniker sollen die Pflanze als Glycine Apios bezeichnet haben. Der Direktor bezweifelte, daß diese auf Prinz Edwards-Insel vorkomme, und man könne nach den unvollständigen Angaben über die Form der Knollen, die durch zähe Fäden verbunden, auch einen Lathyrus, dem tuberosus ähnlich, vermuthen.

Dr. Gesmer fügt übrigens seiner Nachricht noch hinzu, daß in Professor Eaton's Handbuch der Botanik für Nord-Amerika (im Jahre 1836 erschienen), bei Beschreibung der Pflanze gesagt wird: »Die Knolle ist sehr nahrhaft, und sollte allgemein gebaut werden.

VII. Der Herr Kommerzien-Rath Carl Duncker hat ein Exemplar der in seinem Verlage erschienenen zweiten Auflage von Kunth's Lehrbuch der Botanik, der Bibliothek des Gartenbau-Vereins als Geschenk zu überweisen die Güte gehabt, wie dankbar anzuerkennen ist.

## XIV.

# Bemerkungen

über die

## Witterungs-Verhältnisse des Jahres 1846, in Bezug auf die Blumentreiberei im Herbste desselben Jahres.

Vom

Herrn D. C. P. Bouché,
Hülfsgärtner an der Gärtner-Lehr-Anstalt in Schöneberg.

---

Unter gleichem oder ähnlichen Titel übergab ich dem Vereine im vorigen Jahre eine kleine Abhandlung, die Witterungs-Verhältnisse des Jahres 1845 betreffend.*) An eine Fortsetzung solcher Bemerkungen dachte ich damals nicht, d. h., um sie der Oeffentlichkeit zu übergeben; ich beabsichtigte damals nichts Anderes, als das ungewöhnliche Gelingen der Blumentreiberei des gedachten Jahres zu erwähnen, um es für fernere Zeiten aufzubewahren. Die günstige Aufnahme, welche diese kleine Arbeit fand, bestimmte mich, diese Beobachtungen im Allgmeinen fortzusetzen. Ich sage nur, im Allgemeinen, denn die kleineren Witterungs-Verschiedenheiten können hierbei nicht in Betracht gezogen werden, es kommt ja nur darauf an, das allgemeine Gelingen nach der vorherrschenden Witterung zu besprechen, es genügt also, wenn man weiß, war das Frühjahr frühzeitig, spät, warm, kalt, trocken oder feucht, wie war der darauf folgende Sommer und der Herbst? waren sie dem Frühlinge ähnlich, oder in wie fern waren sie von ihm verschieden? Es würde daher eine vergebliche Mühe sein, die kleineren Abweichungen nach Graden anzugeben, da diese kleineren Verschiedenheiten weniger Einfluß auf das Gelingen im Allgemeinen haben können, und die größeren Abweichungen werden durch jene Bezeichnungen hinreichend festgestellt.

---

*) Verhandl. 37. Lieferung S. 323.

Ich versuchte es im vorigen Jahre, das ausgezeichnete Gelingen der Blumentreiberei aus den Witterungs-Verhältnissen des Jahres zu erklären, es waren nur Vermuthungen, deren Gewißheit sehr zweifelhaft schien. Meine damals ausgesprochenen Vermuthungen, sind mir in diesem Jahre mehr zur Gewißheit geworden, so daß ich fast in den Stand gesetzt bin, sie als Wahrscheinlichkeiten hinzustellen, worüber aber noch viele weitere Beobachtungen zu machen sind, um die vollkommene, dem Gärtner Nutzen bringende Gewißheit zu erlangen. Vergleicht man die Witterungs-Verhältnisse der Jahre **1845** und **1846**, so findet man darin eine eben so große Abweichung, wie in dem Gelingen der Treiberei, waren die Resultate in jenem Jahre überraschend, so bietet es in diesem die allerungünstigsten dar, welches für meine damals aufgestellte Vermuthung entschieden günstig erscheint. Aber nur fortgesetzte Beobachtungen können uns in den Stand setzen, Gewißheit darüber zu erlangen, und diese Gewißheit wird für die Gärtnerei nicht ohne erheblichen Nutzen sein. Es ist leicht, unter Umständen, klimatische Verhältnisse nachzuahmen, warum sollte man nun nicht auch Witterungs-Verhältnisse nachzuahmen streben, um ein günstiges Resultat dadurch zu erzielen. Warum sollte man nicht diejenigen Pflanzen, welche zur Treiberei bestimmt sind, je nachdem es erforderlich ist, in feuchtere oder trockenere Luft aufbewahren können, besonders würde dies leicht bei den zur Treiberei bestimmten Zwiebeln möglich werden, welche in verschlossene, nicht allzu große Räume gelagert werden, wo es leicht geschehen kann, die mangelnde Wärme oder Feuchtigkeit auf künstlichem Wege zu ersetzen, oder das Uebermaß des einen oder des andern zu entfernen.

Bei den Ziersträuchern und Stauden würde es schwieriger sein, jedoch nicht unmöglich, der Gärtner muß durchaus die Natur in ihrem Wirken belauschen, um aus dem kleinen Theile, welchen er zu erforschen im Stande ist, seine Kenntnisse zu vermehren, er muß dahin streben, seine Arbeiten nach ihrem Vorbilde zu beginnen und zu leiten, sie ist und bleibt seine alleinige Lehrerin.

Wenn ich nun eine Uebersicht der Witterung des abgelaufenen Jahres geben soll, so wird diese gegen die des Jahres **1845** ziemlich dürftig erscheinen, denn damals war ein so großer Wechsel vorherrschend, wie ihn vielleicht selten ein Jahr darbieten wird, wogegen das in Rede stehende, von den Gewöhnlichen unserer Zone wenig oder gar nichts Abweichendes darbietet. Man verzeihe mir, wenn diese Schilderung vielleicht ein wenig weiter ausgedehnt erscheint, wie es erwartet wird, aber ich hielt es für Pflicht, wenn ich einmal über die Witterungs-Verhältnisse spreche, auch über die Wirkungen, die sie zur Folge hatten, mich auszusprechen. Ich werde daher in dem Folgenden über die Einwirkungen derselben auf den Gemüse-, Obst- und Blumengarten, wie auch auf den Feldbau das Nöthige hervorzuheben versuchen, um das Bild im Allgemeinen zu vervollständigen.

Der Januar brachte uns im Ganzen genommen, dasselbe Wetter, wie der Dezember des vorangegangenen Jahres, es wechselten schnell gelinder Frost und Thauwetter, letzteres oft von starkem Regen begleitet, so daß die Erde selten über einige Zoll tief fror. Die Kälte erreichte nur an einigen Abenden die Höhe von **10** Gr, Reaum. Ein starker Schneefall ist nicht vorgekommen, und wenn auch einmal etwas Schnee die Felder bedeckte, so verschwand er durch das bald darauf wieder eintretende Thauwetter wieder, wodurch aber der Boden hinreichend mit Feuchtigkeit gesättigt wurde. Die Atmosphäre war den ganzen Winter hindurch mehr feucht

als trocken, selbst bei Frostwetter waren öfter die Bäume mit Rauhreif überzogen. Die erste Hälfte des Februars bot uns im Allgemeinen dasselbe Wetter dar, nur mit dem Unterschiede, daß das Thermometer seltener unter Null stand, wenn es auch einige Male bis auf — 6 Gr. fiel. Hierauf trat in der zweiten Hälfte des Monats das mildeste Wetter ein, in den letzten Tagen stieg das Thermometer um die Mittagszeit sogar bis auf + 12 Gr. im Schatten, und an geschützten Lagen, wo die Sonnenstrahlen zurückgeworfen wurden, zeigte es sogar + 18—20 Gr. Diese überaus milde Witterung beschäftigte den Gärtner schon vielfach mit der Hinwegnahme der Bedeckungen, wenigstens mit deren Verminderung, um das allzustarke Treiben der gedachten Pflanzen zu verhüten.

Die Temperatur der nächstfolgenden Zeit war so überaus günstig für die Gärtnerei, denn das schönste Frühlingswetter belebte alle Pflanzen, und brachte uns die ersten Blumen zu einer außergewöhnlichen Zeit. Viele Arbeiten, deren Ausführung sonst bis in den April hinein aufgeschoben werden kann, wurden schon im März dringend nöthig, so mußte z. B. jede Pflanzung von Gehölzen, wenn sie nicht eingeschlagen waren, um die Mitte des März aufgegeben werden, denn um diese Zeit waren Ribes, Spireen und andere schon dichtbelaubte Sträucher; die Knospen der Süßkirschen wie auch die Tragknospen der Birnen waren so stark angeschwollen, daß man deren Entfaltung von einem Tage zum andern erwarten konnte. Bei dem vollständigem Wegräumen der Bedeckungen, welches so schnell als möglich geschehen mußte, fand sich manches vor, was schon stark in die Decke hineingewachsen war, und nur durch das milde Wetter vor dem Verderben bewahrt wurde. Man erstaunt, wenn man das Tagebuch eines Gärtners durchblättert, und darin die Arbeiten, welche in diesem Jahre im März ausgeführt sind, vermerkt findet, und welch eine Verschiedenheit bietet sich dar, wenn man ihn mit dem März des vorhergehenden Jahres vergleicht. Damals hatten wir den Winter in seiner ganzen Strenge, und hier einen milden und schönen Frühling, der uns kaum einige kleine Nachtfröste brachte.

Der April war dem März nicht unähnlich, die Temperatur blieb im Allgemeinen etwas niedriger, so daß man den April kühl nennen kann; Regen war nicht selten, Nachtfröste traten einige Male ein, ohne nachtheilig auf die Pflanzen zu wirken. Es gedieh Alles vorzüglich, besonders gut standen die im freien Laude gemachten Aussaaten, wie auch die bereits ausgepflanzten Gemüse und Blumenpflanzen. Staudengewächse, Bäume und Sträucher belaubten sich zeitig, und durch manche Blume wurde der Gärtner früher, denn je überrascht. Frost, Wind und kalter Regenschauer schienen verschwunden zu sein. Alle Bemühungen des Gärtners schienen durch das schönste Gelingen gekrönt zu werden.

Da die Vegetation nach unserer Berechnung der Jahreszeit voraus war, so schien es, als könne man diese oder jene Arbeit nicht schnell genug beendigen, jede noch zu machende Arbeit erschien als verspätet. Auf den Feldern hatte der Roggen an einzelnen Stellen schon gegen den 17. April die Höhe von einen Fuß erreicht, welches dem Landmanne als etwas noch nicht dagewesenes erschien. Der Obstgarten bot zur Zeit der Blüthe ein Bild voller Hoffnung dar, denn alle Obstarten mit Ausschluß der Aepfel blüheten reichlich und mit gut ausgebildeten Blüthen, setzten aber dennoch wenig Frucht an, vielleicht in Folge allzugroßer Entkräftung früherer Jahre. Der Weinstock trieb zur Freude jedes Gartenbesitzers frühzeitig reichlich und kräftig aus, und bald konnte man die zahlreich erscheinenden Trauben gewahren. Kein Nachtfrost zerstörte die

darauf gegründete Hoffnung, und bei dem fortwährnd günstigen Wetter des Sommers reiften die Trauben zur schönsten Erndte heran.

Ich glaubte diese etwas mehr ausführliche Schilderung des Frühjahrs voraufgehen lassen zu müssen, da nach meiner Ansicht die früher oder später beginnende Vegetation der Pflanzen auf ihre Entwicklung und Ausbildung einwirkt. Ich habe nur zu oft die Beobachtung gemacht, daß die Gewächse bei einem früh beginnenden Frühjahre, und einem durch mäßige Temperatur begünstigtes langsames Wachsthum, kräftiger und vollkommener sich zu entwickeln vermögen, wie im entgegengesetzten Falle. Aus diesen Gründen gebe ich sehr viel auf die Vegetation des Frühjahres, wie und in welcher Weise sie vor sich gehet, ich behaupte sogar, daß dadurch auf die Fruchtbarkeit der Bäume, wie auch auf den Blüthenreichthum anderer Gewächse eingewirkt wird, d. h. für das folgende Jahr. Warum sollte auch die früher beginnende Vegetation ohne Einfluß für die Folgezeit bleiben, wird dadurch nicht auch eine frühzeitigere Ausbildung herbeigeführt.

Der Baum treibt im Jahre zweimal, den ersten Trieb nennen wir den Frühjahrstrieb, durch diesen werden die Blüthen, die Früchte des Jahres und die Holztriebe für das folgende Jahr hervorgerufen. Der zweite Trieb ist der Johannistrieb, dieser ist kein so allgemein sichtbar über den Baum verbreiteter, denn an vielen, schon älteren Bäumen ist davon kaum etwas zu bemerken, nur jüngere Bäume haben einen theilweis sichtbaren zweiten Trieb. Nichtsdestoweniger ruhen aber die Kräfte des Baumes, wenn diese Periode eingetreten, ist auch keine äußere Wahrnehmung vorhanden, so gehet um diese Zeit die Ausbildung der Blüthenknospen und der Holz treibenden Augen für das folgende Jahr vor sich. Ist nun der erste Trieb des Baumes unter Einwirkung günstiger Umstände frühzeitig und vollkommen zur Ausbildung gekommen, so tritt auch der scheinbare Zustand der Ruhe früher ein, und ebenso beginnt die zweite Wachsthums-Periode, oder der zweite Trieb auch um einige Zeit früher. Durch das frühzeitigere Eintreten des zweiten Triebes wird die Zeit seiner vollkommenen Ausbildung verlängert, und dieses kann nur günstig für die Vegetation des folgenden Jahres sein, und gut ausgebildete Fruchtknospen lassen auch auf eine Erndte künftiger Zeit schließen. Wie diese Einwirkungen nun auf den Obstbaum sich äußern, ebenso muß dies auch bei allen andern Bäumen, Sträuchern und Stauden der Fall sein.

Die Temperatur des Sommers wechselte weniger, sie erreichte keine allzu große Höhe, das Maximum war + 23 oder + 24 Gr. im Schatten, welches für unsere Gegend eine gewöhnliche Erscheinung bleibt. Im Allgemeinen wechselte der Stand des Thermometers zwischen + 16 und + 20 Gr. R., die Nächte waren milde, aber selten brachten sie Thau. Der Regen fehlte schon zu Ende des Mai's, daher Manches, was zur reichen Erndte Hoffnung gab, verdorrte, wenn auch einzelne Regentage der lechzenden Pflanze Erquickung brachten, so war dies nicht genügend, die Pflanze zu erhalten, besonders da die anhaltende Wärme, der steete Sonnenschein und zehrender Wind, das Wenige von Feuchtigkeit aussogen; die Pflanzen wurden dadurch in einen nur noch traurigeren Zustand versetzt. Gewitter waren keine seltene Erscheinung, aber oft zogen sie, ohne auch nur eine Spur von Regen zu hinterlassen, vorüber. Nach keinem dieser Gewitter fand ein merklicher Wechsel der Temperatur statt, wie solches gewöhnlich der Fall zu sein pflegt, in diesem Jahre brachte der andere Morgen dieselbe angenehme Sommerwärme, wie sie

am Tage des Gewitters gewesen war. Einen oder mehrere Tage anhaltenden Regen hatten wir gar nicht, nur einige Male regnete es mehrere Stunden lang sehr stark. In der ersten Hälfte des Sommers hatte der Wind seine Richtung fast nur aus West; in der zweiten Hälfte wechselte sie zwischen Süd, Süd-Ost und West. Heftige, den Pflanzen nachtheilige Stürme sind nicht vorgekommen.

Dies Wetter des Sommers wirkte im Allgemeinen sehr ungünstig auf die Pflanzen ein, denn Vieles, wie schon oben bemerkt worden, war dem Verdorren nahe, andere Pflanzen, die durch anhaltendes Begießen davor bewahrt wurden, gediehen doch immer nur mittelmäßig, da ihnen die feuchte Atmosphäre fehlte. Besonders bemerkbar machte sich der Mangel des Regens in den höher gelegenen Gemüsegärten, wo um die Mitte des Juni die Mohrrüben in der Erde welk wurden. Der Kohl konnte nicht zum Schließen der Köpfe gelangen, da die untern Blätter immer wieder vergelbten. Die Bohnen, sowohl Stangen- wie Krup-Bohnen lieferten wenig Ertrag, da die Pflanzen durch die Dürre verhindert wurden, auszuwachsen, auch verdarben viele Blüthen, in Folge der großen Dürre. Gegen das Ende des Augusts waren die zu Samen bestimmten Bohnen vollkommen reif, und konnten geerndtet werden. Gurken waren gut, und gaben reichlichen Ertrag, besonders auf mehr feuchten Boden. Ebenso gediehen sehr gut Kürbis und Mais, letzterer erreichte eine bedeutende Höhe, und es währte sehr lange, ehe es bemerkbar wurde, daß er Mangel an Feuchtigkeit habe. Der Gemüsegarten erholte sich erst wieder im September, wo der Regen nicht so lange ausblieb, und auch die Nächte waren feuchter durch den Thau, so daß die späteren Herbstgemüse sich noch einigermaßen zur Vollkommenheit ausbildeten.

Dem Blumengarten war das Wetter in vielfacher Beziehung eben so nachtheilig und schädlich, wie dem Gemüsegarten. Die anhaltende Wärme, verbunden mit Dürre und trockner Atmosphäre vereitelte die Freude vieler Georginen-Liebhaber, denn die Stauden trieben Blätter, aber keine Blumen, und von den wenigen Blumen, welche sich zeigten, konnte man annehmen, daß der größte Theil schlecht geformt und wenig gefüllt war. Gute Georginen brachte erst der September und October. Die Stauden des freien Landes blühten zeitig, aber nur kurze Zeit, und waren nicht nachwüchsig. Der Herbst, der in anderen Jahren immer noch einige der späteren Arten der Astern bietet, hatte in diesem Jahre deren nicht mehr. Aster Novae-Belgiae, den ich oftmals habe vor der Blüthe erfrieren sehen, obgleich er nach einem Frost von — 2 Gr. sich gewöhnlich erholt, war in diesem Jahre mit dem Ende des Octobers vollständig verblüht. Helianthus salicifolius blühete um diese Zeit, die Stiele hatten eine Höhe von $13^{1/2}$ Fuß erreicht. An einzelnen Stellen ist auch Helianthus tuberosus zur Blüthe gekommen. Die Blüthezeit der kleineren Ziersträucher fällt in eine frühere Zeit, und war in diesem Jahre sehr gut und reich. Die einjährigen Pflanzen, sowohl gesäete, wie auch gepflanzte, hatten keine lange Lebensdauer, nur Balsaminen, Zinnien, Tagetes und andere Compositae, wie auch einige Malvaceae hielten sich für längere Zeit, bei den anderen wirkte die Witterung zu ungünstig auf deren Nachwüchsigkeit. Von vielen wurde der Samen um einen bis einen und einen halben Monat früher eingeerndtet denn gewöhnlich, dadurch ist nun zwar die Reife und die Güte des Samens eine ganz vorzügliche, aber was der Qualität zu gut kommt, geht der Quantität ab. Vorzugsweise gediehen in diesem Jahre die Pflanzen, der wärmeren Zonen, welche zur Zierde unserer Blumengärten für den Sommer, bald in Gruppen vereint, bald als einzelne Exemplare

ausgepflanzt werden, denn selten hat man wohl Canna, Ricinus, Erythrina, Brugmansia und und viele andern in solcher Vollkommenheit gesehen, wie in diesem Jahre.

Was die Kultur der Topfgewächse betrifft, so ist davon nur zu sagen, daß sie von allgemein günstigen Erfolgen begleitet gewesen ist. Besonders günstig war das Jahr für die Kultur der Warmhauspflanzen.

Auf den Obstgarten wirkte die Witterung weniger nachtheilig, wenn sich nicht, was bis jetzt schwer zu beurtheilen ist, nachtheilige Folgen einer mangelhaften Ausbildung zeigen werden. Wie ich schon früher erwähnte, gab es keinen Ueberfluß im Obstgarten, das Einzige, was vorzüglich gerathen ist, ist der Wein, es gab davon auch in reichlichem Maaße, und seine Güte wird noch lange gerühmt werden. Kirschen gab es süße in großer Menge, aber fast nur kleine Früchte, saure Kirschen waren nur spärlich, besonders die besseren Sorten. Erdbeeren waren für eine kurze Zeit sehr viele und von ausgezeichneter Größe und Schönheit, die späteren Blumen verdorrten bei der anhaltenden Dürre. Himbeeren waren auch zahlreich, aber nicht lange vorhanden, die Sträucher litten Mangel an Wasser. Stachelbeeren und Johannisbeeren waren nur wenig vorhanden, das Wenige war aber gut, groß und schmackhaft. Pflaumen, Pfirsich und Apricosen gab es nur wenige, viele Sorten dieser Obstarten waren gar nicht vorhanden. Sommerbirnen und Sommeräpfel hatten wenig Frucht angesetzt, und von diesen wurde noch die bei Weitem größere Hälfte durch Maden zerstört, so daß sie vor der Reife abfielen, das Gebliebene konnte aber dem Besten dieser Art an die Seite gestellt werden. Die Wärme des Sommers wirkte sogar auf die Reife des Herbst- und Winterobstes ein, es reifte Alles früher, und ist nicht von langer Dauer, es stehet daher zu erwarten, daß gegen das Frühjahr hin, wo es sonst noch reichliche Vorräthe gab, ein fühlbarer Mangel eintreten wird. So vollkommen die Trauben zur Reife kamen, so unvollkommen bildeten sich im Ganzen die Reben des Jahres aus, es steht daher für das folgende Jahr keine so reiche Erndte in Aussicht.

Der Ertrag der Felder ist kein reicher zu nennen, zu so schönen Hoffnungen die Saaten im Frühjahr berechtigten, so ist doch nur wenig davon in Erfüllung gegangen, die Halmfrüchte lieferten zwar viel Stroh, aber der Ertrag an Körnern kommt kaum einem Mitteljahre gleich Die Kartoffeln lieferten wenig, das Wenige war klein und schlecht. Die Kartoffelkrankheit hatte sich zwar wieder gezeigt, war aber im Ganzen nur an einzelnen Stellen der Felder zu solcher Ausbreitung wie im vergangenen Jahre gelangt. Andere Gemüse und Früchte, die auf den Feldern gebaut werden, befriedigten im Allgemeinen.

Der Herbst des Jahres wurde wieder etwas günstiger für die Kulturen, denn es trat bald mehr bald weniger feuchte Witterung ein, es regnete zuweilen mehrere Tage hinter einander, dadurch wurden denn die Pflanzen wieder etwas erquickt, welches sich noch wohlthuend auf das Gedeihen der Georginen erwies. Nachtfröste traten zwar sehr zeitig ein, wirkten aber nicht allgemein zerstörend, wenn auch zu Anfang des Oktobers hier und da einzelne Georginen erfroren waren, so wurde den übrigen doch das Leben bis zu Ende des Oktobers gefristet, und es wurde dem Gärtner noch manche hübsche Georginenblume zu Theil, gleichsam als Ersatz für die wenigen des Sommers. Da aber trat plötzlich kaltes Wetter ein, und ein einziger Nachtfrost zerstörte Alles. Georginen, Canna, Mays, Zinnien, Ricinus und viele andere, den Garten schmückende Pflanzen waren fast bis auf die Wurzel erfroren. Der November brachte viel

kaltes, trübes, aber selten Regenwetter, und keinen Frost. Hingegen der Dezember meinte es in dieser Beziehung besser, er begann mit Frostwetter und endete auch damit. Die Erde war in den ersten Tagen schon so fest gefroren, daß die Erdarbeiten eingestellt werden mußten. Die Kälte nahm rasch zu, so daß die Bedeckung der Zwiebeln, zarter Sträucher und der Gemüse in der ersten Hälfte des Monats bewirkt werden mußte. Das Thermometer stieg zwar vor Ablauf des Jahres noch einmal auf ein Paar Tage über Null, jedoch ist bis jetzt noch an eine Fortsetzung der nicht vollendeten Arbeiten nicht zu denken gewesen. Starker Schneefall ist bis zum Schluß des Jahres nicht gewesen.

Wirft man nun einen Blick auf dies Bild des Jahres 1846, so treten vorzugsweise die hierunter angegebenen Witterungs-Verhältnisse hervor. Um die Vergleichung mit dem Jahre 1845 zu erleichtern, habe ich auch darüber eine kleine Notiz, denselben Gegenstand betreffend, beigefügt.

**1845.**

Ein anhaltender, sehr kalter Winter, der bis in den März hinein dauert; daher ein verspätetes, warmes Frühjahr, welches uns in rascher Folge die verzögerte Flor vorüberführte. Der Anfang des Sommers sehr warm, in der Folge stieg das Thermometer bis zur ungewöhnlichen Höhe von + 30 Gr. Reaum. im Schatten, nach einem starken Gewitter stieg dasselbe nicht wieder über die mittlere Höhe unserer Gegend. Oftmals brachte der Sommer kaltes, unfreundliches Wetter. Regen fehlte niemals, besonders zu Ende des Sommers. Der Herbst hatte wieder heiteres Wetter, aber viel Regen und thauige Nächte. Der beginnende Winter war ein steter Wechsel von Thau und gelindem Frostwetter.

**1846.**

Ein milder Winter, ein zeitiges Frühjahr, mit mäßiger Temperatur und hinreichender Feuchtigkeit, zu großen Hoffnungen berechtigend, aber schon zu Ende des Frühjahrs trat warmes Wetter ein, der Regen fehlte durchaus, wenn auch einige Male Gewitter den Boden befeuchteten, so trocknete dieser sehr bald wieder aus, der Spätsommer und der Herbst hatte eine mittlere Temperatur, und hinreichende Feuchtigkeit, der Winter begann zeitig, ist anhaltend, ohne bis jetzt strenge zu sein.

Wie das Wetter im Allgemeinen auf die Kulturen der verschiedenen Zweige der Gärtnerei und den Feldbau unmittelbar einwirkte, gehet aus den vorhergehenden Beobachtungen hervor, wie aber das Wetter des Sommers mittelbar auf die Pflanzen wirkt und wirken wird, das können uns nur die folgenden Zeiten erkennen lassen. Es wäre zu wünschen, daß es günstigere Resultate lieferte, als diejenigen der Blumentreiberei es sind, auf welche der vergangene Sommer schon seine mittelbare Wirkung äußert.

Schon im vorigen Jahre sprach ich darüber, daß die Einwirkung des Sommers auf das Gelingen der Blumentreiberei günstig eingewirkt habe, diese Beobachtungen sind nun fortgesetzt worden, um eben zu ergründen, was an den damals von mir aufgestellten Vermuthungen, Haltbares sei oder nicht. Im Spät-Jahre 1845 wurde die Blumentreiberei fast ohne alle Bemü-

hungen möglich, alles trieb frühzeitig, erreichte eine Vollkommenheit, wie man sie sonst um diese Zeit noch nicht gesehen hatte, und es brauchten durchaus keine gewaltsamen Mittel in Anwendung gebracht zu werden. Das Jahr 1846 brachte uns gerade das Gegentheil, alle Mittel, die angewendet wurden, schlugen fehl, die Treiberei war nicht vorwärts zu bringen, sie befand sich in einem schlechteren Zustande wie seit Jahren. Die günstigen Erfolge des vorhergehenden Jahres hatten sogar viele Gärtner angetrieben, die Vorbereitungen zur Treiberei früher zu beginnen, damit auch diese selbst noch frühzeitiger gelingen sollte, aber sie sahen sich getäuscht, durch das gänzliche Mißlingen bei vielen Pflanzen.

Die Erfolge der Blumentreiberei im Spätsommer 1846 waren ungefähr folgende. Die kleinen frühen Tulpen, Duc van Tol und Duc de Berlin, hatte man wohl zur sonst gewöhnlichen Zeit, d. h. gegen das Ende des Novembers zur Blüthe gebracht, und auch eben so vollkommen, wie in anderen Jahren, dasselbe war der Fall mit der frühen Marseiller Tazette, bei der es eigentlich keine Treiberei ist, da ihre natürliche Blüthezeit der Herbst ist. Die Treiberei der Maiblumen ging weniger gut; sie erreichten nicht den Grad der Vollkommenheit, denn sie hatten kein kräftig frisches Ansehen; die ersten sah man in der ersten Woche des Dezembers. Hyacinthen, welche 1845 schon zu Ende des Novembers sehr zahlreich vorhanden waren, kamen erst nach der Mitte des Dezembers in einzelnen Exemplaren zum Vorschein, und zwar war es von der Aimable Rosette. Zur Weihnachtzeit, wo man seit Jahren schon immer eine reiche Auswahl von Hyazinthen fand, blüheten erst hier und da einzelne ganz frühe Sorten, z. B. Homerus, Gellert, Graf v. Buehren u. s. w., und diese waren nur sehr unvollkommen. Crocus sahe man noch gar nicht, selbst die kleine, sonst sehr früh zu treibende Scilla sibirica, war bis zum Ende des Jahres nicht zur Blüthe zu bringen. Amaryllis sahe man schon in Blüthe, aber nicht so viele, wie im Jahre vorher, auch waren es fast nur die früheren Sorten: A. platypetala, ignea, rutila und Johnsoni; hierbei ist es auch keine eigentliche Treiberei, denn es stehet nicht in der Macht des Gärtners, zu bestimmen, daß er diese oder jene Zwiebel antreiben und zur Blüthe bringen will, sondern er muß abwarten, ob ihm die Natur zur Hülfe kommt, indem sie die Knospen bei den Amaryllis früher oder später sich entwickeln läßt. Der Gärtner kann hierbei allerdings zu Hülfe kommen, indem er die Zwiebeln schon im Herbste vorher recht zeitig im Wachsthume stört, und sie nachher durch stärkere, recht trockene Wärme zur Knospenbildung anregt, eine eigentliche Treiberei ist es aber nicht, denn die Blüthezeit der Amaryllis Reginae, vittata, Johnsoni. crocata, psittanica und aller dahin gehörigen Varietäten fällt in die Wintermonate, auch läßt sich keine Amaryllis durch erhöhete Wärme zur Blüthe bringen, bevor sie ihre Knospen zeigt. Bei der Treiberei der Ziersträucher war keine so auffällige Verschiedenheit gegen frühere Jahre wahrzunehmen. Der Flieder (Syringa chinensis) blühte zeitig und gut, hatte auch zum Theil schon Blätter getrieben, welches um diese Zeit ein seltener Fall ist. Granaten blühten um einige Tage später als im Jahre 1845, damals blühten die ersten am 5. December, in diesem Jahre am 10ten. Indische Azaleen erinnere ich mich noch nicht gesehen zu haben, obgleich behauptet wird, sie seien vor dem Schluß des Jahres in Blüthe vorhanden gewesen. Camellien gab es schon im September, zwar nur in einzelnen Exemplaren; es folgten aber bald mehr bald minder zahlreich blühende Exemplare nach; es scheint, als wenn der Sommer besonders günstig auf die Entwickelung der Camellien-Knospen

eingewirkt habe, daß sie so frühzeitig ihre Blüthen entfalten konnten. Eine wirkliche Treiberei, findet bei den Camellien ebenso wenig statt wie bei Viburnum Tinus, Metrosideros, Erica und anderen Neuholländischen und Capischen Pflanzen, der Sommer muß das Seinige dazu beitragen, die Pflanzen zur früheren Blüthe zu befähigen, und dem Gärtner bleibt es überlassen, das Weitere zu thun. Von den kleineren Stauden waren nur Veilchen zu haben, und zwar war es Viola odorata semperflorens, welche uns um diese Zeit ihre Herbstblüthen darbot. Von anderen kleinen Stauden des Frühjahrs war nichts zu finden.

Im Jahre 1845 gelang die Treiberei der Hyacinthen ganz besonders gut. Ich stellte damals die Vermuthung auf, daß sie durch die feuchte Atmosphäre des vorhergehenden Sommers begünstigt worden sei, indem diese anregend auf die Lebensthätigkeit der Zwiebeln einwirkte, denn die Zwiebeln hatten sehr zeitig Wurzeln und Keime getrieben. Dieser meiner Vermuthung ist durch die Erfolge der diesjährigen Treiberei, wenn auch nicht Gewißheit geworden, doch hat sie an Haltbarkeit viel gewonnen. In diesem Jahre war das Wetter dem des vorhergehenden ganz entgegengesetzt, die größeste Trockenheit herrschte überall, also auch in den Räumen, wo die Zwiebeln gelagert waren. Die Zwiebeln der Hyacinthen, welche um die gewöhnliche Zeit aus der Erde genommen wurden, zeigten gut ausgebildete, vollkommen starke und gesunde Exemplare, sie trockneten etwas stark ein, und zu Ende des Septembers war noch keine Spur einer neuen Thätigkeit sichtbar. Selbst im Oktober, wo die Mehrzahl der Hyacinthen in's freie Land gelegt wurden, war nur bei einigen, sonst sehr früh keimenden Sorten der Keim bemerkbar, Wurzeln bemerkte man damals noch gar nicht, es mußte also, wenn man sich des Ausdrucks bedienen darf, von der Pflanze etwas nachgeholt werden. Dieses Nachholen kann bei den Zwiebeln, die in's freie Land gelegt wurden, langsam in der Zeit des Winters geschehen, bei den aber zur Früh-Treiberei in Töpfe gelegten Zwiebeln scheint die Zeit von Anfang des Septembers bis zur beginnenden Treiberei zu kurz zu sein, um das Versäumte nachzuholen.

Es bot sich mir Gelegenheit dar, aus verschiedenen Gärtnereien, in welchen auch die Aufbewahrungslokale verschieden sind, Hyacinthenzwiebeln zu erhalten. Die Verschiedenheit der Lokale liegt in deren Baulichkeit oder auch in ihrer Oertlichkeit, wodurch sie trockner, feuchter, kälter oder wärmer werden. Dadurch hat sich denn herausgestellt, daß alle diejenigen Exemplare der feuchtern oder kühleren Lokale eher zu treiben begannen. Im hiesigen Instituts-Garten müssen die Zwiebeln während des Sommers, da keine andere Räumlichkeit dazu vorhanden ist, im Glashause gelagert werden, hier sind sie der Einwirkung der Sonne sehr stark ausgesetzt, wodurch manche der Zwiebeln ein wenig mehr als gewöhnlich eintrocknet, welches sich aber auf die Kultur im freien Lande bis jetzt als ganz unschädlich erwiesen hat. Die Zwiebeln sind, seitdem sie diesen warmen und trockenen Platz erhalten, weniger der Ringelkrankheit und der Fäulniß ausgesetzt, als sonst, wohl aber zeigt sich bei der diesjährigen Treiberei, daß die Keime sich besonders spät und langsam entwickeln, auf die Wurzelung scheint es weniger Einfluß zu haben, denn die Zwiebeln sind vollständig bewurzelt, während bei vielen die Keime erst im Januar regsamer anfingen zu wachsen. Auf Tazetten und Narzissen scheint die Witterung denselben Einfluß auszuüben, denn auch ihre Treiberei geht nur langsam von Statten. Dasselbe scheint bei Scilla und Crocus der Fall zu sein, bei den Tulpen hingegen erscheint keine Verschiedenheit in Bezug auf andere Jahre. An allen erst in den späteren Wintermonaten treib-

baren Zwiebelarten kann diese Beobachtung weniger gemacht werden, da die Zeit das Ihrige zur Ausgleichung gethan hat.

Aus dem hier Vorstehenden wird ersichtlich, daß das Jahr, in welchem die Atmosphäre feucht war, die Frühtreiberei begünstigte, und dasjenige, wo dieselbe den höchsten Grad von Trockenheit erreichte, auch im hohen Grade verderblich auf die Treiberei einwirkte. Selbst, wie ich es oben dargethan habe, hängt das bessere Gelingen von der Beschaffenheit der zur Lagerung der Zwiebeln verwendeten Lokalitäten ab. Ferner stellt sich heraus, daß die frühere Anregung der Zwiebeln durchaus nöthig ist, wenn von einem Gelingen der Treiberei die Rede sein soll. Fortgesetzte Beobachtungen und Versuche werden zeigen, in wie fern ich Recht oder Unrecht habe.

Vielleicht gelingt es noch, daß die zur Frühtreiberei bestimmten Zwiebeln durch besondere Vorbereitungen fähiger gemacht werden, dieselbe leichter zu überdauern.

Wie wenig anregend der vergangene trockene Sommer auf Stauden einwirkte, ist schon daraus ersichtlich, daß fast keine der niedlichen Frühlingsblumen, wie Primeln, Aurikeln und dergleichen im Herbste blühten. Auch gehet die Treiberei derselben nur sehr langsam vor sich, als Beispiel möge nur Folgendes angeführt sein: Im Jahre 1845 versuchte ich es, Helleborus viridis zu treiben, und der Versuch gelang vollständig. In diesem Jahre wiederholte ich den Versuch, aber er ist von keinem so guten Erfolg begleitet, denn die Fortschritte im Wachsthume sind sehr mäßig, damals waren es ungefähr 8—10 Tage, welche erfordert wurden, die Pflanze aus dem Zustande der Ruhe zu erwerken, und zur Blüthe zu bringen, jetzt ist schon viel über diese Zeit hinaus verstrichen, und die Blüthen fangen erst an, sich zu zeigen. Dies kleine Frühlings-Pflänzchen ist zur Treiberei wohl der Beachtung werth, wenn seine Blumen auch keine prahlende Farbe an sich tragen, so gewährt es eine recht angenehme Abwechselung für den Frühflor des Hauses, besonders ist es für Bouquets zu empfehlen.

Schließlich muß ich noch bemerken, wie wünschenswerth es wäre, auch von andern Orten über die Erfolge der Blumentreiberei einige Notizen zu erhalten, und daß sich Männer von Fach dazu verstehen möchten, hierüber kurze Anmerkungen aufzuzeichnen, und der Oeffentlichkeit zu übergeben. Auch würden Bemerkungen über den Gang und das Gelingen der Obsttreiberei kein uninteressanter Beitrag sein, um überhaupt über allgemeine Treiberei einen festeren Boden zu gewinnen.

## XV.

Ueber das

# Ankeimen der Samen für Aussaaten im Freien.

Vom

Herrn G. A. Fintelmann, Königl. Hofgärtner auf der Pfaueninsel.

---

In früheren Zeiten mag das Ankeimen, besonders der lange liegenden Samen, für die Aussaat im Freien mehr in Gebrauch gewesen sein, als es jetzt ist, wenigstens habe ich die Anleitung dazu von einem alten praktischen Gärtner in Holland erhalten, der seine Möhren für Mistbeetbestellung, und auch für den Anbau im Freien, Petersilie, Kerbel und Zwiebeln stets vorher ankeimte, ehe er sie säete. Wenn bei den Mistbeeten der Brand, die erste zähe Hitze vorüber war, säete er seinen angekeimten Möhrensamen, und nach 24 höchstens 36 Stunden war er aufgegangen. Bei den Zwiebeln, die er heut aussäete, kamen übermorgen schon die Peitschen, wie er die aufstehenden Pflänzchen nannte, zum Vorschein. — Es gewährt das Ankeimen, wenn während der Saatzeit trockenes Wetter herrscht, den Vortheil, das Aufgehen zu sichern, und einen gleichförmigen Bestand der Bestellung herbeizuführen, und nicht blos bei der Mistbeetkultur, sondern auch im Freien einen oft sehr werthvollen Gewinn an Zeit, wie ich schon durch eine frühere Mittheilung, in der Otto'schen Gartenzeitung, Jahrgang 1834 p. 33 abgedruckt, nachgewiesen habe.

Nun sollte man meinen, eine alte Methode, wenn sie gut und bewährt ist, würde immer weiter verbreitet und nicht wieder verlassen werden, es sei denn, daß man zu einer besseren

übergehe, und dann zu der Folgerung berechtigt sein, da die in Rede stehende fast nirgend in Anwendung kommen, ihre Nützlichkeit allseitig bezweifelt und bestritten werde, so tauge sie nichts. Dieser Vermuthung stelle ich die Behauptung entgegen, daß die kleinen, damit verbundenen Umständlichkeiten und der hypothetische Zweifel an der Sicherheit des Erfolges, oder wenn man will, die Furcht vor der Gefährlichkeit des Unternehmens, allein die Schuld tragen, daß das Verfahren des Ankeimens der Samen vor der Saat nicht schon lange allgemein verbreitet, und im Großen, selbst im Feldbau angewendet wird. Durch diese Behauptung will ich keineswegs eine mich ausschließende Beschuldigung aussprechen, sondern ich spreche sie um so zuversichtlicher aus, da ich die ihr zu Grunde liegende Erfahrung auch an mir selber gemacht habe, und rede überhaupt nur davon, weil der Annahme des zu empfehlenden Verfahrens auch gar nichts Anderes entgegensteht, und dasselbe doch eine Wichtigkeit erlangen kann, die ihm nur sehr Wenige jetzt schon vorher zu verkünden, sich entschließen möchten, auf die aber hinzuweisen, ich mir erlaube, und zwar an der Hand im Getreidebau gemachter, bewährter Erfahrung eines unserer geehrten Mitglieder, die ich unten anführen werde.

Das Ankeimen geschieht, je nachdem die Jahreszeit und die Samenmenge, in warmen oder in geschützten Räumen, oder im Freien unter Beschattung und Schutz vor austrocknendem Luftzuge in sonniger Lage. Sand, Sägespähne, oder Moos bei Gurken, Melonen, Kürbis, dienen als Mittel zur Aufnahme des Wassers bei Mengen, die nicht groß genug, um sich in sich gleichförmig feucht zu halten, wie etwa ein Scheffel Runkelsamen oder ein Malter Getreide. Bei diesen größeren Massen ist ein recht zeitiges, ja ein wiederholtes Umschaufeln, ehe dadurch die Keime beschädigt werden können, der dadurch bewirkten Gleichförmigkeit der Keimung wegen, sehr anzurathen, und habe ich es bei Runkeln, Mais, Gräsern und Klee mit dem besten Erfolge immer angewendet. Kleinere Parthien, die man nicht umzuwenden beabsichtigt, oder unterlassen muß, um auch nicht möglicherweise einen Keim zu beschädigen, oder um die Zeit anderweit zu verwenden, darf man nicht höher als 3″ schichten, und flacher ist noch besser, da die obersten feucht liegenden Samen immer zuerst keimen, und die tiefer liegenden um so später, je tiefer sie liegen.

Wie lange bleiben nun die Samen im Ankeimen, ehe sie gesäet werden? Dies ist die wichtigste Frage bei dem ganzen Verfahren. — Der Keim muß beim Bestellen dem Hervorbrechen möglichst nahe, oder doch nur so weit entwickelt sein, daß er durch die Handtierung beim Säen nicht abgebrochen werden kann; also muß man das Ankeimen so lange andauern lassen, bis dieser Zustand bei der möglichst überwiegenden Mehrzahl der Körner erreicht ist. Zu wenig angekeimte gehen bei eintretender oder andauernder Dürre ganz gewiß zu Grunde, der Zweck aber des Ankeimens ist grade, das Aufgehen nicht etwa blos zu beschleunigen, und dadurch dem Unkraute einen Vorsprung abzugewinnen, der schon recht berücksichtigenswerth wäre, sondern das Aufgehen während trockener Witterung zu sichern.

Bis vor zehn Jahren hatte ich das Ankeimen zu fast allen gleichförmigen Bestellungen im Freien angewendet, dann war es, vermeintlich eingeübten und sicheren Leuten überlassen, mehr und mehr unterblieben, es war auch ohne dem gegangen, versteht sich, bis ich für meine Gleichgültigkeit oder Nachlässigkeit, wenn man will, bei einer Runkelrübenbestellung recht gründlich bestraft wurde. Das half, etwas wenigstens, denn vom Jahre 1839 an habe ich weder Run-

keln noch Mais ungekeimt gesteckt, und nicht auf Gartenland, sondern auf sandigen Feldern, Runkeln nie unter zwei Morgen, Mais manchmal weniger, aber zuweilen auch mehr, und bis 1843 einschließlich niemals, ohne nebenbei zum Vergleich unangekeimten Samen zu stecken, oder zu säen, denn ich habe auch Runkeln breitwürfig auf gepflügten Acker gesäet, und dann mit der Egge, darauf mit der Walze überzogen. Ebenso angekeimten Mais (aber bloß Versuchs halber, denn es ist vortheilhafter ihn unterzupflügen, oder mit der Hand in die Furchen zu stecken), und auch dieser Versuch gelang. Alle Futtergrasstücke, die ich seit 1837 angebaut, und das mögen durchschnittlich jährlich 5 Morgen sein, habe ich nur mit angekeimten Gräsern, und wenn es spät, etwa Ende April war, auch mit angekeimten Kleesamen, weißen, rothen, gelben und Luzerne bestellt, und sie sind immer gut eingeschlagen. Ungeachtet dieser ermunternden Erfahrungen bei Saaten, deren Gedeihen nur mein Interesse berührte, war ich und blieb ich zaghaft, es da anzuwenden, wo ich eine andere Verantwortlichkeit hatte: beim Bestellen der Rasenplätze. Endlich entschloß ich mich doch einmal einen etwas entlegenen Streifen von ungefähr 1½ Morgen mit angekeimten Grassamen zu bestellen; daraus ist ein dichter Rasen geworden. Drei Morgen dicht daneben, gleichzeitig mit unangekeimten Samen angesäet, beraseten sich nur kümmerlich, das Hirsegras und andere Unkräuter gewannen die Oberhand und behielten sie. Das war im Jahre 1841, aber so schwer ist es, selbst neben einer besseren Ueberzeugung, von einer alten Gewohnheit, selbst wenn sie als Vorurtheil erkannt ist, sich loszumachen, daß ich fortfuhr, in der gewohnten Weise zu bestellen, bis ich doch endlich mich belehren ließ, und nun zwei Jahre, und jedesmal erst später als bei trockenem Boden gerathen, mit angekeimten Gräsern, Rasen mit dem besten Erfolge angebaut habe. Aehnlich ist es mir im Küchengarten ergangen, bis mich denn endlich Spinat und Zwiebeln wieder auf den besseren Weg führten, und ich nun seit vier Jahren wieder jede Saat im Freien, mit Ausnahme der Bohnen und Erbsen, wo es nur bei der zweiten Saat geschieht, ankeime. Diese zweite Saat überholt regelmäßig die erste. Ich könnte noch viel belehrende und bestätigende Beispiele anführen, aber meine, daß die auf den Feldern gemachten hinreichen müssen, dem in Rede stehenden Verfahren das Vertrauen zu gewinnen, und Zweifel zu heben, als könnte es bei Ansaaten von Gemüse- und Blumensämereien fehl schlagen. Und solche Erfahrungen hat Herr Griebenow, Besitzer ausgedehnter Güter gemacht. Sie sind mitgetheilt im 3. Hefte des 2. Bandes der Zeitschrift des landwirthschaftlichen Provinzial-Vereins für die Mark Brandenburg und Niederlausitz s. c. p. 384 seq. Herr Griebenow bediente sich nur in einem Falle einer in Wasser angekeimten Saat, Hafer von einem untergegangenen Kahne, 7 Wispel, sonst nur solcher, die mit verdünnter Kuhjauche oder einer Beize von Geflügelmist angekeimt waren. Die Erfolge sprachen besonders zu Gunsten der sich jetzt in der Landwirthschaft Bahn brechenden Samenbeize, aber auch, namentlich der angeführte Hafer, für die Gefahrlosigkeit des Erfolges einer angekeimten Aussaat, bei darauf folgender trockener Witterung, denn seit 1819 (!) hat Herr Griebenow die Gerste (deren Aussaat spät, und so meistens in trockener Witterung fällt) gar nicht anders angebaut.

Es liegen die Vortheile, welche ein gleichförmiges, sicheres, und möglichst bald nach der letzten Bearbeitung des Bodens erfolgtes Aufgehen dem Gärtner gewähren müssen, so auf der Hand, daß ich unterlasse, sie noch besonders hervorzuheben. Eines nur will ich noch

als sehr wichtig empfehlen, und das ist, die angekeimten Sämereien so tief einzubringen, daß sie von einer dreitägigen Dürre mit Wind nicht erreicht werden können. Selbst Poa- und Agrostis-Arten arbeiten sich durch eine (versuchsweise sorgfältig ausgeführte) 1/2 und 3/4 Zoll starke Bedeckung hervor. Einen außerordentlich beachtenswerthen Vortheil verdient aber das Ankeimen solcher Samen, die lange bis zum Aufgehen liegen. Statt 1 und 2 Jahre die Saatstellen reinigen zu müssen, ohne irgend eine Erndte liegen zu lassen, ja wohl gar die Aussaat dem Verderben durch Thiere oder Witterung Preis zu geben, stelle ich meine Ilex, Crataegus-, Rosen-, Päonien- u. s. w. Samen in Näpfen mit feuchterhaltenem Sande, in irgend einen von der Luft bestrichenen Winkel eines Hauses, an der Plinthe z. B. unter die Luftzüge, belege sie etwa 2 Zoll hoch mit Moos, um das häufige oberflächliche Austrocknen zu verhüten, und lege meine Samen, sowie sie so weit sind, daß sie bald aufgehen müssen. Einen geeigneten Platz habe ich dafür bisher immer noch gehabt oder gefunden; Ilex, die ich im Winter warm (+ 14 Gr. R.) gehalten, und die statt, wie ich dadurch herbeizuführen hoffte, Ende März zu kommen, schon Mitte Februar keimten, legte ich in Saatkästen. Von gewiß 6000 Körnern war kaum eins ausgeblieben.

## XVI.

# Auszug

aus dem Sitzungs-Protokoll des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues in den Königl. Preußischen Staaten, in der 248. Versammlung zu Berlin am 28. Februar 1847.

---

An blühenden Gewächsen waren zur Stelle gebracht:

1. Aus dem Königl. botanischen Garten, durch Herrn Garten-Inspektor Bouché, 26 Exemplare, worunter sich auszeichneten:

Maxillaria Parkeri, Dendrobium nobile, Cyrtochilum floribundum, Anoectochilus argenteus, Saxifraga thyrsoidea, Oxylobium cordatum und cuneatum, Westringia odorata.

2. Aus dem Königl. Garten von Monbijou durch Herrn Hofgärtner Mayer:

Begonia manicata, Eupatorium glabrum, Rosa Dijonensis.

3. Aus dem Garten Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Albrecht, durch Herrn Hofgärtner Hempel:

Coburgia incarnata.

4. Vom Kunst- und Handelsgärtner Herrn Allardt:

Aeschynanthus ramosissimus, Erica hyemalis, Mastkultur, Azalea indica phoenicea, so wie die schönen Orchideen: Goodyera discolor, Maxillaria Henchmanni, Zygopetalum crinitum, Phajus gracilis (maculatus) mit 18 Blumen.

5. Aus dem Garten des Herrn Dannenberger, Kunstgärtner Herrn Gärdt:

Franciscea hydrangeaeformis, Lachenalia pendula, Mirbelia grandiflora, Primula praenitens fl. albo pleno.

6. Vom Kunst- und Handelsgärtner Herrn P. Fr. Bouché:

Camellia grandiflora superba und septangularis, Cyclamen Coum, Acacia platyptera, Erica hyemalis, Epacris elongata, campanulata superba, splendens und ein Sämling.

7. Aus dem Garten des Herrn Decker, Kunstgärtner Herr Reinecke:

Tropaeolum Lobbianum, von ausgezeichneter Kultur, Enkianthus quinqueflorus, Tetratheca hirsuta, Correa Stockwelliana, Templetonia retusa, Leucopogon Cunninghami, Azalea ind. phoenicea und Chorozema triangulare, varium, rotundifolium, ilicifolium und macrophyllum, welcher ausgezeichneten Gruppe, und besonders dem gedachten Tropaeolum, durch schiedsrichterlichen Ausspruch (Herr Hofgärtner Morsch) die gewöhnliche Monats-Prämie zuerkannt ward.

8. Aus dem Garten der Gärtner-Lehr-Anstalt:

3 verschiedene Topfgewächse, die durch Verloosung dem Herrn Reinecke zu Theil wurden.

Nach Hinweis auf alle diese beachtenswerthen Beiträge zeigte der Direktor eine hier im Handel vorgekommene Orangen-Frucht vor, an der in drei Streifen die äußeren Merkmale der Citrone, der Pommeranze und der Apfelsine sich unterschieden. Er bemerkte, es sei dies keine ungewöhnliche Erscheinung, in Genua und Neapel ziehe man Bäume mit dergleichen Früchten in den Gärten zur Zierde; die Fortpflanzung geschieht durch Oculiren, wie in dem großen Werke des Grafen von Galesio näher beschrieben. In den Fächern der Frucht zeigen sich die unterscheidenden Merkmale, doch sei in dem Safte oft weniger Abweichung zu finden, der Unterschied bestehe mehr in der äußeren Färbung.

Hiernach ging der Direktor zu den eingegangenen schriftlichen Mittheilungen über, wie folgt:

I. Die Kasino-Gesellschaft in Torgau dankt dem Verein für die ihr aus der Landesbaumschule überwiesenen Schmuckbäume und Ziersträucher zu den dortigen öffentlichen Anpflanzungen.

II. Der Fürstliche Kammerrath Herr Schäffer in Pleß überschickte seinen gewohnten Jahresbericht.

Der Inhalt desselben ergiebt, daß im vorigen Jahre in dortiger Gegend die Garten-Erzeugnisse im Allgemeinen mehr als mittelmäßig, zum Theil sehr gut gerathen sind, besonders die Zwiebelgewächse; Gurken waren in solchem Ueberflusse vorhanden, daß das Schock für 4 Sgr., ja in Ratibor für 2 Sgr. und noch wohlfeiler verkauft ward. Auch das Obst gab ziemlichen Ertrag, der Weinstock trug reichlich. Die Blumenzucht ist im Zunehmen begriffen. Die Dahlien blüheten jedoch nicht so schön, wie in anderen Jahren. Der Herr Berichterstatter hat mehr als 150 der besseren Sorten zusammen gebracht, und an die Dorfschullehrer ꝛc. über 400 angetriebene Knollen vertheilt; in vielen Dörfern sieht man sie schon heimisch, was für die dortige Gegend in so fern bemerkenswerth ist, als nach Lage der Akten im Jahre 1824 dort auf dem Lande noch keine Spur von Gartenbau war, und selbst die allergewöhnlichsten Gemüse, z. B. Mohrrüben, zu den Seltenheiten gehörten. Der Verein begann damals auf das Ansuchen des Herrn Schäffer seine seitdem alljährlich fortgesetzten reichlichen Sendungen

von Gemüse-Sämereien, Edelreisern ꝛc. dorthin, was endlich durch die rastlosen Bemühungen des Herrn Berichterstatters den erfreulichen Erfolg gehabt hat, daß daselbst nicht nur der Obst- und Gemüsebau im vollen Gange ist, sondern daß man seit einigen Jahren auch der Blumenzucht Aufmerksamkeit zugewendet, und Georginen-Ausstellungen veranstaltet hat.

In der weiteren Berichtserstattung macht Herr Schäffer, in Bezug auf den Kartoffelbau, durch Anführung von Thatsachen noch anschaulich, daß gesunde Kartoffeln kranke, und kranke Kartoffeln gesunde erzeugen können.

Der Direktor nahm daraus Veranlassung, zu bemerken, daß, so viel auch über die Kartoffelkrankheit geschrieben worden, doch fast alle diese Schriften, besonders die darüber in Frankreich vielfach gegebenen, und in den Comptes rendues mitgetheilten Nachrichten dahin übereinkämen, daß die Witterungsverhältnisse des Jahres 1845 wesentlich die Krankheit hervorgebracht.

Einige von Neuem erbetene Blumen-Sämereien sind dem Herrn Schäffer inzwischen wieder zur Vertheilung übersendet worden.

III. Herr Garten-Inspektor Bouché übergab eine Abhandlung über die Kultur und Anwendung des Corynanthelium Moronoa Kze, zur Bekleidung von Spalieren und Wänden, in Zimmern und Gewächshäusern, unter Beifügung eines Zweiges dieses Rankengewächses. Bei der jetzt herrschenden Vorliebe für dergleichen Pflanzen wird es den Liebhabern derselben angenehm sein, auf diesen Ranker aufmerksam gemacht zu werden, daher der Aufsatz in die Verhandlungen aufgenommen werden wird.*)

IV. Von dem praktischen Arzt Herrn Dr. Mauz, Sekretair des landwirthschaftlichen Vereins in Eßlingen, erhielten wir, mit der Bezeichnung »Jubiläumsschrift für Pflanzen-Physiologie und Landwirthschaft«, zur Feier der 25jährigen schriftstellerischen Laufbahn des Verfassers, seine in Stuttgart herausgegebenen Erörterungen über die Kartoffelkrankheit im Jahre 1846 und Rathschläge zu deren Verhütung im Jahre 1847. Bei Aufführung aller mit Sorgfalt angestellten genauen Beobachtungen und Versuche, glaubt der Verfasser die nächste Ursache zur Entwickelung der Krankheit (die, seiner Ansicht nach, nicht von dem Kraute, sondern von den Knollen ausgehet), darin zu finden, wenn eine über das Normale gehende, den Breitengraden nicht angemessene Wärme in der frühesten Periode der Knollenthätigkeit und Entwicklung auftritt, und dann nach Trockenheit plötzlich Feuchtigkeit hinzukommt; so wie er die Meinung ausspricht, daß die besonderen Erd- und Düngerarten nach den gemachten Erfahrungen, zu den wichtigsten Momenten der Kartoffelkrankheit zu gehören scheinen, und daß namentlich der Dünger eine Hauptrolle bei der Erzeugung des Krankheitsstoffes spiele. Er widerräth daher besonders die Anwendung hitziger Düngerarten bei der Aussaat, wie z. B. Abtritt-, frischen Pferdedünger, überhaupt amoniakalischer Düngerstoffe, von deren späteren Anwendung, zur Zeit, wenn die Stöcke kaum Spuren der Blüthe zeigen, er dagegen bei komparativen Versuchen günstige Erfahrungen gemacht hat. Er empfiehlt deshalb bei der Aussaat die Anwendung kühlender Düngungsmittel, als Salz- und ähnlicher Stoffe, welche nicht die Fähigkeit besitzen, die Feuchtigkeit in sich aufzuhalten, wie: Asche, Gyps, Guano mit Asche, Asche mit Salz ꝛc., auch

*) No. XVII.

haben, nach seinem Anführen, Versuche gezeigt, daß, je mehr Dünger überhaupt angewendet werde, desto eher die Neigung zu Krankheiten steige. Noch empfiehlt der Verfasser, wie auch schon hier in unseren Versammlungen durch Herrn Professor Heinrich Schulz geschehen, bei dennoch wieder eintretender Kartoffelkrankheit, die Knollen so lange als nur möglich in dem Boden zu lassen, besonders in hitzigen, gebirgigten Bodenarten.

V. Der Geheime Justiz-Rath und Kammerherr, Herr Graf von Hoverden zu Hünern bei Ohlau sandte uns ein Exemplar einer von ihm herausgegebenen Skizze „System der Landwirthschaft in der größtmöglichsten Vereinfachung.« In dieser kleinen Schrift wird, mit Hinblick auf die durch die Zeitverhältnisse eingetretenen Veränderungen in der Landwirthschaft, die fernere Unhaltbarkeit der Dreifelder-Wirthschaft und der sogen. Wechselwirthschaft dargethan, und nach den Erfahrungen des Verfassers auf die Vortheile hingewiesen, die das Zweifelder-System darbietet, unter Aufführung der Fruchtfolge und der Vergleichung dieses Systems mit der Dreifelder-Wirthschaft. Am Schlusse der interessanten Broschüre ist noch angegeben: das Verhältniß des Magdeburger Morgens und Preußischen Scheffels zu den Feld- und Getreidemaaßen in Sachsen, Oesterreich, Würtemberg, Frankreich, Rußland, England und Hanover.

VI. Von dem praktischen Arzt, Herrn Dr. Kratzmann in Marienbad, empfingen wir dessen Werk: »die neuere Medizin in Frankreich mit vergleichenden Blicken auf Deutschland.

VII. Herr Professor Kunth machte der Versammlung davon Mittheilung, daß im Königlichen botanischen Garten zu Schöneberg seit zwei Jahren eine Composita aus Meriko kultivirt werde, welche sich wegen ihres üppigen Wuchses und wegen ihrer schönen Blattform als Dekorations-Pflanze empfehle, und unter dem vorläufigen Namen Polymnia grandis an mehrere Gärten abgegeben ward. Dem Herrn Hofgärtner G. Fintelmann auf der Pfaueninsel sei es zuerst gelungen, diese Staude im Monat Februar d. J. zum Blühen zu bringen, wobei sich ergeben, daß sie keinesweges jener Gattung angehört, vielmehr eine besondere bildet, welche mit Actinomeris nahe verwandt ist, sich aber von ihm durch gänzliche Abwesenheit des Pappus hinlänglich unterscheidet. Herr Referent hat ihr den Namen des Königl. Preußischen Consuls zu Matameros in Meriko, Herrn Uhde beigelegt, dem der botanische Garten neben vielen andern Pflanzenschätzen, die Samen dieses interessanten Gewächses verdankt. Die Gattung Uhdea, bemerkte Herr Referent, beschränke sich bis jetzt auf diese eine Art, welche er Uhdea pinnatifida nenne.

VIII. Der Regierungs-Assessor Herr Dr. v. Mülmann sprach über die Gründe der vortheilhaften Wirkung der Holzkohle auf die Pflanzen, wenn sie als Gemengtheil der Erde beigefügt werde. Er erwähnte der früher beschränkten und neuerdings allgemeineren Anwendung der Kohle bei der Pflanzenkultur, und berührte die bisher gehegten Ansichten über die Gründe des Nutzens derselben. Zum Theil abweichend von diesen Ansichten fand der Referent die Hauptgründe der Wirkung in den, durch die zellige und poröse Beschaffenheit der Holzkohle vermittelten Eigenschaften, Gase zu absorbiren und zu condensiren; aus Flüssigkeiten aufgelöste Stoffe abzuscheiden, und in sich aufzunehmen, und chemische Zersetzungen und Verbindungen zu bewirken, wodurch sie nicht selbst ein Dünger werde, sondern einen Schwamm darstelle, welcher assimilirbare Substanzen aufnehme, aufbewahre, zur Assimilation vorbereite, und in der geeignetsten Weise den Pflanzen zuführe. Herr Referent wies diese Eigenschaften durch Beispiele

aus technischen Gewerben und aus der Gärtnerei nach, knüpfte hieran die Aufmunterung zur ausgedehnteren Anwendung der Holzkohle bei der Pflanzenkultur, und bemerkte schließlich noch, daß erfahrungsmäßig es gleichgültig sei, von welcher Holzart die Kohle herrühre, daß sie aber, je erdiger und matter, desto besser, je glänzender, desto weniger wirke.

IX. Der General-Sekretair berichtete über den Erfolg des Anbaues einer weißen Melone von Malakka, deren Samen der Herr Dr. Philippi von dort mitgebracht. Er führte an, daß solche zwar durch außerordentliche Frühreife und Fruchtreichthum sich auszeichne, das Fleisch aber als mehlig und unschmackhaft nicht zu empfehlen sei. Dennoch ersuchte Referent, die für Melonenzucht sich interessirenden Mitglieder, diese Melone zur näheren Prüfung und etwaigen Eingewöhnung, besonders aber zur Kreuzung versuchsweise zu kultiviren, wozu er Samen gern behändigen werde.

Auch wies derselbe hin: auf die vorliegende, aus dem Garten des Herrn Decker, Kunstgärtner Herrn Reinecke, beigebrachte Wassermelone von Malakka, deren Samen gleichfalls von Herrn Dr. Philippi von dort mit hergebracht worden.

Ferner brachte derselbe Samen von Schizanthus retusus und Grahami, Ipomopsis Beyrichii, elegans und eleg. var. superba von Texas eingeführt, zur Vertheilung, mit dem Bemerken, daß die beste Saatzeit für die ersteren kurze Zeit nach der Reife, zwischen den 20. und 30. August, die der letzteren zwischen den 20. und 30. Juli falle, und somit bei diesem vorjährigen Samen in Anwendung käme; die Ueberwinterung gelinge vollkommen in gedeckten Kästen, deren Luft so feucht und verschlossen, daß darin Lack u. dergl. m. nur sehr schlecht durchwintert werden können, und die Pflanzen, welche man auf diese Weise sorgsam vor Feuchtigkeit und Traufe bewahrt, stehen in solchen Kästen den ganzen Winter hindurch, zuweilen 10 Wochen ohne Licht und triefend naß, ohne zu leiden, weil sie nicht treiben.

Noch lenkte Referent die Aufmerksamkeit der Versammlung auf die im vorigen Herbste vielfach hervorgetretene Erscheinung, daß die Malvasier-Trauben, wenn auch reif werdend, doch unvollständig gefärbt blieben.

Von den Anwesenden äußerte Herr Albrecht, daß bei ihm diejenigen Stöcke, welche 12 Fuß vom Spalier im Schatten von Gebäuden standen, blauere Trauben brachten, als solche, die am Spalier reiften, und Herr Nikolas sprach sich dahin aus, daß die Färbung schwächer bliebe, wenn zuviel Trauben am Stocke seien. Herr Limprecht stellte dagegen als gewöhnliche Erfahrung auf, daß Mangel an Sonn- und Luftzug die Färbung verhindere.

X. Der Direktor gab der Versammlung noch Nachricht, daß bei der nach dem Program vom 29sten November vorigen Jahres, bevorstehenden Prämien-Pflanzen-Ausstellung am 11. April c. wie im vorigen Jahre, die März-Versammlung ausfalle, oder vielmehr auf jenen Tag verlegt werde, da die gedachte Ausstellung nach dem Beschlusse der Gesellschaft mit einer gewöhnlichen Monats-Versammlung verbunden werden, also nur eine bedingte Oeffentlichkeit haben solle, die sich auf die geehrten Mitglieder und zwei auf besondere Karten einzuführende Fremde beschränke.

Das Geschäft der Ordner haben wie im vorigen Jahre die Herren Garten-Inspektor Bouché und Rechnungs-Rath Burich gütigst übernommen, und zu Preisrichtern sind ernannt: die Herren

Kaufmann Lorberg (Vorsteher),
Hofgärtner Morsch,
Hofgärtner Theodor Rietner,
Kunst- und Handelsgärtner Mathieu und
Kunstgärtner Rönnenkamp.

## XVII.

## Ueber die Anwendung

des

# Corynanthelium Moronoa Kze.

zur Bekleidung von Spalieren, Wänden u. dgl., in den Zimmern und Gewächshäusern, nebst einigen Kultur-Angaben dieser Pflanze.

Vom

Herrn C. D. Bouché,
Inspektor des Königl. botanischen Gartens bei Berlin.

---

Jetzt, wo man den Rankpflanzen so viele Aufmerksamkeit widmet, selbst solchen, die sich nicht durch schöne Blumen auszeichnen, sondern das Auge nur durch angenehme Formen der Blätter ergötzen, hoffe ich, wird es den Pflanzenliebhabern willkommen sein, durch Gegenwärtiges auf eine bis jetzt wenig bemerkte Art dieser Pflanzen aufmerksam gemacht zu werden.

Corynanthelium Moronoa gehört zur Familie der Compositae, und ist wohl zunächst mit der Gattung Mikania Willd. verwandt, sein ausdauernder Stengel ist klimmend und scheint im natürlichen Zustande an anderen Gesträuchen hinauf zu steigen, ohne jedoch mit Ranken versehen zu sein, oder sich um andere Gegenstände umzuwinden, die Zweige breiten sich ungemein schnell aus, so daß man in kurzer Zeit Wände und dergleichen damit bekleiden kann. Die ziemlich großen, gegenüberstehenden Blätter sind fast spatelförmig, am Rande unregelmäßig gezähnt, bisweilen etwas buchtig, fleischig und von dunkelgrüner Farbe. Blumen hat die Pflanze hier noch nicht entwickelt. Sie ist in Meriko einheimisch.

Von allen Pflanzen, die sich zur Bekleidung von Spalieren, Wänden, Säulen u. dgl.

eignen, und im Zimmer gut fortkommen, ist es fast nur der Epheu und eine hier noch wenig verbreitete Cissus-Art, welche den Anforderungen der Pflanzenliebhaber entsprechen; alle übrigen Rang- und Kletterpflanzen bedürfen zu sehr des Lichts und der Luft, als daß sie nur leidlich im Zimmer vegetiren könnten.

Die hier in Rede stehende Pflanze scheint nach meinen Erfahrungen außerordentlich geeignet zu sein, sich im Zimmer als Rankpflanze kultiviren zu lassen, denn ein seit 3—4 Monaten im Zimmer an einer Wand stehendes Exemplar, ist bis jetzt vollständig beblättert geblieben, und treibt neue Zweige, ohne daß ein Verspillern daran wahrzunehmen wäre. Sie gedeiht sowohl in warmen, als auch in temperirten Zimmern, besonders in den letzteren scheint sie wenig des Lichts und der Sonne zu bedürfen, befindet sie sich aber in einer Temperatur von 12 bis 15 Gr., so treibt sie stärker, und bedarf mehr des Lichts und der Sonne, in der Nähe des Fensters, besonders an einem sonnigen Standorte, gedeiht sie außerordentlich, und ist dem jetzt viel verbreiteten Senecio mikanioides Otto et Dietr. in vieler Hinsicht vorzuziehen, denn die fleischigen, dunkelgrünen Blätter gewähren nicht nur einen angenehmeren Anblick, sondern haben auch die Eigenschaft, daß sie fast ein Jahr ausdauern, und nicht so schnell wie die jener Pflanze hinwelken, außerdem finden sich nicht, wie beim Epheu, die denselben oft zu Grunde richtenden braunen Schildläuse ein, sondern es ist diese Pflanze fast immer von Ungeziefern befreit.

Die Pflanze will mäßig begossen sein, und verlangt viel Nahrung, weßhalb sie öfter in größere Gefäße versetzt werden muß; sehr zuträglich ist es ihr sie vom Anfang Juni bis Ende August an einem halbschattigen, gegen kalte Winde geschützten Ort der freien Luft auszusetzen.

Auch für die Gewächshäuser, sowohl für warme, als auch temperirte Abtheilungen ist es eine vorzügliche Bekleidungspflanze, da sie in diesen noch bei weitem besser mit jedem Standorte vorlieb nimmt, und sich vorzugsweise zur Bekleidung dunkler, der Sonne wenig oder gar nicht ausgesetzter Plätze eignet; sonnige Standorte besetzt man allerdings bei weitem zweckmäßiger mit schön und reichlich blühenden Schlingpflanzen. In den Gewächshäusern wird sie ebenfalls selten vom Ungeziefer befallen, denn höchstens finden sich grüne Blattläuse darauf ein, die aber leicht durch Räuchern mit Taback zu entfernen sind.

Damit sie sich schnell ausbreite, pflanzt man sie entweder in den freien Grund, oder giebt ihr einen reichlich großen Topf und ein recht nahrhaftes Erdreich, am besten Laub und Düngererde zu gleichen Theilen vermischt; in den Gewächshäusern verlangt sie, besonders während des Sommers, viel Wasser, im Winter hingegen nur ein mäßiges Begießen. Die Vermehrung geschieht durch Stecklinge, die sich auf jedem warmen Beete sehr schnell bewurzeln.

Um die jungen Pflanzen zweckmäßig heranzuziehen, ist es am vortheilhaftesten, sie in der Jugend recht oft einzustutzen, damit die Pflanzen von unten auf mit recht vielen Zweigen versehen, einer größern Ausbreitung fähig sind.

## XVIII.

# Auszug

aus dem Sitzungs-Protokoll des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues in den Königl. Preußischen Staaten, in der 249. Versammlung zu Berlin am 11. April 1847.

---

Die heutige Versammlung war hauptsächlich der durch das Programm vom 29. November v. J. beschlossenen Ausstellung vorzüglich kultivirter oder neu eingeführter Pflanzen auf Bewerbung um die ausgesetzten Prämien gewidmet, die von den erwählten Ordnern, Herrn Garten-Inspektor Bouché und Herrn Rechnungsrath Burich, eben so zweckmäßig wie anziehend aufgestellt waren.

Von früh acht Uhr an war das Lokal den Mitgliedern geöffnet, wogegen die von diesen eingeführten Pflanzenfreunde von 1 bis 6 Uhr Zutritt hatten.

Von 19 Ausstellern waren überhaupt 157 Exemplare durch Kultur oder Neuheit ausgezeichneter Pflanzen zur Stelle gebracht, worüber der den Verhandlungen beizugebende Bericht Näheres enthält.*)

Um 1 Uhr zogen 85 der anwesenden Mitglieder in das dazu bestimmte Versammlungszimmer sich zurück, wo der Direktor die Mittheilung machte, daß man sich heute auf das Ergebniß der Ausstellung beschränken wolle.

Der Sekretair verlas das hier beigefügte Urtheil der ernannten Preisrichter,*) wonach 7 erste und 12 zweite Prämien à 1 Friedrichsd'or und 1 Dukaten, so wie die von Neumannsche Prämie von 3 Dukaten und die von Schwanenfeldsche Prämie von 10 Thlr. den benannten Pflanzen und deren Ausstellern zuerkannt wurden.

Außerdem ward durch schiedsrichterlichen Ausspruch (des Herrn J. E. S. Limprecht) den ausgezeichneten Cinerarien des Herrn Dannenberger (Kunstgärtner Herr Gärdt) die gewöhnliche Monats-Prämie zu Theil.

---

*) No. XIX.
*) No. XX.

## XIX.

# Bericht

über die

## Frühjahrs-Ausstellung des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues, am 11. April 1847.

Vom

Garten-Inspektor Herrn C. Bouché.

---

Diese zum ersten Male wiederholte Ausstellung, bei der es durchaus nicht darauf abgesehen war noch sein konnte, das Lokal (der Versammlungssaal im Englischen Hause) geregelt zu decoriren, indem der beschränkte Raum dies eines Theils nicht zuließ, andern Theiles nach den ausdrücklichen Bestimmungen des am 29. November 1846 durch Plenarbeschluß angenommenen Programs von jedem Bewerber nur eine gewisse Zahl von Pflanzen und diese nur für gewisse Zwecke neben einander aufgestellt werden durfte, um ihre Kultur, ihre Neuheit u. s. w. genau beurtheilen und schätzen zu können. Nach dem Vorbemerkten konnte daher von einer geschmackvollen, kunstgerechten Aufstellung nicht die Rede sein, sondern sämmtliche Pflanzen waren nach den Nummern der Herrn Einsender, oder wie sie der einen oder der andern Anforderung des Programms entsprachen, aufgestellt; das Ganze erhielt dadurch zwar das Ansehen einiger Unregelmäßigkeit, um so interessanter war es aber, besonders für den Sachkenner, die Einzelnheiten zu beschauen, und ihren Werth zu prüfen.

Nach den Bestimmungen des Programms fand man dort nur Pflanzen vereinigt, die sich entweder durch üppigen Kulturzustand, oder durch Neuheit in Bezug auf Einführung oder Züchtung, oder durch künstlich hervorgebrachte Blühezeit auszeichneten.

Kulturpflanzen durften von jedem Einsender nur drei, neu eingeführte Pflanzen neun, neue aus dem Samen erzielte Varietäten, Hybriden u. s. w. drei, und künstlich durch Treiberei zu außergewöhnlicher Jahreszeit zur Blüthe gebrachte nur eine zur Stelle gebracht werden, also stand es dem, der in allen Chancen des Programms als Concurrent auftreten wollte, frei, im Ganzen sechszehn Exemplare beizubringen.

In der That waren die Resultate der noch jungen Bestrebungen, nämlich Pflanzen üppig zu kultiviren, in jeder Beziehung der Aufgaben sehr befriedigend, besonders sah der aufmerksame Beobachter, welche Fortschritte seit einem Jahre in der Art und Weise, zu kultiviren, gemacht waren, denn es war nicht zu verkennen, daß mancher sich bei der Ausstellung betheiligende Kultivateur die größte Mühe und Sorgfalt angewendet hatte, seinen Pflanzen durch fleißige Pflege eine größere Kräftigkeit und Ueppigkeit des Wuchses, überhaupt eine vollkommenere Ausbildung zu geben, als wohl früher der Fall war, und man sahe schon bei der zweiten Ausstellung dieser Art, welchen Nutzen eine Preisvertheilung, sowohl auf die Kultur, als auf das Bestreben, unsre Gärten durch schöne, neue Pflanzen zu bereichern, ausüben.

Die Zahl der Einsender betrug nur neunzehn, welche im Ganzen 157 Exemplare beigebracht hatten.

Höchst interessant war es, die verschiedenen Kulturmethoden, nämlich die des einmaligen und des öfteren Verpflanzens neben einander zu sehen und zu vergleichen, durch beide Verfahren waren schöne kräftige, äußerst buschige Pflanzen erzielt; doch schienen die Meinungen der Züchter darin übereinzustimmen, daß dem öfteren Verpflanzen, d. h. sobald eine Pflanze mit ihren Wurzeln die Topfwand erreicht hat, ihr wiederum ein größeres Gefäß zu geben, der Vorzug zu geben sei, indem die Pflanzen dabei nicht eine so überaus große Sorgfalt in Bezug ihrer Pflege bedürfen, wie beim einmaligen Versetzen, und daß überhaupt der Erfolg ein sicherer sei.

Es waren von solchen sogenannten Kulturpflanzen nicht nur Prachtexemplare krautartiger raschwüchsiger Gewächse, sondern auch hartholziger, langsam wachsender zur Stelle gebracht, und es verdienen besonders hervorgehoben zu werden: Justicia carnea superba, reichlich verästelt, mit kräftiger Belaubung, mehreren Blüthenbüscheln und vielen Knospen. Salvia elegans, mit Tausenden von Blumen, durch fleißiges Einstutzen und sorgsames Binden zu einem kräftigen, buschigen Exemplare gezogen. Prostranthera rotundifolia in derselben Vorzüglichkeit. Tropaeolum Lobbianum als Ampelpflanze gezogen. Phajus maculatus, reich und prächtig blühend, von ausgezeichneter Kultur. Boronia viminea, sehr kräftig und buschig. Azalea indica Smithi vera, mit Hunderten von Blumen, die ein niedrigstämmiges Kronenbäumchen bedeckten. Erica hyemalis, durch oftes Stutzen der Zweige breit und reich verzweigt. Erica tubiflora purpurea, durch einmaliges Stutzen im Frühling sehr breit, mit vielen ruthenförmigen Zweigen gezogen. Boronia anemonefolia, im besten Kulturzustande. Puja Molina oder P. Altensteinii, überaus

kräftig, mit dunkel- fast schwarz-grünen Blättern. Chorizema varium elegans, durch Niederbinden der Zweige zu einem niedrigen Busche herangebildet. Eriostemum scabrum, reich blühend, sehr verästelt. Witsenia corymbosa, von außerordentlicher Ueppigkeit. Zichya villosa, mit einigen Hundert Blüthenköpfchen, in Spalierform. Gunnera scabra, mit kräftigen Blättern geschmückt, zwischen welchen an der Basis die zwar unansehnlichen, doch interessanten Blumen erschienen.

Nicht weniger als die Kulturpflanzen zeigten die neuen Einführungen seltener Gewächse von dem rühmlichsten Eifer unserer Gärtner und Gartenliebhaber, denn es war eine große Zahl von neuen Pflanzen vorhanden, von welchen manche bei näherer Betrachtung zu der Hoffnung berechtigte, daß sie bald in größerer Zahl und in ausgebildeteren Exemplaren unsere Gärten und Ausstellungen zieren werde, ja sogar dem Handelsgärtner reichlichen Ertrag zusichert; auch hierin war der Beweis geliefert, wie nützlich und fördernd für die Gartenkunst es ist, für dergleichen Gegenstände Prämien zu vertheilen. Es ist zwar nicht in Abrede zu stellen, daß unter den neu eingeführten Pflanzen manche prämiirt wird, die in Zukunft nicht den gehegten Erwartungen entspricht, jedoch ist dies kein Grund, es zu unterlassen, denn im Allgemeinen wird durch diese Anregung manche schöne Pflanze früher herbeigeschafft, die wir sonst vielleicht erst nach mehreren Jahren zu sehen bekämen.

Von den als neu aufgestellten Pflanzen verdienen besonders bemerkt zu werden: Alona coelestis, Cuphea platycentra, Lechenaultia splendens und multicolor, Hovea spicata und rosmarinifolia, Disocactus biformis, Withfieldia lateritia, Napoleona imperialis, Mussaenda macrophylla, Begonia fuchsioides, Erica (saxifera?) fastigiata lutescens, Rondeletia sulphurea und Brachysema Hügeli.

Auch hier aus dem Samen erzogene Varietäten waren in mehreren Exemplaren eingeliefert, wer da weiß, wie undankbar es ist, sich mit diesem Zweige der Kultur zu beschäftigen, wird am besten ermessen können, wie sehr eine neue Varietät, die sich durch größere Vollkommenheit als schon früher bekannte auszeichnet, zu schätzen ist. Die hier zur Schau gestellten Varietäten waren aus den Gattungen Azalea, Camellia und Rhododendron.

Obgleich der eigentliche Glanzpunkt für getriebene Gewächse im Monat April vorüber ist, um in der Blumentreiberei etwas Außerordentliches zu leisten und aufzustellen, so waren doch auch in dieser Hinsicht die Anforderungen des Programms erfüllt, und eine recht gut getriebene Paeonia arborea Banksii, sowie mehrere Rosen, Cytisus Laburnum, Pyrus spectabilis in kräftigen Exemplaren, und ein Schneeballstrauch, Viburnum Opulus roseum, in reichlicher Blüthenfülle, der schon seit vierzehn Jahren im Topfe kultivirt wird, beigebracht.

Wie zu jeder Monats-Versammlung waren auch andere Pflanzen und Gartenerzeugnisse, die nicht durch die Bestimmungen des Programms gefordert waren, von mehreren Mitgliedern eingeliefert und aufgestellt; sie hatten aus dem vorhin angeführten

Grunde keine Ansprüche auf Prämien des Programms, wohl aber auf die gewöhnliche Monats-Prämie.

Von den zuletzt erwähnten Gegenständen sind besonders zu bemerken:

Eine recht zierlich geordnete Gruppe von Epacris, Erica, Acacia und mehreren andern kapischen und neuholländischen Gewächsen; ein Korb mit gut gereiften Früchten, als Erdbeeren, Weintrauben und Kirschen; mehrere ausgezeichnet schöne, neu eingeführte Varietäten der Gattung Cineraria, in kräftigen buschigen Exemplaren; und endlich recht starker Spargel, von vorzüglicher Güte.

## XX.

# Preisrichterliches Urtheil.

Bei der heute stattfindenden Preisbewerbung sind von den unterschriebenen Preisrichtern auf Grund des Programms folgende Prämien zuerkannt worden.

A. Für Einzel-Exemplare von Hauspflanzen in ausgezeichneter eigener Kultur in Gefäßen.

a. 1ste Prämie à 1 Frd'or.

Für eine Orchidee:

No. 1. Phajus maculatus, No. 1. Herr Kunstgärtner Allardt.

No. 2 bis 5 für einzelne blühende Pflanzen:

Boronia viminea, No. 5. Herr Hofgärtner Rietner in Schönhausen;

Azalea Smithii vera No. 7. Hrrr ꝛc. Decker;

Erica hyemalis, No. 1. Herr Allardt.

Boronia anemonefolia, No. 11. Herr Dannenberger.

b. Zweite Prämie, à 1 Dukaten.

No. 6. fällt aus, weil keine Einsendung da war von Orchideen;

No. 7—11, fünf zweite Prämien für einzelne blühende Exemplare:

Justicia carnea superba, No. 16. Herr Hofgärtner G. Fintelmann;

Puya Molina oder Altensteinii, No. 13 Herr Universitäts-Gärtner Sauer;

Chorizema varium elegans, No. 5. Herr Hofgärtner Rietner in Schönhausen;

Salvia elegans, No. 11. Herr Dannenberger;

Eriostemon scabrum No. 3. Herr Hofgärtner Krausnick, im Neuen Garten.

No. 12—13. Zwei zweite Prämien:
Prostranthera rotundifolia No. 13. Herrn Universitäts-Gärtner Sauer;
Witsenia corymbosa No. 11. Herrn Dannenberger;
No. 14. nicht ertheilt.
No. 15—16. zwei zweite Prämien für blühende Schlingpflanzen;
Zychia villosa, No. 8. botanischer Garten; Herr Garten-Inspektor Bouché;
Dolichos lignosus, No. 16. Pfauen-Insel, Herr Hofgärtner G. Fintelmann;
No. 17—18. Zwei zweite Prämien für blühende Hangepflanzen;
Tropaeolum Lobbianum, No. 5. Herr Hofgärtner Nietner in Schönhausen.
No. 18. nicht ertheilt.

## B. Neue Einführungen.

### a) Erste Prämie à 1 Friedrichsd'or.

No. 19. Herr Hofgärtner Nietner in Schönhausen, No. 5. Alona coelestis, Cuphea platycentra, Hovea spicata, Lechenaultia multicolor, Lechenaultia splendens, Siphocampylos canus.

No. 20. der Botanische Garten, Herr Garten-Inspektor C. Bouché. No. 8.: Backhousia myrtifolia, Withfieldia lateritia, Lacepedia insignis, Disocactus biformis, Napoleona imperialis, Mussaenda macrophylla.

### b) Zweite Prämie à 1 Dukaten.

No. 21. Herr Hofgärtner Nietner in Schönhausen, No. 5. Begonia fuchsiodes, Fouquiera spinosa, Erica (saxifera) fastigiata lutescens.

No. 22. Herr Dannenberger No. 11. Rondeletia sulphurea, Brachysema Hügelii Hovea rosmarinifolia.

## II. Privat-Prämien.

Nr. 23. Die v. Neumann'sche Prämie von 3 Dukaten, für eine hier zum ersten Male blühende eigene Züchtung; Herr Hofgärtner Mayer, Azaleen-Sämling von 1836.

No. 24. Die v. Schwanenfeldsche Pramie von 10 Thalern, für eine ausgezeichnete Leistung in der Blumentreiberei, Paeonia arborea Banksii des Herrn Hofgärtner Hempel.

Noch sind rühmlichst zu erwähnen der von dem Herrn Hofgärtner Sello in Sans-Souci eingesandte Korb mit Weintrauben, Kirschen und Erdbeeren und eine Gunnera scabra, welche in Blüthe ist;

sowie der von dem Herrn Kunst- und Handelsgärtner Nicolas eingesandte Spargel.

Berlin, den 11. April 1847.

gez. H. Lorberg. Nietner. Rönnenkamp. Morsch. Mathieu.

## XXI.

# Auszug

aus dem Sitzungs-Protokoll des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues in den Königlich Preuß. Staaten, in der 250sten Versammlung zu Berlin, am 25. April 1847.

---

An blühenden Gewächsen zierten das Versammlungs-Lokal:

1. Aus dem Königl. Botanischen Garten: (Herr Garten-Inspektor Bouché) 47 Exemplare, worunter:

Chorizema macrophyllum und pilosum, Kennedya coccinea und macrophylla, Gastrolobium Baxteri, Corydalis bracteata, Clematis azurea, Pomaderris discolor, Polygala longifolia, Hibbertia dentata, Epacris crennlata, Epidendrum Stamfordianum, so wie 12 Stück Fruchtschoten von Vanilla pompona, die durch künstliche Befruchtung einer Pflanze, welche im Juni 1846 zum ersten Male blühete, erzielt wurden.

2. Aus dem Königl. Schloßgarten von Monbijou (Herr Hofgärtner Mayer)

Azalea indica multiflora und drei Sämlinge von Cineraria cruenta.

3) Vom Handelsgärtner Herrn Liebo:

Pultenaea stricta und subumbellata, Acacia lineata und lunata, Dillwynia glaberrima, Mahonia aquifolia, Chorizema Manglesi.

4. Aus den Gewächshäusern des Herrn Dannenberger (Kunstgärtner Herr Gärdt)

Daviesia latifolia und Daviesia mimosoides, Daphne Cneorum var. maxima, 4 ausgezeichnet schöne Exemplare von Sparaxis grandiflora und die hier noch neue Spiraea prunifolia var. fl. pleno, wovon der Herr Einsender bemerkte, daß dieser von Herrn v. Siebold aus Japan

eingeführte empfehlenswerthe Ziersträuch nach Angabe des Herrn van Houtte in Gent, im Freien ausdauern und von der Kälte nicht leiden soll, mit dem Anführen, daß dieser Spiraea ihrer Neuheit und Schönheit wegen, bei den Pflanzen-Ausstellungen in Paris, Brüssel, Lille und Malines die ersten Preise zuerkannt wurden.

5. Vom Handelsgärtner Herrn Deppe ein ungemein schön blühendes Rhododendron abor. kräftiger Kultur, Sämling eigener Zucht, dem Herrn von Neumann zu Ehren R. Neumannii benannt; ferner Rhododendron arbor. Loddiges und Rhododendron arbor. Cuninghami, so wie eine herrliche Gruppe indischer Azaleen in üppigster Blüthe, namentlich Az. variegata, Gledstanesi, optima, Flora, Nec plus ultra, coronata, Goliath, refulgens, denen durch schiedsrichterlichen Ausspruch (des Herrn Demmler) die gewöhnliche Monats-Prämie zuerkannt ward.

6) Vom Kunst- und Handelsgärtner Herrn Mathieu waren, wie dankbar anzuerkennen, zur Verloosung beigebracht:
Clianthus punicens, Euphorbia Neumanni, Fuchsia Cleopatra, Smith's und F. Goldfinch so wie

7) aus dem Institutsgarten gleichfalls zur Verloosung 7 blühende Topfgewächse als
Azalea indica alba, Agathosma obtusa-lanceolata, Erica australis, Pulmonaria virginica, Primula acaulis fl. pl. und Hydrangea hortensis, welche den Herren Heese, Deppe und Bärwald zu Theil wurden.

Außerdem waren aufgestellt:

8) Vom Herrn Polizei-Commissarius Heese eine Monstrosität von Nicotiana sanguinea, welche die Merkwürdigkeit darbot, daß die einfachen Blüthen vielblättrig geworden waren, fast wie ein Uebergang zu einer Labiate;

9. Vom Herrn Hofgärtner Morsch zu Charlottenhof eine Probe gebleichter Rhabarber-Stiele, wovon schon früher eine Partie, zur Bereitung für den Tisch, in die Küche gegeben, worden, die später als wohlschmeckendes Compot genossen wurden.

Der Direktor dankte den Herrn Ausstellern für ihre gefällige Theilnahme, und äußerte sein besonderes Anerkenntniß über den Reichthum der Aufstellung aus dem Königlich Botanischen Garten.

1. Hiernächst hielt Herr Prediger Helm als Deputirter zum Vorsteher-Amte zur Gärtner-Lehr-Anstalt seinen zum Abdruck in die Verhandlungen bestimmten Jahres-Vortrag*) über den Betrieb des Instituts im verflossenen Lehrjahre pro März $18^{46}/_{47}$, der den befriedigenden Zustand und die steigende Frequenz der Anstalt bekundete: sie zählt gegenwärtig auf den verschiedenen Lehrstufen 31 Zöglinge, incl. 8 Frei-Alumnen.

Sodann gab der Direktor Nachricht von den eingegangenen schriftlichen Mittheilungen wie folgt:

II. Das Direktorium des von Ostenschen Waisenhauses in Jastrow drückt seinen Dank aus, für die ihm Seitens des Vereins überwiesenen 58 Stück Obstbäume zu den dortigen Garten-Anlagen.

---

*) No. XXII.

III. Auch das Königlich Schullehrer-Seminarium in Neu-Zelle dankt für einige zu den dortigen Garten-Anlagen hierseits überwiesene Ziersträucher und schließt sich zugleich dem Gartenbau-Vereine als wirkliches Mitglied an.

IV. Der Verschönerungs-Verein in Bromberg sandte uns ein Exemplar seines Jahres-Berichtes für den Zeitraum vom 1. Oktober 1844 bis dahin 1846. Wir entnehmen daraus die ununterbrochene Wirksamkeit dieses nützlichen Vereins, der unter Anderem auch durch die Errichtung eines Denkmals für dessen Stifter, den verstorbenen Regierungs-Präsidenten Wißmann, in Mitten der dortigen Verschönerungs-Anlagen, sich zu erkennen gegeben. Der weitere Nachweis ergiebt die Verpflanzung von 5732 veredelten Obstbäumen und Obststräuchern, 6790 Obstwildlingen und 10,202 verschiedenen Parkgehölzen, sowie die Bestände in der Departements-Baumschule von 2991 Stück veredelten Obstbäumen, 2070 Obststräuchern und 25,013 Stück Parkgehölzen.

V. Der Kunstgärtner Herr Meltzow zu Iwno bei Kostrzyn im Großherzogthum Posen macht uns Mittheilung von seinen Erfahrungen bei Verpflanzung großer Bäume mit Frostballen bei Ausführung von Park-Anlagen. Wiewohl die Sache nicht neu, vielmehr schon oft in Anwendung gebracht ist, so dürfte doch die Miltheilung des in dem vorliegenden Aufsatze ausführlich beschriebenen Verfahrens durch Aufnahme in die Verhandlungen in mancher Beziehung interessant sein.*)

VI. Der Ober-Hofgärtner Herr Bosch in Tübingen theilt uns seine auf zwölfjährige Erfahrung gestützten Bemerkungen über Kartoffelbau mit. Er glaubt, daß die viel besprochene Kartoffelkrankheit, wenn auch durch Witterungsverhältnisse mit herbeigeführt, doch größtentheils in der fehlerhaften Kultur zu suchen sei, namentlich in der Auswahl unvollkommener Saatknollen und in der Anwendung frischen Stalldüngers. Er hat zwölf Jahre lang auf demselben Felde Kartoffeln mit dem günstigsten Erfolge gebauet, ohne Stalldünger, nur mit Unterbringung des Kartoffelkrautes und verrotteten Laubes. Auch hält er sich überzeugt, daß das Behäufeln der Kartoffeln völlig unzweckmäßig ist, wie er in seinem vorliegendem Aufsatze näher ausführt.**)

Dieselbe Behauptung ist auch früher schon durch unseren unlängst verstorbenen fleißigen Correspondenten Herrn Dr. Rupprecht in Wien aus seiner Erfahrung aufgestellt worden. — Der in der Versammlung anwesende Herr Geheime Ober-Finanz-Rath Kerll bemerkte, daß er von behäufelten und unbehäufelten Kartoffeln einen ganz gleichen Ertrag gewonnen habe.

Der Herr Einsender knüpft daran einen zweiten Aufsatz, enthaltend seine Beobachtungen über die Kartoffelkrankheit, die in sofern interessant erscheinen, als sie auf praktischen Wahrnehmungen beruhen.***)

VII. Der Graf von Hoverden-Plenken auf Hünern bei Ohlau sandte uns eine von ihm verfaßte kleine Druckschrift

»Ein Wort aus Anlaß der Befürchtungen hinsichts der herrschenden Kartoffel-Krankheit.«

---

*) No. XIII.
**) No. XIV.
***) No. XV.

Sie behandelt hauptsächlich die Frage, was bei Unzulänglichkeit gesunder Saatkartoffeln zu thun sei. Für diesen Fall empfiehlt dieselbe zur menschlichen Nahrung den erweiterten Anbau der Kohlrübe, so wie den Anbau der gelben Schwedischen Rotabaga, der frühen Sorte des türkischen Weizens Zea Mays praecox und des Buchweizens, so wie der Mohrrübe und der Einsammlung des Samens vom sogenannten Mannagras, Schwaden, Poa fluitans, wo die im Wasser wachsende Pflanze sich findet, mit der Andeutung: ob der Anbau derselben auf sumpfigen Stellen nicht zu versuchen sein möchte. Zum Viehfutter wird der Anbau der Runkelrübe, der Turnips und der Wasserrübe (Stoppelrübe) empfohlen. Auch macht der Verfasser noch ganz besonders auf den Kürbis als Nahrungsmittel für Menschen und Vieh aufmerksam.

Der Direktor bemerkte hierzu, daß auch die Bortfelder Rübe vielfach empfohlen worden, doch sei sie wässerig, und gebe keinen Ersatz der Kartoffel. Die Turnips benutze man in England auch wohl zur Speise, doch würden sie beim Kochen zu Brei gerührt, wobei die wässerigen Theile mehr entweichen. Es kamen hierbei auch die Erdäpfel, Helianthus tuberosus, zur Sprache, deren Anbau jedoch viele der größeren Landwirthe wieder aufgegeben. Der anwesende Herr Präsident v. Goldbeck bemerkte, daß im Elsaß der Anbau noch vielfach geschehe, und daß solcher besonders für Milchkühe lohnend sei.

VIII. Herr Garten-Inspektor Bouché übergab eine Abhandlung über die aus dem Vaterlande gewöhnlich ohne Wurzeln nach Europa kommenden Cycadeen-Stämme, nach den hier im Botanischen Garten gemachten interessanten Erfahrungen, die durch Aufnahme in die Verhandlungen weiter mitgetheilt zu werden verdienen.*) Der Direktor führte hierbei zur Bestätigung von dem aus der vorliegenden Abhandlung sich ergebenden großen Wurzelungs-Vermögen der Cycadeen, eine kleine Schrift an von Herrn Vrolik in Amsterdam, worin ein daselbst befindlicher, aus China gekommener Stamm von Cycas revoluta beschrieben wird. Er ist beinahe vier Ellen hoch, oben verästelt und überall mit Knospen besetzt, weswegen der Verfasser auch die Vergleichung mit einem Zwiebelstock, den der Direktor früher in der Akademie der Wissenschaften ausgesprochen, angenommen hat. Das Wurzelungs-Vermögen, welches Herr Inspektor Bouché bemerkte, ergiebt sich aus dieser Eigenschaft des Stammes. Die Schrift von Herrn Vrolik führt den Titel «De Cycas stam med Bollen vergelecken.«

IX. Aus einer von dem Herrn Dr. Hammerschmidt in Wien eingesandten kurzen Notiz, über die in den Glashäusern des Freiherrn von Hügel daselbst im Monat Februar c. stattgehabte Blumen-Ausstellung nahm der Direktor Veranlassung, auf den ungewöhnlichen Reichthum und großen Umfang des Garten-Etablissements des Herrn Baron von Hügel aufmerksam zu machen. Auch der hiesige botanische Garten steht mit dem Herrn Baron im beständigen Verkehr.

---

*) No. XVI.

X. Der Wirthschafts-Verwalter Herr Urner zu Seitendorf bei Mittelwalde in Schlesien sandte uns eine Probe seines vorjährigen Flachses, mit Vorbehalt weiterer Mittheilung hierüber.

XI. Der Herr Commerzien-Rath Dunker beschenkte die Bibliothek des Vereins mit einem Exemplar der in seinem Verlage erschienenen, durch Herrn Dr. A. Dietrich bewirkten deutschen Bearbeitung von Du Breuil theoretisch-praktischen Anleitung zur Baumzucht, wie um so dankbarer anzuerkennen, als das Werk von anerkannt praktischem Werthe ist, also volle Empfehlung verdient.

## XXII.

# Vortag

des

Predigers Herrn Helm als Abgeordneter des Vereins zum Vorsteher-Amte der Gärtner-Lehr-Anstalt, in der Versammlung am 25. April 1847.

---

Mit dem beginnenden Frühlinge der in der Natur neues Leben hervorruft, fühlen auch die Freunde der Natur sich neu belebt, und so wohlthätig die ersten Strahlen der Frühlingssonne mit ihrem Lichte und ihrer Wärme auf die Pflanzenwelt wirken, wirken sie auch auf das Gemüth der Gärtner die sich aufs Neue erheitert und in ihrem Innern erwärmt fühlen für ihren schönen Beruf und mit Lust und Liebe zu ihrer Arbeit eilen.

Auch in unserer Gärtner-Lehr-Anstalt fühlten in diesem Frühjahr Lehrer und Lernende sich zu neuer Thätigkeit belebt, und mit Vergnügen habe ich die lobenswerthen Leistungen bei der diesjährigen Prüfung bemerkt, und bei der regen Theilnahme, welche sämmtliche Mitglieder des Vereins unserem Institute bisher schenkten, zweifle ich nicht, es wird auch der verehrten Versammlung erfreulich sein, wenn ich nach der mir übertragenen Pflicht, als Deputirter des Vereins in diesem meinem Bericht über den gegenwärtigen Zustand der Gärtner-Lehr-Anstalt hier mittheile, daß auch die angestellten diesjährigen Prüfungen sowohl bei der Lehrstufe zu Schöneberg als bei der in Potsdam sehr befriedigende Resultate gegeben haben.

Die Prüfung der ersten Lehrstufe wurde am 25. Februar d. J. gehalten. Nach dem schon seit mehreren Jahren für dieselbe unverändert gebliebenen Lehrplan sind hier die Gegenstände

des Unterrichts: Botanik, Gemüse- und Handelsgewächsbau, Arithmetik und Geometrie, Zeichnen, Kalligraphie und Pflanzenkultur;

1. Den Unterricht in der Botanik ertheilte der Dr. Dietrich. In der ersten Abtheilung lehrte er die Elemente der Pflanzenkunde, das Linneische System und die Terminologie der Pflanzen und erläuterte Alles, soviel wie möglich an lebenden Exemplaren. Bei der Prüfung mußten die Zöglinge ihm zuerst die verschiedenen Pflanzenorgane nennen, darauf eine Erklärung des Linneischen Systems mit den dahin gehörigen Beispielen geben, und endlich ging er mit ihnen die Verschiedenheiten der einzelnen Theile der Pflanzen durch, und sie gaben ihm Erklärungen von verschiedenen Wurzel-, Blätter-, Blumen und Frucht-Arten, von denen sie ebenfalls die Beispiele aus der Natur anzugeben vermochten. In der zweiten Abtheilung trägt derselbe das natürliche Pflanzensystem vor, giebt eine Erklärung sämmtlicher Pflanzenfamilien mit einer Aufzählung der dahin gehörigen Gattungen, und demonstrirt ihnen alle diejenigen Familien an lebenden Pflanzen, von denen er Exemplare aus der Umgebung Berlins, oder aus den Gärten herbeizuschaffen vermag; ferner hält er ihnen einen Vortrag über allgemeine Naturgeschichte, mit besonderer Berücksichtigung der Pflanzen-Physiologie, und giebt ihnen eine systematische Uebersicht des Thierreichs, wobei er die den Gärten nützlichen und schädlichen Thiere vorzüglich erläutert. Von allen diesen Vorträgen müssen sich die Zöglinge Hefte anlegen. Bei der Prüfung mußten die Zöglinge dieser Abtheilung ihm eine Erläuterung des natürlichen Pflanzensystems geben, und darauf verschiedene Familien, welche ihnen durch die Demonstrationen bekannt geworden waren, erklären. Zuerst wurden einige Monokotyledonen-Familien als Gramineae, Cyperoideae, Liliaceae u. a. durchgenommen, darauf verschiedene Familien aus den Dikotyledonen, wie Coniferae, Plantagineae, Primulaceae, Gentianeae, Leguminosae, Cruciferae u. s. w. wozu sie jedesmal die ihnen bekannten Beispiele anzuführen hatten. Zu bemerken ist noch: daß Dr. Dietrich im Sommer mit den Zöglingen 12 botanische Excursionen in der Gegend von Berlin macht, und die auf denselben gesammelten Pflanzen, so wie die ihm zukommenden Gartengewächse, vom systematischen Unterricht getrennt, demonstrirt, und daß sämmtliche Zöglinge sich von den auf den Excursionen gesammelten Pflanzen Herbarien anlegen, welche am Prüfungstage vorgezeigt wurden.

2. Die Anleitung zum Gemüse- und Handelsgewächsbau giebt theoretisch und practisch der Herr Institutsgärtner Bouché. Er hält ihnen Vorträge über die Bearbeitung des Bodens, über die Düngerarten, über den Anbau sämmtlicher Arten von Gemüsen und Gartengewächsen, ingleichen über die Futterkräuter, ferner über das Veredeln der Obstbäume, der Orangen und hochstämmigen Rosen, über die Behandlung des Weinstocks, über die Kultur der Nelken, Aurikeln, Hyacinthen, über Mistbeetanlagen, über die Treibereien der mannigfaltigen Zwiebeln und Blumen, welche im Winter zur Ausschmückung der Gewächshäuser dienen, und zum Beweise, daß sie alle diese Gegenstände practisch zu behandeln verständen, wurden die einzelnen Zöglinge der 1. Abtheilung bei der mündlichen Prüfung aufgefordert, anzugeben, welches Verfahren bei der Anzucht der verschiedenen Kohlarten, der Bohnen, Melonen, Gurken ꝛc. anzuwenden, und ihre Antworten zeugten von guten durch Erfahrungen im Garten erworbenen Kenntnissen. Die Zöglinge der 2. Abtheilung befragte er über das Erziehen im Freien und das Treiben im Gewächshause der Frühlingsblumen — Hyacinthen, Tulpen, Narcissen, Lilien,

Crocus und Fritillarien und die einzeln Befragten wußten sehr gut, wann diese Zwiebeln zu legen — wie sie im Winter zu bedecken, wann sie wieder aus der Erde herauszunehmen, und wie sie aufzuheben seien, und bewiesen durch ihre Angaben, daß sie bei der Anzucht aller dieser Zwiebelgewächse persönlich thätig gewesen waren.

3. Den Unterricht in der Arithmetik und Geometrie hat der Oberlehrer Herr Gercke in dem verflossenen Jahre ertheilt. Mit der ersten jüngeren Abtheilung hat er die 4 Species mit Decimalbrüchen, die wichtigsten Sätze über Primzahlen und Theilbarkeit der Zahlen, und die Lehre von den Potenzen durchgenommen. Mit der zweiten älteren Abtheilung ging er die Gleichungen ersten Grades mit einer und mehreren Unbekannten, die Lehre von den Proportionen durch, aus der Geometrie waren die Abschnitte von der Congruenz und Aehnlichkeit der Dreiecke; von der Congruenz und Aehnlichkeit der Vielecke; von der Ausmessung geradliniger Figuren, die wichtigsten Sätze vom Kreise, und die Anfangsgründe der Kreis-Rechnung die Gegenstände des Unterrichtes. Bei der Prüfung wurde die jüngere Abtheilung über die wichtigsten Sätze der Potenzlehre und des Rechnens mit Decimalbrüchen, die ältere Abtheilung über die Anwendung der Aehnlichkeit der Dreiecke auf die Ausmessung der Figuren examinirt, und da sie die Aufgaben und Exempeln an der Wandtafel ausrechneten, bewiesen sie, daß sie in der Arithmetik und Geometrie ganz gute Fortschritte gemacht hatten.

4. Im freien Handzeichnen hat der Zeichenlehrer Herr Schmidt unterrichtet und die bei der Prüfung vorgelegten Zeichnungen von Landschaften und Blumen verdienten alles Lob. — Auch hatten sich unter der Anleitung des Herrn Registratur-Raths Fiebig in der Kalligraphie die Handschriften der Zöglinge sehr verbessert.

5. Um die Kenntniß der Pflanzenkultur bei den Zöglingen der Lehranstalt, erwirbt sich der Inspector des botanischen Gartens, Herr Bouché ganz besondere Verdienste. Derselbe hält auf Veranlassung des Vice-Directors des botanischen Gartens, des Herrn Professor Kunth in den Winter-Monaten den Zöglingen im Lokale der Gärtner-Lehr-Anstalt wöchentlich zwei Mal Vorträge über wichtige Gegenstände der Gärtnerei — insbesondere über die Kultur der ausländischen Gewächse und Pflanzen; über Licht, Luft, Feuchtigkeit, über Einrichtung und Abwartung der Gewächshäuser; worüber die Zöglinge schriftliche Aufsätze ausarbeiten. Auch hält der Herr Inspector darauf, daß jeder der Zöglinge ein Tagebuch führt, worin er von jedem Tage zu notiren hat, die Temperatur nach dem Thermometer-Stande am Morgen, Mittag und Abend; ferner die Namen einer oder weniger Pflanzen, die er kennen gelernt und mit denen er sich am Tage beschäftigt, so wie auch die Arbeiten die er im Instituts- oder im botanischen Garten vorgenommen hat. Diese Tagebücher werden vom Inspeetor sowohl, als vom Institutsgärtner Bouché wöchentlich revidirt.

Die eine Hälfte der Zöglinge ist täglich im Institutsgarten, die andere Hälfte im botanischen Garten beschäftigt, und werden zu allen dort vorkommenden Arbeiten mit herangezogen, und so theoretisch und practisch ausgebildet, und zu der höheren Lehrstufe in Potsdam vorbereitet. Der Herr Director, Professor Kunth legte zum Schlusse auch noch die Censuren der Lehrer über jeden einzelnen Zögling vor, woraus hervorging, daß sämmtliche Zöglinge, sowohl in Hinsicht ihrer sittlichen Führung, als in Hinsicht ihres Fleißes und ihrer Fortschritte die Zufriedenheit ihrer Lehrer in dem verflossenen Jahre sich erworben hatten.

Die Prüfung der zweiten und dritten Lehrstufe in Potsdam, welche am 4. März gehalten wurde, und bei der ich gleichfalls zugegen war, fiel eben so befriedigend aus, als die der ersten Lehrstufe.

Nach dem seit mehreren Jahren festgestellten Lehrplan sollen hier:

1. Der in der Lehrstufe zu Schöneberg ertheilte Unterricht über Bodenkunde, Düngerarten, Mistbeet- und Blumentreibereien wiederholt und fortgesetzt;

2. Eine Anleitung zur Anfertigung von Kostenanschlägen und Ertrags-Berechnungen für den Anbau der Gemüse-Arten.

3. Arithmetik und Mathemathik, ausführlicher vorgetragen, und Unterricht im Planzeichnen ertheilt werden, und

4. eine fortlaufende praktische Anweisung in der Obstbaumzucht, dem Gemüsebau, der Blumen-, Frucht- und Gemüsetreiberei, in der Pflanzenkultur und der Unterhaltung der Park-Anlagen folgen.

Diesen Anforderungen ist auch in dem verflossenen Jahre durch die beiden Königl. Hofgärtner Hrn. Nietner und Legeler vollkommen Genüge geleistet. Hr. Legeler besorgte den arithmetischen und mathematischen Theil von den oben genannten Lehrgegenständen, und die bei der Prüfung der jungen Leute vorgelegten Fragen bewiesen, wie es fortwährend sein Bestreben ist, sie, die in der früheren Lehrstufe mit den einfach arithmetischen und rein geometrischen Lehrsätzen bekannt geworden waren, nur allmählig zu den höheren und praktischen mathematischen Wissenschaften hinzuführen, und wie er demnächst sie lehrt, ihre arithmetischen Berechnungen auf Gegenstände der Gärtnerei anzuwenden, und dann ihnen zu Höhenmessungen und stereometrischen Berechnungen Anleitung giebt. Dies zu beweisen, will ich nur einige Aufgaben, die er den jungen Eleven in der Prüfung vorlegt, die ich mir notirt habe, angeben. Er fragte z. B. die Einzelnen: Wieviel Pfund Grassamen werden erfordert zur Besäung einer concentrischen Kreisfläche, deren beide Radien gegeben sind? — Wieviel Monatsrosen gehen in den inneren Kreis bei gegebener Pflanzweite? ferner, wieviel guter Erde ist erforderlich zur Verbesserung eines Grasplatzes in Form einer Ellipse bei gegebenen beiden Durchmessern?« und sie berechneten diese und mehrere andere Aufgaben mit Leichtigkeit. — Eben so wußten sie auch zu beschreiben, wie Höhemessungen auf drei verschiedenen Arten, nämlich 1) durch Schatten, 2) durch zwei ungleiche Stangen, 3) durch den von Herrn Legeler construirten Höhenmesser anzustellen sind. — Auch zu Nivellirungen, und zwar zum summarischen Bestimmen des Höhenunterschiedes zwischen zweien Punkten und zur Profilirung nach dem Manual hatte Herr Legeler ihnen Anweisung gegeben. —

Auch die stereometrischen Aufgaben, als z. B. »die Berechnung der erforderlichen Anzahl von Schachtruthen zur Planirung eines Platzes bei gegebenen Dimensionen, — ferner die Berechnung der zu gewinnenden Erde beim Ausgraben eines zwischen zwei Teichen anzulegenden Verbindungsgrabens; — ferner die Berechnung eines Erdeberges in Form eines senkrechten abgestutzten Kegels« — löseten sie mit Leichtigkeit.

Demnächst unterhielt sich auch Herr Legeler mit den Eleven über Gegenstände aus der Physik und Meteorologie, und zwar über Zusammensetzung der Atmosphäre, über die speciellen Eigenschaften der Bestandtheile derselben, nebst der Einwirkung auf die Vegetation überhaupt, ferner über die besonderen Eigenschaften des Sauerstoffs, welche speciell durch die dahin

gehörenden Experimente näher begründet und erörtert wurden. Ferner veranlaßte er die Eleven, mitzutheilen, was sie über die Einrichtung und Erklärung des Barometers, über seinen Gebrauch als Höhenmesser wußten. Ebenso gaben sie auch die Einrichtung des Thermometers an, waren bekannt mit der Traversion der verschiedenen Scalen; waren unterrichtet über die Einwirkung der Wärme auf flüssige und starre Körper — über strahlende, relative und latente Wärme — über Verdunstung, über den Psychrometer, über den Wasserdunstgehalt der Wolken, Regenmengen der verschiedenen Städte und Gegenden — über Regenwasser, Schnee, Hagel, Schlossen, Thau und Gewitter. — Aus allen diesen Unterhaltungen mit den Eleven ging deutlich hervor, wie gründlich sie über die Ereignisse und Veränderungen in der äußeren Natur von dem Herrn Legeler unterrichtet waren, und wie er stets bemüht gewesen, über alle diese Erscheinungen in der Natur ihnen klare Begriffe beizubringen.

Den Unterricht in der eigentlichen Gärtnerei, in der Obstbaumzucht, in dem Anbau der Gemüse, so wie in der Obsttreiberei und in dem frühen Anziehen der Gemüse, hat Herr Hofgärtner Nietner theoretisch ertheilt, und die praktischen Anweisungen dazu gegeben. Sein Unterricht umfaßte die Erziehung und Fortbildung der verschiedenen Obstarten, und insbesondere die holz- und krautartigen Pflanzen, die der Früchte wegen einer besondern Pflege und Erziehung unterworfen sind; dahin gehören:

a. vom Kernobst — Aepfel, Birnen, Quitten;

b. vom Steinobst — Kirschen, Pfirsich, Aprikosen, Pflaumen;

c. von Beerenobst — Wein, Johannis-, Stachel-, Himbeeren, Feigen Maulbeeren, Erdbeeren, Hagebutten;

d. Schaalfrüchte, Wallnüsse, Haselnüsse, Maronen, Schaalmandeln.

In Beziehung auf diesen erhaltenen Unterricht wurden nun bei der Prüfung einzelne Eleven aufgefordert, verschiedene Fragen zu beantworten, als z. E.: Unter welchen Namen und in welchen Zeitabschnitten werden die verschiedenen Obstbäume in der Baumschule erzogen bis zum Standbaume? Wie werden die verschiedenen Holztheile oder Zweige am Obstbaume benannt? welches ist ihr natürlicher Zweck? wie muß der sogenannte Baumschnitt angewendet werden, um mehr oder weniger auf die Form oder Frucht zu wirken? Diese Fragen wurden befriedigend beantwortet, auch zeichnete auf Veranlassung des Herrn Nietner einer der Zöglinge an der Tafel, wie der Baumschnitt an einem Pfirsichbaum vorzunehmen sei.

Herr Nietner ging nun in der Prüfung über zu den Treibereien oder zu der anzuwendenden Art und Weise, Früchte und Gemüse künstlich früher zu erzeugen und zu erziehen. Die getriebenen Arten, welche die Eleven zu behandeln in den Königlichen Gärten Gelegenheit fanden, sind, vom Obste: Pfirsich, Aprikosen, Kirschen, Pflaumen, Feigen, Ananas, Erdbeeren, Wein, Himbeeren, Stachelbeeren, Maulbeeren, Pisang und Melonen, imgleichen von Gemüsen: Blumenkohl, Bohnen, Champignon, Erbsen, Gurken, Kartoffeln, Kohlrabi, Mohrrüben, Radieser, Sallat, Spargel, Wirsingkohl, Rhabarber und Seekohl.

Um den Beweis der erlangten Kenntnisse zu geben, wurde nun ein Eleve aufgefordert, das Verfahren bei der Pfirsichtreiberei, ein anderer das Verfahren bei der Kirschentreiberei anzugeben, ein dritter wurde veranlaßt, die Erziehung der Ananas zu beschreiben, und ein vierter die Art und Weise mitzutheilen, das Jahr

hindurch fortwährend grüne Bohnen zu haben, und sämmtliche Eleven, die hier aufgefordert waren, das Verfahren, das bei den Treibereien der verschiedenen Obstarten zu beobachten sei, zu beschreiben, — löseten ihre Aufgaben mit solcher Klarheit, und so umfassend und speciell auf das Einzelne eingehend, daß Jeder, der bei der Prüfung zugegen war, wohl sich überzeugen konnte, daß ihre erlangten Kenntnisse aus eigenen Erfahrungen, während ihres Aufenthaltes in den Königlichen Gärten und Gewächshäusern geschöpft waren.

Nicht unerwähnt darf ich hier nun noch die besonderen Verdienste lassen, welche sich der Herr Direktor Lenné um die Ausbildung der jungen Gärtner erwirbt, indem er ihnen Gelegenheit giebt, auch die schöne, bildende Gartenkunst kennen zu lernen, und sie bei den größeren Parkanlagen in den Königlichen Gärten beschäftigt, und ihnen Zeichnungen von Garten-Plänen aufträgt, wovon mehrere bei der Prüfung ausgelegt waren, in denen die Sorgfalt und Kunstfertigkeit, womit sie entworfen und ausgeführt waren, von Allen Anwesenden anerkannt wurden.

Zum Schlusse der Prüfung theilte der Herr Direktor Lenné auch noch der Versammlung die Zeugnisse der den Eleven vorgesetzten Herrn Hofgärtner mit, welche sich sämmtlich sehr günstig für sie aussprachen, und ihm zu dem Urtheile veranlaßten, daß die Führung der Eleven beider Abtheilungen in dem verflossenen Lehrkursus, sowohl bei dem theoretischen Unterricht, als auch bei den praktischen Arbeiten in den Revieren vollkommen befriedigend gewesen sei.

In Betreff des Lehrer-Personals habe ich noch eine Veränderung anzuzeigen, daß an die Stelle des von der Königlichen Garten-Direktion mit anderweiten Geschäften beauftragten Garten-Conducteurs Meyer (eines Zöglings der Anstalt) der Königl. Garten-Ober-Gehülfe Kühne (ebenfalls ein ehemaliger Zögling der Anstalt) als Zeichnen-Lehrer bei den Lehrstufen in Potsdam angestellt ist.

In dem Verwaltungswesen der Anstalt hat im Laufe des verflossenen Lehrjahres sich nichts geändert, doch ist dankbar zu gedenken, daß des Herrn Ministers Eichhorn Excellenz auf den, vom Vorsteher-Amte gebührend befürworteten Antrag des Instituts-Gärtners Herrn Bouché wegen der herrschenden großen Theuerung der nothwendigsten Lebensbedürfnisse, einen außerordentlichen Zuschuß zu den Beköstigungsmitteln der Zöglinge von 1/2 Sgr. pro Kopf für den Zeitraum vom 1. October 1846 bis Ende September d. J. bewilligt, und den Betrag von 96 Thlr. dazu überwiesen haben.

In Hinsicht der im vorigen und auch schon im vorangegangenen Jahre wegen der vermehrten Frequenz der Anstalt als dringend nothwendig geschilderten baulichen Einrichtungen, zur Gewinnung eines neuen Lehrzimmers und eines abgesonderten Krankenzimmers, haben inzwischen die nöthigen Anträge gemacht werden können, deren Willfahrung von der hohen Geneigtheit Seiner Excellenz des Herrn Ministers Eichhorn zu hoffen ist.

Nach der am 25. Februar c. grundsätzlich gehaltenen Vorprüfung sind am 8. März in die Anstalt von Neuem acht Zöglinge aufgenommen, so daß die Anzahl der jetzt in derselben befindlichen beträgt:

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| auf der 4. Stufe | 3, | | | |
| = = 3. = | 4, | incl. 2 | Frei-Alumnen, | |
| = = 2. = | 7, | = 3 | = | = |
| = = 1. = | 17, | = 3 | = | = |
| überhaupt | 31 Zögl., | incl. 8 | Frei-Alumnen. | |

Bei der Achtung, welche sich die Gärtner-Lehr-Anstalt in allen Provinzen des Preußischen Staates und selbst im Auslande erworben hat, und bei dem hier von mir dargestellten blühendem Zustande derselben, dürfen wir die frohe Hoffnung nähren, die hohen Ministerien, welche bisher ihre Stützen waren, werden durch ihre fernere vereinigte Protektion dieses unserem Vaterlande so nützliche Institut gewiß erhalten, und seinen fortdauernden Flor begründen.

## XXIII.

## Ueber

# Anpflanzungen in Park-Anlagen mit Frostballen.

Vom

Herrn August Meltzow, Gärtner bei der Frau Gräfin v. Mielzynska, zu Iwno bei Kostrzyn im Großherzogthum Posen.

---

Da gewiß so manchem Besitzer viel daran gelegen ist, seinen Wohnort, oder die Nähe seiner Besitzungen in so kurzer Zeit als möglich verschönert zu sehen, welche von der Natur kärglich bedacht sind, so sei es mir erlaubt, Einiges mitzutheilen, was diesem Zwecke, wenn auch mit mehr Mühe und Kosten verbunden, doch in kurzer Zeit entspricht.

Bei meiner zwölfjährigen Dienstzeit bei dem Grafen Alexander von Mielzynski auf Baszkow im Großherzogthum Posen, hatte ich Gelegenheit, eine Park-Anlage zu bewirken. Da das anzulegende Terrain sehr wenig von Natur dazu fähig war, die Herrschaft aber die Anlage sobald als möglich wünschte, so nahm ich die erforderlichen Bäume aus den Forsten oder, wo ich sie sonst fand, mit Frostballen.

Zu diesem Behufe ließ ich die Löcher, in welche die Bäume kommen sollten, im Herbste ausgraben, und bedeckte die ausgegrabene Erde stark mit Kiefernadeln, welche ich nachher zur Bedeckung des Ballens nahm, was im Winter den zu stark eindringenden Frost abhält, und im Sommer vor zu starkem Austrocknen schützt; besonders bei den Nadelhölzern ist diese Bedeckung mit Nadeln zu empfehlen, da jene diese ohnehin an ihrem natürlichen Standort haben. Die Löcher ließ ich eher größer, als zu klein machen, da das Nacharbeiten bei Frost viel Mühe und Kosten verursacht. War hinreichende Bedeckung vorhanden, die im Nothfall auch Dünger

und Laub ersetzte, so bedeckte ich auch den Grund der Grube und einen Theil der Seiten, um vorkommenden Falle das Loch ohne große Mühe tiefer zu graben oder erweitern zu können. Wo die Erdart für die zu pflanzenden Bäume nicht ohnehin schon geeignet war, dieselben aufzunehmen, habe ich den Boden mit anderen, ihnen zusagenden Erdarten gemischt.

Die Birken und andere Bäume nahm ich stets von da, wo sie freistanden, und jedem Einfluß der Witterung ausgesetzt waren, weil sie dann einen schöneren Wuchs haben, ästereich sind, und weniger empfindlich werden, wann sie an einem freieren Standort zu stehen kommen, und pflanzte sie stets so, daß sie wieder so zu stehen kamen, als an ihrem früheren Orte, weßhalb ich mir dieselben zeichnete; dies Verfahren habe ich auch bei den anderen Arten beobachtet. —

Die Pinus rubra war dort häufig in den Forsten, jedoch wohl zwei Meilen weit zu holen, früher wollten mir selbst kleine Exemplare ohne Frostballen nicht wachsen, was daher kam, daß sie mit ihren Pfahlwurzeln tief hinunter gingen, und höchstens eine oder zwei starke Nebenwurzeln, aber wenig Faserwurzeln besaßen, bis ich dann weiter suchte, und einige Stellen fand, wo dieselben oben ihre Wurzeln hatten, als wenn sie verpflanzt gewesen wären, was aber nicht der Fall war, sondern einzig und allein dem Untergrund zuzuschreiben ist, der sehr compakt und ihnen nicht zusagt, weshalb sie nur in den oberen Waldboden ihre Wurzeln trieben. Da sind mir denn alle gewachsen, wenn sie sich auch wohl das erste und zweite Jahr an ihren neuen Standort nicht recht gewöhnen wollten. Ich nahm sie natürlich mit dem sie umgebenden Moos und Gras heraus, ohne sie davon zu befreien, was ihnen später Schutz gegen Frost, und im Sommer Frische gewährte, und deckte sie noch außerdem mit Nadeln, worauf sie dann später freudig wuchsen. Von solchen Stellen wählte ich auch meine großen Bäume, und kann sagen, daß mir selten einer fehl schlug.

War nun der Frost wohl einen Fuß tief eingedrungen, was bei den freier stehenden Bäumen eher geschah, als bei den im dichteren Walde stehenden Fichten, die mehr oder weniger mit Moos und Gras bewachsen waren, so fing ich an, die zu diesem Behufe schon ausgesuchten Bäume zu umhacken und zu unterminiren, so flach, als es der Wurzelbestand erlaubte, der selten tiefer ging, als einen Fuß, indem die Wurzeln oberwärts in dem Waldboden sich befanden, und der Untergrund aus Sand- oder Lehmboden bestand; jedoch konnte dies, besonders bei großem Umfange des Ballens nicht mit einem Male geschehen, namentlich, wenn der Boden nicht schon durchgehends stark durchfroren war, sondern es mußte mehrere Tage wiederholt werden, auch erforderte es dabei Holzunterlagen, damit der Ballen nicht abbrechen kann, und der Baum frei zu stehen kommt; dann friert das früher unterminirte, und man kann ungehindert das Uebrige vollenden, jedoch habe ich bei kleineren Exemplaren, besonders Pinus, dies auch mit einem Male vollführen können. Diejenigen Bäume, welche nicht zu große Ballen hatten, ließ ich behutsam umkippen, dann den Schlitten heranholen, und die Bäume vorsichtig auf diesen herunterlassen; bei den größeren gebrauchte ich Windeladen und Hebebäume. Gewöhnlich ließ ich die Ballen eine oder zwei Nächte durchfrieren, und konnte dann mit ihnen handtieren nach Belieben, allerdings mit Vorsicht, denn es ist mir auch vorgekommen, daß sie zersprungen sind, wo

sie sehr schwach waren, vorzüglich bei Pinus, die immer die schwächsten in der Erdschicht sind, und bei zufällig plötzlich entstandenem Thauwetter, wo man sich natürlich beeilen muß. — Auch ist sehr darauf zu sehen, daß man sich an der geeignetsten Stelle eine Ausfahrt läßt, um den Baum ohne viele Mühe und Beschädigung aus seinem Standort herauszubringen, so sind sie stehend bis an ihren späteren Standort gebracht worden, ohne einen Ast, wenn er nicht zufällig eingebrochen ist, abschneiden zu dürfen; ferner ist sehr zu beachten, daß gerade so herangefahren wird, als der Baum gepflanzt werden soll, um ihn nicht mit unsäglicher Mühe drehen zu dürfen, was bei zu großen und schweren Erdballen auch gar nicht mehr möglich ist. So habe ich Pinus rubra einzeln und in Gruppen von 50 bis 80 Stück, wie auch Betula alba pendula gepflanzt, die größte Birke hatte im Durchmesser einen starken rheinländischen Fuß, und die Höhe betrug bis 60 Fuß, wie auch die größten Pinus 30 bis 40 Fuß hoch waren, und getraue mir, besonders von letztgenannten, noch größere zu pflanzen, die meisten stehen 5, 6 und 7 Jahre, und sind kräftig und gesund, überhaupt wo ihnen der Boden zusagt. — Zu der größten Birke waren 24 Pferde erforderlich, die sich tüchtig anstrengen mußten, doch ist zu bemerken, daß gerade sehr schlechte Schlittenbahn und eine starke Viertelmeile zu fahren war; für die größten Pinus und andere Bäume reichten 6 und 8 Pferde hin, um sie nach ihrem Bestimmungsorte zu schaffen.

Wenn es anging, wartete ich gern Schneebahn ab, wegen der größeren Erleichterung des Transports; aus diesem Grunde ging mir jedoch einst eine Anpflanzung von zehn Bäumen verloren, worunter sich auch einige Eichen befanden, indem die Beamten bei Abwesenheit der Herrschaft, um es den Pferden leichter zu machen, auf Schlittenbahn warten wollten, und sich weigerten, die Bäume mit den Erdballen auf Schleppen mit niedrigen Vorderrädern heranschaffen zu lassen. Als nun endlich Schnee kam, waren die Wurzeln bei dem trockenen starken Froste trotz der Verpackung zu sehr ausgefroren, und es ist nicht einer der zehn Bäume gewachsen; obschon auch einige Birken austrieben, so gingen sie später zurück, und es that mir besonders wegen der Eichen leid, da ich von ihnen gern ein genügendes Resultat erzielt hätte.

Noch ein anderes Verfahren habe ich angewandt, vorzüglich bei Linden und sonst leichter wachsenden Hölzern, welches ich vor 14 Jahren in Schlesien bei dem Herrn Amtsrath Braun kennen lernte. Dies besteht darin, daß man die Bäume das Jahr zuvor umgräbt, die Aeste, Wurzeln nach Verhältniß einstutzt, und die Bäume so den Sommer hindurch stehen läßt, wodurch sie gezwungen sind, in den Ballen junge Wurzeln zu schlagen, so wie auch wieder junges Holz zu treiben.

Von den dort gepflanzten 60 bis 70 Linden, die durchgehends sehr stark waren, sah ich nach einigen Jahren auch nicht eine ausgegangen, vielmehr standen alle verjüngt und kräftig da; sie waren natürlich auch mit Ballen gepflanzt.

Sollte dies eben genannte und das vorher erzählte Verfahren sich nicht auch bei schwerer wachsenden Holzarten anwenden lassen?

Ich ziehe mein Verfahren, mit Frostballen zu pflanzen, den Verpflanzungen im Herbst

ohne Erdballen aus dem Grunde vor, weil man den zu verpflanzenden Baum nicht im Geringsten einzustutzen braucht, wo erst Jahre vergehen, um dies wieder einzubringen, und weil er sogleich dasteht, als wäre er an Ort und Stelle gewachsen. Wenn dies Verfahren nun auch wohl nicht für ganze Pflanzungen im Allgemeinen anwendbar sein möchte, indem es zu kostspielig und zeitraubend ist, so dürfte es um so mehr für einzelne, hier und dort anzubringende Bäume zu empfehlen sein, weil eine solche Anlage gleich einen ganz anderen Anblick gewährt.

## XXIV.

# Bemerkungen

## über den Kartoffelbau.

Vom

pensionirten Ober-Hofgärtner Herrn Bosch in Stuttgart.

---

Die im verflossenen Jahre allgemein aufgetretene Kartoffelkrankheit hat zu vielen Aufsätzen Veranlassung gegeben; ich werde daher wohl keiner Rechtfertigung bedürfen, wenn auch ich meine Erfahrungen und Ansichten in dieser Beziehung veröffentliche. Denn so viel Zweckmäßiges auch schon in früherer, wie in der neuestn Zeit über den Anbau der Kartoffeln geschrieben worden, so scheinen doch die gegebenen Belehrungen da und dort nicht die gewünschte Beachtung gefunden zu haben. Hiervon mich zu überzeugen, hatte ich im vergangenen Jahre während eines achtmonatlichen Aufenthaltes in verschiedenen Theilen des Landes mannigfache Gelegenheit, wobei ich die Beobachtung machte, daß der Grund der so viel besprochenen Kartoffelkrankheit, wenngleich auch in metereologischen Erscheinungen, doch größtentheils in einer, viele Jahre her eingehaltenen, fehlerhaften Kultur dieser Pflanze zu suchen ist. Es giebt wohl keine Pflanze, die, selbst bei Hintenansetzung der ersten Erfordernisse einer geregelten Kultur in guten Jahrgängen einen reichlichen Ertrag mehr sichert, als die Kartoffel, die aber auch bei zweckmäßiger Behandlung lohnender ist, als eben sie. Gestützt nun auf ihr so zähes Leben, wählen Viele zur Aussaat nur solche Knollen aus, die wegen Kleinheit oder sonstiger Mängel nicht anderweitig für sie zu verwenden sind, bringen sie in ein ausgesogenes Land, und suchen durch frischen Stalldünger, welchen sie auf die ausgesteckten Kartoffel legen, wodurch sie bei nasser Witterung die erste Anlage zur Fäulniß bekommen, nachzuhelfen. Ist nun der Jahrgang günstig, nun so gerathen sie eben, tritt aber der entgegengesetzte Fall ein, und schlägt die Ernte fehl, so glauben sie eher an eine Kartoffel-Epidemie, als daß sie sich einfallen ließen, den Grund des Mißwachses in ihrer verkehrten Kultur zu suchen. Beim Anbau im Kleinen wie im Großen ist es eine weit verbreitete Ansicht, daß Kartoffeln nicht mehrere Jahre hindurch auf einem und denselben Boden

gezogen werden können, und daß sie besonders auf Gartenboden leicht ausarten, und ungenießbar werden, weshalb sowohl mit dem Boden, als dem Samen öfters gewechselt werden müsse. Vom geraden Gegentheil aber belehrte mich eine ungefähr 12 Jahre lang auf demselben Felde fortgesetzte Kultur der Kartoffeln.

Frühzeitig im Herbst wurde mein Land mit dem Spaten umgebrochen, das Kraut der Kartoffeln nebst Schichten verrotteten Laubes, was während eines Jahres im Freien lag, untergebracht, im Frühjahr nochmals umgehackt, und dann zur Einsaat vorbereitet, Diese Vorbereitung geschah auf folgende Weise: Gegen die tiefen Stellen des Grundstücks hin werden von seiner höchsten Lage aus Furchen gezogen, die immer drei Fuß von einander entfernt waren, die Erde rechts und links der Furche aufgehäuft, und so das Ganze in Beete getheilt, die an ihrer Krone zwei Fuß maßen. Das Ziehen der Furchen bezweckte nicht nur einen ungehinderten Ablauf der überflüssigen Feuchtigkeit bei nasser Witterung, sondern es wurden auch zu gleicher Zeit den zu erzielenden Pflanzen die größtmögliche Masse guter Erde zugetheilt. War dies geschehen, so wurden längs der Beete hin, in zweischuhiger Entfernung, die Stufen höchstens fünf Zoll tief gemacht, die Kartoffelknollen in musterhaften Exemplaren mit aufgerichteten Augen gelegt, und die Stufen wieder bedeckt. Zur Aussaat verwendete ich während dieser vieljährigen Kultur auf einem und demselben Grundstücke eine von der Lady Banks erhaltene, ausgezeichnete Kartoffelsorte, die ich aus England mitbrachte, deren Ertrag in den verschiedensten Jahrgängen sich ziemlich gleich blieb, und die von drei ausgelegten Kartoffeln im Mittel ein Simri ergab, und schon vor Jacobi jedesmal vollkommen reif war. Gerade wegen ihrer Güte und hohen Ertragsfähigkeit vertheilte ich Knollen an die in der Nähe liegenden Landbewohner, durch welche sie auch nach einigen Jahren, nämentlich in Kammstatt, allgemein verbreitet wurden, in Folge der fehlerhaften Kultur jedoch bald wieder dergestalt ausarteten, daß sie sich jetzt durch nichts mehr von den schon früher in dieser Gegend gebauten Sorten auszeichnen. Durch Unterbringen des Kartoffelkrautes nebst einer durchdringenden, vegetabilischen Düngung mit verrottetem Laube glaubte ich jedes Jahr dem Boden das wieder zurückzugeben, was ihm durch die Hinwegnahme einer Kartoffelernte entzogen worden, und konnte gleich von Anfang meiner Kultur keinen Grund absehen, warum die Kartoffeln nicht unter für sie so günstigen Umständen, wie ich sie so eben geschildert, eine beliebige Reihe von Jahren auf demselben Grundstück gezogen werden könnten. Dies bestätigte nun auch wirklich eine zwölfjährige Erfahrung,, durch die sich mit Evidenz herausstellte, daß an der Ausartung der Kartoffeln nicht vieljähriger Anbau auf einem und demselben Grundstücke, sondern fehlerhafte Kultur im Allgemeinen Schuld sei. Wenn ich gleich wohl weiß, daß ich mit dem, was ich sofort bemerke, einer allgemein verbreiteten und feststehenden Ansicht entgegentrete, so vermag ich doch nicht zu verschweigen, daß nach meiner vollkommenen Ueberzeugung das Behäufeln der Kartoffeln eine unzweckmäßige Verfahrungsweise ist. Jeder Landbauer kann täglich die Erfahrung machen, daß ein höheres Aufbringen von Erde auf einmal den Pflanzen schadet, und es überhaupt nur diejenigen ertragen, die geneigt sind, leicht weiter oben neue Wurzeln zu treiben. Die Sache, möchte man sagen, versteht sich von selbst. Die tiefer liegenden Wurzeln werden durch Ueberschütten mit einer Erdschicht vergraben, und gehen, da ihnen der Zutritt der atmosphärischen Luft abgeschnitten wird, zu Grunde. Soll die Pflanze nun nicht diesen Wurzeln nachfolgen, so wird sie genöthigt sein,

neue Wurzeln zu treiben; ein Theil der Nahrungsstoffe, der anderwärtig verwendet zu werden, die Bestimmung hatte, wird zur Reproduktion der Wurzeln verbraucht, und unter den günstigsten Umständen ist jedenfalls eine Verzögerung der Vegetation mit dem angeführten Umstande verbunden. Ich frage nun: soll ein Aufbringen von Erde den Kartoffeln allein nicht schaden? Werden nicht die zu unterst erzeugten Knollen im Wachsthum stille stehen, und bei eintretender feuchter Witterung wegen unvollständiger Reife der Fäulniß ausgesetzt sein? Können unter gleichen Umständen die weiter oben am Stengel neu erzeugten Knollen ihre Reife noch erlangen? Hiezu kommt noch ein weiterer Umstand, der dem Unterlassen des Anhäufelns Gewicht beilegt. Im verflossenen Sommer nämlich hatte ich gar oft Gelegenheit, zu sehen, wie aus ganzen Aeckern die Kartoffelhäufchen wie kleine Inseln aus einem See hervorragten. Es wird nämlich bei ihnen durch die Kreuzpflanzung dem Abflusse des Wassers auf der Oberfläche das größte Hinderniß in den Weg gelegt, und hat nun der Boden eine das Wasser nicht durchlassende Unterlage, so sind nothwendigerweise die Pflanzen dem Verderben ausgesetzt. Man könnte mir nun einwenden, diese Methode des Nichthäufelns der Kartoffelstöcke sei wohl in nassen Jahrgängen, nicht aber in trockenen zweckmäßig, worauf ich erwiedere, daß mein Hauptgrund, nämlich die Unterdrückung des Wachsthums der untern Knollen, auch hier nicht wegfällt, sondern im Gegentheil noch bekräftigt wird, indem dieselbe ja bei dürrer Witterung von der Feuchtigkeit, welche die obern Schichten des Bodens vermittelst des Humus aus der Luft sich aneignen, keinen Nutzen mehr ziehen können. Im Uebrigen beachte man die von den Gärtnern schon lange auf Erfahrung gestützte und befolgte Regel, es bei trockener Jahreszeit an fleißigem Behacken des Bodens nicht fehlen zu lassen. Große Landwirthe wissen gar wohl, daß die Kartoffeln durch starke, frische Düngung, selbst unter den günstigsten Witterungs-Verhältnissen ausarten, Schorfe, die erste Anlage zur Fäulniß, bekommen, ganz unschmackhaft werden, und bei eintretender Nässe der Fäulniß unterliegen. Dennoch setzen sie auf diesen Umstand kein großes Gewicht, sondern sind vielmehr der Ansicht, daß wenn auch die Qualität der Kartoffeln minder gut ausfalle, dieselben dennoch als Viehfutter oder zum Branntweinbrennen verwendet, und fast eben so gut wie die besseren verwerthet werden können. Ihr Sprichwort ist daher; »Der Mist geht über alle List.« Die Jauche und frischer Stalldünger jedoch mag wohl das Wachsthum von Kraut und Rüben steigern, auf andere Pflanzen angewendet wirken sie als völliges Gift, welche Erfahrung auch den Gärtner schon längst gelehrt hat, bei der Kultur seiner Pflanzen nur ganz verrotteten Dünger anzuwenden. Hiezu kommt noch, daß auf die Beschaffenheit des Bodens, auf dem die Kartoffeln gezogen werden sollen, zu wenig Rücksicht genommen wird. Der größere Gutsbesitzer glaubt nämlich, wenn er sein Feld nach irgend einem künstlichen System eingetheilt hat, und danach bewirthschaftet, keinen Mißgriff gemacht zu haben, wenn er nothdürftige Erndten erzielt, sondern schreibt vielmehr alle Unfälle einzig und allein dem Einflusse der ungünstigen Jahreswitterung zu.

Nach einem solchen ein für allemal festgestellten Fruchtwechsel werden die Kartoffeln im stark gedüngten Brachfelde als Vorfrucht für die im Jahr darauf folgenden Halmfrüchte gebaut, gleichviel, ob der vorhandene Boden und die hiezu verwendete Düngung überhaupt für sie passen oder nicht. Wer seine Kartoffeln im Großen baut, der breche das zu ihrer Kultur bestimmte und geeignete Feld bei günstiger Witterung gleich nach der Erndte um, lasse zuerst

das Land nur ganz flach stürzen, hierauf scharf eggen, bis alles Unkraut, (worunter namentlich die Quecken) völlig hinweggeschafft ist. Nach vierzehn Tagen etwa, wenn der noch im Boden befindliche Samen von Unkräutern vollends aufgegangen ist, wird ein zweites Pflügen in schmalen Abschnitten vorgenommen, dabei aber der Pflug so tief geführt, als es nur immer der Untergrund zuläßt. Das gepflügte Feld wird nun mit der Egge überfahren, bis der Boden vollständig gepulvert und von weiterem Unkraut gereinigt ist. Wird der Boden nicht tief genug umgebrochen, so kann das Wasser bei nasser Witterung nicht leicht durchsickern, und das Feld ist dem Versumpfen ausgesetzt. Im September wird bei trockenem Boden ein drittes Pflügen vorgenommen, und gut verrotteter Dünger in die Furchen ganz gleichförmig eingelegt und untergepflügt. Bei dieser Arbeit ist zugleich für den Abfluß des Wassers während des Winters dadurch Sorge zu tragen, daß Furche an Furche immer gleichförmig gelegt, und die Wasserabzüge mit Vorsicht nach dem Gefälle des Bodens angelegt werden. Sobald der Boden im März abgetrocknet ist, wird das Feld noch einmal bis zur vollen Tiefe gepflügt. Durch diese Bauart erhält der Boden eine Bearbeitung und Vorbereitung für die Halmfrüchte, wie sie ihm durch die Brache nur immer gegeben werden kann. Gegen Mitte April wird das Feld mit einer scharfen Egge verebnet, und hierauf in schmale, erhabene Beete getheilt. Die Bildung der Beete geschieht mit dem doppelten Streichbrettpflug, der von zwei Pferden, eines vor das andere gespannt, gezogen wird. Ist der Boden nicht zu schwer, so werden mit einem Zuge die Seiten zweier Beete gebildet, die Furchen drei Fuß von einander entfernt gezogen, wodurch die Krone eines jeden Beets zwei Fuß breit wird. In diese Beete nun werden die Kartoffeln, wie schon angegeben, gelegt. Nachdem die Kartoffeln mit Erde bedeckt sind, werden die Beete mit der Hacke geebnet, und die Furchen in einen solchen Zustand versetzt, daß keine herabgefallene Erde den freien Abzug des Wassers hemmen kann. Kommt das Unkraut zum Vorschein, so geschieht die Reinigung vermittelst eines leichten Pflugs mit doppelten Streichbrettern, welcher mit einem Pferde bespannt, durch die Furchen zwischen den Beeten gezogen, die Erde an den Kanten der Kartoffelbeete zugleich stark andrückt, wodurch sie ihre erhöhte Gestalt wieder erhalten. Eine weitere, wichtige Bedingung, die bei einer rationellen Kultur der Kartoffeln nicht außer Acht gelassen werden darf, ist die, daß gleich beim Herausnehmen derselben aus dem Boden für den nöthigen Bedarf zur Aussaat Fürsorge getroffen wird Zu diesem Ende werden die schönsten und gesundesten Knollen ausgesucht, und an einem ganz trockenen luftigen Orte, abgesondert von den übrigen, aufbewahrt. Vor dem Wiederausstecken sind auch sie noch einmal zu trocknen. —

Dies die Erfahrungen, die ich mir während vieljähriger Kartoffelkultur gesammelt. Sollten sie dazu beitragen, den richtigen Anbau dieser so wichtigen Pflanze in etwas zu fördern, so wäre mein Zweck erreicht.

## XXV.

# Beobachtungen

über die

## Kartoffelkrankheit und Erklärung der Ursache des Entstehens.

Vom

pensionirten Ober-Hofgärtner Herrn Bosch in Stuttgart.

---

Noch ist es eine sehr allgemein vorherrschende Meinung, daß die Kartoffelkrankheit ihr ursprüngliches Entstehen einem in der Atmosphäre verbreiteten ansteckenden Stoff (Miasma) zugeschrieben werden müsse. Ein Beweis hierfür, daß dies nicht der Fall sei, ist der, daß wenn die Kartoffeln durch Wände, Hügel und Wälder gegen die schädliche Einwirkung der Trockenheit der Winde bei heißer Witterung geschützt sind, oder überhaupt, da, wo sie mit mehr Fleiß und Vorsicht kultivirt worden, die Krankheit der Kartoffeln weit seltener oder gar nicht zum Vorschein kommt. Der außerordentliche trockene Zustand in der Atmosphäre und in Folge dessen die ungeheure Ausdünstung der Pflanzen, welche oft im April, Mai und Juni statt findet, und mehrere Stunden des Tages andauert, muß unfehlbar außerordentlich schädlich für dieselben sein, und den Schutz einer Matte, selbst im Kleinen, kann den plötzlichen Nachtheil, welchen in dieser Jahreszeit so häufig vorkommt, gänzlich verhüten.

Die Krankheit der Kartoffeln ist daher auch keine neue Erscheinung, es ist vielmehr dieselbe Krankheit, welche unter dem Namen Mehlthau, Rost und Brand allgemein bekannt ist, und beim Gartenbau jedes Jahr bei vielen andern Pflanzen mehr oder weniger verbreitet, je

nachdem gerade die Witterung beschaffen ist, auftritt. Sie äußert sich daher auch nach der Struktur der Pflanzen-Gattung sehr verschieden, und erscheint bei den Kartoffeln in der Regel im Monat Juni und Juli, wenn nach lange anhaltender trockener Witterung, ohne vorhergehenden nächtlichen Thau, plötzlich ein starker Regen erfolgt. Der durch den Regen dicht geschlossene nasse Boden, wenn solcher nicht durch das Kraut der Pflanzen selbst beschattet ist, wird nach dem schnellen Wiedereintritt einer heißen trockenen Luft noch weit mehr erhitzt, und in Gährung gebracht, so daß hierdurch die Pflanzen, durch die übermäßige Anstrengung der Ausdünstung bis zur gänzlichen Erschöpfung um so schneller gebracht werden, als ihnen durch die schon zuvor schwachen und vertrockneten Wurzeln kein oder nur ein ganz geringer Wiederersatz für den Verlust gewährt werden kann. In Folge dieser Erschöpfung erscheint das Kraut der Kartoffeln über Nacht wie verbrüht, und die Knollen faulen mit ihren Wurzeln in dem feuchten heißen Grunde. Ihre Fäulniß wird durch die auf den faulen Knollen durch den Gährungs-Prozeß erzeugten kleinen, weißen Pilze noch mehr beschleunigt, und die Knollen sind verloren, wenn sie jetzt nicht der freien Luft ausgesetzt, und dadurch abgetrocknet werden.

Als Norm beim Gartenbau wird deshalb angenommen, nie bei heiterer Witterung und bei trockenem Zustande der Luft, die Wurzeln der Pflanzen zu begießen, denn anstatt sie zu erfrischen, werden sie vielmehr eigentlich verbrüht, und das bald auftretende kränkliche Aussehen ist eine Folge hiervon, während, wenn die umgebende Luft trocken ist, ein Bespritzen über die Blätter des Abends das Wachsthum der Pflanzen ungemein beschleunigt. Sobald sich aber die Trockenheit der Luft mit vielem Sonnenschein vermehrt, so ist es besser mit dem Begießen einige Zeit lang einzuhalten, bis wieder feuchte oder trübe Witterung erfolgt.

Nichts ist so verderblich für den Landbau, als der Mehlthau, auch giebt es kein Geschäft beim Gartenbau, welches eine größere Aufmerksamkeit in Anspruch nimmt, als der Schutz, um uns gegen den größten Feind des Gartenbaues, den plötzlichen Wechsel der Witterung zu schützen.

Obgleich schon Viele versucht haben, die Ursache des Mehlthaues zu erklären, so sind indessen doch noch Wenige der Wahrheit nahe gekommen, und doch ist es von der größten Wichtigkeit, vor Allem die Ursache dieser Erscheinung kennen zu lernen, weil sich dann um so leichter und sicherer auch die Mittel finden lassen, diesem Uebel vorzubeugen. Der Mehlthau an den Obstbäumen entsteht im Frühjahre bei niederer Temperatur.

Die zarten Blüthen und Knospen an den Obstbäumen, so wie die jungen Triebe und Blätter an vielen andern Pflanzen, so wie an den Kartoffeln werden, wenn sie sich in hellen und windstillen Nächten in Folge einer starken Wärme-Ausstrahlung bedeutend erkalten, roth oder braun, und sterben ab; das Thermometer im Freien kann hierbei noch einige Grade über den Gefrierpunkt zeigen, und doch kann die Temperatur der Blätter und Knospen durch die Wärme-Ausstrahlung unter den Gefrierpunkt gekommen sein, während die Luft noch einige Grad über **0** behält.

Hält nun eine solche verderbliche Witterung längere Zeit an, so werden die zarten Blätter der Obstbäume so wie selbst die Blätter der Ackerbohne angegriffen, ihre ausdünstbaren Bestandtheile werden verdickt und in einem zähen klebrigen Ueberzug, der sich auf der Oberfläche der Blätter festsetzt, verwandelt. Dieser dient dann zur Nahrung, nicht allein für unzählige,

kleine Schmarotzer-Pflanzen (kleine Pilze Sporotrichum macrosporum), sondern besonders auch für eine Menge kleiner Insekten, welche sich sogleich zerstörend einfinden, sich unendlich vermehren, und zugleich das eigentliche Werkzeug sind, um die Krankheit zu verschlimmern. Die Gärtner wenden zur Erhaltung der Pflanzen ein sicheres Mittel an, sie bespritzen sie mit stark erwärmten Regenwasser, vermischt mit Tabackwasser. Das Tabackwasser nämlich tödtet die Insekten, und das Regenwasser befreit die Blätter wieder von ihrem zähen, klebrigen Ueberzug. Die Ursache der Erscheinung des Brandes und des Rostes an den Halmfrüchten ist dieselbe, wie bei den Kartoffeln; sie besteht in einer Hemmung der Lebensthätigkeit der Pflanzen, herbeigeführt durch die trockene Luft. In einem gut gebauten Felde tritt Brand nie mit solcher Heftigkeit auf, wie in einem minder gut bearbeiteten und mageren, und zwar schon deshalb, weil bei letzterem der Boden weniger beschattet, und somit der freien Einwirkung der Sonnenstrahlen mehr ausgesetzt ist. In manchen Jahrgängen ist kein oder nur sehr wenig Brand irgendwo sichtbar, in wieder anderen ist er allgemein; daher die gewöhnliche Sage: ein brandiges und ein nicht brandiges Jahr. Verschiedene Aehren entspringen aus einem Samen oder einer Wurzel, die eine Aehre ist brandig, die andere ist es nicht. Ein Theil einer Aehre ist angesteckt, der andere ist gesund und bisweilen bleibt nur ein einziges Korn einer brandigen Aehre verschont. Aehren sind schon angesteckt, ehe dieselben aus dem letzten Blatte oder Scheide zum Vorschein kommen; ihre unvollkommene Ausbildung zeigt zugleich die Anwesenheit der Krankheit an; das Korn hat eine bleigraue Farbe und die Milch ist verdorben und schwarz. Diese Art von Mehlthau ist wahrscheinlich das Produkt eines kleinen Insekts.

Der Rost im Getreide aber ist in Wirklichkeit nichts Anderes, als der Angriff einer schmarotzerartigen Pflanze, eines Pilzes (Uredo segetum), unter günstigen atmosphärischen Umständen, und ist unheilbar. Aus dem bereits Angeführten geht somit klar hervor, daß die Kartoffelkrankheit keine bleibende, sondern nur eine vorübergehende Krankheit ist; einzig und allein durch äußere ungünstige Witterungs-Verhältnisse bedingt. Dies beweist schon der Umstand, daß die Krankheit sich nicht wie der Schorf und die Kräuselkrankheit, welche durch unpassende Düngung wirklich herbeigeführt werden, auf die Nachkommenschaft übertragen läßt, und, daß, wenn selbst ganz kranke Kartoffeln ausgesteckt werden, sie dennoch unter günstigen Umständen immer wieder gesunde produciren. Umgekehrt hilft auch eine Regeneration der Kartoffeln aus Samen nichts, wenn nicht zugleich auch die ungünstigen Witterungs-Verhältnisse, welche ja allein die Krankheit bedingen, hinwegfallen.

Alles dies zusammengenommen, beweist nun wiederum, daß die Kartoffeln nicht in Folge einer ansteckenden Krankheit, sondern lediglich in Folge der Einwirkung einer zu trockenen und heißen Luft seit einigen Jahren nicht sowohl gänzlich mißrathen, als auch wegen der öfteren Störungen in ihrem Vegetations-Prozeß, da, wo sie auch nicht ganz fehlschlugen, unvollkommen reif, und unschmackhaft geworden sind.

In dem ausgezeichneten Jahrgang 1811, zählte ich im Schatten mehrere Mal 30 Gr. Wärme und dennoch welkte nichts, und alles stand in der üppigsten Fülle, weil die Luft stets

feucht war, obgleich es bei Tag nur sehr selten, um so häufiger aber während der Nacht regnete.

In dem nassen Jahrgang 1845 stieg die Hitze gleichfalls auf 30 Gr., allein die Luft war bei den dabei herrschenden Zugwinden immer sehr trocken, die Halmfrüchte wurden, weil es während der Blüthe immer regnete, leicht, setzten auch wenig Körner an, und die Kartoffeln sind in dem zu sehr erhitzten feuchten Boden gleichfalls mißrathen, woraus demnach folgt, daß wir noch keine Ursache haben, uns deshalb einer ängstlichen Sorge für die Zukunft hinzugeben.

Die Höhe der Temperatur wird gewöhnlich im Schatten nach der Scale Reaumur's gemessen, und sie erreicht in heißen Tagen in der Regel 25—26 Gr., unter besonderen Umständen aber auch 45 Gr. Nicht alle Pflanzen können die Wirkung eines so hohen Temperatur-Grades und eines beständig hellen Lichtes ertragen, selbst dann nicht, wenn sie feucht stehen. Außer dem Ausdünstungs-Vermögen vollbringen die Blätter auch ein EinsaugungsGeschäft, welches eben so wenig durch Mangel an Luftfeuchtigkeit gestört werden darf; tritt nun der Fall ein, daß selbst eine feucht stehende Pflanze der Einwirkung einer zu trockenen Luft und Hitze zu sehr ausgesetzt wird, so wird das Verhältniß der Einsaugung zu der Ausdünstung dadurch gestört, und die Pflanze veranlaßt, weit mehr auszudünsten, als sie im Stande ist, wieder einzusaugen. In Folge dieser übermäßigen Ausdünstung müssen die Wurzeln der Pflanzen in dem feuchten Boden faulen, und zu Grunde gehen. Dieser Fall trat auch bei den Kartoffeln ein, deren Krankheit nicht sowohl vom Oberstock als vom Wurzelstock ausging.

Die Ausdünstung der Blätter im Pflanzenreich und die der Erde hängt von zwei Umständen ab: von der Sättigung der Luft mit Feuchtigkeit und der Temperatur. Wenn die Luft trocken ist, so steigen die Dünste mit größerer Schnelligkeit von jeder Oberfläche auf, und die Kraft dieser Bewegung wird meistens durch den Wind befördert, welcher sie von dem aushauchenden Stoffe, sobald sie gebildet worden, wegtreibt, und die Anhäufung derselben von einem Ort verhindert, wodurch der Prozeß gehemmt würde, da ja ein mit Feuchtigkeit gesättigter Raum von Luft bei unverändert bleibender Temperatur keine weitere Menge von Feuchtigkeit aufzunehmen vermag. Die absolute Menge der Dünste in der freien Luft vermögen wir nicht zu ändern, und durch keine Befeuchtung können wir den Thaupunkt in der freien Luft bewirken. Der größte Nachtheil, welchem der Landbau in unserm Klima unterworfen ist, ist deshalb die Unbeständigkeit des Wetters, ein Umstand, welchen die Kunst durch nichts überwältigen kann.

Indessen hat uns die Erfahrung beim Gartenbau dennoch gewisse praktische Vortheile an die Hand gegeben, um unsere Pfleglinge des Pflanzenreichs, selbst aus begünstigteren Regionen in den verschiedenen Perioden ihres Wachsthums gegen die schädlichen Einwirkungen einer plötzlichen Veränderung der Witterung, welche für sie verderblich wäre, zu bewahren. Dies könnte auch beim Landbau, obgleich in beschränkterem Grade durch zweckmäßige Düngung, tief bearbeiteten Boden, häufiges Wenden, Beschattung desselben, überhaupt durch Fleiß und Umsicht möglich gemacht werden.

Unter allen Produkten, welche in die Kultur der Landwirthschaft aufgenommen sind, gehört die Kartoffel zu denjenigen, welche den Boden am meisten erschöpfen und ausmagern. Wird daher der Boden nicht gehörig bearbeitet, zweckmäßig gedüngt, oder werden die Kartoffeln auf ein und dasselbe Grundstück zu oft angebaut, ohne daß dem Boden die durch den Anbau ent-

zogene Kraft wieder zurück gegeben wird, so wird der Ertrag immer mehr und mehr verringert, die Knollen werden stets kleiner und weniger, bis am Ende der Boden für die Kultur derselben gänzlich untauglich geworden ist.

Sollen die Kartoffeln der schädlichen Einwirkung des Wechsels der Witterung wiederstehen, so wird als erste Bedingung erfordert ein tieferes und öfteres Pflügen des Bodens, namentlich, wenn solcher schwer ist; denn ein schwerer Boden kann nur durch oftmaliges Wenden leichter gemacht werden. Alles daher, was den Zutritt des Sauerstoffs der Atmosphäre auf die Wurzeln der Pflanzen erleichtert, wirkt wohlthätig auf diese ein. Wir finden daher, daß häufiges Wenden des Grundes um dieselben, ihr Wachsthum steigert, denn in eben demselben Verhältniß, als der Grund locker ist, dringt die atmosphärische Luft um so leichter in denselben ein. Feuchte Erde zieht den Sauerstoff aus der Atmosphäre schneller an, als eine trockene. Ebenso ziehen die in der Erde enthaltenen animalischen und vegetabilischer, zersetzbaren Bestandtheile gleichfalls die Feuchtigkeit sehr begierig an, und je freier dieselben der Luft ausgesetzt sind, um so fähiger werden sie sein, diese Eigenschaft wirksam zu äußern. Eine weitere Bedingung, die Kartoffeln in der Fortsetzung ihres Wachsthums nicht zu unterbrechen, ist die Düngung.

Die Erfahrung hat beim Gartenbau längst gelehrt, daß alle frischen Dünger den Pflanzen vor der Verwesung schädlich, nach der Verwesung aber nützlich sind. Der beste Dünger zur Erhaltung der Gesundheit und des Wohlgeschmacks der Kartoffeln ist verrottetes Laub mit Holzasche, welche letztere ebenfalls die Feuchtigkeit der Luft anzieht, vermischt mit verwesten Compostdünger; dieser Dünger macht auch einen schweren Thonboden zu Erzeugung eines reichlichen Ertrags tauglich. Ist Laub nicht immer zu haben, so genügt auch ein guter Compostdünger allein.

Ein leichter Boden (Sandboden) bedarf einer stärkeren Düngung als ein schwerer, gerade weil er von den Sonnenstrahlen weit leichter durchdrungen wird, als ein schwerer. Sollte sich bei anhaltender, heißer und trockener Witterung ein Welkwerden an den Blättern zeigen, so wird eine leichte Bedeckung des Grundes mit lockerer Pferde-Streue oder Laub ihre gute Wirkung nicht verfehlen.

Um jedes Hinderniß zu beseitigen, welches der Ausbreitung der Wurzeln der Kartoffeln entgegensteht, darf ein tiefes öfteres Behacken um dieselben eben so wenig verabsäumt werden. Das Behäufeln der Karkoffeln ist überflüssig, und verspätet das Reifen derselben um vierzehn Tage.

Werden die Kartoffeln mit aufgerichteten Augen eingelegt, so wird ihre Reifezeit dadurch um vierzehn Tage befördert.

Im vergangenen Jahr ließ ich von zwei Sorten sehr früher gelber Kartoffeln (etwa 20 Stück) aussetzen, in der Absicht, dieselben in der Folge zum größern Anbau wieder zu verwenden. Der Boden, in welchen sie gelegt wurden, war an sich schon gut, und es wurde deswegen nicht gedüngt, dagegen die Kartoffeln mehrere Male tief behackt, und bei heißer Witterung einigemal des Abends, um einen künstlichen Thau zu bewirken, übergossen. Die Knollen der Kartoffeln, unter denen sich auch nicht die mindeste Spur (gleich denen, welche ich schon früher im Großen baute) einer Krankheit zeigte, wurden so frühzeitig und vollkommen reif, daß ich da-

duech veranlaßt wurde, von den erzeugten noch einmal zu legen, um eine zweite Ernte von ihnen zu gewinnen. Dies gelang mir jedoch in Folge der trockenen Witterung nicht.

Würden die Kartoffeln auf die hier auf Erfahrung gegründete Weise gebaut, so würde bald die Kartoffelkrankheit verschwunden sein, eine Erscheinung, welche im vergangenen Jahr bereits auf dem Freiherrlich von Tessin'schen Gute bei Kilchberg eintrat, auf welchem die im Großen gebauten Kartoffeln der Einwirkung des schnellen Wechsels der Witterung, durch bessere Bearbeitung des Bodens und zweckmäßige Düngung gänzlich widerstanden und gesund blieben.

Noch kann und darf ich nicht unterlassen, ehe ich schließe, auf die im Schwäbischen Merkur unterm 24. Januar d. J. von Leutkirch aus gemachte Anzeige, aus Veranlassung der Mißernte der Kartoffeln aufmerksam zu machen, worin bemerkt wird, daß von England aus neuerdings zur Verbütung der Krankheit der Kartoffeln die Anwendung von Salz als alleiniges Düngungsmittel anempfohlen wird. Daß diese Anzeige wahrscheinlich auf einen Irrthum beruht, beweisen hier die eigenen Worte eines der ersten Agronomen Englands, der mit Salzdüngung die meisten Versuche bis jetzt angestellt und gezeigt hat, daß Salz nachtheilig auf die Vegetation der Pflanzen einwirke. Er bemerkt daher: (First, then, none of the ancients ever made use of salt as a manure. Among the Egyptians, Chaldeans, and Greeks, according to their mythology, salt was the very emblem of sterility).

Für's Erste machte keiner der Alten jemals Gebrauch von Salz als einem Düngungsmittel und schon unter den Egyptiern, Chaldäern und Griechen galt, ihrer Götterlehre zu Folge, Salz als das eigentliche Sinnbild der Unfruchtbarkeit. Da man nun einmal so leicht geneigt, das Uebel immer nur da aufzusuchen, wo es nicht zu finden ist, wobei aber für den Landbau nicht nur nichts gewonnen, sondern dadurch viel mehr geschadet wird; so möchte es vielleicht für Manchen nicht uninteressant sein, sich von der Richtigkeit meiner Beobachtungen selbst zu überzeugen. Zu sicherster Erreichung dieses Zweckes hätte man weiter nichts zu thun nöthig, als den Witterungs-Wechsel des vergangenen Jahres nachzuahmen. Man wähle hierzu einige ganz gesunde und kräftige Stöcke, halte sie längere Zeit trocken, bis dir Blätter etwas welk geworden sind, durchfeuchte hierauf die Wurzelstöcke bei trockener heißer Witterung und derselbe Erfolg der bisherigen Kartoffelkrankheit wird bald sichtbar sein. Um im Gegentheil die Kartoffeln ganz gesund zu erhalten (wenn auch selbst alle übrigen erkranken), und ihrer Wachsthums-Periode nicht zu stören, beschütze man einige Stöcke durch Beschattung mit Matten oder irgend einer leichten Bedeckung in den heißesten Stunden des Tags, gegen die nachtheilige Einwirkung der trockenen Luft, und übergieße sie des Abends, um den nächtlichen Thau zu ersetzen. (Die Bedeckung darf indessen nicht zu nahe aufliegen, sondern muß wenigstens 2 Fuß über die Stöcke entfernt, angebracht werden.)

Diese so direkt angestellten Versuche würden den Beweis liefern, daß die Kartoffelkrankheit nur in Folge abnormer Witterungserscheinungen entstanden sei, und daß mit dem Wiedereintritt einer geregelten Aufeinanderfolge von Wärme und Feuchtigkeit in der Atmosphäre, auch die Kartoffelkrankheit verschwunden sein, wenn sie nicht andrerseits durch Mißgriffe herbeigeführt wird.

## XXVI.

# Erfahrungen

über das

## Bewurzeln der Cycadeen-Stämme, besonders solcher, die ohne Wurzeln aus dem Vaterlande hier ankommen.

Vom

Königlichen Garten-Inspektor Herrn C. Bouché.

---

Die Veranlassung zu dem hier mitzutheilenden Verfahren zur sicheren und schnellen Bewurzelung der Stämme von Cycadeen gab mir vor etwa funfzehn Jahren ein altes, kränkliches Exemplar der Cycas revoluta, welches mehrere Jahre hindurch trotz der angewandten Mühe und Pflege sich weder ordentlich bewurzeln, noch vollkommene Wedel treiben wollte; aus diesen Gründen wurde es schon seit längerer Zeit nicht mehr beachtet, und endlich zum Fortwerfen bestimmt. Der damit Beauftragte warf es aber aus Bequemlichkeit in den Graben eines Lohbeetes, welches zu jener Zeit umgearbeitet und zum Theil mit frischer Lohe versehen wurde, so daß dieser Cycas-Stamm, etwa ¾ Fuß hoch mit Lohe überschüttet worden war.

Die Lohe erwärmte sich, es wurden Pflanzen auf dem Beete aufgestellt, und die Töpfe derselben in dasselbe eingesenkt; Niemand dachte aber weiter an den Cycas-Stamm, bis nach etwa zwei Monaten plötzlich über der Oberfläche des Lohbeetes einige junge Wedelspitzen einer Cycas erschienen, nach genauerer Untersuchung fand sich, daß es jene damals zum Wegwerfen bestimmte Pflanze war, die nun mit jungen Wurzeln und frischen, zwar aus Mangel an Licht gebleichten Wedeln versehen, in einen Topf gepflanzt wurde, und

einen guten Platz auf dem Lohbeete bei angemessener Bodenwärme erhielt, und sich nach diesem Experimente sehr bald zu einer schönen und gesunden Pflanze gestaltete, so daß hier anscheinend eine große Vernachlässigung ersprießlichere Früchte trug, als sonst die sorgsamste Pflege, die der Pflanze früher wohl 4 bis 5 Jahre hindurch zu Theil geworden war.

Bei einigem Nachdenken über die Ursachen dieser plötzlichen Herstellung der Pflanze war es natürlich, daß der gleichmäßigen Feuchtigkeit und Wärme, die in der Tiefe des Lohbeetes fortwährend derselben zu Theil wurde, das bessere Gedeihen zugeschrieben wurde.

Nachher bot sich mir längere Zeit keine Gelegenheit dar, bestätigende Versuche anzustellen, bis es mir endlich im Laufe des letzten Winters möglich wurde, ein ähnliches Verfahren, wie es mir früher der Zufall bot, bei unbewurzelten Cycadeen-Stämmen, auf jene frühere Erfahrung gestützt, anzuwenden.

Der Königliche botanische Garten erhielt nämlich Mitte November des vorigen Jahres einige zwanzig Stämme, welche theils Dion edule und Dipsacozamia mexicana sein sollten, aus Mexiko, von Wurzeln war kaum eine Spur daran zu finden, denn die meisten dieser Gewächse wachsen, den Berichten und Versicherungen der Reisenden zufolge entweder in einem mit Thon oder Lehm vermischten Gerölle oder in strengem Thonboden, so daß es fast unmöglich ist, sie mit mehr Wurzeln auszuheben, und sie, um sie transportiren zu können, dicht unter der Basis des Stammes abgehauen werden müssen.

Die erhaltenen Stämme sind von verschiedener Größe und Stärke, die größten derselben haben eine Höhe von $2^3/_4$ Fuß und 10 bis 12 Zoll Durchmesser, die kleinsten hingegen haben nur die Größe einer Faust; bei genauerer Untersuchung fand sich, daß doch die meisten noch Leben zeigten, was sich besonders an den Schuppen, die jeden neuen Blättertrieb umgeben, so wie auch bei Verletzung noch lebender Theile durch den Gummiausfluß bemerkbar machte, und das Fortwachsen außer Zweifel ließ, jedoch nicht so bald erwartet werden konnte, wie es nun bereits jetzt im April erfolgt ist, denn fast alle Exemplare regen sich jetzt, und eins derselben hat sogar schon 8 bis 10 Zoll lange Wedel getrieben.

Gleich nach dem Empfang der Stämme (Mitte November) ließ ich in einem recht feuchten Hause von 14 bis 16 Gr. Wärme ein 3 Fuß tiefes Lohbeet, welches aus $^1/_3$ alter und $^2/_3$ frischer, aber im Sommer getrockneter Lohe bestand, anlegen, in dieses Beet wurden nun die Stämme bis über die Hälfte ihrer Höhe eingesenkt, jedoch ohne Erde und Töpfe; da das Gewächshaus, in welchem sich das Beet befindet, recht feucht gehalten wird, so nahm auch die Lohe sehr bald eine mäßige Feuchtigkeit an, und erreichte in einer Tiefe von 8 Zoll die Temperatur von 18 bis 20 Gr.; anfänglich wurde der über der Lohe hervorragende Theil der Stämme sorgsam gegen Nässe geschützt, und damit auch ein Faulen von oben her möglichst vermieden wurde, waren die Köpfe mit Glasscheiben bedeckt, um das darauf tropfende Wasser abzuleiten, nach vierzehn Tagen aber, wo die Stämme schon etwas anzuschwellen und fester zu

werden schienen, wurden sie, gleich andern, im Hause befindlichen Pflanzen gespritzt. Bei dieser Behandlung blieben sie bis Ende Januar stehen, ohne berührt zu werden, bei näherer Untersuchung fanden sich aber zu meiner großen Freude einzelne Wurzeln, darauf wurden die Stämme vorsichtig von der sie umgebenden Lohe befreit und herausgenommen, ihre Schwere war bedeutender geworden, und mehrere derselben hatten 25 bis 30 federkielstarke, 4 bis 6 Zoll lange Wurzeln, sowohl aus dem Wurzelstumpf, wie auch zwischen den unteren Stammschuppen hervorgetrieben; die am schwächsten bewurzelten waren die kleinen Exemplare, die nur vier bis fünf Wurzeln zeigten. Im Ganzen waren es zu jener Zeit 15 Stück, die eingepflanzt werden konnten, die übrigen 12 nahmen wieder ihren Platz in dem Lohbeete ein, konnten aber Anfangs März gleichfalls eingepflanzt werden.

Beim Einpflanzen erhielten sie eine Mischung, welche aus drei Theilen Heideerde, drei Theilen Lauberde, zwei Theilen Rasenlehm und einem Theil groben Sand bestand, besonders wurde auch durch eine starke Unterlage von Torfabfall für den Abzug des Wassers gesorgt. Nachdem sie eingepflanzt waren, wurden die Töpfe wieder in das Lohbeet eingesenkt, und zwar so tief, daß die Oberfläche des Topfes 3 bis 5 Zoll hoch mit Lohe überdeckt war, damit den Wurzeln möglichst viel Wärme zukam, und um sie gegen das Abkühlen während Nacht oder sonst bei minderer Wärme des Hauses zu bewahren.

Die Bewurzelung hat so stark zugenommen, daß gegenwärtig die Wurzeln über der Erde, in der diese bedeckenden Lohe erscheinen.

In den nächsten Tagen sollen nun diese Stämme auf einen andern frisch erwärmten Kasten gebracht werden, damit ihre Vegetation noch mehr befördert wird.

Diese Behandlung noch nicht bewurzelter Cycadeen-Stämme scheint mir so überaus zweckmäßig, daß ich nicht unterlassen konnte, sie zu veröffentlichen, besonders da sie auch bei kränklichen Exemplaren dieser Familie mit Vortheil angewendet werden kann.

Werden dergleichen Stämme, die man aus dem Vaterlande wurzellos erhielt, sogleich in Erde gepflanzt, so geht die Bewurzelung, wenn sie auch auf warmen Beeten stehen, sehr langsam von Statten, die Erde wird durch die große Schwere der Pflanzen so festgedrückt, daß die Wurzeln kaum eindringen können, und jede Untersuchung nach Wurzeln unterbleiben muß, indem es der beengte Raum des Gefäßes nicht gestattet, in einem Lohbeete ist das Letztere sehr leicht ausführbar.

Endlich füge ich noch eine Bemerkung, die die Ausbildung der Wedel betrifft, hinzu, obgleich hier kein vollständiges Kulturverfahren angegeben ist, so dürfte sie doch Manchem willkommen sein.

Wiewohl die meisten besonders die südafrikanischen und merikanischen Cycadeen im natürlichen Zustande auf trockenen sonnigen Ebenen vorkommen, wo sie zu Zeiten fast Monate lang des Regens entbehren müssen, so bedürfen sie doch zur Zeit ihrer Vegetation, wo sich neue Wedel bilden, einer großen Feuchtigkeit, denn der neue Trieb beginnt im Vaterlande mit der Regenzeit, und ist, sobald diese endet, vollständig ausgebildet, und die

Wedel erhärtet, daß die Pflanze längere Zeit der Trockenheit widerstehen kann. Ich habe daher sämmtliche Cycadeen, sobald nur die Spur eines neuen Triebes sichtbar wurde, welches sich besonders bei Encephalartos durch das Herabneigen der alten Wedel bemerkbar macht, allmählig mehr begossen, und sie während der Ausbildung und bis zur vollständigen Erhärtung der Wedel sogar nie austrocknen lassen, und stets für hinreichende Beschattung und feuchte Luft des Hauses gesorgt, wobei es mir nie vorgekommen ist, daß die Wedel verkrüppelten, wie dies oft bei Cycas revoluta der Fall ist.

## XXVII.

# Auszug

aus dem Sitzungs-Protokoll des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues in der 231. Versammlung zu Schöneberg am 30. Mai 1847.

---

Reiche Pflanzen-Ausstellungen empfingen die Eintretenden schon bei der Vorhalle.

Es waren beigebracht:

1. Aus dem Königl. botanischen Garten durch Herrn Inspektor Bouché 85 blühende Topfgewächse, von denen hier nur die ausgezeichnetsten benannt werden:

Erica cylindrica superba, E. cyl. fl. albo, E. melastoma, Lysinema gracilis, Epacris laevigata, E. elegans, Rhodostemon gardenioides, Gloxinia magniflora, Myrtus tomentosa, Solanum syringifolium, Erythrina herbacea, Echeveria secunda, Iris acutiloba, Bouvardia flava, Cyclobothra alba, Stenia pallida, Caenopteris vivipara, Columnea crassifolia, Hypocalymma robusta, Dillwynia floribunda, außerdem noch ein kräftiges Dion edule mit zahlreichen neuen Wedeln, das Mitte November 1846 ohne Wurzeln aus Mexico hier eingeführt. Knollen von den Prinz Edwards-Inseln, dort Saagaaban genannt, und als Nahrungsmittel benutzt, die hier aber nicht fortgegangen waren, wahrscheinlich, weil sie nicht frisch genug hergekommen, sie erinnern an Glycine tuberosa, auch noch Fliegen, Merodon etc. Merodon Narcissi und M. equestre, deren Larven die Narcissenzwiebeln zerstören.

2. Vom Kunstgärtner Herrn Jänicke 10 Stück schön und kräftig blühende Topfgewächse, als:

Pimelea spectabilis, Sphaerolobium magnificum, Crotalaria purpurea, Corethrostylis

bracteata, Kennedya Comptoniana, Chorozema varium, Indigofera australis, Gnidia simplex, Prosthanthera rotundifolia, Rhododendron speciosum.

3. Vom Handelsgärtner Herrn Allardt eine Chorizema rotundifolia von kräftigem Wuchse;

4. Aus dem Garten des Herrn ꝛc. Decker (Kunstgärtner Herrn Reinecke) eine üppig blühende Orchidee, Gongora bufonia.

5. Aus dem Garten des Herrn Dannenberger (Kunstgärtner Herrn Gärdt) zwei ausgezeichnet schön blühende Exemplare von Azalea indica variegata und Ixia longiflora ochroleuca, denen durch schiedsrichterlichen Ausspruch (des Herrn P. Fr. Bouché sen.) die übliche Monatsprämie zuerkannt ward.

6. Aus dem Instituts-Garten zur Verloosung bestimmt:

Zehn blühende Topfgewächse, die zweien Mitgliedern durch das Loos zu Theil wurden.

I. Nachdem auf die vorgedachten schönen Pflanzen-Beiträge aufmerksam gemacht worden, eröffnete der Direktor der Versammlung, daß das bisherige Mitglied des Verwaltungs-Ausschusses für die Gärtner-Lehr-Anstalt, Herr Geheime Ober-Regierungsrath Baron von Stein, wegen Verlegung seines Wohnsitzes ausgeschieden, also an dessen Stelle ein anderes Mitglied zu wählen, überhaupt aber nach Vorschrift der Statuten an dem heutigen Tage die Wahl der verschiedenen technischen Verwaltungs-Ausschüsse vorzunehmen sei.

Der Vorstand fände keine Veranlassung, statt der bisherigen Mitglieder der technischen Ausschüsse andere vorzuschlagen, habe also solche für das nächste Verwaltungs-Jahr sämmtlich wieder auf die Wahlzettel gebracht, eben so auch den Prediger Herrn Helm als Deputirten zum Vorsteher-Amte der Gärtner-Lehr-Anstalt für die nächsten drei Jahre, und bringe dagegen an die Stelle des abgegangenen Herrn Baron v. Stein, den Geheimen Legationsrath Herrn Michaelis für den statutenmäßigen Zeitraum von sechs Jahren in Vorschlag.

Die vertheilten und wieder eingesammelten 56 Wahlzettel ergaben bis auf zwei Abweichungen die volle Bestätigung aller dieser Vorschläge.

II. Für das am 20. Juni bevorstehende fünf und zwanzigste Jahresfest des Vereins sind die bisherigen Mitglieder des Fest-Comite's ersucht worden, die früheren Functionen gefälligst wieder zu übernehmen, da solches stets mit dem günstigsten Erfolge geschehen. Dieselben haben sich gütigst dazu bereit erklärt, und in Folge dessen bereits die nöthigen Vorbereitungen getroffen.

Zur gefälligen Uebernahme des Preisrichter-Amts Behufs Zuerkennung der nach dem genehmigten Programm zur Concurrenz gestellten Prämien bei der Ausstellung am Jahresfeste, wurden ersucht die Herren:

Geh. Ober-Finanzrath Kerll, als Vorsteher, Geh. Ober-Hofbuchdrucker Decker und Stadt-Aeltester, Direktor Bärwald, als Stellvertreter des Vorstehers, so wie die Kunst- und Handelsgärtner Herren P. Fr. Bouché sen., Hennig, S. Limprecht, Mathieu, Möwes, die Hofgärtner Herren Hempel, Mayer, Th. Nietner, Werth, der Baumschulenbesitzer Herr Lorberg, und zu Stellvertretern die Herren Handels-Gärtner Demmler

Hofgärtner Sello und Universitäts-Gärtner Sauer, welche sämmtlich diese Functionen übernommen haben.

Auf die eingelaufenen schriftlichen Mittheilungen übergehend, referirte der Direktor weiter.

III. Ihre Kaiserliche Hoheit, die Frau Großfürstin Maria von Rußland, Großherzogin zu Sachsen-Weimar, dankt dem Vereine mittelst hohen Erlasses vom 13. Mai c. in huldreichen Ausdrücken für den Empfang der 37. Lieferung seiner Verhandlungen mit dem Bemerken, daß es Ihrer Kaiserlichen Hoheit Freude gemacht, daraus einen sich treu bleibenden, sehr achtbaren Eifer in Verfolg löblicher Aufgaben zu entnehmen, unter Wiederholung der besten Wünsche für die günstigsten und lohnendsten Erfolge so nützlicher, das Gute und Schöne fördernder Bestrebungen.

IV. Der Regierungs-Direktor a. D. Herr Gebel zu Stabelwitz bei Schles. Lissa, meldet uns, daß er den Vorsitz des Lissaer landwirthschaftlichen Vereins übernommen habe. Er empfiehlt diesen unserer Theilnahme bei Einsendung des ersten Heftes der Mittheilungen desselben, mit Hinweis auf die darin enthaltenen beachtenswerthen Abhandlungen über Compostbereitung aus Knochenmehl, Gips, Schwefelsäure und Salzsäure und über den Röthebau (Krapp). Auch bemerkt der Herr Einsender nachrichtlich, daß es ihm gelungen, den ersten Schlesischen landwirthschaftlichen Bauern-Verein zu errichten, der ein sehr reges Leben zu gewinnen scheine.

Wir können so löblichen Unternehmungen nur unsere ganze Theilnahme zusichern, mit dem Wunsche des besten Erfolges.

In Bezug auf den vorgedachten Compost ist indessen zu bemerken, daß die Schwefelsäure dabei nicht völlige Auflösung der übrigen Substanzen hervorbringen könne, auch das beschriebene Verfahren im Großen nicht wohl anwendbar erscheine. —

Anlangend den Röthebau, so erfordert er gutes Land; hier im Sandboden würde er nicht gedeihen; nur selten wird Samen gewonnen, die Fortpflanzung muß durch das Zertheilen der Wurzeln geschehen. Die Abfälle werden übrigens vom Vieh gern gefressen, namentlich von den Schweinen, doch werden die Knochen roth davon.

V. Der Gutsbesitzer Herr Lieutenant Vorster zu Haus Mark bei Hamm, dankt dem Vereine für die auf sein Ansuchen zur weiteren Verbreitung der Obstzucht in dortiger Gegend aus der Landesbaumschule überwiesenen Edelreiser, Obstwildlinge und Obststräucher. Auch erklärt er seinen Beitritt als Mitglied,

VI. Der Herr Graf v. Reichenbach-Brustave hat von seinem jüngsten Aufenthalt in Rußland eine Partie Stecklinge, Ausläufer u. s. w. von einigen Pappel- und Pinus-Arten aus Moskau mitgebracht und dem Vereine zur Disposition gestellt. In dankbarer Anerkennung sind dieselben theils dem botanischen Garten, theils dem Instituts-Garten und der Landes-Baumschule überwiesen.

VII. Der landwirthschaftliche Verein in Zirke (Westpreußen) sandte einige Samen, den ein Diener im Gefolge Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Waldemar aus der indischen Provinz Ludianah an der Ostgrenze des Pendschab mitgebracht, mit der Angabe, daß davon ein schönes Mehl bereitet, und hievon wohlschmeckendes Weißbrod gebacken werde. Der Verein in Zirke interessirt sich sehr für den Anbau, glaubt sich davon großen Erfolg versprechen zu dürfen, und wünscht demnach, daß auch hier dem Anbau alle Aufmerksamkeit gewidmet werden möge.

Dieser dürfte indessen, bemerkte der Direktor, schwerlich eintreten, denn der Samen ist augenscheinlich ein Sorghum, und zwar eine Abart von Sorghum vulgare, oder eine verwandte Art, welche schon in Griechenland und im ganzen Orient häufig gebaut wird, jedoch aber nicht das beste Brod giebt, dagegen aber wie Hirse gekocht und genossen wird. Der eingesandte Samen ist dem botanischen und dem Instituts-Garten zur Aussaat überwiesen, doch ist dabei zu bemerken, daß diese Hirsenart zum Anbau im Freien nicht geeignet ist, da, wenn sie reifen Samen liefern soll, schon ganz früh im Jahre in ein Mistbeet angesäet werden muß.

Dem Vereine in Zirke wird mit allem Danke für die gute Absicht hiervon Mittheilung gemacht werden.

VIII. Der Obergärtner Herr Walter in Buchwald bei Schmiedeberg macht uns Mittheilung von einer durch ihn veranlaßten Bekanntmachung in dem Hirschberger Boten aus dem Riesengebirge, wonach er in Vorschlag bringt, bei Auslegung der Kartoffeln neben jeder Saatknolle eine Puffbohne (Vicia Faba) mit auszulegen, um im Falle der Mißernte der Kartoffeln einigen Ersatz zu haben, da solche nach seiner 38jährigen Erfahrung bei allem Witterungswechsel fast alljährlich gut gedeihn.

IX. Durch den Anhaltischen Gartenbau-Verein in Dessau empfingen wir eine Partie des aus Wien bezogenen Samens vom sogenannten Mohar-Gras (Panicum germanicum), das sowohl ein vorzügliches Heu geben, als für Park- und Obstgärten besonders empfehlenswerth sein soll. Herr Hofgärtner G. Fintelmann auf der Pfauen-Insel hat den Anbau übernommen, wir haben also von dem Erfolge Mittheilung zu erwarten.

X. Herr Professor Kunth legte einige Holzstücke und Bastproben vor, die ihm von dem Herrn La Sagra, Direktor des botanischen Gartens auf Cuba zugegangen. Er bemerkte dazu, daß dieser Bast derjenige sei, mit welchem die Havanna-Cigarren bei der Verpackung umwunden werden. Er wies auf die Aehnlichkeit dieser Baststreifen mit den Blüthenscheiden von Zea Mais hin, für welche sie wohl zuweilen gehalten werden, die sie aber nicht sind, sondern die Baststchichten eines auf den Westindischen Inseln, vorzüglich aber auf Cuba ziemlich gemeinen Baumes Daphne Lagetto Swartz (Lagetta lintearia Juss., Bois dentelle de St. Domingue) oder Spitzenbaum; die gelbliche Farbe wird dem Baste künstlich gegeben.

Ferner zeigte Herr Kunth mehrere Säckchen vor, deren man sich in Meriko zur Uebertragung der lebenden Cochenillen-Thierchen auf die Cactus Pflanzen bedient, sie scheinen aus Fibern von Aloe-Blättern verfertigt zu sein.

Auch zeigte derselbe ein Pulver vor, das ihm von den Pharmazeuten Herrn Frickert zur Untersuchung übergeben worden, und dessen man sich in Rußland zur Vertilgung des Ungeziefers bedient, wohin es durch Armenier eingeführt sein soll. Die mikroskopische Untersuchung hat, bei der großen Feinheit des Pulvers keine befriedigenden Resultate geliefert, einige kleine Fragmente von Epidermis, welche mit der, der Gräser übereinstimmte, brachten jedoch den Herrn Referenten auf die Vermuthung, daß es vielleicht von einer Pflanze jener Familie abstammen könne, und erinnerte hierbei an Andropogon muricatus Retz, dessen Wurzeln man unter dem Namen Vetivert, als ein Mittel gegen den Mottenfraß benutzt. Das Vetivert hat aber einen eigenthümlichen aromatischen Geruch und Geschmack, welche diesem Pulver ganz abgehen. Nach den vor der Versammlung wiederholten Versuchen des Herrn Referenten wurde

eine Schmeißfliege in einem Fläschchen, worin sich eine geringe Quantität dieses Pulvers befand, in Zeit von 10 Minuten getödtet. Bei einer Wanze erfolgte dies erst in 20 bis 25 Minuten.

XI. Der Inspektor des botanischen Gartens, Herr C. Bouché zeigte einen abgeschnittenen Ast der Paulownia imperialis vor, von zwei Zoll Durchmesser, als Beweis der außerordentlichen Lebenskraft und großen Unempfindlichkeit dieses Baumes. Der Zweig wurde im November vorigen Jahres abgeschnitten, auf einer dem Ost- und Westwinde ausgesetzten, freien, steinernen Treppe, an eine gegen Süden gelegene Wand gelehnt, wo er durch Zufall bis Ende März d. J. stehen blieb, und dann in ein täglich geheiztes Zimmer gebracht ward, wo er nach 6 bis 8 Wochen neue Triebe brachte, die 1/2 Zoll Länge erreichten, dann aber mit dem Zweige vertrockneten.

Es ergiebt sich daraus daß dieser schöne Baum gegen unsern Winter nicht so empfindlich ist, wie man wohl glaubt, obgleich im vorliegenden Falle das Aufhören des Zuflusses von Saft aus den Wurzeln zur Erhaltung des Astes wesentlich beigetragen haben mag.

Ferner bemerkte Herr Bouché, unter Vorzeigung einiger, durch die hohen Ministerien des Innern und der Finanzen dem botanischen Garten zugegangenen Saagaban-Knollen von den Prinz-Edwards-Inseln, die dort zur menschlichen Nahrung verwendet werden sollen, es scheine die Annahme sich zu bestätigen, daß diese Knolle wahrscheinlich die von Glycine Apios oder Apios tuberosa seien, da sie mit diesen ganz gleiches Ansehen haben. Die hier im botanischen Garten ausgelegten Knollen hatten keinen Fortgang; sie mögen wohl nicht mehr frisch genug gewesen sein, oder sonst auf dem langen Transport gelitten haben.

Noch machte derselbe Referent darauf aufmerksam, daß die sogenannte Narzissen- oder Tazetten-Fliege, welche durch die Marseiller Tazetten hier übersiedelt zu sein scheint, jetzt für die Kultur der Narcissus-Arten bedrohlich zu werden anfängt, indem sie so sehr sich verbreitet, daß an den wenigen, nur zur Erhaltung der Art im botanischen Garten erforderlichen Narcissus-Zwiebeln, in einigen Tagen mehr denn 200 ausgekrochene Fliegen gefangen und getödtet wurden. — Auch in Holland fügt Herr Referent hinzu, sollen sie schon bedeutende Verheerungen unter den Zwiebelgewächsen angerichtet haben, denn sie greifen nicht nur die Arten der Gattung Narcissus, sondern auch Galanthus, Leucojum und Amaryllis an,

Die Fliege legt ihre Eier an der Basis der Blätter, die junge Larve kriecht später zwischen die Blätter hinein, bis sie endlich in das Herz der Zwiebel eingedrungen ist, und bis Anfang Dezember den Keim derselben gänzlich zerstört, alsdann entfernt sie sich aus der Zwiebel, und verpuppt sich in der Erde, im Mai kriechen die ausgebildeten Fliegen, die Aehnlichkeit mit einer ganz kleinen Hummel haben, und mit einer bald schwarz, bald braun oder gelb gefärbten Behaarung bedeckt sind, aus.

Die Tageszeit des Ausschlüpfens aus den Puppen scheint ziemlich bestimmt, von 6 bis 10 Uhr Morgens zu sein, wo sie dann, da ihre Flügel noch schwach und weich das Fliegen verhindern, leicht gefangen werden können.

Es erscheint daher für die Gärtner und Gartenliebhaber von Wichtigkeit, diesen neuen Feind zu bekämpfen, und ihn im Entstehen zu vertilgen, bevor er allgemeiner wird, und größeren Schaden anrichtet.

XII. Der Sekretair gab der Versammlung noch kurze Nachricht, daß nach einer Mittei-

lung des Kaufmanns Herrn Marx hierselbst, die von ihm hervorgerufene deutsche Hagel-Versicherungs-Gesellschaft für Gärtnereien nunmehr die Genehmigung des Staates erhalten habe, und die Verwaltuug derselben von dem Rentier Herrn Sasse hierselbst übernommen sei. Derselbe hat die in vielen Exemplaren ausgelegten Statuten übersendet, und erbittet die Mitwirkung des Vereins für das Gedeihen dieser neuen Institution, deren Nützlichkeit nicht zu verkennen ist, wie das am 25. Mai c. über Berlin eingebrochene heftige Hagelwetter zum empfindlichen Nachtheile der hiesigen Gartenbesitzer anschaulich gemacht hat.

Es erscheint daher wünschenswerth, daß durch recht zahlreiche Versicherungen die Gesellschaft bald in den Stand gesetzt werden möge, ihre Thätigkeit zu beginnen.

## XXVIII.

## Verhandelt Berlin, den 20. Juni 1847, am 25. Jahresfeste des Gartenbau-Vereins.

Anwesend waren, außer dem Personal des Vorstandes mehr denn 200 Mitglieder.

Der Verein zur Beförderung des Gartenbaues versammelte sich heute zur Begehung seines 25. Jahresfestes in den ihm dazu bereitwillig überlassenen Räumen der Königl. Akademie der Wissenschaften und der Künste.

Ueber die dahin gehörige Frucht-, Gemüse- und Pflanzen-Ausstellung, die reicher, denn alle ihr vorangegangenen war, und bei deren Ausführung in Folge der Beschlüsse des Fest-Comite's die Hofgärtner Herren Hempel und Mayer das Geschäft der Ordner übernommen hatten, wird ein besonderer Bericht hier beigegeben werden.*) Dieselbe war von früh acht bis eilf Uhr den Mitgliedern und deren nächsten Angehörigen, wie den höheren Gönnern des Vereins, den ausgezeichneten Fremden ꝛc., und von 12 bis 2 Uhr den eingeladenen Gästen auf besondere Einlaßkarten geöffnet.

Schon am Abend zuvor (5½ Uhr) hatten Se. Majestät der König in Begleitung des Direktors und des Sekretairs des Vereins, die Ausstellung Allergnädigst in Augenschein zu nehmen, und Allerhöchstihren Beifall huldreichst zu erkennen zu geben, sie schön und geschmackvoll zu nennen geruhet.

Auch Ihre Königl, Hoheit, die Frau Prinzessin von Preußen geruhten in der Mittagsstunde des heutigen Tages die Ausstellung zu besichtigen, und dem begleitenden Secretair des Vereins Höchstihren Beifall in den huldvollsten Ausdrücken zu erkennen zu geben.

Gegen 1 Uhr zogen von der zahlreichen Versammlung 85 Mitglieder in den gewöhnlichen Sitzungssaal der Königlichen Akademie der Wissenschaften sich zurück, um zur statutenmäßigen Wahl des Vorstandes zu schreiten.

*) No. XXIX.

Nach Vorlesung des §. 28 der Statuten und einigen einleitenden Worten ersuchte der Direktor die Herren Michaelis, Geheimer Legations-Rath, Decker, Geheimer Ober-Hof-Buchdrucker, Deppe, Handels-Gärtner, das Scrutinium zu übernehmen, wonächst der Vorstand zurücktrat.

Das Ergebniß der vertheilten und durch den Secretair wieder eingesammelten Wahlzettel war, nach der darüber aufgenommenen besonderen Verhandlung, die vollständige Bestätigung der bisherigen Mitglieder des Vorstandes mit Abweichung von nur drei Stimmen hinsichtlich des Direktors und seiner Stellvertreter, wogegen der General-Secretair und der Schatzmeister die Stimmen-Einhelligkeit hatten.

Hiernächst vereinigte sich die Versammlung wieder in dem großen Saale der Akademie der Künste, wo der Direktor die hier beigeschlossene Festrede hielt.*) Sie gab eine kurze geschichtliche Darstellung von der Bildung des Vereins und seiner weiteren Entwickelung bis auf den heutigen Tag, mit Andeutung seiner bisherigen Wirksamkeit und seiner fortgesetzten Bestrebungen, die sich einer dauernden Theilnahme erfreuen. Der weitere Inhalt der Rede ergab den befriedigenden Zustand des Kassenwesens nach der beigefügten Uebersicht**), die werkthätigen Leistungen der Gärtner-Lehr-Anstalt, so wie die erfreulichen Erfolge des Betriebes der Landesbaumschule, nach den hierüber aufgestellten und für den Druck bestimmten Notizen.***)

Der Redner schloß mit den innigsten Wünschen für die Erhaltung Sr. Majestät des Königs, unsers erhabenen Protektors.

Sodann verkündete der Sekretair die nach dem beigefügten Urtheile****) der Preisrichter erfolgte Zuerkennung der Prämien und ehrenvollen Erwähnungen für die ausgezeichnetsten Gegenstände, der heutigen Ausstellung, die demnächst bis zum folgenden Tage auf ausgegebene 4000 Einlaßkarten zur Schau blieb.

Die Feier schloß mit einem Festmahle von ca. 250 Gedecken im Englischen Hause, wo bei harmonischen Gesängen die Becher hell erklangen: auf das Wohl des verehrten Herrscher-Paares und des ganzen Königshauses, wie auf das fernere Gedeihen des Vereins und auf die Förderung der edlen Gartenkunst.

---

*) No. XXX. **) No. XXXI. ***) No. XXXII. mit Anlagen A. und B. ****) No. XXXIII.

# XXIX.

# Bericht

über die

Ausstellung zum 25. Jahresfeste des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues in den Königlich Preußischen Staaten am 20. Juni 1847.

Vom

Königlichen Garten-Inspektor Herrn C. Bouché.

---

Nachdem der Verein fünf und zwanzig Jahre bestanden, durchlebt und gewirkt hat, ist wohl nichts natürlicher, als einen Rückblick auf die Vergangenheit zu werfen, und den gegenwärtigen Zustand desselben mit dem seines Beginnens zu vergleichen, um zu erfahren, welche Fortschritte seit jener Zeit in der Gartenkunst gemacht sind. Es ist hier nicht der Ort und auch nicht Sache des Berichterstatters, die ganze Wirksamkeit des Vereins in allen ihren Theilen und weit ausgebreiteten Zweigen während seines Bestehens hier vorzuführen und zu prüfen, wohl aber wird es ihm erlaubt sein, die Fortschritte, welche die jüngste Ausstellung wahrzunehmen bot, näher zu beleuchten, indem diese gleichsam ein Spiegel ist, der die Wirksamkeit des Vereins treu reflektirt.

Das diesjährige Jahresfest des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues war der Tag, der das fünf und zwanzigjährige Bestehen bezeichnete, und somit die Jubelfeier desselben verband.

Wie der Verein geräuschlos aber rastlos und nützlich für die gemeinsame Gartenkunst und theilweise auch für die damit verschwisterte Landwirthschaft zu wirken, stets bemüht war, so wurde auch das Fest einfach aber würdig begangen. Außer einigen, auf das Jubelfest Bezug habenden Andeutungen, war es besonders die harmlose Heiterkeit, die jedem Gärtner oder Freund der Gartenkunst inwohnte, und den Tag als einen außerordentlichen bezeichnete.

Ein vergleichender Rückblick auf die Vergangenheit machte es recht augenscheinlich, welche bedeutende Fortschritte die Gartenkunst seit einigen zwanzig Jahren erfahren hat, wozu der Eifer und die Betriebsamkeit der Mitglieder des Vereins unverkennbar Außerordentliches beigetragen hat, denn ohne diese Vereinigung tüchtiger Männer, die mit rastloser Thätigkeit, Lust und Liebe ihr Fach betreiben, und keine Mühe scheuen, durch eifrige Bestrebung auf uneigennützige Weise nützlich und befördernd zu wirken, dürfte die Gartenkunst schwerlich diese Höhe erreicht haben, wie sie die zur Ausstellung eingelieferten Erzeugnisse bekundeten, und wie wir Gelegenheit haben, an den täglich zum Verkauf ausstehenden Gewächsen, so wie in den uns umgebenden Schmuckgärten wahrzunehmen. — Ein vor zwanzig Jahren von uns geschiedener Gärtner würde beim Anblick der vielen neuen Zierpflanzen und Varietäten in großes Staunen gerathen, und unsere Gärten nicht wiedererkennen. — Welche Vollkommenheit haben seit jener Zeit unsere Garten-Anlagen, die mit den herrlichsten und ausgebildetsten Varietäten von Dahlien, Pensees, Pelargonien, jeglicher Art von Rosen, Gladiolen u. s. w. geschmückt sind, erreicht; von diesem Aufschwunge der Gartenkunst ist ein großer Theil dem gemeinsamen Wirken der Gärtner nicht abzusprechen.

Zur Wahrnehmung der Fortschritte in der Gärtnerei ist wohl nichts geeigneter, als eine Ausstellung von Garten-Erzeugnissen, und mit großer Freude wird der aufmerksame Beobachter bei Vergleichung der letzten, wie überhaupt einige der jüngsten Ausstellungen, mit denen vor zwei Dezennien einen großen Unterschied wahrgenommen haben, und nur zu einem günstigen Resultate gekommen sein. Eine Menge früher nicht gekannter Zierpflanzen und deren Abänderungen durch Variation oder Hybridität, viele edlere Frucht- und Gemüse-Arten ergötzten das Auge, daneben waren aber auch alte, nicht nur erhalten, sondern man erblickte sie vielfältig in einem besseren, ausgebildeteren Zustande als sonst; der Zweck würde ganz verfehlt sein, wollte man nur allein durch Herbeischaffung neuer Pflanzen, neuer Gemüse und Früchte einen Fortschritt in der Gartenkunst suchen, und diese dadurch befördern wollen, denn es ist nicht zu leugnen, daß viele unserer älteren Zierpflanzen zu den schönsten und genußreichsten, viele alte Gemüse zu den einträglichsten und brauchbarsten, viele längstgekannte Obstsorten zu den vorzüglichsten gehören, welche schwerlich von neueren übertroffen oder eine Verdrängung erfahren werden. Es würde ein ungerechter Vorwurf für unsere Gärtner sein, wollte man sie in dieser Hinsicht der Neuerungssucht beschuldigen, gegen welche die jüngste Ausstellung den sprechendsten Gegenbeweis gab, denn wir erblickten neben neuen, sehr schätzenswerthen Erwerbungen im Bereich des Gartenwesens, auch manch längst bekanntes Gartenerzeugniß, welches schon vor 25 Jahren seinen Werth hatte, und in Achtung stand, und war besonders bei solchen der Fortschritt, namentlich was die Kultur betrifft, am unzweifelhaftesten wahrzunehmen, denn manche alte Pflanze, Frucht- oder Gemüse-Art fand sich in einer nie geahnten Vollkommenheit; es würde auch höchst traurig und für unsere Kultivateure nicht rühmlich sein, wenn nach einer Zeit von wenigen Dezennien alte Pflanzen von anerkannter Schönheit oder Nutzen wiederum aus den Gärten verschwunden wären.

Ein nicht geringerer Unterschied zwischen sonst und jetzt ließ sich in den Gruppirungen der Pflanzen auf das Erfreulichste wahrnehmen; ist auch nicht in Abrede zu stellen, daß diese, nachdem wir durch manche, seit jener Zeit neu eingeführte Schmuckpflanze bereichert sind, jetzt besser

ausgeführt werden können, so ist doch der Geschmack auch in diesem Zweige der Gartenkunst vorgeschritten und veredelt, denn die Arrangements, d. h. wenn es dabei auf Dekoration besonders abgesehen ist, waren natürlicher und leichter gehalten, als man sie sonst zu sehen Gelegenheit hatte.

Derselbe veredelte und verbesserte Geschmack bekundete sich auch bei Anwendung abgeschnittener Blumen zu Bouquets, Kränzen und sonstigen mannigfaltigen Zusammenstellungen, ja man könnte behaupten, daß sie die Arrangements von Topfgewächsen überflügelt haben. Mancher mag das Zusammenstellen abgeschnittener Blumen zu einem Ganzen als etwas Unwichtiges, oder wohl gar als Spielerei betrachten, doch können wir uns damit nicht einverstanden erklären, indem es eine Uebung für den Gärtner ist, seinen Geschmack zu verbessern, wenn es auch, wie in vielen Fällen der Aesthetik, angebornes Talent sein sollte, denn wer im Stande ist ein Bouquet geschmackvoll zu ordnen, dem wird es auch leicht werden, sowohl Pflanzen des freien Landes, als auch Topfgewächse kunstgerecht und mit Geschmack zusammenzustellen, woraus ihm endlich, wenn er bemüht ist den Habitus der Pflanzen zu studiren, die seltene Fähigkeit erwächst auch Baumpflanzungen mit Umsicht und Geschmack zu gruppiren. Man verzeihe uns diese Abschweifung, es soll nur eine Andeutung sein wie auch in ästhetischer Hinsicht die Vereinigung von Gärtnern und Beförderern des Gartenwesens auf die Ausbildung der Gärtner eingewirkt hat.

Nicht minder ist auch durch den Verein, wenn auch nur mittelbar, eine höhere geistige Ausbildung unserer Gärtner hervorgerufen, besonders durch thätige Mitwirkung bei der Königl. Gärtner-Lehr-Anstalt, aus der bereits mancher tüchtige Mann, der sich jetzt im Amte befindet oder als Handelsgärtner etablirt, hervorgegangen ist, so daß in ihrer Gesammtheit die Gärtner und die Gartenkunst in Preußen sich zu einer Höhe emporgeschwungen haben, wie man sie nur selten antrifft, wozu der Verein zur Beförderung des Gartenbaues in Preußen seit seinem Bestehen im reichlichsten Maße das Seinige beigetragen hat, indem er durch unermüdliche Thätigkeit sich stets bemühte, das Gute und Nützliche zu fördern, so wie auch durch ehrende Preisauszeichnungen die Verdienste des denkenden, fleißigen und betriebsamen Gärtners anerkannte und ermunterte.

Es sei daher den geehrten Mitgliedern des Vereins hiermit der wärmste Dank für ihre zeitherigen Bemühungen dargebracht, und der Wunsch ausgesprochen, daß der Eifer für die Gartenkunst nie erkalten möge, sondern wachse und gedeihe, damit der so wirksame Verein, der nicht nur durch Ermunterung zur Pflanzenliebhaberei dem Handelsgärtner ein weiteres Feld seines Absatzes darbietet, sondern auch auf Landeskultur und Förderung gemeinnütziger Zwecke so wohlthätig wirkt, nicht nur auf der Höhe, die er auf seinem gegenwärtigen Standpunkt erreicht hat, erhalten, sondern sein Wirken und seine Thätigkeit auf eine wohlthuende Weise gesteigert werden möge. —

Wie seit einer Reihe von Jahren hatten auch diesmal die beiden Königl. Akademien der Künste und der Wissenschaften ihre Lokalien bereitwilligst zu einer Ausstellung von Garten-Er-

zeugnissen hergegeben, die mit der sich so oft bewährten Umsicht und dem kunstgewandten Geschmacke der Herren Hofgärtner Hempel und Mayer auf das Imposanteste zu einem Ganzen vereinigt waren.

Trotz des unglücklichen Hagelwetters, welches die Fluren und Gärten Berlins und dessen Umgegend am 25. Mai d. J. am frühen Morgen so schwer heimsuchte, und fast gänzlich verwüstete, war durch die schätzenswerthe Bereitwilligkeit und eifrigste Theilnahme der Mitglieder eine so große Zahl von Garten-Erzeugnissen aus der Nähe und der Ferne eingegangen, daß fast jeder Zweig der Gartenkunst, wie es jene Jahreszeit mit sich bringt, vertreten waren, und diese Festausstellung dem bedeutungsvollen Tage einer fünf und zwanzigjährigen Stiftungsfeier ganz angemessen und würdig zu nennen war. Alle schon früher zur Pflanzenausstellung benutzten Räume im Königl. Akademie-Gebäude, das Vestibül, die beiden großen Säle rechts und links, so wie der an der Straße gelegene Korridor waren mit Pflanzen, Früchten und Gemüsen jeglicher Zonen vollständig gefüllt, daß sogar in vielen Fällen eine noch größere Räumlichkeit erwünscht gewesen wäre, indem die eingelieferten Gegenstände nicht immer ganz den Wünschen der Herren Einsender genügend placirt werden konnten.

Es darf nicht befremden, daß mancher der Herren Einsender, der sonst die Ausstellung sehr reichlich beschickte, in diesem Jahre in der nachfolgenden Uebersicht des Vorhandenen nur mit Einzelnheiten aufgeführt ist, oder man seinen Namen leider wohl ganz vermissen wird, indessen ist es nicht dem Mangel an Theilnahme, sondern dem verheerenden Hagelwetter, welches Manchem nur wenig von seinen Pflanzenschätzen übrig ließ, oder diese gänzlich zerstörte, beizumessen.

Als eine besonders erfreuliche Erscheinung für den Verein verdient noch in dankbarer Anerkennung bemerkt zu werden, daß Herr Hinrich Böckmann, (ein ehemaliger Zögling der Königl. Gärtner-Lehr-Anstalt), Kunst- und Handelsgärtner in Hamburg, aus eigenem Antriebe die Festausstellung durch Einsendung außerordentlich schöner Pflanzen aus seinem reichen Garten-Etablissement verherrlichte, dieselben waren durch den Obergärtner des Besitzers, Herrn Nagel auf eine so sorgsame Weise hier hergebracht, daß man auch kaum ein Blättchen daran vermißte oder beschädigt sahe.

Mit Bezug auf die fünf und zwanzigjährige Festfeier hatte Herr Kommerzienrath Rimpler die Gefälligkeit gehabt dafür Sorge zu tragen, daß durch Herrn Hoftapezierer Hiltl verschiedene versilberte Embleme der Gärtnerei und Landwirthschaft aufgestellt waren dieselben waren an mit Schilf umgebenen Säulen, die mit Wimpeln, die preußischen Nationalfarben tragend, verziert, angebracht, und standen zu den beiden Seiten einer im Vestibül aufgestellten Flora, der Beschützerin der Gartenkunst.

Der hier nachfolgende specielle Bericht wird nur eine Zusammenstellung der eingelieferten Gegenstände sein, um eine Uebersicht zu gewinnen, wer die Einsender und zu welchen Zwecken die verschiedenen Erzeugnisse aufgestellt waren.

Zur Ausstellung hatten eingeliefert:

## A. Neu eingeführte Pflanzen.*)

### a. Reine Arten in Gruppen von drei Species.

1. Herr Hinrich Böckmann, Kunst- und Handelsgärtner in Hamburg: **Begonia albo-coccinea, Erica rubella, Hindsia longiflora.**

2. Herr C. Bouché, Königl. Inspektor des botanischen Gartens zu Schöneberg: **Cleyera japonica, Echeveria Scheerii, Poivrea Roxburghi.**

3. Derselbe: **Angelonia minuta, Columnea grandiflora, Peristeria cerina.**

4. Herr Decker, Königl. Geheimer Ober-Hofbuchdrucker (Gärtner Herr Reinecke): **Blechnum volubile, Alsophila pruinata, Adiantum patens.**

5. Herr G. A. Fintelmann, Königl. Hofgärtner auf der Pfaueninsel: **Dracaena Ehrenbergi, Pitcairnia macrophylla, Plectranthus amboinensis.**

6. Herr Krausnick, Königl. Hofgärtner im Neuen Garten bei Potsdam: **Aralia trifoliata, Potentilla Macnabiana, Yucca Sp.,** von Guatimala.

7. Herr Morsch, Königl. Hofgärtner auf Charlottenhof bei Potsdam: **Cuphea platycentra, Torenia asiatica, Clematis tubulosa.**

8. Herr Th. Rietner, Königl. Hofgärtner zu Schönhausen: **Balsamina latifolia, Cuphea cordata, Gesnera libanensis.**

9. Derselbe: **Siphocampylus nitidus, Torenia concolor** und **asiatica,** dieselbe hatte 6′ Umfang, konnte daher nicht bei den andern neu eingeführten Pflanzen stehen, sondern war auf einer 4′ hohen Säule placirt, von der die Zweige mit ihren herrlichen Blumen 3′ lang herabhingen.

10. Herr Riley, Bankier, Köpnickerstr. 39.: **Erica elongata, moschata** und **tricolor.**

11. Herr Sauer, Königl. Universitätsgärtner: **Anthurium podophyllum, Metrosideros verus, Quassia amara.**

### b. Spielarten und Hybriden (alle blühend, in Aufstellungen von 6 verschiedenen Exemplaren).

12. Herr H. Böckmann: **Pelargonium the Cid, Mulberry, Queen of the Isles, Hamlet, Marchioness of Lothian, Hector,** neben ihrer Neuheit auch durch gute Kultur ausgezeichnet.

13. Derselbe: **Calceoloria Prince of Wales, Prince Albert, Lady Anchester, Lord Advocat, Cleopatra, Alexandrine,** in vorzüglichem Kulturzustande.

14. Herr P. Fr. Bouché, Kunst- und Handelsgärtner, Blumenstraße 11.: **Erica bibracteata rubra, ventricosa alba, ventr. cruciflora, ventr. globosa, ventr. tricolor, vestita fulgida.**

15. Herr Morsch: **Calceolaria Baloon major, corymbiflora, Rival Queen, Pluto, Queen of beautys, Simbeam,** alle mit prächtigen großen Blumen.

16. Derselbe: **Phlox Drummondi Leopoldi,** in zwei Abänderungen und **Fuchsia hybr. la Nymphe.**

---

*) Um die ad A, B und C angeführten Pflanzen besser beurtheilen und sie ihrer Wichtigkeit angemessen beschauen zu können, waren diese von den Gruppirungen gesondert in dem Seitensaale aufgestellt.

17. Herr Th. Nietner: **Erica florida campanulata, Clowsiana, Andrewsiana,** die beiden letztgenannten sind Hybriden, ferner: **Fuchsia hybr. Napoleon, Mrs. Frederic Millbank, Lady Julia,** durch die Größe ihrer Blumen ausgezeichnet, und wohl als die besten der bis jetzt bekannten Fuchsien zu betrachten.

18. Herr Riley: **Pelargonium Old Tory, Fidelis, Duke of Cornwall, Sultana, Titus, Pompey.**

19. Derselbe: **Erica ventricosa cruciflora, ventr. globosa** und **ventr. superba,** konnten nicht konkurriren, da es nur drei waren.

Ferner sind noch als interessante neu eingeführte Varietäten, die aber nicht zur Konkurrenz gestellt waren, zu bemerken: **Aesculus Hippocastanum var. laciniata** des Herrn Ferd. Deppe, Kunst- und Handelsgärtner zu Witzleben bei Charlottenburg; **Broussonetia papyrifera var. dissecta,** schöne Hybride **Gladiolus** und verschiedene Abänderungen der Gattung **Ixia** des Herrn Krausnick; sechs ausgezeichnete Pelargonien des Herrn Dannenberger.

B. Neue eigene Züchtungen ohne Beschränkung der Zahl, im Seitensaale placirt.

20. Herr F. Fintelmann, Königl. Hofgärtner in Charlottenburg: 6 ausgezeichnet schöne, allen Anforderungen der Blumistik entsprechende **Viola tricolor maxima,** jedoch ohne Namen.

21. Herr Krausnick: 6 Calceolarien, von schöner Zeichnung, großen Blumen und guter Kultur.

22. Herr Liebo, Kunst- und Handelsgärtner, Moabiter Brücke: 6 **Petunia** von außerordentlicher Größe und Schönheit der Blumen.

23. Herr J. C. S. Limprecht, Kunst- und Handelsgärtner, Koppenstr. 20.: zwei **Cineraria** von guter Blumenform.

24. Herr Th. Nietner: 6 **Calceolaria** ohne Namenbezeichnung.

25. Herr Riley: 6 **Calceolaria,** als: **C. Madelina, speciosa, zebrina, Standishii, majestica, Royal Standart.**

Noch manche andere schöne, neue Züchtung befand sich in den Gruppirungen der Herren Einsender, wovon besonders bemerkt zu werden verdienen: 24 Varietäten von **Petunia** des Kunst- und Handelsgärtner Herrn Hennig, Chausseestr. 20., unter denen sich viele sehr vortheilhaft durch Größe, Form und Farbe auszeichneten.

C. Eigene Kulturen einzelner Exemplare, waren in dem schmalen Saale längst der Straße aufgestellt.

26. Herr Allardt, Kunst- und Handelsgärtner, Lindenstr. 17.: eine in üppiger Fülle blühender Orchidee, **Brassia Covani.**

27. Herr H. Böckmann: **Lechenaultia biloba grandiflora,** 1½′ hoch 2½′ Umfang, mit einigen dreißig der lieblichen, himmelblauen Blumen geschmückt; **Erica ventricosa alba** und **Dracophyllum secundum,** 1½′ hoch, mit fünf Blüthenstengeln.

28. Herr C. Bouché (Bot. Gart.): eine üppige **Mussaenda macrophylla,** mit mehreren Knospenbüscheln; **Withfieldia lateritia,** in Blüthe; **Thunbergia chrysops,** ein 4′ ho-

hes, 2½′ breites Spalier, mit einigen geöffneten Blumen und vielen Knospen; **Alstroemeria tricolor**, recht kräftig mit vielen Blüthenstengeln; **2 Eucnide bartonioides**, 1′ hoch, 6′ Umfang; **Aralia pinnata** und **trifoliata**, 5′ hoch; ein mächtiges Exemplar des **Acanthus lucidus** und **Mesembrianthemum tenuifolium**, als Ampelpflanze gezogen.

29. Herr Dannenberger, Kaufmann, Bellevuestr. 6. (Gärtner, Herr Gärdt): **Azalea indica variegata**, 6′ Umfang, im kräftigsten Kulturzustande und mit vielen Blumen bedeckt; **Cuphea strigilosa**, 2′ hoch, 7′ Umfang, mit Hunderten von Blumen übersäet, es war nicht zu verkennen, daß diese Pflanzen mit der größten Sorgfalt herangebildet und gepflegt waren.

30. Herr Decker (Gärtner Herr Reinecke): Ein Wassergefäß mit mehreren Pflanzen der **Nymphea coerulea**, in kräftigster Kultur und mit 8 geöffneten Blumen; **Siphocampylus coccineus**, von ausgezeichneter Kultur, 6′ Umfang, 2½′ hoch, in reicher Blüthenfülle; eine Schale mit einer niedlichen Familie der zierlichen **Dionaea Muscipula**; **Restrepia elegans**, eine kleine, aber interessante Orchidee, die vor wenigen Monaten erst durch Herrn Dr. Karsten aus Columbien eingeführt war.

31. Herr G. A. Fintelmann hatte 4 vorzüglich gepflegte Farrenkräuter, **Dicksonia davallioides**, 4′ breit, **Adiantum Moritzianum**, 4½′ Umfang, **Adiantum cuneatum** und **formosum**, die sich aus einer Umkränzung von 8 verschiedenen Arten **Selaginella** zu einer Gruppe erhoben, aufgestellt. Ferner zwei Exemplare der duftenden **Gardenia radicans**, jedes nur 8″ hoch aber von 3′ Umfang, mit 18 geöffneten Blumen; **Russelia scoparia**, als Ampelpflanze gezogen, überdeckt mit ihren scharlachrothen Blumen; **Helianthemum venustum**, in derselben Art und demselben vorzüglichen Zustande; mehrere Scarlet-Pelargonien, die aber ihrer außerordentlichen Dimensionen halber (15′ Umfang) in dem Seitensaale bei den übrigen Kulturpflanzen nicht hatten aufgestellt werden können, sondern theils im Vestibül, theils in der Vorhalle des Ausstellungslokales Platz gefunden hatten.

32. Frau Baronin v. Hertefeld (Gärtner Herr Hoßfeldt): **Maxillaria aromatica**, mit 18 Blumen.

33. Herr Krausnick: 3 **Calceolaria**, von großer Ueppigkeit, jede mit 10 Blüthenstengeln und 3′ Umfang.

34. Herr J. E. S. Limprecht: mehrere **Vinca rosea**, von ausgezeichneter Kultur, denn sie hatten bei 2′ Höhe einen Umfang von 4 bis 5′.

35. Herr Th. Nietner: **Andersonia sprengelioides**, von 3′ Umfang; **Cuphea platycentra**, 5′ Umfang, mit vielen Blumen; **Helichrysum (Phaenocoma) proliferum**, vom üppigsten Wuchse, 3½′ Umfang, bei 1½′ Höhe; **Fuchsia hybrida Bridegroam**, alle diese Pflanzen zeigten vom größten Fleiße des Kultivateurs.

36. Herr Sauer: **Pimelia decussata**, 7′ Umfang, 2½′ Höhe; **Gloxinia caulescens**, 6′ Umfang, 2′ Höhe, ein wahres Prachtexemplar, denn auf neun Stengeln, die sich aus einer Knolle erhoben, erblickte man 112 Blumen und Knospen.

37. Herr Schauß, Rentier in Weißensee bei Berlin (Gärtner Herr Pengel): drei strauchartige Calceolarien, **Calceolaria excelsa** und **notha**, 7′ Umfang, 2—2½′ Höhe, mit zahlreichen, kräftigen Blüthenbüscheln versehen.

Noch manche andere Pflanze sahe man in den verschiedenen Gruppirungen durch kräftigen Wuchs und fleißige Kultur sich auszeichnen, die mit Recht einen Platz unter denjenigen, bei welchen es auf gute Kultur abgesehen war, verdient hätten, doch hatten es die Einsender vorgezogen, ihre Gruppen damit zu verschönern.

## D. Gruppirungen.

Diese waren zum Schmuck des Ausstellungslokales im Vestibül und in den beiden angrenzenden großen Sälen, so wie in einem dazwischen gelegenen Zimmer aufgestellt, bei den größern Arrangements wird der Platz noch besonders bezeichnet werden

38. Herr Allardt hatte **Lycaste cruenta** ausgestellt, die für die hiesigen Gärten wohl als neu zu betrachten sein dürfte, doch konnte sie unter den neuen Einführungen keinen Platz erhalten, da es nur ein einzelnes Exemplar war.

39. Herr H. Böckmann hatte 48 blühende Topfgewächse aufgestellt, es zeichneten sich darunter besonders aus: **Erica Russeliana, Beaumontiana, vestita alba, perspicua, jasminiflora, ventricosa tricolor, ventr. cruciflora, Eriostemon buxifolium,** von 3′ Umfang, **Balsamina latifolia, Pimelia Hendersoni vera, Gnaphalium eximium, Platytheca galioides, (Tremandra verticillata) Cuphea platycentra**; ferner ein schönes Sortiment Pelargonien, meistens neue Sorten, wovon vorzugsweise zu bemerken sind: **Pelarg. Duke of Cornwall, Queen Philippa, Pluto (Turtels), Amulet, Emperor superb, Evadne, Beauty of Essex**; alle hiergenannten Pflanzen erregten die Aufmerksamkeit der Beschauer durch ihre sorgfältige Kultur und durch ihre außerordentliche Blüthenfülle, obgleich, wie schon am Eingange bemerkt ist, sie die weite Reise von Hamburg, allerdings auf der Eisenbahn gemacht hatten. Da sie erst spät angemeldet worden, nachdem bereits die anderen Plätze alle vergeben waren, so mußten sie im Seitensaale placirt werden, wo sie auch eigentlich hingehörten, da jede einzelne gleichsam als Kulturstück betrachtet werden konnte.

40. Herr C. Bouché hatte im Ganzen 315 blühende Gewächse und 197 nicht blühende Dekorationspflanzen aus den Schätzen des Königl. botanischen Gartens hergegeben. Ein Theil derselben war der beliebigen Verwendung der Herrn Festordner überlassen; die andern Pflanzen waren in zwei verschiedenen Gruppen, im kleinen Zwischenzimmer und an der Querwand des Saales der Akademie der Wissenschaften aufgestellt. Die erste Gruppe bestand größtentheils aus schönen Blattzierpflanzen den Tropen angehörig, und nur eine geringe Zahl blühender Gewächse umgab diese in Form einer Einfassung. Da die Gruppirung ganz dem tropischen Charakter angemessen gehalten war, so traten beim ersten Anblick besonders die schönen Formen der Cycadeen, Dracaenen, Farrenkräuter und Aroideen hervor; ein großer Schmuck der Gruppe waren drei Exemplare des **Dion edule**, einer Cycadee aus Meriko, welche der Königl. bot. Garten der Gnade Sr. Majestät des Königs zu verdanken hat, indem dieselben mit mehreren andern Pflanzen im November des vorigen Jahres auf Allerhöchsten Befehl unter Anweisung der erforderlichen Geldmittel für das Institut angekauft werden konnten, andere bemerkenswerthe Pflanzen dieser Aufstellung sind: **Cecropia digitata**, mit fußbreiten Blättern, **Carludovica humilis**, vor zwei Jahren durch Herrn C. Moritz aus Caracas gesendet, **Aletris fragrans**,

**Cordyline rubra, Pandanus lucidus**, auf Veranlassung Sr. Königl Hoheit des Prinzen Waldemar von Preußen im Jahre 1844 aus Calcutta gesendet, **Caladium odoratissimum, Sciadophyllum pulchrum**, mit schönen gefingerten, fußbreiten Blättern, **Cordyline dracaenoides, Caladium pinnatifidum, Chamaedorea elatior** und **concolor, Bactris setosa, Caryota urens, Cocos aculeata, Phoenix sylvestris, Cycas glauca, Asterocarya sp.**, durch Herrn Richard Schomburgk eingeführt.

Die zweite Gruppe enthielt vor einem, bis zur Höhe des Saales hinaufreichenden, mit neuholländischen Pflanzen decorirten Hintergrunde eine Menge blühender Gewächse, aus deren Mitte mehrere Palmenwedel leicht hervorragten, besonders zu erwähnen sind: **Polygala cordifolia, Pimelia sylvestris, Acacia glaucescens, Callistachys lanceolata** und **Drummondi**, welche den oberen Theil der Gruppe mit Blumen schmückten; ferner **Clerodendron fragrans fl. simpl. rub., Hibiscus splendens** und **puniceus, Begonia peltato-sanguinea, Solanum syringaefolium, Pitcairnia intermedia** und **sulphurea, Arthrostemma Humboldtiana, Corethrostyles bracteata, Plectranthus amboinensis, Alstroemeria chilensis**, in mehreren verschiedenen Farben, **Franciscea hydrangaeformis, Medinella eximia, Ophrys fuciflora, Laelia cinnabarina, Epidendrum gracile, Indigofera verrucosa, Oncidium flexuosum** und **unicorne, Gongora Histrio, Maxillaria guttata, Digitalis Sceptrum, Angelonia minuta**, mehrere **Erica, Mussaenda frondosa, Rhodostemon gardenioides** und **Rondeletia jasminodora.**

41. Herr J. P. Bouché, Krautsgasse 40., hatte eilf Stück große Orangen- und Lorbeerbäume zur Verfügung der Herren Ordner gestellt.

42. Herr P. C. Bouché, Institutsgärtner der Königlichen Gärtner-Lehr-Anstalt in Schöneberg, hatte 128 blühende und 56 nichtblühende Gewächse eingesandt, von welchen 124 durch Herrn D. Bouché, Hülfsgärtner des Instituts, im Saale links zu einer zierlichen und leichtgeordneten Gruppe, die wohl zu den geschmackvollsten der Ausstellung zu rechnen war, aufgestellt waren. Das Arrangement verdient um so mehr eine rühmliche A. erkennung, indem die darin vorhandenen Pflanzen nicht durch Seltenheit oder Neuheit das Auge bestachen, und es war somit der Beweis gegeben, daß es keineswegs auf jene beiden Bedingungen ankomme, um etwas Ausgezeichnetes zu leisten; durch ihre gefällige Formen zeichneten sich darin aus: **Spiraea procumbens, Clematis florida fl. pleno, Potentilla insignis, Hoteia japonica, Pentas carnea, Osmunda regalis, Orchis maculata; Lotus corniculatus fl. pl., Ficus, Caladium** und verschiedene Farrenkräuter.

43. Herr P. Fr. Bouché stellte 45 blühende und 19 nicht blühende Pflanzen zu einer zierlichen Gruppe auf, aus der wir Folgendes hervorheben: **Aloë paniculata**, mit kräftigem Blüthenstengel, **Ardisia crenulata**, reich mit Früchten besetzt, **Sollya salicifolia**, in Spalierform, reich blühend, **Erica Bergiana, tubulosa, Xanthosia rotundifolia, Lilium atrosanguineum, Sprengelia incarnata, Pimelia Hendersoni var.** und **hispida.**

44. Herr Craß, Kunst- und Handelsgärtner, Ritterstr. 15., hatte 44 blühende Pflanzen eingesandt, welche zur Schmückung des Piedestals der Büste Sr. Majestät des Königs verwendet waren, sie zeigten von guter Kultur, und sind besonders davon zu bemerken: **Euphorbia splendens**, kräftige **Rosa hybr. la reine, Schizanthus retusus, Phlox suaveolens**

und **Drummondi**, in mehreren Varietäten und **Gloxinia**, welche die höheren Pflanzen als Einfassung umgaben. Mehrere hochstämmige Rosen desselben Einsenders eigneten sich nicht für die erstgenannte Dekoration, und hatten ihren Platz zu beiden Seiten im Vestibül gefunden.

45. Herr Crawack, Königl. Hofgärtner in Bellevue hatte ungefähr 120 blühende und 30 nicht blühende Pflanzen im Saale rechts zu einer anmuthigen Gruppe leicht und gefällig vereinigt; genau läßt sich die Zahl der Exemplare nicht angeben, da diese von einem Verzeichniß nicht begleitet waren, einer Erwähnung verdienen: schöne Exemplare der **Calanthe veratrifolia**, **Ardisia crenulata**, eine hübsche Collection indischer Rosen und Pelargonien, **Pimelia**, **Gloxinia** u. s. w.

46. Herr Dannenberger (Gärtner Herr Gärdt) stellte an einem Eckplatze im Saale rechts eine leichtgeordnete, aus fleißig kultivirten Pflanzen bestehende Gruppe auf, die viele schöne Exemplare enthielt, wovon die Aufmerksamkeit besonders erregten: **Lilium Loddigesianum**, **Siphocampylos coccineus**, **Balsamina latifolia** gut und kräftig, **Cuphaea miniata** und **platycentra**, **Anagallis Breweri**, **Scutellaria splendens**, **Armeria formosa**, **Fuchsia la Nymphe** und **Lady Wassingham**, sowie 12 neue Pelargonien, wovon **Hector**, **Fair Maid of Devon**, **Psyche**, **Ceres**, **Rosalia** als die schönsten zu bezeichnen sind. Es waren im Ganzen 30 blühende und 13 nicht blühende Pflanzen.

47. Frau Kommerzienräthin Carl: ein aus italienischem Samen erzogenes Exemplar einer immergrünen Eichenart.

48. Herr Decker (Gärtner Herr Reineke): 129 Pflanzen, darunter 35 nicht blühende; die Gruppe, welche im Saale links aufgestellt war, bot viel Interessantes dar, die Mitte derselben nahm ein **Papyrus Antiquorum** ein, zu dessen Seiten man 5 baumartige Farrenkräuter erblickte, welche vor nicht langer Zeit aus Columbien eingeführt waren, nämlich: **3 Hemitelia integrifolia** und **2 Alsophila senilis**, deren eigenthümliche Stammform die Aufmerksamkeit besonders erregten; auch die jüngst vergangene Frühlingszeit wurde dem Beschauer durch den Anblick von 21 blühenden, künstlich zurückgehaltenen Hyazinthen, einigen Tulpen und Tazetten vergegenwärtigt; **2 Aechmea fulgens**, **Banksia speciosa**, **Lycaste chlorantha**, **Franciscea latifolia**, **Gesnera Bathmanniana**, **hybrida splendens**, **Sollya salicifolia**, **Tropaeolum Moritziano-majus** und ein abgeschnittener Zweig der **Gloriosa superba** prangten mit ihren herrlichen Blumen; endlich 12 Sorten **Fuchsia**, besonders: **F. Queen Victoria (Harris)**, **Sir Henri Pottinger**, **Admiral**, und **Sir William Magnay**, 9 Sorten **Verbena**, darunter **V. beauty suprema**, **rubro-purpurea** und **tricolor alba**, 12 Sorten neuere Pelargonien.

49. Herr Demmler, Kunst- und Handelsgärtner, Dresdener-Straße 84a, hatte eine Pflanze eines neuen Sommergewächses, **Grammanthes gentianoides**, welches seiner niedlichen, orangenfarbenen Blumen wegen mit Recht empfohlen werden kann, eingesandt.

50. Herr Deppe: 34 blühende Pflanzen. Außer **Fuchsia Queen Victoria** und **Cuphea miniata** hatte derselbe eine ausgezeichnete Collection der neuen und neuesten Rosen jeder Art, meistens in Hochstämmen zur Schau gestellt, vorzüglich sind zu bemerken: **R. Thea Comte de Paris**, **Thea Narcisse**, **provinc: Princesse Clementine**, **bourbonica deuil duc d'Orleans**.

51. Herr C. Fintelmann: 40 blühende Pflanzen, welche in Gemeinschaft mit den übrigen aus den Königlichen Gärten Potsdams im Vestibül aufgestellt waren, es verdienen davon besonders bemerkt zu werden: ein Sortiment überaus gefüllter Balsaminen, so wie hübsche Varietäten von **Antirrhinum** und **Mimulus**.

52. Herr Ferd. Fintelmann hatte 168 blühende und 46 nicht blühende Pflanzen ausgestellt, wovon ein großer Theil zur beliebigen Verwendung der Herrn Festordner überlassen war. Die zu einer Gruppe geordneten Pflanzen nahmen ein Feld im Saale links ein, dessen Hintergrund mit 33 verschiedenen hochstämmigen Rosen und Neuholländern decorirt war, davor befand sich eine reiche Aufstellung von 114 schönen **Viola tricolor maxima**; obgleich die Rosen nicht den neueren Sorten angehörten, so fesselten sie doch durch ihre überaus große Blüthenfülle und ausgezeichnete Stammhöhe; die bemerkenswerthesten waren: **Rosa multiflora belle Laurette, thea Lamarque, hybrida Wellington, General Bernard, Browns superb, Noisetteana Lee** und **gallica versicolor triplex.**

53. Herr G. A. Fintelmann stellte im Saale links 128 blühende und 55 nicht blühende Pflanzen in zwei verschiedenen Gruppen auf, außerdem waren noch 89 andere blühend und nicht blühend zur allgemeinen Verwendung überlassen. Wie der strebsame Geist des Einsenders immer bemüht ist, zu den Ausstellungen dem Beschauer etwas Neues oder Ungewöhnliches darzubieten, so waren es auch diesmal die in großer Masse aufgestellten, in der Blühezeit künstlich zurückgehaltenen **Azalea ledifolia** und **indica phoenicea**, welche vor einem Hintergrunde von kräftigen, blühenden **Abutilon striatum** einen herrlichen Effect machten und das Auge ergötzten, ferner bemerkte man in der Gruppe mehrere mit Sorgfalt gezogene Gewächse, als: **Brachycome iberidifolia** in mehreren Abänderungen von blau in weiß, **Saxifraga orientalis, Selaginella caesia, Petunia hybrida Perfection, Fuchsia splendens** 4½′ im Umfang und vielen Blumen, **Gloxinia tubiflora, Lobelia ramosa, Achimenes picta** von großer Ueppigkeit, **Phyteuma orbiculare, Anagallis Philippsi** und **grandiflora.**

Eine zweite sehr geschmackvoll geordnete Gruppe bestand größtentheils aus exotischen Blattpflanzen vom kräftigsten Grün, wovon besonders hervorgehoben zu werden verdienen: **Aletris fragrans, Curculigo recurvata**, prächtige **Adiantum cuneatum** und **Moritzianum, Solanum quitense. Pterospermum acerifolium, Pandanus graminifolius** in ungewöhnlicher Ausbildung, die niedlichen **Notochlaena nivea** und **tenera, Polypodium aureum, Diplazium pubescens, Philodendron grandifolium, Mimosa caracasana** blühend; um das Arrangement auch mit blühenden Pflanzen zu schmücken, waren hie und da kräftige **Schizanthus retusus** und **Grahami** in reichster Blüthenfülle dazwischen gestellt.

54. Herr Hennig, Kunst- und Handelsgärtner, Chaussee-Str. 20. hatte 100 Pflanzen, worunter 8 nicht blühende, im Vestibül vor einem aus grünen Decorationspflanzen bestehenden Hintergrunde aufgestellt, besonders fielen 24 Sorten **Petunia** auf, die sich sowohl durch Farbe wie auch durch Größe vortheilhaft auszeichneten, diesen waren 40 verschiedene Sorten aus selbstgewonnenen Samen erzogene **Calceolaria** zur Seite zu stellen, die Farben und Zeichnungen derselben waren höchst mannigfach und die Blumen von bedeutender Größe, ferner sind noch zu bemerken: **Pimelia hispida, Burchellia capensis, Azalea ind. variegata, Smithi vera** und **Danielsiana**, die letzte in kleinen, hübschen, reichblühenden Exemplaren.

55. Frau Baronin von Hertefeldt (Gärtner Herr Hosfeldt) hatte eine **Rosa Linkii** ingesandt.

56. Herr Krausnick stellte vor einem, aus neuholländischen und tropischen Blattpflanzen bestehenden Hintergrunde 109 Pflanzen auf, wovon 42 nicht blühten; die Gruppe hatte ihren Platz im Vestibül links und bildete eine Fortsetzung der übrigen aus den Königl. Gärten Potsdams eingesandten Pflanzen. Besonders sind daraus hervorzuheben: 28 verschiedene Varietäten von Calceolarien in den herrlichsten Farben und höchst mannigfaltiger Zeichnung, 4 Sorten von **Alstroëmeria chilensis**, 6 prächtige Abänderungen von **Gladiolus**, als: **G. spectabilis maculatus, speciosus, rouge éblouissante, blandus grandiflorus, Collvilli, Robin hood**; ferner **Ixia flexuosa, longiflora rosea** und **longifl. ochroleuca, Calliprora flava, Stadmannia australis**, die Letzte jedoch nicht blühend.

57. Herr Kuhns (Kunstgärtner des Herrn Grafen v. Voß, Wilhelms-Str. 78.) ein Orangenbäumchen mit Blumen und Früchten.

58. Herr Liebo, Kunst- und Handelsgärtner an der Moabiter Brücke bei Bellevue, hatte 34 blühende Pflanzen aufgestellt, darunter 18 selbst aus Samen erzogene Petunien, 12 neuere Fuchsien, **Erythrina Crista galli, Balsamina latifolia** und **Abutilon vitifolium**.

59. Herr Fr. Limprecht hatte die Pfeiler rechts und links neben der Uhr mit 120 blühenden und 8 nicht blühenden Gewächsen decorirt. Inmitten der einen Gruppe stand ein Myrthenbäumchen, welches auf das Fest bezüglich in sinniger Weise mit silbernen Blüthen geschmückt war, in der damit korrespondirenden Gruppe nahm ein Bouquet, in dessen Mitte sich eine Glocke mit Goldfischchen befand, den Mittelpunkt ein, außerdem waren noch in den Arrangements zu bemerken: mehrere Varietäten von **Mimulus**, kräftige **Campanula grandis, Celosia**, verschiedene **Fuchsia, Erythrina laurifolia**, welche von einer Einfassung der niedlichen **Clintonia pulchella** umgeben waren.

60. Herr Lorberg, Baumschulenbesitzer vor dem Schönhauser Thore, hatte 40 **Viola tricolor maxima** eingesandt.

61. Herr Mathieu, Kunst- und Handelsgärtner Neue Grün-Str. 31. lieferte 41 blühende und 29 nicht blühende Pflanzen, welche zu einer zierlichen Gruppe im Vestibül vereinigt waren, aus denen besonders 2 **Yucca Draconis** mit bunten Blättern, so wie andere Blattpflanzen hervortraten, außerdem verdienen von den blühenden genannt zu werden: **Pitcairnia punicea, Porphyrocoma lanceolata, Cuphea platycentra, Gladiolus ramosus, Delphinium Barlowi**, 18 **Verbena** in 14 Sorten, **Sollya heterophylla** von 2′ Durchmesser, **Veronica speciosa, Fuchsia Napoleon** und **Pearl**.

62. Herr Mayer, Königl. Hofgärtner in Monbijou, hatte im Saale rechts zwischen den beiden Oefen unter zierlichem Epheugeranke, welches gleichsam eine Pergula bildete, 50 blühende und 28 grüne Decorationspflanzen aufgestellt, darunter 2 kräftige **Aletris fragrans, Brugmansia floribunda, Gloxinia speciosa, spec. grandiflora, bicolor** und **hybrida, Sinningia Helleri, Balsamina latifolia** von kräftigem Wuchse und mit mehreren Blüthen, **Pitcairnia punicea**, 12 Sorten Pelargonien, wovon sich durch Schönheit besonders auszeich-

neten: **Pelarg. Medora, Comte de Paris, King of Beautys, Queen of the East** und **Lord Evrington**; ferner mehrere neuere Rosen.

63. Wie schon in früheren Jahren, hatten die Herren Hofgärtner Mayer und Hempel es auch bei dieser Ausstellung übernommen, die Gruppe hinter der Büste Sr. Majestät des Königs aufzustellen. Die Hauptexemplare derselben waren aus dem Königl. botanischen Garten und bestanden größtentheils in kräftigen Palmen, Aroideen, Scitamineen, Dracaenen, Cordylinen, Farrenkräutern und neuholländischen Pflanzen, welche durch ihr intensives Grün und mannigfache Blattformen einen herrlichen Effekt machten. Den Hintergrund dieser Prachtgruppe bildeten hauptsächlich neuholländische Pflanzen, davor waren schlanke, zur Decke emporstrebende Palmenwedel und zierliche Farrenkräuter mit den größern Blattformen der Aroideen, Pandanus, Cordyline, Dracaenen u. dgl. m. auf das Geschmackvollste und mit Sicherheit meisterhaft ineinander verwebt, so daß man ein wohl gelungenes Bild der üppigen, kräftigen Vegetation der Tropenwelt vor sich hatte, den Schluß der Gruppe bildeten kleinere Farrenkräuter, und eine zierliche Einfassung von grünem Moos und weißen Flechten.

64. Herr Morsch hatte 111 Pflanzen, wovon nur 13 nicht blühend waren, aufgestellt, besonders sind davon bemerkenswerth; **Tecoma jasminoides**, mit prächtigen, 2″ langen, innen purpurrothen Blumen, **Jochroma tubulosum, Tweedia coerulea**, sehr reichblühend, **Torenia scabra**, kräftige **Rhodante Manglesi, Cineraria Queen Victoria**, 20 verschiedene Fuchsien, **Phlox van Houttei** u. s. w.

65. Herr Mooser, Wilhelmstr. 30, sandte einen blühenden **Cereus grandiflorus.**

66. Herr Nicolas, Kunst- und Handelsgärtner, Blumenstr. 12, gut kultivirte **Citrus sinensis** und Myrthen.

67. Herr E. Nietner, Königl. Hofgärtner in Sanssouci, 24 blühende Topfgewächse, darunter 12 Sorten Petunien, wovon sich besonders **Decandolle** und **Grand Mogul** auszeichneten.

68. Herr Th. Nietner hatte im Saale links zwei Gruppen aufgestellt; eine derselben bestand aus 70 Sorten Fuchsien und 45 Sorten Calceolarien, man sahe darunter die neuesten und schönsten Varietäten dieser Gattungen, als: **Fuchsia Empress, globe terrestre, corallina, Marie Louise** u. s. w.

Die zweite Gruppe enthielt eine zierliche Zusammenstellung 106 blühender und 24 nicht blühender Gewächse; sie zogen besonders die Aufmerksamkeit des Beschauers auf sich, indem sich viele sehr gut kultivirte und seltene Exemplare darin befanden, als: **Erica Westphaliana, squamosa, perspicua** und **ventricosa nana, Gloxinia tubiflora alba** und **purpurea, Cuphea miniata**, sehr üppig, **Achimenes multiflora, Tremandra verticillata** und **Hügeli**, die letztere in einem außerordentlich großen Exemplare, mit 150—200 Blüthen, **Polygala borboniaefolia, Diplolaena salicifolia, Potentilla Macnabiana, Myrtus tomentosa, Boronia denticulata, Andersonia sprengelioides, Dillwynia rudis sanguinea, Bossiaea plumosa, Columnea crassifolia, Gordoquia Hoockeri, Chorozema ericoides, Kennedya inophylla, Maryanthus coeruleo-purpureus, Lachnaea purpurea, Pimelia affinis, Orthrosanthus proliferus**, auch unsere einheimische **Orchis militaris**, in 3 kräftigen im Topf erzogenen Exemplaren.

69. Herr Ohse, Kunst- und Handelsgärtner in Charlottenburg, 38 blühende Pflanzen, darunter 9 Stück sehr kräftige, hochstämmige **Rosa hybride remontante la reine** in üppigster Blüthenpracht, eilf Sorten Pelargonien, **Gesnera tubiflora**, ein Sämling einer Petunie, der wohl als Koncurenzpflanze hätte aufgestellt werden können.

70. Herr Petersen, Oranienburgerstraße 68, 29 Pflanzen, darunter blühende **Citrus** und **Azalea pontica.**

71. Herr Riley sandte 147 blühende und 14 nicht blühende Exemplare ein, welche in zwei verschiedenen Gruppen aufgestellt waren, Die eine aus 45 Sorten Pelargonien, in sehr niedrigen, gedrungenen, reich blühenden Exemplaren bestehend, befand sich im Saale links, den Hintergrund bildeten neuholländische Pflanzen, worunter **Dryandra formosa, Banksia verticillata** und **quercifolia**, als ausgezeichnete Pelargonien heben wir hervor: **Pelarg. Old Tory** und **Fidelis**, zwei Sämlinge, zum ersten Male blühend, ferner **P. Hebe, Sultana, Duchesse of Leinster, Prince of Wales, Nymphe, Duke of Cornwall.**

Eine andere Gruppe fleißig kultivirter Pflanzen enthielt 24 verschiedene **Erica**, zu bemerken davon sind: **E. pinea, ventricosa breviflora, ventr. speciosa, ventr. coccinea minor, insulsa, gemmifera, tricolor (pinguis), biflora, brunioides, moschata** und **ollula**, ferner **Strobilorhachis glaber, Clerodendron squamatum, Pimelia hispida, Dracophyllum gracile, Campanula triceps, Boronia viminea**, sehr schöne rothe und weiße, gefüllte **Primula chinensis, Fuchsia splendidissima, Duke of York, Countess of Cornwall.**

72. Herr Sachtleben, Königl. Planteur der Landesbaumschule bei Potsdam, hatte 24 blühende Pflanzen geliefert, darunter **Azalea, Andromeda, Rhododendron**, auch einen schönen, selbst aus dem Samen erzogenen Sämling dieser Gattung.

73. Herr Sauer stellte eine höchst anziehende Gruppe von 79 Pflanzen auf, worunter 45 nicht blühende; besonders traten schöne tropische Gewächse mit herrlichen Blattformen daraus hervor, als: **Pandanus odoratissimus, Cocos flexuosa, Chamaedorea Schiedeana** und **concolor, Saccharum officinarum, Dracaena longifolia, Cordyline rubra, Strelitzia augusta, Anthurium caudatum, Papyrus antiquorum, Maranta Jacquini** und mehrere ausgezeichnet gut kultivirte Farrenkräuter. Das Ganze war auf geschmackvolle Weise mit Rankgewächsen gleichsam überwebt, wovon sich besonders **Hoya carnosa** und **Mimosa prostrata** mit vielen Blumen auszeichneten, dazwischen waren einzelne blühende Gewächse in entsprechender Anordnung vertheilt, als: **Eucalyptus Preissii, Euphorbia picta, Stylidium Lehmanni, Indigofera verrucosa, Sollya heterophylla, Gloxinia** u. dgl. m.

74. Herr Schauß (Gärtner Herr Pengel) hatte 40 blühende und 26 nicht blühende Gewächse zu einer entsprechenden Gruppe vereinigt, in der üppig kultivirte, tropische Pflanzen besonders hervortraten, als; **Caladium odoratissimum, Abutilon Bedfordianum, Curculigo recuvata, Panicum plicatum, Dracaena longifolia, Cordyline Eschscholtziana, Musa** und verschiedene Farrenkräuter, zwischen diesen, die Hauptmasse bildenden, befanden sich verschiedene blühende Gewächse, **Gloxinia, Calceolaria, Achimenes, Sinningia guttata, Dianthus Napoleonis** und verschiedene Fuchsien.

75. Herr Schenker, Hofgärtner Ihrer Durchlaucht, der Frau Fürstin von Liegnitz,

hatte zur Decoration der Gruppen aus den Königl. Gärten Potsdams durch 40 blühende Pflanzen beigetragen, als: verschiedene **Calceolaria, Fuchsia, Petunia, Pelagonium, Antirrhinum majus caryophyllaeum, Gladiolus Collvilli** u. s. w.

76. Herr Sello, Königl. Hofgärtner in Sanssouci lieferte 27 blühende **Calceolaria** von ausgezeichneter Schönheit.

## E. Früchte.

Wie schon in früheren Jahren bemerkt wurde, so fehlten auch bei dieser Ausstellung die Angaben über Maaß und Gewicht bei den Früchten, was in Verbindung mit der Prüfung des Geschmacks nur zur wahren Würdigung des Werthes und zur Vergleichung der eingelieferten Früchte führen kann; wir erlauben uns daher die Herren Einsender wiederholentlich darauf aufmerksam zu machen.

Es hatten eingeliefert:

77. Herr J. P. Bouché, Kunst- und Handelsgärtner, Krautgasse 40., 5 Stück Ananas in 5 Sorten von vorzüglicher Schönheit und Größe, **Blak Antigua, macrocarpa, Bergamotte**, Gerippte Königin Ananas und Königs Ananas.

78. Herr Eyserbeck, Königl. Hofgärtner in Elsterwerda: 60 Stück ganz vorzügliche blaue Pflaumen, 5 Weintrauben (weißen und rothen Schönedel), 2 Orangen-Aprikosen.

79. Herr F. Fintelmann: 1 Korb sehr schöne Erdbeeren (**Myats. Eliza**), 1 Korb weiße Monatserdbeeren und Himbeeren.

80. Herr Hampe, Kunstgärtner in Potsdam: 1 Korb mit 12 Sorten ganz vorzüglicher Erdbeeren, wovon sich durch Größe und Neuheit auszeichneten: **Depford Pine, Princesse Alice, Prince Albert.**

81. Herr Krausnick: 1 Korb mit blauen Pflaumen.

82. Herr Kübing, Kunstgärtner Seiner Excellenz des Herrn Minister v. Einsiedel in Dresden: 5 Ananas von vorzüglicher Größe und Schönheit.

83. Herr Kuhns: 1 Korb mit sehr großen Erdbeeren.

84. Herr J. E. S. Limprecht: 8 Ananas von ausgezeichneter Größe.

85. Herr E. Nietner: 1 Korb mit 9 Stück vorzüglicher Aprikosen (**Abricote pèche**), 1 Korb mit sehr guten Pfirsichen (4 Stück **Double de Troyes**, 2 Stück **Double Montagne**), 1 Korb mit 24 Stück Bauerpflaumen, 1 Korb mit gelbgrünen Feigen von Ischia, 1 Ananas von ungewöhnlicher Größe, vorzügliche Melonen, als: 1 Pariser Glockenmelone, 1 große frühe Astrachanische Melone und 1 große genetzte spanische Melone.

86. Herr Th. Nietner: 28 ausgezeichnet große blaue Pflaumen (**Prune diamant**), 4 sehr gut gereifte Trauben vom Schönedel, 1 Weinstock im Topfe angewachsen mit reifen Trauben, nach der Methode des Rundlegens gezogen.

87. Ihre Durchlaucht die Frau Fürstin von Schönburg hatte Höchstihre Theilnahme an dem Vereine durch Uebersendung von 2 Granatäpfeln zu erkennen gegeben.

88. Herr Sello: 1 Korb mit 5 Sorten Weintrauben, 1 Korb mit 3 Sorten Erdbeeren, als: Holländische Erdbeere, **Rose berry** und **Imperial.**

89. Herr Unger, Kunstgärtner der Frau Gräfin von Itzenplitz auf Kuhnersdorf: 3 Teller Erdbeeren (**Knigths Seedling**), 3 Stück außerordentlich gut conservirte Aepfel (**Pome d'Adam**).

## F. Gemüse.

90. Herr Christoph, Kunst- und Handelsgärtner. Ein Sortiment von Gemüsen, als: sehr guten Wirsingkohl, Kohlrabi, Sellery, Bohnen, Mohrrüben und 2 lange Gurken.

91. Herr Emanuel Dieboldt aus Prenzlau: eine kleine Parthie Johanniskartoffeln, die dem äußeren Ansehen nach recht gut waren.

92. Herr Erdmann, Kunst- und Handelsgärtner, Große Hamburger Str. 11. 4 Sorten Gemüse, als: recht guten Blumenkohl, Wirsingkohl, 1 grüne Aal-Gurke und 1 Engl. Treib-Gurke, beide von vorzüglicher Größe.

93. Herr Grunack aus Tempelhof bei Berlin: 13 Stück, bereits reife weiße Nierenkartoffeln aus dem freien Felde.

94. Herr C. Krüger, Kirchenkassenrendant in Lübbenau: 20 Sorten Gemüse, als: 8 Gurken in 6 Sorten, wovon sich besonders auszeichneten: **Patrick**-Gurke, Schottische Treib-Gurke, **Gladiator- u. non plus ultra** Gurke, Asiatischen Blumenkohl, Wirsing **Chou marcelline**, Frühen Ulmer Wirsing, Frühen Rothkohl, Blaue und Weiße Wiener Kohlrabi, Flandrischen, Malabarischen und Cuba-Spinat, 1 Korb mit Körbelrüben, 4 Sorten Kopfsalat, wovon **Laitue belle garde** besonders delikat aussah.

95. Herr Moschkowitz und Siegling, Kunst- und Handelsgärtner in Erfurt: 3 Stauden vorzüglichen Blumenkohl, 7 Stauden frühe, weiße Wiener Kohlrabi, 3 Grüne Schlangengurken, 3 Weiße **non plus ullra** Gurken und Monatsradieschen.

96. Herr E. Nietner: 8 Körbchen mit verschiedenen frühen Treib-Kartoffelsorten, worunter sich durch vollkommene Ausbildung besonders auszeichneten: die frühe Treib-Zwerg-Nieren-, Runde sechs Wochen-, frühe Treib-Wachs- und die frühe rothe engl. Kartoffel; 3 Stauden ganz vorzüglichen Blumenkohl (früher Cyprischer), 3 Gurken (**Emperor of Romain**).

97. Herr Späth, Kunst- und Handelsgärtner, Köpenicker Str. 150., 4 Stück 19″ lange Gurken.

98. Herr Unger: 1 Teller mit weißen und 1 desgl. mit gelben Holländischen Mairüben, Eschenblätterige Früh-Kartoffeln und 1 Teller Schneidebohnen.

## H. Abgeschnittene Blumen.

Entweder in Bezug auf geschmackvolle Anordnung oder um Sortimente auszustellen.

Es hatten geliefert:

99. Herr D. Bouché, Kunst- und Handelsgärtner, Blumen Str. 70. Ein aus Weiden geflochtener Blumentisch mit Blecheinsatz, in dessen Mitte sich einige Topfgewächse befanden, Das Arrangement war unstreitig als das gelungenste zu betrachten, auf einer Moosfläche in der mehrere kleine, zierlich geordnete Bouquets angebracht waren, sah man einen mit größter

Sorgfalt und Leichtigkeit geordneten Kranz vorzüglicher Blumen, der Rand des Tisches war mit herabhängenden Epheuranken u. dgl. verziert.

100. Herr P. Fr. Bouché: Ein Sortiment von 80 Landrosen in einem flachen Kasten, meist neuere Sorten.

101. Herr Bürstenbinder: Ein Bouquet in einer Thonvase, die Blumen nach ihren Farben zonenartig geordnet.

102. Herr Demmler: Ein Bouquet gelber Rosen.

103. Herr Deppe: Abgeschnittene Rosen auf flachen Kästen, besonders schöne Varietäten der **R. hybrides remontantes, hybr. bengales, Provins, Damas, Centfeuilles, Centf. hybrides** größtentheils die neuesten Sorten.

104. Herr Engel, Gehülfe im Königl. botanischen Garten: Ein 5′ hohes Bouquet sehr leicht und locker gehalten, in einer mit Moos und Flechten, Guirlanden und Arabesken von Blättern verzierten Vase.

105. Herr G. A. Fintelmann: Ein Bouquet gelber Rosen.

106. Herr Hennig: Ein Sortiment Rosen zu einem Bouquet geordnet.

107. Herr Körner, Kunst- und Handelsgärtner, Gollnows Str. 11. Eine flache Schaale mit Moosrosen.

108. Herr C. Krüger: Ein Bouquet Wiesenblumen und 2 dergl. aus Gartenblumen geordnet.

109. Herr Kuhns: 2 Bouquets aus Dijon-Rosen, Vergißmeinnicht und **Briza minor** bestehend; ferner eine Estrade mit kleinen Miniatur-Bouquets in niedlichen angemessenen Vasen, welche mit Flechten und kleinen Guirlanden decorirt waren.

110. Herr Lorberg: 5 Kästen mit Landrosen, worunter eine Menge der neuesten **R. hybrid. remontant.**

111. Herr Moschkowitz u. Siegling: 3 Bouquets englischer Sommerlevkoyen nach Farben geordnet.

112. Herr Mosisch in Treptow bei Berlin: Ein Bouquet gelber Rosen.

113. Herr Ohse 3 flache Kästen mit schönen Landrosen in 72 Sorten.

114. Herr Otto, Kunstgärtner des Herrn Rathszimmermeister Böttcher, Friedrich-Str. 229: Ein flaches, zierlich geordnetes Blumentableau mit Gefäß für Goldfische und einer kleinen Fontaine.

115. Herr Schmidt, Gehülfe im Königl. botanischen Garten: Ein leicht und höchst geschmackvoll geordnetes Blumenarrangement; auf einem Tableau, welches aus verschieden gefärbten, schuppenartig übereinander gelegten Blättern bestand und am Rande reich mit Blumen verziert war, befand sich ein Bassin mit Fischchen und schwimmenden Bouquets, aus dessen Mitte erhob sich ein mit großer Sorgfalt geordnetes großes Blumenbouquet, welches mit Recht als das beste betrachtet wurde.

116. Herr Wegener, Gehülfe im Königl. botanischen Garten hatte ein Bouquet sehr sorgsam in Sand getrockneter Blumen, deren Farben überaus gut erhalten waren, aufgestellt.

Außerdem waren noch 2 Bouquets perennirender Päonien eingegangen, deren Einsender dem Berichterstatter unbekannt geblieben ist, indem sich kein Anmeldezettel dabei befand.

## H. Verschiedenes.

117. Herr Bouguet, Kaufmann, Charlotten Str. 66 hatte verschiedene, höchst zierliche, mit Geschmack und Sauberkeit gefertigte Thongefäße für Pflanzen und abgeschnittene Blumen, als: Ampeln, Blumentöpfe und Vasen, Hängetöpfe u. s. w. eingesandt.

118. Herr Brämer, Hofglasermeister, Haakschen Markt 1: Eine 1½′ Durchmesser haltende Glaskugel zur Verzierung in Gärten.

119. Herr Hempel: Ein schönes Exemplar der wunderbaren Rose von Jericho (**Anastatica hierochontica**), welches, damit es sich ausbreiten konnte, unter einer Glasglocke im Wasser stand.

120. Herr Henschel, Messerschmid Wilhelm Str. 90: 1 Raupenscheere mit Baumkratze, 3 Gartenscheeren, 1 Gartenbesteck, 9 verschiedene Gartenmesser.

121. Herr Ferd. Schulz, Klempnermeister Friedrich Str. 71: 2 sehr gut gefertigte cylindrische Handspritzen und 4 Druckspritzen mit und ohne Eimer.

122. Herr Teuscher: Korbwaarenfabrikant, Magazin Str. 18: Verschiedene aus Weiden geflochtene Korbwaaren, welche für Pflanzen zu benutzen sind, als: ein großes Laubengestell, an welchem verschiedene Vorrichtungen angebracht waren um Blumentöpfe, Bouquets und Ampeln anbringen zu können, ferner Fenstervorsetzer, Blumentische, Blumenständer, Körbchen u. s. w.

123. Herr Unger: Mehrere aus den Stengeln des Lavendels gefertigte Bündel als Parfüm für Damen.

# Uebersicht

der

Einsender und summarische Zusammenstellung der eingelieferten Gegenstände.

| Namen. | Neue Einf. Sp. | Neue Einf. Var. | Neue eigene Züchtungen. | Eigene Kulturen. | Gruppirungen. blühend. | Gruppirungen. nicht blühend. | Gruppirungen. zusammen. | Früchte No. | Gemüse No. | Abgeschnittene Blumen No. | Verschiedenes No. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1. Allardt ꝛc. 26. 38. | — | — | — | 1 | 1 | — | 1 | — | — | — | — |
| 2. Böckmann ꝛc. 1. 12. 13. 27. 39 | 3 | 12 | — | 3 | 48 | — | 48 | — | — | — | — |
| 3. C. Bouché ꝛc. 2. 3. 28. 40. | 6 | — | — | 10 | 315 | 197 | 512 | — | — | — | — |
| 4. D. Bouché ꝛc. 99 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | 99 | — |
| 5. J. P. Bouché ꝛc. 41. 77. | — | — | — | — | — | 11 | 11 | 77 | — | — | — |
| 6. P. C. Bouché ꝛc. 42. | — | — | — | — | 128 | 56 | 184 | — | — | — | — |
| 7. P. Fr. Bouché ꝛc. 14. 43. 100 | — | 6 | — | — | 45 | 19 | 64 | — | — | 100 | — |
| 8. Bourguet ꝛc. 117. | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | 117 |
| 9. Brämer ꝛc 118. | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | 118 |
| 10. Bürstenbinder ꝛc. 101. | — | — | — | — | — | — | — | — | — | 101 | — |
| 11. Carl ꝛc. 47. | — | — | — | — | — | 1 | 1 | — | — | — | — |
| 12. Christoph ꝛc. 90. | — | — | — | — | — | — | — | — | 90 | — | — |
| 13. Craff ꝛc. 44. | — | — | — | — | 44 | — | 44 | — | — | — | — |
| 14. Cravack ꝛc. 45. | — | — | — | — | 150 | 30 | 180 | — | — | — | — |
| 15. Dannenberger ꝛc. 29. 46. | — | — | — | 2 | 30 | 13 | 43 | — | — | — | — |
| 16. Decker ꝛc. 4. 30. 48. | 3 | — | — | 4 | 129 | 35 | 164 | — | — | — | — |
| 17. Demmler ꝛc. 49. 102. | — | — | — | — | 1 | — | 1 | — | — | 102 | — |
| 18. Deppe ꝛc. 50. 103. | 1 | — | — | — | 34 | — | 34 | — | — | 103 | — |
| 19. Diebold ꝛc. 91. | — | — | — | — | — | — | — | — | 91 | — | — |
| 20. Engel ꝛc. 104. | — | — | — | — | — | — | — | — | — | 104 | — |
| 21. Erdmann ꝛc. 92. | — | — | — | — | — | — | — | — | 92 | — | — |
| 22. Eyserbeck ꝛc. 78. | — | — | — | — | — | — | — | 78 | — | — | — |
| 23. C. Fintelmann ꝛc. 51. | — | — | — | — | 40 | — | 40 | — | — | — | — |
| 24. F. Fintelmann ꝛc. 20. 52. 79. | — | — | 6 | — | 168 | 46 | 214 | 79 | — | — | — |
| 25. G. A. Fintelmann ꝛc. 5. 31. 53. 105. | 3 | — | — | 9 | 138 | 124 | 262 | — | — | 105 | — |
| 26. Grunack ꝛc. 93. | — | — | — | — | — | — | — | — | 93 | — | — |
| 27. Hampe ꝛc. 80. | — | — | — | — | — | — | — | 80 | — | — | — |
| 28. Hempel ꝛc. 63. 119. | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | 119 |
| 29. Hennig ꝛc. 54. 106. | — | — | — | — | 92 | 8 | 100 | — | — | 106 | — |
| 30. Hentschel ꝛc. 120 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | 120 |
| 31. Fr. Bar. v. Hertefeld. 32. 55. | — | — | — | 1 | 1 | — | 1 | — | — | — | — |
| 32. Körner ꝛc. | — | — | — | — | — | — | — | — | — | 107 | — |
| 33. Krausnick ꝛc. 6. 21. 33. 56. 81. | 3 | — | 6 | 3 | 67 | 42 | 109 | 81 | — | — | — |
| 34. Krüger ꝛc. 94. 108. | — | — | — | — | — | — | — | — | 94 | 108 | — |
| 35. Kübing ꝛc. 82. | — | — | — | — | — | — | — | 82 | — | — | — |
| 36. Kuhns ꝛc. 57. 83. 109. | — | — | — | — | 1 | — | 1 | 83 | — | 109 | — |
| 37. Liebo ꝛc. 22. 58. | — | — | 6 | — | 34 | — | 34 | — | — | — | — |
| 38. Fr. Limprecht ꝛc. 59. | — | — | — | — | 120 | 8 | 128 | — | — | — | — |
| 39. J. E. S. Limprecht ꝛc. 23. 34. 84. | — | — | 2 | 4 | — | — | — | 84 | — | — | — |
| Latus | 19 | 18 | 20 | 37 | 1586 | 590 | 2176 | — | — | — | — |

| Namen. | Neue Einf. Sp. | Neue Einf. Var. | Neue eigene Züchtungen. | Eigene Kulturen. | Gruppirungen. blühend. | Gruppirungen. nicht blühend. | Gruppirungen. zusammen. | Früchte No. | Gemüse No. | Abgeschnittene Blumen No. | Verschiedenes No. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Transport | 19 | 18 | 20 | 37 | 1586 | 590 | 2176 | — | — | — | — |
| 40. Lorberg ꝛc. 60. 110. | — | — | — | — | 40 | — | 40 | — | — | 110 | — |
| 41. Mathieu ꝛc. 61. | — | — | — | — | 41 | 29 | 70 | — | — | — | — |
| 42. Mayer ꝛc 62. 63. | — | — | — | — | 50 | 28 | 78 | — | — | — | — |
| 43. Morsch ꝛc. 7. 15. 16. 64. | 3 | 9 | — | — | 98 | 13 | 111 | — | — | — | — |
| 44. Moschkowitz und Siegling ꝛc. 95. 111. | — | — | — | — | — | — | — | — | 95 | 111 | — |
| 45. Moser ꝛc. 65. | — | — | — | — | 1 | — | 1 | — | — | 112 | — |
| 46. Mosisch ꝛc. 112. | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| 47. Nicolas ꝛc. 66. | — | — | — | — | 15 | 8 | 23 | — | 96 | — | — |
| 48. E. Nietner ꝛc. 67. 85. 96. | — | — | — | — | 24 | — | 24 | 85 | — | — | — |
| 49. Th. Nietner ꝛc. 8. 9. 17. 24. 35. 68. 86. | 6 | 6 | 6 | 4 | 221 | 24 | 245 | 86 | — | 113 | — |
| 50. Ohse ꝛc. 69. 113. | — | — | — | — | 38 | — | 38 | — | — | 114 | — |
| 51. Otto ꝛc. 114 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| 52. Petersen ꝛc. 70. | — | — | — | — | 19 | 10 | 29 | — | — | — | — |
| 53. Riley ꝛc. 10. 18. 19. 25. 71. | 3 | 9 | 6 | — | 147 | 14 | 161 | — | — | — | — |
| 54. Sachtleben ꝛc. 72. | — | — | — | — | 24 | — | 24 | — | — | — | — |
| 55. Sauer ꝛc. 11. 36. 73. | 3 | — | — | 2 | 34 | 45 | 79 | — | — | — | — |
| 56. Schauß ꝛc. 37. 74. | — | — | — | 3 | 40 | 26 | 66 | — | — | — | — |
| 57. Schenker ꝛc. 75. | — | — | — | — | 40 | — | 40 | — | — | 115 | — |
| 58. Schmidt ꝛc. 115. | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| 59. Fr. Fürst. v. Schönburg 87. | — | — | — | — | — | — | — | 87 | — | — | 121 |
| 60. Ferd. Schulz ꝛc. 121. | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| 61. Sello ꝛc. 76. 88. | — | — | — | — | 27 | — | 27 | 88 | — | — | — |
| 62. Späth ꝛc. 97. | — | — | — | — | — | — | — | — | 97 | — | 122 |
| 63. Teuscher ꝛc. 122. | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | 123 |
| 64. Unger ꝛc. 89. 98. 123. | — | — | — | — | — | — | — | 89 | 98 | 116 | — |
| 65. Wegener ꝛc. 116. | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Summa | 33 | 42 | 32 | 46 | 2445 | 787 | 3232 | — | — | — | — |

## XXX.

# Rede,

gehalten

den 20. Juni 1847, am 25. Jahresfeste des Gartenbau-Vereins,

Vom

Direktor desselben, Herrn Geh. Medizinal-Rath Prof. Dr. Link.

Im Jahre 1823 feierten wir um diese Zeit das erste Jahresfest, und indem wir richtig fortzählten, fällt auf den heutigen Tag die 25. Jahresfeier. Für ein Stufenjahr ist das verflossene nicht glänzend gewesen; die schlechten Ernten der wichtigsten Nahrungsmittel, die darauf erfolgte Theuerung der unentbehrlichsten Bedürfnisse haben allgemeine Klagen hervorgebracht, und wenn auch nicht einen unmittelbaren, doch einen mittelbaren Einfluß auf unsern Zustand gehabt. Unmittelbar hingegen und auf eine sehr empfindliche Weise berührte unsern Zustand, und besonders diese Feier und diese Ausstellung das heftige Hagelwetter, welches am 25. Mai den Gärten in unserer Stadt und um Charlottenburg großen Schaden zufügte. Wir bedauern innigst das Schicksal, welches manche unserer sehr geschätzten Mitglieder an jenem Morgen getroffen hat. Ein solcher Vorfall wirkt um desto empfindlicher, als er sich selten in dieser Stadt ereignet, und daher die Mittel, dem Schaden abzuhelfen, oft aufgeschoben und verzögert werden.

Doch Sie werden gefunden haben, meine Herren, daß unter diesen Umständen die Ausstellung glänzend genug ausgefallen ist. Auch wird der folgende Bericht Ihnen beweisen, daß der Zustand unsers Vereins keinesweges gelitten hat, und daß wir mit Grund hoffen dürfen, er werde noch eine zweite 25. Jahresfeier erleben. Vielleicht eine dritte und mehrere, bis er einst seinen Zweck erreicht hat, überflüssig zu werden, einen Zweck, den jeder Lehrer haben muß. Doch ich gehe zu dem Bericht über, den ich heute abstatten muß.

Der Tod hat uns im verflossenen Jahre 20 wirkliche Mitglieder entrissen, unter diesen nenne ich Frau von Dziembowska, die nach dem Tode ihres Gemahls noch immer uns angehören wollte, entsprossen aus der Gräflich Itzenplitzschen Familie, die mit Einsicht und Vermögen für Land- und Gartenbau immer thätig gewesen ist. Wir wünschen, daß die Frau Gräfin v. Itzenplitz, seit langer Zeit uns angehörend, noch lange unser Mitglied bleiben möge. Wir nennen ferner unter den Verstorbenen Herrn v. Treskow, berühmt wegen seiner Kenntnisse in der Landwirthschaft, die mit dem glücklichsten Erfolge gekrönt wurden, früher ein sehr fleißiger Besucher unserer monatlichen Versammlungen, zu dem wir oft unsere Zuflucht nahmen, wenn landwirthschaftliche Gegenstände, verwandte des Gartenbaues, zu erörtern waren. Freiwillig ausgeschieden sind 20 wirkliche Mitglieder, hinzugetreten aber 38, so daß wir einen Verlust nur von zwei wirklichen Mitgliedern erlitten, den wir aber ohne allen Zweifel dem unerbittlichen Tode und nicht einem Mangel an Theilnahme zuschreiben müssen. Vier Ehrenmitglieder sind verstorben, an deren Stelle wir zwei erwählten, und an die Stelle der zwei verstorbenen korrespondirenden Mitglieder wurden ebenfalls zwei ernannt.

Der Kassenbestand ist unstreitig der wichtigste Gegenstand unsers Vereins, der alle seine Leistungen aus den Beiträgen der Mitglieder macht, und sich freut, den Staat auf keine Weise in Anspruch nehmen zu dürfen. Die Einnahme für 1846 betrug 3195 Thlr. 22 Sgr. 3 Pf. die Ausgabe 3256 Thlr. 22 Sgr.; es war also ein Deficit von 60 Thlr. 29 Sgr. 10 Pf., welches aus der Einnahme für dieses Jahr gedeckt werden mußte. Dieses Deficit rührte daher, weil unerwartet durch eine Begebenheit, die Vielen unter uns bekannt ist, eine Prämien-Rate von 72 Thlr. aus der v. Seidlitzschen Stiftung ausblieb, welche sogleich zu bezahlen war. 50 Thlr. sind in diesem Jahre nachgezahlt, so daß der Verlust bis jetzt nur 10 Thlr. 29 Sgr. 10 Pf. beträgt.

Die Einnahme in diesem Jahre bis zum letzten Mai betrug 2506 Thlr. 4 Sgr., die Ausgabe 1470 Thlr. 14 Sgr. 7 Pf., bleibt also Bestand 1035 Thlr. 19 Sgr. 5 Pf.

Der Schatz konnte nicht vermehrt werden, er ist aber auch nicht vermindert worden, er beträgt 4150 Thlr.

Der nicht gezahlten Beiträge sind allerdings noch viele, und vielleicht hat der allgemeine Zustand der Dinge Einfluß gehabt. Für 1846 fehlen noch 200 Thlr., für 1845 136 und für 1844 und frühere Jahre 222 Thlr., zusammen 558 Thlr.

Das Kassenwesen des Vereins ist bei der Verwaltung unsers Schatzmeisters, des Herrn Kriegsraths Heynich in dem besten Stande. Die Rechnung für 1846 ist von ihm abgelegt, den Herren Agricola, Bauert, Benda, P. F. Bouché, Decker, Limprecht und Mathieu zur Prüfung vorgelegt, und von denselben die Decharge ertheilt worden. Sie rühmen in dem begleitenden Schreiben wiederum die musterhafte Ordnung des Schatzmeisters, so daß die Betriebsamkeit desselben die größte Anerkennung verdiene, welche wir ihm alle gewiß gern bezeugen.*)

Im Jahre 1824 wurde die Gärtner-Lehr-Anstalt eröffnet; derselbe Minister, der den Gartenbau-Verein ins Leben gerufen hatte, war auch der Gründer einer Anstalt zum Unterricht

*) S. Uebersicht des Kassen-Zustandes unter No. XXXI.

der Gärtner. Ein practischer Verein sollte dadurch noch practischer werden. Er konnte nicht, vieler Verhältnisse wegen, dem Gartenbau-Verein die Oberaufsicht über die Anstalt ausschließlich geben, er ordnete jedoch dem Verwaltungsrathe drei Deputirte des Vereins bei. Die Anstalt hat einen erwünschten Fortgang gehabt. Sie hat seit ihrer Entstehung 105 Lehrlinge entlassen, jetzt sind noch 31 auf ihren verschiedenen Lehrstufen, worunter 8 mit Freistellen. Von dem Examen stattet uns jährlich der Herr Prediger Helm Bericht ab, welcher auch in den Verhandlungen abgedruckt wird.*) Einer unserer Deputirten, der Herr Geh. Regierungsrath v. Stein hat Berlin verlassen und sein Amt aufgegeben, an seiner Stelle hat der Herr Geh. Legationsrath Michaelis dieses Amt mit großer Freundlichkeit und Bereitwilligkeit übernommen. Wir belohnen ihn und seine Kollegen, wie alle Mitglieder des Vorstandes mit dem Blüthenduft des Dankes und der Ehre.

Zu dem vortrefflichen Institut der Landes-Baumschule, deren Direktor der Königl. Garten-Direktor Herr Lenné ist, hat der Verein als Actionair von 1827—38 jährlich 300 Thlr., von 1838—1845 jährlich 200 Thlr. gegeben. Es werden dafür Obstbäume und Schmuckgehölze unentgeltlich vertheilt, und zwar nur für öffentliche Anstalten oder für solche Privatpersonen, welche von ihren Anlagen öffentlichen Gebrauch machen lassen. In mancher Stadt wandelt man unter Bäumen und zwischen Gebüsch, vom Verein dorthin gesandt; denn bis jetzt sind 122,719 Stück solcher Bäume und Sträucher vertheilt worden, im Werthe von 5989 Thlr. 16 Sgr. 6 Pf.**)

Das Jahresfest unseres Vereins ist eigentlich ein frühgeborenes Kind, aber man sagt, daß solche Kinder, wenn sie aufkommen, besonders glücklich werden. Denn es wurde der Verein erst am 1. Dezember 1822 zu Neu-Schöneberg in dem Hause des Herbariums feierlich eröffnet, und ein halbes Jahr darauf feierten wir schon das erste Jahresfest. Allerdings datirt die Allerhöchste Kabinets-Ordre zur Bestätigung des Vereins schon vom 4. Juli 1822 und am 6. April 1822 theilte der Minister von Altenstein den Entwurf zur Bildung des Vereins dem damaligen Präsidenten, nachher Ober-Präsidenten v. Vincke, dem Geh. Ober-Finanz-Rath Ludolf, dem Gutsbesitzer Crauz und dem damaligen Inspektor des Königl. botanischen Gartens Otto mit. Da Herr v. Vincke nicht immer zu Berlin wohnte, so bezeichnete er Herrn ꝛc. Ludolf zum Vorsitzenden, also bildeten zwei Geschäftsmänner, ein Oekonom und ein praktischer Gärtner, gewissermaßen den ersten Vorstand. Den sogenannten Gelehrten, wozu ich gehörte, traute der Minister im Practischen wenig zu, dieser Grund, warum Hermbstädt und ich ausgelassen wurden, ist mir später bekannt geworden, auch warum nur ein Gärtner gewählt wurde. Jene vier Herren zogen aber mit Einwilligung des Ministers zu ihren Berathungen andere zu, fast nur Freunde. Peter Carl Bouché, unser Institutsgärtner, Ferd. Fintelmann (jetzt zu Charlottenburg), Hermbstädt, Kecht, Lenné, mich, Rauschenberg und Justizrath Schütz. Mir wurde der Auftrag, den Verein durch eine Rede zu eröffnen, die auch in der damaligen Staatszeitung, nach Gewohnheit der Zeitungen, mit vielen

*) S. No. XXXII. An Zuschüssen zu den Unterhaltungsmitteln des Instituts-Gartens und der Gärtner-Lehr-Anstalt gewährte der Verein bis jetzt 4900 Thlr.

**) S. Notizen über den Betrieb der Landes-Baumschule unter No. XXXII.

Druckfehlern abgedruckt ist, später und besser in den Verhandlungen des Vereins. Der Hauptgedanke war, daß der Verein als ein Vermittler der Gärtnerei in den Provinzen des Preußischen Staates auftreten sollte, Kulturen, durch Uebersendung von Sämereien und lebendigen Pflanzen aus Gegenden, wo sie vorzüglich ausgeübt wurden, in andere zu versetzen, wo dieses nicht der Fall war, Korrespondenzen überall anzuknüpfen mit Privat-Personen und Vereinen, und so mehr zu leisten suchen, als durch weitläuftige Abhandlungen und Vorschläge, deren die Oeconomie tausende hat, die meistens, wie ungeschickt ausgestreute Saat auf ein dürres Erdreich fallen, und nie keimen, allerdings auch oft keine Keimfähigkeit haben. Der Gartenbau-Verein sollte nur praktisch wirken. Es war keine Verachtung der Theorie. Die Praxis ohne Theorie ist ein unaufhörliches Herumtappen im Dunkeln, die Jahrhunderte sucht, was die Theorie nicht selten bald findet, und genau genommen giebt es keine Praxis ohne Theorie. Hätte nicht Linné die Theorie vom Geschlecht der Pflanzen geltend gemacht, hätte nicht Kölreuter, um die Theorie zu beweisen, die ersten Versuche angestellt, verschiedene Arten in dieser Rücksicht zu vermischen, so würden wir nicht die wundervolle Pracht von Pelargonien, von Calceolarien, von Fuchsien sehen, die den erstaunten Beobachter blendet. Hätte man nicht den Satz gefaßt, daß nur Auge, und somit Pfropfreis und Steckling die Abart und den Blendling fortpflanzen, keinesweges immer der Same, so würde man jene schönen Formen nicht lange erhalten haben. Schon vor zweihundert Jahren lehrte die Praxis Bäume aus Blättern zu ziehen, und man behauptete und zweifelte, man versuchte, und Einer rief, es gelingt, der Andere, es gelingt nicht; da nannte die Theorie das Gewächs einen zusammengesetzten organischen Körper, der gleich den Polypen überall seine Keime hat, und nun ziehen wir eine Menge seltener Gewächse aus Blättern, jedoch mit praktischer Auswahl und Vorsicht. Die Theorie ist die Stenographie des Geistes, die unzählige Erfahrungen und Gedanken in einen verknüpft. Die Theorie ist in der Regel gut, die Anwendung oft schlecht, und wahre Praxis besteht nur darin, die Theorie richtig anzuwenden. Man muß es nicht machen, wie einer der witzigsten Dichter von Hudibras sagt, daß er durch Sinus und Tangenten wußte, ob Brod und Butter ihr richtiges Gewicht hatten.

So ging der Gartenbau-Verein nach und nach zu jener mir richtig scheinenden Praxis über. Die Korrespondenz wurde immer größer, überall entstanden, ich darf es sagen, nachahmende Vereine, und jetzt stehen wir mit 97 Vereinen für Gärtnerei und ähnliche Zwecke in schriftlicher Verbindung.

Im Anfange wurden in den monatlichen Versammlungen Abhandlungen, zuweilen lange vorgelesen. Das Vorlesen einer Abhandlung hat die Unbequemlichkeit und steht dem Lesen darin nach, daß man nicht Blätter nachschlagen und überschlagen kann. Jetzt werden nur kurze Notizen von dem gegeben, was wir selbst mitbringen, was uns zugeschickt wurde, so auch von dem, was uns aus Zeitschriften zweckmäßig erscheint, die Berathung darüber geschieht nur durch geflügelte Worte. Bei diesem Verfahren können wir durchschnittlich auf 50 Mitglieder für jede Versammlung rechnen.

Viele Jahre hindurch erschienen, jährlich zwei Hefte der Verhandlungen: wir glauben jetzt mit einem auszureichen. Von dem in diesem Jahre gedruckten Heft wurden 1016 Exemplare

wie immer unentgeldlich vertheilt, aber dennoch von älteren Heften 59 verkauft, wofür 72 Thlr. 1 Sgr. 3 Pf. zur Kasse flossen.*)

Zuerst wurden Preisfragen ausgesetzt nach dem Muster anderer Vereine. Wir haben auch einigen Abhandlungen den Preis ertheilen können, unter diesen befinden sich sehr gute. Aber es ging uns wie andern Vereinen, viele Fragen wurden gar nicht beantwortet, und einige so, daß man nur den Preis ertheilte, um nicht zu strenge zu erscheinen. Immer mehr fingen wir an, auf wirkliche Leistungen Preise zu setzen, auf die Ausstellung seltener und schöner und schön gezogener Gewächse. Es werden Gewächse angekauft und in den Versammlungen verlooset, es werden Ausstellungen in den Versammlungen veranstaltet, und die besten mit Preisen oder mit Ehre belohnt, außer der jährlichen Ausstellung, wie die heutige, wurde noch eine andere im April veranstaltet, zuerst im vorigen Jahre, dann in diesem, bei welcher an Preisen zur Vertheilung kamen 7 Friedrichsd'or, 85 Dukaten und 10 Thaler, unter denen eine Privatprämie von Frau v. Schwanenfeld, zu 10 Thaler und eine von Herrn v. Neumann, zu 3 Dukaten sich befand. Vorbilder zur Nachahmung!

Für die heutige Ausstellung sind wieder 300 Thlr. ausgesetzt, incl. von 50 Thlr. aus der v. Seidlitzschen Stiftung. Seit dem Jahre 1840 hat der Verein für solche Prämien ausgegeben 1779 Thlr.**) Nichts befördert die Gärtnerkunst so sehr, als diese Ausstellungen. Der Anblick ergreift unwiederstehlich, jeder will seine Gewächshäuser, seine Anlagen, seine Gärten, seine Zimmer mit schönen Blumen schmücken. Handelsgärtner blühen auf, denn die Kunst geht nun einmal nach Brod, und was hat der größte Handelsgärtner Loddiges in England für die Wissenschaft der Botanik mittelbar geleistet. Es ist die Poesie der Natur, die uns entzückt, die uns in unserm innersten Gemüth ergreift. Unsere heutige Ausstellung ist schön, sie ist geschmackvoll angeordnet, so sagte gestern der erhabenste Kenner, unser allerdurchlauchtigster Protektor, Se. Majestät der König, den Gott erhalte.

---

*) Seit dem Bestehen des Vereins sind von den 37 Lieferungen seiner Verhandlungen 38,850 Hefte unentgeltlich vertheilt.

**) Im Ganzen gewährte der Verein seit seinem Bestehen bis jetzt an Preisen und Prämien, incl. 900 Thlr. aus der v. Seidlitzschen Stiftung 3339 Thlr.

## XXXI.

# Uebersicht

von dem

Kassen- und Vermögens-Zustande des Gartenbau-Vereins Ende Mai 1847.

---

A. Die abgelegte Jahresrechnung pro 1846 weiset nach:

Einnahme.

| | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| I. | Bestand von 1845 . . . . . | 8 | Thlr. | 23 | Sgr. | — | Pf. |
| II. | Zinsen von 4100 Thlr. Staatssch. | 143 | » | 15 | » | — | » |
| III. | eingegangene Beitrags-Reste . . | 50 | » | — | » | — | » |
| IV. | Jahresbeiträge der Mitglieder . . | 2887 | » | — | » | — | » |
| V. | aus dem Debit der Verhandlungen | 72 | » | 1 | » | 3 | » |
| VI. | aus dem Verkauf von Gewächsen . | 34 | » | 13 | » | — | » |
| VII. | aus der v. Seydlitzschen Stiftung | — | » | — | » | — | » |
| VIII. | Insgemein . . . . . | — | » | — | » | — | » |
| | | 3195 | Thl. | 22 | Sg. | 3 | Pf. |

Transport der Einnahme 3195 Thlr. 22 Sgr. 3 Pf.

Ausgabe.

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| I. | Besoldungen: | | | | | |
| | 1. dem Sekretair . . . . | 300 Thlr. | | | | |
| | 2. dem Sekretariats-Gehülfen . | 120 Thlr. | | | | |
| | 3. dem Boten . . . . . | 120 Thlr. | | | | |
| | | | | | | 540 Thlr. |
| II. | Amtliche und ökonomische Bedürfnisse: | | | | | |
| | 1. Lokalmiethe, Lokal-Reinigung, Feuerung und Licht . . . | 144 Thlr. | — Sgr. | — Pf. | | |
| | 2. Büreau-Inventarienstücke . . | 16 » | 19 » | 6 » | | |
| | 3. Schreibmaterialien . . . | 29 » | 17 » | 6 » | | |
| | 4. Kopialien und ähnliche Hülfsleistungen . . . . . | 74 » | — » | — » | | |
| | 5. Insertionen und Drucksachen | 11 » | — » | 6 » | | |
| | 6. Buchbinder und Aktenhefter . | 25 » | 29 » | 6 » | | |
| | 7. Emballage und dergleichen . | 7 » | 26 » | 3 » | | |
| | 8. Ausländisches Porto und Stadtpost-Porto . . . . | 60 » | 1 » | 1 » | | |
| | 9. Fuhr- und Transportkosten . | 10 » | 27 » | 6 » | | |
| | | | | | 380 Thlr. | 1 Sgr. 10 Pf. |
| III. | Bibliothek und sonstige Sammlungen . . . . . | | | | 105 » | 4 » 3 » |
| IV. | Herausgabe der Verhandlungen . . . . . | | | | 462 » | 21 » 6 » |
| V. | Verbreitung nützlicher Gewächse . . . . . | | | | 249 » | 23 » 6 » |
| VI. | Instituts-Garten und Gärtner-Lehranstalt . . . . . | | | | 400 » | 1 » 6 » |
| VII. | Prämien, für ausgezeichnete Gartenerzeugnisse rc. . . . . | | | | 551 » | 15 » — » |
| VIII. | Kosten des Jahresfestes . . . . . | | | | 539 » | 19 » 6 » |
| IX. | Verschiedene unklassificirte Ausgaben incl. der Kosten der Frühlingsausstellung . . . . . | | | | 27 » | 25 » — » |
| | | | | | 3256 Thlr. | 22 Sgr. 1 Pf. |
| | Ist Vorschuß aus dem laufenden Fonds . . . . . | | | | 60 Thlr. | 29 Sgr. 10 Pf. |
| | weil die Prämien-Rate aus der v. Seydlitz'schen Stiftung von 72 Thlr. ausgeblieben war, wegen des bekannten Ereignisses. — Doch ist inzwischen die Zahlung von 50 Thlr. erfolgt, . . . . | | | | 50 Thlr. | |
| | mithin der Vorschuß bis auf die geringe Summe von . . . . | | | | 10 Thlr. | 29 Sgr. 10 Pf. |
| | gedeckt. | | | | | |

B. Die Rechnung vom Schatze pro 1846 weiset nach, den vorhandenen Bestand

| | | |
|---|---|---|
| 1. | in Staatsschuldscheinen . . . . . | 4100 Thlr. |
| 2. | in einen Prämienschein der Seehandlung über | 50 » |
| | | 4150 Thlr. |

C. Für das laufende Jahr 1847 bis ult. Mai beträgt
die Einnahme 2506 Thlr. 4 Sgr. — Pf.
die Ausgabe 1470 » 14 » 7 »

blieb Bestand 1035 Thlr. 19 Sgr. 5 Pf.
Hierzu der Bestand des Schatzes 4150 » — » — »
Gesammt-Bestand 5185 Thlr. 19 Sgr. 5 Pf.

D. An Beitrags-Resten sollen noch eingehen,
laut vorgelegter Rest-Nachweisung:

1. pro 1844 und aus früheren Jahren:
von 3 hiesigen Mitgliedern 42 Thlr.
von 14 ausw. Mitgliedern 180 »
222 Thlr.

2. pro 1845
von 4 hiesigen Mitgliedern 24 Thlr.
von 28 ausw. Mitgliedern 112 »
136 Thlr.

3. pro 1846
von 5 hiesigen Mitgliedern 30 Thlr.
von 43 ausw. Mitgliedern 170 »
200 Thlr.

4. pro 1847
von 15 hiesigen Mitgliedern 90 Thlr.
ston 98 ausw. Mitgliedern 390 »
480 Thlr.

1038 Thlr.

Summa des Gesammt-Vermögens 6223 Thlr. 19 Sgr. 5 Pf.

Berlin, den 31. Mai 1847.

gez. Heynich, z. Z. Schatzmeister.

## XXXII.

# Notizen

über den Betrieb der Königl. Landes-Baumschule in dem Verwaltungs-Jahre 1846/47

vom Königl. Garten-Direktor Herrn Lenné.

(Juni 1847.)

---

1. Der Debit an Produktionen der Landes-Baumschule für das Verwaltungs-Jahr 1846/47 beträgt:

3899⅔ Schock 2—3 jährige Gehölz-Pflanzen div. Art und 156,385 Stück div. Bäume und Sträucher.

Darunter sind:

1,209½ Schock Obstwildlinge
2,690⅙ = Gehölz-Sämlinge
8,074 Stück Obstbäume
20,519 = Maulbeerbäume und
127,792 = diverse Bäume und Sträucher.

Summa 3,899⅔ Schock 156,385 Stück und beträgt die Gesammt-Stückzahl welche die Anstalt pro 1846/47 abgegeben hat:

390,345 Stück

und der Gesammtwerth dafür:

14,078 Thlr. 5 Sgr. 2 Pf.

Hiervon tragen:

28 Aktionaire I. Classe 1,631 Thlr. 10 Sgr. 2 Pf.
59 Aktionaire II. Classe 9,770 Thlr. 3 Sgr. 4 Pf.

11,401 Thlr. 13 Sgr. 6 Pf.

diverse Privaten . . . . . 2,676 Thlr. 21 Sgr. 8 Pf.

Summa wie vorstehend . . . 14,078 Thlr. 5 Sgr. 2 Pf

Außerdem sind sehr bedeutende Quantitäten Edelreiser unentgeldlich abgeliefert.

Der diesjährige Debit ist der ansehnlichste aus der ganzen bishergen Verwaltungszeit, er übersteigt den aller früheren Jahre sehr bedeutend.

Dies dürfte am Besten für die Gemeinnützigkeit der Anstalt und das Vertrauen, welches derselben zu Theil wird, sprechen.

Die 25 jährige Stiftungsfeier des Gartenbau-Vereins giebt mir Veranlassung dem verehrlichen Direktorio einen Nachweis*) der seit dem Bestehen der Anstalt alljährlich und fast nach allen Provinzen, abgegebenen Bäume, Sträucher und Wildlinge hier anzuschließen aus dem sich ergiebt, daß bisher überhaupt:

32,062½ Schock Obst- und Gehölz-Pflanzen und
1,714,441 Stück diverse Bäume und Sträucher,

mithin eine Gesammt-Stückzahl von:

3,638,191 Stück zum Gesammtwerthe

von 141,278 Thlr. 2 Sgr. 6 Pf. versendet wurden.

Hiervon hat der Gartenbau-Verein für Rechnung der bei der Landesbaumschule gezeichneten Aktie, nach anliegendem Verzeichniß,**) zu gemeinnützigen Zwecken an Vereine und Privaten vertheilt:

9731⁹/₂₀ Schock und 64,282 Stück, sind zusammen

122,719 Stück, im Werthe von:

5,989 Thlr. 16 Sgr. 6 Pf.

Die auf dem Vorwerk Alt-Geltow nunmehr ihrer Vollendung entgegen gehende Baumschule, welche bis jetzt einen Flächenraum von 91 Morgen in sich einschließt, übersteigt in ihrem Gedeihen alle gehegten Erwartungen.

Das freudigste Wachsthum, vereint mit der kräftigsten Vegetation, krönt jetzt schon die darauf verwendete Mühe und geht dieselbe einer freudigen und gesegneten Zukunft entgegen.

30,000 veredelte Aepfelbäume
16,320 » Birnenbäume
9,600 » Kirschenbäume

stehen in dem üppigsten Wachsthum;

157,380 diverse Obst-Wildlinge sind zur Veredlung ausgepflanzt,
174,000 diverse 2—3 jährige Obst-Wildlinge schmücken die Samenbeete.

Auf die Anzucht von Schmuck-, Alleebäume und Ziersträucher ist ganz vorzüglich Bedacht genommen und kann die bedeutend vorherrschende Neigung für gemeinnützige Anlagen und Pflanzungen nunmehr kräftig und nachhaltig unterstützt werden, dann 530,000 Wald- und Schmuckbäume und Ziersträucher stehen bereits den Pflanz-Liebhabern zur Ansicht und Aus-

*) Anlage A.
**) Anlage B.

wahl zu Gebote, und sind die Samen-Pflanzen von Bäumen und Sträuchern der bedeutenden Masse wegen, in Zahlen nicht abzuschätzen.

2. An Aktionaire sind der Anstalt im Laufe des Verwaltungs-Jahres hinzugetreten:

Aktionaire I. Klasse 3.

Aktionaire II. Klasse 16.

3. Seit dem Bestehen der Anstalt bis Ende Mai d. J. sind an Aktien 1., 2., 3te Klasse gezeichnet:

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| a) I. Klasse 79 . . . . . | 37,240 | Thlr. | — | Sgr. | — | Pf. |
| b) II. Klasse 211 . . . . . | 74,346 | » | 5 | » | 7 | » |
| c) III. Klasse 4 . . . . . | 3,600 | » | — | » | — | » |
| | 115,186 | » | 5 | » | 7 | » |
| Hiervon ab durch Tod ꝛc. ausgeschiedene Aktionaire . | 4,495 | Thlr. | 8 | Sgr. | — | Pf. |
| | 110,690 | Thlr. | 27 | Sgr. | 7 | Pf. |

4. An Aktionaire sind seit dem Bestehen der Anstalt bis jetzt abgegeben für . . . . . 115,183 Thlr. 14 Sgr. 11 Pf.

die auf diese Summe bis ult. Mai c. a. eingezahlten Aktien-Beiträge belaufen sich auf . . . . . 105,124 Thlr. 18 Sgr. 3 Pf.

und es kreditirt mithin die Anstalt den Aktionairen . . 10,058 Thlr. 26 Sgr. 8 Pf.

5. Der Gesammt-Betrag der noch an Aktionaire der Anstalt abzugebenden Productionen beläuft sich auf . . . . . 5,566 Thlr. 9 Sgr. 4 Pf.

# A.

# Summarische Uebersicht

der

seit dem Bestehen der Landes-Baumschule an Aktionaire und Privaten käuflich abgelassenen

Frucht- und Schmuckbäume und Sträucher.

Juni 1847.

| Jahrgang. | Absatz in Schock. | Absatz in Stück. | Geld-Betrag. Thlr. | Sgr. | Pf. |
|---|---|---|---|---|---|
| $18\frac{23}{24}$ | — | 28,055 | 1,236 | 15 | 9 |
| $18\frac{24}{25}$ | — | 39,268 | 1,729 | 6 | 6 |
| $18\frac{25}{26}$ | — | 84,165 | 3,777 | 1 | 6 |
| $18\frac{26}{27}$ | $2,223\frac{13}{20}$ | 33,458 | 4,174 | 15 | 9 |
| $18\frac{27}{28}$ | $2,250\frac{3}{4}$ | 56,317 | 5,426 | 8 | 7 |
| $18\frac{28}{29}$ | $1,660\frac{11}{30}$ | 59,492 | 5,877 | 23 | 2 |
| $18\frac{29}{30}$ | 930 | 49,257 | 4,458 | 15 | 4 |
| $18\frac{30}{31}$ | $868\frac{9}{20}$ | 39,065 | 3,693 | 21 | 8 |
| $18\frac{31}{32}$ | $854\frac{1}{4}$ | 49,039 | 4,008 | 5 | 2 |
| $18\frac{33}{33}$ | $573\frac{2}{3}$ | 51,485 | 4,687 | 8 | 5 |
| $18\frac{33}{34}$ | $743\frac{2}{3}$ | 65,687 | 5,070 | 2 | 10 |
| $18\frac{34}{35}$ | 1,052 | 58,171 | 5,105 | 17 | 9 |
| $18\frac{35}{36}$ | $1,280\frac{11}{30}$ | 54,069 | 4,905 | 26 | 9 |
| $18\frac{36}{37}$ | $1,213\frac{1}{2}$ | 60,298 | 5,170 | 15 | 4 |
| $18\frac{37}{38}$ | $1,101\frac{11}{30}$ | 52,775 | 5,106 | 5 | 7 |
| $18\frac{38}{39}$ | $1,412\frac{1}{4}$ | 63,778 | 5,925 | 7 | 2 |
| $18\frac{39}{40}$ | $1,436\frac{19}{60}$ | 58,470 | 5,384 | 13 | 8 |
| $18\frac{40}{41}$ | $1,433\frac{13}{20}$ | 70,879 | 6,237 | 26 | 7 |
| $18\frac{41}{42}$ | $1,422\frac{4}{5}$ | 138,867 | 9,250 | 1 | — |
| $18\frac{42}{43}$ | $1,718\frac{3}{20}$ | 114,125 | 9,105 | 15 | 1 |
| $18\frac{43}{44}$ | $1,114\frac{7}{20}$ | 108,266 | 8,908 | 17 | 3 |
| $18\frac{44}{45}$ | $1,459\frac{57}{50}$ | 88,780 | 6,446 | 25 | 2 |
| $18\frac{45}{46}$ | $3,413\frac{11}{30}$ | 134,290 | 11,514 | 1 | 4 |
| $18\frac{46}{47}$ | $3,899\frac{2}{3}$ | 156,385 | 14,078 | 5 | 2 |
| | $32,062\frac{1}{2}$ | 1,714,441 | Summa 141,278 | 2 | 6 |
| $32,062\frac{1}{2}$ | Schck. gleich: | 1,923,750 | | | |
| | überhaupt | 3,638,191 Stück. | | | |

## B.

# Summarisches Verzeichniß

der

seit dem Bestehen der Landes-Baumschule, durch den Gartenbau-Verein zu Berlin vertheilten

Frucht- und Schmuckbäume und Sträucher.

Juni 1847.

| Jahrgang. | vertheilt in | | | Geld-Betrag. | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Schock. | Stück. | | Thlr. | Sgr. | Pf. |
| $18\frac{24}{25}$ | — | 2,926 | | 159 | 2 | 3 |
| $18\frac{26}{27}$ | 14 | 1,149 | | 150 | 13 | 9 |
| $18\frac{27}{28}$ | 22 | 2,906 | | 329 | 7 | — |
| $18\frac{28}{29}$ | 12 | 5,027 | | 284 | 28 | — |
| $18\frac{29}{30}$ | $26\frac{1}{2}$ | 4,825 | | 333 | 15 | 4 |
| $18\frac{30}{31}$ | — | 1,063 | | 120 | 26 | 6 |
| $18\frac{31}{32}$ | — | 2,356 | | 208 | 25 | 4 |
| $18\frac{32}{33}$ | $4\frac{1}{3}$ | 2,570 | | 284 | 18 | 4 |
| $18\frac{33}{34}$ | 17 | 3,259 | | 238 | 27 | 4 |
| $18\frac{34}{35}$ | $76\frac{1}{2}$ | 4,382 | | 378 | 9 | 8 |
| $18\frac{35}{36}$ | 161 | 3,396 | | 373 | 10 | 6 |
| $18\frac{36}{37}$ | 115 | 3,315 | | 392 | 29 | 9 |
| $18\frac{37}{38}$ | $19\frac{1}{4}$ | 3,648 | | 325 | 17 | 6 |
| $18\frac{38}{39}$ | $17\frac{1}{3}$ | 2,944 | | 358 | 16 | 9 |
| $18\frac{39}{40}$ | $83\frac{1}{2}$ | 2,324 | | 287 | 19 | 6 |
| $18\frac{40}{41}$ | 61 | 2,641 | | 245 | 25 | 6 |
| $18\frac{41}{42}$ | 15 | 2,694 | | 263 | 6 | 8 |
| $18\frac{42}{43}$ | 38 | 2,316 | | 280 | 18 | — |
| $18\frac{43}{44}$ | 53 | 3,156 | | 246 | 26 | 1 |
| $18\frac{44}{45}$ | $76\frac{19}{20}$ | 3,379 | | 293 | 17 | 11 |
| $18\frac{45}{46}$ | $43\frac{1}{6}$ | 776 | | 91 | 28 | 2 |
| $18\frac{46}{47}$ | 118 | 3,230 | | 340 | 16 | 8 |
| | $973\frac{19}{20}$ | 64,282 | Summa | 5,989 | 16 | 6 |
| | Schck. gleich: | 58,437 | | | | |
| | sind | 122,719 | Stück. | | | |

# XXXIII.

Verhandelt Berlin im Akademie-Gebäude den 20ten Juni 1847.

---

Bei der zum heutigen fünf und zwanzigsten Jahresfeste des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues in Preußen laut vorliegenden Programms eröffneten Preisbewerbung wurden von den unterzeichneten, zu diesem Geschäft bestallten Preisrichtern, nachstehende Prämien zuerkannt.

A. Für neue Einführungen.

a. reine Arten,

1. Für drei Hauspflanzen blühend oder nicht blühend excl. Orchideen . . . **10 Rthlr.**
Königl. Botanischer Garten, Herr Garten-Inspektor Bouché für **Echeveria Scherü, — Cleyera japonica, — Poivrea Roxburghü,** und eine ehrenvolle Erwähnung dem Königl. Garten in Schönhausen, Herr Hofgärtner Nietner für **Torrenia concolor, — Siphocampylos nitidus, Cuphea cordata.**

2. Für drei blühende Hauspflanzen ohne Ausschluß der Orchideen . . . . **15 Rthlr.**
dem Königl. Garten zu Schönhausen, Herr Hofgärtner Nietner für **Torrenia asiatica, — Gesnera Libanensis, — Balsamina latifolia.**
Eine ehrenvolle Erwähnung Herr Böckmann aus Hamburg für **Hindsia longiflora, — Begonia albo-coccinea, — Erica rubella.**

b. Spielarten und Hybriden (alle blühend).

3. Für 6 Varietäten sowohl irgend einer, als unter sich verschiedener Pflanzenarten . . . . . **10 Rthlr.**
dem Königl. Garten in Schönhausen, Herr Hofgärtner Th. Nietner, für **Erica florida campanulata, — Erica Clowesiana, — Erica Andrewsiana — Fuchsia Napoleon — Fuchsia Mrs. Frederic Milbank — Fuchsia Lady Julia.**

4. Ebenso eine Prämie von . . . . . **5 Rthlr.**
dem Königl. Garten zu Charlottenhof, Herr Hofgärtner Morsch, für fol-

gende Calceolarien: **Balcon major, — corymbiflora — Rival Queen — Plutus — Queen of beauties — Sunbeam.**
und eine ehrenvolle Erwähnung Herr Riley für 6 ausgezeichnete Calceolarien.

### B. Neue eigene Züchtungen.
(alle blühend.)

5. eine Prämie von . . . . . 10 Rthlr.
Herr J. E. S. Limprecht für eine ausgezeichnete Cinerarie eigener Züchtung

6. Ebenso eine solche zu . . . . . 5 Rthlr.
dem Königl. Garten zu Charlottenburg, Herr Hofgärtner Fintelmann für eine ausgezeichnete **Viola tricolor maxima,**
und ehrenvolle Erwähnung dem Herrn Handelsgärtner Liebo für ausgezeichnete Petunien.

### C. Für eigene Kulturen.

7. Für eine Orchidee . . . . . 5 Rthlr.
fällt aus, da die eingesandten Exemplare obgleich in mancher Hinsicht ausgezeichnet, doch die Forderungen der Aufgabe nicht im ganzen Umfange erfüllten.

8. Für eine Pflanze irgend welcher anderen Form . . . . . 10 Rthlr.
dem Herrn Dannenberger für eine ausgezeichnete **Cuphea strigilosa.**

9. Ebenso eine Prämie von , . . . . . 10 Rthlr.
dem Herrn Handelsgärtner Bökmann in Hamburg, für eine ausgezeichnet kultivirte **Lechenaultia biloba grandiflora.**

10. Ebenso von . . . . . 10 Rthlr.
dem Herrn Hofgärtner G. Fintelmann auf der Pfaueninsel für eine ausgezeichnet kultivirte **Gardenia radicans.**

11. Ebenso von . . . . . 5 Rthlr,
dem Königl. Garten in Schönhausen; Herr Hofgärtner Nietner für eine ausgezeichnet kultivirte **Cuphea platycentra.**

12. Ebenso von . . . . . 5 Rthlr.
dem Königl. Universitäts-Garten, Herr Universitäts-Gärtner Sauer, für eine ausgezeichnet kultivirte **Gloxinia caulescens.**

13. Ebenso von . . . . . 5 Rthlr.
dem Königl. Garten zu Schönhausen, Herr Hofgärtner Nietner für eine ausgezeichnete **Andersonia Sprengelioides.**

Ferner ehrenvolle Erwähnung einem **Dracophyllum secundum,** dem Herrn Bökmann in Hamburg.

### D. Für Gruppirungen.

14. Für die gelungenste Zusammenstellung blühender und nicht blühender Pflan-

zen von mindestens 80 höchstens 130 Stück nicht unter 40 Species; (mehrere Sorten Einer Art rechnen für ein Species) . . . . . 10 Rthlr.
dem Königl. Botanischen Garten, Herr Garten-Inspektor Bouché.

15. Ebenso eine Prämie von . . . . . 10 Rthlr.
der Gärtner-Lehr-Anstalt, Herrn Instituts-Gärtner Bouché.

16. Für die gelungenste Zusammenstellung blühender und nicht blühender Pflanzen von mindestens 30 höchstens 80 Stück nicht unter 20 Species (wie ad 14) 5 Rthlr.
dem Konigl. Universitäts-Garten, Herr Universitäts-Gärtner Sauer.

17. Ebenso eine Prämie von . . . . . 5 Rthlr.
dem Königl. Garten zu Monbijou, Herr Hofgärtner Mayer.

Ferner ehrenvolle Erwähnung der Gruppirung des Königl. Gartens auf der Pfaueninsel, Herr Hofgärtner G. Fintelmann.

## E. Früchte.

(Prämien aus der v. Seidlitz'schen Stiftung).

18. Für ein reiches Sortiment vorzüglicher Früchte . . . . . 15 Rthlr.
dem Königl. Garten zu Sanssouci, Herr Hofgärtner E. Nietner, für ein Sortiment vorzüglicher Früchte.

19. Nach dem Ermessen der Preisrichter für Eine Fruchtart eine Prämie von 5 Rthlr.
dem Königl. Garten zu Charlottenburg, Herr Hofgärtner Fintelmann für ausgezeichnete Erdbeeren.

20. Ebenso für eine andere . . . . . 5 Rthlr.
dem Königl. Garten zu Sanssouci, Herr Hofgärtner Sello für ein ausgezeichnetes Sortiment reifer Weintrauben.

Ebenso für eine dritte . . . . . 5 Rthlr.
Fällt aus.

Doch sind ehrenvoll zu erwähnen die Ananas von Herrn J. P. Bouché, desgl. Herrn von J. E. S. Limprecht.

## F. Gemüse.

22. Für ein reiches Sortiment Gemüse verschiedener Arten . . . . . 10 Rthlr.
Fällt aus.

23. Nach dem Ermessen der Preisrichter, Einer Gemüseart eine Prämie von . 5 Rthlr.
Für ausgezeichneten Blumenkohl, der Königl. Garten zu Sanssouci, Herr Hofgärtner Ed. Nietner.

24. Ebenso für eine andere . . . . . 5 Rthlr.
demselben für ausgezeichnete Gurken;

25. Ebenso für eine drite . . . . . 5 Rthlr
Fällt aus.

Ehrenvolle Erwähnung dem Blumenkohl der Herren Moschkowitz und Siegling zu Erfurt.

G. Abgeschnittene Blumen.

26. Für eine geschmackvolle Anordnung oder Anwendung abgeschnittener Blumen eine Prämie von . . . . . 10 Rthlr.
dem Gartengehülfen Schmidt im Botanischen Garten für geschmackvolle Anordnung von Blumen zu einem Tische mit einer Blumenvase.

27. Ebenso eine Prämie von . . . . . 5 Rthlr.
dem Kunst- und Handelsgärtner, Herrn David Bouché, Blumenstraße 70. für einen Blumentisch.

28. Ebenso eine Prämie von . . . . . 5 Rthlr.
dem Garten-Gehülfen Engel im Königl. Botanischen Garten für ein großes Bouquet in einer Vase.

H. Von den zur Verfügung der Preisrichter gestellten 40 Rthlr. wurden hiernächst noch folgende Prämien zuerkannt, nämlich:

a. Herrn Baumschulbesitzer Lorberg für eine Auswahl vorzüglicher Rosen 10 Rthlr.
b. dem Königl. Garten zur Pfaueninsel Herrn Hofgärtner G. Fintelmann 10 Rthlr.
c. dem Kunst- und Handelsgärtner Herrn Bökmann zu Hamburg für eine Auswahl von ausgezeichneten Pelargonien . . . . . 5 Rthlr.
d. dem Kunst- und Handelsgärtner, Herrn Allardt für eine ausgezeichnete Orchidee . . . . . 5 Rthlr.
e. dem Kunstgärtner Herrn Reinecke für eine Auswahl vorzüglicher Farrenkräuter aus dem Garten des Herrn Geh. Ober-Hof-Buchdrucker Decker . . . . . 10 Rthlr.

Schließlich erkannte die Versammlung die verdienstlichen Bemühungen der Herren Hofgärtner Mayer und Hempel um die Dekorirung des Lokals und insbesondere um die geschmackvolle Aufstellung der Palmen und Blattpflanzen aus dem Botanischen Garten um die Büste Seiner Majestät des Königs mit gebührendem Danke an.

Geschlossen, genehmigt und unterschrieben.

(gez.) Kerll, als Vorsteher, P. Fr. Bouché, Ad. Demmler, H. Lorberg, Hempel, L. Mayer, A. Hennig, J. E. S. Limprecht, L. Mathieu, Nietner, Werth.

## XXXIV.

# Nachtrag

zu dem unter No. III. S. 13 dieses Heftes gegebenen Aufsatz über den Akazienbaum und die kanadische Pappel.

Vom

Justiz-Rath Herrn Burchardt zu Landsberg a. W.*)

Eine auffallende Erscheinung habe ich kürzlich wahrgenommen. An einer vom Sturm gespaltenen starken Akazie, die durch eiserne Klammern zusammengehalten wird, war die Rinde an der Nordseite abgestorben. Da solche mit Epheu bekleidet, ließ ich sie sitzen. Dieser erfror vor einigen Jahren und da er wieder nachwuchs ließ ich die nun ganz lose sitzende und mürbe gewordene Rinde abreißen, da ich wahrgenommen hatte, daß der Epheu im Moose, womit diese Rinde stark bedeckt war, leichter erfror, als auf reiner Rinde. Zu meinem Erstaunen fand ich unter der Rinde zwischen dieser und dem faulenden Splinte, eine zollstarke Wurzel, die 10′ über der Erde aus einem gesunden Aste entsprang, die sich weiter unten in kleinere Wurzeln und diese in unzählbare Haarwurzeln theilte, die sich hinter der sitzenbleibenden todten Rinde verloren und aus dem verwesenden Splinte und Rinde ihre Nahrung zogen. Der Seltenheit halber habe ich diese Wurzel und Rinde sitzen lassen, wo sie Jeder sehen kann. Da die Akazie aus Steckholz und Ablegern keine Wurzeln macht, so ist die Erzeugung einer Wurzel in dieser Höhe, wie es mir scheint eine Merkwürdigkeit. Wenn ich hier von verwesenden Splinte spreche,

*) Der Herr Einsender beabsichtigte in der gegenwärtigen Mittheilung Zusätze zu der bezeichneten Abhandlung zu liefern, von denen der Anfang „Eine auffallende Erscheinung“ bis zu den Worten „durchgedrängt hatte“ einzuschalten gewesen wäre, Seite 14. Zeile 5 hinter den Worten: „aus jeder anderen Holzart.“ Der übrige Theil dieser Zusätze, von den Worten: „Ganz unbrauchbar sind sie“ bis zu Ende, wäre dann einzuschalten gewesen Seite 14. Zeile 11. von unten, hinter den Worten „einen runden besseren Sägeblock liefert“ — Beim Eingange dieser Mittheilungen war jedoch jene Abhandlung (S. 14.) schon gedruckt, es wurde daher die Form des Nachtrages gewählt, um die auf Erfahrung gegründeten praktischen Anweisungen des Herrn Verfassers zur Kenntniß derjenigen unserer Leser zu bringen, die sich für den nicht unwichtigen Gegenstand interessiren.

so muß ich im allgemeinen bemerken, daß die angerühmte Unverwüstlichkeit des Akazienholzes, sich nicht auf die jüngern, sich von den älteren durch eine weit hellere gelbe Farbe scharf unterscheidenden Holzlagen bezieht. Diese sind dem Wurmfraße stark ausgesetzt und werden dadurch fast ganz in ein gelbes Pulver verwandelt, während das dunkelgelb gefärbte ältere Holz ganz unberührt bleibt. Ich habe jedoch diese Angriffe der Würmer nicht bei in der Erde stehenden aus Aesten angefertigten Pfählchen und Zaunpfählen wahrgenommen, ohnerachtet ich solche schon viele Jahre dazu benutzt habe. Das jüngere Holz ist daher nur bei Meubeln und andern im Trocknen anzuwendenden Holze abzutrennen. Ich habe diese Erfahrung an, zu künftigen Gebrauch unter Dach aufgestapelten Dielen gemacht. An derselben Akazie war ein Wurzelschößling dicht am Stamme ausgetrieben, und zwar hatte er seinen Weg unter der abgestorbenen Rinde 2 Fuß hoch genommen und kam hier erst aus einer Spalte der Rinde zu Tage. Im vorigen Jahre wollte ich ihn abreißen, dadurch lößte sich die ihn bedeckende Rinde ab und der ganze Trieb kam zum Vorschein. Soweit ihn die Rinde bedeckt hatte, hatte er eher Farbe und Ansehn einer Wurzel als eines Zweiges, jedoch keine Wurzelfaser und hing er weder mit dem Stamme nach der Rinde zusammen zwischen welchen er sich durchgedrängt hatte.

Ganz unbrauchbar sind die Kanadischen Pappeln zu Baum- und Zaunpfählen, weil sie dicht über der Erde zu schnell abfaulen, dazu nehme man wie oben gesagt Akazienholz. Als Brennholz giebt das Pappelholz zwar wenig nachhaltende Hitze, wo es aber auf eine hellbrennende Flamme ankommt, ist es gehörig trocken, eben so brauchbar wie das kieferne und es wächst weit schneller. Sollen die Pappeln als Brennholz benutzt werden, so ist sehr anzurathen, sie gleich wie sie gefällt sind, mindesteus zu Klafterholz schlagen, noch besser aber gleich zu Kochholz klein machen zu lassen. Sie trocknen nicht allein schneller aus und werden eher brauchbar, sondern sie erfordern auch nicht halb so viel Arbeit und Mühe, als wenn sie erst klein gemacht werden, wenn sie trocken geworden sind. Knorrige Stellen sind dann fast gar nicht klein zu kriegen, sondern erfordern mehr Arbeitslohn als sie werth sind. Auch das Nutzholz muß gleich frisch geschnitten und zum Trocknen aufgesetzt werden. Liegen sie ungeschnitten längere Zeit auf der Erde, so stocken sie und bekommen an beiden Enden Schwämme, wie ich leider aus eigener Erfahrung gelernt habe.

Daß diese Pappeln auch zu Trögen, Mulden, Kellen ꝛc. gleich unserer vaterländischen weißen Pappel sehr brauchbar sind, ist gewiß und oft schon haben dergleichen Holzarbeiter, mir von den meinigen welche abkaufen wollen, zu Holzschuhen auch gestohlen.

Soll aber diese Pappel den von ihr erwarteten Nutzen gewähren, so muß sie auch nach dem ordnungsmäßigen (Band 8 pag. 125) beschriebenen Pflanzen, ferner dem Zwecke gemäß, wozu man sie bestimmt hat, behandelt werden. Dieser Baum hat die Eigenschaft, daß er Wunden, die durch das Abhauen von Aesten oder sonst entstehen, äußerst schnell überwächst, wenn nur bei erstern nicht längere Stumpfen oder Spitzen stehen bleiben, sondern der Ast kurz und glatt abgehauen wird. In wenigen Jahren sieht der Stamm so rund und glatt aus, als wenn gar keine Wunde dagewesen wäre. Aber der abgehauene oder abgestorbene Ast, durchzieht sich nicht wie beim Nadelholze mit Harz und wird dadurch fest und vor Verwesung geschützt, sondern er fault und je stärker der Ast war, je weiter dringt die Fäulniß in den Stamm hinein, von der man außen gar nichts gewahr wird. Der Tischler der solche Sägeblöcke zur Benutzung

bei seiner Profession kauft, wird aller Vorsicht ungeachtet betrogen, wenn er nicht weiß, daß den Stämmen nicht früher starke Aeste abgenommen sind oder er sich beim Ankauf im Kontrakt vom Verkäufer dafür Gewähr leisten läßt. Bei bloßen Verschlage oder Zaunbrettern macht es wohl nichts aus wenn auch ein Astloch im Brett entsteht, wenn es nur nicht zu groß ist. Wer nun einen unversehrten Block zu Tischler-Dielen oder sonstigem Behuf, wozu fehlerfreie Dielen oder Bohlen nöthig sind, erziehen will, der muß

jährlich die vorjährigen aus dem Stamm ausgetriebenen Zweige glatt abschneiden. Bei schwach austreibenden ist es nur alle zwei Jahre nöthig.

Hiermit muß er alle Jahr fortfahren, bis der Stamm die Höhe erreicht hat, die er zum glatten reinen Sägeblock haben soll, etwa 12, 18—24 Fuß und lasse ihn dann erst die Krone bilden. Dazu muß man sich einer freistehenden Baumleiter bedienen, da eine einfache hohe Leiter an einen schwachen Stamm anzulehnen zu gefährlich ist. Es ist dabei am zweckmäßigsten immer zwei Arbeiter zugleich anzustellen, damit sie einander die Leitern tragen und aufstellen helfen. Wer diese Mühe und Sorgfalt nicht anwenden will, der begnüge sich mit Brennholz und verzichte auf Tischler-Dielen. Bei Bohlen können die Aeste bis 3 Jahr alt werden, da kleine faule Stellen hier wohl in den meisten Fällen nicht viel schaden werden, so wie bei Zaunlatten, wenn diese nicht zu dünn geschnitten werden. Sollen die Stämme Faschinen liefern, so müssen die Aeste ein bis zwei Zoll stark werden, dann aber wird der obere Stamm wie gesagt schadhaft. Es lassen sich hierbei aber beide Zwecke verbinden, wenn die Stämme 15 bis 18 Fuß hoch, glatt und ohne Aeste erzogen werden. Es gewährt dieß außerdem den Vortheil, daß man vom Wall aus um sich sehen kann und die Aussicht ins Bruch nicht versperrt wird, wie jetzt durch die Kopfweiden geschieht. Durch die hohen Kronen wird auch das Abtrocknen des Walles befördert, weshalb dies auch bei den an den Kunststraßen gepflanzten Bäumen zu empfehlen ist, wo dieser Pappelart das Erschweren des Abtrocknens der Straße durch ihren Schatten zum Vorwurf gemacht wird; auch kann man sie dort etwas weitläutiger pflanzen.

Mitunter werden jetzt Pappel-Aeste wie Setzweiden gepflanzt. Wie fehlerhaft dies ist ergiebt sich aus obigen. Es dauert ja so kurze Zeit sie aus Schnittholz zu ziehen. Triebe höher als 6 Fuß die im ersten Jahre aus Schnittholz erwachsen sind, kann ich hier an mehreren Orten nachweisen.

Wird diese Pappel auf diese Weise behandelt, so wird sich der unschätzbare Nutzen dieses schnell wachsenden Baumes noch mehr ergeben.

## XXXV.

# Auswahl

vorzüglich empfehlenswerther Pflanzen neuer oder wiederholter Einführung.

Von Herrn Morsch, Königl. Hofgärtner auf Charlottenhof.

In der folgenden Liste sind die Orchideen nicht mit aufgenommen worden, weil die leider bei uns noch kleine Zahl der Sammler dieser Familie ohnehin von den neuesten Einführungen schnell Kenntniß erlangen und wir uns außerdem vorbehalten, eine Liste aller wirklich schön blühenden für die zusammenzustellen, welche sich darauf beschränken möchten, nur die Prachtpflanzen dieser bewundernswerthen Pflanzengruppe zu sammeln.

Die Familien sind nach **Endlicher genera plantarum** angegeben.

**Aeschynanthus miniatus** *B. Reg.* **Gesneraceae.**

Von Java eingeführt, steht nicht nur keinem der Gattungsgenossen nach, sondern möchte überhaupt mit zu den zierlichsten Warmhaus-Epiphyten gehören. *B. Reg.*

**Aeschynanthus pulcher.** *Alph. Decand.*

Es ist diese Pflanze eine hübsche Zugabe zu der so beliebten Gattung. Sie wurde durch Lobb, Sammler des Herrn Veitch, aus Java eingesandt, und unterscheidet sich besonders von **A. Lobbianus** durch breitere Blätter, kürzeren unbehaarten Kelch, und mehr hervorstehende Kronenröhre. Die Blumen erscheinen im Juni und Juli, und sind scharlachroth; die Blumenkrone ist 3 bis 4 Mal länger als der Kelch, am Grunde kugelig, über demselben sehr verengert, an der Mündung schief und erweitert. Um die Pflanze zur vollen Entwickelung zu bringen, hängt man sie in Körben zwischen Orchideen oder Bromeliaceen im Warmhause auf, hält sie im Winter, ihrer Ruhezeit, verhältnißmäßig trocken, giebt ihr aber während des Wachsthums hinlängliche Feuchtigkeit. Die Vermehrung geschieht leicht durch Stecklinge.

**Fl. d. Gwhsr. Eur. B. III. L. 2 p. 198.**

**Achimenes patens.** *Lindl.* **Gesneraceae**

Eine der schönsten Pflanzen die Hartweg in Meriko entdeckte, sagt **the Gardener's Chronicle.** — Im Bau der **A. longiflora** ähnlich sind die Blumen von einer so schönen violetten Farbe, daß kein Pinsel sie wieder zu geben vermag! — **Journ of the H. S.**

**Anemone japonica.** ***Zuccarini et Sieboldt.*** **Ranunculaceae.**

Durch Fortune im Jahre 1844 aus dem nördlichen China eingeführt, wo sie, so wie auch in Japan, häufig kultivirt wird, steht zu erwarten, daß wir von derselben künftig mannigfaltige und schöne Varietäten erzielen werden, da die ursprünglichen vielblättrigen Blumen schon recht hübsch sind. **Anemone japonica** blüht erst im September, und selbst bis zur Mitte des Oktober. Herr Verschaffelt kultivirt bereits 4 Spielarten, purpur, rosa, lila und violett. Im Vaterlande wächst diese Anemone in einem sandigen Lehmboden in feuchten Gehölzen, und besonders an den Ufern der Bäche; wahrscheinlich gedeihet sie in unsern Gärten, wenigstens während des Sommers, im freien Grunde am besten, und es ist möglich, daß sie auch im Winter unter Laubdecke nicht von der Kälte leiden wird. Die Vermehrung geschieht leicht durch Wurzeltheilung. **Ann. etc. de Gand. 47. No. 1. p. 19.**

**Antirrhinum majus-Youngianum. Scrophularineae.**

Diese zierliche Hybride hat rosarothe Blumen, bandirt mit weißen Rändern, wodurch die Pflanze ein ungemein hübsches Ansehn erlangt; sie wurde ganz kürzlich von Young in Epsom, in der Grafschaft Surrey gewonnen. **Ann. etc. de Gand. 47. No. 2. p. 59.**

**Azalea indica-exquisita. Ericaceae.**

Wurde in England durch Smith, weiland Gärtner zu Norbiton, gezogen. Ihre sehr breiten Blumen sind schön rosenroth, mit einigen ungleichen, dunkler rosenrothen Streifen, und einem breiten, karmoisinrothen, dunkler punktirten Flecken; der Rand ist wellenförmig, unregelmäßig, und von reinweißer Farbe. Es ist eine der prachtvollsten bekannten Varietäten und verdient mit Recht den ihr von den englischen Handelsgärtnern gegebenen Beinamen.
**Fl. d. Gwhsr. Eur. B. III. L. 6. p. 239.**

**Azalea indica striata formosissima.**

Sie wurde vor einigen Jahren von Van Geersdaele, einem Pflanzenliebhaber in Gent, gewonnen. Die reinweißen, mehr oder weniger breit karmoisinroth gestreiften, und ebenso punktirten Blumen stehn zu 3 oder 4 in Büscheln zusammen. Oft ist auch die Blumenkrone halb amaranth und halb weiß. Obgleich bekanntlich die panaschirten Blumen häufig ihre Farben wechseln, und zuweilen gänzlich die Streifen und Punkte verlieren, so hat dennoch die Erfahrung es bereits gelehrt, daß dieser Fall bei obengenannter Varietät nie stattfindet.
**Fl. d. Gwhsr. Eur. B. III. L. 6. p. 242.**

**Azaleae Morterianae var. hortenses hybridae.**

Herr Spae, Sekretairadjunkt der Königl. Belgischen Gesellschaft zur Beförderung des Gartenbaues, beschreibt und empfiehlt im 2ten Theile der Annalen dieser Gesellschaft nachstehend benannte 8 neue Varietäten pontischer Azaleen, welche Herr Louis Verschaffelt, Handelsgärtner zu Gent, gezüchtet hat.

1. **Oscar premier**; die Blumen sind rosig purpur; der oberste Einschnitt der Blumenkrone brillant gelb, mit dunkelpurpur eingefaßt.
2. **Etendard**; dunkelpurpur, ein Theil incarnat.
3. **Rosalie**; zartrosa, ein Einschnitt blaßgelb, mit rosa eingefaßt.
4. **Gloire de Verschaffelt**; lebhaft purpur; ein jeder Einschnitt der Blumenkrone hat in der Mitte ein schmales rosa Streifchen, der unterste ist gelblich.
5. **Spigelius**; blaßrosa mit gelben Mittelstreifen; ein einzelner Blumeneinschnitt gänzlich gelb.
6. **Le rayon du matin**; goldgelbe Blumen mit matten Streifen.

7. **La perle du printemps**; rosafarbig, 3 Einschnitte der Blumenkrone gelb, mit rosa eingefaßt.
8. **Le soupir du crépuscule**; gelb, ziegelroth gerändert, ein Einschnitt dunkelgelb.

**Ann. etc. de Gand. 47. No. 1. p. 9.**

### Azalea ovata. *Lindl.*

In Chusan, von woher Fortune den Samen schickte, hat man zwei Spielarten dieser von allen anderen indischen Azaleen verschiedenen Species. Die Blumen sind von der Größe der des **Rhododendron davuricum**, blaß rosa, lila oder weiß, sehr schön gefleckt.

**Journ. of the H. S.**

### Azalea squamata. *Lindl.*

Von Fortune in den Bergen von Hongkong entdeckt. Die Blumen, groß, hellrosa, purpur punktirt, stehen einzeln auf den Spitzen der Zweige und erscheinen vor den alljährlich fallenden Blättern. Stecklinge wachsen leicht. **Journ. of the H. S.**

### Azalea sinensis var. macrantha.

Loddiges führte im Jahre 1825 diese gelbblühende schwach riechende Azalea in England ein, sie blieb immer selten, und erträgt unsre harten Winter nicht. In neuerer Zeit hatte man den glücklichen Gedanken, diese Art mit den prachtvollsten Varietäten der **Azalea indica** zu befruchten, und die bis jetzt erhaltenen Resultate sind in der That sehr befriedigend.

Obige Varietät hat Herr Byls zu Gent aus Samen gewonnen. Die Blumen sind sehr groß, von rosaweißlicher Farbe, an den Spitzen dunkelrosa gezeichnet; der oberste Einschnitt ist gelb mit dunkelgelben Punkten. **Ann. etc. de Gand. 47. No. 4. p. 127.**

### Befaria ledifolia. *Humb.* et *Bonpland.*

Diese Art ist die schönste unter den bis jetzt bekannten ihres Geschlechts, das etwa mit **Rhododendron Chamaecistus** zu vergleichen, und bewohnt ausschließlich die Spitze der Silla von Caracas in einer Höhe von 6—8000 Fuß, wo sie zuerst im Anfang dieses Jahrhunderts von den beiden berühmten Naturforschern entdeckt wurde. Die Pflanze bildet einen buschigen Strauch, dessen dünne und starre Zweige, gleich den untern Mittelrippen der Blätter, mit drüsigen, rothen Haaren bedeckt sind. Die Blätter stehn gedrängt, sind klein, lanzettförmig-länglich, fast lederartig, sehr glatt, stachelspitzig mit nach unten gerolltem Rande. Die Blumen sind groß, lebhaft scharlach, und bilden vielblumige unregelmäßig endständige Doldentrauben.

Man kultivire sie in zerkleinerter Heideerde in nicht zu großen Töpfen, bringe sie im Sommer in das Freie an einen etwas schattigen Ort, im Winter in's kalte Haus. Die Vermehrung geschieht im Juni durch Stecklinge von den krautartigen Trieben unter Glocken auf lauem Beet.

In Berlin wurde **B. ledifolia** vor Kurzem durch Dr. Karsten in den rühmlichst bekannten Garten des Herrn Geheimen Ober-Hof-Buchdrucker Decker eingeführt; da Herr Dr. Karsten so glücklich war, zugleich reifen Samen vorzufinden, welche in besagtem Garten unter Leitung des Herrn Kunstgärtner Reinecke vortrefflich gekeimt, und auch die jungen Pflanzen sich eines glücklichen Fortganges erfreuen, so steht zu erwarten, daß diese ausgezeichnete Rhodoracee sich bald bei uns verbreiten wird. **Fl. d. Gwsh. Eur. B. III. L. 2. p. 195.**

### Begonia albo-coccinea. *Hook.* Begoniaceae.

Eine ostindische Art mit glänzenden, schildförmigen, fleischigen, stumpfwinkligen Blättern und grundständigen Blumenstielen, welche eine leuchtend purpurrothe Farbe haben. Die Blumen

haben zwei äußerlich scharlachrothe und innerhalb fleischfarbene Blumenblätter, und zwei weißlich rothe.

Diese Verschiedenheit der Farben, und die ungemeine Leichtigkeit ihrer Vermehrung wird auch dieser neuen Begonia-Art bald Eingang in alle Pflanzensammlungen verschaffen.

**Fl. d. Gwhsr. Eur B. III. L. 5. p. 225.**

**Bignonia Chamberlaynii.** ***Sims.*** **(B. aequinoctialis Auctorum). Bignoniaceae.**

Sie wurde durch den englischen Generalkonsul Chamberlayne in Brasilien entdeckt und nach England eingeführt; ihre Blumen sind sehr groß und schön gelb. Die Stecklinge werden aus den Gliederungen der halbverholzten Zweige gewonnen, die krautartigen Spitzen weggeschnitten, und dann einzeln in kleine, mit reinem Sand gefüllte Töpfchen gesteckt, und unter Glocken auf's Warmbeet gebracht. **Ann. etc. d. Gand. 47. No. 6. p. 220.**

**Camellia japonica var. Jubilée. Ternstroemiaceae.**

Low in Clapton eröffnete im Jahre 1845 eine Subscription für 3 neue ausgezeichnete Camellien, für **C. centifolia, Jubilée** und **Lowii.**

Die oben bezeichnete ist hinsichtlich der Größe der Blumen die merkwürdigste, sie haben 4 bis 5 Zoll im Durchmesser; die Petalen sind halb regelmäßig, weiß, verwaschen und gestreift mit rosa; im Mittelpunkt der Blume gelblich **Ann. etc. de Gand. 47. No. 4. p. 131.**

**Camellia japonica var. Prince Albert.**

Die Einführung dieser Camellie verdanken wir Herrn Chandler, Handelsgärtner zu Vaurhall bei London. Wahrscheinlich erhielt sie dieser fleißige Kultivateur direct aus China. Durch ihren Namen und ihre Schönheit hat sie sich bereits in den Gärten sehr verbreitet; durch hinlängliche Vermehrung ist Herr Chandler im Stande, kleine Exemplare zu einem mäßigen Preise zu verkaufen. Sie bildet einen kräftigen Strauch. Die Blumen sind groß, paeonienförmig, hellrosa, gestreift und dunkelroth geadert, einige weiße Flecke und Streifen erhöhen noch die Schönheit derselben. **Ann. etc. de Gand. 47. No. 6. p. 217.**

**Camellia japonica var. Verschaffeltiana.**

Eine der prachtvollsten Camellien, welche seit Jahren unsere Sammlungen vermehrt haben; Sie ist das Resultat einer durch Herrn Alexander Verschaffelt bewerkstelligten Befruchtung der **Camellia minula** mit dem Pollen der **C. Leeana superba**, doch ähnelt sie keiner von beiden. Sie gehört zur Gruppe der ranunkelförmigen, und mißt die Blume nicht weniger als 3½ bis 4 Zoll im Durchmesser. Die Blumenblätter sind zahlreich, regelmäßig dachziegelartig, zart rosa, in der Mitte mit einem reinweißen Streifen der ganzen Länge nach gezeichnet.

**Ann. etc. de Gand. 47. No. 3. p. 87.**

**Campanula nobilis.** ***Lindley.*** **Campanulaceae.**

Die Chinesen haben für diese Pflanze, welche in ihren nördlichen Provinzen wild wächst, eine ganz besondere Vorliebe, und kultiviren sie häufig. Die 3 Zoll lange, rosenrothe, hängende Blumenkrone, in den 5 Blumenkronenwinkeln etwas weiß, zeichnet diese Art vor allen aus. Der Stengel stark und ästig, wird ungefähr 1½ Fuß hoch.

Sie überwintert bis jetzt in Orangeriehäusern, wird jedoch wohl unsere Winter wie die meisten der aus dem nördlichen China stammenden Pflanzen, unter Schutz draußen ertragen. Sie verlangt einen lockern und gedüngten Boden, und häufiges Bewässern. Ihre Vermehrung geschieht durch Samen und Wurzeltheilung.

**Ann. etc. de Gand. 47. No. 1. p. 19.**

**Caryocar nuciferum. *L.* Rhizoboleae.**

Ein in den Wäldern Guyana's wachsender prachtvoller 70 bis 80 Fuß hoher Baum, dessen Früchte unter dem Namen, **Pequi, Souari** oder Butternuß bekannt sind. Er verdient mit vollem Recht den Pflanzenzüchtern empfohlen zu werden, zumal er erst kürzlich in die englischen Gärten eingeführt wurde. In unsern Warmhäusern bildet er sich nur zum Strauch aus, dessen schöner Habitus und prächtige Blumen, ihn zu einer großen Zierde derselben machen. Die Blätter sind dreizählig, die Blumen stehen zu 3 bis 8 in Büscheln, sind sehr groß, dunkelpurpurbraun, an der Spitze hellroth, inwendig blaßgelb, mit unzähligen lang hervorstehenden gelben Staubfäden geschmückt.

Man kultivire ihn in Töpfen, welche auf dem Grunde mit Kieseln gefüllt sind, in einem reichhaltigen Boden, begieße ihn häufig während der guten Jahreszeit, und um ihn zum Blühen zu zwingen, stutze man häufig die Zweige ein.

Vermehrung geschieht leicht durch Stecklinge. **Fl. d. Gwhsr. Eur. B. III. L. 1. p. 183.**

**Cereus grandifloro-speciosissimus. Cacteae.**

Henry Kenny, Gärtner des Burggrafen Mainard, gewann diese herrliche Hybride durch künstliche Befruchtung des **Cereus speciosissimus** mit dem Pollen des **C. grandiflorus.** Sie hat beinahe die Zweige und die Blüthenformen der Mutter beibehalten, der Vater hat ihr jedoch Größe und Färbung vererbt; letztere variirt vom lebhaften Roth bis in's glänzendste Karmin. Ihre Blumen dauern drei Tage lang, haben 9 bis 10 Zoll Durchmesser, und blühen ebenso häufig und leicht wie **C. speciosissimus.**

**Fl. Gwhsr. Eur. B. III. L. 6. p. 223.**

**Collania andinamarcana. *Herbert.* Amaryllideae.**

M. Mathews entdeckte zuerst diese merkwürdige Amaryllidee auf niedrigen Bergen der Andinamarca in Peru, welche Herbert nach getrockneten Exemplaren beschrieb. Später erhielt William Lobb frische Samen aus Peru, welche gut keimten, und in England im Jahr 1846 blühten. Der Stamm kletternd, glatt und sehr belaubt; die Blätter lanzettförmig, etwas lauchgrün, unten weichhaarig; die Blumen in endständigen, hängenden, mit einer Hülle versehenen Dolden; das Peregonium cylindrisch; die äußeren Blüthenblätter länglich-elliptisch; die inneren spathelförmig und etwas länger hervorstehend. Die Blüthen haben über 2 Zoll Länge, sind dunkelrosa, am Grunde gelblich, an den Spitzen lebhaft grün.

Die Pflanze hat einen kraftvollen Wuchs und überreichen Blüthenstand. Man kultivirt sie in einem Warmhause; beim Aufblühen stellt man sie hingegen kalt, um die Blumen lange Zeit zu halten. Sie verlangt reine Heideerde und wird wie eine Lilium-Art kultivirt. Die Vermehrung läßt sich durch die wahrscheinlich sich bildende Zwiebelbrut, Schuppen und durch Samen bewerkstelligen. **Ann. etc. de Gand. 47. p. 133.**

**Daphne Fortunei. *Lindl.* Daphnoideae.**

Durch Fortune, im nördlichen China in der Gegend von Ningpo und Changhai entdeckt, und von demselben im Jahre 1844 nach England geschickt. Es ist ein kleiner, buschiger, filziger Strauch mit gegenüberstehenden und abwechselnden, eirund-länglichen Blättern, welche sich nach den Blüthen entwickeln. Letztere sind lilafarbig, und erscheinen zu 4 an den Spitzen der Zweige.

Vorläufig wird sie noch in Orangeriehäusern durchwintert. Man gebe ihr ein Gemisch von Laub- und Heideerde, und stelle sie im Sommer an einen schattigen Ort. Die Vermehrung geschieht durch Pfropfen auf andere Daphne-Arten, und durch Stecklinge, welche dem jungen Holze entnommen werden, im Monat Mai u. Juni. **Fl. d. Gwhsr. Eur. B. III. L. 3. p. 208.**

**Evolvulus purpureo-coerulens.** *B. Mag.* **Convolvulaceae.**

Warmhausstaude, deren Blumen der **Anagallis coerulea** zu vergleichen, dem **Evolv. arbuscula Poir.** verwandt. Auf Jamaika wächst die Pflanze an trocknen Felsen des Gestades, wo sie Purdie entdeckte. Blüht im August. **B. M. 45. A. 4202.**

**Fuchsia hybrida Ludovici. Oenothereae.**

Von Herrn Louis Verschaffelt gezüchtet. Die Blätter, von langen Blattstielen getragen, sind oval-länglich, stark gezähnt, schön geadert, und halten sich während des Winters an den Pflanzen. Die Blumen sind groß, zahlreich; der Kelch reinweiß, an der Spitze grünlich; die Blumenkrone schön roth. **Ann. etc. de Gand. 47. No. 5. p. 175.**

**Gardenia Devoniana.** *Lindl.* **Rubiaceae.**

Stammt aus Sierra Leone, von wo Whitefield sie einführte. Sie ist unstreitig die prachtvollste ihrer Gattung, da sie selbst die durch die Schönheit ihrer Blumen ausgezeichnete **G. Stanleyana** übertrifft. Die Blumen stehn einzeln an den Spitzen der Zweige, und erinnern durch ihre Gestalt und weiße Farbe an die Blüthen von **Lilium candidum.** Die Kultur ist von der anderer Gardenien nicht verschieden, ihre Vermehrung geschieht ebenfalls durch Stecklinge unter einer Glasglocke. **Fl. d. Gwhsr. Eur. B. III. L. 1. p. 192.**

**Gloxinia Teuchleri, hybrida. Gesneraceae.**

Diese durch ihre Farbenpracht höchst ausgezeichnete Hybride wurde durch den Gärtner Herrn Josch in Tetschen durch künstliche Befruchtung aus **G. caulescens** und **rubra** gewonnen. Ihr Habitus ist genau derjenige der **caulescens**, während das Blattwerk der **speciosa** anzugehören scheint. Die Blumen, eben so groß wie die der erstern, sind anmuthig blau gestreift auf rosenfarbenem oder rothem Grunde, entweder durch gleichlaufende oder unterbrochene breite Bänder, oder auch durch regelmäßig liegende mehr oder weniger große Flecken geziert. **Fl. d. Gwhsr. Eur. B. III. L. 4. p. 220.**

**Habrothamnus corymbosus.** *B. Mag.* **Meyenia corymbosa.** *Schdl.* **Solanaceae.**

Ein schöner raschwüchsiger Kalthausstrauch, in dichten rothen Büscheln blühend. **B. M. 45. t. 4201.**

**Hoya imperialis.** *Lindl.* **Asclepiadeae.**

Lindley erklärt diese ganz neue Asclepiadee für die prächtigste Kletterpflanze, die er jemals gesehen. Low, der Jüngere, schickte Exemplare davon aus Borneo nach England, welche sich im Besitz des Herrn Low zu Clapton befinden. Die Blätter sind 6 Zoll lang, lederartig, länglich, gewimpert, an der Basis etwas herzförmig; die Blumen stehen in Büscheln, einem Diadem vergleichbar. Jede Blume hält 3 Zoll im Dnrchmesser, die purpurnen Kronenblätter und elfenbeinweißen Fructifications-Organe bilden einen herrlichen Kontrast. **Ann. etc. de Gand. 47. No. 1 p. 21.**

**Jacaranda mimosaefolia.** *Don.* **Bignoniaceae.**

Eine in Brasilien einheimische Bignoniacee, mit oft über 18 Zoll langen, doppelt gefiederten, gegenüberstehenden Blättern, und ansehnlichen, zahlreichen, lilablauen Blüthen. Die Kultur dieses höchst zierlichen Strauches wird am besten gelingen, wenn derselbe in's freie Land eines Beetes im warmen Hause gepflanzt wird, und während der heißen Jahreszeit hinlängliches Wasser, so wie freie Luft und Licht erhält. Die Vermehrnng geschieht durch Samen und durch Stecklinge auf gewöhnliche Weise unter Glocken auf's Warmbeet gemacht; man muß jedoch hierbei die Blätter größtentheils halb abschneiden. **Fl. d. Gwhsr. Eur. B. III. L. 1 p. 185.**

**Impatiens platypetala.** *Lindley.* **Balsamineae.**

Eine aus Java, durch Herrn Lobb eingesandte, hübsche Balsamine, welche durch ihren Habitus der **I. latifolia, Wallich** nahe kommt, jedoch durch ihre Glätte, durch Abwesenheit der Drüsen auf ihren Blattstielen, und durch längere Sporen von jener unterschieden ist. Die Pflanze hat quirlförmige, sehr glatte, scharf und fein gezähnte, in der Mitte genervte, und mit purpurrothen Blattstielen versehene Blätter. Die Blumen stehen einzeln und aufrecht, sind ziemlich groß, und haben eine lebhaft rosenrothe Farbe.

Stecklinge wachsen ungemein leicht, und fast zu jeder Jahreszeit, wodurch man Pflanzen das ganze Jahr hindurch blühend haben kann. **Ann. etc. de Gand. 47. No. 1. p. 22.**

**Indigofera decora.** *Lindl.* **Papilionaceae.**

Eine sehr empfehlenswerthe Kalthauspflanze, die Fortune gesammelt. Die niedlichen rosenrothen Blumen stehen dicht an einandergereiht in den Blattachseln.

**Journ. of the H. S.**

**Inopsidium acaule.** *B. Reg.* **Cruciferae.**

Soll einjährig sein; doch werden die häufigen Ausläufer neben der Saat zur Vermehrung der Schatten und Feuchtigkeit liebenden Pflanzen empfohlen, die nur durch die Fülle ihrer kleinen anfangs weißen dann blaß lila Blumen sich bemerklich macht, aber als Felsenpflanze oder als Einfassung an schattigen feuchten Stellen sehr zu empfehlen sein soll. **B. Reg.**

**Lechenaultia arcuata.** *de Vriese.* **Goodeniaceae.**

Dr. Ludwig Preiß entdeckte diese schöne und eigenthümliche Art im Jahre 1838 in der Umgebung von Freemantle, während sie Drummond in der Colonie am Schwanenflusse fand. Es ist eine halbholzartige, niedrige Pflanze, deren Hauptzweige nach unten gebogen sind, woher ihr specifischer Namen.

Die zahlreichen, ziemlich großen, gelb und purpurrothen Blumen zeichnen diese **Lechenaultia** vor allen übrigen aus; und blüht sie während des Winters.

Die Kultur ist einfach; grob gesiebte Heideerde in unten mit Scherben angefüllten Töpfen sagt ihr am meisten zu; im Monat Mai und Juni entnimmt man die leichtwachsenden Stecklinge von den jüngsten Zweigen. **Fl. d. Gwhsr. Eur. B. III. L. 4. p. 219.**

**Lobelia glandulosa** *Walt.* **(L. crassiuscula.** *Mx.***) Lobeliaceae.**

Zur Formreihe der **L. syphilitica** gehörend, doch viel schöner, eine zarte Land- oder Orangerie-Topfstaude von leichter Kultur. Die Aehren sind fast einen Fuß lang, der Stengel 3 bis 4 Fuß hoch. **B. Reg. 46. t. 6.**

**Mina lobata — Convolvulaceae.**

Aus von Hartweg in Meriko gesammelten Samen gezogen, wurde zum erstenmale blühend auf der Maiausstellung der Londoner Gartenbaugesellschaft gesehen. Die Blumen brechen leuchtend orange auf, werden aber zuletzt bleichgelb, stehen büschelweise beieinander und bilden lange einseitige überhangende Trauben. **G. Chr. 47. No. 19.**

**Neptunia plena.** *L.* **Mimoseae.**

In Jamaica von Purdie entdeckt. Sie gehört zu den im Wasser wachsenden Mimoseen, wie **Desmanthus natans** u. a. m. und ist vielmehr eine merkwürdigere als hübsche Pflanze. Sie blühete zuerst im Garten des Herzogs von Northumberland zu Syon. **B. Reg. 46. t. 6.**

**Niphaea albo-lineata.** *Hook.* **Gesneraceae.**

Erinnert durch Gestalt und Blüthenstand an **Achimenes argyrostigma.** Purdie fand dieselbe auf dem Ocagna-Gebirge in Neugranada. Die Blätter sind gegenüberstehend, eirund, lang gestielt, zuweilen unterhalb purpurroth, und oberhalb von saftigem, sammetartigen Grün, an den Hauptnerven mit einer weißen Linie gezeichnet. Kultur und Vermehrung wie bei **Achimenes, Gesneria, etc.** **Ann. etc. de Gand. 47. No. 5. p. 187.**

**Primula involucrata.** *Wall.* **Primulaceae.**

Wurde in Neapel in 11,500 Fuß M. H. gefunden. Sie ist der purpurblüthigen **P. sibirica** verwandt, wird etwa 6 Zoll hoch, bildet Ausläufer und ist sehr niedlich. **B. Reg.**

**Rhaphistemma pulchellum.** *Wallich.* **Asclepiadeae.**

Kräftig an Wuchs und sehr reich an schönen Blumen. Sie stammt aus Hindostan, wurde von Wallich entdeckt und beschrieben. Die ansehnlichen herzförmigen Blätter sind anfänglich dunkelpurpur, nachher dunkelgrün mit rothen Adern, die Blumen groß und wohlriechend, anfangs weiß, später blaßcitronengelb mit rothen Streifen.

Im Verhältniß ihres üppigen Wachsthums verlangt diese Pflanze im freien Beete eines Warmhauses einen hellen Standort, wird in einem reichen Boden kultivirt und häufig begossen. Vermehrung aus Stecklingen von den jungen Trieben.

**Fl. d. Gwhsr. Eur. B. III. L. 5. p. 228.**

**Ruellia macrophylla.** *B. Reg.* **Acanthaceae.**

Die schön scharlachrothen 3 Zoll langen Blumen dieser in Südamerika heimischen Akanthacee, machen sie zu einer der prächtigsten Zierden des Warmhauses. **B. Reg.**

**Salvia Boucheana.** *Kunth.* **Labiatae.**

Sie ist ausdauernd, hat gestielte, oval-herzförmige, zugespitzte haarige Blätter und endständige Blumenähren, welche aus sechsblüthigen, unterbrochenen Quirlen zusammengesetzt sind; die Bracteen grün und abfallend; die Blumenkrone 3 mal länger als der Kelch, hat eine bauchige, am Schlunde etwas zusammengezogene Röhre, und einen aufrechten, ungetheilten Helm. Die Blumen sowohl wie die Kelche haben eine dunkelpurpurrothe, in's bräunliche übergehende Farbe. Vaterland Süd-Amerika. **Ann. etc. de Gand. 47. No. 3. p. 101.**

**Sarcostemma campanulatum.** *Decsne.* **(Philibertia campanulata.** *L.***) Asclepiadeae.**

Kalthausklimmer, wahrscheinlich aus Peru stammend, mit großen schön gelben Blumen die den ganzen Sommer hindurch bis in den Herbst hinein reichlich erscheinen. Während des Wachsthums verlangt sie reichlich Wasser, und überhaupt sehr nahrhafte Erde. **B. Reg.**

**Scutellaria incarnata.** *Vent.* **Labiatae.**

Diese wirklich als Art von **S. coccinea H. et B.** verschiedene schöne Kalthausstaude verdient alle Beachtung. Die Farbe der Blume ist mehr dunkel rosa als fleischfarben. **B. Mag.**

**Solanum lycioides.** *B. Reg.* **Solanaceae.**

Ein zierlicher Kalthausstrauch, im Habitus einem **Lyc. barbarum** zu vergleichen, doch nur niedrig und viel zierlicher. Die Blumen im Vaterlande büschelweise stehend, bedecken die Pflanze, in unsern Häusern erscheinen sie leider nur einzeln, aber ihr röthliches Purpur und das gelbe Auge leuchten sehr angenehm. Schon vor 60 Jahren war die Pflanze in Wien, ging aber wieder verloren und blühte auffallend blaß, wohl in Folge zu hoher Temperatur und Mangel an Kunst, wie das auch als Orangeriepflanze dunkelpurpurblüthige **Cestrum roseum,** im Warmhause spärlich blaß-rosa Blumen entwickelt. **B. Reg.**

**Solanum syringaefolium.** *Kunth et Bouché.*

Eine dornlose, strauchartige Species aus Chili, deren Habitus an Syringa erinnert, während die Blumen Aehnlichkeit mit denen von **Solanum Dulcamara** haben. Die endständigen, rispenförmigen Afterdolden sind lang gestielt, unregelmäßig und abwechselnd gabelförmig; die Blumen groß, radförmig, schön violett; ihre Blühezeit ist im Juni.

**Ann. etc. de Gand. 47. No. 3. p. 101.**

**Solanum venustum.** *Kunth.*

Ebenfalls dornlos, mit gebogenen Aesten, langstieligen, oval-länglichen, ganzrandigen, etwas haarigen Blättern und rispenförmigen, endständigen, lilafarbenen Blüthen. Die Pflanze wächst in Süd-Amerika; ihre Blumen haben ebenfalls große Aehnlichkeit mit denen von **Solanum Dulcamara**, und entfalten sich im Oktober. Es ist eine empfehlenswerthe Art; ihre Einführung, so wie die der oben erwähnten, verdanken wir dem Königl. Botanischen Garten zu Berlin. **Ann. etc. de Gand. 47. No. 3. p. 101.**

**Stenocarpus Cunninghami.** *Hooker.* (**Agnostus sinnatus.** *Cunningh.*) **Proteaceae.**

Diese prächtige Proteacee wurde durch Allan Cunningham an den Ufern der Moreton-Bay in Neuholland, in Gesellschaft anderer interessanter Pflanzen, wie **Grevillea robusta, Castanospermum australe etc.** im Jahre 1828 entdeckt. Durch ihr schönes Laubwerk war dieselbe stets schon eine Zierde der Kalthäuser, muß es aber um so mehr werden, wenn man ihre Blüthenpracht kennen gelernt hat. Ein Exemplar hat kürzlich in dem Vereins-Garten zu Chelsea geblüht Die Blumen stehn in zusammengesetzten gestielten Dolden, die seitwärts auf den alten Zweigen, oder auf deren Spitze hervortreten, und sind von einer feurig scharlach-orangenen Farbe. Die Kultur dieser Pflanze ist die der anderer Proteaceen; sie verlangt Heideerde, muß im Sommer häufig begossen, und um der Pflanze einen schönen Habitus zu geben, öfters zurückgeschnitten werden; die Vermehrung geschieht durch Stecklinge unter einer Glasglocke. **Ann. etc. de Gand. 47. No. 3. p. 95.**

**Tropaeolum Popelarii.** *Drapiez.* (**Tr. albiflorum.** *Ch. Lemaire.*) **Tropaeoleae.**

Eine ebenso neue, bei den Pflanzen dieser Gattung so ungewöhnliche Farbe der Blüthen muß gewiß in demselben Maaße die Aufmerksamkeit des Pflanzenliebhabers auf sich ziehn, als dies die hübschen Corollen des **T. azureum** gethan haben. Ein weiß blühendes **Tropaeolum**! Es stammt aus Chili und ist von Herrn Baron v. Popelar vor einigen Jahren entdeckt worden, steht dem **Trop. polyphyllum** und **speciosum Poepp.** ziemlich nahe, hat kleine, 3 bis 5 gefiederte, platte, fast sitzende Blätter, und ziemlich große, beim Oeffnen rosafarbige, später weiße, feingefaltene, im Grunde schön goldgelbe, purpur punktirte und gestreifte Blumen. Die Kultur dieses überraschend schönen **Tropaeolum** ist dieselbe wie bei **T. tricolor, brachyceras, azureum** und andern. **Fl. d. Gwhsr. Eur. B. III. L. 6. p. 241.**

**Weigelia rosea.** *Lindley.* **Lonicereae.**

Durch die Entdeckung dieses schönen Strauches, sind wir Herrn Fortune zu ganz besonderem Dank verpflichtet. Im Norden China's einheimisch, und daher höchst wahrscheinlich hart und im Freien ausdauernd, verspricht derselbe durch die Menge, Größe und angenehme Farbe der Blumen eine schöne Zierde unserer Lustgärten zu werden. Er hat den Habitus eines **Philadelphus**, die älteren Zweige sind weißlich, glatt; die jüngeren grün, behaart und geflügelt; die Blätter sind gegenüberstehend, fast stiellos, elliptisch; die rosenrothen winkel- und endständigen Blumen stehen zu 3 oder 4 beisammen. Die Blüthezeit ist im April; die Blumen gleichen in der Farbe am meisten denen des **Pyrus spectabilis.** Die Vermehrung geschieht leicht durch Stecklinge aus den krautartigen Zweigen. **Ann. etc. de Gand. 47. No. 6. p. 224.**

## XXXVI.

# Andeutungen

zur Orchideen-Kultur und Auswahl besonders schön blühender Orchideen, deren Kultur nicht zu der schwierigsten gehört und daher den Pflanzenliebhabern vorzüglich empfohlen werden können.

Vom

Herrn C. Bouché, Inspector des Königl. Botanischen Gartens bei Berlin.

---

Leider findet die Orchideenkultur bei uns immer noch weniger Theilnahme, als es diese schöne Pflanzenfamilie eigentlich verdient, indem die meisten Pflanzensammler, sowohl Liebhaber als Gärtner, sich die Kultur derselben schwieriger und kostspieliger vorstellen als sie wirklich ist, oder auch wohl auszusetzen haben, daß die meisten Arten nicht dankbar genug blühen, um entweder den Liebhaber für seine Mühe genügend zu belohnen, oder dem Handelsgärtner hinreichenden Gewinn zu bringen, doch wird man nach und nach, wenn wir mehr Fortschritte und Erfahrung in diesem Theile der Pflanzenkultur gemacht haben werden, von diesen Vorurtheilen zurückkommen, denn wohl selten giebt es Pflanzen die, wenn sie zum Schmuck in Zimmer gebracht werden, weniger leiden als die Orchideen, so daß sie der Handelsgärtner auf die Dauer der Blühezeit gegen einen geringern Preis, als der eigentliche Werth der Pflanzen beträgt, gleichsam leihweise, wie dies schon mit **Amaryllis** u. dgl. m. geschieht, unbesorgt in die Zimmer geben kann.

Die Kultur der Orchideen ist nicht so überaus schwierig und kostspielig d. h. wenn man sich begnügt nur eine kleinere Zahl der schönsten und dankbarsten Arten mit gutem Erfolge kultiviren zu wollen.

Eine nicht geringe Zahl gedeiht recht gut fast in jedem nur einigermaßen feuchten Warmhause an schattigen Stellen, nur ist zu berücksichtigen, daß diejenigen, welche von Natur in Erde wachsen, in Töpfen gepflanzt werden und ein mehr verrottetes Erdreich mit Lehm und Sand gemischt erhalten; diejenigen hingegen, welche im natürlichen Zustande auf Bäumen als Epiphyten vorkommen, sind entweder an Stämmen anzuheften, oder in Körbchen oder in durch-

brochenen Schaalen und Töpfen in ein möglichst lockeres, aus grober Heideerde, Korkstücke und Moos bestehendes Erdreich einzupflanzen und an schattigen Stellen des Warmhauses aufzuhängen. Die sonstige Pflege, besonders das Begießen bietet durchaus keine Schwierigkeiten dar.

Um die Orchideen in größerer Zahl und reichlicher zur Blüthe zu bringen, als es wohl bei uns im Allgemeinen der Fall ist, achte man besonders darauf, daß man den einmal angewurzelten Exemplaren möglich viel Ruhe läßt und nicht davon abtheilt; will man mehrere Pflanzen einer Art haben, so suche man so bald als möglich die gewünschte Zahl durch Zertheilen zu erzielen, lasse dann aber Einzelne unberührt stehen, damit sie sich reichlich bestauden, um dies noch mehr zu befördern, und mehrere leitende Triebe in einem Topfe zu haben, kann man die alten, selbst 3 und 4jährigen Scheinknollen durch vorsichtiges Zerschneiden von einander trennen, darf sie aber nicht aus dem Gefäß herausnehmen, sondern man muß sie mit ihren Wurzeln ungestört darin lassen, fast jede alte Knolle treibt in Folge dieses Verfahrens aus und trägt dazu bei, das Gefäß mehr zu füllen; nimmt man sie nach dem Theilen aus den Gefäßen heraus, so leiden sie sehr, viele werden schwach andere gehen auch wohl ohne auszutreiben ein.

Außerdem wird eine größere Blüthenfülle nach dadurch hervorgebracht, daß man einzelne Exemplare zur Zeit wo die Triebe vollständig ausgebildet sind, und sich die Pflanze in Ruhe befindet, entweder kälter stellt, oder sie so trocken wie nur möglich hält, denn es schadet nicht, wenn auch die Blätter und die Scheinknollen einschrumpfen, haben sie 2 bis 3 Monate kalt oder trocken gestanden, so bringt man sie wieder in eine wärmere Abtheilung oder läßt ihnen wieder nach und nach mehr Wasser zukommen.

Viele Arten stehen bei der hier üblichen Kultur auch wohl überhaupt oder wenigstens zu Zeiten zu warm, so daß entweder die Triebe zu schwach werden und sich die Pflanzen zu sehr entkräften oder keine Ruhezeit in der Vegetation eintritt um Blüthen erwarten zu dürfen. Einige sehr interessante Mittheilungen über das natürliche Vorkommen der Orchideen in Bezug auf Temperatur finden sich in **Annales de Gant. 1847. No. 2 pag. 68.**, welche allerdings nur Arten aus Columbien und Cuba betreffen.

Wir werden, nachdem eine Anzahl neuer schönblühender Orchideen, die entweder in neuester Zeit abgebildet oder beschrieben wurden, aufgeführt sind, ein Verzeichniß solcher Arten beifügen, die nicht mehr zu den seltenen gehören, sich aber durch schöne Blumen auszeichnen und leicht zu kultiviren sind, um dem Pflanzen-Liebhaber und dem Gärtner einen Fingerzeig zu geben, welchen Arten sie besonders ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden haben.

In neuerer Zeit sind abgebildet oder beschrieben worden:

## 1. Anguloa Clowesii *Lindl.*

Sie ist durch Herrn Purdie an den Botanischen Garten zu Kew geschickt worden; ihre großen gelben Blumen haben einen angenehmen Geruch.

**Ann. de Gand. 47. No 9. p. 335.**

## 2. Brassavola Digbyana *Lindl.*

Unstreitig eine der sonderbarsten Formen von Orchideenblumen, womit diese Art geschmückt ist, sie sind 3 bis 4 Zoll im Durchmesser, haben eine gelblichweiße Farbe und einen höchst angenehmen Geruch; der Saum des Labellums ist mit langen weißen Franzen besetzt. Ihr Vaterland ist Honduras. Sie gedeiht am besten in aufgehängten Holzkörbchen, die mit grober Heideerde, Korkstücke, Moos und Kohle gefüllt sind, in einer Temperatur von 12—15 Graden. Eine Abbildung davon findet sich **Flor. d. Gwshr. Eur. Bd. III. Lief. 6. pag. 237.**

### 3. Brassia brachiata. *Lindl.*

Eine bedeutend schönere Art als die übrigen bekannten dieser Gattung z. B. **Br. verrucosa** und **guttata**; sie ist die einzige, die der **Br. macrostachya** zur Seite gestellt werden kann. Sie ist in Guatimala in der Hacenda de Laguna einheimisch, und kultivirt sich am besten im Topfe in einer Mischung wurzlichter Heidenerde und Lauberde bei reichlichem Abzuge des Wassers; wenn die Pflanze ruht, verlangt sie wenig feuchte Luft und wenig begossen zu sein, wie auch eine Verminderung der Temperatur.

**Ann. de Gand. 47. No. 7. p. 261.**

### 4. Cattleya bulbosa *Lindl.*

Sie gehört in die Abtheilung der **C. Aclandiae**; die Blumen sind rosa, das Labellum purpur, mit grünlich-gelber Zeichnung versehen. Man kultivirt sie an Holzstücke zwischen Moos (**Sphagnum**) oder im Topfe, der zum dritten Theile mit Scherben und übrigens mit grober Heidenerde und Abfall von Lauberde gefüllt ist, sie gedeiht in jedem Orchideenhause. Das Vaterland wahrscheinlich Brasilien. **Ann. de Gand. 47. No. 10. p. 380.**

### 5. Cattleya granulosa.

Besonders durch die eigenthümliche Färbung der Blumen ausgezeichnet, denn sie sind braun, grün und purpur gezeichnet. Das Vaterland ist Guatimala und die Provinz Fernambuco in Brasilien. Ihre Kultur ist dieselbe wie bei der vorigen Art. Sie ist abgebildet:

**Fl. d. Gwhsr. Eur. Bd. III. Lief. 2. p. 199.**

### 6. Cattleya Skinneri. *Batem.*

Aus den wärmsten Gegenden Guatimala's, wo sie Blume des heiligen Sebastian genannt wird, und zur Schmückung der Kirchen dient. Die herrlichen Blumen bilden prächtige Bouquets und sind violett und rosa; eine der prachtvollsten Orchideen. Sie gedeiht am besten in aufgehängten Körbchen, die mit Heidenerde und Moos gefüllt sind, oder auch zwischen Moos an Baumstämmen. **Ann. de Gand. 47. No. 1. p. 19.**

### 7. Cleissostoma ionosmum. *Lindl.*

In Manilla einheimisch mit ziegelroth gefleckten Blumen.

**Ann. de Gand. 47. No. 9. p. 343.**

### 8. Coelogyne proecox. *Lindl.*

Eine epiphytische Orchidee, die in Nepal einheimisch ist und an Baumstämmen zwischen Moos wächst. Die Blumen sind violett in's Purpurfarbene übergehend.

**Ann. de Gand. 47. No. 6. p. 221.**

### 9. Coelogyne speciosa. *Lindl.*

Mit ausgezeichnet schönen gelben Blumen. Vaterland Java.

**Ann. de Gand. 47. No. 6. p. 221.**

## 10. Cypripedium barbatum *Lindl.*

Cumming entdeckte es in Indien auf dem Berge Ophir bei Malakka, Blume fand es schon früher auf Java; es hat Aehnlichkeit mit C. purpuratum und venustum. Die Blumen haben nicht nur eine eigenthümliche Form, sondern zeichnen sich auch durch Färbung und Zeichnung aus. In Heidenerde, die mit Holzstückchen, Kohle und Steinchen vermischt ist, gedeiht es bei gleichmäßiger Feuchthaltung der Erde an dem kühlsten und lüftigsten Platze des Warmhauses sehr gut und blüht dankbar. Auch im temperirten Hause ist es bei einiger Aufmerksamkeit recht gut ziehen, nur muß immer darauf geachtet werden, daß die Herzblätter gegen Wasser geschützt sind, indem sie sonst sehr leicht faulen. Eine Abbildung findet sich Fl. d. Gewhsr. Eur. Bd. III. L. 1. p. 190.

## 11. Cypripedium irapeanum. *La Llave et Lex.*

Diese Art, welche bei Irapeo in Mexiko einheimisch ist, erinnert an Cypriped. Calceolus, hat aber bei weitem schönere Blumen, denn sie sind nicht nur größer und von glänzenderem Gelb, sondern erscheinen auch reichlicher auf den Blüthenstielen. Während des Sommers hält man sie unter Glas an einem schattigen Orte und begießt sie ziemlich stark; sobald aber die Stengel anfangen abzusterben bis zur neuen Vegetationsperiode erhält es einen Platz im temperirten Gewächshause und wird nur wenig begossen. Man pflanzt es in humusreiche Erde, die etwas mit Sand und Düngererde vermischt ist, Heidenerde wird für unzuträglich erachtet.
Fl. d. Gwhsr. Eur. Bd. III. L. 1. p. 181.

## 12. Dendrobium chrysotomum. *Lindl.*

Mit goldgelben Blumen. Es ist in Ostindien einheimisch.
Ann. de Gand 47. No. 9. p. 343.

## 13. Dendrobium formosum. *Roxb.*

Roxburgh entdeckte es zuerst in den Wäldern Sylhets, später fand es Dr. Wallich und Griffith in den Gebirgen Nepals bei Moulmein in Artaban, in Tavoy auf der Küste von Tenesserim. Es ist unstreitig eine der schönsten Arten dieser Gattung, die Blumen erscheinen in reichblühenden Trauben, sind sehr groß von reiner weißer Farbe und haben auf der Lippe einen orangenfarbenen Fleck. Bei der Kultur ist weiter nichts nöthig als die Pflanze zwischen Moos, welches während der Vegetation beständig feucht gehalten wird, auf einem Stück Holz zu befestigen und es im Orchideenhause aufzuhängen, damit die herabhängenden Aeste sich gehörig ausbreiten können. Tritt aber die Ruhezeit der Pflanze ein so muß sie ganz trocken gehalten werden. Fl. d. Gwhsr. Eur. B. III. L. 5. p. 226.

## 14. Dendrobium mesochlorum. *Lindl.*

In Indien heimisch mit weißen angenehm duftenden Blumen, weshalb es besonders zu empfehlen ist. Ann. de Gand. 47. No. 9. p. 344.

## 15. Dendrobium moniliforme. *Sw.*

Eine der prächtigsten Arten dieser Gattung mit herrlichen von lila bis in weiß übergehen-

den Blumen, die sich in großen Büscheln an den Enden der Zweige entwickeln. Vaterland Japan und China. Abgebildet Ann. de Gand. 47. No. 6. p. 215.

### 16. Dendrobium (Onychium) triadenium. *Lindl.*

In Ostindien einheimisch mit zierlichen, weißen, durchscheinenden Blumen, die Basis der Petalen und des Labellums ist gelb; es wächst von Natur auf Baumstämmen, muß also bei der Kultur einen ähnlichen Platz haben. Ann. de Gand. 47. No. 1. p. 20.

### 17. Dendrobium Veitchianum. *Lindl.*

Mit schönen 2 Zoll im Durchmesser haltenden Blumen, deren äußere Blätter gelblich und deren innere vom reinsten Weiß sind; das grünlich-weiße Labellum ist mit vielen purpurfarbenen Adern gezeichnet. Sein Vaterland ist Ostindien. Kultur wie bei No. 13.
Ann. de Gand. 47. No. 7. p. 263.

### 18. Epidendrum plicatum *Lindl.*

Es ist nahe verwandt mit **Epidendrum phoeniceum** und **Hamburii**, doch unterscheidet es sich durch die Blumenform hinlänglich von diesen. Das Labellum ist gekerbt, mit einer langen Spitze versehen und von prächtiger purpurrother Farbe, eben so die inneren Petalen unterhalb, nur die innere Seite derselben und die Sepalen sind grün. Vaterland Cuba.
Ann. de Gand. 47. No. 4. p. 138.

### 19. Epidendrum pyriforme. *Lindl.*

Mit schönen 2½ Zoll breiten Blumen von röthlich-gelber Farbe. Vaterland Cuba. Die Kultur der **Epidendrum**-Arten bietet keine Schwierigkeiten dar.
Ann. de Gand. 47. No. 4. p. 138.

### 20. Galeandra Baueri. *Lindl.*

Eine prächtige Orchidee, die sich besonders durch eine lange Blühezeit auszeichnen soll, denn die Blumen entfalten sich vom Ende Sommer bis Weihnachten. Sie ist in Meriko einheimisch, verlangt eine hohe Temperatur; sie gedeiht am besten in grober Heidenerde, die mit Steinen und Kohle gemischt ist, indem sich die Wurzeln gern daran anlegen; während der Vegetationsperiode verlangt sie viel Feuchtigkeit, muß aber in der Ruhezeit trocken stehen.
Ann. de Gand. 47. No. 6. p. 223.

### 21. Gongora odoratissima. *Ch. Lem.*

Wie alle Arten dieser Gattung zeichnet sich auch diese durch die eigenthümliche Form der Blumen aus, sie sind gelb und braun gefärbt, wohlriechend. Ihr Vaterland ist Laguayra, sie gedeiht am besten in aufgehängte Töpfe oder Körbchen, die mit Heidenerde und Korkstückchen gefüllt sind. Fl. de Gwhsr. Eur. B. III. L. 5. p. 229.

### 22. Oncidium Barkeri. *Lindl.*

Durch Herrn Barker aus Meriko eingeführt. Es hat sehr große gelbe Blumen mit braunen Flecken. Am besten gedeiht es bei hoher Temperatur und sehr feuchter Luft, in schwe-

henden Körbchen, die mit grober Erde gefüllt, und mit gutem Abzuge des Wassers versehen sind. Um es besser zur Blüthe zu bringen, hält man es während der drei Sommermonate trocken und kälter. Ann. de Gand 47. No. 8. p. 302.

### 23. Phalaenopsis amabilis. *Blume.*

Eine der schönsten Ostindischen Orchideen, deren schöne große Blumen an einen Nachtschmetterling erinnern, sie sind weiß, mit rosenrothem Labellum, welches noch schöner durch die sich darauf findenden gelben Flecken und Streifen wird. Ann. de Gand. 47. No. 7. p. 265.

### 24. Renanthera matutina. *Lindl.*

Eine schöne Pflanze, deren Petalen länger als einen Zoll sind, die Rispe ist sehr groß und verästelt, jeder Zweig ist 6 bis 9 Zoll lang und trägt 6 bis 10 Blumen. Sie ist durch Herrn Thomas Lobb aus Java eingeführt. Ann. de Gand. 47. No. 7. p. 266.

### 25. Saccolabium miniatum. *Lindl.*

Auf Java einheimisch mit zwar nur kleinen aber zierlichen, lebhaft zinoberrothen Blumen. Es gedeiht am besten auf Baumstämmen. Ann. de Gand. 47. No. 8. p. 303.

### 26. Sobralia macrantha. *Lindl.*

Zeichnet sich nicht nur durch prächtige, sehr große purpurroth und rosa gefärbte Blumen, die, wenn sich die Pflanze erst einigermaßen bestaudet hat, in größerer Anzahl erscheinen, aus, sondern hat auch einen sehr hübschen Habitus. Mehrere Pflanzensammler haben sie uns von verschiedenen Orten Merikos und Guatimalas nach Europa geschickt. Schiede fand sie im Monat Juli in Meriko blühend, sie wächst von Natur auf schattigen Felsen, zwischen Geröll von Steinen. Bei der Kultur verlangt sie reichlich große Gefäße und wächst am besten in Heidenerde, die mit Sand und Steinen gemischt ist, bei gleichmäßiger Feuchthaltung. Die Vermehrung geschieht durch Theilung des Wurzelstockes. Abgebildet Ann. de Gand. 47. No. 4. p. 129.

### 27. Stanhopea velata. *Morr.*

Eine sehr ausgezeichnete Art dieser für den Pflanzenliebhaber so interessanten und dankbaren Gattung. Die meisten Stanhopea-Arten verlangen durchaus nicht eine so überaus sorgsame Pflege, die Hauptsache bei ihrer Kultur ist, daß sie in durchbrochene Holzkörbchen oder Töpfe in grobe Heidenerde mit Moos und Holzstücke vermischt gepflanzt werden, einen schattigen Platz im Warmhause erhalten und gleichmäßig begossen werden. Die hier in Rede stehende Art scheint zwischen St. eburnea und tigrina zu stehen, die Blumen sind außerordentlich groß, von weißer Farbe mit unregelmäßigen braunen Flecken versehen. Ihr Vaterland ist nicht genau bekannt, doch wird es wahrscheinlich Süd-Amerika sein. Abgebildet ist sie Ann. de Gand. 47. No. 9. p. 335.

### 28. Telipogon obovatus. *Lindl.*

In Peru einheimisch; auf den 6 Zoll hohen Stengeln entwickeln sich fast 1 Zoll im Durchmesser haltende glänzend-gelbe Blumen. Ann. de Gand. 47. No. 8. p. 305.

### 29. Vanda coerulea. *W. Griff.*

Mit angenehmen Habitus wie **Aërides odoratum**, die Blätter sind 5 Zoll lang und 1 Zoll breit. Der Blüthenschaft trägt viele Aehren, deren jede mit 6 bis 12 drei Zoll im Durchmesser haltenden blauen Blumen geschmückt ist, so daß eine Aehre fast einen Fuß Umfang hat. Sie wird sich am besten an Holzstücke zwischen Moos und Heidenerdenbrocken in einem recht feuchten, warmen Hause kultiviren lassen. Ihr Vaterland ist Sylhet.

**Ann. de Gand. 47. No. 8. p. 306.**

### 30. Vanda cristata. *Lindl.*

Mit sehr schönen gelben Blumen, abwechselnd weiß und rosa gefärbt, deren Schönheit durch größere dunkelrothe und purpurfarbene Flecken noch erhöht wird. Vaterland, Nepal.

**Ann. de. Gand. 47. No. 9. p. 348.**

### 31. Vanda violacea. *Lindl.*

In Manilla einheimisch, mit schönen weißen, rosa gefleckten Blumen.

**Ann. de Gand. 47. No. 8. p. 306.**

---

# Verzeichniß von Orchideen,

welche nicht schwierig zu kultiviren sind, gern und schön blühen und daher den Blumenfreunden empfohlen werden können.

Die mit * bezeichneten sind solche, die am besten in Heidenerde gedeihen und in Töpfen stehen müssen. Mit † bezeichnete müssen an Holzstücke oder Baumstämmen zwischen Moos befestigt und hängend kultivirt werden. Alle anderen gedeihen am besten in einer Mischung von grober, wenig verwester Heidenerde oder noch besser in Brocken von braunrother Torfmoorerde mit Kork und Holzstücke, Kohle und zerschlagenen Ziegelsteinen vermischt, nur ist noch dabei zu bemerken, ob sie lieber in durchbrochenen Körbchen hängend oder in gewöhnlichen Blumentöpfen gedeihen, zur Bezeichnung des ersten Falles ist ein k und für den zweiten ein t beigefügt.

**Acanthophippium** *Bl.*
- t **bicolor** *Lindl. Ceyl.*
- t **sylhetense** *Lodd. Sylh.*

**Acineta** *Lindl.*
- t **Barkeri** *Lindl. Mex.* (**Peristeria** *Batem.*)
- t **Humboldti** *Lindl. La Guag.*

**Acropera** *Lindl.*
- kt **Loddigesi** *Lindl. Mex.* mit vielen Varietäten.

**Aërides** *Lour.*
- † **odoratum** *Lour. Ind.*

**Anguloa** *Humb.*
- t **Clowesi** *Lindl. Columb.*

**Barkeria** *Kn. et W.*
- k **spectabilis** *Lindl. Guat.*

**Bifrenaria** *Lindl.*
- k **aurantiaca** *Lindl. Bras.*
- k **atropurpurea** *Lindl. Bras.*

**Bletia** *R. et P.*
- * florida *R. Br. Ind. occ.*
- * hyacinthina *R. Br. China.*
- * Shepherdii *Hook. Jamaic.*
- * verecunda *R. Br. Ind. occ.*

**Brassavola** *R. Br.*
- kt cordata *Lindl. Bras.*
- kt cucullata *R. Br. Ins. Trin.*
- kt cuspidata *Hook. Ins. Trin.*
- kt nodosa *Lindl. Bras.*
- kt tuberculata *Hook. Bras.*

**Brassia** *R. Br.*
- kt caudata *Lindl. Guiana.*
- kt Cowani *Hort. Belg. Bras.*
- kt Henchmanni *Lodd. Demer.*
- kt Lanceana *Lindl. Surin.*
- kt maculata *R. Br. Jamaic.*
- kt verrucosa *Batem. Guat.*

**Calanthe** *R. Br.*
- * bicolor *Lindl. Japan.*
- * Masuca *Lindl. Ind. orient.*
- * veratrifolia *R. Br. Ind.*

**Catasetum** *Lindl.*
- t barbatum *Lindl.* (*Myanthus*) *Demerara.*
- t discolor *Lindl. (Monachanthus) Ind occ.*
- t Hookeri *Lindl. Bras.*
- t luridum *Lindl.*
- t planiceps *Lindl. Guiana.*
- t Russelianum *Hook. Guat.*
- t tridentatum *Hook. Ins. Trin.*

**Cattleya** *Lindl.*
- kt crispa *Lindl. Bras.*
- kt Forbesi *Lindl. Bras.*
- kt Harrisoniana *Batem. Bras.*
- kt labiata *Lindl. Bras.*
- kt Loddigesi *Lindl. Bras.*
- kt Mossiae *Hook. La Guayra.*
- kt Skinneri *Lindl. Guat.*
- kt superba *Schomb. Demer.*

**Chysis** *Lindl.*
- t bractescens *Lindl. Mex.*

**Cirrhaea** *Lindl.*
- k atropurpurea *Lodd. Mexico.*
- k picta *Lodd. Bras.*
- k Warreana *Lodd. Bras.*

**Coelia** *Lindl.*
- t macrostachya *Lindl. Guat.*

**Coryanthes** *Hook.*
- kt speciosa *Hook. Bras.*

**Cychnoches** *Lindl.*
- t chlorochilon *Kl. Demer.*
- t Loddigesi *Lindl. Surin.*

**Cymbidium** *Sw.*
- t aloëfolium *Sw. Ind. or.*
- t pendulum *Sw. Ind. or.*
- t sinense *W. China.*

**Cypripedium** *L.*
- t barbatum *Lindl. Mons Ophir.*
- t insigne *Wall. Sylh.*
- t purpuratum *Lindl. Java.*
- t venustum *Wall. Sylh.*

**Cyrtochilum** *H. et K.*
- kt maculatum *Lindl. Bras.*
- kt stellatum *Lindl. Bras.*

**Cyrtopera** *Lindl.*
- t flava *Lindl. Ind. or.*

**Cyrtopodium** *R. Br.*
- t Andersoni *R. Br. Ind. occ.*
- t punctatum *Lindl. Ind. occ.*
- t speciosissimum *Hort. Ind. occ.*

**Dendrobium** *Sw.*
- † chrysanthum *Wall. Ind. or.*
- † nobile *Lindl. China.*
- † Pierardi *Roxb. Ind. or.*

**Epidendrum** *L.*
- kt aurantiacum *Batem. Guat.*
- kt basilare *Kl. Bras et Caracas.*
- kt ciliare *L. Ins. Trinit.*
- kt cinnabarinum *Salz. Peru.*
- kt clavatum *Lindl. Dem.*
- kt cochleatum *L. Ind. occ.*
- kt cuspidatum *Lodd. St. Dom.*
- kt fragrans *Sw. Jam.*
- kt leucochilum *Kl. Caracas.*
- kt nutans *Sw. Jam.*
- kt paniculatum *R. et P.*
- kt Skinneri *Lindl. Guat.*
- kt Stamfordianum *Lodd. Guat.*
- kt umbellatum *Sw. Jam.*
- †kt vitellinum *Lindl. Mea.*

**Eria** *Lindl.*
- kt pubescens *Lindl. Ind. or.*
- t stellata *Lindl. Java.*

**Galeandra** *Lindl.*
* Baueri *Lindl. Guiana.*
**Gongora** *R. et P.*
kt atropurpurea *Hook. Ins. Trin.*
kt Bufonia *Lindl. Bras.*
kt fulva *Lindl. Demer.*
kt maculata *Lindl. Guian.*
**Govenia** *Lindl.*
* liliaceae *Lindl. Mex*
**Haemeria** *Lindl.*
t discolor *Lindl. China.*
**Huntleya** *Batem.*
kt violacea *Lindl. Dem.*
**Laelia** *Lindl.*
k† acuminata *Lindl. Guat.*
k† anceps *Lindl. Mex.*
k† anceps Barkeriana *Lindl. Mex.*
k† autumnalis *Lindl. Mex.*
k† cinnabarina *Batem. Bras.*
kt majalis *Lindl. Mex.*
**Lycaste** *Lindl.* (Maxillaria).
kt aromatica *Lindl. Mex.*
kt Barringtoniae *Lindl. Jam.*
kt cruenta *Lindl. Guat.*
kt Deppei *Lindl. Mex.*
kt Harrissoniae *Lindl. Bras.*
kt macrophylla *Lindl. Peru.*
kt Skinneri *Lindl. Guat.*
**Maxillaria** *R. et P.*
kt crocea *Lindl. Bras.*
kt decolor *Lindl. Jam.*
kt picta *Hook. Bras.*
kt punctata *Lindl. Bras.*
**Miltonia** *Lindl.*
†k candida *Lindl. Bras.*
†k Clowesiana *Lindl. Bras.*
†k spectabilis *Lindl. Bras.*
†k Sumidor *Hort. Belg. Bras.*
**Mormodes** *Lindl.*
t pardinum *Hook. Mex.*
**Odontoglossum** *H. et K.*
kt bictoniense *Lindl. Guat.*
kt grande *Lindl. Guat.*
kt Insleayi *Lodd. Oaxaca.*
**Oncidium** *Sw.*
kt ampliatum *Lindl. Pan.*
†kt Baueri *Lindl. Bras.*
†kt carthaginense *Sw. La Guayra.*
**Oncidium**
kt Cavendishianum *Batem. Guat.*
kt crispum *Lodd. Bras.*
†kt flexuosum *Sims. Bras.*
kt hians *Lindl. Bras.*
kt Lanceanum *Lindl. Guiana.*
kt leucochilum *Batem. Guat.*
†kt luridum *Lindl. Jam.*
kt ornithorhynchum *H. et K. Mex.*
kt Papilio *Lindl. Ins. Trin.*
kt pubes *Lindl. Bras.*
†kt sanguineum *Lindl. La Guayra.*
kt sphacelatum *Lindl. Mex.*
**Ornithidium** *Salisb.*
kt album *Hook. Ins. Trin.*
kt coccineum *Salisb. Ind. occ.*
**Peristeria** *Hook.*
t elata *Hook. Pan.*
k pendula *Hook. Dem.*
**Phajus** *Lour.*
* albus *Lindl. Him.*
* bicolor *Lindl. Ceylon.*
* grandifolius *Lour. China.*
* maculatus *Lindl. Nepal.*
* Wallichi *Lindl. Syth.*
**Pholidota** *Lindl.*
kt imbricata *Lindl Ind. or.*
**Promenaea** *Lindl. (Maxillaria)*
kt Rollisoni *Lindl. Bras.*
kt stapelioides *Lindl. Bras.*
**Renanthera** *Lour.*
† coccinea *Lour. China.*
**Rodiguezia** *R. et P. (Gomeza R. Br.)*
kt Barkeri *Hook. Bras.*
kt crispa *Hook. Bras.*
kt densiflora *Hort. Bras.*
kt planifolia *Lindl. Bras.*
kt secunda *H. et K. Ins. Trin.*
**Saccolabium** *Blume.*
† guttatum *Lindl. Malab.*
**Schomburgkia** *Lindl.*
†kt crispa *Lindl. Guiana.*
†kt marginata *Lindl. Guian.*
†kt Tibicinis *Batem. Mex.*
**Sobralia** *R. et P.*
* Liliastrum *Lindl. Guiana.*
* macrantha *Lindl. Guat.*
* sessilis *Lindl Guiana.*

**Sophronites** *Lindl.*
† grandiflora *Lindl. Bras.*
**Spiranthes** *L. C. Rich.*
* Lindleyana *Lk. Caracas.*
* picta *Lindl. Ins. Trin.*
* picta variegata *Lindley. Ins. Trin.*
**Stanhopea** *Hook.*
k aurea *Lindl. Guat.*
k Devoniensis *Lindl. Mex.*
k eburnea *Lindl. Bras. Dem.*
k insignis *Hook. Dem. Bras.*
k insignis *Devoniana Hort. Berol. Mex.*
k Lindleyi *Zuccar. Mexico.*
k oculata *Bark. Bras.*
k oculata pallida *Lodd. Mex.*
k tigrina *Batem. Mex.*
k tigrina superba *Hort. Angl. Mex.*
k Wardii *Lodd. Laguayra.*
k Wardii pallida *Hort. Angl.*
k Wardii punctata *Hort. Berol. Caracas.*
k Wardli speciosa *Hort. Angl.*
**Stenia** *Lindl.*
k pallida *Lindl.*
**Stenorhynchus** *L. C. Rich.*
* speciosus *Rich. Caracas.*
**Trichopylia** *Lindl.*
kt tortilis *Lindl. Mex.*
**Vanda** *R. Br.*
† teres *Lindl. Sylh.*
**Vanilla** *Plum.*
† aromatica *Sw. Am. trop.*
† planifolia *Andr. Am. trop.*
† pomponia *Schiede. Mex.*
**Warrea** *Lindl.*
t tricolor *Lindl. Bras.*
**Xylobium** *Lindl.*
kt squalens *Lindl. Bras.*
**Zygopetalum** *Hook.*
t cochleare *Lindl. Ins. Trln.*
t crinitum *Lodd. Bras.*
t crinitum variet. *Lodd. Bras.*
t intermedium *Lodd Bras.*
t Mackai *Hook. Bras.*
kt maxillare *Lodd. Bras.*
t stenochilum *Lindl. Bras.*

## XXXVII.

# Auszüge

## aus periodischen Schriften

### A. Deutschland.

a. Abhandlungen der naturforschenden Gesellschaft zu Görlitz. Bd. 4. (1844) Heft. 1. Einige Artikel, abgesehen von den Witterungsberichten, gehen auch uns näher an, so z. B. „zur Naturgeschichte des Maulwurfes und des Igels" in welcher Abhandlung sorgfältige Beobachtungen mitgetheilt werden, daß beide nur von Animalien, also der Maulwurf nicht von Wurzeln, der Igel nicht von Früchten leben, ja überhaupt nicht davon fressen (p. 24). Dann der Aufsatz „Ueber einige Unterschiede in der Fortpflanzung der Gewächse und ihrer Vermehrung durch Samen (p. 36), dessen Inhalt für den beobachtenden Gärtner Fingerzeige enthält und „Einiges über Georginen und deren Vermehrung" (p. 41) wo u. a. ein Fall von bewirkter Bewurzelung großer ausgebildeter Zweige angeführt wird (p. 47). — Einige an der Kaiserbirne beobachtete Monstrositäten, Prolifikation der Frucht und Umwandlung der Kelchzipfel in blattartige Gebilde auf in der Ausbildung vorgerückten Früchten sind (p. 60 sq.) beschrieben und abgebildet. — Für die Gewinnung kräftiger Samen zum Anbau wird (p. 65 sq.) die leider so oft vernachlässigte der Art angemessene weitläuftige Stellung der Pflanzen als sehr wichtig hervorgehoben, und die Aufmerksamkeit darauf hingelenkt, daß nicht immer die frischen sondern oft erst ältere Samen (Rübsen im 3ten, Lein im 6ten Jahre ꝛc.) die geeignetsten für eine reichliche Erndte sind. Ein Gegenstand der die besondere Aufmerksamkeit der Gärtner verdient, da uns nur wenige darauf bezügliche Thatsachen bekannt sind, und doch der Blumenzucht überhaupt, und wie der Sortenzucht im Besonderen, möglicher Weise manche Vortheile daraus entspringen könnten.

b. Correspondenzblatt des Königl. Würtembergischen Landwirthschaftlichen Vereins. Jahrg. 46. Bd. 2. Heft 1.

Der Inhalt, sehr reich, bietet nur wenig uns näher angehendes. Die Nachrichten über die Elfenbein- oder Taguanuß, (p. 65.), welche jetzt so häufig verbreitet wird, und von Phyte-

lephas macrocarpa (Elephantusia *Willd.*) stammt, sind für jedermann interessant, der den technisch angewendeten Pflanzen seine Aufmerksamkeit zuwendet. — Die Aeußerungen über »Boussingault économie rurale etc. (p. 71 sq. u. H. 2. p. 164 sq.) sind für den Theoretiker unseres Faches beachtenswerth. —

Heft 2. giebt den Beschluß des Referates über Boussingault's écon. rurale etc. — Die Zeitschrift ist reich an genauen meteorologischen Beobachtungen und Nachrichten.

c. Funfzehnter Jahresbericht des Thüringer Gartenbau-Vereins zu Gotha, für das Jahr vom 1sten Juli 1843 bis dahin 1844.

Der nach allen Seiten hin wirksame Verein läßt es sich auch angelegen sein, für die Verbreitung und Hebung der Obstkultur durch Vertheilung von Edelstämmen und Echtreisern Sorge zu tragen, wie der Bericht über die Verwaltung seiner Obst-Baumschule (p. 20) nachweiset. — Die Victoriaerbse wird, wie der Bericht über den Anbau neuer Gemüsearten angiebt, die Waterloo verdrängen (p. 21). Weiter werden zur Verbreitung empfohlen: die Blasen-Zucker- Brech- Stangenbohne, die weißschaalige frühe Stangenbohne, Rising sun „Pahlerbse, das allerfrüheste Lewisham-Kraut, die sehr frühe Schneeballrübe, die neue extra frühe Gurke. Ungünstige Ergebnisse gaben die Versuche mit der Riesenzuckererbse, der neuen großen grünköpfigen, weißen Möhren, dem Drumhead-Salat, der Büschelbohne aus Persien, und hatte man bei der sonst gut zutragenden mehlreichen Bisquit-Kartoffel auszusetzen, daß das röthliche widrige Ansehen für manchen Liebhaber ein Anstoß sein würde. Der großblätterige Taback von Salonicht (Nicoliana thessalonicensis) schlug wiederum gut ein (p. 22 sq.) — Ueber die Witterung des Jahres 1843 wird (p. 46—60) in ihren wichtigsten Momenten musterhaft berichtet. — Die Bemerkungen über Ergebnisse der Obstbaumzucht (vielmehr der Baumobstzucht) aus dem Jahre 1842 (p. 72—94), deren Fortsetzung im nächsten Jahresberichte versprochen, sind für jeden praktischen Obstzüchter von dem allergrößten Interesse, und enthalten sie einen wahren Schatz von Beobachtungen, die, wenn weiter fortgesetzt, über die Natur der verschiedenen Sorten sehr nützliche Aufschlüsse geben würden. Daran reihen sich beachtenswerthe Beiträge zur pomologischen Kritik (p. 95—110.) —

Desselben Vereins sechzehnter Jahresbericht, vom 1sten Juli 1844 bis dahin 1845.

Dem „Berichte über die i. J. 1844 angestellten Versuche mit dem Anbaue neuer Gemüsearten" (p. 27. sq.) entnehmen wir folgendes:

Die rothe, weißschalige Stangenbohne gedieh — ohnerachtet alle mit ihr angebaueten Stangenbohnen sehr schlecht standen — sehr gut, und trug reichlich; sie wird zum Anbau empfohlen.

Victoria-Erbse, überaus vorzüglich.

Riesenzuckererbse, gab kein günstiges Ergebniß.

Purpurrothe Glaskohlrabi, gut.

Sehr frühe Schneeballrübe, von ausgezeichneter Größe und vorzüglichem Geschmacke.

Holländische gelbe, süße runde Zwiebel, durch Wohlgeschmack ausgezeichnet.

Früher, runder fester Eiersalat gut.

Die „Kurze Abhandlung über Zimmergärtnerei und die dazu geeigneten Pflanzen ꝛc. Von ꝛc. Eulefeld" (p. 59. sq.) empfehlen wir den Freunden der Zimmerblumen des praktischen Gehaltes wegen, und denen die sich für Geschichte der Gärtnerei interessiren, die sehr gediegene Abhandlung „Ueber die Kunstgärtnerei bei den alten Römern ꝛc, vom Professor Dr. E. F. Wüstemann." Für Meteorologen ist der wohlgeordnete Bericht über die Witterung des Jahres 1844 ꝛc. (p. 43 ff.) von Werth.

d. Fünfter und sechster Jahresbericht des Anhaltischen Gartenbau-Vereins zu Dessau 1843 und 1844.

Enthält unter andern (p. 61 ff.) eine größere Abhandlung über den Feld- und Gartenbau der Chinesen, die sehr interessant, aus der wir u. a. erfahren, daß Aepfel, Birnen, Pflaumen, Pfirsiche und Aprikosen (aus deren Kernen ein vortreffliches Oel gepreßt wird) ungeachtet ihres schönen Aussehens, nur mittelmäßig, dagegen Südfrüchte -- es scheint als wäre im Besonderen nur von der Gegend von Pecking die Rede — ganz vorzüglich sind. Ferner daß sie durch breites Ringeln (1") der Zweige fruchttragender Obstbäume, dieselben wurzelecht vermehren, indem sie die Wunde mit Lehm und diesen mit einem Stücke Matte umbinden, dann den Verband durch aus darüber befestigten Gefäßen sehr langsam darauf tropfendes Wasser stets feucht erhalten. Die Operation wird im Frühjahr vorgenommen; im Herbst hat der in dieser Weise geringelte Zweig Wurzeln gebildet, wird abgesägt, gepflanzt, und trägt im nächsten Jahre Früchte.

Die Sorgsamkeit, die Geschicklichkeit, der Fleiß und die Ausdauer der Chinesen auch in unserm Fache, sind bekannt, weniger wohl, daß sie auch Gewächshäuser haben. Sie sind nicht tief (von vorn nach hinten) 7—8, höchstens 12 Fuß, die Sohle liegt tiefer als die Erde, die stets genau gegen Mittag gerichteten Fenster stehen senkrecht, statt des Glases dienen Papier oder Flor, wenn geheizt wird, wird auch Wasser verdunstet. Meistens werden diese Häuser zu Blumentreiberei benutzt.

e. Neue allgemeine Garten- und Blumenzeitung, herausgegeben von Dr. M. Mettler. Hamburg, bei Kittler. Zweiter Jahrgang 1846.

Diese sich mehr und mehr verbreitende Zeitschrift erscheint in monatlichen Heften. Wir beschränken uns bei unseren Mittheilungen vorzüglich auf die Original-Abhandlungen und solche, die wenig verbreitet oder deren Inhalt weniger bekannt ist, so sehr interessant und reich die Lesefrüchte, Miscellen u. s. w. sind.

No. 1. (Aprilheft.) Aus dem Reiseberichte über die Portugisischen Besitzungen in Süd- und West-Afrika von H. Tams (p. 38 f.) werden Mittheilungen über die vorzüglichsten Pflanzenprodukte und klimatischen Verhältnisse dieser Besitzungen gegeben; aus J. J. v. Tschudi's Reiseskizzen sind ähnliche Nachrichten und Bemerkungen zusammengestellt (p. 43 f.)

No. 2. Haller in Oldesloe empfiehlt besonders die Wurzelkopulation für Obstbäume, um einem etwaigen Mangel an Wildlingen zu begegnen (p. 71.); Kukuk, das Einpflanzen der Winterlewkoyen im Juli, weil dieselben dann während des Winters keine faule Blätter bekommen, was bei den im September oder Oktober eingepflanzten, so häufig in nicht ganz zur Ueberwinterung geeigneten Räumen der Fall (p. 72)

No. 3. „Erzeugnisse des Pflanzenreichs in Texas", eine interessante Abhandlung über die heimischen und eingeführten Nutzpflanzen dieses Landes (p. 146 f.). — Ein hier abgedrucktes Schreiben von dem Redakteur der vereinigten Frauendorfer Blätter (p. 157 f.) giebt Nachrichten von der **Jen-seng-Pflanze, Panax Schin-seng Nees v. Esenbeck** der den Chinesen wunderbare Heilkraft und Nervenstärkende Kräfte zuschreiben, die sich aber bei den vor 200 Jahren gemachten Versuchen in Europa nicht bewährt haben. —

No. 4 u. 5. Moschkowitz und Siegling haben in einem die Verdächtigungen, welche in Folge des Nichtaufgehens von Samen gegen die Handelsgärtner im Allgemeinen sicher oft ganz mit Unrecht laut werden, zurückweisenden Schreiben, auch noch besonders die Leistungen der deutschen Gärtner, denen der Engländer gegenüber hervorgehoben, und daß besonders bei uns Hybriden und Varietäten erzeugt werden, die den fremdländischen den Vorrang streitig machen. — Aus einem Briefe an den Vice-Secretair der Londoner Gartenbau-Gesellschaft fin-

den wir hier (p. 233) Mittheilungen über gelungene Versuche — des Capitain Ch. Giberne, in der Gegend von Goa — der Vermehrung von Erdorchideen. Als eine **Platanthera Susannae** ohngefähr 3″ hoch war, wurde sie aus der Erde genommen, die alte Knolle, ohne die Wurzeln welche an der wieder eingesetzten Pflanze blieben, zu beschädigen, losgelöst und wieder gepflanzt. Nach 6 Wochen hatten beide, die Pflanze und die Knolle, jede einen neuen Knollen, die letztere auch noch ein Blatt getrieben. Noch einmal losgelöst und wieder gepflanzt, verfaulte die alte Knolle, aber die zwei neuen Knollen erhielten sich, und bildeten sich vollkommen aus. Bei einer andern Pflanze derselben Art war die Knolle verfault, und es wurde nun der herausgezogene Stengel unten abgeschnitten und gesteckt. Nach einem Monat war er verwelkt, aber es hatte sich aus dem unterm Knoten des Stecklings eine junge kleine Knolle gebildet, die durch die Scheide hindurch gewachsen war.

No. 6. Nach J. de Jonghe's Erfahrungen bei der Melastomenkultur (p. 273) stellt sich auch bei diesen heraus, wie vortheilhaft es für sehr viele Warmpflanzen ist, sie während des Sommers der freien Luft auszusetzen.

No. 7 u. 8. Der „Bericht über Zustände des Gartenwesens in Petersburg“ (p. 309 f.), und die Mittheilungen aus der Schrift: „der Landwirth des neunzehnten Jahrhunderts“ ꝛc.; über die (in Frankreich) heimischen, nicht kultivirten Pflanzen und die, die kürzlich eingeführt wurden, deren Produkte man benutzen könnte, (p. 329 f.) empfehlen wir den für die Gegenstände dieser Abhandlung sich Interessirenden und weisen besonders darauf hin, daß die Zwiebeln der Herbstzeitlosen — **Colchicum autumnale** — auf Stärkemehl benutzt, wenn daraus Kleber und Veratrin bei der Fabrikation entfernt wird, unmittelbaren, nicht unbeträchtlichen Gewinn gewähren, und so die Vertilgung dieses für manche Gegenden so sehr lästigen Unkrautes ermöglicht, da die Knollen zum erwähnten Zwecke während der Blühezeit ausgestochen werden, und so den Wiesen kein Schaden zugefügt wird, indem die Heuernte dann vorüber, und noch eine Vernarbung der aufgegrabenen Stellen stattfindet. Noch wird auch u. a. berichtet, daß bei Paris Anlagen für Brunnenkressenkultur nach Erfurter Weise eingerichtet werden (p. 335).

No. 9. (Dezember). „Fortune's Reise nach China zur Aufsuchung neuer Pflanzen“ (p. 365 f.) Unter dieser Ueberschrift finden wir sowohl über die aufgefundenen beachtenswerthen Pflanzen und die chinesischen Gärten und Gärtnereien sehr interessante Nachrichten, die wir als Vervollständigung der im fünften und sechsten Jahresberichte des Anhaltischen Gartenbau-Vereins befindlichen, ansehen können.

Wir bemerken hier noch, daß durch alle hier aufgeführten Hefte ein „Verzeichniß und „kurze Beschreibung aller Zierpflanzen, Sträucher ꝛc. welche seit den letzten sechs Jahren in den „Gärten Europa's eingeführt und kultivirt worden sind, nebst einer Anleitung zu deren Kultur, „von J. F. W. Bosse“ fortgesetzt wird, welches alphabetisch geordnet, in diesem Hefte bis „**Crinum**“ vorgeschritten.

f. Schweizerische Zeitschrift für Land- und Gartenbau, herausgegeben von Dr. O. Heer Professor, Direktor des botanischen Gartens, und E. Regel, Obergärtner. Dritter Jahrgang 1845.

Januar. Eine (im Aprilhefte geschlossene) Abhandlung über die Kartoffelkultur des Kantons Zürich, von O. Heer, ist in ihrem ersten Abschnitte „zur Geschichte ihrer Einführung“ indem hierin auch die Ansichten des Verfassers von der Einführung dieser so wichtigen Pflanze nach Europa, ausgesprochen sind, von allgemeinem Interesse, und wir konnten nicht unterlassen, darauf aufmerksam zu machen. Heer bezweifelt ebenfalls daß unsere Kartoffel von **Solanum stoloniferum** abstamme, führt auch die andern Knollen tragenden Arten, als: **S. verrucosum, oxycarpum, Benggeri, triferum** an, die noch weniger die Stammeltern sein können, und spricht endlich die Vermuthung aus, daß man auch nicht wohl **Solanum Maglia**, bei Val-

paraiso häufig vorkommend, sondern vielmehr eine andere, erst in neuerer Zeit entdeckte, **Solanum**-Art für die Stammutter der zur Zeit der Entdeckung von Amerika schon in Kultur gewesenen Kartoffeln anzusehen habe. Diese wächst südlich von Chile bis zum 50° S. Br., auf den Chomosinseln und auf Chiloë in Wäldern, und wird **Aquina** genannt, auch werden die Knollen von den Eingebornen gesucht und gegessen. — Es müssen nun freilich, sagt Heer, erst spätere Untersuchungen zeigen, ob die **Maglia** und **Aquina** wirklich verschiedene Pflanzenarten seien, oder aber als Racen zu einer Art, zusammen gehören, wofür ihr so verschiedenes Vorkommen sprechen möchte. Die **Maglia** wäre dann die Form dürrer, trockener Abhänge, die **Aquina** die eines viel feuchteren kühleren Klima's. — Nach einer Notiz (p. 13) treiben auf Chiloë die Apfelbäume aus dem alten Holze Luftwürzelchen oder Luftwurzelwarzen, (wie etwa die Rebe und die Kirsche in unsern Treibereien) und gewähren eine sehr leichte Vermehrungsweise dieser Obstart, indem schenkelstarke Aeste der Zweige beraubt und als abgeschnittene Stumpen gesteckt werden, die nach drei Jahren schon fruchttragende Bäume sind. —

April. Nach einer Mittheilung (p. 6 v.) hat W. Pacquet die Entdeckung gemacht, daß sich **Araucaria Cunninghami** durch 2–3 Zoll lange 3—4 Linien starke Wurzelschnittlinge vermehren lasse. Man steckt sie in mit Heideerde gefüllte Näpfe, welche warm gestellt werden. Im Frühjahr gesteckt, haben sie Ende Sommer schon einen Zweig getrieben.

Mai. Eine Beilage enthält ein Gutachten über das von Herrn Lieut. Därdliker in Hombrechtikon erfundene Dungmittel, im Namen des Vorstandes des Vereins für Land- und Gartenbau, gez. der Präsident **Dr. O. Heer**, der Aktuar **Dr. C. Nägeli**.

Wir haben schon auf diese sehr beachtenswerthe — freilich noch als verkäufliches Arkanum bewahrte — Erfindung aufmersam gemacht, und weisen hiermit noch einmal darauf hin.

Schweizerische Zeitschrift für den Gartenbau, herausgegeben von **Dr. O. Heer**, Professor, und E. Regel, Obergärtner. Vierter Jahrgang 1846.

Mit dem Jahre 1846 erscheinen die bis dahin vereinigt gewesenen Zeitschriften, getrennt, und die andere unter dem ähnlichen Titel „für Landwirthschaft“ redigirt, von E. Regel.

Januar. „Vermehrung durch Stecklinge“, eine Abhandlung von E. Regel, ist umfassend, und wird im Aprilheft geschlossen. Nach Mittheilungen über die Kultur der Alströmnerien (p. 9) gelingt dieselbe bei Ueberwinterung im Freien unter Decke sehr gut, und erfordern die Pflanzen einen 2′ tief durch angemessene Mengung gelockerten, vor Uebermaß von Feuchtigkeit geschützten Boden. Die beste Zeit des Versetzens ist, sobald die Stengel abzusterben beginnen, doch ist es überhaupt nur anzurathen, wenn man Vermehrung beabsichtigt.

April. Nach Pacquet's Erfahrung sollen **Bignonia radicans** auf **Robinia inermis** (!?) gepfropft, sehr gut gedeihen (p. 60), nach Wallner die Ausartung weißspitziger Georginen zumeist Folge zu reicher Düngung sein (p. 61). **Prunus Mume** ***Siebold*** und **P. Massoniana** ***Siebold***, zwei in Japan heimische Bäume, werden als besonders zu empfehlen genannt (p. 62.).

Juni. „Ueber die diesjährige Entwickelung des Frühlings und Aufforderung zu Beobachtungen über den Gang der Jahreszeiten“, von O. Heer. Wenn diese Aufforderung zunächst auch nur an die Pflanzenpfleger der Schweiz gerichtet ist, so wäre es doch gewiß sehr wichtig, daß ihr auch anderweit und namentlich durch ganz Deutschland hin Folge gegeben würde. Es handelt sich darum das thatsächliche Verhalten der Natur unter gewissen Witterungsverhältnissen des Jahres oder der Jahreszeiten zu ermitteln, und zu dem Ende sollen neben den metereologischen Tagebüchern noch Register geführt werden, in denen zu vermerken:

1. Zeit der Schneeschmelze (wann der Boden vom Schnee befreit, wie viele Tage derselbe damit bedeckt gewesen, und wie oft Schneeschmelze eingetreten. — 2. Letzter Schnee im Frühling. — 3. Letzter Frost, ob er die und mehrere Kulturpflanzen beschädigt. — 4. Erstes Grün

der Wiesen. — 5. Aufbrechen der Blüthen der Haselnuß. — 6. Blühen des Huflattichs (**Tussil. Farf.**) — 7. Blühen des Seidelbastes. — 8. Ankunft der Störche. — 9. Ankunft der Drosseln. — 10. Blühen der Kornelkirsche (**Corn. masc.**) — 11. Blühen des Märzveilchens (**Viol. od.**). — 12. Blühen der gelben Schlüsselblume (**Prim. elatior**) u (**officinal**) — 13. Blühen der Pfirsich. — 14. Ausschlagen der Roßkastanie. (Allgemeine Belaubung). — 15. Blühen der Kirschbäume. — 16. Ausschlagen der Buchen. (Allgemeine Belaubung.) — 17. Erstes Rufen des Kukuks. — 18. Erstes Quaken der Frösche. — 19. Ankunft der Hausschwalbe. — 20. Blühen der Birnbäume. — 21. Blühen der Apfelbäume. — 22. Erstes Fliegen der Maikäfer. — 23. Blühen der Wintergerste. — 24. Blühen des Roggens. — 25. Blühen des Weizens (**Trit. Spelta**). — 26. Blühen der Sommergerste. — 27. Blühen des Hafers. — 28. Blühen der Kartoffeln. — 29. Blühen der Weinrebe. — 30. Blühen der **Primula viscosa**. — 31. Blühen der Alpenrose (**Rhod. ferrug.**) — 32. Blühen der weißen Lilie. — 33. Blühen der Linde. — 34. Anfang der Heuerndte. — 35. Erste reife Kirschen. — 36. Fruchtreife der Wintergerste. Tag des Erndteanfangs. — 37. Fruchtreife des Roggens, ebenso. — 38. Fruchtreife des Weizens, ebenso. — 39. Fruchtreife der Sommergerste, ebenso. — 40. Fruchtreife des Hafers, ebenso. — 41. Blühen der Herbstzeitlosen. — 42. Abzug der Störche. — 43. Abzug der Schwalben. — 44. Anfang der Entfärbung der Buchen. — 45. Anfang der Weinlese. — 46. Erscheinen der Schneegänse. — 47. Blattfall der Buchen, vollendet. — 48. Erster Frost. Reifbildung. — 49. Erster Schnee. — 50. Eingeschneit. — 51. Wie lange war der Boden gefroren? — 52. Wie tief am tiefsten? —

Wenn auch in den verschiedenen Gegenden eine oder die andere Frage nicht beantwortet werden könnte, auch wohl noch die Blühezeit der überall verbreiteten Centifolien, des Faulbaumes (**Prunus Padus**) noch zu vermerken lehrreich sein könnte, so ist doch zu hoffen und noch mehr zu wünschen, daß möglichst viele die gewünschten Beobachtungen machen und dem Herrn Prof. Heer einschicken möchten.

Auf das hier analysirte Werkchen: „Die Kultur der Ananas von Mills" wollen wir nicht unterlassen auch unsererseits aufmerksam zu machen.

August. Der erste Artikel einer Abhandlung „Ueber Kultur der Alpenpflanzen" von Heer, von welcher die folgenden (bis Dezember) noch nicht erschienen sind, handelt von den Temperaturverhältnissen und dem natürlichen Standorte derselben. Wir machen Freunde der Alpenpflanzen darauf aufmerksam.

### g. Verhandlungen des Gartenbau-Vereins zu Erfurt.

### Sechster Jahrgang (1845).

Auch dieser Gartenbau-Verein lehnt den Anschluß an den landwirthschaftlichen Centralverein der Provinz Sachsen ab (p. 3). —

In der 73sten Versammlung wurde eine Mittheilung über Vertilgung der Regenwürmer durch Gießen mit Berliner Blau-Wasser, wie es zum Färben der Wäsche benutzt wird, verlesen (p. 4). Das Mittel aber wird p. 11. erfolglos genannt. —

Als die nützlichste aller Pflaumensorten empfiehlt Herr Birking „**Robe de Sergent**, von der in der allgemeinen Thüringer Garten-Zeitung Jahrgang 43. No. 49 die Rede. — Die Auszüge aus fremden Garten- und anderen Zeitschriften sind sehr reichhaltig.

### Siebenter Jahrgang.

Eine Abhandlung „Ueber den Zustand einiger Gemüsegärten Erfurts" von Herrn Landrentmeister Bliesener, führt an, daß man mit Zuverlässigkeit diesen Kulturzweig bis in das 8te Jahrhundert verfolgen könne! — Bald nach der Einführung des ersten Bisthums wurden

bereits die fruchtbarsten Ländereien von fünf Dorfschaften, unter einem Küchenmeisteramte, für den Gemüsebau eingerichtet. Der älteste der sogenannten Dreibrunnen, deren Quellwasser zur Kultur der so berühmten Brunnenkresse durch zweckmäßige Grabenleitungen benutzt wird, wurde 1232 erbaut. Gegenwärtig werden durchschnittlich jährlich 50,000 Schock Bündel Brunnenkresse für 4000 Rthlr. verkauft. Von 94 Acker (Morgen?) sogenannten Jahrlande, daß aus Gießgräben bewässert wird, werden jährlich 35,000 Schock Blumenkohl, Sellerie, Kohlrabi, Wirsing, Porré, Gurken, ingleichen 150 Pfd. Blumenkohlsamen, große Quantitäten Spargel, Erbsen, Bohnen, Kartoffeln, Majoran, Rettig, Zwiebeln, Salat u. s. w. erzogen. Unter anderen wird auch bemerkt, daß man Salat gleich auf das Land säe, wo Blumenkohl gepflanzt werden soll, und von diesem die Erdflöhe abzuhalten, die beim Bewässern unter den flach aufliegenden Salatblättern Schutz suchen, dort aber ihren Untergang finden.

h. Verhandlungen der K. K. Gartenbaugesellschaft zu Wien im Jahre 1844.

Mit diesem Bande ist uns auch das 58 Octavseiten füllende Verzeichniß der 18. (7—9. Juni 45) Ausstellung der Gesellschaft zugekommen, und finden wir die Berichte über frühere, theils von Mitgliedern zum Besten der Gesellschaft, theils von dieser selbst veranstaltete, im Hefte der reichhaltigen Verhandlungen. — Von den versuchsweise angebauten Gemüsen werden folgende bei uns noch nicht bekannte aus Frankreich stammende empfohlen: **Chau Melon de Vertus, Haricot Bagnolet, Haricot flagiolet** (p. 22.) Sehr lehrreich ist der Bericht des Comités für Akklimatisirung fremder Bäume und Sträucher (p. 24 sq.). — In dem Berichte über die Leistungen der Gesellschaft wird (p. 33) ein Verzeichniß der Pflanzen versprochen, die seit einem Jahre in die Wiener Gärten gekommen, und gewiß wird dies ein für die gesammte deutsche Gärtnerei ein interessantes wie für andere Gesellschaften nachahmungswerthes Unternehmen sein. — Die Auswahl der zur Kultur geeigneten in den österreichischen Staaten wild wachsenden Pflanzen, welche L. Trattinick zusammengestellt, giebt in alphabetischer Ordnung 400 Gattungen und deren hierhergehörenden Arten an (p. 37—96), und werden in einem Anhange (p. 96 — 99) noch unter eingeführten ohne Kultur sich vermehrenden Pflanzen auch **Chamaerops humilis, Orchis Ornithis, Phoenix dactylifera** u. a. m. genannt, und als vorher übersehen die Gattungen: **Anagyris, Coris, Medicago, Ostrya** u. **Passerina** aufgeführt. — Die sehr interessante Abhandlung über Norddeutschlands Gartenbau von Wickerhausen, giebt u. a. (p. 117—126) eine Uebersicht der in Flottbeck kultivirten Coniferen, Nachrichten über vom Verfasser besuchte Gärten, und entwickelt (p. 134) einen auf eigene Erfahrung begründeten Vorschlag zu einer Heizung mit warmer und zugleich feuchter Luft, die in einer geräumigen Heitzkammer erzeugt und dann in die Gewächshausräume geleitet wird. — Aus einer Abhandlung über die Küchengärtnerei der Donauländer erfahren wir mit welcher Sorgsamkeit in diesen Gegenden dieser Zweig der Gärtnerei gepflegt wird, und wie er ganz besonders auf reichliche Bewässerung aus die Kulturstücke durchschneidenden Gräben begründet ist. —

### Verhandlungen derselben Gesellschaft im Jahre 1845.
mit den Verzeichnissen der April-, Juni- und September-Ausstellungen.

Von den zum ersten male versuchsweise angebauten Gemüsepflanzen, zeigten sich als besonders empfehlenswerth: die weiße und die gelbe tellerförmige schottische (Wasser-) Rübe, der Drumhead-Salat, der röthliche Schwedenkopf, und der engl. blutrothe Forellen-Salat, der monströse Porré und die Patrir-Gurke.

Als zu den edelsten und besten nach wiederholtem Anbaue bewährten sich: Paradieser und York'scher Kopfkohl; der Bruce Geel, (zu deutsch: der gelbe Treib-Salat, fälschlich oft Bruceen Gell geschrieben) eine der ältesten und besten Salatarten, dann: Tenni's Ball- und

Bellegarde-Salat; der Flag-Porré, der Riesen-Porré, die **Pois de Grewe, Pois Michaux de Ruelle,** und **Pois Clamast, Haricot Bagnolette, Haricot flageolette** (p. 6. des Textes).

Herrn Austerer ist es endlich gelungen den Pe-tsai so zu kultiviren, daß er als Gemüse, und zwar nun auch in Europa seinem ihm von Asien aus vorangegangenen Rufe entsprechend, als ganz vorzügliches Gemüse benutzt werden kann. Dieser Kohl bildet seine Köpfe in der Art wie Romaine- und Bindsalat durch Aufrichten der Blätter, sie dürfen aber nicht wie bei diesem zusammengebunden werden, weil sie sonst faulen. Wie dieser berühmte Kohl bei zeitiger Aussaat immer fehlschlägt, haben alle erfahren, die den Anbau versucht. Herr Austerer macht seine zwei Aussaaten in der Zeit zwischen dem 25sten Juli und 20sten August; früher nicht weil der Kohl sonst durch die Hitze noch ehe er zum Schließen kommt, schießt und später nicht, weil er dann nicht mehr zum Schließen kommt. Schwerer Boden sagt ihm gar nicht zu, in mildem Lehmboden gedeiht er einigermaßen, am besten aber auf abgetragenen Mistbeeten. Diese werden umgestochen und geebnet, dann werden mit dem umgekehrten Pflanzholze in einfüßigem Verbande zolltiefe Löcher gemacht, diese bis zur Hälfte mit Sand gefüllt, darauf 3—4 Samen gelegt, mit Sand bedeckt, und angebrauset. Von den nach 4—5 Tagen aufgegangenen Pflanzen werden, sobald sie das vierte Blatt gebildet, die schwächeren ohne Verletzung der bleibenden Standpflanze herausgenommen und auf andere ähnliche Beete gesetzt. Wichtig ist die Zeit des Begießens; man gieße nie während des Sonnenscheines, sondern so lange es die noch warmen Nächte gestatten, nach Sonnenuntergang, später am frühen Morgen und dann auch nicht mehr mit der Brause, sondern mit der Tülle. Zum Verspeisen ist er gut, sobald die Blätter sich aufrichten, 1—2° R. Kälte erhöhen die Feinheit seines Geschmackes, ihm mehr Frost zu geben ist nicht zu wagen. Zur Aufbewahrung werden die Pflanzen aus der Erde genommen, die Wurzeln vom Sande gereinigt, dann 1—2 Tage verkehrt aufgehangen damit die Feuchtigkeit auslaufen kann, und endlich in den geschützten Einschlag gebracht, wo sie sich bis Januar halten (p. 13 f.). — Der „Bericht des Komités für Akklimatisirung fremder Bäume und Sträucher" enthält wie immer lehrreiche Thatsachen.

Wo Versuche zur Ermittelung der Gehölze gemacht werden sollen, welche bei uns ausdauern, ist die Beschaffenheit des Bodens ganz vorzüglich zu berücksichtigen, und das Trockenlegen des Standortes, durch Erhöhung oder Herstellung unterirdischen tiefen Abzugs, eben so wichtig, ja noch wichtiger, als die Beschützung vor den Strahlen der Märzsonne; beides wird selten geachtet.

### i. Verhandlungen des Vereins zur Beförderung des Garten- und Feldbaues, als Sektion der Frankfurt'schen Gesellschaft zur Beförderung der Künste und deren Hülfswissenschaften.

5tes Heft. Die Zeit vom Febr. 1841 bis Febr. 1843 umfassend. — Für die Camellienfreunde sind die von J. Rinz jun. (p. 12 sq.) gegebenen Nachrichten von im Winter 1840—41 zum ersten male in Frankfurt zur Blüthe gekommenen neuen Sorten auch wohl jetzt noch von Interesse. So wie nicht minder die Bemerkungen über den Camellienflor von 1841—42 (p. 72 sq.) — **Bignonia capensis,** in sonnige Lage und in Walderde ausgepflanzt, blühete während des Sommers sehr reich, und erträgt das Ueberwintern nach dem Wiedereinsetzen sehr gut, so daß sie, wie auch die ausgepflanzt reichlich blühende Granate zum Sommerschmuck unserer Anlagen und Gärtchen benutzt werden könnten. (p. 33) — Die Larven des **Aphodius fimetarius** wurden als Pflanzenfeinde erkannt, und Knollen der **Begonia diversifolia,** auch schon Primeln dadurch beschädigt gefunden (p. 39.) — Den ersten Camellien-Preis gewinnt **Albert et Victoria,** und wird nachher »**Teutonia**« umgetauft, ehrenvoll erwähnt werden: **C. Monteroni, Gazzi, Saccoi, Henri Favre, Pratti, Duchesse d'Orleans, cruciata, Saccoi**

nova, erecta, Marchioness of Exeter, Amalthea (p. 43). — Aus brieflichen Nachrichten erfahren wir, daß in England Luculia gratissima und Rondeletia speciosa mit dem besten Erfolge auf Gardenia florida gepfropft werden (p. 52.) — Ein Zweig von einer schönen Spielart von Rhododendron arboreum hatte zwischen Papier gelegt als Kuriosum die Reise von London gemacht; J. Rinz jun. bekommt ihn, nachdem er mindestens 3 Wochen vom Stamme getrennt gewesen, zu Gesicht, weicht ihn in lauwarmen Wasser ein, mehrere Tage lang, bis sich die Blätter aufzurichten scheinen, pfropft dann damit in den Spalt, und die Veredlung nimmt an (p. 4). — Ueber Gewächshausbauten schreibt Fr. J. Rinz sehr gedrängt, (p. 55 sq.) und giebt Profilzeichnungen mehrer Häuser. — Ueber Kultur der Blumenzwiebeln E. H. Krelage in Haarlem (p. 83 sq.) — Ein portativer Apparat für Wasserheizung ist mit Beifügung einer Zeichnung beschrieben (p. 100) und scheint für kleine Häuser sehr anwendbar. —

k. Zeitschrift des Gartenbau-Vereins für das Königreich Hannover.

Januar 1845. In diesem Hefte finden wir einem Anhänger der Meinung, daß unsere Getreidearten sich eine in die andere verwandeln können, das Wort verstattet. Der Aufsatz ist der **democratie pacifique** des 27. Septbr. entnommen, und dessen Verfasser zieht Lindley's nicht durchaus entgegenstimmende Aeußerung über die Verwandlung der Gattungen in einander bei (s. hier p. 19). — Unter so vielen nützlichen Mittheilungen weisen wir auf die (p. 31) erwähnte Methode, die weiblichen Hopfenpflanzen an Spalieren und dazwischen die männlichen an hohen Stangen zu ziehen hin, welche Lance zu Lewisham zuerst in Anwendung gebracht.

Februar. **Curculio Polygoni** wird (p. 39) als Nelkenfeind bezeichnet, dessen Larve die Blüthenknospen wenn sie noch sehr klein sind, schon ausfrißt. —

Juli. Aus einer Abhandlung, die den „Neuen Druckschriften" der allg. schweiz. Ges. für die gesammten Naturwissenschaften Bd. V. entnommen, lernen wir außer anderen Feinden des Weinstockes als die gefährlichsten kennen: **Tinea ambiguella Hübn., Pyralis vitana Fab., Noctua aquilina Fab., Attelabus betuleti Fab., (Curculio betulae L.) Eumolpus (Chrysomela L.) vitis Walckenaer**, für deren Vertilgung Winke gegeben werden.

August bis Dezember. Die durch diese Hefte fortlaufende und im letzten geschlossene Abhandlung „Ueber den Einfluß der Kälte (des Frostes) auf das Leben der Bäume" vom Hofrath H. Wächter, ist so reichen Inhaltes, daß wir ganz besonders die Aufmerksamkeit derer darauf lenken möchten, die in dieser Beziehung ihr Wissen erweitern wollen.

Januar 1846. Unter dem Namen **Rumex Acetosa lapponum** hat der Verein aus Eldena eine zum Küchengebrauch als vorzüglich empfohlene Sorte Ampfer erhalten.

Februar. Eine Abhandlung Bouchardat's von der Wirkung, welche die organischen oder unorganischen Produkte, die für Thiere Gift sind auf die Pflanzen äußern, mitgetheilt von Herrn Wächter, deren Schluß das Märzheft bringt, ist außerordentlich reich an Ergebnissen interessanter Versuche.

Mai. Von historischem Interesse ist die aus dem **Penny, Mag. Aug. 44.** übertragene Abhandlung „über künstliche Baumfiguren." Den Ausdruck **Topiary work** nach den lateinischen **topiarium**, das ein solches Kunst- Schnitt- Stück, und **topiarius** das den Anfertiger solcher Schnittkunststücke bezeichnete, wird hier mit den Lexikographen von τοπηίον ein Seil, ein Strick abgeleitet, zwar deshalb weil man wohl nicht ohne Zweige zu ziehen und zu binden zum Ziele gekommen sein mag.*)

*) S. 165. des 16ten Jahresber. des Thüringer G.-B.-V. leitet Prof. Wüstemann, in einer Abhandl. deren wir schon erwähnt haben, topiaria diese Kunst des Baumfiguren- oder Heckenschneidens von το τόπιον (τόπος) Gegend, Land ꝛc., so daß das Wort eigentlich so viel wie Landschaftsmalerei bedeuten würde.

In einem dem Auslande 1845. No. 106 u. 107 entnommenen Artikel wird der großartigen Champignonzucht in unterirdischen Räumen der Pariser Steinbrüche erwähnt. Es heißt darin: Da dieser Anbau nur in unterirdischen Gemächern vorgenommen werden kann,*) so hielt er sich geraume Zeit in sehr mäßigen Grenzen, plötzlich aber hat die ungeheure Anzahl von Steinbrüchen, die man zum Behuf der Festungswerke von Paris eröffnet hat, die Erzeugung von Champignons auf eine Weise vermehrt, von der man sich keine Vorstellung machen kann, wenn man sie nicht gesehen hat. Wir haben kürzlich eine der bestunterhaltenen Anstalten dieser Art besucht. Die Erdschichten sind in zwei, zuweilen drei Reihen, jede von etwa 2 Fuß Höhe, unten eben so breit, oben schmaler und gewölbt, angelegt. Wenn man alle diese Erdschichten dieser einzigen Anstalt, die ein wahres Labyrinth bildet, in eine Linie neben einander stellen wollte, so würden sie eine gute deutsche Meile lang reichen, und alle diese Erdschichten sind mit Pilzen bedeckt, die Käufer finden. Wenn man erwägt, daß der Pferdemist, ehe er zur Erzeugung von Champignons dienen kann, schon Manipulationen erfahren hat, die den Umfang um die Hälfte vermindert haben, so erstaunt man über die Masse von Mist, welche diese einzige Anstalt verbraucht. Es giebt aber noch 20 Anstalten von ähnlichem Umfang, ohne die Hunderte von kleinen zu rechnen."

Wir erlauben uns hierbei zu bemerken, daß auch nach andern Mittheilungen die Anzucht von Champignons in den Carrieren in unglaublicher Ausdehnung getrieben wird, und zwar ohne die der maraichers vermindert zu haben, die seit lange schon eine sehr bedeutende gewesen. Die Carrieren-Champignon sind, nach den Versicherungen französischer Beobachter wohlfeiler aber weniger schmackhaft, als die Marris-Champignons, wodurch diesen allein der Absatz gesichert bleibt.

September. In einem Gutachten über die Mittel zur Beförderung der Obstbaumzucht ꝛc. wird (p. 133) u. a. geäußert, daß dies besonders auch Hebung des Sinnes für Hortikultur im Allgemeinen und durch Verbreitung richtiger Einsicht über den Werth und Nutzen des Obstes, vorzüglich im getrockneten Zustande, geschehen würde. Die Richtigkeit dieser Ansicht läßt wünschen, daß sie überall erkannt und weithin verbreitet werden möchte.

I. Der Verein für Pomologie und Gartenbau in Meiningen an seinem Jahresfeste. Mit besonderer Berücksichtigung des letzten Vereinsjahres.

Meiningen im April 1846. In einer lehrreichen Mittheilung über die in dortiger Gegend kultivirten Kirschensorten und über den Kirschbaum im Allgemeinen, von Herrn Remde, (p. 87 sq.) werden Fromm's schwarze Herzkirsche, Drogan's weiße Knorpelkirsche, zwei Gubener Sämlinge, und Dönissen's gelbe Knorpelkirsche, frühe Maiherzkirsche (noch früher als die Werdersche) Weinreich's schwarze Herzkirsche, die süße Spanische, Straußweichsel, besonders die erstgenannten als vorzüglich empfohlen. — Aus einer Abhandlung über die Obstbaumraupen (es sind darunter aber auch die auf Himbeeren und Stachelbeeren lebenden einbegriffen) deren darin 74 Arten, wovon 73 schädlich, und nur die vom Moose der Bäume lebende der **Bombyx quadra** allenfalls nützlich, erwähnt werden, sind hier (p. 109) besonders die im alten Holze oder den jungen Trieben lebenden neben andern aufgeführt. Es sind dies: **Bombyx ligniperda** der Weidenholzbohrer und **B. Aesculi** der Roßkastanienspinner, die doch nur einzelne Bäume beschädigen, dahingegen **Tinea Weberiana**, deren Larven im Splinte der Steinobstbäume leben; zuweilen große Verheerungen anrichten. Die beiden ersten kann man durch

*) Für diese Behauptung wie für die, daß die Champignonzucht nur in den neu eröffneten Carrières getrieben werde, ist der Berichterstatter, welcher sicher kein Gärtner war, verantwortlich.

Aufsuchen der trägen Weibchen, die letztere nur durch Ausschneiden des Splintes bis auf das Holz vertilgen. **Sesia hyalaeiformis** lebt im Marke der Himbeeren, **Sesia tipuliformis** im Marke der Johannisbeere. **Tortrix pomonana** nagt in den Früchten des Kern- und Steinobstes. **Bombyx dispar** ist 12 Jahre lang dort gar nicht gefunden worden! — Eine Beschreibung des Jahres 1845, mit Berücksichtigung der Wirkungen des Winters auf die Obstbäume, eine sehr fleißige Arbeit des Medicinalassessor und Apotheker Herrn Jahn, Direktor des Vereins, macht den Schluß dieses Heftes.

m. Allgemeine östreichische Zeitschrift für den Landwirth, Forstmann und Gärtner, herausgegeben von **Dr. C. E. Hammerschmidt.**

Wien 1845. 17. Jahrgang Es wird die fast ganz vergessene **Physalis Alkekengi**, deren Kultur keine anderen Umstände macht, als die jeder harten Staude, und die sich leicht durch Wurzelausläufer vermehrt, als schöne Zierpflanze empfohlen. Die orangefarbenen gleichsam zu Fruchthüllen ausgewachsenen großen Kelche begründen diese Empfehlung vollkommen. — Ein Rath die aus der Erde hervorbrechenden jungen Spargeltriebe in verkehrt aufgestellte, alte, etwa zerborstene, kurz unbrauchbar gewordene dunkelgrüne Flaschen, hinein wachsen, und diese sich so ausfüllen zu lassen, möchte zu prüfen sein, da versichert wird, daß der so erzeugte Spargel, 24—60 Loth von einem Triebe so zart und schmackhaft sei, wie irgend er in der frühesten Jahreszeit sein kann. —

Im Juli-Hefte wird (p. 319 sq.) **Prunes Mahaleb** zum ausgedehnteren Anbau empfohlen, für mittleren Waldboden als in 8—16 jährigen Umtrieb zu legenden Niederwald, in besseren als Nutzholzbaum, dessen festes schönes Holz die mannigfachste Anwendung und auch zu Meubeln gestattet. Die Kerne der Früchte werden (wie die des **Pr. Marasco**) zur Bereitung von Maraskino verwendet. Das Augustheft enthält (p. 378 sq.) eine sehr lesenswerthe Abhandlung über die Eigenschaften des Kalkes als Beförderungsmittel der Vegetation, ein Auszug aus Pf. Benznus Bodenkunde. — In dem Septemberhefte beginnt (p. 426) eine Entwickelung eines neuen Ackerbausystems vom Regierungsrath Berolla in Baden, das sich die Aufgabe stellt den Landmann von den Fesseln der Bodendüngung zu befreien. Doch auch nur von der Düngung des Bodens und dies auch nur zum Theil, aber keineswegs der Pflanze, der besonders durch Vervollkommnung der in England schon häufig angewendeten Kopfdüngung (**top-dressing**) — ohne daß jedoch der Verfasser darauf Bezug nähme — also durch Bedüngung der Blätter, des Krautes, reichlich und wiederholentlich Nahrung gegeben werden soll. Der Samenbeitze, Einweichen der Samen in düngende Flüssigkeiten, und der Samendüngung, Umhüllung der Samen mit pulverisirten Dungstoffen vermittelst irgend eines Schleimes, legt Herr Berolla einen größeren Werth bei als bisher in der Praxis der Fall ohne aber Bickefische Wunder zu versprechen. Feld- (und also auch Garten-) Früchte, die gesteckt oder gesetzt oder gepflanzt werden, wie z. B. Runkeln, Kartoffeln, Kohlrüben, sollen mittelst aus intensiv wirkenden Dung- und Reizmitteln zubereiteten Dungkugeln — der Ausdruck Dungpillen kommt nicht vor — gedüngt werden. Herr Berolla spricht gar nicht, also weder rühmend noch lobend von Laboratorien-Dünger, sondern ist der Meinung, daß für den Feldbau doch eigentlich nur Stoffe geeignet sind, die der Ackerbauer entweder selbst erzeugen oder sich leicht verschaffen kann, und will, nicht um den Stalldünger entbehrlich, sondern ihn verwerthlicher zu machen, daß man den Geflügeldünger, Kochsalz, Holzasche, Urin, Menschenkoth, Leim, Salpeter, Salmiak, Pottasche, Eisenvitriol, gebrannten Kalk, Mehl (von Getreide!) Gyps, Thon (Letten und Lehm) und den Stalldünger in der von ihm angegebenen Weise verarbeite und verwende, und zwar in Gestalt von Flüssigkeit, von Pulver und von Kugeln.

Jedenfalls ist von den hier gegebenen Rathschlägen und entwickelten Grundsätzen bei den Mastkulturen und auch überhaupt wohl ehe in der Gärtnerei als in der Feldwirthschaft Anwen-

dung zu machen. — Nach einer Notiz im Oktoberhefte (p. 514) beabsichtigte Bouſſingault, durch sehr günstige Ergebnisse im Kleinen veranlaßt, ausgedehnte Versuche mit der Benutzung der phosphorsauren Ammoniak Magnesia zu machen.

n. Die Annalen der Landwirthschaft in den Königl. Preuß. Staaten ꝛc. redigirt vom **Dr. A. v. Lengerke.**

Sie geben (Bd. 7. H. 1.) eine vollständige Anleitung zur Anlage, Pflege und Nutzung der lebendigen Hecken vom Redakteur, — die auch besonders abgedruckt im Buchhandel erschienen. Sie behandelt den Gegenstand nur in landwirthschaftlicher Bedeutung, aber ist allen zu empfehlen die sich in Bezug auf die zu Hecken geeigneten Gehölze und deren Anlage unterrichten wollen. — Bei Versuchen die mit Schwefelsäure als Düngung gemacht wurden, wendete man dieselbe im Verhältnisse von 3 Pfund auf den Morgen an; sie wurde auf gesiebte Holzasche gegossen, damit vermengt und die Mengung dann ausgestreut, und auch als Einquellungsmittel für Gerste und Hafer im verdünnten Zustande benutzt. Bei den Versuchen ergab sich ein Mehrertrag von 1 Scheffel Gerste auf 1 Pfd. Schwefelsäure.*) — Im 2ten Hefte des 7ten Bandes finden wir eine Anleitung zur Erzielung des möglichst größten Ertrages aus wenigen Saatkartoffeln, die zur schnellen Vervielfältigung neuer Sorten nach den mitgetheilten Ergebnissen sehr empfehlenswerth scheint. Das Verfahren ist folgendes: Anfangs März werden die Knollen auf ein mäßigwarmes Mistbeet unter Fenster 3 bis 4″ tief, dicht neben einander — auf den Quadratfuß 25 bis 30 — gelegt. So wie die ausgetriebenen Kartoffelstengel bald die Fenster berühren, werden sie durch Lüften an die Atmosphäre gewöhnt. Ein möglichst geschützt liegendes Quartier wird zur Aufnahme der jungen Pflänzlinge bereit gehalten, und dahin werden die dicht an den Knollen abgebrochenen Triebe ziemlich dicht gepflanzt, bei kalten Nächten mit Reisig, Stroh, oder sonst wie gedeckt, und bleiben so lange stehen bis die Jahreszeit erlaubt sie in gehöriger Entfernung auf das Feld zu pflanzen. Unter etwa ungünstigen Witterungsumständen läßt man auch die ausgetriebenen Kartoffeln auf dem Frühbeete, und bricht mit einiger Vorsicht die Mutterknollen in der Erde unter den Trieben ab, und drückt diese wieder etwas an; sie werden dadurch nur wenig gestört. Die von den ersten Trieben befreiten Knollen kommen wieder auf ein Mistbeet, treiben wieder aus und ebenso viele Stengel, die schon sicher in das Quartier ausgepflanzt werden können, wenn die Setzknollen noch einmal davon getrennt worden, um zum drittenmale zum Austreiben neuer Stengel auf ein Mistbeet kommen. Wenn dieser dritte Satz pflanzreif ist, ist der Mai schon so weit vergangen, daß man ihn zugleich mit den beiden ersten Pflänzlingssätzen auf das Feld bringen kann. Es ist dann aber zu spät die Mutterknollen zum vierten Austreiben zu bringen, da die daran gewonnenen Setzlinge nicht mehr reife Knollen bringen würden. Die Setzlinge werden tiefer gepflanzt als man Kartoffeln zu legen pflegt. — Aus Bd. 8. H. 1. p. 240 sq. gegebenen Erträge von 54 gleichzeitig kultivirter Kartoffelsorten vergleichenden Tabelle; geht hervor, daß die verschiedenen Sorten in verschiedenen Jahren (1845 u. 1846) also unter abweichenden Witterungsverhältnissen, beziehungsweise verschiedenen Werth haben, so daß z. B. nach dem absoluten Stärkemehlertrage eines Areals beurtheilt, im Jahre 1844 **Farmer's palatoe** im Range die vorzüglichste, im Jahre 1845 die 15te ist, und **Imperial Kidney** welche 1845 die erste, im Jahre zuvor die 12te gewesen. Die erwähnten Tabellen sind für den der sich für das Studium der Kartoffeln interessirt, außerordentlich beachtenswerth.

---

*) Später wurde ein Versuch angeordnet, wobei 11 Pfd. Schwefelsäure im Verhältnisse von 1 Pfd. zu 1000 Qrt. Wasser verwendet werden sollte. S. B. 8. H. 2. p. 433.

Nach einem Berichte über die im Versuchsgarten des Vereins für Landwirthschaft ꝛc. im Kanton Zürich, den die 1ste No. des 1sten Jahrganges (1846) der Schweizerischen Zeitschrift für Landwirthschaft giebt, ist eine im Waadtlande beliebte, sonst wenig bekannte Sorte des Wirsing: **Chou marcelaine**, sehr empfehlenswerth.

o. Die Landwirthschaftliche Zeitung für Kurhessen empfiehlt in dem ersten Quartalhefte des 24ten Jahrg. (1846 p. 30) auch den ausgedehnteren Anbau der Ostheiner Weichsel. Nach vieljähriger Erfahrung wird die periodische Vergüngnng derselben durch Absägen der Stämme dicht über der Erde angerathen und der Werth derselben als Wildling für Veredlung aller, selbst der Knorpel- und anderer Süßkirschen hervorgehoben, sie möchte demnach wohl zur Erziehung von Treibstämmen, und dann mit der kurzstieligen Maikirsche veredelt, anwendbar und zu versuchen sein. Noch wird bemerkt, daß die Ostheimer auf Süßkirschen veredelt einen sehr kräftigen Wuchs zeigt und besonders große Früchte trägt, auch den Schnitt, selbst den mit der Heckenscheere ohne dadurch im Ertrage gestört zu werden, erträgt. — Es wird (p. 73) die im Fleische rothblaumarmorirte, die sogenannte Salatkartoffel, als eine der vorzüglichsten im Ertrage und Stärkemehlgehalt zum Anbau im Großen empfohlen. Das frühe Reifwerden ist eine für Brennereien gewiß schätzenswerthe Eigenschaft. — Im 2ten Hefte wird (p. 156) folgendes Mittel zur Vertilgung von Feldmäusen, die dasselbe begierig fressen sollen, empfohlen: Man mache einen Teig aus 1 Pfd. Gerstenmehl, ½ Pfd. Honig, ½ Pfd. gepulverten weißen Nieswurz, 8 Loth Läusekrautsamen (**Pedicularis palustris**) und so viel Milch als nöthig ist, damit der Teig weich werde, zerschneide diesen in bohnengroße Stücke, rolle diese in Gerstenmehl zu Kügelchen und streue solche bei trocknem Wetter Abends auf Felder und Wiesen wo Mäuse sind. Diese sterben nach dem Genusse ganz sicher.

---

In den Verhandlungen und Arbeiten der ökonomische patriotischen Societät der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer im Jahre 1846 wird unter anderen bekannteren Mitteln gegen die nackte Schnecke das Aufstreuen von 1 Theil Viehsalz und 9 Theilen Sand, vor Sonnenaufgang, wo die Schnecken noch fressen, als durchaus wirksam empfohlen.

p. Landwirhschaftliche Zeitschrift für das Königreich Sachsen enthält in ihrem ersten Jahrgange (1845) Heft 6. p. 243 eine Mittheilung über Erfahrungen beim Anbinden der Tragreben mit Bindfaden, der wie folgendes entnehmen. — Ein Weinbergsbesitzer hatte im Frühjahre (1827) eine Rebe des blauen Morillon zufällig mit nassem Bindfaden gebunden, und zwar so, daß über dem Bande noch ein Auge stand. Ueber und unter der Bindestelle hatte sich bis zum Herbste Wulste gebildet, alle die vielen Trauben unter demselben waren klein und dürftig geblieben, die aus dem obersten Auge entwickelte aber groß und großbeerig geworden. Derselbe Besitzer machte noch eine ähnliche Beobachtung im Jahre 1829. Im Sommer des erwähnten Jahres war vom Wohnhause eine Rebe vom Winde losgerissen worden und hing herunter; sie wurde vom Fenster aus mit Bindfaden fest an das Spalier gebunden, so daß eine Traube über das festgeschnürte Band kam. Der Sommer war so schlecht, daß an dem ganzen Stocke ein Bodenbacher — keine Traube zur Reife kam, kaum einzelne gefärbt waren, nur die vorhin erwähnte obere war vollkommen dunkelblau und zwar zu einer Zeit, wo alle übrigen Trauben noch grasgrün waren. Hierbei ist zu bemerken, daß unmittelbar unter dem Bande, an dem sich auch dicke Wulste gebildet hatten, ebenfalls Trauben saßen, die vor den andern

sich durch nichts auszeichneten. — Das zuerst erwähnte Binden fand statt, ehe noch die Knospen getrieben hatten, das andere, als die Beeren schon erbsengroß waren. — Durch die erzählten Thatsachen veranlaßt, ließ der Herr, welcher sie mittheilt, in seinem Weinhause kurz vor der Blüthe — Mitte Mai, es war also keine beschleunigte Treiberei — alle Reben der darin befindlichen Stöcke, edle Sorten, mit geglühetem Drathe schnüren, theils im zwei- theils im einjährigen Holze, theils in der Mitte, theils unten, theils oben, aber — ohne auch nur den mindesten Erfolg. — Anfang Juni waren die Fenster abgenommen worden, so daß die Stöcke so gut wie im Freien standen.

q. Das Niederöstreichische landwirthschaftliche Wochenblatt berichtet in seinem 1sten Jahrgange (1845—1846. p. 94.) über vollständig gelungene Versuche der Vermehrung edler Obstarten — wie es scheint Kern- und Steinobst ohne Unterschied — durch Stecklinge. Es werden im Frühjahre jährige Zweige oder Schösslinge so tief in die Erde gesteckt, als sie hineingehen und mit Mistjauche begossen, und haben sie ein Jahr gestanden, so nimmt man sie heraus, schneidet das lange Ende unter den getriebenen Wurzeln weg, und pflanzt den neu erzogenen Baum. — Es ist vom Verkürzen durch Abschneiden der Endstücke nichts erwähnt, so daß sich annehmen läßt, daß dies unterbleibe. — In einem kurzen Artikel über die Kultur des Pfirsichbaumes (p. 224.) wird als besonders wichtig für die Sicherung der Fruchterndte des nächsten Jahres hervorgehoben, daß die Bäume in der Zeit von der Blüthe ab bis im halben Herbst — wir würden rathen bis zum Färben der Früchte — bei trockner Witterung wöchentlich einmal gegossen werden müssen. Es wird dieser Rath nach einer langjährigen erfolgreichen Erfahrung gegeben. — Die Erdmandel, **Cyperus esculentus**, wird (p. 231) zum ausgedehnteren Anbau als ein sehr gutes und beachtenswerthes Kaffeesurrogat empfohlen. Sie gedeiht am besten in lockeren und dabei ohne Düngung kräftigen, sandigen, wechselweis feuchten Boden, und wird derselbe im Herbste und noch einmal vor dem Ausstecken der Setzknollen im Frühjahre bearbeitet. 60 Quadratklafter geben 1—1½ Ctr. abgetrocknete Knollen, die zur Zeit mit 10—24 Gulden C.-M. der Ctr. bezahlt werden. — Eine Nachricht, oder eine Vermuthung vielmehr in Bezug auf die Geschichte der beiden stattlichen, vielen Gärtnern bekannten **Corylus Colurna** zu Markenstein bei Baden, bei Wien, ist wohl interessant genug mitgetheilt zu werden. Valerius Cordus (1544) führt an daß Paulus Rubigallus, der weite Reisen im Orient gemacht, ihm die erste Nachrtcht und Beschreibung dieses Baumes, den er **Corylus macedonica** nannte, gegeben. P. R. verstarb zu Wien im Jahre 1576, ist aber in der Schloßkirche zu Baden beigesetzt, und man kann daher wohl annehmen, daß er die beiden Bäume zu Markenstein, wohin er oft gekommen sein mag, gepflanzt habe, so daß ihnen ein Alter von 265 Jahren zugeschrieben werden kann. Die Stämme haben über 3′ Durchmesser, der eine ist 70, der andere 60′ hoch, die Kronen aber sind oben breit. Man empfiehlt die weitere Verbreitung dieses schon seit so lange eingeführten und doch noch immer seltenen schönen Baumes.

r. Praktisches Wochenblatt. Allgemeine deutsche landwirthschaftliche Zeitung, Jahr. 1846.

In No. 9 finden die welche sich über die Frage: „Werden Pflanzenarten altersschwach?“ und auf deren Bejahung die Van Mons'sche Theorie beruht, unterrichten wollen, einem aus der **Gardener's Chronicle** übersetzten von Lindley verfassten Artikel.

No. 13. Als vorzüglich wird angesehen und beschrieben: **Chapman's Prince of Wales**-Pflaume. Sie zeichnet sich neben ihrer Güte als Frucht durch sehr reiches Tragen aus. Zur Düngung von Grasplätzen wendet man in England in Schwefelsäure aufgelöstes Knochenmehl an, das Verhältniß ist 1 Pfd. Schwefelsäure, 2 bis 2½ Pfd. Knochenmehl für 1 Acre, oder

ohngefähr: 70 Pfd. Schwefelsäure mit 70 bis 87 Pfd. Knochen für den Magd. Morgen. Die Substanz wird mit Wasser verdünnt und wie Gülle auf das Land gebracht.

No. 14. Schillings Frühkartoffel soll sehr empfehlenswerth sein.

No. 27. Als vorzüglich reich tragende Felderbsen, aber auch als Pahlschoten schätzenswerth, werden „die Prinzeß-Olga-Erbse, und die Russische Kaisererbse" empfohlen. Sie ist bei C. A. Lenschau in Lübeck zu beziehen.

No. 53. Ueber die Tellerrunkel (Tellerrübe) welche im vorigen Jahre von Oesterreich her sehr zur Zuckerfabrikation empfohlen wurde, wird (p. 318.) sehr ungünstig berichtet. Der Saft derselben wog nur 2½° Beaumé, dagegen der der älteren Zuckerrunkel 6¼°; zu einem Ctr. Cichorien (sic!) waren von dieser letzteren nur 4¾ Pfd., von der Tellerrunkel dagegen 7½ Pfd. roh erforderlich.

In No. 58. wird der Rath gegeben, spät im Herbste gesäete, im Frühjahre aufgegangene Möhren sehr jung auf gut zubereitetes Land zu pflanzen, um besonders große Rüben zu erziehen. — Der Versuch, wenigstens für kleine Kulturen empfehlend, erlaube ich mir dabei zu bemerken, daß ich einmal, durch Noth gezwungen, einige Morgen Acker mit Wasserrübenpflänzchen bepflanzt, und danach eine außerordentliche Rübenerndte gemacht habe. Das Möhrenpflanzen kann wohl nicht gewagter sein als das Pflanzen von Wasserrüben. G. A. F.

In No. 82. wird ein Brief an die **Royal Agricultural Society of England** mitgetheilt, der datirt: **Malpeque, Prince Edwards Island, 12.** Aug. 1846, Nachricht von zweien Knollenpflanzen giebt, die der Briefsteller (A. Gesner) mit Hülfe einiger verständiger Micmac-Indianer entdeckt, welche nicht geringe Aussicht geben von einer Bedeutung zu werden, wie die Kartoffel, da sie den Indianern, welche sie zu dem Zwecke aufsuchen, als Nahrung dienen, mehlreich und schmackhaft sind die eine dieser Knollen wird **Mus-quas-etc.** genannt, und fand sich zu **Hog Island** in **Richmond bay.** Zur Zeit des Auffindens, im August, war das Kraut bereits bis zur Unkenntlichkeit vertrocknet, auch fand sie sich nicht häufig und nur einzeln, die andere heißt **Saa-gaa-ban,** fand sich auf mehreren Inseln der genannten Bay, am häufigsten jedoch am Fuße der Sandberge von **Fish Island;** sie wächst gesellschaftlich, so daß öfter Flächen von mehreren Quadratruthen damit besetzt waren. Die Knollen hängen durch straffe Fäden verbunden, perlschnurartig an einander (also etwa wie bei **Glycine Apios**), die Blätter ähneln denen der Kartoffel, der Stamm gleicht einem Weinstocke. Es werden von diesen Knollen an die oben genannte Gesellschaft gesendet werden. — Ueber die sonst mehr gebaute Winterzwiebel, auch Klupbolle genannt, die in neuerer Zeit unter dem Namen Kartoffelzwiebel angerühmt und theuer verkauft worden, finden wir Mittheilungen des Herrn Baron von Fölkersahm (No. **101. p.** 603) aus denen erhellt, daß dieselbe durch ganz Rußland in großer Menge gebaut und benutzt wird.

s. Zeitschrift des landwirthschaftlichen Vereins für Rheinpreußen.

In einem Artikel über die Desinfektion der gemischten menschlichen Exkremente durch Eisenvitriol wird (No. **1 p. 31**) bemerkt daß 2 Litre (= 1,74 oder ca. 1⅔ berl. Quart) durch **2° Beaumé** starke Eisenvitriollösung gesättigt, eine kräftige Düngung für 1 Q.-Metre (=10,15 pro □Fuß) Wiese oder 2 Q.-M. Getreideacker geben. Zeigt nach der Sättigung der Areometer mehr als 2° so nimmt man weniger (oder gießt Wasser zu); ist die Lösung dünnflüssiger mehr. 1 Pfd. Wasser und 1 Pfd. Eisenvitriol darin hangend oder unter Umrühren gelöset, geben eine 25° starke Lauge. Die Sättigung läßt sich dadurch erkennen, daß man einen Tropfen der Mischung, auf weißes Papier bringt, und mit einem in eine Auflösung von rothem Blutlaugensalz getauchten Hölzchen darüber fährt; denn sobald Eisenvitriol im Ueberschusse vorhanden ist, bildet sich Berliner Blau, und es ist alsdann die Sättigung gewiß vollständig. Der kleine Ueberschuß des Eisensalzes ist der Vegetation keineswegs nachtheilig, sogar förderlich,

daher nicht störend. Gewöhnlich reichen 2 bis 3 Pfd. Eisenvitriol hin um 40 Ort. Exkremente zu sättigen. Dieses Dungmittel läßt sich mit großem Vortheile auch bei Küchengewächsen, Hanf, Taback. Lein ꝛc. anwenden. In der Oktoberlieferung wird (p. 366) angeführt, daß die Gebr. Baumann zu Bollwiller zur Vertilgung der Raupen an den Obstbäumen ihrer ausgedehnten Schulen, sich folgenden Mittels bedienen: 16 Pfd. Ruß werden in (2 Ohm 4 Eimer) Wasser aufgelöset. Der Auflösung setzt man beim Gebrauche noch doppelt so viel Wasser zu, so daß im Ganzen 12 Eimer gemischt werden. Mittelst dieser Rußlauge werden mittelst einer Handspritze die Blätter der Bäume benetzt. Am andern Morgen findet man die Raupen todt unter den Bäumen liegen. Den Bäumen schadet dies Mittel nicht im Geringsten, vielmehr gewinnen die Blätter darnach ein viel frischeres Ansehn. — Die Novemberlieferung empfiehlt (p. 390) die **Morus intermedia** als eine Art, welche sehr leicht und sicher aus im Frühjahre geschnittenen Stecklingen des vorjährigen Holzes, besonders der Wurzellohden wachse. Die Blätter sind saftig und groß, werden von den Würmern gern gefressen, der Strauch so hart gegen den Winter wie **Morus alba**, und von **M. multicaulis** ganz verschieden. — Zur Erzielung großer Möhren soll man sich in Amerika des Kochsalzes bedienen, indem man es zwischen die Reihen streut und dann unterhackt (ibid. p. 411). — Ferner ertheilt Herr Dr. Wonneis (p. 412 aus Archiv der Landwirthschaft Dez. 45.) den wohl beherzigenswerthen Rath, schädliche Insekten mit besonderer und beharrlicher Ausdauer auch in den Jahren zu verfolgen, wo sie in nur geringer Zahl erscheinen, denn aus ihrer Nachfolge erwachsen die Tausende und Millionen deren wir nicht Herr werden können, und die unsere Erndten verheeren.

---

## B. Belgien.

### a. Annales de la Société royale d'agriculture et de botanique de Gand. Journal d'horticulture et des sciences accessoires rédigé par Charles Morren etc.

Jedes Heft dieser schön ausgestatteten Monatsschrift zerfällt in 4 Abtheilungen. In der ersten werden allgemeine Grundsätze der Pflanzenkultur wissenschaftlich abgehandelt. Die zweite bringt Abbildungen blühender Pflanzen mit Beschreibungen, Angaben über das natürliche Vorkommen, Geschichte und Einführung und Kultur, dann werden in andern Werken abgebildete neuen Pflanzen aufgeführt und beschrieben, auch botanische, bibliographische u. a. Abhandlungen gegeben. Die dritte und vierte Abtheilung sind vermischten Inhalts und vorzüglich speciellen Kulturen und Nachrichten gewidmet.

Wir erhalten diese Zeitschrift durch die Gesellschaft, die mit unserm Verein in Verbindung getreten, in Austausch unserer Verhandlungen, und liegen uns jetzt Jahrgang **1845** und **1846** vor. Einige und zumeist sich nur auf wenig Bekanntes beziehende Andeutungen über den Inhalt werden hinreichen zu bezeugen, wie werthvoll die Gabe der Schwestergesellschaft ist.

#### 1. Année, 1845.

No. 1. Hier beginnt eine durch alle vorliegenden Hefte fortgesetzte Abhandlung »**Principes d'horticulture**« mit besonderer Beziehung auf die Belgische Gärtnerei, aber von durchaus allgemeinem Interesse.

Eine in der vierten Abtheilung (p. 36) angefangene »**Biographie des Camellia**« ergeht sich in allen Beziehungen über diese dem Gärtner so interessante Gattung.

No. 2. Auf Liebig's Theorie fußend kultivirte — wie hier p. 88 berichtet wird — Mr. Nabb zu Edinburg Johannisbeeren in Flaschen mit reinem Regenwasser und in freier Luft aufgehangen, drei Jahre lang. Die Früchte waren vortrefflich, doch nur, wenn nicht alle Wurzeln in das Wasser reichten, sondern zum Theil der unmittelbaren Berührung der in der Flaschen eingeschlossenen Luft ausgesetzt waren.

No. 3. Ueber die weiße Trüffel **Tuber album** und deren Vorkommen in dem Sandboden des Landes und dem schweren bei Mailand, Turin u. s. w. (p. 121.) Ueber die Feinde des Pfirsichbaumes (p. 123). Von **Aphis persicae** wird angeführt, daß ein einziges Individuum, ohne dazwischen tretende Befruchtung sich bis in die 8te Generation und zu einer Nachkommenschaft von 1 — 100 Trillionen Individuen vermehren könne. Die Vertilgung geschieht am sichersten durch Kohlenwasserstoff (Lampengas), das vermittelst einer Blase, die mit Hahn und einem fein durchlöcherten Kopfe auf dem Einströmungsrohre, auf die Insekten ausgelassen wird, nachdem die Bäume sorgfältig mit Wasser abgespritzt werden. Die Operation muß während der Tageshelle und nicht im Schatten vorgenommen werden, um die Nachtheile zu vermeiden, welche eine Absorbtion der Pflanzen verursachen könnte. — Ein anderes doch mit äußerster Vorsicht anzuwendendes Mittel besteht aus einem Gemenge von zu gleichen Theilen Mehl und pulverisirten Zucker — welchen diese Insekten sehr lieben — dem noch ein Theil Arsenik beigemengt wird. —

No. 5. Nach im Großen gemachten Erfahrungen geben die Saaten von schönsten Sorten in Pelargonien, Rhododendron, Azaleen u. s. w. meistens nicht so ausgezeichnete unmittelbare Nachkommen, wie die von minder geachteten, aus denen die werthvollsten Spielarten in England und Belgien erzogen worden sind. (p. 212).

No. 7. **Thalia dealbata** *W.* (**Maranta** *Dietr.*) wird als harte Wasserpflanze ihrer Schönheit wegen ganz besonders empfohlen (p. 296.) — Der gelbe schleimige Schwamm der sich auf Lohbeeten erzeugt und so schnell wächst, **Aethalium flavum** *Lk.*, wird am sichersten durch Aufstreuen von feinem Kohlenpulver zerstört. (p. 300).

No. 8. Bemerkungen über **Lilium speciosum** *Thnb* (das fälschlich **lancifolium** benannte der Belgischen Gärten) und dessen 3 Hauptformen (**L. sp. rubrum, punctatum** und **album**) handeln besonders von der Kreuzung und Befruchtung in Folge deren eine Pflanze an zweien Stengeln über 7,240 vollkommene Samen brachte, und theilt das höchst merkwürdige Factum mit, daß die über dem Stielgelenk unter der eigentlichen Frucht befindliche Anschwellung Wurzeln treibt, wenn diese, nachdem die Frucht sich aufrecht gewendet unter Erde gebracht wird, was man durch zweckmäßig angebrachte Töpfchen leicht bewerkstelligt, indem die Basis der noch grünen Frucht tief genug eingedrückt, und so eine Art Senker gebildet wird. (p. 340 — 344).

No. 9. Ueber einige Passifloren mit eßbaren Früchten, deren Kultur in besonderen Häusern empfohlen wird (p. 364.) **Passiflora edulis, incarnata, laurifolia, normalis, quadrangularis, alata, coccinea, ligularis, ornata, tenuifolia** und die **Murucuja**-Arten. — Die frische Wurzel der **P. quadrangularis** enthält ein sehr schnell tödtendes Gift, das durch Abkochung gewonnen werden kann. — **Ficus elastica** ist nach einzelnen Erfahrungen mit dem besten Erfolge als Kalthauspflanze zu behandeln (p. 381.) und besonders während des Sommers im Freien zu halten. Bekannt ist, daß er Jahre lang unausgesetzt die Zimmerluft erträgt.

No. 10. giebt den Schluß einer sehr lehrreichen Abhandlung über Hybridation bei A- u. Monokotyledonen, welche in No. 8 begonnen werden.

## 2. Anée 1846.

No. 17. Die »**Biographie des Pensées**« deren ersten Theil dieses Heft (p. 192 sq.)

enthält, handelt nicht sowohl von der Kultur, als auch der Kultur-Geschichte dieser Blume und deren Namen bei verschiedenen Nationen u. s. w., kurz stellt alles zusammen was in Beziehung darauf, sowohl historisch als botanisch zu wissen interessant sein kann. — Unter mehren durch vielseitige Kreutzung von **Epiphyllum Ackermanni, alatum** und **Cereus speciosissimus** neu gezüchteten Formen, ist die ausgezeichnetste und überaus schöne: **Epiph. speciosissimo-Ackermanni subvar: Sancti Trudonis**, dessen Blume beinahe 6″ breit und 4″ lang, und von einer Farbenpracht die kein Pinsel wieder zu geben vermag (p. 201.) Von neuen **Paeonia Montan** werden beschrieben und als sehr schön empfohlen: **P. M. prolifera, laciniata, Rodigasii** — zu Ehren des Züchters — **conspicua, Clytia, Bolina** (p. 202). — Der Bericht über eine Reise in das intratropische Amerika, die Herr J. Linden auf Kosten der Regierung unternommen, zieht sich durch mehrere Hefte, und giebt sehr schätzenswerthe Nachrichten über Carracas, Carabobo, Barquisimeto, Trurillo, Merida, (p. 205 etc.) Venezuela, Neu-Granada, die großen Antillen. (p. 259 etc.)

No. 18. Ueber die Gattung **Luxemburgia**, deren Arten und deren Kultur. (p. 242.) Die fünf bekannten Arten bilden niedrige vielverzweigte Halbsträucher, wenn man deren Ausbildung bei der Kultur durch zeitgemäßes Stutzen unterstützt. Sie kommen auf Gebirgen der wärmeren Theile Brasiliens vor und erfordern zur Ueberwinterung die Temp. des Kaphauses, oder höchstens die Maxima von 8—10° R., und im Frühjahre, wenn die Temp. des Hauses über 12° steigt, reichliches Lüften; bei höherer Temp. fangen sie an zu spillern. An sonnenreichen Tagen werden sie Abends gespritzt. Die erst neuerdings in Belgien eingeführten Arten, **L. ciliosa u. speciosa** wurden aus Samen erzogen und in Heideerde gepflanzt; sie haben das Ansehen als würden sie durch Stecklinge sich leicht vermehren lassen, und werden dann gewiß eine der schönsten Zierden unserer Pflanzensammlungen bilden. — Zwiebeln verschiedener Art wurden dicht in Wachs gehüllt, dann in Baumwolle verpackt und die Packen mit braunem hartem Papier umschlagen. So verwahrt machten sie die Reise von Ostindien bis London ohne zu treiben, dahingegen andere, die bloß in Baumwolle und ähnlich verpackt gewesen, getrieben hatten und bei der weiteren Kultur sich gegen die andern sehr erschöpft zeigten.

No. 19. Bemerkungen über die Gattung **Mimulus** (p. 301 etc.) in Rücksicht auf Vorkommen und Kultur, sind recht interessant, noch mehr ein Abriß über die Verbreitung der Primulaceen im Himalaya und den Ostindischen Gebirgen, nach Royle, wodurch die Aufmerksamkeit der Pflanzenfreunde auf diese einigermaßen vernachlässigte Familie gelenkt wird. (p. 305 etc.) — Nach dem **horticultural magazine** werden (p. 308.) die Blüthenstengel und Blüthenstände ehe diese letzteren sich zu entwickeln beginnen, also in dem Zustande wie der Blumenkohl, als vortreffliches Gemüse empfohlen. —

No. 20. Als neue und sehr schöne Phlorarten werden genannt und beschrieben: **Phl. Rodigasii, gloire de Herstal, Amélie, Gérard de St. Trond.** — Die 1811 aus Samen erzogene **Arenga saccharifera** zu Brüssel ist jetzt im Absterben begriffen, wie dies das Schicksal der Exemplare ist die zum Blühen gekommen; Herr Morren widmet dieser schönen Pflanze, deren Geschichte er erzählt, einen längeren Artikel der das naturhistorische der aus zweien Arten (**A. sacch.** und **obtusifolia**) bestehenden Gattung enthält.

No. 21. Eine neue, zwischen **prune Monsieur** und **Damas** stehende Pflaume, deren Abbildung gegeben, wird zur Verbreitung empfohlen (p. 369). Eine längere Abhandlung hebt die Vorzüge hervor, welche die Verwendung des Leuchtgases als Heizmaterial für Pflanzenkulturräume gewähren könnte, und fordert mit Vorschlägen zur Einrichtung geeigneter Vorrichtungen zu Versuchen damit auf. (p. 375. f.) — In einer Bemerkung über **Cyclanthera pedata** wird unter anderen angeführt, daß durch die Verbindung dieser schönblättrigen raschwüchsigen Pflanze mit schönblühenden Rankern, ein sehr angenehmer und gefälliger Effekt hervorgebracht worden wäre, (p. 391.); diese so nahe liegende Idee, deren Ausführung allerdings

zuweilen mit Mühe verbunden ist, und immer Achtsamkeit und Geschmack erfordert, verdient wohl öfter als geschieht, aufgenommen zu werden.

No. 22. Nach einer, wie angeführt sehr alten Erfahrung, wird in der Campine, wo **Myrica Gale** wild wächst, dieselbe zur Vertreibung aller unter dem Namen „Motten" berüchtigten Insekten — **Tinea tapezella, vestinella, pellionella, Recurvaria varcitella, Galleria mellonella, Ptinus Fur etc.** — mit dem sichersten Erfolge angewendet. Zweige dieses Strauches, auch wohl Blätter werden dahin gesteckt, gelegt, verpackt, wo Motten abgehalten werden sollen, denen der Geruch, selbst der schwache der trockenen Pflanze, unerträglich zu sein scheint. Sicher ist, daß man da nie durch Motten zu leiden gehabt, wo man das Mittel angewendet. (p. 424. f.)

No. 23. Nach vieljährigen Erfahrungen welche bei sehr ausgedehnter Kultur von Erdbeeren gemacht, und dann bestättigt worden, soll man alle Erdbeeren, welcher Art sie auch seien, die nur einmal im Jahre tragen, auf gegen Süden laufende Abdachungen pflanzen; dagegen alle Sorten die mehr als einmal im Jahre Früchte reifen, auf mehr oder ganz ebenen Boden pflanzen. Die ersteren geben dann den größten und vollkommensten, die andern dann den reichsten und andauerndsten Ertrag.

Die vielen, in einem Jahrgange 60, sehr sauberen und naturgetreuen Abbildungen von Pflanzenarten und Spielarten, sichern dieser Zeitschrift einen Platz im ersten Range dieser Art von Erscheinungen

### b. Flora der Gewächshäuser und Gärten Europa's ꝛc. von pp. Lemaire, Scheidweiler und Van Houtte.

Eine neu begründete Zeitschrift die sehr schöne Abbildungen der neuesten oder seltensten werthvollen Erscheinungen in den europäischen Gärten mit Anweisung zur Kultur giebt. Wir finden in der 1. Lieferung des 2. Bandes folgende: **Napoleona imperialis** *P. B.;* **N. Heudelotii** *A. Juss.;* **Burlingtonia ridiga** *Lindl.*; **Ribes albidum** *Hortul;* **Epacris autumnalis** *Hortul;* **Thunbergia chrysops** *Hook.;* **Aquilegia Skinneri** *Hook.;* **Hindsia violacea** *Benth.;* **Rhododendron Smithii** *Sweet*, **var. aureum** *Hort.;* **Laelia acuminata** *Lindl.;* **Inga pulcherrima** *Cervant.*

**Lief. 2. Luculia Pinceana** *Hook.*; **Correa bicolor** *Hortul;* **Achimenes multiflora** *Gardn.;* **Cuphea strigulosa** *Kunth.;* **Aërides Brookeï** *Batem.;* **Achimenes picta** *Benth.;* **Veronica speciosa** *R. Cunningh.*; **Rhododendron Gibsoni** *Hortul.;* der schönste der weißblüthigen; **Sophronitis grandiflora** *Lindl.*

**Lief. 3. Stapelia cactiformis** *Hook.*; **Odontoglossum grande** *Lindl.* **Jochroma tubulosum** *Benth.;* **Chiritia chinensis** *Lindl.*; **Barkeria spectabilis** *Lindl.*; **Penstenon crassifolius** *Lindl.*: **Phaedranassa chloracea** *Herb.* **Lycium fuchsioides** *Hook.*; **Alona coelestis** *Lindl.*; **Dipladenia atropurpurea** *A. De. Cand.*

**Lief. 4. Dipladenia splendens** *D. C.;* **Cummingia trimaculata** *D. Don.;* **Whitefieldia lateritia** *Hook.*; **Cestrum aurantiacum** *Lindl.* **Lobelia heterophylla** *Lab.* **var. grandiflora**; **Salpingantha coccinea** *Hook.*; **Phalaenopsis amabilis** *Blume;* **Gongora leucochila** *Ch. Lem.;* **Bouvardia flava** *J. Dne.*

**Lief. 5. Calochortus splendens** *Benth.* **C. luteus** *Lindl.;* **venustus** *Benth.*; **Erica Neilii** *Hort.;* **Evolvulus purpureo-coeruleus** *Hook.*; **Tillandsia splendens** *Ad. Brogn.;* **Spiraea Lindleyana** *Wall.;* **Comparettia rosea** *Lindl.*; **Tropaeolum azureum** *Miers.;* **Epidendrum phoeniceum** *Lindl.*; **Budleya Lindleyana** *Fortune;* **Gardenia Scherbournia** *Hook.*

**Lief. 6. Ixora odorata** *Hook.*; **Cam. japon. Grande Duchessa d'Etruria**; **Ceropegia stapeliaeformis** *Haw.;* **Cam. jap. Alexina Low's.**; **Stachytarpheta aristata**

*Vahl.*; Cam. jap. Princesse Baciocchi, Potentilla bicolor *Lindl.* Epaeris miniata *Lindl.* Bouvardia longiflora *H. B. et K.*

Lief. 7. Sparaxis et Ixia, Varietäten; — Diplolaena Dampieri *Desf.;* Berberis nervosa *Pursh.*; Cam. jam. Chalmer's perfecta; Mulgedium macrorrhizon *Royle;* Ehinocactus pectiniferus *Lem*; Gloxinia pallidiflora *Hook.*; Alloplectus dichrous *D. C.;* Symplocos coccinea *H. et B.*

Lief. 8. Stanhopea graveolens *Lindl.*; Scilla bifolia var. purpureo-coerulea; Witsenia maura *Thnb.;* Alloplectus Pinelianus *Ch. L.;* Dipladenia vincaeflora *Ch. L.;* Nemophila discoidalis var.; Franciscea acuminata *Pohl;* Cam. jap. Vexillo di Flora; Erica Cavendishiana *Hort.*

Lief. 10. Spiraea prunifolia *Sieb. et Zuccar.* var. fl. pl.; Rose tricolor de Flandre; Cyrthanthus obliquus *Jacq.;* Torenia asiatica *L.;* Funkia grandiflora *Siebold*; Disa grandiflora *L.*; Amorphophallus leonensis *Ch. Lem.*; Pitcairnia undulata *Scheidw.;*

Lief. 11. Methonica (Gloriosa) Leopoldi *Ch. Lem.*; Ribes (sanguin. var.) Gordonianum *Hort.*; Tropaeolum crenatiflorum *Hook.*; Camellia de la reine; Gesnera elliptica, var. lutea; Schubertia (!Physianthus!) auricoma *Ch. Lem.*; Abutilon paeoniflorum *Lem. et Scheidw.*; Leianthus (Lisianthus) umbellatus; Calystegia pubescens *Lindl.*

Lief. 12. Strelitzia augusta *Thnb.*; Clematis smilacifolia *Wall*; Lechenaultia splendens *Hook.*; Gardenia florida var. Fortuniana; Rhytidophyllum floribundum *Ch. Lem.*; Asystasia (Ruellia) coromandeliana *Nees*; Cuphea platycentra *Benth.*; Stanhopea cornuta *Ch. Lem.*; Alstromeria Jacquesiana *Hort.*

Die vorstehenden Anführungen reichen gewiß hin, um die Aufmerksamkeit der Pflanzenfreunde, welche sich mit den neuesten Erscheinungen der europäischen Gärten bekannt machen wollen, auf diese reichhaltige Zeitschrift zu lenken und dieselbe zu empfehlen.

**c. Hortus Vanhouttensis, ou désciption de plantes nouvelles, rares ou peu connues introduites dans les Jardins de L. v. Van Houtte, horticulteur à Gand.**

Eine gewiß allen Pflanzenfreunden willkommene in ungebundenen Heften herauskommende Schrift, da sie dadurch mit den neuesten Erscheinungen welche ihre Beachtung verdienen, bekannt gemacht werden, denn nur solche will der Herausgeber anzeigen. Pflanzen die bis dahin noch nicht benannt gewesen, werden botanisch beschrieben, den Namen der andern sind kurze Bemerkungen beigefügt, die dem Gärtner und dem Pflanzenliebhaber angenehm sein müssen, da sie ihn in den Stand setzen, sich von dem Anblick der blühenden Pflanze oder von ihrer sonstigen Schönheit eine Vorstellung zu machen, und ihn unterrichten in welchen Kulturraum dieselbe gehört.

---

## C. England.

### The Gardener's Chronicle etc. 1845.

No. 1. Scarlet Pelargoniums ertugen im Süden von England in trockner Lage an einer Mauer stehend eine Kälte von 4° R. ohne Nachtheil. (Diese Erfahrung kann auch für jeden von uns wichtig werden, dem trockene Keller zur Ueberwinterung zu Gebote stehen, wenn wir nur für das

Reifwerden des Holzes so viel als möglich sorgen. Man wird sie dann wohl sicherer als Brugmansia suaveolens durch den Winter bringen). — **Dipladenia crassinoda De Cand. fil.**, eine rankende Apocynee der **D. splendens** ähnlich, vom Berge **Corcovado** bei **Rio Janeiro**, wird als neue Zierpflanze empfohlen.

No. 2. **Rendel's** Beckenheizung wird hier dargelegt und dessen Zweckmäßigkeit gerühmt. — Ferner wird **Winter Nelis pear (Beurré de Malines)** beschrieben und empfohlen, und und in einer Abhandlung über Pfirsichschnitt als beste Zeit für den Schnitt des Steinobstes überhaupt, der Herbst angegeben. Die Ansicht wird mit annehmbaren Gründen unterstützt. — Nichts vertilgt sicherer die Bruten der Stachelbeerraupen, als ein Ueberstreuen der Sträucher mit trockenem Ruß, sobald die Blätter austreiben (p. 21. a.) Dies Mittel wird von einem Kultivateur empfohlen, der 50 bis 60,000 Sträucher dieser Obstart besitzt.

No. 3. In Bezug auf den noch streitigen Punkt, ob Kartoffeln auch im Winter, und somit auch in den ersten Frühlingsmonaten im Freien wachsen, wird folgende Thatsache mitgetheilt: Am 2ten Decbr. 1844. wurden einige ganze Knollen von **early Kidney** 3″ tief gelegt, und nicht gedeckt. Obgleich nun der Winter so streng war, daß die Erde weit tiefer gefroren gewesen sein mußte, so waren die Kartoffeln am 4. Januar 1845, als der Boden schon wieder aufgethaut war, doch unbeschädigt und die Vegetation hatte bereits begonnen (p. 37. 6.) — Obstbäume sollen durch einen Guß von im Verhältnisse von 1 Unze Salpeter in 12 Ort. Wasser zum sicheren Fruchtansetzen gebracht werden. Zu dem Ende macht man mit einer Kartoffelforke (Kartoffelheber?)über die ganze Fläche hin, so weit die Wurzeln sich ausbreiten, alle 18″ Löcher in der Weise, daß man die eingeschlagene Hake vermittelst des Stieles überbiegt, und dann die Lösung in diese Löcher gießt. Dünger darf vor der Ausbildung des Steines (also ist wohl besonders von Steinobst die Rede) nicht gegeben werden. Nach dieser Periode hat aber ein Guß mit Blut in Wasser gelöset, einen sehr guten Erfolg (p. 37 c.) — Als ganz vorzüglich wird **Willcove Broccoli**, eine späte Sorte empfohlen. — Die sich in dieser No. findenden Bemerkungen über die Kultur des **Cycas revoluta**, sind schon Lief. 36. p. 229. mitgetheilt.

Es wird noch einer herrlichen **Lucullia gratissima** Erwähnung gethan, die 94 Blüthenstände hat, deren jeder so groß wie eine Hortensiendolde, die in einem Gemenge von ½ leichter Rasenerde, ¼ Heideerde, beide grobstückig, ¼ Kohlenbrocken, ¼ halbverweseten Blättern besteht.

No. 4. **Nec plus ultra Marris pear** wird als sehr saftige zuckerreiche Birne gerühmt und beschrieben. Die Gestalt ist sehr unregelmäßig rundlich, die Farbe braungelb mit rothen Spotteln hie und da. — Die Vermehrung durch Blätter ist mit dem besten Erfolge schon seit 3 Jahren bei Camellien und Citronen zur Erziehung von Unterlagen angewendet worden. Im März werden mit einem scharfen Messer die Blätter der Camellien so leicht am Holze abgeschnitten, daß dadurch die Knospe abgetrennt wird, in Töpfe gesteckt, mit Glocken bedeckt und in ein Lohbeet gestellt, wo nicht geheizt wird. Bei mäßiger Feuchtigkeit, und wenn erforderlich beschattet, schlagen sie bald Wurzeln und bilden in zwei Jahren kräftige Unterlagen. Ob die Wurzeln sich aus der durchschnittenen Knospe oder aus dem Blattstiele entwickeln, ist nicht angegeben.)

No. 5. **Veronica speciosa**, die sich leicht vermehrt, gedeiht am besten in grober Rasenerde, und kann beim Verpflanzen jedesmal einen bedeutend größeren Topf bekommen. (p. 68. b.) — Die Rose **Madame Laffay** wird als vorzüglichste Herbstrose gerühmt; die Blumen ertrugen 7° R. Kälte ohne beschädigt zu werden. — **Berberis trifoliata** und **Miltonia cuneata** werden als neue Zierpflanzen aufgeführt..

No. 6. Als vorzügliche Wintertafelbirne wird **Knight's March Bergamot pear** beschrieben. — Die Kultur der **Burlingtonia speciosa** betreffend, wird besonders hervorgehoben

daß sie bei sonst guter Pflege und angemessener Erde besonders feuchte Wärme, und zwar während des Wachsthums nicht unter + 12° R. liebe.

Nro. 7. Am 12. Februar zeigte der nichtstrahlende Thermometer im Hortikultur-Garten — 15⅝° R. (— 3° F.); der strahlende aber — 18²/₉° R. (— 9° F.). — Eine neue Belgische Birne, **Jean De Witte**, wird als späte, bis zum Frühjahre dauernde Tafelbirne beschrieben und als neue Zierpflanzen werden **Lilium Thompsonianum** und **Luculia Pinciana** genannt.

Nro. 8 enthält die Beschreibung einer Beckenheizung.

Nro. 9 bringt eine Abhandlung über Orchideenkultur. Das beste Gemenge für sie ist: 1/3 wurzelige torfige Heideerde in Stücken bis zur Größe eines Gänseeies; 1/3 zerhacktes Pappel- oder Weidenholz in Stücken bis zur Größe einer Bohne und ⅓ zerhacktes Torfmoos, alles wohl untereinander gemengt. Für Erdorchideen wird ⅛ grober, weißer Sand, für **Cyrtopodium** werden etwas torfige Trifterde, verrotteter Dünger und zerstückelte Knochen beigemengt. Reichlicher Abzug wird durch einen kleinen umgekehrten Topf und bis zu dessen Höhe eingeschütteten Topfscherben gebildet. Verpflanzen findet Statt, so wie neue Triebe sich zeigen, die dann etwa trockene Erde wird 2 oder 3 Tage zuvor gegossen, um sie ohne Beschädigung der Wurzeln entfernen zu können, und dies geschieht, so weit thunlich. Zum Loslösen der an die Wände des Gefässes angesogenen Wurzeln bedient man sich eines stumpfen Messers mit sehr dünner, biegsamer Klinge, und verhütet möglichst jede Beschädigung. Vorm Einpflanzen wird der Abzug mit dem Kompost bedeckt, dann die Pflanze so hoch darüber gehalten, daß sie höher als der Rand zu stehen kommt, und wird dann der Kompost zwischen die Wurzeln gebracht, der, wenn er es erfordert, mit der Tülle angegossen wird, jedoch ohne die Blätter zu befeuchten. Hängekörbe aus Kupferdrath oder auch aus abwechselnd übereinander gelegten und unter sich verbundenen geraden Zweigstücken gebildet, müssen 1½″ große Oeffnungen haben, da durch kleinere, Stanhopeen z. B. nicht mit ihrem Blüthenstengel hindurch wachsen könnten, aus größeren, der Kompost herausfallen würde. — **Echinocactus Stainesi, Viznaga** der Einwohner von San Louis de Potosi, wird von dem engländischen Berichterstatter **Monster-Cactus** genannt. Ein Exemplar dieser Art schenkte Herr Ferd. Staines dem Garten zu Kew; es wiegt 713 Pfund (599 Pfd. pr.) ist 4½′ senkrecht hoch, mißt von einer Seite zur andern, über den Kopf gemessen, 10′ 9″, hat 1′ von der Basis 8′ 7″ Umfang, und zählt 44 Striemen (**costae**). Im Vaterlande wächst die Pflanze in den Schluchten hoher Berge auf Felsblöcken. — **Statice arborea**: das erste Verpflanzen geschieht im März, und bekommen beispielsweise Pflanzen in 5″ Töpfen, 9″ weite. Der Abzug ist 1″ oder mehr hoch, besteht aus Topfscherben, die mit Moos bedeckt werden, um das Zwischenfallen der Erde zu verhüten. Die Erde wird aus wurzelreicher, etwas lehmiger Trifterde, grober Heideerde und halbroher Lauberde zu gleichen Theilen bereitet, und dem Gemenge ⅙ Sand zugesetzt. Die Luft wird sehr feucht, die Temperatur von 9—14° R. gehalten. Das Kaphaus ist für die vollständige Entwickelung der Pflanze nicht warm genug. Bei angemessener Pflege muß Anfangs Juni wieder versetzt werden, und zwar in 12″ Töpfe. Bei trockenem Wetter werden die Pflanzen täglich gespritzt. Sehr wahrscheinlich wird die Behandlung mit Guano einen sehr günstigen Erfolg haben. — Spiritus soll die Schildläuse vertilgen; er wird mittelst eines Pinsels dahin gestrichen, wo die Insekten sitzen.

Nro. 10. Steinkohlenasche, 1″ hoch auf das Land gestreut, hält Mäuse von Erbsen, Bohnen und ähnlichen Gartenfrüchten ab. Von neuerdings eingeführten Pflanzen werden folgende genannt: **Syringa Emodi**, die geruchlosen Blumen, denen des Liguster ähnlich, erscheinen im Freien im April. **Musaenda frondosa**. Die dünnröhrig geformten Blumenkronen, beisammen an den Enden der Zweige stehend, sind von hellgelber Farbe, besonders in die Augen fallend aber die weißen grün geaderten Brakteen, die als eine Verwandlung je eines der 5 Kelchtheile erscheinen. **Heliconia brasiliensis**, eine der schönsten der Gattung. **Franciscea hydrangiformis** prachtvoll. **Chysis bractescens**, sehr selten, deren schneeweiße Petalen leuchtend gelb

gerandet sind. **Miltonia cuneata**, deren braune Petalen, an der Basis zartpfirsichblüth und deren Ränder rein weiß. **Gardenia Stanleyana** aus Sierra Leone, von wo sie Whitefield nach Kew sendete. Die Röhre der Blume ist 7—8″ lang, braun, der Rand weiß mit purpurrothen Flecken, die Spitzen der Einschnitte zieren dunkelrosa Flecken. **Hovea pungens** vom Swan River. — Drei neue Gurken: **Brownston hybrid**, die mehr denn 20″ lang wird, und **Weedon's improved Cucumber** und **improved Sionhouse**, werden sehr gerühmt.

Nr. 11. **Aphelandra aurantiaca.** — **Hemisandra** (nicht **Hesemandra**) **aurantiaca** *Scheidw* — wird als die schönste der neuerdings eingeführten Warmhauspflanzen empfohlen.

Nro. 12. **Acacia kermesina** (**Calliandra Houstoni**), eine Orangeriehauspflanze, entwickelt ihre schönen Staubfädenbüschel am besten, wenn in ihrem Wachsthume durch mäßige Temperaturen eines Warmhauses unterstützt, sobald man an den Spitzen der jungen Triebe die Blüthenknospen bemerkt. Neue Einführungen: die schöne **Burlingtonia rigida**, **Rhododendron Rollissoni** u. **Rh. zeylanicum**, beide von Ceylon.

Nro. 13. **Waite's Queen dwarf pea**, in den Ankündigungen als große körnige und reichtragende Zwergerbsen gerühmt. — Landrosen: **R. gall; prov; alba**, und die Hybriden davon, vermehrt **C. Jnold** in folgender Weise: Im Herbste werden aus den mittleren Theilen des reifen Jahrestriebes, also nachdem die obersten Enden als zu weich, die untersten als zu verhärtet abgeschnitten, 8″ lange Stecklinge hergerichtet, beim untersten Auge scharf abgeschnitten, dann von unten herauf bis auf die drei obersten Augen, alle fortgenommen, und bis zu 4″ Tiefe eingesteckt, endlich wird die Erde mit alter Lohe bis an das unterste der stehen gebliebenen Augen bedeckt. Während des Winters verlangen diese Stecklinge eine angemessene Decke, die so zeitig wie möglich im Frühjahre zu entfernen ist. Bis zum Herbst haben sich Wurzeln und kräftige Triebe ausgebildet. — **Dendrobium speciosum** während des Winters im Kaphause, im Sommer unter Glas mit wenig Wärme — etwa in einem späten Weinhause — gehalten, blüht reichlich und bildet die Scheinknollen viel kräftiger aus als im Warmhause. — Auf der Ausstellung der Londoner Gartenbaugesellschaft erregten besondere Aufmerksamkeit die großblüthigen Orchideen: **Dendrobium macrophyllum** (lila), **Cattleya Skinneri** von Guatimala (purpur), das seltene **Cypripedium barbatum**, dann eine ganz neue Pflanze: **Porphyrocoma lanceolata**, deren Blüthenstand dem einer **Aphelandra** zu vergleichen, und deren Blumen in Form an ein Lamnium erinnern, **Thrymallium adoratum** vom Schwanenflusse, mit kleinen weißen haufenweise stehenden, sehr wohlriechenden Blumen, **Boronia anemonifolia**, sehr reich blühend, u. a. m.

Nro. 15. Die weiße Schildlaus (**Aspidiotus Nerii Bé**) wird durch Spiritusdampf vertilgt. Die Pflanzen werden in luftdichte Kisten gebracht, und darin durch mäßige Wärme, also etwa durch verschlossene Gefäße mit kochendem Wasser oder über einer kleinen Oellampe, Spiritus verdunstet. — **Whitefildia lateritia**, ein Warmhausstrauch mit ansehnlichen Blumen, ist neuerlichst von Sierra Leone eingeführt.

Nro. 16. **Calluna** und harte **Erica** werden zu Einfassungen empfohlen. **Laelia majalis** aus Meriko gedieh sehr gut als Halb-Kaltpflanze. Die Pseudobulben wurden in ein Kaphaus gestellt, das fortwährend gelüftet und in der Nacht bis auf 16° R. gehalten wurde. Nach einem Jahre zeigten sich Triebe. Nun wurden die Knollen auf einem verkohlten Stückchen Brett befestigt und in ein Orchideenhaus auf den kühlsten Platz gebracht, wo die Temperatur im Sommer zwischen 15 und 20° R. stand, und die meist offen stehende Thüre zum Kaphause führt, und fortwährend Luftzug gestattete. Nachdem die neuen Bulben sich ausgebildet, wurden die Pflanzen wieder in das Kaphaus gebracht, wo sich im Januar Blüthenstengel zeigten. Zu dieser Zeit erhielten sie ihren früheren Platz im Orchideenhause wieder, wo sich die schönen Blumen vollständig entfalteten. — Von in neuer Zeit zur Blüthe gekommenen Pflanzen

werden u. a. aufgezählt: **Dendrobium secundum** mit purpurfarbenen Blumen in langen Röhren; **Epidendrum aëridiforme**, von Rio 1839 eingeführt, blühete im Dezbr. 1843 und 1844; **Epid. selligerum** von vorzüglichem Wohlgeruch; **Trichopilia tortilis** mit gedrehten Petalen und weißen, braunfleckigen Lippen; **Aotus gracillima**, neu vom Schwanenfluß eingeführt, niedlich; **Cactus longissimus**, Blumen groß und prächtig; **Epiphyllum Russelianum** von den Organgebirgen Brasiliens, neue Species mit Blumen denen des **E. truncatum** zu vergleichen; **Calceolaria floribunda**, durch Lobb von Quito eingesendet, blühete zuerst bei Veitch und Sohn im Septbr. 1844; **Combretum macrophyllum** von Sierra Leone sehr selten; **Fuchsia serratifolia**, zwischen **fulgens** und **splendens** stehend, durch Lobb in Peru entdeckt, bildet einen 9—10′ hohen Strauch. Ein blühendes Exemplar wurde von Veitch und Sohn im Hortikulturgarten aufgestellt; **Gesnera Schiedeana**, aus Meriko, blühete zu Woburn im Novbr. 1844; **Leptotes bicolor**, von den Organgebirgen, lange und reich blühend; **Tropaeolum Lobbii** mit scharlachrothen Blumen. — **Dendrobium speciosum**, fortwährend als Kalthauspflanze behandelt, entwickelte neue Blüthenstengel.

Nro. 19. Von neuen Züchtungen werden u. a. erwähnt: **Azatea Murrayana**, niedrig und großblumig; **Cactus Conway's giant**, großblumig; **Cactus regalis**, neue, aus Samen erzogene Form mit 6″ breiten leuchtenden Blumen; **Calceolaria Madonna** (Gaine's) **Harlequin** (Gaine's) die schönsten der neuesten; **Pelargonium Hebe's tip** (Beck's), **Patrician** (Beck's), **Resplendent** (Beck's), 1844 erzogen; **Fuchsia Mr. Lane** (Lane's), schön, **F. erecta elegans**, ausgezeichnet durch große Blumen bei sehr kleinen Blättern. — Neu eingeführte Pflanzen werden u. a. erwähnt: **Budleia Lindleyana**, wovon Samen kürzlich aus Thusan eingeführt, sie soll große Blumensträuße von violetter Farbe bilden; **Spiraea Reevesiana**, ausdauernder Strauch, der sich auch für Topfkultur eignet; **Aeschynanthus maculatus** mit leuchtenden scharlachrothen Blumen; **Epacris miniata**, sehr schön, der **E. grandiflora** ähnlich; **Chorozema augustifolium**; **Bletia catenulata**, in Peru von Lobb auf sandigen Hügeln gefunden.

Nro. 20. In den Mittheilungen über den Garten der Mrs. Lawrence zu Ealing-Park, der jetzt unter J. Barne's Leitung steht, werden u. a. als vorzügliche Schönheiten genannt: **Acrophyllum venosum**, **Cytisus filipes**, **Lechenaultia Baxteri**, **Chorozema Dicksoni** und **Daviesia cordata**.

Nro. 21. Zur Vergleichung am 28. März gesäete Erbsen lieferten brauchbare Schoten:

| | | | |
|---|---|---|---|
| **Prince Albert** | den | 19. Juni, | 3′ hoch. |
| **Bishops early dwarf** | ″ | 26. ″ | ¾′ ″ |
| **Early Racehorse** | ″ | 29. ″ | 3′ ″ |
| **Schilling's Grotto** | ″ | 29. ″ | 3′ ″ |
| **Dwarf green marrow** | ″ | 10. Juli, | 3′ ″ |
| **Blue Prussian** | ″ | 10. ″ | 3½′ ″ |
| **Matchless marrow** | ″ | 17. ″ | 4′ ″ |
| **American marrow** | ″ | 17. ″ | 2′ ″ |
| **Flack's Victoria** | ″ | 17. ″ | 2½′ ″ |
| **Auvergne** | ″ | 17. ″ | 4′ ″ |
| **Groom's superb blue** | ″ | 17. ″ | 2′ ″ |
| **Bedmann's blue imperial** | ″ | 20. ″ | 3′ ″ |
| **Blue Scimitar** | ″ | 25. ″ | 3′ ″ |
| **Victoria marrow** | ″ | 25. ″ | 6′ ″ |
| **Lynn's wrinkled marrow** | ″ | 1. Aug. | 4′ ″ |

Von neueren Rosen werden als die vorzüglichsten genannt: **Emile Courtier**, **Aude**, **Bréor**, **Desirée Rousselle**, **Hermosa**, **Eugène Jovir**, **Gloire d'Anselm**; als neu eingeführt

werden **Columnea gracilis** mit fleischfarbenen kleinen sternförmigen Blumen, und **Aphelexis humilis** genannt.

Nro. 22. Bei Bemerkungen über beschleunigte Kulturen (Mastkulturen) erwähnt W. Wood, daß er besonders bei schnellwüchsigen Rankern als sehr vortheilhaft befunden, den kleinen Ballen nicht in die Mitte des großen Topfes, sondern hart an den Rand desselben zu setzen, und dann die Pflanze so zu stellen, daß dieser nicht von der Sonne getroffen werde. Bei diesem Verfahren, sagt er, würden leichter als sonst die Nachtheile vermieden, welche bei unachtsamer Behandlung daraus entstehen können, daß der kleine Ballen von einem breiten Ringe noch nicht durchwurzelter Erde umgeben ist, in dem die Feuchtigkeit sich immer viel länger als im eingesetzten Ballen hält. — Die besten Besen zum Fegen des Rasens sind flache, durch Einschieben von Birkenreisern zwischen 12″ langen, 1″ breiten, in angemessener Weite auf einander befestigten Latten gebildet, die, nachdem die Schnittenden mit Theerschnur zusammengebunden, zwischen Brettern gepreßt werden. — Eine Substanz »**Jeffery's marine glue**« (Seemanns-Leim) genannt, deren Zusammensetzung eine neuere Erfindung zu sein scheint, wird statt des Kittes zur Verglasung empfohlen. Obgleich theurer, 8 Pence das Pfund, und nur zerschmolzen zu verarbeiten, hält man diesen »Leim« deshalb für vortheilhafter als Kitt, da er weder durch Frost, noch durch Feuchtigkeit vom Glase abgelöset wird. — Außer den Wunder-Exemplaren älterer Pflanzen, welche die Maiausstellung der Land-Gartenbau-Gesellschaft versammelte, und die aufzuzählen oder gar zu beschreiben der Raum nicht gestattet, erscheinen einige bei uns noch wenig bekannte Pflanzen, als; **Aphelexis humilis, sesamoides, macrantha purpurea, Erica Hartnelli, Begonia parviflora, Chloraea chrysantha** aus Chili, zum erstenmale in Europa blühend, **Anguloa Clowesi, Lycaste Deppi, Oncidium luridum guttatum, Camarotis purpurea, Erica Sprengeli, mundula, Franciscea Pohliana, Daviesia cordifolia** u. a. Im Allgemeinen vermißt der Berichterstatter aber neue Einführungen, die wirklich, wenn auch eine noch so erfreuliche, Nebensache sind, wo solche Leistungen zur Schau gestellt werden, wie hier der Fall. — In der Rubrik »neue Pflanzen« finden wir folgende aufgezählt: **Warrea cyanea**, eine Erdorchidee, wie **Phagus maculatus** zu kultiviren; **Lupinus ramosissimus**, ein früh zu säendes Sommergewächs mit sehr wohlriechenden niedlichen Blumen.

Nro. 23. **Yucca gloriosa, crenulata, Draconis, augustifolia, filamentosa, glaucescens** — die auch bei uns unter angemessener Decke aushalten — werden zu Gruppen in Anlagen empfohlen. — Als Neuigkeiten kommen auf den Ausstellungen vor: **Calceolaria floribunda** von Peru; **Glossocomia ovata**, Landstaude aus den indischen Hochlanden mit blaßbläulichen glockenförmigen Blumen; **Pimelia Hendersoni, Cirrhaea atropurpurea**, reichblüthige Orchidee; **Vesalia floribunda** mit langen röhrenförmigen, schön rosarothen Blüthen; **Drimys Winteri** u. a. m.

Nro. 24. Die 3te Ausgabe von P. N. Don's **Hortus Cantabrigensis**, die in England vorkommenden Pflanzen, heimische und kultivirte, enthaltend, ist erschienen, und wird seiner Correktheit wegen sehr gelobt. Das Buch möchte wohl Allen zu empfehlen sein, die Kataloge anzufertigen haben, und auch allen denen, die danach streben, die Pflanzennamen richtig zu betonen, da alle accentuirt sind. — Als neu wird **Dendrobium Kingianum** aus Neuholland eingeführt, genannt, und die Blume, so wie Blüthenfülle als überaus reizend beschrieben.

Nro. 25. Ein vorgekommener Fall, daß Gurken unter Glas sehr viele männliche und nur sehr wenige weibliche Blumen erzeugten, giebt dem Herausgeber Gelegenheit, wieder einmal auf Andr. Knight's Beobachtungen aufmerksam zu machen, in Folge deren er zu der durch Versuche bestätigten Ansicht gekommen, daß eine andauernde, übernaturgemäße Wärme bei den monöcischen Cucurbitaceen die Bildung weiblicher Blumen, somit also auch die Früchte verhindere, indem sich unter solchen Verhältnissen nur männliche zeigten, die wiederum bei einer andauernden naturwidrigen niedrigen Temperatur gar nicht zum Vorschein kommen, wohingegen sich weibliche,

und zwar nur weibliche entwickeln. Diese Thatsachen sind für Gurken- und Melonenzüchter gewiß von Wichtigkeit, ja sie möchten auch für die Praxis der Obsttreiberei beachtenswerth sein, da möglicherweise bei zwitterblüthigen Pflanzen durch den Stand der Temperaturen die regelrechte Entwickelung der verschiedengeschlechtlichen Organe bedingt werden könnte. — **Calamintha sylvatica**, die wildwachsend in schattigen Lagen gefunden wird und feuchte Luft liebt, wird den Blumenfreunden zur Aufnahme empfohlen.

Nro. 26. Die Ausstellung der Londoner Gartenbaugesellschaft am 21. Juni versammelte zwölftausend dreihundert fünfundfünfzig Mitglieder und Freunde derselben. Von den aufgestellten vielen Kulturmeisterstücken müssen wir doch **Clerodendron paniculatum** hier erwähnen, das, 20′ im Umfange messend, eine 3′ lange Rispe emporreckte, die an der Basis 4′ Umfang hatte. Eine besondere Aufmerksamkeit unter neueren oder seteneren Pflanzen erregten: **Clerodendron fallax, Medinella erythrophylla, Acrophyllum venosum, Gompholobium splendens, Achimenes Beatoni, Mormodes luxatum, Paplinia cristata, Scuticaria Steelii, Schomburghkia tibicina, Barkeria spectabilis, Gardenia Rothmanni, Hoya trinervis, Cyrtoceras reflexum, Plumieria acuminata, Pitcairnia punicea** u. a. m. Als Ursache der Blasenkrankheit der Pfirsichblätter (**blister**) wird von einigen zu große Trockenheit des Bodens, von anderen, und dies mit größerer Wahrscheinlichkeit, Kälte oder Frost im Frühjahre angegeben, deren nächste Wirkung die Schwächung der Funktionen der ausdünstenden Organe der Epidermis der jungen und mithin sehr saftreichen Blätter ist, wodurch sich auch das eigenthümliche glasige, übersaftige Ansehen derselben erklären würde. Als Schutzmittel waren in früheren Mittheilungen über diese Krankheit Bedeckung in kalten Nächten und Beschattung während sonniger, darauf folgender Tage angerathen.

Nro. 28. Ein Fall, wo die Blätter einzelner junger Pfirsichbäume, die in Töpfen kultivirt, Anfangs April in ein Weinhaus gestellt worden waren, dessen Temperatur nie unter + 12° R. gewesen, von der Blasenkrankheit befallen und dadurch zum Abfallen gebracht wurden, und die bei einer gleichförmigen Behandlung aller, die neben einander standen, nie zu naß gehalten worden waren, führte bei näherer Untersuchung der befallenen Pflanzen zu der Annahme, daß die nächste Ursache dieser Krankheit in der unvollkommenen Reife des vorjährigen Holzes zu suchen sei, deren Ursache dann wieder in kalter oder überhaupt ungünstiger Herbstwitterung zu suchen wäre, die thatsächlich auf verschiedene Individuen, je nach ihrer Kräftigkeit im Wuchse, verschieden wirkt. (Vergl. Nro. 26.) — Um seine Beete von den Springkäfer- (Schmidt-) Larven zu befreien, die arge Verwüstungen angerichtet hatten, verfuhr ein Nelkenzüchter folgender Gestalt: Die Beete wurden im Herbst abgeräumt und dann mit einer Mischung von im Verhältniß 1 Gallone Schwefelsäure bis zu 20 Gallonen Wasser stark begossen. Darauf wurde tief und fein gegraben, nachdem die Flüssigkeit sich gut verzogen hatte, und der Guß wiederholt. Nach 14 Tagen wurde das rauh liegen gebliebene Land mit pulverisirtem Kalk stark bestreut, in Stücken zusammengeworfen, sorgfältig gemengt, im Frühjahr gebreitet u. s. w. Der Erfolg war, daß sich im nächsten Jahre nur selten einer dieser Feinde fand, deren man sonst hunderte in einer halben Stunde auffinden und tödten konnte. — Als neu werden aufgeführt: **Echeveria Scheerii, Stanhopea Bucephalus**, und **Chilodia scutellarioides**. — Zur besonderen Beachtung erwähnen wir die größte aller Rhabarbersorten, die jetzt unter dem Namen **Victoria Rhubarb** in England gezogen wird.

Nro. 29. In dem Berichte über die dritte und letzte Ausstellung der Lond. G.-B.-Ges., der wie jeder frühere für uns Unerhörtes erzählt, kommen folgende neuere Pflanzenarten vor: **Salpichroa glandulosa**, unbedeutend, doch merkwürdig, **Cyrtoceras reflexum, Kalosanthus grandiflorus** u. **var. miniata, Thunbergia Fryeri, Calandrinia umbellata**, u. **Siphocampylos coccineus**. Unter den neuen Züchtungen in Pelargonien, in denen Hervorstechendes zu leisten immer schwerer wird, wurde nur einer: **Paragor Whomes's**, gekrönt, von neuen

Scharlachpelargonien werden als der schönste unter ihnen **Mrs. Mayler**, dann **Prince Albert, compactum** und **General Tom Thumb** genannt.

Nro. 30. **Pleroma (Lasiandra), Kunthiana**, von Gardener aus Brasilien gesendet, wo er die Pflanze im Organgb. 8000′ über dem Meere fand, blüht sehr reich, wenn die Pflanzen mehrjährig und häufig gestutzt sind.

Nro. 31. John Stobbs, ein Gärtner bei Lincoln, erzog von der Erdbeere British Queen, eine Frucht, die bei 2¼″ Höhe und 9½″ Umfang etwas mehr als anderthalb Unzen engl. (3,189 Lth. pr.) wog.

Nro. 32. Um sich zu überzeugen, ob Guano echt und rein oder verfälscht mit Thonerde sei, wird folgendes Verfahren angerathen: Man thue zwei Unzen der Masse in einen Schmelztiegel und bringe sie zum Rothglühen; wenn echt, so wird dieselbe nach dem Erkalten schwarz, im andern Fall röthlich erscheinen. Bei weiter fortgesetztem Glühen verwandelt sich reiner Guano in eine weiße Asche und hat nach dem Erkalten die Hälfte des Gewichtes verloren; wenn Thon beigemengt ist, wird die Masse noch deutlicher roth gefärbt als zuvor, und der Gewichtsverlust ist ein geringer. Von neueren oder selteneren Pflanzen, die zur Blüthe gekommen, werden u. a. folgende erwähnt: **Stigmatophyllum aristatum** mit besonders schön glänzenden dunkelgrünen Blättern und Büscheln gelber Blumen; **Leianthus grandifolius**; **Roscoa purpurea** von Nordindien, **Aconitum ovatum**, durchaus verschieden von allen bisher bekannten vom Himalaya, Kalthausstande; **Sobralia macrantha**, deren purpurfarbene Blumen 5—6″ Durchmesser haben; **Bravoa geminiflora**, niedlich; **Tasmannia aromatica** und **Psychotria leucocephala**, deren Blumen unbedeutend. — Die jetzt bekannten Achimenes-Arten und **Niphaca oblongata** sind mit dem besten Erfolge in Kästen unter Fenster ohne alle künstliche Wärme erzogen worden, und waren die Pflanzen besonders stämmig und kurzgliedrig.

Nro. 33. Neuere Versuche haben gezeigt, daß Samen unter gelbem Lichte sehr schwer, fast gar nicht, unter rothem besser, am besten aber, und schneller als unter dem Einflusse des unverminderten Tageslichtes, unter blauen Gläsern keimen. Die in Folge des beschleunigten Keimens geschwächt erscheinenden Pflänzchen erholen und erkräftigen sich bald in hellgrünem, noch eher aber unter unzerlegtem, dem ungebrochenen Tages- oder Sonnenlichte.

Nro. 34. **Salvia patens**, im Herbst abgeschnitten, ertrug mit ihren fleischigen Wurzeln den so strengen Winter von 1844—45. Als neue Pflanzen werden genannt: **Achimenes argyrostigma** und **Porphyrocoma lanceolata**, eine zu den Akanthaceen gehörende Warmpflanze, dann (in Nro. 37.) **Chloraea virescens**, eine Erdorchidee von den Cordilleren.

Nro. 38. **Bouvardia flava**, eine neu eingeführte Pflanze, liebt nach Van Hontte's Mittheilungen nahrhafte Erde und lichten, wo möglich sonnigen Standort während des Sommers, verlangt, die Winterszeit ausgenommen, reichlich Wasser, und wird im Kalthause überwintert, nachdem sie Anfangs September aus dem freien Lande genommen, wenn sie über Sommer in freiem Grunde gestanden. Stecklinge von jungen Trieben werden warm unter Glocken erzogen. — Als neue Pflanzen werden genannt: **Cymbidium Mastersii**, mit schneeweißen Blumen, und **Callipsyche fuchsioides**, eine Amaryllidee.

Nro. 39. Schildläuse sind dadurch vollständig vertilgt worden, daß man sie mit arabischem Gummi, der, in Wasser aufgelöset, etwa die Consistenz von Oel hat, vollständig überzogen wurden. Nach etwa acht oder vierzehn Tagen wird der Gummi mit Schwämmen oder Bürsten rein abgewaschen, und nicht eine Schildlaus bleibt zurück.

Eine neue und sehr merkwürdige Pflanze ist **Labisia pothoina**, eine Myrsinacee, die man, ehe sie blühete, für einen **Pothos** oder damit verwandt halten mußte. Noch wird **Eremostachys laciniata**, vom östlichen Abhange des Kaukasus, als sehr schöne Staude, die im April geblüht hatte, genannt.

Nro. 41. Als eine der merkwürdigsten und neuesten Pflanzen, die bei der Versammlung der

Gartenbaugesellschaft ausgestellt waren, wird **Ruellia maculata** genannt, deren Blätter mit silberglänzenden Fleckchen geziert sind; ebenfalls empfehlenswerth ist **Ruellia macrophylla** mit glänzend scharlachrothen Blumen, und eine merkwürdige Wasserpflanze von Jamaica: **Neptunia sp.**, deren Blätter empfindlich wie die der **Mimosa sensitiva. Satyrium carneum**, vom Kap, blühete. Noch werden als neu genannt: **Anigozanthus pulcherrimus** und **Aërides maculosum**, dann in Nro. 42. **Boldoa fragrans**, Kalthauspflanze, zur Familie der Monimiaceen (Thymeleen) gehörend, und **Echinocactus multiflorus**; in Nro. 43.: **Tacsonia mollissima**, die im Kalthause, und **Calliandra Tweediei**, eine strauchige Leguminose, die in England im Freien aushält.

Nro. 44. Bei einer Versammlung der Londoner Gartenbaugesellschaft erregte eine Aufstellung besondere Aufmerksamkeit, die nur aus Pflanzen mit gefärbten oder gezeichneten Blättern bestand; darunter befanden sich **Dioscorea, Anaectochilus, Microchilus, Ruellia maculata**, aber auch **Amarantus tricolor etc, — Exostemma longiflorum** und **Franciscea acuminata**, Warmhauspflanzen, **Berberis actinacantha**, in England im Freien überwinternd, werden hier und in Nro. 47. **Ixora odorata** und **Cattleya grauulosa var., Russeliana** als beachtenswerthe Neuigkeiten aufgeführt.

Nro. 48. Rob. Reid weiset mit Recht auf die Nothwendigkeit hin, noch viele Kalthauspflanzen, wenn wir Freude daran erleben wollen, zu behandeln wie die Camellien, die man nicht mitleidslos und leichtsinnig im Mai in's Freie stellt, sondern abwartet, bis der Trieb vollendet, zu dessen Ausbildung man ihnen durch eine erhöhete Temperatur, Beschatten u. s. w. behülflich war. Als ein Beispiel, wie dankbar Pflanzen für eine angemessene Pflege sind, wird **Crowea saligna** angeführt.

Neue Pflanzen, die geblüht: **Scaevola attenuata**, Kalthauspflanze, **Smeathmannia laevigata**, Warmhauspflanze, zu den Passifloreen gehörend, ferner in Nro. 49.: **Disophylla stellata**, ein niedliches Sommergewächs, im Bau einem **Galium** zu vergleichen, mit violetten Blümchen, das sehr viel Feuchtigkeit und Wärme verlangt. **Catasetum Naso, Ipomoea cymosa, Cymbidium giganteum** (Blumen orange), **Trichasma suavis, Anemone japonica.** Dann in Nro. 50.: **Laelia peduncularis, Govenia fasciata** (Erdorchidee), in Nro. 51.: **Oxalis sensitiva**, Kaltsommergewächs, und **Stanhopea inodora.**

---

## The Gardeuer's Chronicle etc. 1846.

Nro 1. Als neues Gemüse werden die jungen Blüthenkolben des Rhabarbars empfohlen, welche, wie Blumenkohl zubereitet, überaus schmackhaft sein sollen. Sie werden grade im April brauchbar, wo wir immer über Mangel an Gemüsen zu klagen haben.

Nro. 2. Zur Ermittelung der zweckmäßigsten Verpackung wurden verschiedene Species von Zwiebeln von Calcutta nach London versendet, und zeigte sich, daß die, welche mit Wachs überkleidet, dann in Baumwolle gehüllt und in grobe Papierbeutel gesteckt waren, ganz fest und frisch angekommen, hingegen die, welche man ohne jene Wachshülle, aber in sonst gleicher Weise verpackt, erschöpft waren. Die letzten hatten unterwegs alle getrieben, die noch lebenden wuchsen, nachdem sie eingepflanzt, weiter, vergingen aber alle nach und nach, dagegen standen die ersteren nahe einen Monat, ehe sie austrieben, wuchsen dann aber um so kräftiger und wurden alle erhalten. Vermuthungsweise wird erwähnt, daß die Reise wohl drei Monate gewährt.

Nro. 3. Als der beste aller Brokkoli wird **Snow's Superb White** empfohlen, der den sonst so schätzenswerthen **Grange's White** noch übertrifft. — **Bouvardia flava** hat im Ja-

nur zum erstenmale in England geblüht, und nach den der Redaktion vorgelegten Exemplaren ist diese wirkliche Art sehr empfehlenswerth.

Nro. 5. Mehr als irgendwo haben in England die Pfirsichbäume mancherlei Plagen zu ertragen. Eine Pflanzung, in eigenthümlicher Weise ausgeführt, ist Jahre durch ganz frei davon geblieben, weshalb denn das Verfahren ganz besonders zur Nachahmung empfohlen wird. Die zur Pflanzung bestimmte Rabatte wurde gegraben, dann fest getreten, die so entstandene Vertiefung ausgefüllt, wieder niedergetreten, bis die Pflanzfläche mit den Wegen eine Ebene bildete. Darauf nun wurden die Wurzeln ausgebreitet, die Pflanzerde darauf gebracht und wieder festgetreten. Die früh im Jahre gepflanzten Bäume trieben gleich kräftig, gediehen immer freudiger, und trugen reichlich.

Als Thatsache, die da beweiset, welchen Antheil Behandlung und Boden auf die Füllung der Blumen bei aus Samen erzogenen Pflanzen haben, und daß somit diese nicht immer von einer Prädisposition im Sommer abhängig, wird Folgendes angeführt: Im Jahre 1843 gesammelter Levkoyensamen wurde in zwei verschiedenen Gärten sowohl im Herbste 1844, als im Frühjahr 45 angebaut. Die Flor des Züchters, der den Levkoyen aus Liebhaberei ganz besondere Pflege angedeihen läßt, war fast durchweg gefüllt, die seines Freundes und Nachbarn dagegen vorherrschend einfach Die verschiedenen Sorten waren, wie gesagt, von einer und derselben Erndte. — **Cuthill's black spine cucumber** wird als eine der vorzüglichsten Treibsorten gerühmt.

Nro. 8. Ueberall stellt sich das Bedürfniß eines für den Gärtner brauchbaren empfindlichen und zugleich leicht ablesbaren Hygrometers heraus. Herrn Simeons Instrument soll allen Anforderungen des Gärtners, wenn vielleicht auch nicht der Wissenschaft, entsprechen. Es besteht aus einem sehr dünnen Splitte Mahagonyholz, über Hirn geschnitten, setzt durch sein Ausdehnen und Zusammenziehen einen Zeiger in Bewegung, der über eine kreisabschnittförmige Skala läuft. — Wie **Maximum** und **Minimum** bestimmt werden, ist nicht angegeben, wohl aber, daß sogar der Hauch augenblicklich deutlich ausdehnend wirkt.

Nro. 9. Die Trogheizung bewährt sich für die Kultur der Orchideen außerordentlich gut, besonders wo die Tröge in engen Räumen — gemauerten Beeten — liegen, aus denen Seitenöffnungen die feuchte warme Luft entströmen lassen. Bei der Anwendung von Brunnenwasser stellt sich jedoch der Uebelstand heraus, daß sich die Tröge und Cisternen von bindenden engen Röhren durch Pfannenstein verstopfen, worauf also beim Gebrauche solchen Wassers besonders Acht zu richten ist. Wer kann, dem ist unbedingt die Anwendung von gesammeltem Regenwasser zur freilich reichlich erforderlichen Ergänzung des Trogwassers anzurathen.

Nro. 13. Versuchshalben wurden Blumenstäbe so weit und noch ein Fuß höher, als sie in die Erde kommen, mit schmelzenden Asphalt überzogen und bei Georginen, Himbeeren u. dgl. benutzt. Außerdem aber andere unbenutzt aufbewahrt. Nicht nur jene, sondern auch diese zeigten sich im Herbste so vermorscht, daß der Asphalt, den man als Schutzmittel zu gebrauchen dachte, sogar augenscheinlich die Zersetzung der Holzfaser befördernd gewirkt hatte.

Nro. 15. Im Hortikulturgarten hatte man zum erstenmale eine von Herrn Lobb bei Lima entdeckte Fuchsie blühend ausgestellt. Die Blüthen sind 3″ lang, rosafarben und ohne alle Kronenblätter. Die Herren Veitch und Sohn haben sie bereits vermehrt.

Nro. 16. Zur Herstellung fester und stets reinlicher Wege hat man Steinkohlentheer angewendet. Derselbe wird heiß mittelst eines Pinsels auf den vorher geebneten und festgeschlagenen Kies gestrichen, und bis zur Trockenheit mit Sand besiebt. Diese Operation wird drei bis viermal wiederholt, und dann alle zwei oder drei Jahre zur Ausbesserung von neuem erforderlich. - Aus eigener mehrjähriger Erfahrung bei in ähnlicher Weise angefertigten Wasserläufen, kann ich anführen, daß weder Sonne noch warm Wasser die einmal verhärtete Masse wieder erweichen können, selbst heißer Theer und Oel nicht, wie sich bei Versuchen die-

selbe wieder dehnbar oder flüssig zu machen, herausstellte. — Behufs des Trocknen des Aufstrichs habe ich mit gutem Erfolge Asche angewendet, der Originalberichterstatter empfiehlt Kalkpulver zu demselben Zwecke. — Meine Wasserläufe, auf der Erde liegend und ganz frei, sind nun schon über 10 Jahre im Gebrauche und etwa alle 2 Jahre einmal gestrichen und besandet. — Als eine im Ertrage jede, auch die bis jetzt bekannten reichlichst zutragende Sorten bei weitem übertreffende Kartoffel, wird **Daly's Wonder Potato** gerühmt. Ein Schottischer Landwirth giebt den Ertrag auf das dreifache gegen andere Sorten bei gleicher Düngung und Behandlung an.

Nro. 17. Zu den Neuigkeiten in Fuchsien gehört die gefüllt blühende Goliath genannte, die Conway zu Broughton züchtete und zur Aprilausstellung der Gartenbaugesellschaft brachte.

Nro. 18. Bei Versuchen Pflanzenungeziefer durch Schwefelwasserstoff zu vertilgen, ergab sich, daß 6 Stunden dieselbe Wirkung wie 48 zeigten, daß zwar die Insekten in der künstlichen oder verunreinigten Atmosphäre sterben, aber auch die Pflanzen entweder todt waren als sie herausgenommen wurden oder nach einiger Zeit — **Echinocactus** nach einigen Wochen, — zu Grunde gingen. Von **Primula chinensis, Jasminum Sambac, Bletia sp.**, die trocken eingestellt waren, wird gemeldet, daß sie nur sehr beschädigt wurden, **Prim. chin.** feucht eingestellt ging mit andern trocken eingebrachten schon im Gaskasten todt. — Wenn es gelänge eine Gasart, oder vielleicht ein Gasgemenge zu entdecken, das die Insekten tödtete, ohne den Pflanzen oder nur wenig zu schaden, so wäre dies für die Gärtnerei eine der wichtigsten und wünschenswerthen Entdeckungen.

Nro. 19. **Platycerium grande**, ein Farnkraut, das auf Bäumen wächst, und sich durch auf der Rückseite der Blätter ansitzende braune Plättchen vermehrt, gehört mit zu den interessantesten Neuigkeiten im Gebiete der Gärtnerei. Die Pflanze war aus dem Garten des Herzogs von Northumberland im Hortikulturgarten ausgestellt.

Nro. 20. Die, welche sich für Heizungen besonders interessiren, machen wir auf einen Heizkessel unter sehr einfacher Konstruction aufmerksam, der p. 316 abgebildet und beschrieben ist. — Unter der Ueberschrift: »**Construction of forcing houses**« (p. 318) wird auch für Obsttreiberei die First- und Falldach- (**ridge and furrow-**) Konstruktion empfohlen, bei der mehrere einen zusammenhangenden ungetheilten Raum überdeckenden mit einander verbundene Doppeldächer, am zweckmäßigsten mit der Firstlinie von Süd nach Nord laufen. Es soll dann diese Einrichtung entschiedene Vortheile gegen die Lehnfenster (**leanto-roof**), das sind Fenster, die nur nach einer Seite, also nach Süd gerichtet sind, und gewöhnlich nur eine gerade oder auch eine gebrochene Fläche bilden, gewähren, und auch vortheilhafter als Sparrfenster (**sparroof**, mit Fenstern, die nach entgegengesetzten Seiten, also etwa nach Süd und nach Nord, abfallen) sein.

Nro. 21. Kultur der Tomaten (**Solanum Lycopersicum**). Die Aussaat geschieht früh im März auf warmem Mistbeet. Haben die Pflanzen die zweiten Blätter gebildet, so kommen sie in vierzöllige Töpfe, werden, nachdem sie angewachsen, nach und nach an Luft gewöhnt und so abgehärtet, daß sie den Einflüssen der Witterung frei ausgesetzt werden können. Man bereitet in geschützter Lage Rückenbeete, deren eine Abdachung nach Süden gerichtet ist, und bestellt die Nordseite in beliebiger Weise, etwa mit Endivien, Salaten und dergl. Anfangs Juni werden die Tomaten, für die mit fruchtbarer Erde gedüngt worden, auf die Südlehne ausgepflanzt. Durch angemessenes Stutzen und Niederhacken der Zweige gegen die Böschung sucht man dem möglicherweise zu üppig werdenden Wachsthum zu hemmen, und kann dann sicher auf eine gute und zeitige Erndte rechnen.

Zur Beförderung des Zuges in solchen Schornsteinen, die sich über oder in Nähe der Feuerungen befinden, ist (p. 341.) eine einfache Vorrichtung empfohlen und durch Zeichnung er-

läutert. Ein eisernes Rohr ist bis zur halben Höhe des Schornsteines in denselben geführt, mündet unten in einer kleinen eisernen Brennkammer, deren Vorderhalle, zugleich die Rückwand der Rostfeuerung bildend, mit einem Schieber versehen ist, und durch ein möglichst wenig geneigtes Zuleitungsrohr Luft von Außen erhält. Vor dem Anlegen des Heizfeuers bringt man vermittelst des Schiebers eine gute Handvoll oder mehr Spähne in die Brennkammer und zündet sie an. Die so entwickelte Wärme setzt die Luftsäule der gleich darauf in Brand gebrachten Feuerung in die erforderliche Bewegung.

Nro. 24. Vertilgung oder Vertreibung der Regenwürmer, deren Menge so groß war, daß sie den Ertrag der Felder benachtheiligte, gelang dadurch, daß man in die vorletzte Furche Senf säete, und diesen, nachdem er einige Zoll hoch aufgewachsen, unterpflügte, worauf das Stück mit Waizen besäet wurde. Mehrjährige und vergleichende Versuche bestätigten die Wirksamkeit des Mittels.

Nro. 25. Zur Verhütung der nachtheiligen Folgen, welche zu große Luft- und Bodenfeuchtigkeit den Gurken in Frühbeeten bringen können, wird folgendes Verfahren, als auf langjährige Erfahrung begründet, empfohlen: Durch die Plinthmauer des Kastens werden kniesörmig gebogene Röhren gesteckt, deren kurzer Schenkel auf der Innenseite nach Oben gerichtet ist, damit das Zuströmen kalter Luft verlangsamt werde; oben führen gerade senkrechte Röhren die Luft des Kastens ab. Bei der Anlage des Beetes wird der Länge nach in der Mitte eine Schicht Reiser zwischen dem Mist aufgepackt. Wenn diese Packung die Höhe erreicht, daß sie 9″ unter der beabsichtigten Höhe der ganzen Schichtung gelangt, so werden hölzerne Zugröhren, so lang, wie der Kasten breit, unter jedes Fester eine, quer über gelegt und der Packen fertig gemacht, wobei dann die Reiserschicht mit Holzstücken, rottendem Krautabfall u. dergl. bedeckt wird.

Sobald der erste Brand vorüber, kommen auf die Pflanzstellen 4 Quadratfuß große Rasenplaggen, und die Pflanzerde, aus verrotteten Sägespähnen bestehend, wird so aufgebracht, daß sie einen gewölbten Rücken bildet, auf dessen Mitte die Pflanzen, dem Glase thunlichst nahe gesetzt werden. Die hölzernen Luftzüge haben den Zweck, zu große Bodenwärme zu verhüten. Zu dem Zwecke werden die vorderen und hinteren Oeffnungen frei gemacht. Wenn der Umschlag dieselben verschließt, führen sie dem Beete von diesem entwickelte Wärme zu. — In den verrotteten Sägespähnen gedeihen **Kenndya** und dergl. Pflanzen außerordentlich.

Nro. 26. Von neueren blühend zur Juniausstellung der Gartenbaugesellschaft gebrachten Pflanzen werden als besonders empfehlenswerth genannt: **Tetratheca verticillata, Calandrinia umbellata, Dichorisandra ovalifolia,** die scharlachblüthige **Ruellia macrophylla,** und als Seltenheit die schöne **Cattleya granulosa.** — Pelargonien bilden den Hauptschmuck auch dieser Ausstellung, und es werden mit Bedauern die Calceolarien, deren nur zwei Gruppen aufgestellt waren, vermißt.

Nro. 27. Als eine der vorzüglichsten Früherbsen bewährte sich **Girling's Danecroft Pea.** — Die Beurtheilung der Van Houtte'schen Alströmerien fällt für diese (wie auch bei uns im Allgemeinen) eben nicht günstig aus, und es ist zu bedauern, daß mit wenigen wirklich schönen Spielarten so viele unbeachtenswerthe in die Gärten gekommen sind.

Nro. 30. S. 501 finden wir eine ausführliche, durch Grund- und Aufriß erläuterte Beschreibung eines neuerdings zu Kew erbauten Spanndachhauses für tropische Pflanzen, zu dessen Erwärmung Wasserröhren-, Trog- und Luftkammerheizung sinnreich verbunden sind. — **Vannack cabbage,** ein Weißkohl, den vor Jahren die Hortikulturalgesellschaft zu verbreiten bemüht war, wird von Neuem, nach vieljähriger Prüfung und Vergleichung, als der schätzenswertheste aller Kopfkohlsorten empfohlen, dabei aber erwähnt, daß man nur selten den Samen echt und fast nie rein von den Händlern erhielte. Er gewährt in England den Vortheil bei richtiger Behandlung, daß er fast das ganze Jahr als junges, d. h. noch im Wachsen begriffenes und darum zartes Gemüse, geliefert werden kann. — S. 504. werden unter den **notices to correspondents** als Ursache

der Bitterkeit der Gurken, Mangel an Ueppigkeit des Wuchses und Schatten angegeben, durch die eben es der Kunst gelingt, die in der Natur der den Coloquinten nächstverwandten Gurken, begründete Entwickelung des bittern Stoffes zu verhüten.

Nro. 32. Doppelt phosphorsaurer Kalk zur Düngung von Weißkohl, prieſenweiſe beim Pflanzen angewendet, bewährte ſich als ein kräftiges Düngungsmittel, deſſen Erfolg die Wirkung des Stallmiſtes ſichtlich und ſehr auffallend übertraf. — Bei Gelegenheit einer Verſammlung der Gartenbangeſellſchaft waren **Lechenaultia splendens**, eine als neu eingeführte, aber der **L. laricina** ſehr ähnliche andere Art, die dunkelpurpurblüthige **Pleroma elegans** u. a. m. von **Veitch and Son** ausgeſtellt.

Nro. 33. giebt eine genaue Zeichnung der Einrichtung einer Heizkammer der Polmaiſeheizung, deren Zweck vollſtändige Cirkulation und Einbringung friſcher, feuchter, warmer Luft in die Pflanzenhäuſer iſt. — Ein längerer Artikel beſpricht und empfiehlt das Flachpflanzen der Obſtbäume. Die Wurzeln kommen dabei nicht tiefer als 9″. Nothwendiges Erforderniß aber iſt ein fruchtbarer lehmiger Boden, und unerläßlich die Vorſicht, bei anhaltender Dürre denſelben einige Zoll hoch mit halb verrottetem Miſte oder Laube zu bedecken. Der Verfaſſer iſt entſchieden gegen das ſtarke Düngen junger Pflanzungen, und unterſtützt die älteren mit Dungguß, ſo weit es nöthig. Vor dem ſiebenten Jahre nach der Anlage iſt dieſe Nachhülfe nach ſeiner Erfahrung nie nöthig geweſen. Der nächſte unmittelbare Vortheil, den dieſe Pflanzweiſe gewährt, iſt der, daß der Trieb früher als bei tief wurzelnden Bäumen beginnt und in Folge deſſen eher und vollkommener reift, ſo daß auch für die Eingewöhnung exotiſcher Gehölze die Methode beſonders zu empfehlen, deren unreifes Holz durch die Winterwitterung leidet oder ſtirbt. In Folge des kräftigen Wachsthums ſind, wie der Verfaſſer verſichert, ſeine Pflanzungen faſt ganz frei von den mannigfachen Plagen geblieben, über die andere Obſt-, beſonders Pfirſichzüchter ſich ſo ſehr oft zu beklagen haben, und die wenigen Mißfälle, welche ſie trafen, wurden wieder in Folge des geſunden Gedeihens ſehr bald überwunden. Noch empfiehlt er, den Sommerſchnitt oder Ausbruch vorzunehmen, wenn die Früchte ihr letztes Anſchwellen beginnen, und dann auch keinen Trieb zulaſſen, der nicht für das nächſte Jahr nothwendig, ſo daß ſich der Frühlingsſchnitt auf Einſtutzen der gelaſſenen beſchränkt.

Nro. 34. Herr Merk, einer der eifrigſten und beſtenVerfechter der Polmaiſeheizung, giebt eine vollſtändige, durch Zeichnung erläuterte Beſchreibung ſeines neu erbauten Pflanzenhauſes, die wir ganz beſonders der Beachtung derer empfehlen, welche die beſte aller Heizmethoden bei ihren neu zu errichtenden Gewächshäuſern in Anwendung bringen wollen. — In Beziehung auf die den Pflanzen nothwendige Ruhe, deren Mangel Erſchöpfung zur Folge hat, die wiederum das Umſichgreifen von Krankheiten befördert, wird gelehrt, dieſe Ruhe bei Warmpflanzen durch Entziehung der Feuchtigkeit Beider, des Bodens und der Luft, zu befördern, und gleichzeitig dem Sonnenlichte ungehindert einwirken zu laſſen, Kaltpflanzen hingegen wo möglich kühler zu ſtellen, und dann möglichſt lange draußen zu halten, indem man gleichzeitig ſparſamer gießt. Ueberaus vortheilhaft würde es ſein, alle Pflanzen*) gleich nach dem Blühen zum Treiben zu veranlaſſen und die Ausbildung des jungen Holzes durch alle Mittel zu fördern.

Nro. 35. Eine Fuchſie (**Riccartoni**) erwuchs in wenigen Jahren — 1844 erfror ſie bis auf den Grund — zu einem Strauche von 9′ Höhe und gleicher Breite, und bildete ſich ſo zu einer der prächtigſten Pflanzen aus, die man finden kann. Es wurde an der Nordſeite eines Schuppens ein 4′ weites und eben ſo tiefes Loch ausgegraben, das ſo einen kieſigen Untergrund erreichte. Bis zur Hälfte wurde es mit Ziegelbrocken und Topfſcherben angefüllt, darüber eine Schicht Torfraſenſtücke gelegt, und dann das Loch mit einem Gemenge von den Abfällen und

*) Sicher dachte der Verfaſſer hier nur an Hauspflanzen, und beſonders an die holzigen, und dann hat er ſehr Recht.

Brocken aus einem Verpflanzschuppen und etwas recht alten Kuhmist gefüllt, dahinein im Frühjahr eine junge kräftige Pflanze gesetzt, und der Boden einen halben Zoll hoch mit Kuh- und Schafmist bedeckt. Die Bewässerung war während des Wachsens stets reichlich, —

Nro. 40. **Brunswigia Josephinae**, die zur großen Betrübniß des Besitzers als Hauspflanze trotz aller Pflege nicht blühen wollte, sollte fortgeworfen werden, und kam so in die Hände eines Blumenfreundes, der kein Glashaus besaß. Dieser pflanzte die Zwiebel in's Freie, wo sie üppig wuchs, im Winter unter Decke verblieb, und im Jahre darauf und dann jährlich ihre mächtigen Blüthendolden entwickelte. — **Thunbergia chrysops**, blüht bekanntlich bei der Mastkultur überhaupt selten, und wenn es der Fall, nur spärlich. Eine kräftige kultivirte Pflanze, die nach mehrmaligem Verpflanzen im April einen 12″ Topf erhielt, war durch unausgesetztes Stutzen zur Bildung vieler kurzer Glieder gezwungen worden, aber bis Herbst, wo ihr nach und nach weniger Wasser gegeben wurde, zeigte sich noch keine Spur von Blüthenknospen. Während des Winters bekam sie nicht mehr Wasser, als erforderlich war, um das Abfallen der Blätter zu verhüten, und wurde in das Kalthaus auf den kühlsten Platz gestellt. Im Frühjahr wurde sie in das Warmhaus zurückgebracht, sonnig gestellt, reichlich begossen, und im Mai zeigten sich in den Achseln die ersten Knöspchen, und wurde nun Dungguß von Zeit zu Zeit angewendet, und eine Fülle von Blumen entwickelte sich. —

In der vorhergehenden Nummer (39) ist eine eher zum Ziele führende Methode mitgetheilt, nach der im Mai angewurzelte Stecklingspflanzen erst in 3″, im August in 5″ Töpfe gesetzt und in feuchter Luft sehr warm gehalten wurden. Die üppig treibenden Zweige wurden nicht gestutzt, sondern, wenn sie 2″ lang waren, niedergebunden. Dies Niederbinden wird als Ursache angesehen, daß sich täglich 4, auch 9 Blüthen entfalteten. Bloß in Mistbeet gehaltene Pflanzen derselben Anzucht trieben nicht kräftig und kamen auch nicht zum Blühen. —

Nro. 41. Unter den am 6. Oktober bei der Ausstellung der Gartenbaugesellschaft die Beachtung erregenden neu eingeführten Pflanzen wird **Hoya campanulata** (**Veitch and Son**, Aussteller), von Lobb aus Java eingeschickt, besonders hervorgehoben, obgleich sie in Schönheit der alten **H. carnosa** nicht gleichkommt.

Nro, 42. Nach einer zwanzigjährigen Erfahrung wird der Herbst als beste Pflanzzeit für immergrüne Gehölze empfohlen. Der Verfasser legt keinen Werth auf Einschlämmen, und meint nur, es sei besser als gar nicht gießen. Die Pflanzlöcher müssen weit, d h. beträchtlich größer als der Ballen oder die Wurzelmasse sein, und wo möglich nicht tiefer als der Obergrund. Der Untergrund wird reichlich mit Wasser getränkt, die Pflanzerde, der immer vegetabilische Erde beigemengt werden muß, wird fein geschlagen. Vor dem Einpflanzen werden verrottete grobe vegetabilische Abfälle aller Art, Zweige, Blätter, Wurzeln, Unkraut u. s. w. in das Pflanzloch gebracht, und, wenn das sorgsame Pflanzen geschehen, die Wurzeln bedeckt sind, ein starker Guß gegeben. Sehr wichtig aber für das Gedeihen solcher Pflanzungen, ja das Wichtigste ist die Befestigung der Stämme durch Anbinden an Pfahlwerk, um dem Bewegtwerden durch Winde zu begegnen. Endlich wird die Pflanzstelle mit verrottetem Dünger oder Laub bedeckt — ein beim Pflanzen werthvoller Gehölze nicht genug zu empfehlendes, oft versäumtes Verfahren, — und im April noch einmal die Pflanzung durchgegossen.

Nro. 43. **Magnolia pumila**, die nach der gebräuchlichen Weise als Warmpflanze gehalten wurden, befriedigten den Pflanzer nicht durch ihr Gedeihen, sie wurden deshalb versuchsweise in einen kalten Kasten gestellt. Sehr bald zeigte sich in dem Grün der Blätter und der Kräftigkeit der Triebe eine sehr günstige Veränderung, und später, daß sie sich ohne alle künstliche Wärme, nur vor Frost geschützt, sehr gut überwinterten, und bei dieser Behandlung reichlich blüheten.

Nro. 45. Kopfkohlsprossen, Triebe aus dem Stamme, wurden in der Weise zu Stecklingen benutzt, daß sie mit einem scharfen Messer dicht am Stamme abgeschnitten und in's freie

Land gesteckt wurden. Sie schlugen bald Wurzeln, bildeten sich bald zu guten Pflanzen aus, die vor Samenpflanzen den Vortheil gewährten, in viel kürzerer Zeit zu schließen und brauchbare Köpfe zu liefern.

Nro. 47. Es wird hier ein Beispiel einer Doppelerndte von Treibrebstöcken in einem und demselben Jahre angeführt, das wir nicht als noch nicht vorgekommen, sondern der dabei vorkommenden besondern Umstände wegen hier mittheilen. Herr Mitschell fand, daß das eine seiner Traubenquartiere zwar sehr üppig in's Holz trieb, aber wenig trug, und es sollten die Stöcke nach dem Reifen (Mitte März) der Trauben hinausgeworfen werden. Doch waren noch so viele unentwickelte untere Augen an den Reben, daß dies noch verschoben wurde, um zu versuchen, ob von diesen nicht noch eine Erndte zu gewinnen sei. Am 1. Mai, also nach nur sechswöchentlicher Ruhe, wurden die alten Reben sehr kurz geschnitten. Die Stöcke thränten, daß der Boden schwamm, aber bald schwollen die Knospen an, entwickelten sich weiter, und am 3. November waren die Trauben dieser zweiten Erndte reif. Das Holz war so kurzgliedrig und kräftig, daß nun die Stöcke stehen bleiben sollen, da es wahrscheinlich, daß ihr Uebermuth nun wohl gebrochen sein wird. Wir hätten sonach wahrscheinlich ein sicheres Mittel, Treibstöcke tragbarer zu machen, und ganz bestimmt die Erfahrung gewonnen, daß die Rebe nicht lange Ruhe fordert, um wieder getrieben zu werden. —

Nro. 50. Der doppelt phosphorsaure Kalk, der sich zur Beförderung des Keimens (**Journal of the H S. I.** 309.) zur Beschleunigung der Entwickelung der Turnips, die dadurch schnell der Gefahr, durch die Fliege zerstört zu werden, entgehen, als sehr wirksam bewiesen, wird hier (p. 819. Col. 2. unten) zu Versuchen empfohlen, auch die möglichst frühe Entwickelung der Wurzeln neuer Gehölzpflanzungen dadurch zu befördern, in Folge dessen das Gedeihen derselben befördert werden müsse. In Nro. 51. finden wir (p. 837. »**Superphosphate of time as manure**), daß dieselbe Substanz beim Pflanzen von Rosen mit großem Erfolge angewendet worden.

Nro. 51. Auf Kalkboden gedeihen gut: Eschen, Buchen, **Amelanchier, Crataegus, Acer Pseudo-Platanus, Pinus Pumilio, Larix daurica, Pinus nigrescens; Berberis, Phillyrea, Ribes, Spiraea, Viburnum, Mahonia repens; Aconitum, Campanula, Oenothera, Lupinus, Paeonia, Phlox, Potentilla, Veronica.** — Als ganz vorzügliche, durch würzigen Geschmack am Aleranderiner und Frontignak erinnernde, neuerdings gezüchtete Traube wird **Josling** und **St. Albans Grape**, — Beere grünlich weiß und groß, — besonders empfohlen.

Nro. 52. Die Redaktion lenkt die Aufmerksamkeit auf einen neu erfundenen Aparat für Kultur der Pflanzen in Zimmern, welche meist dadurch so sehr leiden, daß sie so schnell austrocknen und in Folge dessen längere Zeit schmachten müssen, bis ihnen wieder Wasser gegeben werden kann. Es ist dies ein Blechgefäß mit zweiklappigem, ausgeschnittenem Deckel, der, wenn die Pflanze, auf einem beweglichen Gestell mit ihrem Topfe befestigt stehend, eingesetzt worden, geschlossen wird, und so bewirkt, daß die Verdunstung gehemmt wird, und der Blumentopf und die Wurzeln immer in feuchter Luft sich befinden. Zur Abführung des überflüssigen Wassers befindet sich in angemessener Höhe über dem Boden ein Abzugloch. —

## D. Frankreich.

a. **Almanach horticole pour 1845. par M. V. Paquet, jardinier, rédacteur du Journal d'horticulture pratique.**

Dieser Jahrgang bringt einen recht vollständigen (bis pag. 112 reichenden) sogenannten „Monatsgärtner“ und, wie im vorigen Jahre, dem Gärtner zur Beachtung empfohlene Witterungszeichen. Eine Abhandlung über den Schnitt der Obstbäume (p. 121 seq.) setzt die wesentlichsten Punkte desselben auseinander und giebt eine Anleitung zur schnelleren Ausbildung von Pfirsichspalieren. Die Rückblicke auf die Fortschritte der Gärtnerei berühren u. a. auch den Thee und erwähnen der Versuche, die gemacht worden, ihn in Frankreich und Algerien zu bauen. Einem Herrn Lecoq in Paris ist es gelungen, Blätter von in Glashäusern überwinterten Pflanzen so zuzubereiten, daß sie ganz das Aroma des chinesischen Thee's hatten. — **Araucaria** und andere Coniferen werden, wie **Bignonia, Paulownia** u. a. m., durch Wurzelstückchen unter aufmerksamer Pflege mit sicherem Erfolge vermehrt. — Die schon lange bekannte und sehr schätzenswerthe Birne: **Vermillon d'Espagne.** findet unter den neueren Namen: **Beurré Frédéric de Würtemberg** und **Beurré de Montgeron** neue Anerkennung. — **Reine Claude monstreuse de Bavay**, eine sehr feine Pflaume, **Fraise Forest**, eine eben so schätzenswerthe Erdbeere, **Cerise tardive du Mans**, Ende September reifend, und die neu eingeführte, aber noch sehr seltene Angorabirne, unter welchem Namen manche Baumverkäufer eine ganz gewöhnliche Birne führen, werden der besonderen Beachtung empfohlen. — Als besonders schön werden von neuen Züchtungen empfohlen: **Rhododendron arboreum, triomphe de Mulhouse**, schön weiß, und **Rh. Charles Truffant**, weiß, am Rande rosa; **Nerium fons columbianum.** gefüllt, weiß, sehr schön; **Pelargonium Trillon**, schön in Farbe, Form und Tracht. Neue Rosen, Georginen u. s. w. werden noch (p. 160 seq.) viele aufgeführt. Neue Gartenschriften finden wir S. 167 u. f., dann 203 u. f. verzeichnet. — In dem **Vocabulaire horticole** findet der Gärtner manche Kunstwörter der Gärtnerei erklärt, doch ist es in Bezug darauf für den deutschen Gärtner leider unvollständig und im Ganzen überhaupt zu botanisch, wenn man die Ueberschrift in Betracht zieht.

**Almanach horticole pour 1846 par M. V. Paquet, jardinier, rédacteur du Journal d'horticulture pratique**

Eine pflanzenphysiologische Abhandlung giebt besonders eine Zusammenstellung der Theorieen über das Wachsthum der Pflanzen. Darauf folgt eine Anleitung zur Kultur der Pflanzen in Zimmern. Der Uebersicht der Fortschritte der Gärtnerei i. J. 1845 entnehmen wir folgende Angaben: Lösliche Eisensalze haben sich als ein zuverlässiges Mittel bewährt, der Chorose (dem Vergelben der Pflanzen) zu begegnen.*) Wenn Kohle bei der Kultur im Einzelnen nicht die erwarteten Ergebnisse gegeben haben, so glaubt Hr. V. P. vermuthen zu dürfen, daß diese Kohle von Eichenholz oder von Feuerung herrühre, wo das Feuer zuletzt von selbst erlischt, wobei eine Kohle ohne Kraft zurückbleibt. Die beste der neueren Pflaumen ist **la grosse Reine-Claude de Bavay**; sehr empfehlenswerth ist: **Reinette Babond**, und die größeste, zugleich schmackhafteste Erdbeere: **Fraise Forest.** Die beste Erbse: **Pois paquet** (pea bundle); sie muß 1' weit gesteckt werden. — **Phellandra** (Aphelandra?), **aurantiaca, Camellia duc Lilla, C. Maria Theresia, Cytisus Laburnum var. biferum, Passiflora Kermes?, Lernichez,****) **Phlox metensis, Rhododendron pont. Juliette, Rh. Madame Vanacker, Rh. pont. Martinianum, Rh. p. Duchesse de Nemours, Rh. Charles**

*) Schwefels. salzs. oder salpeters. Eisen 10—15 Grammen in 1 bis 2 Quart Wasser als Guß 2- bis 3mal angewendet.
**) Soll wohl heißen: Passiflora Kermesina Lemicheziana.

**Truffart, Pelargonium le Martial de Champflour, Rose bourb. Madame Angélina, R. prémices des Charpermes** werden unter den neuen Einführungen oder Erzeugnissen ganz besonders als werthvoll empfohlen, deren noch viele p 85 und 86 aufgeführt sind. Neue Instrumente und Vorrichtungen werden (p. 87—90) beschrieben, neue Werke, die Gärtnerei betreffend (p. 90—97 und p. 181—183, endlich p. 187—191), aufgeführt. — Bemerkungen über die Anlage kleiner Gärten (p. 103—134) enthalten anwendbare Regeln und Winke. — In den „**Mélanges**" (p. 134—181) finden wir u. a, daß schon die Römer ihren Früchten die Namen berühmter Männer beilegten, und daß Plinius dieser Ehre theilhaftig geworden zu sein sich rühmt. Gewiß mit großem Rechte wird empfohlen, das Baumlaub nicht in hohen Haufen, sondern in dünnen Schichten, die bei jedem Regen mit dem Rechen gewendet werden können, verwesen zu lassen, um eine viel fruchtbarere als die auf gewöhnlichem Wege gewonnene Lauberde zu erzeugen. Ueber die **Chironia chilensis Willd.** (**Cancha lagua**, richtiger **Cachen la guën**), deren Heilkräfte schon Ruiz 1796 rühmte, werden einige Nachrichten gegeben (p. 155), denen zufolge sie wohl als Fiebermittel näher zu prüfen wäre. In der Gegend von Paris hat man eine Spielart der **Salvia pratensis** mit weißer Unterlippe gefunden. — Eine Liste von 300 neuen Camellien (p. 184—186) zeigt, wie sehr man die Spielarten dieser schönen Pflanze zu vermehren sich bemüht.

### b. Annales de la Société royale d'horticulture de Paris. 1815.

Jedem Hefte liegen sehr vollständige tabellarisch geordnete Uebersichten bei.

Januar.

Februar. Abbild.: **Lys blanc sterile, Cerise belle Noisette u. Cerise de Spa.** Die erste Abhandlung giebt die Beschreibung der gefüllten unfruchtbaren weißen Lilie, die, wie es scheint, durch Zufall und Pflege aus der gewöhnlichen sich bildete, aber zwei Jahre (43 und 44) die Veränderung zeigte, also wohl beständig sein wird. — Ein Bericht über eine Schrift von Ragenet Godefroy unter dem Titel: **la Pensée, la Violette et la Primevere, histoire et culture**, äußert sich sehr günstig und giebt interessante Bemerkungen; ebenso ein anderer über: **Traité de la culture des Melons de M. Loisel.** — **Agrostis effusa** wird für trockenen armen Boden als Futtergras zu versuchen empfohlen (p. 107.) —

März. Ein Auszug aus einem der Königlichen Akademie der Wissenschaften verlesenen Memoire ergiebt, daß der Verfasser desselben, Dezeimeris, der Physiologie und Chemie jeden heilsamen Einfluß auf die Ausbildung der Landwirthschaft abspricht. — Berichte über verschiedene Werke, von denen wir schon früher das mit der großen goldenen Medaille (1000 Francs) gekrönte **Manuel pratique de la culture maraichère de Paris par J. G. Moreau et J. J. Daverne etc.** erwähnt, geben Uebersichten des Inhalts, und lenken die Aufmerksamkeit des beobachtenden Pflanzenzüchters ganz besonders auf die Ansichten von **Pyrame de Candolle**, die er in seiner **Physiologie vegetale** entwickelt. — **T. Aimé**, ein junger Gärtner zu Versailles, beschäftigt sich vorzüglich mit Amaryllis-zucht durch Kreuzung und kultivirt jetzt schon über 10,000 Zwiebeln seiner Zucht. —

April. In diesem Hefte beginnt eine Reihe sehr interessanter Vorträge für Gärtner von Poiteau, wie er sie früher (1829 u. 30) zu Fromont gehalten. — Nach einem amerikanischen Blatte wird berichtet, daß R. J. Pell einen Obstgarten besitzt, in dem 20,000 Stämme einer Apfelsorte, **Newton-Pepin**, stehen (p. 215) Ueber **Bergamotte Drouet**, die schon länger in der Bretagne geschätzt ist, wird empfehlend berichtet; sie ist ungefähr 4″ hoch und 3½″ dick, und wird zwischen März und Mai eßbar. — Einige Bemerkungen über das Klima und die Pflanzenschätze Californiens, nach „**Voyage en Californie par M. Duflot de Mofras**" deuten auf einen sehr reichen Inhalt des genannten Werkes. — Als Neu-

heiten, welche zu Angers zur Ausstellung gekommen, werden unter andern genannt: **R. dam. Marc-Aurèle, R. prov. Eulalie, Lebrun, Anna Czartoryska, R. Thea General Bugeaud, R. prov. Madame Dorus; Poire beurré superfin, la montjeannaise; Pomme de Latreille, pomme de Branchais.** —

Mai. Wir finden hierin eine umfassende Beurtheilung von Lemaire's **Essai sur l'histoire et la culture des plantes bulbeuses**, die auf den Reichthum des Inhaltes dieses Werkes schließen läßt. — In einem Briefe an Hrn. Soulange Bodin erwähnen die Herren Baumann, daß eine Sendung Camellien, welche bei 10° R. Kälte eintraf und deren Ballen fest gefroren waren, sich nur sehr wenig beschädigt zeigten und sich nach angemessener Behandlung sehr bald vollständig erholten. — Die Larven einer Fliege — **mouche a scie** — und noch zwei andere, zerstörten, indem sie vom Mark der Stämme lebten, eine Menge Rosenwildlinge. Loiseleur-Deslongchamps beschreibt diese Larven und die Fliege in einer Abhandlung (p. 302—307.). — Als eine der vorzüglichsten und ausgezeichnetsten Camellien wird **Due de Litta** erwähnt, die bei Soulange-Bodin blühete. —

Juni. Als neu gewonnene und vorzügliche Spielarten werden **Camellia jap. Camille Aiguillon** und **C. reticul. Maynard de Lavalette** vom Züchter beschrieben und empfohlen. Derselbe vermehrt die Camellien kalt unter Fenster in nördlicher Lage durch Stecklinge, die nur ein Blatt, ein gesundes Auge und wenig Holz haben; die Zeit des Steckens ist vom Juni bis August. Wenn auch zuweilen ein Jahr vergeht, bis die Stecklinge Wurzeln schlagen, so wachsen doch alle, auch die gefülltesten Sorten sicher (p. 339—342). — Ueber künstliche Befruchtung und Hybridisirung sprechen Poiteau und Loiseleur-Deslongchamps bei Beurtheilung einer diesen Gegenstand behandelnden Schrift (p. 342—357.). — Der folgende Artikel über Iris und besonders die neu gezüchteten des Herrn Lémon bildet gleichsam den Schluß der vorhergehenden Erörterung, und neue Thatsachen bekräftigen die zuvor ausgesprochenen Ansichten.

Juli. Als bei längerer Kultur bewährt gefundene Erdbeeren finden wir (p. 406—410) aufgeführt und beschrieben: **Elisa Myatt; Princess royale**, die für gleich mit **Elton** gehalten wird; **Deptford pine**, eine der vorzüglichsten; **British queen; Angelique; Emperor; Downton; Elton; Swainstone seedling.** —

August. Der Bericht über die Leistungen und die Wirksamkeit der Gesellschaft seit Jahresfrist (p. 429—453) ist höchst interessant, und giebt eine Uebersicht dessen, was irgendwie zur Kenntniß der Gesellschaft gekommen, seien es Pflanzen, Früchte, Blumen, Gemüse, Erfahrungen, Erfindungen oder Schriften. — Den übrigen Raum nehmen der Nekrolog über Oscar Leclerc Thouin und die Berichterstattungen über die durch die Gesellschaft zuerkannten Preise ein.

Oktober. Es ist eine neue Form unserer Sommeraster durch sorgsame Kultur und Pflege der Pyramidenastern gewonnen werden, die der Züchter, Hr. Adolph (**Reines marguerites**) **à fleurs de Pivoine** nennt und Hr. Jacques sehr empfiehlt. Camellienfreunde erfahren gewiß gern, daß von Berlise's **Monographie du genre Camellia** die 3. Auflage in zeitgemäßer Vervollständigung erschienen.

November. Payen über die Krankheit der Kartoffel im J. 1845 und H. Monnier über denselben Gegenstand. Der ersteren sind 3 Tafeln sorgsamer Abbildungen beigegeben.

Dezember. Malven werden besonders von H. Bacot zu Paris erzogen, der deren sehr viele kultivirt. Manche Sorten werden durch Pfropfen auf Wurzeln einfacher — unter Glocken warm — vermehrt.

c. **L'agriculteur praticien ou revue progressive d'agriculture de jardinage,**

**d'économie rivale et domestique etc., redigé par M. M. Bessin, Gustave Heuzé, F. Malepeyre, Noisette, Boitard etc. etc.**

August. **Cucumis acutangulus** *L.*, aus Samen erzogen, der vom Senegal eingesendet worden war, wurde auf mit Mist zubereitete Pflanzlöcher vor eine Mauer gesetzt, und gedieh bei häufigem Gießen vorzüglich. Früchte von der Größe einer Pfeffergurke wurden der Länge und der Quere nach einmal durchgeschnitten, dann wie Spargel bereitet, sehr schmackhaft gefunden. Größer verlieren die Früchte den angenehmen Geschmack und werden etwas faserig. Man will überdies beobachtet haben, daß die aus zu Paris gewonnenen Samen erzogenen jungen Früchte des folgenden Jahres denen des ersten Jahres etwas nachstanden, so daß von Zeit zu Zeit wenigstens, wenn nicht alle Jahre, Original-Samen neu einzuführen nothwendig sein würde, um dies Gemüse immer vom feinsten Geschmack zu haben (p. 336). — Auf der großen Ausstellung im Schlosse Louremburg war unter andern auch ein **Nerium Ol. fl. albo pl.** ausgestellt, der mit dem Epithet „**extra-beau**" bezeichnet wird.

September. Ein Bericht über den Besuch mehrer Gärten erwähnt mancher Neuheiten. Unter den vorzüglichsten Erdbeeren wird auch eine hier noch nicht bekannte, **Alice Maude** genannt. **Berberis vulgaris fol. purpureis**, die vor einigen Jahren gewonnen worden, besitzt Bertin in der Vorstadt Montreuil bei Versailles*) schon in 3000 wurzelächten Exemplaren. Bei Rémont in Versailles befinden sich 12- bis 15,000 Sämlinge von **Planera ulmifolia** und 2000 von **Aesculus rubicunda**. Als schöne Fliedersorte wird **Lilas Charles X.** genannt. Ein Georginenzüchter bestätigt die schon anderweit ausgesprochene Behauptung, daß die Samen der Mondblumen die besten und schönsten Sorten geben. —

**d. Bulletin de la société centrale d'agriculture et des comices agricoles du département de l'Herault 32mo année. 1845.**

April. In der Fortsetzung einer Abhandlung über Vertilgung der Insekten aus der Ordnung der Coleopteren, welche der Luzerne verderblich (p. 139—148), spricht der Verfasser über **Colapsis atra**. Durch scharfes Eggen bei trocknem Wetter (zu welcher Jahreszeit ist nicht gesagt, aber es ist natürlich, daß dies, ehe die Pflanzen zu weit hervorgetrieben oder kurz nach einem Schnitte geschehen müsse) werden Tausende dieser Insekten, die dann in lethargischer Ruhe sich befinden und um so mehr, da ihnen Dürre überhaupt sehr schädlich, hervorgerissen. Werden nun die Erdklöße durch Walzen und Eggen möglichst zerbröckelt, so sterben die meisten, da sie noch zu matt, um wieder in die Erde zu kriechen, welche sie gegen die Einwirkung der Trockenheit schützen würde. Problematisch aber ist das, nach der Aeußerung des Verfassers selbst, auf den Glauben an eine **generatio spontanea**, durch die das Insekt entstehe (!!), begründete Mittel, der Entstehung desselben durch Einweichen des Luzernesamens in Lösung von schwefelsaurem Kupfer oder verdünnter Schwefelsäure, vorzubeugen. — Aus Bemerkungen über Vertilgung der Pyrale (s. p. 78 der 36ten Lief. uns. Verh.) ersehen wir, daß die Anwendung des heißen Wassers dergestalt geschehen muß, daß man es, indem man die Stöcke umbiegt, überall hingieße, wo man vermuthen kann, daß unter der rauhen Rinde und in den Winkeln und Spalten die Puppen (Chrysaliden) des Feindes verborgen sein können. Zu dem Ende werden die Gefäße, deren man sich zur Anwendung des Wassers bedient, mit Tuch umhüllt.

Juni. Zum größten Theil nur landwirthschaftliche Gegenstände, doch auch den Weinbau (p. 224 seq.) besprechend, bei dem mehr und mehr der Pflug in Anwendung gebracht wird. — Ueber das Trocknen von Früchten finden wir Folgendes: Weintrauben. Für 450 Pfund Trauben nimmt man 4—5 Unzen Potasche und 16—18 Unzen Olivenöl und so viel Wasser,

*) Dies ist nicht die durch ihre Pfirsichzucht so berühmte Ortschaft Montreuil bei Paris.

als erforderlich, um mit der Potasche eine gewöhnliche Lauge zu bilden. Diese Substanzen werden mit einander gekocht. Nachdem die Flüssigkeit ganz abgekühlt, taucht man die Trauben einzeln ein, daß jede Beere getränkt wird (**soit imbibé**) und legt sie dann, der Sonne ausgesetzt, bis zur vollständigen Trockenheit aus. Asche von grünen Wallnußschaalen, statt der Potasche angewendet, giebt den getrockneten Beeren ein glänzendes Ansehen. — Aprikosen. Ganz reife Früchte werden 3—4 Tage lang auf Stroh gewelkt, dann auf Brettern einzeln und ohne daß sie sich berühren, ausgelegt, und mit der Hand, die bei jeder Frucht zuvor in Wasser getaucht wird, platt gedrückt. — Feigen. Vollständig reife Früchte werden, indem man sie mit Mehl bestreut, zum Trocknen an der Sonne ausgelegt.

Juli. Die Weinfrage, eine Lebensfrage nicht allein für das Departement de l'Herault, wird hier auf nur wenigen Blättern sehr umfassend abgehandelt. — Bei Vorschlägen, welche gemacht werden, um den Verwüstungen zu begegnen, welchen die Ulmen bei Montpellier ausgesetzt sind, werden als besonders schädlich genannt: **Scolytus destructor, Megagnathus mandibularis, Buprestes**, zwei oder drei Arten, **Saperda punctata, Molorchus abbreviatus, Cossus ligniperda, Zeuzera Aesculi**. Was die Mittel zur Vertilgung anbelangt, so müssen wir auf die interessante Abhandlung selbst (p. 257 seq.) verweisen. —

Das Septemberheft enthält (p. 349 seq.) noch Beiträge zur Naturgeschichte des **Colapsis ater**. —

Im Oktoberhefte finden wir (p. 390) Nachrichten über H. A. Masclaud's Versuche die Oliven auf **Phillyrea angustifolia** und **latifolia, Rhamnus Alaternus, Ligustrum japonicum** u. **vulgare, Elaeagnus augustifolia** u. **Quercus sempervirens** zu veredeln. Die Veredelung geschah bei **Rh. Alaternus** durch Anstecken mit umgewendeten (rückwärts niedergebogenen) Zweigen, deren Spitze 1' tief in die Erde gesteckt wurde, und zwar vor Eintritt des Safttriebes im Februar (1845). Die Lasche (Wunde zur Vereinigung) war 6" lang, alle Seitenzweige wurden von dem in die Erde gesteckten Ende aufwärts, glatt weggeschnitten, die über der Wunde (vor dem Niederbeugen die untersten Seitentriebe des angesteckten Zweigs) blieben stehen. Im Mai wurde der Grundstamm dicht über der Verbindungsstelle abgeschnitten. Im Oktober deutete alles auf eine gelungene Vereinigung, und war zu vermuthen (!), daß das in der Erde befindliche Stück Wurzeln geschlagen habe. — Zur Veredelung des **Ligustrum japonicum** wurden dem Echtzweige alle Nebenzweige genommen, und dieser, die Spitze nach oben, angesteckt. — **Ligustrum vulgare** wurde durch Pfropfen in den Spalt unter der Erde veredelt, und zeigte im Okt. eine etwas geringere Vegetation als die auf **L. jap.** abblaktirten. — Früher hatte Hr. M. Versuche auf die anderen obengenannten Arten gemacht, aber gefunden, daß die Veredelungen alle von kurzer, bei **Quercus sempervirens** selten von längerer als einjähriger Dauer.

December. Versuche über den Werth des schwefelsauern Ammoniaks als Dünger auf Feldern und in Weinbergen, sind sehr günstig ausgefallen.

### e. Bulletin de la Société d'horticulture pratique du département du Rhône. 1845.

Januar. Als neue werthvolle Früchte werden eine Birne ersten Ranges: **Bézy de Montmort** und als dritter Größe: **Beurré d'août** u. **Beurré du Mont d'Or** u. **Beurré Rochnart** genannt (p. 3.). — Sitzungsberichte und die Beurtheilung des überaus werthvollen auch bei uns bekannten **Traité sur l'art de chauffer etc. par M. Audot** füllen dieses Heft.

Februar. Mit sehr gutem Erfolge sind Veredelungen von Epakrisarten auf **Epacris paludosa**, von **Polygala cordata** auf **P. grandiflora** (?), **Acacia trinervia** auf **A. paradoxa** ausgeführt worden, und der Zweck eines üppigeren Wuchses der aufgesetzten Arten vollständig erreicht worden (p. 18.) — Die Gesellschaft zu Meulan empfiehlt zur genaueren Untersuchung die Fragen: Wann ist die zweckmäßigste Zeit des Schnitts der Aprikosenbäume,

vor oder während des Austreibens? und: Müssen manche Sorten früher als andere geschnitten werden? (p. 23.) — Wie andere Gesellschaften, so beschäftigt sich auch die des Rhone-Departements mit Untersuchungen über die Anwendbarkeit des Kohlenpulvers zur Stecklingsvermehrung, und enthält das vorliegende Heft eine gedrängte Zusammenstellung des darüber bekannt Gewordenen (p. 25. u. s. w.).

März. Der Bericht über die Wirksamkeit der Gesellschaft giebt zugleich eine Uebersicht über den Zustand der Gärtnerei zu Lyon, die, danach zu urtheilen, noch einer großen Entwickelung fähig ist. —

April. Ein Bericht über **Bon Chrétien Williams (Poire Guillaume)** beschreibt diese als von der Größe der **Beurré blanc** und von sehr saftigem Geschmack und schmelzendem Fleische; sie reift Ende August.

Mai. Aus einem Berichte über das **Bull. de la Soc. d'hortic. d'Orleans** ersehen wir, daß man großen Werth auf Erziehung wurzelächter Edelobstsorten legt. Man erreicht den Zweck dadurch, daß man tief veredelt und dann die Veredelungsstelle etwa 2″ tief in die Erde pflanzt, so daß von da aus sich Wurzeln bilden. Die so erzogenen Stämme sollen von besonders kräftigem Wuchse sein (p. 71.) — Bei Orleans blühete in einem Ananashause die Patschoulipflanze, und wurde als ein **Pogostemon** (Labiate) erkannt (p. 72). — Als ein vorzüglich schöner und guter Apfel wird die neu gewonnene **Reinette Menoux** genannt, die alle anderen übertreffen soll. — Aus der Korrespondenz erfahren wir, daß die Gesellschaft die diesseitig übersendeten letzten sechs Lieferungen unserer Verhandlungen empfangen und unser Anerbieten, mit ihr in Verbindung zu treten, bereitwilligst angenommen hat. — Tourré schreibt über Kultur der Camellien im Freien und theilt hierbei eine Erfahrung mit, die für die Möglichkeit einer Eingewöhnung spricht. Im Jahre 1830 erfroren ihm alle Magnolien mit immergrünen Blättern, welche er entweder durch Veredelung, oder durch Ableger oder aus amerikanischem Samen erzogen; die Individuen aber, welche aus selbsterzogenem Samen aufgewachsen waren, blieben unversehrt (p. 78.).

Dezember. Als prächtige (**magnifique**) Birne wird **Poire failx** erwähnt, die Mitte September reift, als gute Traube: **raisin aspirant gris.** — In einem sehr interessanten Vortrage über Hybriden sprechend, schlägt Hr. Seringe vor, für durch gegenseitige Befruchtung zweier naturwissenschaftlichen Arten entstandene (überhaupt selten vorkommende) Mittelformen, eigentlich ächte Hybriden im älteren Sinne des Wortes, den Ausdruck „**mulétisme**" zu gebrauchen, um nur aus der Verwirrung herauszukommen, die durch die in gegenwärtiger Zeit gebräuchliche Anwendung des Wortes „Hybride" entsteht, mit dem sehr oft reine Spielarten und höchstens aus Vermengung dieser entstandene Mittelformen bezeichnet werden. Dem „**mulétisme**" entsprechend, wäre dann für das, was man jetzt unter „Hybride" versteht, das Wort **métisme** zu gebrauchen.

**f. Revue horticole, Journal des Jardiniers et Amateurs etc. par M. M. Poiteau, Neumann, Pepin et Audot. Tom. VII. 1845.**

Nro. 1. Abbild. **Echinocactus Stainesii.** Nähere Nachrichten über diesen Riesencactus s. Ausz. Engl. **Gard. Chron.** 45. Nro. 9. — Wir finden hier eine kurze Monographie der in den Gärten bekannten Coniferen und Nachrichten über die Cedern des Atlas, die von **Renoux** in den **Annales forestières** genau beschrieben sein sollen. Die eine Art wird **Cèdre argenté**, die andere **C. vert de l'Atlas** genannt, und sind beide von **Pinus Cedrus L.** bestimmt verschieden, die letztere ihm sehr ähnlich. Junge Samenpflanzen ertrugen fast ohne Schutz den Winter von 1844—45. —

Nro. 2. Abbild. **Charieis heterophylla** und **Habrothamnus fasciculatus.** Neu-

mann berichtet, daß ein **Habrothamnus fasciculatus** im freien Lande und gewöhnlichen Boden 6′ hoch wurde. Die im Herbst eingesetzte Pflanze blühete dann von Januar bis Ende März, und daß **Lawrencella rosea**, eine strauchartige Composite von Neu-Holl. zum ersten Male in Frankr. im März d. J. blühete. Während des Sommers liebt sie Halbschatten, im Winter Licht. — **Prune de Bavey**, welche viel gerühmt wird, reift später als **Reine-Claude**, der sie ähnlich, und möchte auch derselben nachzusetzen sein (p. 30.). — **Dionaea muscipula** soll besonders empfindlich gegen Kalkgehalt des Wassers sein, so daß man diesem das Vergehen der Pflanze in den meisten Fällen zuschreiben dürfe. Die Haupterfordernisse der Kultur sind: weiches Wasser, feuchte Luft und helles Licht, der angemessenste Boden: Torferde oder verrottetes Moos mit Sand. Als zweckmäßigstes Verfahren, feuchte Luft zu erhalten, räth man, die Geschirre, in denen die Pflanzen stehen, ganz in feuchtes Moos einzufüttern und durch Glasbedeckung die Feuchtigkeit zurückzuhalten (p. 33.). — Der letzte Winter, der selbst die Aprikosenknospen tödtete, hat **Pinus palustris** nicht beschädigt, auch ertrugen **Taxodium sempervivens, Araucaria imbricata, Jlex latifolia** und **Jllicium religiosum** den Winter gut, **Cedrus Deodara** litt im botanischen Garten wenig, erfror ganz in einer sehr geschützten Lage, und bewährte sich am dauerhaftesten auf einem feuchten Standorte (p. 35.).

Nro. 3. **Aristolochia gigas** blühete zum ersten Male in Frankreich bei John Salter zu Versailles; die Blume war 7½″ breit, 11½″ lang, ohne den Fortsatz der Lippe zu rechnen, der eben so viel maß (p. 37.). — Eine längere Abhandlung handelt von der Kultur der Lobelien (p. 37—43.). — Eine andere giebt die Naturgeschichte des Maikäfers, und spricht über die Mittel zur Vertilgung dieses Insektes (p. 47—57.).

Nro. 4. Abbild. **Bignonia grandiflora var. atropurpurea**, und **Chrysanthemum frutescens fl. luteo.** Die erstere ist eine überaus schöne Spielart.

Nro. 5. Zur Stecklingsvermehrung fand Schöne Thonpfeifenköpfe sehr vortheilhaft, und gewähren sie durch die Glätte der Fläche den Vortheil des sehr leichten Auspflanzens ohne irgend eine Beschädigung der jungen Wurzeln. Kleine, sehr glatt gedrehte, spitz zulaufende Töpfchen könnten gewiß die Stelle der Pfeifenköpfe vertreten, und kommen sie überhaupt bei noch seltenen und schwerwachsenden Pflanzen in Anwendung, und vorzüglich solchen, die, nachdem sie Kallus gebildet, noch lange stehen, ehe sie Wurzeln machen. — In einer Abhandlung über Kultur des **Lilium lancifolium** findet sich (p. 81.) die Mittheilung, daß Prof. Scheidweiler die Samen dadurch zum schnellen Keimen brachte, daß er sie in einer Lösung von 8 Grammen schwefels. Ammoniak mit eben so viel salzs. Ammoniak in einer Tasse lauwarmen Wassers, 4—5 Tage vor der Saat einweichte. — Ueber das Vorkommen des Guano und dessen Anwendung auf der Westküste von Süd-Amerika finden sich (p. 91—94. H. 6. p. 117—119) interessante Bemerkungen.

Nro. 6. Als eine sehr eigenthümliche Form wird **Viburnum Opulus nanum** (**Viorne naine**) erwähnt und beschrieben (p. 98.). **Viburnum japonicum** ertrug in Arch 11° Kälte. — Nach dem **Journal d'Horticulture de la Belgique** wird mitgetheilt, daß im botanischen Garten zu Brüssel **Arenga saccharifera** zu blühen angefangen, und die schöne **Porphyrocoma Scheidw.** zu Laeken, dann das merkwürdige **Spatyphyllum lancaefolium Schott** bei Van der Maelen zur Blüthe gekommen. — Eine neue Methode zur Vermehrung der Rosen durch Stecklinge erfand **Miroux** zu **Baismes, Nord.** Er nennt die Erfindung Schild-Steckling (**bouture écussonnée**), die Aeugelschilder werden so auf Zweige einer leicht durch Stecklinge wachsenden Unterlage eingesetzt, daß darüber ein Zugauge steht; dicht unter dem eingesetzten Auge aber wird ein Ringelschnitt angebracht, an dessen oberm Rande sich ein Wulst bildet. Wenn nun die Veredlung mit der Unterlage gut verwachsen ist, durchschneidet man den veredelten Zweig dicht unter dem Wulst des Ringelschnittes, und pflegt nun dies Stück als

Steckling. Der schon vorgebildete Kallus treibt dann bald Fasern, das Echtauge treibt aus und bildet später seine eigenen Wurzeln (p. 106.).

Nro. 7. Abbild. **Aristolochia gigas.** — In Algerien benutzt man die Blätter der **Paronychia serpyllifolia** als Thee. — **Pontederia crassipes** statt mit vegetabilischer Erde mit Grubensand gepflanzt, wuchs eben so üppig, und blühete, was in der erwähnten Erde in 10 Jahren nicht geschehen war (p. 122.). — Eine größere Abhandlung beschreibt die Champignon-Kultur der Marktgärtner bei und in Paris (p. 123—127.). — Perin berichtet über einen neuen Fall, wo Ziegen durch Blätter des **Rhododendron ponticum** vergiftet wurden und starben (p. 131.).

Nro. 8. Abbild. **Diplolaena speciosa** und **Hibiscus syriacus speciosus.**

Nro. 9. Abbild. **Salvia hians.** — In einer Cakteensammlung entwickelte sich auf einer (wohl als Originalpflanze eingeführten) Opuntie ein exotischer **Loranthus**, und blühete; das erste Ereigniß der Art in Frankreich (p. 148.), auch blühete zum ersten Male **Saurauja spectabilis**, eine Ternströmiacee, aber gefiel weniger, als man ihrem Rufe nach vermuthet hatte. — Als neue und schöne Spielart wird **Thunbergia alata Frieri** erwähnt: die Blume ist schön orange, der Schlund citronengelb, und finden wir eine Liste neuer Verbenen und Pelargonien (p. 150.), ferner die Nachricht, daß man von **Senecio lilacinus** durch Samenzucht werthvolle Spielarten erzogen (p. 164.).

Nro. 10. Abbild. 4 Spielarten der **Aquilegia vulgaris.** — **Spiraea Lindleyana** blühete bei Soulange-Bodin, und wird als Zierstrauch empfohlen. — **Mandevilla suaveolens**, eine raschwüchsige Schlingpflanze, blühete im botanischen Garten zu Paris in den Kalthäusern. — **Fuchsia serratifolia**, aus Peru eingeführt, blühete, und wird den schönsten der Gattung beigezählt. — Die Aufmerksamkeit der Pflanzenfreunde wird auf **Viola palmaris**, eine strauchwüchsige Art von der Insel Palma, gelenkt, die schon in Paris kultivirt wird; wächst leicht durch Stecklinge. — Wir finden (p. 175—178.) Bemerkungen über Gehölze, welche den Winter 1844—45 im Freien ertrugen.

Nro. 11. Abbild. **Aquilegia Skinneri. Paeonia Moutan: la gloire des Belges**, wird als die schönste und wunderbarste unter allen genannt. — In der Sitzung vom 7. August der **Soc. roy. d'hortic.** wurde eine Petunie vorgezeigt, die Spuren der Füllung zeigte (p. 184.). — Gegen die Gelbsucht der Pflanzen wurde mit bestem Erfolge eine Lösung von schwefelsaurem Eisen angewendet (p. 198.)

Nro. 12. Abbild. **Silene speciosa.** Es ist dies eine Staude für das freie Land unter Decke, mit großen scharlachrothen Blumen. — Eine Gleditschie mit hangenden Zweigen wird als neu erzogen erwähnt, und der Verbreitung werth erachtet. — **Pelargonium capitatum** ist zur Bereitung von Parfüms aus den Blättern in großer Menge kultivirt worden (p. 206.). — **Alstroemeria Riedelliana**, vor 5 Jahren aus Brasilien eingeführt, hat zu Brüssel geblüht (p. 207.). — Eiserne Mistbeetkästen werden als nicht theuer und praktisch empfohlen (p. 217.). — Gegen Ameisen, die auf Rasenplätzen so unangenehm sind, wendete Förster, Prediger zu Audenheim im Badenschen, Kochsalz an, indem er es auf die Nester derselben streute, und dann Wasser darauf brauste. Das Salzwasser ist diesen Insekten verderblich (p. 218.). —

Nro. 13. **Cuphea miniata**, eine Staude, wurde aus mexikanischem Samen erzogen; nach der Beschreibung ist es eine hübsche Zierpflanze (p. 215.).

Nro. 14. Abbild. **Ribes sanguineum fl. pl.** — Eine neue Rose: **Prémices de Charpennes**, soll nach der dem Berichterstatter vorliegenden Abbildung schön sein. — Im botanischen Garten blühete **Wallichia caryotoides** und **Yucca graminifolia.** — Mit Erfolg wurde schwefelsaures Kali, **50 grammes in 25 litres** Wasser gelöset*), zur Vertilgung von

*) Etwa 6 Grän (1½ Quentchen) in 23 Quart preuß.

Ameisen angewendet, ohne daß die Pflanzen litten. — Gaspard versuchte mit glücklichem Erfolge, Aepfel in Gruben (wie neue Kartoffeln) zu überwintern. Die Gruben wurden im April geöffnet, und der Inhalt, Calvillen, Reinetten u. s. w., sehr gut erhalten befunden, doch waren sie so geschwitzt, daß für die Folge für bessere Ausdünstung gesorgt werden muß.

Nro. 15. Abbild. **Coreopsis praecox.** — **Prune de Monsiers jeane**, eine neuerdings erzogene Sorte, reift etwa eine Woche später als **Pr. de Monsieur**, und ist sehr schmackhaft.

Nro. 16. Abbild. **Gaylussacia Pseudo-Vaccinium**, eine Kaphauspflanze aus Brasilien. Als beachtenswerth wird die 1827 von H. Jacques bei St. Pourçain aufgefundene **Juglans regia var. heterophylla (fol. laciniatis)** empfohlen, deren Nüsse früh reifen und dünnschalig sind, und ihres dichten Wuchses wegen **Robinia Pseudac. Uterharti.** Ueber die Wirkungen löslicher Eisensalze auf die Vegetation finden wir hier eine längere Abhandlung (p. 291—298.) von Ad. Brogniart, welche Versuche mittheilt, die der Professor Gris zu Chatillon zu dem Zwecke unternahm, zu ermitteln, 1) den Einfluß derselben (schwefelsalzs. und salpeters. Eisen) durch Anwendung als Guß auf die Wurzeln, 2) als Waschmittel in sehr großer Verdünnung auf die Blätter bei kranken (vergelbten), und 3) bei gesunden Pflanzen in beiden Formen.

Zehn bis zwanzig Grammen (12—24 Gran) Salz in 1 Quart Wasser gelöset, werden als Guß angewendet, dessen Maaß sich nach der Größe und Statur der Pflanze richtet, und der nach zwei-, höchstens viermaliger Anwendung einer in Vegetation begriffenen vergelbten Pflanze ihre grüne Farbe wieder giebt, wenn die Gelbsucht noch nicht so weit entwickelt, daß jede Rettung unmöglich. Bei im freien Lande stehenden Pflanzen ist darauf zu sehen, daß die Bewässerung durchdringlich und im ganzen Bereiche der Wurzeln geschehe. — Zum Waschen der Pflanzen mittelst eines Pinsels werden 1—Gramme (= 1,23 bis 2,46 Grän pr.) in 1 Litre (= 0,87 Quart pr.) gelöset, eine stärkere Lösung beschädigt die Blätter Besonders wurde schwefelsaures Eisen zu den Versuchen angwendet. — Von **Ipomopsis elegans** hat H. Vilmorin eine Varietät mit gelben, roth punktirten Blumen gewonnen.

Nro. 17. Abbild. **Pronaya elegans.** Ferner werden zwei neue **Dahlia, platylepis *Brogn.*** und **pubescens *Brogn.*** erwähnt, die H. Ghiesbrecht 1844 von Meriko geschickt. **Cereus militaris**, eine der sonderbarsten Formen der Cacteenfamilie, ist kürzlich durch H. Jos. Van Dyck von Meriko an H. de Jonghe zu Brüssel eingesendet worden. Im Pflanzengarten blühete seit dem 7. Nov. **Furcroya gigantea Vent.** Aus den Blumen entwickeln sich junge Pflänzchen.

Nro. 18. Abbild. **Hindsia violacea *Benth.*** Die Vermehrung der **Pawlownia imperialis** durch Wurzeln gelang sehr wohl im Freien. Zwei neue aus **Elton strawberry** gezüchtete Erdbeeren, **Comte de Paris** und **Princesse royale**, werden als vorzüglich empfohlen.

Nro. 22. Abbild. **Phlox tenera Emilia.** — Herrn Martine ist es gelungen, **Coccoloba pubescens** auf **C. excorticata (par greffe en placage)** zu veredeln. Die so gewonnene Pflanze zeigte einen überraschend kräftigen Wuchs. — Eine in England gewonnene Aprikose, Morpack genannt, soll 14 Tage später als alle andern blühen und in Folge dessen eine sicherere Erndte gewähren. —

Nro. 23. Abbild. **Eugenia brasiliensis.** Im botanischen Garten zu Orleans hat die unter dem Namen **Guevinia abeliana** vorkommende Pflanze geblüht, und ist als eine Celastrus erkannt und von Decaisne **C. mollis** genannt worden. Es ist nun nicht nur der Name falsch gewesen (**Guevinia** ist eine Proteacee), sondern die Pflanze gehört auch in keiner Weise zu den empfehlenswerthen. — Der seit einigen Jahren aus Nord-Amerika eingeführte **Acer macrophyllum** wird seiner Schönheit wegen gerühmt und empfohlen. — Ueber den Zustand der Gärtnerei in Schweden sprechend, giebt H. Ch. Martins sehr interessante Nachrichten von

den botanischen Gärten zu Umeo, Upsala und Stockholm (p. 452—459.). — Ueber Heizungen hat Herr Delaire geschrieben (»**De la construction, de la direction et du chauffage des serres, bâches, coffres etc.**«); das Buch wird analysirt und günstig beurtheilt.

Nro. 24. Abbild. **Salvia lavandulaeformis**, eine aus durch H. Ghiesbrecht von Mexiko eingesendetem Samen vor zwei Jahren erzogene niedliche Pflanze. Im botanischen Garten zu Orleans blüheten u. a.: **Delairia begoniaefolia** und **Tecoma venusta**.

---

## XXXVIII.

# Programm

zu einer

# Preis-Bewerbung

in der

## Monats-Versammlung des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues in den Königl. Preuß. Staaten,

am 9ten April 1848 im Englischen Hause.

---

### Allgemeine Bestimmungen.

1) Die zur Preis-Bewerbung aufzustellenden richtig benannten Pflanzen müssen am Sonnabend den 8ten April in das Lokal der Versammlung gebracht werden, den Sonntag über aufgestellt bleiben, und am Montage bis Mittag wieder abgeholt werden.
2) Für Transportkosten wird keine Entschädigung gewährt.
3) Jedem Mitgliede werden, außer der für dessen Person gültigen Eintritts-Karte, noch zwei Einlaß-Karten für Gäste zugestellt, auf die der Zutritt nach 1 Uhr gestattet ist. Die Mitglieder selbst haben von 8 Uhr Morgens Zutritt. Der Schluß ist um 6 Uhr Abends.
   Mehr Einlaß-Karten auszugeben verbietet der beschränkte Raum, es werden nicht mehr gedruckt werden.
4) Es konkurriren nur Mitglieder des Vereins.

---

### I. Vereins-Prämien.

Dieselben sind aus dem von des Königs Majestät unterm 19ten Juli c. Allergnädigst zugewiesenen Jahresbeitrage gebildet.

## A. Für Einzel-Exemplare von Hauspflanzen in ausgezeichneter eigener Kultur in Gefäßen.

Bedingungen.

1. Die zur Preisbewerbung beigebrachten Pflanzen müssen in ihren Gefäßen fest angewachsen sein.
2. Die Bewerber um Kulturpreise dürfen eine, zwei oder drei, aber nicht mehr als drei Pflanzen beibringen. Jede derselben konkurrirt immer nur als Einzelexemplar, so daß mit dreien Pflanzen möglicherweise von demselben Bewerber drei Preise gewonnen werden können. (Siehe die Bemerkungen unter a. und b.)
3. Schon früher vom Vereine prämiirte Exemplare sind von der Bewerbung ausgeschlossen.

a. Erste Prämien à 2 Friedrichsd'or.

Bemerkung. Der ganzen Familie der Orchideen und jeder anderen nicht dahin gehörenden Pflanzengattung (genus), deren Umfang nach dem Steudel'schen Nomenklator zu bestimmen, darf nur ein erster Preis zuerkannt werden, so daß beispielsweise nur eine Orchidee, nur eine Camellie, nur eine Erike, nur ein Rhododendron u. s. w. eine erste Prämie erlangen kann.

Nr. 1. einer ungewöhnlich reich und schön blühenden Orchidee;

Nr. 2. einer ungewöhnlich reich und schön blühenden Pflanze einer anderen Familie irgend welcher Form.

b. Zweite Prämien à 1 Friedrichsd'or.

Bemerkung. In Bezug auf diese gilt ebenfalls, was oben für die Orchideen und andere Pflanzengattungen bei den ersten Prämien festgestellt ist.

Nr. 3. eine zweite Prämie für eine reich und schön blühende Orchidee;

Nr. 4 bis 9. sechs zweite Prämien für reich und schön blühende Einzel-Exemplare von Pflanzen irgend welcher Form anderer Familien.

c. Dritte Prämien à 1/2 Friedrichsd'or.

Bemerkung. Wegen der Preise in Bezug auf Familien und Gattungen wie bei a.

Nr. 10 bis 13. vier dritte Prämien für blühende oder nicht blühende Exemplare irgend welcher Form und Familie.

## B. Neue Einführungen.

Bedingungen.

1. Die zur Preisbewerbung aufgestellten Pflanzen müssen gesunde angewurzelte Exemplare sein.
2. Die einzelnen Bewerber um Einführungspreise dürfen jeder nur 9, 6 oder 3, weder mehr noch weniger Pflanzen beibringen.
3. Es konkurriren bei a und b Aufstellungen von 6 neu eingeführten Arten, und von 3 dergleichen (deren ein Bewerber also, wenn ihm beliebt, 3 bilden darf) unter sich.
4. Es werden auch nicht-blühende Exemplare zur Konkurrenz gelassen, den blühenden jedoch bei gleich erachtetem Werthe der Vorzug eingeräumt.
5. ad c. konkurriren nur Hybriden und Varietäten, von welchen jeder Bewerber nur ein, zwei, oder drei Exemplare beibringen darf.

a. Erste Prämie à 2 Friedrichsd'or.

Nr. 14. für die in ihrer Gesammtheit am werthvollsten erachtete Aufstellung von 6 innerhalb Jahresfrist neu eingeführten Pflanzenarten.

b. Zweite Prämien à 1 Friedrichsd'or.

Nr. 15 bis 16. zwei zweite Prämien für die in ihrer Gesammtheit am werthvollsten erachteten zwei Aufstellungen von 3 innerhalb Jahresfrist neu eingeführten Pflanzenarten.

c. Noch zweite Prämien à 1 Friedrichsd'or.

Nr. 17 bis 18. zwei zweite Prämien für blühende Varietäten oder Hybriden.

## II. Privat-Prämien.

Nr. 19. die »v. Neumann'sche« Prämie von 3 Dukaten, ungetheilt zur Verfügung der Preisrichter, vorzugsweise für eine neue, hier zum erstenmal blühende eigene ausgezeichnet schöne Züchtung.

Bemerkung. Zur Bewerbung in neuen Züchtungen werden von jedem Aussteller 1 bis 3 Exemplare zugelassen.

Nr. 20. die »v. Schwanenfeld'sche« Prämie von 10 Thlrn., für die ausgezeichneteste Leistung in der Rosentreiberei; es darf von jedem Bewerber nur ein Exemplar beigebracht werden.

Nr. 21 bis 22. zwei Prämien à 1 Frdr. für ausgezeichnete Leistungen in der Blumentreiberei.

Bemerkung. Zur Bewerbung um jede dieser beiden Prämien darf von jedem Konkurrenten nur ein Exemplar aufgestellt werden.

---

Ueber etwa noch zur Vertheilung kommende Prämien verfügen die Herren Preisrichter, wenn die Geber nicht selbst bestimmt haben.

---

## Schlußbemerkung.

1. Nicht zuerkannte Prämien fallen an die Kasse des Vereins zurück.
2. Außer auf Prämien erkennen die Preisrichter auch auf ehrenvolle Erwähnung.

Durch Plenar-Beschluß angenommen in der 254sten Versammlung zu Berlin am 28sten Novbr. 1847.

Der Direktor des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues in den Königl. Preuß. Staaten.

Link.

---

## XXXIX.

# Programm der Prämien

für das 26ste Jahresfest

des

## Vereins zur Beförderung des Gartenbaues

in den Königl. Preußischen Staaten.

Im Juni 1848.

---

### Vorbemerkung.

Die Aufstellungen zu den Bewerbungen um die Preise A, B und C dürfen nicht mit anderen, auch nicht unter sich vereint sein, und werden die der verschiedenen Bewerber um dieselben Prämien möglichst neben einander aufgestellt werden.

### A. Neue Einführungen.

#### a. Reine Arten.

| | | | |
|---|---|---|---|
| 1) | Für drei Hauspflanzen blühend oder nicht blühend excl. Orchideen . . . . . | 10 | Rthlr. |
| 2) | Für drei blühende Hauspflanzen ohne Ausschluß der Orchideen . . . . . | 15 | = |

#### b. Spielarten und Hybriden.
(Alle blühend.)

| | | | |
|---|---|---|---|
| 3) | Für sechs Varietäten, sowohl irgend einer als unter sich verschiedener Pflanzenarten | 10 | = |
| 4) | Ebenso eine Prämie von . . . . . | 5 | = |

### B. Neue eigene Züchtungen.
(Alle blühend.)

Die einzelnen Bewerber dürfen nicht mehr als 3 Varietäten oder Hybriden aufstellen, wohl aber aus verschiedenen Arten oder Gattungen eine beliebige Zahl Aufstellungen bilden.

| | | | |
|---|---|---|---|
| 5) | Nach dem Ermessen der Preisrichter eine Prämie zu . . . . . | 10 | = |
| 6) | Ebenso zu . . . . . | 5 | = |

## C. Eigene Kulturen.

Kräftige in Gefäßen erzogene blühende Pflanzen, Arten oder Spielarten, in besonders vollkommener Ausbildung.

Bemerkungen.

1. Nur bei im Verhältniß zur Natur und Wüchsigkeit der Pflanze gleich zu achtender Ausbildung siegt Schönheit der Blume, nach dieser erst kann Seltenheit oder Neuheit in Betracht gezogen werden.
2. Schon früher vom Verein prämiirte Exemplare sind von der Bewerbung ausgeschlossen.
3. Es darf jeder Gattung (genus) nur eine Prämie zu 10 Rthlr. und eine zu 5 Rthlr. zuerkannt werden.
4. Jeder Bewerber stellt eine beliebige Zahl Pflanzen auf und konkurrirt jede einzeln.

| | | | |
|---|---|---|---|
| 7) | Für eine Orchidee | 5 | Rthlr. |
| 8) | Für eine Pflanze irgend welcher andern Form | 10 | = |
| 9) | Ebenso eine Prämie von | 10 | = |
| 10) | Ebenso | 10 | = |
| 11) | Ebenso | 5 | = |
| 12) | Ebenso | 5 | = |
| 13) | Ebenso | 5 | = |

## D. Gruppirungen.

| | | | |
|---|---|---|---|
| 14) | Für die gelungenste Zusammenstellung blühender und nicht blühender Pflanzen, von mindestens 80 höchstens 130 Stück, nicht unter 40 Species (mehrere Sorten einer Art rechnen für eine Species) | 10 | = |
| 15) | Ebenso eine Prämie von | 10 | = |
| 16) | Für die gelungenste Zusammenstellung blühender und nicht blühender Pflanzen von mindestens 30 höchstens 80 Stück, nicht unter 20 Species (wie ad 14) | 5 | = |
| 17) | Ebenso eine Prämie von | 5 | = |

## E. Früchte.

(Prämien aus der v. Seidlitz'schen Stiftung.)

Bemerkung. Es müssen Namen, Maaß und Gewicht der eingelieferten Stücke auf dem Begleitschein angegeben sein. Die Preisrichter entscheiden besonders nach Form, Farbe und Gewicht.

| | | | |
|---|---|---|---|
| 18) | Für ein reiches Sortiment vorzüglicher Früchte | 10 | = |
| 19) | Nach dem Ermessen der Preisrichter für eine Fruchtart eine Prämie von | 5 | = |
| 20) | Ebenso für eine andere | 5 | = |
| 21) | Ebenso für eine dritte | 5 | = |

## F. Gemüse.

(Prämien aus der v. Seydlitz'schen Stiftung.)

| | | | |
|---|---|---|---|
| 22) | Für ein reiches Sortiment Gemüse verschiedener Arten | 10 | = |
| 23) | Nach dem Ermessen der Preisrichter einer Gemüseart eine Prämie von | 5 | = |
| 24) | Ebenso für eine andere | 5 | = |
| 25) | Ebenso für eine dritte | 5 | = |

## G. Abgeschnittene Blumen.

| | | | |
|---|---|---|---|
| 26) | Für eine geschmackvolle Anordnung oder Anwendung abgeschnittener Blumen eine Prämie von | 10 | = |
| 27) | Ebenso eine Prämie von | 5 | = |
| 28) | Ebenso eine Prämie von | 5 | = |
| 29) | Ebenso eine Prämie von | 5 | = |

## H. Zur Verfügung der Preisrichter.

| | | | |
|---|---|---|---|
| | Zu mindestens 3 und höchstens 5 Prämien | 40 | = |

## Bedingungen.

a. Zur Konkurrenz um die Prämien A bis einschl. D kann nur, aber auch jeder, zugelassen werden, wer bis 6 Uhr am Abend vor Eröffnung der Ausstellung das auf einem halben Bogen geschriebene, mit Namens-Unterschrift und Wohnung, wie mit der Nummer seines Platzes versehene Verzeichniß der aufgestellten Pflanzen dem im Aufstellungslokale anwesenden Generalsekretair oder einem der Herren Ordner eingehändigt oder zugesandt hat.

b. Ebenso ist für die Konkurrenz um die Prämien unter E bis einschl. G Bedingung, daß die Verzeichnisse oder schriftlichen Anmeldungen bei Aufstellung der Gegenstände in gleicher Weise früh bis 7 Uhr vor Eröffnung der Ausstellung eingeliefert und aufgestellt werden.

c. Die Zuerkennung der unter H den Preisrichtern zur Verfügung gestellten Prämien, ist an gar keine Bedingung als die der rechtzeitigen Ablieferung gebunden.

d. Die Gegenstände der Preisbewerbung verbleiben ihren Eigenthümern.

e. Alle zur Prämienbewerbung beizubringenden Gegenstände müssen benannt sein.

f. Pflanzen müssen bis 8 Uhr Abends, Früchte, Gemüse und abgeschnittene Blumen bis 7 Uhr Morgens vor Eröffnung der Ausstellung aufgestellt sein.

g. Früchte und Gemüse bleiben, gleich den Pflanzen, abgeschnittenen Blumen ꝛc. bis zum Schlusse der Ausstellung am zweiten Tage ausgestellt.

h. Die eingelieferten Gegenstände erhalten nach erfolgter Aufstellung eine fortlaufende Nro.

i. Für diejenigen Gegenstände der Bewerbung, welche nicht preiswürdig erachtet werden, fallen die Prämien aus.

k. Das Preisrichteramt wird aus eilf Personen bestehen und nach der durch Gesellschafts-Beschluß festgestellten Weise verfahren.

l. Außer über die Prämien erkennen die Preisrichter über ehrenvolle Erwähnung der dazu geeigneten Gegenstände.

Angenommen durch statutenmäßigen Plenarbeschluß in der 254sten Versammlung zu Berlin, den 28sten November 1847.

**Der Direktor des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues in den Königlich Preußischen Staaten.**

Link.

Gedruckt bei C. Feister.

# Verhandlungen

des Vereins

zur

Beförderung des Gartenbaues im Preuß. Staate.

---

## Neun und dreissigste Lieferung.

Mit einer Abbildung.

---

## XL.

# Auszug

aus dem Sitzungs-Protokolle des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues in den Königl. Preuß. Staaten, in der 252sten Versammlung zu Schöneberg, am 25. Juli 1847.

---

I. Nachdem der Secretair das Protokoll von der vorigen Sitzung verlesen, erhob sich der Director und las die demselben zugegangene, an den Gartenbau-Verein gerichtete Allerhöchste Kabinets-Ordre d. d. Pillnitz den 19ten July 1847., welche wörtlich lautet wie folgt:

„Ich habe dem Vereine zur Beförderung des Gartenbaues in Preußen, aus Veranlassnng seines 25jährigen Bestehens und in Anerkennung seiner bisherigen rühmlichen Wirksamkeit, einen Jahres-Beitrag von Zwanzig Friedrichsd'or, vorläufig auf zehn Jahre aus Meiner Schatulle bewilligt, welcher gegen Einsendung der Quittung alljährlich bei dem Geheimen Kämmerier Schöning zu erheben ist. Pillnitz, den 19ten July 1847.

gez. Friedrich Wilhelm.“

Freudig überrascht durch diese Allergnädigste Anerkennung und Verleihung, fand die Versammlung sich von tief gefühltem Danke durchdrungen, der Sr. Majestät dem Könige durch den Director ehrerbietigst ausgedrückt werden wird.

II. Das Versammlungs-Local war reich geschmückt durch die beigebrachten zahlreichen blühenden Pflanzen ꝛc., als:

a. aus dem botanischen Garten durch den Herrn Garten-Inspector Bouché 69 Topfgewächse, worunter sich besonders auszeichneten Achimenes multiflora und argyrostigma, Gesnera lateritia und nov. sp. v. Moritz, Pitcairnia intermedia, Whietfieldia lateritia, Clerodendron splendens, Mussaenda macrophylla und frondosa, Spiraea Douglasi, Hibiscus lilacinus (Fugosia hakeaefolia), Dombeya erythroxylon, Phrynium compositum, Stenocarpus salignus, Epidendron sp. v. Schomburgk, Inga anomala, Trichosacme lanata, Backhousia myrtifolia, Hamelia sp. nova v. Moritz, so wie einige schon welk gewordene Knollen der s. g. Rungpore-Kartoffel. In Bezug auf diese bemerkte der Direktor, daß dies aller Wahrscheinlichkeit nach nichts weiter sei, als eine Art von Dioscorea, in Indien unter dem Namen Yams-Wurzel bekannt, deren Anbau im Großen jedoch in Europa unausführbar erscheine, da

selbst das Klima von Florenz und Neapel noch zu kalt für sie sei. Ein Beispiel liefern die Bataten, die, obgleich schon seit ein paar Jahrhunderte in Europa bekannt, doch keinen Fortgang gewinnen können; wo diese fortkommen, gedeihen wieder nicht die Kartoffeln und umgekehrt, selbst nicht in Italien, wo die Trockenheit dem Kartoffelbau hinderlich ist.

Ferner waren beigebracht:

b. vom Kunstgärtner Herrn Allardt ein herrliches Exemplar von Echeveria campanulata und ein interessantes Sortiment Orchideen: Odontoglossum grande, Acanthophippium bicolor, Lycaste cruenta, Oncidium flexuosum, Ornithidium coccineum, Epidendrum floribundum und coriaceum, Liparis foliosa, Zygopetalum maxillare, Maxillaria discolor und stapelioides. Die schiedsrichterliche Entscheidung (Herr Mathieu) sprach ihnen die gewöhnliche Monatsprämie zu.

c. vom Kunstgärtner Herrn Jänicke Sollya salicifolia, Bossiaea alata, Boronia viminea, Pimelia hispida, Erythrina laurifolia, Humea elegans in 5 Exemplaren, Fuchsia Napoleon und Perl;

d. vom Kunstgärtner Herrn Friedrich Limprecht: eine Partie abgeschnittener Flammenblumen (Phlox.) von ausgezeichneter Kräftigkeit und mannigfachem Farbenspiele;

e. die Herren Deppe zu Witzleben und L. Mathieu hieselbst, hatten jeder eine Partie rother Johannisbeer-Trauben a fruit cerise ausgelegt, deren Beeren in der That der Größe gewöhnlicher saurer Kirschen sehr nahe kam.

f. Aus dem Instituts-Garten waren 10 blühende Topfgewächse aufgestellt, die durch Verlosung den Herren Bauert und Caspar zufielen.

III. Nachdem der Director auf alle diese Gegenstände aufmerksam gemacht, gedachte derselbe noch der bei jüngster Feier des 25sten Jahresfestes des Vereins sich überall kundgegebenen erfreulichen Theilnahme an dessen Wirksamkeit, so wie der dankbar anzuerkennenden rühmlichen Leistungen und Bemühungen aller derjenigen geehrten Mitglieder, die mit unermüdlichem Eifer auch diesmal, wie alljährlich, zum Glanze und günstigen Erfolge der Feier beigetragen haben.

IV. In Bezug auf die bei der Wahl des Vorstands am Jahresfeste zur Sprache gebrachte eventuelle Wahl eines Stellvertreters des General-Sekretairs während seiner Krankheit, benachrichtigte der Direktor die Versammlung, daß eine solche Wahl jetzt nicht erforderlich erscheine, da glücklicherweise die Genesung des hochgeschätzten Herrn General-Sekretairs so guten Fortgang habe, daß dessen weitere Thätigkeit für den Verein in sicherer Aussicht stehe und bis dahin die Vertretung, so weit sie nöthig, von Seiten des Vorstandes werde eingeleitet werden. Namentlich habe Herr Professor Kunth die Redaction der Verhandlungen bereits übernommen, so wie die Herren Garten-Inspektor Bouché, Hofgärtner Mayer und Morsch ihre Thätigkeit anderweit zugesagt haben; so daß durch diese und etwa noch zu nehmende weitere Maaßregeln zur Unterstützung in den Funktionen des General-Secretairs im Allgemeinen, der Gegenstand in der Hauptsache als erledigt anzunehmen ist.

V. Ferner bemerkte der Director nachrichtlich, daß die bei dem Festmahle am Jahresfeste aus Anlaß des Hagelschlages im Monat Mai d. J. veranstaltete Sammlung 104 Rthlr. 1 Sgr. 6 Pf. betragen und Herr von Neumann derselben noch nachträglich 50 Rthlr. hinzugefügt habe; nach reiflicher Erwägung und in Betracht, daß eine Zersplitterung dieser Summe

den Zweck gänzlich verfehlt haben würde, sei der Betrag an zwei hiesige notorisch eben so betriebsame als durch das Ereigniß hart beschädigte ehrenwerthe Handelsgärtner, als ein kleiner Beitrag zu ihrer Wiederaufhülfe ausgehändigt worden. Es verstehe sich, daß deren Namen ungenannt bleiben, doch werde dem Vorstande zugetraut werden, daß derselbe nach bestem Ermessen hierin verfahren.

VI. Von der Gartenbau-Gesellschaft in London und von der Botanischen Gesellschaft daselbst, so wie von mehreren unserer dortigen Ehren-Mitglieder sind durch Vermittelung des dortigen Königl. General-Consuls Herrn Hebeler uns Dankschreiben zugegangen für den Empfang des jüngsten Heftes der Verhandlungen. Auch sandte uns Herr Hebeler ein Kistchen mit sogenannten Saagaban-Knollen, die dem Botanischen Garten zur Auspflanzung übergeben sind. Es scheint außer Zweifel, bemerkte der Director, daß es Knollen von Glycine Apios (Apios tuberosa) sind, die sich als empfohlenes Surrogat für die Kartoffeln etwa wie Helianthus tuberosus verhalten, welche jedoch die Kartoffeln nie ersetzen werden.

VII. Die Königl. Baiersche Akademie der Wissenschaften (Mathematisch-Physikalische Klasse) sandte uns das neueste Heft ihrer Abhandlungen (4ten Bandes 3te Abtheilung) dasselbe handelt zunächst von der geographischen Verbreitung der Säugethiere von Herrn Dr. Wagner. Ein in botanischer Hinsicht interessanter Aufsatz des Herrn Dr. v. Ledebur über Pugionium cornutum Gaertn. mit der naturgetreuen Abbildung eines im Königl. Würtemberg. Naturalien-Kabinet zu Stuttgart befindlichen großen Frucht-Exemplars hat den Zweck, dieser Pflanze eine Stelle unter den Cruciferen zu vindiciren.

Von besonderem Interesse ist die reichhaltige Abhandlung von Siebold und Zuccarini über die Japanische Flor mit mehreren Abbildungen.

Beigegeben ist dem Hefte noch eine besondere Abhandlung des Herrn Dr. Pruner über Ueberbleibsel der alt-ägyptischen Menschen-Race.

VIII. Das uns zugekommene 17te Stück des Archivs des Garten- und Blumenbau-Vereins für Hamburg, Altona und Umgegend (Jahrgang 1846) giebt einige kurze Nachrichten über verschiedene dortige Gärten; namentlich auch über den rühmlich bekannten Handelsgarten des Herrn Böckmann mit näheren Angaben über eine Reihe der darin kultivirten neueren schön blühenden Pflanzen und einer Beschreibung seines neuen großartigen Warmhauses; dieselbe gewährt einen interessanten Ueberblick von der zweckmäßigen Einrichtung dieses Hauses, wie von dem großen Pflanzen-Reichthum den es umfaßt.

Wir erinnern uns mit Vergnügen der schätzenswerthen Beiträge des Herrn Böckmann zu unserer jüngsten Pflanzen-Aufstellung am 25sten Jahresfeste.

Ueber Wood's Methode Pflanzen zu kultiviren und den außerordentlichen Erfolg derselben, finden wir neben einem Aufsatze des Herrn J. G. Beer in Wien, den Aufsatz des Herrn Hofgartners G. Fintelmann aus der 36sten Lieferung unserer Verhandlungen, dem vorliegenden Hefte einverleibt, nebst einigen vorangeschickten Bemerkungen über die bisher geschehene unrichtige oder ungeeignete Benennung dieser Kultur-Methode, jedoch mit Hinweis auf deren glänzende Erfolge.

Das vorliegende Heft giebt unter anderen aus den Verhandlungen der Gartenbau-Gesellschaft in Wien (Jahrg. 1845) einige Notizen über den Anbau verschiedener eßbarer Gewächse,

als: der Sarepta-Melone, der Bassano-Rübe, der Claytonia und des chinesischen Kohls, der wiederholt als ein vortreffliches, äußerst zartes, leicht verdauliches Gemüse empfohlen wird. — Die Beschreibung und Kultur einiger empfehlenswerthen neueren Zierpflanzen vom Hofgärtner Herrn Bosse in Oldenburg ist gleichfalls von practischem Interesse. Auch finden wir unserer Verhandlungen mehrfach günstig gedacht, bei Mittheilung von Auszügen aus der 36sten Lieferung.

IX. Der Gartenbau-Verein in Erfurt sandte den 7ten Jahrgang (1846) seiner Verhandlungen; das Heft enthält unter anderem einen interessanten Aufsatz über den Zustand einiger Gemüse-Gärten daselbst, nebst Nachrichten über die Geschichte des Dreienbrunnens, wie bekanntlich die drei Quellen genannt werden, welche das reiche Gemüseland Erfurt's in übereinstimmender, weit ausgebreiteter Ordnung bewässern, namentlich auch die berühmt gewordene dortige Kultur der Brunnen-Kresse begründen. Im Eingange dieses geschichtlich statistischen Aufsatzes wird angeführt, daß der dortige Gemüsebau mit Zuverlässigkeit bis in das achte Jahrhundert verfolgt werden könne. — Der Direktor fügte hinzu, Erfurt sei in der That für das ganze nördliche Deutschland die Lehrerin für Gemüsebau gewesen und Reicharts Land- und Gartenschatz, wovon noch 1819 die 6te Auflage (in 5 Theilen) erschien, sei lange Zeit das einzige gute Buch über Gartenbau gewesen.

X. Auch der landwirthschaftliche Verein zu Oels sandte das 10te Heft seiner Verhandlungen und Arbeiten, die von dessen unausgesetzter Thätigkeit sprechen. Das Heft handelt zwar ausschließlich von landwirthschaftlichen Gegenständen, doch wird durch eine Abhandlung des Herrn v. Rosenberg-Lipinski über Pflanzen-Ernährung, auch das Interesse des Gartenbaues berührt.

XI. In dem eingegangenen Berichte über die Wirksamkeit des landwirthschaftlichen Vereins zu Nordhausen pro 1845 und 1846, findet sich in Bezug auf das zuweilen aufkommende Bedenken, daß bei einer ausgebreiteten Obstkultur das Obst unter seinem Werthe herabsinken möchte, die Bemerkung, daß in dem unreifen Obste, nach Liebig, viel Stärkemehl enthalten sei, so daß dieses schon erheblichen Gewinn sichere, daß aber auch die Bereitung des Ciders empfehlenswerth erscheine. Die säuerlichen Aepfel sollen hierzu zwar am geeignetesten sein, doch wird darauf hingewiesen, daß die in der Normandie zur Ciderbereitung verwendeten Aepfel von einer ganz besonderen Art sind, deren Verpflanzung zu dem Ende vortheilhafter sein möchte.

XII. Die uns zugegangenen neuesten Quartalhefte des landwirthschaftlichen Vereins in Cassel (landwirthschaftliche Zeitung für Kurhessen) enthalten wie immer viel Practisches; ein Aufsatz des Kreis-Thier-Arzt Herrn Walch (S. 46) über die beste Benutzung kranker Kartoffeln dürfte besondere Aufmerksamkeit verdienen, da er zum Anbau des Mais begründend ermuntert und die zweckmäßige Benutzung kranker Kartoffeln nachweiset.

XIII. Die botanische Gesellschaft zu Regensburg sandte uns den Jahrgang 1846 ihrer rühmlich bekannten Flora und bereichert sonach fortlaufend unsere Bibliothek mit ihren gelehrten Abhandlungen.

Wir entnehmen daraus leider das erfolgte Hinscheiden des berühmten Stifters und zeitherigen Direktors der Gesellschaft, des Herrn Dr. Hoppe, der auch für unseren Gartenbau-Verein, als dessen korrespondirendes Mitglied sich mannigfach interessirte.

XIV. Vom Herrn Dr. Mauz in Eßlingen empfingen wir einige Bemerkungen über den Kartoffelbau in Bezug auf die Krankheit der Knollen. Der Herr Einsender hat bekanntlich viel mit dem Gegenstande sich beschäftigt; nach seinen Beobachtungen soll die Kartoffel-Krankheit nur um die Zeit sich äußern und zum Vorschein kommen, wann die Pflanzen im Begriff sind Blüthen zu bilden oder eben gebildet haben, weshalb die vor dem Blühen genommenen Kartoffeln immer gesund erscheinen, während eine und dieselbe Art, später und nach dem Blühen geerndtet, seiner Meinung nach, von der Trockenfäule befallen sein kann, wie dies im Jahre 1846 häufig der Fall gewesen. Der Herr Einsender hält es darnach nicht für uninteressant, Versuche dahin zu veranstalten, daß man Kartoffeln vor dem Blühen, andere einige Zeit nach dem Blühen und noch andere erst dann erndte, wenn die Pflanzen ganz abgestorben sind, um bei einem solchen Verfahren den Einfluß der Blüthen-Entwickelung, oder im eigentlichen Sinne, der Pubertätszeit, auf den Ausbruch der Krankheit genau zu forschen. Weil nun, meint der Herr Einsender, sowohl im Jahre 1845 als auch im Jahre 1846 sich im Allgemeinen ergeben habe, daß vor der Neigung zur Blüthenbildung keine Krankheit sich äußert, so wäre es zur Gewinnung gesunder Kartoffeln am einfachsten, daß man die Knollen vor dem Blühen aus der Erde nehme, zu dem Ende aber die Kartoffelstöcke bis dahin auf alle möliche Art und Weise durch Düngung ꝛc. so heranzubilden und zu treiben suche, daß sie mit Nutzen geerndtet werden können. — Zur Anwendung im Großen dürfte jedoch nach der Aeußerung des Direktors die Ausführung dieser Vorschläge nicht practisch erschienen.

XV. Der Pfarrer Herr Enders zu Dieban bei Steinau, dankt dem Vereine für die auf sein Ansuchen ihm überwiesenen 48 Stück Obstbäume, er meldet deren gutes Gedeihen und den günstigen Einfluß seiner Obstpflanzung auf den anstrebenden Sinn der dortigen Gemeindeglieder für die Verbesserung ihrer bis dahin vernachlässigten Gärten.

## XLI.

# Auszug

aus dem Sitzungs-Protocoll des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues in den Königl. Preuß. Staaten; in der 253sten Versammlung zu Berlin am 24. October 1847.

---

An blühenden Gewächsen waren beigebracht:

1. aus dem Königl. Botanischen Garten vom Garten-Inspector Herrn Bouché 23 Exemplare, worunter besonders bemerkenswerth:

Lyperia microphylla, Abutilon esculentum, Achimenes cardinalis, Lupinus Sp. v. Engelmann aus Texas, Myanthus barbatus, Cyrtochilum bictoniense, Stenia pallida, Maxillaria Rollisoni, Catesetum Russelianum, Cymbidium triste, Chaenostoma fastigiatum und einige ausgezeichnete Eriken;

2. vom Kommerzien-Rath Herrn Westphal: zwei bei ihm zum ersten Male blühende Varietäten von Amaryllis curvifolia;

3. vom Kunst- und Handelsgärtner Herrn Deppe ein Sortiment vorzüglich schöner Blumen von Viala tricolor maxima eigener Züchtung und

4. aus dem Garten des Herrn Dannenberger (Kunstgärtner Herrn Gärdt) ein ungemein schön gezogenes stattliches Exemplar von Fuchia serratifolia im kräftigsten Blüthen-Reichthum. Jeder der beiden letztgenannten Aufstellungen wurden durch schiedsrichterlichen Ausspruch (Herr Garten-Inspector Bouché) die übliche Monats-Prämie zu Theil.

Noch waren beigebracht: vom Handelsgärtner Herrn Fr. Limprecht zwei reiche Bouquets wohl erhaltener Georginen-Blumen und vom Polizei-Commissarius Herrn Heese einige reife Himbeeren zweiter Frucht.

1. Als nächsten Gegenstand der Berathung bezeichnete der Vorsitzende die Veranstaltung einer Pflanzen-Ausstellung im nächsten Frühjahre, auf Prämien-Bewerbung, in gleicher Art wie solche im April dieses Jahres mit gutem Erfolge zum ersten Male wiederholt worden.

Er hob die leitenden Andeutungen des Herrn General-Sekretairs (Hofgärtner G. Fintelmann) hervor, von dem die Idee zu solchen Ausstellungen zuerst ausgegangen, und wonach es allerdings nothwendig erscheint, daß dabei besonders festgestellt werde:

1. der Gedanke, daß nicht alle Zweige der Gärtnerei zur Bewerbung gezogen werden können, theils weil dafür schon eine andere Ausstellung um dieselbe Zeit bestehet; theils weil die Mittel, deren Erweiterung nicht zulässig, sich zu sehr zersplittern würden;

2. Daß der Gartenbau-Verein zu diesen Ausstellungen zunächst und besonders das Bestreben in Einzeln-Kulturen zu beleben, sich zur Aufgabe gemacht hat, und daher auch

3. die nicht ausgeschlossenen neuen Einführungen nur als Nebensache erscheinen, weshalb auch nur $\frac{1}{4}$ des Gesammt-Prämienbetrages dafür ausgesetzt werden kann.

Der Vorsitzende verlas hierauf den wörtlichen Inhalt des von dem General-Sekretair vorgeschlagenen und von einem besonderen Ausschusse berathenen Entwurfs zum Programm für die in der Monats-Versammlung am 9. April k. J. beabsichtigte Ausstellung, wonach die ausgesetzten Prämien des Vereins aus dem von des Königs Majestät Allergnädigst bewilligten Jahresbeitrage von 20 Stück Friedrichsd'or gebildet sind und diesen noch vier Privat-Prämien, nämlich eine à 3 Dukaten, eine à 10 Rthlr. und zwei à 1 Friedrichsd'or hinzutreten.

Es erhoben sich keine Ausstellungen dagegen, doch wird die förmliche Annahme des Programms statutenmäßig erst in der nächsten Monats-Versammlung erfolgen können, Behufs des demnächstigen Druckes und der Vertheilung an die (anwesenden) Mitglieder (in Berlin und 4 Meilen im Umkreise).

Hieran knüpfte der Vorsitzende zugleich den ebenfalls von dem General-Sekretair vorgeschlagenen und von dem erwählten Ausschusse näher berathenen Entwurf des Programms den Prämien für das im Monat Juni 1848 bevorstehende 26ste Jahresfest. Dasselbe enthält nach dem vorgelesenen wortlichen Inhalte wesentlich dieselben Bestimmungen wie für die bisherigen Frucht-, Gemüse- und Pflanzen-Ausstellungen an unseren Jahresfesten und hat nur einige formelle Zusätze erhalten.

Auch gegen diesen Entwurf erhoben sich keinerlei Einwendungen, doch blieb der statutenmäßige Beschluß zur förmlichen Annahme desselben bis zur nächsten Monats-Sitzung ebenfalls vorbehalten, Behufs der demnächstigen weiteren Publikation durch den Druck.

II. Herr Garten-Inspektor Bouché machte der Versammlung Mittheilung über die ihm gelungene Vermehrung der immer noch seltenen und schönen Theophrasta Jussieui aus der Wurzel, unter Hervorhebung der Vorzüge der Vermehrung der Pflanzen durch Wurzeltheile im Allgemeinen, mit der Andeutung, daß diese Vermehrungsweise, wenn auch nicht neu, doch wieder angeregt und häufiger in Anwendung gebracht zu werden verdiene, als es bis jetzt zu geschehen pflegt, besonders bei hartholzigen, schwer durch Stecklinge oder Ableger zu vermehrenden Pflanzen. Derselbe gab seinen hierüber sprechenden Aufsatz zu den Verhandlungen *).

Hiernächst ging der Vorsitzende zu den eingegangenen schriftlichen Mittheilungen über, wie folgt:

---

*) No. XLII.

III. Der Handelsgärtner Herr Scholz in Marienwerder sandte eine Ausarbeitung, worin er eine allgemeine Uebersicht über den Standpunkt der Gartenkultur in dortiger Gegend giebt. Es gehet daraus hervor, daß seit einiger Zeit zwar Bestrebungen zur Verbesserung des bis dahin oft sehr vernachläßigten Gartenbaues dort rege und sichtbar werden, daß indessen noch viel zu wünschen und viel zu leisten übrig bleibt. Um die interessanten Einzelheiten hierin zur näheren Kenntniß zu bringen, wird der Aufsatz in die Verhandlungen aufgenommen werden.*)

Der durch Unpäßlichkeit zurückgehaltene General-Sekretair hat hieran durch schriftliche Mittheilung den Vorschlag geknüpft: in Erwägung zu ziehen, inwiefern etwa von Seiten des Vereins möchte dahin gewirkt werden können, daß in der dortigen Gegend Baumschulen angelegt würden. Es kommt indessen hierbei in Betracht, daß die Mittel des Vereins nicht ausreichen, um zu einem solchen Unternehmen unmittelbar beizusteuern, daß auch dergleichen Unternehmungen am besten aus dem eigenen Bedürfnisse und aus eigener Intelligenz sich gestalten, ohne Einwirkung von anderen Seiten her, die in der Regel nur hinderlich werden. Dagegen habe der Gartenbau-Verein überall, wo zu öffentlichen oder sonst gemeinnützigen Anflanzungen seine Unterstützung durch unentgeldliche Verabreichung von Obst- und Schmuckbäumen in Anspruch genommen worden, stets seine volle Bereitwilligkeit soweit bethätigt, als die Verhältnisse nur immer zuließen und werde auch fernerhin unter gleichen Umständen hierin gerne fortfahren.

Zugleich hat der General-Sekretair auch die früher schon zur Sprache gebrachte Idee wieder angeregt, ein aus Mitgliedern des Vereins gebildetes Gärtner-Versorgungs-Büreau zu errichten, dem die eingehenden Nachfragen der Herrschaften wie die Engagements-Gesuche der Gärtner überwiesen würden, das dagegen aus den Mitteln des Vereins unterstützt und dem der moralische Beistand und die Vermittelung des Vereins gewährt werden möchte. Wiewohl, äußert der Herr General-Sekretair in seiner schriftlichen Anregung des Gegenstandes, ihm vielleicht eingewendet werden können, daß er selbst die Sache bis jetzt habe ruhen lassen, so denke er darüber sich zu rechtfertigen, wenn zur Verwirklichung der Idee ein Ausschuß von praktischen, besonders Gemüse- und Baumschulen-Gärtnern gebildet werden möchte, worin er gern den Vorsitz übernehmen wolle. Man war der Meinung, daß es angemessen erscheine, dem Herrn General-Sekretair anheimzugeben, den Gegenstand in einer folgenden Versammlung näher zu entwickeln und die geeigneten Vorschläge zu machen, bis dahin aber, wegen der in Bezug auf die Mitwirkung des Vereins sich erhebenden mancherlei Schwierigkeiten, die Sache noch auf sich beruhen zu lassen.

IV. Der practische Arzt Herr Dr. Siemers in Hamburg giebt uns Nachricht, daß ein dortiger Kaufmann eine Quantität Oelsamen aus dem westlichen Afrika erhalten habe, der im Lande üblichen Bezeichnung weißer und schwarzer Simsim genannt werde. Herr Siemers sendet davon Proben, mit dem Bemerken, wie er glaube annehmen zu müssen, daß es Sesamum indicum sei. Der Vorsitzende vermuthete, daß damit Sesamum orientale L. gemeint sei, das im Orient theils zur Speise, theils zur Oelbereitung häufig gebaut werde, bei der

---

*) No. XLIII.

Pflanze gegen Frost und kalten Regen aber hier schwerlich zum Anbau sich eignen möchte. Es ward davon in der Versammlung vertheilt.

V. Herr Professor Scheidweiler zu Brüssel sandte einige Zwiebeln einer Bastardpflanze, entstanden aus gewöhnlichen Schalotten, befruchtet mit dem Pollen der weißen Zwiebel. Dieselben sind dem dem Institutsgärtner Herrn Bouché zur Kultur und künftigen Mittheilung des Erfolges übergeben.

VI. Herr Karl Krüger in Lübbenau meldet, daß die schwarze Linse von ihm mit gutem Erfolge kultivirt worden, er bestätigt alle die Seitens des Herrn v. Berg zu Neuenkirchen in in Meklenburg-Strelitz, nach Inhalt unseres Sitzungs-Protocolls vom 25ten October v. J. (Verhandl. 38te Lieferung S. 47) von ihr gerühmten guten Eigenschaften, besonders den sehr reichlichen Ertrag, mit der Angabe, daß er von einem halben Pfunde Aussaat 14 Pfund geerntet, wonach diese Linsenart weitere Verbreitung zu verdienen scheine und zu welchem Behufe er zur Mittheilung von Samen bereit sei.

Auch von den in früheren Versammlungen gedachten, durch die Herren Moschkowitz und Siegling in Erfurt uns zugegangenen beiden Erbsensorten, Prinzeß Olga und Russ. Kaisererbse, rühmt Herr Krüger guten Ertrag und Wohlgelchmack, mit dem Bemerken, daß die erstgenannte zu den sehr frühen, die andere zu den ganz späten Sorten gehöre und daher beide für die Gartenkultur sich empfehlen.

Daneben gedenkt Herr Krüger noch der sogenannten Riesen-Speckbohne als reichlich tragend und sehr wohlschmeckend, sowohl grün wie trocken, mit dem Anführen, daß die Schoten an 12 Zoll Länge erreichen, wie an der eingesetzten Probe der Augenschein ergab.

Auch Dolichos sesquipedalis, (die an 18. Zoll lange Schoten bringt) ist bei ihm gut gerathen, noch bemerkt der Herr Einsender, daß sie bei gutem Boden, warme, günstige Witterung verlange, da sonst der Samen nicht reife. — Gleiche Erfahrung ist auch hier schon bei der früheren Anzahl durch Herrn Institutsgärtner Bouché gemacht worden, wonach sich ergeben, daß diese Dolichos-Art gleich allen übrigen für unser Klima im Allgemeinen nicht geeignet ist, daß sie einen anhaltend warmen und langen Sommer zu ihrer völligen Ausbildung und Reife verlangt.

VII. Der practische Arzt Herr Dr. Mauz in Eßlingen sandte eine Abhandlung über einen nach seinen Forschungen neu entdeckten Kartoffelbau durch den der Kartoffelkrankheit gänzlich vorgebeugt werden soll. Das Verfahren ist wesentlich dahin gerichtet, die Feuchtigkeit und den erhöheten Wärmegrad aus den Saatknollen zu entfernen und nach der Aussaat die Entwickelung der Knollen durch Düngungsweise ꝛc. nach Möglichkeit zu beschleunigen. Doch scheint die in der Abhandlung näher detaillirte Methode zur Anwendung im Großen nicht wohl geeignet. Der Aufsatz ist vorläufig dem Herrn Dr. Münter zur Aeußerung mitgetheilt, da dieser in der neueren Zeit sich mit dem Gegenstande viel beschäftigt hat.

VIII. Herr Baron von Fölkersahm zu Papenhof bei Libau in Kurland giebt Nachricht von einer in den Waldsümpfen der dortigen Gegend aufgefundenen Sumpfpflanze, von der er glaubt, daß sie Aehnlichkeit mit dem s. g. Neuseeländischen Flachs (Phormium tenax) habe. Er sendet eine Probe der Blattfäden oder Fasern derselben, wonach diese zu Flechtwerken an-

wendbar zu sein schienen. Es läßt sich jedoch daraus die Pflanze nicht erkennen, zu welchem Behufe es der Einsendung ganzer Blätter und Blüthen bedürfen würde.

Auch sendet Herr v. Fölkersahm noch einen Aufsatz mit der Abbildung einer Pflanze die er für das Chinesische Ginseng hält. (Gin-Seng, die Wurzel einer noch nicht mit Bestimmtheit bekannten Pflanze, wahrscheinlich Panax Pseudoginseng Wallich; Panax Schin-seng N. v. E.)

Nach der Andeutung des Vorsitzenden dürfte jedoch hierin ein Irrthum obwalten; denn so viel aus der unvollkommenen Abbildung sich ersehen läßt, scheint solche eine Pflanze aus der Familie der Solanaceen darzustellen (vielleicht Hyoscyamus physaloides) und daher möchte eher auf schädliche Eigenschaften zu schließen sein.

Der echte Ginseng stammt aus China, scheint aber auch in Japan, der Tartarei und in Nepaul heimisch zu sein. Die Wurzel steht in China ungemein hoch im Preise, weil man ihr außerordentliche den Körper belebende Kräfte zuschreibt. Der Amerikanische Ginseng, die Wurzel von Panax quinquefolia L. gleicht dem Chinesischen sehr und wächst in Virginien, Canada ꝛc., soll auch von da aus häufig nach China und Japan ausgeführt werden.

IX. Herr Lieutenant Vorster zu Haus Mark bei Hamm in Westphalen theilt einige Bemerkungen mit, zu dem in den Verhandlungen 37ste Lieferung S. 277 u. f. befindlichen Aufsatze des Herrn Garten-Inspektors Bouché über Pflanzen-Etikets von Zink. Sie bestätigen im Wesentlichen vollständig die Anführungen des Herrn Bouché zu Gunsten dieser Art von Pflanzen-Etikets nach mehrjähriger Erfahrung des Herrn Einsenders bei ihrer Benutzung, in Folge verschiedener Versuche, die ihn zur Anwendung dieses Materials geführi haben; er bemerkt, daß die von ihm benutzte Tinte zum Aufschreiben der Namen mit pag. 281 der Verhandl. 37ste Liefer.) bezeichneten ganz gleich, und sein Verfahren bei Anfertigung der Etikets von dem des Herrn Bouché nur wenig verschieden sei, er giebt aber seiner Methode der Reinigung des Zinks durch scharfen Bier-Essig oder durch den trüben Rückstand eines Essigfasses, vor der Anwendung von Salzsäure den Vorzug. Die gedachte Tinte hat sich bei ihm während eines fünfjährigen Gebrauchs sowohl über als in der Erde vollständig bewährt, weshalb er die von Herrn Bouché beschriebenen Etikets allgemein empfehlenswerth hält.

X. Der Rittergutsbesitzer Herr Teichmann zu Möckern bei Leipzig (unser Ehren-Mitglied) dankt für die regelmäßige Zusendung der Verhandlungen, unter günstiger Aeußerung über deren Inhalt.

Derselbe hat in Fischers landwirthschaftlicher Litteratur-Zeitung verschiedene Notizen gefunden, die für den Gartenbau von Interesse sind und solche dieserhalb im 33sten Stück laufenden Jahrganges des Leipziger Intelligenz-Blattes zusammengefaßt, wovon er eine Anzahl von Exemplaren sandte, die in der Versammlung vertheilt wurden. Der Herr Einsender deutet darauf hin, daß die Sammlung und weitere Verbreitung solcher zerstreuten Notizen besonders für Vereine unserer Art angemessen erscheine, indem sie zu Rückfragen und Versuchen Veranlassung geben und dadurch nützlich werden können.

Es läßt sich darauf bemerken, daß solches in vorkommenden Fällen durch unsere Verhandlungen verschiedentlich geschieht, soweit diese dazu geeignet erscheinen.

## XLII.

# Die Vermehrung der Pflanzen aus Wurzeln

### mit besonderer Rücksicht auf Theophrasta Jussieui

vom

Herrn Garten-Inspector Bouché

im Königlichen botanischen Garten zu Schöneberg bei Berlin.

---

Die Vermehrung der Pflanzen durch Wurzeltheile ist zwar längst bekannt, und ist es durchaus nicht meine Absicht sie hier als etwa Neues darzustellen, sondern nur darauf aufmerksam zu machen, daß sie häufiger in Anwendung gebracht zu werden verdiente als es bisher der Fall war, indem der Gärtner dadurch in den Stand gesetzt wird, manche Pflanze, deren Vermehrung auf andere Weise sehr schwierig ist, zu vervielfältigen.

Daß man diese Vermehrungsweise so selten anwendet, scheint theils in der Voraussetzung zu liegen, daß sie umständlicher als aus Samen, Stecklingen, Ablegern oder Veredelung sei, oder daß mancher Gärtner nicht wagt, von alten Exemplaren Wurzeln zu jenem Zwecke abzuschneiden. Unstreitig ist es aber besonders bei hartholzigen, schwer durch Stecklinge oder Ableger zu vermehrenden Pflanzen, die vorzüglichste Vermehrungsmethode, indem man dadurch nicht nur wurzelächte, dauerhaftere Pflanzen erzielt, sondern auch der Erfolg größtentheils ein sicherer ist, zumal wenn man die Vorsicht gebraucht, die Wurzeln nicht sogleich nach der Trennung von der Mutterpflanze aus dem Wurzelballen auszuheben, d. h. wenn sie so nahe an der Oberfläche liegen, daß sie von Erde entblößt werden können, und sie erst dann, wenn sich an den oberen Enden junge Triebe gebildet haben, einzeln verpflanzt, bei vielen leichter aus Wurzeln sich vermehrender Pflanzen ist diese Vorsicht nicht nöthig.

Geschieht das Abschneiden der Wurzeln mit einiger Umsicht und Achtsamkeit, daß sie nämlich nicht in zu großer Zahl oder zu nahe am Stamme, sondern hinter einer diesem zunächst liegenden Seitenwurzel abgenommen werden, so erwächst dadurch auch der Mutterpflanze kein besonderer Nachtheil, der durch die daraus zu erziehenden jungen Pflanzen reichlich aufgewogen wird.

Auf diese Weise ist es mir gelungen, die immer noch seltene und schöne Theophrasta Jussieui zu vermehren, von welcher das hier zur Stelle gebrachte 1 Fuß hohe Exemplar im im Jahre 1844 aus einer Wurzel erzogen ist, auch jetzt treiben acht bis zehn im Juli abgenommene Wurzelstücke von 3 bis 4 Zoll Länge und $^1/_8$ bis $^3/_8$ Zoll Stärke schon wieder Augen. Die alte Pflanze, von welcher die Wurzelstücke beim Versetzen abgeschnitten wurden, befindet sich im besten Zustande, und trägt durchaus kein Zeichen nachtheiliger Folgen.

Um die abgeschnittenen Wurzeln zum Austreiben zu bringen, hat man weiter nichts zu thun, als sie in kleine angemessene Töpfchen, die mit gutem Abzuge versehen sind, so einzupflanzen, daß die Schnittwunde der Wurzel, also das obere Ende derselben, $^1/_4$ Zoll aus der Erde hervorragt, und sie dann in ein feuchtes, warmes Stecklingshaus zu stellen, die Töpfe bis zum Rande in ein warmes Beet einzusenken und gleichmäßig feucht zu erhalten.

Es wird diese Vermehrungsart bei dieser Pflanze um so willkommner sein, da sie selbst durch Zerstörung der Gipfelknospe sich selten verästelt, ja es wird sogar vielfach behauptet, daß sie niemals seitlich austreibe, sondern bei Verlust der Terminalknospe eingehe, wovon ich jedoch das Gegentheil gesehen habe.

Vielfach hat man ihre Vermehrung durch einzelne Blätter empfohlen, die an der Basis eine Knospe und später einen Zweig treiben sollen, jedoch hat es mir, obgleich ich viele davon steckte, nicht gelingen wollen, denn ich brachte die Blätter wohl bis zum Bewurzeln, aber niemals zum Austreiben.

Obgleich die Vermehrung der Wurzeln bei einer großen Zahl von Pflanzen bekannt ist, so bin ich doch fest überzeugt, daß es noch bei vielen gelingen möchte, wo man es nicht ahnt, wenn man nur Versuche damit machen würde; als Beispiel führe ich nur an, was Manchem unglaublich scheinen möchte, vor kurzer Zeit in Wien eine 5—6 Fuß hohe Araucaria excelsa mit regelmäßig vertheilten Aesten gesehen zu haben, die vor 8 bis 10 Jahren aus einer Wurzel erzogen ist, um mich von der Wahrheit zu überzeugen, untersuchte ich die Pflanze genauer und fand auch wirklich noch den Wurzelstumpf, aus welchem in vertikaler Richtung sich der Stamm gebildet.

Botanischer Garten den 22. October 1847.

## XLIII.

# Allgemeine Uebersicht über den Standpunkt der Gartenkultur

im Umkreise von Marienwerder.

Vom

Kunst- und Handelsgärtner Herrn Ad. Scholz daselbst.

---

Obgleich selbst meines Erachtens zur richtigen Beurtheilung des Kultur-Zustandes einer Gegend, mehr Zeit, mehr Erfahrungen gehören, als sich während eines noch nicht zweijährigen Aufenthaltes dem Gegenstande widmen ließ und gesammelt werden konnten, so glaube ich doch während dieser Zeit durch meine Geschäftsverbindungen, so wie durch die, von selbst sich machenden Beobachtungen einen wenn auch unvollständigen doch aber hinreichenden Ueberblick über das Allgemeine der Gartenkultur in hiesiger Provinz gewonnen zu haben, und wage ich es hiemit, doch immer noch auf gütige Nachsicht Anspruch machend, meine Ansicht über die Gartenkultur der hiesigen Gegend auszusprechen, so wie meine eigenen bis jetzt gemachten Erfahrungen über die hiesigen klimatischen und örtlichen Verhältnisse, bezüglich auf Gartenkultur mitzutheilen.

In einem Umkreise von circa 8—10 Meilen von Marienwerder habe ich schon Gelegenheit gehabt, viel und mehrere der bedeutendsten Privatgärtnereien kennen zu lernen; — diese zeigen entweder, ein seit einigen Jahren schnelleres Fortschreiten, nachdem sie, ich möchte sagen, gefesselt seit langer Zeit, nicht vor nicht rückwärts schreitend, gelegen, — oder, sie beharren jetzt noch in der bisherigen Ruhe. Man sieht mit Freude seitherige Viehgärten, Sümpfe und Moräste in Gemüsekulturen umwandeln, und alte Baumpflanzungen durch junge ergänzen, aber es bleibt doch selbst in Bezug auf diese Bestrebungen noch viel zu wünschen übrig, denn nur schwer lassen sich die Hindernisse besiegen, deren Vorhandensein eben den Stillstand veranlaßte. Wo die geistige Strebsamkeit nur gering ist, weil die geistigen Kräfte noch der weiteren Entwickelung warten, bleiben die Arbeitskräfte ewig und ewig auf derselben Stufe, auf welcher

sie durch die äußerste Nothwendigkeit und dringendsten Bedürfnissen geführt werden; sind diese nothdürftig befriedigt, ruht Geist und Hand, zufrieden mit dem was der Augenblick giebt.

Es fehlt im Allgemeinen der Sinn für Gartenkunst und für die Gewächse, welche sie dem Leben beut, und dann an geschickten ausgebildeten Gärtnern. Nur wenn die Begüterten sich entschlössen, solche durch angemessene Löhnung und Stellung hierher zu ziehen, kann eine gedeihliche Entwickelung der Gärtnerei in unsern Gegenden Platz greifen, denn unsere, der Handelsgärtner, Bemühungen können doch nur langsam und mittelbar darauf hinwirken.

Behufs der Uebersichtlichkeit für die Schilderung der Gärtnerei unserer Gegend, theile ich deren Betrieb in vier Klassen:

I. Gemüsezucht im Allgemeinen.
II. Baum und Obstzucht.
III. Pflanzenzucht.
IV. Bildende Gartenkunst.

I. Gemüsezucht im Allgemeinen ist nur lediglich dem nothwendigen Bedürfniß angemessen; auf die Erzeugung ausgezeichneter Gemüsearten wird noch zu wenig Werth gelegt, und werden zu wenig Mittel darauf verwendet, da die Kultivateure vielfältig, sogar größtentheils, trotz Kosten und Zeitaufwand, doch nichts besonders produciren.

a. Gemüsetreibereien beschränken sich nur auf die gewöhnlichsten Gemüse-Arten für die Küche in Mistbeeten, — Salat, Radies, Gurken, Melonen u. s. w. Blumenkohl, Spargel und dergl. ist mir getrieben hier noch nicht vorgekommen.

b. Gemüsekultur im Freien wird in den Weichsel- und Nogat-Niederungen stark, und mit gutem Erfolg von Landleuten betrieben. Durch ihre natürliche, äußerst günstige Lage liefern die Niederungen ohne sorgfältige Kulturen, — denn diese verwenden sie keineswegs darauf, — wenn nicht Ueberschwemmungen eintreten, ausgezeichnet schönes, und auch frühes Gemüse jeder Art, mit Ausnahme des Blumenkohls, der mir gerade noch nicht so ausgezeichnet vorgekommen ist. — Die Höhe hat schwierigere Kultur; — theils fehlt es derselben an guten humusreichen Boden, an Wärme desselben, so wie an der feuchten Atmosphäre, welches Dreies eben in den Niederungen so günstig auf die Vegetation wirkt, — vor allem müßte hier durch Kunst nachgeholfen werden; daran aber fehlt es eben.

In kleinen Städten giebt es keine Gärtner, daher in diesen wirklich gutes Gemüse, und etwas feineres, als das, was jedem so zuwächst, eine Seltenheit ist. Die der Niederung nahe gelegenen Städte haben Ueberfluß an Gemüse, und kann in diesen, wie z. B. hier in Marienwerder, von den Gärtnern nur mit ganz zeitigem, in Mistbeeten erzogenen Gemüse ein vortheilhaftes Geschäft gemacht werden. Liefert hier erst die Niederung, dann ist nichts mehr zu verdienen. Die Niederungen können aber nur den geringsten Theil der Provinz mit Gemüse versehen, und ist im Allgemeinen die Gemüse-Kultur in der ganzen Provinz als sehr weit zurück zu betrachten.

Der Gemüsesamenbau steht auf deselben Stufe, und wird, wo er betrieben, mit zu wenig Sorgfalt gehandhabt. Daß aber dieser Zweig der Gartenkultur hier nicht seine gehörige Ausdehnung erlangt, liegt in den hiesigen klimatischen Verhältnissen, obgleich ich damit keineswegs sagen will, daß hier, bei gehörig sorgfältiger Kultur gar kein Samenbau getrieben werden

könnte. Ueber das, was hier, oder was hier wirklich nicht zu erziehen ist, kann ich noch kein richtiges Urtheil fällen, da meine eigenen Erfahrungen noch keinen Maßstab geben können. Meine vorläufige Meinung aber ist, daß hier, mit Ausnahme einiger sehr spät reifenden Sämereien, unter obwaltenden klimatischen Verhältnissen, bei gehöriger Sorgfalt, und in nicht ganz ungünstigen Lagen, dieselben Gemüsesämereien gebaut werden können wie in der Provinz Brandenburg, einiges vielleicht mit etwas mehr Kostenaufwand hinsichtlich der Kultur.

Ich selbst baute im vergangenen Sommer, also 1846, der allerdings wohl nicht als maßgebend anzuführen ist, — Zwiebeln, Salat, Hülsenfrüchte jeder Art, Gurken und war ich, wenn auch nicht mit Quantität, so doch mit der der Qualität der Erndte recht zufrieden. Ueber meine diesjährige Samenerndte kann ich noch nicht urtheilen, und wird mein spätres Urtheil auch wohl nicht als das Durchschnittliche gelten können, da wir bis jetzt in diesem Jahre fast bis zum Extrem übergehende nasse, und auch größtentheils kalte Witterung hatten. — Schwarzwurzel ist reif *), Erbsen fangen an noch ganz unreif zu faulen und auszuwachsen; Mohrrüben werden ganz von Regen und Wind zerschlagen; Zwiebeln faulen unten ab; Bohnen die ich in diesem Jahre erst etwas spät legen konnte, glaube ich werden nicht recht gut zur Reife kommen; Gurken setzen bei der kalten Witterung schlecht an. Mehrjährige Erfahrung kann hier nur ein richtiges Urtheil geben, daher ich mir es vorbehalte, später hier z. s. Z. ein Weiteres darüber mitzutheilen. Noch bemerke ich, daß die Gärtner auf den Gütern selten ihren eigenen Bedarf von Sämereien bauen, — was wohl größtentheils seinen Grund darin findet, daß es ihnen an Räumlichkeit fehlt die nöthig ist, um den Samen vor dem Verbastardiren gehörig zu wahren. Die Bauern der Niederung und der Höhe bauen wohl öfters Zwiebeln, Mohrrüben u. s. w., der aber, da er allgemein für nicht sicher gehalten wird, im Handel kein recht gutes Fortkommen findet.

II. Baum- und Obstzucht.

Hier betreten wir noch ein ganz wüstes Feld, welches sich noch weiter als über die beiden Provinzen Ost- und Westpreußen erstreckt. Der ganze Flächenraum der von den Städten Danzig, Stettin, Berlin, Frankfurt a. O., Posen, Bromberg, Thorn, die polnischen Grenzstädte bis Memel eingeschlossen wird, besitzt keine dem Bedürfniß im Entferntesten entsprechende Baumschule, — in welchem Zustande sich also die Obstbaumpflanzungen befinden, läßt sich daraus schon schließen, noch mehr aber ist es zu bewundern, daß dem eben so ist, denn obgleich die Obstkultur auf so sehr niedriger Stufe steht, der Obstertrag, vorzüglich auf die Niederungen an den Ufern der Weichsel beschränkt, so bildet das Obst doch einen Haupthandelsartikel, vornehmlich nach Rußland.

Wie sehr man hier selbst darnach verlangt und strebt die Obstkultur empor zu bringen, kann man sehr leicht aus folgender Bemerkung entnehmen. Im Herbst 1846 und 1847 wurden bei mir in Summa circa 7000 St. Obststämme aus einem Umkreise von etwa 30—35 Meilen bestellt, und kommen jetzt schon wieder bedeutende Bestellungen für nächsten Herbst ein. Leider kann ich selbst diesen Bestellungen nicht Genüge leisten; meine Schulen sind noch zu jung, und können erst in 3—4 Jahr liefern; für einige der Besteller, denen es auf die Kosten nicht an-

*) Ende August 1847.

kam, ließ ich aus Magdeburg, Potsdam ꝛc. einige 100 Stämme kommen; die Uebrigen müssen und werden ihre Pflanzungen lassen, bis sie hier in der Nähe selbst gute, und zu soliden Preisen Obstbäume bekommen können. — Ein Obstbaum von Magdeburg, Potsdam u. s. w. kostet hier zur Stelle wenigstens 14—16 Sgr., und ist, da man sich der Entfernung wegen ganz auf die Auswahl des Verkäufers verlassen muß, nicht allemal den Erwartungen entsprechend, und außerdem nach den Folgen des weiten, oft noch unglücklich ablaufenden Transports ausgesetzt. Unter diesen Bedingungen können die wenigsten Besitzer größere Obstpflanzungen unternehmen, die Bauern sind es aber gar nicht im Stande, so guten Willen gerade diese auch dafür haben.

Was nun den Bestand der alten Obstbäume betrifft, so ist auch dieser in sehr traurigem Zustande; größtentheils besteht er aus sehr alten Bäumen, die durch Vernachlässigung im Schnitt und Kultur ganz verwahrlos't sind, daher wenig Ertrag geben; die wenigen jungen Pflanzungen werden mit mehr Sorgfalt behandelt.

Die Qualität und Quantität der Sorten die hier kultivirt werden, ist sehr gering, und gerade die besten und feinsten Sorten fehlen. Die vorherrschenden Sorten sind: Aepfel; rother und weißer Stettiner, Jungferschönchen; grüne und gelbe Reinette (hier falsch unter Goldreinette gehend), Schaafschwänzchen, Zwiebeläpfel und rother Rambour; Birnen: Grumkeuer, mehrere sehr zeitige, wenig schmackhafte Sommerbirnen; Beurré blanc noch selten; Sommer- und Herbstbergemotten, und mehrere schlechte Kochbirnen; Kirschen: frühe May; Bigarro blanc; schwarze Knorpelkirsche, — (doch eine schlechtere Sorte wie die, die in Sachsen unter diesem Namen geht) große Natte, Lothkirsche, und die gewöhnliche Sauere in großer Menge; Pflaumen: gewöhnliche Bauerpflaumen, große Eierpflaume; Aprikosen, Pfirsiche fehlen ganz; Wein wird an den Häusern und Spalieren nicht viel kultivirt, und schlecht und unrichtig behandelt, ebenso werden auch nicht immer die frühesten, hier allein reifenden Sorten gewählt. Was die 3 letzten Obstgattungen betrifft, so findet deren Kultur allerdings Hindernisse in den klimatischen Verhältnissen, die aber auch nur diesen, keinesweges den Kulturen der übrigen feineren Obstgattungen entgegensteht, — für welche Behauptung der Umstand, daß einzelne Liebhaber solche mit Glück erzielen, spricht.

Um die Obst-Kultur in hiesiger Provinz zu heben, wodurch eine sehr große Lücke der allgemeinen Landeskultur ausgefüllt werden würde, ist es unbedingt nöthig, daß wenigstens eine Provinzialbaumschule errichtet wird, — unterbleibt die Gründung eines solchen Institutes, werden wir hier bald die alten Pflanzungen aussterben sehen, ohne daß Neue angelegt sind, wodurch in einer Reihe von Jahren ein wahrer Mangel an Obst hier entstehen wird. —

Hier wirft sich uns die Frage auf; woher, aus welchen Quellen entsprangen die jetzt bestehenden Pflanzungen?

In früheren Jahren durchzogen in Masse jährlich Händler aus Böhmen, Baiern, Sachsen u. s. w. die hiesige Provinz mit Obstbäumen die sehr viel gekauft wurden; selten fanden sich unter diesen gute Sorten, vorzüglich nicht die, für welche sie verkauft wurden.

Die Gutsbesitzer, Bauern u. s. w., früher so sehr von diesen Leuten betrogen, kaufen jetzt und seit langem nicht mehr von diesen Händlern, daher diese jetzt auch nur selten die hiesige Provinz heimsuchen. So finden wir hier alte Pflanzungen, in denen, wie mir selbst

bekannt ist, Obstbäume in ihren besten Jahren, die bis heut noch nichts getragen, oder doch sehr schlechte, sogar wilde Früchte geliefert haben.

Obsttreibereien fehlen hier ganz, höchstens daß vielleicht ein Gutsbesitzer in seinem Glashause nebenbei Wein früher zur Reife bekommt.

III. Pflanzenzucht.

Topfpflanzenkultur steht auf sehr niedriger Stufe; — erstens fehlt es den Liebhabern immer noch an Gelegenheit ihre Liebhabereien billig zu befriedigen; zweitens fehlt es ihnen an Gärtnern; auf den Gütern, auf welchen wir hier und da, aber sehr selten, ein Gewächshaus finden, liegt die Ursache lediglich an den Gärtnern, die größtentheils auf den Gütern selbst ausgebildet, wenig Kenntniß von Pflanzenkultur besitzen, auch nicht besitzen können.

Pflanzen- und Blumenkultur für den Blumengarten wird, weil diese überhaupt leichter, und mit weniger Umstände verknüpft ist, mit mehr Erfolg betrieben, obgleich man allerdings auch hier größtentheils den alte Geschmack im Arrangement vorherrschen sieht, und die bildende und fortschreitende Hand des Gärtners vermißt wird.

IV. Bildende Gartenkunst sehen wir aus denselben Gründen wir die Obst- und Pflanzenkultur, noch auf sehr niedriger Stufe, — sie fängt eben an sich langsam empor zu arbeiten.

Hier besonders erkennt man, wie der Mangel an ausgebildeten Gärtnern wirkt. Solche würden bald den Sinn für schöne Gartenanlagen wecken, und ständen ihnen dann tüchtige Handelsgärtnereien zur Seite, bald nicht nur diesen einen Zweig der Gärtnerei, sondern auch alle anderen emporheben.

Die älteren Handelsgärtuereien, deren es aber nur sehr wenig giebt, können sich noch nicht den neueren Anforderungen anschließen; die Neueren, zu welchen ich mein eigenes, seit 2 Jahren bestehendes Etablissement rechne, sind noch zu neu und jung, und zu schwach an Geldmitteln, durch welche es allein möglich gemacht wird, gleich vom Anfange dem Publikum die Vortheile zu gewähren, die es genießen will und muß, soll dieses in der Art, wie es wünscht, und wie es die Mittel erlauben, seine Liebhaberei und Sinn für Gartenkultur verfolgen und befriedigen.

Wenn auch vorstehende allgemeine Uebersicht der Gartenkultur der Umgegend von Marienwerder, welche auch für die ganze Provinz Preußen als Urtheil gelten kann, wegen Mangel an mehrjähriger Erfahrung noch nicht vollständig zu nennen ist, so glaube ich doch lassen sich daraus die Hauptursachen erkennen, woher es kommt, daß diese Provinz in diesen Zweig der allgemeinen Landeskultur noch so sehr den Anderen nachsteht, — woraus sich wiederum würde auf die Mittel schließen lassen, welche, zum allgemeinen Wohl der ausgedehnten fruchtbaren Provinz, die eingesessene und möglichst gedeihliche Entwickelung der Gartenkultur im weitesten Sinne des Wortes, bewirken könnten, ja würden.

Die Erfolge aller Kulturen sind abhängig von den klimatischen Verhältnissen, so wie die klimatischen Verhältnisse die Kulturen bedingen.

Aus eigener Erfahrung kann ich über die klimatischen Verhältnisse der hiesigen Provinz selbst noch kein definitives Urtheil abgeben; 1 Herbst, 2 Winter, 2 Frühjahre und 1½ Sommer erlebte ich erst in hiesiger Gegend; die in dieser Zeit gemachten Beobachtungen können noch zu keinem festen Resultate führen, daher ich mich heut noch nicht erdreiste über die klima-

tischen Verhältnisse hiesiger Provinz zu sprechen, — wohl aber will ich einige mir vorgekommene Thatsachen, die Ansichten Anderer, so wie zuletzt meine bis jetzt gesammelten Notizen und Beobachtungen mittheilen.

Die allgemeine Meinung spricht sich dahin aus, daß wir hier, etwa in einem Umkreise von 6 Meilen südlich, dann nördlich bis an die See, östlich und westlich 15—20 Meilen im Umkreise, 14 Tage später eintretenden Frühling als bei Berlin und 14 Tage früher eintretenden Winter haben, also jährlich 4 Wochen länger Winter. Wie weit sich diese Meinung rechtfertigt, wird sich am Besten durch Vergleichung der Beobachtungen der Temperaturverhältnisse nach Verlauf einiger Jahre feststellen lassen.

Nachtfröste treten hier im ersten Halbjahre allerdings später und im zweiten früher ein, als in der Gegend von Berlin und Magdeburg. Von diesen leiden am meisten die im Freien durchwinterten feineren Gewächse; — ob, und wie weit da nun durch Akklimatisation nachzuhelfen ist, wird und kann erst mehrjährige Erfahrung lehren.

Pfirsich, Aprikosen, die feineren Pflaumen, nicht selten auch die Kirschen, sind sehr den nachtheiligen Wirkungen der Nachtfröste ausgesetzt.

Meine Akklimatisationsversuche im Winter 46/47 waren zwar noch klein, haben aber zu einigen intressanten Resultaten geführt.

In diesem Winter hatten wir zwei Mal, jedesmal circa 8 Stunden des Nachts anhaltend, ohne Schnee, mit scharfem Ostwind — 17,5° R. als Minimum; — im übrigen war der Winter gelinde zu nennen, über 10—12° kalt kam es nur selten auf längere Zeit; im ganzen genommen war die Temperatur sehr abwechselnd, und hatten wir, vorzüglich noch im Februar und Anfang März viel sogenannte Blachfröste. — Paulownia imperialis; eine vorjährige Stecklingspflanze, die in fester, gerade nicht sehr fetter Gartenerde im vorigen Sommer (1846) 3′ hoch, und dieser Höhe angemessen stark geworden war, hielt freistehend und ohne alle Bedeckung aus. Sie war nur vor Nordwind durch ein 40′ davon stehendes Gewächshaus sehr wenig geschützt. Die Spitze war von oben nach unten gerechnet ungefähr ½′ nicht reif geworden, und diese ist allerdings den Winter über verloren gegangen; im Frühjahr trieb die Pflanze zeitig aus, litt auch nicht, schon ziemlich 2″ lange Triebe habend, durch zwei mit 1 bis 1½° einbetretenden Nachtfröste *); an jedem Knoten erschienen 2 Triebe über einander von denen ich nur 5 gelassen habe, — diese sind schon über 1 Zoll stark im Durchmesser, und 5—6′ lang, mit über 1½—2′ im Durchmesser haltenden Blätter versehen. Diese alte Pflanze werde ich im nächsten Winter nicht wieder ohne Decke durchwintern, da ihr etwaiger Verlust zu groß sein würde; hingegen habe ich wieder eine andere junge Pflanze im freien Lande, mit der ich den Durchwinterungsversuch im Freien anstellen will. Ferner hielten im vorigen Winter bei mir ohne Decke und gar nicht geschützt aus:

*) Am 4. Okt. d. J. (1847) früh erfroren bei mir bei — 0,5° R. sämmtliche Blätter der P. imp; die jüngeren aber litten weniger als die vollständig reifen, welche ganz schwarz geworden. Bei dieser Gelegenheit möchte ich darauf aufmerksam machen, daß manche Pflanzen sich wie Akazien und Eichen verhalten, welche im Frühjahre viel empfindlicher gegen Nachtfröste sind, als im Herbste, andere wieder dagegen, wie Paulownia, Catalpa, Hibiscus, die entgegengesetzte Erscheinung darbieten, und daß darüber noch wenige Beobachtungen angestellt sind, daher also darauf bezügliche Mittheilungen sehr willkommen sein werden, und nicht ohne praktischen Nutzen. G. A. F.

Mimulus roseus, Aquilegia Skinneri, Deutzia scabra, Rosa pallida, Helianthus multiflorus, Adlumia cirrhosa, Hydrangea hortensis, Morus alba et nigra; Campanula pyramidalis, Pfirsich, Aprikosen. Mit mäßiger Decke, (Hand hoher Sand —) durchwinterten: Calampelis scabra, die Wurzeln von Jasminum officinale und Fuchsia, div.

Im nächsten Winter werde ich dieselben, und noch mehr Durchwinterungs-Versuche anstellen und seiner Zeit darüber berichten.

Zum Schluß dieser allgemeinen Uebersicht der Gartenkultur und klimatischen Verhältnisse unserer Gegend füge ich meine Witterungs-Beobachtungen, während meines Hierseins, also vom November 1845 an, mit bei.

| | 1845. | | | | | 1846. | | | | | 1847. | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Monat. | Durchschnittliche Monatstemperatur. + | Durchschnittliche Monatstemperatur. − | Nachtfröste. | Schnee, Regen | Gewitter. | vorherrschender Wind. | Durchschnittliche Monatstemperatur. + | Durchschnittliche Monatstemperatur. − | Nachtfröste. | Schnee, Regen. | Gewitter | Vorherrschender Wind. | Durchschnittliche Monatstemperatur. + | Durchschnittliche Monatstemperatur. − | Nachtfröste. | Schnee, Regen. | Gewitter. | Vorherrschender Wind. |
| Januar. | | | | | | | | 1 1/3 1 | | circa 2½″ | | N.-O. | | 4 1/3 1 | | 6¾ Tage Schnee. | | S. und S.-O. |
| Februar. | | | | | | | | 3/2 8 | | 1½″ | | N.-W. S.-W. | | 2 3/2 8 | | 11½ Tage Schnee. | | W. und S.-W. |
| März. | | | | | | | 4 1/3 1 | | 4. 1, 1½° 2, 2° 3, 1° 4, ½° | Schnee, 2 Mal wenig. 6 Mal Regen. | | S.-W. | 1½ | | 3. 1, 2½° 2, 1½° 3, 1° | 8 Tage Schnee. | | S.-W. S.-O. |
| April. | | | | | | | 7 1/3 0 | | 5. Gelinde. | Wenig Regen. | | S.-O. | 3 9/1 0 | | 3. 1, 1° 2, 3° 3, 1½° | 4 Tage Schnee u. Regen. | 1 mit starkem Regen. | S.-W. |
| Mai. | | | | | | | 9 1/3 1 | | 3. Am 21. erfroren die in Blüthe stehenden Kirschblüthen. | Ziemlich viel. | In der Entfernung ein Gewitter am 17. Mai. | S.-O. | 10 1/3 1 | | 2. 1, ½° 2, ½° | 5 Tage Regen. | 3 mit Regen. | S.-W. |
| Juni. | | | | | | | 13 1/1 5 | | | Fehlte ganz, selten starker Thau oder Nebel. | 2 ohne Regen. | S. | 12 3/5 | | | 8 Tage starken Regen. | 3 mit Regen. | W. S.-W. |
| Juli. | | | | | | | 16 9/3 1 | | | Wenig. | 1 ohne Regen. | S.-W. | 14 5/3 1 | | | 12 Tage starken Regen. | 9 mit Regen. | N.-W. |
| August. | | | | | | | 18 1/3 1 | | | Zusammen ¾ Tag. | 1, wenig Regen. | N. u. O. | | | | | | |
| September. | | | | | | | 12 2/1 5 | | | Fehlte ganz. | | S. und S.-W. | | | | | | |
| October. | | | | | | | 8 2 8/3 1 | | | Sehr wenig. | 1 ohne Regen. | S.-O. | | | | | | |
| November. | | | | | | | 1 2/1 5 | | | Zusammen 2½ Tage. | | S und N.-O. | | | | | | |
| Dezember. | 1 2/3 1 | | | wenig circa 3″ | | | | 2 2 9/3 1 | | 8½ Tage Schnee. | | S. und S.-W. | | | | | | |

## XLIV.

# Auszug

aus dem Sitzungs-Protokolle des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues in den Königl. Preuß. Staaten, in der 254sten Versammlung zu Berlin, am 28. Novbr. 1847.

---

An Garten-Erzeugnissen waren zur Stelle gebracht:

1. aus dem Königl. botanischen Garten durch Herrn Inspector Bouché: 15 blühende Topfgewächse in vorzüglich schönen Exemplaren, von denen besonders bemerkenswerth waren: Evolvulus coeruleo-purpureus, Columnea grandiflora, Maxillaria (Xylobium) sp. Moritz, Ornithidium coccineum, Tradescantia Warszewitziana, Erica mutabilis.

2. vom Kunst- und Handels-Gärtner Herrn Jänicke 38 Topfgewächse die durch Blüthenfülle und zierliche Aufstellung erfreuten, darunter ausgezeichnete Eriken, Tropaeolum Lobbianum, Armeria formosa u. a. m.

3. vom Kunst- und Handelsgärtner Herrn Allard: Maxillaria picta lutea, Erica floribunda und Erica Boucheana in kräftigster Kultur;

4. aus dem Königl. Garten zu Monbijou vom Hofgärtner Herrn Mayer: ein sehr schön gezogenes Exemplar von: Manettia bicolor in vollster Blüthe;

5. aus dem Garten des Herrn Geheimen Ober-Hofbuchdrucker Decker (Kunstgärtner Herrn Reinecke): ein überaus kräftiges und blüthenreiches Prachtexemplar von Cestrum aurantiacum, dessen die Schiedsrichter durch ehrenvolle Erwähnung besonders gedachten: ferner: Gongora Hoockeri durch Herrn Dr Karsten erst in diesem Sommer neu eingeführt; Veronica speciosa, Acacia platyptera, Eranthemum pulchellum, Oxalis cernua; alle im herrlichen Kulturstande;

6. aus dem Garten des Herrn Dannenberger (Kunstgärtner Herrn Gaerdt): ein ungemein blüthenreiches kräftiges Exemplar von Tropaeolum crenatiflorum, dem die erwählten Schiedsrichter (Herren ꝛc. Morsch, Demmler, J. E. S. Limprecht) die ausgesetzte Monatsprämie zuerkannten.

7. von den Kunst- und Handelsgärtnern Herren Moschkowitz et Siegling in Erfurt ein reiches Sortiment Aepfel und Birnen der vorzüglicheren Sorten, ein 65 Nummern starkes

Sortiment Kartoffeln*) 8 Sorten ausgezeichneter Zwiebeln**) ungemein schönen und großen Blumenkohl, eine neue Art Kürbis aus Samen von Süd-Karolina gezogen und 1 Exemplar vom Kaiserkronen-Kürbis.

Von dem Kartoffel-Sortiment bemerken die Herren Einsender, daß sie solches mühsam, mit nicht unbedeutenden Kosten seit zwei Jahren aus verschiedenen Ländern eingesammelt und daß solches bei der Ausstellung in Arnsstadt den ersten Preis und bei der Ausstellung in Erfurt besonderes Lob erlangt habe. Es kann hier dies Lob nur wiederholt und mit dem Danke verbunden werden, der den Bemühungen der Herren Einsender für die Ansammlung eines guten Kartoffel-Sortiments, zur Vermehrung und weiteren Verbreitung gebührt, und zu welchem Behuf ihnen dasselbe nach Wunsch zurückgegeben werden wird, nebst den benannten Zwiebel- und Kürbis-Sorten.

8. Von dem Weingutsbesitzer Herrn Damm in Crossen waren eingesendet zwei ungewöhnlich große Rettig, der eine von runder Form 15 Pf. schwer, der andere länglich, 11½ Pf. wiegend, mit dem Bemerken des Einsenders, wie er keinesweges glaube, daß es nicht noch größere gebe, da er selbst in diesem Jahre viele Exemplare von der länglichen Form bis zu 16 Pf. Schwere in seinen Weinbergen gezogen habe.

9. Aus dem Instituts-Garten waren zur Verloosung beigebracht: Amaryllis Johnsoni major, crocata, Tillandsia pallida, Cupressus Ehrenbergi und Marantha zebrina, die den Herren Justiz-Rath Meyer, Hofgärtner Mayer und Assessor Dr. v. Mülmann zu Theil wurden.

---

*) No. 1. feine weiße frühe Trauben-Kartoffel aus Darfur in Ober-Egypten; No. 2. große weißgelbe von der Insel Malta; No. 3. große dunkelrothe von Port-Allegro in Südamerika; No. 4. späte große rothe aus Californien; No. 5. schwarze Sago-Kartoffel von Nukahiwa in Neuseeland; No. 7. Sämling aus dem Intermedio zwischen Peru und Chili; No. 8. große von Porto-Allegro; No. 9. kleine schwarze Feldmaus; No. 10. Koch's Frühkartoffel aus Chilischen Samen 1844 gewonnen; No. 13. Wildling; No. 14. Darmstädter; No. 15. Eiergelbe von den Cordilleren; No. 16. neue amerikanische sehr ergiebige; No. 17. englisch frühe Marleys early; No. 18. Holländer blau blühende; No. 19. Thüringer Speisekartoffel sehr gut; No. 20. Preis von Holland; No. 21. lange weiße Nieren; No. 22. ergiebige Gurken; No. 23. Preis von Westervold; No. 24. gelbe Batata; No. 25. frühe hellrothe Pfälzer. No. 26. Lima-Kartoffel; No. 27. Zwergtreib-Kartoffel; No. 28. roth- und blau marmorirte sächsische; No. 29. zweijährige spanische; No. 30. lange Peruvianische nachgezogen; No. 31. Wachholder-Kartoffel; No. 32. große Russische; No. 33. neue früheste Sechswochenkartoffel; No. 34. Lerchenei; No. 35. holländische rauchschalige; No. 36. runde rauchschalige; No. 37. roth und gelb marmorirte; No. 38. ächt Peruvianische runde; No. 39. rauhschalige haltbare Erfurter; No. 40. große rothe Wucherfelde; No. 41. Sprengels roth und blau marmorirte (vorzüglich gute Sorte); No. 42. Bisquit-; No. 43. Liverpool; No. 44. Kastanien; No. 45. holländische sehr ergiebige; No. 46. frühe runde ergiebige; No. 47. Ananas; No. 48. Neunwochenkartoffel; No. 49. Finger- oder Hand-; No. 50. Nuß-; No. 51. gelbe Speise- ergiebig; No. 52. Rohan-; No. 53. neue rothe aus Milwauki in Nordamerika; No. 54. frühe violette; No. 55. rothe Langmannsche sehr ergiebige; No. 56. Zwiebelkartoffel engl. sehr volltragend; No. 57. Tannenzapfen; No. 58. violette Mühlhauser; No. 59. Oldenburger späte: No. 60. Schweizer; No. 61. frühe neue englische; No. 62. blaßrothe von Valois; No. 63. glatte Frühlings-; No. 64. späte roth marmorirte; No 65. engl. Rostbeaf.

**) 1 blaßrothe plattrunde Erfurter harte Kopfzwiebel; 1 blnthrothe do. holländ. do. do. 1 goldgelbe do. do. do. do. 1 silberweiße do. do. feine do. 4 silberweiße neue Birnzwiebel (selbst gewonnene neue Art); 4 do. allerfrüheste von Nocera; 4 blaßrothe ovale sehr feine James-Zwiebel; 4 Corne de beouf, Ochsenhorn-Zwiebel; 1 Erfurter großer weißer Herbst-Blumenkohl; 1 Kaiserkronenkürbis; 1 Kürbis neue Art aus Süd-Carolina bezogen; Ein Sortiment Aepfel und Birnen.

I. Nachdem der Direktor auf alle die vorbenannten Erzeugnisse hingewiesen, fesselte derselbe die Aufmerksamkeit der Versammlung durch einen kurzen Ueberblick seiner jüngsten Reise nach Italien, von der er unlängst zurückgekehrt. Er gedachte der herrlichen Kastanien-Waldungen in den schönen Umgebungen von Pontremoli an den Ufern des Magra, der vortrefflichen Bestrebungen des Großherzogs von Toskana zur Ueberwachung der Sümpfe in den Maremnen nicht weit von Livorno, wodurch die von der bösen Luft verpestete Gegend nun gesünder und mehr bewohnbar wird; des von den Einwohnern vernachläßigten Feldbaues auf Corsica, der durch die dazu alljährlich hinkommenden Bauern aus dem Modenesischen und vormaligen Lucchesischen betrieben wird, wogegen die schönen Gebirgswaldungen von Pinus Laricio am Monte doro, wo sich auch eine Buchenwaldung von großen Bäumen befindet, den Reisenden dort erfreuen.

Noch erwähnte Referent die Kultur der Knollen von Oxalis Deppei im botanischen Garten zu Freiburg im Breisgau. Sie werden dort oft faustdick, lassen sich sehr weich kochen und geben dann eine gute Speise.

II. Die in der jüngsten Versammlung in Vorschlag gebrachten Programme der Prämien zur Pflanzen-Ausstellung am 9ten April k. J. und zur Frucht-, Gemüse- und Pflanzen-Ausstellung am 26ten Jahresfeste im Juni k. J. wurden zur Abstimmung gebracht, mit der Aufforderung des Direktors die etwanigen Einwendungen dagegen zu äußern. Da dies von keiner Seite geschah; so erfolgte die einstimmige Annahme beider hier beigefügten Programme, die nunmehr zur weiteren Bekantmachung durch den Druck gelangen werden. (S. Verhandl. 38ste Liefer. S. 139—244).

III. Der practische Arzt Herr Dr. Mauz in Esslingen dankt dem Vereine für seine Ernennung zum korrespondirenden Mitgliede und sendet seine in den Mittheilungen des Vereins zur Beförderung der Landwirthschaft in Sigmaringen (Nro. 41 und 42 l. J.) abgedruckte Beschreibung der Kartoffelkrankheit im Jahre 1847. Es ergiebt sich daraus die Folgerung, daß man aus der Vollkommenheit der Pflanzen und Blätter auf guten Ertrag gesunder Knollen schließen könne. Der Direktor fügte hinzu, daß schon Linné die Blätter der Pflanzen als deren Magen betrachtet habe, auch verwies Referent bei dieser Gelegenheit auf das uns zugekommene neueste Heft des Journals der Gartenbau-Gesellschaft in London (Vol. II. Part. III. wonach die Blätter, so wie sie anfangen schadhaft zu werden, abgenommen werden sollen, um den Uebergang des krankhaften Zustandes in die Knollen zu verhindern, wie mehrere Versuche bestätigt haben.

Uebrigens sucht Herr Dr. Mauz aus seinen Wahrnehmungen nachzuweisen, daß die Epidemie in Abnahme und deren gründliches Aufhören zu hoffen sei.

IV. Der am 8ten October 1845 neugebildete Gartenbau-Verein für Neu-Vorpommern und Rügen zu Eldena bei Greifswald sandte uns ein Exemplar seines 1ten und 2ten Jahres-Berichts, mit dem Wunsche, die Bestrebungen dieses jungen Vereins durch Mittheilung unserer Verhandlung zu unterstützen, wie hierseits gern geschehen wird.

Das vorliegende Heft enthält u. a. Bemerkungen des Professors Dr. Schauer über die Kultur und Behandlungsweise der Paulownia imperialis, worin, mit Hinblick auf die klimatisch Verhältnisse von Japan und Europa, besonders hervorgehoben wird, daß der Baum zu

seiner vollkommenen Ausbildung einen freien Standort und bedeutenden Bodenraum verlange und es daher darauf ankommen werde zu ermitteln: ob man erwarten könne, den Baum in seiner vollen Schönheit bei uns im Freien wachsen und ausdauern zu sehen.

Auch giebt das Heft Nachricht von dem Fürstlichen Küchengarten zu Putbus, worin u. a. der Anzucht des Seekohls (Crambe maritima) gedacht wird, der dort ein sehr beliebtes Gemüse ist. — Auch in unseren Versammlungen ist schon öfter und noch unlängst durch den General-Sekretair die Anzucht des Seekohls als wohlschmeckendes Gemüse empfohlen worden, worauf der Direktor hinwies. Es ward in der Versammlung die Vorzüglichkeit desselben zwar anerkannt, doch angeführt, daß die Kultur hier zu kostspielig erscheine, um einen guten Absatz am Markte zu finden, dies möge wohl der Grund sein, weshalb man hier wenig davon anbaue. Herr Hofgärtner Hempel führte noch besonders an, daß er den Seekohl in größerer Menge gezogen und unentgeldlich vertheilt habe, wodurch solcher an den Markt gekommen, aber nicht gekauft worden sei; Herr Hofgärtner Morsch bemerkte noch, daß der Seekohl häufig in die Königl. Küche geliefert, also dessen Werth doch gewürdigt werde. In Bezug hierauf ermunterte der Direktor zum Anbaue dieser Kohlart und anderer feiner Gemüse, mit dem Vorschlage, solche demnächst in der Versammlung zum Versuch zu bringen, damit, wenn dieser gut ausfalle, von Seiten des Gartenbau-Vereins auf solche empfehlenswerthe Gemüse durch die Zeitungen aufmerksam gemacht werden könne, um Nachfrage am Markte und dadurch Lust zum Anbau herbeizuführen. Zur Vertilgung der Rübenfliege und der Rapsfliege, so wie der grauen nackten Schnecke ist dort Schwefelwasser, Holzasche und Zuckererde mit Erfolg angewendet.

Es wird hierüber, in Bezug auf die Natur der genannten Fliegen, noch die Aeußerung des Herrn P. Fr. Bouché erbeten werden.

V. Der vom Gewerbe- und Garten-Verein in Grüneberg eingesandte 13te Jahresbericht ergiebt, daß die Weinlese des Jahres 1846 zusammen 68,622 Eimer Most brachte, eine Cresszenz, wie sie in den Jahrbüchern Grüneberg's noch nicht aufgezeichnet worden, woraus Veranlassung genommen ward, ein Dank- und Freudenfest für den reichen Traubenseegen zu begehen. Der Obstbau brachte dagegen nur geringen Ertrag und die Taschenbildung der Pflaumen zeigte sich wieder, wie im vorangegangenen Jahre. Von dem Seidenbau werden erfreuliche Fortschritte gemeldet.

VI. Die Westphälische Gesellschaft für vaterländische Kultur in Minden sandte mit den neuesten Heften ihrer Provinzial-Blätter (IIIten Bandes 3tes u. 4tes Heft) eine historische Skizze über ihre Entstehung und Entwickelung, aus Anlaß ihres 25jährigen Bestehens und des damit zusammenfallenden 50jährigen Jubiläums ihres beständigen Vorstandes, des inzwischen verstorbenen Regierungs-Chef-Präsidenten Richter, der auch unser Mitglied war. Die Gesellschaft beschäftigt sich viel mit Alterthumskunde und geschichtlichen Forschungen und hat hierin sehr schätzenswerthe Ergebnisse mitgetheilt, die besonders von großem provinziellen Interesse sind. Aber auch Gegenstände von ganz allgemeinem Interesse werden vielfach von diesen immer sehr gediegenen Blättern berührt. So enthalten die vorliegenden Hefte unter Anderem (S. 102.) einen wissenschaftlichen technischen Bericht des hier lange unter uns gelebten Herrn Geh. Ober-Berg-Raths v. Oeynhausen über das Ergebniß des Salzbohrversuchs auf der Saline

Neusalzwerk bei Minden, wonach aus 1951 Fuß Tiefe 4procentige Soole gefördert wird, die pro Cubicfuß 2¼ Pfd. Kochsalz liefert, woraus nachgewiesen wird, daß pro Minute 101¼ Pfd. in 24 Stunden 145,800 Pfd. Kochsalz aus dem Bohrloche abfließen.

Höchst interessant ist der Bericht des Herrn Racine (S. 130.) über das Thermometer im Winter 1844/45, worin die ganz ungewöhnlichen Temperatur-Verschiedenheiten näher beleuchtet werden, welche während dieses merkwürdigen Winters gleichzeitig in nicht weit von einander entfernten Gegenden oft selbst unter beinahe gleichen Breitegraden beobachtet wurden und deren Minimum in einigen Theilen Deutschlands bis zu 11°, in andern bis 20 und 22°, im Fichtelgebirge sogar bis zu 28° R. stieg; im nördlichen Africa aber die seltene Höhe von 6 bis 7 Graden R. und im nördlichen Rußland am Onega-See, andauernd 30 Grade, also beinahe den Gefrierpunkt des Quecksilbers erreichte.

VII. Der Direktor knüpfte hieran den Hinblick auf die Gesellschaft für vaterländische Kultur in Breslau, deren gelehrte Beschäftigungen hauptsächlich auf Naturwissenschaften gerichtet sind. In der eingesandten Uebersicht ihrer Arbeiten im Jahre 1846 finden wir unter den in der Sitzung vom 26ten Februar d. J. aufgestellten Preisfragen eine, die uns näher berührt, sie ist auf die Verbesserung des Obstbaues in Schlesien gerichtet und verlangt eine den neueren Fortschritten der Wissenschaft entsprechende allgemein faßliche und möglichst praktische Anweisung zur Obstbaumzucht, mit besonderer Berücksichtigung der klimatischen und örtlichen Verhältnisse Schlesiens. Der Ehrenpreis ist auf 20 Friedrichsd'or und der Termin zur Einsendung auf den 1ten August 1848 gestellt. Von besonderem botanischen Interesse sind die in dem vorliegenden Hefte mitgetheilten Beobachtungen des Herrn Professors Dr. Göppert über die Wachsthumsverhältnisse der Abietienen und über die Ueberwallung der Tannenstöcke, so wie dessen Beiträge zur Kenntniß der Balanophoren ꝛc.

VIII. Von der ökonomisch-patriotischen Societät zu Jauer empfingen wir deren Verhandlungen und Arbeiten im J. 1847. Von dem hauptsächlich der Landwirthschaft gewidmeten Inhalte verdient in der jetzigen Zeit besondere Aufmerksamkeit, das S. 117 beschriebene Verfahren, gefrorne Kartoffeln in eine brauchbare zur längeren Aufbewahrung geeignete trockene Masse zu verwandeln; sie werden in Scheiben geschnitten, dem Froste ausgesetzt und dann an der Luft getrocknet, zur Ersparung des Dörrens.

Ein anderes Verfahren die Kartoffeln zur Benutzung auf lange Dauer vorzubereiten, wird pag. 136 dahin angegeben, die geschnittenen Kartoffel-Scheiben in 40 Grad warmes Wasser auszulaugen und nach der Gährung, auf Horden im Freien zu trocknen.

Noch andere Angaben zu gleichen Zwecken, die nicht minder Aufmerksamkeit verdienen, befinden sich auch in dem dritten Quartal-Hefte lauf. Jahrg. der landwirthschaftlichen Zeitung für Kurhessen.

IX. Der Verein für Pomologie und Gartenbau in Meiningen spricht in verbindlichen Ausdrücken seinen Dank aus für die ihm zur Anknüpfung näherer Verbindung überwiesenen 8 neuesten Hefte unserer Verhandlungen. Derselbe sendet das 2te Heft seiner Druckschriften, aus dem wir die Begehung seines 9ten Jahresfestes entnehmen. Dasselbe enthält einen beachtenswerthen Aufsatz über eine vielleicht mögliche Klassificirung der Birnen nach botanischen Merkmalen; ein anderer für die Praxis nicht unwichtiger Aufsatz handelt darüber: welche neueren

und älteren Pflaumen man pflanzen soll. Zur Vertilgung der Blattläuse von den Pflanzen in Gewächshäusern wird empfohlen, einige Goldhähnchen (die in Nadelholzdickungen mit dünn bestrichenen feinen Leimruthen leicht zu fangen sein sollen) in die Gewächshäuser zu bringen, wo sie nach der Beobachtung des Berichterstatters (Kassenrath Göbel) in kurzer Zeit den Zweck erfüllen, ohne den Pflanzen im geringsten zu schaden. Weiter werden noch andere Feinde der Blattläuse bezeichnet und darunter besonders die Larven der Coccinella-Arten (Marienkäfer) genannt u. auch hierüber werden wir noch unseren geschätzten Entomologen Herrn P. F. Bouché hören.

X. Der Land- und Gartenbau-Verein zu Mühlhausen a. Unstr. sandte uns seinen 3ten Jahresbericht, vom April 1845 bis dahin 1847 nebst einigen anderen Drucksachen, die von seinen Bestrebungen zeugen. Wir finden darin unter Anderem die lobenswerthe Aussetzung von Prämien zur Verbesserung der Düngerwirthschaft. Auch wird über das Beschneiden der Obstbäume populaire Anleitung gegeben, (S. 113) und besonders dem Gemüsebau Aufmerksamkeit zugewendet. Unter mehreren zur Benutzung als Nahrungsmittel bezeichneten bisher unbeachtet gebliebenen Gewächsen wird auch der Herz- oder Waldkohl genannt, aber es bleibt, bei dem Mangel näherer Bezeichnung, zweifelhaft, was dies für eine Pflanze ist.

XI. Der landwirthschaftliche Verein zu Oels macht uns Mittheilungen von dem Ergebnisse des durch den Herrn Landschafts-Direktor v. Rosenberg-Lipinski im verflossenen Sommer ausgeführten Versuches des Anbaues der schwarzen Linse, in Folge der diesseitigen Saat-Mittheilung. Es ward nur das 8te Korn gewonnen. Hinsichtlich dieses mäßigen Ertrages, obgleich das Stroh recht gut stand, und da in dortiger Gegend überhaupt wenig Linsen gebaut werden, dürfte es nach der Aeußerung des Herrn Kultivateurs noch in Frage stehen, ob der dortige Boden überhaupt der Linsenzucht zusage. Es ist daher der weitere Versuch und die Mittheilung des Ergebnisses noch vorbehalten worden, doch wird bemerkt, daß nach dem angestellten Kochversuche, der gewöhnlichen Linse hinsichtlich des Wohlgeschmacks der Vorzug gegeben wurde.

Bei den früher erwähnten hiesigen Kochversuchen, nach vorheriger Einwässerung, zur Entfernung des schwarzen Pigments, ward diese Linsenart sehr wohlschmeckend gefunden, dasselbe bestätigt sich durch den in der vorigen Versammlung mitgetheilten Bericht des Herrn Krüger in Lübbenau neben der nachgewiesenen großen Ergiebigkeit.

XII. Herr Dr. Münter sprach in einem ausführlicheren Vortrage, der den Verhandlungen beigegeben wird, *) über Mais und dessen nutzenbringenden Anbau in unserem Staate, bei Vorlegung mehrerer in Schlesien und in der Mark durch Anbau im freien Felde gewonnener Maiskolben verschiedener Sorten, nebst Proben von Maismehl und Brod aus 1/3 Mais und 2/3 Roggenmehl, das in der Versammlung völlig schmackhaft befunden ward.

Herr Referent bezeichnete die schon durch Arthur Young und Burger in ihren bekannten Werken geschilderten großen Vortheile des Maisbaues und schrieb es nur dem Vorurtheile zu, daß derselbe nicht im größeren Umfange bei uns betrieben werde, unter Darlegung der ungemein günstigen Resultate, die neuerlichst durch den etwas ausgedehnteren Anbau in Schlesien und in

*) No. XLV.

der Mark, unter Anderem von dem Rittergutsbesitzer Herrn Enger bei Liegnitz und dem Rittergutsbesitzer Herrn Karbe zu Lichterfelde bei Neustadt E.W. erzielt wurden. Er wies nach, daß unsere klimatischen Verhältnisse dem Maisbaue nicht hinderlich sind, wenn dazu die passende Varietät gewählt wird und hob besonders die Vorzüglichkeit des Mais als Grünfutter für Milchvieh hervor, berührte die in Frankreich mit Vortheil betriebene Benutzung der Blüthenhüllen zur Papierfabrikation, wozu der Fabrikant Bouchet allein jährlich 3 Millionen Centner verwendet und den Centner Rohmaterial mit 15 Fr. = 4 Rthlr. bezahlt. In Bezug auf die vorgelegten Brodproben führte Herr Referent noch an, daß Mais und Roggenmehl zu gleichen Theilen gemischt verbacken, ein Brod liefern, das 8 Tage nach der Bereitung noch hinreichend feucht, locker, von angenehmen Geschmack und gutem Aussehen sei. Auch berührte Herr Referent die Vorzüge des Mais zur Mastfütterung besonders für Schweine und Federvieh.

Der anwesende Herr Präsident v. Goldbeck bemerkte hierzu, daß sein Schwiegersohn, Graf v. Wartensleben zu Carow bei Genthin, seit drei Jahren den Maisbau im Großen betriebe und davon Hunderte von Scheffel jährlich verkaufe und zwar von derjenigen Sorte, die im Badenschen allgemein gebaut werde, sich nun schon bei uns akklimatisirt habe und im Magdeburgischen bereits sehr verbreitet sei. Außerdem beabsichtige Herr Pistorius (zu Weissensee in der Nähe von Berlin) in diesem Jahre eine Fläche von 100 Morgen mit Mais zu bebauen, wonach bald große Maisfelder sichtbar sein werden.

XIII. Der Professor Herr Dr. Heinr. Schultz sprach über die im hiesigen Universitäts-Garten unter Aufsicht des Universitäts-Gärtners Herrn Sauer angestellten Versuche der Anzucht von Kartoffeln aus den Schaalen der Saatknollen, die in solcher Dicke von den Knospenenden der Knollen abgeschält waren, daß die Keime unverletzt blieben, während der übrige Theil der Kartoffeln noch zur Nahrung verwendet werden konnte. Die Versuche wurden in doppelter Absicht angestellt.

Erstens, um zu sehen, welchen Ertrag die Schaalensaat liefern würde. Von zwei in der Mitte Mai 1847 gelegten Schaalenstücken, jede 1/2 Loth schwer, wurden sehr starke Stauden erzielt, die sich in Frische und Stärke des Wuchses von den vergleichsweise aus ganzen Saatkartoffeln gezogenen Stauden gar nicht unterscheiden ließen. Von den aus Schaalen gezogenen Stauden lieferte Nro. 1. beim Aufnehmen Mitte October, 66 Stück größere und kleinere Knollen im Gesammtgewicht von 31/3 Pfund, was, im Vergleich mit der 1/2 Loth schwer ausgelegten Schaale einen 212fältigen Ertrag giebt. Die Staude Nro. 2. lieferte 45 Stück größere und kleinere Knollen im Gesammtgewicht von 23/4 Pfund, also 176fältigen Ertrag.

Zweitens wurden, zur Vergleichung neben den Schaalen gesunder, auch Schaalen kranker Kartoffeln ausgelegt, um zu sehen, ob aus der Saat von kranken Kartoffeln gesunde Knollen zu erziehen seien. Die Stauden aus den Schaalen der kranken Kartoffeln zeigten sich schon während des Wachsthums im Sommer ganz gesund und fehlerfrei, auch eben so kräftig wie das Kraut aus der Saat von ganz gesunden Kartoffeln. Das Kraut war Anfangs October noch ganz frisch und wurde erst durch die später eingetretenen Nachtfröste wie das Kraut der gesunden Saat zerstört. Beim Aufnehmen der Stauden aus der kranken Schaalensaat zeigte sich ungefähr derselbe Ertrag wie von der gesunden Schaalensaat. Eine Staude gab 60 Knol-

len zusammen 3 Pfund an Gewicht, also im Vergleich zur Aussaat, (6½ Loth) einen nahe 200fachen Ertrag. Die geernteten Kartoffeln waren ganz gesund.

Dem Anschein nach waren auch die von der gesunden Schaalensaat gewonnenen Knollen gesund und ohne Flecken. Beiderlei Kartoffeln, von der gesunden und kranken Schaalen-Saat wurden von Mitte October bis zum 28. Novbr. abgesondert aufbewahrt. Jetzt fand sich bei genauer Untersuchung, nach den in der Versammlung vorgezeigten Knollen, daß unter den Kartoffeln aus der gesunden Schaalensaat 3 Stück mehr oder weniger krank (trockenfaul) und einige schon fleckig waren und den Keim zur Entwickelung der Fäule in sich trugen. Unter den bis zu derselben Zeit aufbewahrten Kartoffeln der kranken Schaalensaat zeigten sich dagegen, bei der genauesten Untersuchung durchaus keine kranken Exemplare.

Hier war also die Krankheit aus gesunder Saat entstanden, während die kranke Saat lauter gesunde Kartoffeln geliefert hatte, wobei noch bemerkenswerth, daß die Krankheit der Knollen ohne krankhafte Veränderung des Krautes sich gebildet hatte, so wie, daß die Knollen beim Aufnehmen scheinbar gesund waren, noch keine deutlichen Flecken oder abschilfernde Stellen zeigten und daß sich erst nach dem Aufnehmen während der sechswöchentlichen Aufbewahrung die Trockenfäule ausgebildet hatte.

XIV. Der Direktor knüpfte hieran die Nachricht, daß Herr Geh. Ober-Hofbuchdrucker Decker ein Exemplar der in seinem Verlage erschienenen kleinen Schrift aus dem Englischen „die Kultur der Frühkartoffeln im freien Lande, ohne künstliche Wärme von James Cuthill, Florist in Comberwell bei London“ mit einem Begleitworte von Herrn Dr. Klotzsch, übergeben habe. Der Verfasser geht davon aus, daß man das zu frühe Keimen der Kartoffeln zu vermeiden habe, um die Kraft der Knollen nicht verloren gehen zu lassen, und daß man dem ersten Triebe oder der ersten Knospe gestatte, sich auszubilden, um den Ertrag zu liefern. Er benutzt zur Erlangung möglichst früher neuer Kartoffeln, die eschenblättrige Nieren-Kartoffeln; die zum Ziele führenden Erfordernisse giebt er im Wesentlichen dahin an, daß man die in den Knollen befindlichen Augen oder Keime während des Winters im ruhenden Zustande zu erhalten strebe und zu dem Ende die Saatknollen nur an Orten aufbewahre, die eine Temperatur von 2 bis höchstens 5 Grad R. Wärme haben, um sie durch eine höhere Temperatur nicht zu verweichlichen. Der Verfasser legt sie unter ein Gestell im kalten Gewächshause, die Spitzen alle nach derselben Richtung dicht an und neben einander; Mitte Januar bringt er so viel Erde darüber, um die Kartoffeln eben zu bedecken; in dieser Lage bleiben sie bis zur Zeit der Auspflanzung, Mitte oder Ende Februar, wo sie eine Masse starker Wurzeln gemacht haben; dann werden sie in den während des Winters vorbereiteten Boden in zwei Spatenstiche tiefe Furchen gelegt und mit der ausgehobenen Erde bedeckt, versteht sich, mit Sorgfalt für die 3 bis 5 Zoll langen Triebe. Mit dem beginnenden Wachsthum erfolgt eine so starke Bestaudung, daß alles etwa vorhandene Unkraut unterdrückt wird. Die Erndte erfolgt schon Mitte bis gegen Ende Mai und Anfangs Juni.— Die kleine Schrift ist höchst practischen Inhalts und giebt eine sehr anschauliche eben so kurze als leicht faßliche Beschreibung des wenig schwierigen Verfahrens.

XV. Von dem Regierungs-Direktor Herrn Herquet zu Bromzell bei Fulda empfingen wir einen für die Verhandlungen bestimmten Aufsatz über seine Citrus-Sammlung. *) Der

*) No. XLVI.

Herr Einsender hat sich uns schon früher als aufmerksamer Citrus-Züchter vortheilhaft bekannt gemacht, daher die noch vorbehaltene weitere Mittheilung seiner Beobachtungen und Erfahrungen über die Kultur der Citrus von besonderem Interesse zu sein verspricht. In seinem Begleitschreiben beklagt Herr Herquet, daß bei den Ausstellungen an unseren Jahresfesten, Inhalts der Berichte in den Verhandlungen, das anziehende Citrusgeschlecht so wenig vertreten erscheine.

Der Direktor meint, daß der Grund davon nur in örtlichen Umständen, zum Theil auch wohl in der Schwierigkeit des Transports und der Aufstellung größerer Exemplare liegen möge, da es an schönen und kräftigen Orangerie-Bäumen, namentlich in den Königlichen und Prinzlichen Gärten hier nicht fehle.

XVI. Außer den weiter oben bereits angeführten Druckschriften sind noch eingegangen: die neuesten Hefte der Gartenbau-Gesellschaften in London, Paris, Gent, Dessau, Wien, Frauendorf, Hannover, Zürich, der Landwirthschaftlichen Gesellschaften zu Wien, Grätz, Stuttgart, Cassel, München, Rostock, Königsberg in Pr., so wie der polytechnischen Gesellschaft in München.

## XLV.

# Vortrag

## über Mais und dessen nutzenbringenden Anbau in unserm Staate.

Gehalten in der Versammlung des Gartenbau-Vereins am 28. Nov. 1847.

Vom

praktischen Arzt Herrn Dr. Münter in Berlin.

---

Zu Ende des vorigen Jahrhunderts behauptete schon Arthur Young *), daß der Mais, sofern nur irgend das Klima eines Landes dessen Anbau gestatte, vielleicht die wichtigste Pflanze sei, die in den Landbau eingeführt werden könne. Im Jahre 1809 bewies einer der rationellsten und umsichtigsten Landwirthe Joh. Burger **), daß der größte Theil von Deutschland, namentlich auch unser Schlesien und die Marken ein hinlänglich warmes Klima besäßen, daß man aber daselbst, nur aus Mangel an Bekanntschaft mit einer der vortheilhaftesten Kulturpflanzen, den Mais fast gänzlich vernachlässige, so daß er als Feldfrucht gar nicht in Betracht käme. 40 Jahre sind seit diesem öffentlichen Tadel verflossen und noch immer bestehen die alten Vorurtheile und hindern den Anbau dieser nicht blos mit Amerika, sondern auch mit dem südlichen Europa eng verschwisterten Pflanze. Nur erst in diesem Jahre haben sich einige Landwirthe in Schlesien und den Marken zu größeren Versuchen verstanden und dieser erste Anfang hat bereits Resultate gegeben, die so hinlänglich für sich und für Burger's Empfehlungen sprechen,

---

*) Reisen durch Frankreich und einen Theil von Italien in den Jahren 1787 bis 1790. A. d. Engl. 1794. Bd. II. pag. III.

**) Vollständige Abhandlung über die Naturgeschichte, Cultur und Benützung des Mais oder türkischen Weizens. Mit 4 Kupfertafeln. Wien 1809. pag. 83. und pag. 91.

daß es sicher nur der Veröffentlichung bedarf, um zu fortgesetzten und noch größeren Versuchen aufzufordern.

In Schlesien, namentlich in Oberschlesien fiel nach den Beobachtungen des Herrn Landrath v. Elsner auf Kallinowitz bei Groß-Strehlitz bei einer jährlichen Durchschnittsmenge von 25,1″, in diesem Jahre vom 10. Juli bis 16. Septbr., also während der eigentlichen Reifezeit des Mais 19,5″, Regen. Demungeachtet fand Ref. die Mais- und Topinambourplantage in üppigster Vegetation und eine reichliche lohnende Ernte war in den letzten Tagen des Septbr. zu gewärtigen. Nach einer Mittheilung im Rheinischen Beobachter (Nro. 316 vom 13. Novbr. 1847) gewann der Rittergutsbesitzer Enger bei Liegnitz von 3 Scheffeln Aussaat auf 13 Morgen 1500 Scheffel Kolben, welche ausgedroschen, 450 Scheffel Körner gaben, d. h. pro Morgen 34 Scheffel; das Grünfutter und Heu ungerechnet.

Aber nicht blos bei einem so außergewöhnlichen Regenfalle, wie in diesem Jahre in Schlesien, sondern auch bei großer Trockenheit, wie sie im diesjährigen Sommer in den Marken und Pommern herrschte, gedieh der Mais vortrefflich. Nach der Regenmessung des Hrn. Prof. Dr. C. Sprengel auf Regenwalde bei Stargard in Pommern fiel in 6 Monaten 8″ Regen. Ohne sich eines großen Irrthums schuldig zu machen, darf man diese Regenmenge sicherlich auch für den dürren Sommer der Marken in Anspruch nehmen.

Bei Pieskow unweit Fürstenwalde wurden ½ Pfd. weißer und rothgesprenkelter Mais zwischen dem 5. und 10. Mai noch Winterroggen in gegrabenes ungedüngtes Land gelegt. Nachdem die Pflanzen einen Fuß hoch geworden, wurde das Land behackt, dann aber dem Unkraut absichtlich Preis gegeben. Dieses sehr üppige Unkraut als Zwischenfrucht betrachtet, hinderte doch nicht, daß zu Ende des Monats Septbr. 1 Scheffel 4 Metzen Kolben gewonnen wurden, wovon eine Kolbe 332 Körner enthielt. Der Rittergutsbesitzer Herr Karbe auf Lichterfelde bei Neustadt-Eberswalde gewann auf 8 Morgen 100 Scheffel Körner von seiner goldgelben Sorte, die sich durch besonders große Kolben auszeichnet. Das vor der Reife der Kolben abgenommene Grünfutter betrug gegen 80 Ctr. pro Morgen und doch waren Wasserrüben, als Zwischenfrucht gebaut, reich im Ertrage. Dieser Lichterfelder Mais war Anfangs Mai gelegt und Anfangs Septbr. geerntet.

Der sogenannte weiße Quedlinburger Mais mit 6″ langen Kolben erwies sich aber ungleich günstiger, denn derselbe gab auf Beerbaum 170 Ctr. Grünfutter, und reichen Körnerertrag und bedurfte auch nur 4 Monate zu seiner Kultur. Genauere Angaben sind leider bis heute noch nicht zulässig, doch werden die Resultate dieser besonders beachtenswerthen Spielart demnächst in den Annalen der Landwirthschaft mitgetheilt werden, indem der Anbau dieser und der Cinquantino genannten Spielarten auf Veranlassung des Kgl. Land-Oekonomie-Collegiums geschehen sind.

Schon aus diesen flüchtigen Skizzen ergiebt sich, daß Mais, wenn nur die passende Varietät gewählt wird, nicht blos für unser Klima sich eignet, sondern mit großem Vortheil angebaut werden kann, wovon die vorgelegten Proben Zeugniß ablegten.

Aber nicht die klimatischen Schwierigkeiten allein sind es, die dem Anbau des Mais in unsern Gegenden hinderlich sind, sondern vornehmlich die ziemlich unbekannte Verwerthung des gewonnenen Produkts. Man hat es jetzt erst erkannt, daß Mais als Grünfutter allen übrigen

Futtergewächsen voransteht. In seinem Stengel befindet sich vor der Blüthe soviel Rohrzucker, daß man denselben bereits zu gewinnen angefangen hat; allein die großen Unkosten bei einer derartigen Fabrikanlage stehen in keinem vortheilhaften Verhältnisse zum Fabrikate und man thut daher immer am besten, ein so zuckerreiches Futter milchenden Kühen zur Erzeugung thierischen Fettes (Butter) zu geben. Die Blüthenhüllen (spathae) verwendet ein französischer Fabrikant Herr Bouchet zur Papierfabrikation und verbraucht deren jährlich 3 Millionen Ctr., indem er den Ctr. Rohmaterials mit 15 Sgr. bezahlt. — Die Körner, aus denen man namentlich in Italien die bekannte Polenta bereitet, mit welcher sich die deutsche Zunge so wenig befreundet, verwendet der Nordamerikaner im unreifen Zustande zu einem, den grünen Erbsen ähnlichen Gemüse und im reifen Zustande zu dem wohlschmeckenden husty pudding. Die ganz jungen Maiskolben aber macht der Italiener mit Essig, nach Art der Pfeffergurken ein.

Die von dem Ref. vorgelegten Brotproben bewiesen aber auch, daß Mais zu 1/3 und Roggenmehl zu 2/3 ein schmackhaftes leicht verdauliches Brot von der Farbe unsers Roggenbrotes geben, während gelbes Mais- und Roggenmehl № 1 zu gleichen Theilen ein Brot liefern, das, 8 Tage nach seiner Bereitung, noch hinreichend feucht, locker, von angenehmem Geschmack und Aussehen war.

Nach der von den Vereins-Mitgliedern angestellten Prüfung möchte wohl kaum Jemand in den Tadel einstimmen, der in diesem Frühjahr von dem undankbaren Irland aus gegen den Genuß des Maisbrots sich erhob.

Schließlich finde hier noch die Bemerkung ihren Platz, daß die gesuchten Strasburger Gänselebern ihren Ruf dem Mais verdanken und daß die durch ihr gekräuseltes Haar ausgezeichneten Ungarischen Schweine ihren Fettreichthum lediglich dem Mais entnehmen; mögen nun auch unsre deutschen Truthähne vermöge des Mais, ihren nordamerikanischen Stammverwandten an gutem Ruf nichts mehr nachgeben.

## XLVI.

# Meine Citrus-Sammlung.

Vom Herrn Dr. Lothar Herquet,
Kurhessischem Regierungs-Direktor a. D. zu Bronzell bei Fulda.

Nach einem beinahe dreißigjährigen Bemühen, der Kultur des durch wohlriechende Blüthen und goldene Früchte besonders anziehenden Citrus-Geschlechtes mich vorzüglich zu widmen, und den wenigen zuerst sich mir dargebothenen einzelnen Arten noch mehrere andere allmählich kennen gelernte Arten anzureihen, worin ich selbst dem verehrten Gartenbau-Vereine in den Königl. Preuß. Staaten früher eine vorzügliche Unterstützung zu verdanken hatte, ist es wohl an der Zeit, von dem Erfolge meines bald erwachten Sammlungs-Eifers in Bezug auf dieses Pflanzengeschlecht zu reden, und so auch dem verehrten Vereine für jene gewährte Unterstützung den schuldigen Zoll der Dankbarkeit zu entrichten.

Indem ich das möglichst vollständige und berichtigte Verzeichniß der von mir gesammelten und gepflegten Citrus-Arten hier darbiethe, bemerke ich zum Voraus, daß ich dasselbe nach Risso*), dessen nach dem Unterscheidungs-Merkmale der Blüthen und Früchte geordnetes System ich für das natürlichste und beste erkenne, klassificirt und zusammengestellt habe.

### I. Citrus Aurantium.

1) sinense, 2) lusitanicum, 3) melitense, 4) angustifolium, 5) latifolium, 6) mandarinum, 7) flore duplici, 8) fructu oblongo, 9) pyriforme, 10) depressum, 11) lunaticum, 12) japonicum.

### II. Citrus Bigaradia.

1) hispanica, 2) macrocarpa, 3) microcarpa, 4) dulcis, 5) Grand-Bourbon, 6) salicifolia, 7) salicifolia variegata, 8) latifolia variegata, 9) calyculata, 10) cyathifera, 11) chinensis, 12) chinensis nana, 13) myrtifolia, 14) myrtifolia crispata, 15) myrtifolia albo-variegata, 16) myrtifolia luteo-variegata, 17) sulcata, 18) Bizzaria, 19) violacea, 20) stellata, 21) crispifolia, 22) crispifolia variegata, 23) folio marmorato, 24) multiflora,

*) Histoire naturelle des Orangers par A. Risso et A. Poiteau. Paris. Audot. 1818 — 1822.

25) floribunda, 26) flore duplici, 27) flore duplici minori fasciculato, 28) corniculata, 29) umbilicata, 30) glaberrima, 31) luteo-variegata, 32) albo-variegata, 33) fructu oblongo.

III. Citrus Bergamia.

1) vulgaris, 2) Mellarosa, 3) mirabilis peruviensis.

IV. Citrus Limetta.

1) parva, 2) pomum Adami, 3) quercifolia, 4) auraria.

V. Citrus Pompelmos.

1) vulgaris, 2) crispata, 3) Chadec minor.

VI. Citrus Lumia.

1) dulcis, 2) sacharina, 3) aurantiaca.

VII. Citrus Limonum.

1) sylvaticum, 2) vulgare, 3) calabrinum, 4) balotinum, 5) pyriforme, 6) giganteum, 7) florentinum, 8) fructu rubro, 9) multiflorum, 10) tricolor, 11) luteo-variegatum, 12) fructu rotundo, 13) cyathiferum, 14) bimamellatum, 15) striatum, 16) sulcatum, 17) amalfitanum, 18) fusiforme, 19) cedratum, 20) digitatum, 21) succo nigro, 22) paradisiacum, 23) folio ovato-rugoso, 24) fructu magno, 25) Bignetta, 26) bullatum, 27) salicifolium.

VIII. Citrus Cedratum.

1) giganteum, 2) limoniforme, 3) saladianum, 4) florentinum, 5) longifolium, 6) hebraicum, 7) vulgare.

Von diesen verzeichneten Citrus-Arten haben viele noch nicht Blüthen oder Früchte getragen, und sind also nur nach einzelnen Merkmalen vorläufig klassificiret und benannt worden. Das Nähere darüber wird von dem Erfolge ihrer Kultur abhängen, und von mir seiner Zeit nachträglich angegeben oder berichtet werden. Bei einigen einzelnen Arten finde ich noch nöthig folgendes zu bemerken.

1) Ob C. Aur. lunaticum wirklich, wie Risso*) annimmt, eine süße Orange sei, bezweifle ich. Wenigstens scheint mir das als solche erhaltene Exemplar, welches eine Frucht trägt, wie die Bigaradia latifolia variegata, eher eine solche Bigaradie zu sein. Leicht aber möglich, daß mein Exemplar kein ächtes lunaticum, oder Oranger turc ist.

2) Wenn unter den Bigaraden die Bizzaria, vor zweihundert Jahren in Florenz aus Samen, und zwar aus der Unterlage eines verunglückten Edelstammes hervorgekommen**), durch die sonderbaren orangen- und limonenartigen Früchte, und die eben auch sonderbaren Blätter sich ganz besonders auszeichnet, so thut dieses wieder auf eine andre Weise die violacea durch die theils rothen, theils grünen jungen Triebe, weiße oder rothe Blüthen, und grüne oder rothe Früchte, bald auf demselben, bald auf verschiedenen Stämmchen und selbst Zweigen. In diesem Jahre hatte ich davon ein Stämmchen mit grünen Trieben, weißen Blüthen u. grünen Früchten, und ein anderes daneben mit rothen Trieben, Blüthen und Früchten. Mit der vollen Reife sind alle Früchte dieser Citrusart wirkliche hesperische Goldäpfel.

3) Bigaradia myrtifolia crispata erhielt ich vor einigen Jahren in Reisern mit Blättern,

*) Hist. nat. p. 69. **) Risso p. 107.

welche alle in den Spitzen nach innen gekrümmt waren. — Mehre davon veredelte Exemplare haben entweder keine, aber nur sehr wenige so gekrümmte Blätter. Die Ursache dieser Erscheinung mag wohl in der Verschiedenheit des Alters oder der Kultur liegen.

4) Bergamia mirabilis peruviensis, in den Katalogen der Handelsgärtner Merveille du Perou genannt, hat bei mir vor einigen Jahren eine merkwürdige schöne und große Frucht getragen, deren reicher grüner Saft dem stärksten Essig gleichkommt. In einem solchen Kataloge lese ich von einer Merveille d'Espagne, die ich mißtrauisch und zweifelhaft, ob und was diese sei, mir noch nicht verschafft habe, nachdem ich auf solchem Wege vor einiger Zeit eine Bigaradia Melongola dolce, was nur Bigaradia dulcis heißen kann, erhalten hatte, die aber nichts weniger als eine Bigarade, sondern eine unbekannte Limone wirklich war.

5) Lumia aurantiaca glaube ich in der bei den Handels-Gärtnern sogenannten Citrus medica chinensis semperflorens zu erkennen. Die von Risso*) angegebenen Merkmale jener passen auf diese ziemlich genau. Die Frucht ist zwar der Form, besonders der Erhöhung in der Spitze nach limonenartig; dagegen der dünnen Schale und ihrer Farbe, so wie des inneren süßen Fleisches und Saftes nach orangenartig. Weitere Beobachtungen werden darüber das Sichere ergeben.

6) Die Blätter des Limonum tricolor sind weißgelb, dunkel- und hellgrün schattirt, und darum habe ich sie tricolor genannt zum Unterschiede von Limonum luteo-variegatum mit einer tiefgelben und grünen Schattirung. Die jungen Triebe derselben sind röthlich schattirt, ungefähr, doch weniger wie bei der Bigaradia violacea, und man könnte sie darum auch multicolor nennen.

7) Als Limonum fructu magno kultivire ich noch mehre Sämlinge von Kernen aus besonders ausgezeichneten im Handel gefundenen großen Früchten, die zum Theil ein günstiges Ergebniß, vielleicht eine oder die andere noch nicht vorhandene Art, erwarten lassen, wie ich mich dessen schon erfreut habe.

8) Limonum succo nigro ist mir als Limonia Hermaphrodite à jus noir ursprünglich von einem Handelsgärtner zugekommen. Limonia, wovon später einige Worte, konnte es nicht sein, und es sollte offenbar Limonum heißen. Hermaphrodit wird bekanntlich die Bigaradia corniculata wegen ihrer oft unförmlichen Früchte genannt, und es käme erst noch darauf an, ob dieses Limonum eben auch solche unförmliche Früchte trage. Wahrscheinlich eine Verwechselung, wie eine andere, welche Citr. Aurant. depressum eine Orange poncire, oder Orange de Commandeur genannt hat! Vor Jahren war mir von einem Freunde eine ächte Limone mit rothem Fleische und gelb geränderten Blättern versprochen, aber der Tod hat ihn vor Erfüllung seines Versprechens ereilet. Seitdem habe ich diese Art mehrfach, doch vergebens verfolget.

9) Den Juden- oder sogenannten Meer-Apfel, welchen die Israeliten bei dem Laub-Hütten-Feste zu ihren Ceremonien gebrauchen, besitze ich als Sämling aus Kernen einer solchen wirklich gebrauchten Frucht, der aber noch nicht geblühet, und keine Frucht getragen hat. In großen Orangerien findet sich manchmal ein angeblicher Judenapfel-Baum, dessen Früchte von Rabinen bald als unächt verworfen, bald als ächt und brauchbar bei dem genannten Feste erkannt werden, was freilich sonderbar scheint, da der mosaische Urtext in dem Worte hadar nicht

*) Risso p. 142.

von einer besonderen Fruchtart, sondern von einer Frucht des schönsten Baumes im Allgemeinen spricht, wenn nicht die späteren Talmudisten die Frucht dieser auch erst später bekannt gewordenen Citrusart gerade dafür, die Frucht des schönsten Baumes, erklärt und speciell als zu der Festlichkeit erforderlich bestimmt haben. Dieser Judenapfel soll aus Medien oder Persien zuerst nach Palästina gekommen sein, woher auch sein Namen: Malum persicum und Citrus medica abgeleitet wird. Die letzte Benennung hat sich später und allgemeiner erhalten, und ist selbst vom ganzen Citrusgeschlechte, oder mehreren einzelnen Gattungen gebraucht worden, bis man endlich zur näheren Kenntniß derselben und ihrer Verschiedenheit gelangt ist. Die ursprüngliche Benennung Citrus medica wird von Risso*) nur den Cedraten, als der zuerst aus Medien eingeführten Gattung, ausschließlich beigelegt und gebraucht. Gallesio,**) dem wir eine gleich gelehrte als lehrreiche Geschichte der Verpflanzung und Verbreitung der Citrusarten, zuerst der Cedrate, dann der Limonen, endlich auch der Aurantien oder süßen Orangen aus Medien, Persien und Assyrien, dann Vorder-Indien, und später Hinter-Indien, China und Japan, nach Syrien, Griechenland, Arabien, Italien, Spanien und Portugal ***) verdanken, hat den Judenapfel einen Cedrat, sogar den Typus der Cedrate genannt. †) Risso nennt ihn weder unter den Cedraten, noch unter den Limonen besonders, giebt uns aber von dem als Gaetanum benannten Limonum ein Bild, ††) welches allein ich in vielen von mir nach wirklichem ceremoniösen Gebrauche gewonnenen und sorgfältig untersuchten Meeräpfeln wieder gefunden habe. Werden vielleicht diese Limonen für den großen Bedarf Israels vorzüglich in und um Gaeta kultivirt und versendet?

10) Cedratum giganteum habe ich einen Cedrat genannt, der sich durch kolossalen Wuchs, durch lange harte Stacheln, und durch kolossale Blüthen und Früchte auszeichnet. Er soll aus China nach Brasilien durch Theepflanzer, und von da nach Deutschland gebracht worden sein. Risso hat ihn nicht, und die Merkmale seiner beiden größten Cedrate (tuberosum und maximum) passen nicht auf denselben.

11) Die als nova species angegebene Citrus australis, einen kleinen Dornbusch in Miniatur, habe ich in dieses Verzeichniß nicht aufgenommen, weil es mir, der ich sie in Blüthen oder Früchten bis jetzt noch nicht gesehen, sehr zweifelhaft erscheint, ob sie wirklich zum Citrusgeschlechte, und nicht vielmehr zu dem nur verwandten Geschlechte der Limonien oder Limonellen gleich der Glycosmis madagascariensis, auch Limonia trifoliata genannt, und Triphasia aurantiola gehöre, und, wenn dieses auch nicht, ihr die Gattung oder Klasse, wozu sie gehören würde, nicht anzusehen ist.

Möchten verehrliche Vereinsmitglieder im Besitze von Citrusarten, welche dieses Verzeichniß nicht enthält, mir also noch abgehen, dadurch veranlasset werden, im künftigen Frühjahre mir davon Reiser zum Veredlen gefälligst zukommen zu lassen.

---

*) Risso p. 193.
**) Traité du Citrus par G. Gallesio. Paris. Fantin. 1811.
***) Gallesio chap. IV. p. 193. †) Gallesio p. 92. ††) Risso p. 178.

## XLVII.

# Auszug

aus dem Sitzungs-Protokoll des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues in den Königl. Preuß. Staaten; aufgenommen in der 255sten Versammlung zu Berlin am 16ten Januar 1848.

---

Der empfindlichen Kälte (7°) war es beizumessen, daß die gewohnte Aufstellung blühender Gewächse unterlassen worden. Nur aus dem Garten des Herrn Decker (Kunstgärtner Herrn Reinecke) war ein schön gezogenes blüthenreiches Exemplar von Gesnera Geroldtiana Kth. et Bouché beigebracht, mit dem Bemerken, daß die Knollen dieses Exemplars bis Anfangs August trocken im ruhenden Zustande erhalten und erst dann gepflanzt wurden, wodurch das späte Blühen um diese ungewöhnliche Zeit erzielt ward.

Nachdem der Direktor diesem für die Jahreszeit seltenen Erzeugnisse die gewöhnliche Monats-Prämie zuerkannt hatte, folgte der Vortrag der eingegangenen schriftlichen Mittheilungen, wie folgt:

I. Der Gewerbe-Verein der Provinz Preußen, zu Königsberg sandte uns die ersten sechs Nummern des 2ten Jahrganges seines Gewerbe-Blattes mit dem Wunsche, dagegen unsere Verhandlungen im Austausche zu empfangen. Gern ist hierseits darauf eingegangen und mit Zusendung der vier neuesten Hefte der Anfang gemacht worden. Die vorliegenden Blätter berühren zwar keine speciellen Beziehungen zum Gartenbaue, doch erhalten sie beachtenswerthe Mittheilungen von allgemeinem Interesse, z. B. über die Verfälschung des Getreidemehls und deren Ermittelung auf chemischem Wege, namentlich bei der Vermischung mit Kartoffel-, Bohnen- und Erbsenmehl ꝛc. Der Direktor bemerkte, daß solche Fälschungen auch durch den Geschmack sich entdecken ließen.

II. In Bezug auf die in der vorigen Versammlung aus dem 2ten Jahresberichte des Gartenbau-Vereins für Neu-Vorpommern und Rügen erwähnte Anwendung von Schwefelwasser, Holzasche und Zuckererde zur Vertilgung der Rübenfliege, Anthomyia Brassicae und der Rapsfliege (Anthomyia Napi), so wie der nackten Schnecken (Limax cinereus) bestätigte Herr

P. Fr. Bouché durch Vortrag seiner gutachtlichen Äußerung, die Wirksamkeit jener Mittel gegen die Schnecken. Dagegen hat er gegen die Fliegenmaden das Schwefelwasser und die Holzasche nicht bewährt gefunden, von Anwendung der Zuckererde aber noch keine Erfahrung gemacht. Herr Referent führte an, daß die gedachten Larven oder Maden im Innern des Wurzelstockes des Kohls, der Rüben ꝛc. leben, wo ihnen jene Substanzen wenig anhaben können; wenn sie aber einmal vorhanden, so sei das einzige Mittel, wenn auch nicht ihre Verwüstungen in demselben Jahre zu verhindern, doch für die Zukunft zu vermindern, daß man die Pflanzen beim Beginn ihres Verwelkens ausziehe und mit den Bewohnern entferne. Geschehe dies aber nicht bei Zeiten, so erfolge das Auskriechen der Maden und deren Verpuppung in der Erde. Uebrigens habe er gefunden, daß die Kohl- Rüben- Rettig- Radies- und Levkoyen-Made fast immer eine und dieselbe Species sei, nämlich Anthomyia Brassicae; das beste Vertilgungsmittel bereite ihnen die Natur selbst, denn sobald in der Fliegezeit trübes, kühles oder windiges Wetter eintrete, werde die Fliege verhindert ihre Eier abzulegen, wodurch sie in solchen Jahren mit oder ohne dergleichen Mittel selten werden. In Bezug auf die in demselben Hefte (pag. 73) enthaltenen Bemerkung, »daß es bei der Spargelkultur nicht zweckmäßig sei, alle hervortreibenden Stiele (Pfeifen) abzuschneiden«, führt Herr Referent noch an: wiewohl dieses Verfahren an sich ganz richtig, so sei es doch, des Ungeziefers wegen, nicht überall anwendbar. Es finde sich nämlich, besonders in geschlossenen Gärten, im Mai und Anfangs Juni die sogenannte Spargelfliege (Ortalis fulminans) ein, welche leicht an den zierlichen schwarz und weiß bandirten Flügeln erkennbar sei und ihre Eier an die hervorkommenden Triebe lege. Die ausschlüpfenden Maden bohren sich in die Haut ein und steigen bis zum Wurzelstocke hinab, den sie aufressen und so zuweilen ganze Pflanzungen verderben. Schneide man bis Johanni die Triebe sorgfältig alle hinweg, so werde die Fliege am Eierlegen verhindert und die Spargelpflanze bleibe verschont, denn von Mitte Juni ab erscheine die Spargelfliege selten. Auf offenen Feldern trete der Uebelstand weniger ein, weil dort die Fliegen meistens durch Luftzug verhindert werden ihr Wesen zu treiben, daher bei solchen Örtlichkeiten das vorgeschlagene Stehenlassen einiger Stiele gut anwendbar sei.

III. Ueber die nach dem jüngsten Sitzungs-Protokolle in dem 2ten Hefte der Druckschriften des Vereins für Pomologie und Gartenbau in Meiningen erwähnte Vertilgung der Blattläuse in Gewächshäusern, durch Einbringung von Goldhähnchen, Sylvia Regulus und eines anderen kleinen Vogels, des Feuerkäppchen, Sylvia ignicapilla, ist gleichfalls die Aeußerung des Herrn P. Fr. Bouché erbeten worden. Derselbe hält dies Mittel für praktisch und empfehlenswerth, doch bemerkt er, daß es in manchen Gegenden, so auch hier, schwer sei diese Vögelchen zu erlangen. Ganz dasselbe thue aber auch der Zaunkönig, Sylvia punctata, so wie die Tannenmeise und die Blaumeise, Parus ater und coerulues, welche fast überall leicht zu haben seien.

Auch den in dem gedachten Hefte noch anderweitig enthaltenen Anführungen über einige Feinde der Blattläuse (pag. 93) pflichtet Herr Bouché bei, mit dem Hinzufügen, daß aber nicht allein der Stieglitz, Fringilla Carduelis, und der Zeisig, Fringilla Spinus, sondern auch das Citrinchen, Fringilla citrinella, der Hänfling, Fringilla Linaria, der Grünling, Fringilla chloris, der Buchfink, Fringilla Coelebs, und unser gewöhnlicher Haussperling, Fringilla domestica, den Blattläusen im Freien sehr nachstellen, daher man diese Vögel schonen sollte.

Eben so richtig seien die am gedachten Orte angeführten Beobachtungen über die den Blattläusen feindlichen Insecten, wie Blattlaus-Löwen, Haemerobius, Marienkäferchen, Coccinella und Schwirrfliegen, Syrphi. Herr Referent fügt hinzu, daß von Syrphus Ribesii mehrere Larven überwintern, daher anzurathen sei, wenn man dergleichen im Herbste entdecke, sie einzusammeln und in die Gewächshäuser und Blumenfenster zu bringen, wo sie auch im Winter ihrer Nahrung nachgehen. Da die Larven der verschiedenen Schwirrfliegen-Arten nicht auf bestimmte Blattlausarten zur Nahrung angewiesen sind, so sei es leicht sich ihrer zur Vertilgung dieses Ungeziefers zu bedienen. Man finde sie auf den mit Blattläusen besetzten Pflanzen häufig genug, um sie leicht einsammeln zu können und er habe öfter schon Pflanzen, die schwer zu reinigen sind, namentlich Nelken, durch Uebersiedelung dieser Larven vom Verderben gerettet. Noch besser seien aber dazu die Larven der Marien- oder Sonnenkäfer anzuwenden, da auch die Käfer zur Uebersiedelung taugen und dabei durch Eierlegen sich noch weiter nutzbar machen.

IV. Herr Decker, Geh. Ober-Hof-Buchdrucker, erfreute uns durch eine Uebersetzung aus dem October-Hefte laufenden Jahrganges des Gardeners and Farmer's Journal, die uns interessante Nachrichten über den Garten der schottischen Gartenbau-Gesellschaft in Edinburg giebt, und deshalb zur weiteren Mittheilung durch unsere Verhandlungen sich eignet.*)

Nach einer anderen vom Herrn Decker übergebenen Notiz sind seit Eröffnung der atmosphärischen Eisenbahn von Paris nach St. Germain rund um den großen gegossenen Metall-Cylinder eine Menge todter Kröten gefunden worden. Nähere Untersuchungen ließen entdecken, daß der Anstrich des Cylinders die Eigenthümlichkeit habe, diese Thiere anzulocken und zu vernichten. Da sie oft eine wahre Landplage sind, so wird die Mischung der zu jenem Anstrich benutzten Farbe angegeben, nämlich: 40 Theile schwefelsaures Blei und 60 Theile Leim (welcher aus 45 Theilen Creosot-Oel, 15 Theilen Gummi-Lack und 5 Theilen Kautschuck besteht). Es möchte daher die Anwendung dieses Anstrichs für Umzäunungen als vortheilhaftes Schutzmittel dienen können.

V. Von dem Kunstgärtner Herr Clemen in Pförten (bei der Frau Gräfin von Brühl, unser Mitglied) empfingen wir einen Aufsatz über Kultur der Amarantaceen, der, da er auf eigenen Erfahrungen beruht, durch die Verhandlungen weiter mitgetheilt werden wird.**) Der Einsender dankt zugleich für die hierseits überwiesenen Blumensämereien, die sämmtlich gut aufgingen.

VI. Unser Mitglied, Herr Gutsbesitzer Hayn zu Hermsdorff bei Waldenburg in Schlesien, ein sehr aufmerksamer Kultivateur, giebt einige briefliche Mittheilungen über seinen Kartoffelbau. Er widerspricht darin aus seiner Erfahrung der mehrfach aufgestellten Meinung, daß die Kartoffel durch fortwährendes Verpflanzen degenerirt sei und man daher aus Samen eine kräftige Sorte zu ziehen sich bemühen solle. Er habe seit fünf Jahren alljährlich Kartoffeln aus Samen gezogen und dennoch kranke Knollen erhalten, obgleich deren Aufbewahrung untadelhaft war. Im Spätherbst 1844 empfing er ein Kistchen von der Papa amarilla aus Peru, das

*) No. XLVIII.
**) No. XLIX.

7 — 8 Monate unterweges gewesen. Der Inhalt war bis auf eine Menge frischer Stolonen und kleiner erbsengroßer Ansätze verfault, er überwinterte die lebenden Theile in Wassersand in Töpfen im Glashause und konnte 1845 etwa 40 Pflanzen ins freie Land bringen, wovon er an zwei Metzen ganz gesunder Kartoffeln erndtete. Im Jahre 1846 wurden diese wieder auf geruhetes Land gelegt, aber — etwa 1/6 des Ertrages ward eben so von der Krankheit ergriffen, wie andere Sorten, obgleich sie ganz isolirt gestanden und 1847 ist davon ungefähr 1/4 krank geworden.

Dagegen habe ein dortiger armer Mann, fährt der Herr Berichterstatter fort, aus reiner Noth totalkranke ungenießbare Knollen ausgelegt und davon bei verhältnißmäßig reichem Ertrage fast gar keine kranke geerndtet. Ein anderer begüterter Ökonom habe im Frühjahre 1847 kranke und gesunde Knollen von so viel verschiedenen Sorten als er bekommen konnte, unter einander furchenweise gelegt und davon reichlich ohne auch nur eine kranke Kartoffel geerndtet. Der Herr Briefsteller fügt hinzu, daß er über diese verschiedenen Ergebnisse um so weniger urtheilen möge, als in diesem Jahre die aus dem Samen gezogenen und ausgepflanzten Kartoffeln bei ihm gerade die kränkesten waren, er glaube daher, daß eine eigenthümliche Disposition des Klima's und der Ackerkrume als einwirkend zu betrachten sei.

In Bezug auf die aus Peru empfangenen Knollen ist der Herr Einsender noch befragt worden: ob er solche aus einer sicheren Quelle erhalten, was zur Sache von Wichtigkeit sein möchte. *)

VII. Von einer anderen Seite, vom Medizinal-Rath Herrn Dr. Sander in Braunschweig, empfingen wir die Mittheilung von einer Reihe von Versuchen der Kartoffelzucht aus dem Samen, die der Herr Einsender als vollständig gelungen betrachtet. Er wünschte die sofortige Aufnahme der Abhandlungen in die eben die Presse verlassende 38ste Lieferung der Verhandlungen. Da jedoch die Mittheilung bereits im Hamburger unpartheiischen Korrespondenten No. 11 laufenden Jahrganges vom 13ten Januar c. sich wörtlich abgedruckt fand, so konnte dem Wunsche nicht willfahrt werden.

Es kam bei dieser Gelegenheit zur Sprache, daß unser Ehren-Mitglied, Herr Dr. Klotzsch, ein Mittel gefunden zu haben glaube, wodurch der Krankheit der Kartoffeln abgeholfen werde, und dieserhalb mit dem Königl. Landes-Ökonomie-Kollegium in Unterhandlung getreten sei, welches die versuchsweise Ausführung seines Verfahrens, unter gewissen Bedingungen, beabsichtige. Dieses Verfahren soll im Wesentlichen darin bestehen, die Spitzen der zu einer gewissen Höhe aufgeschossenen Kartoffelpflanzen abzukneipen.

VIII. Unser fleißiger Korrespondent Herr Baron v. Fölkersahm zu Papenhof bei Libau in Curland, meldet, daß er ein Gewächs aufgefunden, das keinen Frost fürchtet, vielmehr im tiefsten Norden wie im höchsten Süden sich findet, durch Wurzel und Samen sich ungemein vermehre und in seinen ziemlich Faust großen Knollen, fast bis zur Hälfte ihres Gewichtes das schönste Kraftmehl liefere, wovon er eine sehr kleine Probe übersendet. Aus dieser läßt sich aber nicht ersehen, welche Pflanze gemeint ist, vielleicht Stachys palustris? Es wird also

*) Diese Anfrage ist inzwischen bejahend beantwortet worden.

zunächst darauf ankommen, die Pflanze kennen zu lernen, worüber Herr Einsender das Nähere sich vorbehält und für jetzt nur konstatiren möchte, daß er der glückliche Entdecker sei.

Noch giebt uns der Herr Einsender Nachricht über Nelumbium caspicum, das jedoch schon bekannt genug ist, eben so wie dessen Kultur.

IX. Hr. Garten-Direktor Lenné gab dem von dem Direktor ausgedrückten und allgemein unterstützten Wunsche nach, wenn auch unvorbereitet, der Versammlung von seinem jüngsten Aufenthalte in Italien einige Mittheilung zu machen.

Derselbe schilderte aus der Erinnerung in gedrängten Skizzen seine Wahrnehmungen in Bezug auf Gärten und Ausübung der Gartenkunst nach folgenden kurzen Andeutungen.

Im Allgemeinen bemerkte derselbe, daß weder der Pflanzen- und Blumen-Kultur, noch der Landschaftsgärtnerei diejenige Aufmerksamkeit und Sorgfalt zugewendet werde, welchen die Gärten Englands, Belgiens und Deutschlands vorzugsweise ihren begründeten Ruf verdanken.

Es scheint, daß der Reichthum an Blumengewächsen, die in jenem überall von der Natur so reich ausgestatteten Lande von selbst dem Boden entsprießen, oder dort ohne weitere mühsame Kultur heimisch geworden sind, dem vorhandenen Bedürfniß genügt. Rosen, Oleander, Orangen, Granaten und Myrten, sodann Nelken, Tuberosen, Lilien und Narzissen sind die Blumen, womit die Italiener noch heute, wie vielleicht vor hundert Jahren ihre Gärten schmücken.

Handelsgärtnereien, die sich mit Florblumen anderer Art, mit dem reichen Zuwachs an exotischen Gewächsen aller Zonen befassen, sind mir nicht bekannt geworden und was die Sammlungen der fürstlichen und botanischen Gärten der Art darbieten, dürfte (mit Ausnahme von Caserta, Monza und Padua) kaum der Erwähnung werth sein.

Wie weit die italienischen Gärtner in der Kultur exotischer Gewächse zurück sind, dürfte schon aus dem Umstande hervorgehen, daß diejenigen Pflanzen-Gattungen, welche in Deutschland an schattigen Orten während der Sommermonate aufgestellt werden müssen, dort der vollen Mittagssonne und dem austrocknenden Luftzuge ausgesetzt werden, wo sie natürlich fast blattlos oder doch braun und gelb gefärbt und verkümmert zur Schau gestellt sind. Eben so sind in Beziehung auf Landschaftsgärtnerei nur geringe Fortschritte sichtbar. Die Anlagen, welche zunächst in den Residenzen und auf den ländlichen Besitzungen reicher Privaten zur Ausführung gekommen sind, fehlt der sinnige Geschmack für Natur und die pflegende Hand, welche unausgesetzt das Einzelne zu dem Ganzen harmonisch ordnet und verbindet. Die Mannigfaltigkeit und oft überraschend vollkommene Ausbildung der zum Schmuck jener Gärten verwendeten Baumarten, vermag die angedeuteten Mängel nicht auszugleichen.

Die älteren symmetrischen Gärten, welche nicht selten durch ansehnlichen Umfang und kräftige Waldkörper von immergrünen Bäumen sich auszeichnen, ermüden dagegen durch ihre Monotonie und unterscheiden sich einer vom andern, nur durch größeren oder minderen Aufwand von architektonischen Schmuck, Bildwerken und Wasserkünsten, womit sie ausgestattet sind.

Die Einzelheiten berührend, äußerte Herr Referent zunächst über Neapel, daß der imposante Eindruck, der die umgebenden plastischen Formen der Gebirge mit dem Anblick des Meeres, des Vesuvs und der Kontraste der abstechenden einzelnen Gebirgsformen in so großartigem Maaßstabe mit den Aussichten auf Ischia und Capri einen unbeschreiblichen Reiz gewähre und zur staunenden Bewunderung hinreiße. Daß eine solche Lage der Gärten künstlerische Unterneh-

mungen ungemein förderlich sei und den Eindruck aufs höchste steigere, bedürfe keiner weiteren Erörterung.

Auch sei Neapel der Ort, wo in Italien für die Gartenkultur Erhebliches geschehen und durch deutsche Gärtner ausgeführt worden. Im Garten der Villa Reale — Chiara, Volksgarten der Neapolitaner im einfachen Styl, aber mit Königl. Ausstattung, terrassenartig an der Meeresküste sich hinziehend und durch Springbrunnen, Statüen ꝛc. reich geschmückt, sieht man zwischen den aus immergrünen Eichen, langnadeligen Pineten, Cypressen und Lorbeerbäumen bestehenden Alleen und Baumgruppen, ausgezeichnete Exemplare von Dattel- und Fächerpalmen, Araucarien, Casuarinen, Pfefferbäumen (Schinus molle), Metrosideros, Melaleuca, Camellia, capischen und neuseeländischen Akacien und überall wuchert der Epheu, in dichten Ranken die Bäume umschlingend, so daß diese davon fast erdrückt werden; auch Bananen-Bäume und Sago-Palmen gedeihen, begünstigt durch die gegen Norden geschützte Lage dieses Gartens in freier Erde, und sind wohl geeignet den Reiz dieser Anlage zu erhöhen. Vor allen Anderen jedoch zeichnen sich durch lebhafte Vegetation, und die Höhe, zu welcher sie in kurzer Zeit emporgewachsen sind, die neuseeländischen Gehölze, namentlich verschiedene Eucalypten-Arten, aus, und es dürfte anzunehmen sein, daß man sich von ihnen für die Gärten — an passenden Stellen vielleicht auch für die Waldkultur Italiens — eine große Zukunft versprechen darf. Italien habe, bemerkte Referent beiläufig, vor allen anderen Ländern des Europäischen Festlandes den großen Vorzug vortrefflicher Wasserleitungen, und so wie dieselben dazu benutzt werden, den öffentlichen Plätzen und Gärten, den großen Schmuck herrlicher Fontainen, mit Skulpturen reich ausgestatteten Bassins und Kascaden in seltener Fülle und Mannigfaltigkeit zu gewähren, mit eben so großem Erfolge weiß man von diesen Vorrichtungen für den Feld- und Gartenbau Nutzen zu ziehen.

Besonders anziehend sind die Garten-Anlagen des Königl. Lustschlosses Capo di monte in der Nähe von Neapel, auf einem die Stadt und die ganze Gegend beherschenden Plateau belegen. Man muß die sinnige Art anerkennen, wie die Anlagen zu den Umgebungen geordnet sind, um nicht nur malerisch gruppirte Baumgruppen, sondern auch grüne Plätze, auf diesem hohen Plateau zu erhalten, die zwar nicht in sammetartigen Rasenteppichen (an deren Anlegung wegen Wassermangels nicht gedacht werden kann), sondern in Luzernfeldern bestehen, und an steilen Bergabhängen von wuchernden Mesembryanthemum unterstützt werden. Es bekundet sich hier die Meisterschaft des dortigen Garten-Direktors Herrn Dehnhardt aus Hannover (unser korrespondirendes Mitglied), welchem es gelungen, mit Benutzung aller Vortheile, welche die herrliche Lage und das der Baumvegetation so überaus günstige Klima darbieten, mit eben so großer Umsicht, wie geläutertem Geschmack, einen der schönsten Gärten Italien's in's Dasein zu rufen.

Eine frühere, wenn gleich räumlich beschränktere, jedoch nicht minder gelungene Anlage ist der Jardino floridiana. Aus diesem Garten, dessen Baumvegetation bewunderungswürdig sich entwickelt hat, überschaut man mit einem Blick das Meer, die Inseln Procida, Ischia, das Vorgebirge Miseno und über Pausilippo den Meerbusen von Baja, so wie Capri, die Küste von Sorrento, den Vesuv und den ganzen Meerbusen mit seinen wundervollen Herrlichkeiten.

Sorgsamer wie alle Gärten ist aber das Campo santo behandelt; was nur an schönen Pflanzen in jenem herrlichen Klima gedeiht, findet man dort zum Schmuck der Ruhestätten der

Abgeschiedenen angewendet und auf das sorgsamste gepflegt, was einen tief ergreifenden Eindruck macht. Mehr als alles Übrige im Gartenbau überrascht jedoch der im großen Maaßstabe und mit außerordentlichem Erfolge betriebene Gemüsebau in der nächsten Umgebung von Neapel. Die ganze Niederung, welche zwischen der Stadt, dem Vesuv, in der Richtung nach Castellamare und nordöstlich nach dem Campo santo sich hinzieht, zeugen von unendlichem Fleiße, von beharrlicher Pflege, mit der die mannigfaltigsten Gemüse in größter Ausdehnung für das riesenhafte Bedürfniß der Residenzbewohner und der nahe belegenen zahlreichen, stark bevölkerten Ortschaften in der vortrefflichsten Beschaffenheit gezogen werden.

So sehr diese herrlichen Kulturen auch von dem Klima und von der vortheilhaften Lage der Fruchtfelder begünstigt werden; so ist das erstaunenswerthe Ergebniß doch hauptsächlich der unermüdlichen Sorgfalt der Züchter beizumessen, wohin auch die nachahmungswerthe Einrichtung von Ziehbrunnen auf den Gemüsefeldern gehört, durch die mittelst eines, von den Familiengliedern der Gemüsebauer oder durch Hausthiere in Bewegung gesetzten Schöpfrades die vorhandenen Reservoirs stets gefüllt erhalten werden, um von der Sonne erwärmte Wasservorräthe zur Bewässerung jener Feldfläche immer bei der Hand zu haben.

Herr Referent stellte hierbei in Anregung, ob nicht auch für unsere Gemüsefelder eine ähnliche Vorrichtung angemessen sein möchte.

Den Vorwurf großer Vernachläßigung des Feld- und Gemüsebaues, welcher den Italienern so häufig gemacht worden ist, weist Herr Referent als ungerecht zurück; im Gegentheil habe ihn im Allgemeinen der vortreffliche Zustand der zum italienischen Feld- und Gartenbau benutzten Gewächse überrascht, was der rationellen Kulturmethode am besten das Wort rede; er könne zwar nicht in Abrede stellen, daß in einzelnen Provinzen, namentlich des römischen Staates, noch viele Ländereien, die kulturfähig sein dürften, theilweise verwildert, — z. B. die Campagna bei Rom — oder brach und unbenutzt seien, im Ganzen genommen jedoch sei große Intelligenz und angestrengter Fleiß der Anbauer unverkennbar. Als einen sprechenden Beweis für den Fleiß und die Mühseligkeit der Italiener, mit denen sie die oft großen Schwierigkeiten des Ackerbaues überwinden, führte Referent an, daß er in der Romagna häufig 8 bis 12 starke Ochsen vor einem Pfluge gespannt gesehen, um den starren Boden zu bewältigen und ihn zum Feld- und Gemüsebau vorzubereiten.

Unter den römischen Gärten zeichnet sich durch Umfang des dazu gezogenen Areals, durch Mannigfaltigkeit der darin aufgeführten architektonischen Bauwerke, Springbrunnen, Wasserfälle, zahlreichen Statüen, wie durch stattliche Ausbildung großer Baummassen, der des Fürsten Borghese — Villa Borghese — vor allen anderen aus. Zunächst der Porta del Popolo belegen, ist er der eigentliche Volksgarten der Römer, und man kann die Liberalität, mit welcher der Fürst den Zugang zu seiner mit so vielen werthvollen Kunst-Schätzen geschmükten Villa für Jedermann und zu allen Zeiten, selbst für Fahrende und Reitende gestattet, und die Munificenz der auf seine Kosten dort eingerichteten Volksfeste, nicht rühmend genug anerkennen.

Die Natur hat diese Anlage sehr begünstigt, Hügel und Thäler wechseln in den anmuthigsten Formen, und der überaus reiche und fruchtbare Boden ist überall mit der üppigsten Vegetation bedeckt. Um so bedauerlicher ist es, daß dieser in mancher Hinsicht so viel Schönes darbietende Garten nicht ursprünglich im Sinne einer landschaftlichen Anlage behandelt worden

ist. Nach seiner jetzigen Eintheilung sind gerade Alleen, die sich häufig im rechten Winkel durchkreuzen und über Hügel und Thal sich hinziehen, vorherrschend; die natürliche Anmuth der Hügel, und Thal-Formationen des Terrains, kann bei dieser Eintheilung nicht zur Geltung kommen.

Eine zweite Garten-Anlage, die namentlich von dem eleganten Publikum Roms viel besucht wird, ist der Monte Pincio. Von der mit einem kolossalen Obelisk und reichen Springbrunnen geschmückten Piazza del Popolo erheben sich, in vierfachen Abstufungen mit offenen Hallen und Kunstwerken geschmückte Marmorterrassen, die zu einem umfangreichen Plateau führen, welches Rom und die umliegende Gegend beherrscht. Unter dichtbelaubten Berceaur und schattenreichen Hainen genießt man — namentlich zur Zeit des Sonnenuntergangs — ein Panorama, welches in solch eigenthümlicher Pracht nur das alte Rom darzubieten vermag.

Von den übrigen Gärten Rom's, insofern Herr Referent diese kennen gelernt, sind die der Villa Albani, Villa Pamfili Doria, Villa Ludovisi, Villa Medici, Villa Millini auf dem Monte Mario und Villa Mattei die ausgezeichnetsten.

Auf den höheren Plateaur im Umkreise von Rom situirt, haben diese Villen den Vorzug einer vorzugsweise gesunden Lage, und gewähren aus demselben Grunde einen Überblick der Stadt und weit über die Campagna hinaus, nach den Sabiner- und Albaner-Gebirgen. Diese hohe Lage der Villen auf trockenem der Sonnenhitze und allen Winden preisgegebenen Hügeln macht es begreiflich, daß man vor Allem auf reichliche Anpflanzungen dicht belaubter immergrüner Bäume Bedacht genommen hat, die als Alleen, Berceaur, Hecken, Haine und Lauben in regelmäßigen architektonischen Linien vertheilt und geordnet, vollkommen den vorgedachten Zweck erfüllen. Marmorterrassen mit Bilderwerken älterer und neuerer Zeit geschmückt, Grotten, Wasserkünste und steife Parterre-Anlagen, durch bunte Steine und Buchsbaum eingefaßt, dürfen diesen Anlagen nicht fehlen, doch auch bei diesen letzteren habe er überall den feinen Sinn, Blumen mit Geschmack zusammenzustellen und sorgsam zu pflegen, vermißt. In dieser Beziehung hat wiederum ein deutscher Gärtner Namens Gustav Stoll aus dem Großherzogthum Posen (unser korrespondirendes Mitglied), der seine Ausbildung im Königl. Garten zu Charlottenburg erhielt, in der Villa Massani Ausgezeichnetes geleistet.

Ganz im Gegensatze zu den vorgedachten Villen liegt dieser Garten in der Vorstadt der Porta del Popolo in einer fruchtbaren, jedoch häufig den Überschwemmungen der Tiber ausgesetzten Ebene. Der Lokalität nach nicht geeignet zu landschaftlichen Anlagen, hat Herr Stoll sich beeifert einen Blumengarten zu schaffen, welcher alles Schöne aufnehmen soll, was an seltenen Pracht-Gewächsen in jenem herrlichen Klima gedeiht. Dies ist ihm vollkommen gelungen. Alles steht in diesem Garten in der vortrefflichsten Kultur und mit so vielem feinen Sinn und Geschmack zusammengestellt und geordnet, daß Herr Referent die Rückerinnerung an diese zwar nur kleine aber zauberhafte Anlage, zu der erfreulichsten seiner Reise zählt.

X. Herr Garten-Inspector Bouché übergab einige Notizen über die im botanischen Garten bewirkte Anzucht verschiedener uns zugekommenen Sämereien, als:

1) über die in der Januar-Versammlung v. J. vom Herrn Hofgärtner Hempel übergebenen Linsen aus der Ebene von Theben in Egypten mit tieforangefarbenen Cotyledonen (Verhandlungen 38te Liefer. S. 65); sie haben sich als Ervum Lens rubrum ergeben;

2) die schwarze Linse hat reichen Ertrag geliefert;

3) macht er aufmerksam au eine sehr kleine Perl-Bohne, die im hiesigen botanischen Garten unter dem Namen Dolichos surinamensis geführt wird, sie trägt reichlich und dürfte daher vielleicht sich als Gemüse benutzen lassen; Samen davon ward in der Versammlung vertheilt;

4) von den durch den Herrn Baron v. Fölkersahm eingesandten Blumen-Sämereien sind leider nur sehr wenige aufgegangen; von den meisten befanden sich in den Kapseln nur sehr wenige unvollkommene Körner, daher zu wünschen, daß dergleichen Samensendungen aus entfernten Gegenden reichlicher sein möchten. Ob die wenigen aufgegangenen Pflanzen für die hiesigen Gärten von Werth sind, wird sich erst später ergeben können.

**XI.** Noch ist zu bemerken, daß eingesandt wurden und dem Instituts-Garten überwiesen sind:

1) von dem Herrn Freiherrn v. Stollberg-Broich zu Kamerock bei Cham in Baiern Samen von einigen Persischen Melonen und Angurien;

2) vom Kunstgärtner Herrn Schwabe zu Lüben ein aus Samen gezogenes Camellien-Stämmchen, dessen weiß gefüllte Blüthen wohlriechend und der Camellia excelsa ähnlich sein sollen.

**XII.** Von den eingegangenen Druckschriften enthalten die Abhandlungen der naturforschenden Gesellschaft zu Görlitz (4ten Bandes 2tes Heft) u. a. eine interessante Mittheilung des Herrn Kölbing in Gnadenthal am Kap der guten Hoffnung. Über die dortige reiche Flor giebt der Herr Verfasser nur fragmentarische Bemerkungen; dagegen läßt er sich über den Acker- und Gartenbau näher aus. Von Getreide-Arten wird meist Weizen, dagegen Roggen, Gerste und Hafer nur wenig gebaut und bei sehr mangelhafter Bearbeitung und Düngung 40- bis 60-fältiger, ja in einigen Gegenden 70- bis 100fältiger Ertrag gewonnen. In den Gärten gedeihen alle europäische Gemüse gut, doch bleiben die Kartoffeln meist klein und sind weniger wohlschmeckend. Der Gartenbau kann aber nur da mit Erfolg betrieben werden, wo man im Stande ist das Land während der Sommermonate wenigstens zweimal wöchentlich einige Stunden unter Wasser zu setzen, wozu die aus den Gebirgen kommenden nie versiegenden Bäche benutzt werden. Von Obstsorten sind Pfirsiche das Allgemeinste, obwohl sie den europäischen Spalierfrüchten nicht gleichkommen; sie tragen im dritten Jahre schon reichlich und werden in großer Menge zur Aufbewahrung, geschält und ungeschält, an der Sonne getrocknet. Außerdem hat man Aprikosen, Mandeln, Mispeln, Wallnüsse und Pflaumen, (doch nicht die Ungarische); Citronen und Apfelsinen gedeihen gut im Freien, sie tragen im 7ten Jahre zum erstenmale, dann reichlich und man hat vom Juli bis December reife Früchte. Die Feigenbäume sind sehr gewöhnlich und geben zwei Erndten der wohlschmeckendsten Früchte im December und März. Die Trauben sind sehr gut, die Behandlung des Weins wird aber als mangelhaft bezeichnet.

Ein näheres Interesse gewähren die in dem vorliegenden Hefte von dem Apotheker Burkhardt gegebenen Vegetations-Berichte von den Jahren 1844, 1845 u. 1846, die von genauer und fleißiger Beobachtung zeugen.

XIII. Als etwas Besonderes mag hier noch erwähnt werden eine in Zürich erschienene Broschüre von Zuppinger unter dem Titel: „die glücklich entdeckte Ursache der Kartoffel-Krankheit" ꝛc., wonach der Verfasser behauptet, daß die von dem allgemeinen Gebrauche der Phosphor-Streichzündhölzchen herrührenden Gase, die eigentliche hauptsächliche Ursache der vorhandenen Kartoffelkrankheit seien,! — mithin die Einstellung des Gebrauchs und der Fabrikation dieser Streichhölzchen auch die Krankheit sofort aufheben würde.

---

## XLVIII.

## Ueber den Garten

der

# Royal Caledonian Horticural Society.

Aus dem Oktober-Hefte 1847 des Gardeners and Farmers Journal mitgetheilt

vom

Geheimen Ober-Hof-Buchdrucker Herrn Decker.

---

Der Garten der Royal Caledonian Horticultural Society ist vielleicht der angenehmste Ruhepunkt, den ein Fremder in Edinburg besuchen kann. Hat er die architektonischen Verschönerungen der Stadt gesehen, ist er von Holyrood nach Calton hill oder von der Spitze des Nelson-Monuments nach dem Kron-Zimmer oder dem Zeughause gewandert, so braucht er nur eben nach der Süd-Seite des Horticultural-Gartens zu gehen, um die ausgedehnteste panoramatische Ansicht von Edinburg zu haben, die man nur irgend finden kann. Aber es giebt hier auch noch andere Dinge welche das Auge des Fremden auf sich ziehen und den Weg zu diesem Punkt, der besonders zu einer Ansicht der Stadt in der Vogelperspective geeignet ist, reich-

lich belohnen werden. Man befindet sich hier mitten in einem sogenannten Versuchs-Garten und bei der wissenschaftlichen Ausbildung und dem unternehmenden Geiste des Herrn James M'Nab, dem Vorsteher des Gartens, konnte keine Benennung so bezeichnend sein als diese. Der erste anziehende Gegenstand ist die Ausdehnung des Arboretums und die geschmackvolle Art seiner Anlage. Alle Varietäten von Ahorn, Kastanien, Eschen, Linden, Eichen 2c. haben in regelmäßiger Ordnung ihren Platz gefunden, eine jede mit dem ihr zukommenden bestimmten Namen bezeichnet. Dann fällt eine große Verschiedenheit von Hecken-Reihen in die Augen, die aus Hollunder, Buchen, Lorbeer, Kreuzdorn, Tarus und Hagebuchen bestehen, von denen letztere die bemerkenswertheste von allen ist. Die Hagebuchen, wie im Vereins-Garten miteinander verbunden, bilden eine undurchdringliche Umzäunung, weil sich die Zweige bei jeder Kreuzung fest und unzertrennlich verwachsen, so daß in wenigen Jahren eine solche Heckenreihe wie eine Pflanze mit vielen Wurzeln dasteht. Einen anderen Anziehungspunkt gewährt die Obstbaumzucht nach allen den verschiedenen Methoden der verschiedensten Länder, als z. B. in Tafel- oder Röhren-Form, aufwärts oder abwärts gewunden 2c. 2c. Diese Baumzucht wurde schon unter dem früheren geschickten Vorstand des Herrn James Barnes begonnen. In Betreff der Ertragsfähigkeit von Obstbäumen wurde folgender Versuch angestellt und mit Erfolg gekrönt. Bäume, welche nur gering zutrugen, wurden herausgehoben und so hoch über dem Boden gepflanzt, daß die Wurzeln nur ganz dünn mit Erde bedeckt wurden. Hierdurch wurde der Holztrieb unterbrochen, und die Bäume haben sehr reichlich zugetragen.

(Der Redacteur des Gardeners Journal macht hierzu die Bemerkung: Ein freiwilliger und unabsichtlicher Beweis zu Gunsten des Wurzelbeschnitts. Wir legen dem Beschnitt der Wurzeln vor dem der Zweige ganz besondern Werth bei, und es kommt wenig darauf an, ob man es Aufnehmen und Wiederverpflanzen der Bäume nennen will oder Aufsuchen der starken Wurzeln und Abstechen derselben in der Erde ohne Herausnehmen des Baums. Das Prinzip und der Erfolg bleiben dieselben).

Ganz besonders günstig ist dieser Versuch mit Aprikosen, Äpfeln und Birnen ausgefallen, welche ohne Schaden in jedem Jahr nach einem unteren Theile des Gartens gebracht werden können. — Gegenwärtig sind gegen 500 verschiedene Äpfelarten, 450 Birnenarten, 300 Stachelbeerarten und 120 Erdbeerarten in Kultur. Die Himbeer-Kultur möchte man für Mr. M'Nab's besondere Stärke halten, aber bei so vielen verschiedenen und erfolgreichen Versuchen hält es schwer zu sagen, worin sie bei ihm liegt. — Bei der Himbeerzucht hat er gefunden, daß es besser sei die Pflanzen aus Samen als aus Wurzelsprossen zu ziehen, wie es allgemein Gebrauch ist. Die Erndten sind besser und werden in kürzerer Zeit erzielt als aus den letzteren, indem die aus Samen gezogenen Pflanzen schon im dritten Jahr reichlich tragen. Unter 130 in diesem Jahr (1847) aus Samen gezogenen und Frucht tragenden Pflanzen ist nicht eine schlechte. Es ist auch ein Versuch in der Art Kartoffeln zu pflanzen gemacht worden. Die Saatknollen sind auf die Oberfläche der Erde gelegt und mit kleinen Erdklumpen bedeckt werden; diese gewonnenen Kartoffeln sind trockener als die in gewöhnlicher Art gepflanzten. Kartoffeln, die unter dem Schatten von Bäumen gelegt wurden, gedeihen besser als die im offenen Garten, was daher kommen mag, daß sie so eine gleichmäßigere Temperatur hatten oder vielleicht auch weil es größere Übereinstimmung mit der Natur der Kartoffel hat, welche ursprünglich in Wäl-

dern einheimisch ist. Während der letzten Jahre mag der Schatten die Pflanzen gegen Krankheit und schädliche atmosphärische Einflüsse geschützt haben.

Es ist eine merkwürdige Thatsache, daß, obgleich der Maulbeerbaum in England und Irland regelmäßig Früchte trägt, dies Jahr das erste ist, von dem man weiß, daß er es in Schottland gethan hat; Bäume im botanischen Garten, im Garten der Gesellschaft und in dem des Dr. Neil in Cannonmills haben Früchte getragen.

Auch die Gemüse-Arten sind sehr zahlreich vertreten, sie sind nach gehöriger Ordnung angepflanzt und alle mit Namen versehen. — Die größte Merkwürdigkeit für den Fremden ist aber vielleicht das neue Verfahren, welches Mr. M'Nab in der Hauspflanzen-Kultur eingeführt hat und welches ihm vollständig gelungen zu sein scheint. In einem Hause sind Strelitzien, Ardisien, Nerium und Gardenien, in einem anderen Palmen, Farrn, Gesnerien, Glorinien, Ferrarien und Achimenes, alle einfach von den Deckfenstern des Hauses an einem Strang herabhängend, die Wurzeln sind in einem Ballen von Moos (Hypnum-Moos) eingewickelt und werden durch einen gewundenen Heber aus einer Wasserkugel, die gleichfalls im Gewächshause hängt, mäßig feucht erhalten. Der Anblick dieser Pflanzen in Blüthe ist überraschend, und die Leichtigkeit, mit der sie blühen, wie auch die Üppigkeit ihrer Belaubung bildet einen großen Unterschied mit den Pflanzen, die in Töpfen mit Erde stehen. Wir zweifeln nicht, daß diese Art der Pflanzenzucht bald allgemein eingeführt werden wird, und an der Stelle schön polirter Gasaliers (?) wird man während der Sommermonate von den Decken der Eßzimmer Nerium oder Achimenes herabhängen haben. Auch 255 Kamellien-Sorten, vielleicht die schönste Sammlung im Lande, sind dort. Die Art der Ausschmückung der Halle im August war merkwürdig. Auf einem Tisch in der Mitte des Saales und auf einem anderen längs der Wand waren in verschiedenen Reihen von Tellern, deren jeder eine Quantität von einer bestimmten Stachelbeerart enthielt, die aus 300 Arten bestehende Sammlung dieser Fruchtgattung ausgestellt; jede hatte ihren unterscheidenden Namen, und alle waren in Geschmack, Gestalt und Farbe verschieden. An dem einen Ende der Halle steht auf marmornem Fußgestell eine sehr schöne Marmorbüste des Dr. Neil, welcher 30 Jahre Sekretair der Gesellschaft war, und am anderen Ende die sehr ähnliche des verstorbenen Dr. Dunkan des „Vaters“ und „Begründers“ der Gesellschaft.

Fremden ist der Zutritt zum Garten gestattet; ermüdet von den Gängen in seinen sich windenden Wegen findet man viele alterthümliche gothische Gartensitze, wo man weilen und sich der umgebenden herrlichen Landschaft erfreuen kann.

## XLIX.

# Zur Kultur der Amarantaceen.

Vom

Herrn R. E. Clemen in Pförten.

In diesem Frühjahre 1847 wurden mir von der Frau Reichsgräfin von Brühl Samen von vielen verschiedenen Pflanzen-Species zur Ansaat übergeben, welcher derselben von dem Vereine zur Beförderung des Gartenbaues in den Königl. Preuß. Staaten übersandt war. Unter diesen Sämereien, welche beiläufig gesagt, sämmtlich gut aufgingen und an passende Orte ausgepflanzt wurden, befanden sich: Amarantus caudatus, Amarantus sanguineus monstrosus und Amarantus speciosus. Diese 3 Species wurden zur Ausschmückung der größeren Blumenpartien in ziemlicher Anzahl ausgepflanzt. Von allen Dreien ist Amarantus caudatus der Schönste, der durch seine viele kleine und große hängende Blüthenschweife einen herrlichen Anblick gewährt und wurde solcher nach meiner Ansicht durch folgendes Verfahren noch um vieles verschönert.

Ich entfernte nämlich hiervon bei mehreren Pflanzen alle Seitentriebe, so wie alle kleinern Blüthenschweife und ließ nur einen und zwar den größten Blüthenschweif ungehindert fortwachsen.

Schon nach einigen Tagen war die Wirkung dieser Operation sichtbar.

Die abgekniffenen Blüthenschweifchen verwuchsen sich zu Blüthenknäuel und bildeten nun mit dem Hauptblüthenschweife ein Ganzes.

Von Amarantus sanguineus monstrosus und Amarantus speciosus, hatte ich ebenfalls, wie bei Amarantus caudatus, mehrere Pflanzen ausgeputzt und bildete ersterer einen aufrechtstehenden keulenförmigen Blüthenschweif, letzterer aber streckte den Blüthenschweif rüsselförmig von sich ab.

Die auf angegebene Weise behandelten Pflanzen überwuchsen die Blüthenschweife der ihrem natürlichen Wachsthume Überlassenen auf wirklich augenfällige Weise und gewährten durch ihre beträchtliche Länge und Stärke, so wie durch ihre oft sonderbare Gestaltung einen wahrhaft imposanten Anblick.

Bei andern Amarantus-Arten, die ich ebenfalls auf obige Art ausgeputzt hatte, wurde zwar der Blüthenschweif größer, aber doch nicht groß genug, um das steife Ansehen, durch seine Größe und sonderbare Gestaltung, wie es bei den 3 benannten Arten der Fall ist, zu ersetzen.

Gleich wie die Amarantus, putzte ich auch mehrere Celosia cristata aus und wählte hierzu die zwergartige Varietät Celosia cristata compacta oder nana, da die anderen Sorten wegen der Form ihrer Blüthenähren sich nicht für diese Operation eigneten.

Auch hier war die Veränderung im Wachsthume auffallend.

Wenn durch zweckmäßige Kultur der bandartige, mit kopfförmig zusammen gedrängten Blüthen besetzte Stengel, sich auch zu einer großen Vollkommenheit ausbildet und so die Form und das Ansehen eines Hahnenkammes annimmt, woher auch der deutsche Name, so war es doch augenscheinlich, daß durch Beraubung der Seitentriebe, der Blüthenkamm nicht allein wegen seiner reineren Darstellung schöner, sondern auch bei weitem größer wurde, als der seinem freien Wachsthum überlassene.

Auch mit Gomphrena globosa stellte ich Versuche an, indem ich von den sich zuweilen zu drei auf einem Stiele entwickelnden Blüthenköpfen nur den mittleren, stets größeren Blüthenkopf fortwachsen ließ, die andern aber wegnahm, wonach keine wesentliche Vergrößerung dieses Blüthenkopfes sich bemerkbar machte und andere Pflanzen eben so große Blüthenköpfe hervorbrachten.

Schließlich bemerke ich noch, daß ich die Amarantus auf magerem ungedüngtem sandigem Boden gepflanzt hatte, auch wurden sie während des Sommers nie begossen und doch erhielt ich von Amarantus caudatus und Amarantus speciosus Blüthenschweife von 5 und 6 Fuß Länge, die, da die Pflanzen nicht hoch genug waren sie zu tragen, sich oft noch an mehrere Fuß auf den Boden hinstreckten.

## L.

# Auszug

aus dem Sitzungs-Protokoll des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues in den Königl. Preuß. Staaten; aufgenommen in der 256. Versammlung zu Berlin am 27. Februar 1848.

---

Eine glänzende Aufstellung ausgezeichneter blühender Gewächse gab Zeugniß von der regen Theilnahme hierin.

Besonders bemerkenswerth waren darunter:

a) aus dem Königl. Botanischen Garten: Tillandsia fasciata, Columnea grandiflora, Saxifraga thysanodes, Dendrobium nobile, Oncidium Cavendishii, Begonia coccinea, Begonia Moehringi, Goldfussia Dicksoni;

b) vom Kunstgärtner Herrn Jänicke: Daphne odora rubra und 19 Stück ausgezeichnete Eriken;

c) vom Herrn Dannenberger (Kunstgärtner Herrn Gärdt): 2 kräftige Exemplare von Franciscea hydrangeaeformis;

d) vom Herrn Decker (Kunstgärtner Herrn Reinecke): Lycaste Skinneri, Begonia manicata mit 43 Blumenstielen und Begonia hydrocotylefolia Warscewieczi, welches eine Hybride von B. manicata und B. hydrocotylefolia ist;

e) vom Kunstgärtner Herrn D. Bouché: 12 Sämlinge von Amaryllis vittata und Johnsonii, die als neue Varietäten zum erstenmale hier blühen und durch kräftigen Wuchs sich auszeichneten.

Es ward denselben durch schiedsrichterlichen Ausspruch (der Herren Deppe, Demmler und C. Bouché) die übliche Monats-Prämie zuerkannt.

Noch hatte Herr D. Bouché zwei blühende Amaryllis zur Verloosung herzugeben die Güte gehabt, wie dankbar anzuerkennen; sie wurden mit anderen dazu bestimmten Gewächsen aus dem Instituts-Garten durch ein Spiel des Zufalls den Herren P. Fr. Bouché sen. und jun. zu Theil.

Nach geschehener Vorlesung des Protokolles von der vorigen Sitzung durch den Sekretair, ging der Direktor zum Vortrage über.

I. Der beständige Sekretair der freien ökonomischen Gesellschaft zu Petersburg, Wirkl. Staats-Rath Herr v. Djunkowski dankt dem Vereine für seine Ernennung zum Ehren-Mitgliede.

II. Der Musikus Börner in Finsterwalde dankt für die auf sein Ansuchen geschehene Überweisung von Bäumen und Sträuchern zur Anlegung eines Gartens auf den von ihm in Kultur gesetzten Wiesen-Parcellen.

III. Der aus dem bisherigen Gartenbau-Verein in Dombsel sich umgebildete Landwirthschaftliche und Gartenbau-Verein in Wartenberg sendet seine Statuten und giebt Nachricht von dem Ergebniß des Anbaues einiger ihm hierseits überwiesener Sämereien; die schwarze Linse mißrieth aus Anlaß von Witterungs-Verhältnissen, dagegen lieferte die von den Herren Moschkowitz und Siegling in Erfurt uns zugekommene gelbe Pariser Buschbohne einen vorzüglich guten Ertrag und ward empfehlenswerth befunden.

IV. Herr Kammer-Rath Schäffer in Pleß erstattete seinen gewöhnlichen Jahresbericht über den Betrieb des Gartenbaues in dortiger Gegend, mit Hinblick auf die durch eine Reihe von Jahren fortgesetzte diesseitige Überweisung von nützlichen Sämereien, Edelreisern u. s. w. Er beginnt mit der Klage über den im vorigen Jahre wiederholten Mißwachs der Kartoffeln und schildert in schmerzlichen Zügen das nur allzubekannte Elend, das sich über die dortige Gegend verbreitet hat.

Ueber den eigentlichen Gegenstand, meldet er, daß durch einige auf einander gefolgte milde Winter, die Obstbäume sich merklich erholt und ziemlich reichlichen Ertrag geliefert haben. Die Baumschulen gedeihen sichtlich. Ein Versuch der Düngung der Obstbäume mit Kochsalz war, nach der Meinung des Herrn Berichterstatters, von gutem Erfolge. Die gewöhnlichen Gartengewächse geriethen dagegen nur mittelmäßig; die Mohrrüben zeigten sich von einer ähnlichen Krankheit befallen, wie die Kartoffeln; ob dies auch in anderen Gegenden bei diesen und anderen Wurzelgewächsen wahrgenommen, wird in Frage gestellt. Zwiebelgewächse geriethen gut, nicht so die Gurken, die dort mit zu den Hauptnahrungsmitteln gehören. — Auch die Blumen gedeihen gut, mit Ausnahme der Levkoyen. Ausgezeichnet waren die Dahlien, wobei des günstigen Erfolges gedacht wird, den der Herr Berichterstatter von der Überwinterung der Dahlienknollen in völliger Dunkelheit hatte.

Zur Linderung der Hungersnoth nimmt er die Theilnahme des Vereins in Anspruch und bittet um Überweisung größerer Quantitäten von Gemüse-Sämereien, welchem Wunsche gern Folge gegeben ist.

V. Herr Dr. Herrm. Karsten hierselbst hat für die Verhandlungen übergeben: die Beschreibung nebst Abbildung einer neuen Rankpflanze, aus der Familie der Asklepiadeen, zur Gruppe der Hoyeen gehörend, die er dem Preuß. Konsul zu Puerto Cabello, Herrn Rühß zu Ehren, Rühssia Estebanensis benannt hat.*)

VI. Vom Herrn Hofgärtner Gustav Fintelmann ist eingesendet: eine zur Aufnahme in unsere Druckschriften bestimmte Abhandlung über die Kultur der Amaryllis longifolia Ait. im freien Lande. Ferner: Notizen über die parasitische Natur der Rhinantaceen von Decaisne,

*) No. LI.

aus den Fortschritten der Geographie und Naturgeschichte von Froriep und O. Schomburgk, die für die Kultur jener Pflanzengruppe von Interesse sind und deshalb der Mittheilung durch die Verhandlungen vorbehalten bleiben, obwohl, nach der Bemerkung des Direktors, De Candolle Besseres darüber geschrieben.*)

Noch erhielten wir von demselben Einsender einen der nachrichtlichen Aufnahme in die Verhandlungen gleichfalls vorbehaltenen Aufsatz über das farbige Glas, welches bei dem neuen Palmenhause im botanischen Garten zu Kew angewendet worden ist. Es ergiebt sich daraus, daß das rothe Glas unter gewissen Bedingungen den Pflanzen verderblich wird (wie beispielsweise auch hier im botanischen Garten an der großen Latania im Palmenhause erfahren) und daß zum Schutze mancher Pflanzen gegen die sengenden Sonnenstrahlen, ein Glas von blaßgelblich grüner Farbe am zweckmäßigsten befunden worden.**)

VII. Herr Garten-Inspektor Bouché übergab seine Bemerkungen zur Kultur und Aufbewahrung der Samen der Pistia Stratiotes Lin. zur Aufnahme in die Verhandlungen. †) Dieselbe Bestimmung erhielt eine Mittheilung des Herrn Aschenbach, Gehülfe im hiesigen Botanischen Garten, über Vermehrung der Farren durch Knospen, nach den seinerseits hierüber gemachten Erfahrungen.††)

VIII. Vom Herrn Dr. Klotzsch ward übergeben: die Darstellung seines Kultur-Verfahrens zum Schutze der Kartoffeln gegen Krankheiten. Der Verfasser führt darin näher aus, daß die Kartoffelpflanze einer größeren Pflege bedarf, als man ihr durchschnittlich angedeihen läßt und, daß hinsichlich der Kultur der Pflanze auf Knollen-Ertrag die Hauptmomente zur Erreichung des Zweckes, in der Vermehrung des Wurzelvermögens und in der Hemmung der Blattmetamorphose bestehen, daher er zu dem Versuche des Einstutzens der äußeren Zweigspitzen geleitet worden und davon den günstigsten Erfolg erlangt habe. Nach der weiteren Mittheilung kann die Operation, die in dem zweimaligen Auskneifen der äußersten Zweigspitzen zu Ende Mai und Ende Juni bestehet, leicht von Kindern ausgeführt werden und würde, selbst wenn sie von erwachsenen Personen und bei höherem Tagelohn als in manchen Gegenden üblich, doch nicht über 15 sgr. pro Morgen zu stehen kommen. Bei der Wichtigkeit des Gegenstandes wird solcher durch Aufnahme in die Verhandlungen zur allgemeinen Kenntniß gebracht werden.†††)

IX. Herr Kommerzien-Rath Höne in Danzig meldet den günstigen Erfolg seiner Anzucht von Rosenkohl aus dem ihm hierseits überwiesenen Brüsseler Samen. Die geschlossenen Sprossen waren, nach seiner Mittheilung, vollkommener als die von hiesigem Samen, wiewohl nach den Bemerkungen in der Versammlung, solche Verschiedenheit hier nicht wahrgewommen worden.

Die schwarze Linse gerieth dort gut, ohne einen Unterschied im Geschmack gegen die gewöhnliche Linse bemerken zu lassen, doch hält der Berichterstatter sie für den Feldbau zu zart.

Die Körbelrüben, von denen er vor drei Jahren nach seinen früheren Mittheilungen, einen sehr guten Ertrag gehabt, mißriethen in den beiden letzten Jahren. Sie gingen gut auf, aber die jungen Blätter schwanden und die Knollen blieben klein wie Erbsen. — Gleiche Erfahrung

---

*) No. LII. u. LIII. **) No. LIV. †) No. LV. ††) No. LVI. †††) No. LVII.

ist auch hier und an andern Orten gemacht worden. Er fragt nach einer zweckmäßigen Düngung, die der Pflanze im ersten Jahre eine stärkere Triebkraft gebe; gute Gartenerde scheint ihm dazu nicht ausreichend. —

Derselbe hält den Maisbau im freien Felde für Küstenland, wie die dortige Gegend, für unausführbar.

X. Herr Professor Hlubeck in Gratz sandte auf diesseitiges Ersuchen eine Partie von Mais, Zea praecox, nebst einigen anderen Maissorten, mit dem Wunsche der Anstellung komparativer Versuche, wobei er auf die auch in unseren Versammlungen schon mehrfach besprochene Nützlichkeit des Maisbaues im Allgemeinen hinweiset. Die eingesandten Körner und Kolben sind an solche Mitglieder, die sich für den Gegenstand interessiren, angemessen vertheilt worden.

XI. Herr Stadt-Rath Knecht, Gutsbesitzer und Waffen-Fabrikant in Solingen, hat mit aufopfernder Hingebung sich vielfach bemühet, vorzüglich gute Kartoffeln zur Erhaltung und Vertheilung reiner Saatknollen zu ziehen und dazu Samen und Knollen aus den verschiedensten Gegenden sich verschafft. Mit der brieflichen Äußerung über die Wichtigkeit der Sache, sandte er seine darüber verfaßte sehr empfehlenswerthe kleine Druckschrift, in der er das Verfahren angiebt, wodurch er stets gesunde Kartoffeln gezogen und niemals kranke gehabt. Er hebt namentlich die Vermeidung frischen animalischen Düngers hervor, empfiehlt als besonders wirksam die Anwendung seiner näher beschriebenen Kompost-Düngung, so wie die sorgfältige Aufbewahrung der Saat-Knollen in flachen übereinander stehenden Kästen, wodurch schädlicher Druck vermieden und Luftzug erhalten wird. Die gedachte Druckschrift giebt über dieses Alles deutliche und gründliche Anleitung.

Inzwischen empfingen wir von ihm eine beträchtliche Sendung seiner vorzüglichsten Kartoffelsorten, die den Instituts-Garten zur sorgfältigen Anzucht, Behufs der demnächstigen weiteren Vertheilung überwiesen sind.

XII. Der Handelsgärtner Herr Sieckmann zu Köstritz sandte uns ein Sortiment seiner neuen selbst erzogenen Gladiolen, die, nach dem Wunsche des Herrn Einsenders, dem Instituts-Garten übergeben sind.

XIII. Herr Professor Dr. Kunth zeigte vor: einige von dem hiesigen Kaufmann Herrn Lehnert ihm übergebene interessante Fabrikate aus sogenanntem Chinesischen Grase, mit dem Bemerken, daß die Substanz jedoch keinesweges der Stengel eines Grases sei, sondern wahrscheinlich aus den Blättern eines mit Phornium, Agave oder Dracaena verwandten Gewächses gewonnen werde, daher auch wohl an die von dem Einsender gewünschte Einführung der Kultur dieser Pflanze im Großen nicht zu denken sei. Herr Referent fügte hinzu: Roxburgh behaupte in seiner Flora indica, daß diese Substanz aus Sanseviera zeylanica bereitet werde. Da diese Pflanze seit langer Zeit im hiesigen botanischen Garten kultivirt wird, so war es leicht, sich von der Richtigkeit dieser Angabe zu überzeugen. Die von Herrn Lehnert seitdem übergebenen Samen, wovon dem Referenten schon früher von anderen Personen einmal als seltener Blumensamen, ein andermal als Samen von wichtigen Arzeneigewächsen mitgetheilt worden, erwiesen sich jedoch als Hanfkörner und kleine Körnchen einer Tiliacee.

XIV. Sr. Excellenz der Herr Geheime Rath Beuth sprach über einige Gärten auf Sicilien, in der Nähe von Palermo, besonders in Bezug auf die Serra di Butera, vormaliges

Besitzthum des verstorbenen Herzogs von Butera, der als unser Ehren-Mitglied uns oft dankenswerthe Merkmale lebhafter Theilnahme für die Bestrebungen des Vereins gegeben; die schönen Gartenplätze dienten zur Aufstellung von Kanonen.

---

## LI.

# Beschreibung

## einer neuen Gattung der Familie der Asclepiadeen aus der Gruppe der Hoyeen.

(Hiezu die Tafel I.)

Vom Herrn Dr. Herrmann Karsten.

### Rühssia. *)

Calyx parvus, quinquepartitus, laciniis obtusis erectis, margine puberulis, praefloratione imbricata.

Corolla rotata limbo quinquepartito, patente, utrinque glabro, margine ciliato, aestivatione contorta, tubo brevi, calyci aequante, fauce intus ante lacinias deorsum pilosa.

Corona staminea gynostegio adnata, pentaphylla; foliola carnosula, lanceolato-subulata, antheris opposita.

Antherae membrana terminatae. Massae pollinis clavatae decem per paria stigmatis processibus affixae, erectae, opacae, cereaceae.

Stigma conicum, subpentagonum, integrum, acutum.

Folliculi laeves abortu solitarii, ventricosi, coriacei, gigantei. Semina plurima compressa, ad umbilicum comosa.

Suffrutices Venezuelani volubiles, foliis oppositis latis, acutis basi rotundatis aut cordatis, subtus puberulis vel farinoso-glaucescentibus; petiolis ab costae basin pulvinigeris; pedunculis multifloris, umbellatis, interpetiolaribus petiolo brevioribus.

---

*) Diese Gattung benannte ich zu Ehren des Herrn C. Rühß, Königlich Preußischen Konsuls in Puerto-Cabello, des theilnehmenden Freundes und thätigen Förderers der Wissenschaft und Kunst, der nicht nur mir Gelegenheit gab, die Natur der Tropen zu studiren, sondern auch Bellermanns ausgezeichnete Darstellungen des Pflanzenwuchses jener Gegenden veranlaßte. Herrm. Karsten.

1) R. Estebanensis pedicelli floribus duplo longiores, folia elliptica, subtus farinoso-glauca
2) R. glauca pedicelli longitudine florum, folia petiolata ovalia apice acuminata subtus farinoso-glauca.
3) R. pubescens pedicelli longitudine florum, folia subtus puberula, petiolata, ovalia, acuminata.
4) R. macrophylla pedicelli longitudine florum, folia ovalia acuminata, basi cordata, subtus farinoso-fuscescentibus (Asclepias macrophylla herb. Willd.)

Alle Arten dieser schönen Pflanzengattung, so weit sie bisher bekannt wurden, sind in Venezuela einheimisch, wo sie in der Nähe von Flüssen und Bächen an Waldrändern und sonnigen Orten in der Ebene bis zu einer Höhe von 1000 Fuß gefunden wurden. Alle sind windend, sie besitzen große, breite ovale oder elliptische gegenüberstehende Blätter, deren Unterfläche durch eine geringe Hervorragung der Oberhautzellen wie gepudert erscheint und gelb oder blaugrün gefärbt ist; bei der einen Art (R. pubescens) verlängern sich selbst diese Hervorragungen zu wirklichen Haaren. Nicht aus der Blattachsel, sondern zwischen den beiden Blattstielen entspringt ein starker doch kurzer Blüthenstiel aus dem Stengel, der die Länge des Blattstieles nicht erreicht, an dem zahllose Blumen, von kleinen schuppenartigen Deckblättern gestützt, sich entwickeln und nach allen Seiten gewendet eine kräftige Dolde bilden, die durch das lebhafte sehr schöne Roth ihrer geöffneten Blumenkronen sich auszeichnen. Auffallend sind später die Früchte, die wie Gurken an den dünnen Stengel befestigt von den Bäumen und Büschen herabhangen, welche die Pflanze überrankte; es besitzen dieselben eine Länge von 6 Zollen bei einem Durchmesser von 2 — 3 Zollen. Nach der Reife öffnen sie sich an der einen Seite der Länge nach und entlassen die zahlreichen Samen, die schuppig übereinandergeschichtet einen Kranz von langen seidenartig glänzenden Haaren ausbreiten, worauf sie durch das leiseste Lüftchen getragen, mittelst dieser Verrichtung oft weite Strecken fortgeführt werden.

Zunächst ist diese Gattung verwandt mit der Marsdenia R. Br. und der Stephanotis Thouars. Von beiden unterscheidet sie sich durch die Form der Blumenstaubmassen und der Staubfadenkrone, so wie durch die Form der Narbe, von der Marsdenia überdies noch durch deren Wuchs, da die Arten dieser Gattung alle aufrecht strauchartig, nicht windend sind. Bei der Gattung Stephanotis ist außerdem der Schlund der Blumenkrone kahl.

Von den aufgestellten Arten unterscheidet sich die R. Estebanensis von den übrigen dreien durch die größere Länge der Blumenstiele, dieselben sind hier von der doppelten Länge der Blumen, wodurch die Blüthe hier noch mehr die Form einer Dolde erhält, wie bei den übrigen Arten, wo die kürzeren, dem Ende des gleichfalls kurzen Blüthenstieles aufsitzenden, gedrängt stehenden Blumenstiele fast die Form eines Blüthenkopfes (capitulum) hervorbringen. Diese Rühssia Estebanensis fand ich in dem reizenden Thale des St. Esteban, dessen reiche Gruppen der lieblichsten und mannigfaltigsten Pflanzenformen Bellermanns Pinsel als Vorbild dienten, der sie mit überraschender Treue der Erinnerung wieder vorführt. Hier überzieht sie die blüthenduftenden Büsche der ligusterblättrigen Calliandra und die schneeblumigen Paulletien und Bauhinien oder umwindet neben den prunkenden Aristolochien die dem ungetränkten Boden entsproßten Malven, Scrophularinen und andere krautartige Gewächse. — Die ellyptischen

Blätter dieser Art unterscheiden dieselbe von der R. glauca, und R. pubescens die ovale Blätter besitzen, so wie von der herzblättrigen R. macrophylla. Durch die außerordentliche Güte und Gefälligkeit des Herrn Dr. Klotzsch, dessen freundschaftlicher Gewogenheit ich so mannigfache Belehrung verdanke, stand mir auch diese Pflanze zur Untersuchung zu Gebote, die von Humboldt in der Provinz Kumana gesammelt, sich in dem Willdenow'schen Herbarium befindet; durch die auffallende Größe ihrer Blätter unterscheidet sie sich leicht von den verwandten Arten, weßhalb auch schon Willdenow ihr den Namen Asclepias macrophylla beilegte, überdies ist diesen Blättern noch der herzförmige Grund eigenthümlich und die Spitze desselben scheint länger wie bei den übrigen Arten ausgezogen. —

Die dritte von mir beschriebene Art die R. pubescens ist von allen übrigen durch eine dichte, feine Behaarung der unteren Blattfläche ausgezeichnet; sie unterscheidet sich dadurch von der R. Estebanensis deren Blätter durchaus unbehaart, nur an der unteren Oberfläche mit jenem staubähnlichen Überzuge bedeckt sind, der der glauca und macrophylla eigen ist. — Besonders häufig fand ich diese Art in dem fruchtbaren und fleißig angebauten Thale des Aragna Flusses, unfern seiner Mündung in den See von Valenzia (Tacarigua der Indier), wo Kakao- und Kaffee-Pflanzungen mit Zucker- und Waizen-Feldern wechseln, wo neben der süßen Banane Zeylons die Orange ihre erquickenden Früchte bietet und der Brodbaum von der Rebe umschlungen dem Ermüdeten seine schattige Krone ausbreitet. Das frische Grün der Limonenhecken, die die Zuckerfelder meines Freundes Vollmer in seinem Palmer umgeben, ist durch die purpurnen Blüthen der Rühssia geschmückt, wenn das Bett des Aragna mit den eilenden Fluthen gefüllt ist, die, nach den öfter wiederkehrenden Regengüssen, die benachbaren Pflanzungen überwässern.

Herr Eduard Otto fand auch in dieser Gegend bei St. Mathes die R. Estebanensis, auch er beschreibt das schöne Roth der vollen Blüthendolden und sammelte sie für das Königliche Herbarium. —

Unter dem Namen Marsdenia maculata beschreibt Hooker in dem Botanical Magazine eine Schlingpflanze die er Taf. 4299 abbildet, welche wie mir scheint, gleichfalls mit der Gattung Rühssia zu vereinigen ist. Es stammt diese Pflanze aus der Ebene von Santa Martha, sie erhielt den Namen maculata wegen der durchsichtigen weißen Stellen, die sich in dem Gewebe des Blattes finden. Folgendes ist die dort gegebene Beschreibung:

> volubilis glabra, foliis lato-ellipticis membranaceis acutis (rarius obtusis) maculatis basi cordatis, petiolis ad costae basin pulvinigeris, umbellis densifloris subsessilibus, sepalis ovato — ellipticis subciliatis, corollae limbo ciliato, coronae stamineae foliolis ovatis cum antheris confluentibus, stigmate subapiculato.

Durch die Form des Blattes und der Blüthenstände würde diese Art der R. macrophylla zunächst stehen, vorausgesetzt, daß auch die Charaktere, die aus der Beschreibung und Zeichnung nicht zu erkennen sind, mit denen der Gattung Rühssia übereinstimmen, wofür auch schon der Wuchs der Pflanze spricht, indem in der Gattung Marsdenia keine Schlingpflanzen vorzukommen scheinen.

Den Bewohnern des Vaterlandes dieser Pflanzen, die bei dem Mangel an Hülfsmitteln, welche Künste und Wissenschaften den gebildeteren Völkern bereiten, auf die Natur und deren

unmittelbare Erzeugnisse angewiesen sind, deren Eigenschaften sie daher aufmerksamer beachten, und genauer kennen, liefert diese Pflanzengattung einen Bast der alle übrigen bekannten Pflanzenfasern an Haltbarkeit bei weitem übertrifft. Die Fischer bedienen sich aus diesem Grunde desselben vorzugsweise zum Befestigen der Angelhacken an ihre Schnüre; wenige Fäden sind hinreichend dem größten Fisch, der sich auf diese Weise fangen läßt, zu heben. Von der nahe verwandten Gattung Marsdenia ist eine gleiche Eigenschaft schon bekannt, woher die M. (Nephrandra) tenacissima ihren Namen hat.

## Erklärung der Abbildungen.

Taf. 1. Ein blühender Zweig der Rühssia Estebanensis Karsten und daneben eine reife Frucht. — Fig. 1. Eine Blume, deren Kelch zurückgebogen und deren Blumenkrone, soweit sie nicht mit der Staubfadenkrone verwachsen ist, bis X. abgeschnitten wurde. Man sieht die Blättchen der Staubfadenkrone die die Staubgefäße bedecken und oben die Narbe hervorragen. Fig. 2. Ein Längenschnitt einer Blume, man sieht die dem Samenträger angehefteten Eichen von oben, und erkennt leicht die Verwachsungen der verschiedenen Blumentheile. Fig. 3. Eine Narbe mit den an ihren Vorsprüngen angewachsenen Blumenstaubkörperchen. Fig. 4. Ein Staubbeutel von innen gesehen. Fig. 5. Eins der kleinen rübenförmigen Körperchen, die von den Seitenkanten der Narbe befestigt sind mit zwei daran angewachsenen Blumenstaubkörperchen. Fig. 6. Eine der Länge nach aufgeschnittene und ausgebreitete Blumenkrone; der Theil unter X. ist mit der Staubfadenkrone und den Staubgefäßen verwachsen. Fig. 7. Ein reifer Samen. Fig. 8. Derselbe vergrößert, nachdem die äußere Samenschale weggeschnitten. —

## LII.

# Amaryllis longifolia Ait.

### Ihre Kultur als Freilandpflanze.

Vom

Herrn Hofgärtner G. A. Fintelmann.

Da man diese schöne Amaryllis fast gar nicht mehr in den Gärten sieht, und ihre Vermehrung doch so leicht, setze ich voraus, daß manchen Freilandpflanzensammlern nicht bekannt ist, daß dieselbe sehr gut im Freien unter Decke überwintert werden kann, und daß sie als Freilandpflanze bei zweckmäßiger Kultur alljährlich reich und kräftig blüht, was freilich im Warmhause und Lohbeete, wo man sie sonst halten zu müssen geglaubt, sehr selten der Fall. Deshalb erlaube ich mir meine Erfahrungen darüber mitzutheilen, und diese alte Pflanze, welche fast der A. vittata zu vergleichen, von neuem zu empfehlen.

Es wird in sonniger freier Lage ein 3′ tiefes und 2′ weites Loch gemacht, dieses unten mit festen Torfgrumpeln, nach oben hin aber mit einem Gemenge von 2/3 Lauberde und 1/3 alten Lehm und Sand gefüllt. Hat man starke, etwa 2″ dicke Zwiebeln, so werden diese doch nie so tief gepflanzt, daß der Stuhl achtzehn Zoll unter der Oberfläche der Pflanzstelle zu liegen kommt; schwächere, etwa dreijährige Zwiebeln, habe ich aber nur 1′ tief gelegt, in der wahrscheinlich unbegründeten Voraussetzung, sie möchten von tiefer aus sich nicht durcharbeiten können. — Dies Pflanzen geschieht im November. Eine 1′ hohe Laubdecke, doch 3′ breit, um seitlichen Frost abzuhalten, schützt die Zwiebel in Wintern, wie wir sie seit 1829 gehabt, vor jeder Gefahr durch Kälte. Das Decken geschieht Ende November, um dadurch die etwa noch niederfallende Regenfeuchtigkeit abzuhalten, zu welchem Ende denn die Pflanze auch nicht in einer weiten Senkung stehen darf, aber behufs des im Sommer — vom Austreiben bis zum Blühen — erforderlichen sehr starken Gießens wegen am zweckmä-

ßigsten in einer bis 2′ im Durchmesser sich haltenden Vertiefung steht. Starke, mehre Jahre stehende Pflanzen, treiben 3 und 4 Blüthenschafte, 2 bis 2½ Fuß hoch und bilden in jeder Dolde, besonders wenn man künstlich befruchtet, 3 auch 4 knollenartige Samen, die bereits keimen, ehe sie abfallen. Sobald dies geschieht, werden sie in 6 — 7″ Töpfe gelegt, in solchen bis November des 3ten Jahres kultivirt und frostfrei überwintert, bis zu welcher Zeit sie bei angemessener Pflege — wozu reichliches Gießen zu rechnen — stark genug geworden sind, um ausgepflanzt zu werden. Die aus diesen Scheinknollen erzogenen Pflanzen, zeigen meist Spielarten, in Form und Streifung der Blumen von der Mutterpflanze abweichend, und deuten dadurch die wirkliche Natur dieser Gebilde an, deren Hülle nur in der Jugend erkennbar, gar nicht zur Ausbildung kommt, sondern sehr bald zerreißt und in Gestalt sehr dünner Plättchen abgestoßen wird, oder bei der Reife dem übrigens nackten Samen stückweise aufgeklebt erscheint.

## LIII.

### Ueber die

# parasitische Natur der Rhinantaceen von Decaisne.

Aus: Fortschr. der Geographie und Naturgeschichte ꝛc. von R. Froriep und O. Schomburgk.
No. 56. (B. IV. No. 11.) p. 351.

---

Die nachstehenden Bemerkungen, aus den Compt. rend. Juil. 47., der Pariser Akademie der Wissenschaften in die genannte Zeitschrift aufgenommen, enthalten zwar keine Erfahrungen, die uns, wenn nicht ausschließlich, doch besonders angehen, sondern nur Beobachtungen; aber diese sind der Art, daß sie dem Gärtner, der sich der Kultur der gedachten Pflanzengruppe unterziehen will, unentbehrlich sind, oder um vorsichtiger im Ausdrucke zu sein, unentbehrlich zu sein scheinen. Mir ist es, obgleich ich Jahre Fleiß und genaue Untersuchungen der äußeren Bedingungen des Standortes der Melampyrum- und Pedicularis-Arten der teutschen Flor darauf verwendet, und bei meinen Versuchen jede mir möglich und erforderlich scheinende Abänderung in der Kultur eintreten ließ, nicht gelungen, eine Art der ebengenannten Gattungen weiter als zum kümmerlichen Blühen zu bringen, und dies war keineswegs ein gewöhnlicher Erfolg; meistens, d. h. fast immer, starben die Pflanzen vergelbt ab, sobald sie das erste Blattpaar gebildet. Bisher war mir dies — man verzeihe die Anmaßung — unbegreiflich; die Decaisne'schen Beobachtungen machen es sehr begreiflich, und durch sie geleitet, wird es dem Gärtner wohl gelingen Pflanzen aus der Gruppe der Rhinantaceen zu kultiviren, wie es ihm nun schon möglich Orobanchen zu erziehen und zu erhalten.

G. A. Fintelmann.

---

Seitdem De Candolle durch seine scharfsinnigen Beobachtungen, und unterstützt von der Autorität seines Namens, die parasitischen Pflanzen in zwei Gruppen theilte, haben diese auch alle folgenden Pflanzenphysiologen angenommen. Allgemein bekannt ist, daß die phanerogamischen Pflanzen, welche als Parasiten auf den Stämmen und Aesten anderer Pflanzen vorkommen, grüne Blätter besitzen, während dagegen die, welche ihre Nahrung aus den Wurzeln

der letzteren ziehen, fast durchgängig eine weißliche, gelbliche oder violette Farbe haben; ihre Blätter oder die Schale, mit welcher sie bekleidet sind, besitzen oder besitzt meist keine Epidermidoidalporen. Das von De Candolle aufgestellte Gesetz ist neuerdings durch die Beobachtungen des Herrn W. Miller an dem Thesium Linophyllum, das aus Wurzeln seine Nahrung zieht und doch grüne Blätter besitzt, schon modificirt worden. Die Beobachtung des Herrn Miller rief mir wieder eine Thatsache in das Gedächtniß zurück, nach welcher es bisher niemals gelungen war, Pflanzen, die zur Gruppe der wahren Rhinanthaceen gehören, zu kultiviren. Da mir viel daran gelegen war das Melampyrum arvense in meinem Garten zu ziehen, so hatte ich bereits mehrmals Samen ausgesäet, der auch aufging, aber schon nach einigen Tagen verdorrte, ohne daß ich dem Grunde auf die Spur kommen konnte. Dieselben Erfolge hatten meine Versuche mit Pedicularis und Euphrasia, die ich sorgfältig von dem Felde aushob und nach dem Garten verpflanzte; schon nach einigen Stunden wurden sie schwarz und vertrockneten. In Folge der Entdeckung von Miller, lag mir die Vermuthung nahe, daß auch diese Pflanzen parasitisch sein dürften, eine Vermuthung, die sich bald als Thatsache herausstellte, denn nach den vorgenommenen Untersuchungen sind die Species von Alectorolophus, Melampyrum und Odontites wirkliche Parasiten, die sich an Graswurzeln, an Wurzeln von Bäumen mit zahlreichen Saugwürzelchen anheften. Bei Melampyrum ordnen sich diese Saugwurzeln und Würzelchen wie bei Cuscuta und stehen in der innigsten Verbindung mit den jungen Wurzeln der Pflanzen, von welchen sie ihre Nahrung ziehen; die Verbindungsstelle giebt sich durch eine Anschwellung kund. Leider habe ich nur die Species untersuchen können, die auf unseren Feldern vorkommen. In einer Abhandlung, die der Akademie von Herrn Duchartre vorgelegt wurde, beschreibt dieser an der parasitischen Lathraea clandestina ein eigenthümliches holziges Gefüge, das sich besonders dadurch auszeichnet, daß ihm alle Markstrahlen fehlen, was Herrn Elie Broguiart veranlaßte, auch die übrigen Pflanzen dieser Klasse darauf zu untersuchen, wo er bei Melampyrum dasselbe fand, ohne die anomale Thatsache aber weiter zu verfolgen, und sie mit dem parasitischen Charakter der Pflanzen in Verbindung zu bringen. Die eigenthümliche Organisation, scheint mir mit diesem auf das genaueste in Zusammenhang zu stehen, weshalb ich auch, veranlaßt durch die Uebereinstimmung der Struktur und der schwarzen Färbung der Stengel von Pedicularis, Castillegia, Cymbaria, Bartsia, Buchnera, diese genauer untersuchte und sie alle ohne Markstrahlen fand. Wenn parasitische Pflanzen bei dem Trocknen eine schwarze Farbe annahmen, wenn der Mangel an Markstrahlen einer ihrer Charaktere ist, und wenn diese Charaktere mit einer eigenthümlichen Absorbtion des Nahrungssaftes verbunden sind, so stellen sich unerwartet Pflanzen als parasitisch heraus, da man bisher auch nicht im entferntesten dafür gehalten: es sind dies die Species der Gattung Drosera, bei welchen noch die auffallende Anomalie hervortritt, daß eine dikotyledonische Pflanze ein Parasit eines Moses ist, indem mir das Sphagnum durchaus nothwendig zur Ernährung der Drosera erscheint. Die Beziehungen des Causalzusammenhanges der Anomalie der Struktur zum Parasitismus bleiben allerdings noch nachzuweisen. Diese Beobachtungen an Melampyrum, Odontites, Alectorolophus, Drosera etc. weisen deutlich nach, warum ihre Kultur nicht hat gelingen wollen.

## LIV.

# Ueber das farbige Glas,

## welches bei dem neuen Palmenhause im königl. botanischen Garten zu Kew angewendet worden ist.

Von Herrn R. Hunt.

Aus: Fortschr. der Geogr. und Naturgesch. ꝛc. von R. Froriep und O. Schomburgk. Jahrg. 44. III. 14. p. 145.

---

Man hat die Bemerkung gemacht, daß die in Treibhäusern stehenden Pflanzen häufig durch die sengenden Sonnenstrahlen leiden, und man läßt deßhalb öfters mit schweren Kosten Jalousien anbringen, um nach Gelegenheit das Haus gehörig beschatten zu können. Allein bei der gewaltigen Größe des Palmenhauses zu Kew würde dieses Verfahren beinahe unausführbar sein. Das Gebäude ist nämlich 363 Fuß lang, 100 Fuß tief und 63 Fuß hoch. Man verfiel daher auf den Gedanken, ob es nicht vielleicht möglich sei, das Verbrennen der Pflanzen durch farbiges Glas, das dem Hause kein widerwärtiges Ansehen gäbe, abzustellen, und auf die Empfehlung des Sir W. Hooker und Dr. Lindley ward Hr. Hunt durch die Kommission für das Forstwesen ꝛc. mit der Erledigung dieser Aufgabe beauftragt. Es mußte ein Glas angewendet werden, welches diejenigen Wärmestrahlen, durch welche die Blätter der Pflanzen am meisten versengt werden, nicht durchläßt. Durch eine Reihe mit den farbigen Säften der Palmen selbst angestellter Versuche ermittelte man, daß die Strahlen, welche deren Farben zerstören, zu denjenigen gehörten, welche sich am Ende des prismatischen Spectrums, grade jenseits der Grenze des sichtbaren rothen Strahls befinden. Sehr viele, auf verschiedene Weise fabricirte Glasproben wurden alsdann versucht, und endlich kam man zu dem Resultate, daß grünes Glas dem Zwecke am besten entsprechen werde. Mehrere der geprüften grünen Glassorten hielten die Wärmestrahlen fast gänzlich zurück; allein dies war es nicht, was man wollte, und sie hatten zudem den Fehler, daß sie zu viel Licht aufhielten, so daß bei Anwendung solchen Glases die Pflanzen wieder aus einem anderen Grunde gelitten haben würden. Viele Glassorten wurden lediglich zu diesem Zwecke nach Vorschrift von den Hrn. Chance zu Birmingham angefertigt, und den beharrlichen Bemühungen dieser Herrn verdankt man die Erreichung des Zweckes hauptsächlich.

Mit jeder Glassorte wurden dreierlei Versuche angestellt, um zu ermitteln: 1) in wiefern sie das Licht durchlasse; 2) in wiefern sie den chemisch wirkenden Strahlen den Durchgang hemme;

3) in wiefern sie die Wärmestrahlen durchlasse. Die chemische Wirkung wurde mit Chlorsilber und Papier, welches mit dem grünen Färbestoff der Palmblätter selbst gefärbt worden, geprüft. Den Betrag der durchgelassenen Wärme ermittelte man durch das von Sir John Herschel bei seinen Experimenten hinsichtlich der Ausstrahlungskraft der Sonne angewandte Verfahren. Papier ohne Wasserstreifen oder sogenanntes schattenloses Papier, das auf einem Rahmen ausgespannt war, ließ man auf der einen Seite über der Flamme einer Lampe mit Rauch beschlagen und bestrich, während das Spectrum darauf fiel, die andere Seite mit Schwefeläther. An der Verdunstung des Äthers ließ sich nun sehr leicht erkennen, wo die Wärme am stärksten einwirkte, indem diese Stellen in einer scharf absetzenden Weise viel eher trocken wurden, als die übrigen. Auf diese Weise hielt es, bei Anwendung der gehörigen Aufmerksamkeit, nicht schwer, das Verhalten der Glassorten in Betreff des Durchlassens der leuchtenden, wärmenden und chemischen Strahlen, welche letzteren man mit dem Namen Actinismus bezeichnet, zu ermitteln. Das in Folge dieser Versuche als das beste erkannte Glas hat eine blasse gelblichgrüne Farbe, die ihm durch Kupferoxyd ertheilt wird; es ist so durchsichtig, daß es fast gar kein Licht zurückhält. Wenn man durch dasselbe die prismatischen Strahlen untersucht, so findet man, daß der gelbe, etwas weniger intensiv, und, daß die Ausdehnung des rothen ein wenig beschränkt ist, indem der untere Rand des gewöhnlich rothen Strahls abgeschnitten wird. Auf den chemischen Bestandtheil scheint es in keiner Weise einzuwirken, da die durch dasselbe fallenden Sonnenstrahlen das Chlorsilber genau so stark und in derselben Weise afficiren, wie solche, die durch rein weißes Glas gegangen sind. Auf die nicht leuchtenden, die am wenigsten brechbaren Wärmestrahlen wirkt dagegen dieses Glas sehr kräftig ein, indem es allen denen darunter, welche unter, so wie in dem von Sir William Herschel, Sir H. Englefield und Sir John Herschel als die Stelle des Maximums der Wärmewirkung bezeichneten Punkte liegen, den Durchgang vollständig verwehrt. Da nun das Versengen der Pflanzen grade durch diese Strahlen bewirkt wird, so läßt sich mit Grund erwarten, daß in Folge der Anwendung dieses Glases die Pflanzen vor jenem Nachtheile wirksam geschützt werden; und zugleich läßt sich gegen die Farbe dieses Glases in ästhetischer Hinsicht nichts einwenden. Es gestattet denjenigen Strahlen den Durchgang, welche den Pflanzen zu ihrer Entwicklung nöthig sind, nämlich den leuchtenden und chemischen, während es nur diejenigen Wärmestrahlen durchläßt, die den Pflanzen nicht schaden. Daß zu diesem Glase das fast zu allem Tafelglase angewandte Manganoxyd nicht verwendet werde, ist eine Hauptbedingung, da man gefunden hat, daß alles Glas, in welchem sich Braunstein befindet, nachdem es der Einwirkung der Sonnenstrahlen eine Zeit lang ausgesetzt gewesen ist, eine bläulich rothe Farbe erhält, und diese würde die Eigenschaften, wegen deren man obige Glassorte auserkoren hat, geradezu vernichten. Melloni fand bei seinen Versuchen über die strahlende Wärme, daß eine gewisse in Italien fabricirte grüne Glassorte fast alle Wärmestrahlen aufhielt. Es läßt sich also annehmen, daß die hier in Rede stehende Glassorte ziemlich dieselbe sei, wie die, welche der genannte Physiker bezeichnet hat. Der Farbenton hat viel Ähnlichkeit mit dem des alten Kronglases, und schon viele praktische Gärtner haben gefunden, daß ihre Pflanzen hinter Scheiben von Kronglas viel besser gedeihen, als hinter solchen von gewöhnlichem weißen Glase.

## LV.

# Bemerkungen

## zur Kultur und Aufbewahrung der Samen der Pistia Stratiotes Lin.

Vom

Herrn C. Bouché, Inspector des Königl. botanischen Gartens bei Berlin.

---

Bei meiner Anwesenheit im botanischen Garten zu Gent im verflossenen Jahre fand ich unter andern Pistia Stratiotes Lin. in einem ausgezeichneten Kulturzustande. Es ist eine Wasserpflanze mit zwar sehr unbedeutenden Blumen, 2 Zoll langen sitzenden, eine 3 — 4 Zoll breite Rosette bildenden Blättern, welche ähnlich wie unsere Lemna (Wasserlinse oder Entengrün) auf der Oberfläche des Wassers schwimmt und in Asien, Afrika und Amerika*) einheimisch ist; in großer Menge beisammen bietet sie aber einen höchst zierlichen Anblick dar, denn die mattgrünen ziemlich breiten Blätter sind mit kurzen Härchen besetzt und haben ein sammetartiges Ansehen.

Da sich die Pflanze überhaupt selten in den Gärten findet, so war es mein sehnlichster Wunsch sie auch im hiesigen botanischen Garten zu kultiviren, Herr Donkelaar, der Vorsteher des botanischen Gartens zu Gent, überließ mir mit großer Bereitwilligkeit ein Pflänzchen derselben, welches aber leider seiner außerordentlichen Zartheit halber auf dem Transporte zu Grunde gegangen war, auf eine wiederholte Bitte erhielt ich einige Wochen später drei Exemplare, die aber fast dasselbe Schicksal hatten wie das erste, doch war eine Hoffnung zur Erhaltung der Pflanze vorhanden, indem ich in den Blattwinkeln der zu Grunde gegangenen Pflanzen mehrere Samenkörner vorfand.

Die Samen wurden sogleich in frisches Wasser gelegt, an einem hellen Platze des Warmhauses während des Winters konservirt, und schien die Keimfähigkeit derselben nicht unwahrscheinlich, da sie sich fortwährend auf dem Boden des Glases hielten — sind Wasserpflanzensamen unvollkommen, so erheben sie sich sehr bald bis zur Oberfläche des Wassers und schwimmen auf derselben umher. — Das Wasser wurde während der Wintermonate von Zeit zu Zeit

*) Die verschiedenen Lokalitäten sollen besondere, botanisch zu unterscheidende Arten bieten.

behutsam abgegossen und durch frisches ersetzt, und so ist es mir gelungen die Pflanze zu erhalten, denn vor 14 Tagen zeigten sich die ersten keimenden Samen, die sich nun zu kleinen Pflänzchen mit zwei Blättchen und einigen Wurzeln ausgebildet haben und freudig fortwachsen.

Pistia Stratiotes soll nach Angabe der Botaniker perennirend sein, doch scheint mir dies nach ihrer Structur zu urtheilen, obgleich sie schon im ersten Jahre Stolonen treibt, nicht wahrscheinlich, sondern eine jährige Pflanze wie unsere Trapa natans zu sein.

Bei der Kultur verlangt die Pflanze Regen- oder Flußwasser, welches von Zeit zu Zeit entfernt und durch frisches ersetzt werden muß, es ist überflüssig den Boden der Gefäße mit Erde zu bedecken, da ihre Wurzeln nicht in diese eindringen, sondern sich nur im Wasser ausbreiten. Ein heller, aber nicht zu sonniger Platz im Warmhause ist am angemessensten.

Bei dieser Gelegenheit kann ich nicht unterlassen wiederum auf die Aufbewahrung der Samen von Wasser- und Sumpfpflanzen, die gleich nach der Reife ins Wasser fallen und dort bis zum Keimen liegen bleiben, aufmerksam zu machen. Dergleichen Samen müssen unbedingt gleich nach der Reife in Wasser gelegt und darin konservirt werden, wenn sie ihre Keimfähigkeit behalten sollen, denn nur wenige Samen solcher Pflanzen ertragen eine trockne Aufbewahrung. Würden Reisende diese Vorsicht, die Wasserpflanzensamen in gut verschlossene Wasserflaschen zu versenden, beobachten, so könnten unsere Gärten sehr leicht noch durch eine große Zahl von Wassergewächsen bereichert werden, was wohl sehr belohnend sein möchte, indem die meisten mit herrlichen Blumen oder schönen Blattformen geschmückt sind.

Unzweifelhaft würde es auch gelungen sein die prächtige Victoria regia nach Europa zu übersiedeln, während die Samen trocken versandt mit Ausnahme vielleicht eines einzigen, welches im botanischen Garten zu Kew in England zum Keimen gebracht wurde, zu Grunde gegangen sind. Um beim Transporte das Faulen des Wassers zu verhindern ist es zweckmäßig die Samen reichlich mit Lehm und Kohlenstaub zu vermischen, auf dem Boden der Gefäße zu thun und reichlich Wasser aufzugießen.

## LVI.

# Vermehrung der Farrn (Filices) durch Knospen.

Vom

Herrn Ludwig Aschenbach,*)
Gehülfe im Königl. botan. Garten bei Berlin.

In Nachstehendem beehre ich mich dem Verein zur Beförderung des Gartenbaues meine Erfahrungen über Vermehrung der Farrn durch Knospen mitzutheilen.

Da vorzugsweise die Farrnkräuter durch ihre zierlichen Blattbildungen geeignet sind, Pflanzengruppirungen einen besondern Reiz zu verleihen und zu ihrer Leichtigkeit außerordentlich beizutragen, so sind sie als Dekorationspflanzen nicht genug zu empfehlen, und wäre wohl zu wünschen, daß ihre Anzucht zu obengedachten Zwecken ausgedehnter betrieben würde, zumal da die Kultur durchaus keine Schwierigkeiten darbietet, denn eine lockere Erde, mäßig schattiger Standort, angemessene Temperatur und hinreichende Feuchtigkeit der Luft sind die Hauptbedingungen zu ihrem Gedeihen.

Viele Farrn, z. B. Dicksonia tenera Presl., Blechnum brasiliense Desv., Aspidium violascens H. berol., Asplenium oligophyllum Klfs., Asplenium foecundum Knze. etc., halten sehr gut in Zimmern aus; andere, z. B. Pteris falcata R. Br., Doodya lunulata Knze., Woodwardia radicans Sw., Pellaea hastata Lk. etc. in frostfreien Zimmern oder Kästen, und eine große Anzahl z. B. Polystichum aculeatum Schott., Polystichum lobatum Presl., Adiantum pedatum L., Dicksonia pilosiuscula Willd. etc. hält hier bei uns sehr gut im freien Lande aus.

---

*) Leider ist dieser überaus fleißige und betriebsame junge Mann in Folge längerer Kränklichkeit im Monat Juli in seiner Heimath, Göttingen verstorben. C. B.

A. Farrn, die sich durch Knospen, welche sich an den Schuppen bilden, vermehren lassen:

Diese fleischigen Schuppen, welche unterhalb der Wedel sitzen und bei nachstehenden Pflanzen den Strunk bilden, haben am Anheftungspunkte zwei gegenüberstehende Knospen. Bricht man beim Verpflanzen einige der unteren Schuppen ab, steckt diese einen halben Zoll tief in Heideerde, bedeckt sie mit einer Glasglocke und giebt ihnen einen warmen und feuchten Standort, so bilden sich die daran befindlichen Knospen binnen zwei Monaten zu neuen Pflanzen aus. Wenn sich die Wedel entfalten, muß man ihnen immer mehr Luft zukommen lassen.

Marattia laevis L. Marattia cicutaefolia Klfs.

B. Farrn, bei denen sich Knospen so wohl in den Achseln der einzelnen Fiedern, wie auch in denen der Blätter bilden:

Man schneidet bei diesen Pflanzen die Wedel oder Fiedern so in Stücke, daß das Ende unterhalb der Knospen so lang bleibt, daß man dieselben stecken kann, ohne daß jedoch die Knospen in die Erde kommen, sondern diese nur berühren. Zu diesen Farrn, wie auch zu allen übrigen, wählt man eine leichte Heideerde und behandelt sie, mit Ausnahme der Cystopteris bulbifera Bernh., welche sich auf diese Art im freien Lande vermehren läßt, wie die von A.

Ceratopteris thalictroides Brongn., Goniopteris fraxinifolia Presl., Gymnogramma polypodioides Sprgl., Meniscium dentatum Presl. und Cystopteris bulbifera Bernh.

C. Farrn, bei denen sich die Knospen auf den Nerven an der Basis der Blattfläche bilden.

Man schneidet die Wedel, welche bei nachstehenden Arten entweder ungetheilt oder doch nur eingeschnitten nicht aber gefiedert sind ab und steckt sie so, daß die Knospen nur die Oberfläche der Erde berühren und behandelt sie im Uebrigen wie die von A.

Diplazium plantagineum, Sw., Pteris pedata L., Pt. palmata Kunze, Pt. collina Raddi.

D. Farrn, bei denen sich Knospen auf den Vereinigungspunkten der Nerven, auf der Oberfläche der Blätter bilden:

Von diesen nimmt man einzelne Seitenfiedern, oder auch die ganzen Wedel, hakt sie auf, befestigt sie flach auf der Erdoberfläche eines Topfes, bedeckt sie mit einer Glasscheibe oder Glocke, und behandelt sie wie die von A. Diese Knospen entwickeln bald Wurzeln und Wedel, und lösen sich dann bald von der Blattfläche, auf der sie entstanden, ab.

Asplenium foecundum Knze., Caenopteris vivipara Knze.?

E. Farrn, bei denen sich Knospen in den Winkeln der Nerven nach der Unterfläche der Wedel bilden:

Diese behandelt man, wie die von D. Wenn sich die Knospen auch auf der Unterfläche der Wedel bilden, so ist es doch gut, wenn man sie so auflegt, daß die Unterfläche mit der Erde in Berührung kommt, denn die Knospen bilden erst Wurzeln und dann Wedel.

Hemionitis palmata Lin.

F. Farrn, bei denen sich eine Knospe an der äußersten Spitze des Wedels bildet:

Bei diesen Arten hakt man die Spitze des ausgewachsenen Wedels auf die Erde nieder, schneidet sie aber erst ab, wenn sich junge Wedel entwickelt haben.

Asplenium Karstenianum Klotzsch, Aspl. flabellifolium Cav., Camptosorus rhizophyllus Lk.

G. Farrn, welche eine Knospe von der Spitze der Spindel entfernt, in der Achsel einer Fieder, oder unmittelbar an der Spindel selbst, bilden:

Diese hakt man ebenfalls so auf die Erde, daß die Knospen mit dieser in Berührung kommen; man trennt die alten Wedel auch erst von dem Theile, woran sich die Knospen befinden, wenn sich an den jungen Pflanzen schon Wedel entfaltet haben. Bei den beiden letzten Arten geht die Ausbildung der Knospen sehr langsam von Statten, und man thut daher wohl, wenn man sie zur Zeit der Vermehrung etwas wärmer hält.

Acrostichum flabellifolium H. Kew., Aspidium proliferum R. Br., Woodwardia radicans Sw., Polypodium effusum Sw. und Polyp. divergens Jacq.

## LVII.

# Kultur-Verfahren

## um die Kartoffeln gegen Krankheiten zu schützen.

Vom

Herrn Dr. J. F. Klotzsch.

---

Die Kartoffelpflanze, welche den jährigen Gewächsen beigezählt werden muß, repräsentirt in dem Kartoffelknollen, der sich aus dem Stengel entwickelt, den perennirenden Theil einer Pflanze.

Während nämlich die Dauer ihrer Entwickelung den jährigen Gewächsen analog ist, stimmen die Functionen genau mit denen dikotyler Sträucher und Bäume überein.

Sie unterscheidet sich dadurch von allen in Europa für ökonomische Zwecke kultivirten Gewächsen und kann nur mit den Saleppflanzen, die bei uns unter der Benennung: Knabenkraut, Kukuksblumen oder Ragwurz aus der Tribus Ophrydeae der natürlichen Ordnung Orchideae bekannt sind, deren Kultur uns noch bevorsteht, verglichen werden.

Beide Knollen gehören zur Kategorie der Nahrungspflanzen und haben mit einander gemein, daß in den Zellen der Knollen Stärkemehlkörner und mehr oder weniger stickstoffhaltiger Schleim aufgespeichert werden, die Zellenwände selbst aber die merkwürdige Eigenthümlichkeit besitzen, durch Kochen mit Wasser gallertartig aufzuquellen und dadurch leicht verdaulich zu werden.

Während jedoch der Salepknollen stets nur eine Knospe oder einen Keim zeigt, entwickelt der Kartoffelknollen deren mehrere, häufig sogar viele.

Die Kartoffelpflanze hat es mit allen jährigen Gewächsen gemein, ihr Hauptstreben dahin zu richten, Blüthen und Früchte zu entwickeln.

Sie hat es ebenfalls mit den übrigen jährigen Gewächsen gemein, diese Entwickelungsperiode oder je nach der Beschränktheit ihres Wurzelvermögens abzukürzen, so wie sie dieselbe durch ein vermehrtes Wurzelvermögen zu verlängern im Stande ist.

Wir sehen in der Natur, daß Pflanzen mit geringem Wurzelvermögen ein schwächliches, oft kümmerliches Ansehen haben, dabei aber früher zur Blüthe und Fruchtreife, als kräftigere mit stärkerem Wurzelvermögen begabte Exemplare, gelangen.

An den ausdauernden Gewächsen nun gewahren wir ein zweites Streben, das darin besteht, Nahrungsstoffe zur Konsumtion der Pflanze zu bereiten und dieselben zu reserviren.

Die Bereitung dieser Nahrungsstoffe geschieht durch die physiologische Thätigkeit der Blätter unter Einfluß der Wurzeln.

Je kräftiger und größer die ersteren sind, um desto mehr wird dieser Bereitung Vorschub gethan.

Reservirt werden diese nährenden Stoffe in der gefärbten Rindenschicht der Sträucher und Bäume; bei der Salep und Kartoffelpflanze in dem Knollen.

Aber nicht allein diese nährenden Stoffe, auch die Zellen selbst, verdanken der physiologischen Thätigkeit der Blätter und Wurzeln ihren Ursprung.

Alles dies erwägend, geht hieraus hervor, daß die Kartoffelpflanze einer größeren Pflege bedarf, als man ihr durchschnittlich angedeihen läßt.

Bisher bestand die ganze Pflege darin, daß man sie vom Unkraut reinigte und die Stengel behäufelte.

Beides ist für die Kartoflelkultur zwar nöthig, aber nicht ausreichend, denn wir kultiviten sie nicht ihrer Früchte, sondern ihrer Knollen wegen, und müssen hiernach unser Kulturverfahren einrichten.

Hauptmomente für die Erstrebung dieses Zweckes sind: 1. Vermehrung des Wurzelvermögens und 2. Hemmung der Blattmetamorphose.

Beides erzielen wir gleichzeitig, wenn wir in der fünften, sechsten und siebenten Woche nach dem Auslegen der Kartoffelknollen und in der vierten und fünften Woche nach dem Auslegen bewurzelter Keime, oder zu einer Zeit, wo die Kartoffelpflanzen den Erdboden um sechs bis neun Zoll überragen, die äußersten Zweigspitzen mittelst des Daumens und Zeigefingers einen halben Zoll tief auskneifen oder einstutzen*) und dies an sämmtlichen Zweigspitzen in der zehnten und eilften Woche, gleichviel zu welcher Tageszeit, wiederholen.

Folge dieser Hemmung in der Entwickelung des Stengels oder Zweiges ist: eine Reizung der in der Pflanze befindlichen, nährenden, assimilirbaren Stoffe auf das Wurzelvermögen sowohl, wie auf die Verästelung des überirdischen Stengels; welche nicht allein das Wurzelvermögen begünstigt, sondern auch die Blätter und den Stengel dermaßen erkräftigt, daß die, durch die physiologische Thätigkeit dieser Pflanzentheile bereiteten Stoffe vermehrt auf die Ausbildung der Knollen verwendet werden, gleichzeitig auch die direkte Einwirkung der Sonnenstrahlen auf den Erdboden, durch die dichte Belaubung verhindert und somit das Austrocknen, wie die nachtheiligen Folgen davon, verhütet werden.

Hemmung der Blattmetamorphose ist: die Unterbrechung der, von der Natur gebotenen Umwandlung der Blätter in Kelche, Blumenkronen, Staubgefäße und Stempel, welche auf Kosten

*) Man würde sich in seinen Hoffnungen bitter täuschen, wollte man, von der Ansicht ausgehend, — viel, hilft viel, mehr als oben angegeben, von den Zweigspitzen abnehmen, um es als Futter zu benutzen.

der, in der Pflanze angesammelten, nährenden Stoffe geschieht, die durch Aufhebung dieser Blattmodifikationen der Knollenentwickelung zu Gute kommen.

Von diesen Ansichten geleitet, machte ich im Jahre 1846 an einzelnen Kartoffelstauden, die ich mir genau bezeichnete, Versuche mit dem Einstutzen der äußersten Zweigspitzen.

Sie zeichneten sich in ihrem weiteren Wachsthume so vortheilhaft von den benachbarten Stauden, namentlich durch eine stärkere Verästelung, größere und dunklere Belaubung aus, daß es in der That keiner Bezeichnung von meiner Seite zur Wiedererkennung derselben bedurft hätte.

Der Ertrag an Knollen war reichlich, letztere vollkommen gesund, während die daneben stehenden Stauden, an denen die Manipulation nicht verrichtet wurde, durchgängig einen geringeren Ertrag lieferten und die Knollen derselben auf der Oberfläche uneben und häufig von der grassirenden Seuche befallen waren.

Dieser Versuch war unvollständig, ohne sicheres Resultat, aber ermuthigend für mich.

Mitte April des Jahres 1847 wurde dieser Versuch auf einem niedrig-gelegenen Stück Ackerlandes mit den weißen, runden, hier häufig kultivirten Knollen, welche nur wenig von der im Jahre 1845 hier zuerst auftretenden Krankheit zu leiden hatten, gemacht; sie wurden in der üblichen Art von einem der Sache kundigen Bauernknechte gelegt.

Nachdem sie Ende Mai vom Unkraute gereinigt waren, erneuerte ich an den Stauden der je zweiten Reihe durch Einstutzen der äußersten Zweigspitzen meine Versuche, und wiederholte dieselben zu Ende des Monats Juni.

Der Erfolg übertraf alle Erwartungen.

Die Stengel der ungepflegten Stauden waren lang, mager und spärlich belaubt, die Blätter selbst klein und von heller Farbe.

Auf dem benachbarten Acker war von derselben Saatknolle an demselben Tage ausgesetzt. Das Kraut davon blieb der Natur überlassen; es zeigte sich in den ersten sechs Wochen gesund, ja kräftig, bekam dann nach und nach ein dürftiges Ansehen, je näher die Zeit der Blüthe und Fruchtreife heranrückte und verhielt sich genau wie das Kraut in den Reihen der nicht eingestutzten Stauden des Ackers, auf welchem ich meine Versuche angestellt hatte.

Der Anfang der Erndte begann Mitte August. Sie fiel sehr mittelmäßig aus. Die Knollen waren durchschnittlich kleiner als gewöhnlich, sehr pockig und in der Peripherie der Äcker in einem minderen Grade von der nassen Fäule ergriffen.

Ende August zeigten sich die Unterschiede zwischen den von mir behandelten und nicht behandelten Reihen so auffallend, daß es den in der Nähe beschäftigten Arbeitsleuten allgemein auffiel, die des Fragens nach der Ursache nicht müde wurden; denn die Stengel der sich selbst überlassenen Reihen waren sämmtlich theils vertrocknet, theils abgestorben; dagegen die, wie angegeben, behandelten Reihen üppig und in voller Kraft, die Stauden buschig, dich belaubt und die Blätter groß und dunkelgrün, so daß die meisten Leute glaubten, die der behandelten Reihen seien später nachgelegt.

Aber auch der Unterschied in den Knollen trat nun entschieden hervor. Die Knollen der Stauden in den behandelten Reihen waren zwar nicht größer, aber ungleich zahlreicher, waren pockig, noch von irgend einer Krankheit ergriffen, nur selten ausgewachsen, was einem späten

Regen beizumessen, und augenscheinlich unvollendet in ihrer Entwickelung; während an den Knollen der nicht behandelten Stauden, die sich bei der vorsichtigsten Handhabung von der Pflanze lösten, Pocken und nasse Fäule mehr und mehr um sich griffen.

Obgleich ich nun weit entfernt bin zu glauben, ich sei im Stande, das Wesen der Kartoffelkrankheit, von der wir in der neuesten Zeit heimgesucht wurden, zu erklären, so bin ich doch sicher, ein Mittel ausfindig gemacht zu haben, das die Kartoffelpflanze dermaßen erkräftigt, daß sie den Einflüssen, die derartige Krankheiten bedingen, widersteht.

Wer sich durch die angegebene Manipulation, welche selbst durch Kinder ausgeführt werden kann, abschrecken lassen sollte, den Anbau der Kartoffel fortzusetzen, dem erlaube ich mir in Erinnerung zu bringen, daß von demselben Felde mit Kartoffeln bepflanzt, noch einmal so viel Menschen ernährt werden können, als wenn es mit Weizen besäet worden.

## LVIII.

# Auswahl

## vorzüglich empfehlenswerther Pflanzen neuer oder wiederholter Einführung.

Vom Herrn Morsch, Königl. Hofgärtner auf Charlottenhof.

---

Acacia celastrifolia Benth. Leguminoseae. Eine sehr zierliche neuholländische Art, vom Schwanenflusse, mit blaugrünen Blättern, und gelben, sehr wohlriechenden Blumen. — Ann. etc. de Gand. 47. No. 8. p. 299.

Achimenes cupreata Hook. Gesneraceae. Zeichnet sich mehr durch die Schönheit der Blätter, welche bronze- und kupferfarbig schattirt, breit, wellenförmig und behart sind, als durch ihre kleine, scharlachrothe und gewimperte Blumen aus. — Wurde durch Purdie aus Neugranada eingeführt. — Fl. d. Gwhsr. Eur. B. III. L. 8. p. 260.

Achimenes ignescens Ch. L. Gesneraceae. Wurde im Jahre 1846 durch das Van Houttesche Etablissement in Europa verbreitet, und stammt aus Guatemala. Die Farbe der Blüthe ist ähnlich der Ach. pedunculata, nur ist das Äußere der Röhre hellorangegelb. Sie ist wahrscheinlich mit der im Handel unter A. cardinalis bekannten synonym. — Fl. d. Gwhsr. Eur. B. III. L. 7. p. 248.

Aeschynanthus Lobbianus Hook. Gesneraceae. Diese Pflanze ist eine Bereicherung der schon so ausgezeichneten Gattung Aeschynanthus. Sie wächst auf der Insel Java, und wurde durch Herrn Lobb neu eingeführt. — Fl. de Gwhsr. Eur. B. III. L. 7. p. 246.

Aeschynanthus longiflorus Blum. Gesneraceae. Herr Th. Lobb sandte diese Species aus der gebirgigen Provinz Bantam auf Java. Im Blatte zeigt sie große Übereinstimmung mit Aesch. speciosus. Die purpurrothen Blüthen erscheinen im August. Befindet sich bei Van Geert und Verschaffelt zu Gent in Vermehrung. — Fl. d. Gwhsr. Eur. B. III. L. 11. p. 288.

Aeschynanthus speciosus Hooker. Gesneraceae. Von Java durch Lobb eingeführt, mit großen, prachtvoll goldgelben, zinnoberroth geränderten Blumen, und großen saftgrünen Blättern. — Fl. d. Gwhsr. Eur. B. III. L. 9. p. 267.

Akebia quinata Decaisne (Rajania quinata Thunbg) Lardizabalaceae. Eine zur Zeit der Blüthe einen starken Wohlgeruch verbreitende Rankpflanze, welche Herr Fortune in Chusan wildwachsend fand. Die 3- und 5zählig gefingerten Blätter sind oval, stumpf, ganzrandig; die Farbe der Blumen ist dunkelbraun, der von Magnolia fuscata ähnlich.

Die Pflanze wird sich wahrscheinlich als hart erweisen, die Stecklinge werden den jungen Trieben entnommen und wachsen leicht. — Ann. etc. de Gand. 47. No. 7. p. 261.

Alstroemeria Errembaultii (hybr.) Hook. Amaryllideae. Ist eine Hybride, welche Errembault Dumesnil durch Befruchtung der Alst. pelegrina mit pulchra (tricolor) erzog. Sie erreicht eine Höhe von 1—2 Fuß; der Stengel ist kräftig, blattreich, und endigt sich in eine 20—30 blüthige Dolde; die Blumen sind rosafarbig, und dunkelkarmoisin punktirt. — Fl. d. Gwhsr. Eur. B. III. L. 8. p. 262.

Amaryllis unguiculata Martius. Amaryllideae. Die Blume dieser brasilianischen Art ist merkwürdig durch die grüne Farbe, die Form der halbrachenförmigen Korolle, und die hochrosenrothen Staubfäden. — Ann. etc. de Gand. 47. No. 8. p. 295.

Androsace lanuginosa Hook. Primulaceae. Niedliche Alpenpflanze vom Himalaya-Gebirge, mit rosenrothen, violetten oder lilafarbigen, am Schlunde gelblichen Blumen. Sie eignet sich vortrefflich für unsre künstliche Felsparthien, oder sonstige Alpenpflanzen-Anlagen. Die Vermehrung geschieht durch Samen und Wurzelschößlinge. — Ann. etc. de Gand. 47. No. 8. p. 297.

Aquilegia jucunda var. macroceras Fisch. Ranunculaceae. Diese Varietät ist besonders merkwürdig durch die Größe und wechselnde Färbung der Blüthen. Die Petala sind azurblau, die Nectarien von gleicher Farbe mit gelbem Rande. Sie wurde im Jahre 1841 aus Sibirien eingeführt, erträgt mit Leichtigkeit unsre Winter, und ist jetzt bei allen belgischen Kultivateuren zu finden. — Ann. etc. de Gand. 47. No. 9. p. 328.

Aquilegia leptoceras Fisch. et Meyer. Ranunculaceae. Verspricht durch ihren zierlichen Habitus, die hübschen, violetten, an der Spitze grünlich weißen Blumen, und die purpurroth behaarten Stengel, eine Zierde unsrer Staudenrabatten, oder Felsparthien zu werden. Sie gehört zu den niedrig wachsenden Arten, und ist in Sibirien, jenseits des Baikal-Sees, heimisch, daher vollkommen hart. — Fl. d. Gwhr. Eur. B. III. L. 12. p. 296.

Azalea ledifolia var. Ambrosii. Rhodoraceae. Diese schöne Varietät ist ein Erzeugniß der Befruchtung von Az. indica phoenicea, mit dem Pollen der Az. Smithii coccinea, welche Herr Joseph Delplace, Gärtner des Herrn Vesplante in Gent bewerkstelligte. Die Pflanze bildet einen buschigen Strauch, dessen lebhaft karmoisinrothe Blumen einen herrlichen Effect machen. — Ann. etc. de Gand 47. No. 7. p. 249.

Berberis ilicifolia Forster. Berberidcae. Immergrüner Strauch, welcher auf dem Feuerlande, unweit der Magelhanstraße, in Felsenritzen, wild wächst; trägt dreitheilige Dornen, eiförmige, lederartige, gezähnte Blätter, und kurze Trauben von 4—6 kugelrunden, orangefarbenen Blumen; die Beeren sind oval, stahlblau, flaschenförmig.

Bis jetzt hat man diese Art im Kalthause kultivirt, im Sommer verlangt sie einen schattigen Ort bei frischem Luftzug. — Fl. d. Gwhsr. Eur. B. III. L. 11. p. 291.

Bolbophyllum Lobbii Lindl. Orchideae. Die schönste Art ihrer Gattung, wurde

durch Lobb aus Java eingesandt; die Farbe der Blumen ist gelb, in's zimmtbraune übergehend mit hell- und purpurbraunen Punkten. — Ann. etc. de Gand. 47. No. 7. p. 261.

Calceolaria amplexicaulis H. et B. Scrophularineae. Halbstrauch mit länglichen, gesägten stengelumfassenden Blättern, und schönen, großen, goldgelben Blumen, welche auf doldentraubenartigen Blüthenrispen sitzen. Herr von Humboldt fand denselben an den Ufern bei San Pedro, zwischen Chillo und Conocoto, in einer Höhe von 7—8,000 Fuß über dem Meeresspiegel. — Ann. etc. de Gand. 47. No. 7. p. 262.

Camassia esculenta Lindl. Liliaceae. Ein nordamerikanisches Zwiebelgewächs, welches, obgleich schon 1827 eingeführt, dennoch wenig verbreitet ist. Die Farbe der in einer Ähre vereinigten Blüthen wechselt vom Purpurblauen in's Weiße. Die Knolle ist genießbar. — Fl. d. Gwhsr. Eur. B. III. L. 10. p. 275.

Camellia japonica var. americana. Ternstroemiaceae. Nach der Beschreibung des Herrn Dr. Spae ist obige Camellie eine der allervorzüglichsten, und daher jedem Liebhaber, welcher noch nicht im Besitz derselben ist, angelegentlichst zu empfehlen. Sie gehört zur Gruppe der ranunkelförmigen; die Blumen sind 4 Zoll im Durchmesser, sehr voll, ihre Farbe ist von einer unbeschreiblichen Zartheit, hellrosa weißlich, jedes Blatt mit einigen dunkeln Längsstreifen geziert. — Ann. etc. de Gand. 47. No. 7. p. 251.

Camellia japonica var. Duc de Bretagne. Die Verbreitung dieser zierlichen Camellie ist dem belgischen Gärtner Herrn Aler. Verschaffelt zu verdanken. Die Blumen haben Farbe und Form der Centifolien-Rose, sind 4 Zoll im Durchmesser breit, in der Mitte erhaben, wie eine sich entfaltende Rosenknospe. Die breiten, an der Spitze einwärts gerollten, Petalen liegen dachziegelförmig übereinander. — Ann. etc. de Gand. 47. No. 10. p. 369.

Camellia japonica var. Maria Morren. Ternstroemiaceae. Diese bemerkenswerthe Varietät ist durch Herrn Haquin zu Lüttich, aus Samen erzogen. Sowohl Färbung wie Bau der Blüthe, sind schön. Die Blüthe, welche am Rande karminroth, und gegen die Mitte rosa gefärbt ist, erreicht einen Durchmesser von 10—12 Centimetres. — Ann. etc. de Gand. 47. No. 9. p. 337.

Camellia japonica var. Mathotiana. Ternstroemiaceae. Diese Varietät von seltner Schönheit wurde durch Herrn Mathot zu Gent aus Samen erzogen, und erhielt auf der dortigen Ausstellung im März 1847 den Preis. Die Pflanze ist schnellwüchsig und blattreich, die Blüthe von besondrer Größe und kirschrother Farbe. — Ann. etc. de Gand. 47. No. 12. p. 459.

Camellia jap. hybrida miniata. H. Low. in Catal. Wurde in England aus Samen gezogen, welcher durch Befruchtung der C. myrtifolia und C. Lady Hume's Blush erzeugt wurde. Die Blüthe hat viel Ähnlichkeit mit der Mutter C. myrtifolia. Das Centrum ist weiß, die Randblätter karminroth. — Fl d. Gwhsr. Eur. B. III. L. 10. p. 279.

Catasaetum serratum Lindl. Orchideae. Ist dem Catas. maculatum H. et B. ähnlich, unterscheidet sich aber durch die nicht einwärts gebogenen Seiten der Kronenlippe, durch die kürzeren Ranken der Stempelsäule, und die ausgerandete Spitze der Lippe. Die Pflanze kommt in Panama vor. Jeder Blumenstiel trägt 10 bis 12 sehr wohlriechende Blumen; dieselben sind blaßgrün und ohne Flecken. Die Wölbung der Lippe ist gelb. — Ann. etc. de Gand. 47. No. 7. p. 262.

Cephalotus follicularis Labill. Cephalotaceae. Diese durch Labillardière zuerst bekannt gewordene, durch die schlauchartige Form der Blätter höchst eigenthümliche Pflanze wurde 1823 durch den Capitain King in England eingeführt. Sie wächst an sumpfigen Orten am Südwestende von Neuholland. Die Kultur ist wie bei Anoectochilus. — Fl. d. Gwhsr. Eur. B. III. L. 11. p. 290.

Cereus grandiflorus Maynardi. Cacteae. Resultat der Befruchtung von Cereus speciosissimus mit den Pollen von Cereus grandiflorus, bewerkstelligt durch Herrn Henri Kenny, Gärtner des Burggrafen Maynard zu Easton Lodge, Grafschaft Esser. Die Blumen messen 9 — 11 Zoll in der Breite, 7 — 8 Zoll in der Länge, von der Basis der Röhre bis zur Ausdehnung der Blumenblätter gerechnet. Die Farbe derselben ist roth wie bei der Mutter, während die Pistille gelb wie beim Vater sind. Die Blumen dauern 3 Tage, und blühen mit der halben Leichtigkeit, und eben so häufig, wie bei Cereus speciosissimus. — Ann. etc. de Gand. 47. No. 7. p. 262.

Chirita Walkeriae Gardn. Gesneraceae. Wurde durch Herrn Walker auf Ceylon entdeckt, dagegen durch Herrn Gardner, Director des botanischen Gartens auf Ceylon, mittelst Samen in Europa eingeführt. Die matt violetten Blüthen entwickeln sich mit geringer Unterbrechung das ganze Jahr hindurch. — Fl. d. Gwhsr. Eur. B. III. L. 11. p. 285.

Cleisostoma spicatum Lindl. Orchideae. Eine Orchidee aus Borneo, mit breiten Blättern und gelben Blüthen, welche auf kurzen, behaarten Blumenstielen stehn. — Ann. etc. de Gand. 46. No. 8. p. 300.

Collania dulcis Herbert. (Alstroemeria dulcis. Hook.) Amaryllideae. Nach Aussage des verdienten William Herbet essen die Kinder der Anden zu Bolivia, die Kapseln dieser Art, woher der specifische Name. Die Pflanze hat einen aufrechten, hin und her gebogenen Stamm, längliche, blaugrüne, stumpfe Blätter, nebst einer oder mehreren hängenden, cylindrischen, violett und grün gefärbten Blumen. — Ann. etc. de Gand. 47. No. 8. p. 300.

Columnea crassifolia Brongg. Gesneraceae. Ist unzweifelhaft die schönste Species dieser Gattung. Sie stammt aus belgischen Gärtnereien, und ist das Vaterland wahrscheinlich Merico. Beschrieben wurde sie zuerst durch Brongiart. Die Blätter sind sammetgrün, die Mittelrippe purpurroth, die Blüthen scharlach und von bedeutender Größe. Fl. d. Gwhsr. Eur. B. III. L. 11. p. 286.

Convolvulus tricolor-vittatus Hortul. Convolvuleae. Eine hübsche Varietät dieser bekannten Pflanze, mit dunkelvioletten Streifen und Bändern, der ganzen Länge der Blumenkrone nach, geziert Wurde durch Villmorin in Paris in Handel gebracht. — Fl. d. Gwhsr. Eur. B. III. L. 12. p. 298.

Dendrobium Veitchianum Lindl. Orchideae. Herr Lindley erklärt diese Orchidee für eine der schönsten ostindischen Arten. Die Blumen halten 2 Zoll im Durchmesser, die Kelchblätter sind gelb; die Kronenblätter rein weiß, das Labellum ist dunkelgrün, mit weißer Einfassung und purpurrothen Adern. — Ann. etc. de Gand. 47. No. 7. p. 263.

Deutzia staminea R. Br. Philadelpheae. Bemerkenswerth durch die wohlriechenden, kleinen, weißen Blumen, welche in großer Menge an diesem, aus dem nördlichen Indien stam-

menden Strauche, im Monat Juni und Juli erscheinen. — Ann. etc. de Gand. 47. No. 7 p. 253.

Dianthus Hendersonianus Paxt. Caryophylleae. Eine durch Herrn Henderson aus Samen gewonnene Varietät. Die Blüthe ist von mittlerer Größe und dunkel purpur-brauner Farbe. Diese niedliche Pflanze des freien Landes befindet sich bei Herrn Van Geert in Vermehrung. — Ann. etc. de Gand. 47. No. 9. p. 344.

Dicentra spectabilis Van Houtte. Fumariaceae. Durch Herrn Fortune wurde diese prächtige Fumariacee aus den Gärten China's in Europa eingeführt. Die Pflanze erreicht eine Höhe von 1 1/2 Fuß, die in zahlreichen Trauben erscheinenden Blüthen sind einen Zoll lang und 3/4 Zoll breit, zart rosa gefärbt und nach innen weiß. Sie gleicht der bekannten Dielytra formosa. Die Chinesen vermehren diese Pflanze durch Wurzeltheilung. — Fl. d. Gwhsr. Eur. B. III. L. 8. p. 258.

Dionaea Muscipula L. Droseraceae. Sie stammt aus den sumpfigen Gegenden von Carolina in Nordamerika, und ist unter dem Namen „Fliegenfänger“ wegen der besondern Reizbarkeit der Blätter hinlänglich bekannt; jedoch gehören lebende Exemplare immer noch zu den Seltenheiten, da die Kultur dieser Pflanze nicht immer nach Wunsch gelingen will. Obgleich sich diese Pflanze im Sommer bei hoher Temperatur und großer Feuchtigkeit besonders schön entwickelt, ist dies jedoch für sie im Winter der sicherste Weg zum Grabe. Für die Sommermonate ist ein sehr kühler, schattiger und feuchter Standort, für den Winter gelinde Feuchtigkeit von unten, und ein heller freier Platz im Hause bei einer Temperatur von 6 — 8° R. zu wählen. — Fl. d. Gwhsr. Eur. B. III. L. 10. p. 280.

Dipladenia nobilis Morr. Apocyneae. Die Herren Aler. Verschaffelt und Galeotti zu Gent, erhielten gleichzeitig diese Pflanze von der Kolonie St. Catharine im Jahre 1847. Noch in demselben Jahr entfaltete dieses prächtige Schlinggewächs seine trichterförmigen, zart rosa gefärbten Blüthen. Diese Dipladenia ist sehr übereinstimmend mit D. illustris, von welcher sie sich jedoch durch die glatten und anders geformten Blätter unterscheidet. Am besten gedeiht sie in einer lockern, sandigen Heiderde im Warmhause; während der Zeit des üppigsten Wachsthums ist sie ganz dem freien Sonnenlichte zu exponiren. Sie, bei vorgeschrittener Entwickelung, in gegen Winde geschützter Lage, ganz ins Freie zu stellen, würde gewiß von gutem Erfolge sein. — Ann. etc. de Gand. 47. No 9. p. 331.

Dipladenia rosa-campestris Hortul. Apocyneae. Die äußersten Spitzen der nur 1 — 1 1/2 Fuß langen Zweige, sind mit drei bis vier sehr zart rosa gefärbten Blüthen geschmückt. Sie stammt aus den hochgelegenen Gegenden des tropischen Amerika's. — Fl. d. Gwhsr. Eur. B. III. L. 8. p. 256.

Echeveria retusa Lindl. Crassulaceae. Wurde durch Herrn Hartweg mittelst Samen, welchen derselbe auf den Gebirgen, nahe bei Anganguco (Merico) gesammelt, in England eingeführt. Zeigt einige Ähnlichkeit mit Echev. Scherii; die Blumen erscheinen von November bis April. Vermehrung durch Blätter. — Ann. etc. de Gand. 47. No. 12. p. 462.

Echinocactus cinnabarinus Hook. Cacteae. Merkwürdig durch Form und Stellung der Warzen, stammt aus Bolivia. Die prächtige scharlachrothe Blüthe hat 3 Zoll im Durchmesser. — Ann. etc. de Gand. 47. No. 12. p. 463.

Echites Franciscea. Alph. Decand. Apocyneae. Prachtvolle Warmhausrankpflanze, hat ovale, spitzige, weichhaarige Blätter, und große rosig-purpurfarbene Blumen mit grünem Stern. Der reisende Naturforscher Blanchet fand dieselbe in Brasilien, in der Nähe des Flusses St. Francisceo. — Ann. etc. de Gand. 47. No. 7. p. 263.

Edgworthia chrysantha Lindl. Thymelaceae. Wurde durch Herrn Fortune aus den Gärten der Insel Chusan, woselbst dieser der Daphne sehr nahe verwandte Strauch von den Chinesen kultivirt wird, eingeführt. Die Blüthen sind goldgelb gefärbt. — Fl d. Gwhsr. Eur. B. III. L. 11. p. 289.

Epacris campanulata Lodd. var. Copelandi Epacrideae. Durch Herrn Fairnbain zu Clapham, aus Samen gezogen; hat längere und weitere Blumenkronen, wie die Mutterpflanze; außerdem haben die weiß und roth gefärbten Blumen einen gelben Wiederschein. — Ann. etc. de Gand. 47. No. 7. p. 257.

Epacris grandiflora impressa var. hybr. Tautoniensis Paxt. Epacrideae. Diese Hybride wurde vor einigen Jahren durch Befruchtung, man glaubt zwischen E. impressa und grandiflora, von Herrn Bale, Gärtner zu Tauton, gezogen. Die Pflanze ist von außerordentlich üppigem Wuchs und reichblühend; die Blüthen purpurroth, einfarbig. — Ann. etc. de Gand. 47. No. 12. p. 463.

Epidendrum plicatum Lindl. Orchideae. Gleicht dem Epid. ceratistes, welches Linden auf den Bergen von St. Martha fand, unterscheidet sich jedoch durch größere Blumen, welche überdieß eine rothe Kronenlippe, und rothe gefaltete Kelchblätter haben, während jenes Labellum weiß, und in der Mitte nicht herzförmig ist. Das Vaterland ist Cuba. — Ann. etc. de Gand. 47. No. 8. p. 300.

Epidendrum tampense Lindl. Orchideae. Kommt in der Nähe der Bay von Tampa in Florida vor, von wo Dr. Forrey lebende Exemplare nach England schickte. Die Blumen haben das Ansehn von Epid. odoratissimum, sind aber viel größer. — Ann etc. de Gand. 47. No. 8. p. 300.

Eranthemum-strictum Colebr. Acanthaceae. Wurde 1822 durch Herrn Slater aus Nepal in England eingeführt. Ihre dunkelblauen, zu einer reichblüthigen Aehre vereinigten Blüthen machen einen sehr angenehmen Eindruck; sie läßt sich im kalten Hause überwintern, ist jedoch dann weniger reichblühend, als wenn sie, wie Herr Parton beobachtet haben will, im Warmhause konservirt wird. Für den Sommer das freie Land. — Ann. etc. de Gand. 47. No. 11. p. 422.

Erica aristata L. var. major. Ericeae. Unterscheidet sich von der ursprünglichen Species durch größere und lebhafter gefärbte Blumen. — Ann. etc. de Gand. 47. No. 8. p. 293.

Forsytia viridissima Lindl. Oleacae. Aus dem nördlichen China durch Herrn Fortune eingeführt. Ist ein Strauch mit abfallenden Blättern, welche länglich, gegenüberstehend, vollkommen glatt und glänzend grün sind. Die gelben Blumen erscheinen zahlreich im Frühjahr. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß auch dieser aus dem Norden China's stammende Strauch, woselbst er zugleich ein Gegenstand der eifrigsten Kultur in den Gärten der Mandarinen ist, unsre Winter ertragen wird; der frühen Blüthzeit wegen möge man es noch vorziehn, denselben im Orangeriehause oder frostfreien Kasten, in einem Gemisch von Dünger- und Lauberde,

zu überwintern. Die Vermehrung dieses Strauches geschieht leicht durch Stecklinge von den jüngeren Zweigen. — Fl. d. Gwchsr. Eur. B. III. L. 8. p. 261.

Gardenia malleifera Hook. Cinchonaceae. Stammt aus Sierra Leone, und wurde dort durch Miß. Turner entdeckt. Die Blüthe ist weiß, mit gelblichem Schlunde, wohlriechend, und mit sehr langer Röhre. Das Stigma ist von bedeutender Größe, und keulenförmig geformt, woher der Name. — Fl. d. Gwhsr. Eur. B. III. L. 7. p. 249.

Gladiolus hybridus - Delbareanus. Irideae. Unstreitig, der Abbildung nach, eine der schönsten Varietäten, welche seit Jahren unsre Sammlungen dieser beliebten Gattung vermehrt haben. Die Blumen zeichnen sich sowohl durch die ungewöhnliche Größe, wie durch ihr lebhaftes Kolorit aus. Sie sind dunkelfeuerroth, die 3 untern Blumenblätter in der Mitte mit einem weißen, rosa und purpur geränderten Flecken der Länge nach geziert. Die Pflanze erhielt zu Ehren ihres Züchters, des Gärtners Herrn Delbare zu Gent, obigen Namen. — Ann. etc. de Gand. 47. No. 10. p. 371.

Gloxiniae speciosae varietates novae. 1) Gl. Camille de Rohan, rosa weißlich mit gelbem Schlunde. 2) Gl. Teichleri, eine schon früher beschriebene Hybride. 3) Gl. comtesse Léopoldine Thun, weiß mit purpurviolettem Schlunde. 4) Gl. comtesse Inza Thun, weiß mit himmelblau. 5) Gl. comtesse Caroline Thun, weiß, mit schmalem dunkelpurpurnem Saume. Herr van Houtte kultivirt und empfiehlt diese 5 schönen, durch Herrn Josch, Obergärtner des Grafen von Thun, gezüchteten Varietäten. — Fl. d. Gwhrs. Eur. B. III. L. 9. p. 268.

Gutzmannia tricolor Ruiz et Pav. Bromeliaceae. Diese einzige Gutzmannia, welche bis jetzt bekannt, nimmt würdig ihren Platz neben einer Tillandsia splendens und Achmea fulgens ein. Aus der Mitte einer reichen Blattrosette erhebt sich der Blüthenschaft, welcher mit bräunlich violetten Schuppen, die später eine fast schwarze Farbe annehmen, bedeckt ist; die einzelnen Blüthen sind von milchweißer Farbe. Sie stammt aus dem tropischen Amerika. — Ann. etc. de Gand. 47. No. 9. p. 329.

Henfreya scandens Lindl. Acanthaceae. Eine beachtenswerthe, durch Herrn Whitfield aus Sierra Leone eingeführte Kletterpflanze, mit zahlreichen, weißen, den Petunien ähnlichen, Blumen, welche in unsern Warmhäusern in den Monaten Februar, April und Mai erschienen. Der englische Handelsgärtner Glendenning giebt folgende Kulturmethode an: nach dem Abblühen versetze man die Pflanzen in eine Mischung von gleichen Theilen Heideerde und Wiesenlehm, mit etwas reinem Sand vermischt, versenkt die Töpfe in ein erwärmtes Beet des Warmhauses, in eine Temperatur von mindestens 23 bis 26° R., verpflanzt dieselben, wenn die Wurzeln auszutreiben beginnen, nochmals und in etwas größere Gefäße, und verharrt bei gleichmäßig hoher und feuchter Temperatur bis zur Entwicklung der Blumen. — Ann etc de Gand. 47. No. 8. p. 301.

Hibiscus grossulariaefolius Miquel. Malvaceae. Diese strauchartige Pflanze wurde in den Königl. Garten zu Kew durch Herrn Drummond aus Neu-Holland eingeführt. An feuchten Stellen im freien Grunde entwickelt sie den ganzen Sommer hindurch in großer Fülle ihre schönen Blüthen. — Ann. etc. de Gand. 47. No. 12. p. 464.

Hoya campanulata. Blume. Asclepiadeae. Eine höchst eigenthümliche Pflanze, welche

durch Herrn Blume auf Java entdeckt, und durch Herrn Thomas Lobb in England eingeführt wurde. Die Blüthen, welche das ganze Jahr hindurch erscheinen, sind zu Bouquets vereinigt, von gelblicher Farbe und braun gerändertem Kelche. Man glaubt, daß diese Hoya die Physostelma von Decaisne ist. — Ann. etc. de Gand. 47. No. 12. p. 464.

Hypocyrta leucostoma Hook. Gesneraceae. Durch Herrn Purdie von Neu Granada eingeführt. Blätter wie Stengel sind stark behaart, letzterer dreikantig; die Blüthe orangefarbig mit weißem Rande, stark aufgeblasen, entwickelt sich im Warmhause im Monat Mai. — Fl. d. Gwhsr. Eur. B. III. L. 8. p. 257.

Ixora Griffithii Hooker. Cinchonaceae. Ist durch Griffith im Königreich Siam, Provinz Merghi, entdeckt, und wurde durch den jungen Low von Singapore eingeführt. Die Blüthendolde ist von bedeutender Größe; die Blüthen sind karminroth mit orangegelbem Rande. Die Vermehrung geschieht am leichtesten durch Veredlung auf Ix. coccinea. — Fl. d. Gwhsr. Eur. B. III. L. 10. p. 273.

Laelia cinnabarina Bateman. Orchideae. Mit sehr schönen, scharlachrothen Blumen. Ihr Vaterland ist Brasilien. — Ann. etc. de Gand. 47. No. 7. p. 264.

Leianthus nigrescens Hook. Gentianeae. Wurde durch Skinner aus Guatemala im Jahre 1842 eingeführt, und hat sich seitdem in den Gärten ziemlich verbreitet. Die Pflanze wird 1—1½ Fuß hoch; die Blätter sind lanzettförmig, gegenüberstehend, stengelumfassend; die Blumen hängend, trichterförmig, und von schwarzblauer Farbe. Man säet den Samen dieser niedlichen Art im Frühjahr in flache Näpfe unter einer Glasscheibe, verpflanzt die herangewachsene Sämlinge in einzelne Töpfe in einem Gemisch von Heide- und Lauberde; im zweiten Jahre, wenn dieselben zur Blüthe kommen, fügt man ein Drittheil Sand hinzu. Die Blumen erscheinen im Juni und Juli. — Ann. etc. de Gand. 47. No. 10. p. 387.

Leucothoë pulchra De Cand. Ericeae. Dies ist die Andromeda pulchra von Chamisso, Agonata pulchra von Don, Vaccinium de Caracas von Makoy. Sie blüht im Kalthause im Monat Mai. Die Blüthe ist weiß mit rosa und grün. — Ann. etc. de Gand. 47. No. 9. p. 346.

Liebigia speciosa Decand. Gesneraceae. Warmhauspflanze von Blume in Java entdeckt. Die sehr schönen, halb weißen, halb purpurblauen Blumen, von der Größe einer kleinen Gloxinie, so wie ihre leichte Kultur und Vermehrung sichern ihr den Beifall der Blumenfreunde. — Fl. d. Gwhsr. Eur. B. III. L. 9. p. 271.

Lilium eximium Curt. Liliaceae. Wächst, wie das nahe verwandte L. longiflorum, in Japan, und wurde im Jahre 1830 durch Herrn von Sieboldt von der Insel Liu Kiu eingeführt. Ist mit L. longiflorum sehr übereinstimmend. — Fl. d. Gwhsr. Eur. B. III. L. 11. p. 283.

Lilium speciosum. var. rubrum. Liliaceae. Wurde durch Herrn von Sieboldt 1830 aus den japanischen Gärten, woselbst mehrere Varietäten kultivirt werden, in Europa eingeführt. Nach Kämpfer wächst dieses Lilium, welches auch unter den specifischen Namen: versicolor, lancifolium und superbum, bekannt ist, auf der Halbinsel Korea wild. — Die drei vorzüglichsten Varietäten gehn im Handel unter den Namen: L. lancifolium album, punctatum und rubrum.

Der Beginn der Vegetation ist der Monat Februar, also auch die Zeit zum Verpflanzen.

Man gebe der Zwiebel nach Verhältniß ihrer Größe, ein hinreichend großes Gefäß, und pflanze sie in eine lockere, mit groben Bestandtheilen stark versetzte Lauberde. Sobald die Wurzeln die Wände des Topfes erreicht, ist das Verpflanzen zu wiederholen. Zeigt die Pflanze ein sehr üppiges Wachsthum, so findet das Verpflanzen bis zur Entwicklung der Knospen noch zwei Mal statt. Besonders bei der Knospenbildung gebe man ihnen viel Feuchtigkeit, womit man jedoch mit dem Verblühen der ersten Blüthen nachlassen muß. — Fl. d, Gwhsr. Eur. B. III. L. 10. p. 276.

Lonicera discolor Lindl. Lonicereae. Diese Species wurde durch Adanson wegen der sehr genäherten Stellung der Fruchtknoten zweier Blüthen von den Loniceren unter dem Namen Isica getrennt. Sie wurde aus Indien nach England eingeführt, erreicht eine Höhe von 5—6 Fuß, und entwickelt ihre Blüthen im Monat Juni. Die Vermehrung geschieht durch Samen und Stecklinge. — Ann. etc. de Gand. 47. No. 9. p. 345.

Macromeria exserta Don. Boragineae. Eine perennirende Pflanze von 2 bis 3 Fuß Höhe, welche Herr Hartweg in Mexico gesammelt hat. Die Blätter sind rauhhaarig, lanzettförmig; die Blumen groß, goldgelb, mit langhervorragenden Staubfäden und Pistillen. Sie gedeiht am besten in einer Mischung von sandiger Rasen- und Heideerde; die Vermehrung geschieht durch Samen; die Blüthezeit ist vom August bis Oktober. — Ann. etc. de Gand. 47. No. 7. p. 265.

Marsdenia maculata Hook. Asclepiadeae. Merkwürdig durch die großen fleischigen Blätter, welche wie bei Aucuba japonica, mit weißen Flecken geziert sind. Es ist ein Kletterstrauch, welchen man, bevor man die Blüthe kannte, für eine Asclepias-Art hielt. Die Blumen stehn in dichten, fast sitzenden Dolden, sind dunkelpurpur, in der ersten Jugend grünlich. Das Vaterland ist Trinidad. — Ann. etc. de Gand. 47. No. 7. p. 265.

Megaclinium velutinum Lindl. Orchideae. Dem M. falcatum nahe verwandt, durch die dunkelsammetartigen Seitenblätter der Kelchblätter jedoch von ersterer verschieden. Die Blumen sind, wie die Spindel, dunkelpurpur gefärbt, mit Ausnahme der obern Kelch- und Blumenblätter, welche gelb sind. Das Vaterland dieser Orchidee ist das Cap der guten Hoffnung. — Ann. etc. de Gand. 47. No. 8. p. 302.

Nutallia grandiflora Paxt. Malvaceae. Eine perennirende Pflanze aus dem nördlichen Amerika stammend, wahrscheinlich unsre Winter unter Decke im Freien ertragend, verdient ihrer schönen purpurrothen, sich im Laufe des ganzen Sommers zahlreich entwickelnden Blüthen wegen, in jede Staudensammlung aufgenommen zu werden. Sie wurde 1837 eingeführt. Ann. etc. de Ganb. 47. No. 12. p. 453.

Nyphaeae rubida Ch. L. Gesneraceae. Wurde von England aus in Belgien verbreitet. Sie ist ähnlich der Nyphaea oblonga, ist jedoch sehr reichblühend, mit purpurroth gefärbtem Stengel, und eben solchen Blattstielen. — Fl. d. Gwhsr. Eur. B. III. L 7. p. 257.

Onobrychis radiata De C. Leguminosae. Dies ist Hedysarum radiatum Desf. und Hedysarum Buxbaumii Bieberst. Stammt vom Kaukasus aus der Gegend von Tiflis. Die Blüthen sind weiß, mit gelb verwaschen, und erscheinen im Sommer. — Ann. etc. de Gand. 49. No. 9. b. 346.

Pentstemon Gordoni Hook. Scrophulariaceae. Eine nordamerikanische Art, vom

Platteriver, im Gebiete der Felsengebirge, durch Gordon eingeführt, ist dem Pentst. speciosus ähnlich, jedoch durch kleinere Blätter, viel lebhafter gefärbte Blumen, und hauptsächlich durch die glatten Staubfäden von jenem unterschieden. Wird im freien Lande, wie die übrigen nordamerikanischen Arten, kultivirt, verlangt jedoch einen trocknen Standort im Winter. — Fl. d. Gwhsr. Eur. B. III. L. 9. p. 269.

Pentaraphia cubensis Decaisne. Gesneraceae. Diese neue Gesneracee der für den Pflanzenliebhaber so beliebten und dankbaren Familie, verlangt in der Kultur etwas mehr Aufmerksamkeit, als die andern Gesneraceen; jedenfalls schütze man sie gegen Feuchtigkeit, da sie im Vaterlande, der Insel Cuba, auf welcher sie Linden vorfand, zwischen Nadelhölzern wächst. Die glänzend zinnoberrothen, röhrenförmigen Blüthen erscheinen zahlreich im Herbst. — Fl. d. Gwhsr. Eur. B. III. L. 12. p. 297.

Phajus rosellus van Houtte. Orchideae. Im holländischen Guyana heimisch, von wo sie Kegel, einer der Reisenden des Herrn van Houtte, einsandte; ist in allen ihren Formen kleiner, als die bekannten Arten ihres Geschlechts, verdient aber demunerachtet durch die Zierlichkeit ihrer rosafarbigen, an der Lippe karmoisin gefleckten Blüthen, einen Platz im Orchideenhause. — Fl. d. Gwhsr. Eur. B. III. L. 12. p. 301.

Phlox var. hybridae. Herr Rodigas zu St. Trond ist der glücklichste und geschickteste Züchter dieser beliebten Spielarten. Nachstehend bezeichnete 8 Sorten übertreffen an Schönheit der Farben und Zeichnung alle bis jetzt bekannten: 1) Baron de Coyet; die rundlichen Blumen sind rein weiß, mit rosenrothem Schlunde. 2) Julie de Löwenschiold; runde, rein weiße, zart violett gestreifte, am Schlunde lilafarbne Blumen. 3) Rodigas; gewiß die schönste aller bisher gezogenen Spielarten, und zu Ehren des Züchters benannt. Die Staude wird nur 2 Fuß hoch; die Blumen sind eckig, weiß eingefaßt, in der Mitte violett mit lebhaft purpurrothen Längsstreifen. 4) Coeleste; Blumen schön blau, gefaltet und von runder Form. 5) Bicolor; Blumen rund, weiß, in der Mitte breit violett gestreift, am Schlunde rosenroth. 6) Camille; die rundlichen weißen Blumen sind mit schmalen, hellrothen Streifen geziert. 7) Gérard de St. Trond; Blumen ganz rosenroth. 8) Amanda; Blumen violett mit dunkler Schattirung. — Ann. etc. de Gand. 47. No. 10. p. 375.

Philodendrum anatomicum Hortul. Aroideae. Durch Herrn Warszewiz aus Guatemala im Jahre 1847 eingeführt, und den Königl. Gärten zu Potsdam übersendet, gehört diese Pflanze mit zu den größten Schönheiten ihrer Familie. Große Ähnlichkeit mit Philodendrum bipinnatifidum zeigend, erscheint der Stamm kletternd oder kriechend; die Blätter sind tief getheilt, außerdem die ganze Blattsubstanz netzartig durchbrochen, was mit der vorschreitenden Entwicklung der Pflanze zunimmt. —

Pimelea Verschaffeltii Morr. Daphnoideae. Wurde durch Aler. Verschaffelt aus Samen, welchen er aus Neuholland von den Ufern des Schwanenflusses erhalten, gezogen. Der Bau der Blüthe zeigt große Ähnlichkeit mit P. spectabilis, nur ist die Farbe derselben ein reineres Weiß; die Blätter sind länglich oval. Herr Verschaffelt ist bis jetzt alleiniger Besitzer dieser Pflanze, beabsichtigt jedoch dieselbe dieses Jahr in den Handel zu bringen. — Ann. etc. de Gand. 47. No. 12. p. 451.

Pitcairnia fastuosa Morren. Bromeliaceae. Das Vaterland dieser Art nicht hinläng-

lich bekannt, ist wahrscheinlich Südamerika. Sie zeichnet sich durch Farbenpracht und Blüthenreichthum vortheilhaft aus; die Bracteen sind dunkel rosa, die rothen Blumenkronenblätter an den Spitzen bläulich gefärbt. — Ann. etc. de Gand. 47. No. 11. p. 411.

Prepusa Hookeriana Gardn. Gentianeae. Die ersten lebenden Exemplare dieser Prachtpflanze wurden durch Gardner aus Brasilien in England eingeführt. Sie bewohnt die Gipfel des Orgelgebirges in einer Höhe von 6000 Fuß. Stengel, Blüthenstiele und Kelch sind karminroth, die Korolle weiß gefärbt. Sie verlangt die Kultur der Alpinen. — Fl. d. Gwhsr. Eur. B. III. L. 7. p. 252.

Puya Altensteinii Link. var. gigantea. Bromeliaceae. Eine Varietät, oder auch vielleicht nur ein sehr üppig kultivirtes Exemplar der bekannten Puya Altensteinii. Das Exemlar, welches Herrn William Hooker durch die Herren Lucombe und Pince präsentirt wurde, hatte eine Höhe von 5 — 6 Fuß, und war überhaupt in allen seinen Theilen gigantisch entwickelt. — Fl. d. Gwhsr. Eur. B. III. L. 8. p. 253.

Rigidella orthantha Paxton. Irideae. Ein Zwiebelgewächs, ursprünglich aus Mexico, verlangt eine mittlere Temperatur des Warmhauses. Die Blüthe ist lebhaft roth gefärbt, mit schwarzen Flecken. Die Pflanze erreicht eine Höhe von 18 Zoll. — Ann. etc. de Gand. 47. No. 9. p. 347.

Rhododendron arboreum var gandavense. Rhodoraceae. Herr Louis Verschaffelt, Handelsgärtner zu Roighem bei Gent, ist der alleinige Besitzer dieser neuen und schönen Varietät. Die Blumen sind groß, weiß, mit purpurfarbenen Flecken geziert, und stehn in gedrängten Büscheln von ungewöhnlicher Größe. — Ann. etc. de Gand. 47. No. 11. p. 417.

Rhododendron arboreum L. Paxtoni. Diese prachtvolle Varietät ist in Ostindien heimisch, woselbst sie John Gibson, Sammler des Herzogs von Devonshire, entdeckte. Sie wächst dort auf Bergen in der Provinz Khosé, und bildet einen sehr ansehnlichen Baum. — Im Jahre 1844 blühten Exemplare zum ersten Male in den Orangeriehäusern zu Chatsworth. Die Blumen sitzen unmittelbar auf einem Quirl von breiten und glänzenden Blättern, sind glockenförmig, purpurroth, am Schlunde getüpfelt oder gefleckt. — Ann. etc. de Gand. 47. No. 8. p. 303.

Rhododendron javanicum Bennett. Rhodoraceae. Herr Thomas Lobb hat das Verdienst, diese herrliche javanische Alpenrose in die englischen Gärten eingeführt zu haben. Die zahlreichen, dunkelgelben, am Schlunde mit rothen Flecken gezierten, Blumen stehn in großen, gipfelständigen Büscheln; die Blätter sind glänzend grün, oval, unterhalb mit kleinen braunen Schuppen bekleidet. Die Kultur ist von der der übrigen indischen Rhododendron-Arten, nach Angabe des Herrn Veitch, welcher bis jetzt der einzige Besitzer dieser prachtvollen Art ist, nicht verschieden. — Fl. d. Gwhsr. Eur. B. III. L. 12. p. 293.

Salvia leucantha Cavan. Labiatae. Ein in Mexico einheimischer Halbstrauch. Man kultivirt diese Pflanze in England, und sie soll nach Hooker von einer nicht zu beschreibenden Schönheit sein. Die Blüthe ist seidenhaarig, weiß, und doppelt so lang als der Kelch. — Ann etc. de Gand. 47. No. 9. p. 347.

Scutellaria Ventenati Hook. Lamiaceae-Scutellarieae. Aus Columbien durch Purdie 1845 eingeführt, der Sc. incarnata Vent. Sc. splendens Kl. verwandt, hat zahlreiche endstän-

dige Trauben großer, scharlachrother Blumen, und herzförmige, gekerbte, gegenüberstehende Blätter. Während des Winters im Warmhause gehalten, kann dieselbe während der guten Jahreszeit an einem geschützten Ort im Freien stehn. Die Blumen entwickeln sich im September, und dauern mehrere Monate lang. — Fl. d. Gwhsr. Eur. B. III. L. 12. p. 295.

Sisyrinchium longistylum Ch. L. Irideae. Ist in Chili einheimisch, und durch den Van Houtte'schen Garten in Europa eingeführt. Die Blüthen sind goldgelb mit purpurrothem Stern. — Dieses sehr dankbare Zwiebelgewächs erträgt in Belgien den Winter im Freien. — Fl. d. Gwhsr. Eur. B. III. L. 8. p. 255.

Spiraea pubescens Turczaninow. Rosaceae. Ist in Europa durch den botanischen Garten zu Petersburg eingeführt, und stammt aus Chusan; eine sehr niedliche Pflanze, welche mit der Spiraea opulifolia sehr analog ist. — Ann. etc. de Gand. 47. No. 9. p. 348.

Statice imbricata Gerard. Plumbagineae. Es ist diese Art eine schöne Zugabe zu der in neuerer Zeit so gesuchten Abtheilung der baumartigen Statice-Arten, welche größtentheils auf Teneriffa und den benachbarten Inseln wachsen. Die Blätter stehn in einer Rosette beisammen, sind groß und tief gebuchtet; der Blumenschaft ist mit herrlichen, blauen Doldentrauben geschmückt. — Die Pflanze verlangt im Winter einen Platz im kalten Hause. — Ann. etc. de Gand. 47. No. 8. p. 304.

Stilftia chrysantha Mik. Compositae. Brasilianischer Baum mit glatten, lanzettförmig zugespitzten Blättern, und orangegelben Blüthenköpfen, welche einen schönen Effect machen. Wird im Warmhause kultivirt, und ist eine noch wenig bekannte Art. — Ann. etc. de Gand. 807 N. 8. p. 305.

Telipogon obovatus Lindl. Orchideae. Peruvianische Orchidee, mit großen, prachtvollen gelben Blumen. — Ann. etc. de Gand. 47. No. 8. p. 305.

Thibaudia pulcherrima Wall. Vacciniaceae. Diese Pflanze ist im Norden Indiens einheimisch und durch Herrn Wallich entdeckt. Die Blüthen von großer Schönheit und höchst eigenthümlicher Färbung erscheinen sehr zahlreich am alten Holz, sie sind einen Zoll lang, und haben, gänzlich geöffnet, Aehnlichkeit mit den Blüthen der Fritillaria Meleagris. — Fl. d. Gwhsr. Eur. B. III. L. 7. p. 243.

Tigridia conchiflora Watkinsonii. Irideae. Durch Befruchtung der T. conchiflora mit dem Pollen der T. Pavonia erzielte Herr M. J. Horsefield zu Whitfield bei Manchester, obige schönblühende Varietät. — In ihrem steifen Habitus gleicht sie der T. Pavonia, dem Vater, in der Färbung und Zeichnung der Blumen: der Mutter. Die breiten Kelchblätter sind dunkelgelb orange, und zierlich roth gestreift; der Schlund der Korolle, wie die innern Blumenkronenblätter, sind mit breiten Purpurflecken geschückt. — Ann. etc. de Gand. 47. No. 8. p. 289.

Tradescantia Warszewizii Kth. et Bouché. Commelineae. Ist im Jahre 1847 durch Herrn Warszewiz von Guatemala in Europa eingeführt worden. Dieser, keine Mühe noch Gefahr scheuende, Reisende sandte obige Pflanze an die Königl. Gärten zu Potsdam, woselbst sie sich schon in ihrer vollen Schönheit entwickelt hat. Sie überragt durch Eigenthümlichkeit und Schönheit des Habitus alle bis jetzt gekannten Species dieser Gattung. Die Blätter, welche rosettenförmig gedrängt um eine kurze Achse stehn, erreichen die Länge von 12 Zoll, bei einer Breite von 3 Zoll. Der Blüthenschaft, welcher sich scheinbar aus der Mitte erhebt,

erreicht eine Länge von 1 1/2 Fuß. Die Blüthen zu Büschel vereinigt, entspringen aus den Achseln der auf dem Blüthenschafte zerstreuten Bracteen. Gleichzeitig entwickeln sich in diesen Bracteen neue Triebe, welche das schon sehr eigenthümliche Aussehn der Pflanze vermehren. —

Tillandsia bulbosa Hook. Bromeliaceae. Aus Trimdad, vom Herrn Baron v. Schak entdeckt, hat lange purpurrothe, von scharlachrothen Deckblättern umgebene Blumen, die eine ährenartige Traube bilden. Die Pflanze wird, an einem Stückchen Holz befestigt, im feuchten Warmhause aufgehängt, und wie eine epiphytische Orchidee kultivirt. — Ann. etc. de Gand. 47. No. 7. p. 255.

Tropaeolum speciosum Poepp. et Endl. Tropaeolaceae. Dieses neue, überaus prächtige Tropaeolum wurde in Chili durch Herrn Poeppig aufgefunden, und in den Werken des Sir William Hooker zuerst beschrieben. Mittelst Samen wurde es durch Herrn Lobb in den Königl. Garten zu Kew eingeführt, wo es auch bald darauf seine brennend rothen Blüthchen entfaltete. Herr Baumann in Gent, welcher sich durch ausgezeichnete Kultur der verschiedenen Tropaeolum einen bedeutenden Ruf erworben, hat dieses, wie alle andern kultivirten Arten in Vermehrung. — Fl. de Gwhsr. B. III. L. 10. p. 281.

Tropaeolum umbellatum Hook. Tropaeolaceae. Unterscheidet sich von allen Tropaeolum-Arten durch den doldenartigen Blüthenstand, und zeichnet sich außerdem durch einen hin und her gewundenen Stengel und durch einen herrlichen Blüthenreichthum aus. Die Blätter sind herz- und schildförmig, fünflappig; die achselständigen Blumenstiele haben eine sechs- oder mehrblumige Dolde; die Blumen sind roth und orangefarben. — Die Einführung dieser mit einer Knolle versehenen Art verdanken wir wiederum Herrn Lobb, welcher sie in Pilzhum, einem Gebirge in Quito, vorfand. Während des Sommers kann man diese Species ins freie Land pflanzen; Stecklinge davon wachsen leicht unter Glasglocken. — Fl. d. Gwhsr. Eur. B. III. L. 12. p. 302.

Viburnum macrocephalum Fortune. Caprifoliaceae. Die Blumen dieses, aus dem nördlichen China durch Herrn Fortune eingeführten Strauches haben viel Aehnliches mit dem gewöhnlichen Schneeballenstrauch; die Blüthenbüschel sind bei gleicher Reinheit der Farbe, viel größer, 6 Zoll im Durchmesser, und mehr pyramidenförmig, als kugelrund. Seine Blätter sind ebenfalls abfallend, über 3 Zoll lang, stumpf, klein gezähnt. Im Vaterland, woselbst er zugleich häufig in den Gärten kultivirt wird, erreicht er die Höhe von 20 Fuß. In unsern Gärten überwintert man denselben vorläufig im Orangeriehause, und pflanzt ihn in einem Gemisch von Laub- und Moorerde. Die Vermehrung geschieht durch Pfropfen auf Vib. Opulus, wodurch man zugleich kleine Exemplare in Töpfen blühend erhalten kann. — Fl. d. Gwhsr. Eur. B. III. L. 9. p. 263.

Viburnum plicatum Thunb. Caprifoliaceae. Sieboldt und Zuccarini erwähnen bereits in ihrer Flora japonica dieses Strauchs, welcher durch Fortune ganz kürzlich in die englischen Gärten eingeführt wurde. Die Blätter sind rundlich-oval, zugespitzt, gezähnt, oben glatt, unten filzig; die geschlechtslosen Blumen stehn in kugelrunden Blüthenköpfen, und gleichen unsern gewöhnlichen Gartenschneeballen, während die Blätter das Ansehn derer von Viburnum Lantana haben. Der Strauch erreicht eine Höhe von 8 — 10 Fuß, und wird sich unzweifelhaft als hart erweisen. — Fl. d. Gwhsr. Eur. B. III. L. 10. p. 278.

## LIX.

# Sitzungs-Protokoll

## des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues in den Königl. Preuß. Staaten,

aufgenommen in der 257ten Versammlung zu Berlin am 9ten April 1848.

---

Die heutige Versammlung war, mit Ausschluß aller Verhandlungen, lediglich der Ausstellung vorzüglich kultivirter oder neu eingeführter Pflanzen, in Gemäßheit des Programms vom 28ten November v. J. (Verhandlungen 38te Lieferung S. 239.) gewidmet, die durch die erwählten Ordner Herrn Garten-Inspektor Bouché und Rechnungs-Rath Burich entsprechend hergestellt war und in dieser bewegten Zeit einen wahrhaft erquickenden Eindruck machte.

Von 17 Ausstellern waren überhaupt 107 Exemplare durch Kultur oder Seltenheit und Neuheit ausgezeichneter Pflanzen beigebracht, die in ihren Einzelheiten mit Recht die allgemeine Theilnahme und das besondere Interesse der Kenner in Anspruch nahmen. Das Ausführlichere hierüber enthält der den Verhandlungen beizugebende detaillirte Bericht des General-Sekretairs.*)

Von früh 8 Uhr an war das Lokal den Mitgliedern geöffnet, wogegen die von ihnen eingeführten Pflanzenfreunde von 1 Uhr ab, auf besondere Einlaßkarten Zutritt hatten.

Um diese Zeit zogen die noch anwesenden 76 Mitglieder in ihren Versammlungs-Saal sich zurück, um, unter Vorsitz des Direktors und der übrigen Vorstands-Mitglieder, das durch den Sekretair verlesene hierbeigeschlossene Urtheil der erwählten Preisrichter zu vernehmen,**) auf dessen Grund die darin gedachten Prämien aus dem von Sr. Majestät dem Könige aus Anlaß des 25jährigen Bestehens des Vereins huldreichst bewilligten Jahresbeitrage, wie aus den gestellten Privat-Prämien, zuerkannt wurden.

---

*) No. LX. **) No. LXI.

Auch ward noch einer ausgezeichneten Akacien-Gruppe aus den Gewächshäusern des Herrn Decker (Kunstgärtner Herr Reinecke) die übliche Monats-Prämie zugesprochen.

---

## LX.

# Bericht über die Preisbewerbung

### in der Monatsversammlung des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues in den Königl. Preuß. Staaten,

am 9. April 1848, im Englischen Hause.

Vom General-Secretair des Vereins, Herrn G. A. Fintelmann, Königl. Hofgärtner auf der Pfaueninsel.

---

Gemäß des schon im vorigen Jahre ausgegebenen, in der 38. Lief. der Verh. unter No. XXXVIII. p. 239 abgedruckten Programmes, fand die dritte Ausstellung zur besonderen Anregung sorgsamer Einzelkulturen Statt, mit der zugleich eine Preisbewerbung für neue Einführungen vom Vereine verbunden war; Privatprämien, welche derselbe von den verehrlichen Gebern in gerechter Anerkennung auf ihren Wunsch gern zur Vertheilung angenommen, forderten im gedachten Programm zu Bewerbungen in neuen Züchtungen, in der Rosentreiberei und in der Blumentreiberei überhaupt, auf.

Die Gründe, welche eine enge Begrenzung in der Zahl der beizubringenden Pflanzen bedingen, sind den Mitgliedern bekannt.

Die Aufstellung und die dazu gehörenden Vorbereitungen, hatten die Herren Burich u. L. Bouché zu übernehmen die Güte gehabt. Der Director des Vereins sprach Namens desselben, in der Sitzung des Tages seinen Dank, und die Anerkennung ihrer Bemühungen aus.

| Es hatten zur Bewerbung aufgestellt: | Gefäß. weit. | Höhe der Pflanze. | Durchm. |
|---|---|---|---|
| 1. Herr Allardt, Kunst- und Handelsgärtner hier: | | | |
| Coleonema pulchrum, Kulturpfl. . . . bl. | 21″ | 2′ — | 3′ — |
| Erica sparsa = . . . . bl. | 21″ | 1′ 10″ | 1′ 10″ |
| Erica declinata = . . . . bl. | 21″ | 2′ — | 1′ 10″ |
| 2. Herr C. Bouché, Inspektor des botanischen Gartens: | | | |
| Kennedya arenaria, Kulturpfl. . . . bl. | 6″ | 2′ 4″ | 2′ — |
| Franciscea uniflora = . . . bl. | 7″ | 2′ — | 1′ 6″ |
| Clematis azurea = . . . bl. | 10″ | 3′ 9″ | 2′ 3″ |
| Spathodea gigantea, neue Einführung. | | | |
| Spathodea speciosa = | | | |
| Villarezia grandifolia = | | | |
| Aralia nymphaefolia = | | | |
| Aralia platanifolia = | | | |
| Acacia Nielli = | | | |
| Hibbertia perfoliata = | | | |
| Miconia Lindeniana = | | | |
| Rhaphistemma pulchellum = | | | |
| 3. Herr P. C. Bouché, K. Institutsgarten. | | | |
| Rhododendron arb. Linauianum, Kulturpfl. bl. | 7″ | | |
| Stamm | | 4′ — | — 4″ |
| Krone | | 1′ 4″ | 1′ 8″ |
| 4. Herr P. Fr. Bouché, Kunst- und Handelsgärtner hier: | | | |
| Camellia Derbyana Kulturpfl. . bl. | | 2′ — | |
| Franciscea latifolia = . bl. | | 3′ 6″ | |
| Rhododendron caucasicum = . bl. | 13″ | 5′ 6″ | 3′ 6″ |
| 5. Herr Dannenberger (Kunstg. Herr Gärdt): | | | |
| Azalea indica phoenicea, Kulturpfl. . bl. | 12″ | 3′ 4′ | 3′ 2″ |
| Dracophyllum Hügeli = . bl. | 6″ | 3′ 3″ | |
| Pultenaea thymifolia = . bl. | 8″ | 1′ 3″ | 1′ 8″ |
| Abutilon paeoniflorum. Neue Einführung | | | |
| Bossiaea cordata, blühend = | | | |
| Chirita Moonii, mit Knospe = | | | |
| Indigofera decora = | | | |
| Luxemburgia ciliosa = | | | |
| Siphocampylus microstoma = | | | |
| Abutilon aurantiacum = | | | |
| Forsythia viridissima = | | | |
| Ziera macrophylla, blühend = | | | |

| | Gefäß. weit. | Höhe der Pflanze. | | Durchm. | |
|---|---|---|---|---|---|
| 3 Cineraria hybr. sämmtl. eigne Züchtung, bl. | | | | | |
| 1 Spiraea prunifolia fl. pl. Blumentreiberei. bl. | 14″ | 2′ | 9″ | 2′ | 3″ |
| 6. Herr Decker (Kunstg. Herr Reinecke): | | | | | |
| Clivia carnea, Kulturpfl. . . . . bl. | 14″ | 2′ | — | 2′ | 6″ |
| Tropaeolum azureum, am Spalier . . bl. | 7″ | 2′ | 6″ | 2′ | 2″ |
| Calanthe veratrifolia, Kulturpfl. . . . bl. | | | | | |
| Balantium Karstenianum. Neue Einführ. Stamm | | 2′ | — | | |
| Cyathea aurea . . . . . desgl. | | 3′ | 6″ | | |
| Alsophila microphylla . . . . . desgl. | | 4′ | 9″ | | |
| Brückea grandifolia. Neue Einführung. | | | | | |
| Stannia formosa = | | | | | |
| Grischowia hirta. = | | | | | |
| Steriphoma paradoxum = | | | | | |
| Rühssia Estebanensis. = | | | | | |
| Aristolochia bicolor. = | | | | | |
| Tropaeolum hybr. Reineckianum. Neue Züchtung, bl. | | | | | |
| 7. Herr Ferd. Deppe, Kunst- und Handelsgärtner — Witzleben bei Charlottenburg: | | | | | |
| Camellia Monticoni. Neue Einführung. bl. | | | | | |
| Rhod. arb. carn. elegantissimum = bl. | | | | | |
| Azalea indica Susanna = bl. | | | | | |
| Rhododendron, Sämling. Neue Züchtung bl. | | | | | |
| 2 Viola tricolor maxima = bl. | | | | | |
| Spiraea prunifolia fl. pl. Blumentreiberei bl. | | | | | |
| Rose la reine. Rosentreiberei. bl. | | | | | |
| 8. Herr G. A. Fintelmann, K. Hofgärtner, Pfaueninsel: | | | | | |
| Oplismenus frumentaceus. Kulturpfl. | 15″ | 7′ | — | 6′ | 6″ |
| Russelia juncea Zucc. = bl. | 10″ | 3′ | 9″ | 3′ | 3″ |
| Hamelia patens L. = bl. | 15″ | | 9″ | 3′ | 3″ |
| 9. Herr Hempel, Hofgärtner Sr. K. H. des Prinzen Albrecht von Preußen: | | | | | |
| Clematis azurea Kulturpfl. bl. | 9″ | 2′ | 5″ | 1′ | 9″ |
| 3 Cineraria hybr. Säml. Neue Züchtung. bl. | | | | | |
| Rose la reine. Rosentreiberei. bl. | | | | | |

| | Gefäß. weit. | Höhe der Pflanze. | | Durchm. | |
|---|---|---|---|---|---|
| Paeonia Moutan praenitens. Blumentreib. bl. | | | | | |
| 10. Herr Krausnick, K. Hofgärtner. N. Garten: | | | | | |
| Tillandsia splendens. Neue Einführ. | | | | | |
| 11. Herr Mathieu, Kunst- und Handelsgärtner hier: | | | | | |
| Mitscherlichia spectabilis. Neue Einführ. | | | | | |
| Tropaeolum speciosum = | | | | | |
| Myrsine grandis = | | | | | |
| Eugenia crassifolia = | | | | | |
| Calystegia pubescens = | | | | | |
| Dracaena nigra = | | | | | |
| 12. Herr L. Mayer, K. Hofgärtner, Monbijou. | | | | | |
| Begonia sanguinea. Kulturpfl. . . . bl. | 5″ | 2′ | 10″ | 2′ | 2″ |
| Clianthus puniceus = . . . . . bl. | 7″ | 2′ | 7″ | 2′ | — |
| Camellia Caroline = . . . . . bl. | 7″ | 3′ | 6″ | 2′ | — |
| Cineraria Standard. Neue Einführung. bl. | | | | | |
| = Rex Rower = bl. | | | | | |
| = Black Knight = bl. | | | | | |
| Azalea magnifica plena = bl. | | | | | |
| Camellia Sherwoodi = bl. | | | | | |
| = Carlo magno = bl. | | | | | |
| 2 Cineraria hybr. Säml. Neue Züchtung. bl. | | | | | |
| 2 Ranunculus Romano, Blumentreiberei bl. | | | | | |
| 13. Herr Morsch, Königl. Hofgärtner. Charlottenhof: | | | | | |
| Houstonia coerulea. Neue Einführung. | | | | | |
| Nordmannia cordifolia = | | | | | |
| Siphocampylus persicifolius = | | | | | |
| Fritillaria ruthenica = | | | | | |
| Clematis tubulosa = | | | | | |
| Rhibes speciosissimum = | | | | | |
| Primula nivea, Blumentreiberei bl. | | | | | |
| Epimedium macranthum = bl. | | | | | |
| = violaceum = bl. | | | | | |
| 14. Herr Th. Nietner, Königl. Hofgärtner. Schönhausen: | | | | | |
| Erica Willmoreana. Kulturpfl. . . . bl. | 7″ | 1′ | 6″ | 1′ | 8″ |
| Dillwynia juniperina = . . . bl. | 5″ | 2′ | 5″ | 1′ | 3″ |
| Lechenaultia formosa = . . . bl. | 5″ | — | 4″ | — | 11″ |

| | Gefäß. weit. | Höhe der Pflanze. | Durchm. |
|---|---|---|---|
| Stemona tuberosa. Neue Einführung. | | | |
| Echites aucubeafolia - | | | |
| Boronia spathulata - | | | |
| Gaylussacia pulchra - | | | |
| Arundinaria falcata - | | | |
| Forsythia viridissima - | | | |
| Siphocampylus microstoma - | | | |
| Gastrolobium grandiflorum - | | | |
| Eriostemon intermedium - | | | |
| Erica hybr. von E. praecox und propendens Neue Züchtung. | | | |
| 15. Herr Riley ꝛc.: | | | |
| Telopea speciossima blühend, Kulturpfl. bl. | 6″ | 3′ | |
| 16. Herr Sauer, K. Universitätsgärtner: | | | |
| Podolobium chorizemifolium, Kulturpfl. | 8″ | 3′ | 2′ 3″ |
| Kennedia prostrata, Hängepflanze - | 10″ | | |
| Chorizema macrophylla - | 10″ | 3′ 6″ | 3′ |

Von den 16 Ausstellern waren 107 Pflanzen ausgestellt, von denen auf die Kulturpflanzen 30, die neuen Einführungen 55, die neuen Züchtungen 13, die Rosentreiberei 2, und auf die Blumentreiberei 7 kamen.

Unter den 30 Kulturpflanzen waren nur 2 nicht blühende, dann kam nur Clem. azurea doppelt vor, so daß darin 25 verschiedene Species und 4 Spielarten (1 Azal., 2 Camell., 4 Rhodod.) beigebracht waren. Wir dürfen diese Thatsache als Beweis ansehen, daß man einen ganz besonderen Werth auf die Kultur schön blühender Arten legt; denn daß unsere Stadt sehr reich an herrlich kultivirten Azaleen, Camellien und Rhododendron ist, haben wir bei der gleichzeitigen Ausstellung der Gartenfreunde Berlins zu sehen Gelegenheit gehabt.

Bei den neuen Einführungen, kommen unter 55 Pflanzen 9 Hybriden und Spielarten und unter den Species nur Forsyth. viridiss. und Siphocamp. microst. doppelt vor, so daß von 7 Bewerbern 44 Arten ausgestellt wurden, von denen Mitscherlichia spectabilis, Dracaena nigra u. c. a., sich wohl schon seit länger als Jahresfrist, aber doch nur als Seltenheiten, in hiesigen Gärten befinden. Ganz besonders jedoch verdient hervorgehoben zu werden, daß neben dem botanischen Garten auch Herr Decker Originalpflanzen direkt eingeführt, unter denen die baumartigen Farrn nicht nur den ersten, sondern überhaupt einen hervorstehenden Rang einnehmen. Die Zeitverhältnisse müssen Ursache gewesen sein, daß nicht noch andere neue Original-Einführungen zur Stelle gekommen sind, die uns Gelegenheit gegeben haben würden, noch einen »original importer« zu nennen.

Von den 13 neuen Züchtungen waren 2 Holzpflanzen, nehmlich 1 Erica und 1 Rhododendron, die andern Krautpflanzen 8 Cineraria und 2 Viola schön und 1 Tropaeolumbastard als solcher merkwürdig, doch keiner der bekannten Arten in Schönheit nahe kommend.

Die Blumentreiberei, einschließlich der Rosen, war nur schwach vertreten. Einmal ist dies Folge der späten Jahreszeit, dann aber auch, wie gewiß mit Recht vielseitig ausgesprochen wurde, Folge einer Bescheidenheit, die die tüchtigsten Treibgärtner in ihren eignen sicheren Leistungen nichts außerordentliches sehen läßt. Vielleicht aber trägt auch noch der Umstand, daß viele voraussetzen, bei der Kultur und bei der Treiberei sei auch die Seltenheit oder Neuheit der Pflanze ein nothwendiges Erforderniß, das seinige zu dem Nichterscheinen konkurrirender Exemplare bei.

Zum Schluß erlaube ich mir darauf aufmerksam zu machen, daß statt des so bestehenden Zahlen angebenden Umfanges, bei den Kulturpflanzen nur der Durchmesser angegeben ist, und es dem Leser überlassen bleibt, sich ein 9′ Umfang haltendes Colenema oder Chorizema, einen 20′ Umfang messenden Grasbusch als Maßstab für die Entwickelung der beigebrachten Exemplare, vorzustellen. Endlich fehlen die Zahlen, welche einen Begriff von der Fülle der Blumen geben könnten, ganz, weil die Herrn Einsender selbst, nicht zu unternehmen gewagt sie zu zählen oder zu schätzen, und es dem Berichterstatter rein unmöglich gewesen.

## LXI.

# Preisrichterliches Urtheil.

Zu der heut stattfindenden Preisbewerbung hatten sich die unterschriebenen Preisrichter vereinigt und die Prämien, auf Grund des in 254te Versammlung des Gartenbau-Vereins durch Plenarbeschluß angenommenen Programms, in folgender Weise vertheilt.

### I. Vereins-Prämien,

welche aus dem von Sr. Majestät dem Könige unterm 19ten Juli 1847 allergnädigst zugewiesenen Jahresbeitrag gebildet sind.

#### A. Für einzelne ausgezeichnete Kulturen ꝛc.

a. Erste Prämien à 2 Friedrichsd'or.

No. 1. für eine ausgezeichnete Orchidee ꝛc., fällt aus;

No. 2. für andere Pflanzen ꝛc. Chorizema macrophyllum des Herrn Universitäts-Gärtner Sauer;

b. Zweite Prämien à 1 Friedrichsd'or.

No. 3. für eine Orchidee ꝛc. Calanthe veratrifolia des Herrn Decker (Gärtner Herr Reinecke;)

No. 4. für andere Pflanzen ꝛc. Tillandsia splendens des Herrn Hofgärtner Krausnick;

No. 5. desgl. Kennedya arenaria des botanischen Gartens;

No. 6. desgl. Erica declinata des Herrn Allardt;

No. 7. desgl. Azalea indica phoenicea des Herrn Dannenberger; (Gärtner Herr Gärdt);

No. 8. desgl. Pultenaea thymifolia von demselben;

No. 9. desgl. Rhododendron caucasicum des Herrn P. Fr. Bouché;

c. Dritte Prämien à ½ Friedrichsd'or.

No. 10. blühend oder nicht blühend ꝛc. Coleonema pulchrum des Herrn Allardt;
No. 11. desgl. Erica Willmoreana des Herrn Hof-Gärtner Th. Nietner;
No. 12. desgl. Russelia scoparia des Herrn Hof-Gärtner G. A. Fintelmann;
No. 13. desgl. Dracophyllum Hügeli des Herrn Dannenberger; (Gärtner Herr Gärdt.)

## B. Neue Einführungen.

a. Erste Prämien à 2 Friedrichsd'or.

No. 14. für 6 neue Pflanzen ꝛc. Spadthodea gigantea; Spadthodea speciosa; Aralia nymphaefolia und platanifolia; Miconia Lindeniana, Villarezia grandifolia des bot. Gartens;

b. Zweite Prämien à 1 Friedrichsd'or.

No. 15. für drei neue Pflanzen ꝛc. Balantium Karstenianum, Cyathea aurea, Alsophila microphylla des Herrn Decker, Gärtner Herr Reinecke;
No. 16. desgl. Acacia Nielli, Rhaphistemma pulchellum, Hibbertia perfoliata des Königl. botanischen Gartens;

c. Noch Zweite Prämie à 1 Friedrichsd'or.

No. 17. für Varietäten und Hybriden ꝛc., Rhododendron elegantissimum, Camellia jap. Monticoni, Azalea ind. Susanna des Herrn Deppe;
No. 18. desgl. 3 Cineraria, als: Black Knight, Rex Rower und Standart des Herrn Hofgärtner Mayer.

## II. Privatprämien.

No. 19. die „v. Neumannsche“ Prämie à 3 Dukaten für eine neue Züchtung, 1 Cineraria mit No. 2 bezeichnet und ausgestellt, des Herrn Dannenberger (Gärtner Herr Gärdt).
No. 20. die „v. Schwanenfeldsche“ Prämie à 10 Rthlr. Rosentreiberei ꝛc. fällt aus.
No. 21. à 1 Frd'or. Blumentreiberei ꝛc. Spiraea prunifolia fl. pleno des Herrn Deppe.
No. 22. desgl. fällt aus.

Außerdem sind ehrenvoll zu erwähnen:

Ad. A. Kulturpflanzen. Oplismenus frumentaceus des Herrn Hofgärtner G. A. Fintelmann; Erica sparsa des Herrn Allardt; Dillwynia juniperina des Herrn Hofgärtner Th. Nietner, und Begonia sanguinea des Herrn Hofgärtner Mayer.
Ad. B. Neue Einführung zu 6 Stück. Stemona tuberosa, Echites aucubaefolia, Boronia spathulata, Gaylussacia pulcherima, Arundinaria fulcata, Forsythia viridissima, des Herrn Th. Nietner; ferner: Abutilon paeoniflorum, Bossiacea cordata,

Chirita Moonii, Indigofera decora, Luxemburgia ciliosa, Siphocampylos microstemma des Herrn Dannenberger (Gärtner Herr Gärdt.)

Neue Einführungen zu 3 Stück. Siphocampylos microstemma, Gastrolobium grandiflorum und Eriostemon intermedium des Herrn Hofgärtner Th. Nietner; ferner: Abutilon aurantiacum, Forsythia viridissima, Zieria macrophylla des Herrn Dannenberger (Gärtner Herr Gärdt).

## Privat-Prämien.

### Neue Züchtung.

Cineraria des Herrn Dannenberger (Gärtner Herr Gärdt):

Tropaeolum Reineckianum des Herrn Decker (Gärtner Herr Reinecke).

Blumentreiberei Spiraea prunifolia fl. pl. des Herrn Dannenberger (Gärtner Herr Gärdt.)

Berlin den 9ten April 1848.

G. A. Fintelmann. L. Mayer. Ferd. Deppe.
C. Bouché. L. Mathieu. Werth.

## LXII.

# Auszug

## aus dem Sitzungs-Protokoll des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues in den Königl. Preuß. Staaten;

aufgenommen in der 258ten Versammlung zu Schöneberg am 28ten Mai 1848.

---

I. An Gewächsen waren aufgestellt:

a) aus dem Königl. Botanischen Garten, durch Herrn Garten-Inspektor Bouché: 58 blühende Topfgewächse, unter denen sich besonders auszeichneten: Maxillaria guttata, Tremandra verticillata violacea, Chorizema ericoides, Bouwardia flava, Hypocyrta strigulosa, Sphaerolobium fornicatum, Adenandra fragrans, Cypripedium barbatum;

b) vom Handelsgärtner Herrn Allardt: ein durch sorgsame Kultur vorzüglich schön gezogenes äußerst kräftiges Exemplar von Erica cylindrica speciosa mit buschiger Krone;

c) aus dem Garten des Herrn Geh. Ober-Hof-Buchdrucker Decker, (Kunstgärtner Herr Reinecke): ein schönes Exemplar von Oncidium Harrisonii;

d) vom Herrn Lorberg: einige seiner vorzüglichsten Topfrosen und eine Partie abgeschnittener, besonders schöner Rosen;

e) vom Hofgärtner Herrn Morsch: eine Sammlung abgeschnittener Calceolarien von großer Mannigfaltigkeit und ausgezeichneter Schönheit, für die aus der Versammlung die Monats-Prämie beantragt ward, worauf aber nicht eingegangen werden konnte, weil die Erzeugnisse Königlicher Gärten in den Monats-Versammlungen dabei nicht konkurriren;

f) vom Kunstgärtner Herrn Jänicke: eine Auswahl von 34 Stück blühenden Topfgewächsen, die durch kräftigen Wuchs und Blüthenfülle so ausgezeichnet waren, daß ihnen durch schiedsrichterlichen Ausspruch (der Herren Hofgärtner Morsch und Werth, und Handelsgärtner Demmler) die übliche Monats-Prämie zuerkannt wurde;

g) aus der Gärtner-Lehr-Anstalt verschiedene Topfgewächse, die zur Verloosung, in drei Parthien, den Herren Kühne, Em. Bouché und Kerll zu Theil wurden.

Noch waren beigebracht, vom Garten-Inspektor Herrn Bouché die durch den Zimmer-

meister Herrn Baumbach in Berlin, im Auftrag des Plantagenbesitzers Herrn Adolph Schmidt zu Ilheos bei Bahia ihm zugekommene Knollen einer Pflanze, die allem Anscheine nach zur Familie der Aroideen gehört, wahrscheinlich Arum esculentum oder Colocasia esculenta, dort Tayobe genannt; sie soll nicht nur gleich den Kartoffeln verwendet, sondern noch in den übrigen Bestandtheilen der Pflanze mannigfach zur menschlichen und thierischen Nahrung benutzt werden. Herr Garten-Inspektor Bouché behält sich vor, die an sich genommene Mittheilung für die Verhandlungen zu überarbeiten, sobald die auszulegenden Knollen anwachsen und etwas Bestimmteres darüber sich sagen läßt.

II. Zu den weiter vorliegenden Mittheilungen übergehend, benachrichtigte der Direktor die Versammlung, daß die Feier unseres 26ten Jahresfestes diesmal zur gewohnten Zeit nicht ausführbar sei, sondern leider bis Anfangs August würde verschoben werden müssen, weil das zeither dazu benutzte Lokale im Akademie-Gebäude früher nicht disponibel werde, ein anderes in allen Beziehungen entsprechendes Lokal aber theils nicht zu erlangen, theils nicht vorhanden sei.

Zwar kamen noch mehrere andere Lokale in Vorschlag, doch stellten sich dabei verschiedene Rücksichten in Betracht, die es wünschenswerth erscheinen ließen, das bisherige Lokal beizubehalten, wohin die Versammlung sich einigte.

III. Von der Königl. Regierung zu Potsdam empfingen wir ein Dankschreiben für die unentgeldliche Überweisung von 26 Stück Obstbäumen aus der Landesbaumschule an den Oberförster Herrn Reinecken zu Neuendorf;

IV. Die Akademie der Wissenschaften in München dankt für den Empfang der jüngsten Lieferung unserer Verhandlungen und sendet dagegen das neueste Heft ihrer Druckschriften (5ten Bandes 1te Abthl.) nebst Bülletin Jahrg. 1847 No. 1—35. Wir erkennen in diesen gelehrten Abhandlungen einen schätzenswerthen Beitrag zu unserer Bibliothek.

V. Herr Justiz-Rath Burchardt in Landsberg a. W., von dem wir schon viele Beweise seiner thätigen Theilnahme an den Bestrebungen des Vereins erhielten, sandte uns für die Verhandlungen seine sorgfältig ausgearbeiteten Beiträge zur Kenntniß der Verbreitung unserer Obstarten über den Erdkreis.*) Die Abhandlung enthält viel interessante Angaben und weiset auf die Quellen hin, aus denen sie geschöpft wurden. Wir können dem Herrn Einsender für die mühsame Arbeit nur dankbar sein.

VI. Der Ökonomie-Amtmann Herr Urner zu Seitendorf bei Mittelwalde in Schlesien, der sich viel mit Kultur-Versuchen beschäftigt, macht uns Mittheilung von dem Anbaue verschiedener Getreide-Arten, dessen Ergebnisse mit Genauigkeit zusammengestellt sind und daher, bei der Aufnahme in die Verhandlungen, einen näheren Überblick geben werden, zum Anhalte bei den vielfachen Anrühmungen mancher der benannten Gewächse.**) Es sind danach z. B. nicht zu empfehlen: der Weizen von St. Helena und der von St. Anders, auch nicht der Weizen von Odessa, wogegen empfohlen wird: der Talavera-Weizen und der Ungarsche Weizen, dem der Weizen vom Kap nachstehet. — Das 40ste bis 50ste Korn lieferte der sogenannte proliferirende Marokkanische Stauden-Weizen. Auch das Arabische Stauden-Korn wird

*) No. LXIII. **) No. LXIV.

gerühmt, dem das sogenannte Aulocksche Korn nachstand. Der Schilf-Roggen gedieh gut im Sandboden. Zu beklagen ist dabei der Mangel jeder botanischen Bezeichnung bei der bloßen Anführung der Trivial-Namen.

VII. Der Standesherrschafts-Besitzer Herr Griebenow theilt uns seine Erfahrungen im Kartoffelbau mit, die im Wesentlichen dahin gehen, daß im zu oft gedüngten Boden die Knollen pockig werden und erkranken, daß er dagegen im gelockerten Lehmboden sehr reine Frucht erzielte.

Auch finden sich Bemerkungen beigefügt, über das Anpflanzen der Kiefern mit Ballen. Der Herr Einsender giebt seinem Verfahren den Vorzug, wonach bei dem Pflanzen der jungen etwa 3jährigen Pflänzlinge die Wurzeln in Schlauderlehm getaucht werden. Für die geeignetste Zeit hält er das zeitige Frühjahr oder den späten Herbst, mit der besonderen Anempfehlung, die Pflänzlinge früh am Morgen des Pflanztages und zwar nur in dem Maße auszuheben, als an demselben Tage wirklich gepflanzt werden können. Die Beobachtung dieser Regeln brachte ihm stets guten Erfolg.

Auch äußert sich der Herr Einsender über die erprobte Zweckmäßigkeit der Kohlrübenfütterung für Jungvieh, Lämmer und Kälber. Daneben stellt derselbe noch in Frage: wie man am zweckmäßigsten verfährt, um eine zum Kalben reife, wegen organischer Hindernisse aber, dazu nicht fähige Kuh, von dem in der Regel schon todten Kalbe zu befreien, unter Angabe seiner in solchen Fällen mit gutem Erfolge beobachteten Procedur. Es wird dies nur beiläufig hier bemerkt, rücksichtlich der dafür sich etwa interessirenden Landwirthe.

VIII. Der Landwirthschaftliche Verein in Czersk hat sich mit dem Ansuchen an uns gewendet, ihm einen tüchtigen Gärtner nachzuweisen, um durch dessen selbstständige Thätigkeit auf die Verbesserung des Gartenwesens in dortiger Gegend praktisch hinzuwirken. Neben der von dem Gärtner verlangten sehr mäßigen Pacht von nur 5 Rthlr. für die ihm zu überweisenden 20 Morgen Landes, sind auch die übrigen Bedingungen billig und möchten zur Errichtung einer dort noch fehlenden Handelsgärtnerei für einen betriebsamen, mit einigen Mitteln versehenen Mann wohl geeignet sein.

Indessen haben einige durch den Herrn Garten-Direktor Lenné bewirkte Nachfragen, wegen nicht zu verbürgender Sicherheit des Unternehmens in jener Gegend, keinen Erfolg gehabt. Der Gegenstand ward in der Versammlung zur Kenntniß gebracht, für den Fall, daß sich einzelnen Mitgliedern Gelegenheit darbieten sollte, auf die Erfüllung der Wünsche des genannten Vereins hinzuwirken.

IX. Herr Professor Scheidweiler zu St. Gilles bei Brüssel, sandte uns die (in der Versammlung ausgelegten) vier ersten Lieferungen des Album de Pomologie par Bivort, des jetzigen Besitzers der vormal. Van Monsschen Baumschule. Es ist diese Reihe von Abbildungen und Beschreibungen ausgezeichneter Obstsorten als eine interessante Bereicherung unserer Bibliothek dankbar anzuerkennen. Der Herr Einsender meldet dabei, daß die dortige Gartenbau-Gesellschaft aus ihrer Mitte einen Ausschuß gebildet habe, der damit beauftragt sei, die neuen in der Van Monsschen Baumschule gefundenen Birnen zu prüfen, ihren Werth zu bestimmen und sie zu benennen, wonach dann die Abbildung in dem Album erfolgen und darauf gesehen werden soll, daß zweckmäßige, allgemein verständliche Namen gewählt werden.

Zugleich bemerkt Herr Scheidweiler, daß er selbst mit dem Herausgeber des Albums, Herrn Bivort, die von Van Mons begonnenen Versuche fortsetzen und später das Ergebniß in den Verhandlungen niederlegen werde.

In der weiteren brieflichen Mittheilung führt der Herr Einsender an, daß die Frühreife der nach dem Van Mons'schen Systeme gezogenen Bäume wohl begründet sein könne, es gebe welche von 6 Jahren, die schon tragen und man habe bemerkt, daß die Bedornung des Sämlings kein Hinderniß für gute Früchte sei, daß man im Gegentheile auf sehr dornigen, obgleich gut und schnell wachsenden Bäumen die besten Früchte finde. Außerdem habe er Gelegenheit gehabt sich zu überzeugen, daß wenn die Zweige eines jungen Baumes sich mit einem einzelnen Blatte endigen, weniger gute Früchte zu hoffen sind, als wenn sich an der Spitze derselben mehrere Blätter, z. B. 2—3 befinden. In wiefern die Anzahl der Blätter mit der Eigenschaft der Früchte in Bezug stehe, wisse er zwar nicht, aber die Sache scheine ihre Richtigkeit zu haben; man werde die Beobachtungen fortsetzen und was die übrigen Punkte des Van Monsschen Systems anlange, so hoffe man, mit der Zeit Manches aufklären zu können, doch gehörten dazu viele unbefangene Beobachtungen, die durch die in der Baumschule geherrschte große Unordnung sehr erschwert wurden; in anderer Beziehung stehe man aber auf sicherem Boden, auch werde fortgefahren zu säen.

Der Direktor fand den erwähnten Umstand wegen der 2 Blätter an den Spitzen der Zweige junger Obstbäume, besonders bei den Birnbäumen sehr interessant, da die Birnbäume an den Spitzen keine Früchte tragen, sondern an den Nebenzweigen.

Herr Hofgärtner G. Fintelmann bemerkte, daß er ähnliche Beobachtungen zwar nicht an Obstbäumen, aber doch an Ziersträuchern schon gemacht habe und es sonach scheine, daß hierin eine systematische Übereinstimmung herrsche.

X. Aus dem durch gefällige Vermittelung des Königl. General-Konsuls Herrn Hebeler eingegangenen 2ten Hefte 3ten Bandes des Journals der Gartenbau-Gesellschaft in London (1848) machte der Direktor aufmerksam, auf die nach einer Mittheilung des Vice-Sekretairs der Gesellschaft Herrn Lindley, durch Herrn Hug Low, bei seinem Aufenthalte auf Borneo entdeckte Merkwürdigkeit des dortigen Vorkommens von Rhododendron als Schmarotzer-Pflanze. Er fand fünf Arten davon, die, gleich den Orchideen, an den Bäumen wachsen. Die schönste davon, mit Blüthen in blaß und dunkelgelb bis zur dunkelrothen Lachsfarbe, hat er dem Herrn Brock zu Ehren, Rh. Brookeanum genannt; drei andere Arten, roth und purpurroth blühend, nannte er R. gracile, verticillatum und longiflorum; von der 5ten Art hat er die Blüthen nicht gesehen.

XI. Ferner machte der Direktor aufmerksam auf die in den Annalen der Pariser Gartenbau-Gesellschaft (Bd. 39. Februar c.) enthaltene Nachricht von der auf der Besitzung des Grafen v. Laurencin zu Montigny la-Croix (im Aisne-Dept.) durch den Gärtner François gelungene Frühtreiberei grüner Erbsen (Schoten) in Mistbeete, (bâche) so daß davon schon im Januar d. J. an die Gesellschaft eingesandt werden konnte. Die Sorte wird als Prinz Albert-Erbse bezeichnet; die Aussaat geschah am 15ten Oktober in Töpfen in guter Garten-Erde, zum Drittheil mit Mistbeeterde vermischt; die Töpfe wurden in einen lauwarmen Treibkasten (couche) gesetzt bis zum 15ten Novbr., wo sie in ein kaltes Mistbeet

(bäche) von 8 bis 10° Wärme übersiedelt wurden; die Pflanzen wurden an den Spitzen über der 3ten Blüthe abgekniffen. Die im Januar ausgebildeten vollkörnigen Schoten wurden von vortrefflicher Beschaffenheit gefunden. Der beigegebenen Nachricht zufolge soll das Verfahren durch den französischen Gärtner Mallet in Petersburg angegeben sein, wo solches schon seit langer Zeit angewendet wird, bei gleicher Saat- und Erntezeit im Oktober und Januar.

Dasselbe Heft enthält den Anfang eines Berichts des Herrn Masson, Ober-Gärtners der Gartenbau-Gesellschaft in Paris, über seinen Besuch verschiedener Gärten in Rußland, den Preußischen Staaten, Sachsen, Böhmen, Dänemark und Deutschland im Jahre 1847. Er schildert darin zunächst die Gärten Petersburgs mit ihrem wahrhaft zauberhaften Luxus, besonders hinsichtlich der Gewächshäuser. Auch verbreitet sich der Berichterstatter über den botanischen Garten auf der Apotheker-Insel, von dem unsere Verhandlungen bereits eine ausführliche Beschreibung vom Direktor des Gartens, Herrn Staats-Rath v. Fischer Excellenz, gegeben haben. Das folgende Heft der gedachten Annalen enthält die Fortsetzung des erwähnten Berichts, namentlich über die Kaiserlichen Gärten und über den Blumenmarkt in Petersburg, der ganz besonders die Bewunderung des Berichterstatters erregt hat. Die Zeit vom 25ten Mai bis 25ten Juni ist eine fast ausschließlich dem Blumen- und Pflanzen-Handel gewidmete große Messe, wo die Ankäufe der Reichen für ihren luxuriösen Bedarf im Großen gemacht werden. In der Fruchttreiberei wird Ausgezeichnetes geleistet, besonders in Erbsen und Bohnen, wie weiter oben schon gedacht.

Noch verdient hervorgehoben zu werden, der im Februarhefte der vorliegenden Annalen enthaltene sehr vortheilhafte Bericht des Herrn Vicomte Hericart de Thury über die Großartigkeit und den mannigfachsten Pflanzen-Reichthum der Handels-Gärtnerei des Herrn Jamin-Durand zu Buorg la-Reine mit einem Comtoir Rue de Buffon in der Nähe des Pflanzengartens zu Paris. Der Berichterstatter erklärt diese Handels-Gärtnerei für eine des ersten Ranges, nicht nur Frankreichs, sondern auch des Auslandes, mit Hinweis auf ihren referirenden sehr beachtenswerthen Katalog.

XII. Herr Professor Dr. Heinr. Schultz zeigte kranke Auswüchse der Pflaumen vor, die man Taschen nennt und die in diesem Sommer in mehreren Gegenden wieder so häufig sind, daß sie die halbe Ernte zu zerstören drohen. Mit Bezug auf seinen früheren Vortrag über die Bildungsart dieser Taschen, bemerkte derselbe, daß die Ansicht, nach welcher ein Mangel an Befruchtung die Ursache davon sei, zuerst schon von Rudolph Camerarius ausgesprochen worden, dem schon bekannt war, daß die Fruchthüllen, bei mangelnder Befruchtung, ohne Samen, also leer oder taub, bei mehreren Pflanzen, wie bei der Ananas, einigen Birnen, den Maulbeeren, zu verschiedenen Graden der Ausbildung gelangen, was auch bei den Pflaumen der Fall ist, deren, bei kalter regniger Witterung unbefruchtet gebliebener Fruchtknoten, zu breiten, hohlen und bis auf das verkümmerte Samenei, leeren Hüllen auswachsen, ohne jedoch zur Reife zu gelangen. Von vielen Beobachtern ist die Meinung ausgesprochen, daß Insektenlarven (besonders Rüsselkäfer und Blattläuse) die Ursache der Taschenbildung seien. Referent hatte in früheren Jahren die Taschen niemals wurmstichig, sondern frei von allen Larven gefunden, in diesem Jahre bestätigen seine Beobachtungen, daß auch wurmstichige Taschen sich finden. Die Larven in den Taschen sind aber keine Rüsselkäfer- überhaupt keine Käferlarven, sondern gehö-

ren einer Blattwespe (Tenthredo Morio) an. Es sind dies dieselben Larven, welche auch die befruchteten Pflaumen wurmstichig oder madig machen und es wurden zur Bestätigung wurmstichige Taschen und wurmstichige befruchtete junge Pflaumen nebst den Blattwespen-Larven vorgezeigt. Andrerseits sind nicht alle Taschen, sondern im Ganzen nur wenige wurmstichig. Die meisten sind völlig rein und frei von Larven. Hieraus gehet nun hervor, daß die Insekten-Larven nicht Ursache der Taschenbildung sein können, sondern daß die Insekten befruchtete und unbefruchtete Fruchtknoten anstechen, daß es madige Taschen wie madige Pflaumen giebt, die wahre Ursache der Taschenbildung also, wie Camerarius zuerst richtig gesagt hat, dennoch in mangelnder Befruchtung liegt.

XIII. Herr Downing zu Neuburg bei New-York, unser korrespondirendes Mitglied, sandte uns seine interessanten Werke:

„die Früchte und Obstbäume von Nord-Amerika. New-York und London 1845.“ und

„Beschreibung ländlicher Besitzungen und ländlicher Bauten in Nord-Amerika. New-York und London 1842.

Mit Dank erkennen wir in dieser Bereicherung unserer Bibliothek ein erfreuliches Merkmal schätzenswerther Theilnahme an den Bestrebungen des Vereins.

XIV. Ferner empfingen wir von den Gartenbau-Gesellschaften in Wien und Frauendorf wie von der Gesellschaft für Ackerbau und Botanik in Gent und von den landwirthschaftlichen Gesellschaften in Brünn, München, Rostock, Cassel, Königsberg in Pr. und Cöslin, imgleichen von der polytechnischen Gesellschaft in München und dem Gewerbe-Verein zu Königsberg in Pr. die neuesten Hefte und Blätter ihrer Druckschriften, so wie die jüngsten Hefte der Annalen der Landwirthschaft in Königl. Preuß. Staaten, des Florists Journal in London und eine interessante kleine Druckschrift unseres korrespondirenden Mitgliedes Herrn Regel, Universitäts-Gärtner in Zürich: „Die äußeren Einflüsse auf das Pflanzenleben in ihren Beziehungen zu den wichtigsten Krankheiten der Kulturgewächse. Zürich 1847.“

## LXIII.

# Beiträge zur Kenntniß der Verbreitung unserer Obstarten über den Erdkreis.

Vom Herrn Justiz-Rath Burchardt zu Landsberg a. W.

Schon lange Jahre hegte ich den Vorsatz, den Versuch zu machen, eine pomologische Geographie zu schreiben und sammelte Materialien dazu, so viel mir meine gehäuften Amtsgeschäfte die Zeit dazu verstatteten. Nach meiner Ansicht würde eine solche Geographie nicht bloß wissenschaftliche Nachrichten über die Verbreitung der Obstfrüchte über den Erdkreis enthalten müssen, sondern auch den praktischen Nutzen gewähren, daß man hieraus ersehen möge, in welcher Zone, in welcher Höhe über dem Meere man diese oder jene Obstsorte, mit der Aussicht auf einen günstigen Erfolg anbauen könne; da die Erfahrung lehrt, daß hiervon das Gedeihen des Obstes und die Gelangung zu seiner Vollkommenheit abhängt und man nicht erst durch eigenen Schaden klug zu werden brauche. Wichtiger ist hierbei die Krümmung der Isotherm-Linien, als der Isothermen.*) Denn zum Reifen des Obstes kömmt es nicht auf die durchschnittliche Wärme des ganzen Jahres an, sondern auf den Grad der Wärme, der erforderlich ist, diese oder jene Art oder Sorte zu zeitigen, und auf den Grad der Kälte, der die Ausdauer derselben gestattet. Sind zum Beispiel bedeutende Grade der Kälte in gewissen Gegenden gewöhnlich, so hilft es nichts, daß solche durch sehr große Sommerwärme ausgeglichen wird. Kann man nach der Natur einer Obstart dieselbe nicht gegen heftige Fröste, wie zum Beispiel, den Weinstock in Astrachan, vermöge seiner Vegetations-Art, durch tiefes Vergraben seiner biegsamen Ranken, dagegen schützen, so kann ihn auch ein hoher Grad der Wärme im Sommer das

*) Anm. Siehe Central-Asien Th. 2. Pag. 73.

Leben nicht wiedergeben, das erstere zerstört haben. Vergebens würde sich ein Pflanzer einer solchen Gegend, unsere hochwachsende gegen die Kälte empfindlichen Äpfel- und Birnensorten zu erziehen bemühen, wenn er nicht im Stande ist, sie in große Gewächshäuser, wie in Petersburg, zu flüchten und sie, wie wir hier, die Cedratfrüchte zu behandeln. Bei den sich immer weiter ausbreitenden Europäischen Kolonien und Kultur, ist die Kenntniß, welcher Wärme- und Kälte-Grad in dieser oder jener Weltgegend gewöhnlich ist, eben so wichtig, als welchen Grad der Wärme diese oder jene Fruchtsorte verlangt und welchen Kältegrad sie erträgt. Es genügt daher nicht, daß wir wissen, in diesem oder jenem Lande oder Gegend gedeiht diese Sorte in ihrer Vollkommenheit, wenn wir sie nach einer andern, wenn gleich benachbarten, aber höher gelegenen verpflanzen wollen, sondern wir müssen auch die klimatischen Verhältnisse beider genauer kennen, und wenn sie nicht gleich sind, auch wissen, welche Kälte und Wärme-Grade diese Fruchtsorte, sowohl überhaupt oder auch ohne Verminderung ihrer Güte ertragen kann. Aber wo sind die Quellen zu dieser Erkenntniß bis jetzt zu finden? Nur von wenigen Endpunkten kennen wir diese klimatische Verhältnisse und noch wenigere Nachrichten besitzen wir von der Fähigkeit der Fruchtbäume bis zu welchem Grade sie den Frost ertragen können. So schätzbar auch die Tabellen des Herrn Dr. Mahlmann sind, welche er Herren Alexander von Humboldt's Central-Asien beigefügt hat, so sind sie doch zu dem angegebenen Zwecke nicht ausreichend, weil sie nur die Durchschnittszahlen enthalten, es aber hier mehr auf die höhern und niedern Grade ankömmt, wenngleich nicht auf die, welche als Ausnahmen von der Regel in einem Jahrhundert nur einige Mal vorkommen. Ebenso haben wir auch einige Verzeichnisse, bei welchen Frost-Graden gewisse Gewächse erfrieren, aber diese sind noch sehr mangelhaft, vorzüglich in Beziehung auf einzelne Obstsorten. So wissen wir zwar, daß die bon chretien d'hiver nur im südlichen Frankreich eine Birne allerersten Ranges ist, bei uns nur eine Kochbirne, aber von vielen wissen wir nicht einmal soviel. Wir müssen es versuchen, ob sie d auf sie verwandte Mühe belohnen werden, wie zum Beispiel, jetzt bei den neuen Van Monsschen Obstsorten.

Je mehr ich nun las, je mehr überzeugte ich mich, daß zu einer solchen Geographie, die vorhandenen Materialien nicht hinreichen zur Zeit etwas Gründliches und nur einigermaßen Vollständiges hierüber zu liefern. Unsere Reisende, wenn es auch Pomophagen waren, sind doch höchst selten Pomologen; sie sagen wohl, dort gab es schönes Obst; höchstens gab es vortreffliche Äpfel und Birnen, aber fast nie, es waren Reinetten, Calvillen ꝛc. oder in Europa bekannte, dorthin verpflanzte Sorten, oder andere einheimische. So bin ich denn zu der Überzeugung gelangt, daß ich von der Vorsehung nicht dazu berufen bin, die Welt hierüber zu belehren und daß wenn mir der Himmel zu den 76 Jahren, die er mir gnädiger Weise geschenkt hat, auch noch 24 zulegen und die dazu nöthigen Körper- und Geistes-Kräfte gewähren wollte, ch doch nicht hoffen dürfte dies Ziel zu erreichen. Möge es unsern Enkeln möglich werden. Um ihnen dies zu erleichtern will ich eine Auswahl der Materialien, die ich gesammelt habe, in dies Magazin für die Wissenschaft der Obstkunde niederlegen, weil andern künftigern Sammlern, doch mehreres von dem entgehen könnte, was ich gefunden habe, und in der Hoffnung, daß es auch manchem Zeitgenossen unterhalten werde zu lesen, wo die Natur oder der Mensch, die Früchte die uns so vielfachen Genuß und Nutzen gewähren, erzeugt, oder mit sich auf der

Erde herumgeführt habe. Ich rechne daher auf gütige Nachsicht, daß ich nur Unvollständiges liefere. Viele Quellen mögen noch reichlich fließen, aus denen zu schöpfen mir Zeit und Gelegenheit fehlte. So gebe ich was ich vermag.

Wenn wir von der Verbreitung der Obstsorten über den Erdboden sprechen, so können wir meist nur sagen, wo sie bis jetzt gefunden werden. Wo das Vaterland derselben war, ist eine andere Frage, die wir nur von sehr wenigen beantworten können, und dies meistens auch nur mit Wahrscheinlichkeit. Wenn Lukull, die Kirsche vom Pontus nach Rom brachte, so können wir immer nicht behaupten, daß sie dort ihre Heimath hatte, oder ob sie auch dorthin von anderen Gegenden gebracht ist. Auf den Gebirgen von Kurdistan finden wir sie wild, aber wir wissen nicht, ob ihre Verwilderung nicht etwa auch eine Folge einer untergegangenen Kultur ist, die sonst in dieser Gegend heimisch war, als unser Vaterland noch den Anblick einer waldigen Wüste darbot. Ja, wir wissen nicht einmal, ob die dortigen wilden Kirschen vom Geschlecht der sauren Prunus Cerasus oder der süßen Prunus avium sind, die Reisenden, welche jene Gegend besuchten, fanden es nicht für gut es anzumerken. Eben so geht es mit den Birnen. Wir finden zur Zeit noch die Knödeln wildwachsend im Knödellande, vielleicht nicht lange mehr, da die älteren kräftigsten Bäume sich in Meubles verwandelt haben und junge aus den Kernen aufwachsende, ausgehoben und in die Gärten verpflanzt und dort veredelt werden. Wir finden die wilde Birne aber auch auf den Gebirgen von Kurdistan. Welche von beiden so weit von einander entfernten Gegenden, ist das Vaterland derselben? Ältere Schriftsteller haben über die Wanderungen des Obstes die noch ältern Nachrichten gesammelt und sie meist in den Vorreden ihrer Folianten über die Haushaltungskunst niedergelegt. Diese Geschichte des Obstbaues ist ein anderer Gegenstand als der, von welchen hier gesprochen werden soll, aber ich kann es mir nicht versagen, das hier einzurücken, was Alexander von Humboldt so schön hierüber sagt, und was gewiß mit Vergnügen auch hier gelesen werden wird. Im Essai sur le Geographie de Plantes par Alexander de Humbold et A. Bonpland Paris chez Levrault 1805 sagt er pag. 25.

> Einige Pflanzen, welche Gegenstände des Ackerbaues und der Gärtnerei sind, haben seit ältesten Zeiten den Menschen von einem Ende des Erdbodens zum andern begleitet. So ist in Europa der Weinstock den Griechen gefolgt, das Getreide den Römern, die Baumwolle den Arabern. In Amerika haben die Tulteken den Reis mit sich geführt; die Kartoffel, der Quinoa finden sich in allen Gegenden, durch welche die Bewohner des alten Condina marka gezogen sind.
>
> Die Wanderung dieser Pflanzen ist augenscheinlich: aber ihr erstes Vaterland ist so wenig bekannt, als das der verschiedenen Menschen-Racen, welche wir über alle Theile des Erdbodens verbreitet finden, seit den ältesten Zeiten, zu denen die Überlieferung hinaufreicht. An der Ost- und Süd-Seite des kaspischen Meeres, an den Ufern des Orus, im alten Kolchis, und vorzüglich in der Provinz des Kurdistan, dessen hohe Gebirge mit ewigem Schnee bedeckt sind, die folglich mehr als 3000 Metres hoch sind, finden wir den Erdboden bedeckt mit Citronen, Granaten, Kirschen, Birnen und allen Fruchtbäumen, welche wir in unsern Gärten vereinigen. Wir wissen nicht ob sie ursprünglich hier wuchsen, oder wenn sie ehemals durch Kunst hier gezogen wurden, sie nur hier wild geworden

sind und sie nur das Dasein einer alten Kultur in diesen Gegenden bezeugen. Es sind die fruchtbaren Gegenden zwischen den Euphrat und Indus, zwischen dem kaspischen, dem schwarzen Meere und dem persischen Meerbusen, welche Europa mit den köstlichsten Erzeugnissen versehen haben. Persien sandte uns den Nußbaum, die Pfirsich, Armenien die Aprikose; Klein-Asien den Kirschbaum und die Kastanie; Syrien die Feige, die Birne, die Granate, die Olive, die Pflaume und die Maulbeere. Zur Zeit des Cato kannten die Römer weder die Kirschen noch die Pfirsichen und die Maulbeeren. Der Weinstock den wir heute bauen, gehört nicht Europa an, er erscheint wild an den Ufern des kaspischen Meeres, in Armenien und Caramanien. Von Asien ging er nach Griechenland und von dort nach Sicilien. Die Phönicier brachten ihn nach dem südlichen Frankreich die Römer pflanzten ihn an die Ufer des Rheins. Die Weinsorten, welche man wild im nördlichen Amerika findet und welche dem Theil der neuen Welt, welchen die Europäer zuerst entdeckten den Namen Weinland (Wienland) gaben; sind sehr verschieden von unserm Weinstock, Vitis vinifera. Ein Kirschbaum mit Früchten beladen zierten den Triumph des Lucullus. Dies war der erste Baum dieser Art, den man in Italien sah. Der Triumphator hatte ihn der Provinz Pontus entnommen, als er den Mithridates besiegt hatte. In weniger denn einem Jahrhundert war der Kirschbaum bereits verbreitet in Frankreich, in Deutschland und in England. So verändert der Mensch nach seinem Gefallen die Oberfläche der Erde und versammelt um sich die Pflanzen der entferntesten Klimate.

Ich kehre zum eigentlichen Gegenstande dieses Aufsatzes zurück. Daß die hier bei aus gezogen werdenden Obstarten durch ganz Europa verbreitet sind, ist allgemein bekannt, hierüber bedürfen wir keiner Zeugnisse. Auch wissen wir, daß die feinern Obstsorten, selbst in unserem Vaterlande nicht in die höheren, rauhen Gegenden hinaufsteigen, z. B. dem Erzgebirge, der Wetterau, der Eiffel ꝛc. Die Bewohner der Umgegend kennen zwar die Grenzen aus Erfahrung, bis zu welchen sie die ihnen bekannten Obstsorten anpflanzen können, aber bei neuen müssen sie auch neue Versuche machen. Es wäre daher allerdings wissenswerth, die nähere klimatischen Verhältnisse solcher Gegenden, nicht allein in Rücksicht der Breitegrade, die allgemein bekannt sind, sondern vorzüglich, nach der Höhe der Erhebung des Bodens, und der Lage der Abhänge gegen die Sonne genauer kennen zu lernen, und welche Obstsorten hier oder dort nicht gedeihen wollen. Indeß hier fehlen alle genauere Nachrichten. Es kann also für jetzt nur darauf ankommen, genauer anzugeben, wie weit sich der Obstbau in Europa nach Norden ausdehnt. Hierüber belehrt uns Theodor Mügge besonders. Ich führe hier wie in der Folge auch bei den übrigen Autoren seine eigenen Worte an: Er sagt in seinen Reisen durch Skandinavien Theil 2. pag. 130 und 131.

„Sein Landhaus (des Kapitän M. am Lysterfyord der nördliche Hauptarm des Sognefyord unterm 62°) mit einem Säulenvorbau, liegt auf einem Hügel; mitten in einem Garten von Obstbäumen, welcher voll schöner Früchte hingen. Namentlich war ein Überfluß reifer Kirschen vorhanden, die den unbescheidenen Gästen das Leckerste schienen, was ihnen geboten werden konnte. Aber auch Birnen, Äpfel und Pflaumen von den besten Arten trugen die Bäume und wie ich hörte, wird von den Thälern am Sogne gerade damit ein lebhafter Handel nach Bergen getrieben. Überhaupt schien mir Lysterfyord

fruchtbarer und grüner, als was ich von andern Armen des großen Sognefyord gesehen ꝛc.

Kapitän M. ließ so eben den Abhang eines Hügels in ziemlich bedeuten Umfange umgraben, das Erdreich von dem Gestein säubern und aus diesem terrassenartige Wände aufführen, an welchen er edle Obstsorten zu pflanzen gedachte, von denen er sich gutes Fortkommen und Gewinn versprach. Die Sonnenstrahlen an diesen weißen Steinterrassen müssen allerdings heftig wirken und die Früchte zeitigen, von deren Fülle und Güte ich schon jetzt überrascht war. Man hat bei uns überhaupt meist ganz falsche Begriffe von Norwegen. Man denkt es sich oft als eine rauhe Wildniß, in der nichts wächst, aber man würde erstaunt sein zu sehen wie Kirschen und Äpfel bis zum 64° über Drontheim hinaus fortkommen. Der einzige Unterschied ist, daß in diesen Breiten die Reife später kömmt, welche für Birnen und andre Früchte, welche größere Wärme nöthig haben, bei schlechten Jahren ganz ausbleiben kann, gleich wie bei uns der Wein zuweilen nicht reif wird, der oft zu Essig verwand werden muß. Es war sehr interressant für mich, diesen Prozeß des Reifens verfolgen zu können. In Christiania, in Bergen am Lorfyord am Soyen und später Moldefyord und in Drontheim, fand ich die Kirschen reif und reifende Stachel- und Johannisbeeren. Spät im September hinein sahe ich diese aber auch noch hart an den Sträuchern hängen und die Kirschen sowohl weich und faulend, zeigten am Moldefyord durch ihre Säure, daß ihnen doch schon die nöthige Sommerwärme fehle.

pag. 201. Eine Fischerhütte lag (am Moldefyord) nicht weit und diese diente zum Zufluchtsort. Hier auf der wilden Klippe wurden uns Glaskirschen zum Verkauf angeboten, welche im hinterliegenden geschützten Thale wuchsen. Sie waren reif, aber sauer es fehlte ihnen die nöthige Wärme, dagegen wuchsen aber auch am Moldefyord soviel Äpfel und Birnen von guter Art, daß man Handel damit treibt.

pag. 213. Am folgenden Morgen verließ ich Molde und nun führte mich der Weg nach Trondhjem durch das fruchtbare Hügelland, das zwischen dem Molden und dem Christiansfund und Trondhjemsfyord, sich zum Meere hinabzieht. Es war in den letzten Augusttagen, aber das Land war grün, Vogelbeerbäume hingen voll reicher rother Dolden und an den Wegen gab es reifende Himbeeren an großen wilden Büschen.“

Wenn wir hier mit Verwunderung lesen, daß in Norwegen bis zum 64ten Grade der Obstbaum im Freien gedeiht, da wir doch wissen, daß solches in Petersburg, das doch nur unter dem 60ten Grade liegt, nicht der Fall ist, so müssen wir uns daran erinnern: daß die westlichen Küsten der Kontinente ein weit milderes Klima besitzen als die östlichen und daß man, je weiter von der Küste im Innern des festen Landes gegen Osten zuschreitet, unter dem gleichen Parallel-Kreise die Kälte bedeutend zunimmt. Daß das Küstenklima gelindere Winter aber kühlere Sommer hat, und daß wenn gleich auch hier die Sommerwärme durch die gegen Norden zunehmende Länge der Tage begünstigt wird, doch die Sommerwärme in der Mitte der Kontinente bedeutend zunimmt. Wer sich hierüber und über die Ursachen dieser Erscheinung gründlich belehren will, der studire, die oben in der Anmerkung angeführte Abhandlung über diese Gegenstände in von Humboldts gelehrten Werke über Central-Asien. Dies hier ausführlicher zu erörtern, würde zu weit vom Zweck dieses Aufsatzes abführen, und den gründlichen Forscher doch nicht genügen. Es wird daher hinreichen wenn hier einige Thatsachen da-

raus angeführt werden, die zugleich einige der nachfolgenden Auszüge und die dort angeführten Erscheinungen über das Gedeihen der Obstfrüchte in manchen Gegenden erklären.

pag. 83. Die Isotherme (Linie gleicher Jahreswärme) von 12—8° C. läuft durch Mailand und die Mitte von Frankreich unter 45½° Breite, während man an der Ostküste von Asien und Amerika zu Pecking und in Pensylwanien, um sie anzutreffen mindestens bis 39½° Breite herabgehen muß.

pag. 100. Im Nordöstlichen Irland wächst die Myrte an der Küste von Glenarm (54° 56′ Breite unter gleichen Parallelkreisen mit Königsberg mit derselben Kraft wie in Portugal. Daselbst friert es kaum im Winter und dennoch reicht die Wärme des Sommers nicht hin die Traube zur Reife zu bringen.

pag. 101. An der Küste von Devonshire in England, (dessen südliche Küste unterm 50.° Breite wo der Hafen Salcombo, wegen seines milden Klimas das Montpellier des Nordens genannt worden, überwinterten Myrten, Camellia japonica, Fuchsia coccinea und Buddleja globosa ohne Schutz im Freien. Im Jahre 1774 blühte zu Salcombe eine Agave, nachdem sie daselbst 28 Jahr, ohne, daß sie im Winter bedeckt worden wäre, gewachsen. An dieser Küste von England sind die Winter so milde, daß man daselbst Orangen, welche an Spalieren gezogen und kaum mittelst Matten geschützt worden, hat Früchte tragen sehen.

pag. 105. Die Abnahme der mittleren Jahreswärme von der Westküste Europas bis jenseits des Meridians des Kaspischen Meeres ist aus folgenden Angaben ersichtlich:

| | Breite. | Jahrestemperatur. |
|---|---|---|
| Amsterdamm . . . . . | 52° 22′ . . . . | 9. 8° Cent. |
| und Berlin . . . . . | 52° 31′ . . . . | 8. 6° C. |
| Koppenhagen . . . . . | 55° 41′ . . . . | 8. 2° C. |
| und Kasan . . . . . | 55° 48′ . . . . | 2. 2° C. |

Wir wollen nun zu dem übergehen, was einige Schriftsteller über das Fortkommen der Obstfrüchte in verschiedenen Ländern der Erde sagen. Billig fangen wir mit Asien an, dem wahrscheinlichen Vaterlande unserer meisten Obstsorten und zwar mit dessen nordwestlichen Theil, dessen klimatische Verhältnisse oben angegeben sind, um deren Einfluß auf den Obstbau kennen zu lernen.

## Asien.

Kasan. Kasan ist auf der sibirischen Straße der letzte Ort, wo noch Obst gezogen werden kann, und selbst hier bedarf es noch folgender Vorsicht, die Bäume vor dem Erfrieren zu schützen, es sind lauter Zwergbäume, sie werden in eine breite Grube gepflanzt, die beinahe ebenso tief als das Bäumchen hoch ist, der Boden muß locker sein, um überflüssiges Wasser einsaugen zu können. Der Sommer ist meist heiß und trocken, für den Winter aber, wird diese Grube um das Bäumchen herum mit Stroh, trocknem Laube ꝛc. ausgefüllt, es selbst noch mit Stroh und darüber mit Tannenzweigen, Bastdecken ꝛc. bedeckt und nur so ist es möglich das Bäumchen zu überwintern, im Winter 18½ fror hier das Quecksilber mehrmals, was jedoch nicht jeden Winter geschieht. Pfirsiche werden hier in Kasan am Spalier groß und sehr schmackhaft erzogen. Der Weinstock erfriert im

Freien. — pag. 278. Ist die Überschwemmung abgelaufen und das Frühjahr hat begonnen, so kommen die Wolga herauf große Barken voll herrlicher Apfelsinen und Citronen von Smyrna und Klein-Asien, welche ziemlich wohlfeil verkauft werden. Im Sommer kamen ganze Schiffsladungen Wassermelonen aus dem benachbarten Saratow, wo sie auf freiem Felde wachsen, auch große süße persische Melonen, im Herbste köstliche Weintrauben von Astrachan, welche durch ihre Größe an Calebs Weintrauben erinnern, die Beeren sind sehr groß, länglich und haben saftiges Fleisch. Achtzehn Zoll lange Weintrauben sind nichts seltenes. pag. 269. Nach den Linden nehmen in den herschenden Laubholz-Waldungen, die erste Stelle die Haselnüsse ein, diese dienen so wie die Zürbelnüsse aus Sibirien vielen gemeinen Russen in den Städten zum Theil zur Nahrung. Überall sieht man zu jeder Zeit welche stehen, die mit ihren schönen Zähnen Haselnüsse aufknacken und verzehren und stundenlang nichts weiter thun. Sie werden sehr wohlfeil verkauft und dennoch wurden, kaum wäre es mir glaublich gewesen, wenn mir nicht mein verehrter Freund Beweise gegeben hätte, wie viel schon kleinere Güter lieferten, im Jahr 1832, wo die Haselnüsse besonders reichlich gerathen waren, für eine Million Rubel (à 7 Sgr.) Haselnüsse im Gouvernement Kasan gewonnen. — 275.

Morgen-Zeitung 1834 No. 68. 69. und 70.

Am Ural. Die Gegend an Saradschick ist überall öde Lehmsteppe. Westlich um die Festung zieht sich die Saratschieka ein kleiner Arm des Urals. An ihm hat der Kosack Tolstoy zwei schöne Obstgärten angelegt, die durch Schöpfmaschinen bewässert werden. Das erste Beispiel dieser Art in dortiger Gegend, wofür er auch vom hochseligen Kaiser Alexander, auf die Vorstellung des Kriegs-Gouverneurs von Essen mit der goldenen Medaille beschenkt worden ist. Weintrauben, Aepfel, Birnen, Kirschen, bucharische Pflaumen Dshida (Elaeagnus) gedeihen sehr gut in diesen Gärten. Ebenso wachsen Arbusen und Melonen von vorzüglicher Güte ꝛc.

Journal der Land- und Seereisen von Friedeberg, Febr. 1831, pag. 125. Aus Eversmanns Reise von Kasan an das kaspische Meer.

Astrakan. Nirgends auf der Erde, selbst nicht einmal in Italien und auf den kanarischen Inseln, habe ich schönere reife Weintrauben gesehen, als in Astrakan am Ufer des kaspischen Meeres, mittlere Jahreswärme, nur 10. 2° (vielleicht nur $8\frac{1}{2}$°); und gleichwohl sinkt an eben diesem Orte und weiter südlich; zu Kislar an der Tereck-Mündung (in der Breite von Avignon und Rimini; der hunderttheilige Thermometer im Winter oft auf 25°—30° unter den Nullpunkt. Auch ist man in Astrakan, wo während der ebenso heißen Sommer, als die der Provence und der Lombardei, die Vegetationskraft durch künstliche Bewässerung eines kochsalzhaltigen Bodens erregt wird, genöthigt, die Weinreibe in sehr großen Tiefen zu vergraben. Eben diese so ungleiche Vertheilung der Jahreswärme unter die verschiedenen Jahreszeiten hat die Kultur des Weinstocks oder besser gesagt die Erzeugung eines trinkbaren Weines bisher in den vereinigten Staaten Amerika's nördlich von 40′ Br. so sehr erschwert. In dem Systeme der europäischen Klimate bedarf es zur Erzielung eines trinkbaren Weines im Großen nicht nur eine mittlere Jahrestemperatur, die über 9° oder 9. 8° steigt, und eines Winters, der nicht unter + 1°

oder 1½° ist, sondern hauptsächlich eines Sommers, der mindestens über 18. 5° Wärme besitzt. Die guten Weinländerreien um Bordeaux genießen einer mittleren Winterwärme von 6°, einer Sommerwärme von 21—21. 7° und eine Jahrestemperatur von 13½ bis 14°. Dieses feste Verhältniß in der Wärmevertheilung bestimmt eben den Vegetationscyklus, sowohl bei den Pflanzen, welche gleichsam in einen Winterschlaf versinken und während dieser Zeit nur auf ihre Axe beschränkt leben, als auch bei denjenigen, welche (wie der Oelbaum) während des Winters ihr appendikuläres System, die Blätter behalten. Wir werden weiterhin aus der Vergleichung der Sommerwärme der Normandie und Englands mit der Mittel-Frankreichs und den Rheinländern ersehen, wie mächtig bei gleichen Angaben des Thermometers in der Luft die direkte Wirkung der Sonnenstrahlen, bei einem nicht neblichten Himmel ist, um die Trauben zur Reife zu bringen und im Parenchym der Pflanzen Wärme zu erzeugen.

Von Humboldt Central-Asien Th. 2, pag. 16.

Auch die Weintrauben ohne Kern, Kischmich, wachsen in den hiesigen (Astrakan) Gärten, erreichen aber lange nicht die Süße, wie in der Bucharey. Die Blätter dieses Weinstockes sind runder und nicht so tief eingeschnitten, als bei dem gewöhnlichen Weinstock. Sie sind meist nur groß gezähnt.

Aus Eversmanns Reise im Journal der Land- und Seereisen, Februar 1831, pag. 111.

Am Kaukasus. Ueber den Weinbau am Kaukasus enthalten Mittheilungen von dort mehrere interessante Nachrichten. Die Trauben werden in Kufen aus fest zusammengekitteten Ziegeln gekeltert und zwar mit den Füßen ausgetreten. Der Most fließt dann in große Krüge, welche mehrere Eimer fassen. Weder die Weinbauer noch die Weintrinker in Kacheti verstehen sich auf guten Wein und man wendet daher weder auf die Wahl der Trauben, noch auf die Gährung die gehörige Aufmerksamkeit. Auch wird der Ertrag der Lese in einem Jahr verzehrt, und wenn einige der reichern Weinbergsbesitzer hiervon eine Ausnahme machen und ihren jüngsten Most eine längere Zeit aufbewahren, so findet man doch in ganz Kacheti fast nirgends einen zweijährigen Wein. Die Weine jenes Landes werden indeß mit dem Alter sehr stark und kommen dann dem Port- und Madera-Wein gleich, nur daß sie noch feiner sind als diese.

Die Kachetier haben weder Fässer noch Flaschen und können ihren Wein nicht lange aufbewahren. Wenn sie ihn zum Verkauf nach Tiflis, ihren Hauptmarkt, senden, so füllen sie ihn in Schläuche von Büffel-, Schaaf- und Schweinshäuten, die sie erst mit Naphta tränken. Diese in den Basars liegenden Weinbehälter haben für einen Europäer viel Ekelhaftes, und um den Wein aus einem solchen Schlauche zu ziehen, wird erst ein Bein davon aufgebunden.

Man macht in Kacheti jährlich 1½ Millionen Eimer Wein und gegen 100000 Eimer Branntwein. Die Ausbeute könnte indessen weit größer sein. Fast alles wird im Lande selbst verbraucht, denn von jeher waren die Bewohner von Grusien ihres Hanges zu geistigen Getränken, besonders zum Wein, wegen bekannt. Diese Neigung haben sie auch noch jetzt und der ärmste von ihnen trinkt täglich seine Tonga (eine russische Stoof)

Wein. Ueber den Kaukasus ist der Kachetische Wein nie gekommen, auch würde der Transport mit großer Beschwerde verknüpft, zu Lande fast unmöglich, zu Wasser aber sehr schwierig sein. Die Regierung hat übrigens einen so wichtigen Gewerbszweig Grusiens, als der Weinbau ist, keinesweges vernachlässigt. Man geht damit um, Böttcher anzusiedeln, eine Glasfabrik anzulegen und einen geschickten Weinbauer anzustellen, welcher die Bewohner mit der französischen Art den Weinstock zu behandeln und den Weinbau zu betreiben, bekannt macht.

Kömmt man über den Kaukasus, so findet man die Weinkultur nur auf einen kleinen Strich beschränkt. Kisljar und die nächsten Dörfer liefern jährlich über eine Million Eimer Wein und etwa eine halbe Million Eimer Branntwein, der unter dem Namen des Kisljarschen bekannt ist. Merkwürdig ist das Ergebniß der in dieser Gegend angestellten Versuche zur Erzeugung des russischen Champagners. Schon vor 1½ Jahren kamen in St. Petersburg mehrere Kisten mit Proben dieses Weines an und der „kaukasische Verein“ zur Bereitung von Champagner aus inländischen Trauben ließ der kaiserlichen freien ökonom. Gesellschaft verschiedene derselben vorlegen, worauf die Gesellschaft in der letzten öffentlichen Sitzung erklärte, daß die eine Gattung dieser Weine vortrefflich sei und dem der Veuve Cliquot am nächsten, die zweite große Aehnlichkeit mit dem vom Ruinard père et fils habe und eine dritte Sorte um nichts schlechter sei als die französischen Champagner-Weine zweiter Gattung. Die Nachfrage nach französischem Champagner, welcher im Kaukasus mit 12—15 Rubel (3 Rthlr. — 3 Rthlr. 15 Sgr.) die Flasche und noch höher bezahlt wird, hat dort bereits sehr nachgelassen und der russische ist an dessen Stelle getreten. Haude und Spenersche Zeitung No. 81. 1ste Beil. von 1833.

Die Haude und Spenersche Zeitung enthielt im 143sten Stück vom 21. Juni 1828 Nachfolgendes, aus der Petersburger Deutschen Zeitung entnommen:

> Die Haselnuß in Kacheti möchte wohl die erste sein, sie ist wohlschmeckend und von der Größe einer kleinen Wallnuß, auch wächst sie nicht auf Sträuchern, sondern großen Bäumen.
>
> Sogleich ersuchte ich meinen hochverehrten Freund, den Herrn Capitän von Hartwiß, sich diese Baumhaselnuß zu verschaffen und mir mitzutheilen. Lange waren seine Nachforschungen vergebens und schon fingen wir an zu vermuthen, die Nachricht möge ungenau sein und eine Verwechselung mit der C. Colurna zum Grunde liegen, der man die Früchte der Trebisond Fundut zuschreibe, weil so große Nüsse an so großen Bäumen wachsen möchten. Ganz unerwartet erhalte ich aber von ihm unterm 9. Januar 1846 nachstehende Nachricht:
>
> Etwas höchst Reelles und Interessantes im Karli — dem westlichen Georgien — Existirendes aber ist: die wahre Baumhaselnuß, davon der seel. Wittmann Stämme, ½ Fuß im Durchmesser, mit sammetweicher glatter Rinde bekleidet, mitbrachte, aber leider keinen Samen.
>
> Diese Rinde unterscheidet sich vollständig von der C. Colurna, wie die Frucht sein wird, müssen wir erwarten.

Kurdistan. In Kurdistan wachsen fast alle Europäischen Früchte, wie z. B. folgende Stellen aus Richs Reisen beweisen:

pag. 26. Bei einer Brücke, welche zu einer kleinen Mühle führt, erblicken wir eine Felsengruppe, von einem Wald von Pappeln, Weiden, Feigen und Rosenbäumen umgeben, welche letztere alle in voller Blüthe standen. Der Hain wimmelte von Nachtigallen, welche ihren lieblichen Gesang in das Gemurmel des Flusses mischen.

pag. 42. Orangen- und Limonienbäume kommen oft wegen der strengen Winterkälte nicht fort. Der Pascha (in Sulimanien) hatte einige Orangen- und Citronenbäume für seinen neuen Garten aus Bagdad holen lassen, allein im nächsten Winter erfroren sie alle.

pag. 76. Diesen Abend erhielt ich von dem Chan (in Sinna) ein großes Geschenk von Früchten, einige Pfirsich von Mecandaro, welche, obgleich nicht so schön, dennoch angenehmer waren als die ersten in diesem Jahre (den 2. September).

pag. 84. Den 13. September erreichten wir das schöne Dorf Deira, das in einem Wald der schönsten Wallnußbäume, die ich je sah, eingeschlossen ist. Gärten und Weinpflanzungen umgeben das ganze Dorf an jedem vortheilhaften Punkte des Berges. Die Weinstöcke, die sich häufig an die Bäume hinauf winden und von einem Baum zum andern reichen, bilden auch Festons und Drapperien. Eine Menge von Quellen entspringen dem Boden und glitschern über die Wurzeln der Bäume, wo sie unzählig viele kleine Wasserfälle bilden. Man hörte hier nichts als das Murmeln des Wassers. Ich vermochte es nicht diesen reizenden Platz zu verlassen, ohne dessen Lieblichkeit zu genießen. Omar Aga und ich wir setzten uns deshalb unter den Schatten eines Wallnußbaumes, an den Rand eines kleinen Baches, während die Bauern ein ländliches Mahl von Honig, frischer Butter, Buttermilch, Pfirsichen und Weintrauben vor uns aufstellten.

pag. 58. Wir kamen endlich an das Thor des Gartens (in Sinna im persischen Kurdistan) und waren sehr überrascht durch das Schauspiel, das uns erwartete. Wir wurden durch eine Allee von sehr schönen Pappeln zu einem prachtvollen Gartenhaus geführt, vor dessen Front und hinter welchem schöne viereckige Becken voll Springbrunnen waren. Alle diese Springbrunnen spielten und rund um die Seiten der Becken waren Bosquets mit schönen fruchttragenden und wohlriechenden Gesträuchen angelegt. Der Pavillon war hoch und elegant gemalt und vergoldet im persischen Geschmack. In demselben war eine Menge der schönsten Früchte, die sehr verführerisch ausgelegt waren, und wir hatten von hier aus durch die Haupt-Allee eine prächtige Aussicht auf den Garten, der in der That bezaubernd ist. Der Garten wurde von dem jetzigen Vati Aman ulla Chan vor ungefähr 14 Jahren angelegt. Es ist ein Stück Land von 600 ghez schahi ins Gevierte, welches in Vierecke von Pappel-Alleen getheilt ist mit einer großen Haupt-Allee. Diese Haupt-Abtheilungen werden angefüllt mit schönen Fruchtbäumen aller Arten, die unter diesem Klima fortkommen, und die Nachbarschaft des Gartenhauses, so wie der Haupt-Allee war mit Blumen und blühenden Sträuchern bepflanzt.

pag. 46. Das Dorf Gerradi liegt in einem kesselförmigen Thale und ganz in einem Walde von Wallnußbäumen, Weiden und Pappeln versteckt. Von allen Seiten quellen aus den Abhängen Bäche hervor. Schon auf unserm Wege hierher trafen wir, je näher wir dem Dorfe kamen, immer mehr Quellen. Die großen schattigen Bäume, das Murmeln der Bäche und der Gesang der verschiedenen Drosseln gab der Gegend einen eigenen Reiz. Die meisten bessern Früchte in Sulimania werden von hier und der Gegend dahin gebracht, und schon während der Tagereise kamen wir fortwährend an Weinbergen und Tabacksfeldern vorbei.

pag. 19. Wir ritten durch Gärten (vor Tuzkhurmatten, noch nicht in Turkestan, zwischen diesem und Bagdad), die von Dattelbäumen, Orangenbäumen, Limonien-, Feigen-, Granat- und Oelbäumen angefüllt waren und von allen Seiten die Stadt umgaben.

pag. 26. Wir zogen uns nördlich am Leilan hinauf. Das enge und vielfach geschlängelte Thal wurde bei unserm Fortschreiten immer reizender, Maulbeer-, Granaten- und andere fruchttragende Bäume waren mit Rosengebüschen in bunten Gruppen gemischt. Bei drei Meilen weit ziehen sich die Pflanzungen ins Thal hin und auf dem Abhange der Hügel bemerkten wir viele Weinberge. (Der Leilan fließt noch in Asiyrien in der Statthalterschaft von Kara Hassan, die mit der von Sulimania in Kurdistan gränzt. pag. 27.)

pag. 25. An allen diesen Flüßchen, besonders am Leilan, liegen eine Menge Dörfer, die mit Fruchtbäumen und Rosenstöcken umgeben sind.

pag. 55. Der Weg führte uns fortwährend durch Wälder, die mit Eichen, Ahorn, wilden Birnbäumen, Weinstöcken und orientalischen Platanen erfüllt waren und die Berge bis zur Spitze bedeckten; längst des Weges standen Schlehen, Hagedorn und die riesenhafte wilde Rose.

pag. 72. Auf dem Hügel angelangt, fanden wir einige Birnbäume von beträchtlicher Größe, welche nach der elenden und kahlen Gegend, die wir von Sinna her durchreist hatten, einen sehr angenehmen Anblick gewährten.

pag. 83. Nach einem Marsche durch einige Wälder von Zwergeichen, wilden Birnbäumen und einem dem Hagedorn ähnlichen Baume mit wohlschmeckender Frucht erreichten wir die Grenze des Abhanges, auf dem man in das Gebiet von Bebbeh tritt.

pag. 84. Eine große Menge Taback wird in der Gegend von Merwa gebaut, der wilde Weinstock besonders wächst hier sehr üppig und bildet die geschmackvollsten Gewinde zwischen den Bäumen. Atlas vierter Band 1836.

Auf dem Sinai. Die Gärten des Sinai bringen 3 Gattungen schmackhafter Birnen, eine Art Mandelbäume, Aprikosen von außerordentlicher Größe und drei Varietäten von Äpfeln, deren eine unsern Schlotteräpfeln, die andere den englischen Renetten ähnlich sind, hervor; der Weinstock, der Olivenbaum und der Nußbaum kommen dort ebenfalls fort. Aus Bove's, ehemaliger Direktor der Gärten Ibrahim Paschas, Werk über die ägyptische Pflanzenkultur. Theater-Zeitung und Originalblatt 1835, No. 29, pag. 915.

Syrien. Der Anblick von Gaza und der die Stadt umringenden Gärten ist durchaus von denen der Städte Egyptens verschieden. Auf die Dattel- und Dumpalme und Sycomore folgen Mandel-, Pfirsich- und Apricosen-Bäume.

Atlas 4ter Band pag. 252.

Afghanistan. Bei dem verhältnißmäßig kalten Klima von Kabul bleibt die Vegetation ziemlich in den europäischen Formen. Einheimische Bäume giebt es wenig. Auf unsern Märschen sahen wir außer dem wilden Mandelbaum, der Pistacia Terebinthus und den Tamarisken nur in den Fruchtgärten ꝛc. Bäume, Weinreben, Pfirsich-, Apricosen-, Maulbeer-, Wallnuß-, Kirsch-, Pflaumen-, Birn-, Apfel-, Quitten- und Granat-Bäume; die Weißpappel, Weiden, Weißdorn und Platanen (Platanus orientalis). In den Hügelgegenden, dem Kohistan von Kabul, findet man mehrere Arten von Kiefern und Cedern, so wie Eichen, Ulmen, Eschen und Ceder-Wachholderbeeren. Eine der Fichtenarten liefert eine eßbare Frucht, die Tschilgoza genannt, welche man auf den Bazars in Menge haben kann. — Beilage zur Berlinschen Zeitung No. 101 von 1842.

Die berühmten Melonen von Kabul sind jetzt in England aus den von dort übersandten Kernen kultivirt worden, sie zeichnen sich durch einen überaus lieblichen Geschmack, große Süßigkeit und bis an die Schaale hin weiches und zartes Fleisch aus. Ein auf der Insel Wigth gezogenes Exemplar von der berühmten Sirdar-Art, mit dem pomphaften Namen „Berg von Zucker“ wog 9 Pfund. — Spenersche Zeitung No. 224 von 1843. Beilage vom 25ten September Art. London.

Turkestan. Capitän Burnes hat der botanischen Gesellschaft in Kalkutta Kerne von den berühmten Melonen von Bochara zugeschickt, wobei er Folgendes bemerkt. Die Melonen Indiens geben uns durchaus keinen Begriff von der Köstlichkeit derjenigen, die in Turkestan gedeihen. Die türkische Melone hat öfter den Umfang von drittehalb bis drei Fuß. Noch viel dicker sind diejenigen, welche man im Winter zieht, zwei solcher Früchte gaben eine Eselsladung. Diese Melonen übertreffen trotz ihrer Größe alle andern an Süßigkeit und Schmackhaftigkeit. Sie enthalten eine so große Quantität Zuckerstoff, daß man unmittelbar Zucker-Syrup und folglich auch Zucker aus ihnen gewinnen kann.

Wiener Zeitschrift Allgemeines Notizen-Blatt von 1834 No. 17.

Himaleya. Das Hinabsteigen in das reizend schöne Lusza-Thal und endlich der Eintritt in das pittoreske tief eingeschnittene Thal des Suldletsch entschädigt reichlich für die gehabten Mühen. Tschini liegt gegen 9000 Fuß hoch, dennoch aber in der Mitte einer herrlichen Vegetation. Der Ort besteht aus Holzhäusern mit flachen Dächern, Terrassen und Verandas, im Schatten prachtvoller Wallnuß-, Pfirsich- und Aprikosen-Bäume, halb versteckt unter wohlriechenden Daturapflanzen. Von der Pracht der Nadelholzwälder auf den Bergen kann man sich kaum eine Vorstellung machen. Der Stamm einer Deodar-Ceder ward gemessen und hielt vierzig Fuß im Umfang; neue Baumarten wie die Nerza-Fichte mit blaugrauem Stamme und einem Pinien-Apfel, dessen Kerne sich durch Wohlgeschmack empfehlen, erregte besonderes Interesse.

Reisebericht Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Waldemar in der Haude- und Spenerschen Zeitung No. 270.

Ich erlaube mir als hierher gehörig nochmals einzuschalten, was ich schon früher in diesen Verhandlungen angeführt habe. Herr Professor Ritter sagt im Berliner Kalender pro 1829 pag. 171 von den Gebirgen zu beiden Seiten des Sutledsch im Norden des Baspa-Flusses:

An ihnen steigen die völlig veränderten Vegetations-Verhältnisse zu weit höhern Stufen auf: bis gegen 10000 Fuß, z. B. zu Dabling, nahe unter Shipke, wachsen noch Aprikosenwälder, deren Früchte, getrocknet wie Feigen, eine Hauptnahrung der Bewohner, im Juli und August reifen.

Hier ist die Grenze des ewigen Schnees 14500 Fuß; auf der vordern südlichern Himalaya-Kette fängt sie in der Regel schon bei 12000 Fuß an.

Bei Punach in Dekan. Auf dem Landsitz des englischen Residenten bei Punach, 2000 Fuß über dem Meere, gedeiht der europäische Apfelbaum und Weinberge. Berliner Kalender von 1830. Dekan der Süden Indiens von Ritter pag. 143.

Auf den Nill-Gerribergen. Auf den Nill-Gerribergen, südlich von Mysore, unter dem 11ten Grade nördl. Br., von 9000 Fuß Höhe, 16 Stunden lang und 10 breit, wo im Winter und Frühjahr die Temperatur 1 — 12° R. ist und die größte Sommerhitze nie über 19 — 20° R. steigt, wachsen Veilchen, Erdbeeren und Heidelbeeren (Vaccinium), Himbeeren und Mispeln aber von anderer Art als in Europa. Auch gedeihen hier die dort hinzugebrachten europäischen Früchte. ibidem.

Dekan der Süden Indiens von Ritter pag. 91.

Daurien. Der Jablanoi und Stanovoi-Chrebet (eine Gebirgskette jenseit des Baidal-Sees, die Süd-West — Nord-Ost streicht, zwischen dem 50sten und 55sten Breitegrad) hat, nach einer scharfsinnigen Beobachtung von Messerschmidt und Pallas (Messer. Beiträge II. — 171, III. — 122) eine hohe aber noch in Dunkel gehüllte Wichtigkeit, für die Gesetze der Vertheilung der organischen Wesen. In Daurien vom Ostabhange dieses Rükkens treten zugleich die Eiche und die Haselnuß (Corylus avellana), der Krebs und der Karpfen wieder auf, welche in ganz Sibirien vom Westabhange des Ural an nicht vorkommen. Betrachtungen über Temperatur und Klima erscheinen nicht genügend, um dies Phänomen zu erklären.

Central-Asien von Humboldt erster Band pag. 226.

China. Hier standen Teller mit Mandeln, wovon wir verschiedene Sorten bemerkten, die aber alle von gutem Geschmack waren. Auf einige solcher Schaalen hatte man verschiedene Samen von allerhand Farben aufgetragen, welche aber so gelegt waren, daß jede Farbe ein besonderes Feld einnahm. Wir erkannten hier eine Art von Quitten-Samen, welcher recht gut schmeckte, ferner Kicher-Erbsen, die aber beim häufigen Genusse eine böse Wirkung hervorbringen sollen, Kastanien und Haselnüße, welche aus der Provinz Pe-tsche-li kommen und unsere Früchte der Art wohl übertreffen. Außerdem waren Trauben, ebenfalls aus den nördlichen Provinzen des Reichs, und vier verschiedene Sorten getrockneter Li-tschi-s darunter; sodann eingemachten Ingwer, Pomeranzen, Citronen, Limonien, so wie auch getrockneten Ingwer, der, wie es scheint, vorher eingemacht gewesen ist.

Beschreibung eines chinesischen Gastmahls in Kanton von Dr. Meyen. Spenersche Zeitung von 1834 No. 196.

## Afrika.

Wir gehen nunmehr nach Afrika über und zwar zuerst nach Aegypten, wo wir eine vielleicht eben so alte Kultur als in China finden, wohin aber wohl asiatisches und europäisches Obst erst in neueren Zeiten angepflanzt sein möchte.

Aegypten. Diese elegant gebaute Wohnung (Palast des ehemaligen Kriegs-Ministers Mehmed Bey auf der Insel Elephantine) ist von einem großen sorgfältig bepflanzten Garten umgeben, worin viele europäische Fruchtbäume mit Erfolg gepflanzt waren. Der Wärter verkaufte uns eine ziemliche Menge vortrefflicher Trauben. Sie waren vollkommen gereift, ob wir uns erst im Anfange Juni befanden.

Atlas 4ter Band pag. 222 Aegypten und Nubien nach Ed. de Cadalvene und St. de Breaverie.

Sudan. Am Ende unserer Touren in der Stadt (Kartum) ruhten wir in einem ansehnlichen Weingarten aus, wo man uns gute blaue und weiße Trauben vorsetzte, die indeß schon jetzt am letzten April überreif waren. Erst seit der Eroberung Mehmed Ali ist der Weinbau in Sudan eingeführt worden, wo er vorher ganz unbekannt war.

Aus Mehmed Ali's Reich. Stuttgart 1844. 3ter Theil pag. 249.

Oran. Man kann sich nichts Hübscheres vorstellen als dieses von den beiden Theilen der Stadt eingeschlossene Thal. An beiden Ufern des Flusses breiten sich Terrassen und Gärten voll der schönsten Früchte und Blumen aus. Von allen Seiten hört man den Gesang der Vögel, deren Gezwitscher mit dem Murmeln des Baches sich vermengt, während das Auge an den herrlichen Anblick der Pfirsich, Mandeln und blühenden Orangenbäume sich ergötzt.

Atlas Band IV. pag. 256. Oran und die Umgegend von Thomas Campbell aus New Monthly Magazine.

Algier. Auch hier erinnern wir an die in diesen Verhandlungen angeführte Thatsache, daß nach Hemso um Algier die Lamberts-Nüsse überall wachsen sollen, und daß ich Nord-Afrika für deren Vaterland halte.

Vorgebirge der guten Hoffnung. Daß die fleißigen Holländer unser Obst nach dem Vorgebirge der guten Hoffnung verpflanzt haben und es dort vorzüglich gedeiht, darüber bedürfen wir keiner Zeugnisse mehr, der Kapwein liefert hiervon einen Beweis.

## Nord-Amerika.

Eben so wenig bedürfen wir der Zeugnisse über Nord-Amerika, das uns in neuern Zeiten dort aus Kernen unseres Obstes entstandene vortreffliche neue Früchte zurückgeliefert hat. Nur über einige noch wenig bekannte und unkultivirte Gegenden erlaube ich mir hier Einiges anzuführen. Es ist bekannt, daß Nord-Amerika dort einheimische, unsern Obstsorten verwandte Arten erzeugt. An Wallnüssen besitzt es viel mehr Arten als wir, die jedoch weniger nutzbar als Obst sind, und deren Früchte zum Oelschlagen angewandt werden. Der Hauptnutzen

dieser Bäume besteht in ihrem vortrefflichen Holze, was die eine vorzügliche Größe erreichenden Bäume liefern. So erzählt der Eremit von 1831 No. 3 pag. 23, daß ein Herr Wallmar in der Grafschaft Liverpool im Staate Ohio einen Wallnußbaum fällte, welcher unten am Stamm einen Umkreis von 10 Fuß bei einer Höhe von 80 Fuß hatte. Was für eine Art Wallnuß es war, sagt er nicht.

F. A. Wislicenus berichtet uns im Ausflug nach den Felsengebirgen im Jahre 1839, daß es in der Gegend der Roky Mountains, z. B. bei Little Snakeriver wilde Johannisbeeren gebe.

Wir kultiviren hier jetzt eine Art Himbeere (Rubus Nootkanus), deren Vaterland die Gegend des Nutka-Sundes an der Westküste von Nord-Amerika ist. Wir haben schon oben gelesen, daß es in Nord-Amerika einen ihm ähnlichen Weinstock giebt. Ein Reisender giebt uns hierüber folgende Auskunft:

Texas. Am Ufer des Colorado aß ich auf unserem Ausflug nach Bastroz zum ersten Mal von der Frucht des wilden Weines, der recht gut schmeckt, wenn er auch dem veredelten in Europa nicht gleich kommt. Das Holz ist aber eben so wie das des edlen Weinstocks, das Blatt aber ganz anders. Trauben hat er auch nicht, sondern es sitzen immer drei bis fünf Beeren beisammen. Diese sind blau und so groß wie die größten Herzkirschen. Die blaue Schaale kann man aber nicht essen, sie ist bitter und widerlich im stärksten Sinne des Worts, doch läßt sie sich leicht vom Fleisch ablösen. Herrlich sieht ein so mit Wein umrankter Baum aus, bedeckt mit tausenden blauer Beeren. Wilde Pflaumen habe ich auch auf einer Farm gegessen, sie sind von der Größe unserer gewöhnlichen guten Pflaumen, aber nicht blau, sondern rothgelb und von Geschmack nicht so süß. Für Veredlung und Anbau von Obst ist hier im Lande noch wenig gethan worden, erst die deutschen Ansiedler haben Bäume zu pflanzen begonnen, die recht hübsch angehen. Eben so ist es mit dem guten Wein. In Indian-Point hat ein kleiner Weinberg die schönsten Trauben hervorgebracht, so süß, saftreich und wohlschmeckend als sie nur immer sein können. Pfirsich giebt es hier außerordentlich viel, auf jedem Tische findet man sie, entweder eingemacht oder getrocknet und letzteres entweder als ganze Stücke oder wie unsere Äpfel, in Scheiben. An Melonen ist großer Überfluß.

Aus den Tagebüchern eines Deutschen in Texas. Magazine für die Litteratur des Auslandes. Jahrgang 1847. No. 151. pag. 603.

## Süd-Amerika.

Interessanter wird es dagegen sein zu sehen, wie unser Obst in Südamerika, besonders unter der heißen Zone gedeiht. Ich führe daher nachstehendes an:

Caracas. Reisende, die zum ersten Male im Thal von Caracas hinauf steigen, wurden angenehm überrascht, wenn sie neben dem Kaffeestrauch und Pisang die Pflanzen unsre Gemüsegärten, Erdbeeren, Weinreben und fast alle Fruchtbäume, der gemäßigten Zone antreffen. Pfirsiche und die vorzüglichsten Äpfelarten kommen von Macarao oder dem westlichen Thal-Ende. Der Quittenbaum, dessen Stamm nicht über 4—5 Fuß hoch wird, ist hier so gemein, daß er beinahe wild wächst. Die Äpfel- und noch mehr die Quitten-Konfituren

sind überaus beliebt, zumal man hier zu Lande glaubt, um Wasser zu trinken, müsse erst durch Zuckerwerk der Durst gereizt werden. — Ich habe in dieser Provinz, so wie in Mexico und in andern Hochländern, der heißen Zone, die Bemerkung gemacht, daß wo der Apfelbaum wohl gedeiht, die Pflanzung des Birnbaums große Schwierigkeit hat. Man versicherte mich die vortrefflichen Äpfel, welche aus der Nähe von Carracas zum Verkauf auf den Markt gebracht würden, wachsen auf ungeimpften Stämmen. Kirschen hat man keine.

Humboldts Reise Theil 2. pag. 397.

Cumana. Der aus Spanien nach Cumana in der heißen Zone gebrachte Weinstock ist das ganze Jahr hindurch mit den vortrefflichsten Früchten beladen, obgleich unter dem brennensten Himmel.

A. de Humboldt de distributione plantarum geographica. Lut. Parisiorum 1817.

Brasilien. Die Früchte der Aequatorial-Gegenden gedeihen dort eben so gut, wie die der gemäßigten Zonen; man ärndtet in der deutschen Kolonie (unweit Porto Alegro) neben Bananen und Cocusnüssen die Quitten, Äpfel, Birnen, Orangen und die saftigen Pfirsichen des alten Kontinents. Die Weinpflanzungen gedeihen ebenfalls in deutschen Kolonien.

Reise nach Buenos-Ayres und Porto Alegro von Arséne Isabelle. Atlas dritter Band 1836. pag. 297.

Buenos Ayres. pag. 188. Am Südende der Stadt am Rande des Plateaus liegen Landhäuser, welche man Quintas nennt, deren Gärten mit europäischer Vegetation prangen. Mit Vergnügen gewahrte man hier, die Obstbäume unserer Gärten, unsere Küchengewächse, überschattet an einigen Stellen von herrlichen Oliven- und Pomeranzen-Bäumen, deren goldene Früchte schon von weitem unter Granatblüthen oder den violetten Früchten des Feigenbaumes hervorblicken. Und um die Gegensätze noch zu vermehren, umgiebt eine vollkommen tropische Vegetation den größten Theil dieser ausgedehnten Gärten, wie auch des kleinern Besitzthums. Die stachlichte Fackeldistel mit ihren hohen Stielen und gelb und blasrothen Blüthen dient den meisten Gärten und Höfen zur Einfassung, während die Quintas und kleinern Meyereien auf dem Lande mit breiten Gräben umzogen und mit den breitblättrigen stechenden Aloe's bepflanzt sind.

pag. 189. Etwa drei Stunden hinter Borraccas (ein Dorf bei B. Ayr.) gewahrt man die Hütten des Dorfes Quillmes. Den Zwischenraum füllen Anpflanzungen von Weiden, wilden Pfirsich-Bäumen, Duralznales und ländliche Wohnungen auf angenehme Weise aus. Ibidem.

Chili. Allen Gardiner, sagt im Besuch bei den Chilesen. „Valdivia 3 geographische Meilen vom Ausfluß der Callacalla, besteht aus einer großen Menge Holzhäusern, die durcheinander gebaut sind, häufig aber fast versteckt werden, durch dichte Haine von Apfelbäumen, die hier und überhaupt in den südlichen Provinzen Chilis ohne besondere Kultur halb wild aufwachsen. Eine von Darwin, zuerst bemerkte Eigenthümlichkeit, besteht darin, daß sie aus den Ästen kurze Wurzeln treiben, man also nur nöthig hat, diese abzusägen und in angemessenen Boden zu versenken um in kurzer Zeit tragbare Bäume zu erhalten. In Europa kennt man wenige Fruchtbäume, welche sich auf so müheloſe Art vervielfältigen

lassen. In England giebt es indessen eine ähnliche Spielart des Apfelbaums. Für die Bewohner jener Gegenden Chilis ist die Frucht ein kaum entbehrliches Nahrungsmittel. Man mag ohne Übertreibung sagen, daß zur Zeit ihrer Reife Weiber, Kinder und Hausthiere von ihr allein leben. Der trübe, saure und faulig schmeckende Cyder ist das Lieblings-Getränk der niedern Volksklassen und ziemlich berauschend.

Das Ausland No. 16. de 1843. pag. 63. siehe allgemeines Deutsches Garten-Magazin Th. 3. pag. 102. mit Abbildung des Steckapfels.

## Australien.

Den Beschluß dieser Bemerkungen macht Australien und auch dies nicht ganz zu übergehen, wird aus Darwin's Reise um die Welt Nachstehendes angeführt:

Neuseeland. Ferner bemerkte ich (in der Mission Waimate) große Gärten mit allen Obst- und Gemüse-Arten, die in England hervorgebracht werden, so wie mit vielen Produkten eines wärmeren Klimas. — Hier zieht man Spargel, türkische Bohnen, Rhabarber, Äpfel, Birnen, Feigen, Pfirsiche, Aprikosen, Trauben, Oliven, Stachelbeeren, Johannisbeeren, Hopfen und Stechginster, der zu Umzäunungen gebraucht wird. Auch hat man begonnen die brittische Eiche anzupflanzen und selbst Blumen mancherlei Art sind nicht vergessen worden.

Aus Darwins Reise um die Welt. Nach dem Magazine für die Litteratur des Auslandes. 1845. No. 146. pag. 581.

Hiermit schließe ich diesen schon zu lang gewordenen Aufsatz, der natürlich nicht für gelehrte Botaniker, sondern für das größere pomologische Publikum bestimmt ist und werde ich sehr zufrieden sein, wenn dieses einige Unterhaltung darin gefunden hat.

# LXIV.

# Mittheilungen

## über den Anbau verschiedener exotischer Getreide-Arten und deren Ergebnisse.

Vom Herrn Ökonomie-Amtmann W. Urner zu Seitendorf bei Mittelwalde.

1. Wattington-Weizen. (Winterfrucht.)

Anfangs im Oktober 1846 ausgesäet, kam am 10. August 1847 zur Reife, jedes Korn brachte 10—12 Halme, welche eine Höhe von 5 Fuß erreichten; die Länge der Ähren betrug 3½ bis 4 Zoll, wovon durchschnittlich eine Ähre 50 bis 52 Körner lieferte.

Dieser Weizen verlangt einen tiefen, guten Boden.

2. Weizen von St. Helena. (Winterfrucht.)

Zu gleicher Zeit ausgesäet, brachte ein Korn 4 bis 5 Stengel, welche eine Höhe von 3½ Fuß erreichten, deren Ähren von 3 Zoll Länge 39 bis 40 Körner gaben, welche eine harte Hülse und wenig Mehlgehalt zeigen. Dieser Weizen ist nicht besonders zu empfehlen.

3. Weizen von St. Anders. (Winterfrucht.)

Bestaudung durchschnittlich 7fältig, lieferte ein starkes 4 Fuß langes Stroh; die Ähren hatten 3½ Zoll Länge, wovon eine Ähre 40 bis 41 Stück Körner lieferte. Ist nicht zu empfehlen.

4. Talavera-Weizen. (Winterfrucht.)

Zum 8. October ausgesäet, bestaudete sich stark, durchschnittlich 13fältig, lieferte ein dünnhalmiges Stroh; eine Ähre von 44 bis 50 Körner. Dieser Weizen ist zu empfehlen.

5. Weizen aus Ungarn. (Winterfrucht.)

Erreichte einen Wuchs 5 Fuß Höhe, unter 3 Zollen war keine Ähre; an den Spitzen sieht man Stummel von Grannen ¼ Zoll; 10 Stück Ähren gaben 415 Körner, welche alle sehr mehlhaltig sind.

6. Weizen vom Kap. (Winterfrucht.)

Kam im Wuchs dem vorgenannten gleich. Die Erndte war Anfangs August; 10 Ähren gaben nur 298 Körner, steht daher dem Weizen ad. 5. nach.

7. Weizen aus Odessa. (Winterfrucht.)

Dieser Weizen ist nach meinen Anbau-Versuchen, nicht zu empfehlen; ich habe gefun

den, daß die Witterung stark auf ihn wirkt und er vom Mehlthaue alle Jahre heimgesucht wurde.

8. Proliferirender Wunder-Weizen. (Winterfrucht.) Auch Marokkanischer-, Stauden- und Hundertfältiger-Weizen genannt.

Dieß ist unter allen die auffallendste Art von Weizen; indem jeder Halm nicht eine Ähre, sondern einen Büschel von mehreren Ähren trägt, (daher auch Klumpenweizen genannt) aus welchem sich eine Haupt-Ähre in der Mitte erhebt, die 4 bis 5 kleine Neben-Ähren, zu beiden Seiten hat.

Er bestaudet sich ungemein, verlangt eine dünne Aussaat, aber auch ein guten, gedüngten Boden. Man hat diesen Weizen auch als Sommerfrucht gebaut; als Winterfrucht gebe ich ihm jedoch den Vorzug, da er seine völlige Zeit im letzteren Falle zum Auswachsen hat, und er vieljähriger bleibt. Dieser Weizen liefert das 40 bis 50ste Korn.

9. Weizen. Blé Pletoniel de Niece. (Winterfrucht.)

Dieser Weizen bestaudet sich 7fältig; die Halme erreichen eine Höhe von 6 Fuß, und haben sammt den Blättern eine ganz dunkel grüne Farbe; dieser Weitzen zeichnet sich auch schon in seinem Wuchse von allen übrigen Weizen-Arten aus; die Ähre bekommt zur Zeit der Erndte eine bläuliche Farbe.

An Ertrag gaben 3 Ähren 120 Körner, welche alle sehr vollkommen waren.

10. Florentiner Sommer-Weizen. (Sommerfrucht.)

Verlangt Anfangs April seine Aussaat; man wählt hierzu ein Stück Land, welches Roggen im frischen Dünger getragen hat, und kann sicher einen guten Erfolg erwarten, das Stroh wird zur Anfertigung der Hüte gebraucht; damit das Stroh nicht zu stark wird, muß man den Samen etwas reichlich aussäen.

11. Arabisches Stauden-Korn. (Winterfrucht.)

Verlangt eine sehr dünne Aussaat, ein Korn brachte 13 bis 14 Stengel, welche 5 bis 5 1/2 Zoll lange Ähren trugen, wovon eine Ähre 64 bis 70 Körner Ertrag gab.

Auch reift dieses Korn 12 Tage früher als das gewöhnliche und verdient in jeder Beziehung alle Beachtung; den Gebirgsbewohnern kann dieses Korn anempfohlen werden, da es auch nicht so leicht auswintert.

12. Von Aulockſches Wunder-Stauden-Korn. (Winterfrucht.)

Anfangs Oktober 1846 ausgesäet, kam dasselbe in hiesiger Gebirgsgegend 14 Tage später, als das gewöhnliche Korn zur Reife; eine Ähre gab 55 bis 60 Körner, welche an Qualität dem Arabischen Stauden-Korn sehr nachstehen.

13. Schilf-Roggen. (Winterfrucht.)

Ich habe mit dem besten Erfolge den Schilf-Roggen im Sandboden gebaut; und stimme dem Gutsbesitzer Herrn Henoch in Betreff seiner Angabe ganz bei, das Korn hat eine dünne Hülse und ist für Sandgegenden sehr zu empfehlen.

10 Ähren gaben 420 Körner Ertrag.

14. Chinesisches Korn. (Winterfrucht.)

Ein Korn gab 4 bis 6 Halme, welche 4 bis 4 1/2 Zoll lange Ähren lieferten. 10 Ähren gaben 380 Stück Körner; welche alle sehr stark und vollkommen waren.

15. Lauf-Roggen. (Sommerfrucht.)

Im Frühjahre 1846 habe ich als Anbauversuch eine kleine Quantität ganz dünn 1/3 Theil, unter 2/3 Theil Sommerung gesäet.

Nach der Erndte konnte die Korn-Saat als Grünfutter benutzt werden, und im folgenden bereits verflossenen Jahre erhielt ich einen reichlichen Ertrag an Körnern. Dieses Korn verdient alle Beachtung.

16. Probsteier Winter-Stauden-Roggen.

Verträgt eine schwache Aussaat bei gutem Boden. Statt eines Scheffels gemeinen Roggens kann man 8 bis 10 Metzen aussäen und erhält 20 bis 30 fältigen Ertrag.

Das Stroh ist etwas stark.

17. Roggen von Semipalatinsk. (Winterfrucht.)

Liebt einen sandigen Boden und hatte durch den Winter gar nicht gelitten; die Ähren waren 3 3/4 Zoll lang; wovon 10 Ähren 370 Körner gaben.

18. Hamburger Stauden-Roggen. (Winter-Roggen.)

War in dem Ertrage dem Probsteier Winter-Stauden-Roggen gleich.

Siehe Nr. 16.

19. Wucher-Roggen. (Winterfrucht.)

Ende September 1845 ausgesäet, wurde dasselbe Mitte Juli 1846 geerndtet, ein Korn gab 13 Halme von 4 Fuß Länge, die Ähren waren 5 Zoll lang. Eine Ähre gab 60 vollkommene Körner.

Die Fortsetzung der Sommergetreide-Arten und anderer Pflanzen folgt später.

## LXV.

# Auszug

aus dem Sitzungs-Protocoll des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues in den Königl. Preuß. Staaten; in der 259sten Versammlung zu Schöneberg am 25. Juni 1848.

---

Aufgestellt waren:

1. aus dem Königl. Botanischen Garten 51 blühende Topfgewächse, von denen besonders bemerkenswerth:

Maxillaria aureo-fulva, Oncidium unicorne, Aristolochia Bonplandiana, Cyrtoceras reflexa, Angelonia minuta, Lennea robinioides, Boronia spathulata, Chilodia scutellarioides, Calliprora lutea, Bouvardia mutabilis, Cuphea cordata, Gesnera hirsuta var. multiflora, Gesnera caracasana var. Moritziana, Gloxinia roseo-alba;

2. vom Herrn Ferd. Deppe aus Witzleben bei Charlottenburg eine interessante Sammlung abgeschnittener, vorzüglich schöner Land- und Topf-Rosen und zwar:

Landrosen: Hybride remontante und incertaine; neue Amerikanische Prairie-Rosen, rankend, Hybriden von der Rosa rubifolia. Topfrosen: Isle de Bourbon und Blumen von Campanula nobilis;

3. aus dem Garten des Herrn Dannenberger (Kunstgärtner Herrn Gärdt): eine durch Mannigfaltigkeit ausgezeichnete Collektion abgeschnittener Alstroemeria von Chili;

4. vom Handelsgärtner Herrn Allardt: Phajus bicolor, Stanhopea oculata, Lycaste Deppei, Lycaste consanguinea und stapelioides, Cyrtochilum filipes, Cyrrhaea fusco-lutea, Maxillaria viridis;

5. aus den Gewächshäusern des Herrn Decker (Kunstgärtner Herr Reinecke) Masdevallia maculata und Tropaeolum speciosum hier zum erstenmale blühend.

Die beiden Aufstellungen des Herrn Allardt und des Herrn Reinecke wurden durch schiedsrichterlichen Ausspruch (der Herren P. Fr. Bouché, Matthieu und Werth) für die übliche Monats-Prämie bezeichnet, wonächst das Loos für Herrn Reinecke entschied.

Noch waren beigebracht:

6. durch den Herrn Geh. Ober-Finanz-Rath Kerll, Ranken mit Blüthen und violetten Schoten von Erbsen, die ihm unter dem Namen Capucinella zugegangen waren und deren Saatkörner, nach der vorgelegten Probe von viereckiger Form und ziemlich hellgrau-gelblicher Farbe, als solche erkannt wurden, die unter der Benennung „türkische Erbsen", schon in einer früheren Versammlung vorgelegt und zur Aussaat vertheilt wurden, ohne daß davon ein günstiger Erfolg bekannt geworden.

7. Aus dem Instituts-Garten waren 11 blühende Topfgewächse in drei Partien aufgestellt, die durch das Loos den Herren Deppe, Wiegner und Friedr. Limprecht zu Theil wurden.

Nachdem auf diese erfreuliche Theilnahme an unseren Monats-Ausstellungen hingewiesen und das Protocoll von der vorigen Sitzung verlesen worden, erwähnte der Direktor des heftigen Hagelwetters am 13. d. M., das einen Theil unserer Fluren und Gärten verheerte und so ein erhebliches Hinderniß für die Pflanzen-Ausstellung am 18. Juni c. gewesen sein würde, wenn die Feier des 26. Jahresfestes an diesem Tage zur Ausführung gekommen wäre und nicht (schon wegen des früher nicht disponiblen Lokals) auf den 6. August c. hätte verlegt werden müssen, bis wohin die Natur und des Gärtners Fleiß manches wieder ersetzen würde. Hieran schlossen sich folgende Mittheilungen.

I. Der Garten-Verein in Perleberg sandte uns Abschriften seiner Versammlungs-Protocolle aus der Zeit vom Mai 1845 bis Ende September 1847 mit dem gedruckten Verzeichnisse seiner 45 Mitglieder, unter denen wir den Apotheker Herrn Schulz vermissen, der längere Zeit Direktor jenes Vereins war und oft unsere Versammlungen besuchte.

Es wird in diesen Verhandlungen unter Anderem des dort bewirkten weiteren Anbaues der Festuca heterophylla erwähnt, wobei indessen zu gedenken, daß besonders unser Instituts-Gärtner Herr P. C. Bouché sich um die Einführung dieser Grasart verdient gemacht hat, indem er auf ihre Vorzüge zu Einfassungen aufmerksam machte und durch fleißige Samen-Vertheilung für ihre weitere Verbreitung bemüht war. — Weiter wird auch einer Mittheilung des Plantagen-Direktors Herrn Schmidt zu Ludwigslust gedacht, wonach derselbe als zuverlässiges Mittel gegen die Kohlraupen, das Bestreuen der Kohlköpfe mit geschnittenem Kalmus empfiehlt, wodurch er dies lästige Ungeziefer vertrieben und seine Kohlpflanzungen dagegen völlig geschützt habe. — Der Direktor hob hervor, daß es sehr interessant sei in einer kleinen Stadt wie Perleberg einen solchen Verein wirksam zu sehen, was von demselben verhandelt, sei ganz wacker und brav und ließe nur viel Nachahmung wünschen.

II. Von unserem Ehren-Mitgliede Herrn Teichmann auf Möckern bei Leipzig, empfingen wir als Fortsetzung früherer Mittheilungen die zur Vertheilung ausliegenden 20 Exemplare der Nr. 15 und 16 des Leipziger Intelligenz-Blattes, enthaltend mehrere von ihm extrahirte, den Obstbau betreffende Bruchstücke aus der Beurtheilung von Hlubeck's Schrift, „die Landwirthschaft in ihrem ganzen Umfange" worauf gern hingewiesen wird, da sie Beachtenswerthes enthalten und die Bemühungen des Herrn Einsenders um deren Verbreitung durch ein populaires Blatt Anerkennung verdient, indem das genannte Werk doch nicht in die Hände aller derer kommt, die daraus nützliche Anwendung machen könnten.

III. Die Gartenbau-Gesellschaft in Wien drückt ihren Dank aus für den Empfang der neuesten Hefte unserer Verhandlungen. In dem eingesandten jüngsten Hefte ihrer Verhandlungen ist besonders interessant der beachtenswerthe Bericht des Herrn Hoibrenk, Freiherrlich v. Hügelschen Garten-Direktor, (S. 58) über die in den Jahren 1829—1837 von ihm ausgeführten Pflanzen-Veredlungen, deren wir 66 zählen und zwar größtentheils durch Approximirung, bei einigen anderen durch Pfropfen in den Spalt. Wir entnehmen aus den gegebenen Darstellungen, daß die Veredelung der Acacia noch immer eine der schwierigsten Aufgaben für den Gärtner bleibt. Besonders interessant ist aber hinsichtlich der Araucaria die gelungene Erziehung vollständiger Stämme aus Wurzel-Stecklingen, da es eine bekannte Eigenschaft der Araucaria excelsa wie der Cunninghami ist, daß sie nie von Seitenästen einen Stamm bildet, sondern daß der Steckling eines Astes sich immer nur als solcher und nie als Stamm entwickelt. Herr Hoibrenk machte im J. 1839 bei dem Versetzen den Versuch, die stärkeren Wurzeln abzuschneiden und in eine angemessene Temperatur zu bringen. Schon nach einigen Monaten brachte jeder Wurzeltheil einen jungen Trieb, der in der Folge vollständige Quirle entwickelte, wonach für die Kultur der Araucarien eine neues Feld eröffnet war. Die jungen Pflanzen aus den Wurzeln waren von den Samenpflanzen nicht zu unterscheiden, behielten vielmehr den Vorzug. Bei seiner Anwesenheit in Paris im Jahre 1843 machte Herr Hoibrenk im Jardin des plantes Mittheilung von dieser Entdeckung und man erreichte dort ein gleiches Resultat. Die Veredelung der Crowea auf Correa alba hatte den lohnendsten Erfolg für die Winterzier der Glashäuser, da sie einen üppigeren Wachsthum zeigte, als bei der Mutterpflanze je zu erreichen ist, und zu einer Zeit in schönster Blüthe prangte, wo die ganze Natur im Schlummer ruhet. Auch die Veredelung von Cedrus Deodara auf Pinus Cedrus gelang im J. 1836 vollkommen; eben so die von Eriostemon auf Correa alba mit einigen im J. 1844 aus London mitgebrachten Reisern.

Herr Garten-Inspector Bouché bemerkte hierzu nach eigener Wahrnehmung bei seiner vorjährigen Anwesenheit in Wien, daß Herr Hoibrenk überhaupt in der Veredelung eine ungemein große Fertigkeit besitze. Eine andere in dem vorliegenden Hefte enthaltene interessante Ausarbeitung ist die des uns sonst schon vortheilhaft bekannt gewordenen Garten-Direktors Herrn Dehnhardt in Neapel, unser korrespondirendes Mitglied, über die Kultur und einzelnen Eigenschaften von 47 eßbaren Garten-Gewächsen, die in Neapel und Sicilien als die beliebtesten gepflegt werden. Wenn auch ein großer Theil derselben für unser Klima nicht geeignet erscheint, so ist doch die Abhandlung von eigenthümlichem Interesse, daher darauf aufmerksam gemacht wird. Unter den aufgeführten Gewächsen befindet sich auch Leontodon Taraxacum L. (s. g. Mattheser Cichorie) mit dem Anführen, daß es dort schwer zu kultiviren sei und während der Sommerhitze fast immer zu Grunde gehe, daher diejenigen, welche diese schmackhafte und gesunde Grünspeise genießen wollen, genöthigt sind, sie von den Mattheser Gebirgen und aus der Umgegend von Piedemonte kommen zu lassen. Herr Garten-Inspector Bouché, auch Herr Heese bemerkte, daß solches auch hier, im Frühjahre gebleicht, wie Endivien als beliebter Salat benutzt werde und Herr Geh. Rath Kerll fügte hinzu, daß er davon alljährlich baue.

IV. Von der Königl. Akademie der Wissenschaften ist eine derselben zugegangene Ab-

handlung des practischen Arztes Herr Dr. Mauz in Eßlingen (unser korrespondirendes Mitglied)

„die Cholera im Verhältniß zur Kartoffelkrankheit“

nach dem Wunsche des Einsenders mitgetheilt, wonächst dieselbe, nach der weiteren Bestimmung des Einsenders, dem Königl. Medicinal-Kollegium mitgetheilt werden soll. Aus seinen Beobachtungen über die Kartoffelkrankheit glaubt der Verfasser annehmen zu können, daß da, wo diese herrscht oder geherrscht hat, die Cholera nicht kommen werde, also auch nicht nach Deutschland. Leider hat sich diese Annahme bekanntlich nicht bestätigt.

V. Herr Garten-Inspector Bouché referirte in der Kürze seine zur Aufnahme in die Verhandlungen bestimmten Mittheilungen über das am 13. Juni c. stattgehabte heftige Hagelwetter, woran sich sowohl in meteorologischer Hinsicht, als in Bezug auf Schutzmittel für die Gärtnereien manche interessante Bemerkungen knüpfen*) Außerdem gab derselbe Referent noch einige andere Mittheilungen über Gärtnerei, hinsichtlich verschiedener fremder Sämereien, über Schutz gegen die Einwirkung des Frostes auf die Wurzeln zarter Gehölze ꝛc., die ebenfalls der Aufnahme in die Verhandlungen vorbehalten sind.**)

VI. Vom Herrn Professor Scheidweiler in Brüssel empfingen wir, durch Herrn Medicinal-Assessor Harnecher in Köln, das 5. Heft des in der vorigen Versammlung gedachten pomologischen Albums. Dankbar erkennen wir diese schätzenswerthe Bereicherung unserer Bibliothek.

VII. Mit Hinweis auf die bekanntlich ganz eigenthümliche Erscheinung bei den Farrn, daß sie nicht wie andere Pflanzen aus der Erde keimen, machte der Direktor schließlich noch aufmerksam auf die unlängst erschienene, in botanischer Hinsicht beachtenswerthe Schrift des Grafen Leszczyc-Suminski zur Entwickelungs-Geschichte der Farrnkräuter, wonach der Verfasser in dieser Beziehung sehr interessante Entdeckungen, besonders hinsichtlich der Geschlechtsapparate gemacht hat, und danach darstellt, daß die Cryptogamie der Farrn hinfort des physiologischen Grundes entbehren und diese Bezeichnung nur noch morphologisch einige Bedeutung haben dürfte.

---

*) No LXVI.

**) No. LXVII.

## LXVI.

# Bemerkungen

über das am 13. Juni 1848 über Berlin und dessen Umgegend gekommene Hagelwetter.

Vom

Garten-Inspektor Herrn C. Bouché.

---

Das am 13. Juni a. c. stattgehabte, 20 Minuten mit heftigem Winde andauernde Hagelwetter hat den Königlich. botanischen Garten hart betroffen, der Schaden an Glasscheiben ist sehr bedeutend, da nur die niedrigen Gewächshäuser und Mistbeete bedeckt waren, bei den letztern dennoch aber eine Menge Scheiben zerschlagen wurden, weil die Schloßen durch die Decken hindurch drangen. Auch an Pflanzen ist Vieles stark beschädigt, Blätter und Zweige in Menge abgeschlagen, so daß z. B. von einem Fleck von 14 □ R. Größe, der mit Pflanzen besetzt ist, sechs Karren davon fortgeschafft worden sind. Am meisten haben einjährige Pflanzen gelitten, von vielen ist kaum soviel geblieben, daß nur die Aussaat wieder gewonnen werden wird. Die Blätter vieler monokotyledonischen Pflanzen sind zerschlitzt, andere ganz zerfetzt, im Palmenhause sind viele Pflanzen durch die herabgefallenen Glasscherben beschädigt, doch aber steht zu erwarten, daß sich bei der nun eingetretenen fruchtbaren Witterung viele Gewächse wieder erholen werden. Trauriger sieht es in der hiesigen Gegend mit dem Getraide aus, welches fast ganz vom Hagel zerschlagen ist; die Kartoffeln erholen sich schon wieder und werden hoffentlich eine unverkürzte Erndte liefern.

Noch schrecklicher aber hat das Wetter in den Gärten Berlins gehaust, besonders in der Gegend des Köpeniker Feldes und des Stralauer Thores, so daß vielen Gärtnern unersetzbare Verluste zugefügt sind, Viele verlieren die Samen-, Obst- und Gemüse-Erndten fast ganz, ohne den Schaden an Topfgewächsen, die nun in diesem Sommer nicht verkäuflich sind, in Anschlag zu bringen. Gewiß wird mancher Handelsgärtner durch den vor- und diesjährigen Hagelschlag, wozu sich leider noch der durch die ietzigen Zeitumstände herbeigeführte fast gänzliche Mangel an Absatz jedwedes Gartenproductes gesellt, an den Rand des Verderbens geführt und es bedarf einer großen Ausdauer und Muth, so große Verluste und Prüfungen zu überwinden.

Was das Hagelwetter selbst betrifft, so bot es doch etwas ganz Ungewöhnliches dar; in der Regel beginnen die im Sommer vorkommenden Hagelwetter mit einzelnen, sehr großen Regentropfen, worauf aber gleich bald in größerer, bald in geringerer Menge Hagelstücke fallen; beginnt aber ein Gewitter mit feinem Regen, so ist in der Regel die Gefahr des Hagels als beseitigt zu betrachten. Bei dem letzten Hagelschlage war es jedoch anders, denn es regnete, ehe sich Hagel einstellte, fast eine halbe Stunde wolkenbruchähnlich ununterbrochen fort, während das Gewölk von Süden nach Westen herumzog; erst später, also nach einer kleinen halben Stunde, stieg das Gewölk gerade in Süden auf und schien nach Norden herüberziehen zu wollen, worauf aber das Schloßenwetter begann; anfänglich fielen die Schloßen in einer sehr schrägen Richtung, vom heftigen Winde getrieben in der Richtung von Süden nach Norden, später wendete sich der Wind und die Richtung wurde eine fast östliche. Es sind unzweifelhaft zwei verschiedene Gewitter gewesen, wovon nur das zweite mit Hagel begleitet war was mir zu sehr großen Seltenheiten zu gehören scheint, denn in der Regel wird bei dem ersten Gewitter die Luft schon so abgekühlt, daß das Fallen großer Hagelstücke unmöglich wird. Welchen bedeutend hohen Temperatur-Grad die Luft und die Erde angenommen haben mußte, bewies am besten der nachher aus der Erde aufsteigende Nebel, Steine dampften gleichsam schon beim Regen.

Stellt man nun die Erscheinungen bei dem diesjährigen und dem vorjährigen Hagelwetter zusammen, wo es urplötzlich in den Frühstunden Alles verwüstete, so wird man sehen, daß durchaus kein regelmäßiger Verlauf bei den Hagelwettern anzunehmen ist, und der Gärtner, um seine Fenster und Pfleglinge zu retten, am besten thut, bei jedem herannahenden Gewitter soviel er kann zu bedecken, aber sich auch stets geeignete Materialien in Bereitschaft zu halten.

Ganz vorzüglich hat sich bei dem letzten Hagelschlage hier das Doppelglas bewährt, denn durchschnittlich sind in den Fenstern, welche ohne Bedeckung lagen, aber mit Doppelglas verglast sind, kaum halb so viel Scheiben zertrümmert wie in den mit einfachem Glase versehenen Fenstern von gleicher Größe ganz geblieben sind. Obgleich wohl die erste Anschaffung des Doppelglases um ein Drittheil theurer ist als die des einfachen, so dürfte doch diese Mehrausgabe nach den eben angegebenen Thatsachen sehr bald gedeckt sein, zumal wenn man noch in Erwägung zieht, daß das Doppelglas auch bei weitem weniger dem Zerspringen durch Kälte und Quellen des Holzwerkes ausgesetzt ist; hier im botanischen Garten befindet sich ein vor zwei Jahren neu erbautes Gewächshaus, dessen Bedeckung aus Doppelglas besteht, die Glasfläche ist beiläufig gesagt beim Umbau um 300 □ Fuß größer geworden und betrug die Zahl der zersprungenen oder auch zerschlagenen Scheiben vom November 1846 bis Ende März 1847 vier und zwanzig Scheiben, im folgenden Jahre, also im letztverflossenen Winter, und zwar in derselben Zeit nur funfzehn Scheiben, während früher, wo die Glasbedeckung geringer war und aus einfachem Glase bestand, die fünfjährige Durchschnittszahl der eingesetzten Scheiben 240 betrug.

Auch die Schattendecken von Holzstäben gewährten bei dem Hagelwetter hinreichend Schutz, und können nicht genug empfohlen werden, denn bei einem herannahenden Gewitter oder wenn ein solches zu vermuthen ist, sind sie sehr schnell herabgelassen, es schadet auch nicht, wenn sie einige Tage liegen bleiben, indem durch die Zwischenräume noch Licht genug für die Pflanzen

durchdringt. Leinwanddecken sind theils zu dicht und gewähren auch nicht den erforderlichen Schutz, oder es müssen besondere Vorrichtungen angebracht werden, um sie in einiger Entfernung von der Fensterfläche aufspannen zu können.

Die hier neuerlichst gefertigten Schattendecken von Holzstäben sind allerdings für den Handelsgärtner zu theuer, denn die Stäbe mußten, da sie 8′ lang sind, aus gutem kiehnenem Holze gehobelt werden, doch aber kosten sie nicht mehr als eine einmalige Verglasung des Hauses, welches sie bedecken.

Begnügt man sich mit einer geringeren Breite der Decken, so lassen sich sehr gut mit dem Messer geschnitzte Holzstäbe von 3′ langem Klobenholze oder Hasel- und Weidenruthen anwenden. Um dem Flechtwerk eine längere Dauer zu verleihen, ist es am besten, getheerten Bindfaden dazu zu nehmen, welcher zugleich das Verschieben der einzelnen Stäbe verhindert. Die Kosten solcher Stäbe sind sehr gering, besonders wenn man die Haselstäbe in den Forsten tausendweis schneiden läßt. Auch Deckrahme von schmalen Latten mit stärkeren Seitenstücken versehen, wie ein solcher zur Ansicht hier bereit steht, sind höchst zweckmäßig zur Abhaltung des Hagels; in der Regel läßt man für solche Schattenvorrichtungen viereckige, mit Zapfen und Schlitze versehene Rahme machen, doch haben sich diese nicht als sehr zweckmäßig bewährt, indem die Zapfen sehr bald faulen und die Rahmen wandelbar werden; ich will hoffen, daß die von mir konstruirten von längerer Dauer und der Gärtnerei von Nutzen sein mögen.

## LXVII.

# Verschiedene Mittheilungen über Gärtnerei.

Vom Garten-Inspektor Herrn C. Bouché.

---

Der vom Herrn Baron v. Fölkersahm zu Papenhoff in Kurland mitgetheilte Samen des Chinesischen Gin-Seng ist aufgegangen, ist aber nicht Panax Pseudo-Ginseng Wall., sondern, wie schon nach der eingesandten, zwar sehr mangelhaften Abbildung vermuthet wurde, Hyoscyamus physaloides.

Von dem mir von verschiedenen verehrten Mitgliedern des Vereins mitgetheilten Samen des chinesischen Gras-Cloth, welches als Gespinnstpflanze empfohlen wurde, ist nur das Yellow Gras-Cloth aufgegangen, und ist nichts weiter als Cannabis, vielleicht eine zur Fertigung von Gespinnsten vorzüglichere Abart. Das White-Gras-Cloth ist nicht gekeimt und fanden sich alle Samen in der Erde verfault vor.

Paulownia imperialis hat in dem letzten, bei heftiger Kälte schneelosen Winter im hiesigen Garten sehr gut ausgehalten, denn sogar die jungen Zweige sind unversehrt geblieben, was ich besonders der guten Bedeckung der Wurzeln zuschreibe, der Stamm und die Hauptäste waren nur 2 bis 3 Zoll dick mit alten Strohdecken umgeben, die Seitenzweige hingegen durchaus nicht geschützt; die nächste Umgebung des Stammes war aber in einem Durchmesser von 10 bis 12 Fuß mit einer 1 Fuß hohen Laubschicht gleich nach Eintritt strengerer Kälte gedeckt worden, so daß die Erde kaum darunter frieren konnte. In verschiedenen andern Gärten, wo diese Vorsicht vielleicht nicht beobachtet war, habe ich gesehen, daß die Stämme trotz einer Einhüllung des oberen Theiles doch mehr oder weniger gelitten hatten.

Wie nachtheilig der Frost auf die Wurzeln zarterer Gehölze einwirkt, wenn der Erdboden während des Winters ganz entblößt ist, hat mir jetzt wieder ein altes Exemplar der Ailanthus glandulosa, dessen Stamm einen Durchmesser von 1' 2" hat, gezeigt, dasselbe stand noch im vorigen Herbste mit großen Samenrispen bedeckt in größter Kraft und Ueppigkeit, ist aber im letzten fast schneelosen Winter in den Wurzeln gänzlich erfroren, denn an diesen ist die Rinde

völlig zerstört, sie lös't sich ab und geht bereits in Fäulniß über, während der Stamm noch etwas Saft hat und Anfang des Frühlings noch junge Triebe zu entwickeln begann, die aber später aus Mangel an Nahrung wieder vertrockneten.

Es kann daher nicht genug empfohlen werden, die Wurzeln zarter Gehölze schon zeitig im Herbste gut mit Laub zu bedecken.

Das hier im botanischen Garten befindliche Exemplar der Paulownia imperialis wurde im Jahre 1844 als ein 3/4 Zoll starkes, 1 Fuß hohes Stämmchen ins freie Land gesetzt, hat einen schönen geraden 6—7' hohen Stamm gebildet, der jetzt 13 Zoll im Umfange hat und sich oben zu einer schönen 8 Fuß breiten regelmäßigen Krone gebildet hat, deren Zweige im vorigen Herbste alle mit Knospenbüscheln bedeckt waren, die aber schon durch die Anfangs Oktober eingetretene Kälte von — 2° gleich den Blättern erfroren und abfielen, es ist daher sehr zu bezweifeln, ob dieser sonst so schöne Schmuckbaum jemals seine Blüthen bei uns im Freien entwickeln wird. Es könnte vielleicht gelingen, ihn im Freien zur Blüthe zu bringen, wenn man in ihn schweren oder vielleicht in magern Boden kultivirte, damit die Knospen sich möglichst spät entwickelten, und noch von den sie umgebenden Schuppen oder eigentlich Bracteen dem Winter entgegen gingen, so daß ihre fernere Ausbildung erst im Frühling mit dem Beginn milderer Witterung stattfände, denn in Paris, wo ich im vorigen Jahre einen nicht viel größern, mit Hunderten von Früchten bedeckten Baum sah, erscheinen die Knospen auch schon im Herbst, überwintern aber und entfalten sich im Frühlinge zur Zeit der Entwickelung junger Blätter. Nach der Angabe des Herrn Neumann sollten auch die Knospen im vorigen Herbste kaum bemerkbar gewesen sein, wovon der schwere, kühle Kalkboden des Jardin des plantes wohl die Ursache sein mag, hier hingegen waren im letzten Herbste die Blüthenrispen deutlich zu erkennen und 2 bis 3 Zoll lang ausgebildet.

## LXVIII.

# Pflanzen als Wetter-Propheten.

Aus: Dr. A. E. Reichenbach „die Pflanzenuhr“ in Dr. Mettler's „Neuer allgemeinen deutschen Garten- und Blumenzeitung,“ Jahrg. 2. Nr. 7 u. 8. p. 338.

---

Dr. A. E. Reichenbach stellt hierüber in seinem die „Pflanzen-Uhr“ betitelten Werkchen (Leipzig bei Voigt und Fernau) folgende interessante Thatsachen zusammen.

Wie einige Pflanzen zu einer Blumen-Uhr sich eignen, so lassen sich andere auch zur Vorherbestimmung der Witterung, also als Barometer gebrauchen. So richtet z. B. Stellaria media Dill. bei heiterem Wetter des Morgens gegen neun Uhr ihre Blüthen in die Höhe, entfaltet die Blätter und bleibt bis gegen Mittag wachend, wenn aber Regenwetter zu erwarten ist, so geschieht dies nicht, die Pflanze hängt dann nieder und die Blüthen bleiben geschlossen. Calendula pluvialis öffnet sich zwischen 6 und 7 Uhr Morgens und pflegt bis gegen 4 Uhr Nachmittags wach zu sein. Geschieht dies, so ist auf beständige Witterung zu rechnen, schläft sie aber nach 7 Uhr Morgens noch fort, so ist noch vor Einbruch der Nacht Regen zu erwarten. Mehrere Arten der Gattung Sonchus zeigen für den nächsten Tag heiteres Wetter an, wenn sich der Blüthenkopf bei Nacht schließt, Regen, wenn er offen bleibt. Pimpinella Saxifraga L. verhält sich in dieser Hinsicht, wie Stellaria media Dill. Regen ist ferner zu erwarten, wenn Hibiscus Trionum L. sich nicht öffnet, wenn die Kelche der Carlina acaulis L. sich schließen, wenn Oxalis Acetosella L. und die meisten andern Arten dieser Gattung die Blätter falten, die Conferven sich mit grüner Haut beziehn, der Klee die Stengel emporrichtet. Wenn Lapsana communis L. die Blüthen des Nachts nicht schließt, Draba verna L. die Blätter tief herabneigt, Anastatica hierochuntia L. die Zweige ausbreitet und die Porliera hygrometrica L. ihre gefiederten Blätter zusammenlegt, wenn die im Schatten getrockneten, in Linnen eingenähten Blüthen von Asperula odorata L. einen starken Geruch von sich geben, wenn Galium verum L. sich aufbläht und ebenfalls stark riecht, wenn die Stiele der Kapseln von Funaria hygrometrica Schr., welche, wenn es dürr ist, hin und hergebogen auf-

gewunden sind, sich abwickeln und strecken (vorzüglich wenn die Kapseln entleert sind) und wenn endlich die Birke stark duftet, so ist ebenfalls Regen zu erwarten. Erscheint die Farbe der Eller lichter als gewöhnlich, so ist Kälte und Frost zu fürchten, sieht sie dagegen dunkel aus, so tritt Thauwind ein. Ranunculus repens zieht die Blätter zusammen, wenn es regnen will, Ranunculus polyanthemos L. aber läßt dann die Blätter hängen und Caltha palustris L. zieht ihre Blätter zusammen, wenn stürmisches oder regnerisches Wetter bevorsteht. Anemone ranunculoides L. verschließt bei Regenwetter ihre Blüthen, Anemone nemorosa L. trägt bei trüben Wetter ihre Blüthen nickend, bei heiterem Wetter aufrecht.

## LXIX.

Verhandelt Berlin den 6. August 1848 im Königl. Akademie-Gebäude, am 26. Jahresfeste des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues in den Königl. Preuß. Staaten.

---

Die Versammlung des Gartenbau-Vereins zur statutenmäßigen Begehung seines 26. Jahresfestes mußte diesmal bis heute verschoben werden, weil die dazu mit gewohnter Bereitwilligkeit überlassenen Räume des Königl. Akademie-Gebäudes, wegen der diesjährigen Kunstausstellung früher nicht disponibel waren.

Der späteren Jahreszeit und sonstigen Hindernisse ungeachtet, übertraf die, unter kunstsinniger Leitung der erwählten Ordner, Herren Hofgärtner Hempel und Mayer ausgeführte Ausstellung von Garten-Erzeugnissen, an Reichthum, Mannigfaltigkeit und ästhetischer Vollendung der Pflanzen-Gruppen, alle Erwartung und bekundete aufs Neue die fortschreitenden Bestrebungen der Gesammtheit wie der einzelnen Mitglieder des Vereins, wovon der beigeschlossene ausführliche Bericht des General-Sekretairs nähere Nachricht giebt*).

Nachdem von früh 8 Uhr an die Säle den dazu mit Einlaßkarten versehenen Personen geöffnet waren, versammelten sich um 12 Uhr die Mitglieder des Vereins und zogen gegen 1 Uhr zur statutenmäßigen Wahl des Vorstandes für das nächste Verwaltungs-Jahr in den dazu bestimmten Sitzungs-Saal der Akademie der Wissenschaften sich zurück.

Der Direktor eröffnete der Versammlung mit dem Ausdrucke des tiefsten Bedauerns, daß der bisherige General-Sekretair Herr Hofgärtner Gustav Fintelmann aus Gesundheits-Rücksichten leider sich veranlaßt gefunden, sein Amt niederzulegen, wenn gleich er seine mit

---

*) No. LXX.

regster Liebe unseren Zwecken bisher gewidmete Wirksamkeit auch fernerhin nach Kräften dem Vereine zu gewähren gedenkt. Der Vorstand bringe daher den Inspector des Botanischen Gartens Herrn C. Bouché zum General-Sekretair in Vorschlag, während keine Veranlassung vorliege, für die übrigen Ehren-Aemter andere als die bisherigen Mitglieder vorzuschlagen und dies lediglich der freien Wahl der Versammlung durch die ausgegebenen Wahlzettel anheimgestellt bleibe.

Zur Leitung des Wahlgeschäfts wurden ernannt die Herren: Geh. Regierungs-Rath Engelhardt, Hofgärtner Sello und Handelsgärtner Allardt.

Nach Wiedereinsammlung der vertheilten Wahlzettel proklamirten die genannten Herren Skrutatoren, auf Grund der darüber aufgenommenen besonderen Verhandlung, den Herrn Garten-Inspektor Bouché, mit Abweichung von nur zwei Stimmen, als neu erwählten General-Sekretair und die übrigen Mitglieder des Vorstandes als in ihren bisherigen Aemtern einstimmig bestätigt.

Herr C. Bouché dankte, bei Annahme der Wahl, für das ihm geschenkte Vertrauen mit der Versicherung, daß er nach seinen besten Kräften bemüht sein werde, den eben so dankenswerthen als ersprießlichen Leistungen seines geschätzten Amts-Vorgängers nachzustreben.

Die Versammlung ward demnächst vom Direktor eingeladen, zur Anhörung seines Vortrages sich in den gegenüber belegenen großen Saal der Akademie der Künste zu begeben, wo die von den Ordnern der Ausstellung meisterhaft gebildete imposante Schlußgruppe von Palmen und andern exotischen Gewächsen, von Rosengebüschen malerisch durchwebt, die mit dem Lorbeer gezierte Büste Sr. Majestät des Königs, des erhabenen Protektors des Vereins, im weiten Halbkreise sinnig beschattete.

Im Eingange seiner beigegebenen Festrede*) berührte der Direktor, daß der Verein mit der heutigen Feier das zweite Vierteljahrhundert seines Bestehens beginne, er gedachte im flüchtigen Rückblicke auf dieses durchschrittene Leben des Vereins, daß es im Ganzen ein glückliches gewesen und führte, in Andeutung der über die Zukunft schwebenden Ungewißheit, darauf hin, daß das angefangene Werk nicht unvollendet bleiben dürfe, daß man vielmehr sich Muth und Beharrlichkeit zurufen müsse in kräftigen Bestrebungen, zu denen der Verein bei seiner vorjährigen 25sten Stiftungsfeier durch das huldreiche Anerkenntniß des erhabenen Protektors, bei Gewährung eines Jahresbeitrages von 20 Stück Friedrichsd'or aus Allerhöchstdessen Chatoulle in zarter Weise ermuntert worden.**)

Der Redner gab Nachricht von dem Personalstande des Vereins und den damit eng verbundenen Kassen- und Vermögens-Verhältnissen nach der vom zeitigen Schatzmeister aufgestellten hier beigefügten Uebersicht***); er sprach in Bezug hierauf den Wunsch aus, daß dem Vereine neue Mitglieder zugewendet werden möchten, deren er, im Hinblick auf die durch Ableben und andere Umstände eingetretenen Verluste, zur wirksamen Fortsetzung seiner Bestrebungen bedarf. Der Vortrag berührte, im weiteren Verlaufe, die Wirksamkeit der vom Staate der Mit-

*) No. LXXI.
**) s. die erste Seite dieses Heftes No. XL.
***) No. LXXII.

verwaltung des Vereins anvertrauten Institute der Gärtner-Lehr-Anstalt und Landes-Baumschule, mit Hinweis auf die über die letztere vom Herrn Garten-Direktor Lenné beigegebenen Notizen*) und die danach von Seiten des Vereins auch im verflossenen Jahre geschehene unentgeldliche Vertheilung von Obst- und Schmuckbäumen und Sträuchern.

Der Redner schloß mit Betrachtungen über den, durch die spätere Jahreszeit nicht unvortheilhaft veränderten Charakter der, die erfreulichste Theilnahme bekundenden, Ausstellung und beauftragte den Sekretair zur Verkündung des beigeschlossenen preisrichterlichen Urtheils über die Zuerkennung der durch das Programm vom 28. November v. J. ausgesetzten Prämien**).

Nach aufgehobener Sitzung blieb die Ausstellung an diesem und dem folgenden Tage auf ausgegebene 4000 Stück Einlaßkarten geöffnet.

Ein Festmahl von mehr als 200 Gedecken beschloß die Feier des Tages, wo bei harmonischem Liederschalle und hellem Becherklange, in begeisterten Trinksprüchen die heißesten Wünsche für das hochverehrte Herrscherpaar und das ganze erhabene Königshaus, für das fernere Gedeihen des Gartenbaues und den dahin gerichteten Bestrebungen des Vereins sich kund gaben.

Geschlossen wie oben.

gez. Link. C. Bouché.
Heynich, Sekret.

---

*) No. LXXIII.
**) No. LXXIV.

## LXX.

# Bericht

über die Ausstellung des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues in den Königl. Preuß. Staaten, am 6. August 1848.

Vom Herrn C. Bouché, Inspektor des Königl. botanischen Gartens und zeitigem Generalsekretair.

---

Auch der Ausführung der alljährlichen Ausstellung bei dem Stiftungsfeste des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues hatten sich in diesem so bewegten Jahre verschiedene Hindernisse in den Weg gestellt. Das in vieler Beziehung so vortreffliche, schon seit Jahren dazu benutzte Lokal, die Säle des Königlichen Akademie-Gebäudes, waren zu der sonst üblichen, durch das Jahresfest bestimmten Zeit für die Zwecke der Königl. Akademie der Künste in Anspruch genommen und konnten erst später am 6. August überwiesen werden. Der am 13. Juni a. c. Alles zerstörende Hagelschlag schien seine nachtheiligen Folgen auf das Zustandebringen der Ausstellung in der empfindlichsten Weise bemerkbar machen zu wollen. Nicht weniger hemmend wirkten auch die besorglichen Zustände am politischen Horizonte unseres Vaterlandes auf die harmlose, nur unter den Auspicien des Friedens und der Ruhe gedeihenden Gartenkunst.

Alle diese Hindernisse wurden jedoch durch Fleiß und regen Eifer der Gärtner und den Gönnern der Gartenkunst, so wie durch die dankenswertheste Theilnahme der Herren Einsender überwunden, und mehr, als man unter solchen Umständen erwarten konnte, unbemerkbar gemacht.

Was die Verspätung der Ausstellung durch anderweitige Benutzung des Lokals betrifft, so fehlte es nicht an dankenswerthen Vorschlägen einzelner Mitglieder andere Räume zu gewinnen, um dennoch die Ausstellung zur bestimmten Zeit im Juni zu ermöglichen; leider kam man zu der Ueberzeugung, daß keine andere Lokalität zu finden war, welche dieser an Ausdehnung, Zweckmäßigkeit und Reputation gleich kam, denn es könnte dem Vereine von vielen sehr ehrenwerthen Besitzern der dort zur Schau zu stellenden Pflanzenschätze sehr verdacht werden, wenn derselbe in der Wahl des Lokales nicht vorsichtig sein wollte, anderseits ist auch wohl der Verein seinem Rufe schuldig darauf bedacht zu sein. Hat das Lokal auch Mängel, die schon mehremal öffentlich angeregt wurden, so werden diese doch durch mancherlei Vortheile vollständig aufgehoben.

Uebrigens ist die Verspätung dieser Ausstellung als eine Gunst des Schicksals zu betrachten, denn im August hatte sich ein großer Theil der im Juni durch Hagel beschädigten Pflanzen, Früchte und Gemüse bereits wieder erholt, wie denn auch manche andere Produkte der Gartenkunst, die erst zu dieser Zeit blühen oder reifen, beigebracht werden konnten, namentlich ist der Schmuck der herrlichen Granate, der in vielen Farben prangenden Dahlie und der Lilie Japan's, so wie der Genuß spätere Obstsorten und ausgebildetere Gemüse ausgestellt zu sehen, dahin zu zählen.

Waren die Ausstellungssäle nicht so reichlich gefüllt wie sonst, so ist die Schuld größtentheils der unruhigen Zeit unserer Hauptstadt beizumessen, nicht aber den Bestrebungen der Gärtner, wie denn auch manche mit Sorgsamkeit zum früheren Termine der Ausstellung gepflegte und konservirte Pflanze bis zur spätern Zeit verblüht war, und deshalb nicht mehr beigebracht werden konnte.

Die nun hier folgende Aufzählung der eingelieferten Gegenstände ergiebt 88 Nummern und eine Zahl von 47 Einsendern, während jene Zahlen im Jahre 1847 123 und 65 ergeben.

Mögen die geehrten Mitglieder des Vereins nicht müde werden, die das Volkswohl und die Civilisation hebende und befördernde Gartenkunst zu pflegen, so wie durch Muth und rege Betheiligung Das zusammen zu halten, was seit sechs und zwanzig Jahren durch den Verein aufgebaut wurde, damit in folgenden Jahren des Friedens keine Lücken als Spuren des vorüberziehenden Sturmes erscheinen mögen.

## A. Neu eingeführte Pflanzen.

### a. Reine Arten in Aufstellungen von 3 St.

1. Herr Allardt, Kunst- und Handelsgärtner hier, Lindenstr. 17. stellte aus: Begonia ricinifolia, Brassia cuspidata, Bolbophyllum saltatorium, Alle blühend.

2. Herr C. Bouché, Inspector des Königl. bot. Gartens: Maranta sanguinea, Lobelia serrata, Begonia tomentosa.

3. Derselbe: Laplacea semiserrata, Aralia Scheffleri, Cryptomeria japonica.

4. Derselbe: Justicia picta *), Phyllarthron Bojerianum, Heliotropium Voltairianum

5. Derselbe: Echites aucubaefolia, Aralia cochleata, Hydrangea involucrata.

6. Derselbe: Rhus polyantha, Posoqueria longiflora, Aeschynanthus zebrinus.

7. Derselbe: Ficus morifolia, Bischofia javanica, Aralia excelsa.

8. Herr Decker, Geheimer Ober-Hof-Buchdrucker (Gärtner Herr Reinecke): Poinciana regia, Diplazium celtidifolium, Dicksonia Lindenii.

9. Derselbe: Gesnera vestita eine schöne Acquisition für unsere Warmhäuser, Masdevallia maculata, Lycaste forniculata, Alle blühend. Außerdem waren diesen Aufstellungen noch beigefügt ohne jedoch zu konkurriren: ein kräftiges Exemplar des Xanthochymus pictorius, Melastoma sp. Caracas, Cecropia sp. und eine andere hübsche Blattpflanze aus Columbien, wahrscheinlich eine Compositа.

*) Von der hier schon längst kultivirten J. picta verschieden.

10. Herr Krausnick, Königl. Hofgärtner, Neue Garten bei Potsdam: Tradescantia Warscewiziana, Philodendron anatomicum eine der schönsten und eigenthümlichsten Aroideen mit sehr großen geschlitzten Blättern, deren Fläche durchlöchert ist, Sobralia bifida Klotzsch (blühend). Alle aus Guatemala durch v. Warszewiz eingeführt.

11. Herr Th. Nietner, Königl. Hofgärtner, Schönhausen bei Berlin: Begonia tomentosa, Statice macrophylla, Justicia picta.

12. Derselbe: Erica ferruginea 2 F. 6 Z. Umfang, Chirita Moonii, Petalostylis nigrescens.

13. Herr Sello, Königl. Hofgärtner zu Sanssouci bei Potsdam: eine unbestimmte Palmenart, Tradescantia Warscewiziana, Philodendron sp., Composita sp. Alle aus Guatemala eingeführt.

b. Spielarten und Hybriden, in Gruppen von 6 Stück.

14. Herr Mayer, Königl. Hofgärtner in Monbijou: sechs Fuchsien, als: Fuschsia Ludovicus (Verschaffeldt), Olfordensis (Wilmore), Star of the west (Passingham), Beauty of Dalston, Irene (Youell), Hero (Youell); davon war F. Olfordensis unstreitig die schönste.

15. Herr Th. Nietner, Achimenes Beatoni, Gloxinia Hendleyana, Erica aristata major, corifolia grandiflora, jubata und Wilsoni.

## B. Neue eigene Züchtungen.

16. Herr Fr. Limprecht, Kunst- und Handelsgärtner Elisabethstr. 57. Viscaria oculata var. congesta durch gedrungenen Wuchs und große Blüthenfülle ausgezeichnet.

17. Herr Mayer: vier Varietäten von Phlox mit großen, dichten Bouquets und guten gerundeten Blumen.

## C. Eigene Kulturen.

18. Herr Allardt stellte in dieser Beziehung auf: Erica rubens 8″ hoch, 3′ Umfang; Erica verticillata Hort. 1″ hoch, 3′ 6″ Umfang, beide Pflanzen befanden sich in sehr gutem Kulturzustande und blüheten reichlich; Ornithidium coccineum sehr kräftig und blühend; Echeveria campanulata. Diesen vier Pflanzen waren noch von der Konkurrenz ausgeschlossen beigesellt: Erica ramentacea 8″ hoch, 3′ Umfang: Echinocactus Ehrenbergi; Maxillaria crocea; Cyrtochilum filipes etc.

19. Herr C. Bouché (Bot. Garten): Cattleya crispa 5′ Umfang, mit zwei starken Blüthenstielen; Dasylirion acrotriche zum ersten Male blühend, mit einem 9′ hohen Blüthenschafte, die Pflanze ist etwa 23 Jahre alt und wurde als Samen durch Herrn Schiede und Deppe hier eingeführt; Thunbergia alata ein 4′ hohes 2½′ breites Spalier; Lechenaultia splendens mit Blüthen überdeckt; Nelumbium speciosnm Count of Thun in einem 2½ breiten Wasserkübel mit einer geöffneten Blume und Knospen; Tremandra verticillata var. violacea 2′ hoch, 3½′ Umfang, in reicher Blüthenfülle; ferner 3 Farrenkräuter Asplenium Nidus

Cibotium Schiedei und Acrostichum (Platycerium) grande von besonderer Größe und Ueppigkeit.

20. Herr P. C. Bouché, Institutsgärtner der Königl. Gärtner-Lehr-Anstalt: 3 hochstämmige Fuchsien, Stammhöhe 6 — 7′, Umfang der Kronen 5 — 6′.

21. Herr P. Fr. Bouché, Kunst- und Handelsgärtner Blumenstr. 11. Clerodendron Kaempferi.

22. Herr Crass, Kunst- und Handelsgärtner, Euphorbia splendens.

23. Herr Dannenberger, (Gärtner Herr Gärdt): Bellevuestr. 6. Lilium speciosum roseum mit 5 kräftigen Stengeln, welche insgesammt 12 geöffnete Blumen und 15 Knospen trugen; Gloxinia cerina von 6′ Umfang; auf 5 Hauptstengeln erblickte man 25 Blumen und viele Knospen.

24. Herr Decker (Gärtner Herr Reinecke): Aechmaea fulgens im kräftigsten Kulturzustande und Stanhopea trigina beide blühend.

25. Herr F. Fintelmann, Königl. Hofgärtner zu Charlottenburg: Fuchsia corymbiflora an einem 8′ breiten Spaliere gezogen in reichster Blüthenfülle; Erythrina laurifolia 8′ hoch, 6′ breit in Spalierform mit kräftigen Blüthentrauben; 2 gefüllt blühende 12 — 15′ hohe Granatbäume mit einer großen Zahl von Blüthen geschmückt.

26. Herr G. A. Fintelmann, Königl. Hofgärtner auf der Pfaueninsel: Ruellia maculata 12′ Umfang, 3′ Höhe; Abutilon striatum 14′ Umfang, blühend. Panicum sp. aus Westindien, sogenanntes Spitzgras, 10′ hoch, 12′ Umfang.

27. Herr Kraatz, Kunst- und Handelsgärtner Artilleriestr. 11. Veronica Lindleyana 9′ Umfang, 2½ hoch; Magnolia grandiflora mit zwei geöffneten Blumen und ein Bäumchen der Myrten-Orange mit Früchten.

28. Herr Krausnick: Ruellia maculata 10′ Umfang; Veronica speciosa; Stanhopea oculata var. multiflora in reicher Blüthenfülle.

29. Herr J. E. S. Limprecht Kunst- und Handelsgärtner Koppenstr. 15: 3 Stück üppig kultivirte und reichblühende Vinca rosea et var. fl. albo.

30. Herr Lorberg, Baumschulenbesitzer Schönhauser Allee 152: zwei Lilium speciosum mit 8 und 5 Blumen.

31. Herr Maak, Handelsgärtner zu Schönebeck bei Magdeburg: Daubentonia Tripetiana mit sechs Blüthentrauben; Eucnide bartonioides im besten Kulturzustande, 9′ Umfang, 2½′ hoch mit vielen Blumen und Knospen geschmückt.

32. Herr Mayer, Königl. Hofgärtner: Isolepis pygmaea in einem 15″ breiten, flachen Topfe, in welchem verschiedene Drathringe angebracht waren, um die zarten fadenförmigen Stiele ausbreiten zu können, der Busch hatte 7′ Umfang und bot einen äußerst zierlichen Anblick dar; Selaginella denticulata, 3½′ Umfang und Dichorisandra ovata mit 13 Stengeln, welche reichlich mit Knospen besetzt waren.

33. Herr Morsch, Königl. Hofgärtner auf Charlottenhof bei Potsdam: Fuchsia corallina, eine junge diesjährige Pflanze, 8′ Umfang, 14″ hoch, blühend; Cuphea platycentra,

6' Umfang, 18" hoch, reichlich blühend; Calystegia pubescens; 4 Stück sehr kräftige blühende Lysianthus Russelianus.

34. Herr Th. Nietner: Phaenocoma (Helichrysum) prolifera 6' 3" Umfang, 2½' hoch; Lechenaultia splendens; Tremandra verticillata (Platytheca galioides); Lysianthus Russelianus.

35. Herr Sauer, Königl. Universitätsgärtner: Chironia Fischeri 3' 6" Umfang, 14" hoch; Tremandra Hügeli 3' 6" Umfang; Catachaetum polybulbum, sehr kräftig, blühend; Dasylirion acrotriche mit einem 9' hohen Blüthenschafte, ähnlich dem Exemplar des Königl. bot. Gartens (siehe No. 19.) nur etwas kräftiger und nicht so weit verblüht.

36. Herr Fr. W. Schulze, Kunst- und Handelsgärtner Neue-Welt b. Berlin: 72 Stück recht starke, gesunde Hyazinthenzwiebeln in ebenso vielen Sorten mit Namen.

## D. Gruppirungen.

37. Herr Böttcher, Rathszimmermeister Friedrichstr. 229. hatte im Saale links ein Zwischenfeld mit gut kultivirten Tropengewächsen geschmackvoll aufgestellt; leider kann die Zahl der Pflanzen nur muthmaßlich auf etwa 28 blühende und 50 nicht blühende angegeben werden, indem kein Verzeichniß derselben beigebracht war, besonders traten daraus hervor: Pandanus utilis, welcher die Mitte einnahm, Yucca quadricolor, kräftige Pitcairnia punicea mit Blüthenstengeln und Caladium discolor.

38. Herr C. Bouché, (Königl. botanischer Garten) hatte im Ganzen 201 blühende Pflanzen und 219 nicht blühende Dekorationspflanzen, welche zu verschiedenen Arrangements verwendet wurden, eingesandt. Eine Gruppe von 130 blühenden und nicht blühenden Gewächsen nahm die Endwand im Saale rechts ein, aus einem Hintergrunde von Neuholländischen Gewächsen ragten einige hohe Palmen, als: Orcodoxa regia, Cocos sp. und Chamaedorea elatior mit ihren Wedeln hervor, vor diesen hatten die blühenden Pflanzen ihren Platz eingenommen. Als zum ersten Male blühend zur Ausstellung eingeliefert sind zu bezeichnen: Calystegia pubescens, Oxyanthus longiflorus, Helenium tenuifolium eine hübsche einjährige Zierpflanze aus Texas von Dr. Engelmann, Androsace lanuginosa vom Himalaya, Diastema ochroleucum, Epidendrum radiatum, floribundum, Parkinsoni und pterocarpum, Oncidium dichromaticum Link, Siphocampylos canus, Pentstemon flammeus aus Texas durch Dr. Engelmann eingeführt, Lyperia pinnatifida, Cyrtoceras reflexa, Goldfussia Dicksoni, Achimenes cardinalis und Beatoni, Hymenocallis senegambica aus Sierra-Leone durch Herrn Heesch eingeführt; ferner sind zu bemerken: Withfieldia latericea, Myosotis azorica, Franciscea latifolia, Billbergia fasciata, Cuphea cordata, Siphocampylos nitidus, Pitcairnia ramosa, Gesnera barbata var. purpurea; von interessanten neuen Blattpflanzen zeichnete sich aus: eine schöne Heliconia von Moritz aus Caracas eingeführt, Aralia pinnata und Musa zebrina. An dieser Hauptgruppe schlossen sich noch rechts und links kleinere an, um den noch leeren Raum zu dekoriren; auf der rechten Seite am Fenster waren allerlei kuriose Pflanzen, die sich entweder durch die Form und Färbung ihrer Blätter oder durch die Eigenthümlichkeit der Blumen auszeichneten, als bemerkenswerth sind hervorzuheben: Tillandsia zonata, Theophrasta Jussieui,

verschiedene Aroideae und Dracaena mit bunten Blättern, Stapelia, Pistia Stratiotes eine tropische Wasserpflanze, welche sich hier zum ersten Male in Kultur befindet, Tradescantia discolor mit grünen Blättern, Tamus elephantipes u. dgl. m.

Im Vestibül rechts war aus dem Königl. botanischen Garten eine Gruppe verschiedener Coniferae (78 Stück) aufgestellt, in welcher die meisten Formen dieser schönen Familie durch gesunde Exemplare vertreten waren.

Die übrigen, aus dem botanischen Garten eingesandten Dekorations-Pflanzen waren zur allgemeinen Verwendung oder zum Schmuck der Schlußgruppe im Saale links hinter der Büste Sr. Majestät des Königs benutzt worden.

39. Herr J. P. Bouché, Kunst- und Handelsgärtner Krautsgasse 40: lieferte eine gelbblühende Granate und 10 Myrten.

40. Herr P. C. Bouché, Institutsgärtner der Königl. Gärtner-Lehr-Anstalt: 63 blühende, 32 nicht blühende Pflanzen, welche in einem leichten, gefälligen Arrangement im Saale links vereinigt waren. Besonders waren davon zu bemerken: prächtige Cleome speciosissima, Crinum erubescens, Haemanthus puniceus, Cuphea platycentra, Caladium bicolor etc.

41. Herr Crawack, Königl. Hofgärtner im Schloßgarten Bellevue, lieferte etwa einige siebenzig Pflanzen ein, genauer läßt sich die Zahl nicht angeben, da kein Verzeichniß beigebracht wurde, es war daraus eine hübsche Gruppe im Saale rechts gebildet, besonders traten daraus Erythrina, Ardisia crenulata mit vielen Früchten und Allamanda cathartica mit Blumen hervor.

42. Herr Decker (Gärtner Herr Reinecke) hatte beigebracht 88 blühende und 53 nicht blühende Dekorationspflanzen, darunter 46 Stück in üppigem Kulturzustande befindliche, reichlich blühende, 3 — 4′ hohe Kamellien- und Rosenbalsaminen in verschiedenen Farben; die Aufstellung hatte ein Feld im Saale links eingenommen. Gegenüber hatten die übrigen Pflanzen zu einem geschmackvollen Arrangement vereinigt ihren Platz; vorzüglich traten dem Beschauer entgegen: ein mächtiges Caladium odoratissimum, welches die Mitte einnahm, zu beiden Seiten erblickte man kräftige Cycas revoluta, ferner Baumfarren, als: Alsophila microphylla, Hemitelia integrifolia, Balantium Karstenianum. Dicksonia Lindeni und Diplazium celtidifolium; eine überaus kräftige Maranta zebrina, 5 Stück Aechmaea fulgens mit schönen Blüthenschaften, verschiedene Achimenes und Gloxinia, Stanhopea Wardii, Gomeza multiflora und Pitcairnia sp. nova.

43. Herr C. Fintelmann, Königl. Hofgärtner, Neue Palais bei Potsdam lieferte 9 Pflanzen, davon 3 nicht blühend, hervorzuheben sind: 4 Lilium speciosum roseum und Capsicum violaceum unter dem Namen Nepal Schillingi mit fast schwarzen Früchten.

44. Herr F. Fintelmann stellte aus: 93 blühende und 73 nicht blühende Dekorationspflanzen, welche im Vestibül rechts und links zwischen den Seitenthüren aufgestellt waren, und die beiden unter No. 25. bereits erwähnten Granatbäume umgaben, besonders sprachen darin gut in Töpfen kultivirte Phlox candida berolinensis an.

45. Herr G. A. Fintelmann hatte im Saale links ein höchst geschmackvolles, sehr gelungenes Arrangement von 83 blühenden und 12 nicht blühenden Pflanzen ausgeführt. Alle

Pflanzen bekundeten durch ihren kräftigen Wuchs eine sehr sorgsame Pflege, besonders zeichneten sich die sehr reichblühenden, überaus üppigen Ipomosis elegans superba und Beyrichi aus, welche in Gesellschaft schöner Lobelia cardinalis die Gruppe durch ihr glänzendes Roth zu beherrschen schienen, ferner Cleome speciosissima, Syncephalantha decipiens, kräftige den Hintergrund bildende Abutilon striatum, so wie zu demselben Zwecke aufgestellte Andropogon formosus von 10′ Höhe und entsprechendem Umfange, 2′ breite Heliotropium peruv. Boucheanum, Filices, Ruellia maculata und Achimenes.

46. Herr Hempel, Hofgärtner Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Albrecht von Pr. überwies zu beliebiger Verwendung 54 Dekorationspflanzen.

47. Herr Krausnick vereinigte im Saale links 20 blühende und 50 nicht blühende Gewächse zu einer sehr ansprechenden, mit Umsicht geordneten Gruppe, enthielt dieselbe auch keine Seltenheiten, so war sie um so anziehender durch den guten Kulturzustand der Pflanzen, welcher nur von Fleiß und sorgsamer Pflege zeigte; besonders sind zu erwähnen: eine Stanhopea oculata mit Blumen, Dracaena nigra ebenfalls blühend, Gladiolus gandavensis, Gesnera Geroldtiana und Achimenes cardinalis.

48. Herr Fr. Limprecht sandte ein: 93 blühende und 2 nicht blühende Pflanzen, welche im Saale links zu einer Gruppe beisammen gestellt waren, aus der hochstämmige blühende Myrthen und Fuchsien von 3—4′ Stammhöhe hervorragten, die um so mehr bewundert zu werden verdienten, da sie den blassen Varietäten angehörten, deren Wuchs mehr niedrig und ausgebreitet, aber nicht zur Erziehung von Hochstämmen geeignet ist; ferner enthielt diese Gruppe Daubentonia Tripetiana, Erythrina, Celosia cristata nana mit 7zölligen Köpfen, worunter sogar ein zwölfköpfiger, kräftige Amarantus tricolor u. dgl. m.

49. Herr J. E. S. Limprecht lieferte 119 blühende Pflanzen, darunter 24 schöne Gladiolus Sämlinge eigner Züchtung und vorzüglich kultivirte Vinca rosea.

50. Herr Mathieu, Kunst- und Handelsgärtner, Neue Grünstr. 31. stellte in zwei zierlich geordneten Eckgruppen im Saale links 105 Pflanzen auf, wovon 46 nicht blüheten, besonders sind zu bemerken: hübsche Pandanus utilis, buntblättrige Yucca, Cordyline rubra Pitcairnia punicea u. s. w.

51. Herr Mayer (Monbijou) stellte eine höchst geschmackvoll geordnete Gruppe von 53 blühenden und 62 nicht blühenden sehr üppigen Pflanzen in einem Zwischenfelde des Saales zur Linken auf. Die Hauptmasse bildeten kräftige tropische Blattformen, zwischen welchen die blühenden Pflanzen kunstgemäß ihren Platz gefunden hatten; besonders waren es eine mit 25 Blumen und vielen Knospen prangende, niedrig gezogene Brugmansia suaveolens, Justicia carnea superba, das schöne Pentastemon Mac Eveani, verschiedene neuere Fuchsia, Torenia asiatica, blüthenreiche Hydrangea hortensis, Pitcairnia latifolia, Caladium poecile, niedliche Farrenkräuter, die braunrothe Aerua sanguinolenta, Rondeletia speciosa, eine neu eingeführte Aroideae aus Bahia (Tayobé oder Victoria-Pflanze), welche in Brasilien zur Speise und zum Viehfutter gebaut wird, für uns aber eine schöne Blattpflanze sein wird.

Herr Hofgärtner Mayer hatte es in Gemeinschaft mit Herrn Hofgärtner Hempel auch in diesem Jahre übernommen, die Endgruppe im Saale links zu arrangiren; die Ausführung

bekundete dieselbe Meisterschaft, wie in früheren Jahren. Ein großer Theil der in dieser Gruppe befindlichen Pflanzen, als Palmen, Pandanus, Filices, Dasylirion, Zamia etc. waren aus dem Königl. botanischen Garten geliefert, andere Neuholländische Gewächse von Herren Hempel und Mayer.

52. Herr Morsch stellte 43 blühende Pflanzen aus, welche mit noch andern aus den Königlichen Gärten in Sanssouci bei Potsdam vereinigt eine Gruppe im Saale rechts einnahmen, bemerkenswerth darunter waren: Hydrangea hortensis ramis violaceis, Eucnide bartonioides, verschiedene Gloxinia, schöne Brachycome iberidifolia und mehrere neue Fuchsien.

53. Herr Petersen, Oranienburgerstr. 68. sandte 29 blühende und 37 nicht blühende Dekorationspflanzen ein, welche in einer Eckgruppe des kleineren Saales rechts placirt waren; die Hauptmasse bildeten Citrus und Myrthen, ferner eine schöne Rosa Noiset. Lamarque und kräftige Agapanthus; der Rand der Gruppe war sehr hübsch mit hängenden Gewächsen, als Crassula spathulata, Linaria Cymbalaria, ꝛc. dekorirt.

54. Herr Sauer hatte eine sehr geschmackvolle Gruppe von 36 blühenden und 46 nicht blühenden Pflanzen im Saale links kunstsinnig arrangirt, in welcher vorzugsweise die mächtigen Tropenformen der Pflanzenwelt prädominirten, besonders machte sich dem Beschauer bemerkbar: kräftige Caladium bicolor pictum, Strelitzia augusta, ein blühendes Phrynium cylindricum, Anthurium podophyllum, sehr schöne Achimenes picta, Chamaedorea elatior, concolor und Schiedeana, Myrtus tomentosa blühend, Cocos flexuosa, Pteris vespertilionis und mehrere Erica. Den Schluß der Gruppe bildeten zierliche Hängepflanzen, Selaginella caesia, Sedum Eversi, Tradescantia zebrina und Rhipsalis pendula.

55. Herr Schenker, Hofgärtner Ihrer Durchlaucht der Frau Fürstin von Liegnitz hatte 30 blühende Pflanzen ausgestellt, wovon sich 6 Sorten Fuchsien und 9 Sorten Pelargonien besonders bemerkbar machten.

## E. Früchte.

Die Herren Einsender hatten nur zum Theil den Anforderungen des Programms genügt, indem nur Einzelne Maaß und Gewicht der Früchte angegeben haben.

Es hatten eingesandt:

56. Herr Decker (Kunstgärtner Herr Reinecke) ein Körbchen der großen rothen Kaiserpflaume.

57. Herr C. Fintelmann eine weißfleischige persische Netzmelone, 14 Pfund wiegend; 1 Korb mit 8 Stück Weintrauben und 17 Aprikosen.

58. Herr F. Fintelmann: 1 Korb mit vorzüglichen Früchten der schwarzen Maulbeere, welcher am Rande mit rothen Mirabellen verziert war.

59. Herr Gaede, Kunst- und Handelsgärtner, Schillingsgasse 9: 2½ Pfund sehr guten reifen blauen Malvasir.

60. Herr Hempel: 4 Stück vorzügliche Ananas von 4 Pfd. 28 Loth, 3 Pfd. 28 Lth., 3 Pfd. 24 Lth. und 3 Pfd. 20 Lth.

61. Herr J. E. S. Limprecht: 3 Stück gute Ananas in Töpfen.

62. Herr Lorberg: 1 Teller mit ganz vorzüglichen Pflaumen, Prune monsieur; 1 Teller Prune royal de Mayer; Aprikosen; schöne Früchte des Rose non pareille-Apfels.

63. Herr Mathieu: ½ Metze Johannisbeeren (à fruit cerise) und 70 Stück sehr gute schwarze Maulbeeren.

64. Herr Morsch: Ein Körbchen mit Prunus cerasifera.

65. Herr E. Nietner, Königl. Hofgärtner in Sanssouci: 1 Korb ordinäre Bauerpflaumen; 1 Korb ausgezeichneter Pflaumen Princesse noble (37 Stück); 18 Stück sehr gute Aprikosen; ein Korb mit 12 Stück ganz vorzüglichen Pfirsichen, gewiß die besten auf der Ausstellung; 8 Stück sehr große Reine-Claude; 1 Korb mit Mirabellen; eine gerippte Ananas, 3 Pfd. 4 Lth.; ein Korb mit Prunus cerasifera; eine persische Cantaloupe und eine große Ispahan-Melone.

66. Herr Th. Nietner (Schönhausen): mehrere ganz vorzüglich große Abricotée rouge, wovon das Stück 7 ¼ Loth wog; 17 Körbchen mit vorzüglichen Pflaumen in eben so vielen Sorten, wovon besonders bemerkt zu werden verdienen: Getriebene Früchte der ordinairen Zwetsche, Prune Imperial rouge, eine ausgezeichnete Frucht, Prune Fontainebleau rouge von besonderer Schönheit und Größe 4 Stück = 16 Loth.

67. Herr Sello: 1 Korb mit 8 Stück ausgezeichneten, sehr reifen blauen Weintrauben; 1 Korb schöner Feigen; 6 Stück gut gereifte Bananen (Musa Cavendishii.)

68. Herr Unger, Gärtner der Frau Gräfin Itzenplitz auf Friedland: 8 Sorten Aepfel und 3 Sorten Birnen, welche vom Jahre 1847 bis zur Zeit der Ausstellung mit großer Sorgfalt konservirt waren; einige Zweige der Reine Claude, welche mit Früchten überladen waren; Goldpflaumen.

## F. Gemüse.

69. Herr Emil Bouché, Kunst- und Handelsgärtner in Caputh bei Potsdam lieferte: 14 Sorten Gemüse, als: 1 Snows horticultur Cucumber, 1 Süd-Carolina Gurke; Futterrüben, Schottische, weiße mit rothem Halse, Lawton hybride, weiße mit grünem Halse, Scotchor Bullok, grünköpfig mit gelbem Fleische; 3 Sorten Kohlrabi; Erfurter großer weißer Kopfkohl von vorzüglicher Größe und Festigkeit; Erfurter Wirsing; Gute Sellerieknollen; 3 Sorten Bohnen.

70. Herr Krüger, Kirchenkassenrendant in Lübbenau: 58 Sorten Gemüse, unstreitig das reichhaltigste Sortiment, welches jemals hier eingeliefert wurde und viele höchst interessante Gegenstände enthielt, es befanden sich darunter eine Menge neuer Gemüse, wodurch Gelegenheit gegeben wurde, dieselben kennen zu lernen, es gebührt daher dem Herrn Einsender ein besonderer Dank. Zu erwähnen sind: Neueste Stauden-Zucker-Erbse (Queen of dwarfs); 6 Sorten Stangenbohnen, Prinzeßbohnen ohne Faden, ganz neue aus China u. s. w.; 8 Sorten Staudenbohnen, neue aus Canada, Griechische Fleischbohne, ganz neue Bucharische sehr früh, ganz neue aus Meriko sehr zart, ganz neue Kaffernländer Nonpareille, neue chinesische

u. s. w.; 14 Sorten Kartoffeln; 1 Sorte Pastinak; 2 Sorten Kohlrabi, darunter eine neue blaue, vom Herrn Einsender aus dem Samen erzogen; 3 Arten Kopfkohl; 2 Sorten Wirsing, früher Ulmer und krauser vom Kap (neu); 2 Sorten Speisekürbis; 15 Sorten Gurken von guter Ausbildung, sämmtlich im Freien erzogen, Manchester price improved, Man of Kent, Sion house, Wintergurke aus Persien, Bucharische, Herbstgurken aus Chusan, Kurze Astrachanische u. s. w.; 1 Sorte Mohrrüben; Türkischer Riesenpfeffer; Amaranth de Chine' neuer Spinat; Körbelrüben.

71. Herr Mathieu: eine Schlangengurke, Cucumis flexuosus, 5 bis 6' lang durch ihre eigenthümliche Krümmungen merkwürdig.

72. Herr Morsch: 1 Körbchen Wachsbohnen von äußerst zierlichem Ansehen.

73. Herr Moschkowitz und Siegling, Kunst- und Handelsgärtner in Erfurt, lieferten ein eben so interessantes Sortiment Gemüse ein, es bestand aus 46 Sorten ohne Kartoffeln mit inbegriffen. 15 Sorten Stangenbohnen, neue schwarze allerfrüheste Schwerdtbohnen, ächte französische Prédominé, Zuckerperlbohne ohne Faden u. s. w.; 5 Sorten Staudenbohnen, neue bluthrothe von Orleans (ganz vorzüglich), neue Erfurter Spargelbohne, Hundert für Eine (sehr ergiebig) u. s. w.; 2 Sorten Blumenkohl, darunter neuer violetter Erfurter Riesenblumenkohl von ausgezeichneter Schönheit und Größe, die Köpfe hielten 9 — 12" im Durchmesser; 3 Sorten Wirsing, darunter Chou Marcelin; 3 Sorten Kopfkohl; Sellerie; 1 Sorte Gurken, neue englische Cuthberts Colney Hatch; Salat, Belle garde, sehr fest und schön; 2 Sorten Zwiebeln; Porré; 6 Sorten Mohrrüben, neue englische weiße wird 5—7 Pfund schwer; 4 Sorten Kohlrabi.

74. Herr Unger: Sieben Sorten Bohnen, darunter lange tausendfältige Stangenbrechbohnen, neue silberschotige Staudenbrechbohne, kleine zarte Stangenbrechbohne ohne Fasern sehr niedlich ganz vorzüglich zum Einmachen.

## G. Abgeschnittene Blumen als Sortiment oder zu Arrangements geordnet.

75. Herr Avenarius, Gartengehülfe in Monbijou lieferte ein Tableau künstlich in Sand getrockneter Blumen, welches mit vielem Fleiße ausgeführt war.

76. Herr Ernst Benary, Kunst- und Handelsgärtner in Erfurt hatte die Gefälligkeit, sieben Kästchen mit abgeschnittenen Blumen verschiedener Sommergewächse einzusenden, welche jedoch erst am Montage den 7ten August eingingen. Man mußte erstaunen über die große Mannigfaltigkeit der Astern, welche sich alle durch besonderes Gefülltsein auszeichneten, ebenso waren die schönen Varietäten von Elichrysum bracteatum und macranthum, so wie Dianthus imperialis atropurp. fl. pl. bemerkenswerth. Eine andere zierliche Pflanze, als Sommergewächs bezeichnet, unter dem Namen Nyctarina capensis ist Erinus lychnoides, wird aber als kleiner kapischer Strauch behandelt.

77. Herr Ferd. Deppe, Kunst- und Handelsgärtner zu Witzleben bei Charlottenburg, lieferte abgeschnittene Blumen seiner vorzüglichen Sortimente, als 1 Kasten mit Rosen, 2 mit schönen neuen Georginen, 1 Kasten mit Viola tricolor maxima; ferner erblickte man noch ein

ovales Körbchen mit schönen Gladiolen, sehr gefüllten Garten-Mohn und verschiedene Sorten des Antirrhinum majus mit gestreiften Blumen.

78. Herr Jannoch, Gartengehülfe im Königl. botanischen Garten hatte einen mit Kunstsinn sehr geschmackvoll geordneten Blumenständer eingeliefert. Von einem Stamme, der mit Farrenkräutern, Rankern und Moosen verziert war und das Fußgestell des Ganzen bildete, wurde eine mit Moos und Flechten belegte Platte getragen, deren Ecken mit kleinen flachen Bouquets von getrockneten Blumen sauber verziert waren, in der Mitte dieser Platte befand sich ein Bassin mit Fischchen, aus dessen Mitte sich ein großes, durch Leichtigkeit und guten Geschmack auszeichnendes Bouquet erhob.

79. Herr Lorberg hatte 20 Sorten Phlox, einen Kasten vorzüglicher Rosen und Viola tricolor maxima eingesandt.

80. Herr Nietner, Gartengehülfe in Monbijou, brachte ein fleißig gearbeitetes Tableau getrockneter Blumen bei.

81. Herr Ohse, Kunst- und Handelsgärtner in Charlottenburg stellte 2 Kästen mit guten neuen Georginen und 2 Kästen mit Rosen (Rosa hybr. bifera, hybr. remontantes und bourbonica) zur Ansicht auf.

82. Herr Richter, Herzoglicher Hofgärtner zu Louisium bei Dessau, sandte 3 Sorten selbst erzogener Antirrhinum ein, welche sich durch niedrigen Wuchs und reichliches Blühen auszeichnen sollen.

83. Herr Stange, Gehülfe im Königl. botanischen Garten hatte in einem ovalen Korbe, der mit Moos und Flechten zierlich dekorirt war, ein der Form des ersteren entsprechendes Bouquet arrangirt.

84. Herr Unruh, Gutsbesitzer in Lichtenberg lieferte eine Vase mit trockenen Halmen von Getraidearten und verschiedenen andern Gräsern, welche in ausgezeichneter Vollständigkeit aller Sorten zierlich und leicht zu einem Ganzen geordnet waren.

85. Herr Wegener, Gehülfe im Königl. botanischen Garten, lieferte einen mit Fleiß gearbeiteten Ständer für kleine Topfgewächse, zu welchem ein Baumast, der mit Farrnkräutern, kleinen Sedum, Saxifraga, Moos und verschiedenen Rankern zierlich bekleidet war; oben hatten niedliche blühende und nicht blühende Topfpflanzen Platz gefunden.

## H. Verschiedenes.

86. Herr C. Fintelmann legte 25 Stück Zierkürbisse in 21 Sorten aus, welche durch ihre eigenthümliche Form und Färbung die Aufmerksamkeit des Beschauers auf sich zogen, besonders zeichnete sich der Artischockenkürbis aus.

87. Mad. March, Besitzerin der Thonwaarenfabrik in Charlottenburg hatte verschiedene Blumenständer, Vasen, Ampeln, Schaalen, Blumentöpfe u. dgl. von großer Zierlichkeit in dem kleinen Zimmer neben dem Vestibül aufstellen lassen.

88. Herr Schultz, Klempnermeister, Friedrichstr. Nr. 71. hatte verschiedene gutgearbeitete Spritzen eingesandt.

# Beilage

zur

## Uebersicht der Einsender und Zahl der eingelieferten Gegenstände.

| | Namen. | Neue Einführungen. | | Neue eigene Züchtungen. | Eigene Kulturen. | Gruppirungen. | | | Früchte No. | Gemüse No. | Abgeschnittene Blumen No. | Verschiedenes No. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | | Arten. | Varietäten und Hybriden. | | | blühende. | nicht blühende. | zusammen. | | | | |
| 1. | Allardt ꝛc. 1. 18. | 3 | — | — | 4 | — | — | — | — | — | — | — |
| 2. | Avenarius ꝛc. 75. | — | — | — | — | — | — | — | — | — | 75 | — |
| 3. | Benary ꝛc. 76. | — | — | — | — | — | — | — | — | — | 76 | — |
| 4. | Böttcher ꝛc. 37. | — | — | — | — | 28 | 50 | 78 | — | — | — | — |
| 5. | C. Bouchè ꝛc. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 19. 38. | 18 | — | — | 9 | 201 | 219 | 420 | — | — | — | — |
| 6. | E. Bouché ꝛc. 69. | — | — | — | — | — | — | — | — | 69 | — | — |
| 7. | J. P. Bouché ꝛc. 39. | — | — | — | — | 1 | 10 | 11 | — | — | — | — |
| 8. | P. C. Bouché ꝛc. 20. 40. | — | — | — | 3 | 63 | 32 | 95 | — | — | — | — |
| 9. | P. Fr. Bouché ꝛc. 21. | — | — | — | 1 | — | — | — | — | — | — | — |
| 10. | Craff ꝛc. 22. | — | — | — | 2 | — | — | — | — | — | — | — |
| 11. | Cravack ꝛc. 41. | — | — | — | — | 40 | 29 | 69 | — | — | — | — |
| 12. | Dannenberger ꝛc. 23. | — | — | — | 2 | — | — | — | — | — | — | — |
| 13. | Decker ꝛc. 8. 9. 24. 42. 56. | 9 | — | — | 2 | 88 | 53 | 141 | 56 | — | — | — |
| 14. | Deppe ꝛc. 77. | — | — | — | — | — | — | — | — | — | 77 | — |
| 15. | C. Fintelmann ꝛc. 43. 57. 86. | — | — | — | — | 6 | 3 | 9 | 57 | — | — | 86 |
| 16. | F. Fintelmann ꝛc. 25. 44. 58. | — | — | — | 4 | 93 | 73 | 166 | 58 | — | — | — |
| 17. | G. A. Fintelmann ꝛc. 26. 45. | — | — | — | 3 | 83 | 12 | 95 | — | — | — | — |
| 18. | Gäde ꝛc. 59. | — | — | — | — | — | — | — | 59 | — | — | — |
| 19. | Hempel ꝛc. 46 60. | — | — | — | — | — | 34 | 34 | 60 | — | — | — |
| 20. | Jannoch ꝛc. 78. | — | — | — | — | — | — | — | — | — | 78 | — |
| 21. | Kraatz ꝛc. 27. | — | — | — | 3 | — | — | — | — | — | — | — |
| 22. | Krausnick ꝛc. 10. 28. 47. | 3 | — | — | 3 | 20 | 50 | 70 | — | — | — | — |
| 23. | Krüger ꝛc. 70. | — | — | — | — | — | — | — | — | 70 | — | — |
| 24. | Fr. Limprecht ꝛc. 16. 48. | — | — | 1 | — | 93 | 2 | 95 | — | — | — | — |
| 25. | J. E. S. Limprecht ꝛc. 29. 49. 61. | — | — | — | 3 | 119 | — | 119 | 61 | — | — | — |
| 26. | Lorberg ꝛc. 30. 62. 79. | — | — | — | 2 | — | — | — | 62 | — | 79 | — |
| | Latus | 33 | — | 1 | 41 | 835 | 567 | 1402 | — | — | — | — |

| | Namen. | Neue Einführungen. | | Neue eigene Züchtungen. | Eigene Kulturen. | Gruppirungen. | | | Früchte No. | Gemüse No. | Abgeschnittene Blumen No. | Verschiedenes No. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | | Arten. | Varietäten und Hybriden. | | | blühende. | nicht blühende. | zusammen. | | | | |
| | Transport | 33 | — | 1 | 41 | 835 | 567 | 1402 | — | — | — | — |
| 27. | Maak ꝛc. 31. | — | — | — | 2 | — | — | — | — | — | — | — |
| 28. | March ꝛc. 87. | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | 87 |
| 29. | Mathieu ꝛc. 50. 63. 71. | — | — | — | — | 59 | 46 | 105 | 63 | 71 | — | — |
| 30. | Mayer ꝛc. 14. 17. 32. 51. | — | 6 | 4 | 3 | 53 | 62 | 115 | — | — | — | — |
| 31. | Morsch ꝛc. 33. 52. 64. 72. | — | — | — | 7 | 43 | — | 43 | 64 | 72 | — | — |
| 32. | Moschkowitz und Siegling ꝛc. 73 | — | — | — | — | — | — | — | — | 73 | — | — |
| 33. | E. Nietner ꝛc. 65. | — | — | — | — | — | — | — | 65 | — | — | — |
| 34. | Th. Nietner ꝛc. 11. 12. 15 34. 66. | 6 | 6 | — | 4 | — | — | — | 66 | — | — | — |
| 35. | Nietner ꝛc. 80. | — | — | — | — | — | — | — | — | — | 80 | — |
| 36. | Ohse ꝛc. 81. | — | — | — | — | — | — | — | — | — | 81 | — |
| 37. | Petersen ꝛc. 53. | — | — | — | — | 29 | 37 | 66 | — | — | — | — |
| 38. | Richter ꝛc. 82. | — | — | — | — | — | — | — | — | — | 82 | — |
| 39. | Sauer ꝛc. 35. 54. | — | — | — | 3 | 36 | 46 | 82 | — | — | — | — |
| 40. | Schenker ꝛc. 55. | — | — | — | — | 30 | — | 30 | — | — | — | — |
| 41. | F. W. Schulze ꝛc. 36. | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| 42. | Schulz ꝛc. 88. | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | 88 |
| 43. | Sello ꝛc. 13. 67. | 4 | — | — | — | — | — | — | 67 | — | — | — |
| 44. | Stange ꝛc. 83. | — | — | — | — | — | — | — | — | — | 83 | — |
| 45. | Unger ꝛc. 68. 74. | — | — | — | — | — | — | — | 68 | 74 | — | — |
| 46. | Unruh ꝛc. 84. | — | — | — | — | — | — | — | — | — | 84 | — |
| 47. | Wegener ꝛc. 85. | — | — | — | — | — | — | — | — | — | 85 | — |
| | Summa | 43 | 12 | 5 | 60 | 1085 | 758 | 1843 | — | — | — | — |

## LXXI.

# Rede

am 26sten Jahresfeste des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues, am 6ten August 1848

vom

Direktor desselben, Herrn Geh. Medizinal-Rath, Professor Dr. Link.

---

Indem der Gartenbau-Verein heute das zweite Viertel-Jahrhundert seines Bestehens beginnt, werfen wir nur einen flüchtigen Blick auf die vergangene Zeit seines Lebens zurück, das, gleich dem menschlichen Leben, überhaupt zwar bald sank, bald sich wieder hob, jedoch im Ganzen ein glückliches Leben war. Wir wenden uns sogleich der Zukunft entgegen, zweifelnd, hoffend, erwartend. Was sie bringen wird, wissen wir natürlicherweise nicht, aber wie es auch kommen möge, immer dürfen wir das angefangene Werk nicht unvollendet lassen, sondern wir müssen uns Muth und Beharrlichkeit zurufen, in unseren Bestrebungen. Die Beförderung des Gartenbaues ist eine Beförderung jener thätigen Ruhe, oder wenn Sie lieber wollen, jener ruhigen Thätigkeit, welche einen wesentlichen Antheil an dem Glück unsers Lebens hat. Die Natur der Pflanze, die den Gegenstand unserer Bemühungen macht, ladet uns zu dieser stillen Thätigkeit ein. Ohne alles Geräusch blühet die Blume reizend auf, und im Stillen entwickelt sie ihre blendenden Farben. Niemand hört es, wie das Gewächs der Erde entsprießt, wie es zum Laube hervorbricht, und doch breitet sich bald der grüne Teppich in üppiger Weite aus, wohlthätig und erfreuend. Es ist etwas Wunderbares und Ergreifendes in dieser stillen Wirksamkeit der Natur, wodurch nach und nach und verborgen zuerst das Schöne in der Blume hervorgeht, und erst wenn die Blume verwelkt, die Frucht reift, alle diejenigen beschämend, welche thörichterweise die Frucht wollen, ohne die Blüthe zu erwarten. Die Mitglieder dieses Vereins darf ich auffordern, in unserem Bestreben zu beharren, eingedenk der Blüthen und Früchte, welche der Verein bereits getragen hat, auch in der Folge ruhig der Blüthen zu pflegen, welche uns einst die Früchte nicht versagen werden. — Ja, ich darf es wagen, Sie aufzufordern, diesem

Verein, Mitglieder, wo es geschehen kann, zuzuwenden, denn nur in den Mitgliedern und durch dieselben besteht der Verein. Wir bedürfen der Theilnahme, denn wir haben Verluste erlitten. Der Tod hat uns 12 hiesige und 5 auswärtige Mitglieder geraubt. Ausgeschieden sind im vorigen Jahre 17 hiesige und 21 auswärtige Mitglieder, überhaupt also 38 Mitglieder und noch im Laufe dieses Jahres haben uns 12 Mitglieder verlassen; ein Verlust, der nicht unerwartet war. Zugetreten sind indessen 11 hiesige und 13 auswärtige wirkliche Mitglieder. Die von dem Schatzmeister des Vereins, Herrn Kriegs-Rath Heynich, für das Jahr 1847 abgelegte Rechnung weiset nach an Einnahme 3483 Thlr. 20 Sgr. 6 Pf., Ausgabe 3481 Thlr. 21 Sgr. 11 Pf., es blieb also nur ein unbedeutender Bestand von kaum 2 Thlr.; doch war es nicht nöthig für die Ausgaben zum Schatze die Zuflucht zu nehmen, der mit 4100 Thlr. in Staatsschuldscheinen und in 50 Thlr. Prämienscheinen unangetastet blieb. Es ist dabei wohl zu erwägen, daß am Ende des vorigen Jahres noch 692 Thlr. nicht bezahlte Beiträge der Mitglieder in Rest blieben. Für dieses Jahr betrug die Einnahme am Ende Juni 2411 Thlr. 25 Sgr.; die Ausgabe 1720 Thlr. 21 Sgr. 9 Pf., blieb also ein Bestand von 691 Thlr. 3 Sgr. 3 Pf., außer dem vorher angegebenen Bestande des Schatzes. Die Reste für dieses Jahr betragen noch 544 Thlr., wovon, wie sich hoffen und erwarten läßt, noch viele eingehen werden. Für den, welcher die Lage der Sachen kennt, darf wohl nicht hinzugefügt werden, daß unter diesen Resten keiner von den in diesem Jahre Ausgeschiedenen herrührt.

Wir zählen gegenwärtig wirkliche Mitglieder 619, darunter 286 hiesige, 333 auswärtige; ferner 129 Ehrenmitglieder und 66 Korrespondenten.

Der Ausschuß für die Rechnungs-Angelegenheiten, bestehend aus den Herren Bauert, Benda, Bouché, Decker, Limprecht, Mathieu und Agricola hat in Rücksicht auf die Rechnungsabnahme folgendes Schreiben mir zugesandt *).

---

*) „Ew. Hochwohlgeboren

ermangeln wir nicht, die unterm 15ten v. M. uns zugefertigte Rechnung der Kasse des Gartenbau-Vereins pro 1847 mit dem ganz ergebensten Bemerken zurückzusenden, daß solche in calculo revidirt worden ist, und sich dabei so wie im Materiellen durchaus nichts zu erinnern gefunden hat. Wir erlauben uns daher die Decharge für den Rechnungsführer in der Anlage zu überreichen.

Bücher und Bestände, so wie alle übrigen der unmittelbaren Obhut des Herrn Kriegs-Raths Heynich anvertrauten Gegenstände sind in musterhafter Ordnung vorgefunden worden, und ist es ungeachtet der bedeutenden Kosten, welche durch die 25jährige Jubelfeier des Vereins herbeigeführt worden, erfreulich gewesen, aus der Rechnung zu ersehen, daß durch die Betriebsamkeit und Vorsicht des Herrn Heynich die sämmtlichen Bedürfnisse des Vereins im verflossenen Jahre aus den laufenden Einnahmen haben bestritten werden können, so daß es nicht erforderlich gewesen ist, auf die Bestände des Schatzes zurückzugehen.

Ew. Hochwohlgeboren stellen wir daher ganz ergebenst anheim, dem Herrn Heynich bei dem bevorstehenden Jahresfeste die volle Anerkennung seines erfolgreichen Wirkens zu Theil werden zu lassen.

Berlin, den 3ten August 1848.

Der außerordentliche Ausschuß für die Rechnungs-Angelegenheiten des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues in den Preußischen Staaten

(gez.) Bauert. Benda. Bouché. Decker. Limprecht. L. Mathieu. Agricola.

Eine höchst erfreuliche Begebenheit traf den Verein bald nach dem vorjährigen Stiftungsfeste; ich theilte sie nach dem Auszuge aus dem Sitzungs-Protokolle unsers Vereins vom 25. Juli 1847 mit (Verhandl. 39ste Liefr. S. 251.). Es hat meinen Gefühlen wohlgethan dieses heute zu wiederholen. So zart behandelt der erhabene Monarch einen Verein, der nichts vom Staate erhalten hat und erhalten will.

Seit dem vorigen Jahresfeste ist die 38ste Lieferung der Verhandlungen ausgegeben worden und die 39ste ist unter der Presse. Schon seit einigen Jahren ist jährlich nur eine Lieferung dieser Verhandlungen erschienen, da sonst jährlich zwei solcher Hefte geliefert wurden. Wir haben dem Verein eine mehr praktische Richtung gegeben; wir ertheilen nämlich bei jeder monatlichen Versammlung Prämien für ausgestellte Pflanzen, die sich durch Schönheit, Seltenheit oder Kultur auszeichnen, wir haben auch seit einigen Jahren angefangen, eine Ausstellung im Frühling mit Prämien für ausgestellte Pflanzen zu veranstalten und selbst in diesem Jahre ist eine solche im Anfange des Aprils gewesen; wir haben also darauf Geld verwendet, welches die Herausgabe der Verhandlungen würde erfordert haben. Die Gartenkunst ist, wie alle Künste, ein Schützling des Wohllebens und des Reichthums; was einer nicht thun könnte, vermögen Viele durch Beiträge zu leisten, und Preise waren zu ihrer Beförderung nothwendig und zweckmäßig. Die Wissenschaft dagegen erstickt in der Fluth der Tagesschriften und es ist gar nicht selten, daß darin eine angeblich neue Entdeckung zum zehnten Mal wiederholt wird. Doch werden die Verhandlungen noch gesucht, denn ungeachtet wiederum 1052 Exemplare des letzten Heftes an die Mitglieder und an andern Gesellschaften vertheilt wurden, nahm die Kasse 88 Thlr. 20 Sgr. für den Verkauf von 83 Heften ein.

Der Mitwirkung des Vereins sind vom Staate die Institute der Gärtner-Lehranstalt und der Landesbaumschule anvertraut worden. Die erste fährt fort in ihren nützlichen Bestrebungen; sie zählt auf ihren verschiedenen Lehrstufen 27 Zöglinge unter diesen 8 auf Freistellen. Für die Lehrstufe in Schöneberg ward eine Erweiterung des Wohn- und Lehrgebäudes der Zöglinge erforderlich, wozu die Summe von 1772 Thlr. 5 Sgr. 5 Pf. aus Staatsmitteln bewilligt wurde.

Ueber die Landes-Baumschule hat Herr Garten-Direktor Lenné die erbetene Mittheilung eingeliefert und wird solche in den Verhandlungen des Vereins abgedruckt werden*). Der Verein fuhr fort mit unentgeldlichen Vertheilungen von Obstbäumen und Ziersträuchern für öffentliche Anpflanzungen, nicht allein um Berlin, sondern auch in den Provinzen. Die Summe der von der Landes-Baumschule für den Gartenbau-Verein von 1847 bis 48 gelieferten Bäume Sträucher, auch Edelreiser betrug nach dem Aktienpreise 166 Thlr. 29 Sgr. Von diesen erhielt der Verein 90 Thlr. 1 Sgr. 6 Pf. zurück, denn er überläßt Mitgliedern auf ihren Wunsch Bäume und Sträucher zu dem Aktienpreise, um ihnen zur Ausführung ihrer Anpflanzungen zu Hülfe zu kommen.

Die Verspätung der heutigen Feier, die sonst gewöhnlich in der Nähe des Sommeranfangs Statt findet, rührt von der Kunstausstellung her, welche im Frühling diese Räume ein-

*) No. LXXIII.

nahm. Erst später konnten sie von den beiden Akademien dem Gartenbau-Verein überlassen werden, welches auf die gewöhnliche, bereitwillige, freundliche Art geschah. Es war ein glücklicher Zufall; das Hagelwetter am 13ten Juni würde der Ausstellung am 18ten gar sehr geschadet haben, ein Schaden, den die Natur größtentheils wieder hergestellt hat. Die Ausstellung erscheint jetzt in einer anderen Gestalt. Die zarten Formen und Farbenmischungen des Frühlings in den Rosen und Anemonengestalten sind vorübergegangen, dafür ist das brennende Roth des Sommers in mannigfaltiger Gestalt erschienen. Die Orchideen, denen wir die gleichförmige Sommerwärme ihrer Mutterländer in unseren Gewächshäusern geben müssen, sind fast zu jeder Jahreszeit vorhanden, nicht eben in zarten, oft in schönen, zuweilen in seltsamen Formen, so daß man sagen möchte, die Natur erscheine krampfhaft, um schön zu sein. Doch die Preisvertheilung wird ihnen sagen, was hier besonders preiswürdig war *).

*) No. LXXIV.

## LXXII.

# Uebersicht

von dem Kassen- und Vermögens-Zustande des Gartenbau-Vereins Ende Juni 1848.

---

A. Die abgelegte Jahres-Rechnung pro 1847 weiset nach:

Einnahme.

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| I. | Eingegangene Reste . . . . . | 130 | Rthlr. | 10 | Sgr. | - Pf. |
| II. | Jahresbeitrag Sr. Majestät des Königs (20 Frd'or.) . . . . . | 113 | = | 10 | = | - = |
| III. | Zinsen vom Schatz-Kapitale . . | 143 | = | 15 | = | - = |
| IV. | Jahresbeiträge der Mitglieder . | 2841 | = | — | = | - = |
| V. | aus dem Debit der Verhandlungen | 88 | = | 20 | = | - = |
| VI. | a.d.Verkauf v.Bäumen u.Sträuchern | 90 | = | 1 | = | 6 = |
| VII. | aus der v. Seydlitzschen Stiftung | 54 | = | — | = | - = |
| VIII. | Insgemein . . . . . | 22 | = | 24 | = | - = |
| | | | | | | 3483 Rthl. 20 Sgr. 6 Pf. |

Ausgabe.

| | | | |
|---|---|---|---|
| I. | Besoldungen: | | |
| | 1. dem Sekretair . . . . | 300 Thlr. | |
| | 2. dem Sekretariats-Gehülfen | 120 = | |
| | 3. dem Boten . . . . . | 120 = | |
| | | | 540 Thlr. |
| II. | Amtliche und ökonomische Bedürfnisse: | | |
| | 1. Lokal-Miethe, Lokal-Reinigung, Feuerung und Licht . . . | 166 Thlr. | |
| | 2. Formulare u.Schreibmaterialien | 89 = 15 Sg. | |
| | 3. Buchbinderkosten, Drucksachen, Aktenhefterlohn u. dergl. . | 27 = 15 = | |
| | 4. Insertionskosten, Stadtpostporto und ausl. Porto. . . . | 40 = 1 = 1 Pf. | |
| | 5. Emballage-, Fuhr- und Transportkosten . . . . . | 23 = 15 = | |
| | 6. Copialien und andere Hülfsleistungen, verschiedene Büreau-Bedürfnisse ꝛc. . . . . | 84 = 17 = 6 Pf. | |
| | | | 431 Thl. 13 Sg. 7 Pf. |
| | | Latus | 971 Thl. 13 Sg. 7 Pf. |

| | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | | | | Einnahme . | | | 3483 Thlr. 20 Sgr. 6 Pf. |
| | | | | Transport Ausgabe . | 971 Thlr. | 13 Sgr. 7 Pf. | |
| III. | Bibliothek und sonstige Sammlungen | 97 | = | 2 = - = | | | |
| IV. | Herausgabe der Verhandlungen . | 564 | = | 1 = 9 = | | | |
| V. | Verbreitung nützlicher Gewächse . | 218 | = | 15 = 6 = | | | |
| VI. | Institutsgarten u. Gärtner-Lehranstalt | 400 | = | — = - = | | | |
| VII. | Prämien (einschl. des Gold-Agio's) | 416 | = | 26 = - = | | | |
| VIII. | Kosten des 25sten Jahresfestes . | 709 | = | 7 = - = | | | |
| IX. | Verschiedene unklassificirte Ausgaben incl. 60 Thlr. zur Deckung des vorjährigen Vorschusses und einschl. der Kosten für die Frühjahrs-Ausstellung | 104 | = | 16 = 1 = | 3481 Thlr. | 21 Sgr. 11 Pf. | |
| | | | | Bestand . . | 1 = | 28 = 7 = | |

B. Die Rechnung vom Schatze pro 1847 weiset nach:
den vorhandenen Bestand 1. in Staatsschuldscheinen . . 4100 Thlr.
2. in Prämienschein . . . 50 = 4150 Thlr.

C. Für das laufende Jahr 1848
bis Ende Juni beträgt: die Einnahme 2411 Thlr. 25 Sgr.
die Ausgabe 1720 = 21 = 9 Pf.
bleibt Bestand . 691 Thlr. 3 Sgr. 3 Pf.
Hierzu der Bestand des Schatzes . 4150 = - = - =
Gesammt-Bestand . 4841 = 3 = 3 =

D. An Beitrags-Resten, laut vorgelegter Nachweisung, sollen noch eingehen:

1. pro 1845 und aus früheren Jahren
a) von 3 hiesigen Mitgliedern und aus einer Nachlaß-Masse . . . . . 60 Thlr.
b) von 23 auswärtigen Mitgliedern . . 262 = 322 Thlr.

2. pro 1846
a) von 3 hiesigen Mitgliedern . . . . 18 Thlr.
b) von 31 auswärtigen Mitgliedern . . 124 = 142 Thlr.

3. pro 1847.
a) von 5 hiesigen Mitgliedern . . . . 30 Thlr.
b) von 50 auswärtigen Mitgliedern . . 198 = 228 Thlr.

4. pro 1848
a) von 16 anwesenden Mitgliedern . . 96 Thlr.
b) von 112 auswärtigen Mitgliedern . 448 = 544 Thlr. 1236 Thlr.

Summa des Gesammt-Vermögens . 6077 Thlr. 3 Sgr. 3 Pf.

Berlin, den 30sten Juni 1848.

gez. Heynich, z. Z. Schatzmeister.

## LXXIII.

# Notizen

über den Betrieb der Königlichen Landes-Baumschule in dem Verwaltungs-Jahre 1847—1848.

Der Debit an Produktionen der Landes-Baumschule für das Verwaltungs-Jahr 1847 bis 1848 beträgt 3233 Schock 2—3 jähriger Gehölz-Pflanzen div. Art und 177,335 Stück Gehölze div. Art.

Darunter sind:

1436 Schock Obst-Wildlinge,
1797 Schock Gehölz-Sämlinge,
15488 Stück Obstbäume,
5776 = Maulbeerbäume und
156071 = div. Bäume und Sträucher

Summa 3,233 Schock 177,335 Stück und beträgt die Gesammt-Stückzahl, welche die Anstalt pro 1847 bis 48 abgegeben hat

371,315 Stück und der Gesammtwerth dafür 13,618 Thlr. 6 Sgr. 6 Pf.

Hierbei sind betheiligt

| | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 30 Aktionaire | I. Klasse | mit | 1190 | Thlr. | 19 | Sgr. | 5 Pf. |
| 52 = | II. = | = | 8673 | = | 17 | = | 3 = |
| | | | | | 9,864 | Thlr. | 6 Sgr. 8 Pf. |
| Diverse Privaten . . . . . | | | | | 3,753 | = | 29 = 10 = |
| | | | | | 13,618 | = | 6 = 6 = |

Der Gartenbau-Verein hat für Rechnung der bei der Landes-Baumschule gezeichneten Aktie, zu gemeinnützigen Zwecken an div. Vereine und Privaten verwendet:

57 Schock und 1298 Stück im Werthe von 166 Thlr. 9 Sgr.

Außerdem sind sehr bedeutende Quantitäten Edelreiser unentgeldlich abgeliefert.

Die auf dem Vorwerk Alt-Geltow nunmehr als vollendet anzusehende Baumschule schließt einen Flächenraum von circa 110 Morgen ein, welcher dem gegenwärtigen Bedürfnisse entsprechen dürfte. Sollte eine fernere Erweiterung derselben sich als nöthig erweisen, so findet sich dazu, in dem nächsten Anschlusse derselben die geeigneteste Gelegenheit.

An Aktionairen sind im Laufe des Verwaltungs-Jahres pro 1847 bis 48 der Anstalt hinzugetreten.

1. Klasse 5.
2. = 19.

Seit dem Bestehen der Anstalt bis 1. Juli d. J. sind an Aktien 1., 2., 3. Klasse gezeichnet

| | | | |
|---|---|---|---|
| a) 1te Klasse . . . | 38,710 Thlr. | | |
| b) 2te = . . . | 82,542 = | 4 Sgr. | 2 Pf. |
| c) 3te = . . . | 3,600 = | | |
| | 124,852 = | 4 = | 2 = |
| hiervon ab | | | |
| durch Tod ausgeschiedene Aktionaire . | 4,557 = | 26 = | |
| | 120,294 = | 8 = | 2 = |

Der pro 1846/47 angefertigte General-Abschluß weist einen Debit

| | | | |
|---|---|---|---|
| von . . . . . | 115,251 Thlr. | 25 Sgr. | 11 Pf. nach, |
| hierzu kommen noch die pro 1847/48 abgegebenen Gehölze mit | 9864 = | 6 = | 8 = |
| giebt eine Gesammt-Einnahme von . . . . . | 125,116 = | 2 = | 7 = |

Hierauf sind bis ult. Septbr. 1847 an Aktien-Beiträge eingegangen . . . . . 111,445. 22. 10.
und v. 1. Oktbr. 1847 bis ult. Juni 1848 6,138. — —
117,583 = 22 = 11 =

Es kreditirt mithin die Anstalt den Aktionairen noch die Summe von . . . . . 7,532 = 9 = 8 =

Sanssouci den 31. Juli 1848.

Königliche Landes-Baumschule.

gez. Lenné.

## LXXIV.

Verhandelt im Akademie-Gebäude zu Berlin am 6. August 1848.

---

Von den unterzeichneten Preisrichtern sind bei der heutigen Frucht-, Gemüse- und Pflanzen-Ausstellung zum 26sten Jahresfeste des Gartenbau-Vereins, auf Grund des Programms vom 28sten November 1847 (Verhandlungen 38ste Lieferung S. 242.) die ausgesetzten Prämien zuerkannt wie folgt:

### A. Neue Einführungen.

#### a. Reine Arten.

ad 1., für 3 Hauspflanzen, blühend oder nicht blühend excl. Orchideen, Prämie 10 Thlr., den unter Nro. 33. vom botanischen Garten aufgestellten: Begonia tomentosa, Lobelia serrata, Maranta sanguinea.

ad 2., für 3 blühende Hauspflanzen ohne Ausschluß der Orchideen Prämie 15 Thlr. den unter Nro. 66. vom Herrn Kunstgärtner Allardt aufgestellten, Brassia cuspidata, Bolbophyllum saltatorium, Begonia ricinifolia.

#### b. Spielarten und Hybriden (alle blühend).

ad 3., für 6 Varietäten sowohl irgend einer als unter sich verschiedener Pflanzenarten. den unter Nro. 10. vom Herrn Hofgärtner Th. Rietner in Schönhausen aufgestellten, 1. Achimenes Beatonii, 2. Erica aristata, 3. Erica corifolia grandiflora, 4. Erica jubata, 5. Erica Wilsonii, 6. Gloxinia Hendleyana.

ad 4., Ebenso eine Prämie von 5 Thlr. den unter No. 8. von dem Herrn Hofgärtner Mayer (Monbijou) aufgestellten, 1. Fuchsia Ludovicus (Verschaffelt), F. Oldfordensis (Wilmore), F. Star of the West (Passingham), F. Beauty of Dalston, F. Irene (Youell) und F. Hero (Youell).

### B. Neue eigene Züchtungen.

ad 5., Nach dem Ermessen der Preisrichter eine Prämie zu 10 Thlr. fällt aus.

ad 6., Ebenso 1 Prämie zu 5 Thlr. der von dem Herrn Kunstgärtner Fr. Limprecht unter Nro. 31. aufgestellten Viscaria oculata variet. congesta.

## C. Eigene Kulturen.

ad 7., Für eine Orchidee 5 Thlr.
der unter Nro. 7. vom botanischen Garten eingesandten Cattleya crispa.

ad 8., Für eine Pflanze irgend welcher anderen Form 10 Thlr.
dem vom Herrn Hofgärtner Th. Nietner in Schönhausen unter Nro. 11. aufgestellten Helichrysum proliferum.

ad 9., Desgleichen 10 Thlr.
dem unter Nro. 22. vom Herrn Kunstgärtner Gaerdt aufgestellten Lilium lancaefolium roseum.

ad 10., Desgleichen 10 Thlr.
der vom Herrn Kunstgärtner Allardt unter Nro. 20. aufgestellten Erica verticillata vera.

ad 11., Desgleichen 5 Thlr.
der unter Nro. 12. vom Herrn Hofgärtner Mayer (Monbijou) aufgestellten Isolepis pygmaea.

ad 12., Desgleichen 5 Thlr.
der unter Nro. 20. vom Kunstgärtner Herrn Allardt aufgestellten Erica ramentacea.

ad 13., Desgleichen 5 Thlr.
der unter Nro. 22. vom Kunstgärtner Herrn Gaerdt aufgestellten Gloxinia cerina.

## D. Gruppirungen.

ad 14., 1 Prämie 10 Thlr.
der unter Nro. 47. von der Pfauen-Insel, vom Herrn Hofgärtner Fintelmann aufgestellten Gruppe;

ad 15., 1 desgl. 10 Thlr.
der unter Nro. 63. vom botanischen Garten aufgestellten Gruppe;

ad 16., 1 desgl. 5 Thlr.
der unter Nro. 45. vom Kunstgärtner Herrn Fr. Limprecht aufgestellten Gruppe;

ad 17., 1 desgl. 5 Thlr.
der unter Nro. 62. aus den Königl. Gärten zu Sanssouci aufgestellten Gruppe;

## E. Früchte.

ad 18., 1 Sortiment vorzüglicher Früchte 10 Thlr.
dem unter Nro. 71. vom Hofgärtner Hrn. Ed. Nietner eingesandten Frucht-Sortiment;

ad 19., für eine Fruchtart 5 Thlr.
der unter Nro. 74. vom Hofgärtner Hrn. Hempel eingesandten Ananas;

ad 20., Desgl. 5 Thlr.
den unter Nro. 73. vom Hofgärtner Hrn. Th. Nietner eingesandten Aprikosen;

ad 21., Desgl. 5 Thlr.
der unter Nro. 72. vom Hofgärtner Herrn Sello eingesandten Früchte der Musa Cavendishii.

## F. Gemüse.

ad 22., Für ein reiches Sortiment Gemüse verschiedener Arten 10 Thlr.
dem unter Nro. 85. vom Hrn. C. Krüger aus Lübbenau eingesandten Gemüse-Sortiment;

ad 23., für eine Gemüseart 5 Thlr.
dem unter Nro. 93. von den Herren Kunstgärtnern Moschkowitz und Siegling in Erfurt eingesandten Blumenkohl;

ad 24., Desgl. 5 Thlr.
dem unter Nro. 84. eingesandten Weißkohl von Herrn Emil Bouché in Caputh bei Potsdam;

ad 25., Desgl. 5 Thlr. — fällt aus.

## G. Abgeschnittene Blumen.

ad. 26., Für eine geschmackvolle Anordnung oder Anwendung abgeschnittener Blumen, Prämie 10 Thlr.
dem unter Nro. 95. vom Gartengehülfen Hrn. Jannoch (im botanischen Garten) eingesandten Blumentisch.

ad 27., Desgl. 5 Thlr.
den vom Kunst- und Handelsgärtner Hrn. Deppe unter Nro. 80. eingesandten abgeschnittenen Rosen und Georginen.

ad 28., Desgl. 5 Thlr.
den unter Nro. 81. vom Kunst- und Handelsgärtner Hrn. Ohse eingesandten abgeschnittenen Rosen und Georginen.

ad 29., Desgl. 5 Thlr.
den unter Nro. 82. von dem Herrn Lorberg eingesandten abgeschnittenen Rosen.

## H. Zur Verfügung der Preisrichter.

1. Den unter Nro. 42 und 43. von dem Königl. Universitäts-Garten und dem Königl. Botanischen Garten aufgestellten zwei Exemplaren von Dasylirion acrotriche. 16 Thlr.
2. Der unter Nro. 55. vom Hrn. Geh. Ober-Hof-Buchdrucker Decker (Kunstgärtner Hrn. Reinecke) aufgestellten Gruppe. 10 Thlr.
3. Der unter Nro. 17. vom Kunstgärtner Hrn. Maack in Schönebeck aufgestellten Daubentonia Tripetiana. 5 Thlr.
4. Den unter Nro. 18. vom Hofgärtner Herrn Morsch in Charlottenhof aufgestellten Exemplaren von Lysianthus Russelianus. 5 Thlr.
5. Dem unter Nro. 87. von dem Gutsbesitzer Herrn Unruh in Lichtenberg aufgestellten Bouquet Cerealien. 4 Thlr.

Außer den vorstehend erwähnten Prämien sind der ehrenvollen Erwähnung werth befunden worden:

ad 1., die vom Geh. Ober-Hof-Buchdrucker Herrn Decker (Herr ꝛc. Reinecke) aufgestellten Poinciana regia, Diplazium celtidifolium, Dicksonia Lindeni;

ad 8 — 13. die vom Hofgärtner Hrn. Morsch aufgestellte Cuphea platycentra;

ad 14., die unter Nro. 56. von dem Universitäts-Gärtner Herrn Sauer aufgestellte Gruppe, sowie diejenige, welche hinter der Büste Sr. Majestät des Königs von den Hofgärtnern Herren Mayer und Hempel aufgestellt worden ist;

ad 18 — 21., die unter Nro. 51. vom Hofgärtner Herrn Krausnick aufgestellte Gruppe blühender und nicht blühender Gewächse;

die vom Kunst- und Handelsgärtner Herrn Mathieu aufgestellten ächten großen schwarzen Maulbeeren.

V. w. o.

(gez.) H. Lorberg. Nietner. Julius Allardt. J. E. S Limprecht. H. Jaenicke. Morsch. Deppe. Hempel. L. Mathieu. P. Fr. Bouché.

## LXXV.

# Auszug

aus dem Sitzungs-Protokoll des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues in den Königl. Preuß. Staaten, in der 260sten Versammlung zu Berlin am 29. Oktober 1848.

---

Erfreulich war die reiche und zierlich geordnete Aufstellung blühender Gewächse;

a) aus dem Königl. botanischen Garten 28 Exemplare, von denen die ausgezeichnetesten: Gesnera Linkiana Kth. et Bouchè, Cyathodes Oxycedrus mit Früchten, Lyparia pinnatifida, Gesnera libanensis und hondensis, Coprosma lucida mit Früchten, Dombeya Erythroxylon, Epidendrum cuspidatum, Stanhopea oculata var. minor, Oncidium Cavendishii, Acacia oleifolia elegans.

b) vom Kunstgärtner Herrn Jänicke 44 Exemplare unter denen neben einer anziehenden Sammlung Erica und einer schönen Acacien-Gruppe, eine kräftige Cunonia capensis besonders hervortrat und den Herrn Lichtenstein zu der Bemerkung veranlaßte, daß er die Größe des Exemplars bewundere; sie wachse seines Wissens nur am Kap und zwar in feuchtem Sande, da wo sich kleine Bäche in den Seestrand ergießen. Ihr eigentlicher Stamm (denn Wurzeln könne man es kaum nennen, da sie oft armdick und mit starker rauher Rinde bekleidet sind, auch in der Tiefe zahlreiche Wurzelfasern haben) liegt ganz im Sande vergraben und treibt nur in der günstigsten Jahreszeit (September, Oktober) einzelne dünne Zweige mit Blättern und Blüthen hervor, die im December wieder vertrocknen. Man nennt die Pflanze dort Dünen-Holz und schickt die Sclaven an den Strand um das Brennholz auszugraben. Zwischen den Wurzeln, oder wie oben gedacht verkrüppelten Stämmen im Sande, lebt von der Rinde der Dünen-Maulwurf (Bathyergus maritimus).

c. Aus dem Garten des Herrn Decker (Kunstgärtner Herr Reinecke) ein ungemein kräftiges üppig blühendes Exemplar von Gesnera zebrina; ferner Masdevallia candida Karst. (neu) Epiphyllum truncatum Altensteinii, Guzmannia tricolor, Cypripedium purpuratum, 2 Baumfarrn aus dem Samen ½ Jahr alt in ausgezeichnetem Kulturstande; 2 Früchte von Benthamia fragifera und eine ausgetriebene Knolle einer rothen sogenannten türkischen Bohne, worüber der Herr Aufsteller bemerkt, daß diese für einjährig gehaltene Pflanze, Knollen wie die Georginen bildet; er wünscht zu wissen: ob diese Bemerkung schon früher gemacht wurde?

d. Vom Herrn Deppe ein überaus anziehendes Sortiment Sämlinge von Viola tricolor maxima eigener Zucht.

e. Vom Herrn Allardt zwei durch Kultur ausgezeichnete starke und reichlich blühende Exemplare von Erica formosa und Bouchéana, so wie eine reiche Auswahl vorzüglicher Orchideen, als: Oncidium viperinum, O. hians, O. Harrissoni, O. Pinellianum, Odontoglossum grande, Calanthe veratrifolia, Habenaria leptoceras, Maxillaria picta, Lycaste Deppei, Mormodes aromatica, Catasetum semiapertum, Coelogyne fimbriata, welcher interessanten und glänzenden Gruppe durch schiedsrichterlichen Ausspruch (der Herren Mathieu, J. E. S. Limprecht und Gaerdt) die übliche Monats-Prämie zuerkannt ward.

Noch waren beigebracht:

f. aus dem Instituts-Garten der Gärtner-Lehr-Anstalt 5 Gruppen blühender Gewächse, die durch Verloosung den Herren Burich, Münter, Lange, Falck und D. Bouché zu Theil wurden.

Nachdem der Direktor auf alle diese interessanten Zierden des Versammlungssaales hingewiesen, nahm er Veranlassung in Bezug auf das diesmal durch örtliche Hindernisse bis zum 6ten August c. verspätete 26ste Jahresfest des Vereins, allen denjenigen geehrten Mitgliedern, welche mit gewohnter Hingebung dabei thätig gewesen, besonders auch den Ordnern der allgemeinen Beifall geerndteten Frucht-, Gemüse- und Pflanzen-Ausstellung, Herren Hempel und Mayer den lebhaftesten Dank auszudrücken.

Derselbe ging demnächst zu den eingelaufenen Mittheilungen über, wie folgt:

I. Der Kaiserl. Russische Wirkl. Staats-Rath Herr v. Djunkowsky, Sekretair der freien Oekonomischen Gesellschaft in Petersburg sendet das 1ste diesjährige Tertialheft dieser Gesellschaft und dankt dem Vereine für seine geschehene Ernennung zum Ehren-Mitgliede. In dem eingesandten Hefte erkennen wir gern eine schätzenswerthe Bereicherung unserer Bibliothek.

II. Herr Eduard Otto, Inspector des botanischen Gartens in Hamburg dankt für seine Ernennung zum korrespondirenden Mitgliede des Vereins und sendet das 7te Heft 4ten Jahrganges der vom Herrn Dr. Mettler begründeten, jetzt von dem Herrn Einsender redigirten Neuen allgemeinen deutschen Garten- und Blumen-Zeitung, unter Zusicherung der Fortsetzung und Aeußerung aller Bereitwilligkeit, auf seinem Standpunkte dem Vereine nach Kräften sich nützlich zu machen.

III. Herr General-Konsul Hebeler in London fährt fort, dem Vereine seine thätige Theilnahme zu beweisen; er giebt uns Nachricht von der bewirkten Vertheilung des jüngsten Heftes unserer Verhandlungen an die dort lebenden Mitglieder des Vereins und an die mit demselben in Verbindung stehenden dortigen Gesellschaften, bei Einsendung der neuesten Stücke, des Journals der dortigen Gartenbau-Gesellschaft und der jüngsten Monats-Hefte des Florists Journal, dessen regelmäßige Mittheilung wir seiner Güte zu danken haben und aus denen die weiteren Mittheilungen noch vorbehalten bleiben.

IV. Von der ökonomischen Sektion der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur in Breslau empfingen wir den Jahrgang 1847 der Uebersicht ihrer Arbeiten und Verhandlungen, meist von gelehrtem Inhalte und reich an interessanten Nachrichten, als (S. 73.)

über die Benutzung der Gutta percha zu naturhistorischen Zwecken, mit der Andeutung daß seit der ersten Veröffentlichung der dahin gehörigen Versuche nun auch der Baum bekannt geworden, von welchem die Substanz auf Singapore, Lahore und Coti, wie auf der Südostseite von Borneo und auf Sarawak gesammelt wird. Hooker bringt ihn zu der Gattung Isonandra der Sapotaceen. In einem Vortrage des Herrn Dr. Neugebauer über die naturwissenschaftlichen Sammlungen des Jardins des plantes in Paris S. 83. werden unter anderem einige dortige Bäume von botanisch-geschichtlichem Interesse hervorgehoben, namentlich eine im Jahre 1735 von Bernhard de Jussieu gepflanzte prächtige Libanon-Ceder, deren Stamm jetzt 11 Fuß Umfang hat; ein aus der Baumschule Tourneforts stammender, um das Jahr 1707 gepflanzter Montpellierscher Ahornbaum und eine im Jahre 1635 von Vespasien Robin selbst, als erster Baum dieser Art in Europa, angepflanzte, gegenwärtig allerdings schon ziemlich schadhafte Robinia Pseudacacia. Der Bericht über die Verhandlungen der botanischen Sektion von dem zeitigen Sekretair derselben, Hrn. F. Wimmer, enthält S. 124. Betrachtungen über die Hybridität der Weiden. Der Direktor nahm daraus Veranlassnng zu bemerken, daß hybride Pflanzen in der Natur so oft vorkommen, als man meint, sei nicht als erwiesen anzunehmen; in dem gedachten Aufsatze habe man die dort benannten Weidenarten nur darum für Bastarde erklärt, weil es zweifelhaft, ob sie als eigene Species oder Varietät zu betrachten. Selbst Linné habe schon an das Vorkommen von Bastarden geglaubt, aber in den meisten Fällen ist dieses später in Zweifel gezogen worden; auch Köhlreuter's Versuche bestätigen diese Zweifel, indem er fand, daß ein Pollenkorn von einer Pflanze derselben Art, die Entstehung eines Bastards verhinderte. Indessen haben mehrere Botaniker sich dafür erklärt und jetzt wird es wieder wie vorliegend, von den Weiden behauptet. Die Sache sei um so schwieriger, als bekanntlich die Weiden nicht leicht aus dem Samen aufgehen, folglich nicht auszumachen sei, ob die vermeinten Bastarde nicht durch die Kultur als bloße Varietäten sich zeigen.

Der Bericht über die Wirksamkeit und die erlangten Resultate der geographischen Sektion der Gesellschaft giebt (S. 186.) interessante Schilderungen des Herrn Dr. v. Boguslawski von Merico, namentlich die Beschreibung seiner Reise von Vera-Cruz nach der Hauptstadt im Januar 1846 durch Gegenden, welche später durch die Kriegs-Operationen des Nord-Amerikanischen Heeres ein besonderes Interesse gewonnen haben. — Es geschieht davon hier beiläufig Erwähnung für diejenigen die etwa möchten nähere Kenntniß davon nehmen wollen.

V. Der Garten- und Gewerbe-Verein in Grünberg sandte uns ein Exemplar seines 14ten Jahresberichts pro Juli 1847—48, der dessen fortdauernde rühmliche Thätigkeit bekundet. Von dem Obstbau wird gemeldet, daß fast alle Obstsorten, besonders Pflaumen, in reichlicher Menge gerathen waren und daß die in den letzteren Jahren in ganz Deutschland und so auch dort bemerkte Taschenbildung der Pflaumen nicht mehr wahrgenommen wurde, wonach man sich zu der Annahme hinneigt, daß diese Abnormität nur von ungünstigen Witterungs-Einflüssen abhängig zu sein scheine. Der Weinstock hat dort in den Jahrgängen 1845 und 1846 besondes in letzterem, ein vorzügliches Produkt geliefert, wogegen die Weinlese von 1847 nur geringe Resultate brachte, weshalb auch die Steuer, wie in der Rheinprovinz, erlassen wurde.

Herr Garten-Direktor Lenné bemerkte dagegen, daß in den Rhein-Gegenden der diesjährige Wein in der Qualität dem 1846ger sehr nahe komme, man könne davon sagen: wenig aber gut; die Trauben waren besonders süß, weshalb auch schon am 6ten Oktober die Lese begann, während man sonst die Trauben bis zum 20sten Oktober am Stocke hängen läßt; er glaube, daß dies aus dem sehr zeitigen Frühjahre zu erklären sei.

VI. Von einem provisorischen Ausschusse in Potsdam sind dem Vereine die Verhandlungen übergeben, die im Laufe des verflossenen Sommers daselbst in Versammlungen von Gärtner gepflogen sind, um die Mittel aufzusuchen, einen intelligenteren Betrieb des Gartenbaues im Staate herbeizuführen und die Stellung der Gärtner zu verbessern, woraus sich im Wesentlichen folgende drei Punkte als hingestellte Wünsche entwickelt haben:

1. eine gründlichere theoretisch praktische Ausbildung sämmtlicher Gärtner, deren Prüfung durch eine besondere Prüfungs-Kommission unter Vorstand eines Direktors des gesammten Gartenwesens, mit Errichtung eines Dienstnachweisungs-Komptoirs, bei scharf begrenzter Bildung eines Standes der Gärtner (Korporation) und Enthebung aus der Kathegorie des Gesindes;
2. Anstellung tüchtiger befähigter Kreis-Gärtner in Bezug auf Baumschulen, Wege-Bepflanzung ꝛc.
3. Anstellung von Gärtnern zur Bepflanzung und Verwaltung städtischer Kirchhöfe.

Aus der dabei aufgestellten Ansicht, daß das Unternehmen wesentlich die Tendenz des Gartenbau-Vereins berühre, ist der Beschluß hervorgegangen, die in jenen Versammlungen zu Protokoll gebrachten Erörterungen vertrauensvoll in die Hände des Vereins zu legen. Demnach hat der gedachte provisorische Ausschuß unterm 11ten September c. die Versammlungs-Protokolle eingereicht, mit dem Ansuchen: der Verein möge im Interesse der Sache des Weiteren sich annehmen und bei dem Ministerio für landwirthschaftliche Angelegenheiten das Geeignete einleiten.

Im Vorstande des Vereins ist von Seiten des Herrn Garten-Direktors Lenné der zweckmäßige Vorschlag gemacht worden, zunächst unter Vorsitz des Deputirten zum Vorsteher-Amte der Gärtner-Lehr-Anstalt, Herrn Prediger Helm, einen außerordentlichen Ausschuß zu bilden, bestehend aus einem Mitgliede von jedem der fünf Verwaltungs-Ausschüsse unter Zuziehung des General-Sekretairs des Vereins und noch einiger von den Verwaltungs-Ausschüssen in Vorschlag zu bringender Vertrauensmänner aus der Mitte des Vereins, um von diesem Ausschusse die nähere Prüfung und gründliche Begutachtung des Gegenstandes zu erbitten.

Von der Versammlung ward diesem Vorschlage nichts entgegengestellt und man kam dahin überein, daß die Verwaltungs-Ausschüsse hiernach vorerst zu ersuchen seien, noch vor der nächsten Versammlung die geeigneten Mitglieder in Vorschlag zu bringen, um danach den außerordentlichen Ausschuß für diese Angelegenheit zu bilden und diesem die vorliegenden Schriftstücke zur weiteren Berathung zu übergeben.

VII. Herr Clemen, Vorsteher des Gräflich Brühlschen Gartens in Pförten, theilt uns seine Beobachtungen mit, über das sogenannte Giftfallen, worunter man in dortiger Gegend den Honigthau versteht, um durch Aufnahme derselben in die Verhandlungen zu weiteren Be-

obachtungen und Mittheilungen Veranlassung zu geben, besonders hinsichtlich der Einwirkung jenes Uebels auf Orangerien, worüber der Herr Einsender sich näher einläßt *).

Der Direktor machte hierbei aufmerksam auf die verschiedenen Ursachen der Entstehung des sogenannten Honigthaues, mit Bezugnahme auf frühere Mittheilungen über den Gegenstand, theils wurde das Uebel hervorgebracht durch Insekten, die auf der inneren Seite des Blattes sitzen und die Ausschwitzung nach der äußeren Blattseite veranlassen, wie manche Aphis-, Coccus- und Chermes-Arten; theils zeige sich die Erscheinung, wie er selbst bei Getreidefeldern beobachtet, bei ungewöhnlichem Witterungs-Wechsel, namentlich bei plötzlich eintretender Kälte nach vorangegangener warmer Witterung, wo dann die Getreide-Aehren eine süßliche Flüssigkeit in einzelnen Tropfen ausschwitzen.

VIII. Herr Hofgärtner Gustav Fintelmann übergab für die Verhandlungen **) einen Bericht über seine Erfahrungen bei dem Anbaue der Peruanischen Eier-Kartoffel, von der er bestätigt fand, daß sie, wie wohl wenig ertragreich, jede andere bekannte Sorte an Schmackhaftigkeit weit übertrifft, wie der verstorbene Professor van Mons bei der Einsendung einiger Knollen dieser Kartoffel-Sorte im Jahre 1841 versicherte, mit dem Anführen, daß sie von den Cordilleren herstammen. Die bisherigen Versuche zu ihrer größeren Verbreitung blieben hier leider erfolglos, indem sie fast immer mit besonderem Mißgeschick zu kämpfen hatten, was auch bei dem vorliegend bezeichneten Versuche wieder der Fall war, aber doch den Einsender nicht abhalten wird, damit weiter fortzufahren.

IX. Derselbe Berichterstatter macht Mittheilung in Bezug auf den nach pag. 132. der 38sten Lieferung der Verhandlungen übernommenen Anbau des von dem Anhaltschen Gartenbau-Vereine in Dessau uns zugekommenen aus Wien bezogenen Samens vom sog. Mohar-Gras (Panicum germanicum) das nach jener Nachricht, sowohl ein vorzügliches Heu geben, als für Park- und Obstgärten besonders empfehlenswerth sein soll. Die verspätete Aussaat geschah am 10ten Juni 1847 auf ein niedrig, am Rande einer Wiese gelegenes Stück Land, welchem Umstande der Herr Berichterstatter es zuschreibt, daß der Samen davn so spät und unvollständig reifte, daß solcher — in diesem Frühjahr wieder angebauet — nicht aufging. Der Wuchs des Grases war außerordentlich üppig; jede Pflanze bildete einen kaum mit Daumen und Zeigefinger zu umspannenden vielstengeligen Büschel von durchschnittlich 1½ Fuß Höhe, auf jedem Halme eine zwei Zoll lange ährenförmige Rispe. Längere Abwesenheit des Berichtserstatters verhinderte die Veranstaltung von Futterungs-Versuchen, und bei seiner Rückkehr waren die Halme schon zu hart dazu geworden, wonach also das Ergebniß ein mangelhaftes war. Der Herr Berichterstatter benutzt aber diese Gelegenheit, um seine frühere Erfahrungen beim Anbaue des Mohar-Grases mitzutheilen, in Folge deren es ihm sehr erwünscht war, wieder in Besitz von Samen zu kommen. Vom Jahre 1835 bis einschließlich 1840 hat er den Mohar mit Spergel (Spergula arvensis) zusammen gebauet, dem er als Stapel-Pflanze sehr gute Dienste that, indem er sowohl das Lagern desselben bis zu einem gewissen Grade verhütete, als auch ganz besonders das Heuen des langsam trocknenden Spergels wesentlich erleich-

*) No. LXXVI.
**) No. LXXVII.

terte. Die Quelle aus welcher der Herr Einsender alljährlich den Samen bezog, versiegte jedoch mit dem Ableben des (benachbarten) Kultivateurs, der den Mohar als Hirse bauete, weil solcher auf schlechtem Sandboden ergiebige Erndte brachte und geschält eine sehr wohlschmeckende, der gewöhnlichen Hirse vorzuziehende Speise gab. Der Berichterstatter stellt sonach aus dieser und seiner eigenen Erfahrung als gewiß auf, daß der Mohar mit magerem Boden sich begnügt, bei der Aussaat im Monat Mai auf trockenem Standorte alljährlich reifen Samen bringt und es sonach wünschenswerth erscheint, daß weitere Versuche zur Ermittelung seines Futterwerths gemacht werden, so wie daß die Landwirthe welche Spergel bauen, dem Mohar ihre besondere Aufmerksamkeit zuwenden.

Zuletzt spricht der Herr Berichterstatter noch den Wunsch aus, wieder in den Besitz von Samen zu gelangen, wozu der Direktor bemerkt, daß Panicum germanicum unter dem Namen Kolbenhirse oder kleine Hirse in Deutschland häufig gebaut werde.

X. Herr G. Fintelmann hat ferner mitgetheilt: seine Beobachtungen über die Temperaturen in der Erde während des Winters unter und ohne Decke. Er schickt seinen Mittheilungen die Bemerkung voran, daß die Beantwortung der Frage: wie weit die in der Gärtnerei angewendeten Schutzdeckungen den Frost abhalten, eine praktische Wichtigkeit sei und daß die Kenntniß der Vorgänge von denen die Erhaltung und die Möglichkeit der Kultur vieler Pflanzen im freien Lande abhängen, an und für sich von Interesse sei, selbst wenn davon kein anderer Nutzen zu ziehen wäre, als der, nicht zu unternehmen, was doch nicht, oder nur zufällig unter günstigen Umständen gelingen kann. Der Wunsch sich selbst diese Frage zu beantworten, habe ihn zu einzelnen unzusammenhängenden Untersuchungen geführt, welche zwar ein bestimmtes Ergebniß nicht liefern konnten aber doch seine Aufmerksamkeit für den Gegenstand steigerten, wenn gleich sie ihn bald zu der Ueberzeugung führten, daß darin noch viel zu lernen sei. So gern er seine Einrichtungen so hätte treffen mögen, daß die Ergebnisse einen allgemein wissenschaftlichen Werth erhielten, so sei er doch durch den Mangel kostspieliger Instrumente daran verhindert und er habe bei der Mangelhaftigkeit seines Apparats, sich auf gewisse Grenzen beschränken müssen. Nach dieser Einleitung geht der Berichterstatter zur Mittheilung seiner Untersuchungen und der gefundenen Ergebnisse über, mit dem Anheimstellen: ob solche zur Aufnahme in die Verhandlungen geeignet erachtet werden möchte.

In dieser Hinsicht erklärt der Direktor, daß es angemessen erscheine, die jedenfalls sehr schätzenswerthe Mittheilung zunächst dem Herrn Professor Dove vorzulegen und dessen Aeußerung darüber zu erbitten.

XI. Auf Veranlassung des Landes-Oeconomie-Kollegiums empfingen wir durch Herrn Garten-Direktor Lenné im Mai d. J. eine Partie Bohnen, die demselben unter dem Namen »Aegyptische Pferdebohne« zugekommen und als ein vorzügliches Nahrungsmittel gerühmt worden, um den versuchsweisen Anbau derselben zu veranstalten. Sie wurde zu dem Ende dem Herrn Kammer-Rath Schäffer in Pleß hierseits mitgetheilt, der als aufmerksamer Kultivateur uns schon mehrfach vortheilhaft bekannt geworden. Seine darüber eingegangene Mittheilung geht dahin, daß diese Bohne nichts anderes sei, als die allgemein unter dem Namen Saubohne bekannte Vicia Faba, die in dortiger Gegend von den Landleuten ziemlich häufig zwischen den

Kartoffeln gebaut werde. Auch hier ist, bemerkte der Direktor, diese Bohne gleich als Vicia Faba erkannt worden, von der Linné allerdings Aegypten als das Vaterland angiebt, sich jedoch hierin geirrt zu haben scheint, vermuthlich wegen einer Verwechselung mit Nelumbium speciosum der heiligen Pflanze der Hindus, welche bei den Griechen auch Bohne (*Κυαμὸς*) genannt werde. Denn wo Vicia Faba wild wächst, ist bis jetzt unbekannt.

XII. Herr Lichtenstein machte im freien Vortrage die den Verhandlungen beizugebenden interessanten Mittheilungen*) von seiner jüngsten Anwesenheit im südlichen Frankreich und in Algier, namentlich über die umfangreichen Reispflanzungen bei Avignon so wie über die dortigen Gärten in und bei Montpellier, worunter der unsers korrespondirenden Mitgliedes Herrn Vialars durch großen Reichthum von Zierpflanzen sich besonders auszeichnet. Herr Referent sah dort unter Anderem eine Pawlownia imperialis mit Blüthen bedeckt, als eine Folge des Ringelns der unteren Zweige. Der Direktor bemerkte in dieser Beziehung, in Wiederholung früherer Andeutungen, daß solche Resultate häufig erzielt werden, wenn man die Pflanze quält. Medicus führt schon ein Beispiel an, wo eine Linde, der man die Rinde am Stamm ganz abgeschält hatte, reichlich blühete, doch ist oft die Folge, daß die Bäume nachher eingehen.

In Algier traf Herr Referent eben ein, um noch die von der dortigen Ackerbau-Gesellschaft veranstaltete große Ausstellung aller Landes-Produkte bei ihrer Beendigung zu sehen. Er gab davon einen allgemeinen Ueberblick, worüber das den Verhandlungen beigegebene Referat (s. oben) das Nähere enthält, das besonders auch der großen Mannigfaltigkeit der zur Ausstellung gebrachten Weizen- und Mais-Arten gedenkt. Von derjenigen Weizenart die den ersten Preis erhielt, übergab er eine kleine Portion, die in der Versammlung vertheilt ward.

XIII. Als eingegangen sind noch zu gedenken, die neuesten Stücke der Druckschriften des Gartenbau-Vereins für Neu-Vorpommern und Rügen zu Eldena, der praktischen Feld- und Gartenbau-Gesellschaft der Bayerschen Pfalz zu Neustadt a. d. Hardt, der landwirthschaftlichen Vereine zu Oels und Liegnitz und der Pommerschen Oekonomischen Gesellschaft, so wie des Meklenburgschen patriotischen Vereins zu Rostock nebst einer historischen Skizze bei seiner funfzigjährigen Stiftungsfeier.

---

*) No. LXXVIII.

## LXXVI.

# Beobachtungen über das Giftfallen.

Vom Herrn R. E. Clemen in Pförten.

Als ich vor einigen Jahren zuerst in hiesige Gegend (Nieder-Lausitz) kam, hörte ich sehr oft Landleute und Gärtner sich traurig äußern, daß doch Alles verdürbe, weil Gift gefallen sei.

Da ich früher noch nie von Giftfallen etwas gehört hatte, so konnte ich mir Anfangs diese Aeußernng nicht erklären. Doch näher auf diesen Gegenstand eingehend, erfuhr ich bald, daß man unter Giftfallen den Honigthau, eine schmierige, durchsichtige, süße Materie verstand, die sich auf den Pflanzen, meiner Beobachtung zufolge nach einem Regen, wie ich ihn näher beschreiben will, vorfindet.

Nach den allgemeinen Erfahrungen hat ein plötzlicher Wechsel jedweder Witterung immer irgend eine Krankheit der Gewächse zur Folge, was sich vorzüglich bei solchen Pflanzen zeigt, welche entweder gerade im Blühen oder in starkem Wachsthume begriffen sind. Ob nun das Giftfallen, wie ich es hier immer nennen werde, noch durch andere Witterungs-Verhältnisse entsteht, habe ich nicht beobachtet und werde ich nur das, was ich selbst beobachtet habe, mittheilen.

Der Regen, dem das Erscheinen des Giftfallens wohl zuzuschreiben ist, ist bisweilen sehr fein, ja oft so fein, daß er kaum zu merken ist, dann dicht und währt nur kurze Zeit; bisweilen fallen nur einzelne größere Tropfen, welches auch nur kurze Zeit andauert. Doch habe ich nie bemerkt, daß der Regen allgemein war, sondern immer nur strichweise, auch scheint er zuweilen bei einer gewitterschwangeren Luft aus heiterem Himmel niederzufallen und dann zeigt er sich für die Pflanzen am nachtheiligsten. Ueberhaupt habe ich bemerkt, daß sich nur dann diese schmierige Masse auf den Pflanzen, besonders auf den Blättern derselben einfand, wenn dieser Regen entweder bei hellem Sonnenschein gefallen war, oder wenn gleich nach gefallenem Regen die Sonne stark zu scheinen begann. Trat nun bald darauf starker oder anhaltender Regen ein, so daß die schmierige Masse wieder abgewaschen wurde, so war ein Nachtheil für die Pflanzen nicht zu bemerken, trat aber trockenes oder gar anhaltend trockenes Wetter ein,

so wurden die Pflanzen krank, von Mehlthaubildungen, auch von Insecten, besonders von Aphis- und Coccus-Arten befallen, kümmerten und viele starben gänzlich.

Man kann hier wohl mit Recht sagen: es ist Gift gefallen, denn nicht blos Gemüse- und Getreidepflanzen leiden und verderben in großen Massen und sehen wie vergiftet aus, sondern selbst größere Bäume sterben in Folge solcher Vergiftung ab, oder verlieren doch wenigstens, wenn auch nicht gleich, doch viel zeitiger ihre Blätter, wie sehr deutlich bei den Linden zu bemerken ist, die dann wie verräuchert aussehen.

Die Erscheinung des Giftfallens verdient gewiß alle Beachtung, obgleich meiner Ansicht nach im Großen nicht viel dagegen geschehen kann, da eine baldige Abwaschung der schmierigen Masse von den Pflanzen, was ich für das alleinige Mittel zur Rettung der Pflanzen halte, im Großen nicht ausführbar ist. Doch habe ich durch zeitiges Abspritzen der schmierigen Masse mit weichem Wasser schon manche werthvolle Pflanze gesund erhalten, z. B. Pfirsich und Aprikosen, auch Topfpflanzen, vorzüglich mit glatten und glänzenden Blättern, wobei ich noch besonders der Orangenbäume erwähnen will.

Die hiesige nicht unbedeutende Orangerie, die ich täglich, ja fast stündlich besichtige und beobachte, wurde öfter von solchem Gift befallen. Die Blätter eines so befallenen Baumes rollten sich zusammen, hingen herab und bekam der Baum das Ansehen, als stehe er zu trokken und trauere; der Unterschied zeigte sich nur darin, daß die Blätter mit einer sehr dünnen schmierigen Masse, meistens glänzend gefleckt, in der Art wie der Regen gefallen war, bedeckt waren. Gewöhnlich nach einmaligem, höchstens zweimaligem starken Spritzens mit weichem Wasser, welches Morgens und Abends geschah, stand der Baum wieder in seiner früheren Frische. Andere von Gift befallene Bäume, welche nicht sogleich mit Wasser abgespritzt wurden, bekamen bald eine Menge Schildläuse, die Blätter wurden durch den darauf haftenden Staub verunreinigt, schrumpften immer mehr zusammen, wurden dann gelber und fielen erst nach langer Zeit ab, so daß ich, um einen solchen Baum zu retten, die kräftigsten Reizmittel (wozu ich das Zurückschneiden, auf warmen Dünger bringen u. s. w. rechne) bei der sorgfältigsten Pflege anwenden mußte. Sehr leicht ist es, die Ursache eines so erkrankten Baumes zu übersehen und sehr verzeihlich, wenn man glaubt, die Erkrankung einer anderen Ursache zuschreiben zu müssen, besonders wenn man die Krone des Baumes stets über sich und nicht gerade vor Augen hat, oder man wird auf den Zustand des Baumes erst dann aufmerksam, nachdem die schmierige Masse schon aufgetrocknet ist.

Es drängt sich mir hierbei die Vermuthung auf, daß die hiesige Orangerie eben durch diese Art der Vergiftung nahe daran war, gänzlich verloren zu gehen. Die Erkrankung derselben schreibt sich von der Zeit her, wo mein Vorgänger selbst erkrankt war; zu dieser Zeit schienen die Bäume, meinen Erkundigungen zu Folge, stets zu trauern, was hierorts, nebenbei gesagt, zu vielfachem Aberglauben Veranlassung gegeben hat.

Die während der Krankheit meines Vorgängers mit der Pflege für die Bäume betrauten Leute glaubten den Zustand der Bäume einer Trockenheit im Ballen zuschreiben zu müssen und so wurden nun die Bäume übermäßig begossen, wodurch natürlich die Krankheit nur noch mehr verschlimmert oder noch erst recht begünstigt wurde.

Es können freilich unendlich viel andere Ursachen die Erkrankung eines Baumes zur Folge haben und es ist schwer, selbst in vielen Fällen unmöglich, nach langer Zeit die Ursache der Erkrankung mit Bestimmtheit anzugeben. So erkläre ich mir, daß mein Vorgänger selbst, der an 40 Jahre die hiesige Orangerie in einem stets bewundernswerthen guten Zustande erhalten hatte, ihm daher gewiß nicht Unkenntniß zuzuschreiben ist, nicht im Stande war, die Ursache der Krankheit mit Bestimmtheit anzugeben.

Da in demselben Jahre, wo die hiesige Orangerie erkrankte, gleichzeitig mehrere andere Orangerien in denselben krankhaften Zustand geriethen, so wurde mehrseitig die Vermuthung ausgesprochen, daß die Ursache der Krankheit wohl in dem erreichten hohen Alter der Bäume zu suchen sein möchte. Diese wurde dadurch noch mehr bestärkt, da sich herausstellte, daß mehrere von den erkrankten Orangerien ein gleiches Alter mit der hiesigen hatten.

Daß es für die Orangenbäume ein bestimmtes Alter giebt, wo dieselben absterben, ist mir nicht bekannt und wenn es sich auch herausstellte, daß die Orangenbäume gleichzeitig aus Italien oder dem südlichen Frankreich bezogen wurden, so ist es doch sehr zu bezweifeln, daß sämmtliche Bäume auch in demselben Jahre erzogen wurden. Eher werde ich dadurch noch in meiner Vermuthung bestärkt, daß gerade in diesem Jahre sehr viel Gift gefallen sein mag, wodurch gleichzeitig auch andere Orangerien gelitten haben mögen.

Ich kann nicht umhin, bei dieser Gelegenheit den Wunsch auszusprechen, daß sich recht Viele finden möchten, die ihre Erfahrungen über diesen Gegenstand mittheilen wollten.

Ich bemerke nur noch, daß nach meiner Beobachtung Schweine und Kühe, welche mit von Gift befallenen Pflanzentheilen gefüttert wurden, den Appetit verloren.

## LXXVII.

# Bericht

## über den Anbau der Peruanischen Eierkartoffel.

Vom Königl. Hofgärtner Herrn G. A. Fintelmann auf der Pfaueninsel.

---

Im Jahre 1846 übernahm ich es, die oben genannte Kartoffelsorte anzubauen und so weit zu vermehren, daß damit ausgedehntere Versuche unternommen werden könnten, zu denen der Verein um so lieber die Hand bieten wollte, als durch kleine Vorprüfungen der Ruf dieser Kartoffel, an Schmackhaftigkeit jede andere, selbst die beste bekannte weit zu übertreffen, allerdings bestätigt worden war. Nach meinem eigenen Urtheile ist sie unter den Kartoffeln, was Kibitz- und Perlhuhneier unter den Eiern; durch die schöne dottergelbe Farbe ihrer Substanz verdient sie selbst dann noch den Namen „Eierkartoffel", wenn sie weniger empfindliche — oder weniger befangene Gaumen nicht durch ihre kurzmehlige, eigenthümliche Beschaffenheit an hart gekochte Eierdotter erinnern sollte.

Neben der vorläufigen Bestättigung des guten Rufes hatte sich aber bei jenen Vorprüfungen herausgestellt, daß die Kartoffel sehr leicht ausarte und einen nur geringen Ertrag gewähre. Das Letztere wäre — vom Standpunkt des zum Verkauf anbauenden Gärtners — bei einer so außerordentlich schmackhaften Kartoffel gerade keine so abscheuliche Eigenschaft, denn sie würde dem Anbau derselben auf Feldern im Großen in den Weg treten. Um nun doch einen möglichst reichen Ertrag zu erzielen, wählte ich einen milden, durch geringe Menge von feinen Lehmtheilen weich anzufühlenden Sandboden, der im Herbst zuvor rigolt war, und um der Veränderlichkeit der Sorte entgegen zu treten, düngte ich nur mit Lauberde, nicht mit Mist. Der ungünstige Sommer machte es nothwendig, daß die Stauden begossen werden mußten; plötzlich aber, noch ehe sich Blüthen entwickelt hatten, befiel das Kraut der Kanker (die rothe Spinne), in wenigen Tagen waren alle Blätter zerstochen, wurden gelb, dann rollten sie, braun werdend, zusammen und fielen endlich ab. Von 8 Knollen erndtete ich 94 Stück. An einigen zeigten sich Spuren der berüchtigten Kartoffelkrankheit, aber bei keiner einzigen auch nur ein

Anfang der gefürchteten Ausartung. Von jenen 8 Knollen hatten 4 Stück eine rein gelbe Oberhaut, wie die eingeführten Originalknollen; die 4 andern waren in Folge der Ausartung röthlich angeflogen: von den rein gelben erndtete ich nur gelbe (50), von den röthlichen nur röthliche (44), so daß also selbst die mir schon als verändert, ausgeartet zugekommenen sich bei dem fortgesetzten Anbau treu geblieben waren.

Das im Jahre 1846 benutzte Stück Land mußte mit Gehölzen bepflanzt werden, und ich bereitete daher schon in demselben Jahre ein anderes für die Kultur im folgenden vor. Es war dies ein Stück Grasland, auf dem ich, nachdem es rigolt war, Kohl mit Kuhmistdung anbauete, um dadurch eine gute und doch nicht frische Düngung für meine Kartoffel zu haben. Es war nun natürlich, daß ich auf eine möglichst starke Vermehrung hinarbeitete. Ob nun meine, vom schweren Krankenbette aus gegebenen Anweisungen nicht richtig befolgt worden sind, oder welche andere Umstände noch eingetreten, weiß ich nicht, leider aber mußte ich, als ich im Herbste der beabsichtigten Erndte mich freuen wollte, erfahren, daß an mehreren hunderten, aus Stecklingen erzogenen Pflanzen, deren Kraut auch wieder wie verbrannt erschien, sich fast nur Faserwurzeln und ganz kleine erbsengroße Knöllchen entwickelt hatten. Etwa ein Dutzend Pflanzen nur waren der Verheerung entgangen, und von diesen erndtete ich 70 brauchbare Knollen. Auch diese zweite kümmerliche Erndte zeigte keine Ausartung: jede der beiden Spielarten, die röthliche und die gelbe, war in sich unverändert geblieben.

In der Besorgniß, die Stecklingsvermehrung möchte bei dieser Kartoffel nicht räthlich sein, setzte ich in diesem Jahre, 1848, meine Kartoffeln ungetheilt und unangetrieben auf eben wie 1847 vorbereiteten Boden. Der Wuchs war, wie in den beiden Jahren vorher, im Vergleich zu andern und dicht daneben stehenden Kartoffeln schwächlich, sparrig, geringer noch als bei der eschenblättrigen und kleinen Holländer; wieder litt auch diesmal wie 1847 das Kraut durch die äußeren Erscheinungen der Kartoffelkrankheit; die Erndte war gering, von jeder Spielart 1½ Metze; aber wieder ohne irgend welche Neigung zur Ausartung. Im nächsten Jahre nun werde ich auf der Feldmark eines benachbarten Dorfes, dessen Kartoffeln hier sehr berühmt und sehr gesucht, meine Versuche fortsetzen, und hoffentlich dann Besseres zu berichten haben als gegenwärtig; auf einen reichen Ertrag glaube ich aber doch nicht rechnen zu dürfen, da sich der Ruf einer geringen Ertragsfähigkeit, in Folge einer größeren Empfindlichkeit gegen äußere Einflüsse, wohl auch fernerhin als verdient herausstellen möchte.

## LXXVIII.

# Bericht

## über Wahrnehmungen auf einer Reise in das südliche Frankreich und nach Algier, in Bezug auf Gartenbau,

erstattet in der Versammlung des Gartenbau-Vereins am 29sten October 1848
vom Geheimen Medizinal-Rath und Professor Herrn Dr. Lichtenstein.

---

Die Gartenkunst macht, wie der Landbau überall in Frankreich, nach dem Muster der Hauptstadt sehr in die Augen fallende Fortschritte und besonders im Süden hat dadurch der ganze Anblick des Landes, dem noch vor 30 Jahren kaum etwas Andres als Weinfelder, Oelbaum- und Maulbeer-Pflanzungen begegneten, ungemein gewonnen. Indessen soll hier nur von dem Allerneuesten die Rede sein, da wir das Meiste sowohl aus den Annales d'horticulture de Paris wie aus dem Bulletin de la société d'agriculture de Montpellier genugsam kennen.

In Avignon ist seit 1½ Jahren eine sehr schöne Garten-Anlage entstanden. Die ansehnliche Höhe im Osten der berühmten alten Stadt, oberhalb des Schlosses und der Cathedrale ist auf ihrem Gipfel zu einer Plateforme geebnet, die etwa 200 Schritt im Viereck lang und breit ist und auf deren nördlicher Seite der Telegraph steht. Ein breiter Fahrweg führt von der Stadt in mehreren bequemen Windungen zu einer Treppe von 50 Stufen, die das ganze mittlere Drittheil der oberen Breite einnimmt und nach deren Ersteigung man vor einer das Ganze umgebenden steinernen Brüstung die sehr schöne Aussicht über den untern Rhone-Lauf und die Ufer seiner vielfachen Theilungen genießt. Der ganze breite Weg und die Treppe sind mit den schönsten und zum Theil seltenen Ziersträuchern theils in Kübeln, theils in die Dossirung der Wasser-Rinnen gepflanzt, besetzt. Was nur irgend die hier schon ganz ansehnliche Sonnenwärme und gelegentlichen Wassermangel zu ertragen vermag, ist hier in reicher Gruppirung zusammengebracht und ein Brunnen, der sich wenig unter dem Plateau an der Ostseite des Hügels befindet, macht die Ausdehnung des Bosquets und Anlage von Spaziergängen durch die Felsenparthien dieser Seite möglich, die binnen Jahresfrist fertig sein werden.

Hier sieht man zuerst die große Manchfaltigkeit der Varietäten von Nerium Oleander, die im ganzen südlichen Frankreich unter dem Namen *Laurier-Rose* die Lieblinge der Gärtner sind und deren Pracht in den Sommermonaten man nicht schön genug beschreiben zu können meint. Dieser Punkt wird für jeden Gartenliebhaber, der diese Gegend besucht, binnen Kurzem ein ungewöhnliches Interesse darbieten.

Eben so sind in Marseille sehr schöne Garten-Anlagen entstanden. Die äußerste Höhe gegen das Meer, auf deren Gipfel das berühmte Kastel de Nôtre Dame de la garde liegt, ist an ihrer der Stadt zugewendeten Lehne mit schön blühenden Gesträuchen bepflanzt, zwischen welchen sich die Promenaden den Berg hinan winden. Es ist der Lieblings-Spatziergang der Einwohner geworden, dem man denn auch einen Namen: colline Napoléon gegeben, weil auf halber Höhe eine Büste des Kaisers aufgestellt ist. Noch großartiger ist die Anlage des Château des fleurs, an dem Wege, der unter dem Namen Prado von dem Ost-Ende der Stadt an das Meer führt. Eine Aktien-Gesellschaft hat hier ein ansehnliches Terrain in einen Blumengarten umgeschaffen, der zum Vereinigungspunkt aller Stände dienen soll. Er enthält außer den schönen Spatziergängen und Springbrunnen auch eine kleine Menagerie, in der mir besonders die vielen algierischen Thiere, namentlich die Gazellen wegen ihres vollkommenen Wohlbefindens in freier Luft eine angenehme Erscheinung waren, ferner eine kleine Bühne zu theatralischen Vorstellungen, einen großen Concert- und Ball-Saal und endlich ein großes Gestelle zu Feuerwerken, die jeden Sonntag Abend den Schluß des Vergnügens machen und hat in dem Allen viel Aehnlichkeit mit der Anlage in Kopenhagen; was ihn aber unterscheidet und allein würdig macht, hier erwähnt zu werden, ist der Reichthum an wirklich schönen und seltenen Pflanzen. Man hat nemlich den Gedanken gefaßt, hier alle Gewächse, die im südlichen Frankreich vorkommen, zu kultiviren und die Anstalt so der Wissenschaft dienstbar zu machen. Ist dieser Plan, der sich jetzt nur in seinen ersten Grundzügen kenntlich macht, ausgeführt, so wird kein Botaniker, der dieses Weges zieht, an ihm vorübergehen. Leider aber zweifelt man auch hier, daß sich eine so großartige und ganz allein auf den Gemeinsinn der Bevölkerung berechnete Anlage, unter den gegenwärtigen wenig behaglichen öffentlichen Zuständen, werde erhalten können.

Marseille und Montpellier sind seit wenigen Monaten durch eine Eisenbahn mit einander verbunden. Man macht den Weg über St. Chamas, Arles, Tarascon, Beaucaire und Nismes in 4 Stunden und bekommt viel merkwürdige Wege- und Brücken-Baue, unter andern auch den Tunnel de la Nerthe, der dieses kleine Gebirge in einer Länge von 4617 mètres, also viel über eine geographische Meile lang untergräbt, zu bewundern. Für eine so interessante Gegend ist eine solche Schnelligkeit dem Reisenden indessen kaum willkommen. Er thut gut auf einigen Stationen zu verweilen. Arles mit seinem altrömischen Amphitheater, das dem von Nismes wenig nachsteht, und mit einem andern Theater, dessen Größe erst eben jetzt beim weiteren Ausgraben zum Vorschein kommt, verdient ein solches Verweilen wohl schon deshalb. Aber hier öffnet sich zugleich auch die Camargue, dieses fruchtbare Delta zwischen den beiden Rhone-Armen, und ladet in diesem Augenblick besonders durch die Reispflanzungen ein, die neuerlich hier angelegt sind.

Eine Gesellschaft von Kaufleuten, an deren Spitze der Preußische Consul in Montpellier steht, hat nemlich mit Hülfe italienischer Flüchtlinge und Auswanderer diese Kultur hier einzuführen versucht. Ein altes Schloß, zu welchem ausgedehnte Ländereien gehören, le château d'Avignon, etwa 2 Meilen westlich von Arles, ist dazu ausersehn und erworben. Nach vieljährigen Versuchen im Kleinen ist das Unternehmen jetzt in immer größerer Ausdehnung ausgeführt und es mögen in diesem Jahr etwa 1000 Hectaren mit Reis bepflanzt sein, dessen Erndte eben bevorstand und einen reichen Ertrag hoffen ließ. Wenigstens hatten die vortheilhaftesten Stellen, wo bereits geschnitten war, ungefähr das 20ste Korn gebracht. Man bewässert die Reisfelder aus einem durch das ganze Gebiet hindurchgeleiteten höheren Kanal, in welchen das Wasser aus dem westlichen Arm des Rhone vermittelst einer Dampfmaschine gehoben und alsdann durch kleine Schleusen in alle Felder vertheilt wird. Da es sich aus diesen wieder in Abzugsgräben sammelt, also nicht stagnirt, so ist damit die nachtheilige Wirkung auf die Gesundheit der Arbeiter gehoben und es sind unter ihnen die Krankheiten nicht häufiger, und keine andre, als sie von jeher unter den Landleuten dieser Niederung waren.

Die Besichtigung des Hebewerks, das mit kolossalen Schöpfrädern arbeitet, der Deiche, Gräben, Felder, Dreschtennen, Scheunen und Speicher wird durch die Gefälligkeit der dabei angestellten Ingenieurs sehr erleichtert, die in diesem Augenblick mit wichtigen Arbeiten beschäftigt sind. Es handelt sich um nicht Geringeres als um die völlige Entsumpfung der Camargue, ja um die Trocken-Legung des großen Lac de Valcarés, womit das Terrain wohl um das Doppelte vergrößert und zugleich die Gesundheit seiner Bewohner völlig geschützt werden wird. Noch befindet sich der größte Theil dieser fruchtbaren Ebene in altem Naturzustand. Denn hier hausen die menschenscheuesten Thiere: Biber werden nicht selten erlegt, von hellerer Farbe und geringerem Wollpelz als die unsrigen, an den Sträuchern hangen die Nester des Remiz (Parus pendulinus), der in Deutschland fast gänzlich verschwunden ist und nur die Flamingos, die sonst alljährlich in starken Flügen hier einfielen, lassen sich allmählig durch die zunehmende Bevölkerung verscheuchen und sind seit einigen Jahren weniger gesehn.

Das rohe Produkt geht von hier zu Wasser nach Montpellier, wo es vom Unkraut gereinigt, enthülset, mehrere mal gesiebt und dann in Stampfwerken polirt wird, dies Alles auch mit Hülfe einer Dampfmaschine. Das Hauptunkraut ist der mit dem Saatkorn aus Italien gekommene Giavone (Panicum Crus galli), dessen Wurzeln die Reisstauden einschnüren und ersticken. Seine Samenkörner, von der Größe des Senfkorns, sind schwer zu entfernen, da sie, wiewohl kuglich, mit dem Reiskorn gleichen Durchmesser haben. In dieses Mühlenwerk wird auch der Ertrag einer anderen Reispflanzung gebracht, welche dieselbe Gesellschaft zu Mandirak unweit Narbonne angelegt hat. Leider war sie in diesem Jahr von dem, in der Mitte des Juni auch bei uns verderblichen Hagelschlag getroffen und die Erndte gering.

Das fertige Produkt, (von welchem sowie von dem rohen und den Stauden Proben vorgelegt wurden), hat mehr Aehnlichkeit mit dem Java-Reis als mit dem von Carolina. Die Körner fallen indessen bis jetzt noch etwas klein aus. Nichts destoweniger ist dieser Betrieb für ein Land, welches zur Zeit noch so wenig Kornbau hat, ungemein wohlthätig, wird deshalb

auch allgemein anerkannt und verspricht daher, bei dem Bemühen das ganze Verfahren immer mehr zu verbessern, einen immer wachsenden Lohn.

In Montpellier selbst, dem Sitz der uns aus ihrem Bulletin rühmlich bekannten Société d'agriculture, wird auch der Gartenbau, mit besonderer Rücksicht auf das allgemeine Wohl, in großer Thätigkeit befördert. Der dortige berühmte botanische Garten unter der Leitung der Herren Delile und Dunal geht mit seinem Beispiel voran. Es werden darin eine Menge der neuerlich aus Afrika herübergebrachten nutzbaren Pflanzen versuchsweise kultivirt und der erstgenannte der beiden Direktoren, wiewohl vielfach mit physiologischen Untersuchungen, z. B. eben jetzt über die Luftgefäße der Nymphäaceen namentlich von Nelumbium speciosum beschäftigt, sucht der Botanik immer mehr Gunst im Volke zu erwerben, wie eben neuerlich noch durch den Druck seiner Festrede: de la Botanique morale, in welcher er den Einfluß ihres Studiums auf das sittliche Leben nachzuweisen versucht.

Die bedeutendste indessen unter allen Privat-Anlagen jenes Orts ist unstreitig die vom Herrn Vialars ainé, unserm Ehrenmitgliede. Sie hat ihren Umfang seit 10 Jahren verdoppelt, indem der Abhang, an welchem sie liegt, bis an den Fluß Lesse hinab hinzuerworben und auch die Höhen über ihr in den Kulturplan hineingezogen sind. Es war längst ein Lieblings-Gedanke des Besitzers, diese fast nackten Rücken von tertiärem Kalkgestein mit Bäumen zu bepflanzen und Nadelholz schien sich dazu am besten zu eignen. Die Versuche wurden mit verschiedenen Pinus-Arten gemacht, unter welchen sich P. Laricio schließlich als die der Localität und dem Klima am meisten angemessene bewährt. Es ist kaum möglich eine frischere Schonung zu sehn als die, welche dereinst dem Vialarschen Garten zum Schutz gegen den Mistral (Nordwestwind) dienen wird. Man würde sie bei uns für 8- bis 10jährig halten und doch ist die Pflanzung nur von 1844. Das Beispiel hat sogleich fast allgemeine Nachahmung gefunden und überall auf den Höhen von Montpellier sieht man junge Pflanzungen dieser Kiefer, deren Nutzen nicht zu berechnen ist und die dereinst der Landschaft eine ganz andere Gestalt geben werden. Die Versuche wurden auch mit andern Arten gemacht, aber P. maritima kam auf den Höhen nicht fort, wiewohl sie tiefer unten gedeiht, P. Strobus vertrocknete bald und P. Cembra ging gar nicht an. Auch P. sylvestris verträgt dieses Klima nicht, doch gedeihen im Park die ihr verwandten P. rigensis und Hagenovii, freilich ohne ihren schönen Wuchs zu erlangen und immer etwas dem Krummholz ähnlich. Um die Versuche zu vervielfältigen sind auch seltnere Arten herbeigezogen. Neben Abies cannadensis kommt hier A. Pinsapo, die Boissier (in Genf) in den Gebirgen von Apulchares entdeckte und mitbrachte, fröhlich fort und unter den übrigen hat sich Pinus uncinata am besten gehalten. Cupressus pyramidalis wird hier überall zu Garten-Gehegen gebraucht, aber auch C. expansa bewährt sich nach den neueren Versuchen als ein Baum, dem das Klima besonders gut zusagt. Selbst Cedrus libanotica erreicht ein ziemlich hohes Alter, doch war von den zweien, die den Eingang des Gartens noch vor 13 Jahren so besonders zierten, die eine ausgegangen und die andere entbehrt eines gesund ausgewachsenen Gipfels. Das schöne Exemplar im Pariser Pflanzen-Garten, das Bernard de Jussieu vor mehr als 100 Jahren pflanzte, wird hoffentlich noch lange das Muster dieser Kultur bleiben.

Von Laubholz werden neben den Landhäusern am meisten die Maulbeer-ähnliche Broussonnetia und Juglans nigra des Schattens wegen gepflanzt. Herr Vialars hat daneben auch Juglans olivaeformis eingeführt, deren zierliches Laub sich vorzüglich für Lustgärten eignet. Sein Bosquet besteht außerdem aus Quercus sempervirens (herrlichen alten Stämmen, wie sie von solcher Größe wenig mehr, selbst in den Cevennen nicht, vorkommen), Quercus Aegilops, Laurus Sassafras, Sterculia platanifolia, Acer monspeliense, Magnolia grandiflora, praecox und viele andere, Cercis Siliquastrum, Morus nigra und Paulownia imperialis, der vielen auch bei uns bekannten nicht zu gedenken.

Von den beiden letztgenannten ist noch zu erwähnen, daß die wohlschmeckendste schwarze Maulbeere sich auch hier selten macht, weil sie beim Pfropfen auf die Zweige nicht leicht angeht; Herr V. versuchte es, sie auf den Wurzelstock zu pfropfen und erhielt gesunde Stämme; von der Paulownia, daß sie zwar in schnellem gesundem Wachsthume einen regelmäßig verästeten Stamm treibt, aber nicht zur Blüthe kommt. Herr Vialars versuchte es in diesem Jahr die unteren Aeste zu ringeln und erhielt an diesen im Juli die herrlichsten Blüthen an allen Zweigen. Im Pariser Garten hatte indessen ein schön verästetes Exemplar ohne diese Procedur im Freien geblüht und zwar Ende August und September.

Den Blumengarten zieren außer den unzähligen Varietäten des Oleander die Sträucher des Paliurus aculeata *) der Anagyris foetida *), der Cassia farnesiana, die bei mildem Frost alle Winter erfriert, aber im Frühling wieder wächst und bis Ende Oktobers blüht, der prachtvollen Poinciana Gilliesii *), Mimosa pubescens, Mahonia, einer Mandevillia mit gegeneinander gekrümmten, an der Spitze verwachsenen Doppelschoten von 4 bis 5 Zoll Länge, vor Allem aber einer hochwachsenden Cucurbita *), von deren Zweigen eben jetzt an allen Spitzen die genau zur Hälfte oben schwefelgelben unten dunkelgrün gefärbten Früchte, 5 bis 6 Zoll lang, herabhingen. Schon an der Blüthe hat das Germen diese Halbirung in Gelb und Grün und nur einzeln sieht man Exemplare, an welchen das Grün sich weiter gegen den Stiel hinaufzieht oder das Gelb sich tiefer gegen die Spitze fortsetzt, immer aber beide Farben in senkrechter Richtung auf die Achse der Frucht geradlinig und scharf geschieden.

Dabei ist die einheimische Flora nicht vernachlässigt. Alle Arten von Cistus, die hier wild wachsen, die Pistacien (P. Lentiscus mit denselben wunderlichen Blasen wie im Freien von der Größe der Hühner-Eier, die, von Blattläusen angefüllt, die Art ihrer Entstehung verrathen), Erica scoparia, Melilotus italica (eine Winterblume) und viele andre von den Botanikern oft bei Montpellier erwähnte sieht man hier beisammen.

Eine Pflanze, die auch in unsern Gärten keine Seltenheit mehr ist, verdient noch eine besondre Erwähnung, es ist Planera Richardi. Ihr Laub wurde vor einiger Zeit in dem Bulletin de la Soc. d'agr. de Montp. als ein treffliches Futter für die Seidenraupen empfohlen und hat sich als solches vortrefflich bewährt. Eine Aufforderung mehr, diese hübsche Zierpflanze in größere Vermehrung zu bringen.

---

*) Von den mit diesem Zeichen bemerkten, wurden Proben oder Samen vorgezeigt und zur Vertheilung gebracht.

Endlich erwähne ich noch eines kleinen Teiches, den Herr Vialars in dem niedrigsten Theil seines Parks am Ufer des Lesse angelegt hat und in welchem eine Menge sehr seltener und schön blühender Wasserpflanzen kultivirt werden. Die ausgezeichnetsten derselben sind Thalia dealbata, die prachtvolle Pontederia cordata, Aponogeton distachyon und Jussieua grandiflora. Letztere wurde vor 30 Jahren von de Candolle eingeführt und wächst jetzt in Ueberfluß in allen Flüssen und Bächen von Montpellier und an den Quellen auf dem Wege nach Cette, was um so mehr zu verwundern ist, da sie keinen Samen bringt, sich also allein durch die Wurzelstöcke vermehren muß. Menyanthes nymphoides wurde in diesem Teich als eine ausländische Pflanze kultivirt.

Außerdem hat Herr Vialars darin eine Blutegel-Zucht und zwar mit einem Erfolg angelegt, zu welchem es in unsrer Gegend noch nie gekommen ist. Es ist aber nicht die bei uns gewöhnliche Art, sondern Hirudo (Sanguisuga) interrupta, deren schöne grüne Rückenfarbe die unzählbare Menge der sich in dem Wasser bewegenden Egel sehr auffallend macht. Sie finden sich von allen verschiedenen Größen und an allen Stellen des Ufers trifft man die sogenannten Kokons oder Eier-Packete. Um dem Diebstahl zu wehren, ist der ganze Teich mit einem gewölbtem Drathgitter überflochten, was den Anblick der hoch aufragenden Blüthenstiele der Pontederien und Thalien, wie wenn sie unter einer Glocke geschützt würden, ungemein zierlich erscheinen läßt.

Um reisenden Botanikern den Besuch dieser interessanten Anlage noch mehr zu empfehlen, darf nicht unerwähnt bleiben, daß sie sich unter der Pflege des sehr unterrichteten Herrn Louvet befindet, den Herr Vialars vermocht hat, seine frühere Stellung im Jardin des Plantes zu Paris aufzugeben und in seine Dienste zu treten.

Es mögen nun noch einige Bemerkungen über Alger folgen, insofern dieses Land für Gartenbau Interesse gewährt.

Man denkt sich gewöhnlich die Nordküste Afrika's als ein felsiges, nacktes und sonniges Land und wird daher sehr überrascht, wenn man beim Landen in Alger eine so üppige Vegetation ringsum verbreitet sieht; sie sticht merklich gegen die kahle Oede des Languedoc ab, dessen Kalk- und Tuff-Abhänge überall nur niedrige Kräuter ernähren, aber nicht von andern Sträuchern und Bäumen verdeckt und geschmückt sind, als die eine jüngere Kultur neben Weinfeldern und Oelbaum-Plantagen auf ihnen einheimisch zu machen bemüht ist. Gleich der Gesammtanblick des großen, drei deutsche Meilen weiten Halbkreises, den die Bai von Alger bildet, zeugt davon, daß hier eine Fruchtbarkeit des Bodens und ein Wasser-Reichthum vorhanden sein müsse, die dort fehlen. Denn wie besäet mit einzeln zerstreuten weißen Häusern ist in ihrem ganzen Umfang die Küste, die sich unmittelbar vom Strande des Meers 4 bis 500 Fuß in steiler Senkung erhebt und in deren westlichem Einschnitt die Stadt wie ein Gletscher in gleichschenklig dreiseitiger Gestalt, eingelagert ist. Diese, schon von vielen Reisenden ausgesprochene Vergleichung rechtfertigt sich aus der weißen Farbe aller, mit platten Dächern zum Vorschein kommenden Häuser, durch die scharfe Begrenzung, welche eine hohe und steile Mauer, die genau dem Thalrande folgt, in gradlinigem Zuge von oben nach unten bildet und in der

Erweiterung, die diese ungeheure Steinmasse gleichmäßig mit der Erweiterung des Beckens nach dem Strande zu, annimmt.

Auffallender wird aber noch die Lebhaftigkeit der Vegation, wenn man in den Hafen einfährt und ihre Formen aus der Nähe erkennt. — Es war gegen Ende Septembers. Reichliche Herbstregen hatten schon alle Belaubung erfrischt und sie von dem Staube befreit, womit sie in der Sonnendürre bedeckt ist. Nur hin und wieder kommen größere Felsen-Massen zum Vorschein. Fast überall zeigt sich der Abhang mit dunkellaubigem Gebüsch von 6 bis 8 Fuß Höhe bedeckt und um die Landhäuser treten ausgedehnte Pflanzungen von Bananen, zwischen welchen hin und wieder sich eine Dattelpalme erhebt, an ihrem saftigen Grün kenntlich, hervor. Den Eindruck zu schildern, den beim Landen die Stadt selbst mit ihren engen Gassen, mit dem Gemisch altmaurischer Gebäude und neufranzösischer Häuser, mit dem noch größeren Gemisch ihrer Bevölkerung aus allen, ringsum das Becken des Mittel-Meers bewohnenden Nationen macht, die, wie wenn sie sich daran zu erkennen geben wollten, hier alle auch in ihrer Nationaltracht erscheinen, dazu ist hier nicht der Ort. Ich beschränke mich darauf, wenige flüchtige Bemerkungen über die ursprüngliche Vegetation, über die Kulturgewächse und über die Garten-Anlagen mitzutheilen.

Den Hauptbestandtheil der ursprünglichen Pflanzendecke an den algierischen Nordabhängen giebt der wilde Oelbaum ab, gewöhnlich nur von strauchartigem Wuchs, kleinblättrig und mit unbrauchbaren Früchten. Veredelte Stämme hat man erst aus Frankreich eingeführt. Was man am meisten damit gemischt sieht, sind eingeführte Pflanzen, Zeugen alter Kultur, baumhohe Ricinus-Stämme, Agaven und Cactus Ficus indica, dazwischen einheimische Arten von Pistacia, Phillyrea, Rhamnus, Viburnum, zwerghafte Eichen und seltener die Nadelhölzer des südlichen Europa (P. maritima, halepensis, am seltensten P. Pinea), ferner Chamaerops humilis, bald zwerghaft verkümmert zu ebener Erde, bald an günstigeren Stellen ganze Gruppen hochstämmig die breiten Fächer entfaltend, dazwischen Gestrüpp von Genista und Spartium-Arten und eine Menge von Kräutern aus den Gattungen Cistus, Thymus, Lavandula, Satureia, Globularia, Astragalus, Ixia, Asphodelus u. s. w., deren Geruch Einem wieder die Spaziergänge um Montpellier ins Gedächtniß ruft. Fast alles Gebüsch ist mit Schlingpflanzen, wildem Wein, Clematis, Aristolochia und Smilax-Arten durchrankt und leicht bildet sich so aus der einfachsten Anpflanzung eine dichte Umzäunung, obgleich man freilich Agaven und Cactus zu diesem Zweck am meisten verwendet sieht. Wie reich die Flora übrigens an Kräutern aus allen Familien ist, wie auch Orchideen, Euphorbien, Ranunculaceen und Zwiebelgewächse an den geeigneten Standorten nicht fehlen, muß ich Jedem aus den Berichten der Naturforscher Schimper und Wagner zu entnehmen überlassen.

Die beste Vorstellung von den Nahrungs-Pflanzen und Früchten bekommt man auf dem Markt. Die Place de Chartres, ein geräumiges Viereck von der Größe unsers Pariser Platzes bietet dazu in den Frühstunden die beste Gelegenheit. Dicht gedrängte Reihen bildend hocken hier Mauren, Juden, Kabylen, Beduinen und Neger neben ihren Körben, feilbietend was sie von nah und fern auf Kameelen und Maulthieren (die indessen in den Vorstädten bleiben) herbeigeführt haben. Neben den beliebten Früchten der Solaneen (Pommes d'amour

und Aubergines) neben Kürbissen und Melonen in hochaufgeschichteten Haufen, neben den köstlichsten Trauben, Feigen und Bananen findet man auch schon einen Ueberfluß an europäischen Früchten, Kartoffeln, Batato's, Aepfeln und Birnen, schwarze Rettige und Kohlarten, vor Allem ausgezeichnet aber Hülsenfrüchte in frischen fleischigen Schoten nach Art unsrer türkischen Bohnen, unter welchen eine Sorte, Pois-Cocos genannt, wegen ihres vortrefflichen Geschmacks wohl die Einführung in unsre Gärten verdiente. Das Alles in so großer Menge, daß die Preise, verglichen mit denen im südlichen Frankreich ungemein gering zu nennen sind. Beiläufig sei erwähnt, daß außer den großen Vorräthen von frischem Fleisch und Geflügel besonders die der frischen Butter einen Mann aus der Provence mit Recht in Erstaunen setzen, als Beweis für die Ergiebigkeit der Weiden in der Metidscha und für den Erfolg der Viehzucht, der hier wohl gerühmt zu werden verdient. Rechnet man hinzu, daß das Hauptnahrungsmittel vom Fischfang gewonnen wird, für dessen Ertrag ein eigner täglich überfüllter Markt in der Nähe des Hafens besteht, so kann man sich erklären, wie leicht sich hier die ersten Lebensbedürfnisse befriedigen und warum man in den besten Wirthshäusern ein vortreffliches Diner, den Wein nach Gefallen mit eingeschlossen, für zwei Franken bekommt, wie man es in Marseille oder Paris wenigstens mit fünf Franken bezahlen müßte.

Der Markt ist denn auch mit Käufern angefüllt; mit maurischen Weibern, die ihre Gesichter bis an die Augen verhüllt, die Stirne bemalt und die Hände mit Henna gefärbt haben, mit halbnackten Negerinnen, französischen Männern, die ihre Küche selbst zu versorgen pflegen und mit Soldaten, die gleich auf dem Markt ihr Frühstück kaufen und verzehren. Neben dem Spahi, der aus freier Hand die eingehandelten Melonen-Schnitte ausbeißt, hat ein Kabyle ein halb Schock indische Feigen (Caktus-Früchte) vor, die er von der Erde verzehrt, indem er, sie der Stacheln wegen mit den dickbesohlten Füßen festhaltend, den süßen Inhalt mit einem kurzen Messer in sicherem Griffe herausschält.

Es traf sich glücklich, daß gerade eine Ausstellung der Produkte des Landbaues Statt fand, nach deren Ergebniß am Tage nach unserer Ankunft die Preise vertheilt werden sollten. Wir eilten, sie noch vor dem Schluß zu betrachten. Eins der größeren maurischen Häuser war dazu ausersehn, dessen ganzer Binnenhof samt den an den vier Seiten umher gelegenen Bogengängen von den Proben des Ackerbau-Fleißes erfüllt war. Der erste, gleich links, war allein mit Getreide-Proben der ganzen Länge nach garnirt, jede mit dem Namen des Kultivateurs und seines Wohnorts bezeichnet. Bei vielen waren neben den Körnern auch die ganzen Halme sammt den Aehren aufgestellt. Bei dem Weizen, der unleugbar hier das überwiegend wichtigste Erzeugniß ist, mußte man allerdings eben so sehr über die Menge der Halme aus einer Staude wie über die Länge des Strohes und die Größe und Schwere der Aehren erstaunen; Gerste und Hafer wird weniger, Roggen wie es scheint, gar nicht gebaut. Desto größer war die Mannichfaltigkeit der Sorten von türkischem Weizen (Mais), der die Lieblings-Nahrung der Eingeborenen ausmacht. Die Zahl derselben war auf 70 bis 80 zu schätzen, darunter einige, mir nach Form und Färbung der Körner ganz neue, von welchen ich jedoch höre, daß sie unsern Botanikern bekannt sind.

Von dem, was hier überall wächst, Trauben, Feigen, Melonen war wenig, nur das

Erlesenste zum Vorschein gebracht, dies aber auch wirklich von ausgesuchter Vortrefflichkeit. Mehr schon variirten die Bananen, wegen deren Größe und Wohlgeschmack Alger in hohem Ruhm steht, den ich bestätigen muß, indem ich zugleich bezeuge, daß mir diese Menge der verschiedenen Sorten überraschend gewesen ist. Am meisten schienen die Producenten sich in der Kultur der europäischen Obstsorten hervorthun zu wollen. Denn der Aepfel und Birnen waren mehr als der Trauben und Feigen. Pflaumen sah ich nicht, ihre Zeit war vorüber, die der Orangen dagegen noch nicht gekommen.

Eine andere ganze Seite der Arcaden war mit ausgestellten Proben von Taback belegt. Diese Kultur ist eine der neuesten und vielleicht am meisten im Aufschwung. Wenn sich aus der Größe und Reinheit der Blätter auf die Qualität ein Schluß machen läßt, so muß sie sehr gut sein. Gewiß ist, daß die hiesigen Cigarren vortrefflich und in Frankreich ausnehmend gesucht, nur leider mit einem unglaublich hohen Zoll belastet sind, so daß er fast einem Einfuhrverbot gleichkommt. Man hat mir indessen in Paris versichern wollen (was aber auch wohl nur zur Entschuldigung gesagt sein kann), daß die algierischen Cigarren erster Qualität gar kein afrikanisches Produkt, sondern ein Fabrikat aus westindischen Blättern seien, die von Hamburg entboten würden. Das aber ist gewiß, daß für das Gedeihen der Taback-Pflanzen im Allgemeinen kein günstigeres Land gefunden werden kann. Ein deutscher Landmann erzählte mir von einer Gegend, wo jede Staude im Juni und Juli dreimal geblattet werde und wo man schon bis 24 große Blätter von einer Staude gewonnen habe. Mit Recht scheinen sich also die Colonisten vorzugsweise von diesem Product Erfolg zu versprechen.

Interessant war eine Reihe von ächter Opuntia mit der Cochenille daran. Es waren ziemlich große Pflanzen und die Insecten ebenfalls groß und zahlreich. Ein Apotheker der Stadt, Herr Simonet, den ich später kennen lernte, zeigte sie mir getrocknet in starkem Vorrath und erklärte, sie in jeder beliebigen Menge und Güte zum nächsten Jahr liefern zu können, wenn man jetzt Bestellung darauf bei ihm machen wolle. Auch Opium hatte er in starker Quantität aus seinen Mohnpflanzungen bereitet, klagte aber auch in Betreff dieses Artikels über Mangel an Absatz und Gleichgültigkeit der Regierung gegen die ländliche Industrie dieser Colonie.

Den größten Theil des vorhandenen Raumes nahmen die Zierpflanzen ein, unter welchen freilich das Meiste aus den europäischen Gärten hieher seinen Weg gefunden zu haben schien. Doch hätte ein besserer Botaniker als ich, trotz der Kürze der Zeit, auch darunter wohl noch manches Interessante und Neue gefunden. In einer Ecke des Hofraums stand ein riesenhafter Bambus im vollen Laub. Er hatte etwa 30 Fuß Länge und erinnerte mich lebhaft an die Peitschen-Stöcke der afrikanischen Colonisten, wie denn überhaupt sich manche Congruenz dieser beiden Endpunkte des afrikanischen Continents nachweisen ließe.

Jetzt noch Einiges über die Garten-Anlagen, deren ich mehrere sah. Zuerst die des Militär-Hospitals, welches in die ehemaligen Gärten des Dey unweit des Thors Bab-el-Oued barakenartig hineingebaut ist, so daß man den Ort auch noch immer mit dem Namen: Les jardins du Dey bezeichnet. Die Lage in der Nähe des Meeres ist für beide Zwecke sehr günstig und die Garten-Anlage im Großen gleichsam das Muster für alles, was man nachher

von Privat-Gärten sieht. Wasser-Reichthum, Kühlung, Schatten und möglichst dichte Belaubung scheinen dabei die Hauptrücksichten zu sein. Riesenhafte Hecken von reihenweise gepflanzten Cypressen theilen den Raum in viele mäßig große Vierecke, deren jedes bald ganz mit hochstämmigen Orangenbäumen, bald mit Bananen, bald mit schön blühenden Strauchgewächsen angefüllt ist. Enge Fußstege, die sich rechtwinklig kreuzen, und neben welchen die Wasserkanäle sich nach allen Seiten ausbreiten, dienen mehr dem Gärtner als dem Spaziergänger. Denn der Boden ist nicht mit Kies befestigt und die Zweige wachsen überall in die Gänge hinein. Dessenungeachtet ist der Eindruck ein erquicklicher und für den Europäer befremdlicher. Die vielen Laubmassen, die riesenhaften Blätter, die Fremdartigkeit der Blüthen, der starke und frische Treibhausgeruch mitten im Freien und die überall rieselnden kleinen Cascaden und Springbrunnen tragen das Meiste zu diesem Eindrucke bei. Hier zeigte man uns ein Exemplar von Phytolacca dioica, das wegen seines raschen Wachsthums berühmt ist. Es ward als Samenkorn, wie eine daran befestigte Inschrift lehrt, den 16. April 1842 gelegt und mißt jetzt (September 1848) im Umfange des Stammes, 3 Fuß über der Erde, 5 Fuß und 4 Zoll, der Stamm (ein derber Holzkörper) bis an die Aeste 9 Fuß Höhe, die Länge bis zum Gipfel etwa 20 Fuß und eben so groß ist der Durchmesser des Kreises, den seine sehr gleichmäßig ausgewachsenen Aeste beschatten. Man kann sich nicht erwehren, eine Handvoll von der Erde aufzunehmen und zu betrachten, die solche Produktionskraft bewährt. Sie ist ungemein fett und locker zugleich, letzteres wie es scheint durch die vielen beigemischten und noch nicht ganz zersetzten Pflanzentheile, dabei von einer röthlichen Färbung, die an andern Orten in das dunkelroth-braune übergeht, ohne daß diese Färbung (wie man mir versicherte) von merklichem Eisengehalt herrührt.

Den Eingang zu diesem Garten bildet das Verwaltungs-Gebäude des Militär-Hospitals, in welchem man die Erlaubniß zum Eintritt zu erbitten hat. Ich benutzte dies zu einigen Erkundigungen über die herschenden Krankheiten und hörte bestätigen, daß es Wechselfieber und Ruhren sind, die leicht tödtlich werden. Seitdem indessen auf den etwas entfernter liegenden Stationen für gute ärztliche Hülfe und Verpflegung gesorgt ist, nimmt die Zahl der Kranken in diesem Hospital merklich ab. Sie hat in dem letzten Jahr durchschnittlich 1100 Patienten auf jeden Tag betragen, statt daß in den vorhergehenden Jahren ihrer 1400 waren. Die größte Zahl derselben leidet indessen an leichteren Uebeln, nemlich siphylitischen und Ausschlag-Krankheiten. Der sittliche Zustand der niedern Volksklasse in Alger ist, wie man bei so starker Garnison und dem vielen Schiffsvolk vermuthen kann, ein tief gesunkener, dem die sonst sehr wachsame Polizei nicht zu steuern vermag.

Auch unter den zur Stadt kommenden Colonisten sah ich viele, die von hartnäckigen Wechselfiebern geschwächt und abgemagert waren; dies trifft besonders die, welche sich in der Metidscha-Ebene angesiedelt haben. Dort wird auch ein besserer Gesundheits-Zustand wohl nicht eher herbeigeführt sein, als bis des Marschall Bugeaud großartige Entwässerungs-Pläne von der Regierung genehmigt und durchgeführt sind.

Bei weitem die merkwürdigste Garten-Anlage ist die unter dem Namen Jardins d'essay schon im Jahre 1837 gegründete. Man fährt etwa eine kleine deutsche Meile auf der nach

der Harradsch-Brücke und der berühmten Maison quarrée führenden schönen Chaussee bis zu einer hart am Wege liegenden, von alten Platanen umschatteten Brunnen-Anlage, neben welcher ein artiges Wirthshaus Café des Platanes dem Ort seinen Namen giebt. Diesem gerade gegenüber ist der stattliche Thorweg, durch welchen man in den Garten tritt. Eine etwa 1200 Schritt lange breite Allee führt in gelinder Senkung gegen die Küste hinab und wird von vielen parallelen Seitengängen auf jede 100 bis 150 Schritt rechtwinklig durchschnitten. Daraus entstehen große viereckige Abtheilungen, deren jede eine andere Art von nutzbaren Bäumen und Sträuchern von gleichem Alter ernährt. Eine wahre Landes-Baumschule, denn aus diesem Vorrath werden die Colonisten, sobald sie nur das Bedürfniß und die Verwendung zu ihrem eigenen Landbau nachweisen, unentgeltlich mit Allem versehen, was zur Bepflanzung eines Gartens in diesem Lande dienlich sein mag. Citronen-, Apfelsinen- und Pomeranzen-Plantagen scheinen den größten Raum einzunehmen, die Gärtner waren eben in zahlreicher Mannschaft mit der Veredlung der jungen Stämme beschäftigt, nächst diesen waren, soweit man die Felder übersehen konnte, die meisten mit den verschiedenen Sorten der Bananen bepflanzt. Cypressen dienten überall zur Einfassung der viereckigen Felder und ihre geradlinigen Wände gaben der ganzen Anlage das Bild einer großen Regelmäßigkeit. Kleinere Abtheilungen dienten den Anpflanzungen von Baumwolle, Indigo und Opuntia (für Cochenille-Gewinnung), andere von Granatäpfeln, vielen Sorten Rosen, Myrthen und Ranken-Gewächsen.

Zu beiden Seiten der Haupt-Allee rinnt ein munterer Bach von klarem Wasser in zierlichen Backstein-Rinnen, das nach beiden Seiten in die Felder abgeleitet wird und zu jeder Jahreszeit eine reichliche Bewässerung aller Theile des großen Flächenraums (ich glaube ihn wohl auf 200 Morgen schätzen zu können) möglich macht.

Dem Gartenliebhaber würde indessen der eigentliche Blumengarten vor dem stattlichen Hause des Directors und Obergärtners wohl das meiste Interesse abgewinnen. Die Größe und Gesundheit der Ziersträucher, die wir in unsern Treibhäusern nur als Zwergformen in Töpfen kennen, sind ein abermaliger Beweis von der Bodenkraft und der Milde des hiesigen Klima's. Die Zwiebelgewächse, namentlich riesenhafte Antholyzen, die Cucurbitaceen, die Ipomöen und Winden, die Salvien, Poincianen und viele andere mir ganz unbekannte Sträucher standen noch in voller Blüthe und erfüllten die Luft mit ihrem Geruch. Die Araucarien und indischen Pinus-Arten, lauter hohe regelmäßig verzweigte Pyramidalstämme sehen aus als ob sie hier zu Hause gehörten und Niemand wird glauben, daß die ältesten unter ihnen kaum 10 Jahre zählen. — Unmittelbar vor dem Hause sind mehrere Reihen erhöhter Beete mit gemauerten Einfassungen, von welchen sich Latten mit einer Zeltbedachung erheben. Sie genügen, um den zarteren Pflanzen in der kälteren Jahreszeit Schutz vor den Nachtfrösten zu geben und im ganzen Garten ist kein Glashaus zu sehen. Leider gestattete es die Zeit nicht, von dieser großartigen Anlage mehr als den allgemeinen Eindruck aufzunehmen und von der Verwaltung, die mir als musterhaft gerühmt wurde, eine genauere Kenntniß zu gewinnen. Jedem Botaniker aber, der die Küsten des Mittelmeers besucht, muß ich die kurze und angenehme Ueberfahrt nach Alger schon allein dieses Gartens wegen empfehlen. Wer sonst auch nur auf 8 Tage hieher kommt, darf dann nicht versäumen, 2 davon an eine Reise nach Be-

lida zu wenden, wo in einem der schönsten Thäler am Fuße des Atlas die ersten großen Orangenwälder in ihre dichten Schatten einladen. Es führt dahin eine schöne Chaussee über die Brücken des Harradsch nach Fonduk und durch die ganze Ebene der Metidscha, wo man im Vorbeifahren auch Bufarik berührt. Täglich frühmorgens geht eine bequeme Diligence von Algier dahin ab, die die 10 Meilen in 7 Stunden zurücklegt und in der andern Hälfte des Tages zurückkehrt. So bleiben 24 Stunden zum Aufenthalt und ein vortrefflicher Gasthof zum Nachtquartier in einer Gegend, die noch vor 10 Jahren nur in mehreren Tagereisen als äußerste Grenze des Erreichbaren von dem naturkundigen Reisenden besucht ward.

## LXXIX.

# Auszug

aus dem Sitzungs-Protokoll des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues in den Königl. Preuß. Staaten, in der 261. Versammlung zu Berlin am 26. November 1848.

---

Reiche Pflanzen-Aufstellungen schmückten den Versammlungs-Saal mit ihren Blüthen, als:

a) aus dem botanischen Garten: 21 Topfgewächse, von denen besonders genannt zu werden verdienen: Arthrostemma Humboldtianum, Gesnera oblongata, Luculia gratissima, Goldfussia Dicksoni, Geissomeria longiflora, Neumannia imbricata und an Orchideen: Cyrtochilum bictoniense, Sophronites nutans, Oncidium uniflorum, Phajus maculatus, Peristeria Barkeri, so wie Knollen der Boussingaultia baselloides (Ulluco genannt), die eßbar sein sollen;

b) vom Herrn Allardt: Erica hyemalis, Sebana und tenella von ausgezeichneter Kultur; Epiphyllum Altensteini, gepfropft auf Opuntia brasiliensis, in üppiger Fülle, eine neue Orchidee: Oncidium unguiculatum und die ebenfalls ausgezeichneten Orchideen: Oncidium leucochylum, Bletia Shepherdi, Odontoglossum grande;

c) von dem Herrn Lorberg, Baumschulbesitzer (Schönhauser-Allee 152), eine glänzende Zusammenstellung abgeschnittener Blumen von Chrysanthemum indicum in 43 Varietäten, wovon das Verzeichniß beigegeben*);

---

*) Verzeichniß von 43 Chrysanthemum indicum von H. Lorberg:

| | | | |
|---|---|---|---|
| No. 1. Queen, | No. 23. Surprise, | No. 83. Annie, | No. 118. Princesse Marie, |
| 2. Magnet, | 25. Mirabile, | 84. Beauté de Versailles, | 125. Maréchal Augerau, |
| 3. Triumphans, | 38. Victory, | 85. Brunette, | 127. Grand Napoleon, |
| 4. Bicolor, | 49. Adventure, | 86. Competitor, | 131. Conductor, |
| 7. Lucidum, | 60. The Duke, | 87. Diana, | 132. Floribundum, |
| 10. Gem, | 61. Roseum, | 92. Queen of Gipsies, | 133. Memnon, |
| 12. Vesta, | 65. Small brown, | 106. Duc deCanegliano, | 134. Criterion, |
| 14. Ceronet, | 66. Charlemagne, | 108. General Fay, | 137. Nec plus ultra, |
| 15. Imperial, | 70. Laetitia Bonaparte, | 112. Madame Lavalette, | 138. Queen Victoria, |
| 17. Compactum, | 75. De Crequi, | 113. Mad. Pompadour, | 141. Chancellor, |
| 21. Magnet, | 76. Demosthenes, | | 147. Prince de Benevento. |

d) vom Herrn Jaenicke: eine schöne Gruppe von 30 trefflich kultivirten blühenden Topfgewächsen, worunter eine Auswahl von 12 Arten Erica und ein kräftiges Exemplar von Arthrostemma Humboldtiana sich besonders auszeichneten, daher dieser Gruppe die übliche Monats-Prämie schiedsrichterlich zuerkannt ward (durch die Herren Deppe, Morsch und Reinecke);

e) aus der Gärtner-Lehr-Anstalt: 8 blühende Gewächse in 2 Gruppen, die durch Verloosung den Herren Hermes und W. Schultze zu Theil wurden.

I. Mit Bezug auf die in der vorigen Sitzung erwähnten Berathungen von Gärtner-Versammlungen in Potsdam, zur Auffindung der Mittel zu einem intelligenteren Betriebe des Gartenbaues im Staate und zur Verbesserung der Stellung der Gärtner, worüber die Verhandlungen dem Gartenbau-Verein übergeben sind, um sich der Sache des Weiteren anzunehmen und die etwa geeigneten Anträge bei den Staatsbehörden zu machen, gab der Direktor Nachricht, daß von Seiten der stehenden fünf Ausschüsse des Vereins, in Folge der ihnen gemachten vorläufigen Mittheilung, die nachbenannten Mitglieder, und zwar:

a) aus den Ausschüssen selbst die Herren:

Handelsgärtner F. W. Schultze,
Hofgärtner Carl Fintelmann,
Institutsgärtner P. C. Bouché,
Hofgärtner Ed. Nietner,
Handelsgärtner J. C. S. Limprecht,
Hofgärtner Sello;

b) aus der Mitte des Vereins als Vertrauensmänner die Herren:

Kunstgärtner Kühne,
Handelsgärtner Deppe,
Hofgärtner Mayer,
Kunstgärtner Reinecke,
Hofgärtner Gust. Fintelmann,
Legeler

vorgeschlagen sind, unter Vorsitz des Herrn Prediger Helm und mit Zuziehung des General-Sekretairs, Herrn Garten-Inspector C. Bouché, einen außerordentlichen Ausschuß zur näheren Prüfung und gründlichen Begutachtung der aufgestellten Punkte zu bilden.

Die genannten geehrten Mitglieder werden sonach, bei Mittheilung der vollständigen Schriftstücke, ersucht werden, sich diesem Geschäfte gefälligst zu unterziehen.

II. Ferner stellte der Direktor in Betracht, daß es in Verfolgung der Bestrebungen des Vereins wünschenswerth erscheine, zum kommenden Frühling, wie in den vorangegangenen Jahren, wieder eine Ausstellung vorzüglich kultivirter und neu eingeführter Gewächse, so wie eigener neuer Züchtungen auf Prämien-Bewerbung zu veranstalten, da diese Ausstellungen stets verdienten Beifall gefunden und sich ihrem Zwecke entsprechend gezeigt haben. Eben so sei auch an die Feststellung der Prämien für die Ausstellung am 27. Jahresfeste im Juni k. J. zu denken. Es komme dabei nur in Frage: in wie weit der, in Folge der bewegten Zeitverhältnisse leider zu beklagende Rücktritt einer nicht unbedeutenden Anzahl von Mitgliedern und

die dadurch geschwächten Mittel des Vereins, die bisherigen Prämienstellungen zulässig machen möchten. Es würde daher dem zu ernennenden Ausschusse zur Berathung des Gegenstandes der Schatzmeister beizugesellen sein, um hierüber das Nöthige an die Hand zu geben.

Dieser erklärte vorläufig, daß, wenn gleich der gedachte Rücktritt von Mitgliedern im nächsten Jahre sich fühlbar machen werde, auch die ausbleibenden Beitrags-Rückstände nicht erfreulich seien, doch die gewohnten Ausstellungen, vielleicht mit einiger Modificirung in Festsetzung der Prämien, sich ausführen lassen würden, in der Hoffnung, daß die jetzige Zahl der Mitglieder dem Vereine nicht nur verbleibe, sondern daß auch der am jüngsten Jahresfeste ausgesprochene Wunsch des geehrten Herrn Direktors, daß dem Vereine neue Mitglieder zugewendet werden möchten, nicht ohne Folge bleiben werde.

Herr Deppe gab noch die Meinung zu erkennen, daß in Rücksicht der berührten Verhältnisse anzunehmen sein dürfte, daß die für die Bestrebungen des Vereins sich interessirenden Mitglieder auch ohne Aussicht auf Prämien zu der beabsichtigten Ausstellung beitragen und in einem ehrenden Anerkenntnisse ihrer Leistungen gern den Ersatz für etwa nicht zulässige Prämien finden möchten.

Der Direktor dankte für den Ausdruck dieser ehrenwerthen Gesinnung und ersuchte, nach den ihm zugegangenen Vorschlägen, die Herren Allardt, Deppe, G. Fintelmann, J. E. S. Limprecht, Mathieu, Mayer, Morsch, Theod. Rietner und Sauer, unter Vorsitz des General-Sekretairs und Zuziehung des Schatzmeisters, zu einem außerordentlichen Ausschusse zusammenzutreten, um den Gegenstand in Berathung zu nehmen und danach die Prämien-Programme zu den beiden Ausstellungen im Frühjahre und im Monat Juni k. J. zu entwerfen, um solche in der nächsten Sitzung des Vereins zur Genehmigung vorzulegen. Hinsichtlich der Zusammenstellung dieses Ausschusses bemerkte der Direktor ausdrücklich, daß dabei von dem schon früher aufgestellten Grundsatze ausgegangen sei, immer einige der früher hierin fungirten Mitglieder beizubehalten und diesen wieder andere beizugesellen, um neben Benutzung der schon gemachten Erfahrungen auch neuen Ideen Eingang zu verschaffen.

III. Der General-Sekretair (Herr Garten-Inspektor Bouché) berichtet in der Kürze seine zur Aufnahme in die Verhandlungen abgefaßte Mittheilung über den Anbau von Yellow und White Grass-Cloth*), unter welcher Benennung ihm im verflossenen Frühjahre durch Herrn Dr. Philippi, so wie auch durch gefällige Mittheilung des Herrn Geheimen Raths Kerll Samen zugegangen. Ersteres erwies sich, nach den schon in der vorigen Versammlung vorgezeigten Stauden, als eine sehr hochwüchsige Cannabis-Art, die bis Ende October keine reifen Samen brachte; das andere ergab sich als Corchorus capsularis und zeigte sich höchst schwierig im Keimen des wahrscheinlich schon alten Samens, wie dies bei den aus weiter Entfernung kommenden oder längere Zeit aufbewahrten Samen häufig der Fall sei, da solcher mit der Zeit austrockne und dadurch die Keimkraft geschwächt werde.

Der anwesende Herr Dr. Münter äußerte, daß die erst genannte Pflanze ein sehr zweckmäßiges Gespinnst-Material liefere; dasselbe gelte von Corchorus capsularis, das, nach

*) Nr. LXXX.

seiner Untersuchung, durch mehrere Besonderheiten sich auszeichne und wenn es gelinge, davon reifen Samen zu gewinnen, vorzugsweise zum Anbau von Gespinnst-Material geeignet erscheine. Allenfalls könnte man alljährlich frischen Samen aus China beziehen, wie dies mit dem Hanf-Samen von Riga geschehe. Der Direktor machte jedoch auf die Schwierigkeiten aufmerksam, denen eine solche Samenbeziehung aus China unterworfen sein möchte.

IV. Ferner machte Herr Bouché kurze Mittheilung von seinen, zu den Verhandlungen zu gebenden Bemerkungen zur Kultur der Luculia gratissima*), wovon das oben genannte Exemplar in voller Blüthe vor Augen stand.

V. Noch gab derselbe Referent Nachricht von seinen Erfahrungen bei Anwendung des Torfes zur Pflanzenkultur, die nach der ausführlicheren Darstellung in der, den Verhandlungen beizugebenden Abhandlung**) in mannigfacher Beziehung sich nützlich und empfehlenswerth erwiesen, namentlich in Benutzung der kleinen Brocken als Unterlagen bei Topfgewächsen, da die Porosität des Torfes ihn befähige, Wasser aufzunehmen und Feuchtigkeit anzuhalten, während die unregelmäßigen Formen der kleinen Brocken dem Wasser wieder hinlänglichen Abfluß gestatten, neben der guten Eigenschaft, daß, wenn beim wiederholten Versetzen von Pflanzen auch wirklich kleine Torfstücke in Ballen verbleiben, diese successive verwesen und beim Einstekken von Stäben keinerlei Störung verursachen, wogegen bei Unterlagen von Scherben und Steinen diese beim Versetzen der Pflanzen sorgfältig entfernt werden müssen, um Beschädigungen der Wurzeln zu verhüten.

Herr Decker nahm daraus Veranlassung, eine in England übliche Anwendung des Torfes zur Pflanzenzucht anzuführen; es werden dort aus frisch gestochenen Torfstücken Gefäße in Form von Blumentöpfen und Schaalen gebildet zur Aufnahme von Sommergewächsen bei deren Verpflanzung, indem die Pflanzen in dieser Umhüllung in die Erde gesetzt werden und gut gedeihen.

VI. Der Direktor berichtete die, in dem neuesten Hefte des Journals der Gartenbau-Gesellschaft in London enthaltenen Bemerkungen von Lindley über die wilde Kartoffel, worin derselbe sagt, daß die merikanische Kartoffel einerlei sein möchte mit der unsrigen; indessen sei dagegen anzuführen, daß jene im Stengel und Kraut viel schwächer sei, auch ungleich kleinere Knollen bringe, der großen Verschiedenheit der Himmelsstriche nicht zu gedenken, in welchen wohl nicht dieselbe Art wild vorkommen möchte.

Uebrigens ergab sich aus der vorliegenden Mittheilung, daß dort die Kartoffeln von derselben Krankheit befallen sind wie bei uns, was also nicht für die mehrfache Behauptung spricht, daß die langjährige Kultur der Knollen die Ursache davon ist.

VII. Herr Lichtenstein gab im freien Vortrage noch verschiedene interessante Einzelnheiten zu den in der vorigen Versammlung gemachten Mittheilungen über seine Wahrnehmungen hinsichtlich des Gartenbaues auf einer jüngst unternommenen Reise in das südliche Frankreich, nach der zu den Verhandlungen gegebenen ausführlicheren Darstellung. Er bezeichnete

---

*) Nr. LXXXI.
**) Nr. LXXXII.

unter Anderem die eigenthümliche Form der jetzt in Frankreich, besonders in Paris üblichen Blumensträuße, die von merkwürdiger Größe in Papierhüllen von den mannigfachsten Blumen so zusammengestellt werden, daß sie oben eine Fläche bilden, im großen Kontrast mit den in Algier üblichen Sträußen, wo diese an einem Stabe schmal in die Höhe geführt werden und zwar ausschließlich von stark riechenden Blumen.

VIII. Ausgelegt war noch von Herrn Köpp u. Comp. (Scharrnstraße Nr. 3 hierselbst) eine Ankündigung der Dungmischung, um nach Bicke's verbesserter Methode Feld- und Gartengewächse ohne Düngung des Bodens durch Anwendung des Präparats auf die Samen, Knollen und Zwiebeln ꝛc. zu bauen, mit Angabe der Verkaufspreise und Hinweisung auf die, den Präparaten beizugebende Gebrauchs-Anweisung.

## LXXX.

# Ueber Yellow und White Grass-Cloth.

Vom Königl. Garten-Inspector Herrn C. Bouché.

In Nachstehendem beehre ich mich der geehrten Gesellschaft Mittheilung über den Anbau des yellow und white Grass-Cloth zu machen, das erstere ergab sich als eine Cannabis-Art, die im hiesigen Königl. botanischen Garten, auf gutem Boden zeitig ausgesäet, eine Höhe von 9 Fuß erreichte, wie die hier beigebrachten Stengel ergeben, aber bis jetzt (Ende Oktober) kaum zur Blüthe, geschweige denn zur Samenreife gelangte.

Mit der Aussaat des white Grass-Cloth, welches sich als Corchorus capsularis ergeben hat, haben sich die Versuche noch ungünstiger herausgestellt, denn von einer Menge Samen, der auf verschiedene Weise und zu verschiedenen Zeiten ausgesäet worden, ging nur ein Pflänzchen auf, welches selbst unter Glas nur langsam gedieh, und bei Abnahme der Tageszeit nach und nach abstarb, ohne geblüht zu haben.

Es scheint daher weder die eine noch die andere Pflanze geeignet zu sein, im Größeren zur Bereitung von Gespinnstmaterial in unserm Klima angebauet zu werden.

In Folge der langen Vegetationsperiode, welche das yellow Grass-Cloth zu seiner Entwickelung bedurfte, finde ich mich veranlaßt, meine Beobachtungen bei noch anderen Pflanzen, deren Samen aus dem Vaterlande zu uns kamen, hier mitzutheilen.

Nicht selten werden Samen von Ricinus, Sorghum, Tithonia, Tagetes, Cucurbitaceen, Dolichos, einjährigen Malvaceen aus den tropischen und subtropischen Zonen geschickt, bei denen es außerordentlich schwer gelingt, sie bei uns im ersten Jahre ihrer Kultur zur Blüthe und Samenreife zu bringen, und verhalten sich ihre Wachsthumsperioden ähnlich wie bei dem eben erwähnten yellow Grass-Cloth; gelang es aber einmal hier reifen Samen zu erzielen, so blühen die daraus erzogenen Pflanzen in den folgenden Jahren früher und bringen reife Samen. Es scheint danach wirklich erst eine Akklimatisation stattfinden zu müssen, die aber den, aus vaterländischem Samen bei uns erzogenen Pflanzen noch nicht inne zu wohnen scheint, und sich erst bei Pflanzen aus hier gewonnenen Samen bemerkbar macht; man möchte daher behaupten, daß sich die Pflanzen erst nach und nach an unsere kürzere Sommer gewöhnen müssen, und die Erfahrung lehrt, daß sie sich auch gewöhnen. Der Umstand, daß viele Pflanzen der südlichen Hemisphäre bei uns im Sommer ohne Schwierigkeit gedeihen, während in ihrem Vaterland die Winterzeit ist, scheint bei den einjährigen Gewächsen von keinem Einfluß zu sein.

Anders aber verhält es sich mit der Vegetationsperiode ausdauernder Gewächse, gleichviel ob Zwiebeln, Knollen, Stauden oder Gehölze, welche der südlichen Hämisphäre angehören, diese beginnen größtentheils ihre Vegetation, wie sie die Jahreszeit ihres Vaterlandes bedingt. Daher hat es mir auch niemals gelingen wollen, die Vegetation der kapischen Zwiebelgewächse so umzuwandeln, daß sie statt im Herbst erst gegen das Frühjahr austreiben und alsdann im Juni und Juli blühen sollten.

Das Verfahren, welches ich dabei angewendet, bestand darin, daß ich die Zwiebeln mehrere Jahre hintereinander immer um vierzehn Tage später in frische Erde versetzte und sie erst dann begoß, allein das Endresultat war, daß doch zur bestimmten Zeit ihre Blätter abstarben, wenn auch dieselben um sechs Wochen später zum Vorschein gekommen waren, und die Zwiebeln nach und nach immer schwächer wurden.

## LXXXI.

# Bemerkungen

## zur Kultur der Luculia gratissima.

Vom Herrn C. Bouché, Inspector des Königl. botanischen Gartens bei Berlin.

---

Unstreitig ist Luculia gratissima eine der schönsten Zierpflanzen, welche in neuerer Zeit hier eingeführt wurden, denn sie zeichnet sich nicht nur durch angenehmen Habitus, sondern auch durch die Lieblichkeit ihrer Blumen, welche einen herrlichen Geruch verbreiten, und die Jahreszeit des Erscheinens derselben vortheilhaft aus; bei allen diesen guten Eigenschaften ist es zu bewundern, daß diese Pflanze immer noch so wenig in unsern Gärten verbreitet ist, was besonders seinen Grund in einer nicht richtig angewendeten Kultur zu haben scheint, denn in der Regel findet man sie in den wärmsten und feuchtesten Häusern, wo sie zwar üppig wächst und auch reichlich blüht, aber zu sehr dem Ungeziefer ausgesetzt ist, und sich gar nicht für die Anforderungen einer Marktpflanze eignet, obgleich sie meiner Ansicht nach es zu werden verdient und werden kann.

Als ich im vorigen Jahre die Gärten in Paris besuchte, fand ich bei den Gebrüdern Cels in einer sogenannten Bache, in welcher sich keine Feuerung befand, nur frostfrei unterhalten und zur Kultur von Rhododendron, Acacia und verschiedenen neuholländischen Leguminosen u. dgl., die im freien Grunde standen, benutzt wurde, auch ein sehr kräftiges Exemplar der Luculia gratissima, von der mir Herr Cels versicherte, daß dieselbe schon bereits den verflossenen Winter sich sehr gut darin erhalten habe und hoffe, sie später sogar im Freien unter guter Bedeckung durchzubringen, was bei dem milderen Klima von Paris auch nicht unwahrscheinlich erscheint, wie denn auch nicht weniger das Vaterland dieser Pflanze dafür spricht, denn sie ist in Nepal einheimisch.

Bei diesen Mittheilungen des Herrn Cels fiel mir sogleich unsre Hortensie und Rosa semperflorens pallida ein, die auch Anfangs, nachdem sie hier eingeführt worden, in den warmen Gewächshäusern gezogen wurden, und zwar aus dem einfachen Grunde, daß es japanische und indische Gewächse seien.

In dem letzten Frühlinge ließ ich die Luculia, sobald es die Umstände gestatteten, nach und nach abhärten, denn das Experiment gleich im Herbste nach meiner Rückkehr aus Paris vorzunehmen, schien mir, da die Pflanzen bis dahin im warmen Hause gestanden hatten, zu gewagt. Anfangs Juni wurde sie ganz ins Freie auf ein Beet, dessen Grund mit Laub angelegt war und eine milde Wärme entwickelte, wie man es mit Orangen zu thun pflegt, gestellt; ihr Wuchs war kräftig und in kurzer Zeit verlor sich alles etwa darauf befindliche Ungeziefer, nur scheint sie etwas Schatten und möglichst feuchte Atmosphäre zu lieben, indem sie sonst leicht von der rothen Spinne befallen werden könnte; an dem so eben bezeichneten Platze verblieb sie bis Ende August und wurde alsdann, damit sich die Knospen besser ausbilden sollten, in ein mäßig warmes Haus gestellt, wie man es mit Anthemis artemisioefol. zu thun pflegt.

Sie verlangt eine recht lockere, etwas mit Sand gemischte, aber recht nahrhafte Erde, daher wendete ich Laub- und Heideerde zu gleichen Theilen an, die reichlich mit Hornspähnen gedüngt war. Das Versetzen in größere Töpfe muß nach Bedürfniß während des Sommers mehreremal wiederholt und dabei auf guten Abzug gesehen werden, indem sie sehr leicht zur Wurzelfäule neigt. Das Erdreich ist ziemlich feucht zu halten, weil beim Welken der Blätter sich leicht braune Ränder und Flecken einstellen. Hat die Pflanze abgeblüht, so muß mit dem Begießen eingehalten werden, damit sich ihre neuen Triebe nicht zu bald entwickeln, sondern das Erscheinen derselben erst im Frühling, nachdem sie zurückgeschnitten ist, stattfindet. Mit dem Stutzen muß auch zugleich das Versetzen verbunden werden.

Die Vermehrung gelingt sehr leicht durch Stecklinge, die im warmen Vermehrungshause oder in warmen Kästen bei recht feuchter Luft sehr bald Wurzeln treiben.

Von Luculia Pinciana wird ein Exemplar seit einem Jahre während des Sommers im Freien ohne Bodenwärme und im Winter im kalten Hause bei 4—7° kultivirt, welches jetzt Blüthenknospen anzusetzen scheint.

## LXXXII.

# Ueber Anwendung des Torfes zur Pflanzenkultur.

Vom Garten-Inspektor Herrn C. Bouché.

Es ist mir noch dunkel erinnerlich, daß vor 25 bis 30 Jahren die Torferde, welche man dadurch gewann, daß Torfabfall oder Torfmüll zum Verrotten auf Haufen geschüttet und öfter umgearbeitet wurde, bei den Blumengärtnern unserer Gegend eine große Rolle spielte, denn sie kultivirten in dieser Erde Hortensien, Erica herbacea und mediterranea, Diosma alba, Phylica ericoides, die damals nur noch als Seltenheit vorhandenen Camellien und Rhododendron. Später als die Zahl der Eriken und neuholländischen Pflanzen in unsern Gärten zunahm, bediente man sich der Heidenerde, welche in den Kiefernwaldungen die Oberfläche des Bodens 1 Zoll hoch bedeckt; obgleich sie zwar wenig Nahrung für die Pflanzen enthielt, so kultivirte man doch darin, weil man wenigstens gegen das Versauern der Erde in den Gefäßen gesichert war. Durch Anwendung dieser Heidenerde trat die Torferde schon mehr in den Hintergrund, bis sie endlich durch die jetzt überall verwendete Heidenerde, die an trockenen Rändern der Torfmoore, welche aber, als Brennmaterial betrachtet, nur schlechten Torf von wenig Dichtigkeit und rothbrauner Farbe liefern, gefunden wird, ganz außer Anwendung kam.

Durch vielfache Versuche und eine dreijährige Verwendung des schwarzen, zum Brennen als beste Sorte erachteten Torfes habe ich mich bei den verschiedenartigsten Pflanzen überzeugt, daß derselbe in vielfacher Beziehung bei unserer Topfpflanzenkultur von großem Nutzen ist; obgleich er der Pflanze nicht viel Nahrung bietet, so wirkt er aber doch mechanisch auf die Konsistenz der Erde, macht diese lockerer und befördert den Abzug des Wassers, wie der entgegengesetzte Fall durch Beimischung von Lehm und Sand erreicht wird.

Im hiesigen botanischen Garten werden jährlich 6 bis 8 Fuhren Torfabfall, welcher zum Verbrennen in Oefen u. dgl. zu klein ist, zu dem unten näher erörterten Zwecke verbraucht.

Nur muß ich noch bemerken, daß es Abfall von Torf sein muß, der nicht durchweg zu fest, fast steinkohlenartig ist, sondern bei schwarzer Färbung immer noch deutlich zu erkennende Pflanzentheile enthält; Torf aus einer breiartig schwarzen Erde bereitet, die in Formen zu Torfstücken geformt wird, ist für meine Zwecke ganz untauglich, indem er in der Feuchtigkeit seine frühere teigige Beschaffenheit wieder annimmt, und sehr leicht zum Versauern der Erde beiträgt.

Vorzugsweise benutze ich die größeren Torfstücke von der Größe einer Haselnuß bis zur Dicke einer Faust zu Unterlagen in den Gefäßen. Die kleinern Stücke ersetzen in kleinern Töpfen die Stelle der Steinunterlage, die größern werden bei ganz großen Töpfen und Kübeln zu demselben Zwecke verwendet.

Nur muß bei der Torfunterlage, wie überhaupt bei jedem Mittel zur Beförderung des Wasserabzuges darauf geachtet werden, daß die Unterlage mit Abfall aus der Heidenerde oder Moos, am besten Sphagnum, bedeckt wird, damit nicht die darauf geschüttete Erde die Lücken der Unterlage beim Aufstauchen des Topfes vollfüllt, und der eigentliche Zweck verfehlt wird.

Nach meinen Erfahrungen giebt der Torf die beste Unterlage, indem er durch seine Porosität im Stande ist, Wasser aufzunehmen, und die Unregelmäßigkeit der Stücke dem überflüssigen Wasser hinlänglichen Abzug gestattet. Eine andere gute Eigenschaft ist, daß wenn wirklich beim wiederholten Versetzen einer Pflanze einzelne Stücke desselben im Ballen verbleiben, diese nach und nach verwesen, und in keiner Art eine Störung beim Einstecken von Stäben u. dgl. im Ballen verursachen.

Steine hingegen müssen, besonders aus der Mitte des Ballens entfernt werden, wobei nicht selten eine Menge Wurzeln beschädigt werden, was in Folge der scharfen, harten Kanten derselben noch viel eher wie bei den Torfstücken geschieht. Bei kleinern Pflanzen ist die Entfernung der Steine noch leicht auszuführen, bei großen Ballen, z. B. stark verwurzelter Palmen oft aber unmöglich; es wird bei diesen wenig schaden, wenn Steine darin bleiben; die Torfstücke geben der Pflanze Nahrung, die Steine aber nicht.

Die schlechteste Unterlage in Gefäßen sind Topfscherben, d. h. wenn sie eine höhere Schicht zum Abzuge des Wassers bilden; um die Topföffnung zu bedecken, sind sie ganz anwendbar, nur müssen sie so auf die Löcher gelegt werden, daß die konkave Seite nach unten gewendet ist. Sollen sie zum Abzuge des Wassers dienen, so verfehlen sie ihren Zweck oft ganz, indem sie beim Aufstoßen der Gefäße sich schilferig übereinander schieben, und beim geringsten Dazwischenfallen von Erde eine dichte Masse bilden.

Besser als Topfscherben sind rothe zerschlagene Mauersteine, indem diese bei ihrer unregelmäßigen Form auf dem Boden der Gefäße locker liegen, und porös genug sind, um Wasser aus dem Ballen aufzunehmen.

Mit eben so großem Nutzen wende ich den Torfabfall auch zu Unterlagen in den Samentöpfen an.

Um aus dem Torfabfall die großen, zu Unterlagen brauchbaren Stücke zu sondern, lasse ich ihn durch ein weitmaschiges Sieb werfen, wo denn die feineren Theile zurückbleiben, auch diese sind vortheilhaft zu benutzen, ich verwende sie entweder als Beimischung zu andern Erdarten oder sie werden zur Bedeckung des Düngers oder Laubes in den Warmbeeten benutzt.

Vorzugsweise ist die Vermischung der Erde mit feinem Torfabfall oder sogenannter Torferde allen Pflanzen, die viel Feuchtigkeit des Bodens verlangen, außerordentlich zuträglich, denn alle Scitamineen, Aroideen, solche ausgenommen, die an oder auf Bäumen wachsen, Papyrus, Saccharum, wie denn überhaupt alle Cyperaceae und Gramineae, die viel Feuchtigkeit lieben, gedeihen, wenn die ihnen zukommende Erde zum 3ten Theile oder auch zur Hälfte mit Torferde vermischt wird, außerordentlich gut; man kann übrigens jede Erdart damit vermischen, ohne das Wachsthum der Pflanze zu beeinträchtigen, denn selbst Rasenlehm, wie er in hiesiger Gegend an den Ufern kleiner Seen und Pfühle, die von lehmhaltigen Feldern umgeben sind, zu finden ist, zur Hälfte mit Torferde vermischt, erzeugte eine üppige Vegetation.

Bei Pflanzen, deren Wurzelballen fortwährend feucht oder vielmehr naß gehalten werden müssen, tritt sehr leicht der Uebelstand ein, daß die Erde in den Töpfen, wenn sie auch zum Pflanzen recht grob angewendet wurde, durch die beständige Feuchtigkeit zu schnell verwest, eine breiige, kompakte Masse bildet, und leicht versauert. Dieser Uebelstand wird aber bei Anwendung der Torferde vollständig beseitigt, indem diese die Erde stets locker erhält, den Abfluß oder vielmehr Durchzug des Wassers im höchsten Grade befördert, das Eindringen der atmosphärischen Luft in den Wurzelballen gestattet, und dem Entweichen schädlicher, durch das Faulen im Uebermaß erzeugter Gasarten aus dem Erdreiche nicht hinderlich ist.

Der außerordentlichen Lockerheit halber ist die Torferde auch ein sehr gutes Bedeckungsmaterial für Mist- und Laubbeete, auf welchen man Töpfe einzusenken beabsichtigt; da sie leicht, locker und elastisch ist, so drückt sie nicht die zur Fermentation angewendeten Stoffe nieder, gestattet das Eindringen der Sonnenwärme, und erhält die Oberfläche der Beete stets trocken.

## LXXXIII.

# Auszug

aus dem Sitzungs-Protokoll des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues in den Königl. Preuß. Staaten, in der 262. Versammlung zu Berlin am 17. December 1848.

---

An blühenden Gewächsen waren aufgestellt:

a) vom Herrn Garten-Inspektor Bouché aus dem botanischen Garten 14 Exemplare, worunter besonders bemerkenswerth: Chamaedorea concolor (blühend), Barnadesia rosea, Rodriguezia crispa, Maxillaria Pseudo-squalens, Lycaste cruenta, Dendrobium nobile, Stenorhynchus speciosus, Stenorhynchus nutans Kth. et Bouché;

b) vom Kunstgärtner Herrn Reinecke aus dem Garten des Herrn ꝛc. Decker: ausgezeichnet schöne Exemplare von Limodorum Tankervilliae, Lycaste Skinneri und cruenta, Siphocampylos reticulatus, Eranthemum albiflorum, Hovea elegans, Tremandra verticillata, Poinsettia pulcherrima, P. pulcherr. alba, neu und Salvia splendens in außerordentlicher Größe und reichster Blüthenfülle;

c) vom Handelsgärtner Herrn Allardt: neben mehreren zierlichen Farrn und einer Rhexia subtriplinervia acht ausgezeichnete Orchideen, als: Oncidium pachyphyllum, O. bicallosum, O. ornithorhynchum, O. unguiculatum, O. leucochilum, Epidendrum Skinneri, E. vitellinum, Cypripedium venustum, welcher Gruppe durch schiedsrichterlichen Ausspruch (der Herren Sauer, C. Fintelmann und Mathieu) die übliche Monats-Prämie zuerkannt ward;

d) Herr Demmler überbrachte eine heute im Freien abgepflückte, vollkommen entwickelte Blume von Gentiana acaulis;

e) aus dem Instituts-Garten der Gärtner-Lehr-Anstalt und aus dem botanischen Garten waren zur Verloosung als Ehrengabe in drei Partien aufgestellt: 1) Ficus elastica, Poinsettia pulcherrima; 2) Tradescantia Warscewizü, Selaginella viticulosa, Pandanus amaryllidifolius; 3) Goldfussia Dicksoni, Blechnum brasiliense, Geissomeria longiflora, die den Herren Meyer, Mathieu und Otto zu Theil wurden.

I. In Folge des in der vorigen Versammlung gefaßten Beschlusses, auch im nächsten Frühlinge eine Ausstellung vorzüglich kultivirter und neu eingeführter Gewächse in der seit einigen Jahren begonnenen Weise zu veranstalten, und sowohl hierüber, wie über die Ausstellung am 27. Jahresfeste des Vereins, im Juni 1849, die Programme durch den erwählten Ausschuß feststellen zu lassen, wurden auf Ersuchen des Direktors die entworfenen beiden Programme durch den General-Sekretair vorgetragen, unter Entwickelung der Motive in ihren Einzelnheiten.

Bei der, von dem Direktor erbetenen Abstimmung wurden beide hier anliegenden Programme, das über die Frühjahrs-Ausstellung mit überwiegender Majorität, das zum Jahresfeste einstimmig angenommen.*)

II. In Bezug auf die, in der vorigen Sitzung erwähnten Beobachtungen des Herrn Hofgärtners G. Fintelmann, über die Temperaturen in der Erde während des Winters, unter und ohne Decke, zur Ermittelung der Möglichkeit der Kultur mancher Pflanzen im freien Lande, meldete der Direktor, daß die hierüber erbetene Aeußerung des Herrn Professors Dove sehr günstig laute, mit Empfehlung der Veröffentlichung der Fintelmannschen Abhandlung, wenn die Versuche auch nicht in so umfassender Weise angestellt seien, daß sie alle in Bezug auf den Einfluß der Bedeckung sich darbietenden Fragen beantworten.**) Hinsichtlich der bei Fortsetzung der Versuche zu nehmenden Vorsichtsmaßregeln und der aus denselben folgenden Schlüsse giebt Herr ꝛc. Dove einige Andeutungen, namentlich, daß Weingeist-Thermometer, wegen der Länge der Druckſäulen, den Queckſilber-Thermometern vorzuziehen sind.

Dies veranlaßte den Direktor zu der Bemerkung, daß der Weingeist in hoher Temperatur zwar Sprünge mache, indessen kämen bei solchen Untersuchungen, wie die in Rede stehenden, eben nicht hohe, sondern nur niedrige Temperaturen in Betracht. Auch für die Gewächshäuser möchte die Anwendung der Weingeist-Thermometer allgemein zu empfehlen sein, da in solchen doch nie die Temperatur über 30° R. steige.

Am Schlusse der, bei dem Drucke der Abhandlung zu benutzenden Bemerkungen drückt Herr Dove seine Freude darüber aus, daß der Seite 130 seiner Schrift ausgesprochene Wunsch, Beobachtungen der Temperatur der obern Erdschichten bei künstlicher Bedeckung zu erhalten, durch Herrn G. Fintelmann so früh realisirt worden ist.

III. Herr Jühlke, Gärtner an der landwirthschaftlichen Akademie in Eldena, theilte uns seine Bemerkungen mit, über den Werth von Chenopodium intermedium als Gründüngungs-Pflanze, unter Einsendung von Samen zur Versuchsanwendung. Er ist der Meinung, daß wenngleich in neuerer Zeit der landwirthschaftliche Pflanzenbau in der weißen Lupine (Lupinus albus) und im Spörgel (Spergula arvensis β maxima) recht werthvolle Surrogate zur Gründüngung erhielt, doch das Kapitel über die besten Gründüngungs-Pflanzen noch keineswegs als geschlossen zu erachten. Derselbe erörtert den Gegenstand in einem, den Verhandlungen beizugebenden Aufsatze,***) und glaubt demnach, daß Chenopodium intermedium dem Zwecke ganz

*) Nr. LXXXIV. u. LXXXV.
**) Nr. LXXXVI.
***) Nr. LXXXVII.

vorzüglich entspreche, weshalb er zu Versuchen auffordert. Der eingesandte Samen wird zu dem Ende einem für die Sache sich interessirenden Landwirthe mitgetheilt werden.

IV. Herr D. C. P. Bouché, Gärtner an der Gärtner-Lehr-Anstalt, übergab zu den Verhandlungen*) seine Bemerkungen über die, in der November-Versammlung aus dem Journal der Gartenbau-Gesellschaft in London berührte Treiberei einiger Straucharten, namentlich Deutzia scabra und Ribes sanguineum, worin er seine Erfahrungen bei diesen Kulturen aufstellte, wonach zwar die erst genannte Strauchart sich zur Treiberei längst bewährt hat, die andere aber dazu nicht zu empfehlen ist, weil die Farbe der Blüthen beim Treiben an Intensität verliert und sehr bleich wird. Der anwesende Herr Deppe bemerkt dagegen, daß nach seiner Wahrnehmung die Blüthen von R. sang. fl. pleno auch beim Treiben ihre schöne rothe Farbe behalten, er wolle zum nächsten Frühjahre wieder den Versuch damit machen, und behalte sich vor, den Erfolg mitzutheilen.

V. Der Institutsgärtner Herr P. C. Bouché hat seinen Bericht erstattet, von dem Ergebnisse verschiedener, im Laufe des Jahres 1848 im Instituts-Garten angestellter Kultur-Versuche. Besonders günstig lautet derselbe über das, nach dem Sitzungs-Protokolle vom 27ten Februar c. (Verhandl. 39te Liefer. S. 303) von dem Stadt-Rath und Waffen-Fabrikanten, Gutsbesitzer Herrn Knecht in Solingen eingesandte reiche Kartoffel-Sortiment.**) Der An-

---

*) Nr. LXXXVIII.

**) Verzeichniß meiner besten Stamm-Kartoffel-Sorten, das nec plus ultra von allem, was ich kennen lernte.

Nr. 1) Frühe sehr feine, dünnschaligte, weiße, runde Kartoffel mit wenig Augen aus Neu-Schottland (Nova Scotia); köstlich.
2) do. do. lange Aracacha oder Horn-Kartoffel aus Kanada; köstlich.
3) Große gelbe Kartoffel von der Insel Malta; eigenthümlich delikat.
4) Frühe sehr feine Trauben-Kartoffel aus Dafur in Ober-Egypten; Maronen-Geschmack und außerordentlich fruchtbar.
5) Blaue oder dunkelrothe Kartoffel von Porto Allegro; die schönste und köstlichste der Welt.
6) Hellrothe Kartoffel aus Kalifornien, sehr fest, fein und dauerhaft; eigenthümlich delikat.
7) Schwarze Sago-Kartoffel aus Neu-Seeland, ursprünglich die inwendig schwarz-rothe Aracacha aus Peru; kernig und sehr delikat.
8) Ausrangirt. — (Schwarze Feldmaus)
9) Gelbe Orange-Kartoffel von Java, in- und auswendig goldgelb, mit blutrothen Augen; sehr köstlich.
10) Neue aus Samen von Nr. 1. 1846; sehr schön.
11) " " 2. "
12) " " 3. "
13) " " 4. " zum Theil ausgeartet, klein und sehr wenig, aber schön.
14) Neue prachtvolle, große weiße Kartoffel aus Chili, zweimal aus Samen 1843 und 1846; außerordentlich stark fruchtbar und delikat.
15) Neue prachtvolle, feiner aus den Intermedios der Westküste von Amerika aus Samen, 1843 und 1846; sehr fest, hart und delikat.
16) Neue aus Samen von Nr. 5; wunderschön aber noch klein, mit wenig Augen. — Der Samen davon ist sehr selten.
17) Neue aus Samen von Nr. 6, 1846; sehr schön.
18) Neue aus Samen von Nr. 7, 1846; noch schwärzer inwendig als die Mutter.
19) Neue aus Samen von Nr. 1, 1847;
20) " " 2, " } alle sehr schön.
21) " " 3, "
22) " " 15, "

bau geschah nach der, vom Herrn Einsender empfohlenen Methode, mit Vermeidung frischen animalischen Düngers und Anwendung der, in seiner Druckschrift:

„Keine Hungersnoth mehr," Solingen 1847

näher angegebenen Kompostdüngung, zur Verhütung der Krankheit und Erzielung eines höheren Ertrages. Wenn auch der erst gedachte Zweck seiner Kulturmethode nicht durchweg erreicht ward, indem hier und da einzelne Exemplare von der Krankheit ergriffen wurden, so erfüllte sich doch der andere Zweck vollkommen, indem fast alle Sorten einen reichlichen Ertrag und große Knollen lieferten, nach dem näheren Inhalte des, den Verhandlungen beizugebenden Berichts,*) der die am vorzüglichsten sich bewährten Sorten hervorhebt, und davon den geehrten Mitgliedern anbietet, da alle Sorten vermehrt sind.

Von den angezogenen Erbsensorten bestätigt der Bericht die Vorzüglichkeit der von Herrn Moschkowitz und Siegling in Erfurt empfohlenen, auch von Herrn C. Krüger in Lübbenau gerühmten Ruß. Kaiser- und Prinzeß Olga-Erbse, erstere als späte, letztere als frühe Sorte, beide körnerreich und volltragend.

VI. Der General-Sekretair referirte die Mittheilungen des Herrn Hofgärtners G. Fintelmann über die Verwüstungen der von demselben eingesandten Larven des Hirschkäfers (Lucanus Cervus) durch die tiefen und breiten Gänge, die sie in die dicken Wurzeln der Eichen eingraben, wie die Vorlegung eines auf diese Weise zernagten großen Wurzelstückes anschaulich machte; der Herr Einsender will dadurch die Aufmerksamkeit auch auf diesen Feind der Eichen lenken, wie er es im vorigen Jahre durch die Vorzeigung eines in ähnlicher Art von den Larven des großen schwarzen Holzkäfers (Cerambyx Heros) zernagten Eichenwurzelstückes hinsichtlich dieses schädlichen Insektes gethan. Er fügt hinzu, daß auch wohl die Larven des Nashorn-Käfers (Geotrupes nasicornis) zuweilen sich jenen anderen beigesellen, daß sie aber weniger

---

Nr. 23) Neue aus Samen von Nr. 5, 1847;
24) " " 6, " } alle sehr schön,
25) " " 18, " } letztere sind inwendig weiß geworden.
26) Neue aus Samen, rothe aus Californien, 1847.
27) " " " weiße aus Nordamerika.
28) " " " weiße Melange aus Nordamerika.
29) " " " rothe von der Westküste von Nordamerika.
30) " " " weiße Melange aus Nordamerika.
31) " " " weiße Rothaugen, 1847.
32) " " " beste deutsche Melange.
33) " " " sehr große gelbe von Monte Video.
34) " " " beste deutsche gelbe.
35) " " " diverse Melange aus Nordamerika.
36) Topinambur von San Catharina bei Rio de Janeiro.
37) Neue aus Samen, Melange aus Amerika. — Letztere blieben zum Versuche in der Erde bis den 3ten Dezember, ohne zu faulen.
— Ohne Nummer, mehrere guten Sorten ord. Kartoffeln für den Landbau, Viehkartoffel, welche voriges Jahr nach meiner Methode gepflanzt, frei von der Krankheit geblieben sind.

Solingen, den 18ten Jan. 1847. gez. P. Knecht.

*) Nr. LXXXIX.

unheilbringend sind, indem sie mit dem Verzehren starker abgestorbener Wurzeln sich begnügen. Die vorgezeigten Larven hatten durch längeres Liegen in Spiritus eine schwarze Farbe angeangenommen; ursprünglich sind sie gelblich-weiß.

VII. Von der, den Namen Flora führenden Gesellschaft für Botanik und Gartenbau in Dresden empfingen wir das jüngst erschienene 4te Heft ihrer Mittheilungen. Neben dem Berichte bei der 4ten Stiftungsfeier der Gesellschaft ist besonders interessant: die Abhandlung des Kunstgärtners Herr Mäser über die Kultur der perennirenden Orchideen aus der gemäßigten und kalten Zone, die namentlich Andeutungen über die Anzucht durch Samen enthält. Dies führte den Direktor zur Aeußerung des Wunsches, daß man das Säen der heimischen Orchideen versuchen und von dem Erfolge Mittheilung machen möge. Bekanntlich glückt es damit nicht immer bei den tropischen Orchideen; wenn man sie säet, wollen sie selten keimen, während die von selbst sich aussäenden gut aufgehen. Derselbe nahm ferner daraus Veranlassung, auf das interessante Werk des Herrn Richard Schomburgk über seine Reisen in Süd-Amerika hinzuweisen, daß auch in botanischer Hinsicht interessante Anführungen enthält; es gehört dahin, das Vorkommen einer Menge von Orchideen auf den Gebirgszügen in der Höhe von 6000 Fuß. Es ist daraus erklärlich, daß die Orchideen in den Gewächshäusern nicht immer zur Blüthe kommen, da nicht nur die Verschiedenheit der Himmelsstriche, sondern auch des höheren oder tieferen Standpunktes und der Wechsel der Witterung, die auf den Höhen zeitweilig kalt, dann aber wieder sehr heiß ist, hiebei wesentlich in Betracht kommt.

VIII. Schließlich gab Herr Kunstgärtner Faust der Versammlung Nachricht von der Bildung eines Berliner Gärtner-Vereins, der nach den mitgetheilten Statuten ausschließlich nur Gärtner zu seinen Mitgliedern zählt, und zum Zwecke hat, die gesammten Interessen des Gärtnerstandes und der Gartenbesitzer in allen Beziehungen dauernd wahrzunehmen, zu befördern und zu überwachen, also im Wesentlichen dieselben Bestrebungen hier in Berlin verfolgt, die nach den Mittheilungen in den beiden vorigen Versammlungen Seitens der Gärtner in Potsdam bei dem Gartenbau-Vereine angebracht worden sind.

## LXXXIV.

# Programm zu einer Preis-Bewerbung

in der Monats-Versammlung des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues in den Königl. Preuß. Staaten, am 25. März 1849 im englischen Hause.

---

## Allgemeine Bestimmungen.

1) Die zur Preiswerbung aufzustellenden richtig benannten Pflanzen müssen am Sonnabend den 24. März in das Lokal der Versammlung gebracht werden, den Sonntag über aufgestellt bleiben, und am Montag bis Mittag wieder abgeholt werden.
2) Für Transportkosten wird keine Entschädigung gewährt.
3) Jedem Mitgliede werden außer der für dessen Person gültigen Eintrittskarte noch zwei Einlaßkarten für Gäste zugestellt, auf die der Zutritt nach 1 Uhr gestattet ist. Die Mitglieder selbst haben von 8 Uhr Morgens Zutritt. Der Schluß ist um 6 Uhr Abends.

   Mehr Einlaßkarten auszugeben, verbietet der beschränkte Raum, es werden nicht mehr gedruckt werden.

---

## I. Vereins-Prämien.

Dieselben sind aus dem von des Königs Majestät unterm 19. Juli 1847 allergnädigst zugewiesenen Jahresbeitrage gebildet.

### A. Für Einzel-Exemplare von Hauspflanzen in ausgezeichneter eigener Kultur in Gefäßen.

Bedingungen.

1) Es konkurriren nur Mitglieder.
2) Die zur Preisbewerbung beigebrachten Pflanzen müssen in ihren Gefäßen fest angewachsen sein.
3) Die Bewerber um Kulturpreise dürfen eine, zwei oder drei, aber nicht mehr als drei Pflanzen beibringen. Jede derselben konkurrirt immer nur als Einzel-Exemplar, so daß

mit dreien Pflanzen möglicherweise von demselben Bewerber drei Prämien erlangt werden können. (Siehe die Bemerkungen unter a. und b.)

4) Schon früher von dem Vereine prämiirte Exemplare sind von der Bewerbung ausgeschlossen.

a. Erste Prämien à 2 Friedrichsd'or.

Bemerkung: Der ganzen Familie der Orchideen und jeder anderen nicht dahin gehörenden Pflanzengattung (genus), deren Umfang nach dem Steudel'schen Nomenklator zu bestimmen, darf nur ein erster Preis zuerkannt werden, so daß beispielsweise nur eine Orchidee, nur eine Camellie, nur eine Erike u. s. w. eine erste Prämie erlangen kann.

Nr. 1, einer ungewöhnlich reich und schön blühenden Pflanze irgend welcher Familie und Form.

b. Zweite Prämien à 1 Friedrichsd'or.

Bemerkung: In Bezug auf diese gilt ebenfalls, was oben für die Orchideen und andere Pflanzengattungen bei der ersten Prämie festgestellt ist.

Nr. 2, eine zweite Prämie für eine reich und schön blühende Orchidee;

Nr. 3 bis einschließlich 6, vier zweite Prämien für reich und schön blühende Einzel-Exemplare von Pflanzen irgend welcher Form anderer Familien.

B. **Neue Einführungen.**

Bedingungen.

1) Es konkurriren nur Mitglieder.
2) Die zur Preisbewerbung aufgestellten Pflanzen müssen gesunde, angewachsene Exemplare sein.
3) Die Pflanzen müssen innerhalb Jahresfrist hier neu eingeführt sein.
4) Die einzelnen Bewerber um Einführungspreise dürfen eine beliebige Anzahl Pflanzen beibringen, deren jede Art einen Preis gewinnen kann.
5) Es werden auch nicht blühende Exemplare zur Konkurrenz gelassen, den blühenden jedoch, bei gleich erachtetem Werthe der Vorzug eingeräumt.
6) ad b. konkurriren nur Hybriden und Varietäten, von welchen jeder Bewerber nur ein, zwei oder drei Exemplare beibringen darf, wovon jedes einzelne eine Prämie gewinnen kann.

a. Vier Prämien à 1 Friedrichsd'or.

Nr. 7 bis einschließlich 10, für die am werthvollsten erachteten Pflanzen.

b. Zwei Prämien à 1 Friedrichsd'or.

Nr. 11 und 12 für zwei blühende Varietäten oder Hybriden.

C. **Neue eigene Züchtungen in Zwiebelgewächsen und Holzpflanzen.**

Bedingungen.

1) Jeder Bewerber darf ein, zwei oder drei Exemplare beibringen, wovon jedes derselben einzeln konkurrirt.
2) Die beigebrachten Exemplare müssen vollkommen blühen.

Nr. 13, eine Prämie à 2 Friedrichsd'or;

Nr. 14, eine Prämie à 1 Friedrichsd'or.

D. **Blumentreiberei.**

Bedingungen.

1) Allgemeine freie Konkurrenz.

2) Selbst die gewöhnlichsten Treibpflanzen, wie z. B. Centifolienrosen, Flieder, Schneeball u. dergl. sind bei b. von der Bewerbung nicht ausgeschlossen.

a. Erste Prämie à 2 Friedrichsd'or.

Nr. 15, eine Prämie für eine vorzüglich gelungene neue Leistung in der Blumentreiberei.

b. Zweite Prämie à 1 Friedrichsd'or.

Nr. 16 und 17, zwei Prämien für eine ganz vorzügliche Leistung in der Blumentreiberei.

## II. Privat-Prämien.

Allgemeine freie Konkurrenz.

Nr. 18, die „v. Neumannsche" Prämie von 3 Dukaten, ungetheilt zur Verfügung der Preisrichter, vorzugsweise für eine neue, hier zum ersten Mal blühende eigene ausgezeichnet schöne Züchtung.

Bemerkung: Zur Bewerbung in neuen Züchtungen werden von jedem Aussteller 1 bis 3 Exemplare zugelassen.

Nr. 19 und 20, zwei Prämien à 1 Friedrichsd'or für ausgezeichnete Leistungen in der Blumentreiberei.

Bemerkung: Zur Bewerbung um jede dieser beiden Prämien darf von jedem Konkurrenten nur ein Exemplar aufgestellt werden.

---

Ueber etwa noch zur Vertheilung kommende Prämien verfügen die Herren Preisrichter, wenn die Geber nicht selbst bestimmt haben.

---

## Schlußbemerkung.

1) Nicht zuerkannte Prämien fallen an die Kasse des Vereins zurück.
2) Das Preisrichter-Amt wird aus 7 Personen bestehen.
3) Außer auf Prämien erkennen die Preisrichter auch auf ehrenvolle Erwähnung.

Durch Plenarbeschluß angenommen in der 262sten Versammlung.

Berlin, den 17ten Dezember 1848.

Der Direktor des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues in den Königl. Preuß. Staaten.

Link.

## LXXXV.

# Programm der Prämien

für das 27ste Jahresfest des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues in den Königl. Preuß. Staaten, im Juni 1849.

---

## Vorbemerkung.

Die Aufstellungen zu den Bewerbungen A., B. und C. dürfen nicht mit anderen, auch nicht unter sich vereint sein, und werden die der verschiedenen Bewerber um dieselben Prämien möglichst neben einander aufgestellt werden.

## A. Neue Einführungen.

### a. Reine Arten.

Nr. 1. Für eine Hauspflanze, blühend oder nicht blühend, eine Prämie zu . . 5 Rthlr.
2. Ebenso . . . . . 5 „
3. Ebenso . . . . . 5 „

### b. Spielarten und Hybriden (blühend).

4. Für eine Varietät oder Hybride eine Prämie zu . . . . . 5 „
5. Ebenso . . . . . 5 „

## B. Neue eigene Züchtungen (blühend).

Die einzelnen Bewerber dürfen nicht mehr als 3 Varietäten oder Hybriden aufstellen, wohl aber aus verschiedenen Arten oder Gattungen eine beliebige Zahl Aufstellungen bilden.

Nr. 6. Nach dem Ermessen der Preisrichter eine Prämie zu 10 Rthlr. oder zwei à 5 Rthlr. 10 „
7. Ebenso zu . . . . . 5 „

## C. Eigene Kulturen.

Kräftige in Gefäßen erzogene blühende Pflanzen, Arten oder Spielarten, in besonders vollkommener Ausbildung.

Bemerkungen.

1) Nur bei im Verhältniß zur Natur und Wüchsigkeit der Pflanze gleich zu achtender Ausbildung siegt Schönheit der Blume, nach dieser erst kann Seltenheit oder Neuheit in Betracht gezogen werden.
2) Schon früher vom Verein prämiirte Exemplare sind von der Bewerbung ausgeschlossen.
3) Es darf jeder Gattung (genus) nur eine Prämie zu 10 Rthlr. und eine zu 5 Rthlr. zuerkannt werden.
4) Jeder Bewerber stellt eine beliebige Zahl Pflanzen auf, und konkurrirt jede einzeln.

Nr. 8. Für eine Pflanze irgend welcher Familie und Form . . . . 10 Rthlr.
9. Ebenso eine Prämie von . . . . . 5 "
10. Ebenso . . . . . 5 "
11. Ebenso . . . . . 5 "
12. Ebenso . . . . . 5 "
13. Ebenso . . . . . 5 "

## D. Gruppirungen.

Für die gelungensten Zusammenstellungen blühender und nicht blühender Pflanzen, nicht über 120, nicht unter 30 Stück.

Nr. 14. Eine Prämie zu . . . . . 10 "
15. Ebenso . . . . . 10 "
16. Eine Prämie zu . . . . . 5 "
17. Ebenso . . . . . 5 "

## E. Früchte.

(Prämien aus der v. Seidlitz'schen Stiftung.)

Bemerkung: Es müssen Namen, Maaß und Gewicht der eingelieferten Stücke auf dem Begleitschein angegeben sein. Die Preisrichter entscheiden besonders nach Form, Reife, Farbe und Gewicht.

Nr. 18. Für ein reiches Sortiment vorzüglicher Früchte . . . . . 10 "
19. Nach dem Ermessen der Preisrichter für eine Fruchtart eine Prämie von 5 "
20. Ebenso für eine andere . . . . . 5 "
21. Ebenso für eine dritte . . . . . 5 "

## F. Gemüse.

(Prämien aus der v. Seidlitz'schen Stiftung.)

Nr. 22. Für ein reiches Sortiment Gemüse verschiedener Arten . . . . 10 "

Nr. 23. Nach dem Ermessen der Preisrichter, einer Gemüseart eine Prämie von 5 Rthlr.
24. Ebenso für eine andere . . . . . 5 "
25. Ebenso für eine dritte . . . . . 5 "

## G. Abgeschnittene Blumen.

26. Für eine geschmackvolle Anordnung oder Anwendung abgeschnittener Blumen eine Prämie von . . . . . 10 "
27. Ebenso eine Prämie von . . . . . 5 "
28. Ebenso eine Prämie von . . . . . 5 "

## H. Zur Verfügung der Preisrichter.

Zu mindestens 3 und höchstens 5 Prämien . . . . . 25 "

---

## Bedingungen.

a) Zur Konkurrenz um die Prämien A bis einschl. D kann nur, aber auch jeder, zugelassen werden, wer bis 6 Uhr am Abend vor Eröffnung der Ausstellung das auf einem halben Bogen geschriebene mit Namens-Unterschrift und Wohnung, wie mit der Nummer seines Platzes versehene Verzeichniß der aufgestellten Pflanzen dem im Ausstellungslokale anwesenden Generalsekretair oder einem der Herren Ordner eingehändigt oder zugesandt hat.

b) Ebenso ist für die Konkurrenz um die Prämien unter E bis einschl. G Bedingung, daß die Verzeichnisse oder schriftlichen Anmeldungen bei Aufstellung der Gegenstände in gleicher Weise früh bis 7 Uhr vor Eröffnung der Ausstellung eingeliefert und aufgestellt werden.

c) Die Zuerkennung der unter H den Preisrichtern zur Verfügung gestellten Prämien ist an gar keine Bedingung als die der rechtzeitigen Ablieferung gebunden.

d) Die Gegenstände der Preisbewerbung verbleiben ihren Eigenthümern.

e) Alle zur Prämienbewerbung beizubringenden Gegenstände müssen benannt sein.

f) Pflanzen müssen bis 8 Uhr Abends, Früchte, Gemüse und abgeschnittene Blumen bis 7 Uhr Morgens vor Eröffnung der Ausstellung aufgestellt sein.

g) Früchte und Gemüse bleiben, gleich den Pflanzen, abgeschnittenen Blumen ꝛc., bis zum Schlusse der Ausstellung am zweiten Tage ausgestellt.

h) Die eingelieferten Gegenstände erhalten nach erfolgter Aufstellung eine fortlaufende Nummer.

i) Für diejenigen Gegenstände der Bewerbung, welche nicht preiswürdig erachtet werden, fallen die Prämien aus.

k) Das Preisrichteramt wird aus eilf Personen bestehen und nach der durch Gesellschafts-Beschluß festgestellten Weise verfahren.

l) Außer über die Prämien erkennen die Preisrichter über ehrenvolle Erwähnung der dazu geeigneten Gegenstände.

Angenommen durch statutenmäßigen Plenarbeschluß in der 262ten Versammlung.

Berlin, den 17ten December 1848.

Der Direktor des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues in den Königl. Preuß. Staaten. **Link.**

## LXXXVI.

# Beobachtungen

über die

## Temperaturen in der Erde, während des Winters, unter und ohne Decke.

Vom Herrn G. A. Fintelmann, Königl. Hofgärtner auf der Pfaueninsel.

---

Die Beantwortung der Frage, wie weit denn die in der Gärtnerei angewendeten Schutzdekkungen Frost abhalten? ist von praktischer Wichtigkeit, und die Kenntniß der Vorgänge, von denen die Erhaltung und die Möglichkeit der Kultur vieler Pflanzen im freien Lande abhangen, an und für sich von Interesse, selbst wenn wir auch keinen anderen Nutzen davon ziehen könnten, als den, nicht zu unternehmen, was doch nicht oder nur zufällig unter günstigen Umständen gelingen kann. Der Wunsch nun, jene Frage mir zu beantworten, führte mich zu einzelnen unzusammenhängenden Beobachtungen und Untersuchungen, welche weit entfernt irgend ein bestimmtes Ergebniß zu liefern, nur um so mehr meine Aufmerksamkeit dem Gegenstande zuwendeten, und mich bald zu der Ueberzeugung brachten, daß auch hier noch viel zu lernen sei. Gern hätte ich nun meine Einrichtungen so getroffen, daß die gewonnenen Ergebnisse auch einen allgemein wissenschaftlichen Werth gehabt, doch dem stellte sich, wie der umfassenderen Prüfung des Gegenstandes, die für mich zu große Kostspieligkeit dazu geeigneter Instrumente entgegen, und ich erwähne dieses Umstandes, um daran die Bitte um Nachsicht zu knüpfen, daß mein Apparat so unvollständig und mangelhaft, wie ich ihn beschreiben werde.

Zunächst mußte ich mich begnügen, meine Beobachtungen bis zu nur 18″ unter der Erdoberfläche auszudehnen, dann für bis zu dieser Tiefe nur ein Deckmaterial — ich wählte Laub, in dem Gemenge von hart und weich, wie es der Garten bietet — in seiner Wirkung zu un-

terſuchen, ſo wie auch nur in einer Bodenart — Sand — zu beobachten *), mich darauf beſchränken auf jeder der drei Stationen welche dazu erforderlich waren, nur zwei Thermometer zu verſenken, endlich dazu ſogenannte Maiſch-Thermometer zu wählen. **)

Je zwei dieſer Maiſchthermometer — 3′ lang, in cylindriſche Holzröhren gefaßt, mit frei hervortretender Kugel, — wurden in neben einander unter ſich 4 Zoll entfernte gebohrte Löcher, der eine mit der Kugel 18″, der andere 9″ tief eingelaſſen, dann das Loch mit lockerer gleichartiger Erde (Sandboden) zugeſchlemmt. Die Thermometerpaare, in einer Reihe ſtehend, hatten 7 Fuß Abſtand gegeneinander, und wieder 7′ vom 3ten Paare ſtand ein gewöhnlicher Thermometer, 5 Fuß von dieſem noch ein ſolcher; beide 1 Zoll tief mit der Kugel eingeſenkt, und zwar ſo, daß, wie bei den andern Inſtrumenten, die obere Fläche der Kugel in der angegebenen Tiefe lag. Neben dem letzten hing an einem Pfahle, angemeſſen gegen Sonne und Feuchtigkeit geſchützt, der 9te Thermometer, mit der Kugel 3′ über der Erde.

Um die Verbindung möglichſt aufzuheben, welche bei den Maiſch-Thermometern zwiſchen Glasröhre und Holzcylinder von der Tiefe her mit der Atmoſphäre Statt fand, wurden dieſe von unten her mit Wachs, von oben her mit geölter ungeſponnener Baumwolle möglichſt dicht verſtopft. Durch ſorgſame Befeſtigung an Pfählen wurde jeder Bewegung der Inſtrumente vorgebeugt.

Das Einbringen der Thermometer geſchah am 15ten Dezbr., und nachdem die in gleicher Tiefe ſtehenden einige Tage eine unter ſich übereinſtimmende Temperatur angenommen — welche beim Einſchlemmen durch Erwärmung des Waſſers bei zweien Paaren abſichtlich etwas höher als beim dritten gebracht worden war, um mich zu überzeugen, ob die vorausgeſetzte Ausgleichung der Temperatur des zugeſchlemmten Loches und des umgebenden Bodens auch ſich herſtelle, — wurden die Deckungen aufgebracht, bezüglich 14,7 und 3½″, welche nach einigen Wochen zu 12,6 und 3″ zuſammengeſackt waren. Die Breite der Deckung wurde durch 6 Fuß im Geviert haltende Kaſtenränder, in deren Mitte die Thermometer ſtanden, für alle gleich gegeben und durch dieſe Einfaſſungen feſt gehalten, zwiſchen denen 1′ freier Raum blieb. Die ganze Fläche wurde immer von Schnee frei gemacht, ſo oft ſie davon bedeckt wurde, da eben nur die Wirkung der künſtlichen Decke beobachtet werden ſollte.

Neben dem Laube hatte ich bei dem einen der nur 1″ tief ſtehenden Thermometer 3″ Moos zur Deckung gewählt, um doch auch die Wirkung dieſes mir ſo werthvollen Deckmittels zu unterſuchen. Reine Keckheit war es, daß ich hier nur auf 1″ Tiefe prüfte, da ich ſehr

---

*) Der Einfluß der Leitungsfähigkeit des Bodens, wenn es ſich um Beſtimmung der Zeitdauer handelt, welche erfordert wird, damit die Wärme eine Schicht von beſtimmter Mächtigkeit durchdringe, iſt von Wichtigkeit, denn in Edinburg tritt die größte Kälte in 24′ Tiefe ein: in Diomit erſt am 7. Juli, in Sand am 27. Juni, in Sandſtein am 6. Mai, die höchſte Wärme reſp. am 6. Januar, 27. Dezember, 4. November.

Dowe.

**) Dieſe ſind Queckſilberthermometer, Weingeiſttherm. ſind wegen der Länge der Druckſäule vorzuziehen. D.

leicht noch zwei andere Thermometer zu 3 und 6″ Tiefe einlassen gekonnt hätte. Die Ergebnisse der Beobachtungen im Winter 46—47 konnten, wie man sehen wird, mich nicht veranlassen für 47—48 anders zu verfahren; dieser Winter aber gab von jenem sehr abweichende Resultate, die zwar durch die Annahme einer Loslösung der Moosschicht vom Instrumente sich erklären ließen, mich doch aber bestimmen, künftig der Möglichkeit einer solchen vorzubeugen.

Die Ergebnisse meiner Beobachtungen sind nun in der beigefügten Tabelle zusammengestellt. Die Mittel von Sans-Souci verdanke ich der gütigen Mittheilung des K. Hofgärtner Herrn Legeler nach seinen eigenen Beobachtungen.

Die Zahlen des Winters 1846—47 sind vermittelst der durch Vergleichung der Abweichung vom Nullpunkte nach dem Ausgraben der Thermometer gewonnenen Größen auf annähernd gleiche Werthe gebracht, die des Winters 47—48 durch solche, welche durch sorgfältige Vergleichung von 2 zu 2° mit einem Normalthermometer ermittelt worden sind.

Welchen Schutz haben denn nun die Bedeckungen gewährt? Eine genauere Durchsicht der Beobachtungen von 1846—47 zeigt, daß:

Th. I. 18″ tief unter 12″ Laub sein Minimum erreicht mit 2 vor 15/1—17/3 = 62 Tage.
Th. III. 18″ tief unter 6″ Laub sein Minimum erreicht mit 2 vor 15/1—17/3 = 62 „
Th. V. 18″ tief ohne Decke sein Minimum erreicht mit 1,5 vor $\frac{15-17}{1}$ = 3 „
mit 1,5 vor $\frac{22-24}{1}$ = 3 „
Th. II. 9″ tief unter 12″ Laub sein Minimum erreicht mit 0,5 vor $\frac{31}{12}-\frac{1}{1}$ = 2 „
0,5 vor $\frac{11-26}{1}$ = 16 „
0,5 vor $\frac{30}{1}-\frac{4}{2}$ = 6 „
0,5 vor $\frac{10-13}{2}$ = 4 „
Th. IV. 9″ tief unter 6″ Laub sein Minimum erreicht mit 0,5 vor $\frac{10-13}{2}$ = 4 „
Th. VI. 9″ tief ohne Decke sein Minimum erreicht mit —5,25 den 15/1 = 1 „
Th. VII. 1″ tief unter 3″ Moos sein Minimum erreicht — 1,0 vor $\frac{12-20}{1}$ = 9 „
Th. VIII. 1″ tief ohne Decke sein Minimum erreicht — 10,5 den 15/1 = 1 „
Th. IX. 3′ hoch in der Luft sein Minimum erreicht — 12,5 den 15/1 = 1 „

Demnach stellt sich in den Minimis ein Unterschied heraus von:

| | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| I. | (+ 2) | gegen IX. | (— 12,5) = 14,5. | gegen VIII. | (—10,5) = 12,5. |
| III. | (+ 2) | gegen — | = 14,5. | gegen — | = 12,5. |
| V. | (— 1,5) | gegen — | = 11,0. | gegen — | = 9,0. |
| II. | (+ 0,5) | gegen — | = 12,0. | gegen — | = 11,0. |
| IV. | (+ 0,5) | gegen — | = 12,0. | gegen — | = 11,0. |
| VI. | (— 5,25) | gegen — | = 7,25. | gegen — | = 5,25. |

VII. (— 1,0) gegen IX. (—12,5) = 11,5. gegen VIII. (—10,5) = 9,5.
VIII. (— 10,5) gegen — = = = 2,0. . . . . .

Hieraus ist der überhaupt gewährte Schutz ersichtlich; doch ist dabei zu beachten, daß das Minim. von IX. nicht das wirkliche, sondern nur das um 9 Uhr früh beobachtete ist.

Für den Winter von 1847—48, stellt sich heraus, daß:

Th. I. 18″ tief, unter 12″ Laub sein Minimum erreicht mit — 0,75 den 30/1 = 1 Tag.
= vom $\frac{1^*-2}{2}$ = 1/2 u. 1/1 =

Th. III. 18″ tief, unter 6″ Laub sein Minimum erreicht mit — 1,13 den 30*/1 = 1/2 =
vom $\frac{31\ 1}{1-2}$ = 2 =

Th. V. 18″ tief, ohne Decke sein Minimum erreicht mit — 5,5 den 29/1 = 1 =
( = — 5,0 den $\frac{28 \text{u.} 30}{1}$ ) (= 2) =

Th. II. 9″ tief, unter 12″ Laub sein Minimum erreicht mit — 2,25 den 29*/1 = $\frac{1}{2}$ =
( = — 1,75 den $\frac{27^*\ 1}{1\ \ 2}$ ) (= 3/1, 3/2 =

Th. IV. 9″ tief, unter 6″ Laub sein Minimum erreicht mit — 3,0 vom $\frac{28^*-29}{1}$ = 2/2 =
( = — 2,5 den 28*/1 29*/1 30*/1 31*/1) (4/2) =

Th. VI. 9″ tief, ohne Decke sein Minimum erreicht mit — 9,25 den 28*/1 = 1/2 =
( = — 8,25 den $\frac{27 \text{ u.} 28}{1}$ ) (= 2/2) =
( = — 9,0 den 29/1) (= 1/2) =

Th. VII. 1″ tief, unter 3″ Moos sein Minimum erreicht mit — 10,0 den $\frac{8, 28 \text{u.} 29^*}{1}$ = 3/2 =
( mit — 9,0 den $\frac{7.\ 8.\ 27.\ 29.\ 30^*}{1}$ ) (= 3/1 u. 2/2) =

Th. VIII. 1″ tief, ohne Decke sein Minimum erreicht mit — 13,0 den $\frac{27.\ 28^*}{1}$ = 2/2 =

Th. IX. 3′ hoch in der Luft sein Minimum erreicht mit — 15,5 den $\frac{6.\ 7.\ 27.\ 28.}{1\ \ **}$ 4 mal.

Demnach stellt sich in den Minimis ein Unterschied heraus von:

I. (— 0,75) gegen IX. (— 15,5) = 14,75 gegen VIII. (—13,0) = 12,25.
III. (— 1,13) gegen = = = 14,37 gegen = = = 11,87.
V. ( — 5,5) gegen = = = 10,0 gegen = = = 7,5.
( — 5,0) gegen = = = (10,5) gegen = = ( = 8,0.)

*) Die so bezeichneten Tage zeigen zwei verschiedene, also schwankende, Thermometerstände.

**) Die Minima unter IX. sind hier die durch den Minimumthermometer von einer Beobachtung zur andern angezeigten.

| | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| II. | (—2,25) | gegen IX. | (—15,5) | = 13,25. | gegen VIII. | (—13,0) | = 10,75. |
| | (—1,75) | gegen | = | =(13,75). | gegen | = | =(11,25). |
| IV. | (—3,0) | gegen | = | = 12,5. | gegen | = | = 10,0. |
| VI. | (—9,25) | gegen | = | = 6,25. | gegen | = | = 3,75. |
| | (—8,25) | gegen | = | = (7,25). | gegen | = | = (4,75). |
| VII. | (—10,0) | gegen | = | = 5,5. | gegen | = | = 3,0. |
| | (—9,0) | gegen | = | = (6,5). | gegen | = | = (4,0.) |
| VIII. | (—13,0) | gegen | = | = 2,5. . . . . | | | |

Stellen wir nun die Unterschiede beider Jahre zur Vergleichung gegen einander, so zeigen sie sich nur als geringe, mit Ausnahme eines Falles, bei VII. nehmlich:

| gegen IX. | | I. | III. | V. | II. | IV. | VI. | VII. | VIII. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | 47 | 14,50. | 14,50. | 11,0. | 12,00. | 12,0. | 7,25. | 11,5. | 2,0. |
| | 48 | 14,75. | 14,37. | 10,0. | 13,25. | 12,5. | 6,25. | 5,5. | 2,5. |
| | 48:47 = | >0,25. | <0,13. | <1,10. | >1,25. | >0,5. | <1,0. | <6,0. | >0,5. |
| gegen VIII. | | I. | III. | V. | II. | IV. | VI. | VII. | IX. |
| | 47 | 12,50. | 12,50. | 9,0. | 11,0. | 11,0. | 5,25. | 9,5. | 2,0. |
| | 48 | 12,25. | 11,87. | 7,5. | 10,75. | 10,0. | 3,75. | 3,0. | 2,5. |
| | 48:47 = | <0,25. | <0,63. | <1,5. | <0,25. | <1,0. | <1,5. | <6,5. | <0,5. |

In Berücksichtigung dessen, daß der Winter 46/47 bei weitem nicht so hart war wie der von 47/48, indem die Kälte niemals so lange und heftig andauerte wie in diesem, und daß die Beobachtungsstellen immer frei von Schnee gehalten wurden, also der Frost ungehindert einwirken konnte, sind die sich herausstellenden Unterschiede, mit Ausnahme des bei VII., 3″ unter Moos, wohl mit Recht gering zu nennen; auch wenn das eigentliche Minimum des ersten Winters dem des zweiten gleich gewesen wäre, würde die Kleinheit des Unterschiedes doch beachtenswerth sein, indem die Hauptwirkung jeder Temperatur auf die gegen ihren Einfluß geschützten Schichten von deren Dauer abhangt.

Die oben gegebene Vergleichung der Minima gegen Thermometer IX. und VIII. beantworten die Frage: „welchen Schutz gewährt die angewendete Deckung?“ für die der Beobachtung unterworfenen Verhältnisse mit genügender Bestimmtheit. In der Uebersicht ist nicht der Temperaturen auf der Erde unter der Laubdecke erwähnt. Zur Messung derselben war ich erst im zweiten Winter geschritten, und stand mir zu Anfang (d. 7. Dcbr. 47) nur ein, erst vom 31ten Januar 48 ein zweites Instrument zur Verfügung, da ich eher es nicht herbeischaffen konnte. Die Instrumente wurden dick in erwärmte Baumwolle gehüllt und so eingebracht, daß das Minimum anzeigende Glaskörperchen mehrere Grade über 0 sich befand, demnach das Zurücktreten des Spiritus — durch die Abkühlung — erst nach vollständiger Bedeckung beginnen konnte.

Nachdem nun unter 12″ Laub der Minimograph vom 22ten Decbr. 47 bis zum 11ten Januar 48 gelegen hatte, und in der Mittagsstunde herausgenommen war, zeigte er: — 5° R.

Dieſes war alſo die Wirkung der vom 4ten bis 9ten andauernden Kälte (zwiſchen — 9 und — 15,5 in den Minimis) geweſen. Der Schutz betrug alſo 10,5° R.

Am 31ten Januar zeigte das Inſtrument:

— 4,5° R.

als Wirkung der vom 26ten bis 30ten Januar (zwiſchen — 11 und — 15,5 in den Minimis) ſich haltenden Temperatur, und der Schutz hatte alſo hier, bei einer kürzeren Dauer der Kälte, den Werth von 11 ° R.

Am 13ten Februar zeigten die Minimographen:

unter 12″ Laub: — 2,5, unter 6″ Laub: — 2,00,

am 19ten Februar: unter 12″ Laub: + 1,00, unter 6″ Laub: — 0,5,

alſo nach anhaltender gelinder Witterung, während welcher der freie Thermometer mehr Zeit über 0 (bis zu + 5°) als darunter geſtanden, nur einen geringen Unterſchied gegen die Minima der äußeren Temperatur. Der dickere Laubkörper hatte ſich, den Schwankungen in engeren Grenzen ausgeſetzt, ſchon über 0 erwärmt.

Nun bedurfte ich der beiden Inſtrumente zu mir noch wichtigeren Unterſuchungen, die mich über den Schutz belehren ſollten, welchen eiſerne Fenſter und Laden ohne andere Deckung gegen die Temperatur im Freien gewähren, und konnte deshalb die Beobachtungen unter der Laubdecke nicht weiter fortſetzen. *)

Vor allen auffallend iſt das Verhalten des Thermometers unter der Moosdecke. Nach meinen früheren Erfahrungen war das Ergebniß der erſten Beobachtungsreihe kein ganz unerwartetes, das zeigt ſchon die Anlage des Verſuches, welche darauf hindeutet, daß ich die Schutzwirkung der 3″ Moos mindeſtens mit der von 6″ Laub auf 9″ Tiefe im Boden, vergleichen wollte: ſie betrug gegen den Therm. VIII., welcher von 8 und 9½ Uhr faſt durchweg auf ſeinem Minimo ſtand, im erſten Winter 9,5°, alſo mehr als 18″ Sandboden, Th. V., bei dem die Abweichung 9° betrug. Dagegen war die Schutzwirkung im zweiten Winter nur 3°; für mich überraſchend, ich möchte ſagen kränkend gering. Die Frage iſt nun, ob das

---

*) Hier die Ergebniſſe: Die Minimumthermometer zeigten, der eine: a. in einem mit eiſernen Fenſtern und Laden gedeckten, der andere: b. in einem gleichen, aber ganz offenen in der Erde verſenkten Kaſten, auf den Töpfen liegend:

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| März 1. | a. = + 3,5; | b. = — 1,0; | Diff. = 4,5. |
| „ 4. | = + 2,0; | = + 1,5; | = 3,5. |
| „ 7. | = + 1,5; | = — 1,0; | = 2,5. |
| „ 11. | = + 1,0; | = — 2,0; | = 3,0. |
| „ 13. | = + 2,0; | = — 1,0; | = 3,0. |
| „ 17. | = + 3,0; | = 0; | = 3,0. |
| „ 20. | = + 2,0; | = — 1,5; | = 3,5. |
| „ 23. | = + 2,0; | = + 1,5; | = 0,5. |
| „ 26. | = + 4,0; | = + 2,0; | = 2,0. |
| „ 30. | = + 3,0; | = + 1,5; | = 1,5. |
| April 3. | = + 7,0; | = + 4,0; | = 3,0. |

Der bedeckte Kaſten blieb während der ganzen Zeit gedeckt, daß alſo eine Erwärmung durch Strahlenbrechung nicht Statt fand.

Moos nicht dauernd genug dem Eindringen der niederen Temperaturen sich entgegenstellt, um wirklich den Namen des besten Schutzmittels zu verdienen? oder ob in Folge einer unsorgsamen Verpackung die Thermometerkugel der fast ungehinderten Einwirkung der Lufttemperatur ausgesetzt gewesen. Die Ergebnisse meiner Ueberwinterungen in mit Moos gedeckten Kasten, auch in diesem letzten Winter, machen dies sehr wahrscheinlich.

Hier schließt sich meine mir zunächst gestellte Aufgabe: die Mittheilung eben meiner Beobachtungen; aber ich stelle mir zugleich die größere und wichtigere: zu ähnlichen, besonders aber besseren und vollständigeren Untersuchungen veranlassen zu wollen. Deshalb begnüge ich mich nicht mit der Aufforderung, welche leider schon laut genug in der Mangelhaftigkeit des Gegebenen ausgesprochen ist, sondern gehe noch zur näheren Betrachtung der Ergebnisse und Vorgänge über, welche oben durch Zahlen übersichtlich verzeichnet sind.

Die Temperaturen in den äußeren Schichten der Erde sind die Wirkung der aus der Tiefe aufsteigenden und der von oben her eindringenden. In einer Tiefe von 28′ kann dieselbe für die gegenwärtigen Untersuchungen als stätig, +8, für unsere Gegend angenommen werden, und möchte wohl bei 5′ niemals oder sehr selten bis 0 sinken; dies schließe ich daraus, weil ich auch in den härtesten Wintern auf schneefrei gehaltenen Flächen, niemals die Erde tiefer als drei Fuß gefroren gefunden habe. Mangel an Bodenfeuchtigkeit kann deshalb nicht die Ursache des Nichtgefrierens sein, weil die Untersuchungen jedesmal gleichzeitig auf hohen und bis unter den Wasserstand in der Nähe des Ufers gelegenen Flächen angestellt wurden, um die Frage zu entscheiden, ob in vergleichungsweise trocknen Boden der Frost tiefer eindringe als in feuchtem. Beiläufig erwähnt, ist darin kein Unterschied, wohl aber stellt sich ein sehr bedeutender heraus, je nachdem die Fläche mehr oder weniger dicht und hoch mit Moos bewachsen ist, worauf man also besonders zu achten hat; Gras- und unbestandene Ackerflächen zeigen keine oder nur sehr geringe, vielleicht nur zufällige, weil unbeständige, Abweichungen im Vergleich zu einander.

Berücksichtigt man nun, daß bei den Wanderungen der Temperatur die Dauer der ursächlichen ein ganz besonders in Rechnung zu bringendes Moment ist, daß ferner mit großer Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß, soweit die Atmosphäre in die Erde eindringt, die Wirkung aufsteigender Wärme für einen bestimmten Punkt über 5′ schneller eintritt, als die der niedersteigenden Kälte,*) wenn beide von gleichem Gradmaße, so darf man vermuthen, daß unter gewissen Umständen — nehmlich bei geringer Luftwärme oder gelinder Kälte — ein tieferer Thermometer schon zu steigen beginnt, wenn ein minder tief stehender noch keine Zunahme der Temperatur anzeigt, und würde, wenn sich dies bestätigte, daraus für die Praxis die Zweckmäßigkeit oder Nothwendigkeit des frühen Abnehmens, oder der rechtzeitigen Verminderung der Deckung hervorgehen.**)

---

*) Dem Gärtner wird man es nachsehen, daß er in Folge seines Sprachgebrauches Wärme und Kälte als entgegengesetzt, qualitativ, nicht bloß quantitativ verschieden, ansieht, oder anzusehen scheint.

**) Die Vorstellung, daß in den unteren Schichten schon ein Steigen der Wärme beginnt, wenn in den oberen sich die Temp. noch erniedrigt, ist gegen Theorie und Erfahrung. Ich weise in dieser Beziehung

Die Voraussetzung scheint u. a. am 10/1 47 bei Th. I. gegen II. eingetreten, der erst am 14/2 eine Abnahme der Kälte anzeigt, die beim ersten schon vier Wochen früher bemerklich gewesen, und die nicht durch ein Eindringen der Wärme von oben her zu erklären, wie wohl, und mit mehr Wahrscheinlichkeit, im andern Falle. Ueberhaupt aber zeigen die gewonnenen Zahlen, daß die Wirkung der aufsteigenden Wärme während der Zeit, daß die äußeren Temperaturen sich nahe über dem Gefrierpunkte halten, von geringer Bedeutung. Unter andern Verhältnissen scheint sie aber, nach noch nicht genug geprüften Beobachtungen, größer und so folgenreich zu sein, daß sie wohl mit die vornehmste Ursache des Treibens unter Deckung sein könnte, die oft so lästig wird.

Diesem nun entgegen zu wirken, habe ich Pflanzen, die ich der drohenden Gefahr beim frühen Austreiben wegen zur Verspätung bestimmen wollte, erst dann gedeckt, wenn der für sie noch zulässige Kältegrad eingetreten war; um aber auch hier nicht zu viel zu wagen, durch eine Sanddecke — wo dieser fehlt, können Sägespähne dessen Stelle vertreten — dieselben gleichsam vor Ueberfall geschützt. Die dabei gemachten Erfahrungen führten mich zu der Ansicht, daß Deckungen — innerhalb gewisser Grenzen — oft mittelbar durch Schutz gegen Wind und Verdunstung, mehr als unmittelbar durch Schutz gegen Kälte, wirkten. Ist es ausführbar, so gieße man die Sandschicht vor der Aufbringung der Schutzdecke während Frost herrscht, stark mit Wasser; die so gebildete Eisdecke hält von oben eindringende Wärme so wirksam ab, daß man sie oft noch Anf. Mai beim Aufdecken gefroren findet und muß so nothwendig auch der aufsteigenden Bodenwärme durch Entgegenstrahlen von Kälte, entgegen wirken.

Das Eindringen der Temperatur aus der Atmosphäre in den Boden geht langsam von Statten. In einem Kirschquartiere ergaben sich für einen in einem Kübel 4″ tief versenkten Thermometer u. a. folgende Bewegungen:

| Stunde: | 4½. | 6. | 8. | 10. | 12. | 2. | 4. | 7. | 8. | 10. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Luft: | + 1°. | 4°. | 8°. | 10°. | 14°. | 12°. | 10°. | 7,5°. | 5°. | 3,5°. |
| Erde: | + 8°. | 7°. | 6°. | 5,5°. | 7°. | 9°. | 9,5°. | 7,5°. | 10°. | 10,5°. |

In der Luft war das Maximum um 12 Uhr Mittags, 4″, in der Erde trat es 10 Uhr Abends ein, während doch die Temperatur des Hauses schon auf + 3,5 gesunken war, und während dem sie von 4½ Uhr früh an in schnellem Steigen begriffen, sank der Thermometer in der Erde noch um 2,5°.

---

auf die Tafeln Pag. 29. 56. meiner Schrift „über den Zusammenhang der Wärmeänderung der Atmosphäre mit der Entwickelung der Pflanzen" und die Pag. 65 sich daran anschließenden Einwirkungen.*) Dove.

*) Das Aufthauen fest und frei eingefrornen Erdreichs unter während des Winters aufgebrachten Laubhaufen, die sich nicht erhitzten, noch vor eingetretenem Thauwetter, legten die Frage nahe: ob dies von aus der Tiefe her bewirkt sein könnte. — Beobachtungen der Temperaturen in verschiedener Tiefe unter ausgetrockneten und vor Feuchtwerden möglichst geschützten Sägespähnen (schlechten Wärmeleitern), in 2′ tiefen Gruben, und andern in frostfreien Kellern, schienen sie mir so bestimmt zu bejahen, daß ich weiter keine besondere Aufmerksamkeit darauf verwendet, doch aber die Frage der näheren Prüfung empfehlen zu dürfen glaube. Die Isolirung wäre dann auch seitlich, nicht bloß oberhalb zu erstreben, da meine Vermuthung sich auch nur auf durch Deckung theilweise isolirte Schichten beziehen soll. D. Verf.

Gleichzeitig in verschiedener Tiefe und unter verschiedener Deckung beobachtete Temperaturen sind demnach die verflochtene Wirkung der Zeit nach auch unter sich auseinanderliegender äußerer Temperaturen, und wenn in den oben gegebenen Tabellen nicht selten eine gleichzeitige und gleichnamige Bewegung der Thermometer wahrgenommen wird, so ist dies wohl nicht ein zufälliges Zusammentreffen (das wohl denkbar, auch kurz oben in der Zeit von 10 zu 12 Uhr vorkommt), sondern Folge der Beschaffenheit der Instrumente, welche eine schnelle Einwirkung der Lufttemperatur auf die Umgebungen der versenkten Thermometerkugeln, trotz der Gegenvorkehrungen, zuließ. Außerdem aber muß nothwendig auch noch in Betracht gezogen werden, daß die langen Queckſilberſäulen durch geleitete Temperaturen Hebungen und Senkungen erleiden können, die unabhängig von dem Drucke sind, welche das Queckſilber der Kugel auf sie ausübt, und auf der Ausdehnung einer Gradhöhe von 9/10‴ sehr wohl bemerkt werden können.

Durch gleichartig bezeichnete Klammern habe ich in den Tafeln des ersten Winters angedeutet, wie ich vermuthe, daß die Wirkungen der bei VIII. und IX. beobachteten Temperaturen auf die anderen Thermometer eingetreten sein möchten, indem die sich entsprechenden Verminderungen der Temperaturen, getrennt durch dazwiſchen liegende Steigerungen, hervorgehoben und zusammengefaßt sind. Wenn im weiteren Verlaufe der Beobachtungen ähnlich gesonderte einander entsprechende Gruppen nicht wieder oder doch nicht so scharf hervortreten, so liegt der Grund davon eines Theils wohl in der veränderten Leitungsfähigkeit des Bodens und der Deckung, dann in der Störung, welche seitlich von fern her verlangsamt eindringende Temperaturen hervorbringen, endlich aber darin, daß oft die Einzelwirkung in der Wirkung der Mittel aus den Temperaturen der vorhergehenden Zeit ganz untergeht, Verhältniſſe, die immer Statt finden, und daher das Hervortreten eben solcher gruppenweiſen Wirkung nicht als Regel, wie man zunächst zu vermuthen geneigt sein möchte, sondern nur als Ausnahme erscheinen lassen. Hiervon wird man sich noch mehr überzeugen, wenn man erwägt, daß, wenn mit dem Abstande die Bewegung verlangsamt, sie auch mit der Intensität sich beschleunigt, also eine vorangehende langsam eintretende Wirkung durch eine darauf folgende schnellere überholt, überfluthet werden kann, und so für die Wahrnehmung vernichtet wird.

## Zusammenstellung der Mittelzahlen aus den oben mitgetheilten Beobachtungen.

1847.

| 12/46 | | I. | II. | III. | IV. | V. | VI. | VII. | VIII. | IX. | Mittel. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Die fünftägigen Mittel vom 1/47 an. | α | 2,5 | 0,87 | 2,5 | 1,0 | 0,25 | −1,25 | 0 | −1,12 | − 6,0 | ? |
| | β | 2,6 | 0,9 | 2,6 | 1,3 | 0 | −1,5 | 0 | −3,2 | − 6,6 | − 2,7 |
| | γ | 2,9 | 1,0 | 2,9 | 1,5 | 0 | −1,1 | −0,3 | −2,7 | − 3,3 | −0,91 |
| | δ | 2,4 | 0,5 | 2,4 | 1,0 | −0,9 | −3,75 | −0,9 | −9,3 | −10,7 | −6,93 |
| | ε | 2,0 | 0,5 | 2,0 | 1,0 | −1,2 | −3,0 | −1,0 | −4,5 | − 5,1 | −3,33 |
| | ζ | 2,0 | 0,5 | 2,0 | 1,0 | −1,3 | −2,25 | −0,4 | −3,5 | − 4,8 | −1,71 |
| | η | 2,0 | 0,8 | 2,0 | 1,3 | −0,6 | −0,85 | 0,8 | −1,2 | 1,2 | +2,83 |
| | ϑ | 2,0 | 0,5 | 2,0 | 1,0 | −0,4 | 0,5 | 1,4 | −1,4 | − 0,6 | +1,04 |
| | ι | 2,0 | 1,0 | 2,0 | 1,3 | −0,2 | −0,95 | 0,5 | −2,1 | − 1,8 | −0,78 |
| | κ | 2,0 | 0,6 | 2,0 | 0,6 | −0,5 | −1,45 | 0 | −4,0 | − 7,2 | −4,99 |
| | λ | 2,0 | 1,0 | 2,0 | 1,2 | 0 | −0,55 | 0,7 | 0,2 | 2,3 | + 3,5 |
| | μ | 2,0 | 1,0 | 2,0 | 1,5 | 0 | −0,35 | 0,7 | 0,2 | 0,7 | +2,39 |
| | ν | 2,0 | 1,0 | 2,0 | 1,2 | 0 | −0,75 | 0,5 | −2,2 | − 2,5 | − 1,8 |
| | ξ | 2,0 | 1,0 | 2,0 | 1,1 | 0 | −0,75 | 0,5 | −1,1 | 0,5 | +1,79 |
| | ο | 2,0 | 1,0 | 2,0 | 1,5 | 0 | −0,75 | 0,5 | −0,7 | − 2,9 | −1,33 |
| | π | 2,0 | 1,0 | 2,0 | 1,7 | 0 | −0,65 | 0,5 | −0,8 | 0,6 | +2,06 |
| | ϱ | 2,5 | 2,1 | 2,5 | 2,7 | 1,4 | 0,75 | 0,8 | 1,3 | 6,0 | +6,42 |
| | | +2,17 | +0,9 | +2,17 | +1,3 | −0,2 | −1,1 | +0,25 | −2,32 | − 2,4 | |

1848.

| Die fünftägigen Mittel vom 1/48. an | | I. | II. | III. | IV. | V. | VI. | VII. | VIII. | IX. | Mittel. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | a | 1,10 | 0,52 | 1,0 | 0,48 | −0,38 | −1,35 | −2,08 | − 2,33 | −3,25 | −2,17 |
| | b | 0,94 | 0,74 | 0,96 | 0,27 | −0,46 | −2,49 | −3,25 | −4,50 | − 7,20 | −4,7 |
| | c | 0 18 | −0,23 | 0,43 | −0,31 | −3,53 | −6,61 | −8,10 | − 8,89 | - 12,60 | −9,73 |
| | d | 0'18 | −0,11 | 0,10 | −0,21 | −2,00 | −3,50 | −4,16 | −4,58 | −6,55 | −3,66 |
| | e | 0'15 | −0,35 | 0 | −0,79 | −2,74 | −4,61 | −5,61 | − 6,45 | −9,83 | −7,26 |
| | f | 0 | −0,75 | −0,13 | −1,10 | −2,34 | −3,51 | −4,16 | − 4,78 | − 6,73 | −4,46 |
| | g | −0,40 | −1,76 | −0,86 | −2,44 | −4,52 | −7,54 | −8,78 | - 10,60 | - 13,61 | −9,25 |
| | h | −0,58 | −1,26 | −0,88 | −1,65 | −2,37 | −2,73 | −3,33 | −2,77 | −2,55 | −0,51 |
| | i | −0,13 | −0,01 | −0,28 | −0,18 | −0,43 | − 0,14 | −0,61 | − 0,51 | − 1,20 | +0,93 |
| | k | 0,10 | 0,25 | 0 | 0,43 | 0 | 0,40 | −5,63 | −0,68 | 0,90 | +3,71 |
| | l | 0,08 | 0,25 | 0 | 0,20 | −0,01 | 0,09 | −0,60 | −0,28 | −0,66 | +1,9 |
| | m | 0,15 | 0,48 | 0,18 | 0,30 | 0 | 0,30 | −0,36 | 0,31 | 0,75 | +2,93 |
| | n | 0,30 | 1,02 | 0,34 | 0,69 | 1,23 | 2,43 | 2,45 | 3,40 | 3,70 | +4,61 |
| | o | 1,01 | 1,56 | 0,92 | 0,59 | 2,25 | 2,55 | 1,65 | 1,48 | 0,45 | +2,3 |
| | p | 2,00 | 2,84 | 1,45 | 1,41 | 1,15 | 1,23 | 0,21 | − 0,21 | −1,60 | +0,16 |
| | q | 2,39 | 4,00 | 2,20 | 2,56 | 2,50 | 3,73 | 2,65 | 3,40 | 2,35 | +5,59 |
| | r | 4,33 | 5,00 | 3,86 | 4,63 | 4,10 | 5,66 | 4,60 | 3,90 | 2,70 | +5,76 |
| | | 0,69 | 0,72 | 0,56 | 0,28 | − 0,44 | − 0,95 | − 2,07 | −1,93 | − 3,23 | |

Mittelzahlen aus Thermometerbeobachtungen um 6, 9, 1, 4 und 6 Uhr vom 15. bis 27. Dezember 46.

Tag: 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25.
Mt.: −4,8; 6,6; 7,4; −7,0; 6,2; ? +2,6; +1,4; 0; −0,5; −0,3;
Tag: 26. 27.
Mt.: −3,6; −5,0.

Mitteltemp. nach den Beob. des Herrn Legeler, vom 15. bis 27. Dez. 47.

Tag: 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22.
Mt.: −1,25; −2,15; −2,7; −3,75; −4,25; −4,62; −6,87; −3,5;
Tag: 23. 24. 25. 26. 27.
Mt.: +0,25; −1,5; −4,87; −7,0; −3,5.

Nach den summarischen Mitteln geordnet folgen die Thermometer in folgender Reihe:

47. I. III. IV. II. VII. V. VI. VIII. IX.
2,17. 1,30. 0,90. 0,25. −0,20. −1,10. −2,32. −2,40.

48. II. I. III. IV. V. VI. VIII. VII. IX.
0,72. 0,69. 0,56. 0,28. −0,44. −0,95. −1,93. −2,07. −3,23.

Die vorstehenden Zusammenstellungen können zur Erleichterung der Uebersicht der Thermometerstände und der Veränderungen ihres wechselnden gegenseitigen Standes dienen, und veranschaulichen, wie verschiedenartig auch der Gang der einzelnen Instrumente im Vergleich zu einander ist. In der abweichenden Reihenfolge der nach ihrem Werthe geordneten summarischen Mittelzahlen beider Winter, drückt sich die Verschiedenheit des Ganges und Standes der Temperaturen beider Jahre aus, und dürften Beobachtungen mit angemessenen Instrumenten, bei denen Störungen, wie sie bei den angewendeten Statt gehabt haben müssen, andere Zahlen ergeben haben, die jedoch alle, so weit sie sich auf geschützte Instrumente beziehen, höher anzunehmen sind als die hier ermittelten, welche somit für den Gärtner keinen Falles zu wenig sagen.

Bei künftigen Beobachtungen*) würde es angemessen sein, auch den Gang des seitlichen Eindringens der Kälte zu beobachten, deren Linie vielleicht eine gegen die Deckschicht vertiefte Kurve bildet. Gerade auf dieses seitliche Eindringen hat man beim Decken einzelner Pflanzen oder der Ränder von Gruppen zu achten; Erfahrungen bei Rheum Emodi, Arundo Donax, Volkameria fragrans, Acanthus mollis, haben mich darüber gründlich belehrt, und in der Beziehung möchte der Gärtner durch Thermometer nicht eindringlicher als durch den Verlust seiner Pflanzen belehrt werden können, aber das Maß für das was vorgeht, können nur diese ihm geben. Vergleichende Beobachtungen darüber würden sehr unterrichtend und selbst für die, die nur das mit Vortheil Anwendbare, nicht die Vervollständigung des Wissens nützlich nennen, von Nutzen sein, oder vielmehr sein können, denn überall kommt es doch noch erst auf die richtige Anwendung einer Erfahrung an. In der richtigen Beantwortung der Fragen: wann, wie, wie hoch, wie breit, womit, muß gedeckt, wann und wie muß aufgedeckt, die aufgedeckte Pflanze überhaupt und wie geschützt werden? liegt die Vervollkommnung der Kunst des Deckens, welche für die Gärtnerei leicht von ähnlicher Wichtigkeit werden könnte, wie die Kunst der Einrichtung der Gewächshäuser und je mehr sich an die Beantwortung dieser Fragen machen, desto eher werden wir zum Ziele gelangen. Vor allem würden die daraus Nutzen ziehen können, welche Zwiebelgewächse kultiviren, deren Mehrzahl vielleicht einen Fuß, viele anderthalb Fuß tief gepflanzt werden dürfen, wodurch sie schon gegen eine acht bis vierzehntägige Kälte geschützt sind, welche sie, flacherstehend tödten würde, wodurch der Pfleger also Zeit gewinnt, und Zeit gewonnen, alles gewonnen.

---

*) Wünschenswerth wäre es, wenn in einem schneereichen Winter der Einfluß der natürlichen Schneedecke untersucht würde durch Vergleichung der Stände zweier Thermometer, die in gleicher Tiefe vergraben, sich darin unterscheiden, daß die Oberfläche bei dem einen schneefrei erhalten würde, die Oberfläche bei dem andern aber ihre natürliche Bedeckung behielte. Dowe.

| Monat. | Tag. 9 Uhr M | Laub-Decke. 12″ I. 18″ tief. | Laub-Decke. 12″ II. 9″ tief. | Laub-Decke. 6″ III. 18″ tief. | Laub-Decke. 6″ IV. 9″ tief. | Keine Decke. V. 18″ tief. | Keine Decke. VI. 9″ tief. | Moos. 3″ VII. 1″ tief. | Keine Decke. VIII. 1″ tief. | Frei. IX. 3′ hoch. | Tages-Mittel. Sans-Souci. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | | | | | | | | | A. | A. | |
| Decbr. 46. | 28. | 2,5 | 1,0 | 2,5 | 1,0 | 0 | −1,0 | 0 | −3,5 | −6,0 | |
| | 29. | 2,5 | 1,0 | 2,5 | 1,0 | 0,5 | −1,0 | 0 | −3,0 | −4,0 | |
| | 30 | 2,5 | 1,0 | 2,5 | 1,0 | 0,5 | −1,0 | 0 | −4,0 | −6,0 | |
| | 31. | 2,5 | 0,5 | 2,5 | 1,0 | 0 | −2,0 | 0 | −6,0 | −8,0 | |
| a. | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Jan. 47. | 1. | 2,5 | 0,5 | 2,5 | 1,0 | 0 | −2,0 | 0 | −5,0 | −9,0 | −5,85 |
| | 2. | 2,5 | 1,0 | 2,5 | 1,0 | 0 | −1,5 | 0 | −3,0 | −6,0 | −2,0 |
| | 3. | 2,5 | 1,0 | 2,5 | 1,5 | 0 | −1,5 | 0 | −3,0 | −8,0 | −2,37 |
| | 4. | 2,5 | 1,0 | 2,5 | 1,5 | 0 | −1,5 | 0 | −3,0 | −6,0 | −1,9 |
| | 5. | 3,0 | 1,0 | 3,0 | 1,5 | 0 | −1,0 | 0 | −2,0 | −4,0 | −0,9 |
| β | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| | 6. | 3,0 | 1,0 | 3,0 | 1,5 | 0 | −1,0 | 0 | −2,0 | −2,0 | −0,12 |
| | 7. | 3,0 | 1,0 | 3,0 | 1,5 | 0 | −1,0 | −0,5 | −2,0 | −2,0 | −0,15 |
| | 8. | 3,0 | 1,0 | 3,0 | 1,5 | 0 | −1,0 | −0,5 | −2,5 | −3,0 | −1,0 |
| | 9. | 3,0 | 1,0 | 3,0 | 1,5 | 0 | −1,0 | −0,5 | −2,5 | −4,5 | −1,0 |
| | 10. | 2,5 | 1,0 | 2,5 | 1,5 | 0 | −1,5 | 0 | −4,5 | −5,0 | −2,3 |
| γ. | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |

| Monat. | Tag. 8 Uhr M. 3U.N.M | Laub-Decke. 12″ I. 18″ tief. | Laub-Decke. 12″ II. 9″ tief. | Laub-Decke. 6″ III. 18″ tief. | Laub-Decke. 6″ IV. 9″ tief. | Keine Decke. V. 18″ tief. | Keine Decke. VI. 9″ tief. | Moos. 3″ VII. 1″ tief. | Keine Decke. VIII. 1″ tief. | Frei Mnmth. IX. 3′ hoch. | Tages-Mittel. Sans-Souci. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Decbr. 47. | 8 | 2,0 | 0,75 | 1,0 | 0,5 | −0,5 | −1,75 | −3,0 | −3,0 | −4,0 | |
| | 3 | 2,0 | 0,75 | 1,0 | 0,75 | −0,25 | −1,75 | −2,25 | −3,0 | −4,0 | −3,0 |
| 29. | 8 | 1,5 | 0,75 | 1,0 | 0,5 | −0,5 | −2,25 | −3,0 | −4,0 | −6,0 | |
| | 3 | 1,25 | 0,75 | 1,0 | 0,75 | −0,5 | −2,0 | −3,0 | −3,0 | −4,0 | −3,67 |
| 30. | 8 | 1,0 | 0,75 | 1,0 | 0,5 | −0,5 | −1,75 | −3,0 | −3,0 | −5,0 | |
| | 3 | 1,25 | 0,75 | 1,0 | 0,75 | −0,5 | −1,5 | −2,5 | −2,0 | −2,5 | −1,9 |
| 31. | 8 | 1,0 | 0,5 | 1,0 | 0,5 | −0,25 | −1,25 | −2,0 | −2,5 | −3,0 | |
| | 3 | 1,0 | 0,5 | 1,0 | 0,5 | −0,75 | −1,25 | −2,0 | −2,75 | −4,0 | −1,0 |
| a. | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Januar 48. | 8 | 1,0 | 1,75 | 1,0 | 0,5 | −0,25 | −1,87 | −2,5 | −4,0 | −5,75 | |
| | 3 | 1,0 | 0,5 | 1,0 | 0,5 | −0,25 | −1,87 | −2,5 | −3,0 | −5,25 | −3,9 |
| 2. | 8 | 1,0 | 1,75 | 1,0 | 0,5 | −0,25 | −1,87 | −2,75 | −3,25 | −5,0 | |
| | 3 | 1,0 | 0,75 | 1,0 | 0,75 | −0,13 | −1,75 | −2,13 | −2,13 | −5,0 | −1,83 |
| 3. | 8 | 1,0 | 0,75 | 1,0 | 0,5 | −0,25 | −1,75 | −2,13 | −3,0 | −4,0 | |
| | 3 | 1,0 | 0,75 | 1,0 | 0,25 | −0,13 | −1,5 | −2,0 | −2,13 | −3,5 | −1,75 |
| 4. | 8 | 1,0 | 0,5 | 1,0 | 0 | −0,5 | −2,75 | −3,0 | −5,5 | −9,5 | |
| | 3 | 0,87 | 0,25 | 0,87 | 0 | −0,75 | −2,87 | −3,5 | −5,5 | −9,0 | −6,5 |
| 5. | 8 | 0,75 | 0,25 | 0,87 | −0,13 | −1,0 | −4,25 | −6,0 | −8,25 | −12,5 | |
| | 3 | 0,75 | 0,13 | 0,87 | −0,13 | −1,13 | −4,38 | −6,0 | −8,25 | −12,5 | −9,5 |
| b. | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| 6. | 8 | 0 | −0,25 | 0,5 | −0,5 | −2,5 | −6,25 | −8,0 | −9,5 | −15,5 | |
| | 3 | 0 | −0,25 | 0,5 | −0,13 | −2,5 | −6,25 | −8,0 | −9,5 | −14,5 | −11,9 |
| 7. | 8 | 0 | −0,75 | 0,5 | −1,0 | −3,38 | −7,75 | −9,0 | −11,13 | −15,0 | |
| | 3 | 0,5 | −0,25 | 0,5 | −0,5 | −3,75 | −7,25 | −9,0 | −10,0 | −14,5 | −11,26 |
| 8. | 8 | 0 | −0,5 | 0,25 | −0,75 | −4,13 | −8,25 | −9,25 | −11,5 | −14,5 | |
| | 3 | 0,25 | −0,25 | 0,25 | −0,25 | −4,13 | −7,38 | −9,0 | −9,0 | −14,0 | −11,1 |
| 9. | 8 | 0,5 | −0,25 | 0,25 | −0,5 | −4,38 | −7,25 | −8,75 | −9,0 | −12,5 | |
| | 3 | 0,5 | −0,25 | 0,5 | −0,5 | −4,13 | −6,25 | −7,5 | −7,5 | −10,0 | −8,91 |
| 10. | 8 | 0 | +0,25 | 0,5 | 0 | −3,38 | −5,25 | −6,0 | −6,75 | −8,5 | |
| | 3 | 0 | 0,25 | 0,5 | 0 | −3,0 | −4,25 | −6,0 | −5,0 | −7,0 | −5,48 |
| c. | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |

| Monat. | Tag. 9 Uhr M. | Laub-Decke. 12″ I. 18″ tief. | Laub-Decke. 12″ II. 9″ tief. | Laub-Decke. 6″ III. 18″ tief. | Laub-Decke. 6″ IV. 9″ tief. | Keine Decke. V. 18″ tief. | Keine Decke. VI. 9″ tief. | Moos. 3″ VII. 1″ tief. | Keine Decke. VIII. 1″ tief. | Frei. IX. 3′ hoch. | Tages-Mittel. Sans-Souci. | Monat. | Tag. 8 Uhr M. 3 U. N. M. | Laub-Decke. 12″ I. 18″ tief. | Laub-Decke. 12″ II. 9″ tief. | Laub-Decke. 6″ III. 18″ tief. | Laub-Decke. 6″ IV. 9″ tief. | Keine Decke. V. 18″ tief. | Keine Decke. VI. 9″ tief. | Moos. 3″ VII. 1″ tief. | Keine Decke. VIII. 1″ tief. | Frei Mnmth. IX. 3′ hoch. | Tages-Mittel. Sans-Souci. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | 11. | 2,5 | 0,5 A. | 2,5 | 1,0 A. | −0,5 | −2,5 | −0,5 | −9,0 B. | −11,0 B. | −5,85 | 11. | 8 | 0,0 | −0,25 | 0,25 | −0,25 | −3,0 | −4,25 | −5,25 | −6,0 | −7,5 | −4,83 |
| | | | | | | | | | | | | | 3 | 0,0 | 0 | 0,25 | −0,13 | −3,0 | −4,25 | −5,13 | −5,0 | −7,0 | |
| | 12. | 2,5 | 0,5 | 2,5 | 1,0 | −0,5 | −3,25 | −1,0 A. | −9,0 | −10,0 | −5,0 | 12. | 8 | 0,0 | −0,25 | 0 | −0,5 | −2,5 | −4,25 | −5,0 | −5,5 | −8,5 | −4,26 |
| | | | | | | | | | | | | | 3 | 0,0 | −0,25 | 0,25 | −0,13 | −2,5 | −3,87 | −4,0 | −4,5 | −6,5 | |
| | 13. | 2,5 | 0,5 | 2,5 | 1,0 | −1,0 | −3,5 | −1,0 | −9,0 | −10,0 | −5,5 | 13. | 8 | 0,25 | −0,25 | 0,25 | 0 | −2,0 | −2,75 | −3,5 | −3,5 | −6,0 | +0,99 |
| | | | | | | | | | | | | | 3 | 0,25 | −0,13 | 0 | −0,13 | −2,0 | −2,75 | −3,0 | −3,5 | −4,0 | |
| | 14. | 2,5 | 0,5 | 2,5 | 1,0 | −1,0 | −4,25 | −1,0 | −9,0 | −10,0 | −6,12 | 14. | 8 | 0,25 | 0 | 0 | −0,25 | −1,75 | −3,13 | −4,0 | −5,0 | −6,0 | −3,83 |
| | | | | | | | | | | | | | 3 | 0,25 | 0 | 0 | −0,25 | −1,75 | −3,13 | −4,0 | −4,0 | −5,5 | |
| | 15. | 2,0 A. | 0,5 | 2,0 A. | 1,0 | −1,5 A. | −5,25 | −1,0 | −10,5 | −12,5 | −9,3 | 15. | 8 | 0,25 | 0 | 0 | −0,25 | −1,75 | −3,5 | −4,0 | −4,75 | −7,0 | −5,06 |
| | | | | | | | | | | | | | 3 | 0,5 | 0 | 0 | −0,25 | −1,75 | −3,13 | −3,75 | −4,0 | −7,5 | |
| δ. | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | d. | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| | 16. | 2,0 | 0,5 | 2,0 | 1,0 | −1,5 | −4,0 | −1,0 | −6,0 | −6,5 | −6,0 | 16. | 8 | 0,25 | −0,25 | 0 | −0,25 | −2,0 | −3,87 | −4,5 | −6,0 | −10,0 | −6,6 |
| | | | | | | | | | | | | | 3 | 0,25 | −0,25 | 0 | −0,25 | −2,0 | −3,5 | −4,0 | −5,0 | −8,0 | |
| | 17. | 2,0 | 0,5 | 2,0 | 1,0 | −1,5 | −3,25 | −1,0 | −5,0 | −5,0 | −2,9 | 17. | 8 | 0,25 | −0,5 | 0 | −0,75 | −2,0 | −4,0 | −5,0 | −6,0 | −8,75 | −7,2 |
| | | | | | | | | | | | | | 3 | 0,25 | −0,25 | 0 | −0,75 | −2,25 | −4,25 | −5,0 | −7,0 | −10,0 | |
| | 18. | 2,0 | 0,5 | 2,0 | 1,0 | −1,0 | −2,75 | −1,0 | −4,5 | −5,0 | −2,89 | 18. | 8 | 0,25 | −0,5 | 0 | −1,0 | −3,0 | −5,0 | −6,0 | −7,5 | −11,5 | −7,8 |
| | | | | | | | | | | | | | 3 | 0,25 | −0,25 | 0 | −0,75 | −3,0 | −4,5 | −6,0 | −6,0 | −8,5 | |
| | 19. | 2,0 | 0,5 | 2,0 | 1,0 | −1,0 | −2,75 | −1,0 | −4,5 | −5,0 | −2,85 | 19. | 8 | 0 | −0,5 | 0 | −1,0 | −3,38 | −6,25 | −7,5 | −9,0 | −14,0 | −8,22 |
| | | | | | | | | | | | | | 3 | 0 | −0,25 | 0 | −1,0 | −3,38 | −5,25 | −6,0 | −6,0 | −9,5 | |
| | 20. | 2,0 | 0,5 | 2,0 | 1,0 | −1,0 | −2,25 | −1,0 | −2,5 | −4,0 | −2,0 | 20. | 8 | 0 | −0,5 | 0 | −1,13 | −3,38 | −5,25 | −6,13 | −7,0 | −9,5 | −6,5 |
| | | | | | | | | | | | | | 3 | 0 | −0,25 | 0 | −1,0 | −3,0 | −4,25 | −6,0 | −5,0 | −8,5 | |
| ε. | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | e. | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| | 21. | 2,0 | 0,5 | 2,0 | 1,0 | −1,0 | −1,75 | 0 | −2,5 | −5,0 | −2,15 | 21. | 8 | 0 | −0,75 | −0,13 | −1,13 | −3,0 | −4,38 | −6,0 | −6,5 | −10,0 | −7,22 |
| | | | | | | | | | | | | | 3 | 0 | −0,75 | −0,13 | −1,13 | −3,0 | −4,25 | −5,5 | −5,5 | −9,5 | |
| | 22. | 2,0 | 0,5 | 2,0 | 1,0 | −1,5 B. | −1,75 | 0 | −4,0 | −4,0 | −3,0 | 22. | 8 | 0 | −0,75 | −0,13 | −1,13 | −2,75 | −4,25 | −5,5 | −6,0 | −9,5 | −5,23 |
| | | | | | | | | | | | | | 3 | 0 | −0,75 | −0,13 | −1,13 | −2,13 | −3,5 | −4,13 | −4,0 | −8,0 | |
| | 23. | 2,0 | 0,5 | 2,0 | 1,0 | −1,5 | −2,25 | −0,5 B. | −3,0 | −6,0 | −2,0 | 23. | 8 | 0 | −0,75 | −0,13 | −1,13 | −3,0 | −3,5 | −4,0 | −4,13 | −4,75 | −2,27 |
| | | | | | | | | | | | | | 3 | 0 | −0,75 | −0,13 | −1,13 | −2,0 | −3,13 | −3,5 | −3,0 | −4,5 | |
| | 24. | 2,0 | 0,5 | 2,0 | 1,0 | −1,5 | −3,25 | −1,0 | −6,5 | −7,0 | −1,5 | 24. | 8 | 0 | −0,75 | −0,13 | −0,75 | −1,75 | −2,87 | −3,0 | −4,0 | −4,5 | −2,83 |
| | | | | | | | | | | | | | 3 | 0 | −0,75 | −0,13 | −0,75 | −1,75 | −2,87 | −3,0 | −3,13 | −4,5 | |
| | 25. | 2,0 | 0,5 | 2,0 | 1,0 | −1,0 | −2,25 | −0,5 | −1,5 | −2,0 | +0,1 | 25. | 8 | 0 | −0,75 | −0,13 | −1,13 | −2,0 | −3,25 | −3,5 | −4,5 | −6,0 | −4,33 |
| | | | | | | | | | | | | | 3 | 0 | −0,75 | −0,13 | −1,13 | −2,0 | −3,13 | −3,5 | −4,0 | −6,0 | |
| ζ. | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | f. | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |

| Monat. | Tag. 9 Uhr M. | Laub-Decke. 12″ I. 18″ tief. | Laub-Decke. 12″ II. 9″ tief. | Laub-Decke. 6″ III. 18″ tief. | Laub-Decke. 6″ IV. 9″ tief. | Keine Decke. V. 18″ tief. | Keine Decke. VI. 9″ tief. | Moos. 3″ VII. 1″ tief. | Keine Decke. VIII. 1″ tief. | Frei. IX. 3′ hoch. | Tages-Mittel. Sans-Souci. | Monat. | Tag. 8 Uhr M. 31. M. M. | Laub-Decke. 12″ I. 18″ tief. | Laub-Decke. 12″ II. 9″ tief. | Laub-Decke. 6″ III. 18″ tief. | Laub-Decke. 6″ IV. 9″ tief. | Keine Decke. V. 18″ tief. | Keine Decke. VI. 9″ tief. | Moos. 3″ VII. 1″ tief. | Keine Decke. VIII. 1″ tief. | Frei Mnmth. IX. 3′ hoch. | Tages-Mittel. Sans-Souci. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | 26. | 2,0 | 0,5 | 2,0 | 1,0 | —1,0 | —1,25 | 0,5 | —3,0 | —1,0 | 1,5 | 26. | 8 | —0,13 | —1,5 | —0,75 | —2,0 | —3,0 | —6,25 | —7,0 | —11,0 | —15,13 | |
| | | | | | | | | | | | | | 3 | —0,13 | —1,5 | —0,5 | —2,0 | —3,38 | —6,25 | —7,0 | —10,0 | —13,0 | —11,75 |
| | 27. | 2,0 | 1,0 | 2,0 | 1,5 | —0,5 | —0,75 | 0,5 | —1,0 | 2,0 | 2,4 | 27. | 8 | —0,25 | —1,75 | —0,75 | —2,0 | —4,31 | —8,25 | —9,0 | —13,0 | —15,5 | |
| | | | | | | | | | | | | | 3 | —0,25 | —1,75 | —0,75 | —2,13 | —4,5 | —7,75 | —9,0 | —11,0 | —15,0 | —11,85 |
| | 28. | 2,0 | 1,0 | 2,0 | 1,5 | —0,5 | —0,75 | 1,0 | 1,0 | 2,0 | 3,5 | 28. | 8 | —0,5 | —1,75 | —1,0 | —3,0 | —5,0 | —9,25 | —10,0 | —13,0 | —15,5 | |
| | | | | | | | | | | | | | 3 | —0,5 | —1,75 | —0,75 | —2,5 | —5,0 | —8,25 | —9,75 | —10,0 | —14,5 | —10,65 |
| | 29. | 2,0 | 1,0 | 2,0 | 1,5 | —0,5 | —0,75 | 1,0 | 0 | 3,0 | 4,5 | 29. | 8 | —0,5 | —2,25 | —1,0 | —3,0 | —5,5 | —9,0 | —10,0 | —12,5 | —14,0 | |
| | | | | | | | | | | | | | 3 | —0,5 | —1,75 | —1,0 | —2,5 | —5,0 | —7,25 | —9,0 | —8,5 | —14,0 | —7,35 |
| | 30. | 2,0 | 0,5 | 2,0 | 1,0 | —0,5 | —0,75 | 1,0 | 1,0 | 0 | 2,25 | 30. | 8 | —0,75 | —1,87 | —1,13 | —2,75 | —5,0 | —7,38 | —9,0 | —10,0 | —11,0 | |
| | | | | | | | | | | | | | 3 | —0,5 | —1,75 | —1,0 | —2,5 | —4,5 | —6,25 | —8,0 | —7,0 | —8,5 | —4,67 |
| 9. | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | 9. | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| | 31. | 2,0 | 0,5 | 2,0 | 1,0 | —0,5 | —0,75 | 1,0 | 1,0 | 0,5 | 2,25 | 31. | 8 | —0,5 | —1,75 | —1,13 | —2,5 | —4,31 | —5,25 | —6,5 | —6,0 | —7,0 | |
| | | | | | | | | | | | | | 3 | —0,5 | —1,75 | —1,13 | —2,13 | —3,75 | —4,0 | —5,13 | —3,5 | —3,0 | —2,33 |
| Februar. | 1. | 2,0 | 0,5 | 2,0 | 1,0 | +0,5 | +0,25 | 1,5 | —2,0 | 0 | 1,25 | Febr. 1. | 8 | —0,5 | —1,75 | —1,13 | —2,0 | —3,0 | —2,87 | —3,13 | —2,5 | —2,5 | |
| | | | | | | | | | | | | | 3 | —0,75 | —1,5 | —1,13 | —1,75 | —2,75 | —2,75 | —3,0 | —2,0 | —0,5 | —0,15 |
| | 2. | 2,0 | 0,5 | 2,0 | 1,0 | 0,5 | 0,25 | 1,5 | —2,0 | —1,5 | 0,25 | 2. | 8 | —0,75 | —1,25 | —1,0 | —2,0 | —2,0 | —3,13 | —4,0 | —4,0 | —6,5 | |
| | | | | | | | | | | | | | 3 | —0,75 | —1,25 | —1,0 | —1,5 | —2,0 | —2,5 | —2,5 | —1,5 | —2,5 | —0,6 |
| | 3. | 2,0 | 0,5 | 2,0 | 1,0 | 0,5 | 0,25 | 1,5 | —2,0 | —1,0 | 0,2 | 3. | 8 | —0,5 | —0,87 | —0,75 | —1,5 | —2,0 | —2,5 | —2,5 | —3,0 | —2,0 | |
| | | | | | | | | | | | | | 3 | —0,5 | —0,87 | 0 | —1,0 | —1,75 | —1,75 | —2,5 | —1,13 | +1,0 | +1,4 |
| | 4. | 2,0 | 0,5 | 2,0 | 1,0 | 0,5 | 0,25 | 1,5 | —2,0 | —1,0 | 1,25 | 4. | 8 | —0,5 | —0,87 | —0,75 | —1,13 | —1,13 | —1,75 | —2,0 | —3,0 | —2,0 | |
| | | | | | | | | | | | | | 3 | —0,5 | —0,75 | —0,75 | —1,0 | —1,0 | —0 87 | —2,0 | —1,0 | —0,5 | 0,85 |
| 9. | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | h. | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| | 5. | 2,0 | 1,0 | 2,0 | 1,5 | 0 | —0,75 | 0,5 | —1,0 | 0 | 0,5 | 5. | 8 | —0,5 | —0,75 | —0,75 | —1,0 | —1,0 | —1,5 | —2,0 | —1,5 | —1,0 | |
| | | | | | | | | | | | | | 3 | —0,5 | —0,75 | —0,5 | —0,75 | —1,0 | —0,87 | —1,0 | —0,5 | +1,5 | 1,42 |
| | 6. | 2,0 | 1,0 | 2,0 | 1,5 | 0 | —0,75 | 0,5 | —1,0 | 0 | 0,7 | 6. | 8 | —0,13 | +0,13 | —0,5 | —0,13 | —1,0 | +0,25 | —0,5 | +0,5 | 2,5 | |
| | | | | | | | | | | | | | 3 | —0,13 | 0,25 | —0,5 | 0 | 0 | 0,25 | —0,5 | 0,5 | —1,5 | 4,0 |
| | 7. | 2,0 | 1,0 | 2,0 | 1,5 | 0 | —0,75 | 0,5 | —0,5 | 0 | —0,92 | 7. | 8 | 0 | 0,25 | 0 | 0 | 0 | —0,25 | 0 | —0,5 | —2,0 | |
| | | | | | | | | | | | | | 3 | 0 | 0,25 | —0,13 | 0 | 0 | +0,13 | —0,5 | —0,5 | —1,5 | —0,25 |
| | 8. | 2,0 | 1,0 | 2,0 | 1,0 | —0,5 | —1,25 | 0,5 | —4,0 | —5,0 | —1,92 | 8. | 8 | 0 | 0,25 | —0,13 | —0,13 | —0,5 | 0,5 | —0,5 | —0,75 | —3,0 | |
| | | | | | | | | | | | | | 3 | 0 | 0,13 | —0,13 | —0,13 | —0,13 | 0,13 | —0,5 | —0,5 | —2,5 | —1,33 |
| | 9. | 2,0 | 1,0 | 2,0 | 1,0 | —0,5 | —1,25 | 0,5 | —4,0 | —4,0 | —1,65 | 9. | 8 | 0 | 0,13 | —0,13 | —0,13 | —0,5 | —0,25 | —0,5 | —0,75 | —3,0 | |
| | | | | | | | | | | | | | 3 | 0 | 0,25 | 0 | +0,5 | 0,13 | +0,25 | —0,13 | —0,13 | —1,5 | +0,83 |
| i. | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | i. | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |

| Monat. | Tag. 9 Uhr M. | Laub-Decke. 12″ I. 18″ tief. | Laub-Decke. 12″ II. 9″ tief. | Laub-Decke. 6″ III. 18″ tief. | Laub-Decke. 6″ IV. 9″ tief. | Keine Decke. V. 18″ tief. | Keine Decke. VI. 9″ tief. | Moos. 3″ VII. 1″ tief. | Keine Decke. VIII. 1″ tief. | Frei. IX. 3′ hoch. | Tages-Mittel. Sans-Souci. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | 10. | 2,0 | 0,5 | 2,0 | 0,5 | −1,0 | −1,75 | 0 | −6,0 | −10,0 | −5,5 |
| | 11. | 2,0 | 0,5 | 2,0 | 0,5 | −0,5 | −1,75 | 0 | −5,0 | −7,0 | −6,12 |
| | 12. | 2,0 | 0,5 | 2,0 | 0,5 | −0,5 | −1,75 | 0 | −5,0 | −8,0 | −4,75 |
| | 13 | 2,0 | 0,5 | 2,0 | 0,5 | −0,5 | −1,25 | −0,5 | −6,0 | −11,0 | −6,65 |
| | 14. | 2,0 | 1,0 | 2,0 | 1,0 | 0 | −0,75 | +0,5 | 0 | 0 | −1,95 |
| x. | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| | 15. | 2,0 | 1,0 | 2,0 | 1,0 | 0 | −0,75 | 0,5 | −1,0 | 1,0 | 1,3 |
| | 16. | 2,0 | 1,0 | 2,0 | 1,0 | 0 | −0,75 | 0,5 | −0,5 | 0,5 | 1,6 |
| | 17. | 2,0 | 1,0 | 2,0 | 1,0 | 0 | −0,75 | 0,5 | −0,5 | 1,0 | 2,75 |
| | 18. | 2,0 | 1,0 | 2,0 | 1,5 | 0 | −0,25 | 1,0 | 2,0 | 4,0 | 4,25 |
| | 19. | 2,0 | 1,0 | 2,0 | 1,5 | 0 | −0,25 | 1,0 | 1,0 | 5,0 | 6,6 |
| λ. | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| | 20. | 2,0 | 1,0 | 2,0 | 1,5 | 0 | −0,25 | 1,0 | 1,0 | 3,0 | 4,1 |
| | 21. | 2,0 | 1,0 | 2,0 | 1,5 | 0 | −0,25 | 1,0 | 0,5 | 2,0 | 4,65 |
| | 22. | 2,0 | 1,0 | 2,0 | 1,5 | 0 | −0,25 | 0,5 | 1,0 | 2,0 | 4,09 |
| | 23. | 2,0 | 1,0 | 2,0 | 1,5 | 0 | −0,25 | 0,5 | 0 | −1,5 | 0,12 |
| | 24. | 2,0 | 1,0 | 2,0 | 1,5 | 0 | −0,75 | 0,5 | −1,5 | −2,0 | −0,99 |
| μ. | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |

| Monat. | Tag. 8 Uhr M. 3U.N.M | Laub-Decke. 12″ I. 18″ tief. | Laub-Decke. 12″ II. 9″ tief. | Laub-Decke. 6″ III. 18″ tief. | Laub-Decke. 6″ IV. 9″ tief. | Keine Decke. V. 18″ tief. | Keine Decke. VI. 9″ tief. | Moos. 3″ VII. 1″ tief. | Keine Decke. VIII. 1″ tief. | Frei Mmmth. IX. 3′ hoch. | Tages-Mittel. Sans-Souci. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 10. | 8 | 0 | 0,25 | 0 | 0,5 | 0 | 0,25 | −1,0 | −0,5 | 1,5 | 3,75 |
| | 3 | 0 | 0,25 | 0 | 0,5 | 0 | 0,25 | −0,5 | +0,5 | 2,0 | |
| 11. | 8 | 0 | 0,25 | 0 | 0 | 0 | 0,25 | −1,0 | −0,5 | 0 | 3,33 |
| | 3 | 0 | 0,25 | 0 | 0,5 | 0 | 1,25 | −0,5 | +1,5 | −1,0 | |
| 12. | 8 | 0 | 0,25 | 0 | 0,5 | 0 | 0,25 | −0,5 | 0,5 | +1,0 | 2,95 |
| | 3 | 0 | 0,25 | 0 | 0,5 | 0 | 0,25 | −0,13 | 1,0 | 1,5 | |
| 13. | 8 | 0,25 | 0,25 | 0 | 0,5 | 0 | 0,25 | −0,5 | −0,5 | 0 | 3,9 |
| | 3 | 0,25 | 0,25 | 0 | 0,5 | 0 | 0,25 | −0,5 | +1,75 | 2,13 | |
| 14. | 8 | 0,25 | 0,25 | 0 | 0,25 | 0 | 0,25 | −0,5 | 0 | −2,13 | 5,5 |
| | 3 | 0,25 | 0,25 | 0 | 0,5 | 0 | 0,75 | −0,5 | 3,0 | +4,0 | |
| k. | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| 15. | 8 | 0,25 | 0,25 | 0 | 0,5 | 0 | 0,25 | −0,5 | 0,5 | 1,5 | 5,5 |
| | 3 | 0,25 | 0,25 | 0 | 0,5 | 0 | 0,5 | −0,5 | 2,0 | 2,5 | |
| 16. | 8 | 0,25 | 0,25 | 0 | 0 | 0 | −0,25 | −1,0 | −1,0 | −1,0 | 4,0 |
| | 3 | 0 | 0,25 | 0 | 0,5 | 0 | +0,25 | −0,5 | −0,5 | 0 | |
| 17. | 8 | 0 | 0,25 | 0 | 0,25 | −0,13 | 0,13 | −0,5 | −0,5 | −2,5 | 0,5 |
| | 3 | 0 | 0,25 | 0 | 0,25 | 0 | 0,25 | −0,5 | −0,5 | −1,0 | |
| 18. | 8 | 0 | 0,25 | 0 | 0 | 0 | 0,13 | −0,75 | −0,5 | −1,0 | 0,5 |
| | 3 | 0 | 0,25 | 0 | 0 | 0 | 0,13 | −0,75 | −0,5 | −1,0 | |
| 19. | 8 | 0 | 0,25 | 0 | 0 | 0 | −0,25 | −0,5 | −1,0 | −2,5 | −1,0 |
| | 3 | 0 | 0,25 | 0 | 0 | 0 | −0,25 | −0,5 | −0,75 | −1,5 | |
| l. | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| 20. | 8 | 0 | 0,25 | 0 | 0 | 0 | +0,13 | −0,75 | −0,5 | −1,5 | +1,55 |
| | 3 | 0 | 0,25 | 0 | 0,25 | 0 | 0,25 | −0,5 | −0,13 | +1,0 | |
| 21. | 8 | 0 | 0,25 | 0 | 0,25 | 0 | 0,13 | −0,5 | −0,5 | −1,5 | 2,25 |
| | 3 | 0 | 0,25 | 0,25 | 0,25 | 0 | 0,25 | −0,5 | −0,13 | −1,0 | |
| 22. | 8 | 0,25 | 0,5 | 0,25 | 0,25 | 0 | 0,25 | −0,5 | −0,5 | 0 | 2,12 |
| | 3 | 0,25 | 0,5 | 0,25 | 0,25 | 0 | 0,25 | −0,5 | −0,13 | +1,5 | |
| 23. | 8 | 0,25 | 0,5 | 0,25 | 0,25 | 0 | 0,25 | −0,5 | 0 | 1,0 | 4,37 |
| | 3 | 0,25 | 0,75 | 0,25 | 0,5 | 0 | 0,5 | −0,5 | +1,5 | 3,5 | |
| 24. | 8 | 0,25 | 0,75 | 0,25 | 0,5 | 0 | 0,25 | +0,13 | 1,0 | 2,0 | 4,37 |
| | 3 | 0,25 | 0,75 | 0,25 | 0,5 | 0 | 0,75 | 0,5 | 2,5 | 2,5 | |
| m. | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |

| Monat | Tag. 9 Uhr M. | Laub-Decke. 12″ I. 18″ tief. | Laub-Decke. 12″ II. 9″ tief. | Laub-Decke. 6″ III. 18″ tief. | Laub-Decke. 6″ IV. 9″ tief. | Keine Decke. V. 18″ tief. | Keine Decke. VI. 9″ tief. | Moos. 3″ VII. 1″ tief. | Keine Decke. VIII. 1″ tief. | Frei. IX. 3′ hoch. | Tages-Mittel. Sans-Souci. | Monat. | Tag. 8 Uhr M. 3 U. N. M. | Laub-Decke. 12″ I. 18″ tief. | Laub-Decke. 12″ II. 9″ tief. | Laub-Decke. 6″ III. 18″ tief. | Laub-Decke. 6″ IV. 9″ tief. | Keine Decke. V. 18″ tief. | Keine Decke. VI. 9″ tief. | Moos. 3″ VII. 1″ tief. | Keine Decke. VIII. 1″ tief. | Frei Mnmth. IX. 3′ hoch. | Tages-Mittel. Sans-Souci. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | 25. | 2,0 | 1,0 | 2,0 | 1,5 | 0 | —0,75 | 0,5 | —2,0 | —2,5 | —2,35 | 25. | 8 | 0,25 | 0,75 | 0,25 | 0,5 | 0 | 1,25 | 3,0 | 3,0 | 1,5 | 5,67 |
| | | | | | | | | | | | | | 3 | 0,25 | 0,75 | 0,25 | 0,5 | 0,25 | 2,25 | 1,0 | 5,5 | 6,0 | |
| | 26. | 2,0 | 1,0 | 2,0 | 1,5 | 0 | —0,75 | 0,5 | —2,0 | —2,0 | —1,25 | 26. | 8 | 0,25 | 0,75 | 0,25 | 0,5 | 0,25 | 1,13 | 1,5 | 2,0 | 3 0 | 6,0 |
| | | | | | | | | | | | | | 3 | 0,25 | 1,13 | 0,5 | 0,87 | 0,5 | 2,38 | 2,0 | 5,0 | 3,5 | |
| | 27. | 2,0 | 1,0 | 2,0 | 1,0 | 0 | —0,75 | 0,5 | —3,0 | —3,0 | —2,25 | 27. | 8 | 0,25 | 1,13 | 0,5 | 0,87 | 0,87 | 2,75 | 2,5 | 3,0 | 5,0 | 7,37 |
| | | | | | | | | | | | | | 3 | 0,25 | 1,13 | 0,5 | 0,87 | 2,0 | 3,0 | 2,5 | 3,0 | 4,5 | |
| | 28. | 2,0 | 1,0 | 2,0 | 1,0 | 0 | —0,75 | 0,5 | —2,0 | —4,0 | —2,41 | 28. | 8 | 0,25 | 1,13 | 0,5 | 0,87 | 2,0 | 3,5 | 3,0 | 3,5 | 4,0 | 7,37 |
| | | | | | | | | | | | | | 3 | 0,25 | 1,13 | 0,5 | 0,87 | 2,13 | 3,5 | 3,0 | 3,0 | 4,0 | |
| | 29. | 〃 | 〃 | 〃 | 〃 | 〃 | 〃 | 〃 | 〃 | 〃 | 〃 | 29. | 8 | 0,5 | 1,13 | 0,5 | 0,5 | 2,13 | 2,25 | 3,0 | 3,0 | 2,5 | 6,65 |
| | | | | | | | | | | | | | 3 | 0,5 | 1,13 | 0,5 | 0,5 | 2,13 | 2,25 | 3,0 | 3,0 | 3,0 | |
| v. | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | n. | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| März. | 1. | 2,0 | 1,0 | 2,0 | 1,0 | 0 | —0,75 | 0,5 | —2,0 | —1,0 | —0,75 | Mrz | 1. | 8 | 0,5 | 1,13 | 0,5 | 0,5 | 2,5 | 2,5 | 1,5 | 1,0 | 0 | 2,42 |
| | | | | | | | | | | | | | | 3 | 0,5 | 1,25 | 0,75 | 0,5 | 2,5 | 3,0 | 2,5 | 3,5 | 2,0 | |
| | 2. | 2,0 | 1,0 | 2,0 | 1,0 | 0 | —0,75 | 0,5 | —2,0 | 0 | +0,75 | 2. | 8 | 0,87 | 1,25 | 0,87 | 0,5 | 2,5 | 3,0 | 2,0 | 2,5 | 1,0 | 4,66 |
| | | | | | | | | | | | | | | 3 | 0,87 | 1,25 | 1,0 | 0,87 | 2,5 | 4,0 | 3,0 | 4,0 | 3,0 | |
| | 3. | 2,0 | 1,0 | 2,0 | 1,0 | 0 | —0,75 | 0,5 | —1,0 | +0,5 | 1,7 | 3. | 8 | 1,0 | 1,25 | 0,87 | 0,5 | 2,5 | 2,75 | 2,0 | 1,0 | 0,5 | 1,3 |
| | | | | | | | | | | | | | | 3 | 1,0 | 1,25 | 1,0 | 0,5 | 2,5 | 2,75 | 2,0 | 1,0 | 0 | |
| | 4. | 2,0 | 1,0 | 2,0 | 1,0 | 0 | —0,75 | 0,5 | —1,0 | 0,5 | 2,75 | 4. | 8 | 1,0 | 1,75 | 1,0 | 0,5 | 2,0 | 1,75 | 1,0 | 0 | —0,5 | 1,62 |
| | | | | | | | | | | | | | | 3 | 1,0 | 2,0 | 1,0 | 0,5 | 2,0 | 2,25 | 1,0 | 1,0 | —1,0 | |
| | 5. | 2,0 | 1,0 | 2,0 | 1,0 | 0 | —0,75 | 0,5 | —1,0 | 0,5 | 1,77 | 5. | 8 | 1,5 | 2,25 | 1,0 | 0,5 | 1,75 | 1,75 | 0,5 | 0 | —0,5 | 1,0 |
| | | | | | | | | | | | | | | 3 | 1,87 | 2,25 | 1,25 | 1,0 | 1,75 | 1,75 | 1,0 | 0,75 | 0 | |
| ζ. | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | o. | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| | 6. | 2,0 | 1,0 | 2,0 | 1,5 | 0 | —0,75 | 0,5 | —0,5 | 1,0 | 2,0 | 6. | 8 | 2,0 | 2,37 | 1,25 | 0,87 | 1,5 | 1,25 | 0,13 | —0,13 | —2,0 | 0,12 |
| | | | | | | | | | | | | | | 3 | 2,0 | 2,75 | 1,5 | 1,5 | 1,5 | 1,25 | 0,5 | 0 | —2,0 | |
| | 7. | 2,0 | 1,0 | 2,0 | 1,5 | 0 | —0,75 | 0,5 | —0,5 | —1,0 | 1,5 | 7. | 8 | 2,0 | 2,75 | 1,5 | 1,5 | 1,25 | 1,25 | 0 | —0,5 | —2,0 | 0,37 |
| | | | | | | | | | | | | | | 3 | 2,0 | 2,75 | 1,5 | 1,5 | 1,25 | 1,25 | 0,5 | —0,5 | —2,0 | |
| | 8. | 2,0 | 1,0 | 2,0 | 1,5 | 0 | —0,75 | 0,5 | —0,5 | 0 | 1,35 | 8. | 8 | 2,0 | 2,75 | 1,5 | 1,5 | 1,0 | 1,0 | 0 | —0,5 | —2,0 | 0,75 |
| | | | | | | | | | | | | | | 3 | 2,0 | 3,0 | 1,5 | 1,5 | 1,0 | 1,0 | 0 | —0,5 | —1,5 | |
| | 9. | 2,0 | 1,0 | 2,0 | 1,5 | 0 | —0,75 | 0,5 | —0,5 | 0 | 0,5 | 9. | 8 | 2,0 | 3,0 | 1,5 | 1,5 | 1,0 | 1,0 | 0 | —0,5 | —2,5 | 0,45 |
| | | | | | | | | | | | | | | 3 | 2,0 | 3,0 | 1,25 | 1,25 | 1,0 | 1,25 | 0 | —0,5 | —1,0 | |
| | 10. | 2,0 | 1,0 | 2,0 | 1,5 | 0 | —0,75 | 0,5 | —0,5 | —6,5 | —4,5 | 10. | 8 | 2,0 | 3,0 | 1,5 | 1,5 | 1,0 | 1,25 | 0 | —0,5 | —1,0 | 2,25 |
| | | | | | | | | | | | | | | 3 | 2,0 | 3,0 | 1,5 | 1,5 | —1,0 | 1,75 | 1,0 | +1,5 | 0 | |
| o. | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | p. | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |

***

| Monat. | Tag. 9 Uhr M. | Laub-Decke. 12″ I. 18″ tief. | Laub-Decke. 12″ II. 9″ tief. | Laub-Decke. 6″ III. 18″ tief. | Laub-Decke. 6″ IV. 9″ tief. | Keine Decke. V. 18″ tief. | Keine Decke. VI. 9″ tief. | Moos. 3″ VII. 1″ tief. | Keine Decke. VIII. 1″ tief. | Frei. IX. 3′ hoch. | Tages-Mittel. Sans-Souci. | Monat. | Tag. 8 Uhr M. 3 U. N. M. | Laub-Decke. 12″ I. 18″ tief. | Laub-Decke. 12″ II. 9″ tief. | Laub-Decke. 6″ III. 18″ tief. | Laub-Decke. 6″ IV. 9″ tief. | Keine Decke. V. 18″ tief. | Keine Decke. VI. 9″ tief. | Moos. 3″ VII. 1″ tief. | Keine Decke. VIII. 1″ tief. | Frei Mnmth. IX. 3′ hoch. | Tages-Mittel. Sans-Souci. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | 11. | 2,0 | 1,0 | 2,0 | 1,5 | 0 | −0,75 | 0,5 | −1,5 | −7,0 | −5,5 | 11. | 8 | 2,0 | 3,25 | 1,25 | 1,25 | 1,5 | 2,25 | 1,0 | 2,0 | 0 | 2,87 |
| | | | | | | | | | | | | | 3 | 2,0 | 3,25 | 1,25 | 1,25 | 1,5 | 2,25 | 1,0 | 2,0 | 2,0 | |
| | 12. | 2,0 | 1,0 | 2,0 | 1,5 | 0 | −0,75 | 0,5 | −1,5 | −4,0 | −3,75 | 12. | 8 | 2,0 | 3,25 | 2,0 | 2,0 | 2,0 | 2,75 | 1,75 | 1,5 | 1,5 | 4,08 |
| | | | | | | | | | | | | | 3 | 2,0 | 3,75 | 2,0 | 2,5 | 2,5 | 3,75 | 1,75 | 4,0 | 2,0 | |
| | 13 | 2,0 | 1,0 | 2,0 | 1,5 | 0 | −0,75 | 0,5 | −1,0 | 0 | +0,6 | 13. | 8 | 2,13 | 3,75 | 2,0 | 2,13 | 2,25 | 2,25 | 2,0 | 0 | −1,0 | 4,21 |
| | | | | | | | | | | | | | 3 | 2,5 | 4,25 | 2,5 | 3,0 | 2,5 | 4,0 | 3,0 | 5,0 | 0 | |
| | 14. | 2,0 | 1,0 | 2,0 | 1,5 | 0 | −0,75 | 0,5 | −1,0 | +0,5 | 4,41 | 14. | 8 | 2,5 | 4,25 | 2,5 | 3,0 | 3,0 | 4,0 | 3,0 | 4,0 | +4,0 | 7,5 |
| | | | | | | | | | | | | | 3 | 2,75 | 4,75 | 2,75 | 3,5 | 3,0 | 5,5 | 4,5 | 6,0 | 5,0 | |
| | 15. | 2,0 | 1,0 | 2,0 | 2,0 | 0 | −0,25 | 0,5 | 0 | 3,0 | 4,5 | 15. | 8 | 3,0 | 4,75 | 2,75 | 3,5 | 3,37 | 5,0 | 4,0 | 3,5 | 4,0 | 8,8 |
| | | | | | | | | | | | | | 3 | 3,0 | 4,75 | 3,0 | 3,5 | 3,37 | 5,5 | 4,5 | 6,0 | 6,0 | |
| π. | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | q. | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| | 16. | 2,0 | 1,0 | 2,0 | 2,0 | 0 | +0,25 | 0,5 | −3,5 | 3,5 | 4,55 | 16. | 8 | 3,5 | 4,75 | 3,5 | 3,75 | 3,75 | 6,0 | 5,0 | 5,0 | 5,0 | 6,25 |
| | | | | | | | | | | | | | 3 | 3,75 | 4,75 | 3,5 | 4,0 | 3,87 | 6,13 | 5,5 | 6,5 | 5,0 | |
| | 17. | 2,0 | 1,5 | 2,0 | 2,0 | 1,0 | 0,25 | 0,5 | −0,5 | 4,0 | 5,62 | 17. | 8 | 4,0 | 4,75 | 3,75 | 4,25 | 4,13 | 5,0 | 3,0 | 3,0 | 1,0 | 5,75 |
| | | | | | | | | | | | | | 3 | 4,25 | 4,75 | 3,75 | 4,5 | 4,13 | 6,5 | 6,0 | 8,5 | 3,0 | |
| | 18. | 2,5 | 2,0 | 2,5 | 2,5 | 1,0 | 0,75 | 0,5 | −0,5 | 5,0 | 5,83 | 18. | 8 | 4,25 | 5,25 | 4,0 | 5,5 | 4,5 | 6,5 | 6,0 | 4,0 | 1,0 | 6,12 |
| | | | | | | | | | | | | | 3 | 4,5 | 5,25 | 4,0 | 5,5 | 4,5 | 6,5 | 6,0 | 2,0 | 4,0 | |
| | 19. | 2,5 | 2,0 | 2,5 | 3,0 | 1,5 | 1,25 | 0,5 | +3,0 | 7,0 | 6,55 | 19. | 8 | 4,5 | 5,25 | 4,0 | 5,0 | 4,13 | 5,5 | 3,5 | 2,0 | 1,0 | 5,05 |
| | | | | | | | | | | | | | 3 | 4,5 | 4,75 | 4,0 | 4,5 | 4,13 | 5,5 | 4,0 | 3,0 | 4,0 | |
| | 20. | 2,5 | 2,0 | 2,5 | 3,0 | 1,5 | 1,25 | 0,5 | 3,0 | 6,0 | 7,12 | 20. | 8 | 5,0 | 5,25 | 4,0 | 4,5 | 4,13 | 4,0 | 3,0 | 1,0 | 1,0 | 5,62 |
| | | | | | | | | | | | | | 3 | 5,0 | 5,25 | 4,0 | 4,75 | 3,75 | 5,0 | 4,0 | 4,0 | 2,0 | |
| ϱ. | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | r. | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |

Kein Zeichen bedeutet +; wo dies gesetzt, soll nur der Wechsel der Zeichen in die Augen springend hervorgehoben werden.

## LXXXVII.

# Chenopodium intermedium M. et Koch. ⊙

## Zum Versuchsanbau als Gründüngungspflanze.

Vom Herrn Jähnke,

Gärtner bei der landwirthschaftlichen Akademie zu Eldena bei Greifswald.

---

Wenn in neurer Zeit der landwirthschaftliche Pflanzenbau in der weißen Lupine — (L. albus) — und im Spörgel — (Spergula arvensis β. maxima) recht werthvolle Surrogate zur Gründüngung erhielt, so dürfen wir doch damit das Kapitel über die besten Gründüngungspflanzen in keinem Fall als geschlossen betrachten. Die Lupine ist keineswegs für alle Bodenverhältnisse so passend und sicher, daß ihr Anbau überall gleich günstige Resultate liefert. Wird leichter und magerer Boden unter trockener Atmosphäre mit Lupinen bestellt, so bleiben sie niedrig und vermehren auf demselben die Masse der organischen Substanz nicht in so hinreichender Menge, daß man, in Rücksicht der kostspieligen Einsaat — der Scheffel kostet durchschnittlich 6—8 Rthlr. — dabei in Vergleich zu andern Düngungsmitteln keine Ausrechnung hat. Auf Bodenarten mit vorwaltendem Sande und unter Begünstigung einer feuchten Atmosphäre vegetirt die Lupine wiederum, selbst bei früher Aussaat, so lange, daß die Samenernte auch in günstigen Jahren sehr spärlich und unsicher ausfällt. Zwar treten diese Umstände in verschiedenen lokalen Verhältnissen mehr oder weniger stark nachtheilig auf, doch sind sie in den meisten Fällen so vorherrschend, daß sie als sehr wesentliches Hinderniß für die allgemeine Einführung und Verbreitung dieser Pflanze zum Zweck der Gründüngung angesehen werden dürfen.

Der Spörgel steht nun aber als Masse gebende Pflanze noch unter der Lupine und für gemörgelten Acker ist derselbe zur Gründüngung völlig unbrauchbar, indem sich sein Ertrag auf demselben fast auf ein Minimum reducirt.

Die Ansprüche, welche wir nun aber zunächst und hauptsächlich an einer Gründüngungs-

Pflanze zu stellen haben, sind neben ihrer leichten Löslichkeit wesentlich mit bedingt in ihrer Blattmasse, welche sie unter allen Umständen produciren müssen, wenn sie erfolgreich wirken sollen und neben diesen Eigenschaften müssen sie uns auch in Verlauf ihrer Vegetationsperiode die Samenernte sichern. Der Gartenbau hat nun bei seiner großen Mannigfaltigkeit der Vegetation sicher noch eine große Menge derartiger Pflanzen für diese Zwecke in Versuchsanbau zu nehmen und als Vorschule des Ackerbaus betrachtet, muß es seine Aufgabe sein die Pflanzen auf diese und andere Eigenschaften zu prüfen und nachdem sie sich bewähren solche Kulturmethoden nachzuweisen und anzubahnen, welche ihren Anbau für landwirthschaftliche Zwecke ermöglichen und erleichtern.

Mit Ausschluß der Topinambour und einiger anderer perennirender Pflanzen, die wir gerade deßhalb, weil sie perennirend sind und in ihrer Organisation starke schwer zersetzbare Faserungen besitzen, nicht für die Zwecke der Gründüngung empfehlen können, ist uns in neuerer Zeit keine einjährige Pflanze bekannt geworden, die neben ihrer Menge von reifen Samen, den sie alljährlich liefert, eine solche Blattmasse entwickelt als das Chenopodium intermedium, welche Eigenschaften sie für den Zweck der Gründüngung ganz besonders zu empfehlen scheint. Die Aussaat kann schon frühzeitig im April beginnen. Der Same ist fein und wird am besten auf rauher Furche gesäet und untergeeggt. Samen-Proben zum Versuchsanbau werden gegen einen mäßigen Preis aus dem hiesigen botanischen Garten verabfolgt.

## LXXXVIII.

# Bemerkungen

## über die Treiberei von Deutzia scabra und Ribes sanguineum.

Vom

Herrn D. C. P. Bouché,

Gärtner bei der Königl. Gärtner-Lehr-Anstalt.

---

In der November-Versammlung des Vereins wurden Vorschläge zur Treiberei der obengenannten Pflanzen gemacht, welche aus dem Journal der Gartenbau-Gesellschaft in London entlehnt worden. Sollte man in England noch keine Versuche mit Beiden gemacht haben?

### Deutzia scabra.

Dieser überaus zierliche Strauch, welcher so sehr zur Verschönerung unserer Gartenanlagen beiträgt, nicht allein seiner Blüthen, sondern auch seines Wuchses wegen, denn selten ist ein niedriger Strauch zu finden, der bei späterer Blüthezeit (Juni) auch ein frisches, kräftiges Ansehn bis in den Herbst behält, und dadurch sich vorzugsweise zu Vorpflanzungen eignet. Dieser Strauch, der unser Klima so gut erträgt, der unsere Gärten auf eine so zierliche Weise schmückt, eignet sich ebenso vortheilhaft für die Wintertreiberei, und dient alsdann zur Zierde der Winterfloren in den Konservatorien getriebener Pflanzen.

Seitdem ich im Besitz dieser schönen Pflanze bin, ich erhielt sie durch die Güte des Hofgärtners Herrn G. Fintelmann, war mein eifriges Bestreben, die Pflanze reichlich zu vermehren, welches keine Schwierigkeiten darbietet. Sie ist leicht durch Stecklinge, besonders durch den jungen Trieb der angetriebenen Exemplare, durch Steckholz, durch Ableger, wie auch durch Zertheilung älterer Exemplare zu bewirken. Man könnte fast sagen, keine Pflanze vermehrt sich so vielfältig, wie diese.

Bevor ich nun zur Treiberei übergehe, werde ich mir erlauben, Einiges über die vorbereitende Anzucht zur Treiberei zu berichten. Die durch Stecklinge oder durch Ableger erzielten jungen Pflänzchen werden auf gut gedüngten, tief gelockerten Boden etwa 2 Fuß im

Quadrat ausgepflanzt, woselbst sie bis zum dritten oder vierten Jahre stehen bleiben, dann sind sie vollkommen geeignet zur Treiberei. Das Beschneiden der Sträucher ist während dieser Zeit nicht erforderlich, da sich dieselben alljährlich von unten herauf durch junge Schossen verjüngen, welche die überwiegende Kraft des Wachsthums in sich tragen, und das ältere Holz ersterben lassen. Der Strauch bedarf während der Jahre seiner Anzucht durchaus keiner besonderen Pflege, weder Düngung, noch Bedeckung im Winter. Allerdings sterben während des Winters die nicht vollständig reif gewordenen Spitzen der jungen Triebe ab, was aber durchaus keinen Nachtheil für ferneres Gedeihen oder in Bezug auf die Blüthe herbeiführt.

Wie man Flieder, Schneeball, Philadelphus und viele andere Sträucher, welche zur Treiberei für den folgenden Winter schon im Frühjahr in Töpfe gepflanzt werden, behandelt, ebenso geschieht es mit der Deutzia. Die Sträucher werden ausgehoben und in angemessen große Töpfe in gute nahrhafte Erde gepflanzt, und stark zurückgeschnitten, um einen um so stärkeren Trieb hervorzurufen. Ich gebe ihnen eine kräftige Laub- und Dungerde zu gleichen Theilen, worin sie ganz vorzüglich gedeihen. Das Einpflanzen muß aber recht zeitig im Frühjahr geschehen, da der Strauch schon früh anzutreiben beginnt. Wie jeder andere Strauch nach dem Einpflanzen beschnitten werden muß, so auch die Deutzia; der Schnitt kann und muß etwas scharf sein, damit wo möglich die Augen, welche Blüthen treiben können, entfernt werden, nur die stärkeren und kräftigeren Triebaugen bleiben, welche für den folgenden Winter das erforderliche blühbare Holz liefern. Noch muß ich bemerken, daß dem Strauch durch den Schnitt eine gefällige Form gegeben werden kann; man kann den Strauch eine Höhe von 3 Fuß lassen, welche eine, seines zierlichen Wuchses wegen angemessene ist.

Die Pflege während des Sommers ist nicht schwierig, gleich der zur Treiberei in Töpfen eingesetzten Flieder, der mit dem Unterschiede, daß gegen den Herbst hin, wo der Strauch sich schon mehr der Ruhe zuneigt, das Begießen vorsichtiger geschehen muß, da sonst die stark verfilzten Wurzeln des Ballens leicht faulig werden, welches bei der nachfolgenden Treiberei durch das Gelblichwerden der Blätter sich bemerkbar macht.

Die Ueberwinterung bis zur beginnenden Treiberei kann an jedem kalten Ort, in einem Sonnenhause, Keller oder sonstigen Ort geschehen, und ist es nicht erforderlich, daß derselbe frostfrei sei.

Ich habe mit der Treiberei der Deutzia bis jetzt um die Mitte des Januars angefangen; es wäre aber vielleicht möglich, daß man damit noch früher beginnen könnte, was aber durch weitere Versuche erst begründet werden muß. Hauptbedingung bei der Treiberei sind ein freier, lichter Standort, eine mäßige, etwa bis + 12° R. ansteigende Wärme und vorsichtiges Begießen. Bei einer höheren Temperatur verderben die Knospen, und bei zu starkem Gießen werden die Pflanzen leicht wurzelkrank, die Blätter werden gelb, und geben dadurch dem Strauch ein krankhaftes Ansehn. Die Dauer der Treiberei bis zur Blüthe währt um diese Zeit etwa 6—7 Wochen. Zur Zeit, wo die Knospen der Entwickelung zur Blüthe näher rücken, ist besonders zu beachten, daß nach vorhergegangenen trüben Tagen der Strauch bei plötzlich eintretendem scharfen Sonnenlicht beschattet wird; dadurch verhütet man das Vergelben der Knospen an den Spitzen der Blüthen-Aehren.

Schließlich muß ich über Deutzia noch bemerken, daß die zur Treiberei bestimmten Exemplare auch in Töpfen erzogen werden können, und daß man dieselben schon als einjährige Pflanzen in kleinen, aber kräftigen Exemplaren zur Treiberei benutzen kann, welche zwar weniger Blumen als größere liefern, aber für Dekorationen der Blumen-Häuser sehr vortheilhaft zu verwenden sind. Will man aber mehrjährige Exemplare in Töpfen ziehen, so ist ein recht oftmaliges Verpflanzen durchaus nothwendig. Im Uebrigen ist es vortheilhafter, wenn es sich um größere Sträucher zur Treiberei handelt, sich der auf obige Angabe im freien Lande erzogenen zu bedienen, da solche kräftigere und größere Blüthen liefern.

Es wäre wohl zu wünschen, daß dieser Strauch bald eine größere Verbreitung in Bezug auf Treiberei fände. Gewiß würde er wegen seines zierlichen Ansehens gern gekauft werden, und der Gärtner würde auch die schönen weißen, zwar geruchlosen Blüthen jeder Zeit zu Bouquets verwenden können.

### Ribes sanguineum.

Die Blumen dieses Strauches, die für den Garten von so sehr schöner Wirkung sind, haben im getriebenen Zustande durchaus keine Farbe und Ansehn. Die Treiberei gelingt sehr leicht, nur müssen die dazu bestimmten Exemplare in den Gefäßen eingewurzelt sein, und der Standort im Hause muß eine gemäßigte Temperatur und viel Licht haben. Ich habe es einmal versucht, dem Strauch, sobald die Blüthen sich erschließen wollten, einen kälteren Standort zu geben, wodurch so viel gewonnen wurde, daß die Blüthen an den Spitzen geröthet erschienen.

## LXXXIX.

# Bericht

## über Kultur-Versuche im Königl. Institutsgarten

zu Schöneberg, 1848.

Vom

Königl. Instituts-Gärtner Herrn P. C. Bouché.

---

Es sind dem Vereine im Laufe des Jahres manche Sämereien, Zwiebeln und Kartoffeln und mehreres Andere zugegangen; ein Theil davon ist dem hiesigen Institutsgarten übergeben, und über diese erlaube ich mir hiermit dem Vereine Bericht über den Erfolg dieser Versuche zu erstatten. —

I. Schon im Jahre 1847 erhielten wir eine Bohne unter dem Namen „Pariser Buschbohne.“ Die Kultur-Versuche im Jahre 1847 ergaben kein günstiges Resultat, die Hülsen blieben klein und enthielten wenig Körner, es waren deren selten mehr als drei in einer Bohne vorhanden. Auch scheint diese Bohnensorte sehr empfindlich gegen die größere Sommerwärme zu sein, welche ihre Blüthen leichter zerstört, als bei jeder anderen Sorte. Der Ertrag an Körnern war bei den trocken gewordenen sehr gering. Dieselben Resultate haben sich wieder in diesem Jahre herausgestellt. —

---

II. Zwei Arten von Zwiebeln sendete Herr Prof. Scheidweiler aus Brüssel, welche in der 253. Versammlung am 24. October 1847 dem Instituts-Garten unter der Bezeichnung „Bastard-Zwiebeln“ übergeben wurden. Die eine hatte eine gelbliche, die andere eine fast weiße Farbe. Ich muß dies hier bemerken, da Herr Prof. Scheidweiler sie nach der Farbe unterschieden als zwei verschiedene Sorten einsendete. Auch giebt der Herr Prof. an, es seien Bastarde von der Schalotte (Allium ascalonicum) und der gewöhnlichen weißen

Zwiebel (Allium Cepa.) — Beide wurden sehr zeitig im Frühjahr ausgesäet auf gedüngtes Land neben russischen Kartoffel-Zwiebeln, von welchen sie in Blatt und Blume fast nicht zu unterscheiden sind; auch die Vermehrung ihrer Zwiebeln stimmt mit der jener vollkommen überein. Beide Sorten scheinen sich stark zu vermehren, denn aus einer Zwiebel der weißen wurden 13 Stück gewonnen, und von der gelblichen ist die Zahl 8, welche zum weiteren, versuchsweisen Anbau benutzt werden sollen. Auch ist von beiden eine Wenigkeit von Samen gewonnen, welcher im kommenden Jahre zum Versuche, ob die Farbe der Zwiebel bleibend ist, ausgesäet werden wird. Dem Anschein nach sind sie zu empfehlen, vorausgesetzt, daß der Geschmack dem Ansehn entspricht. Bei frühzeitigem Auspflanzen ist die Erndte Johannis. —

Hieran möchte ich die Bemerkung knüpfen, daß die russische Kartoffel-Ziebel, als eine der feinsten und dabei sehr ergiebigen Zwiebeln, von den Gärtnern noch zu wenig angebaut wird. Sie gedeiht in jedem Boden; ich habe sie in leichtem Sande und im schwersten Lehmboden gleich gut gedeihen sehen. Sie vermehrt sich sehr stark und reift sehr früh. —

---

III. Von Erbsen gingen dem Vereine zu „Waterloo- und Viktoria-Erbsen", welche sich als nicht verschieden von denen zeigten, die schon früher unter diesen Benennungen eingegangen waren. Ich glaube nicht, daß diese Erbsen-Sorten sich hier je einer ausgedehnten Kultur erfreuen werden. Sie werden sehr hoch, und brechen oberhalb der Reiser alsdann zusammen, ihre Zeitigung ist nicht früh, und die Hülsen, wenn auch groß und körnerreich, sind die Körner selbst noch jung schon sehr groß und hülsig. — „Die Russische Kaiser-Erbse", eine sehr volltragende etwas spätere Sorte, scheint des Anbaues vorzugsweise werth zu sein. Sie erreicht eine Höhe von etwa 3 Fuß, die Spitzen der Zweige sind sehr gedrängt und die Früchte erscheinen in Masse daran. Die Hülse ist körnerreich, die Samen bleiben grün. Es scheint mir diese dieselbe Erbse zu sein, wie die seit mehreren Jahren in den Verzeichnissen der Erfurter angeführte „grüne Kapernerbse", der sie im Ansehn, dem Wuchs, überhaupt in Allem durchaus gleicht. —

„Prinzessin Olga-Erbse", ebenfalls eine des Anbaues werthe Sorte, welche der frühen englischen Wettrenner-Erbse sehr nahe kommt. Sie ist früh körnerreich und volltragend. —

---

IV. Im Jahre 1847 wurde in Berlin eine Kartoffel unter dem Namen: „Sechs Wochen-Kartoffel von Guatemala" verkauft. Es wurde von ihr gerühmt, daß der Anbau in einem Jahre zu wiederholten Malen geschehen könne. Die dem Instituts-Garten überwiesenen 6 Stück dieser Kartoffel schienen junge des Jahres, welche auf einem Mistbeete erzogen waren, zu sein. Es war zu Anfang Juni, als die Kartoffeln in guter Erde im freien Garten etwa 4 Zoll tief gepflanzt wurden. Es währte aber eine geraume Zeit, ehe sich Spuren einer neuen Vegetation bemerkbar machten. Im September erschien das Kraut und zu Ende October wurden von den 6 Stück ausgelegten 5 Stück, davon

3 Stück größere und 2 kleinere geerndtet. Hieraus geht hervor, daß der Anbau zweimal erfolgen kann, wenn die erste Pflanzung durch künstliche Mittel unterstützt wird, und der Herbst die zweite begünstigt. In diesem Jahre wurde der Anbau fortgesetzt, die Kartoffeln wurden sehr zeitig an einer sonnigen warmen Stelle ausgelegt, keimten auch bald und reiften schnell wieder ab, so daß die Erndte zu Anfang Juli gemacht werden konnte, wobei sich kein großer Ertrag ergab. Ist dieses nun eine Folge der nicht vollkommen ausgebildeten Knollen der Pflanzung oder bleibt der geringe Ertrag der Sorte eigen? Noch ist bei dieser Kartoffel zu bemerken, daß die im Juni geernteten Knollen im September anfingen, von Neuem zu keimen. Die Keime haben jetzt eine Länge von 1/4 Zoll, obgleich ihre Aufbewahrung an einem durchaus kühlen Ort geschah. Nie habe ich geglaubt, daß eine Kartoffel in einem Jahre zum 2ten Male austreiben würde, und ich zog diese Sache noch im vorigen Jahre sehr in Zweifel, jedoch ist mir die Ueberzeugung geworden, daß es möglich sei, denn in diesem Jahre habe ich bei der Einerndtung eine Knolle verfehlt, welche wiederum, ohne eine Zeitlang trocken gelegen zu haben, von neuem ausgetrieben ist, von einem Ertrage an neuer Frucht war aber nicht die Rede.

---

V. Ueber die von Herrn P. Knecht in Solingen eingesendeten Kartoffeln läßt sich im Ganzen nur Günstiges berichten; die Mehrzahl derselben ist sehr ertragreich und von vorzüglicher Größe. Ueber den Geschmack und ihre innere Vorzüglichkeit ist noch kein Urtheil zu geben. Diese Kartoffeln wurden nach der von Herrn Knecht angegebenen Methode kultivirt, um zugleich zu ermitteln, ob die Vorzüge dieser Methode, wie sie eine kleine Schrift desselben angiebt, sich herausstellen würden. Eine der Hauptsachen, weßhalb Herr Knecht die Kartoffeln so anbaut, ist die, die Krankheit zu verhüten, welches aber leider nicht in sofern ganz zutraf, als hier und da einzelne Exemplare davon ergriffen wurden. — Den Ertrag zu erhöhen, ist ein zweiter Grund dieser Methode, und dieser scheint vollständig erreicht worden zu sein, denn fast alle Sorten lieferten reichlich und große Knollen.

Von zweien Sorten hatte der geehrte Einsender gleich hundert Stück überwiesen, es waren nach seinem beigegebenen Verzeichniß „Nr. 4: „Trauben-Kartoffel von Dafur“ und Nr. 15: „Prachtvolle große, weiße von der Intermedias-Westküste von Amerika.“ Beide Sorten gaben einen so guten Ertrag, daß es wünschenswerth erscheint, sie im Großen zu versuchen, denn die 100 Stück Kartoffeln von der Größe der Wallnüsse brachten 1 Schffl. und darüber vorzüglich glatte, wenn auch nicht allzugroße Knollen.

Drei andere Sorten, Nr. 38, 39, 40. des Verzeichnisses unter der Bezeichnung: „Gewöhnliche gute Feldkartoffeln“ verdienen ebenfalls besonderer Berücksichtigung ihrer ausgezeichneten Größe wegen.

No. 2: „Frühe lange Arakacha aus Canada,“

No. 3: „Große gelbe von Malta,“

No. 14: „Prachtvolle große weiße von Chili“

und mehrere andere Sorten lieferten reichlich und sehr große, aber wenige Knollen, und nur

einzelne Sorten bewährten sich gar nicht, und scheinen des Anbaues nicht werth. — Den geehrten Mitgliedern stehen jederzeit von den Sorten zu Diensten, da alle vermehrt sind. —

---

VI. Schon in der November-Versammlung d. J. wurde vom General-Sekretair des Vereins ein Bericht über eine Art Cannabis und über Corchorus capsularis gegeben. Beide Arten wurden auch hier im Instituts-Garten kultivirt. Die Aussaat geschah im freien Lande, da der Anbau der Handels-Gewächse nur von Vortheil ist, wenn er ohne weitere Schwierigkeiten geschehen kann. Denn soll ein Gewächs eine allgemeine Verbreitung erlangen, so muß der Anbau nicht mit Schwierigkeiten verknüpft sein, welche bei gleichen und ebenso vortheilhaften Arten, welche längst anerkannt sind, wegfallen.

Die Species von Cannabis, obgleich sie eine üppige und kräftige Vegetation zeigte, hat den Nachtheil, daß sie in unserem Klima selten oder gar nicht reifen Samen bringen wird, mithin hört die Kultur dieser Pflanze auf, sobald die Einführung frischen Samens aus dem Vaterlande aufhört. Wäre es möglich, diese Pflanze auch nur durch Kunst dazu zu bringen, daß sie reifen Samen trüge, so würde sie als Zierpflanze gelten können, denn durch ihren zierlichen Wuchs würde sie geeignet sein als Blattpflanze zur Schmückung der Gruppen oder einzeln zur Verschönerung von Rasenflächen zu dienen.

Der eingesendete Samen von Corchorus capsularis schien nicht vollkommen reif gewesen zu sein, denn es keimte davon nicht ein einziges Korn. —

---

VII. Der Anbau von Amarantus oleraceus als Spinatpflanze ist als nicht gelungen zu betrachten. Der Samen wurde Ende März auf gedüngten Boden etwas dicht ausgesäet, um eben dadurch wie angegeben den Ertrag zu vermehren. Die größeren Pflanzen sollten immer zum Verbrauch ausgezogen werden, und durch dieses Verfahren den kleineren zu ihrer Ausbildung Raum gegeben werden, allein es mißlang vollkommen. Die Pflanzen am Rande des Beetes waren stark und kräftig, die im inneren Raume verkümmerten und lieferten späterhin kaum Samen. Es geht daraus hervor, daß diese Pflanze, wenn sie angebaut werden soll, sehr viel Raum und Nahrung erfordert, und daß der Samen sehr dünn ausgestreut werden muß. Die Pflanzen werden, um kräftige Blätter liefern zu können, eine Entfernung von mindestens 6 Fuß erfordern. —

Eine Menge Samen ist an diejenigen Mitglieder abzugeben, die den Anbau versuchen wollen. —

---

## LXXXX.

# Auszüge

## aus verschiedenen Schriften über Gärtnerei und Landwirthschaft.

---

### A. Gärtnerei.

#### I. The Gardener's Chronicle 1848.

1) Anemone japonica vermehrt sich außerordentlich leicht und reichlich durch Wurzelstücke. Auch schon in hiesigen Gärten hat sich dies bestätigt. Ueberwinterungsversuche werden sicher gelingen. — Eine Zusammenstellung der gewöhnlichen Früchte und Gemüse in tabellarischer Form möchte dem wissenschaftlich gebildeten Gärtner nicht nur interressant, sondern auch nützlich sein, da er sich dadurch zur besonderen Anwendung angemessener Düngungsmittel in verschiedenen Zeiten der Vegetationsperioden bestimmen lassen kann. So unter andern ist der große Gehalt von kohlensaurem Kali in den Früchten der Pflaumen und Kirschen und auch des Kalkes auffallend, und ein Fingerzeig, daß wir beim Pflanzen dieser Obstarten zum Zwecke der Treiberei diesen letzteren beimengen, und einen Dungguß während des Schwellens der Früchte anwenden sollten, und bei beiden die Anwendung eines löslichen Talksalzes — etwa bittersalz-schwefelsaure Magnesia — vor der Steinbildung, den Erfolg sichern könnte. — Brugmansia sanguinea, eine sehr große Pflanze im freien Grunde eines Winterhauses, blühte im Januar, und sehr reich, zum dritten Male in Zeit von zwölf Monaten: nach jedesmaligem Blühen war die Pflanze zurückgeschnitten und einige Zeit trocken gehalten worden, um ihr so Ruhe zu gewähren. Auch bei anderen Pflanzen bewährt sich ein ähnliches Verfahren.

2) Ein Bericht über im Garten der Land-Gartenbau-Gesellschaft angestellte Versuche zur Prüfung der Wirksamkeit aller gegen die Kartoffelkrankheit vorgeschlagenen Mittel, stellt leider die Gewißheit fest, daß es keines dagegen giebt, und die geglaubten Erfolge ganz zufällige Ereignisse waren. Die Neuzucht aus Samen ist nicht ausgenommen. — Ein 50 bis 60 Jahre alter Aprikosenspalierbaum war ganz unfruchtbar geworden und zeigte kümmerlichen

Trieb. Es entwickelten sich mehrere sogenannte Wassertriebe, deren ungehinderter Wuchs den Tod des übrigen Holzes zu veranlassen drohte. Um nun die in ihnen augenscheinlich sich kundgebende Lebensthätigkeit den geschwächten Theilen zuzuwenden, wurden an diesen Lohden alle Knospen bis auf die oberste, weggebrochen, so wie sie sich nur zeigten oder am jungen Triebe sich entwickeln wollten. Im Laufe des Sommers wurden dann nach einander, die stärksten zuerst, alle Lohden kurz am alten Holze fortgeschnitten. Der Erfolg war der, daß nach dem reichlichen Blühen im nächsten Jahre an dem rechts und links vom Stamme 20 Fuß breiten Spaliere, über 100 Dutzend Früchte sich entwickelten, von denen man jedoch nur 30 Dutzend reif werden ließ. — In Erwiederung auf Zweifel an der Wahrheit einer behaupteten Thatsache, daß nehmlich 140,000 Bäume! für 406 Rthlr. Pr. gepflanzt worden waren, entgegnet ein Forstmann: er habe 260,000 Bäume für 252 Rthlr. Pr. nicht nur gepflanzt, sondern auch noch angekauft, und schickt dem Daily News die Beläge darüber zu. — Das Anpflanzen der Forsten ist seit lange in England üblich und verdiente wohl eine ernstliche Beachtung seitens unserer Forstmänner. —

4) Unter andern Stauden werden auch die bei uns unbeachteten Pulmonaria maritima (Lithosp. mar. Lhm.) und Convolvulus Soldanella zur Kultur empfohlen. —

Sarawack; its Inhabitants and Productions etc.; by Hugh Low. 8. pag. 416. wird angekündigt und empfolen, indem einige auf dort heimische Pflanzen bezügliche Bemerkungen mitgetheilt werden, an denen das Buch natürlich sehr reich ist, da der Verfasser ein Pflanzensuchender tüchtiger Gärtner. Wir geben hier auszugsweise das über Nepenthes ampullacea gesagte: Es ist ein Kletterer und wächst in dicken Junglen. Die alten Stengel fallen auf die Erde herab, bald sind sie mit Blättern und anderen vegetabilischen Stoffen beschüttet, die in kurzer Zeit verwesen. Dann bilden sich in der ganzen Länge des Stammes junge Pflanzen, die anfangs nur Schläuche, dann aber nach und nach größere Blattlappen bilden, indem die Schläuche immer kleiner werden, an den obersten Blättern ganz fehlen.

5) Die beste Erikenerde gewinnt man, wenn die Sohden mit darauf wildwachsenden Haiden etwa 2—3″ tief abgestochen und dann bis zum Verrotten der holzigen Theile, die als die für das Gedeihen unserer Kulturen allerwichtigsten, nicht entfernt oder vermindert werden dürfen, — auf zuweilen umzuarbeitende Haufen bringt, deren Lagerung so eingerichtet werden muß, daß deren Bestandtheile nicht durch Abfließen des Regenwassers ausgelaugt werden können. — Der ächte Dr. Aschmead's Kernel-apple wird als ganz vorzüglich empfohlen, dabei aber bemerkt, daß unter diesem Namen oft ein ganz anderer und schlechter Apfel in den Gärten vorkommt. — In Bezug auf Behandlung der Erdbeeren für Treiberei wird (p. 69.) als zweckmäßig befunden angerathen, Pflanzen, welche im letzten Sommer an den Spitzen der Ausläufer sich gebildet hatten, im Frühjahre früh auf eine gegen Süd böschende Rabatte zu pflanzen, dieselben aber schon, und zwar je zwei, im nächsten Juni in 8zöllige Töpfe zu setzen. Ueber den Abzug kommt faseriger Torf; verrotteter Torf und Kuhmist, ein Jahr im Gemenge gelegen, bilden die Pflanzerde. Die Töpfe werden bis 1 Zoll vom Rande auf Beeten eingefüttert, im Herbst in Kästen oder Häuser gestellt, aus denen sie dann zur geeigneten Zeit in die Treibräume kommen. Als solche werden bis zum

Ansetzen der Früchte Glasbeete, heizbare oder fermentirende nachher aber Pfirsich- oder Weinquartiere bis zur Reife empfohlen, wo sie allerdings dem Glase möglichst nahe gestellt werden müssen. Nachdem die Früchte angesetzt, werden die Pflanzen reichlich, und bis zum Färben, von Zeit zu Zeit mit Dungwasser gegossen. — Die Ausstellung der Neuseeländischen Gartenbaugesellschaft zu Nelson am 13ten März 1847 war in Gemüsen mittelmäßig, in Früchten aber so ausgezeichnet, daß sie auch in England beachtenswerth genannt worden wäre. Vorzüglich waren besonders Trauben und Pfirsiche; die Fülle der Früchte an den Bäumen ist unglaublich und doch bilden sie sich bis zu 8 und 9½ Zoll Umfang aus. Auch Granaten hatte das Klima vollkommen gereift. Für Erdbeeren war die Jahreszeit eine zu späte, doch waren Monatserdbeeren vorhanden.

6) Schon durch einige Nummern zieht sich ein Streit über den Werth der Düngung mit Fleisch für Weinstöcke. Bei der Anwendung desselben sind so vorzügliche Trauben erzogen worden, daß der Züchter allein 10 Preise in London gewann, und den größten der je Trauben zuerkannt worden war, mit solchen, die schon in York siegreich ausgestellt gewesen, zweimal verpackt und 140—500 Miles gereiset waren. Dennoch schreiben die Gegner, nicht des Herrn Roberts, sondern des Luders, den Erfolg nur der Geschicklichkeit des Züchters, nicht dem Dünger zu, und führen an, daß seine schwersten black Hamburghs nur 2 Pfund 10 Loth, die ihrigen aber 5 Pfund, seine Muscats nur 2 Pfund 6 Loth, die ihrigen 2 Pfund 18 Loth gewogen hätten, ohne aber zu bestreiten, daß jene von seltener Beschaffenheit gewesen. — Im Jahre 1810 wurde in Mannouthshire eine vierhundertjährige Eiche gefällt, die, wie Loudon in seinem Arboretum Britanicum p. 1777 anführt und glaubwürdig macht, zu 674 L. Sterl. = 4718 Rthlr. verwerthet!! Die Gard. Chron. fordert zur nochmaligen Prüfung der von Loudon benutzten Dokumente auf. — Einige Bemerkungen über die beste Zeit die Stechpalme (holly; Ilex Aquif.) zu verpflanzen, als welche nach langer Erfahrung der April angegeben wird, enthält eine Thatsache, welche geprüft und auch in Bezug auf andere Gehölze untersucht zu werden verdient. Im November verpflanzte Stechpalmen zeigten im April noch keine Spur junger Fasern, dagegen im Februar auf derselben Stelle gepflanzte dergleichen getrieben hatten. Der Winter hatte die ersteren also krank gemacht, die anderen nicht.*) — General Tom Thumb Pelargonium bringt befruchtet mit dem nur in wenigen Blumen ausgebildeten Pollen, reichlich Samen zur Reife, was ohne dies nicht der Fall. — Als neben der Erschöpfung durch reichliches Tragen zur alternirenden oder periodisch länger währenden Unfruchtbarkeit mancher Kernobstsorten hinwirkende Ursache, wird die Beschädigung angesehen, welche die bei einigen Sorten zarteren Fruchtspieße beim Abreißen oder Abschlagen der Früchte erleiden.

7) Die festesten Gartenwege werden in folgender lange bekannten aber vergessenen Weise hergestellt. Fein gesiebte Steinkohlenasche und Mauersand, im Verhältniß von 1 zu 2,

---

*) Der berühmte vielerfahrene Mac Nabb hielt die Zeit von Mitte Oktober bis Mitte Februar für geeignet, die Oktoberpflanzung für die beste, den Erfolg aber nur durch günstiges — feuchtes — Wetter nach dem Pflanzen für gesichert.

werden gemengt und mit Steinkohlentheer zu einem dicken Mörtel verarbeitet. Bei trockenem Wetter wird die Masse auf dem zuvor sorgsam geebneten Wege etwa 3 Zoll hoch aufgetragen, mit dem trockenen Gemenge überstreut, und dann glatt gewalzt. Dieser Estrich hält viele Jahre und ist wasserfest.

8) Einige Miles von Nelson auf Neuseeland, wachsen Fuchsien, die 2 — 3 Fuß über der Erde schon sich verzweigend, eine Höhe von 40 Fuß erreichen und über einen Raum von 38 Fuß Durchmesser mit ihren Zweigen überspannen. Die Früchte dieser unscheinbar blühenden Art sind von der Größe mäßiger Stachelbeeren und sehr schmackhaft. — Am zweiten April 1847 hatte zu Nelson eine reich beschickte land- und gartenwirthschaftliche Ausstellung Statt. — Zur Begegnung der Zweifel, welche sich in Bezug auf die Anwendbarkeit der Polmaiseheitzung für Pelargonienhäuser, schickte Herr Kendall zur Februarausstellung der Land- und Gartenbau-Gesellschaft mehrere sehr schön und reichblühende Exemplare der Art, welche bei der gedachten Heizung gediehen waren. Die feineren Pelargonien im Winter zu vollkommner Blüthe zu bringen, gehört immer zu den schwierigen Aufgaben des Gärtners, und allerdings durften Zweifel gehegt werden, daß dies bei so feuchter Luft, wie sie die Polmaiseheizung bewirkt, gelingen werde.

9) Zur Treiberei bestimmte Erdbeerpflanzen erzieht Stewardt in folgender Weise. Mutterpflanzen waren im September in weitläuftigen Reihen 9 Zoll von einander neu angepflanzt. Im folgenden Frühjahr werden alle sich zeigenden Blüthenstengel ausgebrochen, damit alle Kraft sich den Ausläufern zuwende; sobald diese die erste Pflanze bilden wollen, werden diese auf schon eingefütterte zubereitete Töpfe gelegt, und ein weiteres Auslaufen durch Fortkneipen verhindert. So bilden sich starke kräftige Pflanzen, die einen reichlichen Ertrag liefern. — The Bess-Pool apple, unter den spätesten Aepfeln der beste, bleibt bis Mai sehr schmackhaft.

10) Auf Madeira sind auch die Bataten, Ipomaea Batatas, von einer Krankheit befallen, die der Kartoffelpest sehr verwandt zu sein scheint. — Die Rebenzucht gewährt in der Kolonie Neu-Süd-Wales schon bedeutenden und guten Ertrag.

12) In einem Garten, der vor Zeiten ein Kirchhof gewesen, und dessen Boden ausgezeichnet fett und schwarz war, gediehen gelbe Centifolien und Zwiebelgewächse zu einer seltenen Vollkommenheit. Hyacinthen bildeten 18 Zoll hohe dicht besetzte Blüthenschafte. — Beim Räuchern mit Taback ist der des Blasens wegen nothwendige Aufenthalt im Schmauche sehr belästigend. Um dem aus dem Wege zu gehen, befeuchtet man Taback mit einer gesättigten Salpeterlösung in Folge dessen derselbe, nachdem er gut getrocknet, leicht durch Zündpapier in Brand gebracht werden kann. Will man das Verbrennen verlangsamen, so mengt man ungetränkten Taback bei. Einzelne Pflanzen werden bequem unter einer Vorrichtung geräuchert, welche aus Stäben, Reifen und darüber gespannten dichtem Tuche zusammengestellt wird. *) — Näpfe

*) Parapetticoat, (par à petticoat) wenn man an par à pluie denken will, um das Wort zu verstehen, vom Erfinder so genannt, weil er einen Unterrock in der gedachten Weise zu Nutz seiner Pflanzen, verwendete. Es ist aber ein Schutz nicht gegen einen, sondern mittelst eines Unterrocks.

von gebranntem Thon und einiger Stärke, werden zur Wasserverdunstung als allen anderen vorzuziehen, empfohlen. Es ist klar, daß die Porosität solcher Schalen die Verdunstung außerordentlich befördern muß.*) — Strelitzia Reginae, 3 Jahre lang als frei schwebende Pflanze bloß in Torfmoos kultivirt, und vermittelst grober wollner Fäden fortwährend mit Wasser versehen, war blühend zu Edingburg ausgestellt, und entwickelte die Pflanze, die bei gewöhnlicher Behandlung kaum jährlich einmal blüht, in der gedachten Zeit jedesmal im Februar und März, dann im August und September kräftige Blüthenschafte.

13) Ein Gärtner hat die Anwendung der Buchenekern als Brennmaterial sehr vortheilhaft gefunden, da dieselben sehr wohlfeil beschafft werden konnten. Es sind hier wohl mehr die Hüllen als die Samen selbst verwendet und gemeint. — Hymenophyllum Wilsoni muß, wenn man dies zarte Farrenkraut erhalten will, auf porösen Sandstein befestigt werden; den Stein versenkt man in einen mit Sphagnum (Torfmoos) angefüllten Topf so tief, daß nur das Herz der Pflanze frei herausstehet, die Wurzeln aber, die beim Gedeihen der Pflanze sich auf dem Steine ansaugen, stets unter feuchter Decke sich befinden.

Weigelia rosea bewährt sich als zur Treiberei geeignet, die Blumen sind zwar blasser als im Freien, aber sonst gut gebildet und in großer Menge. Forsythia viridissima ebenfalls, und die goldgelben Blumen machen einen schönen Effect, obgleich die Blätter der Pflanzen noch nicht entwickelt sind.

14). Pêche reine des vergers, 1815 im Devartement Maine et Loire entdeckt, bildet sich zu einer Frucht von 14 Zoll Umfang aus; der senkrechte Durchmesser beträgt 5½ Zoll, dabei ist sie von schöner Färbung und gutem Geschmack und herrlichem Duft, Reifezeit September.

15) Das Wasser der Flachsröste, so schädlich allem thierischen Leben, daß Blattläuse und anderes Ungeziefer vermittelst desselben getödtet werden können, zeigte sich, als Guß angewendet, als kräftiger Dung besonders bei Georginen. — Nach wiederholter Erfahrung wird das, auch schon mitgetheilte Verfahren, die befruchteten, mit Bast verbundenen Melonenblüthen flach mit Erde zu bedecken, empfohlen und versichert, daß von 10. so behandelten Blumen kaum 1 fehlschlägt. —

16) Hier und da hat man schon die Kartoffel von Bockhara gerühmt, deren Einführung zur Pflicht gemacht. Sie ist in Belgien angekommen, diese Lieblingsspeise der Kosacken: es ist Tylpha latifolia, deren junge Sprossen, reich an Stärkemehl, auch als Nahrung dienen, und wie Spargel zubereitet, auch wohlschmeckend sein können. — Dendrobium pulchellum und Phalaenopsis amabilis, blühend in ein Wohnzimmer gebracht und aufgehangen, hielten sich mehrere Wochen, ohne auch nur im geringsten zu leiden, bis sie verblüht waren. — Der Walcheren Broccoli hat sich in Gärten, wo andere Brokkoli und Blumenkohlarten nicht gedeihen wollten, und ohne andere als für diese im Allgemeinen erforderliche Pflege, als ganz vorzüglich bewährt, und leidet weniger durch Trockenheit und kaltes Wetter als andere Sorten,

*) Ein zwanzigjähriger Gebrauch in der Gärtnerei auf der Pfaueninsel hat deren Bewährtheit und Dauer bestätigt.

ja er schlägt fehl, wenn er so früh gesäet wird, daß die Käse sich schon im August entwickeln. Die beste Saatzeit ist Ende April; Ende Juli angebaut, liefert er im Januar ein zartes Gemüse. — Fuchsia loxensis, in Peru 6000 bis 7000 Fuß über der Meeresfläche wachsend, ein Strauch von 2 bis 3 Fuß Höhe, hat nun in England geblüht, und gehört zu den schönsten der Gattung.

17) In Frankreich leiden die Ulmen durch eine Art Bohrkäfer, Scolytus, oft so sehr, daß sie absterben. Nach sorgsamer Erforschung der Lebensweise der Larven des Insektes erkannte Herr Robert, daß sie gleichmäßig durch Einwirkung der atmosphärischen Luft und durch Saftfülle im Baste leidend werden. Darauf hin entblößte Herr Robert die Stämme bis zu den starken Aesten hin, von aller eigentlichen Borke, d. h. dem korkigen todten Theile der Rinde, und hatte die Genugthuung, die der Operation unterworfenen Bäume von der Plage befreit zu sehn, ja die meisten der Stämme der Allée von Neuilly nach Sevres noch vom Tode zu retten, dem sie nahe waren. Sei es nun, daß die Larven mit der Borke meistens herabgerissen und so unmittelbar durch die Luft getödtet wurden, oder in ihren der schützenden Decke beraubten Gängen in Folge langsamer Wirkung der Atmosphäre umkamen, oder endlich in Folge des so gesteigerten Saftflusses im Baste gleichsam ersäuft wurden, kurz sie kamen um, und es ist eine Thatsache mehr die zur genaueren Erforschung der Gewohnheiten schädlicher Thiere anspornt, damit wir durch deren Kenntniß geeignete Mittel zu deren Vertilgung wählen können. — Unter den Erbsen eignet sich besonders die British Queen zur späten Tracht, indem sie vor allen andern durch Einstutzen zum Nachtreiben gebracht und so sehr lange zutragend erhalten werden kann. Man verspart sich dadurch die Nachsaaten, welche als späte, oft in die trockene Jahreszeit fallen, und in Folge der schwächeren Bewurzelung gewöhnlich vom Mehlthau leiden. Da diesem ein kräftiges Wurzelvermögen entgegen wirkt, so ist nicht nur eine Maisaat wünscheuswerth, die Wahl einer lange wachsenden spät nach der Saat blühenden Sorte zweckmäßig, sondern auch sehr tiefes Graben erforderlich. Die Erbsen gehen mit ihren Wurzeln viel tiefer als man gewöhnlich glaubt, und je tiefer sie eingedrungen, desto mehr schützen sie die Pflanze vor den Gefahren der Trockenheit, die in Verbindung mit Wärme ebenso wie Nässe mit Kälte nicht bloß bei den Erbsen die Entwickelung das Mehlthaus befördert.

Zu späten Erbsen muß das Land in Schichten, nicht durch Stürzen, rigolt werden. Ist der Graben 2 Fuß tief ausgehoben, so gießt man viel Wasser hinein; dies bildet einen Vorrath für die Zeit der Noth. Dann kommt eine Schicht Erde, darüber verrotteter Mist, dann wieder Erde, wieder Mist, darauf etwa so viel Erde, daß der Graben bis 6 Zoll von der Kante voll ist. Jetzt werden die Erbsen flach gesäet, darauf aber mit 6 Zoll Erde beworfen. Durch Stäbe hat man die Reihen bezeichnet, und deckt, wenn das Beet geebnet, nicht die Reihen selbst, sondern die Räume zwischen denselben wieder mit kurzem Mist oder Dung, um das Austrocknen zu vermeiden. Sind die Pflanzen 18 Zoll hoch, so werden sie bis 1 Fuß zurückgeschnitten, und sollten sie die 7 Fuß hohen Stapelreiser überwachsen wollen, später noch einmal. Selbst schon im April bestellte Beete tragen, wenn man dies erste Stutzen nicht unterläßt und rechtzeitig ausführt, bis spät in den Herbst, und der Ertrag ist ebenso unglaublich

reich als ununterbrochen. Wer aber das Stutzen unterläſſt, hat die Arbeit vergebens, weil gerade nur die zahlreichen und kräftigen Seitentriebe den Erfolg ſichern.

18) Eine ununterbrochene und tägliche Erndte von Champignons wurde in folgender Weiſe erzielt. In einem innen 14′ langen 10′ tiefen und 8′ hohen Champignonhauſe ſind auf jeder Seite zwei Beete, eines auf der Erde, das andere auf einem Gerüſte darüber, angebracht; der Weg in der Mitte iſt 3′ breit, darunter läuft der Heizkanal hin, in einer der Seitenwände wieder zurück. Die Temperatur wird zwiſchen +8 und +10° R. gehalten, je nachdem die Entwickelung der Pilze zurückgehalten oder beſchleunigt werden ſoll. Etwa vierzehn Tage bevor ein Beet angelegt werden ſoll, ſammelt man täglich die friſchen Pferdeäpfel, die, mit weniger kurzer Streu dazwiſchen, mit etwa dem vierten Theile ziemlich trockner Erde ſogleich vermengt, in einen luftigen Schuppen gebracht und jeden Tag wieder umgeſchaufelt und dabei mit dem neuen Beitrage gemengt werden, um das Brennen zu verhindern. Die Ränder der Beete ſind 9″ hoch, und werden dieſe ihrer Zeit mit dem ſo zubereiteten und friſch erhaltenen Pferdemiſt, der möglichſt feſt eingeſchlagen wird, gefüllt. Eine Ueberhitzung iſt nicht zu fürchten, da die Wärme ſelten 21° erreicht. Nach 8 — 10 Tagen ſinkt die Temperatur wieder, und die Brut wird dergeſtalt aufgebracht, daß man alle 6 — 8″ mit der Hand 2″ tiefe Löcher macht, dahinnein ein Stück Brut von der Größe eines Hühnereies legt, und wieder bedeckt; 14 Tage ſpäter werden die Lager mit Erde bedeckt, 3 Wochen ſpäter beginnen ſie zu tragen. Das Bewäſſern geſchieht immer mit lauwarmem Waſſer, und ſo oft die Oberfläche trocken geworden. Für den Sommer legt man ein eben ſolches Beet im Freien an.

19) In Bezug auf Sommerſchnitt wird bemerkt, daß es von beſonderer Wichtigkeit, von oben herab mit der Operation in Zwiſchenräumen von mehren Tagen nach unten vorzuſchreiten, weil dadurch die naturgemäß ſchwächer treibenden unteren Schoſſen mittelbar gekräftigt werden, da ſie dann noch ungeſtört treiben, wenn die oberen ſchon durch das Abnehmen der Spitzen angehalten ſind. Kautſchuckfäden beim Veredeln im März angewendet, bewährten ſich als ganz vorzüglich, und löſen ſich viel leichter als Pflaſter.

20. Den Gärtnern wird Achtſamkeit für die Eier und Larven des Hemerobius Perla L. — der grünen Florfliege — empfohlen, welche für ſie ſo heilbringende Verheerungen unter den Aphiden anrichten. Die geſtielten Eierchen hat mancher ſchon für kleine niedliche Pilze angeſehen, von denen ſie ſich jedoch leicht durch ihre Feſtigkeit, die an Pferdehaare erinnert, unterſcheiden, und kennt ſie ohne es zu wiſſen. Die ſchwärzliche gelbgefleckte einen halben Zoll lange Larve iſt oft mit Schmutz und den Häuten der ausgeſogenen Opfer ihrer Verfolgungen bedeckt, die an den dornigen Haaren des Rückens haften bleiben. Die glashellen fein adrigen Flügel des Inſektes (eine Neuroptere) ſchillern leicht in den Regenbogenfarben mit Goldglanz. — Aus Irland wird berichtet, daß durch Dompfaffen die Apfelblüthen vieler Obſtgärten ganz zerſtört worden ſind, ſo daß kaum Früchte zu erwarten. Die Vögel waren nie zuvor in ſo großer Menge erſchienen. — Von den durch Fortune aus China eingeführten Strauchpäonien (P. Moutan) haben mehre geblüht und ſind benannt worden; die als blaue bezeichnet geweſene war von P. M. Banksii wenig verſchieden, und wurde lilacina genannt (ſ. p. 383. col. 3.). Im Turnham-green-Garten ſetzte Araucaria Cunninghami einen Zapfen an, und hatte ſich Brug-

mansia sanguinea im freien Grunde eines Kalthauses zu einer wahren Prachtpflanze entwickelt, dagegen sie in Gefäßen immer nur kümmerlich aussieht. — Nüsse einer Zwergkokusnuß, die im 3ten Jahre 3 Fuß hoch Früchte ansetzt, sind von Ceylon angekommen, und waren zwei Sorten, eine zur Reifezeit grün, die andere gelb. —

21) Die Pelargonien der Juniausstellung der Londoner Gartenbau-Gesellschaft waren so schön, daß sie wie Azaleen prangten, und besonders zeigten die des Herrn Parker, bis zu welcher ungeahndeten Vollkommenheit und Schönheit sie ausgebildet werden können; die Kultur der Rosen in Töpfen ließ einen wesentlichen Fortschritt wahrnehmen. — Die vielgerühmte Aberdeen-beehive-Erdbeere ist von der alten Groce's end scarlet kaum verschieden, und als etwas außerordentliches keineswegs zu empfehlen. *) — Eine Hydrangie, welche im Herbst in einen Ziehbrunnen gefallen war, überwinterte dort sehr gut und entwickelte ihre ersten Blätter 3' unter dem Wasser; könnten nicht vielleicht viele Pflanzen so überwintert werden, wenn nur der Frost sie nicht vernichten könnte? — Erdbeeren, die auf einer Unterlage von Steinbrocken nur 6" Erde hatten, und jeden Frühling mit Lauberde überdüngt wurden, tragen schon fünf Jahre gleich reichlich: die flache Erdschicht soll besonders die Fruchtbarkeit befördern, eine tiefere hingegen den Blattwuchs.

22) In der Chemical Gazette theilen die Herren Rogers ihre Versuche mit, welche beweisen, daß reines Wasser, noch mehr aber kohlensaures, eine stark zersetzende Kraft ausübt und in kurzer Zeit Kalk, Magnesia, Alkalien etc. aus den härtesten Gesteinen ausscheiden. In Pulverform mit dergleichen Mineralien nur 10 Minuten in Berührung gebracht, entdeckt die Analyse darin leicht jene als Lösungen. Nicht nur daß diese Thatsache die große Wirkung des Stallmistes erklärt, welche derselbe in Vergleich zu dem der darin enthaltenen Alkalien, wenn nur diese angewendet werden, darthut, ermöglicht sie auch einen großen, vielleicht auch leichten, Fortschritt in den Kulturen der Gärtner. Ferner glauben die Herren R. behaupten zu dürfen, daß die Analyse der Pflanzenaschen kaum die Hälfte der in den Pflanzen enthaltenen Alkalien ermitteln, da beim Glühen viel mehr davon verflüchtigt wird, als man bisher glaubte. — Beim Pflanzen von Gehölzen in rijoltem Boden wurde jedem Stämmchen eine Hand voll Knochenmehl auf die Wurzeln gestreut, und der Erfolg war so auffallend, daß ein Nachbar sich veranlaßt fand dasselbe zu thun, und eben dieser ist es, der diese bei im Ganzen 1700 Pflänzlingen gemachte Erklärung mittheilt, weil sie auch ihm sich bewährte. — In folgender Weise werden Sommergewächse für den Blumengarten angezogen. Man legt Rasensoden verkehrt auf die für die Anzucht bestimmte Rabatte, bringt 2" Erde darüber und pflanzt darauf die Sämlinge reihenweis und in abgemessenen Abständen. Sind sie nun ausgebildet genug, um in den Blumengarten gebracht zu werden, so geschieht dies fast ohne Störung, da sie den schönsten Ballen behalten. Außerdem aber ließ Sellerie, der ebenso vorbereitet worden, einen bedeutenden Vorsprung vor solchem wahrnehmen, der in gewöhnlicher Weise, mit Abstutzen der Wurzeln gepflanzt worden war.

---

*) Der Züchter erklärt dagegen in Nr. 26. p. 421. Col. 1, daß ein solches Urtheil nur nach dem Ertrage einer kaum einjährigen Pflanze gefällt sein könnte, und er auf der nächsten Ausstellung, der allgemeinen Anerkennung und Rücknahme jenes Urtheils sicher, beweisen werde, daß er nichts Altes als neu und vorzüglicher gerühmt habe.

23) Gardenia Whitefieldi *Bot: Mag.* G. malleifera *Bot: Mag.*, von der einige behaupten, sie würde nur als alte Pflanze blühen und deßhalb nur eine beschränkte Verbreitung gewinnen, wurde in folgender Weise im zweiten Jahre zur Blüthe gebracht. Der im Frühjahr eben bewurzelte Steckling wurde in ein Gemenge von lehmiger Rasen- und Heideerde mit Flußsand in einen 6″ Topf gepflanzt, in ein Lohbeet gesetzt, wo die Luft stets 18 — 20° R. warm und feucht gehalten wurde; im Herbste wurde die Pflanze in eine trocknere Luft gebracht, um das Reifen des Holzes zu befördern und bei 8 — 10° überwintert. Im nächsten Frühjahre bekam die Pflanze mit gleichem Gemenge einen 12″ Topf und wurde in Bezug auf Temperatur, Luftfeuchtigkeit und Ueberwinterung wie im Jahre zuvor behandelt. Im März des dritten Jahres kam sie wieder in ein Warmhaus, wo sie im April ihre 6″ langen, vorn 3″ breiten hangenden, sehr wohlriechenden Blumen entwickelte. —

24) Die p. 493 beschriebene und abgebildete Fegemaschine möchte da, wo sehr saubere und ebene Wege zu unterhalten sind, von Nutzen sein können. — Nachrichten aus Neuseeland — Wellington — rühmen die für uns unglaubliche Fruchtbarkeit des Bodens und des Klimas, die zusammen eine sehr rasche Ausbildung, namentlich der Obstarten Europa's, bewirken.

25) Zum Treiben werden ganz besonders die von den Ausläufern eben abgetriebener und ins Land gepflanzter Erdbeeren erzogenen jungen Pflanzen empfohlen. Sie zeitigen nicht nur früher, sondern bringen auch größere Früchte als die Anzucht von ungetriebenen Mutter-Stauden. Die ersten Ausläufer werden auf eingefütterte nur lehmiger aber lockerer, oder durch Beimengungen locker gemachter Rasenerde gefüllte 3″ Töpfe gelegt. Wenn diese ausgewurzelt sind, erst dann werden sie von der Mutterpflanze abgenommen, und dann erst, etwa Anfang oder Mitte Juni kamen sie in die Treibtöpfe, 6, 8, 9″ weit, wie man beabsichtigt; sie bekommen beim Umsetzen dieselbe, aber ganz frische Erde. Hätte man gleich anfangs die großen Töpfe genommen, so wäre durch das Gießen die Erde ausgewaschen worden, noch ehe die Wurzeln sie hätte erreichen und ausbeuten können. In 8 und 9″ Töpfe kamen drei Pflanzen, wodurch viel Raum erspart und auch eine gute und reiche Erndte erzielt wird. Die Treibetöpfe werden auf Steinkohlen- ( — etwa auch Torf-?) Asche gestellt, um die Wärme abzuhalten. Jeder Ausläufer, der sich zeigt, wird abgekniffen, und deshalb alle drei Tage nachgesehen; welk werden dürfen die Pflanzen nie, und sollte man zwei, dreimal des Tages gießen müssen. Ab und zu wird ein Dungguß angewendet. Von Oktober an werden sie vor Regen, am besten unter Fenster eingefüttert, geschützt. Das Treiben beginnt mit 7 — 8° R. Nacht- und 11 — 12 R. Tageswärme, und behält man diese Grade für einige Wochen bei, bis mit der vorschreitenden Ausbildung der Pflanzen die Temperaturen erhöht werden. Die Ballen werden, und das ist wichtig, mäßig feucht, die Luft während des Blühens und Abblühens möglichst trocken gehalten. Das Befeuchten mittelst eines weichen Pinsels ist sehr anzurathen; die beste Zeit dazu ist die der Mitte des Tages. Etwa 3 oder 6 Tage nach dem Abblühen steigt die Nachtwärme auf 12, die Tageswärme auf 16 — 17° R. Ende Februar oder Anfang März können von Anfang Dezember angetriebenen Pflanzen reife Früchte gepflückt werden.

26) Tacsonia pinnatistipula wird der besonderen Beachtung für das freie Land während des Sommers empfohlen. Diese und andere leicht blühende Ranken sollen das Jahr zuvor

angezogen in Töpfen gehalten und überwintert, nach den Nachtfrösten aber in reichen Boden gegen Mauern aufgepflanzt werden.

27) Nachdem nun schon sehr lange über die nachtheiligen Wirkungen des Tafelglases (sheet-glass) auf die Pflanzen Mittheilungen gemacht worden, die da bestätigen, daß dadurch die Blätter verbrannt werden, wird Hardley's patent rough plate als ganz vorzüglich empfohlen. Es wird durch Walzen auf der einen Fläche so rauh gemacht, in Folge dessen das Licht so gemildert wird, daß jedes Beschatten überflüssig, und doch eine vollständig hinreichende Menge von Strahlen hindurch gelassen wird, um selbst im Winter bei niedrigem Sonnenstande den Pflanzen zu genügen.

28) Für die Zucht erotischer, besonders tropischer Wasserpflanzen sind Behälter, aus Schieferplatten zusammengesetzt und von Wasserheizungsröhren durchzogen, am geeignetsten. Ferner muß dafür gesorgt werden, daß ein stätiger Wechsel des Wassers stattfindet, aber es ist sehr wichtig, daß das eintretende schon die Temperatur des im Behälter enthaltenen habe. Nur in dem Falle, daß man die Blühezeit verlängern will, ist Schattenlegen zulässig, sonst aber verlangen die Wasserpflanzen den ungehinderten Zutritt des Sonnenlichtes. Für Nelumbium speciosum und überhaupt tropische Gewächse hält man das Becken im Sommer auf 24° R., im Winter 19, für N. luteum 19 — 20°, für Nymphaea Lotus, rubra, coerulea, cyanea versicolor im Sommer 22 — 24, im Winter 16 — 17. Niedrigere Wintertemperaturen und gar das widernatürliche ganz trocken halten, führt leicht den Verlust oder das Verkränkeln der Pflanzen herbei. Die Samen der gedachten Species werden im Februar ausgesäet, die Saatgefäße, damit die Samen nicht bloßgespült werden können, mit dem Rande 1″ über dem Wasser hervorstehend eingesenkt. Haben die Pflanzen 4 — 5 Blätter gebildet, so kommen sie zunächst in 3″, sind diese ausgewurzelt in 9″ und größere Gefäße. Nymphaea pygmaea, Limnocharis Humboldti und Plumieri blühen leicht, wenn sie während des Sommers in einem Glashause stehen. Die beiden letzteren verlangen schwere Rasenerde, alle andern gedeihen auch in weicher Moorerde vorzüglich. Die Verpflanzzeit ist der Frühling, sobald man Spuren des Treibens bemerkt. —

29) Ein Mehlthau, der die Weinstöcke und auch unmittelbar die Trauben befällt, ist seit einigen Jahren hier und da beobachtet worden. Es kann dadurch die ganze Erndte gefährdet werden. Unter dem Mikroskope zeigt er sich als ein zartes Gewebe glashelle Fädchen, an deren Spitzen sich kleine eiförmige, weißliche Knöpfchen befinden, in Anspielung worauf dieser Pilz Oidium genannt worden ist (S. G. Chr. p. 523). Es bestätigt sich zum Glücke, daß eine frühzeitige Anwendung von Schwefelpulver — sorgsam aufgestreut, wenn die befallenen Theile durch Thau oder Spritzen feucht — den Feind vollständig vertilgt, wenn das Bestreuen überall vollständig geschehen.

Die neuerzogene Stanwick-Nectarine giebt, so sagt die Gard. Chron., einen Begriff von der Vorzüglichkeit der in Syrien kultivirten Obstarten, die bestimmt zu sein scheinen, selbst unsere besten und geschätztesten zu verdrängen, da sie diese weit übertreffen. Die genannte Pfirsich, oder genauer Nektarine, läßt jede andere neben sich, und sei es eine Pariser Pfirsich oder eine weiße Nektarine von Jersey, als fadeschmeckend erscheinen; sie ist unter den Pfirsichen mindestens das, was die vorzüglichste Reine Claude unter den Pflaumen. Die Stanwick-

Nektarine wurde aus einem Kerne erzogen, deren mehrere Lord Prudhon durch den englischen Vicekonsul zu Aleppo von dort her erhalten hatte, und reifte die ersten Früchte August 1846. Vor etwa zwei Jahren brachte Herr Barker, der Vicekonsul, auch süßkernige Pfirsiche und Nektarinensteine nach England, und steht nun zu erwarten, was hieraus erzogen werden wird. Süßkernige Pfirsiche waren bisher in Europa nicht bekannt.

Die bloß im Besitze des Herzogs von Northumberland befindliche Anzucht dieser beachtenswerthen Fruchtsorte, wird zum Besten der **„Gardener's Benevolent Institution"** veräußert werden, entweder aus der Hand oder in Steigerung, wie die Verwaltung es für am vortheilhaftesten erachten wird. Nach einer in Nr. 40. p. 611 mitgetheilten Nachricht soll die Vermehrung erst im folgenden Jahre (1849) abgegeben werden.

Winke über Anpflanzung von Forsten (p. 588.) sind auch für den Gärtner, der Anlagen auszuführen hat, beachtenswerth, und besonders die hier gegebenen. Auf armen Boden in freier Lage, wo die Gefahr des Ausgehens größer, wird enger (3′ Entfernung) gepflanzt als auf besseren und guten Boden und in geschützter Lage. Zuerst die Baumart, welche den künftigen Bestand bilden soll, danach dann die, welche bei den verschiedenen Durchforstungs- (Lichtungs-) Perioden herausgehauen werden sollen. Nur zu sehr vernachlässigen wir Gärtner das Lichten der Gehölzpflanzungen, oder müssen es der Laune der Besitzer wegen unterlassen, und grade der letzteren zum Wohle des künftigen Gedeihens entgegenzuarbeiten, müßten wir so beim Pflanzen die Vermengung abwägen, daß die Zwischenpflanzungen durch die künftigen Standpflanzen unterdrückt würden und werden müßten.

Amherstia nobilis. Eine Pflanze, welche im Juni 1847 drei und zwanzig Zolle hoch war und 11 Blätter hatte, ist gegenwärtig — Septbr. 1848 — 6′ 7″ hoch und 10′ im Buschdurchmesser, reich mit ihren schönen 2′ 4″ langen Blättern, deren Blättchen 11″ messen, behangen. Sie wurde zweimal verpflanzt und hat jetzt ein Gefäß von 2′ Tiefe und 3′ Weite und aus Schieferplatten gebildet. Die Erdmengung besteht aus lehmiger Rasenerde und dem dritten Theile faserigem Heideerde-Torf mit beigemengtem Sande, crocks (Topfscherben? Brocken?). Sie wurde stets reichlich begossen, auf einem Lohbeete 18 — 20° R. warm gehalten, gegen hellen Sonnenschein beschattet.

30) Cockroaches *), welche durch ihre Menge Verheerungen in einem Orchideenhause anrichteten, indem sie allmählig die jungen Hauptwurzeln benagten, wurden in folgender Weise so wirksam vernichtet, daß sich keine Spur mehr von ihnen zeigt. Eine kleine Menge Arsenik wurde in ein halb Pfund schmelzenden Talg gemengt, und dahinein Birkenreischen so oft eingetaucht, bis sie damit überzogen waren. Diese Reiser wurden so vorsichtig zwischen die Orchideen an den Gefäßen aufgehangen, daß jede Berührung mit den Pflanzen vermieden wurde. Die Insekten, welche — so sagt der Berichterstatter — sich täuschen ließen und diese Talgzäpfchen für Orchideenwurzeln nahmen, fraßen davon und starben.

31) Zu Orenford-Castle bei Dalkeith wurden Rhododendron aus Samen in Zeit

*) Es ist mir unbekannt, welches Insekt mit diesem Namen bezeichnet wird; Kellerwürmer (woodlice) scheinen es nicht zu sein.

von zwei Jahren zu Pflanzen von 8 — 12″ Höhe erzogen. Die Aussaat geschah im Februar, und zwar auf einem warmen Mistbeet; im April gingen die jungen Pflänzchen auf. Als sie etwa 2″ hoch waren, wurden sie verdünnt, dann wieder geschlossen und beschattet, gegen den Herbst hin aber luftiger und trockner gehalten. So kamen sie mit gereiftem Holze gut durch den Winter. Im nächsten Jahre wurde dieselbe Behandlung angewendet. — Spalierbäume — Kern- und Steinobst — die schon 20 und 30 Jahre standen, wurden verjüngt, indem die Rabatten mit Abzug und neuem Boden versehen, die Wurzeln aber, die vorderen bis auf 4 und die seitlichen auf 6′ vom Stamme abgeschnitten wurden. Beim Pflanzen — Herbst 1840 und Frühjahr 1841! — brachte man die Wurzeln möglichst der Oberfläche nahe. Diese wurde mit kurzem Mist gedeckt, Aeste und Stämme mit Moos bewunden, die Bäume häufig und täglich gespritzt, wenn es nicht regnete, auch angemessen gegossen. Der Erfolg war außerordentlich und jetzt prangen die verjüngten Bäume in reicher Fülle und haben sogar im ersten Jahre des Verpflanzens und seitdem immer Früchte getragen. In diesen 7 Jahren sind die Wurzeln einigemale bis auf 5′ vom Stamme zurückgeschnitten worden, und zwar gewöhnlich im November. — Im Jahre 1841 wurde eine neue Obstmauer erbaut, während des Sommers die Rabatten wie oben erwähnt zubereitet. Spalierbäume, welche in Kübeln käuflich zu beschaffen waren, Pfirsich, Aprikosen, Pflaumen und Birnen, wurden im Juli dicht an die Mauer gestellt, im folgenden Frühjahre (1842) aber ausgepflanzt. Man ließ sie unbehindert wachsen bis zum August 1843. Zu dieser Zeit wurden die Wurzeln vermittelst eines scharfen Spatens bis auf 18″ vom Stamme, und indem man einen runden Graben aufwarf, abgestutzt. Nach dieser Operation, und nachdem die Gräben wieder zugeworfen, wurde der Boden 2′ weit mit kurzem Miste bedeckt, zuweilen auch begossen. Einen zweiten Trieb machten die Bäume nicht, aber sie bildeten eine Fülle vollkommener Tragknospen aus, die 1844 eine gute Obsterndte gaben. Im Herbst 1845 wurden die Vorderwurzeln, im Herbst 1846 auch die Seitenwurzeln bis auf 2′ vom Stamme zurückgesetzt. Im November 1847 traf das Verkürzen wieder die Vorderwurzeln, und soll in diesem Jahre (1848) auf die Seitenwurzeln angewendet werden, aber nur auf 2½′ Länge und dann abwechselnd weiter, auf 3, 3½, 4, 4½, zuletzt 5, Abstand vom Stamme als des stehenden, auf den nicht regelmäßig, sondern von Zeit zu Zeit in derselben unter Vorder- und Seitenwurzeln festzuhaltenden Abwechselung, zurückgestutzt wird. Der Zweck: kräftige volltragende Zwergbäume zu erziehen, wurde vollständig erreicht, und reifen die Früchte früher als unter gleichen Umständen an anders behandelten Bäumen.

32) Der unter dem Namen vegetable marrow Kürbis giebt ein sehr schmackhaftes und nährendes Gemüse, wenn er in folgender Weise zubereitet wird. Die reifen Früchte werden aufgeschnitten, Kerne und Kernlager herausgeschabt, in Streifen und dann in Würfelstücke geschnitten und mit Salz gekocht, aber mit *vielem* Wasser. Wenn gahr, werden die Stücke aus dem Wasser genommen, zwischen zwei Platten gelegt, tüchtig ausgedrückt, dann zerrieben oder mit einer Kelle gequetscht, indem Salz, Pfeffer und Butter hinzugethan wird. „Dann ist's ein Gericht für eine Königin.“ Ganz besonders aber sind diese Kürbisse als Schweinemast zu empfehlen, und deshalb ihr Anbau besonders allen kleinen Leuten zu empfehlen; doch müssen sie dann auch, wie Schweinefutter überhaupt, gekocht werden, und reif verwendet werden.

33) Die fleischigen Pelargonien, wie die meisten großwüchsigen Skarlets (von P. inquinans stammend), faulen als Stecklinge sehr leicht ab. Um dem vorzubeugen steckt man die Schnittlinge wie gewöhnlich, statt sie aber gleich anzugießen, stellt man sie einige Tage vor Luftzug geschützt, schattig; dadurch wird die Wulstbildung befördert. Erst wenn es die äußerste Noth erfordert, werden die Stecklinge begossen. — Unter den neuen von Hardtweg eingeführten Sommergewächsen ist Nemophila maculata zu empfehlen, Collinsia tinctoria aber nichts werth.

34) Einem selbstpflegenden Pflanzenliebhaber ist es begegnet, daß Lilium lancifolium punctatum und roseum, die bisher richtig geblüht hatten, zu L. l. album zurückgekehrt sind, d. h. weiß blüheten. Er ist sicher, daß eine Verwechselung der Zwibeln, deren er nur wenige besitzt und die er selbst verpflanzt, nicht stattgefunden hat.

35) Melloca tuberosa, deren Wurzel eßbar, über die früher (s. G. Chr. 47. p. 685.) Dr. Jamieson berichtete, ist von Frankreich über Belgien (Gent) nach England (London) eingeführt, und im Londoner Gartenbaugesellschaftsgarten kultivirt. Die Knollen sind kleinen Nierenkartoffeln ähnlich. Nach den brieflichen Mittheilungen des Herrn De Jonghe, welcher sich durch die Vermehrung der Pflanze nicht nur, sondern auch durch die unentgeltliche Vertheilung von Knollen dieser vielleicht sehr nützlichen Pflanze verdient gemacht hat, gedeiht die Pflanze in Belgien im Freien. Im Vaterlande Peru ist sie immergrün. Sie verzweigt sich sehr; und durch Niederlegen der Zweige und Bedecken derselben mit Erde, so daß nur immer die Spitzen frei bleiben, erzog Herr De Jonghe von einer sehr schwachen Stecklingspflanze, welche er am 3. Mai ins Land setzte, bis zum Herbst 56 starke und 62 kleinere Knollen, ohnerachtet sie nicht mehr als 4 Q. F. Fläche bedeckte. Ueber die Schmackhaftigkeit der in Belgien erzogenen — im Vaterlande jedoch sehr gerühmten — Knollen, liegen noch keine Erfahrungen vor, das Kraut aber wurde von Kühen sehr gern und begierig gefressen, so daß zu erwarten steht, sie werde sich auch als Futterpflanze bewähren. Sie gehört wahrscheinlich der Gruppe der Dioskoreen, demnach einer solchen an, die beachtenswerth. — In Decandolle's Prodromus vol. III. p. 360, ist derselben unter dem Namen Ullucus tuberosus Erwähnung gethan.

36) Zu Trentham werden ebenso ausgezeichnet große wie schmackhafte Ananas ohne Mist und Lohe, auf in und durch Wasserheizung erwärmten Beeten erzogen, und kommen die Pflanzen nie in Töpfe, sondern stehen immer im freien Grunde, indem sie von einer Stelle zur andern mit Ballen versetzt werden, ohne daß sie dadurch die geringste Störung erleiden. Als Boden wird lockere sandige Haideerde angewendet. Ein 4" Wasserrohr, das an den Wänden rings umläuft, erwärmt den Raum des Kastens, ein anderes im Beete so hin und her geführt, daß es in angemessener Entfernung von den Seitenwänden desselben, etwa um den 6. Theil der Breite des Beetes davon abliegend, hinläuft, erwärmt den Boden. Ueber und um dies auf Unterlagen ruhende Rohr sind Steine geschichtet, welche, mit grobem Kies bedeckt, einen Mantel bilden. Darüber und zwischen den umlaufenden Mänteln wird Laub aufgeschichtet, so hoch, daß es die Mäntel etwa 4" bedeckt, dann wird 1' Erde aufgebracht, in der die Pflanzen freudig wachsen. Königin-Ananas von 6 Pfund 28 Loth und Enville von 9¼ Pfund, sind das nicht seltene Ergebniß der auf solchen Beeten gepflegten Kultur. In ähnlichen Kästen, aber mit liegenden Drathspalieren versehen, erzieht Flemming die ausgezeichnetsten

Gurken und Melonen, unter den letzteren die berühmte Trenthame Hybrid, von einer Ispahan gewonnen. —

37. Seit Jahren schon gedeihen, selbst in der Nachbarschaft von London Camellien im Freien. Im harten Winter von 37/38 ertrugen sie ohne Decke oder Schutz — 14 Grad R., ja in andern Gegenden 16, 17, 18, 19 ja 20 Grad Kälte ohne zu leiden. Im Hortikulturgarten steht schon lange, und noch da wo sie 37/38 stand, eine Camellia reticulata in einem halbstein- (4″) starken gemauerten Kasten, ohne anderen Schutz als die darüber gespannten Matten gewähren können — 16 Grad R., und keine Pflanze kann kräftiger gedeihen und prächtiger blühen als dies Exemplar. Diese Thatsache ist ein Fingerzeig, der uns zu weiteren Versuchen veranlassen sollte, die aber nicht ohne Berücksichtigung und Anwendung all der Mittel unternommen werden dürfen, die dahin wirken das Reifen des Holzes zu befördern, das Treiben bis zum Mai zu verzögern und nicht über den August hinaus andauern zu lassen, wobei besonders auf eine gegen Süden vor Sonne geschützte und demnach trockene und warme Lage zu rechnen. — In Bezug auf Ananaskultur hat die Erfahrung erwiesen, daß erniedrigte Nachttemperaturen für den Winter unter + 15 Grad R. mindestens — vom besten Einflusse, ja, daß überhaupt so hohe Wärmegrade wie man zu halten gewohnt ist, gar nicht erforderlich, indem der bekannte Barnes sehr gute Früchte in der freien Luft erzogen.

38) Mit folgender Auswahl hat man durch das ganze Jahr blühende Eriken. Erica mutabilis durch alle Monate blühend, im Februar: E. Mac Nabbiana; März: trossula, Vernix coccinea; April: Neilli, Mac Nabbiana rosea; Mai: intermedia, Cavendishi, ventricosa alba; perspicua nana; Juni: ventricosa hirsuta, tricolor, tr. var. Wilsoni. Juli: ventricosa, Bothwelliana, tricolor major, Parmentieri rosea, August: jasminiflora alba, pulcherima, tricolor coronata; September: mammosa rubra, Boweana, Clusiana; October, November und December: Lamberti und Lamberti rosea. — Die Thatsache, daß im fruchtbarsten Theile von Kent der Boden oft nur 6 Zoll, sehr selten 2 Fuß tief auf festem Gestein liegt, selbst mit den Trümmern des Gesteins in überwiegender Masse vermengt ist — es ist ein lehmreicher Sand — und auf dem alle Obstarten wunderbar gut gedeihen, sollte bei der Einrichtung von Pflanzbeeten für Bäume auf deren Gedeihen oder Ertrag man besondern Werth legt — etwa für Treiberei bestimmte Standbäume und Weinstöcke — berücksichtigt werden. Schon im Habitus stellen sich die Kentischen Obstbäume ganz anders als andere dar; das Holz ist kurzgliedrig, die Aeste sind straff, überdem reift das Holz eher, weil jede überflüssige Feuchtigkeit abzieht oder verdunstet, und die gesunden Wurzeln den Stamm kräftig ernähren. — Zur Reinigung kleiner Teiche von Grundkräutern bedient man sich einer mäßig langen Kette, welche mittelst Leinen, die zum Theil wie Fischnetze durch Steine beschwert, auf dem Grunde dahinstreichen, so weit dies um auch die Kette am Boden zu erhalten, erforderlich, und mittelst deren sie so oft hin und her, durchgezogen wird bis das Wasser frei von Unkraut. Es ist dies Verfahren dem Mähen vorzuziehen, da die Pflanzen nur zu schnell hinter der Sense wieder aufwachsen. Daß Entengrütze, besonders während der wärmsten Zeit des Jahres, wo viel Gewürm darauf sich umtummelt und ruht, durch eine starke Besetzung von Enten, besonders jungen noch nicht befiederten, vertilgt wird, ist eine bekante aber nicht oft benutzte Erfahrung. — Mohn wird als

Nahrungspflanze der besonderen Berücksichtigung empfehlen, da er auf mittleren Boden reichlich zuträgt und auch durch den Genuß — der überdies doch nur ein beschränkter bleiben würde — nicht schädlich werden kann. — Lisianthus Russelianus gedeiht bei folgender Behandlung am sichersten. Zur Aussaat, welche früh im Frühjahre geschieht, wurde ein 6 Zoll-Topf halb mit zerschlagenen Scherben gefüllt, darüber 1 Zoll zerhacktes Torfmoos (Sphagnum) geschichtet, das wieder ein Zoll hoch mit nahrhafter aber sandiger Erde bedeckt wird. Ist alles wohl angedrückt, die Fläche geebnet, so werden die Samen weitläuftig darauf gesäet, dünn mit Sand bedeckt und darüber eine Glocke gestülpt, welche in den Topf paßt. Der Samentopf wird warm und schattig — etwa in ein Weinhaus — gestellt, und durch Gießen, ohne die Glocke abzunehmen, feucht gehalten, indem das Wasser unter dem Rande derselben durchzieht. So wie die Samen aufgehen, wird nach und nach mehr Luft zugelassen; sind die Pflänzchen stark genug, werden sie auf wie oben angegeben hergerichtete Töpfe auspiquirt und unter Glocken gehalten, bis sie einzeln gepflanzt werden können. Dazu wählt man kleine Töpfe und hält die Pflänzlinge in einem Weinhause oder auf einem Melonenbeete möglichst warm und in feuchter Luft. Sobald sie den Topf durchwurzelt haben, werden sie wöchentlich einmal mit abgeklärtem Dungwasser begossen. Im August werden sie in die Töpfe gepflanzt, in denen sie überwintern sollen und so lange recht warm gehalten, bis sie dieselben ausgewurzelt haben. Dann werden sie mäßiger begossen, kühler und luftiger gehalten, um sie für den Winter vorzubereiten, den sie zwar im Warmhause, aber auf den kühlsten Plätzen desselben zubringen, und ziemlich trocken gehalten auch gut überleben. Früh im Februar werden sie wärmer gestellt, stärker begossen, und sind meist Mitte März so im Zuge, daß sie nun wieder und in größere Töpfe versetzt werden können. Im April werden sie noch einmal und zum letztenmal verpflanzt, und zwar in 18- bis 20zöllige Töpfe, wenn besonders große Exemplare erzogen werden sollen. Beim Pflanzen kann man nicht zu große Sorgfalt darauf verwenden, durch Mengung einen nahrhaften durchlässigen Boden zu bereiten, und einen starken guten Abzug zu geben. Man wendet fette frische Rasenerde, Torf oder Moorerde, gebrannten Thon, Lauberde, Kuhmist und etwas groben Sand an, mengt diese möglichst durcheinander, und setzt beim Pflanzen noch Sand, viel rauhe Steinstücke und Topfscherben zu, immer das Gemenge mit der Hand mäßig fest drückend. Bis die Wurzeln den Rand des Gefäßes erreichen, muß sehr vorsichtig und mäßig gegossen werden, dann aber mehr und mehr; gleichförmig steigert man auch Wärme und Feuchtigkeit der Luft. Sind die jungen Triebe hinreichend entwickelt, so schneidet man sie auf zwei Glieder zurück, aus denen sich vier Triebe entwickeln; diese werden dann ihrer Zeit eben so weit zurückgestutzt und dann noch einmal — was bei gutem Wuchse im Juni geschieht, auch wohl, wenn die Blüthezeit spät fallen soll, noch einmal im Juli. So wie die Knospen sich ausgebildet haben, wird die Luft trockner gehalten, und frei zugelassen, da sonst die Farbe bleich wird. Die Ausstellungsregister zeigen, daß so Pflanzen erzogen wurden, die mit gleichzeitig offnen Blumen prangten. Aber eine Gefahr bedroht den Züchter und zwar wohl gerade nur in Folge der angewendeten Behandlung; es ist dies die Stammdarre. Um dem vorzubeugen, läßt man allwöchentlich einmal die Oberfläche des Topfes und besonders die Umgebung des Stammes trocken werden, und versieht die Pflanze von unten her aus Unter-

sätzen mit Wasser, das aber nie in größerer Menge eingegossen wird, als der Teller in kurzer Zeit aufsaugt; darin stehen darf es nie.

39) Wir erfahren (p. 796. col. 3.) daß Pelvilain zu Meudon aus einem Kasten der 44 Ananaspflanzen enthielt und eben auch nicht mehr fassen konnte, die im März hineingepflanzt waren, Ende August 350 Pfund Früchte schnitt. Die Pflanzen werden im Winter kaum über Orangeriehaustemperatur gehalten! sie sind fast nur gegen Frost und den Einfluß plötzlichen Wetterwechsels geschützt! Flemming (s. No. 46.) giebt seinen Fruchtpflanzen während des Winters in der Nacht nur + 15 Grad R., wenn das Wetter hell und milde, wenn kalt + 13; die Folgepflanzen überwintern bei + 10. Luft wird, wenn irgend möglich Tag und Nacht zugelassen. Die Bodenwärme ist wenig höher als die der Luft, oft darunter. — Orchideen, welche im Herbst und Winter blühen: Epidendrum Skinneri et vitellinum, Zygopelatum Mackayi, crinitum, rostratum, Oncidium roseum, incurvum, unguiculatum et Papilio, Phalaenopsis amabalis, Cattleya labiata, guttata, candida, Cypripedium insigne, Lycaste Skinneri, Isochilus carneiflora, Dendrobium chrysanthum.

40) Der leitende Artikel handelt von den Vortheilen, welche der Gärtnerei aus der Anwendung von Fenstern ohne die Beihülfe von — in England besonders — kostspieligen Kästen, ja auch der erwärmten Beete, erwachsen könnten. Dergleichen lose Fenster würden Reb-Pfirsich- und Aprikosen Spalieren einen Schutz im Frühjahre gewähren können, der mehr als Schutz, noch eine Beförderung ihrer Vegetation sein würde, u. s. w. Kurz es sollen die losen Fenster in der Zeit bis nach den Nachtfrösten zum Schutze und Beförderung früher Kulturen ohne andere als Sommerwärme angewendet, auch gegen Herbstfröste gebraucht werden. In der übrigen Zeit gut bewahrt, würden dieselben sehr lange sich erhalten. Der Gedanke, das, was schon gelegentlich jeder Gärtner thut, in weitester Ausdehnung zu werden, gleichsam zum System zu erhalten, verdient wohl Beachtung. — Um aus der Roßkastanie ein wohlschmeckendes Mehl zu bereiten, verfährt man in folgender Weise. Die Kastanien werden zu Brei vermahlen, diesen 1—2 Gewichtprocent kohlensaure Soda beigemengt, dann tüchtig umgearbeitet, durch Seihen möglichst rein ausgewaschen, dann gebreitet, getrocknet u. s. w. Das so gewonnene nahrhafte zu allen Zwecken wie das von Kartoffeln brauchbare Mehl, ist frei von jeder Bitterkeit. —

Melloca tuberosa (s. No. 45.) ist hier abgebildet, und bestättigt Herr Vilmorin die schon anderweit gemachte Beobachtung, daß die Erziehung von Samen auch mit künstlicher Befruchtung nicht gelingen wolle. Er ist überdies aber der Meinung, daß die Pflanze wohl nur für Gegenden, deren Klima dem von Irrland entspreche, von Bedeutung werden könne, wenn es nicht gelänge aus Samen Spielarten zu erziehen, die härter als die Originalpflanze, was bei fortgesetzter Kultur doch noch gelingen werde. Eingelegte Exemplare bildeten Knöllchen; dies veranlaßte Herrn Vilmorin, das schon seit 10 Tagen abgeschnittene und fortgeworfene Kraut zu sammeln, und es in einen Kasten zwischen Stroh zu schichten. Nach 14 Tagen hatten sich 5 — 600 Knollen gebildet, deren Größe von der einer Erbse bis zu der einer Haselnuß schwankte. Die von Herren Dr. Jameson kultivirten Knollen hält Herr Vil-

morin für nicht von der Melloca, sondern von einem Solanum herrührend, und bemerkt, daß in den Anden überhaupt viele näher zu prüfende Knollenpflanzen vorkommen.

41) Herr Rehling hat in dem Journal der Indischen Gartenbaugesellschaft Geschichtliches über die Vermehrung von Bäumen aus Blättern mitgetheilt, und daran die Bemerkung geknüpft, daß man das Gelingen solcher Versuche — bei Arten wo sie meist fehlschlagen — wohl dadurch sichern könne, wenn man die Knospenbildung in der Achsel der Blätter verhindere die zur Vermehrung verwendet werden sollen. Seiner Ansicht nach würde dadurch die untere Anschwellung des Blattstieles eine Umwandlung erleiden, welche die Bildung einer Knospe vorbereitete. — Das Verfahren die Orchideen überhaupt, besonders aber während des Winters vergleichungsweis trocken und kühl zu halten, in Folge dessen ihnen eine vollständige Ruhe gewährt wird, bewährt sich als ganz vorzüglich in dem Orchideenhause der Londoner Gartenbau-Gesellschaft. Mit jedem Frühjahre treiben die Pflanzen kräftige Schossen und gedeihen in unübertreffender Ueppigkeit.

42) James Barnes, (Bicton Garten, Sidmouth, Devon,) berichtet über die Erfolge seiner Ananaszucht ohne irgend einen Glasschutz während des Sommers. Die bei 8 — 12 Grad R. in einem Laubbeete überwinterten Pflanzen — eine Temperatur, die ohne alle Heizwärme erhalten wurde — hatten Frucht angesetzt, und wurden am 12ten Mai in die freie Luft gebracht. Ein Graben, oben 6, unten 2½′ breit, tief genug, um die Pflanzen vor seitlichen Winden zu schützen, war zu ihrer Aufnahme vorbereitet. Die Töpfe wurden auf 3 im Dreieck zusammengestellte Steine gesetzt, und der Raum bis zum Rande derselben mit halbverrottetem Laub angefüllt; dies erhitzte sich nicht über die Temperatur der Luft, weil anhaltende Regen dies verhinderten. Ueberhaupt war die Witterung des Sommers (1848) rauh, am 1ten Juli fror Eis. Die Octoberfröste bräunten Georginen, Bohnen u. s. w; den Ananas thaten sie nichts, ein Beweis wie hart die Pflanze. Die Schößlinge waren kräftig, und werden im nächsten Jahre Fruchtpflanzen sein, wie die, an denen sie erwuchsen, und die von gleich erzogenen Schößlingen des vorhergehenden Sommers (1847) gewonnen waren. Zwölf von den im Freien geschnittenen Früchten (8 Königin, 2 Enwille, 2 Monferrat) wogen zusammen 55½ Pfund, die andern von 3½ bis 4 Pfund. Die schönen flachbeerigen Zuckersaft schwitzenden Früchte trugen kleine allerliebste Kronen, ohne daß irgend eine Verstümmlung derselben Statt gefunden hatte, die sonst angewendet werden mußte, um bei Bodenwärme nicht Pflanzen über die Früchte sich ausbilden zu lassen. Noch mehr als Bodenwärme tragen hohe Nachttemperaturen zur Entwickelung übergroßer Kronen bei.

---

II. Die Verhandlungen der K. K. Gartenbaugesellschaft in Wien vom Jahre 1847 enthalten manche sehr schätzenswerthe Abhandlungen, und sind daraus besonders hervorzuheben:

1) Der Gemüsebau in Neapel und Sizilien vom Königl. Gartendirektor Herrn Dehnhardt in Neapel; es finden sich darin 47 verschiedene Gemüsearten mit vielen Varietäten aufgeführt, wovon die meisten hier wohl bekannt sein dürften, jedoch wird es besonders den

Gemüsegärtnern und Samenhändlern interessant sein, die italienischen Benennungen dabei zu finden, indem es nicht selten vorkommt, daß Gemüse unter den am Orte gebräuchlichen Namen hier als neu eingeführt werden. Die Angaben der Kulturen sind nicht sehr umfassend und dürften auch bei uns des verschiedenen Klimas halber in der gedachten Weise nicht gut Anwendung finden können.

2) pag. 45 theilt der bürgerliche Gärtner, Herr Ignatz Holzer in Eggenburg, seine Erfahrung im Gemüsebau mit, und erwähnt darin, daß das Bleichen des Cardi am besten gelinge, wenn man die Blätter zusammenbindet und in Strohmatten einhüllt, das Band aber nach der Umhüllung entfernt und die Pflanze 3—4 Wochen bedeckt läßt, wodurch sie weniger dem Faulen ausgesetzt seien und schmackhafter werden sollen, wie bei dem sonst üblichen Verfahren, wo die Pflanzen niedergebogen mit Hohlziegeln und Dünger bedeckt werden.

3) pag. 46 beginnt mit einem interessanten Aufsatz über Ananaszucht vom Fürstlichen Schwarzenbergschen Hofgärtner, Herrn G. Immelin, worin gesagt wird, daß derselbe aus Mangel an heizbaren Räumen Ananaspflanzen in einem in der Erde liegenden Bretterkasten, der durch Lohe erwärmt, aber nicht mit einer Heizung versehen war, nicht nur Ananaspflanzen während des Winters gut konservirte, sondern auch Früchte von genügender Beschaffenheit erzielte. Die Zahl der Früchte betrug im Jahre 1846. 500 Stück; darunter die Queen mit 2 Pfund und nervosa mit 2½ Pfund Gewicht. Auf diese Weise kultivirt Herr Immelin schon seit acht Jahren die Ananas mit dem besten Erfolge und ist dadurch der Beweis geliefert auch ohne Häuser und Heizung Ananasfrüchte zu erziehn. *)

4) pag. 50 Der Bericht über Akklimatisation fremder Gehölze enthält sehr schätzenswerthe Notizen, und zeigt deutlich, daß die Winter Wiens bedeutend milder als die unsrigen sein müssen, denn es sind eine Menge Gehölze angegeben, die dort ohne Schutz aushielten, während sie bei uns fast alljährlich bis zur Erde abfrieren oder unter der Decke verderben, z. B. Cupressus horizontalis, Lycesteria formosa, Aralia japonica (erfriert hier immer das junge Holz), Paeonia Moutan, Mespilus japonica, Spiraea bella u. m. a.

5) pag. 58 giebt Herr Daniel Hooibrenk, Gartendirektor des Herrn Baron von Hügel, einen Aufsatz über Veredelung verschiedener Gewächshauspflanzen, der für jeden Kultivateur von höchstem Interesse ist. Einen ganz besonderen Werth gewinnt diese Arbeit dadurch, daß der Herr Verfasser bei vielen Pflanzen angiebt, welche Art der Gattung die besten und dauerhaftesten Unterlagen liefert, indem es nicht gleichgültig ist welche Art man dazu wählt, denn die eine ist zu träge, die andere zu raschwüchsig oder die Stämme mancher Arten gehen auch, wenn sie während des Veredelungsprozesses warm und feucht stehen, zu Grunde. **)

---

*) Anmerkung. Da hier von Lohe die Rede ist, so erlaube ich mir noch meine Erfahrung hinzuzufügen wie die Wärmeerzeugung bei derselben noch bedeutend gesteigert und anhaltender gemacht werden kann; man mischt nehmlich der frischen Lohe ein Drittheil trockener Sägespähne bei und befeuchtet die Mischung beim Einbringen in die Beete mäßig mit Pferdeurin. C. B.

**) Auch ich kann es bestätigen, daß wohl selten Jemand so umfassende Erfahrung in der Vermehrung der Pflanzen durch Veredelung und Stecklinge gesammelt hat als der Herr Verfasser des genannten Auf-

III. Die neue allgemeine deutsche Garten- und Blumenzeitung, redigirt von E. Otto, enthält:

1) Im 4ten Jahrgange im 7ten Hefte eine umfassende Arbeit über einige neue und seltsame Cycadeen des botanischen Gartens zu Amsterdam vom Herrn Professor Miquel. Es wird darin erwähnt, daß der dortige Garten 4 große Cycas-Bäume durch Herrn Teysmann in Buitenzorg erhalten habe, wovon 2 zu Cycas revoluta und 2 zu Cycas inermis gehören, ein Stamm der Letzteren ist an der Basis mit ungefähr 85 Knospen in verschiedenen Entwickelungsstufen versehen, welche später einzelne Blätter getrieben haben.

Herr Prof. Miquel hat beobachtet, daß die Blüthenstengel der männlichen Exemplare in der Mitte des Schopfes erscheinen, also wohl gipfelständig sind, während bei den weiblichen Pflanzen der Schopf durch das Treiben der Blüthenstengel unversehrt bleibt. Die männlichen Exemplare theilen sich daher nach dem Blühen jedesmal in mehrere Aeste, so daß mit Wahrscheinlichkeit anzunehmen ist, alle verästete Exemplare von Cycas sind männlichen Geschlechts. Die Arbeit liefert außerdem die Beschreibungen von 3 Dion Arten (eigentlich Dioon oder Disoon) und 6 Arten der Ceratozamia.

2) pag. 344 findet sich ein Beitrag zur Nelken-Charakteristik vom Herrn Friedrich Paessler; dieselbe ist sehr ausführlich und verdient den Nelkenliebhabern ihrer sorgsamen Klassifikation halber empfohlen zu werden, denn sie enthält unter 5 Hauptklassen 36 Unterabtheilungen.

3) In demselben Hefte giebt der Herr Redakteur eine Uebersicht bemerkenswerther Pflanzen, welche im Monat Juli im botanischen Garten zu Hamburg in Blüthe standen, was wohl Nachahmung verdient, indem dadurch die Pflanzenliebhaber in den Stand gesetzt werden, Auswahlen für gewisse Jahreszeiten zu treffen, und es einen schätzenswerthen Beitrag zu einem Blumenkalender liefern würde.

4) Eine aus dem Floricul. Magaz. VI. entlehnte Notiz betrifft die Gattung Begonia, welche danach sehr viele analoge Eigenschaften mit den in den natürlichen Systemen weit davon entfernt stehenden Polygoneae haben soll, und wird auf eine muthmaßliche Verwandschaft der Polygoneae und Begoniaceae hingedeutet.

5) Das 8te Heft desselben Jahrganges enthält eine Fortsetzung der Arbeit über Cycadeen von Herrn Prof. Miquel.

6) pag. 382. finden sich Bemerkungen über die Kultur der Aeschynanthusarten vom Garteninspektor, Herrn E. Otto, welche vielen Blumenfreunden erwünscht sein dürften, denn allgemein wird über das seltene Blühen dieser schönen Gattung geklagt; der Verfasser empfiehlt dagegen das Einstutzen der Zweige und die Befestigung auf Holzstücken, mit welchen sie in

---

satzes, wie ich mich im Jahre 1847 augenscheinlich selbst überzeugt habe und wäre es wünschenswerth, daß Herr Hoovbrenk auch seine anderweitigen Erfahrungen in Bezug auf Vermehrung der Pflanzen mitzutheilen die Geneigtheit haben möchte. Auch was Herr H. von Araucaria sagt, fand ich vollständig bestätigt, und sahe ein 9′ hohes Exemplar, welches aus einer Wurzel erzogen war, und unzweifelhaft Herrn H. die Ehre als Entdecker dieser Vermehrungsmethoden der Araucaria gebührt. C. B.

feuchten warmen Häusern aufgehängt werden, wo ihre Vegetation so lange befördert werden muß bis sie nach dem Verblühen ihre Triebe vollständig ausgebildet haben. Bei der Kultur, in Gefäßen wird lockere Heidenerde mit Moos und Holzkohle vermischt empfohlen. Es sind bis jetzt von dieser erst in neurer Zeit in die Gärten eingeführten Gattung 18 Arten bekannt und befinden sich davon 16 in Kultur.

7) In dem Feuilleton des 8ten Heftes pag. 464 wird ein Mittel angegeben, welches die Gartenschnecke (Limax agrestis) leicht vertilgen soll; es besteht nur darin, daß man Morgens und Abends seine Gartenbeete durchstreift und die sich darauf findenden Schnecken mit Kalkstaub bestreut, wonach sie sehr bald sterben sollen; nur ist zu bemerken, daß der Kalkstaub trocken erhalten werden muß, denn wurde er nach dem Zerfallen feucht, so verliert er seine tödtende Kraft.

8) Das 10te Heft enthält pag. 498. einen uns Gardener's Chronicle entlehnten Artikel über die Rothe Spinne, worin der Verfasser durch Erfahrung darthut, daß auch übermäßige Feuchtigkeit der Luft die Erzeugung der rothen Spinne auf Wein und Melonen begünstigen, obgleich die Gärtner seit der Zeit, wo sie dem hygrometrischen Zustande der Luft mehr Aufmerksamkeit schenken, weniger mit diesem Feinde zu kämpfen haben.

9) pag. 510. Wird empfohlen die Samen von Crataegus, Rosa u. dgl., die gewöhnlich ein Jahr in der Erde liegen ehe sie keimen, im Herbst mit trockener Gartenerde zu vermengen, sie in einen Blumentopf zu thun, mit einer Schieferplatte zu bedecken und den Topf einige Fuß tief in die Erde zu vergraben; im März des folgenden Jahres hebt man die Samen aus und säet sie auf gewöhnliche Weise aus, worauf sie in demselben Jahre keimen.

10) pag. 511. Wird ein neuer krautartiger Mohn empfohlen, Victoire tricolor, welchen Herr Van Houtte aus Samen erzogen hat; diese Varietät zeichnet sich durch fast überreich gefüllte Blumen, die von langer Dauer und wohlriechend sein sollen, aus.

11) Das 11te und 12te Heft enthält pag. 513. Beiträge zur Kultur der Begonien und die Aufzählung der in den Gärten bekannten Arten dieser Gattung vom Redakteur der Zeitschrift, woraus hervorgeht, daß 76 Begonien-Arten jetzt in den Gärten kultivirt werden, welche mehr oder minder den Zierpflanzen beigesellt zu werden sehr geeignet sind. *)

12) Dasselbe Heft enthält die Kultur-Angaben der Luculia gratissima und Pinceana, welche im Allgemeinen auch meine jüngst mitgetheilten Beobachtungen in Bezug auf die Kultur dieser schönen Pflanzen bestätigen.

13) pag. 526 werden einige neue Trevirana-Bastarde beschrieben und als ausgezeichnet schön empfohlen, welche Herr Obergärtner E. Regel in Zürich erzogen hat. Tr. Escheri hat 1½—1 Zoll im Durchmesser haltende Blumen von glänzend-violett-purpurner Färbung; nach längerem Blühen nähert sich die Farbe mehr dem Purpur und es treten deutlich violette Streifen auf. Tr. Bodmeri ist beim Aufblühen violett mit bläulichem sammtartigen Schiller, später roth-violett. Tr. Baumanni, deren Blumen so groß wie die der Tr. Escheri und von prächtig

*) Der hiesige Königl. botanische Garten besitzt noch 6 nicht darin erwähnte Arten, so daß jene Zahl auf einige 80 anzunehmen ist. C. B.

karminpurpurrother Farbe sind. Auch bemerkt Herr Regel, daß bei den Blumen der 3 in Rede stehenden Bastarde bald der Einfluß des Vaters bald der der Mutter überwiegend sei, während man sonst annahm, daß bei Bastarderzeugungen die Blume dem Vater, die Blätter und der Habitus der Mutter gleichen.

Außerdem sind noch 3 Abarten von Treviranen erwähnt, deren Knollen durch Herrn von Warszevicz aus Guatemala eingesandt sind, also ein Beweis, daß diese Pflanzengattung auch schon im Vaterlande der Abänderung unterworfen ist.

14) pag. 548. Wird Hanf und Flachswasser zur Düngung für Pflanzen empfohlen, nach der vorliegenden Mittheilung, welche aus Gardner's Chronicle entlehnt ist, sollen besonders Dahlien, Geranien, Rosen, Hydrangeen u. dgl. außerordentlich danach gedeihen.

15) Bemerkungen über die Palmen, in Bezug auf ihre Kultur in Belgien von Herrn Prof. C. Morren. pag. 549 enthalten eine Menge höchst interessanter historischer Notizen über die allmählige Einführung der Palmen in Belgien. Die ersten Palmen, 2 Exemplare des Chamaerops humilis, wurden im Jahr 1599 durch den Erzherzog Albrecht in Belgien eingeführt; das eine davon lebte bis 1801, das andere ging 1814 ein, so daß das Alter desselben wenigstens auf 225 Jahr zu schätzen ist. Im 16. Jahrhundert war die Dattelpalme in Belgien noch unbekannt. Im Jahre 1802 wurden im botanischen Garten zu Gent 4 Arten von Palmen kultivirt, bis 1810 wurde die Zahl derselben weniger vermehrt, jetzt aber befinden sich mit Einschluß 13 unbestimmter Arten 54 Palmenarten daselbst.

Der botanische Garten zu Loewen besaß 1829 nur 11 Palmenarten. Der Pflanzen-Katalog des botanischen Gartens zu Brüssel zählte im Jahre 1826. 8 Arten; mehrere davon stehen in freier Erde und haben eine Höhe von 30 Fuß. Jetzt ist die Zahl um 18 vermehrt worden.

Der 1828 publizirte Katalog des botanischen Gartens in Lüttich enthält 6 Palmen, während jetzt dort 48 Arten kultivirt werden.

Nicht weniger reich an Palmen sind viele Gärten reicher Privatleute und Handelsgärtner.*)

Außerdem findet man in dem Aufsatze noch eine Andeutung der in Belgien üblichen Pal-

---

*) Man erstaunt über die große Zahl von Palmen, welche sich in Belgien befinden, denn fast in allen bedeutenderen Gärten sieht man nicht nur schöne kräftige Exemplare der seltensten Arten, sondern man muß auch die außerordentliche Anzahl junger Palmen, die aus dem Samen erzogen sind, bewundern, sodaß man glauben möchte alle Gärten des Continents könnten in einigen Jahren mit Palmen überschwemmt werden. Auch die Sammlung des Herrn Jacob Makoy in Lüttich ist ausgezeichnet, wovon ich mich 1847 selbst überzeugte; denn wird dieselbe auch von andern durch Anzahl der Arten übertroffen, so finden sich doch eine Menge schöner, seltener Exemplare darunter.

Der botanische Garten bei Berlin besitzt gegenwärtig 33 Palmengattungen, welche mit Einschluß der unbestimmten Palmen 100 Arten enthalten, wobei jedoch noch eine große Zahl von Arten fehlt, welche in Belgien käuflich zu haben sind, sodaß die Sammlung, wenn nicht die Geldmittel mangelten, um 30—40 Arten vermehrt werden könnte. Was die Größe der Exemplare des hiesigen Gartens betrifft, so können sie mit denen in Paris und Belgien sehr wohl in die Schranken treten; Cocos reflexa hat hier eine Höhe von 40., Cocos flexuosa ist 38′ hoch mit einem 27′ hohen Stamme. C. B.

menkultur, die nichts Abweichendes von der unsrigen enthält, nur wird darin gesagt, man bediene sich nicht der Lauberde, obgleich sie bei uns den Palmen außerordentlich zusagt. *) Weiter spricht der Herr Verfasser noch über die verschiedene Bildung und Form der Palmenstämme, über das natürliche Vorkommen und über den Nutzen verschiedener Arten dieser imposanten Pflanzenfamilie.

16) pag. 560. finden sich die Beschreibungen einiger neuer Achimenes-Arten: als: A. Warszewiczii E. Otto, violacea Haage, violacea pallida Haage, Haageana E. Otto, Kleei, E. Otto und Ottonis Haage, welche den Freunden dieser Gattung empfohlen zu werden verdienen. Eine Aufzählung aller bekannten Arten ergiebt 22; die Zahl der in den Gärten kultivirten Bastarde und Varietäten beträgt 25. Bis zum Jahre 1841 kannte man nur eine Art, Achimenes coccinea.

17) pag. 513. werden 6 neue Hybriden von Correa empfohlen, als: C. Brillant, rubra, curiosa, roseo-alba, magnifica und viridiflora alba.

IV. Die Mittheilungen über Flora, Gesellschaft für Botanik und Gartenbau in Dresden, 1848. enthalten:

1) pag. 48 eine höchst belehrende Kulturmethode der perennirenden Orchideen aus den gemäßigten und kalten Zonen vom Kunstgärtner Herrn Mäser. Der Verfasser hebt besonders hervor, daß den meisten Orchideen der animalische Dung nachtheilig sei und daß sie durch häufiges Düngen der Wiesen nach und nach vertilgt werden. Obgleich weiter darin hervorgehoben wird, daß viele dieser Orchideen an bestimmte Bodenarten und deren Unterlagen, die aus Kalkschiefer, Tuffkalk, Mergel, Basalt, Sienit oder verwittertem Porphyrschiefer bestehen, gebunden sind, so muß dennoch die Kultur gelingen. Besondere Wichtigkeit legt der Verfasser des Aufsatzes auf die Anzucht aus dem Samen, und empfiehlt zur Aussaat ähnliche Erdmischungen wie sie die Natur jeder einzelnen Art erfordert und meint, daß die Aussaat in Töpfen am zweckmäßigsten sei, indem es alsdann möglich ist, den Sämlingen während der verschiedenen Entwickelungsstufen angemessene Pflege zukommen zu lassen.

Die Aussaat muß gleich nach der Reife des Samens geschehen; beabsichtigt man Orchideensamen zu versenden, so müssen diese in ihren Hüllen bleiben und wo möglich in Leinmehl verpackt und versendet werden.

Schließlich wird noch ein Beispiel angegeben, wie der Verfasser portugiesische Orchideensamen zum Keimen und Fortwachsen brachte; das Verfahren dabei bestand darin, daß die Töpfe in ein halbschattig gelegenes, laues Laubbeet, dessen Oberfläche mit Sand bedeckt war, eingesenkt wurden; die Töpfe wurden zur Hälfte mit Kies gefüllt und darüber die Erde ausgebreitet, der Samen oben aufgestreut aber nicht mit Erde bedeckt, wohl aber der Topf mit einer Glasscheibe verschlossen. Das Begießen wurde vermieden, sondern die Feuchthaltung der Erde durch Feuchtigkeit des Beetes hergestellt. Um den Erfolg mehr zu sichern, wurden

*) Die hier verwendete Erd-Mischung für Palmen besteht aus 3 Theilen Heidenerde, 3 Th. Lauberde, 2 Th. Rasenlehm, 1 Th. grobkörnigen Sand und einem angemessenen Quantum von Hornspähnen. C. B.

verschiedene Erdmischungen angewendet, doch ergab Kalkmergel mit Lauberde und Sand gemischt das günstigste Resultat, denn obgleich die Aussaat erst im August vorgenommen wurde, so erfolgte das Keimen doch schon nach 7 Tagen; nachdem die Pflänzchen das zweite Blatt getrieben hatten, wurden sie einzeln versetzt, erhielten aber wiederum ihren Platz im lauwarmen Beete, später wurden sie abgehärtet und im Kaphause dicht unter den Fenstern überwintert; Mitte März des nächsten Jahres wurden die Pflänzchen mit den Töpfen in ein freigelegnes mit Sand gefülltes, halbschattiges Beet eingesenkt, und als der dritte Sommer kam, blühete der größte Theil in den wunderbarsten Formen und herrlicher Farbenpracht.

V. Das Archiv des Garten- und Blumenbauvereins für Hamburg, Altona und Umgegend 1847. giebt uns eine vollständige Uebersicht über die Thätigkeit und das rege Leben dieses Vereins; besonders sind es die Ausstellungsberichte, welche zeigen, welchen Aufschwung die Gartenkunst in und um Hamburg genommen hat.

Vorzugsweise erstaunt man über die vielen Orchideen-Arten, deren darin Erwähnung geschieht. Mit nicht geringerer Aufmerksamkeit werden Erica (besonders seltene Arten,) so wie andere Schmuckpflanzen der Gewächshäuser, sowohl die reinen Arten wie auch Varietäten und Hybriden eingeführt und gepflegt.

Ferner ist in diesem Hefte zu beachten:

1) pag. 24 bis 29. Die Beschreibungen einiger dortige Gärten; besonders wird darin die reiche Collection von Kamellien, Azaleen und Rhododendron des Kunst- und Handelsgärtner Herrn Harmsen auf dem Hohenfelde gerühmt und diese der Sammlung des Herrn Seidel in Dresden zur Seite gestellt. Auch wird darin hervorgehoben, daß man dort mehrere Hundert Cactus truncatus auf Pereskia-Stämme veredelt vorräthig findet.

2) pag. 30 hat Herr Nagel, Obergärtner des Böckmannschen Garten-Etablissements in Hamburg, höchst interessante Notizen über einige Gärten Englands und dortige Ausstellungen im Juli 1847 mitgetheilt.

Zuerst giebt der Herr Verfasser einen Ueberblick über die am 17ten Juli 1847 zu Chiswick bei London veranstaltete Ausstellung und hebt besonders hervor, daß es dabei nicht auf Dekoration der Räume, sondern nur auf die zweckmäßige und übersichtliche Aufstellung der einzelnen Gegenstände abgesehen war, so daß man nur lauter Prachteremplare von Pflanzen und Früchten sahe, und nichts Mittelmäßiges gewahrte, welches wohl in andern Ausstellungen, die mehr aus Dekorationen bestehen, mit einigem Effekt untergebracht werden kann. Früher setzte man für eine gut kultivirte Pflanze einen bedeutenden Preis aus, jetzt aber ist zur Erringung eines Hauptpreises eine größere Zahl nöthig, so daß z. B. in der in Rede stehenden Ausstellung drei Bewerber um den höchsten Preis für dreißig verschiedene, am vollkommensten gezogene Pflanzen konkurrirten; man wird danach ermessen können, welche Riesenfortschritte die Pflanzenkultur in England seit einiger Zeit gemacht hat, und ist eine Nacheiferung unserer Gärtner nicht genug zu empfehlen.

Man erstaunt über die außerordentlichen Dimensionen mancher dort ausgestellt gewesener Pflanzen, die bei uns immer noch zu den Seltenheiten gehören z. B. Crowea saligna 3½′ hoch und fast eben so breit, Dipladenia crassinoda ein 3′ hohes Spalier, Erica Irbyana 2′

breit, Kalosanthes miniata grandiflora und nitida 3′ breit, Roella cilita 2′ breit, Allamanda grandiflora 1½′ breit und hoch, Ixora grandiflora 5′ hoch und 3′ breit, Erica ferruginea 1′ hoch und 1½ breit.

Etwas sehr Nachahmungswerthes ist es, daß in England bei den Ausstellungen auch für richtig und korrekt geschriebene Etiquette der einzelnen Pflanzen-Einsendungen Preise ausgesetzt sind, und die am richtigsten befundene größte Zahl prämiirt wird.

Neuen Züchtungen wendet man große Aufmerksamkeit zu, besonders zeichneten sich Verbena und die neuen Abänderungen von Pelargonien, Fancy-varieties genannt, aus; bei den ersteren wird der Werth einer Sorte nach blumistischen Regeln streng bestimmt. Besonders wird das musterhafte Aufbinden der Pflanzen gerühmt, indem man sorgfältig bedacht ist, nur so viele Stäbe zu geben, als zur Unterstützung der Gewächse nöthig sind, um den natürlichen Habitus nicht zu stören.*)

Eine andere Blumenausstellung fand am 21. Juli desselben Jahres im zoologischen Garten in Surrey statt, das Eintrittsgeld zu dieser beträgt nur einen Schilling und zieht ein gemischteres Publikum zusammen, welches sich größeren Theils der daselbst stattfindenden Musikaufführungen halber einfindet. Die dort aufgestellten Pflanzen verdienten ebenfalls die rühmlichste Anerkennung und fanden allgemeine Bewunderung.

Eine dritte jüngere Gartenbaugesellschaft die Regent's Park Botanic Society, welche mit der Chiswicker rivalisirt, besitzt ebenfalls einen bedeutenden Garten mit prächtigen Gewächshäusern und herrlichen Pflanzenschätzen. Der Garten zeichnet sich besonders durch die Eigenthümlichkeit seiner Anlage aus, welche die größte Abwechselung durch Hügel und Thäler darbietet, wodurch für die einzelnen Familien, welche nach dem natürlichen Systeme geordnet sind, geeignete Standorte gewonnen werden. Die im Jahre 1847 stattgehabten drei Ausstellungen dieser Gesellschaft sollen das Ausgezeichnetste geliefert haben, was die Gartenkunst bis jetzt in England je geboten hat.

Endlich beschreibt Herr Nagel noch den botanischen Garten von Kew, und berührt darin auch das schon öfter erwähnte großartige Palmenhaus.

3) pag. 39. u. f. w. findet sich ein Aufsatz über englische Kulturen, welche aus dem Magazine of Botany und andern englischen Gartenschriften entlehnt sind.

Auszüge aus diesen Kulturangaben zu machen, würde, da die Vollständigkeit dadurch zu sehr beeinträchtigt würde, wenig Nutzen für den deutschen Kultivateur haben, und erscheint es

---

*) Es ist auch in der That kein angenehmer Anblick eine Pflanze oder vielmehr jeden einzelnen Blüthenbüschel derselben durch eine Unzahl von Stäben gleichsam gefesselt zu sehen, wie es mit Rosen, Pelargonien und Hortensien so oft geschieht, nicht weniger widerwärtig ist der Anblick einer Pflanze, deren Aeste von Natur aufrecht stehen die aber um einen breiteren Wuchs zu erziehlen widernatürlich niedergebogen oder auch kreisförmig herumgelegt sind, um dadurch die Pflanze zur Bildung vieler Seitenzweige zu zwingen. Eine kräftige schöne Kultur-Pflanze sollte nur durch Stutzen der Zweige und reichliche Nahrung, wobei der natürliche Habitus möglichst wenig gestört wird, zu außerordentlicher Fülle herangebildet werden.
C. B.

daher am zweckmäßigsten nur darauf hinzuweisen, indem sich jene Bemerkungen durch gediegne Praxis und Erfahrung auszeichnen. Die darin berührten Gattungen und Arten sind folgende: Clerodendron, Ixora, Lagerstroemia,*) Glycosmis, Musa, Stephanotis floribunda, Allamanda cathartica; Dipladenia splendens, Dipl. crassinoda, Gloriosa, Bignonia venusta, Brownea, Barringtonia, Butea, Gustavia augusta, Dillenia speciosa, verschiedene Wasserpflanzen, Azalea, Lechenaultia, Burtonia, Stylidium, Andromeda floribunda, Herbertia Drummondi, Limsia anethifolia, Conostephium pendulum, Cyphia, Leucadendron u. v. A.

4) pag. 90. giebt Herr Dr. Mettler in Wandsbeck ein Kulturverfahren, um die schöne Thunbergia chrysops zur Blüthe zu bringen, und führt darin an, daß weniger nahrhafte Erde, ein heller sonniger nach Osten oder Westen gelegener Standort, starkes und häufiges Zurückschneiden während der Wintermonate, wodurch eine Menge kurzer Triebe erzielt werden und das Beschatten vom Ende des Mai ab, um die Pflanze gegen die rothe Spinne zu schützen, die Hauptbedingungen seien, um einer reichen Blüthenfülle sicher zu sein **)

VI. Mittheilungen des Gartenbau-Vereins für Neuvorpommern und Rügen. 1848. Dritter Jahresbericht.

1) pag. 25 u. f. w. finden wir einen Bericht über die im Jahre 1847 stattgehabten Blumen-, Frucht- und Gemüse-Ausstellung des dortigen Gartenbau-Vereins in Greifswald, welche die erfreulichsten Resultate liefert und Zeugniß giebt für die rege Strebsamkeit der Mitglieder, denn in der Beschreibung der einzelnen Gruppirungen bemerkt man manche werthvolle Pflanze; Früchte waren reichlich vertreten und Gemüse mannichfacher Art beigebracht.

2) pag. 41 u. f. w. ist ein Vortrag des leider zu früh dahingeschiedenen Professor Dr. Schauer über Pflanzenkultur im Allgemeinen mitgetheilt, welcher durch zwei an die Versammlung des Vereins am 5ten Juli 1847 gestellte Fragen hervorgerufen ist. Die erste Frage fordert, welche Mittel und Wege nöthig sind Topfpflanzen in den verschiedenen Stadien ihrer Entwickelung so zu behandeln, daß sie sich gesund d. h. normal entwickeln. Die zweite Frage betrifft die bei der Pflanzenkultur anzuwendenden Erdarten. Der Vortrag ist sehr umfassend, mit großem Fleiße und gründlicher Sachkenntniß abgefaßt; hauptsächlich wird darin die Ernährung der Pflanzen besprochen, die zur Kultur erforderlichen Erd- und Dünger-Arten gründlich abgehandelt und besonders darauf hingewiesen, daß man zur Kultur unserer Topfpflanzen nur einer kleiner Zahl von Erd- und Dünger-Art bedarf, und es am zweckmäßigsten

---

*) In Belgien und Frankreich findet man die schöne Lagerstroemia während des Sommers häufig auf Gruppen im Freien ausgepflanzt, wo sie ihre Blüthenrispen in außerordentlicher Ueppigkeit entwickelt. Die Zweige, welche im freien Lande die Stärke eines Daumens erhalten, werden im Frühling ganz kurz eingeschnitten, damit wieder kräftige Triebe erscheinen. Die Ueberwinterung geschieht im kalten Hause, ähnlich wie bei Brugmansia und Erythrina. Man kultivirt in Paris 4 verschiedene Varietäten davon, welche von weiß bis dunkelroth abwechseln. C. B.

**) Im hiesigen botanischen Garten entfalteten sich an einem 4′ hohen 3′ breiten spalierartig gezogene Exemplare der Th. chrysops, welches ähnlich wie Herr Dr. Mettler angiebt gepflegt wurde, im Juli 1848 nach und nach über 200 Blumen. C. B.

sei, sie so wenig wie möglich mit einander zu vermischen, allerdings sei es nöthig die Erdarten durch Sand, Lehm u. s. w. bald lockerer, bald kompakter zu machen. *)

In Bezug auf Temperatur und Feuchtigkeit wird darin gesagt, daß die Pflanzen in dieser Hinsicht bei weitem größere Mannigfaltigkeiten verlangen als es bei den Erdarten der Fall ist; ferner wird noch des Lüftens und Beschattens der Pflanzenräume sowie des Verpflanzens und der Vermehrung durch Aussaat und Stecklinge umfassend gedacht, so daß durch diesen Vortrag die Grundzüge der Pflanzenkultur vollständig entwickelt werden, und diese Arbeit jedem Gärtner als höchst belehrend und zum genauen Studium nicht dringend genug empfohlen werden kann, denn sie enthält außerdem noch manchen Fingerzeig zum weiteren Nachdenken und ausgedehnteren Beobachtungen.

3) Seite 85 finden wir einen Aufsatz über Erzeugung von Bastarden der Glorinien und deren Kultur vom Kunstgärtner Becker zu Cartzig auf Rügen. Der Verfasser soll sehr hübsche Bastarde von Gloxinia und Sinningia guttata erzeugt haben, die den Pflanzenliebhabern empfohlen werden. Das Kulturverfahren und die Aussaat enthalten eben nichts Neues, nur wird darauf aufmerksam gemacht, die Glorinien nicht des Morgens, sondern des Abends zu begießen, indem die an den Blättern hängen bleibenden Wassertropfen leicht Brandflecke verursachen; aus demselben Grunde wird empfohlen die Pflanze mindestens 18 Zoll vom Glase entfernt zu halten.

4) Eine andere Abhandlung des Herrn Garteninspektors Jühlke pag. 90 über die Kultur der Kugelakazie enthält die Bemerkung, daß es am besten sei, die Veredelungsreiser 3 Wochen vor der Rindenlösung der Unterlage, also von Mitte März bis Mitte April, vom Mutterstamme zu schneiden, denn schneidet man früher, so schrumpfen die Reiser ein und verlieren die Fähigkeit ihre Knospen auszutreiben. Doch dürfte es bei diesem Verfahren sehr nöthig sein die Kronen solcher Mutterstämme, von denen Pfropfreiser im Frühling entnommen werden sollen, während des Winters durch eine gute Umhüllung gegen Frost zu schützen, da die Kugelakazien bei uns oft dadurch leiden.

VII. Deutsches Garten-Magazin für Garten- und Blumenkunde, 1848. enthält:

1) Im Augusthefte die Empfehlung einer schönen neuen Pflanze, der Plumbago Larpentae Lindl. welche die Herren Knigth und Perry in Chelsea kultiviren; ein Exemplar derselben war im Herbste mit 4000 Blumen bedeckt. Sie ist in China einheimisch, von Herrn Fortune zuerst entdeckt und Samen davon durch Herrn Smith an Herrn Baron von Larpent gesendet worden.

Die Blumen sind schön dunkelblau, im Sommer gedeiht die Pflanze im Freien, und wird sich gewiß zur Bepflanzung kleiner Gruppen eignen, am besten soll sie in sandiger Heidenerde

---

*) Auch ich pflichte Herrn Dr. Schauer darin bei; befleißigten sich alle Gärtner der Anwendung möglichst einfacher Erdmischungen, so würden sehr bald die oft lächerlichen Erdmischungsrezepte vieler Gartenbücher verschwinden. C. B.

wachsen; während des Winters will sie nur sparsam begossen sein, und einen hellen trocknen Platz im kalten Hause haben. *)

2) Das September-Heft enthält eine Beschreibung und Abbildung einer von Herrn Hofgärtner Müller zu Rosenstein bei Stuttgart erzogenen Pfirsich: „Prinzessin Marie", die ihrer Vorzüglichkeit halber sehr gerühmt wird; die Frucht ist groß, lößt gut vom Steine, das Fleisch ist schmelzend, von weinicht süßem Geschmack.

3) In demselben Hefte pag. 287 wird eine neue Erfindung um Früchte, Blumen und andere Vegetabilien aufzubewahren, mitgetheilt, und soll der Erfinder ein Einwohner in Philadelphia, ein Patent darauf erhalten haben. Unter der Erde wird ein Keller mit doppelten Wänden angelegt, die mit Sägespähnen ausgefüllt werden, über der Decke wird ein Raum angebracht und mit Eis gefüllt, welches beim Schmelzen nach und nach in die Sägespähne sickert, und so die Temperatur des Kellers fortwährend auf +2° hält.

4) Das Oktoberheft enthält eine Beschreibung der seltsamen Gloxinia Fyfiana (hybrida), in welcher hervorgehoben wird, daß es wohl der erste Fall sein dürfte, wo bei einer Gesneriaceae die rudimentairen Staubgefäße vollständig entwickelt und fruchtbar sind, ein bis jetzt ungewöhnlicher Charakter und um so merkwürdiger, daß er an einer hybriden Pflanze vorkommt. Die schönen großen Blumen sind nicht hängend, sondern aufrechtstehend. Man nimmt an, daß sie von der Gloxinia speciosa var. maxima und der Gl. caulescens entstanden sei, (also auch vielleicht kein Bastard, da diese beiden Arten auch identisch sein dürften.)

VIII. Weißenseer Blumenzeitung, Ein und zwanzigster Jahrgang 1848 red. von Fr. Häßler.

1) In No. 41 ist die Kultur der jetzt so beliebten Gattung Calceolaria umständlich durch Herrn Hofgärtner Bosse in Oldenburg abgehandelt, und kann mancher Blumenliebhaber sich Belehrung daraus verschaffen. Auch bietet der Verfasser Samen davon an, und überläßt 800 keimfähige Samenkörner für 20 Sgr. **)

---

*) Im Herbst des verflossenen Jahres erhielt der hiesige botanische Garten ein Pflänzchen aus dem Königl. Garten zu Sanssouci, durch gefällige Mittheilung des Herrn Hofgärtner Sello, welcher sie aus England empfing, sie vermehrt sich außerordentlich leicht durch Stecklinge und gedeiht in recht nahrhafter Erde am üppigsten, ohne daß dadurch Nachtheile für ihre längere Erhaltung entstehen. C. B.

**) Es wäre sehr zu wünschen, daß sich Gärtner befleißigten auch von den jetzt fast ganz aus den Gärten verschwundenen strauchartigen Calceolarien ähnliche und eben so große Varietäten wie von den zweijährigen durch Befruchtung zu erziehen, indem eine solche Acquisition ein dauernder Schatz für die Blumistik sein würde, während die jetzt bekannten, größten und schönsten Varietäten nur als für eine Flor gewonnen zu betrachten, und sehr hinfälliger Natur sind, so daß man alljährlich neue aus dem Samen erziehen muß, und es sehr zweifelhaft ist, wiederum so schöne zu erhalten.

Die strauchartigen Calceolarien lassen sich sehr leicht durch Stecklinge, welche im Oktober gemacht werden, fortpflanzen, und überwintern am besten in frostfreien Mistbeetkästen, indem sie da durchaus nicht von grünen Blattläusen und Schimmel befallen werden, und fast den ganzen Sommer hindurch blühen, während die zweijährigen Prachtvarietäten einen guten hellen Platz im Hause haben müssen und ihre Blüthezeit nur

2) Nr. 46. enthält die Schilderung einer Pflanzenausstellung der Société nationale d'horticulture zu Paris 1848. Unter den ausgestellten Pflanzen werden besonders hervorgehoben: Die Camelliensammlung des Herrn Toussaint, die größtentheils nur aus vor zwei Jahren veredelten Exemplaren bestand, die aber bei hübschem Wuchse meist schon mit Blüthen prangten, ferner Artocarpus imperialis, Stadmannia australis, Plumbago Larpentae, Sauraja spectabilis, schöne Abarten von Phlox u. m. A. Die Gemüsekultur war im Allgemeinen wenig vertreten, denn die Hauptzüchter hatten sich nicht an der Ausstellung betheiligt, wie es auch bei uns leider oft der Fall ist. Der Verfasser jenes Artikels meint, der Ehrgeiz sei noch nicht in die bescheidenen Wohnungen dieser Leute gedrungen, und sie zögen ein einfaches, ruhiges Leben dem Lärmen solcher Zusammenkünfte vor. (Die Bequemlichkeit und der Zeitaufwand für Verpackung und Einsendung der Gartenprodukte sind wohl besonders die Motive, welche manchen Gärtner von der Betheiligung bei den Ausstellungen abhält, gern wird diese Behauptung zurückgenommen, wenn das Gegentheil bewiesen würde).

Herr Mabire von Champlatreux hatte seit 1846 aufbewahrte, durchaus nicht faserige Bataten ausgelegt. Herr Masson, Gärtner der Société centrale d'horticulture zeigte ein neu empfohlenes Knollengewächs, Olluco (Ullucus tuberosus, Boussingaultia baselloides)*), verschiedene andere Gemüse und mehrere Körbe gut ausgebildeter Bataten. Herr Dupuy-Jamin stellte reichhaltige Obstsammlungen aus, worunter sich besonders neue Birnen fanden, Frédéric Leclerc, Sir Martin, Cassante de Mars, Bon Gustave, Princesse Charlotte auszeichneten, die zum Theil erst in diesem Jahre in den Handel kommen werden. Herr Barbot legte 40 Sorten Trauben aus.

IX. Frauendorfer Blätter, herausgegeben von der praktischen Gartenbau-Gesellschaft in Bayern.

1) Nro. 37 enthält eine Schilderung der Verhältnisse und Lebensweise der Pariser Gemüse-Gärtner; es heißt darin, daß diese Leute die arbeitsamsten und friedliebensten sind; so beschwerlich auch ihr Stand ist, so verharren sie doch darin, die Beschäftigung vererbt sich von dem Vater auf den Sohn, selbst die Töchter heirathen gewöhnlich wieder in diesem Stande. Die Gemüsegärtner in Paris sind intelligent und lassen es nicht an Versuchen fehlen um ihre Erzeugnisse früher und besser zu erzielen, sie arbeiten durch 7 Monate 18 bis 20 Stunden

---

von kurzer Dauer ist; sollte sich Jemand auf Erzeugung neuer Varietäten der strauchartigen Calceolarien einlassen wollen und diese nicht besitzen, so bin ich gern bereit Pflanzen davon mitzutheilen, indem hier wohl 20 zwar nur kleinblumige, verschiedene gefärbte Abarten kultivirt und zur Bepflanzung der Blumenbeet benutzt werden. C. B.

*) In Folge dieser Erwähnung ließ ich die Knolle diese schon längst hier bekannte Pflanze kochen um ihren Geschmack zu versuchen, allein ich kann ihr nicht meinen Beifall geben, sie ist wenig mehlreich, sehr schleimig, und hat im Vergleich zur Kartoffel einen wiederlichen, weichlichen Geschmack. Da die Pflanze unter guter Laubdecke bei uns im Freien aushält und ihr kletternder Stengel sich in einem Jahre bedeutend ausbreitet, so ist sie als Rankpflanze zur Bekleidung von Mauern ꝛc. zu empfehlen, und wird in dieser Hinsicht besser ihrem Zwecke entsprechen als zur Verspeisung. Die Vermehrung geschieht durch Seitenknollen, die sich in sehr großer Zahl um die Mutterknolle bilden. C. B.

täglich und die übrigen 5 Monate des Jahres 14 bis 16 Stunden. Seit 20 bis 30 Jahren richten sie ihr Hauptaugenmerk auf Treiberei, früher war ihr Stand wenig geachtet, jetzt aber werden sie oft von den geachtetsten und vornehmsten Bewohnern der Hauptstadt besucht, welchen es ein Vergnügen ist ihren Verrichtungen zuzuschauen. Die Frauen sind ebenso betriebsam, sie leiten den ganzen Verkauf. Die Kinder werden frühzeitig zur Arbeit angehalten, bekommen, wenn sie verständiger sind, ein Stück Land um selbst zu säen und zu pflanzen und sich einen Verdienst zu erwerben, der in einer Sparkasse deponirt wird. Alle diese ordnungsmäßigen und gehäuften Beschäftigungen bewahren sie vor Ausschweifungen, überhaupt sollen sowohl die Gartenmeister wie auch die Gesellen, Tagelöhner und Tagelöhnerinnen ein höchst ehrbares Leben führen; der Meister nimmt nie den Ton des Hochmuths an, sondern erinnert sich stets daran auch einst Junge und Geselle gewesen zu sein. Es ist dies eine Lebensweise, die vielen jungen Leuten unserer Zeit nicht genug empfohlen werden kann.

2) Dasselbe Stück handelt über Hyazinthenkultur in Holland, wobei besonders Rajolen und starkes Düngen empfohlen wird.

3) In Nr. 39. findet sich von Herrn C. Krüger in Lübbenau eine berichtigende Bemerkung, daß die Viktoria-Zuckererbse nicht zu den Zuckererbsen sondern zu den Pahlerbsen gehöre; ferner werden folgende Gemüse ihrer Vorzüglichkeit halber zum Anbau empfohlen: die neue Französische Zuckererbse und die Flandrische Früherbse; die Bucharische Bohne mit weißen Körnern ist die früheste, Kaffernländer Nonpareil, kleine nördliche Staudenbohne aus Meriko und die gelbe Zuckerbohne von Canada. Der Herr Berichterstatter ist von allen mit Samen versehen.

4) Auch sollen frühe im Freien angebaute Gemüse in mit Kochsalz gedüngtem Boden weniger von der Kälte leiden, und namentlich Früherbsen 3 Wochen früher reifen und 5—6 mal reichlicher tragen als in nicht damit gedüngtem Boden.

5) Die Beschreibung einer Blumenausstellung auf den Erdbränden zu Planitz bei Zwickau findet sich in Nr. 40. d. B. und liefert einen Beweis, wie sehr man auch in jener Gegend bemüht ist die Gartenkunst zu heben; in dem Ausstellungsberichte wird manche schöne Pflanze angeführt und besonders darin hervorgehoben, daß eine Erythrina Crista-Galli dort in Blüthe gestanden habe, welche an 90 Blüthenstengeln 8000 Blumen trug; ferner wird darin bemerkt, daß sich in dem Garten eine Allee mannsgroßer Napoleona imperialis befinde, von der man hofft, daß sich ihre Blüthen im Herbste noch entfalten werden, (soll aber wohl Paulownia imperialis heißen).

X. Mussehl's Praktisches Wochenblatt.

Nr. 77. enthält einen Artikel über die Aufbewahrung des Obstes, der sehr interessant ist und Beachtung verdient. Herr Paquet in Paris legte der dortigen Gartenbau-Gesellschaft am 12. Juni v. J. 100 Stück Birnen und Aepfel vor, welche sehr gut konservirt, nicht geschrumpft waren, und sogar ihren Geruch vollständig behalten hatten. Derselbe besitzt ein rundes Obsthaus mit doppelten Wänden, welche mit Fenstern versehen sind; im Innern sind Fächer und Kästen von Eichenholz zur Lagerung des Obstes angebracht. Die Früchte legt er auf gut getrocknete Sägespäne jedweder Holzart, nur nicht von Tannenholz, diese werden

mit $\frac{1}{9}$ pulverisirter Holzkohle vermischt, worin die Früchte $\frac{2}{3}$ ihres Durchmessers eingehüllt werden. Die Temperatur darf nicht über +8° steigen, und nicht unter 3° über den Gefrierpunkt sinken, weshalb die Fenster nach Umständen bald zu öffnen bald zu schließen sind; um die Temperatur nach und nach geeignet herzustellen ist das Haus mit doppelten Wänden umgeben, welche so weit von einander entfernt sind, daß ein Gang dazwischen liegt; die Fenster beider Wände sollen nie zu gleicher Zeit geöffnet werden.

XI. Die Zeitschrift des landwirthschaftlichen Vereins für Rheinpreußen.

1) 8. Blatt: Herr Professor Schumann in Eßlingen hat beobachtet, daß klein zerspaltenes Holz ein größeres Quantum Wärme erzeugt, als wenn dieselbe Masse in großen Stücken zum Verbrennen benutzt wird, indem bei dem letzteren Falle bei weitem mehr dicker Rauch zum Schornsteine hinausgeführt wird, was bekanntlich noch unverbrannte Stoffe des Holzes sind. Es wäre nicht uninteressant, darüber weitere Versuche auch bei den Heizungen der Gewächshäuser anzustellen, indem dadurch dem Gärtner bedeutende Vortheile erwachsen dürften. Herr Professor Schumann sagt, daß in einer Anstalt, der er vorsteht, in einem Jahre eine Holzersparniß von 40 pro Cent durch die größere Zerkleinerung des Holzes erzielt worden sei. Es ist begreiflich, wenn das Holz in höherem Grade verbrennt, mehr genutzt wird, nur geben kleine Stücken wenig Kohlen, und die Wärme der Heizung wird nicht so nachhaltig sein.

2) In derselben Nummer wird Kohle als Dungmittel für Gurken empfohlen, denn sie zeigten bei Vermischung derselben mit der Erde einen überaus üppigen Wuchs und lieferten reichlich Früchte; bekanntlich besitzt Kohle die Eigenschaft Gase zu verdichten, in Folge dessen es vielleicht möglich wird, daß die Wurzeln unmittelbar aus dem Kohlenstaub eine Menge Kohlenstoff, das Hauptnahrungsmittel der Pflanzen, aufsaugen.

XII. Centralblatt des landwirthschaftlichen Vereins in Bayern.

1) Im Augustheft findet sich ein Aufsatz über das Veredeln der ächten Kastanien und Maronen, es wird vorgeschlagen erst die Eichen durch Kastanien zu veredeln und alsdann die Reiser einer edleren Sorte, der Marone, darauf zu setzen.

2) Ferner findet sich ein Aufsatz über das Versinken einer Erdart durch die andere; bekanntlich versinkt Lehm und Sand, wenn diese mit lockereren Erdarten vermischt werden so tief, bis sich eine festere Grundlage findet.

XIII. Verhandlung der landwirthschaftlichen Gesellschaft in Wien.

Der vierte Band enthält pag. 79 ein Verfahren den Apfelrüsselkäfer, Anthonomus pomorum, zu vertilgen; man soll nämlich die Apfelbäume in der Mitte des Mai, wo die Käfer zu erscheinen pflegen, täglich über Tücher abschütteln lassen, und die braunen, trocknen, abfallenden Knospen zu sammeln suchen und verbrennen; auch will der Verfasser, Herr Schmidt bemerkt haben, daß die Käfer lieber kranke, durch Winterfrost beschädigte Knospen als gesunde angreifen.

## B. Landwirthschaft.

I. Landwirthschaftliche Annalen des meklenburgischen patriotischen Vereins. 3. Band.

1) pag. 191. Wird der Mais als Zwischenpflanzung zwischen Kartoffeln empfohlen, und soll diesen dadurch in keinerlei Weise eine Beeinträchtigung entstehen.

2) pag. 293. findet sich ein interessanter Reisebericht des Herrn Cordua aus Neu-Mecklenburg, Obercalifornien im Sacramento-Thale über die dortigen Zustände in Bezug auf Landwirthschaft.

II. Centralblatt des landwirthschaftlichen Vereins in Bayern 1848.

1) Oxalis crenata wird im Juliheste in vieler Hinsicht als Nutzpflanze empfohlen. Die Wurzelknollen werden gekocht, das Satzmehl giebt Arrowroot, die Stengel und Blätter können als Gemüse genossen werden, die stärkeren Stengel sind mit Zucker eingemacht eine sehr schmackhafte Speise. Der Saft vertritt die Citronensäure, ist sehr kühlend, eröffnend und ein Getränk gegen Fieber. Die Kohle der vorher ausgepreßten Stengel und Blätter giebt ein sehr gutes Zahnpulver.*)

2) Das Novemberheft enthält eine kurze Notiz über die Ursache der Kartoffelkrankheit.

Der Bataillons-Arzt Wilhelm theilt nemlich mit, daß die Krankheit der Kartoffel nicht atmosphärischer Herkunft sei, sondern er habe durch mikroskopische Beobachtung wahrgenommen, daß sie durch eine in der Erde lebende Milbe entstehe. Animalischer Dünger und Guano sollen der Vermehrung des Thieres günstig, Kalk, Asche, Salz, Gyps, Säure und Lauge sollen derselben entgegen sein.

3) Im folgenden Hefte desselben Blattes pag. 472 findet sich ein sehr lehrreicher Aufsatz über die Bereitung des Kompostes von Thomas Sullivan, aus Farmers Magazin Nr. 44 entlehnt; der Verfasser erwähnt darin, daß Substanzen, aus denen Kompost bereitet wird, für verschiedene Bodenarten verschieden sein müssen. Auch für die Gemüse-Kultur dürfte der Kompost von wesentlichem Nutzen sein und für unsere Gegend am geeignetsten aus Exkrementen des Rindviehes, den Bodensatz aus Teichen und Gräben, wozu ein angemessenes Quantum Kalk hinzugefügt werden muß, bestehen, um die Zersetzung der organischen Stoffe schneller herbeizuführen.

III. Die Landwirthschaftliche Zeitung für Kurhessen (enthält im 26. Jahrgange eine Bekanntmachung vom Bürgermeister Born in Rosbach, daß der Ortsbürger Johannes Döll Kartoffeln vor der Aussaat mit zerfallenem Kalk dicht bestreuthatte, und dadurch eine reichliche Erndte ganz gesunder Kartoffeln erzielte, während sich auf dem benachbarten Ackerstücke, wo dieses Verfahren nicht angewendet wurde, ein großer Theil der Kartoffeln krank fand.)

IV. Mussehl's praktisches Wochenblatt:

1) Nr. 70 enthält eine ausführliche Angabe Mohrrüben auf Feldern anzubauen, wodurch ein überaus großer Ertrag erzielt werden soll; auch wird hervorgehoben, daß die Mohrrübe ein ganz vorzügliches Viehfutter sei. Die Hauptsachen, welche der Berichterstatter hervorhebt, sind reichlich gedüngter, tiefgelockerter Boden, was jedoch für den Gärtner eine längst bekannte Sache sein dürfte.

2) In Nr. 73 empfiehlt Herr v. Berg auf Neuenkirchen eine Art Linsen, die derselbe aus Regensburg erhielt, und dort rothe Linsen genannt werden, es scheine aber die ächte Win-

---

*) Leider gedeiht die schon oft empfohlene Pflanze bei uns nicht nach Wunsch, denn sie setzt selten viel Knollen an, oft nur wenige, so daß man Noth hat sie zu erhalten; am meisten Knollen erhielt ich in magerm, stark mit Lehm gemischtem Boden an recht sonnigen Stellen, wo die Knolle die Größe einer Wallnuß erreichte, während peruanische, die ich erhielt, die Größe einer mittelmäßigen Kartoffel hatte; übrigens ist Oxalis crenata und O. crassicaulis einerlei. C. B.

terlinse zu sein, sie wird im Herbst gesäet, und dadurch, daß die jungen Pflanzen durch die Winterfeuchtigkeit gekräftigt werden, sehr reichlich trägt, und in Folge des üppigeren Wuchses weniger vom Unkraute belästigt wurde; auch tritt ihre Reife um 3—4 Wochen früher ein. Die Körner sind zwar kleiner, tragen aber viel reichlicher zu, haben einen bessern Geschmack, sind dünnhülsiger und kochen schneller gar.

3) In Nr. 74 befindet sich eine Mittheilung des Herausgebers dieses Blattes, daß das Verfahren des Herrn Dr. Klotzsch, Kartoffeln gegen Krankheit zu schützen sich bei seinem Versuchen nicht bewährt habe.

4) Nr. 79 enthält einen Bericht über Knochenmehldüngung, in welchem dasselbe als ein ganz vorzügliches Dungmittel empfohlen, und die zweckmäßigste Verwendung angegeben wird. Es heißt darin, daß sich die Knochenmehldüngung fast über alle Theile Sachsens, vorzugsweise aber in der Lausitz verbreitet habe und den Ackerbau dieser Provinz auf eine Stufe gehoben habe, die bereits die ansehnlichste Vermehrung der Produktion zur Folge habe und eine noch größere Steigerung der Erträge in Aussicht stelle. Es ist zwar hierbei nur von Feldfrüchten die Rede, doch dürfte die Düngung mit Knochenmehl auch auf die Kultur der Gemüse einen nur vortheilhaften Einfluß ausüben, und bei den jetzt sich immer mehr steigernden Preisen des Düngers, namentlich in größern Städten, wohl der Beachtung und gründlichen, versuchsweisen Anwendung verdienen, zumal, da es nach dem vorliegenden Berichte sich besonders schnell wirkend zeigen soll, wenn es mit animalischen Düngerarten oder auch mit Schwefelsäure vermischt wird. Man wendet höchstens 5 Prozent verdünnte Schwefelsäure an. Weiter wird gesagt: 1 Centner Knochenmehl sei mindestens 1 zweispännigen Fuder Stalldung gleichzustellen.

5) Nr. 82 enthält einen Aufsatz über Aufbewahrung der Kartoffeln während des Winters, wo, wie schon früher, empfohlen wird, die Kartoffeln vor dem Eingraben gehörig abtrocknen zu lassen und die Gruben mit Luftzügen zu versehen.

6) Nr. 93 und 94. 1848 findet sich eine ausgedehnte Abhandlung über die verschiedenen Linsenarten und deren Anbau von Herrn v. Berg auf Neuenkirchen.

7) Nr. 95 desselben Jahrganges enthält eine fleißige Arbeit über Vergleichung des Ertrages und Milcherzeugung verschiedener Wurzeln und Knollengewächse, Kartoffeln, rothe Möhren, Altringhammöhren, Pastinack, Kohlrüben, Runkelrüben, Turnips und Erdbirnen. Das Resultat ergab, daß die Kohlrübe am ergiebigsten und die Turnips am wenigsten einträglich zur Fütterung des Viehes, wo es auf Milch- und Fleischerzeugung ankomme, sei.

8) In dem folgenden Stücke Nr. 96 findet sich die Fortsetzung ähnlicher Beobachtungen in Bezug auf Futterpflanzen, deren Kraut zur Fütterung verwendet wird; es ergab sich daß der Mais als Grünfutter den größten Ertrag an grünem Futter, an Milch und Butter lieferte, während Luzerne am schlechtesten rentirte.

9) Nr. 98 enthält eine nachrichtliche Mittheilung, daß sich in dem Weizenstroh der diesjährigen Erndte häufig Puppen mit Insektenlarven finden, so daß das Stroh fast gar nicht zur Fütterung gebraucht werden konnte, ehe es vorher gehackt und gebrüht wurde.

10) Nr. 99 enthält eine interessante Schilderung des Reisbaues in dem Rhone-Delta, worüber schon in einer Sitzung des Gartenbau-Vereins durch Herrn Geheimen Rath Dr.

Lichtenstein sehr schätzenswerthe Mittheilungen gemacht wurden. Doch verdient aus dem vorliegenden Berichte noch ervorgehoben zu werden, daß im Jahre 1844 die Reiskultur die Thätigkeit eines einzigen Gärtners in Anspruch nahm und gegenwärtig 1500 Ackerbauarbeiter Beschäftigung gewähre. Könnten die nöthigen Kapitalien zur Bearbeitung und Zubereitung des Bodens von der sich gebildeten Gesellschaft aufgebracht werden, denn nach einer Berechnung sind 5 Millionen erforderlich, so stände zu erwarten daß nach 10 Jahren 50,000 Hektaren Landes mit Reis bestellt wären, dessen Ertrag 600,000 Menschen ernähren und 5000 Familien Beschäftigung verschaffen könnte.

V. Zeitschrift des landwirthschaftlichen Vereins für Rheinpreußen, 16. Jahrgang 1848.

1) findet sich in Nr. 6 ein aus dem Praktischen Wochenblatte pag. 121. 1848 entlehnter Aufsatz des Herrn Knecht in Solingen über Kartoffelzucht. Die Arbeit zeigt von der größten Sorgsamkeit und Pflege, die der Verfasser seinen Kartoffeln zuwendet, aber nach seinem Ausspruche, und begreiflicherweise reichlich durch ergiebige Erndte vorzüglicher Kartoffeln belohnt wird.

Hauptsächlich ist es die Bearbeitung und Düngung des Bodens durch verschiedenartige Komposte, die der Beschaffenheit des Bodens anzupassen sind, ferner die Lage, Pflanzweite, Zeit des Auspflanzens und Aufnehmens, Auswahl der Satknollen und Aufbewahrung derselben während des Winters.

Auch meint Herr Knecht, daß es nur nachtheilig sein könne die Blüthen zu entfernen, das Kraut abzuschneiden, wie überhaupt Alles was die Entwicklung der Pflanze störe, vorzunehmen.

Es scheint auch sehr einleuchtend, daß durch sorgsamere Kultur und Aufbewahrung der Kartoffel die Krankheit derselben vermieden wird.

2) In derselben Nr. pag. 298 werden getrocknete Weinblätter als Thee, und die gequetschten Reben nebst Blättern mit kochendem Wasser begossen zur Bereitung eines bierähnlichen Getränkes empfohlen; durch Destillation erhält man Branntwein; der Same des Weinstocks liefert Oel, was jedoch wohl schon bekannt ist.

3) Getreidesamen in Theerwasser aus einer Gasanstalt eingeweicht, soll von den Sperlingen und Satkrähen nicht berührt werden, und könnte dieses Verfahren auch vielleicht bei andern Samen Anwendung finden.

4) In Nr. 11. (November-Lieferung) wird ein Verfahren angegeben, Torfmoore und sumpfige Stellen, die keinen Ertrag an Heu liefern, wenigstens mit Rohr (Arundo Pseudo-Phragmites) zu bebauen. Die Anpflanzung des Rohrs geschieht dadurch, daß man im Frühjahr wenn die Halme 2 — 3′ lang sind, diese unten abschneidet und in die zu besetzende Stelle etwas tief 6—8″ einsteckt, auch die Aussaat des Samens mit Lehm vermischt und daraus Kugeln geformt und in die Teiche ꝛc. gesenkt, wird als praktisch empfohlen.

VI. Verhandlung des landwirthschaftlichen Vereins zu Liegnitz 1846—1847.

1) pag. 23 wird bemerkt, daß es dem Chemiker, Professor Dr. Liebig gelungen sei, in den kranken Kartoffeln einen Bestandtheil, pflanzenstoffhaltiges Casein, zu entdecken; Blausäure, wie man vermuthete, aber nicht darin gefunden habe, und daß daher kranke Kartoffeln genossen werden können, ohne der Gesundheit nachtheilig zu sein.

2) Auf Seite 90 wird zum Anbau des Färberknöterichs, Polygonum tinctorium aufgefordert, indem von Görlitz sehr günstige Erfolge des Anbaues mitgetheilt sind und Herr Prof. Dr. Hlubek in Gratz die Pflanze ebenfalls zum Anbaue empfehle, denn ein Morgen Land liefere 70 Ctr. Blätter, die 10 Pfund Indigo gewähren; doch wurde andererseits der Einwand gemacht, daß die Pflanze in Schlesien den gehegten Erwartungen nicht entsprochen habe. (Dasselbe gilt auch für unsere Gegenden, denn schon mehrere Jahre hinter einander versuchte ich es die Pflanze zu bauen, aber nie gelang es Samen davon zur Reife zu bringen, wenn sie auch sehr zeitig angebaut wurde. C. B.)

3) In dem Auszuge aus dem Konferenz-Protokolle vom 9. Dezember 1846 wird pag. 101 mitgetheilt, daß Herr Oberamtmann Erbe eine Varietät des Roggens unter dem Namen Wunder- oder Riesen-Staudenroggen eingeführt habe; bei einer Aussaat von 8 Metzen auf 1½ Magdeb. Morgen wurden davon geerndtet 6 Schock 54 Garben und 14 Scheffel 8 Metzen ausgedroschene Körner.

VII. Verhandlungen der ökonomisch-patriotischen Societät der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer. 1848.

1) pag. 50 findet sich eine ausführliche Beschreibung über Benutzung der Kartoffeln.

2) Seite 85 wird Schwefelsäure als Schutzmittel gegen Fäulniß des Holzes empfohlen; die Oberfläche des Holzes verkohlt durch das Bestreichen mit Schwefelsäure und soll dadurch der Fäulniß widerstehen.

3) Weiter unten wird ein wohlfeiler Anstrich für Geräthe empfohlen, welcher sich auch für Mistbeetfenster und Stellagen eignen möchte. Man nimmt auf 5 Quart kochendes Wasser 1 Loth fein gestoßenen weißen Vitriol und mischt diesem ¾ Quart feinen Roggenmehls, das vorher in ¼ Quart kalten Wassers klar und breiartig eingerührt worden ist, unter stetem Umrühren bei. Dann bringt man 25 Loth Kolophonium in einem glasirten Tiegel zum Schmelzen, gießt allmählig 5 Pfund Thran dazu, und fügt dies dann unter stetem Umrühren dem Obigen bei. Zu 2 Quart dieser Farbenmasse nimmt man danach 4 Loth Ocker und 2 Pfund Bleiweiß oder auch statt des Ockers Kohle von Birkenholz, was der Farbe einen hellgrauen Ton giebt. Ist die Farbenmasse zu dick, so verdünnt man sie mit Salzwasser. Diese Farbe kostet nur $\frac{1}{10}$ von dem was die Oelfarbe kostet.

VIII. Verhandlungen des landwirthschaftlichen Vereins zu Oels. Eilftes Heft. 1848.

1) pag. 16. sind Mittheilungen gemacht über die Versuche mit Salzdüngung, deren Erfolg aber immer noch schwankend ist; doch hat der Landschaftsdirektor Herr von Rosenberg-Lipinsky durch Salzdüngung, besonders in Verbindung mit Mergel, glänzende Ergebnisse erhalten.

2) Auf Seite 91 ꝛc. sind verschiedene Mittel gegen den Brand im Weizen angegeben, doch haben sich diese wenig oder gar nicht zur Verhütung des Uebels bewährt.

3) Ferner geschieht pag. 115. eines höchst merkwürdigen Faktums Erwähnung; im Juni vorigen Jahres wurden bei Nieder-Marklowitz bei Rybnick durch Zufall mehrere Kartoffelgruben aufgefunden, welche laut Angaben 30 — 40 Jahr alt sein müssen, und wahrscheinlich

in der Kriegsperiode 1806 wegen gefährdeten Eigenthums unkenntlich gemacht, nicht wieder aufgefunden und wohl vergessen worden sind. Die Kartoffeln hatten ihre Form theilweise behalten, nur sind sie etwas eingeschrumpft, die Schaale ist gut erhalten, trennt sich aber leicht von dem darunter liegenden Satzmehl, welches von weißlicher Farbe ist. Dieser unter den damals obwaltenden Umständen glückliche Fund ist von den Besitzern als Nahrungsstoff verwendet worden. Ob dieser Fall ein Gewinn für Fabrikation des Kartoffelmehles sein wird, muß die Erfahrung lehren.

In Folge des erwähnten Falles grub man, wie in den Verhandlungen der ökonomisch-patriotischen Societät der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer pag. 46. 1848 gesagt wird, an mehreren Orten verlassene Kartoffelgruben auf, und fand ähnliche Resultate, denn schon nach vier Jahren waren die Kartoffeln ziemlich fest.

## LXXXXI.

# Programm

zu einer.

# Preis-Bewerbung

in der

## Monats-Versammlung des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues in den Königl. Preuß. Staaten,

am ersten Sonntage im April 1850.

Publicirt am 27. Jahresfeste des Vereins den 17. Juni 1849.

---

## Allgemeine Bestimmungen.

1) Die zur Preiswerbung aufzustellenden richtig benannten Pflanzen müssen am Sonnabend zuvor in das Lokal der Versammlung gebracht werden, den Sonntag über aufgestellt bleiben, und am Montag bis Mittag wieder abgeholt werden.
2) Für Transportkosten wird keine Entschädigung gewährt.
3) Jedem Mitgliede werden außer der für dessen Person gültigen Eintrittskarte noch zwei Einlaßkarten für Gäste zugestellt, auf die der Zutritt nach 1 Uhr gestattet ist. Die Mitglieder selbst haben von 8 Uhr Morgens Zutritt. Der Schluß ist um 6 Uhr Abends.

Mehr Einlaßkarten auszugeben, verbietet der beschränkte Raum, es werden nicht mehr gedruckt werden.

---

## I. Vereins-Prämien.

Dieselben sind aus dem von des Königs Majestät unterm 19. Juli 1847 allergnädigst zugewiesenen Jahresbeitrage gebildet.

### A. Für Einzel-Exemplare von Hauspflanzen in ausgezeichneter eigener Kultur in Gefäßen.

#### Bedingungen.

1) Es konkurriren nur Mitglieder.
2) Die zur Preisbewerbung beigebrachten Pflanzen müssen in ihren Gefäßen fest angewachsen sein.
3) Die Bewerber um Kulturpreise dürfen eine, zwei oder drei, aber nicht mehr als drei Pflanzen beibringen. Jede derselben konkurrirt immer nur als Einzel-Exemplar, so daß mit dreien Pflanzen möglicherweise von demselben Bewerber drei Prämien erlangt werden können. (Siehe die Bemerkungen unter a. und b.)
4) Schon früher vom Vereine als Kultur-Pflanzen prämiirte Exemplare sind von der Bewerbung ausgeschlossen.

#### a. Erste Prämien à 2 Friedrichsd'or.

Bemerkung. 1. Der ganzen Familie der Orchideen und jeder anderen nicht dahin gehörenden Pflanzengattung (genus), deren Umfang nach dem Steudel'schen Nomenklator zu bestimmen, darf nur ein erster Preis zuerkannt werden, so daß beispielsweise nur eine Orchidee, nur eine Camellie, nur eine Erike u. s. w. eine erste Prämie erlangen kann.

2. Nur bei, im Verhältniß zur Natur und Wüchsigkeit der Pflanze gleich zu achtender Ausbildung, siegt Schönheit der Blume, nach dieser erst kann Seltenheit oder Neuheit in Betracht gezogen werden.

Nr. 1. einer ungewöhnlich reich und schön blühenden Pflanze irgend welcher Familie und Form.

#### b. Zweite Prämien à 1 Friedrichsd'or.

Bemerkung. In Bezug auf diese gilt ebenfalls, was oben für die Orchideen und andere Pflanzengattungen bei der ersten Prämie festgestellt ist.

Nr. 2. eine zweite Prämie für eine reich und schön blühende Orchidee;

Nr. 3. bis einschließlich 6. vier zweite Prämien für reich und schön blühende Einzel-Exemplare von Pflanzen irgend welcher Form anderer Familien.

### B. Neue oder zum erstenmal hier aufgestellte Pflanzen.

#### Bedingungen.

1) Es konkurriren nur Mitglieder.
2) Die zur Preisbewerbung aufgestellten Pflanzen müssen gesunde, angewachsene Exemplare sein.
3) Die Pflanzen müssen als blühend oder als schöne Blattformen aufgestellt sein.
4) Die einzelnen Bewerber dürfen eine beliebige Anzahl Pflanzen beibringen, deren jede Art einen Preis gewinnen kann.
5) ad b. konkurriren nur Hybriden und Varietäten, von welchen jeder Bewerber nur ein, zwei oder drei Exemplare beibringen darf, wovon jedes einzelne eine Prämie gewinnen kann.

#### a. Vier Prämien à 1 Friedrichsd'or.

Nr. 7. bis einschließlich 10. für die am werthvollsten erachteten Pflanzen. (reine Arten.)

#### b. Zwei Prämen à 1 Friedrichsd'or.

Nr. 11. und 12. für zwei blühende Varietäten oder Hybriden.

C. **Neue eigene Züchtungen.**

Bedingungen.

1) Jeder Bewerber darf ein, zwei oder drei Exemplare beibringen, wovon jedes derselben einzeln konkurrirt.
2) Die beigebrachten Exemplare müssen vollkommen blühen.

Nr. 13. bis 15. drei Prämien à 1 Friedrichsd'or.

D. **Treiberei. — Allgemeine freie Konkurrenz. —**

Bedingungen.

Selbst die gewöhnlichsten Treibpflanzen, wie z. B. Centifolienrosen, Flieder, Schneeball u. dergl. sind von der Bewerbung nicht ausgeschlossen.

Nr. 16. und 17. zwei Prämien à 1 Friedrichsd'or für vorzüglich gelungene Leistungen in der Blumentreiberei.

Nr. 18. und 19. zwei Prämien à 1 Friedrichsd'or für eine ganz vorzügliche Leistung in der Gemüsetreiberei.

## II. Privat-Prämien.

Allgemeine freie Konkurrenz.

Nr. 20. die „v. Neumannsche" Prämie von 3 Dukaten, ungetheilt zur Verfügung der Preisrichter, vorzugsweise für sechs Sorten ausgezeichnet schöne Rosen.

Nr. 21. und 22. zwei Prämien à 1 Friedrichsd'or für ausgezeichnete Leistungen in der Blumentreiberei.

---

Ueber etwa noch zur Vertheilung kommende Prämien verfügen die Herren Preisrichter, wenn die Geber nicht selbst bestimmt haben.

---

## Schlußbemerkung.

1) Nicht zuerkannte Prämien fallen an die Kasse des Vereins zurück.
2) Das Preisrichter-Amt wird aus 7 Personen bestehen.
3) Außer auf Prämien erkennen die Preisrichter auch auf ehrenvolle Erwähnung.

Durch Plenarbeschluß angenommen in der 267sten Versammlung. Berlin, den 3. Juni 1849.

Der Direktor des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues in den Königl. Preuß. Staaten.

**Link.**

## LXXXXII.

# Programm der Prämien.

für das 28ste Jahresfest
des
**Vereins zur Beförderung des Gartenbaues**
**in den Königl. Preuß. Staaten.**
Im Juni 1850.

Publizirt am 27sten Jahresfeste des Vereins den 17. Juni 1849.

---

**Vorbemerkung.**

Die Aufstellungen zu den Bewerbungen um die Preise A., B. und C. dürfen nicht mit anderen, auch nicht unter sich vereint sein, und werden die der verschiedenen Bewerber um dieselben Prämien möglichst neben einander aufgestellt werden.

## A. Neue Einführungen.

### a. Reine Arten.

Nr. 1. bis 3. Für eine Hauspflanze, blühend oder nicht blühend, drei Prämien à 5 Rthlr. 15 Rthlr.

### b. Spielarten und Hybriden.

(blühend).

Nr. 4. und 5. Für eine Varietät oder Hybride, zwei Prämien zu 5 Rthlr. . . 10 „

## B. Neue eigene Züchtungen.

(blühend).

Die einzelnen Bewerber dürfen nicht mehr als 3 Varietäten oder Hybriden aufstellen, wohl aber aus verschiedenen Arten oder Gattungen eine beliebige Zahl Aufstellungen bilden.

Nr. 6. Nach dem Ermessen der Preisrichter eine Prämie zu 10 Rthlr. oder zwei à 5 Rthlr. 10 Rthlr.

Nr. 7. Ebenso zu . . . . . 5 „

## C. Eigene Kulturen.

Kräftige in Gefäßen erzogene blühende Pflanzen, Arten oder Spielarten, in besonders vollkommener Ausbildung.

Bemerkungen.

1) Nur bei im Verhältniß zur Natur und Wüchsigkeit der Pflanze gleich zu achtender Ausbildung siegt Schönheit der Blume, nach dieser erst kann Seltenheit oder Neuheit in Betracht gezogen werden.
2) Schon früher vom Verein als Kultur-Pflanzen prämiirte Exemplare sind von der Bewerbung ausgeschlossen.
3) Es darf jeder Gattung (genus) nur eine Prämie zu 10 Rthlr. und eine zu 5 Rthlr. zuerkannt werden.
4) Jeder Bewerber stellt eine beliebige Zahl Pflanzen auf, und konkurrirt jede einzeln.

Nr. 8. Für eine Pflanze irgend welcher Familie und Form . . . . . 10 Rthlr.
Nr. 9. bis 13. Fünf Prämien à 5 Rthlr. . . . . 25 "

## D. Gruppirungen.

Für die gelungensten Zusammenstellungen blühender und nicht blühender Pflanzen, nicht über 120, nicht unter 30 Stück.

Nr. 14. u. 15. Zwei Prämien à 10 Rthlr. . . . . 20 "
Nr. 16. u. 17. Zwei Prämien à 5 Rthlr. . . . . 10 "

## E. Früchte.

(Prämien aus der v. Seidlitz'schen Stiftung.)

Bemerkung: Es müssen Namen, Maaß und Gewicht der eingelieferten Stücke auf dem Begleitschein angegeben sein. Die Preisrichter entscheiden besonders nach Form, Reife, Farbe und Gewicht.

Nr. 18. Für ein reiches Sortiment vorzüglicher Früchte . . . . . 10 "
Nr. 19. Nach dem Ermessen der Preisrichter für eine Fruchtart eine Prämie von 5 "
Nr. 20. Ebenso für eine andere . . . . . 5 "
Nr. 21. Ebenso für eine dritte . . . . . 5 "

## F. Gemüse.

(Prämien aus der v. Seidlitz'schen Stiftung.)

Nr. 22. Für ein reiches Sortiment ausgezeichneter Gemüse verschiedener Arten . 10 "
Nr. 23. Nach dem Ermessen der Preisrichter, einer Gemüseart eine Prämie von . 5 "
Nr. 24. Ebenso für eine andere . . . . . 5 "
Nr. 25. Ebenso für eine dritte . . . . . 5 "

## G. Abgeschnittene Blumen.

Nr. 26. Für eine geschmackvolle Anordnung oder Anwendung abgeschnittener Blumen eine Prämie von . . . . . 10 "
Nr. 27. u. 28. Zwei Prämien à 5 Rthlr. . . . . 10 "

## H. Zur Verfügung der Preisrichter.

Zu mindestens 3 und höchstens 5 Prämien . . . . . 25 Rthlr.

---

**Bedingungen.**

a) Zur Konkurrenz um die Prämien A. bis einschl. D. kann nur, aber auch jeder, zugelassen werden, wer bis 6 Uhr am Abend vor Eröffnung der Ausstellung das auf einem halben Bogen geschriebene mit Namens-Unterschrift und Wohnung, wie mit der Nummer des Platzes versehene Verzeichniß der aufgestellten Pflanzen dem im Ausstellungslokale anwesenden Generalsekretair oder einem der Herren Ordner eingehändigt oder zugesandt hat.

b) Ebenso ist für die Konkurrenz um die Prämien unter E. bis einschl. G. Bedingung, daß die Verzeichnisse oder schriftlichen Anmeldungen bei Aufstellung der Gegenstände in gleicher Weise früh bis 7 Uhr vor Eröffnung der Ausstellung eingeliefert und aufgestellt werden.

c) Die Zuerkennung der unter H, den Preisrichtern zur Verfügung gestellten Prämien ist an gar keine Bedingung als die der rechtzeitigen Ablieferung gebunden.

d) Die Gegenstände der Preisbewerbung verbleiben ihren Eigenthümern.

e) Alle zur Prämienbewerbung beizubringenden Gegenstände müssen deutlich etikettirt sein.

f) Pflanzen müssen bis 8 Uhr Abends, Früchte, Gemüse und abgeschnittene Blumen bis 7 Uhr Morgens vor Eröffnung der Ausstellung aufgestellt sein.

g) Früchte und Gemüse bleiben, gleich den Pflanzen, abgeschnittenen Blumen ꝛc., bis zum Schlusse der Ausstellung am zweiten Tage ausgestellt.

h) Die eingelieferten Gegenstände erhalten nach erfolgter Aufstellung eine fortlaufende Nummer.

i) Für diejenigen Gegenstände der Bewerbung, welche nicht preiswürdig erachtet werden, fallen die Prämien aus.

k) Das Preisrichteramt wird aus eilf Personen bestehen und nach der durch Gesellschafts-Beschluß festgestellten Weise verfahren.

l) Außer über die Prämien erkennen die Preisrichter über ehrenvolle Erwähnung der dazu geeigneten Gegenstände.

Angenommen durch statutenmäßigen Plenarbeschluß in der 267sten Versammlung.

Berlin, den 3ten Juni 1849.

**Der Direktor des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues in den Königlich Preußischen Staaten.**

**Link.**

---

Berlin, gedruckt bei C. Feister.

Rühssia Estebanensis. Karst.

3 5185 00315 6567